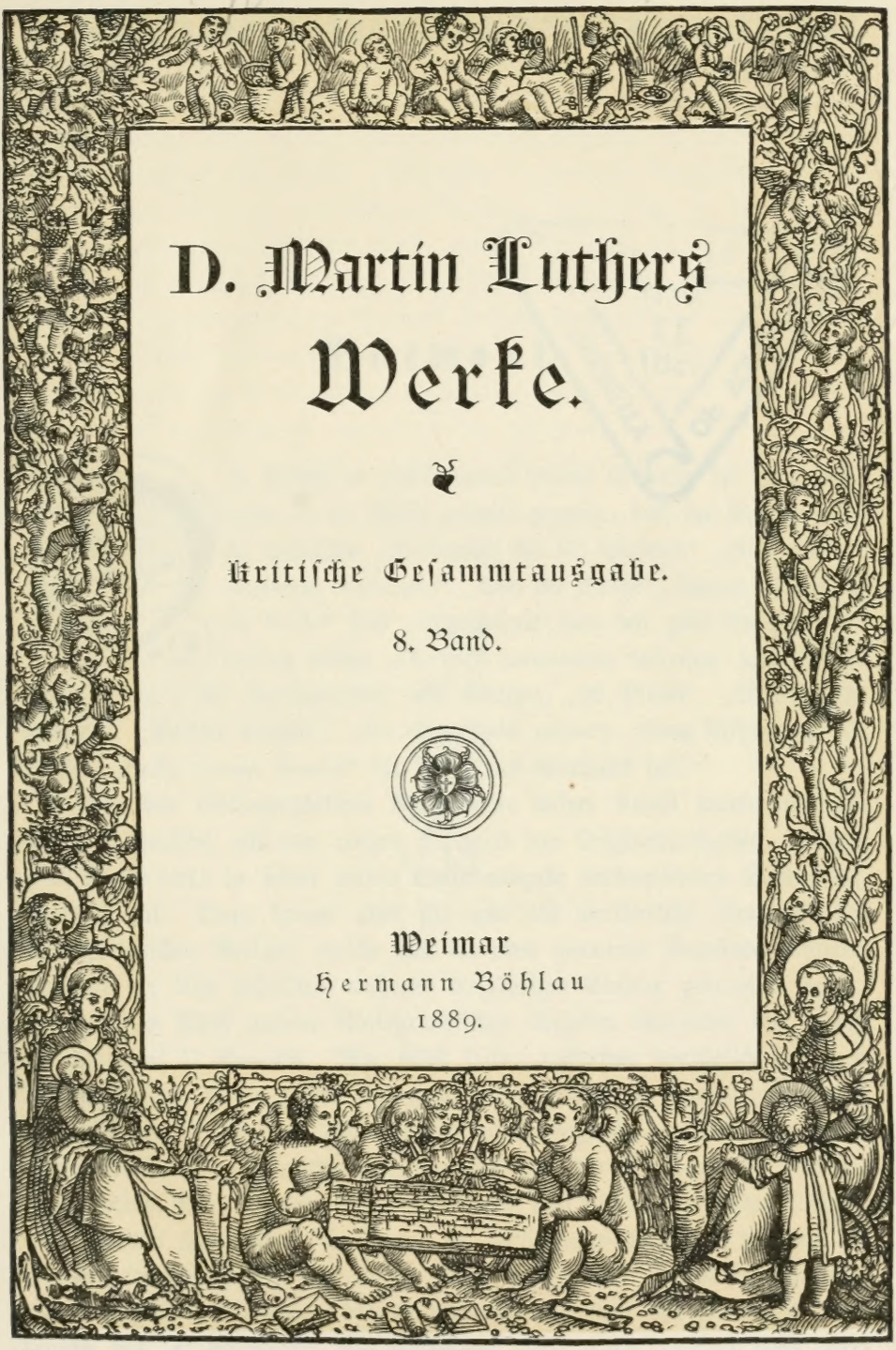
UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00015867 5

Notrem
(54)
720
096



D. Martin Luthers Werke.

Kritische Gesammtausgabe.

8. Band.

Weimar
Hermann Böhlau
1889.

Nach Lucas Cranach.

Kaeseberg & Oertel X.3

H 2712
20/9/98

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY
DEC 11 1951

BR
330
A12
1883
Bd. 8

Vorwort.

Die Arbeit an vorliegendem Bande ist unter die Unterzeichneten in der Weise getheilt gewesen, daß der Erstgenannte die Schriften „Auslegung des 67. Psalmes“, „Rationis Latomianae confutatio“, „Von der Beicht“, sodann „Themata de Votis“ und „Evangelium von den zehn Aussätzigen“, endlich wieder „De votis monasticis iudicium“ und „Treue Vermahnung“, der Zweitgenannte alle übrigen, „36. Psalm“, „Widerspruch Luthers“, „Pariser Urtheil“, „De abroganda missa“, „Vom Mißbrauch der Messe“, „Bulla coenae domini“ für den Druck bearbeitet hat.

Für den bibliographischen Theil dieser unsrer Arbeit waren wir zunächst ausgerüstet mit dem reichen Material von Originalausgaben, welches Herr D. Knaake in seiner unsere Lutherausgabe vorbereitenden Sammlung vereinigt hat. Dazu kamen aber für uns als werthvollste Vorarbeit die bibliographischen Notizen, welche sich der eben genannte Begründer unserer Ausgabe für diese Schriften während vieljähriger Studien gesammelt hatte. Den größten Theil unserer bibliographischen Angaben verdanken wir somit der Vorarbeit D. Knaakes. Wir selbst haben außerdem vorzüglich mit den Materialien der beiden großen Münchener Bibliotheken, der Hamburger Stadtbibliothek und der Gräflich Stolbergischen zu Wernigerode gearbeitet, der zahlreichen Bibliotheken zu geschweigen, die sonst noch für Einzelnes von uns benutzt worden sind. Zu ganz besonderem Danke sind wir dem trefflichen Lutherbibliographen Herrn A. v. Dommer in Hamburg verpflichtet, der uns in freundschaftlichster Weise mit seinem Rathe gedient hat. Leider konnten wir das vorzügliche Hülfsmittel, das er dem Bibliographen mit seinen „Lutherdrucken auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523“ Leipzig 1888 dar-

geboten hat, da es während des Druckes unſeres Bandes erſchien, erſt von S. 337 an benutzen; wir tragen daher am Schluſſe die Verweiſungen auf dieſes Buch für die früheren Abſchnitte unſeres Bandes nach. Ebenſo konnte der dritte Band des von Enders bearbeiteten „Briefwechſel Luthers“ und der zweite Band der Koldeſchen Lutherbiographie nur noch für den kleineren Theil unſerer Arbeit verwendet werden. Auch Wedewers Monographie über Joh. Dietenberger erſchien erſt, als S. 318 unſeres Bandes bereits gedruckt war. Endlich bemerken wir, daß erſt während des Druckes die hieſige Königliche Univerſitätsbibliothek ein vollſtändiges Exemplar des Migneſchen Patrologiae cursus completus erwarb. Seitdem haben wir es uns zum Geſetz gemacht, die Citate aus griechiſchen und lateiniſchen Kirchenvätern im Intereſſe der Gleichmäßigkeit nur noch nach Migne zu geben.

Kiel, am heil. Pfingſtfeſt 1889.

Guſtav Kawerau,
Doktor und Profeſſor der Theologie.

Nicolaus Müller,
Lic. theol., Dr. phil., Privatdocent der Theologie.

Inhalt.

Seite

Vorwort III

Deutsche Auslegung des 67. (68.) Psalmes. 1521 1

Rationis Latomianae confutatio. 1521 36

Von der Beicht, ob die der Papst Macht habe zu gebieten. Der hundertundachtzehnte Psalm. 1521 129

Der 36. (37.) Psalm Davids. 1521 205

Ein Widerspruch D. Luthers seines Irrthums, erzwungen durch den allerhochgelehrtesten Priester Gottes, Herrn Hieronymus Emser, Vicarien zu Meißen. 1521 241

Ein Urtheil der Theologen zu Paris über die Lehre Doctor Luthers. Ein Gegen-Urtheil Doctor Luthers. Schutzrede Philipp Melanchthons wider dasselbe Parisische Urtheil für D. Luther. 1521 255

Themata de Votis. 1521 313

Evangelium von den zehn Aussätzigen. 1521 336

De abroganda missa privata Martini Lutheri sententia. 1521 398

Vom Mißbrauch der Messe. 1521 477

De votis monasticis Martini Lutheri iudicium. 1521 564

Eine treue Vermahnung zu allen Christen, sich zu hüten vor Aufruhr und Empörung. 1522 670

Bulla coenae domini, das ist, die Bulla vom Abendfressen des allerheiligsten Herrn, des Papstes, verdeutscht durch Martin Luther. 1522 . . . 688

Nachträge und Berichtigungen.

S. 2 Z. 3 v. o. lies „Köſtlin I“ ſtatt „Köſtlin II“.
S. 2 Ausgabe A = v. Dommer Nr. 235.
S. 41 Ausgabe A (oder B?) = v. Dommer Nr. 245.
S. 131 letzte Zeile lies „itidem“ ſtatt „tidem“.
S. 133 iſt zur Einleitung noch der Hinweis auf den im Sommer 1521 (von der Ebernburg?) ausgegangenen Dialog „New Karſthans“ nachzutragen, in deſſen „30 artikel, ſo junker Helferich, reiter Heinz und Karſthans mit ſampt irem anhang hart und veſt zu halten geſchworen haben“ der 29. folgendermaßen lautet: „der heimlichen beicht halber doctor Luthern und andere der ſach verſtendigen und unparteiſchen an zů ſuchen und ires rats darin zu pflegen, unangeſehen wie es die geizigen pfaffen bis här gehalten.“ C. Schade, Satiren und Paſquille Bd. II S. 44.
S. 133 Ausgabe A = v. Dommer Nr. 246. B = Nr. 247, wo bei uns Z. 2 v. u. es „wortt“ ſtatt „wort“ heißen muß.
S. 135 L = Nr. 258, wozu v. Dommer bemerkt: „Der ungenannte Drucker iſt Johann Prüſs in Straßburg; zwar findet ſich das vor dem Pſalm ſtehende Bildniß Luther's . . ſchon früher bei Joh. Schott vor, aber die Typen weiſen nicht auf dieſen, ſondern deutlich auf Prüſs hin.“
S. 206 A = v. Dommer Nr. 248, C = 248a. Doch bietet v. Dommer „tröſten“ und „bößenn“, wo unſere Exemplare „tröſten“ und „bößenn“ haben.
S. 209 Z. 13 ſetze nach „dar“ ein: „Obsopoeus, M. Lutheri Epistolarum Farrago etc. Haganoae MDXXV. Bl. Piii sqq.“
S. 243 A = v. Dommer Nr. 242.
S. 262 A (oder B?) = v. Dommer Nr. 243. C = Nr. 244 (wo v. Dommer in Titelzeile 2 „zů“ lieſt).
S. 318. Vgl. H. Wedewer, Joh. Dietenberger. Freiburg i. Br. 1888 S. 99. 111. 239 ff. 296 ff. 462. 464 f.
S. 319 A = v. Dommer Nr. 250, B = Nr. 251.
S. 339 zum Schluß der Einleitung iſt hinzuzufügen: In lateiniſcher Überſetzung erſchien die Predigt von den 10 Ausſätzigen in der bei Panzer, Ann. T. VI p. 110 nr. 734 verzeichneten Sammlung: „Sermones aliquot sane pii, à MARTINO LVTHERO lingua vernacula perſcripti, nuper autem latinitate donati: Quorum Elenchon proxima pagella indicabit. De divite epulone & Lazaro mendico. De excidio Hieroſolymitano &c. Argentorati apud Ioannem Heruagium; Menſe Martio MDXXVI. 8.“ Aus dieſer Schrift gelangte die lateiniſche Übertragung in die Wittenberger Ausgabe der lateiniſchen Werke Luthers Tom. VII (1557) Bl. 291a—310a.
S. 408 Z. 37 hinter „hatte“ merke noch an: Am 16. Februar 1522 kannte man in Ingolſtadt bereits den Wittenberger Originaldruck von „de abroganda missa privata“ etc., wie aus einem von dort an Cardinal Antonio Ciocchi gerichteten Briefe erhellt: „allatus est hodie mihi liber ex Norimbergh, a Luthero editus et Vitenbergie impressus, de „„abroganda privata missa““ etc.“

S. 410 Z. 2 setze hinter „S. 26 ff." der vorstehenden Bemerkung entsprechend „30 f."
S. 418 Z. 9 lies „Sprichw. 30, 5." statt „Sprichw. 30, 5 f."
S. 418 Z. 28 lies „Luc. 21, 11." statt „Luc. 24, 11."
S. 425 Z. 3 lies „1. Cor. 11, 5 f." statt „1. Cor. 11, 6."
S. 431 Z. 31 tilge „Röm."
S. 432 Z. 12 lies „Marc. 14, 22 ff." statt „Marc. 14, 22 f."
S. 440 Z. 36 setze hinter „redderet" ein Komma.
S. 453 Z. 27 setze hinter „electi" ein Komma.
S. 472 Z. 40 lies Jer. 7, 31 f." statt „Jer. 7, 31."
S. 474 Z. 2 desgleichen.
S. 566. Zu den Angaben über den Zeitpunkt der Vollendung der Schrift „De votis" vergl. auch S. 689 Anm. 1.

Zu Bd. IV S. 527 muß ich folgende Berichtigung geben. Die Angabe, daß die Altenburger Handschrift der Vorlesungen Luthers über die kleinen Propheten bei Zeph. 1, 4 auf „Annotationes Lutheri in libro Iudicum" verweise, hatte ich einer brieflichen Mittheilung, die aus Altenburg stammte, entnommen. Inzwischen habe ich selber Einsicht in die Handschrift genommen und gesehen, daß dort „Regum" aber nicht „Iudicum" steht. Somit sind a. a. O. die Eingangsworte der Einleitung zu Luthers „Praelectio in librum Iudicum" hinfällig.

G. Kawerau.

Deutsche Auslegung des 67. (68.) Psalmes.
1521.

In der Nacht vom 4. zum 5. Mai 1521 war der von Worms heimkehrende Reformator von kurfürstlichen Reitern auf die Wartburg geschafft worden. Der Geächtete hatte sein Patmos gefunden. Zunächst gabs hier eine unfreiwillige Mußezeit, ehe dem verborgen Gehaltenen durch vertraute Freunde die nöthigen Bücher für weitere Arbeit herbeigeschafft waren. Ego otiosus hic et crapulosus sedeo tota die, so klagt er in diesen ersten Tagen; und doch fand sich für diese Muße eine ihm gar liebe Beschäftigung: Bibliam Hebraeam et Graecam lego, so fährt er unmittelbar nach jenen klagenden Worten fort. Am 9. Mai feierte er mit der Burggemeinde das Himmelfahrtsfest. An diesem sang man in der Messe als Versiculus nach der Epistel die Worte aus dem 18. und 19. Verse des 67. (68.) Psalms: Dominus in Sina in sancto, ascendens in altum, captivam duxit captivitatem, Alleluia. Zehn Tage danach, am Pfingstfeste, waren es wieder Worte dieses Psalmes, die von der Meßliturgie dargeboten wurden. Der Pfingst-Introitus lautet: Exurgat deus, et dissipentur inimici eius, et fugiant qui oderunt eum a facie eius. Das sind die Eingangsworte desselben Psalmes. Sie wurden ihm Anlaß, alsbald eine deutsche Auslegung dieses Psalmes niederzuschreiben, die er in wenigen Tagen beendet hatte. Am 26. Mai schickte er bereits sein Manuskript an Melanchthon nach Wittenberg; wenn eine Presse jetzt dafür zu haben sei, möge der Freund diese Arbeit in Druck geben, er könne dieselbe auch nach seinem Belieben mit einer Widmung versehen. Andernfalls möge er die Psalmenauslegung wenigstens den Freunden handschriftlich zu lesen geben. Da neben diesen Freunden noch besonders Meister Christian Döring, der Goldschmied und Verleger, von Luther genannt wird, so ist wahrscheinlich, daß auch diese Arbeit des Reformators ihm zur Drucklegung zugedacht war. Eine Widmung hat Melanchthon nun zwar nicht hinzugefügt, wohl aber für die Veröffentlichung des ihm zugestellten Manuskripts gesorgt. Am 6. August hatte jedenfalls unser Psalm die Presse bereits verlassen, wenn uns auch erst vom 11. November d. J. (in einem Briefe Joh. Botzheims an Blarer) eine erste Er-

wähnung unsrer Schrift als einer im Publikum verbreiteten und gelesenen bekannt geworden ist.

Vergl. Köstlin II[2] S. 470. 477. Max Lenz im Marburger Programm zur Luther-Feier 1883 S. 28. De W. II S. 6. 8 flg. 40 flg. 90. Walchner, Joh. von Botzheim, Schaffhausen 1836 S. 124.

Ausgaben.

A. „Deutsch Auszlegūg des sieben ‖ vñ sechtzigstē Psalmē. vō dem ‖ Ostertag. Hymelfart ‖ vnd Pfingsten. D. ‖ Martinus L. ‖ *_* ‖" Darunter ein Holzschnitt. 18 Blätter in Quart.

Holzschnitt: David mit der Harfe; Gott-Vater in den Wolken. Von dieser Ausgabe giebt es Abzüge mit mehreren kleinen Verschiedenheiten. Bl. B 2[a] zeigt als letztes Wort zunächst „heerschra"; dann ist das zweite „e" lädirt und das Wort lautet „heerschra"; dann ist corrigirt, aber nur zur Hälfte: „heerschar". Bl. C[b] beginnt die letzte Zeile „[scheyn]ten"; in späteren Abzügen ist das „t" abgesprungen: „[scheyn] en". Das letzte Blatt trägt zunächst die Signatur „E 2", dann ist die „2" abgesprungen bis auf einen kleinen Rest, sodaß als Signatur „E ." erscheint; dann ist endlich der Schaden verbessert, dabei aber auch die 2 dicht an E herangeschoben: „E2". Diese Verschiedenheiten treten in den vorhandenen Exemplaren in den verschiedensten Combinationen auf. — Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

B. „Deutsch Auszlegung des sieben ‖ vñ sechtzigstē Psalmē. vō dem ‖ Ostertag. Hymmelfart ‖ vnnd Pfingsten. D. ‖ Martinus L. ‖ *_* ‖". Darunter ein Holzschnitt. 18 Blätter in Quart.

Holzschnitt: David mit der Harfe, im Hintergrunde Häuser; dieser kleine Holzschnitt ist in eine Randleiste hineingestellt und ist völlig verschieden von dem in A. Sonst ist diese Ausgabe dem Original A sehr ähnlich, ist mit möglichst ähnlichen Lettern, sogar fast durchweg mit gleichen Zeilenabtheilungen gedruckt, darf also als ein Nachdruck betrachtet werden, der gern für den Wittenberger Originaldruck gehalten sein will.

C. „Deütsche auszleg ‖ ung des sibenundsechtzig ‖ sten Psalmen: von dem ‖ Ostertag: Himelfart ‖ vnd Pfingsten D. ‖ Martini L. ‖" 18 Blätter in Quart.

Augsburg, Silvan Ottmar?

D. „Deutsch Auszlegūg ‖ des sieben vnd secht- ‖ ezigsten Psalmē. ‖ vō dem Oster ‖ tag. Hymelfart vnd ‖ Pfingsten. ‖ Mart. Luther ‖ Wittemberg. ‖ M.D. ‖ XXiij. ‖" 36 Blätter in Octav.

Wahrscheinlich von Johann Grünenberg in Wittenberg.

E. „Deutsch ‖ Auslegung des sie- ‖ ben vnd sechzigsten ‖ Psalmen, von dem ‖ Ostertag, Hymel- ‖ fart vnd Pfingsten. ‖ Martinus Luther. ‖ Wittemberg M. ‖ D.XXIIII. ‖" Mit Titeleinfassung. 26 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg Melchior Lotter ‖ der Jünger. M.D.XXiiij."

Panzer führt in den deutschen Annalen II Nr. 1271 noch eine Ausgabe von 1522 an; aber eine solche existirt nicht, die Jahreszahl ist seine eigene Zuthat. Er verweist nämlich für diese Ausgabe auf seinen „Entwurf einer vollständigen Geschichte der deutschen Bibelübersetzung". 2. Ausg. Nürnberg 1791 S. 37. Hier wiederum citirt er als seinen Gewährsmann J. G. Palm, „Historie der deutschen Bibel-Über-

setzung D. M. Lutheri" Halle 1772 S. 51. Aber auch dieser hat die fragliche Ausgabe nicht selber gesehen, sondern führt sie nur auf unter Berufung auf (H. v. d. Hardt) Autographa Lutheri, Brunsvigae 1690 I 132. Hier finden wir aber unsere Ausgabe A (ohne Druckjahr), nur daß v. d. Hardt dieselbe irrthümlich unter die Schriften des Jahres 1522 gestellt hat.

Zur Charakteristik von C: für altes î ist consequent ei (ey), für altes ei (mit einziger Ausnahme des Deminutiv-Suffixes lin) ai, für altes iu eü gesetzt, ie ist immer der alte Diphthong, û das alte uo (streng geschieden von u). Der Umlaut ist mit wenigen Ausnahmen durchgeführt; beachtenswerth auch hör, hörschar, mör (mare), hört (hart). In den Endsilben findet sich statt des mitteldeutschen i (=ir, =is) durchaus e; =nuß statt md. =niß. In den Präfixen durchweg zer=, ver= statt des md. zur=, vor=. Abweichungen des Wortschatzes: „erbidmen" statt „erbeben" (auch statt „erdbeben"), „zwerch" statt „quehr", „empfinden" statt „fulen", „laiten" statt „lenken", „seytainmal" statt „syntemal". — D ist in mehrfacher Beziehung merkwürdig; zunächst sind hier Luthers Randglossen theils in den Text eingefügt, theils fortgelassen. Sodann ist Luthers Ausdruck mehrfach geändert, Fremdworte sind mit deutschen vertauscht, Härten oder Undeutlichkeiten des Ausdrucks sind verbessert, ja an einer Stelle ist eine ganz andere Übersetzung des Psalmes gegeben und dem entsprechend ein Theil von Luthers Auslegung gestrichen, dafür ein anderes Stück eingeschaltet.[1] Man könnte aus diesen Änderungen bei einer Wittenberger Ausgabe den Schluß machen, daß Luthers eigne Hand hier nachgebessert habe, zumal die veränderte Übersetzung durch Luthers „Psalter deutsch" von 1524 Bestätigung erhält; aber dann würde wohl auf dem Titel ein Hinweis auf Luthers Mitwirkung nicht gefehlt haben, und namentlich würde dann die ein Jahr später erschienene, gleichfalls Wittenberger Ausgabe E unzweifelhaft Luthers Correcturen aufgenommen haben; aber E geht wieder auf A zurück, stimmt mit D nur in einigen sprachlichen Änderungen (so in häufigerem Gebrauch des Umlauts, der Vertauschung des „seyn" resp. „seynd" als 3. pl. mit „sind" und des „vor" in „ver" in Formen wie „vordamnen") überein, in allen anderen Beziehungen schließt sich E eng an A an und desavouirt damit die überarbeitete Ausgabe von 1523.

Wenn Palm a. a. O. schreibt: „Ich habe drey unterschiedene Editiones in 4. in Händen, dabey so wenig der Ort des Druckes als die Jahrzahl als der Drucker gemeldet wird. . . . . Es ist aber unter diesen drey Editiones kein Unterschied, ausser daß auf zweyen ein Holzschnitt von unterschiedener Gattung, auf der 3. der blosse Titel zu finden ist", so meint er jedenfalls unsre Ausgaben A und B, wahrscheinlich auch C, obgleich diese Ausgabe, wie bemerkt, sprachlich erheblich von A und B abweicht. Oder sollte es Abzüge von A oder B geben, welche den Titel ohne Holzschnitt zeigen?

In den Sammlungen findet sich unsre Schrift Wittenberg (1566) III 11^{b} flg.[2] Jena (1564) I 463 flg. Altenburg I 741 flg. Leipzig VI 256 flg. Walch V 968 flg.

[1]) Siehe S. 7. [2]) Diese Ausgabe stellt nach ihrer Weise Luthers „Summarium" über den 68. Psalm von 1531 als Einleitung voran und setzt hernach überall Luthers spätere Psalmenübersetzung (seit 1524) ein; so beginnt bei ihr unser Psalm: „EJn Psalmlied Dauids, Vor zu singen. Es stehe Gott auff, das seine Feinde zustrewet werden, Vnd die jn hassen für jm fliehen". Dabei stimmen dann natürlich Auslegung und Übersetzung mehrfach übel zusammen; so in V. 4, wo übersetzt ist: „Machet ban dem der da sanfft her feret" und dann doch Araboth als „wüstnis" erklärt wird.

Erlangen 39, 178 flg.[1] Wir legen dem Abdruck die Ausgabe A zu Grunde,[2] vergleichen D und E als Wittenberger Drucke (wobei wir jedoch für E ein für allemal im voraus bemerken, daß hier ſtets „nit“ in „nicht“ umgeſetzt iſt); B und C ziehen wir nur gelegentlich heran.

Für die Auslegung des Pſalmes ſelbſt ſei auf die in Bd. III 384 flg. und 390 flg. abgedruckten älteren Interpretationen deſſelben in der Glossa und in den Scholae, ſowie auf Bd. IV 501 flg. zu lehrreichem Vergleiche hingewieſen.

Der lxvij Pſalm von dem Oſtertag Hymelfart unnd Pfingſtag.

1. Gott[a] der ſtehe auff, das ſich zurſtrewen ſeyne feynd unnd ſeyne haſſer flihen fur ſeynem angeſicht.[b]

Da Chriſtus ſtarb, thet gott als ſchlieff er, und ſehe nit die wutenden Juden, ließ die ſelben ſich ſtercken und ſamlen, und die armen Junger flohen unnd zurſtrewtten ſich. Da nu die Juden meyneten, ſie hetten gewunnen, Chriſtus leg nu dar nyder, da wacht gott auff und weckt Chriſtum auff von todten, da wendet ſichs ſpiel gar umb, da ſamlenn ſich die Junger, da zurtrennen ſich die Juden, ettlich yn gnaden, die ſich zum glauben gaben, etlich

[a] Dißer got iſt Chriſtus ſelbs, der ſich ſelb aufferweckt vonn todten, eyn gott mit dem vatter. [b] Gottis angeſicht heiſſet, das ſich gott offenbart und ſich kundlich gegenwerttig macht, wilchs geſchicht durch ſeynn wort und werck, und das iſt den boſen ſchrecklich, den frummen troſtlich.

3 Pfinſtag BE Pfingſtag D. M. L. C 4 zurſtrawen B 6 wůtenden CD wůtende E 7 Jůnger E 10 Jůnger E 15 den bößen D dem bößen C

[1]) Was daſelbſt in den kritiſchen Anmerkungen als „Original-Ausgabe“ citirt wird, iſt die unter E verzeichnete Ausgabe von 1524; im Übrigen beziehen ſich die dort verzeichneten Lesarten nur auf die Fehler, reſp. Textänderungen der Jenaer, Altenburger und Walchſchen Ausgabe. So iſt z. B. S. 182 die Lesart „Kiß“ ein Fehler der Altenburger Ausgabe, den Walch wiederholt; das auf S. 187 angemerkte Fehlen eines ganzen Satzes iſt ein Verſehen der Altenburger Ausgabe, das gleichfalls bei Walch wiederkehrt. In den Originalausgaben findet man von den meiſten der hier verzeichneten Varianten keine Spur. Es hat aber keinen kritiſchen Werth, die Fehler und Willkürlichkeiten der Geſammtausgaben zu regiſtriren. [2]) Es ſei bemerkt, daß die Abkürzung p̄s. ſtets mit pſa., die Schreibung „dz“ mit „das“, „wz“ mit „was“ wiedergegeben iſt; „i.“ haben wir aufgelöſt mit „das iſt“.

ym ungnaden durch die Romer vorstoret. In sulch gericht und weßen sah der prophet, und fur grossem unmůt ubir der Juden triumphirn ynn Christus todt und der Junger flucht, hebt er an und spricht, Ey es sey gnug der gottis feind gloryernn, Es stehe gott auff, unnd kere das blat umb, wecke Christum auff von todtenn.

2. Wie der rauch sich vorwebt, ßo vorweb sichs, wie das wachs fur dem fewer vorschmiltzt, alßo mussen auch vorgehenn die ungerechtenn fur gottis angesicht.

Czwo hubsch gleichnis, vom rauch und wachs. Der rauch vom wind, das wachs vom fewr vorgehet, darynn der heylig geyst angetzeigt, wilcher ist ein wind unnd fewr Luce 3. denn spiritus heist ein wind, da mit got unß anblesit und macht geistlich menschenn auß uns, dißer wind unnd das fewr ist nach Christus aufferstand ynn die welt vonn himel kummen, unnd durchs Euangelium die wellt bekeret. Luc. 3, 16.

Nu ists yhe schmehlich, das solch große feynd werden dem rauch und wachß vorgleychet, die doch meynen, sie wollen hymel und erden bestreytten. Der rauch geht ubir sich, macht sich eygenwillig ynn der lufft, thut alß wolt er die sonnen vorblenden und den hymel sturmen. Was ists aber? Kumpt eyn kleyniß windlin, ßo vorwebt sich unnd vorschwind der breytprechtige rauch, das niemant weyß wo er bleybt. Also alle feynd der warheyt habens groß ym synn, thun grewlich, tzu letzt seyn sie wie der rauch widder den wind und hymel, der auch ynn yhm selb on wind vorschwindet.

Alßo das wachs ist schwher und hart, gleych eym steyn oder holtz, aber fur dem fewr tzurfleusset es wie das wasser, ia vortzehret sich unnd vorschwindet. Also alle feynd der warheyt wenn sie anfahen und ynn schwanck kummen, seyn sie wichtiger, schwerer und fester antzusehen denn der felß Christus selbs, kumpt aber dartzu das fewr gotlichs worts und geysts, ßo ists auß mit yhnen, gnediglich ßo sie wollen, ungnediglich ßo sie nitt wollen.

3. Und die gerechten sich frewen und hupffen fur gottis angesicht, und ynn freuden alle wonne habenn.

Das seyn die lieben Junger und alle liebhaber der warheyt, wilchen es eyn freud, wonne und lust ist, das Christus auffersteht und die warheyt be-

---

1 verstöret CE solch CDE sach CD 2 Juden prangen D 4 feynd ruhmen D 5 von den todten E 6 verwebt DE verweb DE 7 fewr E verschmiltzt DE vergehen DE 8 die gottloßen D 9 hůbsch E 10 vergehet DE antzeygt D 13 vom hymel E komen E 14 hat die welt bekeret D 16 vergleychet DE 18 verblenden DE stůrmen E Kompt E 19 verwebt DE verschwind DE 21 sind sie E 22 an wind E verschwindet DE 24 vertzehret DE verschwindet DE 26 kommen D komen E sind sie DE 27 kompt E gotliches D 29 frőwen C 31 Das sind DE Jůnger E liebhaber D

steht, die zuvor alle betrubniß hattenn, da Christus seynd oblagen und iubilirten. Drumb ist yhr freud reyn und gottlich, denn sie fur gottis angesicht und ynn geystlichen dingen yn der warheyt frolich seyn, die seynd aber waren frolich ynn yhrer boßheyt.

4. Singet Gotte, psalterspielt seynem namen, pflastert yhm den weg, der do fehrt yn Araboth, Herr ist seyn name, seyt guts muts fur seynem angesicht.

Das ist, lobt und preysset Christum alß eynen waren got mit dem vatter, denn dasselb ist aller erst geschehen noch der aufferstehung, wie Johannes sagt: 'Der heylig geyst war noch nit geben, da Christus nach nit war vorkleret', der heylig geyst aber hatt yhn vorkleret, das er gottis sun sey Ro. 1. Solch tzukunfftig singen unnd vorklerung der gottheyt Christi meynet hie der prophet.

Joh. 7, 39. Rom. 1, 4.

Nu aber wyr Christum nit leyplich bey uns haben, sondernn ym glawben wandelnn, drumb kunden wyr seyn person nit anfingen noch antzeygen, tzo singen wyr seynem namen, den preyssen wyr, den tzeigen wyr, den predigen und bekennen wyr, das heyst hie seynem namen psalter spielet. Psalter heyst eyn lobbuch, psalm heyst eyn lob lied odder eyn getichte tzum lobe, wie die poeten verß machen, die man vortzeytten ynß seyttenspiel sang, damit seyn eyttel prediget des sussen Euangelij antzeygt, daryn gottis gnad, ehre unnd lob predigt wirt, das psallirn die finger zum gesang des munds thut, das ist predigen neben der thatt und wundertzeichen.

Weg pflastern an dißem ort heysset das, wen man eynn boßen sumpfichten bodloßen weg mit schutt, ryß und steyn tzurichtt, das da gut faren sey, da vorhyn niemant mocht reyssen, das seyn die hertzen der menschen, die vorhin durch boße fawle grundloße pfutzen allerley boßer begirden seyn gar untuchtig geweßen tzu gottis wege, ya yhe mehr man dryn gefaren ist mit den last wagen des gesetzs unnd der gepott, yhe erger es wardt, denn gepott machen niemant besser und yderman erger.

Aber das Euangelium und prediget gottis namen ynn Christo bawet dißen weg fest, denn der glaub macht guttenn grund und vortreybt alle boße pfutzen des bosen fleisches. Alßo feret denn Christus yn yhnen, das ist, er wirckt yn yhnen seyne werck, die seyn lieb, freud, frid, guttickeyt, sanfftmutig-

1 und iauchzeten D 2 Darumb D 3 frölich E frolich sind D 5 Got CD Psalter spielt DE psalterspilet C 6 fehret yn der senffte D 8 lobet E 9 nach CE Johannis E 10 noch nicht E verkleret CDE 11 verkleret DE erkleret C son DE 12 verklerung CDE 15 wandelen E antzeyhen D 17 seynen D spielen D 18 getticht D gedichte E zu lobe E 19 verzeytten E damit sind DE 20 gnade E 21 wirt das psallirn, die ACE 23 heyst E bösen E 24 reiß C reyß D reys E 25 das sind DE 26 faule D böser D sind gar DE 27 dreyn E 28 gebot CE 30 predigen C von gottis D 31 vertreybt DE böße D böse E 32 fleischen AB bößen fleyschens D bosen fleischs E 33 die sind DE

keyt, keuscheyt, Gal. 5. unnd heyssit nemlich fahren, nit still stehen, den diß leben ym glawben ist eyn tzu nehmen unnd eyn gang odder furd gen hymel, ynn yheniß leben. Gal. 5, 22.

Er fehrt ynn Araboth, da wirt des glaubens natur unnd art angetzeygt. Arab heyst wustniß, Araboth viel wustniß, und der prophet ruret alhie die figur Exo. 13. da geschrieben stet: 'Gott der herr ging fur den kindernn Israel, den weg zu weyssen, des tags yn eyner wolcken seule, des nachts in einer fewr seulen, das er yn beyden tzeytten der geleytzman were, die wolcken seule vorgieng des tags nimmer, nach die fewr seule des nachts fur allem volck'. Da war kein weg ynn der grossenn wildenn wusten, auch keiner in der lufft, da die wolcke und das fewr gieng da fur, und furet gott inn Araboth, das ist, inn ungepannetten wilden, wusten wegen. 2. Mos. 13, 21. 22.

Alßo[a] ist seyn art, er fehret gern wuste und wilde wege, das seyn alliß wege des glawbens, welcher feret, nit wie die syn oder vernunfft weysset, sondernn steht gelassen, lest sich gott furen, wil und kan auch nit wissen wo hyn, wo ferr, wa durch oder welche tzeyt, das heyst nu uber uns schwebenn unnd faren ynn Araboth, wen er ynn uns regiert durch den glawben, und wyr gelassen folgig seyn, yhn alßo schweben und fahren lassen, das ist alliß durchs Euangelium geschehen.

Herr ist seyn name, ob er wol eyn mensch ist, tzo ist er doch ubir alle ding eyn herr gesetzt, darumb wir folgen und yhn fahren lassen sollen ubir unß yn Araboth, wie woll das hebreisch laut 'Jn domino nomen eius', Jn gott ist seyn name, das ist, seyn name ist yn der gotheyt, das er auch eyn gott sey alß wol alß der vatter, den er ist nit außgeteylt von got, sondern ist yn gott und bleybt ynn gott.

Seytt guts muts fur yhm, das ist, eyn gut gewissen und tzuvorsicht ynn seyne gnaden solt yhr haben, wilchs macht der glawb, der yhn schweben lest

[a] Alßo fehret diser herr nit eynher mit sichtlicher pracht auff rossen unnd wagen, sondernn yn Araboth heymlich im geyst.

---

1 heysset DE 2 furt DE 4 fehret D außeygt D 5 Arab heyst sanfft odder suß, gleych wie Salomon Prover. 4. sagt: 'Dein schlaff wird Araba seyn',[1] das ist, wie man auff deutsch sagt, du wirst sanfft odder suß schlaffen. Wo nu recht glawbe ist, da ist ein solch sicher, stil, sanfft und suß gewissen, das sich fur nichtem furcht, und daher lebt, wie eyn mensch, das on alle sorge seyn stil, tzuß und sanfft schlefft. Das ist denn eygentlich die rechte wonung Christi, da ist er gerne, ynn der senffte lest er sich gerne tragen, da feret er ynn Araboth. Es ist fast seyn geredt das, von der art eyns guten gewissens und rechten glawbens D Dafür fällt in D der ganze Abschnitt Z. 5 „Arab heyst" — Z. 19 „durchs Euangelium geschehen" fort, einschließlich der Randglosse „Alßo fehret u. s. w." Sprichw. 3, 24. 8 geleytzman A gelaitsman C gleytzman E vergieng E 9 nymer mehr E noch E 11 dar fur E 13 das sind alles E 16 wie fern E wo durch E 18 lassen C 24 außgeteylet DE 25 bleybet E 26 tzuversicht D zuversicht E 28.29 fehlt in D

[1] עֲרָבָה שְׁנָתֵךְ

yn Araboth, den wer do glewbt, der hatt frid und freud fur gott und iſt gutter dinge.

5. Er iſt eyn vatter der weyßen und eyn richter der witwen, Er iſt eyn gott, ynn ſeyner heyligen wanunge.

Billich ſolt yhr gutter ding ſeyn, nit alleyn das er gut gewiſſen macht yn glawben, ßondern die weyl yhr auff erden umbs glawbens willen muſſet faren laſſen vatter, freund, leyb, gütt und ehre, das yhr arm elend weyßen und wyttwen ſeyn muſſet, von yderman gewalt und unrecht leyden, ßo habt yhr hie eynn tröſt, das der herr aller creaturen iſt eyn vatter ſolcher weyßenn und eyn recher ſolcher wittwen, da tzu iſt er nit ferne, ßondernn nah bey euch, darffiſt yhn nit ſuchen tzu Hieruſalem oder Rom. Den wo ſeyn Chriſten ſeyn, do iſt ſeyn wonung, da iſt er gewiſlich, unnd iſt nit alleyn da, ßondern will alda eyn gott ſeynn, tzu dem alle hertzenn zuflucht haben ſollen, der alle ding gibt, thut unnd vermag, kurtzlich, an dem yhr allis haben ſolt, was man an eynen gott haben ſoll.

Aber hie iſt glawben nott, denn der vatter, der richter, der gott, iſt vorporgenlich da kegenwertig, ſeyn wonung iſt heylig, das iſt abgeſondert, kan nyemant hyneyn ſehen den der glawb, glewbſtu das er vatter, richter, deyn gott ſey, ßo iſt erß.

6. Er iſt der gott, der do macht eynnmütige woner ym hauß, Er furet auß die gefangnenn tzu rechter tzeytt, Doch die eygenſynnigen bleyben ynn der durre.

Alle lere und leben außer dem glawben, die teylen und uneynigen die menſchen, unnd muſſen ſecten da ſeyn, auch ob yhr nur zween yn eynem hauß weren, die weyll yhr dinck auff eußſerlichen wercken und weyßen ſteht, die manichfeltig ſeyn muſſen, da bettet der ßo viel, der diß, der das, der iſt eyn Charthenſer, der eyn barfußer, der wallet, der ſtifftet, der faſtet. Wo nu die hertzen hyran anhangen, da folgen auch gewißlich uneynickeyt, haß, hoffart unnd aller iammer, darumb iſt keyn got, keyn lere, keyn leben, keyn weg, der eynmutige mache, denn diſſer gott mit ſeinem weg des glawbenß, der ſelb glawb tzeucht unß alle ſampt hyneyn ynn den geyſt, da ſeyn alle ding gleych, unnd fallen ab alle eußerliche unterſcheyd, nit das keyn unterſcheyd bleybe eußerlich, ßondernn das keyn hertz dran hangt unnd drob ſich teylet gegen yemandt, ob gleych alle welt yn eynem hauß wonet.

Nu iſt nodt, das tzuvor der menſch durchs geſetz gefangen werd und kumme yn die bandt der ſund, das iſt, yn angſt ſeyniß gewißens, den wer

4 wonunge D 6 ym DE 7 gut E 9 troſt E creatůren D 10 richter D fern E 11 Jeruſalem E 12 ſind DE da E wonug A 17 verborgenlich DE wonug D 18 er deyn vater D 20 da E eynmutige E 21 furet unß die D 26 manchfeltig D 28 hyran hangen D 29 drumb D 31 ſint D ſind E 36 tome E ſunde E ſeynes D

nit fund fulett, der fucht keyn gnad, acht auch widder das Euangelium noch glewben, darumb ist das gesetz des gewissens stockmeyster, ketten, strick und kercker. Den das gesetz tzeygt und macht bekandt die sund, und da mit sehet es das gewissen Ro. 4. et 7. Nu furet got nit auß dissen banden, wenn uns deucht nodt seyn, sondern leßt uns drinnen gedemutigt und gemartert werden, biß wir gar gnaddurstig werden, tzo kumpt er den unnd gibt seyn wort, daran wir hangen unnd also außfuren laßen, daz wir von dem erschreckten blod gewissen kummen ynn eynn gut sicher gewissen. Das seyn die tzwey werck unnd zwo ubungen Christi ynn unß, das er unß todtet und auffweckt, nydert und erhebt, eyn iglichs zu seyner tzeyt, wie das außweyssen die zwo seulen yn der wusten, die wolck seule unnd fewer seule. Rom. 3, 20. 7, 7 f.

Aber die eygen synnigen, die der beydes keynß horen, lassen yhn nit sagen, bleyben auff yhren secten unnd eußerlichem leben, die mussen auch wonen yn der durre, das ist, keyn frucht bringen sie, denn sie glewben nit, tzo haben sie nit, wie wol eußerlich fur yhren augen achten sie sich die nutzlichsten, besser heyligsten und klugisten ym hymel und erden, durffen urteylen, das yhene die glewbigen yn der durre wonen, und sie alleyn ym grunend paradiß, dieße nennet der prophet Sorerim, die kan ich nit verdeutschen, denn 'die eygensinnigen', die nymmer ym rechten weg gehen wollen, mann kan sie auch nit lencken noch regiren, wie man yhn sagt unnd weyßet, tzo gehn sie quehrauß, wie die mutwillige ungetzempte roß.

7. O Gott, da du außgiengist fur dem angesicht deyniß volcks, Da du wandelist ynn der wusten, Sela.

Bißher haben wir die vorred gehorett, wo von der prophett ynn dyßem psalm gedenck tzu singen, Nemlich von Christo und seynem Euangelio. Nu greyfft erß an, unnd hebt mit der alten figur an, da von gesagt ist, daz gott die kinder von Israel außfurt auß Aegypten durch die wusten, und ist diße meynung:

O Christe, tzu der tzeytt, da du fur dem Israhelischenn volck außgiengist von Aegypten, welchs nur eyn figur war deiner aufferstehung, durch wilch du aller erst recht auß Aegipten disser welt deynem volck furgangen bist zum vatter, und furest sie alßo durch deyn exempel unnd wort durch die wustenn des glawbens nach dir auch tzum vatter, tzo dan tzu der zeyt, da die figur giengenn deyner aufferstehung, die erde erbebet, die hymel troffen fur dyr, wie viel mehr sollen sie itzt erbeben unnd tryeffenn ynn dem rechten außgang, denn wir leßen Exo. 19. wie der berck Sinai blixet, donnert und finster 2. Mos. 19, 16 f.

1 Euangelion D 2 glawben DE 4 4. und 7. D 5 gedemutiget E 6 kompt E 7 alßo uns außfuren D erschrecken E 8 komen E sind DE 9 ubung E 11 wüsten E 12 hören DE 16 „besser heyligsten" fehlt in D 20 gehen DE 23 wandelteſt CD 24 vorrede E gehort D 25 gedenckt DE 27 Egipten CE 30 u. 31 Egypten CE wilchs E 33 noch E denn DE 34 truffen C 36 blitzet C

wart mit eynem groſſen ungewitter umbgeben, das die erd davon bebet unnd thet, wie eyn groß ungewitter pflegt tzu thun, unnd alda ward das geſetz Moſi geben, wilchs durch ſolch ungewitter unnd regen bedeuttet wart, das meynet der prophet mit folgendem verß.

8. Da erbebet die erden, die hymel troffen, fur dem angeſicht diß es gottis von Sinai, und fur dem angeſicht gottis von Iſrael.

Er[a] nennet yhn eynn got des bercks Sinai unnd Iſrael, bindet yhn an eyn ſtat und perſon, eußerlich, den tzu der tzeyt der figurn, die yn eußerlichen weyßen unnd wercken giengen, muſt gottis dienſt ann eyn ſtat und perſon eußerlich gepunden ſeyn. Aber ym newen teſtament, da die figurn auß ſeyn, unnd alle gleych eyn mutig ſeyn ym glawben, da iſt keyn ſtat, keyn perſon mehr, da gottis dienſt oder er ſelb angepunden und davon mocht genennet werden, ßonder, wer und wo und wen yemand glaubt, der iſt gottis diener, er ſey tzu Sinai oder tzu Babylon, er ſey eyn heyd odder Jude.

Das erdbeben und regen tzu der tzeytt bedeuttet die prediget des hymliſchen Euangeli und bekerung der menſchen auff erden, wilchs iſt geſchehen nach der rechten außfart Chriſti auß diſer wellt, davon ſpricht er nu.

9. Ach gott, eynen freyen regen wirſtu orternn,
Das erb iſt yhe deyn, es iſt mude, du wirſts zu richten.

Hie nennet er den regenn, droben nennet erß tropffen des hymels, hie eyn freyen regen, der nit ann eynen ortt fellet, ßondernn allenthalb, wo er will, droben die tropffen nur auff dem berge Sinai, hie gibt gott den regen ſelbs, droben trieffen die hymell, dartzu braucht er hie eynn ßonderlich wortlinn auff hebreiſch, Thaniph, das hab ich deutſcht 'du wirſt ortern' und das darumb, den daſſelb wortlin bedeut eygentlich 'etwas hyn und her wegen yn die vier ortt der wellt', gleich wie die prieſter ym alten teſtament etlich opffer, fur gott, ſchlecht empor und nyder huben, etlich aber in die quehr, gegen mittag und mitternacht, gegen morgen und abend. Alßo ſagt David, das Chriſtus den freyen regen wirtt orttern yn alle wellt, und nit alleyn tzu Hieruſalem odder Sinai.

Iſt nu die meynung, daz die prediget des newen teſtaments nach dem rechten außgang Chriſti von diſſer welt wirt gar viell herlicher ſeyn, den die

2. Moſ. 6, 3. [a] Exo. 6. 'In nomine meo יהוה non cognitus sum eis.' Unde et nomen istud ineffabile est et nullius etymologiae, quia tunc erat deus Abraham, deus Isaac, deus Israel, alligatus, nunc autem quibuslibet et omnibus יהוה.

1 erde E 5 erde E 8 figuren CD 10 gebunden CD gepunden ſyn A ſind DE 11 eynmuttig D eynmůtig E ſind DE glewben D 12 angebunden CD 13 ſondern E wenn CE glewbt D 15 predigt E 18 wurſtu D 19 erbe D 21 allenthalben D 23 dazu E 24 verdeutſcht D 25 weben E 30 Jeruſalem E 34 nunc E erat deus Israel alligatus D

predigt des alten geſetzs, den wo es dort ſparlich troffen hat, fall es hie regnen uberfluſſig, wo es dort nur an eynem ort Sinai troffen hat, ſoll es hie ynn alle vier ort der welt regnen, wo es dort nur eynem volck Jſrael iſt getroffen, ſoll hie eyn frey regen goſſen werden, yderman heyden und iuden das Euangelium gar nicht an eynen ort oder volck gepunden werden, wie yhene predigt des geſetzs. Auch yhene tropffenn gaben die hymel, daz iſt die Engel durch Moſen an gottis ſtat, wie S. Pau. Gal. 4. leret. Aber diſſen regen ſoltu got ſelber außorttern. Der frey regen mocht auch wol verſtanden werden, das die lere des Euangelij frey ſey und mache frey hertzen, die an kein werck noch weyß eußerlich gepunden, alleyn ym freyen glauben leben, das iſt die Chriſtliche freyheit, davon pſa. 109. ſagt 'Dein volck werden frey ſeynn'.[1] Aber der regen tzu Sinai, das geſetz Moſi, macht gefangne unfreye hertzen, mit manicherley weyßen und wercken eußerlich. Auch ßo machts keyn frey frolich gewiſſen, ſondern blöd unrugig und unwillige gewiſſen. Aber das Euangelium macht froliche willige frey gewiſſen, dan da iſts alles frey. Gal. 3, 19. Ps. 110, 3.

Nu wie zu Sinai die erd bebet fur dem gewitter, alßo iſt auch da gegen etwas ym newen teſtament, nemlich das, ßo den glawben und Euangeli haben, vill leyden muſſen yn dyſſem gantzen leben, unnd dem leyb, das iſt, die erde, keyn ruge wirt gelaſſen, muß leben und on unterlas yn ubung ſeyn biß yn todt, das deß fleyſchs laſter getodtet werden unnd der alte Adam tzu nichte werde. Drumb ſpricht er hie: 'Das erd iſt deyn', und 'es iſt müde' fur ßo viel beben und leyden, darff woll tröſt und enthalltunge, weyl es den deyn iſt, unnd du alleyn erbherr druber biſt, keynn Moſes, keyn knecht hie regiern kan, wie das volck von Jſrael von Moſe regirt wart, den es muß der regiernn, der ym geyſt wonen, leytten unnd furen kan, das biſt aber du alleyn, darumb ſtett es dyr tzu, und wirſts woll tzu richten. Denn durch leyden acht die welt, alß ſoll es alls tzu poden gehn, aber du durch leyden bereytiſt unnd tzu richtiſt deyn erbe auffs aller beſt, unnd eben damit gaht es auff, damit es ſcheynet untergahnn, das vormocht Moſes ynn ſeynem volck nit, den es war nit ſeyn erb. Es vormugen auch noch kein eußerliche heyligen, den wo yhr eußerlich weyß und werck nyder lygen, da ligts gar darnyder, ym geyſt iſt nichts, widder glawb noch Euangelium, der ſolch nyderlag erleyden und ubirwinden kund.

---

2 uberfluſig A ubirfluſig D uberfluſſig BE 5 yar A ja C nit CD prediget D 10 weyſe E 14 Euangelion D 17 das, ſo dem glauben und Euangelij E 20 fleiſch E 22 troſt E enthalltung D es deyn iſt D 23 regieren D 24 regieren D 26 er dyrtzu AB er dyr zu E es dyr zu D 27 ſolles AD alles D gehen E „unnd tzu richtiſt" fehlt in D 28 geht DE 29 untergehn D untergehen E vermocht DE warr A 30 vormuhen A vermügen C vermügen D vermugen E 32 Euangelion D ubirwunden A

[1]) Nach der Überſetzung: 'Populi tui spontanei erunt', vergl. Bd. IV 233.

10. Deyn vihe wyrtt drynnen wonen, Du wirſt bereytten dem gedemutigten, O got, yn deyner guttyckeyt.

Durch die predigt oder regen des Euangelij werden yn die Chriſtenheyt vorſamlet frum eynfeltige leut, die ſeyn Chriſtus ſihe, das iſt ſeine ſchaf, ochßen und eßel, wie er ſie auch ſelb nennet, die ſchaff ſeyn wyr alle, die ochßen ſeyn die Apoſtelln und prediger, die Eßel, die do erbeytten und das creutz tragen mit manicherley leyden, diße ſein alle willig und gerne unter Chriſto, drumb ſpricht er 'deyn ſihe', alß ſolt er ſagen: Moſes ſihe, und die mit geſetz und wercken on glawben umbgehn, ſeynd nit deyn ſihe, den ſie ſind nit willig, fahen den freyen regen nit, thun alliß yhr ding auß forcht der peyn odder geſuch des nutzis, drumb wonen unnd bleyben ſie auch nit ynn deynem erbe.

Nu dan viel leyden iſt ynn Chriſtus vihe, umbs glawbens willen, das ſie ſeher gedemutiget und underdruckt werden, von yderman voracht, ſo bereyt got yhn da gegen ſeyne eygen guttikeit, das durch viel demutigung ſie nur mehr und mehr ſchmecken und erfaren, wie gut, ßüß und lieblich gott ſey, und ßo leren die viel demutigung und leyden der eynfeltigen glewbigen menſchen, das ſie got yhe meher erkennen, mehr trawen und glawben unnd alſo reych, ſtarck und gewiß werden yn der ßuvorſicht gotlicher güttickeit, das meynet er, da er ſpricht: 'du wirſt bereytten dem gedemütigeten yn deyner gütte', das iſt, du bereytiſt yhm durch ſeyne demutigung und leyden deyne gütte, und er ſeyn güt faren leſſit und ſchaden dran nympt, auff das er nur viel bereytſchafft und ſchatz yn deyner güte ſamle, das iſt nit anders, denn zunehmung des glawbens Ro. 5. Dahyn kummpt Moſes vihe, wirck heyligen und geſetz folger nymmer mehr, den glawb und der frey regen muß das thun. Alſo menſch bereit yhn alles boſes, gott bereit ihn allis guttis.

Rom. 5, 3 f.

11. Gott wirt geben das außreden, das der Euangeliſten wirt ſeyn eyn groß heerſchar.

Alſo ſagt auch Chriſtus Luce. 21. 'Ich wil euch geben eynen mund (das iſt, eyn außreden und ſprechen) und weißheyt, dem nit mugen ſollen wider ſprechen all ewr feynd', unnd Matt. 10. 'yhr ſeyt nit die do reden, ßondern der geyſt ewriß vaters redet yn euch', den wo got nit gibt außzureden, iſt kein predig nutz, die Apoſtell predigeten auch nit anders, den wie yhn der

Luc. 21, 15.

Matth. 10, 20.

---

2 gedemutigen D demutigten BE 4 verſamlet DE ſind DE vihe CE 5 ſind DE 6 ſind DE da CE arbeytten DE 7 ßreutz D mancherley D ſind DE 9 an glawben E umbgehen E ſind DE 10 alle yhr D 13 denn DE 14 ſehr D unterdruckt DE veracht DE 15 demütigung E 17 die eynfeltigen D glawbigen D 18 mehr E 19 zuverſicht DE guttickeyt E 20 dē gedemütigeten A, von D richtig in „dem" aufgelöſt; Erl. Ausg. „den" 21 demütigung E 22 ſeyn gutt E lieſſit D 24 kompt E werck DE und geſetz folget nymer mehr dem glauben E 25.26 Alſo bereyt yhn der menſch alles böſes D 26 böſes E 28 Zu heerſchar vergl. oben S. 2 31 da E

heilig geyst gab außzureden, wie S. Lucas Act. 4. schreibt. Dann wo gott Apgsch. 4, 8. 31.
nit gibt, da ist kein predigt, oder ist eyttel und schedliche predigt, und wen er gibt, so gibt er eyttel gnaden wort, das ist das Euangelium, drumb wolt er das gesetz Mosi nit durch sich selb geben, sondern gab es durch die engel, inn Moses und Aaron ampt.

Aber hie spricht er, daz er eyttel Euangelisten wirt geben, wie auch S. Pau. 2. Cor. 4. spricht, wir seynn prediger des geists und nit buchstaben, 2. Cor. 3, 6. das ist, prediger der gnaden und nit des gesetzs, das ist geschehen durch die Apostell und yhre folger, ynn aller welt, den er hat yhr viel geben, ynn alle land geschickt, wie sichs den tzimpt ynn der tzeyt der gnaden.

Das er aber ein kriegisch wort nympt und spricht 'mit grossen heerscharen', das nit eyn schlechter hauff, sondern heerscharen seynn tzum streyt gerust und verordnet, da tzeigt er an, wie das wort gottis nit frid, sondern unfrid mach auff erden, wie auch Christus sagt: 'Ich byn nit kummen frid Matth. 10, 34. zu bringen auff erden, sondern das schwerd'. Auch das des newen testament reysiger tzeug und streyt soll nit weltlich, sonder geystlich seyn, nit mit eysen und harnß, roß und man, sondern alleyn mit dem wortt gottis streyttenn, wie S. Pau. 2. Cor. sagt: 'der harnisch unßer ritterschafft ist nit leyplich, 2. Cor. 10, 4. sondern starck und tettig, da gott mit wirckt'. Drumb ob er wol hie sagt, es sollen viel grosse heerscharen seyn, so spricht er doch, es sollen Euangelisten und die mit dem wort unnd auß reden streytten, alß wir den sehen, das die wellt nur mit dem Euangelio ist bezwungen zum glawben.

12. Die kunige der heerscharen werden freundlich seyn unternander, und die haußzihrd wirt teylen die außbeut.

Christum nennet die schrifft 'dominum exercituum', eyn hern der heerscharen, darumb das seyn Christen volck durch das Euangelium on unterlas streyt und wider den teuffel, wellt und fleysch ymer zu feld ligt, die kunige diser heerscharen seyn die Apostell, fur der wellt angesehen fur arm knechte, aber fur got grosse kunige, den sie seins, die alle welt bekeret haben, eynn yglicher an seynem ort seyn heer zu Christo bracht, die selbigen kunige sein eynmütig gewesen, haben sich lieb gehabt, eynerley gepredigt, nemlich den glauben, wie das Euangelium gibt, drumb haben sie viell frucht geschafft. Aber nach den Aposteln sein die bischoff bald uneynß worden, manicherley gepredigt, das zu letzt nit mehr der glawb noch Euangelium, sondern menschen

1 denn DE 2 schedlich D 3 Euangelion D 7 sind DE des buchstaben D 11 kriechisch E, woraus in Erl. Ausg. „griechisch" geworden ist; vergl. folgende Seite Z. 18 „braucht aber mal streytisch worttle" 12 sind DE 14 macht D komen E 15 testaments E 17 harnasch C harnisch D 18 ij. Cor. x E 20 Euangelisten sein und D 23 konige E frundlich D 26 Euangelion D an unterlas E 27 konige E 28 sind DE 29 konige E sinds E 30 selbige DE konige E sind DE 32 Euangelion D 33 mancherley E 34 zu lerst C Euangelion D

lere und werck, da durch unzellich secten, uneynickeit erwachsen, getrieben seyn, das sie billich nit kunige der heerscharen, sondern weychling und furſten der fastnacht larven seyn, gehen im scheyn daher, und ist keyn ernst da, das disser verß sich gar nit lest vorstehen den alleyn von den Aposteln, die sein allein rundumb eynmütig gewesen im glauben, leren, regiern und leben, wie wol etlich Bischoff yhn hernach gefolget, aber noch nie alle sampt so eynmutig alß die Apostoln gewesen, viel weniger seyn die propheten ym alten testament eynmutig gewest, das nit umb sunst dieser verß die Apostoln fur ein wunder außschreyet, damit haben sie auch so viel frücht bracht und die wellt bekeret, das nach yhn niemand ßo viel than hatt.

Die hebreisch sprach hat ein art, das sie eyn haußmutter oder ehlich weyb nennet ein haußzihr, dan wo weyb und kind feilet, were villeicht wider hauß, dorff noch stete auff erden, und eyn hauß on weyb und kind ist alß were eß nit eyn hauß. Das bekumpt nu sunderlich der heyligen mutter der kirchen, die ist ein recht haußmutter und die braut Christi, zierd auch mit vielen kindern Christo seyn hauß ubir die masse wol durch das Euangelium, davon spricht nu hie der prophet, das die haußmutter, die teilet auß den raub odder die außbeut, braucht aber mal streytisch worttle, denn ym kriege wer obsigt, der nympt den raub unnd außbeutt.

Nu haben die Kunige der heerscharen redlich durchs Euangelium gestritten, und die welt dem teuffel abgewunnen unnd yhn seynis reychs beraubt, da teyllet nu die mutter der kirchenn sollchen raub, und ordenet die selben zu manicherley dienst gottis, darnach ein yglicher geschickt ist, Etlich zu propheten, etlich zu lerern, etlich zu regierern, etlich tzu gemeynem der armen dienst, wie
1. Cor. 12, 7 f. das allis Sanc. Paulus 1. Cor. 12. beschreibt. Von dissem raub sagt auch
Luc. 11, 21. 22. Christus Luce 11. das den starcken eyn stercker ubirwindt, nympt yhm seynen harnisch und teylet auß den raub.

13. So yhr werdet schlaffen tzwischen den grentzen, ßo werden die fittich der tawben mit silber ubirtzogen seyn, und yhre rugflugel werden seyn golltfarb.

Was wil hie werden? Was seyn das vor finster wort? Zum ersten ist das zu wissen, das die fittich der vogel bedeutten prediger oder predigt, wie das außweyssen die Cherubin an der arca, den das wort gots, wie der
Ps. 147, 15. 147. psalm sagt, leufft schnel, ya fleugt und schwebt ubir uns, die tawbe ist

1 sind DE 2 konige E 3 sind E 4 verstehen DE sind DE 6 eynmütig D 7 u. 8 Aposteln CDE 8 einmütig E umbsonst DE 9 außschreyt D frucht DE 11 Ebreisch D ehelich DE 12 thett A thet CDE; Erl. Ausg. „nicht thät“; „feilet“ ist unsere Conjektur 13 sted E an weyb E 14 bekompt E 16 uber D Euangelion D 18 streyttische E 19 obsicht E 20 konige E Euangelion D 21 abgewonnen E 23 mancherley D 24 gemeynē A gemeynem D gemeynen E 26 eynen AD eyn E uberwindt E 29 fettich C ubertzogen D ruckflugel E 31 sind DE 33 Gottis E

auch die kirche, die fleugt, wen ſie predigt, die ſeyn den ubirſilbert, wen ſie die reyne ſchrifft und wort gottis prediget, wilchs wirt pſa. 11. und Iſa. 1. ſilber genennt. Aber wen menſchen lere yrre fligen, das ſeyn fleddermeuß flugel, wie ſie Iſa. 2. nennet, mit ſchlam und ſtanck ubirtzogen, odder ſeyn ſchwartz raben fittich. Die ſylbern fittich aber bedeutten die lere des glawbens. Aber die ruckflugel goltfarb, ſeyn die lere der liebe, den das gantz Euangelium leret nit mehr dan glawben yn got und lieben den nehſten, drumb nennet er die fittich, die ſich von dem leyb auß breytten, ubirſilbert, unnd die flugel, die auff den rucken ſich enden zum leybe werds, goltferbig, den die lieb tregt alle ding und nehet ſich zum leybe, das iſt zu unßerm nehſten, aber der glawb ſtreckt unß von ſich zu got. Nu iſt an vielen ortten der ſchrifft die liebe durchs gollt bedeut, wilche nu glewben und lieben, auch alſo leren, das ſeyn diſſer tawben fittich und flugel. Und on zweyffel hat der prophet diße gleychnis von naturlichen tawben genummen, der man woll findet mit weyß gleyſſenden fittichen wie das ſylber, und auff dem rucken, da die flugel zu ſammen gahn, hubſch grun golt farb. Auch ßo iſt die tawb eyn vogel on galle, und viel geyſtlicher eygenſchafft bedeuttet, die ym Chriſten volck ſeyn ſollen. Alßo tzeygt diſſer verß, wo von das Euangelium lere und was das wort ſey, das die kunige der heerſcharen treyben.

Pſ. 12, 7. Iſa. 1, 22. Iſa. 2, 20.

Das ſchlaffen zwiſchen den grentzen odder enden iſt vom geyſtlichen ſchlaff geſagt, alß die ſeele ſchlefft, wen ſie der tzeytlichen gutter nit mehr acht den als trawm bilde und nennet ſie grentzen, den diſſe tzeytlich ding ſein nit ein wonung, ſein auch nit ein wege, ſondern grentze, den wir alle ſtund des tods und ends tzeytlichs lebens und guts wartten muſſen. Wilch nu ſich halten alß S. Pa. leret, das ſie diſſer welt brauchen als brauchten ſie ihr nit, die ſchlaffen yn diſſen grentzen und ſehen mit wachend augen des glawbens hyn ubir yn ihenis leben, das ſeyn recht gelaſſne gotlerige menſchen, die kunden darnach recht leren den glawben und die lieb, als das Euangelium leret, das heyſt mit Chriſto begraben ſeyn unnd den ſabbat feyren. Alßo leret diß ſtuck der verſſen, das die geytzigen und ehrgeytzigen mugen nit prediger ſeyn des Euangelij, ſondern es muſſen die thun, die keyns gutts, ehr, luſt noch leben achten, den der geytz wirt yn allen ſchrifften den geyſtlichen und lerern hart vorpotten, drumb ſollen ſie ander ſylber unnd golt furen an ihren fittichen und ſchlaffen ubir das zeytliche ſylber unnd gollt, den ſie muſſen hie

1. Cor. 7, 31.

1 die ſind DE die Flugel ſind Erl. Ausg. 3 ſind DE fleddermuß A 4 „ſie“ fehlt in D nennet A ſind DE 6 ſind DE Euangelion D 7 denn DE an got D nehiſten E 10 „ſich“ fehlt in D nehiſten E 11 orttern D 12 glauben D ſind DE 14 genomen E 16 gehn D gehen E grün D 18 Euangelion D 19 konige E 21 tzeytlihen A gütter E 22 ſind DE 23 ſind DE weg D 26 wachenden D 27 ſind DE „recht“ fehlt in E gelaſſene E kunnen D 28 liebe D Euangelion D 30 des verſſen D ehergeytzigen E 32 lebens D 33 darumb D 34 uber D tzeytlich D hie yn leben D

wol leben auff erden, sollen sie predigen, todten kunden nit predigen, drumb sollen sie schlaffen unnd den todten gleich sein ym leben, angesehen, das dis leben nur grentze sein und kurtz vorgencklich alle ding, welchs sie sollen am tieffisten bedencken.

14. Wen der almechtig die kunige ubir sie außbreyttet, so werdenn sie schnee weyß werdenn ym Zalmon.

Hie zeygt er an, das man solch lerer, die nit geytzig seyn und reyn predigen das Euangelium, allein von got muß erlangen, wie auch Christus Matth 9, 38. sagt Mat. 9. 'Bittet den hauß vatter, das er werckleut yn seyne ehrn schicke'. Also leret hie yn dissem psalm der prophet nit allein waz die predigt sey, wo von sie sey, wer die prediger sein, wie sie seyn sollen, sondern auch wo her man sie haben sol, und ist allis zu thun umb das predigen und wort gottis ym newen testament, und spricht: Nit wen die menschen welen, sondern wen got auß breyttet ubir die kirche kunige, bischoff und prediger, so gaht es von statten, so werden sie schnee weyß, reyn von sunden, den syntemal alleyn Apgsch. 15, 9. der glawb reyn macht von sunden, wie S. Pe. act. 15. sagt, und der glawb alleyn an gottis wortten hanget, kan auch niemant gottis wort predigen, er Röm 10, 15. werd dan von got gesand, wie S. Pau. Ro. 10. leret, so ists klar, das alle menschen lere mir schedlich seyn, unreyn und kolschwartz machen.

Aber sihe welch wort braucht der prophet. Er nennet got auff hebreisch Sadai. Nu hat got yn hebreischer zungen viel namen, etlich sein gewalt, etlich seyn hohe, etlich anderley seyner werck und eygenschafft anzeygen, gleych wie wir ym deutschen, nennen yhnn gott, herr, vatter, denn ubirsten, denn almechtigenn, Schepffer ꝛc. Alßo heyst er auff hebreisch Sadai daher villeycht, das er alle dinng liebelich erneret, wie eynn mutter eyn kind seuget,[1] als solt er sagenn: wen der, der alle ding erneret, wirt bischoff außbreyttenn ubir die kirchen, so wird die recht narung geben werden, das wort gottis, und das ist des heyligen geysts eygen werck und namen, der do heist der lebendmacher und ernerer Ps. 104, 27. 30. psa. 103.

Auß breytten heysset hie offenbarn, nit alleyn das sie fur die leut durffen frey erfur tretten und fur die schaff Christi sich dargeben ynn alle fahr, nit zu winckel kriechen wie die wechter und geytz sichtigen odder midling thun, sondern das sie auch klar außgebreyt seyn yn yhrer lere, und die finster sprüch

---

1 darumb D 3 grentze sind DE vergencklich DE 4 tieffesten D 5 almechtige D konige E uber D ausbrettet E 7 sind DE 8 Euangelij ACD 9 ehrn AE eren C erndte D 10 was DE 11 sind DE 14 könige E geht D gehet E 18 denn DE 19 mir ACE nur D sind DE 20 Ebreisch D 21 Ebreischer D etlich sind gewalt, etlich sind hohe E ettlich seyne gewald, etlich seyne hohe D 24 Ebreisch D 25 lieblich DE 28 der da E lebendigmacher C lebenmacher D leben macher E 30 heyst E offinbarn E 32 geytzsuchtigen D

[1] Also שַׁדַּי abgeleitet von שַׁד, שָׁדַיִם

der schrifft hell und offnen machen, davon Christus Joh. 10. sagt, das der Joh. 10, 3.
pfortner, der heylig geyst, werd auff thun denenn, die durch die thür ein gahen, dan so nit got die schrifft offnet und außbreittet, mag sie niemand vorstehen, bleybt yngewicklet, finster unnd verschlossen.

Nu heyst Zalmon eyn berck, davon Judic. 9. stet geschriben, der war Richt. 9, 48.
mit grossem dicken holtz bewachsen, das er mocht auff deutsch genennet werden eyn schwartz wallt, eyn finster walt, oder schwartz berg, odder finster berg,[1] den Zal heyst eyn finster schadwen, und Zalmon finsternis wie von schadwen kompt. Disser finster walt ist die schrifft des alten testaments, das ist finster und schwartz an yhm selbs, unnd wilchs on glawben dryn gelebt, die seyn alle finster und schwartz blieben yhn yhren eygen wercken, haben keynn rechten verstand noch brauch gehabt. Ja wie Abimelech Judic. 9. holtz vonn dem Richt. 9, 48.
selbenn Zalmon hiewb und vorprennett die Sichimiten damit, alßo verterben die lerer alle selen, ßo sie nur gesetz und werck leren, und der vetter werck und wort nit auff den glawben, sondern auff die eußern werck tzu eynem exempell nehmen.

Aber ym newen testament furet und braucht man, durch gottis gnaden und außbreytten, des alten testaments an allen ortten zu klarem liechten verstand des glawbens, wie finster es den ungleubigen bleybt, wyr nehmen auß dem und yn dem schwarczen finstern wallt, das wyr schnee weyß drinnen werden, den wir sehen, das alle Apostell sich beruffen auffs alte testament, und auß dem selben helle klare sprůch furen, den glawben tzu leren, wilch doch vorhin den Juden teglich im brauch gewesen, dennoch finster und schwartz fur yhn blieben und noch bleyben, den der Sadai, der außbreytter und ernerer, der da außbreyttet der tawben unnd Cherubin flugel, war noch nit geben, Christus must vorhin sterben und yhn erwerben. Ist nu nit wunder, das ym schwartzenn weyß, ym finster licht wirt? Gottis werck seyn das.

15. Der Berg gottis ist eyn fetter bergk. Eyn gehuglet berg, eyn fetter berg.

Bißher seyn beschrieben das Euangelium und die Euangelisten, wie die seyn und wie sie thun. Nu sagt er, was sie außrichten, wilche frucht unnd folge drauß kumme. Nemlich das durch gottis wort wirt vorsamlet das Christenn volck, unnd wirt fett, reych, fruchtpar yn allenn guttern, das es recht heyst eyn gottis berg, eyn fetter berg, eyn gehuglett bergk, ßo malet er die kirchen hie alß eyn grossen bergk, der viel hugel habe, unnd eyner neben

1 offen C Joh. 20 D 2 heylige D eyn gehen D eyngehn E 3 verstehen DE 8 schadwen AD schadten C schaden E 10 wilcher on glauben dryn haben gelebt D an glauben E sind DE 11 finster schwartz D 13 hieb DE verprennet D verbrennet E 17 braucht man des alten testaments durch g. g. u. a. D 27 sind das DE 30 sind beschrieben DE Euangelion D die sind DE 32 kome E versamlet DE 33 fruchtbar DE gůttern E

[1]) Vergl. Bd. IV 573.

und ubir den andern, wie die naturlich gebirge auch seyn, aber alßo, das nit willt, durr, unfruchtpar berge seyn, sondern so fuller fruchte, das got auch selbs mocht (wie man sagt) drynnen wonen, das ist, die Christenheyt mit vielenn reychenn gnaden und gaben gottis durch das Euangelium und glauben erhaben, reych von allerley tugendenn, weyßheyt, kunst, sterck, gutter werck ꝛc.
1.Cor. 12, 11. 18. Aber seyn nit alle gleych, eyner hat mehr den der ander, wie S. Pau. 1.Cor. 12. weysset, 'darnach got außteylet', darumb spricht er, es sey eyn gehuglet berg odder eyn berg mit vielen huglen, das ist, eyn berg und gebirge. Eyn berg, umb des gleychen eynigen glawbens willen ynn allen, aber huglen und gebirge, umb manicherley gaben und außteylung des geystis, daryn sie ungleych seyn, alßo das die ungleyche der gaben ynn der gleyche des glawbens bleybe, und die fettickeyt oder fruchtparckeyt (wilch nur yn der eynickeyt steht) bestehe.

16. Was hupfft yhr gehugleten berge? Diß ist der berg,
Darauff gott woll gefellet tzu wonen.
Ja er wirt drauff bleyben biß anß ende.

Hie ist die eynickeyt auß, nennet vil berge, die doch auch gehůglet seyn, das ist die Synagoga und yhr gleychen, die on glawbens gleycheyt und eynickeit yn viel secten und ungleyche werck der eußerlichen ubungen geteyllet seyndt unnd yn keynem ding eynß sind, den yn der vorfolgung des eynigen gottis berck. Nu sind sie auch gehůglet, unnd hatt eyner mehr verstannds, kunst, werck, den der ander, da durch sie mehr scheynen fur der wellt, wen der rechte gottis berck. Ja sie achten, das sie alleyn gottis wonung seyn, gefallen yhn selbs wol, urteyllen, richten und vorfolgen all ander, umb gottis willen (wie sie rumen) und der warheyt willen, drumb strafft sie hie der prophet unnd spricht: yhr geteylte, vil berge, unglewbige werckheyligen, was hupfft ihr? was rumet yhr euch gottis und ewr warheyt? was halt yhr selbs viel von euch? yhr seyd es doch nit, den hie ist der berg, da gott auff wonet, den yhr urteylt und verdampt, alß sey er des teufels berg. Ja er wirt auch drauff
Matth. 28, 20. bleyben zu end der welt, wie er Ma. ult. sagt: 'Sihet, ich bin mit euch biß tzum end der welt', ob yhr wol vormeynet, yhn zuvortilgen, aber er wirt bleyben unnd yhr werdet vorgehen. Alßo sehen wir, das er disse berge nit nennet fett, sondern wie droben gesagt ist,[1] die eygensynnigen bleybenn ynn

1 gebůrg C auch sind DE 2 dürr und C berge sind DE voller DE soviler C früchte E 3 Christenheyt ist mit D 4 Euangelion D 6 Aber sind DE 7 drumb E 10 ungleych sind DE 12 fruchtbarkeyt DE 15 wird E 16 gehuglet E sind DE 18 sind DE 19 verfolgung DE 20 gehuglet E 21 recht D 22 sind DE 23 verfolgen DE 24 růmen E „hie" fehlt in D 25 veil D unglawbige D 26 růmet DE 27 seyt DE 28 wird E 29 Sehet CE 30 vermeynet DE zuvertilgen DE wird E 31 werde D vergehen DE 32 oben C

[1]) Oben S. 8.

der durre, drumb ist auch kein rechte frucht da, es sind alles schaffs kleyder ubir den wolffen.

17. Der wagen gottis ist zweymal zehen tausent tausent, Gott ist ynn yhnen mit Sinai ynn der heylickeyt.

Zwey ding machenn die Christenheit unansehelich fur denn Juden. Zum ersten, das die Christen wenig und gering waren. Zum andern, das die Juden gottis gepott empfangen hatten auff dem berg Sinai. Wie sie Johan. 9. Joh 9, 28.29 sprachen: 'Wyr seyn Moses Junger. Sey du seyn Junger, wir wissen, das got mit Mose gered hatt, wo aber dißer herkumme, wissen wir nit' ꝛc. Dazu antwurt hie der prophet und sagt, das nit wenig Christen sein, ßondern mehr den yemant tzelen kan, den diße bestympte tzall 'zweymal' oder 'mehr den eyn mal zehen tausent tausent' nach der schrifft art bedeut ein meninge, die gott und nit eyn mensch tzelen mag, die weyl er die eußerste tzall, nemlich tausent, duppelt unnd manichfeldiget, ob nu wol fur den Juden wenig Christen scheynten, war yhr doch viel fur gottis augen, da nyemant von wiste.

Und das sie nit rumeten, got were mit yhn und nit mit dissen Christen, spricht er: Got ist yn und mit yhnen, eben der selb got, den yhr auff dem berge Sinai habt gehört. Ja er ist mit Sinai und allem was da geschehen ist yn yhnen, denn auff dem berg Sinai ist daz gesetz geben, drumb behelt der selb Sinai in der schrifft den namen und figur des gesetzs, wie S. Pa. Gal. 5. Gal 4, 24. 25. beweysset.[1] Nu haben die Juden das gesetz empfangenn zu Sinai unnd halthens nit, drumb ßo ist gott vonn Sinai nit bey yhnenn, sie wollten yhn auch nit horen tzu Sinai. Exo. 20. Den das gesetz wirt nit mit wercken, ßondern 2. Mos. 20, 19. mit glawben erfullet. Und nit wer do wirckt, ßondern wer do glewbt, ist gerecht und wirt selig. Ro. 1. und Marci ult. Will nu der prophet sagen: Röm. 1, 16. 17. Marc. 16, 16. yhr meinet, got von Sinai sey mit euch. Aber ich sag neyn. Er ist yn dießem seynem wagen, da ist Sinai, da ist das gesetz erfullt, da ist der got Sinai, den yhr nit horen woltet noch seyn gesetz halten, drumb ßo ist er nit schlechter weyß yn yhnen mit Sinai, ßondern yn heylickeyt, das ist, das sie gots gesetz durch den glauben ynwendig ym hertzen hallten und recht heylig da durch sein, yhr aber habt den got Sinai und seyn gesetz nur yn eußern wercken, nit ym glawben, drumb ist got von Sinai und seyn gesetz in euch mit unheylickeyt, außwendig tzierd yhr euch, ynwendig befleckt yr den got Sinai mit seynem gepot. Summa summarum, Er wil got von Sinai nit lassen

2 uber E 5 machten D 7 berge E 8 Wyr sind DE Seydu A Seyt jr seine junger C 9 geredt E herkome E nicht etc. E 10 antwurthie A antwort hie DE sind DE ßondernmehr A 14 dupelt E manchfeldiget D 15 scheynen D ythr A wuste E 16 rümeten E 18 berg E 19 berge E 22 darumb D 23 hören DE Dann C 24 da E da E glaubt D 27 erfullet E 28 hören DE 30 Gottis E 31 sind DE in unsern wercken C 32 darumb D

[1]) Vergl. Bd. II 555.

seyn, den in den glawbigen, und nit yn den werckheyligen, den das gesetz wirt alleyn ym glawben erfullet, da wil auch Sinai seyn, yn rechter heylickeyt.

Warumb nennet er aber die Christenheit eyn wagen und nit so mehr eyn heerschar wie droben?[1] Antwort. Er red hie von der Christenheit, wie sie fur got ist, den fur den leutten, da sie mit der welt und teuffel ficht, ym glawben und Euangelio, daz ist streyt und unfrid, da ist heer volck, da seyn perge und hügle, da scheinet weyßheyt unnd tugent. Aber fur got ist still, sanffte ruge, yn gutem frolichem gewissen, ynwendig, da wonet got, Ps. 76, 3. wilcher nur ym fryd wonet, wie psa. 75. sagt. Drumb schwebt und fehrt gott da selbs ynn yhnen alß ynn eynem sanfftenn behangenn wagen, und fahren miteynander auß dießem leben ynß ewige leben, den der wage stet nit stil, das ist, die Christen nehmen teglich zu unnd farenn fort, doch ynn gutem stillenn frid deß gewissens.

18. Du bist yn die hohe gestigen, hast den raub geraubet, hast gaben empfangen ynn die menschen. Wie woll noch eygensinnig dazu seyn, das gott der herr hir wone.

Das ist der hewbt verß dißes gantzen psalmen, wilchen auch S. Pau. Eph. 4, 8. Ephe. 4. antzeugt. Hie trifft er das fest der hymelfart und pfingisten, und ist die meynung: Alle die wunder, die hie vor gesagt seyn vom Euangelio und der Christenheyt, kummen da her, das du bist gen hymel gefaren, den da hastu allen gewalt empfangen und den heyligen geyst erab gesand mit seynen gaben, durch wilchen das Euangelium gepredigt, die wellt bekeret, und die vorgesagten ding geschehen sindt, das er aber ynn die hohe gefaren ist, antzeygt on zweyffel, Eph. 4, 9. das er zuvor nydergefarn ist yn die hell, wie S. Pa. das außlegt Ephe. 4. Joh. 16, 7. Drumb sprach er Johan. 18. 'Wen ich nit hyn gehe, so kumpt der heylig geyst nit'. Er must vor aufferstehen und gen hymel farn, ehe der heylig geyst keme.

Das er aber sagt: 'Du hast gerawbt den raub', ist die meynung, der boße geyst hatte die menschen gerawbt von got und weg gefuret yn seyn reych 1. Mos. 14, 14f. der sund und des tods, da ist Christus kummen, gleych wie Abraham Gene. 14. Hat den teuffel ubireylet und den rawb all wider bracht, den rauber wider berawbt, also das wer yn yhn glewbt, soll von sund und todt und von teuffel ewig loß seyn, das ist bedeut, das Abraham mit wenig volck yn der nacht die feynd ubir fiel und sie vortreyb biß gen Hoba zur lincken Damasci, da von viel zu sagen were.

---

4 herrschar D oben C 6 hörvolck C 7 sind DE berge E 8 stille DE yngutem A frölichem E 9 Darumb CD fehret D 16 sind DE hie CDE 18 anzaigt C Pfingsten CDE 19 sind DE 20 komen E 22 Euangelion D gepredigt ist D 23 höhe E 24 nydergefaren D 25 kompt E 26 faren D 29 böße D böse E 30 komen E 31 allen C widder E 32 glaubt CD vom teuffel E 34 vertreyb D vertrieb E

[1]) Vergl. S. 12. 13.

Auch spricht er nit 'du hast gabe den menschen geben', sondern 'ynn den menschen empfangen', wilchs mag alßo vorstanden werden, das er, wie S. Pe. Apgich. 2, 33.
actu. 2. sagt, vom vatter hab empfangen solche gabe zu geben yn die menschen, denn er hat sie nit empfangen fur sich und yn sich alleyn, ßondern yn die menschen auß zu gieſſen, wie den geschehen ist am pfingistag und hernach viel mal. Mocht auch wol darumb alßo gesagt seyn, das eben er Christus, der die gaben ym hymel empfehet unnd erab gibt, auch hie nyden auff erden empfahe yn den menschen, den was wir thun ym glawben, das hat Christus than, und was unß widerferet, ist ihm widerfaren, doch die erst meinung gefelt mir baß.

Ob nu wol solch offentlich ßeychen unnd gaben gesehenn worden yn den Jungern Christi, noch wollten die eygen synnigen Juden nit glewben, das Christus Herr und got were und yn seynen Jungern wonet, ßonder sie wollten alleyn gottis wonung seyn. Wilchs darumb hie wirt gesagt, das wir nit wundern, ob nit yderman unß oder dem Euangelio glewbt. Es bleyben eygensinnige harte kopff, ob sie schon greyffen die warheyt und wunder gottis, wie hie geschehen ist an denn Apostelln.

19. Gebenedeyet sey gott alle tage, der sich mit unß beladet, Diß ist eyn gott unßer selickeyt, Sela.

Nu hebt er an zu loben und preyssen solche gnade und gutter und spricht: Das ist yhe eyn lieplicher got, der billich zu loben unnd gebenedeyen ist, das er sich mit unß beladet, hat auff sich genummen alß seyn eygen ungluck all unßer sund und todt, mit allem yamer, und yn yhm selbs ubirwunden, das ist eyn gott, der selig macht und recht hilfft. Es ists nichts mit viel gesetzen und wercken, die sund und der todt werden da mit [nit] vortilget, biß das der komen ist, der got ist, und sund mit dem todt auff sich genummen und yn yhm verschlungen hat, wie Pa. sagt 1. Cor. 15. Den wer mocht unß selig 1. Cor. 15, 55.
machen, der nit die sund und todt von unß nehme? Das hat than dißer got alleynn, der sich mit unß beladen, unßer purde getragen unnd vortilget, da mit eyn gott unßer selickeyt worden, das ist, der uns selig macht.

Es mocht auch das beladen alſo verstanden werden, das er unß von gesetz und sunden erlößet, uns hyn furt beladet mit seynner leychten purden unnd sanfftenn ioch, wie er Matt. 11. sagt: 'Meyn purde ist leycht und meyn Matth. 11, 30.
ioch ist sueſſe', das ist, sund und gewissen (wilchs untreglich purden sein) leg ich abe, und lege nur wenig zeytlich leyden auff. Aber die erst meynung gefelt mir baß.

---

1 gaben C 2 verstanden DE 3 „sagt" fehlt in E 5 Pfingstag CDE 6 eben der Christus D 9 thon C 12 Jüngern E glauben D 13 Jüngern E ßondern DE 16 köpff E 20 solch D gůter E 21 lieblicher DE 22 genomen E 25 ABC u. E lassen „nit" aus, D setzt „nicht" ein vertilget DE 26 genomen E 28 thon C 29 burde DE vertilget DE 31 vom gesetz E 33 senfften E burde D

20. Dißer got ist unß eyn got selig zu machen und ist unß zu eynem Herrn got worden auß zu gehen von dem todte.

Es were vorgebens geweßen, so er sich mit unß alßo beladen hette, das er yhm alleyn den todt het ubirwunden. Aber nu hat er solchen sieg uns geben, und uns zu gut sund unnd tod ubirwunden, auff das wyr, die unter dem bößen geyst gefangen yn sund und tod, on herr und got waren, hynfurt eynen eygen herrn, eyn eigen gott hetten, der uns alßo regieret, das wir durch yhn selig wurden und dem todt entgiengen. Was begeren alle menschen hytziger, den das sie des tods lóß weren? Nu ist dißer got unß zu eynem solchen herrn und got worden, auß dem tod zu gehn und selig zu werden, wie alle menschen begeren, und seyn regiment nichts anders ist (wie dißer verß sagt) den selig zu machen, und eyn herr gott tzu seyn, vom tod auß tzu gehen.

Aber hie felet es unß am glawben, das wir seyn regiment nit vorstehen, den es scheynet, alß todte und vordamme er alle, die yn ihn glawben, lessit sie grewlich martern und zu schanden werden, das er antzusehen ist alß eyn herr des vorterbens und eyngang des tods. Das geschicht, auff das solch seligung und tods außgang geschehe im glawben, das ym tod das leben, ym vorterben die seligung vollnbracht werde, darumb hat er nit eyn schlefferig worthlin hie gesetzt und spricht, Er sey uns worden tzu eynem herrn got, der außgenge des tods, oder auß zu gehen vom tod. Spricht nit, das wir nit sterben sollen, ßondern auß dem todt gehen sollen. Sollen wir aber auß dem tod gehen, mussen wir zuvor hynneyn kummen, das wir erauß gehen mugen, also stosset er die seynen alle yn den todt auffs aller schmechlichst, und alda wirt er yhn zu eynem gott und herrn auß dem tod zu gehen, das heist eyn gott der seligung und ein herr der auß genge vom todt, das wollen die unglewbigen nit, drumb mussen sie in den todt gehen und drinnen bleyben, den sie haben nit den got der seligung noch den herren der außgenge des tods. Von denen sagt er nu fort:

21. Aber gott wirt das hewbt seyner feynd tzur knyrssen, denn scheddel mit den haren, deren die do wandllenn yn yhren sunden.

Es ist offentlich gnug, das die Juden Christus groste feind sind alltzeit geweßen, ob sie woll gottis grostenn freund seinn wollen. Aber das kan auch niemant leugnen, das ihn geschehen sey wie dißer verß sagt, das ihr hewbt

2 todt D 3 vergebens DE 6 an herr E 7 riegeret E 9 los E 10 gehen E 14 fálet C verstehen DE 15 verdamne DE verdamme C an yhn D 17 verterbens DE 19 verterben DE 23 komen E 24 stósset E schmechlist ABD schmechlichst CE 26 ausginge E 28 herrn E 30 hawbt E zurknyrschen E zertnischen C 31 da E wandeln E 33 gróste E alletzeyt D alle zeyt E 34 gróste E

ꝛurſtoret iſt, keinn kunigreich, kein hirſchafft, kein prieſterthumb mehr haben unnd ymer on hewbt ſind, wilchs bald nach Chriſtus auffart geſchehen, kein ander miſſethat nit anꝛeygt, den das ſie Chriſtus feind ſind und yhn nit laſſen gott ſeyn. Er nennet yhr ubirckeyt ‘ein hewbt und ſcheddel der haren’, das iſt, den ſchonen krauꝛkopff. Den das Judiſch prieſterthum war eynn herlich ding, warenn reych und geehret, und ſeyn bedeut durch Abſalom ſchonis har. 2. Sam. 14, 26. Das hewbt iſt der ubirſt ſtand ym iglichen volck, die har am hewbt ſind die groſſen hanſſen yn dem ſelben ubirſten ſtandt, die ꝛieren das hewbt, mit yhrem gewalt, reychtumb, ehre ꝛc. Aber nu iſt der Juden ubirkeyt ꝛurſtoret, der kopff kael geſchoren, wie das auch Iſa. 3. figurirt iſt, da got ſagt, Er wol Iſa. 3, 17. ihn geben fur das krauß har eyn kalen kopff.

Das geſchicht alliß darumb, das ſie nit wollen glewben an denen, der ſund unnd tod hyn nymbt, ßondern wandelln unnd bleyben yhn yhren ſunden, alß er hie ſagt, wie woll ſie meynenn, es ſey nit ſund, da ynnen ſie wandllen. Auch mugen ſie ſelb nit anꝛeygen die ſchuld, darumb ſie ßo gar ꝛurſtoret ſeyn, denn ob ſie wol vorꝛeytten viel mal gefangen geweßen, iſt yhn doch altꝛeyt blieben das hewbt unnd ubirckeit, odder yhe eyn prophet und prieſter, ſeyn noch nie ßo kall beſchoren, alß noch Chriſtus auffart.

22. Gott hat geſagt: auß Baſan will ich bekeren, Ich wil bekeren auß der tieffe deß mehris.

Da die Judenn Chriſtum nit wollten auffnehmen durch der Apoſtell predigen, da ſeyn ſie yn die heydenſchafft gangen, und alda hat got bekeret die heyden an der Juden ſtat, unnd das hatt gott alhie ꝛuvor vorkundigt, das er ſolch bekerung thun wurd nach der Juden ꝛurſtorung, wie auch S. Pau. Ro. 11. das leret. Röm. 11, 11.

Er nennet die heydenſchafft ‘Baſan’ unnd ‘tieffe des mehris’. Baſan war eyn land yhene ſyd des Jordans, da kunig Og ynnen regird, ein großer rieß, und war mechtig. Auch heyſt Baſan auff deutſch fett und dick, das eyn fett, mechtig reych ware fur andere. Nu iſt nach Chriſtus auffart das ſelb Baſan nit geweßen, drumb nennet er die heidenſchaft alſo, wilche fett, mechtig, vil gröſſer kunig, zuvor das Romiſch reych, hatte, und hat alſo Chriſtus ſich mit den armen Apoſtolln geleget an die groſſen, fetten, dicken, mechtigen hanßen, und Chriſten auß ihn und unter ihn gemacht. Deſſelben gleychen, die tieff des mehriß iſt die ſelb heidenſchafft, die hat er da angriffen, da ſie

---

1 ꝛurſtöret E kungreich A kunigreych D königreych E prieſterthum E 2 an hewbt E 5 ſchönen DE 6 ſind DE Abſolon E ſchons E 7 ynn iglichem E 8 hawbt D 9 reychtum D 10 wolle D 12 glauben D 14 wandelln DE 15 ꝛuſtöret E ſind DE 16 vorꝛeyten DE 17 ſind D 18 nach BE 20 meeris E 21 Apoſteln E 22 ſind DE 23 verkundigt DE 24 ꝛurſtörung D 27 yhenſyd DE yenhalb C könig E 29 andern D 31 viel, gröſſer D könig E 32 Apoſteln BE D läßt „dicken“ fort 34 tieffe E

am mechtigisten war, nemlich zu Rom und ym Romischen reych, den da ist das mehr am hohisten und gewaltigsten, da es am tiefffsten ist. Mag auch die fette und tieffe wol seyn die große blindheyt und tieffe dicke sunde der heyden, darynnen sie ertzogen und gewonet waren. Noch hat got bekeret die seynen mitten auß der tieffe und hohe des mehrißs, das ist, auß den mechtigisten der wellt. Aber es hat viel blutis kosttet, wie folgett.

23. Darumb wirstu deynen fuß beferben yn blůtt.
Darauß kumpt die zunge deyner hund auß den feynden.

Jerem. 2, 24. Wer ist der fuß Christi? Hieremias 2. nennet das predigen eyn laufft,
Gal. 2, 2. ßo spricht auch S. Pa. Gal. 2: Er hab gelauffen, das ist, geprediget. Und
Jes. 52, 7. Jsa. 52. spricht vom Euangelio: 'o wie lieblich seyn die fuß des predigers auff dem berge ꝛc.'

Summa, der fuß Christi ist das prediger ampt, damit unnd sonst mit keynen wapen hat er die wellt angriffen, hat ubir sie gelauffen und yhr geprediget. Aber das ampt ist ym blůt beferbet, den es seyn yhr gar viel drob gemarttert, tzuvor ym Romischen reych unnd tzu Rom, doch alßo, das nit ym blůt erstickt ist, noch unter gangen. Es ist dennoch blieben, wie viel yhr drob gemartert sind. Es ist nur eyn beferben fur got angesehen, obs wol fur den leutten anders wart angesehen.

Ja weytter. Gleych wie Abel nach seynem tod durch seyn blůt aller erst mehr redte und strafft seynen Morder Cain, also auch hie, da die Apostoln sind gemarttert und der fuß Christi ym blůt beferbet wart, erweckt aller erst Christus ander prediger, die do strafften die morder unnd huben an recht laut tzu bellen, das Euangelium yhe hoher und hoher heben. Alßo kam von dem blůt der prediger die tzunge der hund Christi. Und die selb ist dennoch nit auß den freunden, ßonder auß den feynden kummen, den Christus hat die bekeret, die zuvor hart widder das Euangelium geweßen, darnach die fur nehmisten prediger worden, wie Augustinus unnd viel ander geweßen sind.

Unnd sunderlich tzeugt er die tzungen der hund an, den die selb ist heylsam,[1] wie ym Euangelio steet, das sie dem armenn Lazaro seyn wunden lecktenn, das seyn die prediger, die do mit heylsamer lere die wunden der gewissen reynigen unnd heylen, nehmen ann sich, auß bruderlicher lieb, des nehsten geprechen, davon S. Pau. Ro. 14. viel leret, wie man auffnehmen soll

Luc. 16, 21.
Röm. 14, 1 f.

---

1 Römischen E 2 höhisten E 5 höhe E 6 bluts E 7 blut E 8 kompt E 9 Jeremias E 10 D läßt „S." fort, E „Gal." geprediget DE 11 sind DE fues E 12 etc. E 14 keynem E waffen D 15 blut E sind DE 17 blut E er stickt AD 20 Habel E blut E 21 mörder E Aposteln DE 22 blut E 23 Christs AD Christus CE da E mörder E 24 tzů D Euangelion D höher und höher DE zu heben D kan B 25 blut E 26 frunden ABD ßondern DE komen E 27 Euangelion D 29 sonderlich CE tzeugt AD zaigt C zeygt E 31 sind DE da E 32 brůderlicher E 33 nehisten E

[1]) Vergl. Bd. IV 540.

die schwachgleubigen unnd geprechlichen, sie nit vorwerffen. Solch lerer kummen auß dem blůt der Marterer, die nit allein bellen wyder die feynd, ßonder auch heylsam seyn den schwachen freunden. Aber itzt reyssen, beyssen und fressen die Bischoff die schwachen freund, lecken und heylen die starcken feynde, das seyn des teuffels hund.

24. Sie haben gesehenn, O gott, deyne genge, die genge meyniß gottis, meynß kunigs ynn der heylickeyt.

Gottis gang ist seynn werck, wilch seynd eyttel gnad unnd warheyt, wie psa. 24. sagt: 'Alle wege gottis sind gnad unnd warheyt'. Das ist aber Ps. 25, 10. die grosse kunst, das mann gottis werck erkenne, laß yhn ynn uns wircken, das alle unßer werck gottis und nit unßer seyn, das heyst den rechten Sabath feyren, rugen von unßern wercken und voll seyn gotlicher werck, das wirt allis erkennet und geschicht durch den glawben, der leret, wie wyr nichts seynd, unnd unßer werck auch nichts seynd, das heyst er hie, das sie gesehen und erkennet haben die genge gottis. Und spricht nemlich 'meynß gottis, meyniß kunigs', das ist Christi, der nach der menscheyt unßer kunig ist, unnd vonn Ewickeyt eyn gott.

Alß aber nyemant mag sagen 'Meynn got, meyn kunig', er glewb den yn yhnen unnd halte yhn, nit alleyn fur eynen gott unnd kunig, ßondern fur seynen gott unnd seynen kunig, das er yhm und tzu seyner selickeyt eyn got und kunig sey: Alßo mag auch on den selben glawben nyemant seyne genge und werck erkennen, der glawb macht yhn tzu meynem got unnd kunig, und das alle meyne werck nit meyn, ßondern seyn seyen, darumb thůt er das wortle dartzu 'yn der heylickeit', den viel nennen ihn 'meyn gott, meyn kunig', unnd geht nit von hertzen, drumb ist gleyssery, triegerey und falscheit da, die sie vorunheyligen fur got. Aber die in heylickeyt sagen 'meyn got, meyn kunig', die sagens in warheit und grund yhres hertzen, daz sind die recht glewbigen.

25. Die furstenᵃ sind die fodderſten mit den spielleutten, mitten unter den Jungfrewlin, die do paucken.

Dyßer verß muß geystlich seyn, was sollt sonst fur ein tantz auß den ernsten, grossen, vorgesagten sachen werden? Aber der prophet wolt antzeygen,

ᵃ Es mocht auch hebreisch heyssen: Die senger sind die foddirsten ꝛc.

1 lere D komen E 2 blut E merterer E ßondern DE 3 u. 5 sind DE 7 meyns gottis E kůnigs D kŏnigs E 8 gan D seine C sind DE 10 und las D 11 sind DE Saboth A 12 göttlicher E 13 sind DE 14 unßerer A unsere E sind DE 15 meynß kůnigs D meyns kŏnigs E 16 kůnig D kŏnig E 18 kŏnig E glaub D glawb E 19 kŏnig E 20 kŏnig E 21 an den E 22 kŏnig E 23 thut E 24 wörtle D kŏnig E 25 gehet E darumb D 26 verunheyligen E heyligkeyt E 27 kŏnig E 28 glaubigen D 30 Jungfrewlein E da E 33 hebreiisch A fodderſten E Die ganze Glosse fehlt in D

das keyn freud, keyn seytten spiel, keynn frewlin, ßo viel lust gebe, alß solch erkentnis Christi, seyner gnaden und werck, gibt dem gewissen. Drumb ist hie geystlich seytten spiel, geystlich frewlin, geystlich tantzen. Die fursten sind die Apostell, wie folgen wirdt, die spiel leut seyn, die gott loben mit singen, leßen und predigen und gottis lob hyn und her treyben durchs Euangelium, ia die auch ihre leib casteyen. Die iungfrewlin sind die Christenseelen new ym glawben erwachßen, sonderlich die marterer, yhr paucken sind yhr eygen leybe, die sie casteyen und tzwingen unter den geyst, und damit eyn groß gedöne und geschrey guttis lebens und exempel geben den andern, damit got allis gelobt und gepredigt wirt. Aber ynn solchem allen sollen die fursten die fodderßten seynn, wie die Apostell warenn, das die andern frolich folgen mit yhren seytten spiel. Es were sonst Euangelium, glawb und allis umbsonst, wen nit folgenn solt des alten Adamß dempffen und creutzigen. Solchs seytten spyel und paucken horet got und engel gerne, und ist lieblich ynn den geystlichen orenn.

26. Inn den vorsamlungen gebenedeyet gott Den herrn fur den brunnen Israel.

Das ist: wen yhr tzu sammen kummet, als da geschicht ynn der Messe, ßo kummet darin tzu sammen, das yhr gott gebenedeyet, der euch den lebendigen brunnen der gnaden geoffnet hat, das ist Christum und seyn heylig Euan-
Joh. 4, 14. gelium, auß welchem trincken das ewige lebenn (wie er selb sagt Johan. 4.) alle, die do durstig sind noch gnaden und selickeyt. Alßo hat er auch gepotten, am abend essen, das wir tzu seynem gedechtnis und lob solten meß halten, alda predigen und bedencken seyn wolthat und gnade uns erzeygt. Er nennet
1. Mos. 12, 3. yhn eyn brun Israel, denn er ist Israel vorsprochen, da er vorsprach Gene. 12. 'In deynem samen sollen gebenedeyet werden alle geschlecht der erden'. Unnd folget dißer verß wol dem nehisten, denn wo viel casteyen des Adamß ist, da ist nodt, daz man viel mall gottis wort hore und sich ymmer mehr antzund und stercke, das wir nit mude werden yn der erbeyt, denn wo gottis wort nymmer sterckt, da ist das fleysch bald zu starck und wir zu mat werden, drumb muß es geubt seyn. Also sehen wir, das mehr gelegen ist an predigen denn an der messe, die weyl der prophet hie leret yn der vorsamlung gottis lob zu predigen und schweygt der messe, on das er sie rüret yn dem wortlin

2 Darumb D 3 frewlein E 4 sind DE 5 Euangelion D 6 yhere D 7 merterer E 12 yhrem D Euangelion D 14 höret DE 16 versamlungen DE 17 herren D umb den D vor den C 18 komet E 19 zusamen E 20 heyliges D Euangelion D 21 welche A wilchen D welchem C wilchem E selbs D 22 da E dürstig E nach E 25 versprochen DE versprach D (nicht E) 26 auff erden D 28 höre DE 29 müde DE arbeyt E 30 tzů D 32 versamlung DE 33 an das E wortlein E

'vorsamlunge', denn alle messen auff eynen hauffen sind keyn nutz on das wort gottis, wie wol das allis itzt ist yemmerlich umbkeret.

27. Da selbst ist Beniamin der Jungling im geist entzuckt,
Die furstenn Juda sind yhr steynigung.
Die fursten Zabulon, die fursten Nephthali.

Hie auß druckt er die Apostell, die er zuvor kunige und furstenn genennet hat, und spricht: Alda, das ist, yn den vorsamlungen, da man prediget und den leyb casteyet, ist zum ersten Beniamin, das ist S. Pau. der von dem geschlecht Beniamin das beste stuck ist, unnd billich fur alle der erst angezogen wirt, wie wol er eyn Jungling, das ist, der iungist unter den Apostelln ist, denn er hat mehr geprediget, geschrieben, gethan, auch hoher erleucht gewest, denn der andern keyner, drumb spricht er hie, er sey im geist entzuckt, davon er selb 2. Cor. 12. viel schreybt. Die andern Aposteln seind eyns teyls vom geschlecht Juda, als S. Jacob der kleynn, Simon und Judas, mit unßerm hern Christo geschwisterkind. Etlich von Zabulon und Nephtali, als S. Pe. und Andre., welche Christus Math. 4. beriefft im lannd Zabulon und Nephtali,[1] ist aber wunder, das der prophet S. Pe. zu letzt setzt, villeicht fur zukummen den tzukunfftigen Papisten zu wehren, wie wol es nichts geholffen. Sihe das seyn die fursten, die die fodderstenn gewest seyn ym gecreutzigten leben und geystlichen seytten spielen, wo seyn sie itzt? 2. Cor. 12, 1 f. Matth. 4, 13. 18.

Was ist aber, das er sagt: 'die fursten Juda yhr steynigenn'? Etlich text haben: 'die furstenn Juda sind yr hertzogen odder furgenger',[2] aber das hebreisch gibts nicht, das heyst 'rigmatham', wilchs worts Moyses in Levitico offt gebraucht, wen er vonn steynigen sagt. S. Hieron. spricht: 'Die fursten Juda in ihren purpurn oder seyden gestickten kleydern'.[3] Ich wolt schier gedenckenn, es het die meynung, das seyntemal die heylige schrifft heyst Galaad, eyn hauffen steyn der getzeugnisse,[4] das darynnen viel spruch vorsamlet seyn, da mit man die warheyt des glawbens betzeugt, das der Apostell und yhrer folger werck sey, die Christen geystlich steynigen, das ist, mit spruchenn der schrifft ubirschutten und gantz den unglawben todten yn yhnen, den alle straff ym alten testament bedeutten gnedige wandlung yn dem geyst im newen testament, das hat David wol verstanden unnd alhie der eynß an gestochen, denn S. Pau. Tit. 1. wil, das eyn bischoff soll reych seyn inn der heyligen schrifft, das er ubirschutten muge und das maul stopffen den wider partten. 1. Mos. 31, 47. Tit. 1, 9.

1 versamlunge DE eynem E nutz E an das E 3 BenJamin E, so auch nachher 6 kónige E genent E 7 versamlungen DE 11 geprediget E höher DE 12 ander D darumb E 13 sind DE 17 fur zu komen E 18 geholffen hat D 19 sind DE 20 sind DE 21 Juda sind yhr E steynigung D 23 wort E Moses E 24 gebraucht D 26 seytainmal C syntemal DE 27 versamlet DE sind DE 29 sprúchen E 34 múge E

[1]) Vergl. Bd. III 389. [2]) Vulg. „Principes Iuda duces eorum". [3]) Psalt. iuxta Hebr. „Principes Iuda in purpura sua". [4]) Vergl. Bd. III 337. 338; IV 216.

28. O gott gepeutt deyner krafft, o gott bekrefftige das du ynn unß gewirckt haſt.

Der hebreiſch text ſteht alßo: 'Gepiete' odder 'gepotten hatt dein got deyner krafft, und bekrefftige ſie o gott, wilche du haſt gewirckt yn unß',[1] und das ſeyn wort des propheten ßu Chriſto geſagt, und nennet yhn eyn got, und doch den vatter ſeynen gott, auff die meynung: o Chriſte, warer gott, dein gott vnnd deynn vater gepiete deyner krafft, und du, der du auch got biſt, bekrefftige ſie. Alhie wirt klerlich Chriſtus eyn got genennet, und eben gleych eynerley werck und krafft beyden zu geeygent. Spricht nit 'dein got gepiete ſeyner krafft', das doch auch war were, ßondernn 'deyn got gepiete deyner krafft o gott ꝛc.' Chriſtus, unßer gott, wirckt die krafft inn unß, unnd Ps. 45, 7. 8. yhr ſoll doch gepieten ſeynn got. Auff die weyße redet auch pſa. 44. 'Deynn kunig ſtůll, o gott, iſt ewig, und dein got hat dich geſalbet fur allen deinen mitgnoſſen'. Hie nennet er auch Chriſtum ein got und ſpricht doch, ſeyn got hab yhn geſalbet, ßo doch nur eyn menſch muß geſalbet werden von got. Das ſey gnug davon diß mal.

Die meynung iſt. Bißher iſt beſchrieben alß was Chriſtus gethan hat durch ſich und ſeyn Apoſtelln. Nu hinfurt bit er, das alßo beſtehen mug und erhalten werde, wie es anfangenn iſt, davor auch alle Apoſtell, ſonderlich Paulus, ſorgfeltig geweßen ſind. Und die krafft iſt die gnade odder der glawben in unß, die heyſſet gottis krafft, darumb das ſie nit auß uns noch von uns, ßondern von got uns geben iſt, da durch wir krefftig ſeyn zu allem guttem, widder allis böße, drumb ſpricht er 'wilche du yn uns wirckiſt', das iſt, durch wilche krafft du ynn und durch uns wirckiſt, die ſelbe iſt Chriſtus krafft und doch vom vatter gepotten wirt.

Das gepieten iſt alßo viel geſagt: befiel, vorſchaff unnd verordene ꝛc. Ps. 148, 5. 33, 9. den got thut alle ding mit dem wort, wie pſa. 148. ſagt: 'Er hat geſagt, und es iſt geſchehen. Er hat gepotten, und es iſt geſchafft'. Alſo wil er hie auch, das got nur ſal gepietenn, das Chriſtus krafft yn uns bekrefftiget unnd beſtendig bleyb, die er angefangen hat, das iſt auch wol nodt um der falſchen lerer willen, die uns auß dem glawben in die werck, auß gottis krafft in unßer krafft, auß der gnade in den freyen willen furen, on unterlas, das 2. Cor. 11, 3. nit gnug mag warnung und warnehmen geſchehen, wie S. Pau. 2. Cor. 11. ſagt: 'Ich furcht, ewer glewbiger vorſtand werd vorruckt werden von dem

---

4 an Gott E 5 ſind DE die wort E 6 eynen Gott E 11 etc. E 13 königſtuel E 14 mitgnoſſen; ſo ABCDE 17 alles D 18 Nů D mag D můg E 20 gnad E 21 glaube D heyſt E 22 ſind DE 26 verſchaffe D verſchaff E etc. E 29 ſol E 32 fůren D 34 verſtand DE verruckt DE

[1]) Neben Vulg. „Manda Deus virtuti tuae: confirma hoc, Deus, quod operatus es in nobis" laß Luther im Psalt. iuxta Hebr. die Überſetzung: „Praecepit Deus tuus de fortitudine tua etc."

eynfeltigen vorstand Christi, gleich wie Eva von der schlangen vorruckt wart', und der gleichen viel mehr spruch.

29. Umb deynis tempelß willen tzu Hierusalem werden dyr die kunige geschenck tzufuren.

Hie laut der prophet, alß rede er von leyplichem tempel und geschencken, und mag wol hyn gehn yn eynfeltigem verstand, das kunige und fursten haben der kirchen viel gutter geben und sie erneret, wie auch Isaias 49. sagt: 'die Isa. 49, 23. kunige werden deyne ernerer seynn, unnd kunigynne deyne ammenn', und c. 60. 'du wirst der heyden milch saugen und mit der kunige brusten geseugt werden'. Isa. 60, 16. Das ist vortzeytten bey den heyligen bischoffenn geschehen, da noch keyn mißprauch war, aber es hat nit lang gewehret. Das ist alliß geschehen umb des tempels willen tzu Hierusalem, das ist umb der kirchen willen, die zu Hierusalem hat angefangen und yn alle wellt gepreyttet ist. Denn der tempel zu Hierusalem war schon zu storet, da das geschehenn ist, wilchs doch nit vor, ßondern nach dem auffstigen Christi yn die hohe geschehen must, wie hie der psalm ordenlich gibt.

Das ist aber nit darumb geschrieben, das die kirche sollt reych seyn, denn es sollen narung seyn, als die wort Isaie lautten, sondern antzuzeygen die krafft des glawbens, ßo got sie bekrefftig, das auch kunige, kunigynn und fursten tzum glawben bekeret und yhren glawben mit solchen geschencken bezeugen wurden, die armen yn der kirchen tzur neeren, wie aber der glawb ist vorruckt durch böße lerer, alßo seyn auch solche gutter kummenn yn den schendlichsten mißprauch, das keyn arm mensch yhr genyessen kan, das hat der prophet auch ersehen unnd spricht:

30. Straff das thier im rohr, die samlung der ochßen unter den kelbern der volcker, wilchs da regiert in den liebhabern des silberß, und zurstrew das volck, das do sucht am nehsten zu sein.

Die weyl der kirchen solten von kunigen geben werden gutter umb Christus willen, die armen tzur halten, ist da durch dem geytz ursach geben zu allem ubel, und ist doch nit zu umbgehen gewesen, drumb bit er hie, got wol straffen die geytzigen und ehrgeytzigen, die solch gutter zu yhn reyssen und nur umb gut unnd ehr willen in die hohe steygen, wie itzt der Bapst, Cardinal, Bischoff,

---

1 verstand DE verruckt DE 2 sprúch DE 3 Jerusalem E 4 kónige E tzufúren D 5 vom leyplichen E geschenck D 6 gehen E kónige E 7 gútter DE 8 kónige E kóniginne E 9 kónige E brústen E geseuget D 10 vertzeyten D mißbrauch DE 12 Jerusalem E „die" fehlt in E Jerusalem E 13 gebreyttet DE Jerusalem E 14 zu stóret DE 15 auffsteigen DE hóhe E 16 ordenlich ABCDE 18 narunge D 19 bekrefftigt CD kónige, konigynn E 22 verruckt DE bose E sind DE gútter E kommen D komen E 23 mißbrauch DE 26 vólcker E 27 da E 28 kónigen E gútter E 30 darumb E wolle D 31 geytzen E gúter D gútter E 32 hóhe E Bisischoff A

pfaffen, munich, und die selb rodte ganz wutend ist. Las horen aber, wie er sie beschreibt. Zum ersten nennet er sie eyn thier ym rohr, drumb das es vihelich menschen sind on allen geyst und ligen ym rohr, das ist, yn yhren eygen menschen gesetzen, wilch sind wie das rohr, das do scheynet eynem stabe gleych und ist inwendig höhl und lehr, also gleyssen menschen gesetz als etwas und ist nichts darhinder, on das sich das thier drunder weydet, denn es gibt
Matth. 11, 7. und tregt dem bauch gnug zu, drumb spricht Christus Mat. 11. Johan. Bap. were nit eyn rohr, das da hyn und her wancket vom wind. Nu wie die lere ist, so wirt auch das volck, wirt auch ein unbestendig, lehr volck drauß, on glawben, hin und her wanckend, wie solch lerer nur wollen, wie wir sehen, das der Bapst mit seynen gesetzen die welt webt und treybt, wo er hynn wil.
Hiob 40, 16 f. Von dissem thier ym rohr sagt auch Job 41. und nennet eynen solchen hauffen Behemoth, spricht, er lige gern im rohr, in feuchten stetten, das ist, ynn menschen leren, die das creutz nit leren.

Darnach legt er sich selbs auß, was das thier ym rohr sey. Ich meyn (spricht er) die samlung der ochßen unter den kellbernn der volcker, das ist die bischoff und prediger yn der kirchen, ein iglicher in seinem bistumb oder pfarr, denn ein ochß in der schrifft heist ein prediger oder bischoff, wie S. Pau.
1. Cor. 9, 9. 1. Cor. 9. bezeugt, und die kuhe oder kelber sein solchs predigers volck, drumb spricht er 'unter den kelbern der leut', als solt er sagen: ich rede im vorporgen vorstand von kelbern, die do leut sind. Er gibt aber zuvorstehen, das solche rohr thier und ochßen viel seyn werden unnd die gantze kirche ynnen haben, ynn dem das er nit sagt 'die ochßen', ßondern 'die samlung der ochßen' und nit 'die kelber eynis volcks', sondern 'vieler volcker'.

Nu ist das nit die klag, das yhr viel seynd, ßondernn das sie, der ßo viel seyn, alle rhor thier und gewaltige ochßen sind ym volck, die welt mit menschen lere erfullen, das Euangelium vortilgen, mit gewalt hirschen, und das allis umb des schendlichen tzeytlichen guts willen, denn das wortlin 'Abirim' heyst nit alleyn ochßen, ßondernn auch starcke, mechtige, große leut, denn auch gott Abir heyst ynn der schrifft umb seyner macht willen. Nu diß ding sehen wir allis fur augen ubirschwencklich.

Weytter spricht er: das rhor thier und der ochßen hauffe gaht eynher ynn seynem regiment, alßo das alle die seynen sind gellt secke und silbersuchtige geyste. Ist das nit auch fur augen? Wer ist ynn des Bapst secten odder ubet sich ynn menschen gesetzen, denn umb gelt und des bauchs willen? Ist doch der geystlich stannd nu lanng geweßenn geytziger denn der geytz selbs,

---

1 Münch E wütend DE hören DE 2 darumb E 4 da E 5 inwendig A hohl D hol E 11 wor er AB 16 völcker E 17 bisthum E 19 kühe D tüe E sind DE 20 verporgen verstand DE 21 da E zuverstehen DE 22 gantz D 24 völcker E 25 sind DE 26 sind DE rohr, thier D 27 Euangelion D vertilgen DE 28 wortlein E 29 groß D 31 uberschwencklich D 32 geht D gehet E

das ein offentlich sprichwort davon ist auffkummen. Nenne myr eynen Cardinal, eynen Bischoff, eynen pfaffen, eynen Monich, der umb gotts willen yn seynem ampt gehe, unnd wie lang er drynnen bleyben wurd, wenn nymmer futter, genieß odder gelt da were, drumb spricht er wol, das thier regire ynn den geltsuchtigen und liebhabernn des silbers, das sie nit mügen voll werden.

Das vierde. 'Zustrawe die volcker, die do suchen die nehisten tzu seyn', das seyn die oben an sitzen wollen, Bapst, Cardinal, Bischoff, geystlich werden umb ehre willen. Sihe wie seyn hat der prophet alle ditz weßen fursehen. Er setzt hie eyn wortlein 'Kraboth', das ist, die nehung, des gepraucht offt Moses, wen er vom priester ampt und opffer redet, darumb das die priester, tzo sie opffern solten, musten sich tzu gotte nahen, drumb redet er eygentlich hie von denen, die sich dringen zu dem geystlichen stand und zu gotts dienst nahen. Und wen er hette solt grob deutsch reden ynn dißem verß, tzo hett er gewißlich auff die weyß geredt: O gott, straff alle die tzo do sich dringen Bapst, Bischoff, Cardinal, pfaffen, münich, geystlich tzu werden, und harren nit, das sie datzu gezwungen oder berufft werden, denn sie suchen gewißlich nur ehre und gutt, fressen, sauffen und gutte tage, und werden ochßen, tyrannen ym volck, und ertichten nur menschen gesetz, deyn Euangelium zu dempffen, tzu wilchem allem werden sie vorursacht, das sie sehen gutter bey der kirchen von kunigen zu erhalten der armen geben, straff straff, were were, lieber her got were, die Christenheit geht darob tzu podenn. Es seyn böße rohr sincken. Sihe, nu sihistu, was der prophet vom Bapstumb und Papisteyn helt.

31. Die bottschafften auß Aegypten werden kummen, Morenland wirt lauffen tzu gott mit seynen handen.

Den vorigen verß hat der prophet fur dißem ubirstreckt nach der regell per anticipationem, darumb das do er von der kirchen gutter gesagt, nit mocht vortzihen der selben mißprauch, wie wol sie nach dißes versen ynnhalt geschehen ist, denn diße Aegyptische bottschafft seyn gewißlich die heyligen vetter ynn der wusten, S. Antonius, Macharius und der viel mehr, datzu Alexandria, da geweßen ist eyn grosse schule der Christenheyt fur allen orternn der welt. Auch Morenland stost an das selb Aegypten und viel der selben vetter ynn Morenland geweßen, das seyn die botschafften, die do gottis wort leren und predigen ynn Aegypten, Wilch auß Aegypten erwelet seyn daselben tzu predigen, sie seyn aber kummen wo hynn? tzu gott, wie er von denn Moren sagt.

---

1 offentlichs E auffkommen D auffkomen E 2 münich E 3 lange E 5 mugen D 6 völcker E da E 9 wörtlin D gebraucht D 11 darumb D 14 so da E 15 münch E 17 gutt tage E 18 Euangelion D 19 verursacht DE gütter E 20 konigen E „der armen" fehlt in D 21 gehet E böse E roher AB 22 Bapstum E 23 Egypten E komen E 25 uberstreckt D 26 da E gütter E 27 vertzihen D verzihen E misbrauch E 28 Egyptische E sind DE 31 stöst E 32 sind DE da E 33 Egypten E Wilche D Egypten E sind DE da selbest D 34 sind DE komen E

Moren land wirt mit seynen handenn lauffenn tzu gott, das ist: Sie werden nit ubirfellt lauffenn, denn Christus ist an allen ortten, sondernn bleyben ynn yhrem land unnd doch zu gott lauffen mit der that unnd leben, das seynd yhre hende, Gleych wie die bottschafften auß Aegypten nit ubir felt lauffen, tzondernn auß Aegypten erleßen und drynnen gottis botten seyn, denn
Matth. 24, 23. wer do leret 'hie odder da ist Christus', der ist ein vorfurer. Matt. 24. Das
Matth. 8, 11. alßo das kummen und lauffen geystlich sey, wie Christus Matt. 8. sagt: 'Viel werden kummen vom auffgang und nydergang zu sitzen ym reych gottis mit Abraham, Isaac und Jacob ꝛc.' Denn zu gott kumpt man mit dem geyst und durch die hend, das ist, nit mit der tzungen und wortten, tzondernn mit der thatt und warheyt. Nu haben an keynem ort der welt tzo frisch datzu than, zu got zukummen, alß die lieben vetter in den wusten Aegypti und Morenland, wie das wol bekand ist.

32. Yhr reych der erden singett Gott,
Psalter spielet dem hernn. Sela.

Das ist, das alle welt Christo soll unterthan werden, yhn erkennen unnd
Ps. 2, 8. loben, wie ym psa. 2. vorsprochen ist: 'Ich will dyr die heydenschafft geben zu eynem erbe, unnd deyn besitzung soll seyn alle ende des erdbodens'. Er ist nymmer an eyn ortt gepunden tzu Hierusalem, tzo yn allen reychen der erden seyn lob, dienst und volck seyn soll, denn da er zu Hierusalem alleyn war, do durfften die Juden yhm außer Hierusalem nit dienen noch singen, wie der
Ps. 137, 4. psa. 137. tzeygt: 'Wie mugen wyr singen gottis lob ynn frembden landen?' unnd viel mehr ortten der prophetenn wirt berurt, das alleyn tzu Hierusalem gottis dienst war. Nu aber yhr hewbt tzurstoret unnd Christus gen hymel gefarn, ist an allen ortten, allen tzeytten, allen personen gottis dienst, ist auffgehaben aller unterscheyd der stet, tzeytt, personen, kleyder, speyß, werck, unnd allis was eußerlich ist, on das der Bapst tzu Rom wider angericht hat unterscheyd der selben, damit die Christenheyt zu poden vorstoret, drumb macht dißer verß gottis dienst frey, und lößet yhn von Hierusalem, und teylet yhn ynn alle welt, das doch die Juden nit wellen glewben.

33. Dem der do fehret im hymel aller hymel vonn anbegyn,
Nempt war, er wirt geben seyner stym eyn stym der krafft.

Zu der tzeyt der Juden nennetten sie gott 'der do schwebet ubir Cherubim' oder 'ubir Hierusalem', die yhm gott erwelet hatte tzu seyner wonung, dahynn

4 sind DE Egypten E 5 Egypten E sind E 6 da E verfurer DE 7 komen E Matt. sagt. viij. E 8 komen E 9 kompt E 12 zu kümen D zu komen E Egypti E 17 psa. 1. D versprochen DE 19.20.21 Jerusalem E 20 do E 21 da E 22 mugen E 23 örtten D berürt D Jerusalem E 24 zurstöret E 25 örtten D 28 verstoret DE 29 Jerusalem E 31 da E 34 Jerusalem E

muste alle andacht und auffsehen aller heyligen gepunden seyn, das auch Daniel zu Babylonien, wenn er bettet, gegen Hierusalem sich keret. Aber nu nach Christus auffart ist das allis auß, ist keyn leyplich stat mehr, keyn Cherubim, ßondernn wyr dienen dem und hangen an dem, der do schwebt und feret ubir alle hymel, das ynn aller welt yhm mag gedient werden, wo sich der hymel ubir unß erstreckt, das allis frey sey gott zu dienen, als frey alß der hymel ist, der thronn des, dem wir dienen, Ja ym hymel aller hymel, das auch die engell dem selben dienen unnd gleyche dienst mit unß yhm ertzeygen, denn der engel dienst ist nit gepunden an eußerliche ding, alßo auch nit der Christen dienst, beyde geystlich dienen. Dan. 6, 10.

Doch ists nit eyn ander new gott, denn die Judenn haben ubir yhrem Cherubim gehabt, er ist von anbegyn geschwebt im hymel aller hymel, den die engel haben yhm altzeyt so gedienet, Auch die ersten vetter, Adam, Nohe, Abraham biß auff Mosen, welcher keyner gott als ubir dem Cherubim odder zu Hierusalem dienette. Szo wo sie heym kamen, do war es yhn gleych. Denn gott hat das den Juden eynn tzeytlang tzu gutte than, das er tzu Hierusalem unnd ubir Cherubim sich vorsprach tzu schweben, biß das Christus keme, umb erkundigung willen des gesetzs unnd viel ander ursach, davon itzt nit nott zu sagen.

Alßo sehen wyr, daß dise tzwen vorß strenge halten wider der menschen lere und gesetz, die do folgen, wen die sylbersuchtigen und ehrgeytzigen ynß regiment kummen, und binden gottis dienst an Capellen, klöstern, kirchen, altar, glocken, kleyder, gefeß, taffelln, platten, essen, trincken, schlaffen und der gleychen eußerliche ding, wie des rhor thiers, der Papistischen secten, weßen itzt gaht, da widder S. Pau. ubir dissen propheten uns so viel mal vor warnet hatt.

Wen nu gottis dienst alßo frey ist, Cherubim unnd mensch gesetze abethan, denn gibt er seyner stymmen (dem heyligenn Euangelio), das es sey eyn stym der krafft, das ist, das es denn geht yhm schwanck unvorhyndert, thut dan was seyn artt und krafft ist und druckt auß die stym, denn das Euangelium wil nit alleyn geschrieben, ßondern viel mehr mit leyplicher stym geprediget seyn, ßo kumpts yn eyn schwanck und geht unnd lebet ym volck, denn dise krafft der stym ist nit die, da mit mann seynd schlecht odder sich schutzt, ßondern das naturlich vormugen eyns iglichen dings, wie man spricht: 'der weyn hat krafft, frolich tzu machenn'. Alßo hat das Euangelium seyn krafft

1 müste D 2 Jerusalem E 4 da E 5 mach E gedienet E 7 thron. des dem ABCDE 13 Noe E 15 Jerusalem E dienete. Wo sie D hyn kamen D haim kamen C da E 16 Jerusalem E 17 versprach DE 21 da E eher geytzigen E 22 komen E 25 geht D gehet E DE ändern hier nicht in „verwarnet", fassen es also als: „zuvor gewarnet" 29 gehet E unverhyndert DE 30 denn DE Euangelion D 32 kompts DE gehet E 33 schützt D 34 natürlich D vermügen DE 35 frölich D Euangelion D

unnd wirckt noch seyner artt, und macht allis frey, wen menschen lere sie nit vorhyndert mit yhren angenummen, erleßen wercken und eußerlichen weyßen.

34. Gebt die krafft gotte ubir Israel,
Seyn großtettickeyt und krafft ist ynn den wolcken.

Hie nennet er yhn widder eynn got ubir Israel, das laut, als bund er yhn widder an person und stet. Aber die vorigen verß zwingenn, das
Gal. 6, 16. Israel muß hie geystlich seyn, wie S. Paulus Gal. 6. nennet 'Israel dei', gottis Israel, nit das leyplich Israel. Auch ßo nennet yhn die schrifft an andern orttenn 'Eyn gott Israel', hie spricht er 'dem got ubir Israel', und laut auff die meinung (meynß dunckens): yhr Juden wolt alleyn den got haben, und yhr seyt doch nit unter yhm, er kan nit ubir euch kummen, wolt yhr ya Israel seyn, das er eynn got ubir euch sey, ßo thut alßo: gebt yhm die krafft, bekennet, das nit ewer werck, ßondern seyne gnade euch krefftig, gerecht und selig mache, vorzweyffelt ann euch, erwegt und ergebt euch yhm, sehet als dan wirt er ein got ubir Israel seyn, ßonst seydt yhr nit Israel, den eyn solch Israel wil er itzt haben, das nit auff sich selb, ßondern auff yhn und seyn gnade bawe. Drumb ist des verß die meynung: gebt die krafft dem gott ubir Israel, das ist, macht, das er tzu eynem gott ubir Israel sey, das thut yhr, ßo yhr yhm die krafft und allis vormugen tzu schreibt.

Und seyn krafft ist ynn den wolcken, das ist, er regiert mit keyner leyplichen gewallt, als yhr warttet, alliß was er thutt, das thut er durch die Euangelisten und seyn wort, welche sind seyne wolcken, durch welche er regnet gutte lere, blixet mit wunderzeychen, donnert mit drawen, da sehet tzu, das yhr euch an den selbigen geringen personen nit ergert, durfft seyne krafft anderß wo nit suchen noch gewartten. Es stet allis ym glawben und seynem wort, da wirt nit anderß auß. Nu die wolckenn sind auch frey, seyn krafft und that ist nimmer zu Hierusalem unter dem dach des tempelß wie vorhin, an allen ortten der welt sind die wolckenn, da sind yhr seyne krafft und that, damit er hifft und selig macht.

35. Schrecklich ist got an seynen heyligen,
Er ist der got Israel, er ist der do gibt krafft und stercke dem volck,
Gebenedeyet sey gott. Amen.

Da beschleust er den psalm, und meynet, ob wol die wolcken und seyne Christen vorachtlich anzusehen sind fur der welt, ßo ists doch ßo eyn groß

2 verhyndert DE angenomen DE eußerlichem D 6 bünd D 10 örttern D orttern E 12 kommen D komen E 14 gnaden E 15 vertzweyffelt DE 16 als denn DE 20 vermügen DE 24 blixt D blitzet C 25 den selben E dürfft D 28 Jerusalem E 32 da E 36 verachtlich DE

dinck, das got yn yhn iſt, wirckt und regiert, das billich umb deſſelben willen yderman ſich fur yhn entſetzen unnd mit groſſen ehren furchten ſolt, alß die do ſeyn gottis heylige ſtett und wonung, denn das worthlin 'heyligen' alhie bedeuttet 'heylige ſtett odder wonung', wilche doch ym newen teſtament ſind die heyligenn Chriſtenn, die weyll gott nit mehr wonett yn ſtetten und heußern, wie ym alten teſtament, und ſie ſeyn geheyliget, vil koſtlicher denn Salomonis tempel, nemlich mit dem heyligen geyſt ſelber und lebendiger ſalben gotlicher gnaden, unnd wer ſie anruret, der ruret gottis augenapffel an, das wirt geſagt unß zu troſt, das wir uns nit furchten fur vorfolgung, denn ſie thunn es gott, der erſchrecklich iſt, was ſie uns thun, die wyr fur yhn vorachtlich ſind.

Er iſt der gott Iſrael, das iſt, wir haben nit eynen andernn got, den der Iſrael gott iſt, Chriſtus iſts, den Iſrael hatte, von dem ſelben ſagen wyr itzt auch: der iſts der diſſe ding thutt, der nu nit alleyn Iſraels, ßondernn aller welt gott iſt. Niemant vormag etwas von yhm ſelbs, niemant iſt ſtarck zu beſtehen wider das böße von yhm ſelbs, ßondernn er iſts alleyn, der krafft und ſterck gibt allem volck, das iſt allen denen, die krefftig und ſtarck ſeyn, auff das er alleyn ſey, der gebenedeyett werde und got ſey. Das heyſt er 'Benedictus deus', das wie S. Pau. ſagt 2. Cor. 10. 'Wer do rům̊et, der rům̊ ſich auff gott'. Amen. 2. Cor. 10, 17.

Zu letzt haben wir das wortlin Sela drey mal gehabt, wilchs man nit pflegt tzu leßen ym pſalter. Meynen etlich, es ſey ubrig yn den pſalmen, wiſſen auch noch nit, was es bedeut. Ich acht aber, es ſey eyn tzeychen des geyſtis, das wo es ym pſalter ſteht, das da bedeut werd eyn ſtill halten und tieff auffmercken, alß da der geyſt yemand ſonderlich bewege odder entzucke ettwas wol tzu betrachten, doch laß ich eynem iglichen hie ſeyn guttduncken.

Finis.

---

3 da E ſind DE wortlein E 4 ſtette E 6 ſind DE köſtlicher DE 8 anrůret D růret D augapffel D 9 verfolgung DE 10 Gotte E verachtlich DE 14 vermag DE 15 boſe E 16 ſind DE 18 rům̊e ſich E rům̊ ſich gottis D 20 wortlein E nicht DE 21 uberig E 22 geyſts E 24 auffmercken A

Rationis Latomianae confutatio.
1521.

Im März 1520 hatte Luther seine Antwort an die Kölner und Löwener Theologen ausgehen lassen (vergl. Bd. VI S. 170 flg.). In Löwen war man entschlossen, den Streit wider ihn weiter fortzuführen. Handelte es sich doch bei den Theologen dieser Hochschule zugleich und nicht zum wenigsten darum, im Kampfe gegen Luther auch den ihnen so empfindlichen Einfluß des Erasmus zu brechen oder noch lieber — den Humanisten aus seiner diplomatischen Zurückhaltung heraus zu offener Parteinahme gegen den kühnen Wittenberger zu drängen. Noch lastete ja auf Erasmus der dringende Verdacht, ein heimlicher Bundesgenosse Luthers zu sein. Man bezichtigte ihn in Löwen geradezu einer Mitarbeiterschaft an Luthers lateinischen Streitschriften; ein Theil dieser Schriften — so raunte man sich zu — habe in Löwen, wo Erasmus damals weilte, das Licht der Welt erblickt; wo Luthers Latein sich einmal über das übliche Kirchenlatein zu klassischerem Schwunge erhob, da wollte man die hülfreiche Feder des berühmten Humanisten herauserkennen. Niemandem waren diese Verdächtigungen fataler als dem Erasmus selbst. Die Veröffentlichung seiner Schreiben an Luther und an Erzbischof Albrecht hatte dem Verdachte gegen ihn neue Nahrung gegeben. Die Löwener drängten ihn zu einem offenen und öffentlichen Schritte gegen Luther; „Age", so sprachen sie zu ihm, „scripsisti pro Luthero, nunc scribe adversus illum!" Oder wenn er das nicht wolle, so möge er wenigstens den Löwener Theologen öffentlich das Zeugniß geben, daß sie mit ihrer Condemnatio Luther siegreich überwunden hätten. Aber weder zu dem Einen noch zu dem Andern gab er sich her. Statt dessen beobachtete er das ziemlich zweideutige Verfahren, daß er die Löwener Theologen selbst zu einer wissenschaftlichen Widerlegung Luthers aufstachelte und sie zur Veröffentlichung dessen drängte, was sie wider diesen zusammengeschrieben hatten. Zu der Zeit als die Löwener eben ihre Condemnatio hatten ausgehen lassen, hatte bereits einer unter ihnen, Jakob Latomus, den Plan gefaßt, Luthers im September 1519 ausgegangene Resolutiones super propositionibus suis Lipsiae disputatis (vergl. Bd. II S. 388 flg.) zu beantworten. Als Wilh. Nesen seine „Epistola de magistris nostris Lovaniensibus" veröffentlichte, die jedenfalls nach dem 7. Nov. 1519 und vor dem Frühjahr 1520 verfaßt ist, wußte er bereits von der Absicht des Latomus zu melden, welcher zu den zwei Büchern „Dialoge", die er zu Beginn des Jahres

1519 gegen Moſellan und Erasmus herausgegeben hatte, nun noch ein drittes gegen Luther gerichtetes verſprochen habe, um in demſelben die von Luther angefochtenen Dogmen der Scholaſtiker zu vertheidigen. Aber — ſo fügt Neſen hinzu — ubi videt, primos duos tanto risu doctorum omnium exceptos, consultius putat esse premere, quam tanto scholasticorum doctorum dedecore iterum prodire in proscenium. Einſtweilen begnüge er ſich damit, gleich anderen ſeiner Collegen, clamare in Lutherium haereticum, in indoctum, in ineptum; daher denn Neſen den Vorwurf anſchließt: et tamen nemo illum commonet, nemo docet, nemo redarguit, cum ille doceri postulet, cum audiri cupiat et audire. Offenbar verfolgte auch dieſer Brief die von Erasmus begonnene Taktik, die ſcholaſtiſchen Theologen auf den Kampfplatz gegen Luther herauszulocken. Ein andrer Löwener Theologe, Johann Driedoens aus Turnhout (Turenholtius) trat mit einer Reihe von Disputationen gegen Lutherſche Sätze auf und arbeitete auf Grund dieſer Disputationen eine Schrift wider Luther aus, und auch dieſem gegenüber ſpielte Erasmus den Freund, der zur Veröffentlichung unausgeſetzt antrieb. Wenn Erasmus am 18. October 1520 aus Löwen von ihm bekannten Leuten ſchreibt, die Luther zu widerlegen unternommen, quorum libelli non prodierunt, ſo wird eben an die Arbeiten von Driedoens und Latomus zu denken ſein. Dabei war man ſchon in weiteren Kreiſen über den Hauptpunkt unterrichtet, auf welchen Letzterer in ſeiner Streitſchrift den Angriff richten wollte. Denn der im October 1520 erſchienene Dialog „Hochstratus ovans“ ſchildert in einer die hernach erſchienene Schrift treffend charakteriſirenden Weiſe Latomus als den Theologen, „qui tum altum hauriebat somnium contra Lutherum, asserentem quemlibet hominem ex praeiudiciis Pauli apostoli peccatorem esse“. Und wieder weiß Erasmus am 18. December 1520 zu melden, Turenholt und Latomus hätten ihre Streitſchriften fertig daliegen. „Hic duo scripserunt adversus Lutherum, Latomus et Ioan. Turenhout, sed neuter videtur librum editurus: diffidunt opinor sibi: et longe facilius est sic Bullis et fumo vincere quam argumentis“ — ſo ſchreibt abermals derſelbe in einem undatirten, aber offenbar derſelben Zeit angehörigen Brieffragment.[1] Doch nun hatte endlich Latomus den Muth zur Veröffentlichung gewonnen. Hatte die päpſtliche Bulle wider Luther dazu geholfen, oder das Erſcheinen des Hieronymus Aleander, der kurz zuvor den Löwenern die Freude gemacht hatte, Lutherſche Schriften den Flammen zu überantworten?[2] Latomus fügte ſeiner Arbeit eine vom 31. December 1520 datirte Vorrede an den Licentiaten der Theologie und Vicepaſtor in Gouda Rudolf de Monckedamis hinzu, und am 8. Mai 1521 verließ die ſo lange ſchon erwartete Schrift die Preſſe:

„ARTICV► || LORVM DOCTRINAE ſFRA || tris Martini Lutheri per theologos || Louanienſes damnatoꝝ Ratio || ex ſacris literis, & veteribus || tractatoribus, per Iacobum || Latomū ſacrę theologię || profeſſorem. “ Mit Titeleinfaſſung, in Quart,[3] letztes Blatt leer. Am Ende: „Impreſſum Antuerpiæ per Michaelem Hillenīū || Sub interſignio Rapi. Anno M.D.XXI. || viij. die Maij. ||“

[1]) Vergl. auch Lutheri opp. var. arg. (Francof. 1867) IV 313. [2]) Vergl. unten S. 43. [3]) Die Zahl der Blätter kann nicht ſicher angegeben werden, da in dem verglichenen Exemplar in der Signatur ein Buchſtabe fehlte; es enthielt 102 Blätter.

Aufs Neue wurde dieſe Schrift gedruckt in

„IACOBI LATOMI ‖ SACRÆ THEOLOGIÆ APVD LO- ‖ VANIENSES PROFESSORIS CELEBERRI- ‖ MI OPERA, QVÆ PRÆCIPVE ADVER- ‖ ſus horum temporum hæreſes eruditiſſimè, ac lin- ‖ gulari iudicio conſcripſit, ab innumeris ‖ vitiis, quibus ſcatebant, dili- ‖ genter repurgata. ‖ — — — ‖ LOVANII, ‖ Excudebat Bartholomæus Grauius ſuis impenſis, Petri ‖ Phaleſij, ac Martini Rotarij. ‖ ANNO, ‖ M.D.L. Iulij XXIX. ‖ Vænundantur etiam Antuerpiæ apud Arnoldum Birckmans. ‖ Cum Gratia & Priuilegio Cæſareo. ‖“ 6 unbezifferte, darauf 214 bezifferte Blätter in Folio. Bl. 214ᵃ: „FINIS. ‖ AN. 1550. MEN. IVL. “ (Dieſe Ausgabe iſt für die nachfolgenden Citate benutzt.) Hier füllt die genannte Schrift des Latomus Bl. 1ᵃ—53ᵇ.

Der neue Gegner, der ſich hier Luther zum Kampfe ſtellte, Jakob Maſſon (oder gräciſirt Latomus), gebürtig aus Cambron[1] im Hennegau, hatte ſich bereits im Jahre 1519 literariſch bekannt gemacht. Gegen die Rede „de variarum linguarum cognitione paranda“, mit welcher der Humaniſt Peter Moſellanus ſein Amt als Lehrer des Griechiſchen an der Leipziger Univerſität angetreten hatte, eine begeiſterte Schutzrede für die Sprachſtudien (gedruckt in Leipzig mit Vorwort vom 1. Auguſt 1518), hatte Latomus mit einem „de trium linguarum et studii theologici ratione dialogus“ 1519 geantwortet (in den Opp. Latomi Bl. 157ᵇ–168ᵇ). Wandte ſich dieſe Schrift dem Wortlaute nach zwar nur gegen den Leipziger Humaniſten, ſo doch in Wahrheit unmißverſtändlich gegen Erasmus und gegen das unter ſeiner Fürſorge in Löwen errichtete „collegium trilingue“. Erasmus hatte daher, von Latomus ſelbſt dazu aufgefordert, in einer, angeblich in zwei Tagen raſch von ihm niedergeſchriebenen „Apologia refellens suspiciones quorundam dictitantium dialogum D. Iacobi Latomi .. conscriptum fuisse adversus ipsum“ (datirt 28. März 1519) geantwortet (Opp. Erasmi, ed. Lugd. Bat. 1706. IX 79–106). Dieſes Scharmützel hatte den Namen des Latomus ſchnell in dem weiten Kreiſe derer, die in Erasmus den Erneuerer der Wiſſenſchaften verehrten, bekannt gemacht — begreiflicher Weiſe nicht zu ſeinem Vortheil. Auch Luther hatte von dieſer Fehde Notiz genommen; wir ſehen aus ſeiner Antwort an Latomus, daß er dieſen dialogus genau kennt und gelegentlich gegen ſeinen Verfaſſer zu verwerthen weiß. Bald nach jener Fehde, am 14. Auguſt 1519,[2] hatte Latomus die Würde eines Doctor der Theologie erlangt. — Übrigens hat Erasmus ſelbſt über die Bildung und die Gaben ſeines Gegners anfangs nicht ganz unvortheilhaft geurtheilt: „tum nec a gratiis nec a musis videbatur alienus“; „vir pridem nec admodum iniquus melioribus literis et amicus satis candidus“. Erasmus erkennt bei ihm eine „eruditio non prorsus aspernanda“ und „qualecunque commercium cum musis amoenioribus“ an; ſpäter freilich erſcheint er ihm „scurrae quam Theologo similior“. Völlig verächtlich lautet dagegen Neſens Urtheil über ihn: „qui ex infima fece et collegiaticis pediculis ubi emersit ad notitiam reverendissimi Cardinalis de Croy, cuius optimam indolem suo morbo, h. e. suis naeniis sophisticis, in quibus bonam partem vitae perdidit, inficere conatur, factus est intolerabilis arrogantia“.

[1]) Nicht, wie Steiz annimmt, aus Cambrai; er heißt Camberonensis, nicht Cameracensis. [2]) Nicht 1514, wie in der Herzog-Plittſchen Realencycl.² VIII 477 angegeben iſt.

Die Streitschrift des Latomus, die sich vorzüglich mit Luthers Resolutiones von 1519 aus einander zu setzen sucht, war diesem bereits vor ihrem Erscheinen durch Freunde angekündigt worden. Schon am 6. März 1521, also noch vor der Wormser Reise, war ihm bekannt geworden, daß ihm von Löwen her solch neue Gegnerschaft drohe.[1] Am 26. Mai hatte er bereits ein Exemplar der Streitschrift in Händen, hatte auch bereits so viel davon gelesen, daß sich ihm die unliebsame Nothwendigkeit, darauf antworten zu müssen, ergab. Ihn verdroß zugleich die weitläufige und schlechte Schreibweise des Gegners. Und bereits am 8. Juni finden wir ihn bei der Arbeit; da hat er schon den als Einleitung dienenden Widmungsbrief niedergeschrieben. Mit gutem Bedacht richtet er diesen an Justus Jonas, damit dem Gefährten auf der Reise nach Worms seinen Dank abstattend und dem eben nach Wittenberg übergesiedelten Propst und Professor zum neuen Amte Glück wünschend, aber gewiß auch zugleich darauf Bezug nehmend, daß ja Jonas im Sommer 1519 bei Erasmus in den Niederlanden gewesen — ihm scheint dieser damals das freundschaftliche Schreiben an Luther mitgegeben zu haben —, und daß eben ein Brief des Erasmus an Jonas (11. Nov. 1520) die Kunde von der Verbrennung der Bücher Luthers in Löwen nach Erfurt und von da wohl auch in weitere Kreise getragen hatte. Denn auf diesen Vorgang spielt Luther schon im Titel seiner Schrift an, indem er von den Incendiariis Lovaniensis Scholae Sophistis redet.[2] Literarischer Apparat fehlte Luther bei der Arbeit; nur seine Bibel, und die vom Gegner selbst ins Feld geführten Kirchenväterstellen — dazu sein gutes Gedächtniß standen ihm zur Widerlegung der gegnerischen Schrift zu Gebote. Um so energischer sucht er nun hier in das Schriftzeugniß von Sünde und Gnade einzudringen. Der Nachweis, daß die heil. Schrift eine auch nach der Taufe noch im Gläubigen verbleibende Sünde, nicht nur eine poena peccati oder infirmitas oder imperfectio, behaupte, und daß daher jeder Ruhm verdienstlicher, der vergebenden Gnade nicht mehr bedürftiger guter Werke dahinfalle, bildet den Hauptinhalt. Daneben ragt diese Schrift Luthers dadurch hervor, daß sie sich eingehendst mit Principienfragen hermeneutischer Art abgiebt, und ist daher überaus lehrreich für sein Bemühen, die Schriftauslegung aus der allegorisirenden Willkühr zu exegetischer Methode hinüberzuführen. Übrigens reizte ihn der Kampf gegen einen der „Magistri nostri“ unverkennbar, gelegentlich jenen Ton überlegener Ironie anzuschlagen, der bis auf einzelne Wortbildungen und Wendungen uns eine Nachwirkung der in den Epistolae virorum obscurorum eingeführten Kampfesweise spüren läßt (vergl. hiezu jedoch auch Bd. VI S. 387).

Schnell ging Luther die Schrift von der Hand; am 20. Juni schrieb er bereits das Schlußwort. Anfang Juli hatten die Wittenberger Freunde das Manuscript in den Händen,[3] um es zum Druck zu befördern. Mit diesem ging es jedoch zuerst nur

[1]) Falsch ist die Angabe in Herzogs Encycl. a. a. O. S. 478: „Luther erhielt diese Ratio Latomiana 1521 kurz vor der Reise nach Worms, beantwortete sie aber erst im Juni 1521 u. s. w.“ [2]) Sehr zahm hat später Latomus hierauf sich verantwortet: „Quia ex summi Pontificis et Caesaris mandatis passi sumus tuos libros cremari Lovanii, tibi ‘incendiarii’ sumus.“ Lat. Opp. Bl. 54. Dagegen hatte er in der Ratio von 1521 (Bl. 2a) sehr zuversichtlich aus Bibel und Kirchengeschichte bewiesen, malos libros ignibus tradendos esse. [3]) Melanchthon verwerthete es sofort für seine eben im Druck befindlichen Loci theologici; vergl. Corp. Ref. XXI 197.

langsam vorwärts. Mitte August lagen Luther die ersten drei Bogen vor, an deren sorgsamer Herstellung durch Lotther er seine besondere Freude bezeugen konnte. In der zweiten Hälfte des September konnten fertige Exemplare versendet werden.

Sein sonst so treues Gedächtniß hatte ihn in dieser Schrift doch an einigen Stellen (so z. B. auch in einer Bemerkung über Dionysius Areopagita am Schlusse derselben) im Stiche gelassen. Daher hat ein aus der Erinnerung niedergeschriebenes Hieronymus-Citat, in welchem er diesem Kirchenvater irrig eine Abneigung gegen das ὁμοούσιος des kirchlichen Bekenntnisses beilegt, ihm nachmals viel Anschuldigungen katholischer Polemiker zugezogen. Auch konnte eine in demselben Zusammenhang hingeworfene Äußerung den Reformator selbst bei böswilligen Lesern in den Verdacht einer Begünstigung des Arianismus bringen. Wer sich für solche Mißdeutungen und deren Widerlegung interessirt, der sei auf die von Walch in seiner Einleitung zu unserer Schrift angezogene Litteratur verwiesen.

Latomus schwieg zunächst. Erst im Jahre 1525 erschien er wieder auf dem Kampfplatz. Vom 25. März dieses Jahres ist eine Schrift datirt, die er „de primatu pontificis adversus Lutherum" betitelte (Opp. Bl. 56ᵃ—86ᵃ). Wenige Wochen danach (6. Mai 1525) richtete er gegen Oekolampadius und Beatus Rhenanus eine Streitschrift „de confessione secreta" (Bl. 98ᵇ—118ᵃ). Gegen diese antwortete Oekolampadius alsbald mit seinem „Elleboron pro Iacobo Latomo", Basel 18. August 1525. Hier erinnerte ihn der Schweizer Theologe mit scharf einschneidender Rede an die Abfertigung, die er einst von Luther erhalten habe: „Quae illa religionis synceritas adversus ipsam fidei et gratiae doctrinam sanctissimam, quando (quod verum est loquor) Paulum in Luthero insectatus es, te ad bellum progredi iussit? Nemo ignorat, quid passus sis, et adhuc te non abscondis? Res manifesta est, et frontem perfricas? Pueri te traducunt, et non erubescis? Imo non pueri, sed viri gravissimi. Emendatus, non es factus emendatior. Prostratus foedissime, de victoria gloriaris." Diese Provocation reizte den Löwener Theologen nun doch noch zu einer späten „Responsio ad Lutherum" (Opp. Bl. 54 - 58ᵃ). „Paucis — schreibt er hier — tibi Martine respondebo, quia Oecolampadius vult videri, te sufficienter respondisse nostro libro rationum contra articulos ex tua doctrina damnatos". Er kann in seiner Antwort insbesondere den Vorwurf gegen Luther richten, daß dieser in seiner Confutatio ja nur einen kleinen Theil seiner Schrift berücksichtigt, große Abschnitte derselben dagegen keines Wortes gewürdigt hätte. Sachlich hebt er gegen Luther besonders Jak. 1, 14. 15 hervor; hier werde offenbar die Concupiszenz von der Sünde selbst unterschieden, indem letztere erst unter gewissen Bedingungen aus jener hervorgehe. Aber auch den Paulus meint er gegen Luther auf seiner Seite zu haben. Auch hat wohl Latomus hier den zweifelhaften Ruhm sich erworben, als erster die Anklage auf Arianismus gegen Luther erhoben zu haben. „Arrianos contra Ecclesiam propter vocabulum Homousion defendis!" Oekolampads Schrift reizte Latomus zugleich, jetzt auch noch eine ebenso verspätete „Apologia pro Dialogo de tribus linguis" an des Erasmus Adresse zu richten (Opp. Bl. 169ᵃ—171ᵃ). Diese interessirt uns hier nur noch wegen des in ihr gegen Luther erhobenen absurden Verdachtes, daß dieser am Ende gar nicht der Verfasser jener Confutatio von 1521 gewesen sei („Lutherus vel is qui Lutheri nomine respondit")! Luther hat diese so lange hinausgeschobene Beantwortung seiner Schrift gar nicht mehr einer Beachtung gewürdigt; ebenso-

wenig eine Streitſchrift deſſelben „de quaestionum generibus, quibus ecclesia certat intus et foris“, die ſich gegen „paradoxa“ in Luthers Lehre wendete. Auch ſpäter findet ſich kaum noch eine Erwähnung des Namens dieſes für Luther verſchollenen und ein für allemal abgefertigten Gegners in den Schriften des Reformators.

Vergl. Opus Epistolarum Des. Erasmi. Basileae M.D.XXIX. pg. 196. 209. 249. 254. 260. 408. 421. 435. 455. 471. 499. 520. 524. 582. 583. 701. und Opp. Erasmi Lugd. Bat. (1703) Tom. III 165 [von 1519, nicht 1515]. 405. 425. 427. 604. 655. 673. 674. 705. 868. 875. 908. 1889. Zuinglii Opp. ed. Schuler et Schulthefs. Tom. VII. pg. 36 flg. und dazu G. E. Steitz, Abhandlungen zu Frankfurts Kirchen- und Reformations-Geſchichte. Neue Folge. Frankfurt a. M. 1877 S. 79 flg. 63 flg. E. Böcking, Vlrichi Hutteni Operum Supplem. I (Lips. 1864), pg. 468. Franc. Sweertius, Athenae Belgicae Antwerp. 1628 pg. 365. Io. Franc. Foppens, Bibliotheca Belgica, Bruxellis 1739 I 520. 521. II 630. C. G. Schmidt, Petrus Mofellanus. Leipzig 1867 S. 30 flg. De Wette I 568. II 8. 16. 30. 42. Luth. Opp. varii argum. IV 308 sq. Enders, Luthers Briefwechſel II 532 flg. 351. Corp. Ref. I 445. 451 [zum Datum vergl. Lenz, Marb. Programm 1883 S. 47]. Walchſche Ausgabe Bd. XVIII (Halle 1746) Einleitung S. 78 flg. „IACOBI LATOMI THEOLOGIAE PROFESSORIS DE CONFESSIONE SECRETA. IOANNIS OECOLAMPADII ELLEBORON, PRO EODEM IACOBO LATOMO“. Basileae, Andr. Cratander. (1525) Bl. F^{b}. Tiſchreden (Förſtemann-Bindſeil) III 281. Köſtlin M. Luther^{2} I 432. 480 flg. 802.

Ausgaben.

A. „RATIONIS LATOMIA- || næ pro Incendiariis Louanien- || ſis Scholæ Sophiſtis red- || ditæ, Lutheriana || Confutatio. || Vuittembergæ.“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 76 Blätter in Quart, letzte Seite leer. 4+ K3

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

B. In Titel, Umfang und Signaturen mit A übereinſtimmend, aber im Innern verſchieden. Während B in der Mehrzahl der Bogen auch im Satz völlig mit A übereinſtimmt, ſind auf den Bogen P, Q und R zahlreiche Verſchiedenheiten bemerkbar: P ij^{b} Z. 10 v. u. hat B nach arbor ein Komma, welches in A fehlt; P iij^{a} Z. 3 v. o. A „mors et“, B „mors &“; Z. 6 v. o. A „oẽs intelli- | “, B „oñes intelli- | “; Z. 7 v. o. A „pec “, B „pec- | “; Z. 15 v. o. A „exem “, B „exem- | “; Z. 9 v. u. A „vi | “, B „vi- | “; letzte Zeile, A „significare, “, B „significare “; Q^{a} das letzte Wort lautet in A „etiã“, in B „etiam“; Q ij^{b} letzte Zeile A „rerũ“, B „rerum“, A „noſcere- | “, B „noſcere | “; Q iij Z. 11 v. o. A „de | “, B „de- | “; Z. 7 v. u. A „Magiſtra | “, B „Magiſtra- | “; Q iij^{b} Z. 12 v. u. A „nõ | “, B „non | “; R iij Z. 3 v. o. A „abo- | leri“, B „abole- | ri“; R iiij^{b} Z. 11 v. o. A „ope- | “, B „ope | “; letzte Zeile A „gloſſis“, B „glõſſis“. Dieſe Bogen ſind alſo, wenigſtens theilweiſe, neu geſetzt worden. Doch läßt der Charakter dieſer Verſchiedenheiten ſchwer erkennen, welcher von beiden Ausgaben die Priorität zuſteht; nur möchten wir A für älter halten, weil Bl. R iiij^{b} Z. 6 v. o. in B der irreführende Punkt vor „I.“ in „hoſs .I. Christi“ getilgt iſt.

Druck von Melchior Lotther in Wittemberg.

C. „RATIO ‖ NIS LATOMIANAE ‖ PRO INCENDIA- ‖ rijs Louanienſis ſcho ‖ læ Sophiſtis reddi ‖ tæ, Lutheriana ‖ Confutatio. ‖ WITTEMBERGAE. ‖ M.D.XXII. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 64 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „ANNO M.D.XXII.‖" C weicht durch eine etwas gleichmäßigere Orthographie und beſonders durch eine erheblich richtigere Interpunktion ab. Auch ſind am Rande Inhaltsangaben beigegeben. Am Schluſſe Bl. Qiij^b iſt folgendes Gedicht angefügt:

PRO APOLOGIA LVTHERI
in rabiem Lathomi sophistae.

Malitiam tetri quicunque gravaris Averni,
Proque pia Christi relligione fremis,
Hic tibi contra hostes liber impenetrabilis Aegis
Venit opem coelo [1] suppetiasque ferens.
Esto igitur fidens animis et fortiter aude,
Instruet iste tuas ad pia bella manus.
Fulminea Herculeae ridebis robora clavae,
Ridebis phrameam Martis et arma trucis,
Sevi Lethiferos ridebis Apollinis arcus,
Ille quibus Grais funera mille tulit.
Contemnes Harpen, rictus angueisque Medusae
Despicies tutus tergeminumque canem,
Hoc pure lecto ter versatoque libello:
Tantum animi, tantum praesidiique dabit.
Hic sacer est gladius, secuit quo strennua Iudith
Incircumcisi colla superba Ducis.
Hic findens petras horrendo malleus ictu,
Hic Sysarae victi tempora clavus arans.
Haec est consumens furiosos flamma sophistas,
Quis peius nullum spirat in orbe malum.
Inter quos Latomus, quamvis Basiliscus ut ingens,
Aut Stygio quidam Cerberus ore tumens,
Linguarum studium curamque momorderit, esto:
Hydra tamen coeli fulmine tacta cadit.

In den Geſammtausgaben findet ſich unſere Schrift Witteb. (1546) II 223 sq.; Ien. (1566) II 400 sq.; Erl.-Francof. Opp. var. arg. V 395 sq.; deutſch bei Walch XVIII 1301 flg. Den Anfang unſerer Schrift (die Widmung an Jonas) ſiehe auch bei Strobel, D. M. Lutheri Epistolae (ed. G. Chr. Rauner) Norimb. 1814 pg. 65 sq., den Widmungsbrief ſammt dem Schlußworte bei de Wette II 17 flg. Wir legen die Ausgabe A zu Grunde und verzeichnen die Varianten von C, deren Spuren wir bei der Regelung der Interpunktion häufig folgen können.

[1]) Im Druck ſteht coeto, welches wohl bei der ſonſt guten Latinität — den Quantitätsfehler im erſten Worte abgerechnet — nicht im Sinne von coetui gefaßt werden darf.

IHESVS.

INTEGERRIMO VIRO D. IVSTO IONAE,

Collegii Ecclesiastici Vuittembergensis Praeposito,
suo in Domino maiori,
Martinus Luth. in Domino
Salutem.

ET EGO magistratui tuo recens inito,[1] suavissime Iona, gratulari cupiens, cum ipse adesse non possem, statui hunc Latomum meum ad te mittere, non iam eum qui linguarum peritiam calumnietur.[2] Concidit enim iste IESBIBENOBVS virtute Abisai nostri,[3] ne quid metuas. Sed nec eum, qui malignis modestiae fucis et inauspicatis vocum versuciis Lovaniensium incendiariorum[4] crimen serus patronus iustificet, quem te credo vidisse, hominem scilicet gloriantem in DOMINO PAPA ET BVLLA EIVS. Eum autem mitto, qui Lutherano februo lustratus mitius habere videtur a lamiis et lemuribus, quibus hactenus agitatus agitareque solitus est pia corda. Si hanc rationem in tempore reddidissent et ante factum, ut decebat sapientes istos viros, consuluissent, libellos meos neque damnassent neque exussissent neque nunc stultorum more post factum demum consulerent, tantum me spero effecturum fuisse. Satis me docet hoc libro Latomus, quam facile fuerit illis absente Luthero in suis angulis garrire: 'hoc est haereticum, hoc est erroneum', quod in publico nullis freti viribus ausi fuissent attingere. Denique persuadeo mihi, non fuisse unquam prodituram hanc egregiam Rationem, nisi bulla fiduciam eius inflasset, qua gloriatur Latomus suum factum comprobatum, somnians adhuc bullarum antiquos antiquatosque terrores, atque hinc orbem suo libello pavefactum confidit, ut audeat iam sine timore in Lutherum tremendis dei scripturis ludere. At ego nollem non probatum tale factum tali bulla. Rursum, nollem me non damnatum tali bulla. Omnia belle congruunt, bulla, causa, iudex, patronus, a quorum consortio et contagio servet me dominus Ihesus et omnes pias animas. Amen.

2. Sam. 21, 16. 17.

17 reddissent C

[1]) Nicht, wie Walch XVIII 1301 deutet, das Rectorat, sondern die dem Jonas nach dem Tode Henning Gödes übertragene Propstei und Professur des kanonischen Rechts an der Wittenberger Universität. [2]) „De trium linguarum ... ratione dialogus", mit der Vertheidigung des Satzes „linguas Theologo non esse necessarias ad divinarum rerum cognitionem assequendam"; vergl. oben S. 38. [3]) Erasmus; vergl. S. 38. [4]) Diese Bezeichnung der Löwener (vergl. Titelblatt) entlehnte Luther wohl der eben damals ihm zu Händen gekommenen Schrift Oekolampads „Quod non sit onerosa Christianis confessio", der mit Anspielung auf Löwen (vergl. Bl. C[b]) von der „superciliosa incendiariorum iudicum sententia" Bl. Aij redet.

Non facile vero credas, quam invitus a literis pacificis Christi, quibus me in hac Pathmo dederam avulsus, vepricosi et senticosi Sophistae nugis legendis tempus impendi, videns hominem a planta pedis ad verticem usque sophisticum, tum Bullae vesica turgentem ea confidentia scripsisse, ut iam nec diligentia nec iuditio sibi opus fuisse putarit, contentus effutire, quicquid vel legerit vel in buccam venerit. Quibus molestissimum est respondere, ut in quibus nec ingenium exercere nec eruditionem alere possis, et tamen optimas horas perdere cogaris. Suspicor hominem credidisse Lutherum aut e medio sublatum aut perpetuo silentio damnatum esse, quo rursum libere publicum occuparent tyrannide sophistica, cuius imminutae ruinam non levem meam culpam faciunt: atque utinam plena esset ruina, ut plena hac culpa septies irremissibili (si sanctissimis bullarum pontificibus credimus) peccare liceret in mortem usque.

Vereor autem, ne dum de gratia et operibus bonis fortiter pugnamus, interim et gratia et operibus nos ipsos privemus. Ego quidem intutus horrenda ista irae tempora, aliud non peto, quam ut dentur fontes aquarum capiti meo, ut flere possim vastationem istam novissimam animarum, quam operatur regnum istud peccati et perditionis. Sedet portentum Romae in
2. Thess. 2, 4. medio Ecclesiae et venditat se pro deo, adulantur pontifices, obsequuntur
Jes. 5, 14. Sophistae, et nihil non pro eo faciunt hypocritae, interim infernus dilatat animam suam et aperit os suum absque termino, et ludit Satanas in perditione animarum. Nec in nobis est, qui serio et cum lachrymis stet in die furoris huius et opponat se murum pro Israel. Hinc plenus indignatione in istos sacrilegos Latomos, qui in his seriis sophisticantur et nos meliora intermittere et suis insanis insaniis occupari cogunt, imprecor in durissimas
Ps. 6, 11. eorum frontes illud 'Erubescant et conturbentur omnes inimici mei, convertantur et erubescant subito'.

Sed ne longiore epistola te morer, ad Latomianae praefationis capita alio principio respondebo. Tu interim hoc mei in te animi testimonium
2. Thess. 3, 2. agnosce et roga dominum pro me, ut et ipse liberer a malis (sic enim nunc audeo cum Apostolo) et infidelibus hominibus, qui sunt in ista Babylone,
Col. 4, 3. Eph. 1, 6. et ostium mihi aperiatur in laudem gloriae gratiae Euangelii filii sui. Sed et ego dominum oro, ut impartiat tibi spiritum suum, quo decretales Antichristi pestilentissimas, quibus docendis mandatus es, non alio studio profitearis, quam quo tibi dixi, nempe ut sis Aaron et vestibus sanctis indutus, hoc est divinis scripturis munitus, apprehenso orationis thuribulo procedas in occursum vastatoris huius, in medium incendium istud Romanum, quo flagrat orbis, prope diem alio incendio de coelo per adventum salvatoris nostri, quem expectamus, extinguendum. Ita, mi frater, facito, ut doceas dediscenda esse, quae doces, et sciant fugienda sicut mortifera, quaecunque

9 sublarum C 32 Euangelii, filii sui ABC

Papa et Papistae statuunt ac sentiunt. Cum enim vi non possimus hoc publicum orbis malum abolere cogamurque has sacrilegas Babylonis provincias administrare, hoc reliquum est, ut sic administremus, ut eas longe alias et patriae Hierosolymitanae adversarias, vastatrices et insatiabilis crudelitatis hostes intelligamus, ne cum iis qui pereunt, in quibus opertum est 2. Cor. 4, 3. Euangelium gloriae dei, captivitatem nostram etiam rideamus et palpemus. Nec leve puta ministerium tuum, si iuxta Papae excrementa venenosa et insanissimas insanias salutare et vivificum Euangelium Christi composueris, ut iuventus habeat antidotum adversus hoc virus, cuius odor etiam occidit hominem, donec discat per sese reprobare malum et eligere bonum. Is tibi esto commendatus Emanuel. Confortare igitur et esto robustus, et Baal phogor istum ne metuas, cum vix sit Baal zebub, hoc est vir muscae, si credimus tamen, quoniam Iesus Christus est dominus benedictus in secula, Amen: qui te et ecclesiolam suam apud vos perficiat consolidetque. In quo vale. In loco peregrinationis meae. Octava Iunii, M.D.XXI.

AD PRAEFACIONEM[1] LATOMI.

PRIMVM criminatur Latomus, me verbotenus mea submisisse Papae ab initio:[2] hoc quidem pro sophistica fiducia fingit. Ego vero doleo me tam serio submisisse. Ex animo enim nihil aliud tum sensi de Papa, Conciliis, Universitatibus, quam quod vulgo audiunt: quanquam enim multa mihi eorum absurda viderentur et a Christo alienissima, infrenavi tamen cogitationes meas ultra decennium illo Salomonis 'Ne innitaris prudentiae tuae', semper arbitratus in Sprichw. 3, 5. Academiis latere theologos, qui si impia haec essent, non silerent: tum vix alibi minus putabam esse tam crassos stipites et asinos, nunc autem et malos, quam Lovanii. Crevit autem intra caussam ut rerum cognitio, ita et animus, cum illi suam insciti am et nequitiam, in hoc signum contradictionis offendentes, egregie proderent. Quas nisi tam immani copia revelassent et simulare ultra potuissent, certe me stultum in finem usque dementassent.

---

5 Walch will unnöthig ſtatt „hostes“ hostis praesides oder tutatrices (scil. provincias) leſen 17 Primum in C durch großen Initial hervorgehoben

[1]) Unter Praefatio verſteht Luther den von Latomus ſeiner Schrift vorangeſtellten Widmungsbrief an Rudolphus de Monckedamis, Opp. Bl. 1—3[b]. Vergl. unſere Einleitung S. 37.
[2]) Opp. Latomi Bl. 1 „Licet enim sedi Apostolicae sua scripta initio verbotenus submitteret, tamen oculato lectori satis apparebat, eum obfirmato animo scribere etc.“

Gratias autem ago domino meo Iesu Christo, qui pro hac tentatione me centuplo temporali huius scientiae honoravit, ut iam persuasissimus sim Papam esse portentum illud ultimum, omnibus scripturis praedictum Antichristum, Universitates vero Synagogas Synagogarum Satanae, in quibus Sophistotheologi, Epicurei illi porci,[1] suum regnum regnant.

Longe me abesse a modestia Euangelica dicit, quam doceo, praesertim in eo libro, quo illis ipsis Lovaniensibus Sophistis respondi, cum mea doctrinaliter damnassent.[2] At nunquam exegi, ut me quis modestum aut sanctum haberet, sed ut Euangelium omnes agnoscerent, data licentia in meam vitam grassandi cuiusvis libidini. Hoc tamen gloriatur conscientia mea, nullius vitam aut famam esse a me laesam, solum dogmata, studia et ingenia in verbum dei impia et sacrilega acerbius insectatus sum. In quo, ut non deprecor culpam, ita non sum sine exemplo. Iohannes Baptista, et post eum Christus, vocat phariseos 'genimina viperarum', immodestissimo et atrocissimo maledicto in tam doctos, sanctos, potentes et honoratos viros, ut cum rursus daemonium habere dixerint ipsi. Si hic Latomus iudex fuisset, obsecro quae sententia illos mansisset? Alibi Christus 'caecos, mendaces, pravos, filios diaboli' vocat. Paulus vero (deus bone) quam est ab Euangelica modestia remotus, dum anathema facit magistros Galatarum, magnos, ut arbitror, viros, alios 'canes, vaniloquos, deceptores', tum Elymam magum 'filium diaboli, plenum omni dolo et fallacia' criminatur in faciem. Nec puto fas esse Sophistis, ut animum meum iudicent, cum opus meum ab Apostolis, Christo et prophetis dissentire non videant: sed 'modestia Euangelica' nostro seculo praeceptoribus Latomis ea est, quando impiis et sacrilegis tum pontificibus, tum sophistis, genu flexo dicimus: 'Gratiose domine, gratia vestra bene facit. Magister noster eximie, vestra excellentia bene dicit'. At si eos dixeris id quod sunt, indoctos, stupidos, impios, sacrilegos in verbum dei, cum inaestimabili pietatis et animarum iactura, tum universum Euangelium laeseris.

Luc. 3, 7. Matth. 23, 33. Joh. 7, 20 u. ö. Matth. 7, 11. 23, 16. Joh. 8, 44. 55. Gal. 1, 8. Phil. 3, 2. Tit. 1, 10. Apgsch. 13, 10.

Caeterum, si his palpatis omnes mortales vel occideris et orbem subverteris, non fueris immodestus. Quando enim Latomus Papam criminaretur immodestiae, tot bellis et malis artibus insanientem? scilicet adeo pendet Euangelica modestia et immodestia in solis pontificibus idolis et sophistis idiotis venerandis! Denique bullam istam sanguinariam et cuius crudelitatem nemo pius non execratur, etiam si recte damnaret, modestus ille et modestiae tum exactor, tum laudator Latomus non solum non criminatur, sed laudat, iactat, confidit, gloriatur in ea. Isti sunt viri illi sanguinum et dolosi, qui modestiam verbis et vultu simulant, interim non nisi cedes, minas et san-

25 domine. Gratia AB benefacit ABC

[1]) Horat. Epist. I, 4, 16. [2]) Opp. Bl. 1. „Eius quoque scripta qualis ipse sit, satis ostendunt, et quam procul distet ab ea, quam praedicat, euangelica modestia, inter quae est responsio ad condemnationem nostram".

guinem spirant. Nemo mihi eum virum integrum et modestum persuadebit, cui ista bulla placere potest. Malo ego apertus esse et neminem blandicia fallere. Hoc possum testari: Cortex meus esse potest durior, sed nucleus meus mollis et dulcis est. Nemini enim male volo, sed omnibus opto mecum quam optime consultum. Porro duricia mea ut nemini nocet, ita neminem fallit: qui me vitat, nihil a me pacietur, qui me fert, lucro augetur. Salomon dicit Proverb. xxviii. 'Qui corripit hominem, postea gratus erit prae illo, qui blandus est lingua'. Sprichw. 28, 23.

Deinde in meum crimen augendum inducit senem quendam de Ro. Episcopo reprehendendo disputantem, qui sibi visus sit sapiens.[1] Nam sententia propria est, neque tacendum neque loquendum penitus,[2] modum vero huius supra suum captum esse. Nec mirum, referenda fuit gratia tantae bullae, pro qua etiam ea ignoranda sunt, quae pueri sciunt, rursum scienda, quae vel angeli ignorant. Nam Latomus, Magister Theologiae, divina hoc titulo scire sese professus, quae et hoc libro defendit ut callentissimus eorum, adhuc ignorat humana ista quotidiano usu praesentia miser, nec quid periclitantibus animabus consulendum sit novit, interim tamen certus, quid agant animae in purgatorio, tum remotae a sensu, tum nihil de earum statu testantibus scripturis, cum velint omnia Papae et sua in scripturis contineri abunde. Sed sinamus quaeso sophistas mores suos implere, neque enim eos, praeter hypocrisin et adulationem et mendacium, quicquam recte decet. Videamus sapientem visum sibi senem, qui tres modos praescribit: Primus, ut principes et communitates desinant postulare iniusta, et quae ultro oblata forent, refutanda, tum ipsi primum incipiamus carere, quae in Papa reprehendimus, cum insolens sit vitium in principe non ferre, quo ipse laboras. Alter modus est oratio. Tercius tolerantia. Haec ille sapiens.

Primus ergo est modus optativus, scilicet cogitatio quaedam, ut cogitemus exempli gratia: 'Si asinus volaret, asinus haberet pennas', ita cogitemus 'Si nemo postularet indigna, Papa fieret melior'. Cur autem non etiam sic cogitamus: 'Si Papa seipsum emendaret, tum nemo postulare auderet indigna'? Sed quid fiet in his, ubi Papa (quod plurimum facit) non postulatus, sed proprio furore insanit? tum, quod omnium maximum est, Euangelium non curat et nullum Pontificis officium facit i. Timoth. iii. descriptum: an sufficit hic cogitare 'si nemo indigna postularet'? Iam nonne per totum orbem ita cogitamus, non modo quod sapiens dictat, sed id quoque quod ego adieci? Quis enim non ea optat? At quid potest amplius? Quis enim excepta dei 1. Tim. 3, 2 f.

11 Walch möchte neque vor tacendum tilgen, aber vergl. das Citat aus Latomus

[1]) Latomus führt Bl. 2b seinen Gewährsmann nur ein als „quidam, qui mihi sapiens videbatur". Der „Senex" bei Luther ist Reminiscenz an den „Senex praeceptor" im Dialogus de trium linguarum ... ratione, der dort eine ganz ähnliche Rolle spielen muß Bl. 161 flg. [2]) Bl. 2b: „An erit contra ista mutire nefas? Neque omnino tacendum, neque omnino loquendum, sed cum modo tacendum et loquendum".

virtute (quam in secundo modo per orationem quaeri docet) principes et communitates teneat? nec hoc consulit, ut quis tentet, scilicet 'principum et populorum culpa est, Papam esse malum'. Quin cogitemus: 'si diabolus eum desinat equitare, fieret bonus', et in diabolum torqueamus, quod Papa malus est! Hoc consilio posses uti et pro te et cogitare: 'utinam hic et futuro beatus sim', iste enim esset optimus modus perveniendi in coelum. Igitur primum consilium huius sapientis mundus excedit etiam. Iam pro quo magis oratur ubique quam pro Papa? Item cuius tyrannis toleratur aequabilius quam Papae? Ubi est ergo consilium istius tam sapientis? Quam pulchrum idolum nobis e Papa facit tam sapiens vir, ut oves primo incipiant sese pascere et populus viam ipse dirigere et pastori pascua et duci vestigia parare! Sed vide quid ei cum Latomo quoque suo poetae conveniat. Latomo non omnino tacendum videtur, sapienti suo omnino tacendum videtur. Velim hic scire, uter menciatur, poeta vel poema? Aut enim Latomus mentitur cum sibi sapientem videri, aut mentitur sibi non omnino tacendum videri. Sed nec ipse sapiens sibi constat, qui tacendum suadeat, et tamen e Papa prostibulum facit, dicens eum largiri iniusta et refutanda, quae ultro offeruntur.

Quam scite dixit Hilarius, difficile fore causam veritatis tueri adversus impios, si tantum consuleret prudentia, quantum audet impietas.[1] Sed perge, mysteria sanctae huius adulationis videamus. Ferendum (inquit) principis vitium, quo tu laboras. Ut ergo omnes taceant (nam generale est silendi mandatum huius Latomiensis sapientis), omnes eodem vitio laborabunt vel inviti. Aut certe illis permittetur correptio, qui non laborant eodem vitio, quos cur tacere igitur iubet? Ego ex animo faveo tam aptam et consultam gratitudinem Bullae isti comprobatrici. Sed cum in Lutherum proprie ista scena, nimirum ingeniosa, instructa sit, velim doceri, quod illud vitium eius sit cum Papa principe commune? An universa lerna Romanorum scelerum me reum aget? Sed quaero, cum praedicare Euangelium oporteat
Marc. 16, 15. eum qui vocatus sit, omni creaturae, an Papa sit creatura? Cur ergo non licet ei veritatem palam et libere dicere? Sed satis haec. Dignam habet ista adulatio mercedem tam stultae stultitiae. Quare sapienti isto septies stulto et sacrilego dimisso, nos erudiamur sicut oportet liberi Euangelii liberos confessores erudiri, et hoc sapiamus ac faciamus.

Quo maior est princeps, praesertim Ecclesiasticus, hoc minus ferantur, sed omnium acerrime arguantur eius vicia, non enim decet verbum dei esse alligatum propter hominem, nec novit personarum respectum. Sic psal.
Ps. 119, 46. c. xviii. 'Et loquebar de testimoniis tuis in conspectu regum, et non con-
Ps. 2, 10. fundebar'. Et psal. ii. quos arguit dicens: 'Et nunc reges intelligite, erudimini qui iudicatis terram'? Exempla sunt omnes prophetae, qui de vulgo

1 „modo" fehlt in C 19 difficilem ABC 26 comprobratici ABC 32 sapiente C

[1]) Hilar. de trinit. VI 15.

assumpti reges, sacerdotes, prophetas potissimum arguebant. Christus in Euangelio quos carpit? Num vulgum? nonne magnates solos? Quae est ergo pestilens adulatio Latomi, quae haec exempla nobis obscurare nititur et ea se ignorare mentitur, quae pueri sciunt? 'At Christus erat deus', verum, sed exinanitus est, forma servi accepta, non arguebat ut deus, omnibus Phil. 2, 7. praedicatoribus exemplum factus, ut vulgo parcerent, principibus non parcerent, quod vulgi calamitas e principum pendeat culpa. An ideo silendum, quod ira dei mali praesint, ut Latomus adulatur? qui Christo adversarius, parcendum principi, vulgo non parcendum censet, videlicet optimus rerum aestimator, qui vitia non meritis sed personis metitur, et vicia principum vulgi culpam facit. Non enim vitia, quia vitia, sed quia in magnis personis vel parvis sunt, arguenda vel tacenda docet. Quid isti hostes crucis volunt nisi ut ociosum sit scandalum crucis? scientes vulgum sine periculo argui, prin- Gal. 5, 11. cipes vero non sine praesente malo tangi. At ii sunt mercennarii, canes muti, nescientes latrare, qui vident lupum venientem et fugiunt, aut lupo sese sociant potius. Non ita Christus, cuius cornua haerent in vepribus, descensus 1. Moj. 22, 13. Pſ. 144, 5. eius tangit montes et fumigant, gurgustium eius caput Behemoth comprehendit, Hiob 40, 26. 41, 5. qui intrat in gyrum dentium eius formidabilem, qui perforat armilla maxillam Hiob 40, 21. eius et cum Sansone occidit leones. Breviter, universa scriptura testatur, Richt. 14, 6. Pſ. 29, 5. quod vox domini confringat cedros, montes Israhel, quercus Basan, turres Jeſaj. 33, 28. Zach. 11, 2. altas, et non nisi ea quae alta sunt, invadit, ut apparet etiam cuivis puero, quae tamen excedunt captum Magistri in Israel.

Debetur reverentia altitudini, fateor, sed citra divini verbi iniuriam, quod est ipsemet deus, cui oportet magis obedire quam hominibus. Quod si cuiuspiam Magistratus vicium ferendum, prophani, non Ecclesiastici ferendum est, non solum ideo, quod Ecclesiasticus ex deo non sit sicut prophanus. Deus enim nescit hoc vulgus pontificum, quod hodie regnat, cum solos Euangelistas et verbi ministros ordinarit in Ecclesia, sed nec per homines constituti sunt, imo seipsos erexerunt invitis deo et hominibus, similes Gigantibus 1. Moj. 6, 4. ante diluvium. Sed ideo etiam ferendum non est, quod prophani magistratus vitium nulli sit periculo animarum, Episcopus vero verbi negligens, etiam si sanctus esset, lupus et Satanae Apostolus est. Nihil differt a lupo, qui pro ovibus non vigilat contra lupum. At cum sciamus diabolum non dormire, Episcopis dormientibus palpamus, imo diabolo cooperantes tuemur, eosque occidimus et damnamus, qui eos excitant et officii sui admonent. Quis rogo furor ulterior isto? Maledictus itaque sit ter, qui hic opus domini fraudulenter facit et Papam lupo infernali colludentem et conniventem palpat, nec miseretur tot fratrum suorum misere pereuntibus animabus Christi sanguine emptis. Si nihil aliud scripsisset Latomus, hoc uno tartareo consilio satis ostendit sese spiritu Satanae plenum esse. Quomodo spes est, istos Sophistas

5 inexanitus C 12 sint C 21 appareat C 23 Debemus reverentiam C

scripturas legere, intelligere, docere pio studio? Quomodo pronuncient de doctrina Christiana? denique quid salutare ab eis expectes, quibus hoc consilium sapiens videtur, quod non constat nisi verbis ipsiusmet Satanae? qui rem Ecclesiae, vitia pastorum, salutem animarum tam leviter pendit, ac si esset solum culpa quaedam tyrannidis prophanae, corpora aut substantias perdentis. Ego plane metuo miser valde, ne in Papam et Pontifices, diaboli collusores et socios, nimio fuerim et parcus et modestus, nec ipse satis perpenderim milia illa animarum, quas perdit sine fine Antichristus iste, cum pontificibus et sophistis suis, pestibus illis omnium ultimis orbis terrarum.

'At timetur seditio, et illi non fiunt meliores', ait Latomus. Quam Iudaica vox, nam et illi metuebant, ne Christus seditionem faceret, nec vel pilo fiebant meliores, imo fiebant peiores: ergo Christo fuit tacendum? Et quis tibi dixit, non fieri illos meliores? Estne Theologica definitio 'illi non audient, ergo tu tacebis'? Seditio, qua corpora vastantur, timetur, at seditio, quae vastat animas, defenditur: sic prudens vir ille timet ubi timendum non est, ut corporalem pacem praeferat saluti aeternae animarum. Quis hunc obnoxium servum, adulatorem omnium pestilentissimis consiliis perditum digne queat detestari? Hi sunt, quos merito Papa comprobet, hi sunt, quorum iudicio libri damnandi et exurendi sunt. Nunquam minus est metuenda seditio, quam dum verbum dei docetur. Deus enim, qui deus pacis est, tum praesens est. Quod si idola Pontifices audire contempserint[1] et pergant tyrannidem augere prohibendo, damnando, exurendo, obrueritque eos tum vel seditio vel calamitas, ridendum et subsannandum est cum sapientia Proverb. i. Sprichw. 1, 26. 1, 29. 30. Culpa tum non est verbi dicti, sed impietatis non audientis increpationes et correptiones sapientiae, ut ibidem dicitur. Ne autem cavilletur Latomus, sese non de Euangelio, sed de reprehensione loqui: scimus quod Christus Euangelium ipse non potuit docere, nisi reprehenderet. Et sapientia dicit suas Sprichw. 1, 29. correptiones exosas habitas. Sal terrae est, mordet ut purget, arguit ut sanet, increpat ut salvet, occidit ut vivificet. Qui secus docet, non Euangelium sed suas adulationes blatterat.

Veniamus ad aliud caput: honestaturus Lovaniensem insaniam non vult me levari suspitione haereseos praetextu disputationis, quod de iis, quae propheticis et euangelicis literis definita sunt, disputandum non sit, ut Leonis Ro. Episcopi verba sonant, quae locuplete adducit.[2] Deinde meum disputandi genus non scholasticum sed haereticum esse, quod impugnandae, non quae-

---

13 Est ne ABC 15 ubi timendum est AB 17 adolatórem C 32 disputationis. Quod ABC

[1]) Walch überſetzt richtig: „Wenn das die Pabſtgötzen nicht hören wollen". [2]) W. 1. „Quod vero dicitur disputare, nihil eum adiuvat, quia teste beato Leone in rebus fidei iam determinatis disputatio, quam [lies qua] certa et determinata in dubium revocentur, admittenda non est". Latomus citirt von Papſt Leo epp. 42, 43, 47 und 78.

rendae veritatis gratia suscepissem. Ut hic scias Latomum sua fingere, iterum dico, ab initio me disputasse ex animo, antequam scirem Magistros nostros idiotas et porcos esse, postea enim (ut ipsimet fatentur) me non disputare dixi, adeo ut et ad ignem me obtulerim. Nunquam fuit ista in me simulatio, ut disputare praetexerem, quod affirmare statuissem, ut mentitur hic vir honestus. Sed finge, me maligno animo videri voluisse disputantem, qua autoritate non licuisset? Leonis istius? Quis dedit Leoni autoritatem prohibendi? An Latomi fides et Sophistarum oscitantia? Christus, age, nunquam respondit Iudaeis maligne eum tentantibus? plus valet Leonis verbum quam Christi exemplum? perpetua est ista et indomita sophistarum insania, iactare verba hominum et occulere verba dei. Sed illud festivius: Leo tantum hoc agit, ne adversarii disputent, non prohibet respondere. Latomus huc trahit, ne sit opus respondere adversario, atque hoc est consilium prudentissimum Lovaniensis scholae, quo procederent contra Lutherum. Si Turca nos aggrediatur bello, quod ei prorsus non licet, nec velit cohiberi, mittemus Lovanienses Theologos ad eum legatos, qui dicant ei: 'Non licet tibi pugnare, alioqui te damnabimus', tum sinamus eum grassari, et gloriemur nos esse victores. Proinde non est iam Pauli consilium et praeceptum necessarium, ut Episcopi amplectantur sanam pietatis doctrinam, ut possint contradicentes Tit. 1, 9. redarguere et os eorum oppilare, sed sufficit illos non debere disputare, et securi sint idiotae et idola. Quin positis orationibus et universis armis spiritus, desinamus diabolo quoque resistere, denunciantes ei: 'Non licet tibi Ecclesiam infestare'. Quod revera et facimus. Haec est fides Latomiana, qua patrum dicta tractat.

Quae vero est praesumptio et arrogantia tam modesti viri, ut sua prophetica et Euangelica tam impudenter affirmet? Nam Leonis verba de propheticis et Euangelicis sonant.[1] Prophetae ergo et Euangelistae fuerunt Lovanienses? prorsus hoc Lutherus ignoravit, nec praeter Latomum, credo, ullus hominum norit, magno miraculo. Eadem arrogantia est, quod meam disputationem esse adversus veritatem asserit, per veritatem, infallibilis iudex et Euangelista, Lovaniensium sentimenta intelligens. Quod statuendum Lutherus stultus ad iudicem, non ad partem pertinere putabat. Sed et hoc sophisticum supercilium et incendiariorum fastus est, non fuisse connivendum erroribus meis, scilicet quos nondum quisquam tales probaverat, nec hodie probat. Sed satis est, quod opinio Euangelistarum et prophetarum Lovaniensium veritas erat, illis contraria. Summa huius concilii, quod Latomus hac praefatione describit, liquido fuisse cernitur ista: 'Nos sumus Magistri

---

11 festivius Leo AB 17 „et“ fehlt in C 23 incendiatoriorum C 36 Walch möchte consilii ſtatt concilii leſen

[1]) „Et cum ab Euangelica Apostolicaque doctrina nec uno quidem verbo liceat dissidere . .“ Leo, ep. 42.

nostri, nos iudices, nos non possumus errare, nobis orbis obnoxius, quicquid dixerimus, articulus fidei, Euangelicum, propheticum est'. Nonne haec in libello meo adversus eos plane praedixi,[1] quae hic confitetur Latomus? Ego si essem hostis huius facultatis, non queam vehementius insectari fastum, supercilium, temeritatem, inscitiam, hebetudinem, maliciam eius concilii, quam hic Latomus facit magnifica ista praefatione, adeo singuli apices spirant superbiam Moabiticam et arrogantiam plus quam sophisticam. Non enim aliter de ista controversia loquitur, quam si semper extra omnem controversiam res ista fuisset, ut prope nobis deos faciat Latomus tam insignes asinos, scilicet tantum venti potuit Bulla una uni vesicae inflare.

Libros erroneos exurendos esse consentio et probo, sed non eos, quos nondum probaveris esse erroneos, ut arrogantia prophetarum novorum insanit. Nam et ego libros Papenses exussi, ut viderent Magistri nostri, non esse artis neque ingenii, papyrum exurere, quod lixae nostri et pincernae etiam
Apgsch. 19, 19. possunt. Ignis (aiunt) non solvit argumenta. Illi in Actis xvii. non exusserunt libros, donec cognita veritate scirent eos esse curiosos. Magistri nostri id quod levius erat secuti sunt, sed quod laboris et officii fuit, cordibus fidelium reliquerunt, quia stat sententia: Lovanienses non errant. Denique male me habet, quod Maximilianus, quo tempore Iudaeorum libros vexabant Sophistae, non verterit consilium eorum super caput eorum, et ablatis omnibus crucis, brucis, locustis, ranis, pediculis sophisticis, ad solam et puram scripturam adegerit. Hoc enim erat multo saluberrimum consilium, longe magis necessarium, quam quod de Iudaeorum libris iactabatur, tam delyris, tam stultis articulis causam fatigantibus, ut me vehementer puduerit, Christianismi nomine, tantas tragoedias moveri apud nos ob istas res nihili a prophetis et senioribus nostris. Sed non merebamur tunc meliorem gratiam, quam nunc speramus prope diem donandam nobis. Interim placet vehementer, Papam probasse iudicium quinque universitatum[2] in ea causa. Quid poterat sese dignius facere sedes illa inclyta et gloriosa, adversaria ultima Christi?

Quid sit quod dicit, in ea propositione ab eis damnata 'Sancti non vixerunt absque peccato'[3] se non damnasse antecedens, sed consequens malae consequentiae, seque mirari, quod orbis iudicium non metuerimus, eos ob hanc damnatam insectantes,[4] non intelligo plane. Exigit forte, ut orbis praedivinaret eorum dialecticam occultam, qua et in libro utitur, uti videbimus, fortasse et ibi ista explicabit. Interim exultationem et ovationem subsanno, quod gloriatur, se adduxisse patres mihi adversantes, non raro sed frequenter,

32 eos, ob hanc damnatam insectantes AB; C ſtreicht eos

[1]) Vergl. Bd. VI S. 181. [2]) Vergl. Bd. VI S. 183. Es ſind außer Cöln die Univerſitäten Löwen, Paris, Erfurt und Heidelberg. Vergl. Strauß, U. v. Hutten I 211. Latomus ſchreibt Bl. 1: „licet in eius damnationem quinque universitates concordarent, quarum iudicium sedes apostolica ad extremum comprobavit". [3]) Vergl. Bd. VI S. 176. [4]) Vergl. Bd. VI S. 190. Opp. Latomi Bl. 1.

non obiter sed ex animo &c. 'nisi velint (inquit) eos dixisse pugnantia asserere'. Hoc enim nos asserturos Latomus non praesumit, certus quod prophetae non sumus, itaque cantat 'io Pean, io Pean, vae victis'. Sed nos interim, dum ipsi patres (quos prius contempserunt) legerunt, ociosi non fuimus inveninusque eos saepissime fuisse homines, errasse, pugnantia dixisse, dormitasse, ut haec etiam ovatio Latomiana super arenam nitatur, ruitura simul atque librum eius aggressus fuero.

Ultimo praegustum libelli sui propinat, propinator urbanissimus, et aliquot meos articulos opponi dicit principiis fidei.[1] Bibamus et nos post eum hunc elegantem praegustum: videbis, quae sint Lovanii principia fidei.

Primus est: Deus praecepit impossibilia.[2] Hunc sic tractat vir honestus et rectus, ut respirationem neget mihi, etiam adiecta particula 'Nobis' seu 'citra gratiam dei', quam non diffitetur in meis libellis additam.[3] Quaerimus autem, quod sit istud tam rigidum et inclemens principium fidei, quod neget nobis, id est, viribus nostris, citra gratiam, esse mandata dei impossibilia. An Paulus? An Christus? An Moses hoc condidit? Non, sed decretellum quoddam humanum, e Hieronymo sumptum, quod est huiusmodi: 'Qui dixerit deum praecepisse impossibilia, anathema sit'. Hoc verbum hominis ambiguum et obscurum sic iactatur a Sophistis, ut omnibus sensibus clausis, non nisi vociferentur 'Anathema, anathema, anathema', ut eos furere ipsa voce iudices. Huic verbo humano cedere oportet et silere, quicquid scripturae evidentissimae et clarissimae et copiosissimae controvertunt, ne syllabam quidem glosae lucidantis tam tenerum decretellum admittit, sed rigidissimum ut sonat, iactari, omnium auribus obtrudi, omnium cordibus inculcari oportet, periculo maximo fidei et cognoscendae gratiae dei, nulla causa, quam quia humanitus statutum, et Magistri nostri secundum ipsum iudicare solent tanquam regulam infallibilem. Nam liberum arbitrium non parum virium ab hoc decretello concepit.

Denique hoc principium fidei tam insolens est et ambitiosum ceu Romulus quidam, qui socium suum ac fratrem Remum non sinat communi imperio regnare. Est enim et aliud decretum satis pium, iuxta hoc scandalum positum, quod sic habet: 'Qui dixerit nos posse mandata dei implere absque gratia dei, anathema sit'. Hoc infoelix decretum neminem habet qui iactet, extollat, inculcet, obtrudat, sed fratri suo (ut dixi) regnum cedere cogitur. Hoc non est principium fidei, secundum hoc Magistri nostri nihil iudicant neque damnant. Cur hoc? quia nimis est divinum, et omnia ferme Magistrorum scripta

14 illud C 30 sinit C

[1]) Latomi Opp. Bl. 2[b]: „Adde quod omnia fere dicta Lutheri a nobis deprehensa opponuntur fidei principiis, aut saltem a maioribus nostris et orthodoxis patribus decisa, determinata, damnata, anathematizata sunt." [2]) Latomi Opp. Bl. 2[b]. [3]) „Nec est, quod excuses: 'ipse impossibile vocat id quod difficile aut hominis vires excedit seclusa divina gratia'. Ipse enim ita sese explicat etc."

huic adversantur. Insuper vide Magistrorum nostrorum insignem aequitatem: cum non satis esset, latere hoc miserum decretum, adiecerunt, ut pingui glosa etiam eviscerarent et extinguerent dicentes: 'Mandata dei implentur dupliciter, uno modo secundum substantiam factorum, alio modo secundum intentionem praecipientis'. Hoc invento effugio, hui quam pulchre eluserunt veritatem. Nam hinc gratia non opus esse duxerunt ad implenda mandata dei, sed ad implendam intentionem dei ultra mandata exactam. Scilicet deus iniquus exactor non est contentus impleri mandata, sed exigit in gratia impleri, ut gratia sit non gratia, sed exactio quaedam. Nempe legi dei satisfecit liberum arbitrium, et deus in hoc non est contentus, quae est sententia omnium impiisima et sacrilegissima. Sed (ut dixi) sic agitur cum misero isto decreto. At illud prius si velis industria pietatis sic moderari, ut 'impossibile' etiam dupliciter caperetur, vel in gratia, vel extra gratiam: hic manibus, ferro et igne obsistunt neque tangere sinunt, sed ut ut sonat, nisi confitearis, exclamant: 'Haereticus, Haereticus, Haereticus, quia decreta patrum negat, non credit Ecclesiam sanctam, non tenet principia fidei!' Obsecro quid hic facias aliud, quam genimina ista viperarum igni suo inextinguibili sinas parari? An dubitare potes, hunc sophisticum cetum synagogam esse Satanae? Vide quam mihi obiectet vesica ista Latomiana cum fiducia eiusmodi decretum, et quam magistraliter nostraliterque taceat illud alterum: nempe, quod illudere auribus orbis voluerit, tantum ne Lovanienses impie egisse invenirentur.

Amplius vero, huic impiae et sacrilegae glossae vide quantum tribuerint. Docent, per opera secundum substantiam facti tantum effici posse, si ex totis naturalibus viribus fiant, ut deus illis necessario et infallibiliter gratiam largiatur. Hoc est 'facere quod in se est', cum Paulus et post eum Augustinus tantis tonitruis insonent, hominem sine gratia per legem non nisi peiorem fieri, quod lex iram operetur, et intraverit, ut abundaret peccatum, ita ut huius sententiae sacrilegio universum novum testamentum evacuaverint et eo nos infoelices nomine tenus Christianos perduxerint, ut Christo prorsus nullo usu sit opus, nisi ut doceat nos solum. Nam ut de fide informi, acquisita, generali et speciali, itidem principiis fidei illorum hic nugentur, quid opus est referre? factum tandem, ut et si impossibile sit mandata dei impleri sine gratia, quo ad intentionem praecipientis, tamen in manu tua et prorsus facile sit gratiam consequi, operibus secundum substantiam facti paratis, ut iam liberum arbitrium non modo regnet in operibus substantiae, sed in ipsa etiam intentione praecipientis, hoc est, plane in ipsa gratia dei, nempe in manu eius est, gratiam venire vel non venire. Hinc bona moralia, bona neutralia, et quid dicam? tot principia fidei isti habent, quot patrum dicta, quot Conciliorum decreta, quot Papae placita, quot Magistrorum nostralium sentimenta, ut mundum cernas periisse diluvio quodam principiorum duntaxat fidei, tum

Rom. 4, 15. Gal. 3, 19.

2 pigui C 13 gratiam. Hic ABC 18 coetum C 24 fallibiliter C 34 est ABC

quae putes erunt sequelae et conclusiones eorum? Et cum ista sit septies sacrilega Theologia recentiorum, ut nemo possit negare, adhuc audet os istud Lovaniense, impurum et impudens, rostro porrecto in orbem lallare, eadem esse docta ab antiquis, quae a recentioribus istis, adhuc pergit concordare utrorumque dicta et sententias, ut Christum cum Belial societ et lucem cum tenebris confundat.

Videamus autem, quanta oracula scripturae huic scandalo cedere coacta sint theatrum totum. Paulus Ro. viii. 'Nam quod impossibile erat legi, in quo infirmabatur per carnem, deus misit filium suum in similitudinem carnis peccati, et de peccato damnavit peccatum, ut iustificatio legis impleretur in nobis'. Hic vides, ut aperto ore affirmet, fuisse legi impossibile, ut impleretur in nobis iustificatio legis, nisi et hic iustificationem legis intentionem praecipientis esse cogas. Quod si legi impossibile fuit, quae in adiutorium data est, quanto magis citra adiutorium legis impossibile, imo adeo impossibile fuit, ut adiutorium legis magis obfuerit. Dicit enim in eo impossibili legem infirmatam, id est, non impletam, propter carnem peccati, aut et hic non impletam dicent secundum intentionem praecipientis? at tum non culpa carnis, per quam dicit non impletam legem, sed dei intendentis est, qui non contentus impletam esse, exigit gratiam, et sic per carnem lex bene firmatur, sed per intentionem praecipientis infirmatur. O blasphemas voces et rabidas. Sed ut dixi, hanc divinam vocem Pauli oportuit inter blattas et cariem conticescere, ne non regnaret decretum illud principium fidei. Sic Act. xv. 'Per hunc vobis remissio peccatorum annunciatur ab omnibus, quibus non potuistis in lege Mosi iustificari, in hoc omnis qui credit iustificatur'. Non habuit Apostolus graece linguae peritiam tantam, ut diceret 'quibus difficile fuit iustificari', ut impossibile asserere cogeretur? Item Act. xv. Petrus dicit: 'Hoc est onus, quod nec nos, nec patres nostri portare potuerunt'. Quid dicis, Petre? Non potuerunt portare? nonne portaverunt secundum substantiam facti? nonne circuncisi sunt, sacrificaverunt et omnia illa servaverunt? Tu, video, ignoras principia fidei et multis modis delyras a Lovaniens. Theologia. At dicet hic Latomus: 'de circuncisione loquitur Petrus, ut ex capitis principio patet'. At non potuerunt portare circuncisionem? imo de lege Mosi loquitur. Sic enim paulo ante scribitur: 'Surrexerunt autem quidam de haeresi pharisaeorum, qui crediderant, dicentes: Oportet circuncidi eos, praecipue quoque servare legem Mosi'. Ecce onus, quod Petrus impossibile dicit. Quid autem definit tandem? 'sed per gratiam (inquit) domini nostri Iesu Christi credimus salvari, quemadmodum et illi'. Et non habes Petre substantiam factorum, quae portet onus et gratiam cogat adesse?

Röm. 8, 3. 4.

Apgsch. 13, 38. 39.

Apgsch. 15, 10.

Apgsch. 15, 5.

Apgsch. 15, 11.

Omitto ea quae ad Hebraeos non uno loco de impossibilitate ista loquitur. Christus quoque Matt. xix. ubi dixisset facilius esse, ut Camelus transeat

Matth. 19, 24—26.

3 lallare. Eadem ABC 9 carnis, peccati ABC 29 circunsi C 38 adesse, C

per foramen acus, quam ut dives intret in regnum coelorum, et discipuli stupentes, impossibilem esse salutem, dicerent: 'Et quis potest salvus fieri?' ipse ignarus huius principii fidei, non negavit, imo affirmavit impossibile istud salutis, nec mutavit in difficile, sed sic ait: 'Impossibile est apud homines, sed apud deum omnia sunt possibilia'. Hoc enim non tantum de divite dixit, sed ad illud respondit 'Quis potest salvus fieri?' Proinde cum in novo testamento proprie regnare debeat ministerium spiritus, id est, praedicatio gratiae, ut Apostolus ait, optandum fuit, ut hoc verbum aut Hieronymus nunquam dixisset, aut in tenebris sepultum mansisset. Christianis enim non convenit nisi gloriam dei praedicare et confiteri, id est, nostram impossibilitatem et dei possibilitatem, ut Christus hic dicit, omniaque scandala submovenda sunt, quae liberum arbitrium erigere aut inflare possent, quale et hoc decretellum vel inter prima, ut pura gratiae dei et nostrae miseriae cognitio custodiretur.

2. Cor. 3, 6.

Sed movit forte hominem, quod dixi, non omnia dei mandata, etiam in gratia, plene impleri in hac vita. Quae non mea, sed Augustini sententia est i. retra. xix.[1] de qua infra videbimus. Sed qui dixi non fieri, non negavi posse fieri, et sophista iste magnificus non tantum de logica sua didicit, ut sciret, aliud esse 'non fieri', aliud 'non posse fieri'. Ego dixi 'non fit', ille infert 'ergo dixisti: non potest fieri'. Quis dubitat, deum posse tantam gratiam alicui dare, ut plene impleat, sicut de Beata Virgine sentimus, licet id non faciat omnibus? Quod si decretellum huic repugnat, abeat in malam crucem et sit anathema. Sed et alio suo vitio hic laborat, quo nunquam non laborant sophistae, quod est petitio principii, quod est viciosissimum disputandi genus, in quo et totus hic liber Latomi sophisticatur. Perpetua scilicet est insania sophistarum, ut id quod ante omnia eis probandum demonstrandumque est, arripiant et praesupponant tanquam principium fidei infallibile, ut hoc loco: Quod 'implere dei mandata plene' significet id, quod est 'mandatis dei satisfacere per omnia, ut ignosci nihil sit opus', imprimis fuit Latomo demonstrandum. Nam hoc Augustinus et ego negamus et scriptura negat. At ipse nihil moratus, proruit securus quasi principium indemonstrabile fidei habeat, et dum gladio spiritus sese vastare omnia credit, ridiculus culmis et stipulis opinionis suae coram nobis ludit. Nam nec decretellum eius hanc sententiam habet, cum nos dicamus omnia dei mandata impleri, non operantibus plene nobis, sed ignoscente copiose gratia dei. Hic nihil impossibile, imo plenissima omnia, et melius dicimus, quam si sine misericordia ignoscente, solis operibus impleri omnia assereremus. Et probandum illi (ut dixi) fuit, suum impossibile id significare, quod ipse cogitat, sed et ipsi confitentur in hac vita nulli gratiam consummatam dari, sed semper augeri, cum tamen gratia non detur, nisi ad implenda dei mandata, et hinc sequatur,

1 coelorum. Et ABC 22 decrellum AB 39 consumatam ABC

[1]) Vergl. Bd. II S. 417. August. Opp. (Venet. 1729) I 29.

tantum non impleri ea, quantum non consummatur gratia. Sed quia Magistri nostrales hoc dicunt, ideo non est damnabile: si Lutherus diceret, error esset.

Alius articulus: Peccatum post baptismum remanet.[1] Hunc articulum damnat autoritate Gregorii, quem ego probavi autoritate Pauli Ro. vii., sed principii ille petitor viciosus illic peccatum non peccatum, sed infirmitatem exponit, quasi evicerit sic exponendum esse, aut quasi Paulus ignorarit, quibus verbis loqui oportuerit, aut mihi non liceat illius verbis uti. Videamus Gregorii probationem.[2] Ait: 'Christus dicit: Qui lotus est, mundus est totus. Nihil ergo remanet de peccati sui contagione, quem totum mundum fatetur ipse qui redemit'. Latomi oscitantiam praetereo, qui se ponderare, non numerare promisit testimonia,[3] id est, sophistica stropha loquendo, non ponderare, sed numerare voluit. Cum Gregorio expostulo. Dic, Gregori, ubi Christus hoc dicit, quod tu dicis? Nonne verba Christi suo textu afferre debebas? Tu dicis: 'Qui lotus est, mundus est totus', Christus vero sic dicit: 'Qui lotus est, non indiget, nisi ut pedes lavet, sed est mundus totus'. Unde ista immundicia pedum post lotionem? Nonne totum mundum sic asserit, ut tamen lavari pedes opus habeat? Quid est hoc aliud quam peccatum in baptismo totum ignosci, et tamen reliquum esse, ut et Paulus dicit Ro. vii? Tota vita pedes lavantur, etiam iis qui toti mundi sunt, sicut dicit: 'Debetis alter alterius lavare pedes'. Nonne hic locus pro me contra Latomum facit? omnia peccata sunt abluta, et reliquum est lavandum. Stat clara sententia. Quomodo ergo omnia abluta, nisi quia per gratiam remissa et indulta? Quomodo lavandum, nisi quia vere in natura sua reliquum est? De iis postea, nam hic Latomo fiducia tollenda fuit, ut videret, patres nonnunquam fuisse homines, deinde et viciosissimum disputandi sui morem agnosceret, quem dixi, petitionem principii. Qui prius probare debuit, 'totum esse mundum' id esse, quod 'nihil reliquum peccati baptismo'. Nec Gregorii verba id cogunt, aut si cogunt, neganda sunt: at ipsi patrum verbis intruso suo sentimento prodeunt sicut asinus sub pelle leonis, facturi nobis principia fidei, non ex patrum sententia, sed ex sua propria, verbis patrum imposita, subdoli isti operarii.

Röm. 7, 18 f. Joh. 13, 10. Röm. 7, 18 f.

Tertius: Non omnia mortalia esse sacerdoti confitenda.[4] Hunc damnatum dicit generali Concilio, ergo est damnatus, tenet consequentia a Latomo ad suum sapientem.[5] Quam autem scripturam pro se habet Concilium? Si Concilium sine scriptura valet, et satis est infulatos et rasos illic congregari, cur non lignea et lapidea signa e templis congregamus, et impositis mitris et infulis dicamus illic Concilium esse generale?[6] Nonne vitiosissimum est,

1 consumatur ABC 10 ipsi AB 25 sui ABC suum Erl. Ausg. 34 habent AB 35 congregari. Cur ABC

[1]) Latomi Opp. Bl. 2[b]. Bd. II S. 410. 412. [2]) Gregorii Epist. 39. [3]) Vergl. unten S. 62. [4]) Latomi Opp. Bl. 3. Vergl. Bd. VI S. 177. 193 flg. [5]) Vergl. oben S. 47. [6]) Vergl. in der nachfolgenden Schrift „Von der Beicht" die Abschnitte 20—22 des ersten Theiles.

Concilium sine verbo dei agere aut statuere? Verum ego nunc amplius dico et nego confessionem exigendam esse in totum, edito in hoc ipsum vernaculo libro, facturus idem latino, ubi tempus faverit.[1] Traditiones enim hominum abolendae sunt de Ecclesia, quas et Latomus per homines tolli posse affirmat in suo dialogo,[2] at ista confessio aliud non est, quam tyrannica exactio pontificum, nullis radicibus scripturae nixa.

Ultimus: Omne opus bonum in sanctis viatoribus esse peccatum.[3] Hui quam absurdum hunc facit, et videtur tanto viro directe contra illud symboli[4] 'Qui bona egerunt, ibunt in vitam aeternam'. Hic vero triumphat serio, ut pudendum esse iactet, rationem ab eis petere in huiusmodi. Denique minatur etiam ferox ille, ne quis mihi se socium faciat. Sic et Iudaei
Joh. 18, 30. coram Pilato: 'Si non esset hic malefactor, non tibi tradidissemus eum'. Vere stulti et pudendi mortales, qui Magistris nostralibus Lovaniensibus non solo nutu crediderunt, quasi ii sint, qui aut male velle aut errare possint, sicut caeteri hominum, praesertim cum et Bullarum Episcopus eorum factum comprobavit, Bulla scilicet bullas. Sed vide nequitiam hominis, qui nusquam non interpretatur peccatum (de quo ego in opere bono loquor) esse illud quod damnabile vocant, hoc enim solum est contra illud 'Qui bona egerunt, ibunt in vitam aeternam'. Nam ipsimet concedunt, opus bonum, in quo veniale sit peccatum, non esse contra symbolum illud. Iam etiam hoc asserunt, quod Gerson dicit,[5] Nullum veniale peccatum esse natura veniale, et plures gratias dei privativas quam positivas esse, sola autem misericordia dei esse veniale. Et quod mireris, Latomus primum non negat, in omni opere bono esse posse peccatum veniale, utpote negligentiam, et tamen non est absurdum illis sic posuisse peccatum in opere bono, nec est contra simbolum, nulla causa, quam quia ego non dixi, et illi dixerunt. Sed et hoc infra eos cogam et forte proni concedunt, Incertum esse, an ullum opus sit omnium hominum, quantumlibet bonum, sine peccato, neque enim hominum ullum cogent, hoc de suo opere bono affirmare. Et ecce, quod incertum est, tamen esse potest, et forte ita est etiam eorum sententia, ab alio dictum absurdum et contra symbolum est, ut nihil absurdius dici velint. Nam hoc incertum cogit eos oppositum non asserere, quare nec propositum negare aut damnare. Nam quae inducit dicta patrum, petitor principii eo trahit omnia, quo non probat illa pertinere, scilicet quod nullum sit in opere peccatum, quantumlibet illi dicant esse bona, non damnare &c. Nihil enim horum et ego nego. Sed breviter hanc praefationem Latomi lector vice εἰκόνος sophisticae habeas. Hic enim vides sophistae imaginem egregie descriptam. Quae est, vultu et verbis modestiam simulare, caeterum tanto fastu, arrogantia, superbia, malitia, nequitia, temeritate, supercilio, inscitia, hebetudine tumere, ut nihil supra.

13 mortaleis C 16 quis usquam C 19 ipsemet C

[1]) Vergl. unſere nächſte Einleitung. [2]) Man vergl. den Schluß des Dialogus de trium linguarum . . ratione, Opp. Bl. 168b. [3]) Latomi Opp. Bl. 3; vergl. Bd. VI S. 176.
[4]) Symb. Athanasianum. [5]) Io. Gersonis Opp. ed. Du Pin III 10.

PRIMVS ARTICVLVS A LATOMO PETITVS EST ISTE:

OMNE opus bonum est peccatum.[1]

Primo infert inconvenientia, secundo opponit contraria, tertio dissolvit mea fundamenta: sic enim ipse partitur. Ego reducturus Sennacherib istum in terram suam, a novissimo incipiam, mea primum defensurus.

Nobilissimum Isaie lxiiii. locum, ubi dicitur: 'Et facti sumus immundi Isci. 64, 6. omnes nos, et universae iustitiae nostrae, quasi pannus menstruatae' mihi ablaturus sic tractat,[2] ut nec sibi nec mihi prodesse possit, cum incertum faciat, de quibus sit intelligendus, recitans esse qui de Assyriaca, alios qui de Babylonica, alios qui de Romana Iudaeorum captivitate intelligant. Ipse tamen postremos cum Hieronymo et Lyra sequitur: tandem quarto, si etiam fidelibus aptandus detur, ad Synecdochen confugit, volens 'omnes iustitias' esse id quod 'aliquas iustitias', tropo scripturae frequenti. Ita dum nihil certi affert, et Hieronymi autoritas non sit satis, quippe qui soleat ferme aliorum sententias in commentariis recitare,[3] ut scribit ad Augustinum, in medio suspensa relinquitur sententia. Et hoc primo sit responsum omnibus, quae super hanc sententiam aedificat, infert et firmat. Certis enim pugnandum est. Igitur sit ista autoritas Latomo incerta et inutilis contra me. Mihi conandum deinceps est, ut certa et potens sit in eum. Ac primo de captivitate Iudaeorum et in persona captivorum dici consentio et probo, non de Assyriaca, quia per eam civitas Hierusalem non est vastata, nec tribus Iuda capta, quemadmodum hoc loco plorat propheta. Quod si ostendere potero, nec de Romana intelligendum, evici necessario de Babylonica intelligendum esse. Primo locum ipsum videamus.

'Occurristi letanti et facienti iustitiam, in viis tuis recordabuntur tui. Isci. 64, 5–12. Ecce, tu iratus es et peccavimus, in ipsis fuimus semper et salvabimur. Et facti sumus ut immundi omnes nos, et quasi pannus menstruatae universae iustitiae nostrae: et cecidimus quasi folium, et iniquitates nostrae quasi ventus abstulerunt nos. Non est qui invocet nomen tuum, qui consurgat et teneat te, abscondisti faciem tuam a nobis et allisisti nos in manu iniquitatis nostrae. Et nunc domine, pater noster es tu, nos lutum, et fictor noster tu, et opera manuum tuarum omnes nos. Ne irascaris domine satis, et ne memineris ultra iniquitatis nostrae. Ecce, respice, populus tuus omnes nos. Civitas sancti tui facta est deserta. Sion deserta facta est, Hierusalem desolata est, Domus sanctificationis nostrae et gloriae nostrae, ubi laudaverunt te patres nostri, facta est in exustionem ignis, et omnia desiderabilia nostra versa sunt

---

25 ut in C

[1]) Opp. Latomi Bl. 4 flg. Latomus beruft ſich auf Luthers Erklärung zur 58. Theſe, vergl. Werke Bd. I 605 flg. und auf die Erläuterung der 2. Leipziger Conclusio, vergl. Werke II 410 flg. [2]) Vergl. Opp. Latomi Bl. 7 flg. [3]) Hieron. Opp. (ed. Martianay) IV, 2, 619.

in ruinas. Nunquid super his continebis te domine, tacebis et affliges nos vehementer?'

Latomus quidem robustissimus saltator, fortiter transiliit murum, qui suae sententiae occurrebat in verbo 'Et salvabimur', quod de Iudaeis istis reprobis intelligi non potest, sed absque dubio in persona electorum dicitur et fidelium. Deinde illud 'Occurristi laetanti' attingens, ubi dixisset: 'quis est iste, qui facit iustitiam, cui laetanti occurrit dominus?' si hoc verbum, ut vult M., de quocunque fideli quocunque tempore intelligitur, mox obticuit, quasi calculum momordisset, ut nescias, quid quaerat, metuens forte, ne infoelix fieret interpres.

Latomus cum suis dicit haec dici in persona eorum, qui ad Hierusalem et templum spectent, quod optant reparari, quo sacrificare et laudare deum sicut patres sui possint. Hoc verum affirmo, non quia illi dicunt, quibus nihil credo, sed quia textus, qui eos coegit, et me cogit, alioqui cur tanta copia querelam augeret et civitatis vastitatem tanta diligentia coram deo exponeret, nisi hoc peteret, ut deus misertus eam repararet? vulnus detegit medico, utique sanari petens. Denique ubi dixisset 'Et omnia desiderabilia nostra versa sunt in ruinas', adiecit: 'Nunquid super his continebis te, domine?' Quid est 'non continebis' nisi 'ne sinas ita iacere'? Si enim nunquam repararet, vere contineret sese super iis semel vastatis. Estne igitur certum ac clarissimum, his verbis pro reparanda Hierusalem et templo orari et gemi? alioqui non video, cur sic allegaret, inculcaret et aggravaret et exaggeraret. Sic oportet cum Sophistis pertinacibus etiam de per se notis dubitare, donec certa fiant.

Consequens est, talem peti istis gemitibus et verbis, quae possit reparari. Spiritus enim sanctus non est tam stultus, ut suggerat petere impossibilia manifesta. At iam definitum erat, post Christum neque in monte neque in Hierusalem, sed in spiritu et veritate adorandum esse deum, ut Christus Ioh. 4, 21. 23. Iohan. iiii. dicit, quod mysterium futurum et spiritus Isaiae ita notum fecit, Hagg. 2, 10. ut alius post David nullus tam clare cognoverit et praedixerit. Simul Haggei Dan. 9, 27. 12, 11. secundo Domus ista novissima praedicta est. Et Daniel desolationem statutam usque in finem post Christum venturam praevidit, ut impossibile sit eam reparari, ut Iudaei expectant. Quare ista deploratio et imploratio non potest competere temporibus post Christum, sed Babylonicae captivitatis tantum, ubi et spes et desiderium et oratio pro reparanda civitate recte spiritui tribuitur.

Hoc etiam observandum est, ne blasphemiam tribuamus spiritui sancto, quasi in persona impiorum et blasphemantium aliquando sit locutus. Diffi- Ps. 109, 7. nitum est psal. c. viii. Orationem Iudaeorum Romanae captivitatis fore pec- Ps. 16, 4. catum et abominabilem. Deinde Christus psal. xv. nomina eorum non memoraturum sese dicit per labia sua. Quomodo ergo in persona blasphemantium

19 Est ne ABC 37 Diffinitum ABC Definitum Erl. Ausg.

blasphemias eorum exponet coram deo spiritus Isaiae cum tanta humilitate, tam pia confessione, tam syncero corde et studio? Oportet enim et eius orationem esse peccatum et blasphemiam. Hoc bene habet scriptura, quod spiritus de impiis et pro impiis oret per sanctos, sed in persona eorum nunquam. Spiritus est corporis Christi et in sanctis adiuvat infirmitatem eorum, Röm. 8, 26. et gemit et postulat pro eis. Qualem esse hanc orationem Isaiae quis non palpat etiam? Sic Christus flevit super Hierusalem, sed non in persona Hierusalem. Paulus etiam pro Iudaeis, sed non in persona Iudaeorum. At hic Isaias sese personam facit eorum, cum quibus et pro quibus orat. Igitur cum periculum sit asserere, quod in scripturis exemplum non habet, id solum asserere oportet, quod illa habet, confiteamur, quod spiritus corporis Christi nunquam in aliena, quae est corporis diabolici, sed semper in sui corporis persona loquatur, operetur, vivat et maneat. Non potest, laudans deum, personam gerere blasphemantis deum, cum is qui personam gerit et is cuius personam gerit, oporteat in verbo, sensu et voto saltem convenire, si non possunt in viribus et operibus. At istis Iudaeis et spiritui dei implacabilis dissensio est, qui tamen si per Isaiam in persona eorum locutus esset, usque hodie itidem et multo magis loqueretur, cum extent eius verba, et occasio praesentissima vehementissime urgeat, nec possumus negare, quin spiritus verba sint, cum in sacro Canone sint. Quod si spiritus sunt, pia et fidelia et sancta sunt, quae personae Iudaeorum (ut vides) minime omnium conveniunt. Si recitaret tantum verba impiorum, posset eorum sententia tolerari, sed orare et agere in persona eorum, hoc ferri non potest. Recitat apud Isaiam verba superbae Babylonis et Assur et Sennacherib, recitat apud Ezech. verba draconis magni in flumine et multorum aliorum, sed personam nunquam gerit nisi piorum et suorum. Jes. 10, 8 f. 14, 13. 36, 4 f. Ezech. 29, 3.

Ad haec clare dicit in textu 'Ecce respice, populus tuus omnes nos'. Jes. 64, 9. An nescimus, quid sit esse populum dei? Isti Iudaei iam populus non sunt, sicut in Osea dicit: 'Voca nomen eius: Non populus meus, quia vos non eritis populus meus, et ego non ero vester deus'. Hos. 1, 9. Et iterum: 'Et tu, domine, pater noster tu, nos lutum, tu fictor noster, et opus manuum tuarum omnes nos'. Jes. 64, 8. Nunquid Iudaei iam filii sunt ac non potius inimici? Nunquid lutum fictoris, qui nolunt fingi, non enim agnoscunt fictorem? Nunquid opus manuum eius, ac non potius iam opus Satanae? Nec valet hic cavillum, quod patrem, fictorem, factorem generali nomine appellare dicuntur. In spiritu loquitur propheta, et verba ex affectu spiritus procedunt, in quo non nisi filiorum deus pater est, qui fideles sunt, sicut et in oratione dominica patrem in spiritu adoramus. Quare nomen patris extra spiritum, praesertim novo testamento non audit, quod tamen maxime debuit, si ista in persona Iudaeorum dicerentur, cum iam (ut dixi) et occasio urgeat, et verba adhuc supersint.

2 syncæro AB 16 implicabilis C

His arbitror satis liquidum fieri, in persona infidelis populi haec dici non posse, quod et amplius liquebit, ubi intellectum eorum viderimus.

Iam quod contendit, eiusmodi locutiones universales in scripturis plerun-
Phil. 2, 21. que particularem intelligentiam habere,[1] ut est illud 'Omnes quaerunt quae sua sunt', cum Titus et multi alii non fuerint tales, ita hic Omnes iustitias dici immundas, vult intelligi aliquas aliquorum. Aut Latomum hic malitia et invidia excaecant, aut insigniter stupidus est, non modo, quod ineptis exemplis ludit, sed quod et temere figuram hanc torquet. Si sic licet pro mera libidine, nulla adducta ratione, figuris ludere, quid obstat, quo minus
Ps. 1, 3. omnia induant novas intelligentias? dicam et ego, quod psal. i. 'Omne quod
Ps. 2, 13. faciet, prosperabitur', possit sic intelligi, id est, aliquid prosperabitur. Et ii.
Ps. 5, 7. 'Beati omnes qui confidunt in eo', id est, aliqui qui confidunt in eo. Psal. v. 'Perdes omnes qui loquuntur mendacium', id est, aliquos. Et quae rogo ludibria in scripturis hinc ducentur? Non erat Latomi tanti Theologi officium asserere, quid possit sic dici, sed quid debeat sic dici. Non quaeritur, quid possit libido nugandi, sed quid debeat praestare religio interpretandi, praesertim cum tanta bucca sese iactarit[2] non numeraturum, sed ponderaturum testimonia scripturarum, et convicturum male citantem Lutherum. Est hoc ponderare testimonia? est hoc convincere male citantem? dicere duntaxat: 'Ego possum sic et sic intelligere'? Nonne hoc vitio reos hactenus egi Sophistas istos, quod possint omnia sic et sic intelligere, nunquam autem ut debent velint intelligere? Hoc non est confutare adversarium, sed confundere divinas scripturas.

Deinde qui huius figurae tam vivaciter memor est hoc loco, quomodo
Jes. 64, 7. tam crassum stertit in sequenti, ubi dicitur: 'Non est qui invocet nomen tuum, qui surgat et teneat te'? Nonne potuit et hic particularem facere, id est, aliqui et multi non invocant nomen tuum, quo caveret, ne insulsissimum et ineptissimum excursum cogeretur facere, probaturus quam nunquam defuerint invocantes nomen domini per omnia secula? An in negativis non
Jes. 57, 1. habet ista figura locum? An non Isaiae lvii. videbitur posita: 'Iustus perit, et non est qui recogitet in corde suo, et viri misericordiae colliguntur, et non est qui intelligat'? Num Isaias non intelligebat, qui haec ipsa dicebat? An soli Latomo licet ubi ubi voluerit figuram facere, ubi non libet, nullam facere? scilicet sentiebat homo prudens, quod illud citra figuram dictum 'omnes iustitiae pollutae' contra sese concluderet, ideo fuit eludendum, rursum illud 'Non est qui invocet' sub figura dictum non concluderet contra Lutherum,

---

10 ego. Quod AB 26 Non potuit ABC

[1]) Latomi Opp. Bl. 7[b]: „huiusmodi enuntiationes universales plerumque in scriptura non comprehendunt simpliciter omnes et singulos, sed maiorem partem aut principaliores“. [2]) Lat. Opp. Bl. 3: „quia hodie plurimi numerare quam ponderare malunt testimonia etc.“

ideo fuit ei detrahendum. Nec interim cogitabat vir tantus, quam hac libidine et temeritate copiam versurae adversario faceret. Eadem enim autoritate permutabo et ego ista duo figurata, ut nunc simul, nunc alterutrum sint figurata et non figurata. Iste autem est modus tractandae scripturae?

Rursum, Egregius Theologus illud 'Omnes iustitiae nostrae pollutae', quod fidelibus figuratum tribuerat, tandem sine figura tribuit Iudaeis ultimo vastatis, de quibus hunc locum interpretantur, ut habeant, quorum iustitias omnes citra figuram pollutas asseverare possint. Ita Latomus sibi licentiam in divinis literis arrogat libidinandi, etiam dum seria ducit et pro fide contra pessimum haereticum pugnat. Si essem haereticus (quod avertat Christus) et has larvas in me cernerem instrui, sententiam meam firmarem et omnia illorum suspecta haberem ex illa ipsa inconstantia et nugacitate. Neque enim seria nec vera eos crederem tenere, quanto magis nunc ea etiam damno et detestor.

Age tamen, valeat ista Lovaniensis et nova theologisandi ratio, et uno verbo omnia Latomi subito subvertero et mox vicero. Quoties enim inductis autoritatibus cavillatur, opus bonum non esse peccatum, divertam ad istud effugium synecdoches[1] et dicam: opus bonum intelligitur particulariter bonum, similiter et peccatum particulariter peccatum. Sic enim ipse aliquas aliquorum iustitias non bene factas synecdochisat. Quid erit tum facilius mea victoria his armis adversarii ipsius parta? Ecce hoc est Lovanialiter et Latomialiter sensum scripturae e filo, consequentia et circunstantia verborum ducere, quos tamen parricidium est truncos, stipites appellare.

Facessat ergo ista Lovanitas et vera vanitas. Et Augustini sententia, quae ipsius veritatis et communis omnium sensus est, nobis hic supponatur: 'Figura nihil probat',[2] quod licet de sacris rerum figuris dixerit, nihil minus etiam grammaticis verborum figuris aptari commode potest. In nulla enim scriptura, nedum divina, figuras captare licet pro mera libidine, sed vitari debent et simplici purae primariaeque verborum significationi nitendum est, donec ipsa circumstantia aut evidens absurditas cogat figuram agnoscere, alioqui quae erit Babylonia linguarum et verborum in mundo? tum praestaret mutos esse quam eloquentes. Exemplis crassis monstremus, quia incrassati sunt nimium Magistri nostri Lovanienses. Quando poeta dicit:

'Nascetur pulchra troianus origine Caesar',[3]

9 Erl. Ausg. corrigirt nach Vorangang der Jen. Ausg. seria ducit unnöthiger Weise in seria dicit 16 Quoties C 26 dixerit C 27 comode ABC 28 mere C

[1]) Latomus beschwert sich hernach in seiner Antwort: „tu verbosissimam et longissimam digressionem facis: dextre causam declamas et grammaticis figuris, Synecdoche, Metaphora et similibus, cum ego nullius grammaticalis figurae meminissem". Bl. 54b. [2]) Latomus nimmt an (Bl. 55), daß Luther bei seinem Citate an die Epistola ad Vincentium Rogatistam denke; dort heißt es: „Quis autem non impudentissime nitatur aliquid in allegoria positum pro se interpretari, nisi habeat et manifesta testimonia, quorum lumine illustrentur obscura?" Opp. II (Venet. 1729) 241. [3]) Vergil. Aen. I 286.

si hic figuram captes, ut Caesarem pro Caesaribus dictum velis, potes hoc pro libidine tua, sed nunquid grammaticis persuadebis? Rursus illo:

'Tu populos regere imperio Romane memento'[1]

potes sine figura unicum civem Romanum iactare, sed grammatici quid dicent?
Ps. 16, 11. Sic psal. xv. 'Notas mihi fecisti vias vitae', potes tuo cerebro dicere, vias terrenas intelligi, quas corporalibus pedibus calcamus, sed errorem simul pro via sequeris. Et quid opus pluribus? plena fatemur omnia figuris, sed in quibus observandis opus sit iudicio, quod tamen nulla certa regula formari satis potest, quanquam ego adhuc nullum exemplum huius figurae reperi in signis illis universalibus, ut Latomus hic fingit. Duo ista habemus, quae nos dirigant, Absurditatem rerum et circumstantiam verborum. Quod enim
Ps. 45, 4. Luc. 22, 38. gladius femoris psal. xliiii. et duo gladii discipulorum Luce xx. non ferrum significent, circumstantia verborum fortius probat quam absurditas, quanquam
Matth. 19, 29. et haec valet. Rursum, quod relinquens uxorem centuplum accipiat in hac vita, ipsa absurditas rerum non de relinquendo et recipiendo corporaliter intelligi cogit.

Ita Latomo meo in praesenti non sufficit dicere, 'potest hoc figurate intelligi, omnes pro aliquibus': non patior figuram, quam diu non docuerit absurditatem aut circumstantiae necessitatem, sed urgebo eum, ut simplici, propria et primaria significatione debeat intelligere, omnes iustitias nostras esse immundas, debet inquam hoc, quia nulla absurditas huic contraria in scripturis reperitur. Et sic stat autoritas ista adhuc invicta et ridet Latomianos conatus et praeproperam iactantiam probatque, quod omnis iusticia est immunda, omne opus bonum peccatum. Quamvis miror eum sui effugii hic oblitum, quo in omnibus aliis utitur, poterat enim et hic dicere, 'immunditiam' esse aliud nihil quam imperfectionem, sicut in vocabulo 'vitium' et 'peccatum' facit, autoritate qua solent rebus substantias et vocabulis significationes affingere, prout visum fuerit. Sed sperabat heros magnanimus aliquando e spectatiore victoria illustris fieri, quam per effugia reliqua factus est.

Accedit ad haec, ne figura ista locum hic habeat, et alia ratio: Quod regulare sit in scripturis, ubi simpliciter et perfectissime universalem absque omni scrupulo exclusa Synecdoche seu particularitate (ut sic dicam) statuit, non contenta est posuisse universalem et affirmativam, adiicit et universalem
Röm. 3, 12. Ps. 14, 3. et negativam. Quale est illud Ro. iii. ex xiii. psalmo: 'Omnes declinaverunt, simul inutiles facti sunt, non est intelligens nec requirens deum, non est qui faciat bonum'. Quo loco Paulus hanc regulam servat et confirmat, concludens simpliciter omnes Iudaeos et Graecos, hoc est, omnes filios hominum sub peccato. Nisi enim hic exclusa esset synecdoche, tota Apostoli disputatio illic rueret, et nihil pro gratiae necessitate, quam intendit, concluderet. Tale
Röm. 4, 7. 8. Ps. 32, 1. 2. et illud eiusdem e psal. xxxi. 'Beati quorum remissae sunt iniquitates, quorum

[1]) Vergil. Aen. VI 851: „Tu regere imperio populos Romane memento".

tecta sunt peccata. Beatus vir, cui non imputavit dominus peccatum, nec est in spiritu eius dolus'. Ecce ut plena et rotunda remissio exprimeretur, non satis erat dixisse, esse remissa et tecta affirmative, sed et computari, non esse in spiritu dolum addit. Hoc modo Tren. ii. 'Precipitavit dominus Klagel. 2, 2. et non pepercit omnia speciosa Iacob', ut nihil scilicet speciosum relictum ostendat. Et psal. xxvii. 'Destrues eos et non aedificabis eos', ne partim eos Ps. 28, 5. destrui intelligas. Est quidem synecdoche dulcissima et necessaria figura et charitatis misericordiaeque dei symbolum, ut dum percutere aliquando dicitur aut vastare, non penitus delere aut omnes percutere intelligatur, totum enim tangit, quando partem eius tangit.

Ita et hoc loco Isaias multas affirmativas et negativas eadem regula componit dicens: 'Et facti sumus immundi omnes nos, et quasi pannus menstruatae universae iustitiae nostrae. Et cecidimus quasi folium universi, et iniquitates nostrae quasi ventus abstulerunt nos'. Sequuntur negativae: 'Non est qui invocet nomen tuum, nec qui surgat, nec qui teneat te'. Scilicet, adeo sunt omnes iustitiae pollutae, ut prorsus nullius apud te valeat, qua tenearis in hac ira tua. Quare Latomi figmentum frivolum hic funditus evertitur.

Haec autem dico, non quod Latomo concesserim esse figuram Synecdochen in locis ab ipso prolatis, sed quod figuram hanc in scripturis frequentem esse confitear. Et videat Sophista, quam levibus stipulis, quantam rupem oppugnet, quod non uno modo suae neniae superari facile possint. Nam ego non memini ullo scripturae loco in universalibus locutionibus synecdochen vidisse. Quae autem Latomus affert,[1] ipse cogit synecdochen habere, cum nihil habeant minus. Denique ipsemet seipsum confutat, dum dicit, verba huiusmodi debere contrahi ad suam materiam, ut illud Isaiae 'ut disperdat Jes. 13, 5. omnem terram', non utique orbem terrarum, sed terram Babylonis. Ita in Euangelio Lucae ii. describitur orbis universus, non utique totus orbis terrarum, sed orbis Romani imperii. 'Et tenebrae factae sunt super universam Luc. 2, 1. Matth. 27, 45. terram', quod putant de sola Iudaeorum terra dici, cum earum tenebrarum Romani scriptores non meminerint, praeter fabulosum illum Dionysium in Heliopoli, cuius Epistola extat, nimirum efficta meo iudicio.[2] Insuper universas iustitias immundas ad populum Romanae captivitatis trahit absque synecdoche. Sic locus iste 'Omne caput merens &c.' duplici causa non habet Jes. 1, 5. synecdochen, primo, quia universalis, deinde, quod negativa additur 'Non est Jes. 1, 6 in eo sanitas &c.' Et ut Paulus Rom. ix. exponit, ad Iudaeos istos pertinet Röm. 9, 29.

21 oppugnet. Quod ABC

[1]) Bl. 7[b] flg. [2]) Dionysii Areopagitae Epistola ad Polycarp. (Migne Patr. Gr. III 1081 A) vergl. Iac. de Voragine Legenda Aurea ed. Graesse, pg. 681 sq. Sabellici Rhapsod. Enneadis VII lib. I ed. Paris. 1509 II Bl. 168[b]. Luther kannte, wie der Schluß dieser Schrift ausweist, die Schriften des Areopagiten (lat. Ausgabe von Faber Stapulensis 1498), vielleicht auch schon die von Einzelnen geäußerten Bedenken gegen deren hohes Alter (vergl. Erasmi Opp. Lugd. Bat. 1706. Tom. VII 850).

post Christum relictos, in quibus vere omne caput merens, et non est in eo sanitas. Sed et Christi tempore iam tales erant. Loquitur enim in eos, qui
Jerem. 6, 13. extra Christum tunc fuerunt et permanserunt. Ita illud Hieremiae 'Omnes student avaritiae, a minimo usque ad maximum', certe ad corpus avaritiae
Phil. 2, 21. pertinet, exclusis piis. Sicut et illud Pauli 'Omnes quae sua sunt, quaerunt'
Röm. 3, 9. 23. ad suam materiam et obiectum pertinet. Alioqui cum Paulus Ro. iii. omnes homines sub peccato concludat, et Ro. iii. omnes gloria dei vacuos esse dicit, seipsum quoque, Abraham et omnes pios involvisset, sed loquebatur in eos, qui sine fide vera agebant. Itaque, ut dixi, ineptis exemplis ludit Latomus, mala conscientia erroris vexatus, cupiens evadere et non potens. Evidens enim argumentum est, cum esse veritate invicta convictum, qui tot miser diverticula et tam anxie quaerit. O veritatis conscientia non sic trepidat aut variat. Sero ista quaeruntur remedia misero sophistae.

Matth. 12, 40. Hic autem est figura Synecdoche in Euangelio: 'Sic erit filius hominis
Matth. 27, 44. tribus diebus et tribus noctibus in corde terrae'. Et similiter: 'latrones, qui
Ps. 78, 18. crucifixi erant cum eo, blasphemabant eum'. Et evidentissime psal. lxxvii. 'Et tentaverunt deum, ut peterent escas animabus suis', hoc in vituperium dicitur
Ps. 105, 40. quasi totius populi Israel. Contra psal. c. iiii. 'Petierunt et venit coturnix &c.' hoc in laudem dicitur, sed utrunque per synecdochen, totum pro parte. Prae caeteris autem in Prophetis late regnat ea figura. At hoc loco non sic potest Isaiae verbum ad alios contrahi, quia sese involvit, non ad alios loquitur, sicut fit in praedictis locis, sed prosopopeiam loquentium de seipsis facit,
Isa. 64, 6. dicens 'omnes nos', 'universae nostrae iustitiae'. Non dicit 'illi' aut 'vos' &c. Sed nunc superest, quomodo ista fidelibus tribui possint. Et credo non esse necessarium probare eos fuisse fideles et pios, cum ad vocem Hieremiae obedientes deo sese traderent in captivitatem, alii sponte, alii tandem coacte. Nam Christi et Apostolorum caro adhuc in illis erat, ob quam solam possumus eos dicere fuisse pios et fideles, quando suae carnis linea merito credatur per totum genus humanum usque in virginem matrem sanctum et electum semen fuisse. Dicam igitur prius summatim, postea textum.

Ego docui[1] opera nostra bona esse talia, quae iudicium dei ferre non
Ps. 143, 2. possint, iuxta illud Psal. c. i. 'Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens'. Cum autem iudicium eius sit verax et iustum, non damnat opera, quae prorsus sunt inculpabilia, nulli
Röm. 2, 6. enim facit iniuriam, sed sicut scriptum est 'Reddit unicuique secundum opera sua', ideo sequi, bona nostra non esse bona, nisi regnante super nos misericordia eius, quae ignoscat, esse vero mala intentato super nos iudicio eius, quod reddit unicuique. Haec est via docendi timoris et spei in deum. Hanc sapientiam pietatis calumniatores mei damnant et sua opera inflant, homines

13 miseri AB 22 prosopeiam C

[1]) Bd. II S. 411 flg. 415.

timore dei et spe spoliant et superbos reddunt pestilentibus suis doctrinis, fingentes opus bonum laude, premio, gloria dignum, ut hic etiam Latomus latrat.

Eam sententiam et hoc Isaie loco firmavi, et recte, quantum adhuc intelligo, imo nunc firmius quam ante ludibrium Latomi stat pro me. Vult enim Isaias, irascente deo et in captivitatem, vastitatem trudente populum, deum iam non secundum misericordiam, sed secundum iudicium, imo iram cum eis agere, in quo iudicio et si sint pii et iusti viri, quorum iustitia extra iudicium munda esse poterat sub regno misericordiae, nunc adeo nihil prodest illis, ut similes sint novissimis et immundissimis peccatoribus. Non enim agnoscit eos dominus in isto furore, sed simul tradit iustum et impium. Nec sinit se teneri, quo quid aliud facit, quam quod eos, qui iusti sunt, sic habet et sic apparere facit, ac si iusti non essent. In quo tamen iudicio, quia iuste iudicat et vere, necessarium est simul eos esse iustos et tamen immundos. Et ita ostendit, quam nullus in sua iustitia, sed sola misericordia eius niti debeat. Hoc sensu et Iob ix. loquitur: 'Unum locutus sum: Innocentem et impium ipse consumit'. Neque enim de ficte innocente loquitur, et tamen consumit eum non iniuste. Ita et Isaias hic vere iustos et mundos intelligit. Non enim spiritus in spiritu piorum de fictis iustis seu in ficte iustorum persona loquitur. Verissima est iustitia et tamen velut immunda, quod patitur omnia eorum, quae immundi patiuntur, non innocenter apud iustum deum, licet innocenter coram hominibus et in conscientia nostra. Iob 9, 22.

Hoc sensu et psal. xliii., ubi plurima mala perpessi dicunt: 'Haec omnia venerunt super nos, et inique non egimus in testamento tuo. Nec recessit retro cor nostrum, nec declinaverunt semitae nostrae a via tua'. Hoc est, quod in Hieremia dicit xlviii. 'Ecce, quibus non erat iudicium, ut biberent calicem, bibentes bibent, et tu innocens relinqueris? Non eris innocens, sed bibens bibes'. Quomodo non erat illis iudicium, et tamen bibunt? scilicet in conscientia sua et coram hominibus, sicut Iob fuit, quem itidem testatur dominus innocentem, cum ille c. ix. longe aliter dicat, alioqui deus iustus non afflixisset eos. Nam rursus Hiere. xxxi. dicit: 'Castigabo te in iudicio, ut non videaris tibi innoxius'. Omnes ergo coram eo peccamus si iudicet, et perimus si irascatur, qui tamen si misericordia nos operiat, innocentes et pii sumus, tam coram eo quam omni creatura. Hoc est quod Isaias hic dicit. Ps. 44, 18. 19. Jerem. 49, 12. Jerem. 30, 11.

Ubi sciendum, quod ille 'faciens iustitiam' hoc loco non eum significat, qui agit iuste, qualis psal. xiiii. est 'Qui operatur iustitiam', quales iustitias hic omnes immundas vocat, sed eum, qui factor est iustitiae, id est, autor, ut sit iustitia in diebus suis. Sicut Hiere. xxiii. 'Regnabit rex et sapiens erit, et faciet iudicium et iusticiam in terra'. Et psal. c. xviii. 'Feci iudicium et iusticiam'. Prospera enim sunt et leta tempora, quando factores iustitiae Ps. 15, 2. Jerem. 23, 5. Ps. 119, 121.

6 captivitate vastitatem AB 19 in ficta C 39 xviiij. C

sunt, quos tamen simul esse operarios iustitiae necesse est. Et locus iste totus hoc plorat, et si sint boni et iusti, in tempore isto irae tamen iustitiam erigere non possunt, qua ira dei sedaretur et teneretur, sed ipsi una cum impiis consumuntur, iustitia eorum nihili habita, quia ira dei non sinit eos quicquam promovere, ut copiosiore sermone sic eloqui hunc locum queas meo periculo.

Jes. 64, 5. 'Occurristi letanti &c.' Quando leta sunt tempora et prosperatur iustitia, quod utique gratiae tuae regnum est, tu quoque propitius es, occurris et obviis manibus eos suscipis, invocant nomen tuum et exaudis, surgunt et inveniunt te, tenent te et parcis omnibus, ut tempore Mosi in deserto. Tunc est incedere in viis tuis, tunc est memorare, laudare, gratias agere tibi pro beneficiis effusis. At nunc cum ira tua saeviat, et tristia sint tempora, nihil nisi peccatores sumus, non occurris, non inveniris, non teneris. Et si sint boni et iusti, nullus tamen eorum est, qui surgat et teneat te aut invocet nomen tuum pro nobis, quia nec audet, non hic est laudare te pro beneficiis, sed plorare tantum in nostris malis. Et sicut tempore florentis iustitiae etiam peccata aliorum facta sunt alba sicut nix, nec puniisti ea, quin pro non peccatis reputasti, ita isto irae et ruentis iustitiae tempore etiam iustitias nostras universas pollutas ducis punisque simul cum peccatis aliorum et cum malo involvis, allidens nos in manu iniquitatis nostrae, sinens nobis fieri, quod peccata meruerunt, ut quasi immundi simus omnes nos. Sic misericordia ablata iniquitates nostrae sicut ventus auferunt nos, nihil valentibus adversus eum universis iusticiis nostris. Sic et de principe irato dicit vulgus: Nemo audet ei de hac re dicere nec pro ea intercedere, ne filii, ne uxor, ne amici quidem &c. Sic iram dei tam magnam queritur, ut et universas omnium piorum iustitias sic tractet, quasi peccata et immunditiae sint, nec audeant nec possint eum invocare aut flectere. Frigidissima autem est sententia de impiorum sacrilega iustitia, ad ardentissimam et vehementissimam hanc orationem comparata, quae si unquam apte orari potuit, hodie orari potest, ubi multi pii, sed ita praevalet Antichristus Papa, ut etiam non modo in mala poenarum, sed et in errores trahat electos, nec est hic qui surgat, teneat, invocet nomen dei pro miseris nobis.

Hunc sensum pulchre quadrare sequentibus arbitror satis patere, et Latomis meis hoc deesse, quod spiritum sanctum credunt non ex animo loqui, sed fictas quasdam iustitias allegare. Sed illas non quereretur immundas fieri, cum iam essent immundae. Hic iustitias synceras confitetur esse, et questio est eas pollutas et immundas fieri, dum non contingit illis quod iustitiis synceris solet, sed contraria contingunt, quia non surgunt et tenent iratum deum in die furoris, apud quem nihil non possunt tempore favoris. Iustum ergo simul et iniustum vastat furor et iudicii rigor, sola misericordia

25 quæritur C 37 quæstio ABC, aber vergl. Z. 25 38 syncæris AB

servat quicunque servantur. Quare vides credo, lector, hunc locum cum universa consequentia, cum proprietate verborum, cum simplicitate et unitate sensus, sine varietate laciniosa Lovaniensium Sophistarum pro me facere et stare inconcussum et Scyllae huius latratus irridere. Stat, inquam, opus bonum natura sua esse immundum, ablata nube gratiae, quod sola misericordia ignoscente purum, laude et gloria dignum habetur.

Igitur locus non solum meam sententiam fulcit, sed etiam exemplum eius doctrinae simul exhibet. Sic enim agitur cum operibus bonis, extra ignoscentem misericordiam, ut hic audimus querulari Isaiam. Et tamen nisi vere impura et mala essent, iustus iudex non sic cum eis ageret. In qua re cognoscimus, quam dives sit gratia dei super nos, quam indignos foveat, ut ex totis medullis grati simus, amemus et laudemus divitias istas gloriae, gratiae dei. Hunc cultum dei et veritatis notitiam perdere festinant isti Consequentiatores et circumstantiatores sophistae, qui sese solos iactant scripturae elucidatores, cum aliud non faciant, quam ut in multas lacinias lacerent et ambiguas obscurasque eas reddant. His simul responsum est magnifico Latomi cavillo, quo Lutherum vehementer absurdum traducit, qui hunc locum non solis Iudaeis, in quorum persona dictum confiteor, sed omnium seculorum sanctis convenire dixerim. Idem iste spiritus, quem hic Isaias habet suo seculo et sua tribulatione, fuit in Iob, fuit in Abraham, in Adam, et est adhuc in omnibus membris totius corporis Christi ab initio mundi in finem, in suo cuiusque seculo et sua cuiusque tribulatione. Nisi forte Paulus ii. Corint. iiii. non debuit dicere: 'Et nos credidimus, propter quod et loquimur', quia non habuit eandem extasin et eodem tempore cum David. Variant secula, res et corpora et tribulationes, sed idem spiritus, idem sensus, eadem esca, idem potus omnium per omnia manet. Aut si hoc non placet, consilium esto Lovaniensibus incendiariis, psalterium David incendere et novum, quod nostros triumphos de Reuchlino et Luthero celebret, condere, quia illud vetera commemorat Iudaeorum facta, quae nobis novis non conveniunt. Caeci et talpae, sic divinas literas in faciem contemplamini, secundum opera, non secundum spiritum iudicantes, sicut Iudaei in deserto stantes in ostio papilionis sui, adhuc nihil aliud videntes, quam dorsum Mosi ingredientis tabernaculum federis domini.

2. Cor. 4, 13. Ps. 116, 10. 2. Mos. 33, 8.

Prosequamur reliqua.

Cum ego dixissem,[1] ista non posse intelligi de iustitia legali, quae potius inflet, non autem humiliter gemat, sicut iste locus gemit, dicit Latomus me falsum supponere,[2] quia totus textus sit superborum Iudaeorum, petentium

---

22 fortē AB 34 in reliqua C

[1]) Bd. II 411. [2]) Latomus Bl. 7b: „Hic Martinus supponit falsum, quod haec sit humilis confessio, imo est superborum et petentium liberationem temporalem, atque eorum, qui capite praecedenti dicunt: 'Quare etc.'"

liberationem temporalem. Et hanc falsitatem probat insigni autoritate, quae est opinio Latomi credentis hunc locum de Iudaeis istis intelligi. Sic audent isti homines super sese aedificare et omnia damnare. Quare spiritus sanctus in persona superborum aliquando superbiet et coram deo fastuose loquetur. Denique audet Latomus eadem temeritate addere, praecedens caput de eisdem
Isi. 63, 17. 19. intelligi, superbis superbe dicentibus: 'Quare errare nos fecisti de viis tuis? facti sumus quasi in principio, cum non dominareris nostri', cum Isaias eodem contextu in eodem spiritu loquatur.

Ultra, cum iustitiam legalem negassem malam esse et usum damnassem, quo reprehenditur, ostendit Latomus iterum, quam doctus sit in sacris literis,
2. Cor. 3, 10. et inducit[1] illud ii. Cor. iii. 'Nam nec glorificatum est, quod claruit in hac parte, propter excellentem gloriam'. Deinde credit me non vidisse illud
Ezech. 20, 25. Ezech. xix. 'Dedi eis praecepta non bona'. Si verbis praesentibus sic mecum ageret, crederem eum iocari, si bonus esset, aut irridere, si malus esset. Sed propter alios dicemus paucula. Persuasum est multis, eo loci Paulum agere de ceremoniali iustitia, quae evacuata est, cum prorsus de tota lege loquatur et comparet invicem legem et gratiam, non legem et legem. Error venit inde, quod Euangelium doctrinam legum arbitrentur. Breviter: Duo sunt ministeria praedicationis, alterum literae, alterum spiritus. Litera est legis, spiritus est gratiae, illa ad vetus, iste ad novum pertinet. Legis claritas est cognitio peccati, spiritus claritas est revelatio seu cognitio gratiae, quae est fides. Igitur lex non iustificabat, quin cum esset intolerabilis infirmitati humanae, velata est usque ad praesentem cum eo gratia in monte Thabor.
2. Cor. 3, 13. Nemo enim vim legis sustinet sine gratia servante, ideo Moses velare coactus est faciem suam. Hinc Iudaei usque hodie non intelligunt legem, quia suam iustitiam quaerunt statuere, et nolunt eam fieri peccatum, ut iusticiae dei subiicerentur. Hoc enim legis claritas facit, ut omnes rei fiant, sicut Ro. iii.
Rom. 3, 9. Gal. 3, 22. dicit: 'Conclusit omnes sub peccatum'. Ita lex est virtus peccati, operatur iram et occidit, Spiritus autem vivificat. Quod ergo Ezechiel dicit: 'Dedi eis praecepta non bona et iudicia, in quibus non vivent', ad universam legem pertinet, non ad ceremonias tantum, sicut et hoc Pauli 'Non est glorificatum, quod claruit in hac parte', ad eandem universam legem pertinet. Universa
Rom. 7, 12. enim lex sancta, iusta et bona fuit, ut Paulus dicit Ro. vii., sed nobis illud quod bonum est, nostro vitio non potest bonum esse nec vivificat nos, sed occidit. Nam et ipse deus, summum bonum, non est bonum impiis, sed
Hos. 5, 12. 14. summus pavor et tribulatio, sicut dicit Oseae v. 'Ego quasi tinea Ephraim, et quasi putredo domui Iuda. Et ego quasi leena Ephraim, et quasi catulus leonis domui Iuda'.

---

22 intollerabilis C

[1]) Opp. Bl. 8.

Error ergo est Magistrorum nostrorum prorsus nihil in scripturis scientium, nec quid lex, nec quid gratia, nec quid ceremoniale, nec quid legale unquam intelligentium, ideo sic confunduntur et alterum pro altero sequuntur. Dico ergo: sicut lex decalogi est bona, si servetur, id est, si habeas fidem, quae est plenitudo legis et iustitia, contra mors et ira et non bona tibi, si non serves, id est, si non habeas fidem, quantumlibet eius opera facias (nam iustitia legis, etiam decalogi, immunda et abolita est per Christum, imo magis quam ceremonialis: nam ipsa proprie est velamen vultus Mosi, quod fidei gloria tollit): ita ceremonialis quaecunque bona est, si eam serves, non autem operibus, sed fide eam servas, id est, si sic opereris eam, ut non in illis sed in fide scias esse iusticiam. Contra non bona, mors, ira est, si extra fidem serves, id quod est, ac si non serves. Claret ergo, literam occidentem esse universam legem, spiritum vivificantem autem gratiam in fide Christi. Cum ergo illis legem literae dederit, non legem fidei, per Mosen, recte dicit, sese non bona nec vivificantia iuditia dedisse, quia non poterant bonos et vivos facere. Gratia autem lex vitae est, faciens et bonos et vivos et iustos. Et sic Paulus vult Novi Testamenti ministros esse ministros gratiae, non ministros legis, quia offitium eorum sit non Mosi (hoc enim iam missum erat), sed Christi, id est, gratiae claritatem praedicare. Et velim doceri a Magistris nostris, unde sciant, quod Ezech. et Paulus ii. Corint. iii. de ceremoniali loquantur? Nonne solum caput suum aut hominis testimonium allegabunt? Sic enim irruunt porci isti immundi et dicta scripturarum sine iuditio arripiunt, quidvis in eis intelligentes, et tamen audentes pugnare pro fide, antequam arma sua considerent, an sint picta vel vera. Hebr. 20, 25. 2. Cor. 3, 6 f.

Ubi vero ita tractassem illud Isaiae 'Omnes iustitiae nostrae' et 'omnes immundi nos', ut urgerem universalem, quia dicit 'Omnes' et 'nos', 'universae' et 'nostrae',[1] acutissimus dialecticus argumentum invertit dicens:[2] 'Imo sic argumentare: Non dicit 'omnes', sed 'omnes nos', nec 'universae iustitiae', sed 'iustitiae nostrae',' volens Iudaeis impiis ea convenire, non fidelibus aut omnibus. Quod iam satis est confutatum, ut quod nitatur in vaga Latomi opinione, ego autem probarim, id fidelibus ipsisque optimis maxime convenire. Sed et aliam habet tam dives theologus evasionem. 'Esto (inquit)[3] simpliciter dixisset 'Omnes iustitiae' et 'omnes immundi', adhuc contrahendum est ad partem aliquorum', iterum suam vel hyperbolen vel synecdochen hic invocans patronam. Quod si dixeris ei: unde probas figuram hic esse et contrahendum esse? respondet: Quia in aliis locis scripturae sic invenitur (ut supra patuit), ut ibi 'Omne caput merens &c.' Ubi iterum vides, Latomo magistro, liberum Jes. 1, 5.

7 legis fehlt in C 18 Mosi. Hoc AB 33 dixisse C 37 Walch überſetzt: daß Meiſter Latomus frey habe, alles in Figuren zu faſſen ꝛc. Er hat nicht beachtet, daß Latomo magistro abl. abs. iſt

[1]) Bd. II 411. [2]) Opp. Bl. 8: „Imo potius urgere debebas pronomina 'nos' et 'nostrae', eaque proprie referre ad eos, ad quos Isaias praecipue retulit". [3]) Bl. 7b.

esse cuivis figurare et ludere in scripturis pro sua voluntate. Et hoc vocatur Lovanii Magistraliter ponderare[1] testimonia scripturarum, solide docere et foeliciter vincere haereticos! Nam hoc magisterio ego facile defendam, istam Isaiae autoritatem solum unum Iudaeum impium significare, et prohibebo Latomum quoque, ne illorum iustitias ex isto loco immundas facere possit et locum hunc eis aptare, in hunc modum: Si dixerit 'Omnes vestrae iustitiae sunt pollutae', respondebo: hoc contrahendum est sicut illud 'Omne caput merens' ad aliquos, propter figuram. At accipiamus illos aliquos et sint duo, dicamusque eis: 'Omnes iustitiae vestrae pollutae'. Dicent: 'Non, est figura locutionis, ubi totum pro parte sumitur'. Videmurne tibi lector pulchre theologisati? Nam cum Latomo satis sit a simili in scripturis pugnare, credo, quia semel legerit virginem peperisse, facturus sit virgines matres, quoties volet, contentus, quia hoc in aliquo loco sic contigisse ostendere possit.

Vide itaque studia et mores sophistarum, quibus aliud non faciunt, quam ut varia et inconstantia sint omnia. Suum illud decretellum 'Anathema sit, qui dixerit, mandata dei esse impossibilia' tanto rigore, tanta pertinacia, ut verba sonant, statuunt, ut prorsus syllabam piae glosae non admittant, totum mundum haereticantes, si quid contra mutiat. Cur hoc? quia suum est, ex homine sumptum mereque humanum verbum. At ubi scripturis dei in eos usus fueris, tum infinitis crisphegetis[2] abundant, tum nihil est quod cogitare possint, quin idem sit mox articulus fidei,[3] nec tamen cogitant aliquod simplex, constans et unum. Credo, si hodie Christus de coelo sonaret: 'Lutheri sententia vera est', inventuros eos aliquam distinctionem veri, ne in viam redire cogerentur. Sed tu, lector, istos vagos oculos pro testimonio habeas adulterae mulieris, nec esse apud Magistros nostros studium simplicis veritatis, sed variae et inconstantis elusionis. Si mihi sic laborandum esset opinionibus, similitudinibus, varietatibus, nollem Christianus esse. Quomodo enim veritatem solidam in his procellis et fluctibus invenire sperarem? Quid ergo reliquum est? Nempe, quia figuram hic esse non potest probare Latomus, cogetur autoritatem citra figuram simplici et propria significatione admittere, omnesque omnium iustitias esse pollutas et omnes homines esse immundos citra dei misericordiam.

---

10 Videmur ne ABC 18 haeredicantes C 20 in eo C

[1]) Vergl. oben S. 57 und 62. [2]) Das griechische *χρησφίγετον*; in dem von uns benutzten Exemplar A von gleichzeitiger Hand richtig erläutert mit subterfugiis. [3]) Vergl. oben S. 53.

ALIVM LOCVM ECCLE. VII.

'NON est homo iustus in terra, qui bene faciat et non peccet'[1] Pred. Sal. 7, 21.

Latomus invadit, etiam minatus mihi in fine, ut desinam ponere maculam in gloriam sanctorum,[2] quod gloria sanctorum apud eum sit opus eorum sine peccato. Quomodo psal. iii. dicunt: 'Tu es gloria mea', id est, tu es opus meum bonum sine peccato. Et lxxxviii. 'Quoniam gloria virtutis eorum tu es', id est, tu es opus eorum bonum sine peccato, scilicet ut nobis ipsis deos faciamus, sicut illi dixerunt Exodi xxxii. 'Fac nobis deos', quod proprie dictum est de operibus bonis, in quo gloriantur sancti isti Latomiani. Et consonat Isa. iii. 'Opus manuum suarum adoraverunt, quod fecerunt digiti eorum'. Nam sancti dei confunduntur in suis operibus coram deo et in solo ipso gloriantur, ut Hiere. ix. 'Non glorietur fortis in fortitudine sua'. Et Paulus i. Corint. x. 'Qui gloriatur, in domino glorietur'. Sed, ut dixi, Magistri nostri prae nimia prudentia sic loquuntur, ut revelentur cogitationes cordium suorum, quod de pietate sentiant supra quam Prophetae aut Apostoli capere possint. Nam quid Latomus de fide et operibus sentiat ex animo, satis probat os ex abundantia ista cordis loquens: praevenit hic artem natura, ut simulare non posset.

Ps. 3, 4. Ps. 89, 18. 2. Mos. 32, 23. Isa. 2, 8. Jerem. 9, 23. 1. Cor. 1, 31.

Consequentiam, circunstantiam et (quod dicit) filum locutionis hic omisit, ponderator testimoniorum prudentissimus, quia periculum sensit, ideo confugit, primum ad aliorum expositiones, deinde more suo ad alium locum scripturae. Quanquam et ego, si praeter hanc autoritatem nihil haberem, non in hac sententia starem, in hoc autem eam posui, quod prorsus non possim ad eam respondere, quod satisfaciat, sicut nec Latomus potest, nec ullum posse credo, ideo quando apertis verbis huc concedere videtur, nec alius eius sensus inveniri a nobis potest, donec spiritus perfectiorem dederit, eam copulavi his, quae apertae sunt et infallibiles. Saepius eam elusi istis glossis, quibus Latomus nititur, sed semper perseveravit obstrepens et nimio consensu aliis locis meis conspirans. Nam Latomus cum nihil novi afferat, credit tamen Lutherum nihil eorum vidisse. Et haec credulitas satis erat, qua impelleretur ad scribendum. Facile est dicere, quod idem sit 'Non est iustus in terra, qui faciat bonum et non peccet' cum illo iii. Reg. viii. 'Non est homo, qui non peccet'. Sed cum hic nectat 'hominem' et 'iustum', deinde 'bonum facere' et 'non peccare', in libro autem Regum simpliciter 'hominem' et simpliciter 'non peccare' dicat, Latomus, consequentias et circunstantias fugiens, quas professus est prae omnibus sequi, elabitur, ego autem, qui eas observo, in eis haereo, meum non esse intelligens asserere, idem esse 'hominem' et 'homi-

1. Reg. 8, 46.

---

2 benefaciat ABC 31 Re. AB 32 peccet, sed AB

[1]) Vergl. Bd. I 357. 367; II 411 flg. Opp. Latomi Bl. 8 flg. [2]) Bl. 9: „Desinat itaque commaculare gloriam sanctorum".

nem iustum', item 'peccare et bene facere' cum 'non peccare'. Et plane confiteor, si Latomus mihi eam opponeret, huius meae sententiae assertor factus, et contenderet, in scripturis hominem accipi ferme in malo pro peccatore, ut
1. Mos. 6, 3. 8, 21. Gen. vi. et viii. 'Non permanebit spiritus meus in homine, quia caro est' et
1. Cor. 3, 4. Röm. 3, 5 u. ö. Paulus 'Nonne homines estis?' item saepius 'secundum hominem dico', item
1. Cor. 4, 3. Ps. 82, 7. 'humano die', et psal. lxxxi. 'Vos sicut homines moriemini' &c. certe mihi angustiam fecerit.

Retundenda ergo est evidentibus scripturis, ut hunc sensum non faciat, aut cedendum ei, dum hoc facit, quod multae aliae. Unum est enim testimonium, sed in ore eius verbum tunc stabit, dum alius aut tertius ei consenserit. Itaque cum eam solvere nesciam, solvor ab eius exactione, dum ei cessero, accedentibus et aliis evidentioribus testimoniis, donec spiritus revelaverit 'hominem' esse idem quod 'hominem iustum' et 'bonum facere ac non peccare' idem quod 'peccare', interim id quod verba sonant sequar, non secuturus (ut dixi), sed in dubio relicturus, si sola sonaret. Tutior tamen est affirmatio huius sensus, quam negatio, etiam si sola sonaret in tota scriptura. Quod nemo in hoc peccat, si sua opera bona inutilia, peccata, nulla esse
Hiob 9, 28. coram deo accuset et cum Iob omnia vereatur: periculosum, imo impium, si unum opus coram eo iactet et laudet, quae ratio et cogit hunc sensum amplecti, etiam si autoritas, id quod Latomus vult, simularet tantum. Nunc cum apertis verbis inclinet, et solus metus est, ne quid occulte habeat, sitque nec plene obscurus nec plene apertus sensus, potior sit pietatis sensus aut interim nullus, quam impietatis. Accedit, quod et hic hebraice 'faciens bonum' is est, qui autor est, ut sint bona, ut non tantum personalem, sed efficacem bonitatem ad extra prosperatam significet, et tamen hunc peccare dicit: quanto magis operatorem bonorum peccatorem faciet. Si tamen mea hebraicitas fidem haberet, assererem in hebraeo hunc sensum haberi. Sic enim habet: 'Quoniam homo non est iustus in terra, qui faciat bonum et non peccet'. Prior pars 'Homo non est iustus in terra' certe illud facit, quod e lib. Reg. Latomus
1. Kön. 8, 46. affert: 'Non est homo, qui non peccat', imo amplius facit, ut apparet. Deinde, quod sequitur, explicat, quod talis etiam peccet bene faciendo. Sciunt enim hebraei, quam soleat coniunctio superflue poni in eius generis locutionibus,
1. Mos. 17, 14. ut illud Gene. xvii. 'Masculus, cuius caro non fuerit circuncisa, et peribit
2. Mos. 12, 15. anima illa de populo suo'. Exo. xiii. 'Quicunque comederit fermentum, et peribit anima eius de Israel'. Ita et hic 'Qui bene faciat et non peccet' pro eo quod est 'qui cum bene fecerit, non peccet'.

Sed Latomus, illud quod consequentia urget, non diluit, ubi dixi[1] superfluum videri, quod Salomon addit ad 'iustum hominem' et dicit 'Qui

1 benefacere ABC 4 vi. viii. C 18 vereatur. Periculosum ABC 31 benefaciendo ABC 35 benefaciat ABC 36 benefecerit ABC

[1]) Bd. II 412 Z. 2.

facit bonum et non peccet', quasi iustus alius quispiam sit, qui non faciat bonum, nam quod de cadere et peccare elusisse credit, non movet. Non enim quid Beda[1] aut ullus homo dicat, sed quid dicere debeant, quaero. In sola scriptura dei attendere oportet, non solum quid, sed et quis dicat. Nec hoc eum iuvat, quod alium locum ex iii. Reg. viii.[2] affert, qui dictus est: probandum prius fuit, illum eiusdem esse sententiae et contra me facere. Non enim iuxta ponendum, sed confutandum illi fuit, alioqui cur non etiam illud adduxit: 'In principio creavit deus coelum et terram'? Et quoties, rogo, dicendum est ei, ut non iuxta sed contra ponat? sicut ego non iuxta et similia, sed contraria illis posui. Non audio: 'alibi sic vel sic dicitur', sed hoc audiam: 'alibi contrarium evidenter dicitur'. Tollat suum 'potest sic dici' et afferat 'commune oportet sic dici'. Et hoc debet, quia cum iudicaverint, damnaverint, exusserint, comprobati sint a Bulla, turpissimum eis sit, eo fuisse nixos, quod possit sic dici, nec ostendant, quod oporteat sic dici. Quid enim cogitabit orbis, si seipsos prodant, super eo dubio tam certam sententiam tulisse, executos fuisse, comprobatos esse? Et quis non tunc affirmet Latomum, veritatis illum assertorem, in reddenda ratione et asserenda veritate publice confundi, nec alio quam cavillandi et eludendi, non autem docendi aut defendendi studio scripsisse? Hoc est enim nimis crasse sophisticari et tentare ingenia et iudicia orbis. Ego meorum nihil volo posse sic dici, sed quaecunque non debent sic dici, ea valeant et sint disputationes. Etiam si id efficeret Latomus, ut mea non urgerent, tamen hoc non sufficit rationis redditoribus et damnatoribus, qui mea exusserunt, tanquam non solum non urgeant, sed quae prorsus dici non debuerint. Quae est ista levitas vel stultitia, ut argumento suscepto de Christo disserendi, mox alia cantilena accepta de Hectore Troiano cantes?

Spruchw. 24, 16.

1. Reg. 8, 46.

1. Mos. 1, 1.

Inter haec et argutatur dialecticis captionibus in Lutherum velut prorsus ἄλογον et ignarum dialectices, dicens:[3] 'Non magis sequitur: Non est iustus, qui faciat bonum et non peccet, ergo uno et eodem actu facit bonum et peccat, quam sequitur: Non est homo, qui vivit et non videat mortem, ergo simul vivit et moritur. Aut si quis diceret: Non est homo, qui vigilet et non dormiat, si ex hoc velis inferre, quod simul vigilet et dormiat. Similiter: Non est homo, qui vivit et non comedat, ergo quandocunque vivit, comedit'.[4] Haec ille. Obsecro, da unum de pueris Latomi, qui una die audierit dialecticam, ut coram eo praeceptoris sui industriam examinem. Dic, puer: Estne omnis illa consequentia optima, quoties ad impossibile sequitur quodlibet, ut habent

---

5 Re. AB 29 eodem opere facit bonum et peccat Latomus, eodem actu peccat ABC 30 vivat Latomus 32 dormiat, ex hoc Latomus 35 Est ne ABC

[1]) Vergl. Opp. Latomi Bl. 8. Beda erklärt Spruchw. 24, 16 „de levibus quotidianisque peccatis, sine quibus nec iustorum quisquam in hac vita esse potuit". [2]) Bl. 8[b]. [3]) Bl. 8[b]. [4]) Der letzte Satz ist in der Gesammtausgabe des Latomus nicht vorhanden.

prima rudimenta apud Aristotelem? Exempli gratia, bene sequitur: Tria et duo sunt octo, ergo diabolus est deus, per regulam 'ad impossibile sequitur quodlibet'? Quamprimum enim antecedens fuerit verum, consequens erit etiam verum. Ita, nonne bene sequitur: Non est homo, qui vivit et non videat mortem, ergo simul vivit et moritur? Est enim antecedens impossibile, cum nemo vivens videat mortem, unde ex eodem antecedente sequitur etiam oppositum consequentis, scilicet: Ergo non simul vivit et moritur. Ita: Non est homo, qui vigilet et non dormiat, ergo simul vigilat et dormit, nonne est legitima sequela? sequitur enim etiam contradictorium: Ergo non simul vigilat et dormit. Quia antecedens impossibile est, cum homo dormire non possit, qui vigilat, nec econtra. Sic: Nonne sequitur: Non est homo, qui vivat et non comedat, ergo quandocunque vivit, comedit, non comedit, est et non est, et omnia quae voles inferri? Quare ergo praeceptor tuus istas consequentias negat et damnat? tum in re seria sic nugatur? An hoc etiam comprobavit Bulla egregium factum? Vide itaque, lector, quam caeca sit invidia sophistica, ut ista puerilia rudimenta etiam et communem hominum sensum non capiat.

Sed dicet aliquis Latomaster: 'Magistri nostri eximii hoc voluerunt: Non est homo, qui vivat et non videbit mortem aliquando in futurum. Et non est homo, qui vigilet et non dormiat aliquando, alio scilicet tempore, quam quo vigilat. Et non est homo, qui vivit et non comedat aliquando, non omni tempore quo vivit. Ex illis enim non sequitur: Ergo simul vivit et moritur, simul vigilat et dormit, simul vivit et comedit.' Ago gratias de bona informatione. Sed hoc est Magistros nostros eximios uno absurdo liberare et geminis immergere. Quorum primum est, quod grammaticam ignorant nec sciunt differentiam inter verbum praesentis et futuri temporis, dum rem futuram per praesens enunciant, simul multa adverbia occultant, forte in vindictam, quod antea linguarum peritiam calumniati, nunc passiones illas animae, quae iuxta Aristotelem, ut Dialogus Latomi habet,[1] apud omnes eedem sunt, efferre nequeant et sint, quod voluerunt, elingues. Ita concedo
Ps. 89, 19. pessime inferri: Non est homo, qui vivit et non videbit (ut psal. lxxxviii. habet) mortem, vel non videat aliquando mortem, ergo simul vivit et moritur. Ita pessime infertur: Non est homo, qui vigilet et non dormiat aliquando, ergo simul vigilat et dormit. Non sequitur: Non est homo, qui vivit et non comedat aliquando, ergo quandocunque vivit, comedit. Sed contra quem pugnant istae absurdae consequentiae? Nunquid Lutherus dixit: Non est iustus in terra, qui bene faciat et non peccet aliquando, ergo simul bene facit et peccat? Quis mihi hoc adverbium 'aliquando' obtrudet? quis illud Salomoni addere audebit? Et hoc alterum est absurdum Magistrorum nostro-

37 benefaciat ABC benefacit ABC

[1]) Luther denkt wohl an des Latomus Bemerkungen über den Satz: „quod notiones sunt eaedem apud omnes" Dialogus in trium lingu. ratione, Opp. Bl. 162.

rum, quo fere semper peccant, quod vocatur petitio principii. Quo quia Latomus toties utitur, non gravabor hominem toties admonere, si forte ex hac contentione saltem aliquam regulam dialecticae discere queat. Dico ergo: hoc probandum fuit Latomo, quod Salomonis verbum includeret adverbium 'aliquando', quo contraheretur peccatum ad opera mala extra bonum opus. At ipse, quasi probatum sit, apprehendit et probat negatum per negatum viciosissime.

Quod si haec vicia non essent, adhuc deficit in modis praedicandi per se et per accidens. Peccatum enim (quod horrescere faciet omnes pilos Magistrorum nostrorum) volui et nunc dico praedicatione perseitatis inesse operi bono, quam diu vivimus, sicut risibile inest homini (loquor ad morem Aristotelis, non sophistarum, qui adhuc nesciunt, quid sit per se apud Aristotelem aut propria passio), sed esca, somnus, mors, insunt praedicatione per accidens. Ut ergo non sequitur: Homo semper est risibilis, ergo semper ridet, ita non sequitur: homo vivit, ergo semper vigilat, comedit, moritur. Tamen ut sequitur: Homo vivit, ergo est risibilis, comestivus, dormitivus, mortalis &c., ita sequitur: Homo bene facit, ergo peccat, quia homo bene faciens est subiectum et peccatum eius passio, ut suppositum est ex Salomone. Quare ego melius aemulabor consequentias istas perseitatis, quam Latomus, et veris exemplis meam consequentiam et necessariis necessariam suadebo. Hoc modo bene sequitur: Non est sophista Lovanii, qui scripturas tractet et non depravet sententias damnetque veritatem, ergo eodem opere tractat scripturas et depravat eas. Quia sophistarum est aliquando scripturas tractare, sed proprium eorum illas depravare et damnare. Sic bene sequitur: Non est theologista Lovanii, qui concionetur et non loquatur fabulas et somnia sua, ergo quoties concionatur, fabulatur, quia theologista verbum dei praesumit, sed proprium suum est, fabulas pro eo docere. Sic: Non est hypocrita Lovanii, qui missam faciat et non adoret idolum, ergo quoties missam facit, adorat idolum. Quia antecedentia omnia sunt necessaria et per se, cum non possint se aliter habere. Veniam dabis, pie lector, huic meae nugacitati, et Latomo imputabis, qui non est veritus in re ista gravi veritatem istis nugis calumniari. Volueram transire hoc cavillum, sed recordatus pompae et Bullae, timui, ne istas nenias belle valere simplices crederent, quae si valerent, incredibili absurditate sententiam meam traducerent, ideo fuit ei reddendum quod merebatur. Hi sunt, quos Papa comprobat et cultrices agri dominici fideles vocat,[1] in mei solam invidiam, non in illorum gratiam, de qua tamen sola inflantur.

17 benefacit ABC benefaciens ABC

[1]) Bulle Leo's X. vom 15. Juni 1520: „Testis denique est praedictorum errorum, seu multorum ex eis, per Coloniensem et Lovaniensem Universitates utpote agri dominici piissimas religiosissimasque cultrices, non minus docta quam vera ac sancta confutatio, reprobatio et damnatio". Erl. Ausg. Opp. var. arg. IV 270.

Quod vero Hieronymum addit,[1] qui docet, 'hominem non peccare' esse id quod non perpetuo carere peccato, hoc est, iustum facientem bonum non esse qui non peccet, debet sic intelligi, quod aliquando peccat, sicut de David
1. Mön. 15, 5. legitur, quod omnes voluntates fecerit et tamen aliquando peccaverit: iterum hic Latomus affert suum 'potest sic dici' et non monstrat, quia debeat sic dici. Obsecro, quis dubitat sanctos aliquando peccare? Sed hoc probandum fuit Latomo, quod eadem esset Salomonis sententia in praesenti verbo. Iam alterum eius vicium hoc loco, quod a simili arguit. Tertium vitium petitio principii est, quod similitudinem non prius probat. Ego concedo sententiam Hieronymi adductam, sed nego Salomonis similem et eandem. Quid facies? Inclamabo et ego Latomum iterum: Audis, Latome? Tuum argumentum quod suscepisti, est hoc: 'Opus bonum non est peccatum'. Et hanc: 'Opus bonum est peccatum' confutare debes, non illam probare: 'Sancti aliquando peccant', nec illam confutare: 'Sancti nunquam peccant'. De iis enim nemo tecum disputat. Iam Hieronymus eo loco ne cogitat quidem de isto loco Salomonis, tantum abest, ut probet, eius sensum esse, quem Latomus ex ipso affert. Insulsissima est consequentia: Hieronymus dicit, quod sancti aliquando peccant et non perpetuo carent peccato, Ergo Salomon idem vult, quando
Pred. Sal. 7, dicit: 'Non est iustus in terra, qui faciat bonum et non peccat'. Cur non
21.
1. Cor. 7, 28. etiam dicis: Paulus dicit: 'Virgo non peccat, si nubit', ergo idem est quod
1. Petr. 5, 8. Petrus dicit: 'Fratres, vigilate et sobrii estote'? Consequentias trahis et non probas eas, deinde sensum unius loci vis in alium locum intrudere, autoritate propria, quasi tibi orbis credere et cedere debeat sine ullo testimonio. Compone quotquot voles loca, sed memor esto, ut probes illorum esse, sicuti vis videri, eandem sententiam. Hoc enim officium Latome suscepisti, quod nisi feceris, nihil feceris. Manet mihi sententia et Salomon meus firmus, et vos incendiarii et sacrilegi convincemini.

An autem Hieronymus recte tractarit illud 'David fecit omnes voluntates dei, et tamen aliquando peccavit', per hoc quod dicit, 'omnes voluntates' dixisse deum, sed non addidisse 'perpetuo',[2] in medio relinquo, alienum ab instituto nostro. Nos dicimus, omnes voluntates dei fieri sic, ut ignoscat omni operi nostro, sicut Augustinus dicit:[3] 'Mandata dei implentur, quando quicquid non fit, ignoscitur', nihil hic de robustis illis peccatis disputamus, quibus aliquando sancti peccant, sed de quottidiano inherente, sicut et ipsi de veniali loquuntur. Satis dura mihi Hieronymi interpretatio videtur: Omnes,

1 Hierony. AB, von C irrig in Hieronymus umgeſetzt 2 peccato. hoc ABC 4 peccaverit. Iterum ABC. Dieſe Interpunktion iſt daran Schuld, daß Walch nach peccato Z. 2 den Ausfall etlicher Worte vermuthet

[1]) Opp. Lat. Bl. 8[b]. Er citirt Hieron. Dialogi adv. Pelagianos III (Opp. ed. Martianay Tom. IV 534. 535). [2]) Hieron. „Neque enim dixit [Deus], invenisse se virum, qui cunctas in perpetuum suae iussionis faceret voluntates". [3]) Vergl. oben S. 56.

id est, aliquando vel pro maiori tempore, non tamen damno, propter figuram illam synecdochen. Deinde manifeste errat, quod Paulum insimulat, quasi vel peccarit vel non bonum opus fecerit, dum scripsit ad Timotheum de membranis, ac quoties de necessariis huius vitae cogitarit.[1] Ubi est hic ille Thraso, qui se ponderare non numerare testimonia dixit? Error est inquam asserere, Paulum in his non bene fecisse. Melius Paulus ipse: 'Omnia quaecunque facitis, sive comeditis, sive bibitis, omnia in nomine domini nostri Ihesu Christi facite'. Communis vita iusti non est nisi mera bona opera. Neque enim unam ungulam relinquit Christus in Aegypto de ovibus suis. Quod dico, ut sophistae sciant, S. Patres, ut aliquando peccaverunt, quod Latomus probat ex Hieronymo per exemplum David, ita aliquando errasse quoque, quod ego hic in Hieronymo probo, proinde optime valere eorum autoritates, quando scripturis manifestis nituntur, si secus, ne mihi crepent et iactent sese vicisse, quod autoritas cuiuspiam sancti ab eorum parte steterit. In contentione sumus, ubi divinis, iisque certis et evidentibus nitendum est testimoniis. Humana vero valeant in familiari persuasione et populari contione.

2. Tim 4, 13.
1. Cor. 10, 31. Col. 3, 17.
2. Moſ. 10, 26.

Sed quia Paulum pro exemplo ponit, qui sine peccato bonum opus fecerit, tentemus et nos istam prosopopeiam. Demus itaque S. Paulum vel Petrum sive orantem sive docentem, sive aliud bonum opus operantem. Si est opus bonum sine peccato et absque omni vitio, potest ipse stare cum debita humilitate coram deo et dicere hoc modo: 'Ecce domine deus, hoc opus bonum per tuae gratiae auxilium feci, non est in eo vicium aut peccatum ullum, nec indiget tua misericordia ignoscente, quam super eo nec peto, deinde volo, ut iudicio tuo verissimo et strictissimo ipsum iudices. In hoc enim gloriari coram te possum, quod nec tu possis illud damnare, cum sis iustus et verax, imo nisi teipsum neges, non damnabis, certus sum, non iam opus misericordia, quae remittat debitum in isto opere, sicut oratio tua docet,[2] evacuata hic est utique, sed tantum iustitia, quae coronet'. Horrescisne et sudas, Latome? haec omnia posse, imo debere dici a tali iustiario certum est, quia veritatem debet dicere maxime coram deo, neque enim propter deum debet mentiri, at veritas est, opus esse absque peccato, laude dignum, misericordia non egens, iudicium dei non timens, imo iam in opere ipso et accepto dono gratiae confidere et sperare licet, quia habemus, quod

6 benefecisse AB 8 Iesu C 16 Walch überſetzt: Die menſchlichen aber mögen in gemeinen Zuredungen, oder Rath guter Freunde, oder anderer Menſchen gelten 28 Horrescis ne C

[1]) Hieron. „Putasne Apostolum Paulum eo tempore, quo scribebat: 'Lucernam, sive penulam, quam reliqui Troade apud Carpum, veniens affer, ac libros, et maxime membranas' de coelestibus cogitasse mysteriis, et non de his, quae in usu communis vitae vel corporis necessaria sunt? ....“ „Hic habes — ſetzt Latomus hinzu — quod 'hominem non esse sine peccato' apud sanctos sit eum non perpetuo carere peccato“.
[2]) 5. Bitte des Vater Unſer.

opponamus etiam ipsi deo et iudicio et veritati eius, inde neque amplius cum timere oportet, et in misericordia eius non confidere. Nonne, Latome, haec omnia sequi et fieri oportet? Neque enim deus, etsi creaturas bonas destruat, ideo eas damnat aut reprobat. Ita licet posset et talem sanctum cum suo opere destruere, tamen non potest damnare aut reprobare, quia
Ps. 45, 8. stat veritas: 'Dilexisti iustitiam et odisti iniquitatem'. Et sic per gratiam dei habemus, quod in hac etiam vita et ante iudicium deo opponamus et tam misericordiam quam iudicium eius secure posthabeamus.

Ps. 143, 2. Et ubi tunc est illud psal. c. i. 'Non intres in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens'? An hic synecdoche est 'omnis vivens', id est, multi vel aliqui viventes? Sed et Paulus i. Corint. iiii.
1. Cor. 4, 4. 'Nihil mihi conscius sum (ecce bona opera), sed non in hoc iustificatus sum'. Quo modo non iustificatus, cum in bono opere sit iustitia et nullum peccatum? Certe praedicasti Euangelium totis viribus, collegisti (ut Latomus dicit)[1] collectam cum omnibus circunstanciis virtuosis, etiam ab Aristotele recensitis, certe hoc opus fuisse bonum non potes negare, quomodo ergo adhuc peccator es in illo? An non es peccator, qui non iustificatum in hoc te dicis? An etiam mentiris te iustificatum non iustificatum vocans? Si
1. Cor. 4, 3. 4. Latomum audis, non dicas: 'neque meipsum iudico, dominus autem est qui me iudicat'. Sed dicas: 'ego iudico meipsum, quia opus bonum illius iudicium non metuit, iustus enim est ipse'. Aut ergo Latomiani blasphemant dei misericordiam et iudicium cum suis operibus sine peccato, aut tu Paule mentiris, imo et ipse blasphemas veritatem ab illis doctam. Non stant simul 'habeo opus sine peccato' et 'in hoc non sum iustificatus'. Noli deum iniquum facere, qui non iustificet opus bonum sine peccato. Quid enim in eo damnet? imperfectionem? at illa non est peccatum, sed poena augens bonitatem etiam, ut melius sit forte multas quam paucas habere eiusmodi imperfectiones.

Jerem. 17, 16. At dices: 'Hieremias dicit xvij. 'Tu scis, quod egressum est de labiis meis, rectum in conspectu tuo fuit, diem hominis non desideravi, tu scis, te
2. Mön. 20, 3. pastorem sequens'. Et Ezechias iiii. Reg. xx. 'Obsecro, domine, memento quaeso, quomodo ambulaverim coram te in veritate et in corde perfecto, et quod placitum fuit coram te, feci'.' Respondeo: non autem dicit, se in iis ipsis nihil peccasse, idem fere cum Apostolo sentiens: 'Non sum mihi conscius, feci quae tibi placita sunt, et quaecunque mandantur, sed non in hoc

[1]) Opp. Lat. Bl. 9: „accipiamus aliquod opus iustitiae sive virtutis, ut divi Pauli collectam portantis in Hierusalem: dicat Martinus, quae circunstantia rationis et prudentiae in hoc opere deficit? Unde sit ibi malitia? An non observavit Paulus, quis, quid, qualiter, per quid, propter quid, ubi et quando? ergo hoc opus rationi consonat, cum sit virtus. Nam virtus est habitus naturae modo atque rationi consentaneus. Neque nos Martinus reiiciat, quod habitum nominaverimus et circunstantias, de quibus Aristoteles in Ethicis et praedicamentis."

iustificatus sum'. Loquitur quantum habet conscientia. Denique in psalterio et aliis locis passim invocant sancti iudicium dei pro causa sua contra adversarios. Et tamen qui coram hominibus et conscientia sua irreprehensibiles sunt, non iustificantur coram deo in hoc, sed in alio quopiam, nempe Christo. Si ergo Apostolus audet dicere, se nullius esse sibi conscium, et tamen non in hoc iustificatum, quanto magis Ezechias aut Hieremias non iustificati sunt in his quae recensent, cum sit multo maius et perfectius nullius esse conscium, quam ambulare in veritate et facere placita dei. Hi enim alicuius esse possunt sibi conscii, ut et Latomus ex Hieronymo probat. Caeterum de verbo est alia quaestio, ibi enim et Paulus audet dicere, deum non posse mentiri nec seipsum negare, quia verbum est eius, non nostrum, in hoc possumus cum fiducia stare, etiam coram eo, et dicere: scio, quod hoc non potes damnare, hoc enim est iustificatum in semetipso, non modo nullius sibi conscium, hoc non timet tuum iudicium nec quaerit misericordiam, denique hoc tibi opponere possumus, cum sit tibi per omnia aequale &c. Sed de usu, ministerio et tractatu verbi non ita possumus, quia hic id quod nostrum est, accedit. Ideo Hieremias bene dicit: 'Quod egressum est de labiis meis, rectum in conspectu tuo fuit'. Denique pro verbo mori debemus tam certi, quod pura veritas sit, sed pro opere suo bono, quod sine omni vicio sit, quis audeat mori? Nam et Paulus ad Timoth. cum diceret: 'Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi, de reliquo reposita est mihi corona iustitiae, quam reddet mihi in illum diem iustus iudex', non dicit se in hoc iustificatum, sed similia Ezechiae in praesumptione misericordiae loquitur, cuius beneficio nullius sibi conscius expectat coronam gloriae, quod faciunt et omnes credentes. Spes enim expectat non iram, sed gloriam, ut Tit. ii. dicit, sed non in operibus, imo in misericordia dei.

Jerem. 17, 16.

2. Tim. 4, 7. 8.

Tit. 2, 13. 3, 5. 7.

Quid autem? si Latomiani elabantur dicentes: 'Non volumus ita fieri, quia nemo est certus, an tale opus habeat'. Quid audio? Stoici sumus an Academici, ut nihil certum habeamus? Verum non credo eos ita desipere. Quid enim absurdius quam docere bona opera et simul ignorare, quae sint bona opera, aut nullum exemplum posse monstrare. Paulus enim nihil dubitat, nec David. Non enim ait: 'dubius sum', sed 'nihil mihi conscius sum'. Et Ezechias non ait: 'dubius sum, an fecerim placita coram te'. Et David ps. vii. non ait: 'Iudica me secundum dubium meum', sed 'secundum innocentiam meam, quae est in me'. Rursus Paulus non dubitat, opus esse in peccato. Non enim ait: 'Sed in hoc dubito, an sim iustificatus', sed sic: 'Non in hoc iustificatus sum'. Et David non ait: 'Quis scit, si iustificetur in conspectu tuo omnis vivens', sed 'Quia non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens'. Quis enim persuaderetur ad bonum opus, si dubitare deberet, quodnam esset bonum opus? Quis in dubium et in incertum currere

Ps. 7, 9.

1. Cor. 4, 4.

Ps. 142, 2.

21 consumavi ABC

1. Cor. 9, 26. (ut Apostolus ait) et aerem pugnis verberare volet sciens et prudens? tum vere nulla unquam erit pax, cum et bona opera habere oporteat, et nemo sciat tota vita, quando habeat. Quare nobis optime consuluit deus, ut nos Gal. 5, 22. de utroque certificaret, opera bona manifesta docens esse Gal. v. 'Fructus Matth. 7, 20. autem spiritus sunt charitas, gaudium, pax &c.' Et Matt. vij. 'Ex fructibus eorum cognoscetis'. Rursum, ea non sine vitio et peccato esse (ne in illis esset fiducia nobis), certos nos faciens, ut non dubia et fallaci confessione possimus in omni opere nos agnoscere peccatores, et misericordiae viri inveniamur. Porro, ut pacem haberemus infallibilem, verbum suum in Christo nobis dedit, in quod cum fiducia nixi, securi essemus ab omni malo. Neque enim adversus verbum etiam portae inferi valent cum omnibus peccatis. 1. Mos. 32, 28. Ibi petra refugii nostri, ibi cum Iacob etiam contra deum luctari possumus et suis eum promissionibus, sua veritate, proprio verbo urgere (ut sic dicam) audemus. Quis enim deum iudicabit et verbum eius? Quis etiam fidem in verbum eius accusabit aut damnabit? Desinant ergo et Imei Latomi maculam in gloriam dei ponere et os blasphemum compescant, nec nobis idolum operis Röm. 1, 23. nostri dubii et infidelis erigant, ne et nos gloriam nostram mutemus in similiPs 106, 20 tudinem vituli comedentis fenum.

In fine indignatus, quod insimulati essent sese non intelligere, quid sit peccatum usu scripturarum, 'Videamus, inquit, in scriptura quid sit peccatum'.[1] Deinde peccatum quattuor modis accipit: Primo pro causa peccati, Secundo pro effectu seu poena, Tertio oblationem pro peccato, Quarto pro ipsa culpa, quo anima rea fit. Et miror, quod non quinto modo etiam pro premio peccati acceperint, deinde, ut totum Aristotelem haberemus, etiam peccatum per se et peccatum per accidens facere poterant foecundi illi distinctores. Hic si quaeram: quae est illa scriptura, in qua ista quadriga peccatorum Latomo est visa? respondet: 'Origenes et Ambrosius diabolum vocant peccatum. Et Augustinus[2] concupiscentiam post baptismum vel motum eius remanentem'. Ex his ego concludo, quod Origenes, Ambrosius et Augustinus sunt scriptura sancta: ita multiplicabuntur non solum dii per opera bona, sed etiam scripturae deorum per peccata. Quid enim essent dii, nisi et scripturas divinas nobis darent? Deinde negat[3] peccatorem dici eum, qui habet peccatum secundo modo, id est, concupiscentiam seu motum eius post baptismum. Sed mittamus ista portenta et ad rem veniamus. Hic te, lector, iubeo liberum esse et Christianum, in nullius hominis verba iuratum, scripturae sanctae constantem professorem, quae si quid peccatum vocat, tu cave ullius verbis movearis,

12 Ib ipetra AB

[1]) Opp. Lat. Bl. 8[b]. [2]) Latomus beruft ſich Bl. 6[b] auf Augst. contra duas epistol. Pelagianorum I 13. „Haec [concupiscentia] etiam si vocatur peccatum, non utique, quia peccatum est, sed quia peccato facta est, sic vocatur". Opp. X (Venet. 1733) 423. [3]) Bl. 9: „neque is, in quo est concupiscentia aut motus eius, peccat, nisi adhibeat consensum in rem illicitam".

qui velut melius locuturi ipsum negant peccatum, sed nunc imperfectionem, nunc poenam, nunc vicium volunt appellari, quo extenuent et eludant verba dei, cum nihil horum habeat scriptura, credasque tu spiritum sanctum eum fuisse, qui res suas idoneis verbis eloqui potuerit, ut hominum figmentis nihil opus haberet. Incredibile est enim, quam torqueat sophistas Paulus Ro. vi. et vii. et viii., quod ibi peccatum et non poenam appellarit concupiscentiam superstitem baptismo. Multa summa, si possent, redimerent hoc vocabulum. Röm. 6—8.

S. Hilarius recte censuit,[1] nihil licere asseri extra praescriptum coeleste, qui vero id tentaret, aut ipse non intelligeret, aut aliis non intelligendum relinqueret, id quod accidit et istis in vocabulo peccati eo loco Pauli. Non autem advertunt sophistae, quam sit absurdum et fide indignum, peccatum appellari poenam peccati eo loco, et id nullo alio testimonio scripturarum posse doceri, quod tamen oportet in contentione, ut obstruatur os adversario, sicut Paulus iussit Tito. Sed non solum hoc non possunt docere, peccatum eo loco poenam esse, insuper nec Lovaniensis theologisandi ratio hic aliquid potest, ut saltem et alius unus locus in scripturis produceretur, quo peccatum similiter eam poenam significet, etiam si hunc locum non cogeret de simili peccato intelligi. Cum autem hic cardo totius ferme quaestionis versetur, et universum cahos Latomianae offae in peccati istis ludibriis et aequivocationibus superbiat, nobis autem id agendum sit, ut veritatem sic asseramus, quo adversarius non habeat occasionem illudendae: habet autem eam, si peccatum non possumus per scripturas isto modo distinguendum et aequivocandum probare, sicut revera neque illi nec nos possumus: quare in simplici et constanti significatione sistendum est, nec egrediendum, donec manifesta autoritas nos exire cogat. Paulo itaque altius haec repetenda sunt. Tit. 1, 9.

In primis, peccatum non multis, sed uno simplicissimoque modo in scripturis accipi non dubites, nec sinas per Sophistas multiloquos hoc tibi extorqueri. Peccatum vero aliud nihil est, quam id quod non est secundum legem dei. Stat enim sententia Ro. vij. 'Per legem cognitio peccati', sicut econtra per peccatum ignorantia legis. Peccatum enim tenebra est, quam lex illuminat et revelat, ut cognoscatur. Iam vero hoc libenter asserimus et gaudemus, scripturas frequentissime uti figuris grammaticis, synecdoche, metalipsi, metaphora, hyperbole, imo in nulla scriptura frequentiores figurae. Sic cum coelum in universa scriptura simplex et univoca vox sit, quae supernam illam machinam significet, tamen psal. xviij. pro Apostolis per metaphoram ponitur.[2] Et terra simplex vox quid significet nemo nescit, metaphorice impios viciis et malis calcandos significat. Quod si quis contendat, Röm. 7, 7. 3, 20. Ps. 19, 2.

5 vi. vii. C 14 Titum C 21 illudendae. Habet AB 23 possumus. Quare ABC 27 sinas te per ABC 36 metæphorice C

[1]) Vergl. Hilarii de trin. II init. Opp. Paris 1652 Sp. 21. 22. [2]) Vergl. Bd. III S. 127 und Operat. in Ps. zu dieſer Stelle (Erl. Ausg. Opp. exeg. lat. XVI 137).

haec nihil minus multa significata esse, respondeo: si sic vis, non repugno. Sed quodnam tum lexicon erit, quod nos vocabula doceat, cum figurae eiusmodi sint in arbitrio utentium, seu ut vocant ad placitum? Sicut Horatius docet:[1]

'Dixeris egregie, notum si callida verbum
Reddiderit iunctura novum'.

Exempli causa: 'Vexillum' nemo non simplex vocabulum ducit. At cum dixero 'vexillum crucis' aut 'vexillum verbi', nemo non egregie factum verbum novum ex notissimo cernit. Et has egregias innovationes si velis proprias significationes facere, quis erit finis? scilicet ideo in lexico scribes: 'Vexillum aliquando significat crucem propositam et Euangelium praedicatum'? Persius cepe 'tunicatum' vocat,[2] ergo scribendum: 'Nota, tunica significat corticem cepae'?

Proinde mihi Hebreistae illi non placent, qui tot uni verbo significationes faciunt occasione Chaldaicorum istorum Onkeli et Ionathae, quorum hoc negocium fuisse videtur, ut ea, quae scriptura venustissimis et ornatissimis figuris eloquitur, pro rudibus exuerent et crasso simplicique significato traderent. Hinc natae illae aequivocationes in ista lingua sine causa et quaedam Babylonica confusio verborum. Mire enim dispergitur et intelligentia et animus ista varietate, ubi si una simplici (quoties fieri potest) significatione proposita caeteras illius imagines et figuras iuxta posueris, placido et facili sinu omnem illam confusionem colliges, tum et memoriam et intelligentiam mirum in modum iuvabis, nec minus animum simul dulcissima voluptate capies. Nescio enim, quae sit figurarum energia, ut tam potenter intrent et afficiant, ita ut omnis homo natura et audire et loqui gestiat figurate. Nonne
Ψs. 19, 2. multo dulcius sonat: 'Coeli enarrant gloriam dei', quam istud: 'Apostoli
5. Moj. 4, 19. praedicant verbum dei'? Et quando Moses Deutero. iiij. dicit de astris non adorandis: 'Ne forte adores ea, quae creavit dominus deus tuus in ministerium cunctis gentibus, quae sub coelo sunt', si hebraeum verbum[3] sua simplicitate reddas, involuta metaphora, certe nihil dulcius, potentius, plenius audias. Sic enim sonat hebraice: 'Quae blandificavit dominus deus tuus cunctis populis sub coelo'. Obsecro, quanta eruditio pietatis, quanta concitatio affectuum, quanta voluptas in eo verbo est, quod dominus deus astra illa coeli omnibus populis dederit, velut adulatus et blanditus eis, quo eos suavissima et tenerrima bonitate sua ad sese alliceret et mollibus istis beneficiis ad sui amorem invitaret, non aliter quam sicut mater filio suo super genua sua blanditur? Ubi si mihi aequivocator accesseris et id verbi contenderis proprie eo loco significare 'partitus est' vel ut noster[4] transtulit 'creavit',

1 esse. Respondeo ABC 2 erit fehlt in AB 5 callide Horat. 15 Caldaicorum C 21 iuxtaposueris C 27 Deutro. ABC

[1]) Horat. de arte poët. 47.48. [2]) Pers. sat. lib. IV 3. [3]) חלק [4]) Hieronymus.

cogor tibi cedere, sed quanta gratia simul me privasti et velut e paradiso in terram deposuisti, dum nimis proprie et citra figuram loqueris, cum in figura nihil minus et tuam significationem cum voluptate posseserim! Nam quod hinc portio, pars, sors, haereditas dicitur, quis non videt inde manare, quod deus unicuique blanditur pro sua necessitate et blanditias suas nostras facit portiones, ut possis dicere: 'Haec blanditia dei mihi et mea portio est', et hinc id verbi divisionis significationem videatur per Metalipsim traxisse. Unde illud Gene. xlix. 'Dividam[1] illas in Iacob'. At psal. v. 'Linguis suis dolose agebant'[2] pro 'lingua sua blanditi sunt' retinet gratiam verbi. Igitur id quod dividere, blandiri, creare, velut tria vocabula facis propter usum autorum, vel figurantium, vel figuras tollentium, poteras in uno vocabulo concludere maiore gratia et luce. 1. Moi. 49, 7. Pj. 5, 10.

Sic cum Deutero. vi. dicitur: 'Et narrabis ea[3] filiis tuis', fortius sonat, si dixeris: 'Et acues ea filiis tuis'. Nam non esse simplicem narrationem, probat quod sequitur: 'Et loqueris de eis, sive habites in domo, sive ambules in via, sive cubes, sive surgas'. Quod si obstrepes 'acuere' non ad verba, sed ad ferrum pertinere, ut hic proprie verbum istud iterare, narrare, inculcare cogas significare, permittam tibi, sed magis credam priori ut gratiori significationi et fortasse soli. Nam huius verbi vim aemulatus videtur Paulus ij. Timoth. iij. 'Insta opportune, importune, argue, increpa, obsecra'. Quid hoc est, nisi verbum dei esse assidue tractandum et inculcandum, acuendum et expoliendum? ne scilicet intrent traditiones hominum et hebetent verbum dei, fiatque illud Eccle. x. 'si ferrum rubiginosum fuerit, et facies eius non deterantur, roborabuntur vires &c.?' Et Exo. xxxij. ubi dicitur: 'Vidensque populum esse nudum,[4] spoliaverat enim eum Aaron propter ignominiam sordis et inter hostes nudum constituerat', non prohibebor, quin eandem rem melius sic referam: 'Et vidit Moses populum, quia ociosus esset, ociosum enim fecerat eum Aaron ad notam, dum erexisset eum'. Quod verbum Paulus ad Gal. aemulatus dixit: 'Evacuati estis a Christo, et evacuatum est scandalum crucis', id est, cessavit scandalum, iam non efficax est, nec Christus in vobis operosus est. Ita hic Aaron suo vitulo fecerat populum, ut nec a deo ageretur nec deus ageret in ipso, sed ociosus ab illis divinis operibus erectus esset ad gloriam propriae iustitiae. Nonne hoc verbo pulchre non solum nuditatem ipsam, sed et quid illa sit et portendat, colligo? Nempe quod futurum erat, sicut et illic Aaron fecerat, quod sacerdotes populum a lege dei traherent et divinis operationibus vacantem in suis propriis operibus erigerent, sicut et Paulus dicit: 'Circuncidi vos volunt, ut in carne vestra glorientur'. Hanc enim gloriam tangit Moses, quando dicit populum ab 5. Moi. 6, 7. 2. Tim. 4, 2. Pred. Sal. 10, 10. 2. Moi. 32, 25. Gal. 5, 4. 11. Gal. 6, 13.

13 Deutro. ABC 20 oportune AB

[1]) אַחַלְקֵם. [2]) יַחֲלִיקוּן. Vergl. Operat. in Ps. zu dieſer Stelle (Erl. Ausg. Opp. exeg. lat. XIV 219 flg.). [3]) שְׁנַנְתָּם. [4]) פָּרֻעַ.

Aaron evacuatum, et tamen erectum in suam notam, ut ipse hinc notabilis esset, cuius opera talis esset populus factus, id quod Hieronymus dicit 'propter ignominiam sordis et inter hostes nudum constituerat', quod nihil facit neque ad rem neque ad textum, nisi aequivoces omnia, quod non prohibeo. Ab hoc verbo rex Aegypti nomen habet Pharao, quod sit eiusmodi populi rex, qui ociosus sit ab operibus dei, suis propriis operosus.

Ps. 119, 24. 16. Adhuc unum: psal. c. xviij. saepius iteratur hoc verbum 'meditari', ut 'Testimonia tua meditatio[1] mea est' et 'Meditabor[2] in iustificationibus tuis semper'. Et cum variis modis vertatur, tamen facile in unam colligam significationem omnes, quae est, quod vulgo dicitur amicabiliter applicare, sese insinuare, teutonice freuntlich zu yhm thun, seyn zu yhm stellen.[3] Quod 1. Mos. 4, 4. 5. Gene. iiij. dicitur: 'Respexit[4] deus ad Abel et ad munera eius, ad Cain autem et Sprichw. 8, 30. 31. munera eius non respexit'. Prover. viij. aliter: 'Et delectabor[5] per singulos dies'. Jes. 17, 7. 8. Et iterum: 'Deliciae meae[6] ad filios hominum'. Isaie xvij. 'In illa die inclinabitur[7] vir ad deum suum, et non inclinabitur ad idola sua'. Iam Isaie lxvj. Jes. 66, 12. Jes. 6, 10. 'Et super genua blandientur[8] vobis'. Rursus Isaiae vi. 'Et oculos eius claude'.[9] Obsecro, sint ista omnia vera, ut idem verbum meditari, inclinari, delectari, delitias habere, respicere, blandiri, claudere, et si fuerint plura, significet: iustum autemne est tot vocabula ex uno multiplicare, cum possis vel omnia vel plurima in unum significatum colligere et figuris solis variare? 'Respexit deus ad Abel', id est, hoc faciens animum appulit ad eum. Sapientia 'delectatur per singulos dies', dum hoc agens appellit animum suum omnibus et insinuat se benigniter filiis hominum. Sic homo applicat sese dulciter ad deum, sic mater blandita filio in gremio figit vultum suum in vultum illius et blande ad eum gestit. Sic oculos illorum claudit, faciens ut sponte illos figant in sua studia et sic claudantur. Sic 'testimonia tua meditatio mea est', dum caeteris contemptis ad ipsa me verto. Breviter, omnem illam varietatem colligo in hoc, quod verto, applico, apto me gratuito et ex animo ad illa.

Haec eo dicta putentur, ut probetur, scripturam esse refertam figuris, non tot significata et vocabula faciamus, quot fuerint figurae, alioqui quid opus figuris? Et ut ad institutum veniamus, Christus dum offerretur pro nobis, factus est peccatum metaphorice, cum peccatori ita fuerit per omnia similis, damnatus, derelictus, confusus, ut nulla re differret a vero peccatore, quam quod reatum et peccatum, quod tulit, ipse non fecerat. Sicut dicit Ps. 69, 5. psal. lxviij. 'Quae non rapui, tunc exolvebam', ut non dubitet ea confiteri Ps. 69, 10. sua esse, dicens ibidem: 'Improperia improperantium tibi ceciderunt super

---

10 dicatur C 12 Chain C 13 delectabar Vulg. 18 significet. Iustum AB
19 autem ne ABC 31 offerreretur C 32 peccator ita AB

1) שַׁעֲשֻׁעַי. 2) אֶשְׁתַּעֲשָׁע. 3) Vergl. Luthers Auslegung des 118. [119.] Psalmes von 1521 zu V. 24. (Erl. Ausg. 41, 97.) 4) יַיִשַׁע. (Luther verwechselt שָׁעָה und שָׁעַע.) 5) אֶהְיֶה שַׁעֲשׁוּעִים. 6) שַׁעֲשֻׁעַי. 7) יִשְׁעֶה. 8) תְּשָׁעֲשָׁעוּ. 9) הָשַׁע.

me'. Et iterum: 'Insipientia mea et delicta mea a te non sunt abscondita'. Ps. 69, 6.
Oportet autem in metaphora aliquam differentiam esse a re vera, quia similitudo (ut aiunt) non identitas est. Et quae transferuntur, secundum similitudinem se transferunt, alioqui ne translatio quidem esset. Et hoc spectavit
5 Paulus Ro. viij. 'Misit deus filium in similitudinem carnis peccati'. Et Heb. iiij. Röm. 8, 3. Hebr. 4, 15.
'Tentatum per omnia pro similitudine absque peccato'. Et in hac translatione non solum est verborum, sed et rerum metaphora. Nam vere peccata nostra a nobis translata sunt et posita super ipsum, ut omnis qui hoc ipsum credit, vere nulla peccata habeat, sed translata super Christum, absorpta in ipso,
10 eum amplius non damnent. Proinde sicut figurata locutio est dulcior et efficatior quam simplex et rudis, ita peccatum verum nobis molestum et intolerabile est, sed translatum et metaphoricum iucundissimum et salutare est.

Ut ergo Christus vere petra dicitur ab Apostolo i. Corint. vij. 'Petra 1. Cor. 10, 4.
autem erat Christus', ita Christus vere est peccatum. Item Christus est
15 serpens aeneus, agnus paschalis et omnia illa de eo dicta. Non tamen ideo dicimus, quod aeneus serpens sit duo vocabula, nec petra. Nemo unquam dixit: Agnus paschalis uno modo pecus, alio modo Christum significat. Nemo dixit: Aaron uno modo Christum, alio modo filium Amram. Nemo dixit: David uno modo filius Isai, alio modo Christus, Salomon uno modo filius
20 David, alio modo Christus. Et tamen vere dicimus: Christus est David, Salomon, Aaron, et omnia illa veteris testamenti symbola. Ac propter hunc Christum peccatum factum etiam sua similitudo 'peccatum' dicitur, oblatio scilicet veteris testamenti, ita ut non diversitas sed similitudo peccati per omnia maneat, quae facit figuris locum et vocem communem reddit. Illi
25 autem peccatum sic tractant, ut quattuor istae species dissimiliores sint quam coelum et terra, ex qua dissimilitudine hebetatur intellectus, confunditur anima, et perit universa gratia, tum verbi tum rerum. Hoc modo Paulus Ro. viij. tractans peccatum dicit: 'Et de peccato damnavit peccatum', de Röm. 8, 3.
peccato illo, quod Christum esse fecit translato nostro in illum, damnavit
30 peccatum nostrum, de quo nunc videamus.

Dicimus ergo sophistas vere non nosse, quid sit peccatum usu scripturarum. Nam dum poenam vocant, longe dissimilem rem a peccato somniant, quod scriptura non facit. Quia ut dixi, Christus similis peccato fuit per omnia, nisi quod peccatum non fecit. Nam omne illud malum, quod post
35 actum peccati in nobis est, scilicet timor mortis et inferni, sensit et tulit Christus, illud vero figmentum illorum de reatu et deputatione ad poenam ipsi non intelligunt. Christus enim sensit deputationem illam et similis erat illi, qui sic deputatur, licet absque culpa. Quae vero est deputatio, quam non sentias? prorsus nihil. Itaque Christus tunc (ut dixi) nihil differebat a
40 novissimo peccatore, qui accepta iam mortis et inferni sententia damnandus

---

2 simitudo C 5 deum ABC 8 hocipsum C 24 reddit, illi AB reddit, Illi C

esset. Vigebat illa deputatio, solum hoc aberat, quod talem deputationem non meruerat, et sine opere in illam pro nobis traditus erat, quanquam haec res magis affectibus quam verbis tractari et capi velit. Ultra dicimus sophistas non nihil capere, quae sit substantia peccati, scilicet offensio dei et legis dei transgressio, sed quale sit in praedicamento quantitatis, qualitatis, relationis, actionis, passionis, hic prorsus nihil sciunt. Quare hic sic tractabo, ut ad omnia Latomi producta semel responderim, ne liber crescat in immodicum, si per singula discurram, parcendum enim est lectori.

Ut ergo crassissime loquamur pro sophistis, peccatum secundum praedicamenta tractemus, si forte possint nos sequi. Peccatum citra metaphoram, ubi ubi fuerit, vere peccatum est natura sua, nec unum magis peccatum quam aliud iuxta proprietatem substantiae, quae non suscipit magis neque minus, licet unum sit maius et fortius alio, sicut et substantia una maior quam altera, non enim minus substantia est musca quam homo, nec minus homo infirmus quam robustus. Porro, ne me in verbis captent, 'Substantiam' hic accipio non more Aristotelis, sed Quintiliani,[1] quo modo de quavis re mundi possis primum disputare, quid sit, deinde quanta, deinde qualis, et sic de aliis: quod et Aristoteles observat, ubicunque disserit, sed et sophistae cuivis praedicamento suam tribuunt quidditatem. Sic enim de iustitia disserturus, per praedicamenta dispones locos orationis, primum, quid sit secundum substantiam suam, deinde, quanta, qualis, quorum, quid agat, quid patiatur, ubi sit, quo tempore sit, quid habeat, quo modo gerat sese. Nam hic de praedicamentis intellectus meo iudicio ad eloquentiam, ad memoriam, ad intellectum, ad cognitionem rerum utilissimus foret, si exerceretur, sed scholis sophisticis prorsus ignotus. Hoc vero peccatum substantiale (ut dixi) non nihil intelligunt sophistae, sed post baptismum et infusam virtutem dei sic se habet, ut nondum penitus nihil sit, contritum tamen est et subiectum, ut iam non possit quod potuit. Quid autem potuit? reos nos agebat coram deo et conscientiam infestabat tyrannice trahebatque de die in diem in maiora mala, eratque in quantitate, qualitate et actione potens, in ubi et quando regnabat, quia ubique et semper in omnibus viribus, omni hora praevalebat. In passionis vero praedicamento nihil erat, non enim paciebatur legem arguentem, nolebat tangi etiam. Deinde situm suum in corde posuerat, declinare faciem suam deorsum et ad inferos properare. Porro, relatio erat omnium pessima, quod opponebatur gratiae, subiectum irae et furori dei. Sic regnabat, nos serviebamus illi.

At cum venisset regnum dei, divisum est hoc regnum, princeps mundi eiectus foras, caput serpentis contritum usque ad feces et reliquias quasdam,

9 sophistis. Peccatum ABC

[1]) T. h. Substantia nicht gefaßt als Ens quod habet proprium esse nec est in alio, ſondern als Antwort auf die Frage quid sit. Vergl. Corp. Ref. XIII 527. 528.

quae nostra demum cura sint exterminandae. Sic ingressis filiis Israel terram Chanaan omnes plane reges occidebantur, virtus eorum contrita, reliquiae tamen Iebuseorum, Cananeorum, Amorreorum (ut Iudic. 1. scribitur) remanserunt, Richt. 1, 27 ff. naturalis et germana portio illorum populorum deletorum, sed sic ut essent tributarii et servi, non autem regnarent aut aequarentur filiis Israel, quos demum David confortato regno delevit. Ita nos in regnum fidei vocati per baptismi gratiam, regnum peccati obtinemus, cesis omnibus viribus eius, tantum in membris reliquiae manent, remurmurantes et generis deleti sui ingenium et naturam referentes, quas nostro marte abolere debemus, fiet autem, ubi David noster confortato regno sederit in sede maiestatis suae. De hoc reliquo peccato mihi cum sophistis quaestio est, an sit censendum vere peccatum nec ne. Et, ut dictum est, negare non possunt, peccatum ab Apostolo dici, sicuti vellent, ideo ad patrum glosas et distinctiones confugiunt, adeo ut obtinuerint, ut Pauli vox conticuerit per orbem, nemoque sit amplius, qui illud peccatum vocet, nomine quo Paulus vocat, volentes esse vocem absurdam et periculosam. Quasi spiritus sanctus minus providus fuerit aut verba ignorarit, quibus sine periculo de rebus suis loqueretur et nos loqui doceret. Proinde, pro reducendo usu Paulinae vocis, hic omnia omnium patrum dicta semel in unum negemus, sive appellent superstitem illam concupiscentiam infirmitatem, poenam, imperfectionen, vicium aut quoquo modo volent: nos illis Paulum opponimus, Apostolum nostrum, id est gentium, tam locupletem autorem, qui non uno loco peccatum et semper peccatum, nunquam poenam, nunquam imperfectionem, nunquam infirmitatem vocat. Neque enim Augustino, quanquam omnium summo, licuit vocem Pauli mutare et aliam invenire.

Dicimus ergo, si probaverint, vel ex absurditate sententiae, vel ex consequentia, peccatum hoc non esse peccatum vere, cedemus et peccatum hoc loco non peccatum, sed poenam significare consentiemus, alioqui ne angelis quidem de coelo aliud dicentibus cessuri. Quid quaeritis amplius, sophistae? ac patres quidem excusatos habeo, qui vel tentatione vel necessitate adacti fortiter negaverunt peccatum post baptismum remanere, quia cum illis pugnabant, qui gratiam simpliciter negabant: ideo ut digne eam commendarent, asseruerunt omnia peccata auferri. Et serviebat sermo eorum pulchre et apte materie (ut dicunt) subiectae, nam adversarii de peccato regnante disceptabant, hoc negabant aufferri, id quod impium est, vere enim totum peccatum abolitum est, ut prorsus nihil regnet amplius. Quanquam Augustinus ipse in multis locis plane et vitium et peccatum appellet, ut est in Epistola ad Hieronymum,[1] ubi dicit, nemini tantam esse charitatem in hac vita, quae non augeri

[1]) August. de sententia Iacobi Lib. ad Hieronym. Opp. (Venet. 1729) II 600 „profecto illud, quod minus est quam debet, ex vitio est. Ex quo vitio non est iustus in terra, qui faciat bonum et non peccet. Ex quo vitio non iustificabitur in conspectu Dei omnis vivens. Propter quod vitium, si dixerimus quod peccatum non habemus, nosmetipsos seducimus, et veritas in nobis non est". Vergl. Werke Bd. II 417.

debeat. 'Atque id quod interim deest, vitium est' inquit. Et sequitur: 'ex quo vitio non iustificatur in conspectu dei omnis vivens. Ex quo vitio, si dixerimus, quia peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, et veritas in nobis non est. Ex quo vitio non est iustus in terra, qui bene faciat et non peccet'. Haec Augustinus. Hic vides et Augustinum hanc autoritatem sic intellexisse, quod bene faciens peccet, quia operatur in charitate nondum satis aucta, quam vitium vocat, nihil aliud in opere isto deesse disserens, quam plenam charitatem. Suntne haec clara satis? Sed et Latomus quaedam ex eodem adducit, in eandem sententiam vitium semper asserente, quanquam (ut dixi) Augustino non satis credo, ne adversarius dicat me eo niti tantum ubi mecum facit: sit sane sibi ipsi contrarius, ut Latomus cogit, mea nihil refert. Attamen cum esset Latomus his tonitruis percussus in caput, ut alienatus diu secum non esset, videns sese Augustinum damnasse in Luthero, quod ante temeritatem videre non poterant universi sophistae, tandem ad se reversus cogitavit: 'quid faciam? turpe est vinci: hoc faciam. Imaginabor latinam linguam in toto orbe una cum graeca et hebrea virtute Dialogi mei extinctam esse, aut si quid reliquiarum superest, dicam, sicut de hoc peccato dico non esse peccatum, ita illam non esse linguam, quia Papa factum nostrum comprobavit, facile erit, ut istas orbis reliquias cogamus e Lovaniensi facultate theologiae petere vocabulorum significationes. Igitur cum vocabulum 'vicium' in Augustino toties occurrat, ut etiam magis infestet, quam vocabulum 'peccatum' in Paulo, statuimus et ordinamus et in virtute facultatis nostrae praecipimus, ut vitium significet quod nos volumus, nempe imperfectionem, non illud quod desit et deesse non debet, nec quod sit contra legem dei. Si quis autem aliter dixerit, indignationem bullae et in caudam eius noverit sese incursurum. Datum sub sigillo &c.' Te obsecro, lector, qui miraris me sic ludere in sophistas istos, an non iustus sit dolor meus super istis inauditis temeritatibus et impudentissimis sycophanciis? Non eos ludam, qui non contenti, quod scripturas dei, quod dicta patrum, quod evidentes rationes ludunt, insuper pergunt toti orbi os oblinere et plane omnes homines in bestias transformare, quasi nec linguas nostras cognoscamus? Omnia secula, totus orbis vicium vocat eciam hoc, quod contra virtutes morales est, et usitatissimum est verbum de viciis et virtutibus, nec ipsorum Aristoteles peccata aliud quam vitia vocat. Et adhuc audent isti prodire, nostra, sua, divina, omnia negaturi et in faciem omnium dicturi, vitium non solum non contra virtutes, sed nec contra gratiam dici. En tibi Lovania tuos incendiarios, hostes linguarum et veritatis! En tu Antichriste Romane, en tuas cultrices![1]

6 benefaciens ABC 8 Sunt ne ABC

[1]) Vergl. oben S. 77.

Igitur frontes istas meretricias contemnamus et Augustinum cum Paulo iungamus, quod hic peccatum, ille vitium vocat. Vitium autem scimus id esse, quod culpam et reprehensionem habeat arguique dignum sit, etiam in rebus corporalibus. Sic habet universa lingua latina. Quare Paulum de peccato audiamus, Ro. viij. dicentem: 'Misit deus filium suum in similitudinem carnis peccati, et de peccato damnavit peccatum in carne, ut iustificatio legis impleretur in nobis, qui non secundum carnem ambulamus, sed secundum spiritum'. Quid est 'peccatum damnari de peccato'? Diximus Christum esse peccatum factum pro nobis, sicut dicit ij. Corint. vi. 'Eum qui non noverat peccatum, pro nobis peccatum fecit, ut iustitia dei essemus in illo'. Hic utrunque peccatum utroque loco ponit. Metaphoricum vel allegoricum est Christus, de quo peccato damnavit nostrum verum peccatum. Nam quod peccatum nostrum tollatur, unde habemus, nisi de Christo facto peccato pro nobis? non utique de nostris viribus aut meritis, sed de peccato dei, id est, quem deus peccatum fecit. Rogo cur non dixit 'extinxit peccatum', sed vigilanter ponit 'damnavit peccatum'? Non enim nos credimus cum Lovaniens. sophistis, Paulo defuisse verba, qui sit vas electionis, electis et propriis verbis locuturus praevisus. Quis enim est damnatus? deinde addit 'in carne', omnino asserens peccatum in carne, sed damnatum. Damnatus utique is est, qui non modo a latrocinio aut malo scelere prohibitus, non modo captus et incarceratus, sed iudicatus et lata sententia mortis ductus est ad mortem, ut nihil aliud cum eo fiat, quam ut tollatur de medio, etiam si necdum sit sublatus. Quae est enim virtus talis latronis?

Röm. 8, 3. 4. 2. Cor. 5, 21.

Ita peccatum per baptismum in nobis captum, iudicatum prorsusque infirmatum, ut nihil possit, mandatur penitus abolendum, qui vero huic damnato consenserit, incurret illud Iohan. xvij. 'Spiritus arguet mundum de iudicio, quia princeps mundi iam iudicatus est'. Damnatum peccatum et iudicium hoc rectum esse credere debemus et ipsum exequi. Quae sunt autem vincula huius captivitatis? Isa. v. 'Et erit fides cinctorium renum eius et iustitita cingulum lumborum eius'. Sic psal. lxvij. 'Ascendisti in altum, captivam duxisti captivitatem, accepisti dona in hominibus'. Quis vero ignorat latronem liberum non minus esse latronem quam captivum? Sed virtus eius extincta est, ut nihil sit eo infirmius, cui mors est proxima, non potest modo, quod latro vellet. Miser ergo, sed tamen latro, si enim dimiseris eum, faciet quae latro facit. Ita peccatum in nobis post baptismum vere peccatum est naturaliter, sed in substantia, nec in quantitate, nec qualitate, nec actione, in passione vero totum. Nam idem prorsus est motus irae et libidinis in pio et impio, idem ante gratiam et post gratiam, sicut eadem caro ante gratiam et post gratiam, sed in gratia nihil potest, extra gratiam praevalet. Unde Paulus Ro. viij. 'lex spiritus vitae in Christo liberavit me

Joh. 16, 8. 11. Isa. 11, 5. Ps. 68, 19. Röm. 8, 2.

34 cur C 40 in gratiam C 41 Ro. fehlt in ABC

a lege peccati et mortis'. Cur non dixit: 'liberavit me a peccato et morte'? Nonne Christus liberavit a peccato et morte simul? verum de opere proprio legis spiritus loquitur, quae hoc faciat quod Christus meruit. Christus quidem semel absolvit et liberavit omnes a peccato et morte, dum nobis legem spiritus vitae meruit. Ille ergo spiritus vitae quid fecit? nondum a morte, nondum a peccato liberavit, liberabit autem tandem, quia adhuc moriendum est, adhuc in peccatis laborandum. Sed a lege peccati et mortis liberavit, hoc est, a regno et tyrannide peccati et mortis, ut peccatum quidem assit, sed amissa tyrannide nihil possit, et mors quidem instet, sed amisso stimulo nihil nocere neque terrere possit. Ecce iam duos locos, in quo Paulus peccatum vocat reliquum malum baptismatis.

Röm. 8, 13. Col. 3, 5. Hinc Paulus Ro. viij. et Colos. iij. iubet mortificari membra super terram, iram, libidinem, avaritiam et similia, apertis verbis utens, iam non solum appellans ipsum peccatum, sed suis nominibus, iram, libidinem, avaritiam. Et haec novi isti linguarum autores persuadebunt non esse nomina vitiorum neque peccatorum. Scribit enim sanctis et fidelibus Apostolus. Fingant igitur: libido in isto loco non est vicium, sed poena peccati et imperfectio quaedam, non contra legem dei. An non erat etiam poena peccati ante baptismum? Cur tunc erat peccatum? An imputatio hic sola mutavit rem et naturam? Necesse ergo habebunt universum Paulum ferme novis vocabulis replere, erasis istis inoletis. Sic Ro. vi. 'Non regnet peccatum in mortali corpore vestro, ut obediatis concupiscentiis eius'. Quid clarius dici potuit? peccatum inest in corpore et concupiscentiae eiusdem, sed ne regnet curandum est: hic iam tertius locus. Quartus ibidem: 'Peccatum enim vobis non dominabitur, quia non estis sub lege, sed sub gratia'. Ecce sub gratia agentibus scribit, et peccatum eis non dominari dicit. Quod utique non de extraneo, sed intraneo oportet intelligi. Quis enim extraneo resistere potest et alterum prohibere, ne peccet? Quintus ibidem: 'Vetus homo noster simul crucifixus est, ut destruatur corpus peccati'. Noster, inquit, homo crucifixus est, et tamen destruendum est corpus peccati in eisdem nobis. Nunquam vult dicere, ut destruat corpus imperfectionis aut corpus poenae. Ecce quinque locos apertos habemus, in quibus Paulus peccatum vocat, praeter eos, quos non numeramus adhuc, ubi nominibus individualibus vitiorum utitur. Et haec omnia coelestia tonitrua cedere cogent sibi fumivenduli homunciones, una reperta glosella e proprio capite prolata, ne uno quidem loco scripturae roborata. Nam de septimo capite, quod totum huc pertinet, in sequentibus videbimus.

Röm. 6, 12.

Röm. 6, 14.

Röm. 6, 6.

Quid ergo? peccatores sumus? imo iustificati sumus, sed per gratiam. Iustitia non est sita in formis illis qualitatum, sed in misericordia dei. Revera enim si a piis removeris misericordiam, peccatores sunt et verum peccatum habent, sed quia credunt et sub misericordiae regno degunt, et damnatum est et assidue mortificatur in eis peccatum, ideo non imputatur eis. Ista est

remissio baptismi gloriosissima et certe si spectes rem diligenter, fere maius est eum pro iusto haberi, qui adhuc peccatis infectus est, quam qui omnino purus est. Non ergo dicendum, quod baptismus non tollat omnia peccata, vere omnia tollit, non secundum substantiam, sed plurimum secundum substantiam et totum secundum vires eius, simul quottidie etiam tollens secundum substantiam, ut evacuetur. Nec ego solus aut primus ex hominibus post Apostolos haec dico. Augustini verba sunt: 'Remittitur in baptismo universum peccatum, non ut non sit, sed ut non imputetur'. Audis? Est peccatum etiam post remissionem, sed non imputatur. Non sufficit tibi haec ineffabilis dei misericordia, quod te penitus iustificat ab omni peccato, habens te ac si sine peccato sis, tantum ut pergas mortificare id, quod iam damnatum et prope mortem positum ab ipso est? Monstret itaque absurditatem et cogat Latomus, Apostolum non intelligendum de vero peccato proprie dicto. At dices: hoc iam non peccatum est, non imputari. Hoc est quod volo, ut non naturae operis, sed misericordiae non imputanti tribuatur. Latomus autem misericordiae ignoscentia postposita vult ex natura non esse peccatum. Hoc vero est sacrilegium.

Ex iis puto defensum nunc, Omne opus bonum esse peccatum, nisi ignoscat misericordia. Nam nec ipsi possunt negare, quod fructus referat naturam arboris. At arbor iam probata est, non sine peccato esse, licet damnato et indulto. Hic etiam Augustinus [1] i. Retra. xix. dicit, ubi disputat, an mandata dei impleantur in hac vita, concludit: 'Omnia mandata dei implentur, quando quicquid non fit, ignoscitur'. Nonne hic clare dicit, non operibus factis sed misericordia ignoscente dei mandata impleri? Quid autem ignoscitur nisi peccatum? Claret ergo in meris cavillis verborum sophistas haerere, dum negant peccatum esse, et tamen appellari a Paulo peccatum concedunt, ut possis dicere secundum eos: 'Opus bonum non est peccatum, est tamen illud quod dicitur peccatum', sicut supra de impossibili: 'Mandatum dei non est impossibile, est tamen quod dicitur impossibile'. Quasi Demodocum apud Aristotelem aemuleris et dicas: 'Lovanienses insipientes quidem non sunt, faciunt tamen ea, quae faciunt insipientes'.[2] Scilicet, tantas tragoedias movent, tantum ne voces istas 'peccatum' et 'impossibile' in publico sinant ullo sensu valere, nulla culpa, nisi quia contradictum est ab eis, ne Magistri nostri a veritate confundantur.

Et quia hic de peccato diximus, praemonitum volo lectorem, ut habeat quod breviter omnibus a Latomo inductis respondeat. Observa primum: Latomus incedit per omnia, quasi peccatum a me assertum nihil sit et iam dudum triumphatum, ut est mos sophistarum ante victoriam exultare et petere

11 aesi C

[1]) Aug. Opp. Venet. 1729 I 29. „Omnia ergo mandata facta deputantur, quando quidquid non fit, ignoscitur." Vergl. oben S. 56. [2]) Arist. Ethica Nicom. VII 9: „ὥσπερ τὸ Δημοδόκου εἰς Μιλησίους· Μιλήσιοι ἀξύνετοι μὲν οὐκ εἰσίν, δρῶσι δ' οἷάπερ οἱ ἀξύνετοι".

principium viciosissime. Ideo quicquid scripturae vel patrum potest corradere, in quo negantur peccare fideles, huc pertinere credit, ut me concludat. Tu
Röm. 6, 12. ergo ad ista omnia utere Pauli verbo Ro. vi. 'Non regnet peccatum in mortali vestro corpore', ut aliud scias esse 'peccatum regnare' et aliud 'peccatum regnari'. Intelligis? Nam sic potes dicere etiam Latomi usu, aliud esse 'peccatum velle', aliud 'peccatum explere', cum sit tamen idem peccatum, ut furtum vel homicidium. Dic ergo, quando nubibus testimoniorum advehitur: Domine numerator testimoniorum et non ponderator eorum,[1] vos valde bene probatis, non esse in sanctis vel operibus eorum peccatum regnans, sed non probatis, non esse peccatum regnatum, seu illud quod Paulus tangit, dum
Röm. 6, 12. dicit: 'Non obediatis concupiscenciis eius'. Eius, Eius, auditis D. Latome? Eius peccati, quod non regnet in corpore, et tamen sit in corpore cum suis concupiscenciis. Nam Lutherus nunquam de regnante peccato dixit, quod in sanctis esset. Vos ergo non recte facitis, qui aliud promittitis et aliud facitis. Vultis confutare Lutherum, et confutatis aliquem vestrum Morpheum.

1. Cor. 7, 28. Exempli gratia, quando Paulus i. Cor. vij. dicit: 'virgo si nubit, non peccat, et si duxeris uxorem, non peccasti', hoc D.[2] vestra inducit contra Lutherum,[3] et non concluditis: quia idem est cum illo 'non regnet peccatum in corpore vestro', ergo de regnante peccato loquitur, quod dictionis series probat, quia de sanctis loquitur, in quibus nullum peccatum regnat. Nonne
1. Joh. 3, 9. et Lutherus[4] multo fortius quam vos dixit ex i. Iohan. iij. 'Qui natus est ex deo, non peccat et non potest peccare'? 'Virgo nubit et non peccat' minus
Röm. 6, 14. est quam 'non potest peccare'. Hoc Paulus dicit sic Ro. vi. 'Peccatum vobis non dominabitur', id est, non potestis peccare, 'quia non estis sub lege sed sub gratia'. Nam et Latomus, qui dicit 'Virgo nubens non peccat', et Lutherus, qui dicit 'Virgo nubens non potest peccare', negare non possunt, quin virgo nubens peccet in reddendo debito carnis, ut unanimiter omnes
Ps. 51, 7. dicunt,[5] et probat psal. l. 'Ecce enim in iniquitatibus conceptus sum, et in peccatis concepit me mater mea'. Quomodo ergo peccat nubens et non peccat? An nubere Latomus eo tantum trahet, quod in sponsalibus agitur ante secreta cubilis? Non credo sic aperte sophisticaturum, sed sophisticetur:
1. Cor. 7, 3. quid ad illud praeceptum, quod ibidem praemittit 'uxor viro debitum reddat, et vir uxori debitum reddat'? An hic non opus illud conceptionis in peccato, quod David dicit, docet? At nubens huic operi sese ex animo tradit. Sed et Latomus quoque dicit sanctos saepius peccare: potest et virgo nubere aliqua veniali peccato concurrente, ergo contra Apostolum virgo nubens peccabit.

Sed audacem Apostolum vide, qui sine consensu facultatis theologicae
1. Cor. 7, 5. Lovaniensis amplius loquitur: 'Nolite fraudare invicem, nisi forte ex consensu

17 Peccasti. Hoc ABC

[1]) Vergl. S. 62. [2]) D. = Dominatio. [3]) Opp. Lat. Bl. 4. [4]) Bd. II S. 420.
[5]) Vergl. Petr. Lombardi Sent. IV. dist. XXXI. F sq.

ad tempus, ut vacetis orationi, et iterum revertimini in id ipsum, ne forte tentet vos Satan propter incontinentiam vestram'. Quis? tu Paule absque literis et sigillo facultatis Theolo. Lovaniensis audes incontinentiam ponere in sanctis et iis, quos orationi vacare doces? Certe tu Tacianus, Cataphrigarum patronus es,[1] qui Matrimonium peccato involvis, imo non tantum matrimonium, sed sanctos dei. Et omnis illa pompa in te ruet, quam Latomus pro absurditatibus contra Lutherum inducit, et futurum est, ut libri tui exurantur, tum postea terribilis bulla cultrices illas fideles agri dominici[2] comprobabit, surgetque Latomus ac ratione reddita probabit, quod incontinentia illa nòn sit incontinentia, sed infirmitas et poena. Et quando Satanas eos tentat, non ad incontinentiam, sed ad infirmitatem tentat, quod si quo casu consenserint incontinentiae, non peccato consenserint, sed infirmitati et poenae, ac per hoc dum peccant, etiam non peccabunt. Vide quam foedus tu es futurus haereticus. Denique hinc fiet, ut divina mandata universa non prohibuerint peccatum, sed infirmitatem et poenam peccati. Et nova Theologia in mundum veniet, quod peccatum sit non consentire peccato, sed infirmitati et poenae, et deus non prohibuerit vitare peccatum, sed infirmitates et poenas peccati. Et erit sensus Pauli Ro. vi. 'Non regnet poena peccati in corpore vestro', vel 'non regnet infirmitas in corpore vestro, ut obediatis concupiscentiis eius'. Rursum consentire ei quod peccatum et damnatum non est, peccatum erit. Nova plane ratio peccati. Infirmitas non est peccatum nec damnata. Et tamen si consentias rei nec damnatae nec culpabili, peccasti. Röm. 6, 12.

Quare, si consultum piis animabus voluissent sophistae isti, omissis verborum elusionibus, rem simpliciter, ut est, proposuissent in hunc modum. Ecce, optimi fratres, fatemur opera bona deo placere omninoque per ea nos salvari, sed non sic sunt bona, quod sine peccato sint, sed quia adversus peccatum pugnando facta sunt. Hoc ipsum enim bonum opus est totum, quod peccatum in nobis est, et nobiscum ipsis pugnamus ne regnet, ne obediamus concupiscenciis eius. Iam licet rigor legis divinae etiam hoc exigere possit, ut ista pugna in nobis non sit, quia tales non creavit nos ab initio, 'rectum enim fecit deus hominem, ipse se miscuit infinitis quaestionibus' (ait sapiens). Nam hoc malo impedimur, ne toti simus in eius lege, et pars nostri, quae nobiscum pugnat, legi eius adversatur. Tamen promisit misericordiam et ignoscentiam omnibus, qui saltem non consentiant huic parti, sed pugnent adversus eam et abolere studeant. Hoc studium placet, non quia dignum, sed quia ipse indulsit et acceptare promisit. Proinde ne infleris aut superbias, habes in teipso, unde iudicium et rigorem metuas, et ad Pred. Sal. 7, 30.

---

11 tentat. Quod AB fedus AB 17 poenae. Et ABC

[1]) Vergl. Opp. Lat. Bl. 4. „Manichaei, Cataphrigae et Taciani propter hoc pulsi sunt de ecclesia, quod nuptias damnarent dicentes, Copulam carnalem esse peccatum aut non posse fieri sine peccato, contra Apostolum etc." [2]) Vergl. S. 77.

Rom. 9, 16. misericordiam solam tete conferas. Hac enim miserente, non te currente, bona sunt opera tua. Aliud ergo de te iudicabis bis secundum rigorem iudicii dei, aliud secundum benignitatem misericordiae eius. Et hos duos conspectus non separabis in hac vita. Secundum illum omnia opera tua polluta et immunda sunt propter partem tui adversariam deo, secundum hunc vero totus mundus et iustus. Atque ut hoc sis, Baptismi symbolum pro testimonio habes, in quo verissime omnia peccata tibi remissa sunt, remissa inquam in totum, sed nondum omnia abolita. Credimus enim remissionem peccatorum omnium factam absque dubio, sed agimus quottidie et expectamus, ut fiat etiam omnium peccatorum abolitio et omnimoda evacuatio. Et ii, qui in hoc laborant, faciunt bona opera. Ecce, haec est fides mea, quoniam haec est catholica fides. Sophistae vero qui haec impugnant, hoc agunt, ut nobis fiduciam operam erigant et tam misericordiae quam iudicii dei
Ps. 10, 5. opus extenuent, sicut de eis dicitur psal. ix. 'Auferuntur iudicia dei a facie eius'. Et ideo et timorem dei et fiduciam nostram subvertunt, ferendi alioqui, si non hanc sortem nostram et capitale salutis praesidium nobis demoliri et vastare anhelarent, et in levioribus rebus vel luderent vel insanirent.

At dices mihi: 'distinctio illa nova et tua est, de peccato regnante et regnato, et arbitrio tuo posita'. Respondeo: Esto, contemne eam, non est mihi in verbis controversia, finge tu aliud. Saltem regnantis peccati vox non meum inventum, sed Pauli autoritas est. Tu nunc illud, quod non regnat,
1. Mos. 4, 7. quovis nomine appellato, quamvis etiam pro me faciat Genc. iiij. 'Sub te erit appetitus eius, et tu dominaberis illius': hic certe peccatum subiectum describitur. Sed et Sophistae coguntur concedere, aliud peccatum veniale, aliud mortale. Et cum veniale asserant non nocere, non regnare, non damnare, verissimum tamen vocant et proprie dictum peccatum, nec ideo alterius generis aut naturae peccatum faciunt, quia illud mortale, hoc veniale, sed utrunque defectum a lege dei et contrarium legi dei asserunt. Et ego aliud nihil peto, quam ut mihi permittant hoc modo peccatum vocare illud reliquum baptismo, quo modo ipsi veniale, quod misericordia egeat et natura sua malum et vitium sit, cui si consentias, etiam regnare fecisti et servisti ei ac mortaliter peccasti. In hoc habeo Paulum Ro. vi. satis iam memoratum, a quo non patiar me avelli. Non (inquam) negare poterunt duo mala superesse baptismo, peccatum et concupiscentiam eius. Verba Pauli aperta sunt, peccatum, fomes ipse, naturale malum, concupiscentia, motus eius, huic non obediendum, illud
Rom. 6, 6. destruendum dicit, 'ut destruatur (inquit) corpus peccati'. Appellent illa duo ut libet, sed non repellant esse dicta a Paulo. Mortificanda ea et destruenda vult Paulus, ut quae damnata sint ad mortificandum, mala ergo vicia et peccata sunt. Infirmitates enim et mortalitates et poenae non cadunt sub praecepto, nec in arbitrio nostro poni possunt. Quis enim mortem et poenas mortificet, nisi solus deus sine nobis? Super peccata vero et ea quae

6 hanc AB

nos reos faciunt, praecepta feruntur. Cum ergo nobis praecipiat mortificare, non obedire illis, non utique poenas, non mortalitates, non infirmitates, sed peccata intelligit. Quae esset enim lex: Noli obedire hulceri, noli obedire febri, noli obedire fami et siti, noli obedire nuditati et vinculis aut concupiscentiae unius illorum? Nonne et istae sunt infirmitates, poenae, mortalitates? sed peccato, peccatori et suggestionibus eorum, quae et ipsa peccata sunt, non est obediendum.

Quanquam stultum sit, nos in re tam manifestaria tot verbis laborare, cum Apostolum claris expressisque verbis habeamus, peccatum et concupiscentias asserentem. Qui Pauli verbis non acquiescit, nostris quando capietur? Obsecro, quid facturi fuissent, si Paulus obscure fuisset locutus et pro 'peccato' 'malum' vel 'infirmum' posuisset? item pro 'obedire' et 'non regnare' 'vigilare' vel 'abstinere' dixisset, sicut Petrus dicit: 'Abstinete a carnalibus desyderiis', quam securos, quam letos hic triumphos ducerent! Nunc cum luci et diei resistere nequeant, parant nubes illi obducere et in medio die tenebras creare, ut peccatum sit non peccatum, ut Paulus mentitus videatur. Quod si etiam patres pro ipsis sonare videantur, non tamen eis adherendum est, sed magis Paulo, etiam si vera dixerint, quia obscurius et impotentius quam Paulus loquuntur. Clariora sunt Pauli verba, quam ut ullius glosa indigeant, imo glosa magis obscurantur. Quanquam, ut dixi, patres, tametsi hoc peccatum et vicium vocant aliquando, tamen saepius de peccato regnante loquuntur. Quare sophistis nostris per patrum dicta me oppugnantibus sic dixerim: Vos per obscura probatis clarissima et per humana tractatis divina. Quare cum hoc etiam vester Aristoteles[1] prohibuerit, ne ignota per ignota, obscura per obscura, multo magis ne manifesta per obscura probentur, concludo vos ineptos disputatores, qui non nisi toto opere et omni tempore principium viciosissime petitis. Summa responsionis Lutherianae et confutationis Latomianae est haec. Si peccatum in locis Apostoli Pauli citatis probari potest, non esse vere et proprie peccatum, ruit Lutherus. Si non potest probari, ruit Latomus. At probari non potest nisi per quaedam patrum dicta, sibi etiam pugnantium, insuper humana, si non pugnarent etiam, quibus praeferri debent divina, sine quorum autoritate nihil est asserendum: quare ruit Latomus et omnia sua, et stat Lutherus cum omnibus suis.

1. Petr. 2, 11.

Ego tamen laudo Latomi fidem et constantiam, qui postquam semel susceperit partes sophisticae pertinaciae tueri, nihil committat, quod ingenio et pertinacia sophistarum sit indignum, sed omnia trahat, depravet, torqueat, cogat, quaecunque divina et humana contra se faciunt, quocunque volet. Sicut enim superius[2] vidimus, ubi tot scripturae testimonia probant, man-

20 tamen et ipsi hoc ABC 21 tum saepius ABC; die im Text gegebene Lesart ist unsre Conjektur

[1]) Arist. Analyt. priora II 16. Top. V 2. [2]) Vergl. oben S. 53 ff.

Ps. 58, 5. datum dei esse impossibile nobis, ut nihil sit manifestius, tamen sicut aspides surdae ad haec occludunt aures et avertunt oculos, tantum ut unicum illud suum semel susceptum decretellum in publico obtineant: 'Anathema sit, qui dixerit, deum nobis praecepisse impossibile'. Hoc humanum verbum regnare necesse est, hoc omnes probare, hoc nulla glosa moveri oportet. At tonitrua divina silere et iacere oportet, tum quasvis libidines glosarum admittere cuiuscunque nebulonis. Hominis verbum sacrum et venerabile est, dei verbum prostibulum est. Ita et hic, cum tot sacra fulmina testentur, peccatum et concupiscentiam relinqui post baptismum, ut etiam iram, libidinem, avaritiam, incontinentiam aperte appellent, nominibus scilicet omnium sensu eis, quibus vicia et peccata nominari solent in omni lingua, adhuc erigunt sese frontes istae, aures continent, oculos claudunt, cor avertunt, tantum ut suum hoc humanum verbum omnium aures occupet, solum hoc sit theatrum, contra hoc nemo mutiat: esse scilicet solam reliquam poenam et infirmitatem post baptismum. Huic sileant divina oracula, huic cedat Paulus, huic cedat et ipsa experientia quottidiana nostra et omnium sanctorum. Quod si non cesserint, larvam induant et nomine peccati representent imperfectionem et infirmitatem, caveantque nostris glosis sese non accommodent. Nam et hoc Latomus superius fassus est, Sanctos multa peccare (suo peccati significatu) surreptione, ignorantia et aliis modis, id quod Paulus vocat concupiscentias peccati in corpore mortali, quibus non obediamus, id est, non consentiamus: neque enim ignorans aut praeventus aut invitus consentire potes, dixit enim invitos peccare. At quia Paulus idem vocat peccatum, cogitur per peccatum poenam intelligere, nulla causa quam quod spiritus et non homo hoc locutus est, ut stet in arbitrio sophistarum, quid peccatum, quid poena esse debeat:
Jes. 16, 6. obsecro, quem non urat ea arrogantia plusquam Moabitica?

At dices: 'non tu credis ergo dictis patrum?' Respondeo: Credam? quis mandavit illis credi? ubi est praeceptum dei de ista fide? Cur illi non crediderunt suis patribus? praesertim Augustinus, qui liber esse voluit et omnes esse liberos iussit in omnium hominum scriptis?[1] An quia Sophistae nobis hanc invexerunt tyrannidem et captivitatem libertatis nostrae, donec

---

5 An C 18 accomodent AB 29 Augusti. AB Augustino C; es iſt aber in „Augustinus“ aufzulöſen, „illi“ gleich dem „illis“ in derſelben Zeile auf die Väter zu beziehen, während es bei der Auflöſung „Augustino“ auf die „Sophiſten“ gedeutet werden müßte, wobei aber die ganz verſchiedene Beziehung des doppelten illi uns hart zu ſein ſcheint. Ed. Ien. Erl. Augustino, Witt. Augustinus; Walchs Überſetzung läßt unklar, wie er die Stelle gefaßt wiſſen will

[1]) Vergl. August. ad Vincentium Rogatistam Epist. (Opp. Venet. 1729 Tom. II 245): „Noli contra divina tam multa, tam clara, tam indubitata testimonia colligere velle calumnias ex episcoporum scriptis .. (weder der zeitgenöſſiſchen, noch aus früherer Zeit) .. quia hoc genus litterarum ab auctoritate canonis distinguendum est. Non enim sic leguntur, tamquam ita ex eis testimonium proferatur, ut contra sentire non liceat, sicubi forte aliter sapuerunt quam veritas postulat.“

et bis sacerrimo Aristoteli non resistendum, sed obsequendum coegerint, ideo perpetuo in illa serviemus et non aliquando in Christianam libertatem respirabimus et nostras literas vel postliminio huius Babyloniae suspirabimus? 'At sancti fuerunt et scripturas elucidaverunt', inquis. Quis et hoc probavit, scripturas esse elucidatas ab eis? quid si obscurarint? Quo iudicio probas eos elucidasse scripturas? An Lovanialiter et Colonialiter dicturus es 'mihi sic videtur' et 'sic dicunt'? videantur sibi sane et dicant, modo mihi rem probent, aut desinant me in verba sua inania cogere. Mihi non est mandatum visionibus illorum, sed verbis dei credere. Unus est magister Christus, Matth. 23, 8. et iudicio divinae scripturae probandi sunt patres, ut cognoscantur qui eas elucidarint et qui obscurarint. Sicut Paulus iussit: 'Omnia probate, quod 1. Thess. 5, 21. bonum est tenete'. Et i. Corint. xiiij. 'Unus aut duo prophetent, caeteri 1. Cor. 14, 29. diiudicent'. Qui omnia probanda mandavit, non Augustinum, non Origenem, non ullum hominem excepit, ne Antichristum quidem Papam. 'At scriptura obscura indiget explicatione': dimitte eam ubi obscura est, tene ubi clara est. Et quis probavit patres non esse obscuros? Iterum tuum 'videtur' et illorum 'dicunt'? Quid enim faciunt et patres, quam ut clarissima et apertissima scripturae testimonia quaerant et proferant? Miseri Christiani, quorum verbum et fides adhuc in hominum glossis pendet et eorum elucidationem expectat. Frivola sunt ista et impia. Scripturae omnibus communes sunt, satis apertae, quantum oportet pro salute, satis etiam obscurae pro contemplatricibus animabus. Quisque suam sortem in abundantissimo et communissimo verbo dei sequatur, et verba hominum aut repudiemus aut cum iudicio legamus. Haec satis pro ista autoritate et nimio plusquam satis.

TERTIO

Invadit[1] Paulum Ro. vij. Hic Latomus meam sententiam mihi maxime confirmat et prodit, quam non studio veritatis, sed animo depravandi et fallendi orbem hunc librum scripserit, tantum ut ignominiam incendii et iudicii sacrilegi solaretur. Nam quantumlibet cervicosus et pertinax, tamen ita pallidus et trepidus, silens cautusque incedit per verba Pauli, ut videatur timuisse per singulos apices, ne hiatus quispiam appareret et misellum sophistam absorberet. Postquam vero transivit ista pericula et in suum campum venit, ibi excursus facit, ibi patrum dicta conglomerat, ac si pro miraculo haberi velit, quod sedentarius et ociosus lector multa aliena consarcinare et confarcire potest. Fortasse ea spe et consilio, quod multitudine me absterreret, ne scriberem denuo, cum infiniti sit voluminis ad singula eius respondere. Sed fallet eum spes, roboratis enim meis scripturis hoc ipso prostratus

[1]) Opp. Latomi Bl. 9a flg.

est, ut responsione singulari omnibus non sit opus. Summa ergo Latomianae evasionis est haec:[1] ea, quae hic a Paulo dicuntur, nihil aliud facere, quam esse infirmitatem baptismo reliquam, quae peccatum vocetur. Nihilominus spiritum, cum illam rexerit, sic bonum operari, ut illud non sit peccatum damnabile censendum, nec hominem ideo peccare in bono opere aut servire peccato. Hic primum vides Latomum non nisi differre et abducere lectorem ac tempus redimere, dum aliam a proposito tractat quaestionem. Suscepit enim quaestionem de peccato ignoscibili per misericordiam, de quo me loqui ipsemet non uno loco testatur. Et per omnem et post omnem istum tumultum testimoniorum concludit in hunc modum: 'Ecce non est peccatum damnabile',[2] cum sic debuerit concludere: Ecce non est peccatum, ne ignoscibile quidem, nec cui opus sit misericordia. Sicut si me redargueres, qui risum veniale peccatum dixissem, et post effusam tuam omnem salivam et sudore exhausto, tandem anhelares in me dicens: 'En risus non est mortale peccatum'. Talis
Hiob 32 ff. est disputatio Eliu adversus Iob. Putas autem parvam esse partem pacientiae ferre has nequitias, dolos et artes eorum, qui Magistros orbis terrarum se iactant, in re tam sacra et necessaria? Non queror iam eos ignorare, quid sit peccatum, sed quod maliciose simulent et negent sese ignorare, et imponant piis cordibus impudenti mendacio suo.

Sed fiduciam mihi facit formidolosus et fugitivus sophista. Paulum in
Ps. 18, 38. faciem eius statuam, ut effugere non possit, persequar et comprehendam, nec convertar, donec deficiat. Aut Latomus Paulum, aut Paulus Latomum occidet, frustra praesidiis humanis fidentem. Quaero igitur primum, an mihi, ut Christiano Euangelium professo, liceat appellare peccatum, quod Apostolus Paulus vocat peccatum? Nihil iam disputo, quid peccatum significet, de hoc post videro. Volo simpliciter mihi responderi, an isto Paulino vocabulo mihi liceat uti. Si non licet, deleatur Paulus, si licet, quid tragicis istis vocibus in me mugiunt sophistae, quod opus bonum appellarim peccatum? Nonne ipsis licet bonum opus vocare imperfectum et infirmum? Quid ergo? nunquid cogent me, ut verbis eorum utar? Aut quare nolunt cogi, ut meis et Paulinis verbis utantur? Ipsi nolunt peccatum appellare. Esto. Et ego nolo infirmitatem et imperfectionem vocare. 'At sancti patres peccatum interpretati sunt imperfectionem et infirmitatem'. Esto, quis me coget patrum verbis uti? quis coget me Pauli verbum deserere? An dicent 'quia absurdum et periculosum'? Hoc iam non in me Lutherum, sed in Paulum et spiritum

23 humanis praesidiis C

[1]) Vergl. Opp. Lat. Bl. 11: „ipsum concupiscere, qui est motus carnis sive sensualitatis, rationi et legi rebellis, non est peccatum, nisi adhibeatur rationis consensus". 11b: „pronitas ad malum et difficultas ab bonum non faciunt opus virtutis esse peccatum". [2]) Bl. 11: „baptismus omnium praeteritorum tam originalium quam actualium peccatorum reatum abstulit, ac per hoc omnem damnationem: et quamdiu post adeptum baptismum non secundum carnem ambulant, id est, concupiscentiae non consentiunt, nihil habent damnationis, quia non peccant".

Christi vergit. 'At tu non uteris peccato, ut Paulus': quis hoc vobis dixit? 'collatio patrum et tui': quis fecit hanc collationem? 'Nos': qui estis vos? quis facit nos certos, vos non errare? An quod Bulla vos approbavit? Iam quis certos vos fecit, patres recte Pauli verbum tractasse? Auditisne? quid mussatis? Vides ergo omnia Sophistarum adhuc ex suo proprio capite procedere. Te vero Latomum sophistarum ducem seorsum convenio. Causa premit humeros tuos, agis enim talem ac tantum, qualem ac quantum nec Cicero nec Demosthenes egerit. Incendiarios, sacrilegos, homicidas, lesae pietatis Christianae reos vos coram et deo et hominibus ago. Tu ergo ne existimes te iam disputare et ludere. Seria res est, quam gerimus.

Scilicet, quia comprehensi estis in ignominia, festinastis enim ad gloriam in principio, ideo confusio incipit fieri finis eius, hoc est, quod sic mugitis, tonatis, insanitis, ut auribus obtusis neminem audire velitis, sed tantum hoc insanis clamoribus iactetis: 'Non est peccatum, non est peccatum, non est peccatum in bono opere'. Quicquid ego affero, interpretor, expono, nihil est, tantum in vocabulum sic insanitis, non alia causa, quam quia a vobis damnatum timetis per Paulum in confusionem vestram resuscitandum esse, adeo ut Latomus incredibili impudentia hoc ipsum vocabulum a me positum nullo loco non interpretetur pro mortali et damnabili peccato, quod tamen in Paulo vult infirmitatem tantum significare. Mihi quo potest atrocius et odiosius interpretatur ubique, oppressa semper mea interpretatione, etiam confessus me de ignoscibili loqui, volens ut mundus intelligat a me peccatum vocari, quod ipse vult peccatum videri, honestus ille et verax vir. Rursus in Paulo sic interpretatur leniter, ut vocabulum prorsus tollat. Quam potens autor Latomus, qui vocabula elevandi et opprimendi, non pro meritis autorum, sed pro libidine sua ius habet. Ego vero tibi promitto et orbi, me non velle uti vocabulo aliter quam Paulus, in quod invoco nomen domini, ut mihi resistat, si aliter usus fuero. Quid vis amplius? At vocabulum ipsum volo tenere, et tua patrumque vocabula nolo, quod scias. Volo, inquam, peccatum dicere, quod vos defectum vel imperfectionem dicitis, nunquid me aliter coges? Nihil moveor vestro impetuosissimo tumultu, quem non sine causa vos concitare video, nempe ne succumbatis et inveniamini temere in tanta crimina irruisse, sed hoc antea fuerat praevidendum. Veniamus igitur ad significationem vocabuli huius. Paulus peccatum vocat id, quod reliquum est baptismo, patres non peccatum, sed infirmitatem et imperfectionem vocant. Hic in bivio stamus. Ego Paulum, tu patres sequeris. Augustinum excipio, quia ille fere vicium et iniquitatem rotundis verbis vocat.

Ulterius ad caput dissensionis venimus: An tale peccatum seu, ut tu vis, infirmitas, natura sua vel sola misericordia ignoscente non sit contra deum et legem eius. Nonne haec est summa disputationis nostrae? Ego

4 Auditis ne ABC 13 & auribus AB 19 loco, non AB 24 leniter fehlt in C 27 in quo C 28 usus usquam fuero C

pro me habeo Pauli vocabulum, quod quid significet nemo ignorat, nempe illud, quod contra deum est (nisi ignoscatur) natura sua. Tu habes (ut videris tibi) patres, qui asserant non esse contra deum et legem eius natura. Primum non probas hoc patres velle, sed omnia, quae inducis, facile a me abigentur, si dixero illos loqui de peccato extra misericordiam posito. Sic enim verissime dicunt, peccatum illud gratiae (sic dixerim animi causa) prorsus neminem reum constituere, non damnare, non nocere, prorsus nihil commune habere cum peccato extra gratiam. Nonne et ego sic dico, Latome? quid enim sacrilegii in me est, quando in hoc fine convenimus, ut nihil mali uterque asseramus habere id sive peccati, ut ego, sive infirmitatis, ut tu vocas? Cur sic in me insanis et atrociter me criminaris, cum non possis aliud probare ex patribus quam id quod dixi? An quod tuum caput non sequor, qui ante iudicium me damnasti et exussisti? sed temeritate et igne ego non terreor nec trahor, Latome. Sed esto, sit aliquis patrum, quem ego nondum viderim. Nam Augustinum, Hieronymum, Ambrosium, Gregorium, Bernhardum novi, ut frustra mihi tot nubes obieceris. Sed sit aliquis, qui asserat istud reliquum natura sua esse non contra deum neque contra legem eius, et neget ipsum sola ignoscente misericordia dei non esse contra deum et legem eius, ubi talem inveneris (invenias autem iuxta mulae foetum[1] spero), quid tum promovisti? quid effecisti? quid vicisti? Quis me rectum faciet Pauli esse eum sensum? an non licebit mihi de eius sensu dubitare? Non licet mihi sic mussitare mecum 'Sanctus est ille vir', sed quid si homo sit et humanum hic sapiat? Quis scit, si aliud in Apostolo lateat, quod ille non videat? praesertim cum Paulus tam libere et aperte peccatum appellet, cum potuisset, si vellet, sic loqui, ut
Joh. 7, 19. iste loquitur. Quis illi ius fecit nobis legem statuendi et intelligendi? 'Nemo ex vobis legem facit', dicit Christus. Velis tu, Latome, cum tuis sophistis has pii cordis cogitationes incendio aut suspendio damnare? Quid si non possit aliter? et iusta sit ibi causa, quia in Paulo deum loqui certus est, cuius verba sunt veneranda nec temeranda, in isto non est certus, deus an homo loquatur.

Quid hic faciemus? dices: 'ad rationem et communem sensum eamus'. Ago gratias. Liberati ergo sumus ab omnium hominum autoritate in hac causa. Ratio ergo tua erit, quae sese ex fidei articulo glorietur fluere, nempe quod credimus in baptismo omnium peccatorum remissionem donari, sicut Paulus in multis locis docet. Nam haec et patrum tuorum ratio est et mihi placet. Sed quid quod Paulum ista ratio nihil moverit, quin peccatum appellaret reliquum istud remissionis omnium peccatorum? patres autem moverit, ut negent, ut tu dicis, peccatum? Vos invenistis distinctionem peccati, ut salvaretis istam rationem et verbum Pauli, non potentes ullo modo ista duo concordare, et tamen ipsam hanc distinctionem nullo loco scripturae potestis

[1]) Nachbildung des „cum mula pepererit" = „nunquam" bei Suet. Galb. 4.

probare, sed est humanum inventum, ut non potes negare, sed necessarium (ut videtur vobis) propter rationem praedictam. Nonne ita habent? Nonne ego tua intelligo? et nihil contra haec imprudens aut ignorans posui, ut te Magistro mihi plane nihil fuerit opus. Iam si ego modum illustrante spiritu invenero, ut et pietas illesa maneat articulorum fidei, et Paulus simul illaesus, non egens ulla vocabuli sui metamorphosi violenta et inaudita, sed simpliciter, proprie et germane, id quod alias significare possit, cum quo et satisfiat rationi illi urgenti vos ad aequivocandum vocabulum solo isto loco, id est, in Paulo, ac praeterea nusquam in scriptura, velles mihi tu invidere? atque si tu nolles amplecti, velles me quoque meo gaudio spoliare, quando in rerum summa pulchre conveniremus? At ego a simplicitate verborum dei non paterer me avelli, quae si, salva pietate fidei, possem bono sensu intelligere, vestris humanis inventis plane cedere nollem.

Dicis autem: 'Si in summa convenimus, quid prophanas vocum novitates suscitas, et non citra scandalum nobiscum communicas?' Respondeo: quod malo de fonte quam de rivulis bibere, an tu me hoc prohibebis? Duo enim sunt, quae me movent. Primum, quod scripturas in suis viribus puras, ab omni hominum etiam sanctorum contactu mundas, ab omni terreno condimento synceras habere volo. Vos enim estis, qui prophanas vocum novitates non vitastis, ut Paulus ait, sed humanis glosis vestire et terrenis condimentis condire voluistis sanctas istas delitias dei. Et anima mea nauseat, cum Ezechiele, panem comedere stercore humano opertum. Scis, quid hoc significat? Alterum, quod verbis iam non synceris nec syncere mysterium istud gratiae et peccati tractare potueritis, deinde nec intelligere, tandem nec amare, ac sic frigidi, pallidi, tristes, segnes in laude et amore dei facti estis. Humanum enim verbum divino additum velamen est veritatis purae, imo, ut iam dixi, stercus humanum est, quo operitur, sicut in Ezechiele figurat dominus. Manna est, quod in urna aurea servari velit, non in manibus hominum iactari et versari. 'Quis (inquies) ergo tuus est iste modus?' Referam, et si suspicer vobis allium et pepones Aegypti anhelantibus et iam dudum corrupto palato male habentibus non placiturum. At mihi satis fuerit, quod confutare eum vos non poteritis, vos autem reos agere ille possit, qui verba dei torqueatis in eum sensum, quem in nullo alio loco habent, id quam sit indignum audiri de Christianis, nedum Theologis, nemo non sentit.

1. Tim. 6, 20.

Hesek. 4, 12 f.

4. Mos. 11, 5.

Scriptura divina peccatum nostrum tractat duobus modis, uno per legem dei, altero per Euangelium dei. Haec sunt duo testamenta dei ordinata ad salutem nostram, ut a peccato liberemur. Lex aliter non tractat peccatum, quam ut ipsum revelet, sicut dicit Paulus Ro. iij. 'per legem cognitio peccati'. Quae cognitio docebat duo, corruptionem naturae et iram dei. De priore dicit Ro. vij. 'Concupiscentiam nesciebam esse peccatum, nisi lex diceret:

Röm. 3, 20.

Röm. 7, 7.

---

9 tu mihi C 16 an tu hoc (ohne me) C

Non concupisces'. Nam pruritum illum fedum natura non dixit peccatum, sed usum eius malum in alieno corpore, ut stuprum, adulterium, fornicationem. Ita iram et avaritiam non dictabat peccatum, sed usum eius in furto, fraude, maledicto, caede, et sic de aliis. Et haud scio, an peccatum in scripturis unquam accipiatur pro operibus illis, quae nos peccata vocamus. Videtur enim ferme radicale illud fermentum sic vocare, quod fructificat mala opera et verba. Nam hoc peccatum proprie revelat lex, prius incognitum et mor-
Röm. 5, 13. 7, 8. tuum, ut Ro. v. dicit, quod et vivacissime latet sub speciosis operibus hypocritarum. Nam sub hoc peccato concludi per scripturam omnes homines
Gal. 3, 22. dicit Paulus, licet latere nunquam possit, quin fructus suos prodat, in uno sic, in alio sic. Sed nullum opus malum dare queas, sub quo omnes homines
Röm. 4, 15. concludere possis, de quo alias plura. De posteriore dicit Ro. iiij. 'Lex iram
Gal. 3, 10. operatur', quia dicit Gal. iij. 'Maledictus omnis, qui non permanet in omnibus
Röm. 5, 12. sermonibus, quae scripta sunt in libro hoc, ut faciat ea'. Et Ro. v. 'per
Röm. 6, 23. peccatum mors'. Et vi. 'Stipendium peccati mors'. Hactenus igitur lux legis nos erudit, et sub corruptione et ira nos esse docens atque omnem hominem et mendacem et filium irae concludens. Atque corruptionem forte contempsissemus et nobis in malo nostro placuissemus, nisi alterum malum irae nobis hanc insaniam non indulgeret et obsisteret, terrore et periculo mortis et inferni, quo minus pacem in priore malo haberemus. Et plane maius malum nobis est ira quam corruptio, quia poenam plus odimus quam culpam.

Igitur duplex malum lex revelat, internum et externum: alterum, quod ipsi nobis irrogavimus, peccatum seu corruptionem naturae, alterum, quod deus irrogat, iram, mortem et maledictionem. Esto, si vis illa duo, culpa et poena, sed nimis tenuiter et frigide culpam et poenam sub iis vocabulis tractavimus, nescio quas relationes et imputationes fingentes. Nos crasse et plene secundum scripturam peccatum seu culpam seu internum malum universam illam corruptionem naturae vocamus, in omnibus membris, malam
1. Moj. 6, 5. 8, 21. et ad malum pronam ab adolescentia nostra, ut Gen. vi. et viij. scribitur. Et haec ira tanta est, ut ea, quae bona videntur, nihil prosint, ut sunt artes, ingenia, prudentia, fortitudo, continentia et quicquid naturalium, moralium, speculabilium est bonorum, in quibus nullum vicium omnium hominum communis sensus deprehendere possit, adeo, ut hodie etiam nostri Theologi ea inter bona numerent, nihil illis mali tribuentes, quam quod extra gratiam facta regnum coelorum non mereantur, rursum tamen nec infernum, nec poenam mereantur, parati plane asserere, ea coelum etiam mereri posse, nisi quendam auditum de gratia necessaria concepissent, non enim deesse eis quicquam putant, quod lex requirat, sed quod gratia exigat. Legi satisfactum docent, sed non Euangelio. Addunt denique, tanta esse haec bona, ut gratiam mereantur de congruo et infallibiliter, et sic plena bona fiant, si non proprio merito, tamen per proprium meritum. Accedit his, quod deus ipse haec non negat esse bona, sicut revera negari non possunt, sed remunerat

et ornat temporalibus beneficiis, ut regnis, opibus, gloria, fama, dignitate, honore, voluptate et iis similibus, ita ut non modo speciei propriae, sed et retributionis divinae operculum accedat naturali caecitati, quae ignorat vere bona, ut secure ista et pertinacissime bona esse contendat, super qua re potissimum prophetia laboravit, et omnes prophetae occisi sunt, quod haec carperent et veriora bona exigerent. Prophetia enim nihil aliud quam expolitio et (ut sic dixerim) praxis et applicatio legis fuit, seu quod dicitur in syllogismis subsumptio, quae ut quodlibet opus bonum incideret, pronunciaret, an vere maleve bonum esset. Hinc multa legimus reprobari in libris antiquis, quae obstupescimus. Hinc prohibuit deus, ne suum sensum sequerentur, sed vocem eius audirent. Ideo eis semper providit prophetas, qui legem practicarent in his bonis (ut sic dixerim) velut in exemplis monstrando, quid esset lex.

Sola igitur lex ostendit, non quidem esse ista mala per se, cum sint dona dei, sed esse in malo usu propter radicale illud peccatum occultissimum, quo in illis confidebant, placebant, gloriabantur insensibili malo, sicut et nunc et semper facit hoc intimum peccati malum, cum in solo deo fidendum, placendum et gloriandum sit, sicut Hiere. ix. dicit: 'Non glorietur sapiens in sapientia sua, nec fortis in fortitudine sua, nec dives in diviciis suis'. Omnia enim haec sunt bona, dispersa gratuito in malos frequentius quam in bonos, ita ut psal. lxxij. sese periclitari ob hoc queratur, et pene effundi gressus suos, sed omnia sunt (ut dixi) sub ira et maledicto conclusa nec quicquam prosunt, et adeo non parant de congruo ad gratiam, ut magis incrassent cor, ne gratiam desideret aut necessariam sentiat, sicut dicit psal. c. xviij. 'Coagulatum est sicut lac cor eorum'. Melius Heb. 'Incrassatum est sicut adeps cor eorum'.[1] Hic populus proprie in scripturis arguitur impietatis, incredulitatis, durae cervicis, quod indomitum sensum in istis speciosis bonis humiliare non possent, nec legem nec peccatum suum in illis agnoscere, semper arbitrati sese obsequium in his prestare deo prae omnibus aliis vere iustis. His frustra praedicatur, hi viri sanguinum et doli. Summa, lex illis est impleta, nec indigent gratia (ut dixi) nisi ex quodam superfluo exactionis divinae. His est velatus Moses, nec ferunt faciem eius cornutam,[2] mali esse in tanta sapientia, bonitate, iustitia, religione non volunt nec se esse cognoscere possunt, quia non audiunt. Vides ergo, quam excedat lex naturalem rationem incomparabiliter, et quam profundum sit peccatum, cuius cognitionem docet lex. Hi ergo omnes sub ira, quia omnes in peccato.

Jerem. 9, 23. Pſ. 73, 2 f. Pſ. 119, 70. Pſ. 5, 7.

Euangelium contra sic tractat peccatum, ut ipsum tollat, et sic pulcherrime legem sequitur. Lex enim introduxit et nos obruit peccato per cognitionem eius, quo fecit, ut ab illo liberari peteremus et gratiam suspiraremus. Nam Euangelium etiam duo praedicat et docet, iustitiam et gratiam dei.

---

27 possint C

[1]) Vergl. Bd. IV 290. 340. [2]) Nach Vulg. Exod. 34, 29 flg.

Per iustitiam sanat corruptionem naturae, iustitiam vero, quae sit donum dei,
Röm. 3, 21. fides scilicet Christi, sicut Ro. iij. dicit: 'Nunc autem sine lege manifestata est
Röm. 5, 1. iustitia dei'. Et iterum Ro. v. 'Iustificati gratis ex fide pacem habemus &c.'
Röm. 3, 28. Et iij. 'Arbitramur enim hominem iustificari ex fide'. Et haec iustitia peccato contraria in scripturis ferme pro intima radice accipitur, cuius fructus sunt bona opera. Huic fidei et iustitiae comes est gratia seu misericordia, favor dei, contra iram, quae peccati comes est, ut omnis qui credit in Christum, habeat deum propitium. Nam nec nos in bono isto iustitiae satis laeti essemus, nec magnifaceremus eius hoc donum, si solum esset et non gratiam dei nobis conciliaret. Gratiam accipio hic proprie pro favore dei, sicut debet, non pro qualitate animi, ut nostri recentiores docuerunt,[1] atque haec gratia tandem vere pacem cordis operatur, ut homo a corruptione sua sanatus, etiam propitium deum habere se sentiat. Hoc est, quod impinguat ossa et conscientiam reddit laetam, securam, imperterritam, nihil non audentem, nihil non potentem, ut quae mortem etiam rideat in fiducia ista gratiae dei. Proinde sicut ira maius malum est, quam corruptio peccati, ita gratia maius bonum, quam sanitas iustitiae, quam ex fide esse diximus. Nemo enim (si posset fieri) non mallet carere sanitate iustitiae, quam gratia dei. Nam remissio peccatorum et pax proprie tribuitur gratiae dei, sed fidei tribuitur sanitas corruptionis. Quia fides est donum et bonum internum oppositum peccato,
Matth. 13, 33. quod expurgat, et fermentum illud Euangelicum in tribus farinae satis absconditum. At gratia dei est externum bonum, favor dei, opposita irae.
Röm. 5, 17. Haec duo sic Ro. v. distinguit: 'Si enim unius delicto mortui multi sunt, multo magis gratia dei et donum in gratia unius hominis Iesu Christi in plures abundavit'. Donum in gratia unius hominis fidem Christi vocat (quam et saepius donum vocat), quae nobis data est in gratia Christi, id est, quia ille solus gratus et acceptus inter omnes homines, propitium et clementem deum haberet, ut nobis hoc donum et etiam hanc gratiam mereretur.

Joh. 1, 17. Iohannes i. Iohan. sic: 'Lex per Mosen data est. Gratia vero et veritas
Joh. 1, 14. per Ihesum Christum facta est'. Et infra: 'Plenum gratia et veritate'. Ita veritas ex Christo in nos fluens fides est, gratia fidem comitatur ob gratiam
Joh. 1, 16. Christi, sicut ibidem praemisit: 'de plenitudine eius omnes accepimus gratiam pro gratia'. Quam gratiam pro qua gratia? gratiam nostram, ut nobis faveret
Joh. 1, 17. deus, pro gratia Christi, qua illi favet deus. 'Quia, inquit, Lex per Mosen data, sed gratia et veritas per Ihesum Christum facta est'. Habemus ergo duo bona euangelii adversus duo mala legis, donum pro peccato, gratiam pro ira. Iam sequitur, quod illa duo ira et gratia sic se habent (cum sint extra nos), ut in totum effundantur, ut qui sub ira est, totus sub tota ira

---

29 Ioh. 1. Iohannes Baptista sic ed. Erl. nach ed. Witt. und Ien.

[1]) Vergl. Thom. Aq. Summa theol. II, 1. qu. 112 art. 2, wo „gratia“ als „quoddam habituale donum animae“ beſchrieben wird.

est, qui sub gratia, totus sub tota gratia est, quia ira et gratia personas respiciunt. Quem enim deus in gratiam recipit, totum recipit, et cui favet, in totum favet. Rursus, cui irascitur, in totum irascitur. Non enim partitur hanc gratiam, sicut dona partitur, nec diligit caput et odit pedes, nec favet animae et odit corpus. Et tamen donat animae, quod non donat corpori, donat capiti, quod non donat pedibus. Sic et in tota Ecclesia, quae in eadem gratia dei stat, ut Ro. v. dicit: 'Per quem habemus accessum in gratiam istam, in qua stamus &c.' Diversus et multiformis est in donis suis. Ita econtra, cui non favet, toti non favet, et tamen non totum punit, imo ille uno peccato unius membri sub ira totus manet, et hic uno dono unius operis sub gratia totus manet, ut longe, sicut dixi, gratia a donis secernenda sit, cum sola gratia sit vita aeterna Ro. vi. et sola ira sit mors aeterna. Röm. 5, 2. Röm. 6, 23.

Veniamus tandem ad institutum. Iustus et fidelis absque dubio habet gratiam et donum: gratiam, quae eum totum gratificet, ut persona prorsus accepta sit, et nullus irae locus in eo sit amplius, donum vero, quod eum sanet a peccato et tota corruptione sua animi et corporis. Impiissimum ergo est dicere, baptisatum esse adhuc in peccatis, aut non esse omnia peccata plenissime remissa. Quid enim ibi peccati, ubi deus favet et nullum nosse vult peccatum, totusque totum acceptat et sanctificat? Sed hoc non est referendum ad nostram puritatem, ut vides, sed ad solam gratiam faventis dei. Remissa sunt omnia per gratiam, sed nondum omnia sanata per donum. Donum etiam infusum est, fermentum mixtum est, laborat, ut peccatum expurget, quod iam personae indultum est, et hospitem malum extrudat, cui licentia facta est eiiciendi. Interim dum haec aguntur, peccatum dicitur et est vere natura sua, sed iam peccatum sine ira, sine lege, peccatum mortuum, peccatum innoxium, modo in gratia et dono eius perseveres. Nihil differt peccatum a seipso, secundum naturam suam, ante gratiam et post gratiam, differt vero a sui tractatu. Aliter enim nunc tractatur quam antea. Quomodo antea tractabatur? ut esset et cognosceretur et obrueret nos, nunc tractatur, ut non sit et eiiciatur. At non ob hoc non est vere et naturaliter peccatum. Quin ingratitudo et iniuria est gratiae et doni dei, negare ipsum vere esse peccatum. Gratia quidem nullum ibi peccatum habet, quia persona tota placet, donum autem peccatum habet, quod expurget et expugnet, sed et persona non placet nec habet gratiam, nisi ob donum hoc modo peccatum expurgare laborans. Deus non fictos, sed veros peccatores salvos facit, non fictum, sed verum peccatum mortificare docet.

Ecce istum modum intelligendi et loquendi simplicem et Paulinum ego quaero et volo habere in tractatu peccati et gratiae. Hic purus et sincerus prorsus sine ulla difficultate capitur, nullis distinctionibus indiget et miro modo blandus apertusque est et totam scripturam aperit. Non est hic necesse dicere, peccatum apud Paulum pro infirmitate capi, imo necesse est pro vero peccato capi, quo gratia et donum dei pure et vere commendentur.

Quod si quis neget vere peccatum esse, hic donum dei blasphemat et ingratus est. Ita dico et doceo, ut omnis homo in omni opere suo sciat se tantum habere de peccato, quantum in ipso nondum est eiectum peccatum, qualis arbor, talis fructus, ne glorietur coram deo de mundicia sua in seipso, glorietur autem in gratia et dono dei, quod faventem deum habet, qui hoc peccatum non imputat, insuper donum dedit, quo expurget. Veritatem ergo confiteatur, quod si secundum naturam operis, citra gratiam, iudicandus esset, non posset subsistere ante faciem eius. Nunc, quia in gratia nititur, nihil est, quod eum accusare potest. An sunt haec tam obscura, ut sophistarum immensa illa volumina de peccato et gratia congesta? An non iam Pauli verbum et pietas fidei et ratio illa, quae cogere videbatur, ut peccatum pro poena caperetur, pulchre conveniunt? Quid facilius dicere quam peccatum tractari aut lege aut Euangelio? Si lege sola tractes, mors et ira est, si solo Euangelio, gratia et vita est, manet tamen sub utroque vere et naturaliter peccatum. Quo circa patrum autoritates, qui negant peccatum esse in iusto, omnes intelligendae sunt secundum gratiam, sed non secundum naturam peccati vel legem. Christus enim nos liberavit, ut iam non simus sub lege, sed sub gratia.

At dices: 'patres sancti peccatum negant, nec tu probas hoc modo peccatum hic accipiendum'. Respondeo: Primum, nihil impium et alienum tamen a fide sapio et doceo. Nonne admittis? Et probabo latius. Deinde hoc probo, quod peccatum in scripturis accipitur ubique, ut ego accipio, ideo efficaciter probo sic accipiendum esse, cum sine scripturae exemplo nihil sit in fide asserendum. Deinde dupliciter tu nihil probas. Primum non probas, patres negare peccatum sic accipiendum esse aut accipi posse, ut ego capio, quia et si infirmitatem appellent et peccatum negent, hoc facere videri possunt respiciendo non naturam peccati, sed gratiam dei, nec habes, quod hic opponas. Iam si etiam ex animo negent secundum naturam esse peccatum, non tamen probant, nec est articulus fidei, quod ipsi sentiunt aut dicunt, imo periculose dicunt, dum sine exemplo scripturae dicunt. Sic, quod peccatum significet reatum tantum, nec probas ipsos velle, nec ipsi probant ita esse debere. Vos invenistis hoc obscurissimum verbum 'reatus', quod peccatum formaliter vultis significare, scilicet scriptura simplicior est, nihil nisi corruptionem et iram facili et aperto sermone habet. Ita quod remissionem omnium peccatorum, ablutionem peccatorum et quaecunque tandem de baptismi gloria non immerito dicunt, non probas idem esse, quod 'nullum peccatum natura relinqui', nec
1. Petr. 2, 11. ipsi idem probant. Sed omnibus obstat Paulus, sed et Petrus, quorum hic
Röm. 6, 12. carnalia desideria militare adversus animam, ille peccatum in corpore mortali concupiscere adversus spiritum dicit, coguntque patrum dicta ad gratiam

34 remissio peccatorum ABC, auch noch ed. Erl. 35 absolutionem ed. Witt. Ien.
Loszählung Walch

baptisato faventem donumque peccato adversarium, non ad naturam peccati aut legem spectare. Et sic omnia, Latome, sunt tua inania et confutata, dispersa sicut pulvis ante faciem venti. Cum ergo huic sententiae meae faveat pietas, consentiant verba scripturae, sitque in ea simplicitas sinceritasque tam verborum quam rerum, nolo mihi auferri vocabulum peccati in omnibus hominibus omnibusque operibus eorum in hac vita, etiam si confitear, nihil eos habere peccati aut mali operis secundum gratiam dei. Qui me sequi nolet, omittat et sequatur alia, sed sua sciat humanis niti, mea divinis testimoniis. Non patiar, ut plus Augustino credatur Apostolum glosanti, quam ipsi Apostolo toties peccatum iteranti.

Videamus nunc congruentias scripturae in hanc sententiam. Christus Luc. 24, 47.
Lucae ult. poenitentiam et remissionem praedicari dicit in nomine eius. Cur non satis erat remissio peccatorum? Nonne huc congruit, quod poenitentia est immutatio corruptionis et renovatio de peccato assidua, quam operatur fides, donum dei, et remissio gratiae donum est, ut non sit ibi peccatum irae? Nec enim praedicari docet poenitentiam illam ficticiam sophistarum, quae ad horam durat. Quam diu praedicatur, quam diu vivitur, poenitendum et novandum est, ut peccatum expellatur. Nunquid potes sic aptare ista duo infirmitati et poenae? quis de infirmitate poeniteat? quis poenam innovet? Idem facit verbum Iohannis Bap. a Christo repetitum: 'Poenitentiam agite, Matth. 3, 2. 4, 17.
appropinquat regnum coelorum'. Quid hoc est nisi mutare vitam, quod fides facit peccatum expurgans, et sub dei regno esse, quod gratia facit remittens? Nam hos fructus dignos vocat Iohannes, si peccatum expurgetur, et non Matth. 3, 8.
opera externa simulentur. Huc tam pulchre congruit parabola Matt. xiij. de Matth. 13, 33.
fermento et farinae satis tribus, ut nihil aptius possit. Non sic autem congruit, si infirmitatem et poenam appelles peccatum, imo iam tenebras offudisti his vocibus, ut parabolam non videas nec sapias. Huc et parabola de Luc. 10, 30 f.
semivivo a Samaritano curato tota et primo loco pertinet, qui non simul sanatus, simul tamen susceptus est curari, levita et sacerdote legis ministris videntibus eum, sed non iuvantibus. Lex peccatum (ut dixi) cognoscere facit, sed Christus per fidem sanat et in gratiam dei reducit. Huc illud Iohan. Joh. 13, 10.
'Qui lotus est, mundus est totus', nempe per gratiam, et tamen lavat per fidem operantem pedes peccati reliqui. Huc, quod nos palmites in Christo, Joh. 15, 1. 2.
qui est vitis, cum fructificemus ut mundi per omnia, tamen agricola coelestis mundum purgat, ut fructum plus afferat. Nihil horum potes ad poenas et infirmitates aptare, statim enim perit lavandi, purgandi, curandi sensus, nisi quod vaga venialia huc possis trahere, sed superficialis ille est sensus, folia praescindit, radicem non excindit. Et sicut similitudo habet a Latomo in-

---

1 peccati adversariam AB 15 donum dei et remissio. Gratiae donum AB, danach auch Walch und ed. Erl.; die richtige Interpunction in C 28 toto ed. Witt. Ien.

ducta,[1] similis est iste modus curandi radenti capillos, ubi denuo renascuntur. Non sic donum dei, quod radices mortificare laborat, et non actus, sed ipsam personam purgat, ut venialia illa cessent aut certe minus pullulent: frustra venialibus resistis, nisi peccatum illud fomitis extinguas, unde illa pullulant. Peccatum semper concupiscit, sed concupiscentiae eius resistis, si non tantum motibus eius resistis, sed ipsum quoque iugulas, quod fit per donum fidei mortificantis, crucifigentis et passionibus variis exercentis veterem istum pec-
Röm. 6, 6. cati hominem, ut Apostolus vocat. Huc quadrat et illa figura, quam supra
Richt. 1, 27 ff. posui,[2] quod filii Israel possessa terra Canaan reliquias Amorreorum, Iebuseorum, Cananeorum non deleverunt. Non erant alterius naturae reliquiae istae, quam ipsae gentes. At nostri isti infirmitatem et poenam etiam non malam, imo utilem et ferendam docent, quasi non sit expurganda.

Röm. 6, 6 f. Concludo ergo: Quando Paulus Roma. vi. peccatum in mortali corpore,
Röm. 8, 2. peccatum non dominari, corpus peccati destrui, Ro. viij. a lege peccati liberari,
Röm. 7, 13. 23. 25. Roma. vij. peccatum operari, peccatum repugnare, peccatum captivare, ser-
1. Cor. 7, 5. vire legi peccati, i. Cor. vij. incontinentiam, i. Cor. v. fermentum vetus maliciae
5, 8.
Eph. 4, 22. et nequitiae, Ephe. iiij. veterem hominem, Coloss. iij. iram, libidinem, ava-
Col. 3, 5.
Hebr. 12, 1. ritiam, Hebr. xiij. circunstans peccatum, breviter nusquam non peccati et vicii nomine appellet, atque si semel tantum appellasset peccatum, nulli angelorum cederem: nunc cum tot locis idem constanter asserat, qui sunt illi homines, ut eorum glosas in textum, erasis Pauli verbis, me cogant reponere? Nolo eorum sententias, peccatum inesse nobis dico et in omnibus operibus nostris cum fiducia, quam diu hic sumus. Si ergo Lovanienses mei me ante audissent et plus in verba dei quam hominum intendissent, utique veritatem purius cognovissent, quae eos a tam immani blasphemia, sacrilegio, crimine, scelere praeservasset, ut verbum Pauli tam temere non exurerent. Sed et adhuc eis offero optionem, ut resipiscant, errorem agnoscant, dent gloriam deo, confiteantur suas insanias, quas nulla ratione tueri possunt, et ecce ignota sint eis omnia. Libentissime enim communicabo illis, nec memor ero malorum unquam, sicut nolo meorum esse deum memorem. Quod si perstent, quod execror, certe anathema eos habebo. Dominus viderit, an mea excommunicatio pluris minorisve sit, quam insulsae, sanguinariae, sacrilegae, breviter Papa et Roma dignissimae bullae. Amen. Ex istis credo nunc satis asserta, defensa et munita omnia, quae ad hunc articulum adduxi in resolutione mea,[3] quam Latomus oppugnat, et Latomi omnia esse nihil quam ignorantias scripturae, tum meras praesumptiones et petitiones principii.

Unum adiiciam, ut ratione et experientia causam istam iuvem. Cum sophistis disputo. Veniamus de regula ad exemplum, ne simus Stoici, qui

[1]) Opp. Latomi Bl. 6b. „Dicimus baptisma ... auferre crimina nec radere, nec ut omnium peccatorum radices in mala carne teneantur, quasi rasorum in capite capillorum, unde crescant iterum resecanda peccata." [2]) Vergl. oben S. 89. [3]) Vergl. Bd. II 411 flg.

sapientem eum definierunt, quem nunquam viderunt, qualem oratorem Quintilianus [1] quoque format. Quaero, an ullum hominem dare audeant, qui possit de uno suo opere bono dicere 'hoc est sine peccato', etiam eo modo, quo ipsi de peccato loquuntur. Ego non credo ipsosmet aut ullum hominem hoc ausurum de suo opere sentire. Si negant ullum posse, quid ergo me criminantur tam immaniter, cum ipsi idem sentiant, imo magis quam ego dicant? Ego enim de veniali peccato non dixi. Iam quae est absurditas, in omni opere bono ponere peccatum, cum ipsi fateantur, in plurimis certo esse peccatum, et in paucis non esse peccatum, etiam dum sine exemplo secundum regulam solam loquuntur. Si non est absurdum in uno aut multis, quomodo absurdum aut impossibile in omnibus? Sumus ergone pulchri doctores, qui regulam docemus sine exemplo? Sed dicent: 'Incertum est, cuius opus bonum sit sine peccato, tamen sine peccato esse non dubitamus'. Quid ergo facimus? ducimus homines in incertum cum nostris doctrinis? An hoc non est absurdum, docere in Ecclesia incerta? Quando ergo erit pax in cordibus nostris? Quid interim faciet? an orabit pro venia peccati in bono opere, aut iactabit illud coram deo? Periculum est, si peccatum est, et veniam non petit. Rursus periculum, si veniam petit, ubi non est aut non esse putat culpam. Mentietur enim et orabit pro eo, pro quo non orandum sentit, et hoc ipso confitebitur opus venia dignum, et faciet ei iniuriam. Suspendet in dubium? ergo etiam incerta orare oportet, non tantum operari? Gratias vobis, Magistri nostri, qui nihil certum nobis relinquitis, nec hoc quidem certum facitis, an sint incerta omnia.

Sed facessant ista. Exemplum huius regulae 'opus bonum est sine peccato' plane deest in hac vita, quia Paulus (ut diximus) non audet hoc asserere de suis operibus, 'Nihil mihi (inquiens) conscius sum, sed non in hoc iustificatus sum'. 1. Cor. 4, 4. Certos autem nos esse oportet, ideo deus in gratia sua nobis providit hominem, in quo confideremus, et non in opera nostra. Nam quamvis per donum fidei nos iustificarit et per gratiam suam nobis factus sit propitius, tamen ne vagaremur in nobis ipsis et in his donis suis, voluit, ut in Christum niteremur, ut nec iustitia illa cepta nobis satis sit, nisi in Christi iustitia haereat et ex ipso fluat, ne quis insipiens, semel accepto dono, iam satur et securus sibi videatur, sed in illum nos rapi de die in diem magis voluit, non in acceptis consistere, sed in Christum plane transformari. Illius enim iustitia certa et perpetua est, ibi non est nutare, ibi non est deficere, ipse dominus omnium. Ideo Paulus mira diligentia quoties fidem Christi praedicat, sic praedicat, ut non tantum per illum aut ab illo sit iustitia, sed etiam in illum, ut nos in ipsum referat et transformet et velut in absconsum ponat, donec transeat ira. Sic Ro. v. 'Iustificati ex fide Röm. 5, 1.

11 ergo ne ABC 22 nihil incertum AB ed. Erl. nihil certum C nihil nisi incertum ed. Witt. Ien. und danach Walchs Überſetzung

[1]) Vergl. Quintil. instit. orat. lib. 8 prooem. 13 sq.

pacem habemus ad deum per dominum nostrum Ihesum Christum'. Ecce fides non satis, sed fides, quae se sub alas Christi recondat et in illius iustitia
Röm. 5, 2. glorietur. Et iterum: 'Per quem habemus accessum ad deum, per fidem in gratiam istam'. Iterum fidem sic docet, ut eam sub alas Christi proiiciat.
Col. 1, 20. Et Colos. i. 'Et per eum placuit reconciliari omnia in ipsum'. Ecce per eum in ipsum. Et ultra: 'Pacificans per sanguinem crucis eius per ipsum'. Quid istis vult Apostolus, nisi quod non satis est illa fides vaga sophistarum, quae accepto dono putatur operari? sed ea demum fides est, quae te pullastrum,
Mal. 4, 2. Christum gallinam facit, ut sub pennis eius speres. Nam 'salus in pennis eius', ait Malachias, ut scilicet non in fide accepta nitaris, hoc est enim fornicari, sed fidem esse scias, si ei adheseris, de ipso praesumpseris, quod tibi sanctus iustusque sit. Ecce haec fides est donum dei, quae gratiam dei nobis obtinet et peccatum illud expurgat, et salvos certosque facit, non nostris, sed Christi operibus, ut subsistere et permanere inaeternum possimus, sicut
Ps. 112, 3. scriptum est: 'Iustitia eius manet in seculum seculi'.

Dices autem: 'Videmini verbi controversia torqueri, quando in summa convenitis, neutri asserentes damnabile esse illud reliquum baptismi, sive peccatum sit sive poena'. Respondeo: de fine concordamus, esse scilicet innoxium, sed nequaquam de causa ipsa. Nam ipsi naturae tribuunt, quod gratiae dei est, quod ferendum non est. Deinde securos faciunt homines, ne peccatum expurgent. Minuunt etiam mysterii Christi notitiam, per hoc et laudem et amorem dei, dum non considerant effusissimae gratiae bonitatem super peccatores expansam, sed innocentem naturam faciunt, atque si nihil aliud obstaret, sine scripturis loquuntur, tum scripturae synceritatem sine causa perdunt et intelligentiam rerum obscurant. Quo fit, ut amissa simplicitate sua scandalum fiat, quod nos ab ipsa longius ducat, sicut contigit, dum primo admisimus hominum glosas tanquam pias et lucidiores, quam sit scriptura, tandem et huius glosae aliam glosam, ut iam non sit modus glossas glossarum augendi et nos in confusionem verborum confusissimam trahendi, donec prorsus nihil Christianarum rerum amplius nosceremus et iam gentiles insanias nostris pares et utiles arbitraremur. Ista scandala et excelsa tollenda
Klagel. 1, 4. sunt, et viae Sion, quae diu satis luxerunt, aliquando terendae iterum, ac puro nos tritico simplicis et syncerae scripturae pascendi. Vides enim et hic Latomum omnia glossis hominum incerta facere, praeter ea quae sunt
Röm. 7, 14 ff. hominum et philosophorum, adeo ut et hunc locum Pauli dupliciter exponere licere putet, de homine sub lege vel de homine sub gratia.[1] At hoc est nihil docere, sed animas confundere. Negandi et reprobandi prorsus sunt, qui Paulum hic de homine sub lege loqui affirmant, cum verba satis sint

[1]) Opp. Latomi Bl. 9: „Duobus modis a veteribus catholicis explicatur ille locus Apostoli ... uno, quasi Apostolus loquatur in persona hominis sub lege positi, nondum per gratiam iustificati ..... quem sensum si sequimur, exclusa est Martini gloriatio. Secundo modo explicatur, ut Apostolus loquatur in sua et iustorum persona".

aperta et clara, quod delectetur in lege dei et serviat mente legi dei, quod nulli impio potest quadrare, qui totis viribus repugnat legi dei, sicut c. iij. Röm. 3, 10 ff. et v. docuerat. Meum consilium sit: qui sacras literas non potest certo sensu tenere, eas dimittat. Tutius est cum laicis ignorare eas, quam incertas habere. Incredibile est, quantas molestias Satan per eas faciat morituro, si ambiguas habeat, ut sophistas in hoc suscitatos putem a diabolo, ut eas incertas faciant aequivocationibus et ludibriis suis.

Quaerimus igitur hic: ubi est ille testimoniorum ponderator,[1] qui rationem reddere voluit pro Lovaniensibus Magistralibus nostris? Nonne ipse nihil certi asserit? Nonne solum hoc agit, ut Lutheri sententia sit contra suam dubiam sententiam? At illi, qui damnaverunt et exusserunt, alii fuerunt. Nempe qui voluerunt suam assertam, certam et infallibilem sententiam esse, ut non solum possit, sed debeat quoque sic dici. Et pro his miseris nihil loquitur Latomus, cum pro iis solis loqui promiserit adeo fidens, ut pudendum iactarit, in re tam certa rationem petere. Sed, ut dixi, non suae rationi, sed bullae nixi sunt, ut auderent prodire, nec aliud prodeuntes quaerebant, quam ut scripturas lacerarent et os orbi oblinirent cum suo 'Potest sic dici'. Si autem sic etiam de furore suo sensissent et dixissent: 'Potest sic damnari et exuri, sed nondum dicimus, quod debeat et oporteat sic damnari et exuri', responderet opus eorum verbis eorum. Nunc quales declarent seipsos quis non videt? qui hoc pro certo damnarint, de quo hodie quoque incertos esse seipsos confitentur. Nam etsi patres sancti quandoque dubitent et varient in scripturarum sensibus, nunquam tamen furorem hunc addiderunt, ut assererent alienaque damnarent et exurerent. Igitur ratio illa nondum prodit, quae promittitur per istum ponderatorem. Nam ut Lutherum et sententiam eius eludat, suam tamen non probat nec meam improbat, sed utranque incertam facit, cum utraque ab eo inducta expositio esse vera non possit. Quare concludo, Magistros nostrales cum me damnarent, fuisse insanos, et qui nescirent quid facerent. Testis est Latomus eorum patronus, qui ideo hunc librum scripsit, ne orbem hoc diutius lateret.

Cum ego dixissem[2] 'repugnare legi' aliud non esse quam peccare, 'non agere bonum' esse contra legem, respondet,[3] quod Augustinus audeat asserere, non esse peccatum, nisi consentiatur. Tum ipse addit, et nihil damnationis in eis esse, quia non peccant. Vide nequitiosum sophistam, ut omnia depravet.

[1]) Vergl. oben S. 62. [2]) Vergl. Bd. II 412. [3]) Opp. Latomi Bl. 11. „Augustinus non solum audet hoc intelligere, sed multis locis apertissime dicit, ... quod ipsum concupiscere, qui est motus carnis sive sensualitatis, rationi et legi rebellis, non est peccatum, nisi adhibeatur rationis consensus. Hoc vult Apostolus ad Ro. 8. cum dicit: 'Nihil ergo damnationis etc.'." Latomus beruft ſich auf Sätze Auguſtins wie de civ. Dei I 25: „illa concupiscentialis inobedientia ... quanto magis absque culpa est in corpore non consentientis, si absque culpa est in corpore dormientis?" Opp. (Venet. 1732) VII 24. (Vergl. III 2. 905: „non in ipso desiderio pravo, sed in nostra consensione peccamus".)

Quis non videt, Augustinum hic loqui de mortali peccato, quod fit consensu in concupiscentias peccati? non tamen negat istos motus esse venialia peccata. Adhuc Latomus hoc contra Lutherum esse fingit, non quod ignoret me loqui de peccato non mortali seu damnationis, sed quod malitia agitatus optet mea sic intelligi. Iam quam Latomiana dialectica: 'nihil damnationis, quia non peccant'. Ergo ex opposito consequentis oppositum antecedentis sequitur: Venialiter peccantes peccant, ergo non nihil damnationis est illis. Hoc est Apostolum Paulum Lovanialiter interpretari. Peccatum veniale sine damnatione asserunt, meum autem illud peccatum damnationis faciunt. Nec dignantur memi-
Röm. 8, 1. nisse, quam crebro ego quoque illud induxerim, quod Paulus ait, nihil esse damnationis, licet nonnihil sit peccati, quia tot de peccato praemiserat, sed ideo nihil est damnationis, non quia non sit ibi peccatum, ut Latomus mentitur, sed quia sunt in Christo Ihesu, dicit Paulus, id est pullastri sub gallina
Röm. 5, 15. et sub umbra iustitiae illius pausant, seu ut Ro. v. clarius dicit, gratiam et donum in gratia illius habent. Deinde non ambulant secundum peccatum seu carnem peccati, id est, non consentiunt peccato, quod revera habent. Deus enim providit duo robustissima munitissimaque firmamenta, ne hoc peccatum
Röm. 3, 25. eis sit in damnationem. Primum, ipsum Christum propitiatorium (ut Ro. iij.), ut sub huius gratia tuti sint, non quia credunt et fidem aut donum habent, sed quia in gratia Christi habent. Nullius enim fides subsisteret, nisi in Christi propria iustitia niteretur et illius protectione servaretur. Haec est enim fides (ut dixi) vera, non absoluta immo obsoleta illa qualitas in anima, ut illi fingunt, sed quae se a gratia Christi non patitur avelli, nec alio nititur, quam quod scit, illum esse in gratia dei nec posse damnari, nec aliquem, qui sic in eum se proiecerit. Scilicet tam magna res est hoc peccatum reliquum, sic intolerabile iudicium dei, ut nisi eum pro te opponas, quem sine omni peccato esse nosti, subsistere nequeas, id quod facit fides vera.

Alterum est, quod dono accepto non ambulant secundum carnem, nec obediunt peccato, sed prius illud principale et robustissimum est, licet et alterum sit aliquid, sed in virtute prioris. Quia pepigit deus pactum iis, qui sunt hoc modo in Christo, ut si pugnent contra seipsos et peccatum suum, nihil sit damnationis. Non ergo nihil est damnationis, ut Latomus delyrat, quia non peccant, aut non sit peccatum in opere bono. Hoc fingit sophista extra et contra apertum textum Pauli e proprio capite. Sed quia sunt (inquit) in Christo Ihesu et non ambulant secundum carnem, manifeste de mortali peccato loquens. Solum hoc agunt sophistae, ut hoc peccatum extenuent, quod deus tantum exaggerat, ut filium suum sibi velit opponi et homines omnes hoc vehementissimo iudicio ad Christum urgere et compellere, ut sub alas eius trementes, desperantes, anhelantes sese recipiant. At isti huius peccati negatores faciunt oscitantes et securos homines in accepto dono, per hoc et Christi gratiam vilem et misericordiam dei levem, ad quae sequi

37 ei velit C 39 „ad" fehlt in AB, ergänzt in C, ed. Witt. Ien.

necessario oportet frigus amoris, segniciem laudis et teporem gratitudinis. Nihil de Christo hi prorsus sciunt. Tu ergo cave illos pestilentissimos et disce opera dei magna, mirifica et gloriosa esse, ideo scias tete non posse hoc peccatum satis exaggerare. Neque enim malum eius ullus hominum unquam investigare aut comprehendere penitus potuit, cum sit infinitum et aeternum, ut rursus opera dei cognoscas in Christo tecum facta esse immensa, ut qui tam potentem tibi in Christo gratiam praeordinarit, quae tanto malo non patiatur tete perdi, et qui tanto malo dignus sis, tamen illius hominis gratia non solum illo non perdaris, sed etiam tandem ab eo libereris. Magnificanda est gloria gratiae, nec potest satis magnificari, ita ut Paulus exclamet: 'Gratias deo pro inenarrabili dono eius'. Ne ergo auscultes frigidis istis et languidis sophistarum sibilis de operibus bonis sine peccato, de fide infusa, de fide acquisita, de libero arbitrio: somnia sunt et ludicra ad istam rem seriam. In Christum tete rapi oportet, sicut Isaias ij. dicit: 'Ingredere in petram et abscondere in fossa humo a facie timoris domini et a gloria maiestatis eius'. Et in Cant. 'Columba mea in foraminibus petrae, in cavernis maceriae'. Noli errare. Magnitudo protectionis satis indicat, quantum sit peccatum istud, nisi Christum filium dei existimes ligneam aliquam imaginem esse. Omnes sancti tremunt hoc iudicium, et nisi Christum opertorem habeant, pereunt, et nos adhuc disputamus et ludimus, in operibus bonis peccatum esse! Sic scilicet de tremenda maiestate aeterna sapimus, quasi de homine quovis disputemus, quando de illa disputamus.

2. Cor. 9, 15.

Isai. 2, 10.

Hohel. 2, 14.

Deinde procedit distinctor dicens,[1] duabus causis vicium, quod contra legem dei esse videtur, non esse peccatum. Prima, dum abest usus rationis, ut in furiosis, dormientibus, infantibus. Secunda, dum non consentitur illi, ut in virginibus &c. Quis iterum hic non videt defendi non Lovanienses, qui Lutherum damnaverunt de peccato illo in sanctis serviente per gratiam dei, sed fictos aliquos morpheos, qui damnarint eum, qui peccatum mortale in opere bono posuerit? Plane nullus hactenus sophistarum me tedio vicit, praeter hunc Latomum: tanta est in homine nequitia et nugandi insania. Nam tam hebes non est, ut non intellexerit, me de eiusmodi peccato non loqui, super quo patrum dicta citat et ipse blatterat, cum hoc saepius sese nosse testetur, sed mera nequitia est, quo contra proprium testimonium de peccato damnationis me locutum esse iactet et orbi (ut dixi) imponat. Tale est et illud, quod pronitatem ad malum non impedimentum virtutis nec malum nec peccatum dicit,[2] imo profecit (inquit) martyribus ad bonum. Quid audio?

---

2 ii C 15 fossa humi C; Walch möchte fissa lesen

[1]) Opp. Latomi Bl. 11. [2]) Bl. 11b: „quod pronitas ad malum et difficultas ad bonum non faciunt opus virtutis esse peccatum, patet in martyribus, in quibus naturalis amor vitae praesentis et timor cruciatus et mortis et ipse dolor, qui dilectione iusticiae vincitur, non minuit, sed potius auget martyrii coronam".

'profecit eis ad bonum, ergo non est peccatum'. Vides, ut insignite gratiam dei blasphemare voluerint sophistae. Nam hoc, quod gratiae dei est, peccato impudentissime tribuunt. Diabolus tentator proficit sanctis in bonum, ergo eius tentationes non sunt malae neque peccata. Vincenda sunt mala pronitatis, ergo non sunt mala. Obsecro, quam iste sophista meam tentat patientiam egregie. Vere si quid peccavi in libello contra eorum damnationem edito,[1] hic abunde poenitentiam ago, incredibilem hebetudinem, inscitiam et maliciam eius ferendo. Ideo enim peccatum est pronitas, quia resistit et negocium facit martyribus, quanquam hinc virtus gratiae clucescat magis. Non debet autem hoc negocium esse, si iudicium dei spectes. Misericordiae est quod parcitur, doni divini est quod vincitur. Tu lector vide, quo parricidio reus fuerim, quando hos homines trunco stupidiores finxi.

Etiam hoc addit,[2] peccatum non esse nisi voluntarium, praesertim actuale, ergo in opere bono non est peccatum: tenet consequentia a Latomo ad Latomum. Vel quia Gregorius dicit:[3] 'Nunquam vasis irae redderet deus interitum, si non voluntarium invenirentur habere peccatum'. Et quare reddit interitum infantibus et ignorantibus? Sed et Gregorius hic de vasis irae et peccatis eorum loquitur, quod Latomus intelligit de peccatis sanctorum in bono opere, alioqui quomodo contra me induceret? Quid alioqui faceret ad propositum? Peccatum enim a me dictum impugnat, et hoc non esse per Gregorium probat, quia solum voluntarium esse debet. Sed fessus sum. Valeat sycophanta insulsissimus, qui nec me, nec se, nec patres, nec scripturas uno pilo intelligit, ac si intelligat, intelligere non vult. Nihil recte actum est in hoc toto libro, quam quod Lovaniensibus incendiariis et Antichristianae bullae dignus datus est patronus. Apostolum ipsum videamus et glosas eorum iuxta positas consideremus, ut discamus, quot repente nova vocabula nascantur. 'Scimus (inquit) quoniam lex spiritualis est. Ego autem carnalis, venundatus sub peccato', id est, ut illi dicunt: 'Ego sum infirmus et punitus, venundatus sub poena'. Tum 'spiritualis', quia per Antithesin dicitur, idem erit quod 'sanus, sine poena, redemptus de poena'. Deinde: 'Quod enim operor, non intelligo (id est, poenam patior). Non enim quod volo bonum (id est, impunitatem), hoc ago, sed quod odio malum (id est poenam), hoc ago. Si autem quod nolo, illud facio, consentio legi (id est, impunis sum), quoniam bona est (id est, impunitas est). Nunc autem non ego operor illud, sed quod habitat in me peccatum (id est, poena). Scio enim, quia non habitat in me, hoc est in carne mea, bonum (id est, impunitas). Nam velle adiacet mihi, perficere autem non invenio. Non enim quod volo bonum (id est, im-

Röm. 7, 14 bis 8, 1.

35 idest AB

[1]) Bd. VI S. 181 ff. [2]) Bl. 11b: „non qualitercunque quod lex vetat facere, peccatum est, sed voluntarie, hoc est ex libero voluntatis consensu, quod incalumniabiliter verum est de peccato actuali." [3]) Vergl. Gregorii Opp. Paris. 1705. III. 2. 563.

punitatem) hoc facio, sed quod nolo malum (id est, poenam) hoc facio. Si autem quod nolo, illud facio, iam non ego operor illud, sed quod habitat in me peccatum (id est, poena). Invenio igitur legem volenti mihi facere bonum (id est, impunitatem), quoniam mihi malum (id est, poena) adiacet. Condelector enim legi dei (id est, impunis sum) secundum interiorem hominem, video autem aliam legem (id est, poenam) in membris meis, repugnantem (id est, poena afficientem) legi mentis meae (id est, impunitati meae) et captivantem me (id est, poena trahentem) in legem peccati (id est, in poenam), quae est in membris meis. Infoelix ego homo, quis me liberabit de corpore mortis huius (id est, poenae huius)? Gratia deo per Iesum Christum dominum nostrum. Igitur ego ipse servio mente legi dei (id est, subditus sum impunitati), carne autem legi peccati (id est, subditus sum poenae). Nihil ergo damnationis est &c.'

Est hoc Paulum elucidare, ut dem bene et vere sic dici? 'At patres sic dixerunt', sed nunquid praeceperunt aut praecipere potuerunt sic dicendum esse? Nonne obediendum est magis deo quam hominibus? Paulus praecipit Apgich. 5, 29. et praecipiendi ius habuit, ut vitares prophanas vocum novitates et loquereris, ut ipse loquitur, et sacris vocum antiquitatibus inhereres. Quid enim prophanum? nonne quod non est sacrum? At humanum non est sacrum, deinde novum, quia non ab Apostolis positum. Nec est, quod mihi 'homousion' illud obiectes adversus Arrianos receptum.[1] Non fuit receptum a multis iisque praeclarissimis, quod et Hieronymus optavit aboleri, adeoque non effugerunt periculum hoc invento vocabulo, ut Hieronymus queratur nescire, quid veneni lateat in syllabis et literis,[2] adeo illud Arriani magis quam scripturas etiam exagitabant. Nec Hilarius[3] hic aliud habuit, quod responderet, quam quod idem per id vocabuli significaretur, quod res esset et tota scriptura haberet, id quod in praesenti non datur. Nullo enim loco scriptura 'peccatum' pro poena ista, sed contra ubique pro malo legi dei adversario accipit, ut similitudo etiam (qua Latomus vel sola Theologus est) hic non habeat locum. Iam si esset similitudo et exemplum valeret, tamen non esset trahendum in consequentiam, sed indulgendum patribus, qui semel extra scripturam posuissent vocem prophanam. Alioqui, si exemplum statuas, totam scripturam licebit in alias voces mutare, sicut sophistae fecerunt. Quod si odit anima mea vocem homousion, et nolim ea uti, non ero haereticus. Quis

3 idest B 6 idest B 23 quaeratur AB

[1]) Vergl. zu diesem Abschnitt Luthers Schrift „Von den Concilijs vnd Kirchen" 1539 Erl. Ausg. 25. (2. Aufl.) S. 351 und unsre Einleitung S. 40. [2]) Hieron. ad Damasum Opp. ed. Martianay (Paris. 1706) IV. 2. 20. „Si rectum putatis tres hypostases cum suis interpretationibus debere nos dicere, non negamus. Sed mihi credite: venenum sub melle latet etc." Hieronymus redet also von dem Gebrauch des Wortes ὑπόστασις, während Luther ihn irrthümlich von dem terminus ὁμοούσιος reden läßt. [3]) Hilar. contra Constantium c. 16.

enim me coget uti, modo rem teneam, quae in Concilio per scripturas definita est? Et si Arriani male senserunt in fide, hoc tamen optime, sive malo sive bono animo, exegerunt, ne vocem prophanam et novam in regulis fidei statui liceret. Scripturae enim sinceritas custodienda est, nec praesumat homo suo ore eloqui, aut clarius aut securius, quam deus elocutus est ore suo. Qui verba dei non intelligit in rebus dei per se loquentis, non credat se intellecturum verba hominis de rebus alienis loquentis. Nemo melius loquitur, quam qui optime intelligit. Quis autem res dei intelligat melius quam deus ipse? imo quantum est id, quod homo intelligit de rebus dei?

Det potius honorem deo miser homo et vel confiteatur sese non intelligere verba eius, vel omittat prophanare ea vocibus suis novis ac propriis, ut pura nobis maneat genuina specie amabilis sapientia dei. Quare dicant patres, quicquid possint. Pauli huius verba volo in hoc loco id quod sonant significare, contemptis figmentis illorum de reatibus ac debitis et id genus nugis, magis intellectum obscurantibus quam iuvantibus. Facilia, aperta, fidelia sunt verba Apostoli, non egent humanis facibus ardentissimi fulgentissimique soles illi. Tu dicis: 'non est reatus, non est debitum ibi, ergo non est peccatum ibi', visus tibi pulchre locutus, cum obscurissime et, ut Neh. 13, 24. Nehemias dicit, Asotice loquaris et linguis populi et populi, iam dudum oblitus linguae sanctae et paternae. Facessant barbarae linguae, et nativam genuinamque revocemus. Cur enim non multo purius et lucidius dicis: 'Non est ira, sed gratia ibi: ideo peccatum illud, quanquam verum peccatum sit, non damnat ibi'? Iohannes Euangelista verum venenum bibit, sed non occidit eum,[1] quia virtus fidei erat ibi, quae verum venenum non fecit esse aliud quam verum venenum aut poenam vel infirmitatem, sed ne noceret, prohibuit. Marc. 16, 18. Quod si alius bibisset, vere mortuus esset. Christus dicit: 'Si mortiferum quid biberint, non eis nocebit', non dixit 'non erit amplius mortiferum', sed 'non nocebit', quia in nomine meo bibent, alioqui quae miraculi gloria, si Dan. 3, 19 f. mortiferum esse desinat, cum potatum fuerit? Ignis Chaldeus vere ignis fuit et permansit, sed non laesit tres viros, non quia ardere et urere non posset, sed quia illos non posset, cum caeteros ante fornacem utique consumeret. Ita hoc peccatum verum peccatum est, quod alios omnes irae subiicit, hos non subiicit, quia hi, non illi, antidoton habent, nempe donum dei in gratia unius hominis Ihesu Christi, quo imbuti non ambulant secundum carnem. Nonne haec tam clara et facilia sunt, ut nullus tam tardus sit, qui non facillime comprehendat? cum interim subtilitates illas reatuum, debitorum, formalium, materialium, peccati, privationis, habitus, actus, expulsionis, infusionis, remissionis, qualitatum, formarum, subiectorum, bonitatis intrinsecae

---

5 sincerius ed. Witt. Ien., Walch „reinlicher" (wohl richtig) 19 Azotice Vulg.; Walch bemerkt „asotice, falsch", offenbar ohne zu wissen, daß Asdod lat. Azotus lautet

[1]) Vergl. Legenda aurea ed. Graesse pg. 59.

et extrinsecae, malitiae intrinsecae et extrinsecae, congrui meritorii, generis bonorum, acceptati, deacceptati — et quis ranarum et muscarum istarum voces omnes audiat, nedum recenseat? — ipsimet nondum concorditer capiant, qui aliorum Magistri sunt, tantum abest, ut aliquando miserum vulgus ex ipsis veram peccati et gratiae cognitionem accipiat, cum hic philosophiae etiam novissimas feces et decies excretas vorasse oporteat, antequam quid reatus aut debitum sit, intelligas. Facessant ista absurda et monstra sophistarum.

Vere ergo dicit: 'Ego autem carnalis sum', non dicit 'Carnalis fui', Röm. 7, 14. 'venundatus sub peccato'. Proba igitur mihi, quod 'carnalis' in scriptura significet penalitatibus et infirmitatibus subiectum. Carnalem vero se dicit, non quia totus sit carnalis, sed mente est spiritualis, carne carnalis, sicut mente liber a peccato, carne venundatus sub peccato, sicut dicit: 'mente Röm. 7, 25. servio legi dei, carne autem legi peccati'. Non te hic fallat Latomus,[1] duas faciens voluntates. Unus est homo Paulus, qui utrunque de se confitetur, alio et alio respectu, sub gratia est spiritualis, sed sub lege carnalis, idem idem Paulus utrobique. Donum facit, ut sit spiritualis et sub gratia, in gratia unius hominis Ihesu Christi. Peccatum facit, ut sit carnalis, sed non sub ira, quia gratia et ira non conveniunt, nec sese mutuo impugnant, nec alterum alterius dominatur, sicut donum et peccatum faciunt. Ita: 'Quod enim operor, Röm. 7, 15. ego carnalis, non intelligo', intelligo autem ego spiritualis, alioqui quomodo posset de se pronunciare, se esse non intelligentem quid operetur? Deinde in sequentibus malum appellat, quod operetur: ergo intelligit malum, quod operatur, sed carne non intelligit, quod mente intelligit. Vere enim peccatum in carne furens putat bonum esse quod concupiscit, et ita facit homini quoque apparere, non videns quam malum sit. 'Non enim quod volo bonum, Röm. 7, 19. hoc ago, sed quod odio malum, hoc ago'. Ecce intelligit bonum et malum, sed Paulus spiritualis sic intelligit et vult et odit. Carnalis vero non intelligit bonum et agit et amat malum pro bono. Proferat nunc scripturas Latomus, quibus probetur, quod carnalis significet hic aliud quam in aliis locis, et quam exigit grammatica et simplex significatio. Probet, quod intelligere et operari significent aliud hoc loco quam in aliis. Probet, quod malum et bonum aliud hoc loco quam in aliis significent. Probet, quod velle, nolle, odisse, agere aliud significet hic quam in aliis locis. Quod cum non possit, et eorum significatio pietati hoc loco non obstet, quid est, quod hominum glossis moveamur? Neque enim non proprie carnalis dicitur, qui ex parte carnalis est, sicut dixi, quod non ideo non est homo, qui infirmus

---

17 hominis, id est, Christi C, entſtanden aus hominis . I. Christi in A; B hat den irreleitenden Punkt nach hominis getilgt; vergl. S. 118 Z. 34. Dieſe Correctur iſt wohl für die Priorität der Ausgabe A entſcheidend; vergl. oben S. 41 22 quod operetur? AB 36 quia infirmus ed. Witt. Ien.

[1]) Opp. Latomi Bl. 12.

aut parvus homo est. Vulneratum est caput hominis, et vere dicimus: 'homo vulneratus est'. Et qui percutit pedem canis, verissime canem percussisse dicitur. Ita non intelligit Paulus, quia secundum carnem non intelligit. Et operatur, quia secundum carnem operatur. Et agit malum, quia secundum carnem agit. Et malum est, quia contra spiritum et bonum est. Neque ideo non operari, non agere, non malum esse, aut totus intelligere dicendus est, quia non totus operatur, non totus agit, non totum malum facit, aut ex parte intelligit. Sicut non ideo non est vulneratus homo, quia non omni parte vulneratus est et occisus, nec ideo canem non percussisti, quia non omni parte eum percussisti et occidisti, imo vulnerasti, percussisti, si vel minimum membrum eius lesisti, propria et germana significatione verbi. Ita hic non ideo non est proprie peccatum, quia non totum hominem occidit, damnat, irae subiicit. Gratia enim et donum conservant hominem, ut non possit peccare, id est, consentire huic peccato et perire.

Dices: 'neque tu probas, peccatum alibi accipi hoc modo, quod scilicet non damnet'. Respondeo: nec hoc est necesse, nec hoc institui. Hoc solum institui, ut peccatum hoc loco idem significaret quod ubique. Quod autem hic peccatum aliter tractari dico, hoc nihil ad peccati significationem pertinet. Scriptura peccatum ubique eodem modo accipit, sed non ubique eodem modo tractat seu tractari describit, alibi peccatum fieri, alibi remitti, alibi puniri, alibi differri, alibi taceri, alibi confiteri, alibi negari describit. Et quis actiones, passiones et accidentia peccati enumeret? Ita hoc loco peccatum, quid faciat et patiatur in gratia, describitur, non negatur peccatum esse, imo supponit peccatum factum et esse. Hic victum rebellare spiritui dicitur, quod alibi victor regnare scribitur, idem prorsus peccatum ubique, sed non ubique idem valens, faciens et paciens. Quod autem alibi scriptura peccatum eodem
Rom. 6. 7. 8. Gal. 5, 16 f. 1. Cor. 5, 7 f. Eph. 4, 22 f. 1. Cor. 7, 5. Col. 3, 5. Hebr. 12, 1. 1. Joh. 1, 8.
accipiat modo, quo ad significationem, probavi superius ex Paulo, qui Ro. vi. et viij. ultra hoc vij. Gal. v. i. Cor. v. Ephe. iiij. i. Cor. vij. Col. iij. Heb. xiij. sic accipit, dum incontinentiam, libidinem, iram &c. vocat. Et i. Iohan. i. 'Si dixerimus, quia peccatum non habemus, nos ipsos seducimus'. Sed adversarii ne iota quidem proferre possunt pro sua significatione. Prosequamur
Rom. 7, 16.
ergo Paulum. 'Si autem quod nolo, hoc facio, consentio legi, quoniam bona est'. Mira compositio: consentit legi bonae, sed non totus, quia facit non totus, quod vult non totus, neque consentiens, neque faciens, neque nolens hic totus est, sed idem qui consentit bonae legi, facit quod non vult, id est,
Rom. 7, 17.
contrarium legi bonae, quam vult. 'Nunc autem non ego operor illud.' Quis ille 'ego', qui nunc non operatur illud, quod mox dictus est operari? Ille scilicet ego, qui spiritualis sum, quia secundum hoc ego nunc aestimor in gratia, quae non sinit, ut aestimer secundum peccatum, quo carnalis sum, abluta sunt omnia, et nunc alius ego quam ante gratiam, ubi aestimabar secundum peccatum totus carnalis. 'Sed quod habitat in me peccatum': tu non operaris, et tamen id quod in te est operatur? Manus tua percutit me,

et tu non percutis me? Ita sane, quia me invito id facit, et secundum hoc aestimor, vere tamen ego facio, quia pars mea facit, sed iam non secundum eam aestimor, male facit manus, et mihi imputaretur, nisi animus innocens esset, sed non ideo malum non est, quod manus facit, sed quia non imputatur, non imputatur autem propter animum innocentem. Ita peccatum peccatum est vere, sed quia donum et gratia in me sunt, non imputatur, non propter suam innocentiam, quasi non nocens sit, sed quia donum et gratia in me regnant.

'Scio enim, quod non habitat in me, hoc est, in carne mea, bonum': Rom. 7, 18.
quia mea est, non aliena caro, ideo quod in ea habitat, in me habitare dicitur. Quam dulcissime Paulus medius incedit inter carnem et spiritum, synecdochis gratiosissimis utrinque festivissime alternans. Vere ergo habitat peccatum in carne, et vere peccatum est. Iebusaeus enim est habitans in finibus nostris,[1] Jos. 23, 13.
futurus sudes in oculis et offendiculum a latere, si non studuerimus delere eum. Quid sudes in oculis nisi lignum ante faciem, in quod impingas, si imprudens incedas? Ita peccatum quottidie ante nos versatur et in via nobis obvium est, tum etiam a latere sollicitat, nisi viriliter expurgetur, impingemus et scandalisabimur in eo. Malus plane hospes, sed tamen habitat in carne in nobis, in nostra terra, in nostris finibus. Non ergo est bonum in carne, vere inquam non bonum, non solum poena, sed peccatum. 'Nam velle mihi adiacet, perficere vere non invenio'. Seipsum clarius exponit, quomodo spiritualis homo in peccato non operatur malum, sed vult bonum, et tamen propter habitans in carne peccatum non perficit hoc velle, sed non ideo nihil est hoc velle, quia non perficit, sicut econtra non nihil est malum, quod habitat in carne, quantumvis ille ego non operer, sed peccatum ipsum. Utrunque dico: malum fit et non fit. Fit, quia peccatum facit illud. Non fit, quia mens non facit nec vult, licet non perficiat propter facere peccati. Obsecro, nunquid tantam pugnam tanta diligentia describeret inter poenam et spiritum? Atque id iterum in sophistas pugnat. Dicant, ubi unquam poena (quo sese evolvere putant, ne peccatum asserere cogantur) in scripturis illud esse docetur, quod fugiendum, cui resistendum, quod tanto aestu damnandum sit? Non est poena, quam non ferri iubeat scriptura, ac per hoc nihil evasio ista valet: tam glosa quam textus eorum, res et vocabula sunt extra totius scripturae usum, extra omnium piorum sensum, ut non minor absurditas eos sequatur in glosa, quam fugere tentaverunt in textu. Absurdum enim est, asserere, quod nusquam reperire ac probare possis, sed omnia contraria solus audire cogaris.

1 C jetzt nach operatur (S. 120 letzte Zeile) und nach percutis me einen Punkt, Walch nach operatur einen Punkt, nach percutis me ein Fragezeichen; aber der Übergang in die zweite Person spricht dafür, beide Sätze als Fragesätze aufzufassen 22 operetur C 27 qui mens ABC 31 doceatur C

[1]) Vergl. Bd. III 439; IV 543.

Röm.7,19.20. 'Non enim quod volo bonum, hoc facio, sed quod nolo malum, hoc facio. Si autem quod nolo malum, hoc facio, iam non ego operor illud, sed quod habitat in me peccatum'. Vide gratiae praeconem fidelem, repetit et inculcat diligenter, velut digito monstrans, illud verbum 'Si autem quod nolo', quia superius videbatur obscurius dictum, ubi cum dixisset similiter 'Si autem quod nolo, hoc facio', antequam inferret 'iam non ego operor', interposuit Röm. 7, 16. 'consentio legi quoniam bona est', hic autem mox infert 'Si ego nolens facio', certe hoc nolle probat, quod non ego iam operor illud, et tamen fit in me, ergo necessario peccatum, quod habitat in me, illud operatur, ut nemo possit hunc locum nisi de spirituali homine intelligere, neque de iis, qui perpetrant opera mala. Alterum enim hic dicit per alterum impediri, sic tamen, ut spiritus praevaleat et illi tribuatur, quod non operetur, non velit malum. Non enim vertit sententiam, ut diceret: 'Non enim malum quod volo, hoc facio, sed bonum quod non volo, hoc facio. Si autem quod nolo bonum, hoc facio, iam non ego operor illud, sed gratia, quae habitat in me'. Haec enim caro diceret, si regnaret super spiritum sibi rebellem. Nunc cum spiritus queruletur et accuset carnem, patet, quod non caro dominetur, sed dominanti spiritui molesta et rebellis sit. Nihil enim pro carne, sed contra carnem loquitur, quod non facit homo carnalis extra gratiam constitutus. Non ergo sinit gratia dei hoc opus peccati sibi imputari, quia revera non ipsum operatur. Et tamen in eo est, vere quoque ipse operatur, ut satis est dictum.

Röm. 7, 21. 'Invenio igitur, volenti mihi facere bonum, quoniam mihi malum adiacet'. Non est enim alius, qui vult facere bonum, et alius, cui malum adiacet. Spiritualis vult facere bonum totus, sed carnalis adiacet malus ipse minus Röm.7,22.23. totus. 'Condelector enim legi dei secundum interiorem hominem, video autem aliam legem in membris meis, repugnantem legi mentis meae et captivantem me in legem peccati, quae est in membris meis'. Hic clarissime sese explicat, delectari enim in lege dei non est nisi pii et iusti hominis, nec repugnat nec repugnare curat legi membrorum, qui iustus non est. Legem autem mentis non vocat legem naturalem, quam dicunt, sed opponit eam legi membrorum, potius voluntatem spiritus ita nominat, qui legi dei condelectatur, cui opponit legem membrorum, quae condelectatur legi peccati, ut sit et membrorum lex voluntas contraria voluntati spiritus. Repugnantem vero dicit, certe malum indicans non poenae, sed culpae. Malum est enim legi dei repugnare. Iam non solum non obedire, sed 'repugnare' dicit, quod gravius est, ne parum aestimes peccatum reliquum baptismo. Magnum est et magno dono dei tollitur et magna gratia ignoscitur, propter spiritum, qui non repugnat, sed condelectatur legi dei. Et illud ultimum atrocius, quod 'captivat'. Vide quaeso, quantis verborum molibus et viribus id peccati exaggeret, quod illi sic extenuant et tollunt. Non solum est, non solum vivit, non solum vult, non solum operatur, non solum repugnat, sed etiam furit et captivat. Obsecro, haec levia sunt? Et quis non sentit ita in se fieri? Quis non

furiosas libidinis et irae cogitationes et motus sensit unquam, quantumlibet invitus et nolens? Indomitus est furor eius, imo, quod mireris, in impiis non sic furit, quia non sustinent eius impetum, cedunt et obediunt ei, ideo nunquam experiuntur, quantus labor, quanta molestia sit peccato reluctari et eius dominari. Militiam exigit iste impetus strenuam, unde et Christus 'dominus exercituum' vocatur et 'rex potens in praelio', quia hos magnos Ps. 24, 8. 10. impetus per donum suum non solum sustinet, sed vincit etiam. Vide ergo doni et gratiae dei magnitudinem, ut tantum malum non sit damnabile piis, fortiores sunt cogitationes malae piorum quam impiorum, non tamen polluunt, non damnant, illos vero polluunt et damnant. Cur hoc? nonne utrobique idem peccatum? vere idem peccatum, sed pii antidotum habent, illi non habent, ideo pii in maiori impetu eius non peccant, cum illi peccent in minori, non quia non sit peccatum utrobique, sed haec gloria gratiae dei est, non naturae illius malae. Si desit gratia, vere damnat, nunc naturam eius malam gratia, ne damnet, prohibet. Non ergo nobis domine, sed nomini tuo Ps. 115, 1. da gloriam. Non est (ut sophistae delyrant) nullum peccatum, tam furens adversarius legi dei, non est poena, non est infirmitas, sed magnum peccatum, ut psal. xviij. queritur dicens: 'Emundabor a delicto maximo'. Absit haec Ps. 19, 14. gloria nostra in ista munditia nostra. Captivare autem dicit, non quod spiritualis captivetur, sed quod ex parte peccati est, nihil omittitur, quo captivetur spiritualis, quo modo ipse Gal. i. dicit: 'Et vastabam ecclesiam dei', cum Gal. 1, 13. ecclesiam vastari sit impossibile. Sed nihil omittebat, quantum in eo fuit, quo vastaretur. Ideo non dicit hic 'repugnat et captivatus sum': 'captivat', sed ego non captivor. Quodsi etiam hoc dixisset, cogeret sententia intelligere quo ad carnem, sicut venundatum sese dixit et carnalem secundum carnem, ita captivum sese dicat secundum carnem, et haec mihi significatio, ut simplicior, magis placet.

'Infoelix ego homo, quis liberabit me de corpore mortis huius?' Hic Röm. 7, 24. peccatum mortem vocat (id est, maximam molestiam) figurative, aemulatus illud Exod. x. quando Pharao petiit tolli locustas: 'Orate pro me ad domi- 2. Mos. 10, 17. num, ut auferat a me mortem istam'. Odiosissimo enim nomine appellat peccatum, sicut et ille locustas, propter importunos, improbos, incessabiles, indomitosque furores eius, per quos nobis in hac vita non permittit pacem habere, sed continuo in acie stare cogit. Nec enim Paulus hoc loco Latomi habitus dormitantes et quiescentes [1] formidat. Nec Augustinus [2] hoc voluit, quod Latomus ei imponit. Verum est quidem, non semper una passione

---

2 mireris in impiis, non AB 14 mali C 20 parte quod peccati ed. Ien. 23 dicit, hic repugnat AB 24 intelligere. quo AB 26 dicit ed. Witt. Ien. 30 peciit AB

[1]) „Ipsa concupiscentia quandoque est in habitu tantum et non in actu, et tunc non facit difficultatem in opere." Bl. 12b. [2]) Latomus citirt August. contra Iulianum l. VI cap. 8.

nos insanire, non semper ardet ira, non semper furit libido, non semper torquet invidia, sed una succedit alteri. Et quando omnes dormiunt, tepor et ignavia non dormitant. Quod si etiam strenue agas, superbia vigilat. Et ut verissime dixi, sicut sine carne non sumus, ita sine carne non operamur, ita nec sine viciis carnis sumus, nec sine eis operamur, ut longe insulsissime Latomus ex particulari vel singulari syllogissarit, quando sic arguit: 'aliquando passio quiescit, ergo non est in omni opere bono peccatum', qui dicere debuit: 'aliquando omnes quiescunt, et totum peccatum dormitat': Quod est impossibile, quia caro res viva est, in assiduo motu est, qui mutatur mutatis obiectis. In somno vero, quod non peccatum sit, etiam gratiae dei est, non naturae, peccatum scilicet damnabile non est ibi, nec obstat, quod usus rationis non assit. Peccatum est, quod pure dormire non possumus. Quare non mansimus in rectitudine, in qua pure dormire et omnia pura facere poteramus? Non excusat ebrium sua ebrietas, si quid per eam peccat. Cur non permansit sobrius? Quare nihil nobis nostra gratia indulgetur, nihil ex nobis mundum est, sed ex sola gratia et dono dei. Quid excusat parvulos non baptisatos, quod damnantur in aeternum?

Rom. 7, 25. 'Gratia deo per Ihesum Christum dominum nostrum'. Gratias agit Paulus non suae iustitiae, sed misericordi deo, idque per Ihesum Christum dominum nostrum. Hunc enim semper opponit deo, sub huius alis sese abscondit, in huius gratia de gratia et dono dei gaudet et gloriatur. Optat autem liberari ab isto corpore. Non enim ait: 'Quis me liberabit a morte corporis huius', sed 'a corpore mortis huius?' Quia vidit in hac vita non possibilem Lovaniensium sanctorum mundiciam, et tamen mundus esse optat, ideo mori optat. Hoc verbum impius non dicit, aut si dicit, non hac causa dicit. Non enim propter poenam sic exclamaret, sic mortem invocaret, sed peccatum eum molestat nimio. Vides ergo hunc locum sanctissimis convenire cosque pati peccatum indomitum et furiosum, ut discamus dei gratiam non extenuare, extenuatis nostris malis, negando ea peccata esse, per humanas glossas, sed ea magnificando et exaggerando quantum possumus, ut elucescat,

Ps. 111, 2. 3. 68, 36. confessionem et magnificentiam esse opus dei, qui est mirabilis in sanctis suis, faciens omnes voluntates suas in eis, cum nobis tamen peccata habere videamur et vere habeamus. Quia voluntas eius non est peccatum, quod in nobis est, sed sanctificatio nostra ab illo ipso peccato. Concludit ergo Paulus

Rom. 7, 25. conditionem vitae pii hominis in hoc seculo dicens: 'Igitur ego ipse mente servio legi dei, carne autem legi peccati', ego ipse unus et idem homo. Nec officit cavillum Latomi,[1] qui putat hoc sic intelligi posse, sicut illud supra:

Rom. 7, 18. 'Non habitat in me, hoc est, in carne mea bonum'. Ipsemet hoc Paulus sic exponit, dum dicit: 'Ego ipse carne servio legi peccati', nisi velis elegans

13 omnia pure ed. Witt. Ien.

[1]) Bl. 11.

glosator addere et dicere: 'Caro mea carne servit legi peccati', quid enim esset hoc dicere? Clariora sunt verba, quam ut paciantur calumniam sophisticam. 'Ego ipse', inquit, non alius. Deinde 'servio' inquit, non tantum habeo peccatum, sed servio ei, seu, quod idem valet, caro mea servit ei. Quid autem est servire peccato? nonne facere eius voluntatem? nonne facere contra legem dei? At hoc facit caro, dum repugnat, dum captivat, dum furit, servit enim sic peccato, sed quia spiritus non obedit nec vincitur illius furoribus, ideo non damnat. Servitus peccati fit inanis, omnes conatus eius frustrantur, sed non ideo nihil aut non mala est ista servitus, non ideo non peccat caro hac servitute sua mala, quanquam in vanum servit, et dominus suus peccatum non praevalet, imo ideo meretur ipsa crucifigi et occidi, ut desinat sic servire. 'Nihil ergo damnationis est iis, qui in Christo Ihesu sunt et non secundum carnem ambulant', vere nihil damnationis, sed nonnihil peccati, peccati vero, non quod Latomus solus fingit se nosse, quo spiritus servit peccato extra gratiam, sed peccato, quod tale esset, nisi gratia et donum in gratia unius hominis praevalerent. Natura peccati est vere in eis, sed iam non potest, quod potuit. Röm. 8, 1.

Debet ergo Latomus proferre locum scripturae, quod repugnare legi dei non sit peccatum, sed poena seu infirmitas. Nam quod dicit ex Augustino, non ideo peccare hominem, satis dictum est, quo modo accipiendum sit, nempe de peccato extra gratiam loquitur, quod ineptus dialecticus inducit contra me de peccato intra gratiam loquentem, sicut ubique et in omnibus facit, petitione principii solita disserens, quasi vicerit, peccatum in gratiae hominibus non esse. Si non protulerit locum, nos urgebimus eum simplici et propria verborum significatione contentum stare, quod repugnare legi dei sit verissime peccare. Sic probare debet, quod captivare in legem peccati et servire legi peccati sit infirmum esse et non peccare, alioqui verbis, ut iacent, acceptis, statuimus esse idem quod peccare, ubicunque, quicunque dicitur servire peccato aut legi eius. Sicut Christus Iohan. viij. 'Qui facit peccatum, servus est peccati'. Et ij. Pet. ij. 'A quo enim quis superatur, huius et servus est'. Et ipse Paulus Ro. vi. 'servi peccati fuistis, nunc autem liberati a peccato, servi facti estis iustitiae'. Ita hic Paulus ipse servus est peccati, sed quia addit 'Carne', manifeste distinguit inter simpliciter servire peccato (quod Latomus solum vult et fingit se nosse) et inter servire carne peccato. Nec est verum, quod Latomus aliquando non serviri peccato docet, nec hoc in servitute peccati simpliciter, nec in servitute carne peccati verum est. Omnia enim quae facit, qui servus peccati est, peccata sunt. Donum enim sui est et servitus non operis, sed status nomen est, quod totius vitae studia comprehendit. Sicut econtra aliud est simpliciter deo servire, aliud carne. Iusti simpliciter serviunt deo, id enim personam respicit, sed hypocritae serviunt ei carne tantum, quia solis operibus, non fide cordis. Atque ut hi sunt hypocritae damnabiles, ita illi (ut sic dicam) hypocritae quidam salutares, Joh. 8, 34. 2. Petr. 2, 19. Röm. 6, 17.

quia carne serviunt peccato, et sunt mali in speciem, boni autem in veritate, atque ut opera hypocritarum externa non sunt nihil, sed vere utilia et bona, quia creaturae dei utiles, ita peccata iustorum vere mala et noxia, quia opera peccati, atque ut opera illa hypocritis bona nihil prosunt, ita iustis sua peccata ista nihil nocent. Quando ergo ego dixi, quomodo sine carne vel voluntate carnis operari potest, qui sine ea esse non potest, nonne ineptissime Latomus[1] opponit illud Pauli 'Et si in carne, non tamen secundum carnem ambulamus'? quasi sit secundum carnem ambulare, quando sine carne non operamur, per quod vult similitudinem, quam de instrumento corroso dedi, evacuatam, adeo nihil videt hoc genus sophisticum. Paulus servit carne peccato, et tamen non ambulat secundum carnem, quanquam nec Paulum recte
2. Cor. 10,3. citat ponderator ille testimoniorum. Paulus enim dicit ij. Cor. x. 'In carne enim ambulantes, non tamen secundum carnem militamus', sensus tamen idem est.

IAm quid opus est omnia Latomi per singula persequi, cum ex his dictis abunde omnia sint confutata et mea roborata? Monstravi enim satis, Latomum totum consistere in petitione principii, ut qui peccatum non velit a me accipi, nisi sicut ipse accipit, et studiosa nequitia depravat et mea et omnium patrum dicta, dum eos de peccato simpliciter loquentes trahit contra peccatum in gratia dictum, seu de peccato totius dicta aptat, ut sic dicam, peccato partis. Quod facit, quia quid gratia et peccatum, quid lex et Euangelium, quid Christus et homo sit, cum suis sophistis nunquam cognovit. Nam qui de peccato et gratia, de lege et Euangelio, de Christo et homine volet Christianiter disserere, oportet ferme non aliter quam de deo et homine in Christo disserere. Ubi cautissime observandum, ut utramque naturam de tota persona enunciet cum omnibus suis propriis, et tamen caveat, ne quod simpliciter deo aut simpliciter homini convenit, ei tribuat. Aliud enim est, de deo incarnato vel homine deificato loqui, et aliud de deo vel homine simpliciter. Ita aliud est peccatum extra gratiam, aliud in gratia, ut possis imaginari gratiam seu donum dei esse impeccatificatum et peccatum gratificatum, quam diu hic sumus, ut propter donum et gratiam peccatum iam non peccatum sit. Sed haec est meditatio ocio maiori tractanda. Quare hic sistam, donec ocio maiore fretus et alia[2] damnem. Nam quae de poenitentia

1 specie C

[1]) Bl. 12b. „Et si in carne, non tamen secundum carnem ambulamus, per quod ostenditur similitudo non esse conveniens, quam inducit de instrumento rubigine corroso." Vergl. dazu Bd. II 413. [2]) Es folgen bei Latomus auf den Art. I Non omne opus bonum esse peccatum, noch folgende Abſchnitte: De libero arbitrio, De sacramento poenitentiae, Non omnes esse idololatras et primi praecepti transgressores, Virtutes et scientias non esse peccata in peccatoribus, De purgatorio, De indulgentiis.

et indulgenciis disserit, cum omnia ex humanis scriptis probet, nihil faciunt. Non enim vel Gregorius vel ullus angelus habuit aliquid statuere in Ecclesia aut docere, quod e scriptura probari non possit. Et simul ex iis puto satis monstratum, Theologiam scholasticam esse aliud nihil quam ignorantiam veritatis et scandalum, iuxta scripturas positum. Nec movet, quod Latomus me ingratitudinis et iniuriae insimulat[1] in S. Thomam, Alexandrum et alios. Male enim de me meriti sunt. Neque enim mihi ingenium deesse credo, fatebitur ipse Latomus, studium certe non obscurum est. Meum vero consilium dixi, ut adulescens vitet philosophiam et Theologiam scholasticam ut mortem animae suae. Non sunt Euangelia tam obscura, ut pueris ea non possint patere. Quomodo sunt instituti Christiani tempore martyrum, quando ista philosophia et Theologia non erat? quo modo docuit ipse Christus? S. Hagne xiij. annorum[2] Theologa fuit, itidem Lucia et Anastasia, unde illae didicerunt? Neque enim Universitatum studia adhuc aliquem martyrem aut sanctum in tot seculis de tanto numero dederunt, qui probet eorum institutiones esse deo gratas et rectas, cum illi e privatis scholis examina sanctorum mitterent. Ex fructibus suis cognoscitur philosophia et scholastica Theologia. Nam de Thoma Aquino an damnatus vel beatus sit, vehementissime dubito, citius Bonaventuram crediturus beatum. Thomas multa haeretica scripsit et autor est regnantis Aristotelis, vastatoris piae doctrinae. Quid ad me, quod Bullarum Episcopus eum canonisavit? Arbitror igitur et mihi non esse penitus crassum in rebus istis iudicium, qui educatus in eis sim et coaetaneorum doctissimorum ingenia expertus, optima istius generis scripta contemplatus, in sacris literis saltem ex parte eruditus, tum experientia spiritualium istarum rerum non nihil examinatus, quam ego Thomae defuisse clare video et omnibus, qui similia scribunt et docent: ideo meo consilio qui volet, cautus sit, facio quod debeo, et iterum moneo cum Apostolo: 'Videte, ne Col. 2, 8. quis vos decipiat per philosophiam et inanem fallaciam (hanc ego scholasticam Theologiam interpretor fortiter et cum fiducia) secundum traditiones hominum, secundum elementa huius mundi (haec sunt iura bullarum et quicquid ultra scripturas statutum est in Ecclesia) et non secundum Christum'. Clarum est hic solum Christum doceri et audiri velle Paulum. Quam vero Academiae legant Biblia, quis non videt? Confer legentes, scribentes super sententias, super philosophiam, cum iis, qui super Biblia scripserunt aut ea docent (cum illa potissima omnium florere et regnare debuerint), et videbis, quo loco verbum dei Academiae habeant.

---

9 audulescens C

[1]) Opp. Latomi Bl. 13[b]: „non possum adduci, ut credam Martinum esse ingenio tam obtuso, ut nihil eorum, quae illi [Alexander, Thomas, Albertus, Bonaventura] scripserunt, intellexerit: quod si intellexit, in sanctos et doctos viros est vehementer ingratus et insignem eis facit iniuriam ac iuventuti, quantum in ipso est, affert magnum detrimentum". [2]) Legenda aurea ed. Graesse pg. 113.

SEd ad te revertor, Iona mi, et hunc Latomum a me extrudo ad te, ne mihi ultra molestus sit, qui iam Epistolas et Euangelia enarrare vernacula coepi, quae causa est, ut molestum fuerit, eius sordes legere et respondere. Si videbitur, alio tempore ad omnia respondebo, modo exul libris careo et iudicium illud haereticorum magistrorum, quo Iudaeos ad nudam Bibliam cogere voluerunt, porto. Sola enim Biblia mecum sunt. Non quod magni apud me pendatur libros habere, sed quod videndum, an dicta patrum ab adversario bona fide citentur. Nam Dionysium citat[1] de orando deo pro defunctis, cum ille de laudando scribat, ut optime memini. Et quare vestrum aliquis ad reliqua non respondet, vel tu, vel Andreas Carolostadius?[2] Ecquid cessat Amsdorffius? An non omnibus vobis pariter Euangelii gloria vindicanda est? Caput ego contrivi serpentis, corpus cur non queatis calcare? Iob 9, 28. Exempli gratia, quando illud Iob. ix. 'Verebar omnia opera mea' ille sic Vl. 143, 2. exponit:[3] 'verebar, id est, observabam'. Et illud psal. ci. 'Non intres in iudicium cum servo tuo &c.', ubi propheta iudicium dei deprecatur, quod ille exponit sic:[4] 'tota vita dei est sine peccato, et nullius hominis tota vita est sine peccato, ergo non vult secundum vitam dei iudicari'. Itaque iudicium dei vel conspectum dei ille vitam dei facit. Ubi autem in scripturis sic accipitur? Ergo aliqua pars vitae nostrae est, quae possit dicere 'Intres in iudicium', quae scilicet sit de numero alio, quam eorum, qui 'omnes viventes' dicuntur? 'At patres ille inducit'. Et patres non fuerunt homines? Nonne istas nenias et similes quam facillime aliquis vestrum confutare possit? Iudicium dei opus dei est, quo non suam vitam comparat nobis, sed nostra examinat, alioqui quae absurditas, ut aeterna vita comparetur momentaneae? Multa et ferme omnia sunt huiusmodi. Vellem enim et vos aliquid pro verbo facere, ut ego feriatus et vulgo misero aliquando servire possim. Vos tyrones etiam oportet exerceri, atque id optimum fuerit me vivo, si quid forte iuvare queam. Sed quaeso, en accipe librum, quam gaudeo illum apud me amplius non morari! Vale ex Pathmo mea. XX. Iunii. Anno. M.D.XXI.

10 „Andreas Carolostadius? Ecquid cessat“ fehlt in ed. Witt., ed. Ien. läßt dagegen die Worte „vel Andreas Carolostadius?“ fort (vergl. Bd. II 394) 23 nostram de Wette, ed. Erl.

[1]) Bl. 46; Latomus nimmt dabei Dionysius stets als Schüler des Apostels Paulus und somit als Zeugen für die Gewohnheiten der ecclesia primitiva in Anspruch; vergl. Bl. 50b. Derselbe hebt Eccl. hierarch. VII allerdings zunächst die Dankgebete für die Verstorbenen hervor (*χαριστηρίους ᾠδὰς ἀναπέμπουσι* 1. *τελεῖ τὴν πρὸς Θεὸν εὐχαριστήριον εὐχήν*. 2.); soweit ist Luthers Erinnerung völlig richtig. Aber 3 § 4 wird hinzugefügt: *ἡ μὲν οὖν εὐχὴ τῆς θεαρχικῆς ἀγαθότητος δεῖται. πάντα μὲν ἀφεῖναι τὰ δι' ἀνθρωπίνην ἀσθένειαν ἡμαρτημένα τῷ κεκοιμημένῳ, κατατάξαι δὲ αὐτὸν ἐν φωτὶ κτλ.* (ed. Venet. 1755 I 265. 267). Somit ist hier Latomus gerechtfertigt. [2]) Vergl. Olearius, Scrinium Antiquarium. Ienae et Arnstadiae 1698 pg. 78. 84. [3]) Bl. 20. [4]) Bl. 15.

Von der Beicht, ob die der Bapſt macht habe zu gepieten.

Der Hundertt und achtzehend Pſalm.

1521.

Schon oftmals hatte Luther Gelegenheit gefunden, ſich über das römiſche Beichtinſtitut auszuſprechen; von verſchiedenen Seiten her hatte er bereits die Grundlagen deſſelben geprüft und angefochten. Die Communikanten, die ſich mit der äußeren Thatſache, gebeichtet zu haben, beruhigen wollten, hatte er von dieſem vermeſſenen Vertrauen auf ihr Werk und ihre vermeintliche Reinigkeit hinweg auf den Glauben verwieſen, der allein würdige Abendmahlsempfänger mache. Dem eitlen Vertrauen auf ihre contritio als ihr ſelbſt eigenes Werk hatte er das Vertrauen auf die Gnade und Verheißung des Herrn entgegengeſtellt. Daneben hatte er jedoch das Beichtinſtitut ſelbſt unangetaſtet gelaſſen, ja vielmehr den hohen Werth deſſelben und der in ihr wirkſamen potestas ecclesiastica für friedebedürftige Gewiſſen zu rühmen gewußt. Doch hatte er gelegentlich bereits betont, nicht allein, daß Päpſte und Biſchöfe hier keine höheren Vollmachten beſäßen, als jeder ſchlichte Prieſter, ſondern auch daß, wo kein Prieſter zu haben ſei, jeder beliebige Chriſt, ob Mann oder Weib, ob alt oder jung, gleiche Vollmacht zur Abſolution beſitze. Und ſchon in der Rechtfertigung ſeiner 95 Theſen hatte er den Satz fallen laſſen, das kirchliche Beichtinſtitut beruhe nicht auf poſitivem, göttlichem Gebot, ſondern allein auf kirchlicher Satzung, ſei daher ſeiner Natur nach veränderlich. Doch wo er ſich alſo mit der Beichtpraxis beſchäftigt hatte, da hatte er doch bisher vorwiegend einzelne Schäden der Praxis, z. B. die zu complicirten Anweiſungen, die man den Beichtenden ertheile, oder den verkehrten Gebrauch dieſe Inſtitution ſeitens der Gemeindeglieder bekämpft und in beiden Beziehungen beſſeren Rath zu ertheilen ſich bemüht. Umfaſſender und ſchärfer einſchneidend lautete ſeine Kritik in der Schrift von der babyloniſchen Gefangenſchaft. Bei ſtarker Betonung des Werthes der Einzelbeichte und Einzelabſolution hatte er hier lauten Proteſt gegen den Zwang erhoben, den man in der Beichtpraxis ausübte: das tröſtliche ministerium der Kirche iſt zur tyrannis geworden, die Vollmacht der chriſtlichen Gemeinde zu einem Privileg der Prieſter, die aus dem Glauben hervorgehende Reue zu einer vom Glauben losgelöſten verdienſtlichen Leiſtung; das Verlangen nach Gelderwerb und nach Herr-

ſchaft über die Gewiſſen regiert in dieſem römiſchen Beichtinſtitut. Nun mußte man wünſchen, daß Luther über dieſe Materie eingehend, vor allem in gründlicher Auslegung der in Betracht kommenden Bibelſtellen und in genauerer Belehrung über das Verhalten, das die Chriſten fortan in ihrer kirchlichen Praxis einzuhalten haben würden, zur Gemeinde ſelbſt reden möchte. Und er ſelbſt empfand lebhaft die Nöthigung, ſich hierüber in breiterem Zuſammenhange auszuſprechen. Denn zu tief wurzelte das Beichtinſtitut in der kirchlichen Gewöhnung des Volks, und nicht ganz leicht mochte es Luthers Anhängern werden, das mit einander zu reimen, daß er gleichzeitig Beichte und Abſolution ſo hoch pries und als ſeelengefährliche Menſchenſatzung verurtheilte.

Äußeren Anlaß dazu bot ihm, daß nicht allein die theologiſchen Gegner, die ſich wider ihn erhoben hatten, wie z. B. die Löwener und die Pariſer, gerade jene früher von ihm veröffentlichten Ausſprüche über die Beichte als Ketzereien herausgeſucht und gebrandmarkt hatten; auch die päpſtliche Bulle hatte die bedeutſamſten ſeiner bisherigen Ausſagen, daß es unmöglich ſei auch nur alle Todſünden zu beichten, daß für eine wirkſame Abſolution der Glaube des Beichtenden unerläßliche Vorausſetzung ſei, daß wir nicht in Kraft unſerer Reue, ſondern in Kraft des Verheißungswortes Chriſti Sündenvergebung erlangten, daß päpſtliche und prieſterliche Vollmacht hier nicht größer ſei als die jedes einzelnen Chriſtenmenſchen u. ſ. w., dem „pestiferum virus errorum“ beigezählt, um deren willen er mit dem Banne zu ſtrafen ſei. Damit war hinreichend Anlaß gegeben, an dieſem Punkte mit tief einſchneidender und principielle Klärung ſchaffender Reformationsſchrift einzuſetzen: es galt der Inſtitution, die ein Joh. Eck nicht mit Unrecht als den nervus religionis nostrae et disciplinae christianae bezeichnet hat. Doch kam noch eine beſondere Veranlaſſung hinzu. „Inn diſſere nehiſten faſten — ſchreibt Luther in der Widmung der Schrift von der Beichte — ließ ich eyn ſenffte unterricht außgehen den beychtkindern, mit bit an unſſere geyſtliche Junckern und tyrannen, das ſie die einfeltigen gewiſſen mit frid ließen meiner bucher halben, da neben antzeygt, wie yhr tyranney des beycht horenß nit grund genug habe“ — er meint den im Februar 1521 ausgegangenen „Unterricht der Beichtkinder über die verbotenen Bücher“ (Erl. Ausg. ^{2} 24, 204 flg.), in welchem er bereits den Satz betont hatte, daß die Beichte zwar den Gemeindegliedern ein Recht auf Gewiſſenstroſt und Abſolution, aber nicht den Geiſtlichen ein Recht auf inquiſitoriſche Herrſchaft über die Gewiſſen gewähre. „Aber — fährt Luther fort — ſie mit dem kopff hin durch, da iſt keyn horen noch bedencken.“ Spalatin hatte ihm in einem Briefe, den er am 12. Mai erhalten, von einem Edikt gemeldet, welches dahin ziele „ut sub conscientiae periculo sint exploraturi orbem super meis libellis“, und er wüßte von Fürſten in der Nachbarſchaft, die nicht ſäumen würden, ein ſolches zur Ausführung zu bringen. Da beſchließt er: „ich wil auch fort faren, die warheyt auß zuputzen und erfur machen, und meyn ungnedige herrnn alßo wenig forchten, alß viel ſie mich vorachten“.

Am 14. Mai meldete er Spalatin, er beabſichtige einen deutſchen Sermon über die Freiheit der Ohrenbeichte zu ſchreiben. Doch könnte dieſe Arbeit überflüſſig geworden zu ſein ſcheinen, als ihm wenige Tage danach folgende Schrift in die Hände kam:

„QVOD ‖ NON SIT ONE ‖ ROSA CHRISTIA ‖ NIS CONFESSIO ‖ PARADOXON ‖ IOANNIS Œco ‖ LAMPA= ‖ DII. ‖ — — [noch 7 Zeilen]“ Mit Titeleinfaſſung. 64 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. Qiij: „Excuſum Auguſtæ Vindelicor in Officina ‖ Sigiſmundi Grim Medici, & Marci ‖ Wyrſung. xx. Aprilis. Anno ‖ Dñi M.D.XXI. ‖“ [1]

Luther ſchrieb am 26. Mai darüber an Melanchthon: „Sermonem de confessione antevertit Oecolampadius noster, edito libro de confessionis facilitate, satis libero, futurus et ipse Antichristo et suis militibus nova vexatio“. Gleichwohl überzeugte ihn die Lectüre dieſer Schrift, daß für ſeine eigne Arbeit noch Raum geblieben ſei: „tamen et ipse aliquid addam, si possum, in eandem vernaculę“. Und nicht nur dies ſchaffte Luther ein Recht zu ſeiner Arbeit, daß er in deutſcher Schrift ſich an die Gemeinde zu wenden beabſichtigte; auch materiell gab es noch nach Oecolampads Paradoxon manches zu ergänzen. Dieſer „wies nach, daß die Beichte in Wahrheit nicht eine Laſt ſei, ſondern für den rechten Chriſten eine Erleichterung und ein Troſt; freilich ſei ſie in der römiſchen Kirche zu einer unerträglichen Bürde gemacht. Aber dies ganze Beichtweſen ſei auch eine Neuerung. In weitläufiger geſchichtlicher Darlegung erwies er, daß die Bußübung der alten Kirche eine bei weitem andere geweſen ſei, und daß beſonders die Ohrenbeichte, bei welcher der Prieſter ſich eine ſo ungebührliche Gewalt anmaße, ſich erſt viel ſpäter eingeſchlichen habe. Er unterſchied drei Arten der Beichte. Die erſte, jedem Chriſten immer nöthige und leichte, welche er in ſchöner evangeliſcher Weiſe beſchrieb, finde ſtatt, wenn man Gott alle ſeine Sünden, auch die geheimſten, bekenne. Die andere geſchehe vor dem Prieſter, der hier die Stelle der Kirche vertrete. Drittens endlich könnten die Brüder ſich auch unter einander ihre Sünden bekennen und ſo erleichtern. Doch ertheilte Oecolampad der zweiten Art den Vorzug vor dieſer letzteren, weil der Prieſter tauglicher ſein werde, die Gewiſſen zu berathen, als der einfache chriſtliche Bruder“.[2] Luther hatte an dieſem „freimüthigen, gläubigen und chriſtlichen“ Bekenntniß des Kampfgenoſſen ſeine hohe Freude,[3] fand aber neben dieſem noch vollen Raum für eine neue, durchaus ſelbſtändige Behandlung derſelben Materie, an deren Ausarbeitung er nun ſchnellen Entſchluſſes ſich begab. Zwar theilte auch er ſeine Schrift in drei Theile, wie ſein Vorarbeiter, aber während bei dieſem die angegebenen drei Arten des Beichtens das Eintheilungsprincip bilden, beginnt Luther im erſten Theile mit einer allgemein gegen alle Herrſchaft der Menſchenlehren in der Kirche gerichteten Warnung, prüft im zweiten eingehend den Schriftbeweis, den die Gegner für ihre Beichte zu erbringen ſuchen, und giebt endlich im dritten Anweiſung, was ſomit von dem beſtehenden Beichtinſtitut zu halten ſei,

[1]) Es erſchien ſofort ein Baſeler Nachdruck von dieſer Schrift: „QVOD ‖ NON SIT ONEROSA CHRI ‖ STIANIS CONFESSIO. ‖ PARADOXON ‖ IOANNIS OECOLAMPADII. ‖ — — — [5 Zeilen] ‖ EME. ET LAETABERIS.“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 60 Blätter in Quart; vorletzte Seite leer, auf der letzten das Signet des Druckers. Bl. P 3b: „BASILEAE. APVD ANDREAM ‖ CRATANDRVM. MENSE ‖ IVNIO. ANNO ‖ M.D.XXI.“ [2]) So giebt Plitt, Einleitung in die Auguſtana I 260 kurz und treffend den Inhalt wieder. [3]) Vergl. noch die Bemerkung im Briefe an Melanchthon vom 13. Juli: „Valde vellem Oecolampadii de confessione librum apud vos itidem vernaculum fieri, ut rumpantur papistae“.

wie ſich der Chriſt dieſem gegenüber zu verhalten habe, und zeigt, zu welch einer Beicht- und Bannpraxis man bei ſchriftgemäßer Handhabung der betreffenden Gebote Chriſti gelangen werde.

Am 1. Juni unterzeichnete er die Widmung an Franz von Sickingen, dem er das Büchlein zuſchreiben wollte, „meyn williges gemütt und danckparkeit zu erzeygen auff vielfeltige ewr troſtung und erbieten mir unwirdigen geſchehen". Zehn Tage danach ſendete Luther bereits ſein Manuſcript an Spalatin ab — aus dem Sermon war ein libellus geworden — und bat um ſchleunige Beförderung zum Druck. Während der Ausarbeitung war ihm zugleich die Neigung entſtanden, den 118. (119.) Pſalm, welchem er für ſeine Schrift die einleitenden Gedanken entnommen hatte, der Gemeinde auszulegen. Ein erſtes Stück dieſer Pſalmenauslegung hatte er auf die letzte Bogenlage des Manuſcripts von der Beichte gleich herangeſchrieben, behielt ſich aber noch die Entſcheidung darüber vor, ob der Pſalm der Schrift von der Beichte angehängt oder als beſondere Schrift veröffentlicht werden ſollte. In einer zweiten Manuſcriptſendung folgte dann der Schluß der Pſalmenauslegung nach. Der Druck des Manuſcripts, von welchem er in der Schrift gegen Latomus ſchon als von einem „liber editus" geredet hatte, zögerte anfangs. Inzwiſchen ſendete Luther über denſelben Gegenſtand Theſen ab, mit dem Wunſche, daß an der Wittenberger Univerſität über dieſelben disputirt werden ſollte; aber der Kurfürſt verwehrte dieſe Disputation, zu Luthers nicht geringem Verdruß, der auf dieſe Fügſamkeit der Theologen unter die politiſchen Rückſichten des Hofes in Briefen an Melanchthon wie an Spalatin (13. u. 15. Juli) nicht wenig ſchalt.[1] Aber neuer Aufenthalt kam hinzu. Anfang Auguſt war der Druck noch nicht über die erſten Anfänge hinausgekommen; dafür aber begehrte Spalatin wiederholt, Luther ſolle der Stelle Joh. 20, 22 flg. eine ausführlichere Behandlung widmen, als er gethan hatte. Dann war der Theil des Manuſcripts, welcher den 118. Pſalm behandelte, von den Freunden verlegt worden und konnte nicht aufgefunden werden; das machte neues Hin- und Herſchreiben erforderlich. Als nun Mitte Auguſt Luther die erſten drei Bogen des Drucks in die Hände bekam, machte ihm die unſaubere und nachläſſige Ausführung deſſelben durch Johann Grünenberg neuen empfindlichen Verdruß, ſo daß er ſcheltend auf dieſen das Sprüchlein „Ioannes in eodem tempore" „er bleibt ein unverbeſſerlicher Hans"[2] anwendete. Er ſendete nun noch unterm 15. Auguſt die verlangte Auslegung des Spruches aus Joh. 20 ein, damit ſie an paſſender Stelle ins Manuſcript eingefügt würde.[3] Der Druck ſchritt auch jetzt nur langſam fort; am 17. September war er noch nicht beendet, doch kam die Schrift noch vor Ablauf des Monats gleichzeitig mit der gegen Latomus in den Handel. Melanchthon ſendete Exemplare beider Schriften in einer Sendung

[1]) Vergl. auch Jäger, Andreas Bodenſtein von Carlſtadt. Stuttgart 1856 S. 203.

[2]) Die bekanntere Form des Sprichwortes iſt „Hans in eodem": Luthers „in eodem tempore" giebt aber wohl die richtige Auslegung, wenn man nur tempus in der Bedeutung, die es in der Muſik hat, = Tempo nimmt. „Er bleibt immer in ein und demſelben Tempo, er iſt nicht von der Stelle zu bringen, er läßt nicht von ſeinem Schlendrian."

[3]) Da die drei erſten Bogen bereits gedruckt waren, die Einſchaltung alſo erſt im 4. Bogen erfolgt ſein kann, ſo geben wir im Abdruck die Stelle an, wo in Joh. Grünenbergs Druck der 4. Bogen anhebt. Abſchnitt 6 u. 7 des zweiten Theiles, welche M. Lenz für das eingeſchaltete Stück hält, befinden ſich noch auf dem 3. Bogen.

als Novitäten an Spalatin ab. Am 19. October ſchreibt ein Wittenberger Student an Beatus Rhenanus: „Dono item mitto libellum de confessione germanice scriptum, num pontificis sit eam praecipere, quam videre cupiebas“. Auffällig iſt, daß der Originaldruck der Schrift von der Beichte die Pſalmenauslegung auf beſonderen Bogen mit dazwiſchen frei gelaſſener leerer Seite anhängt. Wahrſcheinlich ließ man bei der Verzögerung des Druckes zunächſt die Schrift von der Beichte für ſich allein ausgehen und lieferte die Pſalmenerklärung ſpäter nach; doch iſt dieſe durchaus als dazu gehörig zu betrachten, da die Signatur nicht neu beginnt, ſondern mit „H“ fortfährt. Luther hatte ſich alſo entſchieden, den Pſalm „copulatum“ nicht „separatim“ ausgehen zu laſſen. Aber aus der Beſchaffenheit des Originaldrucks erklärt ſich das verſchiedenartige Verfahren der Nachdrucke, die theils dieſe Druckeinrichtung nachahmen, theils beide Stücke eng verbinden, theils den Pſalm mit neuer Signatur A beginnen laſſen, theils, wie es ſcheint, nur den erſten Theil reproduciren. Luthers Abſicht, denſelben Gegenſtand, die Freiheit der Chriſten von dem Beichtgeſetz, baldigſt auch in einer lateiniſchen Schrift zu behandeln, kam nicht zur Ausführung.

Vergl. Werke Bd. I S. 255. 264. 329 f. 516 f. 531. 540. 542 f.; VI 176 f. 193 f. Opp. varii argum. IV 273 f.; VI 45 f. Plitt, Einleitung in die Auguſtana II 318 flg. De Wette II S. 2. 3. 5. 6. 9. 16. 22. 25 f. 29. 41 f. 43. 54. 90. Kolde, Analecta Lutherana S. 34 [vom 3. Auguſt]. Corp. Ref. I Sp. 442. 444. 451. 453. 458. Briefwechſel des Beatus Rhenanus, herausg. von Horawitz und Hartfelder. Leipz. 1886 S. 295. Werke Bd. VIII S. 58. M. Lenz, Marburger Programm 1883 S. 28. 29 f. 35. 37. 39. 41. 47. Köſtlin, M. Luther I² S. 478 f.

Ausgaben.

A. „Von der Beicht ob ‖ die der Bapſt ma= ‖ cht habe zu ‖ gepieten. ‖ Doctor Martinus ‖ Luther. ‖ Wittenbergk. “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Darauf mit Signatur „H“ beginnend: „Der Hundertt vñ achtzehend ‖ Pſalm nuczlich zu betten fur ‖ das wortt gottis tzur hebenn widder den ‖ groſſen feynd des ſelben, den Bapſt vñ ‖ menſchen lere, vorteutſchet ‖ durch D. Martinū ‖ Luther. “ und darunter noch 16 Zeilen Text. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Alſo Geſammtumfang 40 Blätter.

Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

Von dieſem erſten Druck müſſen jedoch drei verſchiedene Ausgaben unterſchieden werden, deren Aufeinanderfolge ſich noch an der verſchiedenartigen Abnutzung der Titeleinfaſſung erkennen läßt. In a iſt das dritte Blatt des Bogens C ſignirt „C 3“. Den uns bekannt gewordenen Exemplaren dieſer Ausgabe fehlt der 118. Pſalm; doch iſt das vielleicht nur Zufall. In b hat das dritte Blatt des Bogens C die Signatur „C iij“, das dritte Blatt des Bogens H „H 3“. Die Ausgabe c endlich zeigt zwar auch „C iij“ wie b, aber anſtatt „H 3“ die Signatur „H iij“. Vergl. auch unten S. 183.

B. „Von der Beycht ob ‖ die der Bapſt ma= ‖ cht habe zu ge= ‖ pieten. ‖ Doctor Martinus ‖ Luther. ‖ Wittenberg. “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 34 Blätter in Quart. Signatur h mit einer Lage von ſechs Blättern. Dann mit Signatur i beginnend: „Der hundert vnd achtzehend ‖ Pſalm nutzlich zu betten fur ‖ das wort gottis tzur hebenn widder den ‖ groſſen feynd des ſelben, den Bapſt vñ ‖ menſchen

lere, vorteutſchet ‖ durch D. Martinū ‖ Luther. " und darunter noch 19 Zeilen Text. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

C. „Von der Beycht ob ‖ die der Bapſt ma= ‖ cht habe tzu ge= ‖ pieten. ‖ Doctor Martinus ‖ Luther. ‖ Vuittenberg. " Mit Titeleinfaſſung [wie B]. Titelrückſeite bedruckt. 34 Blätter in Quart. Signatur H mit einer Lage von ſechs Blättern. Dann mit Signatur J beginnend: „Der hundert vnnd achtzehend ‖ Pſalm nutzlich tzu betten fur ‖ das wort gottis tzur hebenn widder den ‖ groſſen feynd des ſelben, den Bapſt ‖ vnd menſchen lere, vorteutſchet ‖ durch D. Martinū ‖ Luther. " und darunter noch 19 Zeilen Text. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

Trotz dem, daß C mit B in den Zeilenabtheilungen zuſammenſtimmt, iſt doch C ein ganz neuer, orthographiſch häufig abweichender Satz; B iſt nach A gedruckt und ſchließt ſich oft ſklaviſch an deſſen Orthographie an; C iſt dagegen nach der Vorlage von B mit viel größerer Freiheit gedruckt.

D. „Von[1] der Beycht ‖ ob die der Bapſt ‖ macht hab zu ‖ gebieten. ‖ Doctor Marti= ‖ nus Luther. ‖ Wittenberg. " Mit Titeleinfaſſung, die in den Seitenflächen „S. Paulus" und „Luther" durch Bild und Aufſchrift darſtellt. Titelrückſeite bedruckt. 30 Blätter in Quart; Signatur g mit einer Lage von ſechs Blättern. Dann mit neuer Signatur, die auf dem zweiten Blatte mit „a ij" beginnt: „Der hundert vnd acht= zehend ‖ Pſalm nützlich zu betten für ‖ das wort gottes zu erheben wider den groſ= ‖ ſen feynd des ſelben, den Bapſt vnd ‖ menſchen lere, ver= teütſchet ‖ durch D. Martinū ‖ Lauther [sic]. ‖ " und darunter noch 19 Zeilen Text. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Wolf Köpphel in Straßburg.[2]

E. „Uō der Beicht ob die ‖ der Bapſt macht hab ‖ zugepieten. ‖ Doctor Mar= tinus ‖ Luther: ‖ Uuittenberg. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 36 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Noch auf derſelben Seite, auf welcher die Schrift von der Beichte ſchließt, Bl. g 4[a], beginnt der Pſalm; doch ſteht von dieſem hier nur noch die Überſchrift, welche alſo lautet: „Der hundert vnd achtzehent Pſalm ‖ nutzlich zu= betten für das wort gottes ‖ zur heben wider den groſſen feünd [sic] deſſelbenn, den Bapſt ‖ vnd menſchen lere, verteütſchet durch ‖ Doctor Martinum ‖ Luther· [sic][3] " Die Erklärung fängt dann Bl. g 4[b] an.

Nach Weller Repertorium Nr. 2134 Druck von J. Gaſtel in Zwickau.

F. „Von der beycht ob die der ‖ Bapſt macht hab ‖ zugepieten. ‖ Doctor Mar= tinus Luther. ‖ Wittenbergk. " Titelrückſeite bedruckt. 28 Blätter in

---

[1]) Das V ſo verziert, daß man es auch als W leſen könnte. [2]) Von Weller Repert. typogr. (I.) Supplement, Nördlingen 1874 Nr. 228 als „Zürich, C. Froſchower 1522" bezeichnet. [3]) Dieſes Interpunktionszeichen iſt in E ſehr häufig.

Quart, letzte Seite leer. Dann mit neuer Signatur, auf dem zweiten Blatte mit „A ij“ beginnend: „Der Hundert vñ achzehend pſalm nutz ‖ lich zů betten für das wort gottes zuerheben ‖ wider den groſſen feyndt des ſelben, ‖ den Bapſt vnd menſchen lere, ‖ verteütſcht durch D. ‖ Marti. Luth. “ und darunter noch 16 Zeilen Text. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

G. „Von der Beicht ‖ ob die der Bapſt macht ha= ‖ be tzu gepietenn. ‖ Doctor Martinus ‖ Luther. ‖ Wittenberg. “ Titelrückſeite bedruckt. 34 Blätter in Quart; Signatur h mit einer Lage von 6 Blättern.

Das Exemplar, das wir hier beſchreiben, enthält nur die Schrift von der Beichte; ob auch der Pſalm in dieſem Druck vorhanden iſt, vermögen wir nicht zu ſagen. Kein Wittenberger Druck.

H. „Vō der Bei ‖ chte. ob die ‖ der Bapſt ‖ macht habe ‖ zu gepieten. ‖ Doct. Mar ‖ tinus Lu= ‖ ther. ‖ Wittēberg. “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Wie G nur die Schrift von der Beichte in dem benutzten Exemplare enthaltend.

I. „Von der Beycht, ob[1] ‖ die der Bapſt ma ‖ cht habe zu ge- ‖ bieten. ‖ Doctor Martinus ‖ Luther. ‖ Wittenberg. ‖ M.D.XXij. iar. “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 34 Blätter in Quart. Dann folgt mit Signatur „i iij“ beginnend: „Der Hundert vnd achtze= ‖ hend Pſalm, nützlich ‖ zů betten für das wort gottes zů erhe= ‖ ben wider den groſſen feind deſſel ‖ ben, den Babſt vnd menſchen ‖ lere. Ver= teütſchet durch ‖ D. Martinū Luther. “ und darunter noch 16 Zeilen Text. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Gedruckt im . xxij. iar. “

Druck von Adam Petri in Baſel.

K. „Von der Beycht, ob[2] ‖ die der Bapſt ma ‖ cht habe zu ge- ‖ bieten. ‖ Doctor Martinus ‖ Luther. ‖ Vßlegūg des Pſalmē, Beati immaculati. ‖ Witten= berg. ‖ M.D.XXij. iar. “ Mit Titeleinfaſſung [wie I]. Von dieſer Veränderung des Titelblatts abgeſehen in allem Übrigen identiſch mit I.

Druck von Adam Petri in Baſel.

L. „Von der Beycht: ob die ‖ der Bapſt macht ‖ habe zů ge= ‖ bieten. ‖ Doctor Martinus ‖ Luther. ‖ Außlegung des Pſalmen, Beati ‖ Imma= culati. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXII. “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrück= ſeite bedruckt. 54 Blätter in Quart, das letzte Blatt vermuthlich leer.[3] Am Ende (Bl. N 5[b]): „¶ Gedruckt im. XXij. ‖“ Auf Bl. L 2[a] ein blattgroßer Holzſchnitt, Luther mit Heiligenſchein und Taube darſtellend. Auf Bl. L 2[b] beginnt der Pſalm mit der Überſchrift: „¶ Der Hundert vnnd achtzehend ‖ Pſalm: nützlich zů bet= ‖ ten für das wort gottes zu

[1]) Das Komma in Z. 1 des Titels hat noch einen Punkt über ſich, iſt aber kein Semikolon.
[2]) Wie bei I. [3]) Daſſelbe fehlt in dem benutzten Exemplare.

erhe= ‖ ben wider den groſſen feynd ‖ deſſelben, den Bapſt vnd ‖ menſchē lere. Verteütſch ‖ et durch. D. Marti= ‖ num Luther. ‖" und darunter noch 16 Zeilen Text.

Druck von Hans Schott in Straßburg.[1]

M. „Von der Beycht: ob die ‖ der Bapſt macht ‖ habe zu gepie= ‖ ten. ‖ Doctor Martinus ‖ Luther. ‖ Vuittemberg. ‖ 1 5 2 3. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 36 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Darauf beginnt mit Signatur „A": „Der hundert vnd achtzehend ‖ Pſalm nutzlich zu beten fur das wort Gottis ‖ zur heben widder den groſſen feynd ‖ des ſelben, des Bapſt vnnd ‖ menſchen lere, verdeutſcht ‖ durch D. Martinū ‖ Luther. ‖" und darunter noch 20 Zeilen Text. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.[2]

[N. „Der Hun= ‖ dert vnd neüntze= ‖ hendt Pſalm, das vns Gott ‖ bey ſeinem wort erhalt, vnd nit ‖ abfallen laſſe, zu betten. ‖ Verdolmetſcht vnd außgelegt ‖ durch D. Martin Luther. ‖ Item der. 83. Pſalm, Das vns ‖ Gott von allen feynden erred= ‖ ten wölle ꝛc. Sampt der außle= ‖ gunge. ‖ 1 5 2 9. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 24 Blätter in Octav, letzte Seite leer. Am Schluß auf Bl. C 8[a]: „¶ Jobſt Gutknecht. ‖"

Druck von Jobſt Gutknecht in Nürnberg.

Wir notiren dieſe Ausgabe von 1529 hier nur, um zu bemerken, daß in dieſer unſer Pſalm in bedeutender Erweiterung und Umarbeitung enthalten iſt, in ganz neuer Überſetzung und mit viel ausgedehnteren Erläuterungen, in denen jedoch die von 1521 meiſt wörtlich enthalten ſind. Wir werden dieſe neue Recenſion ſpäter beim Jahre 1529 zu berückſichtigen haben, daſelbſt auch weitere Bibliographie für dieſe Ausgabe zuſammenſtellen. Ebenſo muß betreffs einer von Luther veranſtalteten lateiniſchen Ausgabe des 118. Pſalmes, „Octonarius", auf das Jahr 1527 verwieſen werden. In der Erlanger Ausgabe Bd. 41 S. 93 iſt zwar dieſe lateiniſche Schrift einfach als Überſetzung der deutſchen, der Schrift von der Beichte angehängten Ausgabe des 118. Pſalms behandelt, aber völlig mit Unrecht. Vielmehr iſt dieſelbe, deren genaue bibliographiſche Beſchreibung wir anmerkungsweiſe beifügen,[3] als ein Specimen Lutherſcher Verſuche, eine neue lateiniſche Bibelüberſetzung zu ſchaffen, zu betrachten. Sie giebt außer der lateiniſchen Überſetzung, die einen unter Benutzung des Grundtextes wie des Psalterium iuxta Hebraeos berichtigten Vulgata-Text liefert, nur elf Randgloſſen, die ſich auf die Octonare Zain, Heth, Lamed, Mem, Nun, Samech, Kuf und Res vertheilen, aber nirgend mit denen in der Pſalmausgabe von 1521 zuſammenſtimmen. Der Octonar erfordert daher einen beſonderen Platz in Luthers Werken.]

[1]) Vergl. über dieſe Ausgabe Riederer in G. Chr. Gieſe, Hiſtoriſche Nachricht von der Bibelüberſetzung Herrn D. Martin Luthers. Erſter Theil. Altdorf 1771 S. 179 flg. [2]) Daß Lotther der Trucker iſt, ergiebt ſich aus dem Impressum der mit gleicher Titeleinfaſſung verſehenen Ausgabe des „Euangelium Von den zehen aufzſetzigen" von 1523: „Gedruckt zu Wittemberg bey Melchior Lotter Nach Chriſti geburt M. D. xxiij." [3]) „OCTO ‖ NARIVS DAVID PSAL. ‖ CXIX. ‖ Ex Ebreo Verſus. ‖ MAR. LVTHER. ‖ VVITTEM. ‖ ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Octav; auf S. a 8[b] 7 Reihen Text und darunter „FINIS. ‖". Vergl. de W. III S. 210. Köſtlin, M. Luther II [2] S. 163.

Dürften wir den älteren Bibliographen unbedingt Glauben schenken, so müßte die Zahl der Ausgaben noch um einige Nummern vermehrt werden. Aber was Panzer im „Entwurf" S. 42 unter Nr. 2, in den „deutschen Annalen" unter Nr. 1092 verzeichnet, wird unsre Ausgabe F sein trotz einer kleinen Variante in der Titelangabe. J. G. Palm schreibt in seiner „Historie der deutschen Bibel-Uebersetzung D. M. Lutheri" Halle 1772 S. 58: „Auch finden sich in meinem Bücher-Vorrath zwey unterschiedene Editiones von 1522, die beyde zu Wittenberg gedruckt sind [richtiger: die beide „Wittenberg" auf dem Titel haben], in deren einer vor dem 119. Psalm Lutheri Bildnis stehet .... Der Titel des Buchs ist dieser: Von der Beycht, ob die der Babst macht habe zu gepieten. Doctor Martinus Luther. Ußlegung des Psalmen, Beati immaculati. Wittemberg". Schon Riederer hat bei Giese, Historische Nachricht u. s. w. S. 179 darauf aufmerksam gemacht, daß Palm hier wohl als mit Luthers Bilde ausgestattet den von uns unter L beschriebenen Druck meine; die beiden Ausgaben, die er vor sich hatte, waren unzweifelhaft K und L; aus K stammt das „Ußlegung" in seiner Titelangabe. Trotzdem hat Panzer sich verleiten lassen, aus K und L nun drei verschiedene Ausgaben zu machen (Entwurf S. 42 Nr. 3—5) und dadurch die Bibliographie zu verwirren; Nr. 5 ist = L, Nr. 4 = K, Nr. 3 eine Vermengung von K und L. Endlich meinen wir auch Weller Repertorium Nr. 2175 nicht als besondere Ausgabe aufzählen zu dürfen, da die einem Buchhändlerkataloge entnommene Beschreibung dem Verdachte unterliegt, nur incorrekte Wiedergabe des zweiten Theiles unsrer Ausgabe L zu sein.

Luthers Bemerkungen über den Drucker Iohannes[1] lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß wir in Grünenbergs Druck die Originalausgabe vor uns haben; mit Unrecht hat die Erlanger Ausgabe die zweite Lottherſche Ausgabe (C) als editio princeps angesehen. (Für den 118. Psalm benutzt sie ein Exemplar von B, giebt jedoch den Titel des Psalms ungenau wieder.) Es konnte daher auch kein Zweifel sein, daß wir A unserm Abdruck zu Grunde legen mußten, trotz der Klagen Luthers über den nachläſſigen Druck und der thatsächlich unbequemen und der Lutherschen Schreibweise mitunter wenig entsprechenden Orthographie, die an den Erzeugnissen dieser Officin bekannt ist. Von den weiteren Drucken kamen für uns als Wittenberger nur noch B, C und M in Betracht, welche durchweg verglichen sind. Aus den übrigen wählten wir den Straßburger Nachdruck D aus und theilen aus diesem charakteristische Wortformen und namentlich Abweichungen vom Wittenberger Wortschatz mit. A ist Grundlage für B, F und H gewesen; B liegt wiederum den Ausgaben C und D zu Grunde, M ist ein Abdruck von C, wobei „nit" regelmäßig in „nicht" umgewandelt worden ist. I, K und L sind mit gleichlautenden Randglossen ausgestattet, welche kurze Inhaltsangaben der einzelnen Abschnitte enthalten (in deutscher Sprache, aber in L mit lateinischen Lettern gedruckt). E hat den Psalm, für den alle andern Ausgaben 12 Bl. brauchen, auf 16 Seiten zusammengedrängt; bemerkenswerth ist hier auch der Gebrauch von sehr schlechten hebräischen Lettern in den Überschriften der einzelnen Octonare. Auch leidet diese Ausgabe an bösen Druckfehlern, z. B. „hanffpotens", „tert" [st. „tertz"], „Junckerschafft" [st. „Junckfrawschafft"] u. dergl. m.

[1]) M. Lenz bezieht irrthümlich diesen Vornamen auf Hans Lufft und vermuthet daher ebenso irrthümlich, der von diesem besorgte Druck sei wieder eingestampft worden.

In den Geſammtausgaben ſteht unſre Schrift Wittenb. (1561) VII 237 flg.;[1] Jen. (1564) I 501 flg.; Altenb. I 783 flg. Die nachfolgenden Ausgaben trennen den Pſalm von der Schrift von der Beichte und reihen erſteren den exegetiſchen Schriften Luthers ein; ſo Leipz. XVII 692 flg., der Pſalm VI 537 flg.; Walch XIX 1015 flg. der Pſalm V 1816 flg.;[2] die Erlanger Ausgabe giebt die Schrift von der Beichte unter den polemiſchen 27, 318 flg., die Auslegung des Pſalmes unter den exegetiſchen 41, 92 flg. Den Widmungsbrief an Sickingen findet man auch bei de Wette II 13 flg.; Erl. Ausg. 53, 74 flg.

Von der Beicht, ob die der Bapſt macht habe zu gepieten.

Dem geſtrengen und vheſten Franciſco von Sickingen, meynem beßondernn Hernn und patronn,

Martinus Luther.

GOttes gnade und frid ynn Chriſto unſerem hernn. Wyr leßen, geſtrenger herr, ynn dem buch Joſue, da got das volck Iſrael ynn das vorſprochne land Canaan furet unnd alliß volck darynnen erſchlug, nemlich eyn und dreyſſig Künige mit alle yhren ſtetten, das keyne ſtadt ßo demütig war, die da hett frid begertt, außgenomen die eynige Gibeon, ßo doch Iſrael befelh von gott hatte, frid anßzubieten unnd anßzunehmen, ßondernn ynn vormeſſenheyt alle vorſtockt ßu ſtreytten widder Iſrael, das von yhn daſſelb buch ſagt c. x. alßo: 'Es war keyn ſtadt, die ſich mit frid ergab dem volck Iſrael, außgenomen Gibeon, ßondern ſind alle mit ſtreyt erobert, denn es war von gott alßo geſchickt, das ſie trotzig und mütig widder Iſrael zu ſtreytten, da durch vorſtoret unnd yhn keyn gnad erßeygt wurde ꝛc.' Dieß hiſtorien ſihet mich an, alß wolt ſie eyn exempell werden unßern Bepſten, Biſchoffen, hochgelerten und andern geyſtlichen tyrannen, die da offentlich ſehen unnd greyffen, das man yhriß dings kundig und ubirdriſſig wird, und das helle licht yhr triegliche, vorfuriſche taddel manigfeltig

Jos. 11, 19. 20.

3 Sickinge BCM 4 meynen befundern CM 6 Gottis M unſern C unſerm M 9 erſchluch M kunige B Konige C könige M allen CM 10 demutig BCM 13 deſſelb B 14 Iſrahel C ſundern C 15 mutig BCM 16 vorſtöret M 17 Dieſe M 18 hochgelarten CM 19 ubirdruſſig C ubirdrüſſig M vrdryſſig D

[1]) Hier iſt die Ausgabe M von 1523 zu Grunde gelegt. [2]) Dazu die (dürftige) literargeſchichtliche Einleitung Walchs in Bd. IV Vorrede S. 37 flg.

an allen orrten auffdeckt, das yhn alle decke tzu kortz und ſchmal wirt, noch demůtigen ſie ſich nit, ſuchen nit frid, ia laſſen den ſelben auch vorgeblich anbieten, mutigen ſich ſelb, nehmen fur, mit gewalt das liecht tzu dempffen und yn yhrem weßen tzu bleyben, meynend ſie ſitzend ßo feſt ym ſattel, es můge ſie niemand außheben, das ich ſorge, es geſchehe auch von gott, das ſie vorſtockt nach keyner demut dencken, nach keynem frid trachten, auff das ſie auch tzu letzt an alle barmhertzickeyt untergehen muſſen. Sie geben myr die ſchult, wiſſen doch wol, wie ſie den armen menſchen ßo hochmůtig voracht haben bißher. Ich hab offt frid angepotten, geſchrien und gelauffen, zu antwort mich erpotten, hab diſputirt, hab nu auff zween reychstag erſchienen, es hatt mich nichts geholffen, da hat keyn recht, ßondern eytell frevel und gewalt mir begegnet, nit mehr denn widder ruffen auffgelegt und alliß ungluck gebrewet, wolan kumpt ihn die ſtund, das ſie auch nach frid umbſonſt ruffenn werden, hoff ich, ſie werden yhriß itzigen verdienſts yndenck ſeynn. Ich kan nit mehr thůnn, ich bin nun von dem plan geſchupfft. Sie haben nu tzeyt, zu wandelln, was mann vonn yhn nit leyden kann, nach ſoll, nach will, wandelln ſie nit, ßo wirtt eyn ander on yhren danck wandeln, der nit, wie Luther, mit brieff unnd worttenn, ßondern mit der thatt ſie leren wirt. Es iſt, Gott lob und danck, des hanff potzenß zu Rom forcht und ſchew eynmal weniger worden, und will das Capitel 'Siquis ſuadente'[1] nit mehr die leutt betzobernn, die welt kann itzt den ſegen auff ſprechen. Doch das ich die weyl ynn dißer wuſten und yn meyner Pathmoß nit muſſig ſey, hab ich mir auch eyn Apocalypſin geſchrieben, wil die mit teylen allen, die yhr begeren, wilch ich alhie mit uberſchick ewr geſtrengheytt, meyn williges gemůtt und danckparkeit zu erzeygen auff vielfeltige ewr troſtung und erbieten mir unwirdigen geſchehen. Es iſt eyn predigt von der beycht, auß der urſach gemacht: Jnn dißere nehiſten faſten ließ ich eyn ſenffte unterricht außgehen den beychtkindern,[2] mit bit an unßere geiſtliche Junckern und tyrannen, das ſie die einfeltigen gewiſſen mit frid ließen meiner bucher halben, da neben antzeygt, wie yhr tyranney des beycht horenß nit grund gnug habe. Aber ſie mit dem kopff hin durch, da iſt keyn horen noch bedencken. Wolan, ich hab auch mehr waſſerblaßen geſehen, unnd eynn mal ſo eynen freveln rauch, der ſich underſtund die Sonne zu dempffen, aber der rauch iſt nymmer, die Sonne leucht nach.

1 allin B allein C kurtz C 2 demutigen BCM 3 mútigen A ſich ſer C ſehr M 4 ſitzen BCM 5 muge BC beſorge D 7 letz C alle on barmhertzickeyt CM 8 hochmutig BCM 10 reychstage CM erſcheinen B 11 ſundern C 12 auff gelecht B gelegt C 14 vordienſts CM 15 thun BCM 19 potzen C hanffpotzen M hanff butzens D auffpotzens F 20 leút M 21 betzeubern C bezeúbern M auff brechen D 22 múſſig M 23 wil ich alhie M 24 ewer CM gemut BCM 25 ewer tzoſtung C ewer tröſtung M 27 dieſer M 28 „ſie" fehlt in C 29 angetzeygt CM angezaigt D 30 hórens M 31 hören M

[1]) c. 1. in Clem. V. 8. vergl. c. 29. C. XVII. qu. 4. [2]) Vergl. Einleitung S. 130.

Ich wil auch fort faren, die warheyt auß zuputzen und er fur machen, und meyn ungnedige herrnn alßo wenig forchten, alß viel ſie mich vorachten, wir ſind noch beyde nit ubirn berg. Ich hab aber eyn forteyl: ich gehe ledig, gott geb, das die warheyt den ſieg behalte. Hie mit gott befolhen.

Er Ulchrichen von Hutten und Martinne Bucerum laß ich E. G. befolhen ſeyn. Geben ynn meyner Pathmoß. Prima Junii. 1521.

IHESVS.

UM Erſten. Der heylig Künig und prophett David hatt
Ps. 119. eynen pſalmen gemacht hundert ſechß und ſibentzig verſen lang, und iſt der aller lengiſt, groſſiſt pſalm unter allen, den man teglich eyn mal yn die prim, tertz, sext unnd none geteylet ynn den kirchen ſinget und lißett,[1] und iſt das yn ſonderheyt tzuvorwundern, das faſt eyn iglicher verß durch und durch eben das bittet und begreyfft, das der ander, das wo nit eyn geyſt iſt, vordrießlich tzuhoren iſt, das yn eynem ſo groſſen pſalmen ſo viel mal, nemlich hundert ſechß und ſiebentzig mal, wirt nur ymer und ymer, wie wol mit anderley worten, eynerley ding angetzogen, denn aller verßen und des gantzen pſalmen meynung ſtett ynn den tzweyen ſtucken: Das erſt, das gott uns wolt furen, leren, weyßen und behalten ynn ſeynem weg, gepot und geſetzen, Das ander, das er uns wolt behütten fur menſchen lere und gepott. Wer auff dieße zwey achtung hatt, der vorſteht leychtlich alle verß und den gantzen pſalmen.

Zum andern fragen wir: Warumb hatt das der prophett than? Es antwort ſich ſelbs, nemlich das er yhe eyn vleyſſige warnung thet, die wir teglich fur augen hetten, uns tzuhütten und flihen fur menſchen geſetzen und gepotten, alß fur dem groſten unfall auff dießer erden, da nichts hubſcherß
Matth. 7, 15. gleyſſet unnd nichts grewlicher reyſſet, wie auch Chriſtus Matthei 7. da er ſeyn lere gethan hatte, beſchloß er ſie damit, das wir ſolten unß furſehen fur den falſchen propheten, die ynn ſchaffs kleydernn kommen unnd ynwendig
Matth. 16, 11. 12. doch reyſſende wolffe ſeyn. Unnd die Junger Mat. 16. hart vormanet, das ſie ſich hütten ſolten fur dem ſawrteyg der Phariſeen, das iſt, wie er das

2 verachten M 4 gebe M ſiech CM 5 Herr BCDM Urlichen C Bucerñ CM 6 M.D.xxi. BCDM M.D.XXij. L 8 kunig BC kõnig M 9 pſalm CM 15 zuhören M 18 ſteet C 20 behutten BC 23 ander C 24 „eyn" fehlt in D 25 tzuhutten BC zu hutten M 26 hübſchers M 30 Jünger M 31 hutten BCM den C Phariſeer M

[1]) Vergl. Bd. IV 311.

ſelbs auß legt, fur menſchen lere, die nur heuchlerey unnd nit den grund leren. Alßo hatt David hie auch gethan, alß ſolt er ſagen: Wolan, ich wil doch eynen pſalmen machen, do eyttel warnung fur menſchen leren ynnen ſeyn, und gleych ubirſchutten biß zuvordrieß, die weyl ich ſehe, das ſie ßo hubſch gleyſſen, ſo leycht eyngehen und von gottis gepotten ßo liſtig und heymlich ableyten. Drumb hats eyn gutt urſach gehabt, das dießer pſalm fur andern teglich wirt geleßen, wie wol es nichts geholffen hatt, und doch die Chriſtenheyt vol menſchen geſetz worden, auch dießer pſalm ſelbs widder ſeyn eigen meynung mit menſchen geſetzen angepunden iſt: alle geyſtlichen leßen yhn alle tag, wiſſen gar nichts, was ſie darinnen leßen.

Zum dritten. Wie wol nu dießer pſalm alleyn gnug were, uns abtzuſchrecken von menſchen geſetzen, ßo iſt doch der unfall ßo tieff und weyt eyngeriſſen unnd alle welt ynn die yrrige meynung krefftiglich bracht, das yderman achtet, ſolche ſpruch diſſes pſalmen und der gleychen ſtreytten nur widder offentlich boße ubirtrettunge, nit widder des Bapſts oder der geyſtlichen geſetze, und haben damit dem ſchwerd die ſchneyden widderlegt, ia eyn horn druber tzogen, das nit mehr ſchneyden kan, biß daß itzt nit die ſchrifft, ßondernn alleyn Bepſtlich geſetz regieren yn aller welt. Darumb iſts von notten, widder ſolch hart gewonet und eyngewurtzlete yrthum mit ſtarck ſtreyttenden und durch ſchneydenden ſpruchen der ſchrifft walden und ſturmen, wollen vorſuchen, ob wir ſie mügen vom plan ſchlahen unnd antzeygen yhr ungegrundtes furnehmen und unbilliche tyranney, das wir widderumb leren und erkennen, was gott nit gepotten hatt, tzu meyden ſey, wie des teuffels gifft und todt, es hab Bapſt oder Biſchoff, engel oder teuffel geſetzt.

Zum vierden. Tzum erſten ſpricht Moſes Deut. 4. 'yhr ſolt nichts zu- 5. Moſ. 4, 2.
thun tzu dem wort, das ich rede, und auch nichts davon thun'. Was iſt aber 'tzuthun' anders denn mehr lehren, und 'abthun' weniger leren, wen die ſchrifft leret? Es mag nit von der außlegung geſagt ſeyn, denn die außlegung macht ſeyn nit mehr noch weniger, ßondernn vorcleret nur daſſelb. Iſt das nu nit ein klarer ſpruch widder alle menſchen geſetzt? Was ſeyn nu Bapſts geſetz den eytell tzuſetz, davon die ſchrifft dem teuffell eynen ßondern namen gibt und heyſt yhn auff hebreiſchs Liviathan, das iſt, eyn tzuſetzer, der eyns dings mehr macht, denn es ſeyn ſoll. Darumb alle, die da menſchen geſetz tzu gottis geſetzen thun, die ſeynd gewiß gottis feynd und des Liviathan Apoſtell, und wer ſie auffnympt und helt, des Liviathan ſchüler. Es hilfft auch hie keyn außreden, das ſolchs Moſes nit hab vom newen, ſondern vom alten teſtament geſagt, denn der Apoſtell Heb. 2. ſagt, es gepur ſich vil mehr ubir dem newen Hebr. 2, 1. 2.

---

4 ubirſchütten M hübſch M 9 geyſtliche C 13 krefftlich M 14 ſprüch M
15 böße M ubirtretung CM 17 drüber M 18 Bepſtliche CM iſt C nödten M
19 gewonhait D eyngewurtzelete BCM 20 ſprüchen M 21 mugen BC 24 habs D
29 vorkleret BCM 30 geſetz M geſetzt C 31 einem B 32 Hebraiſch D hebreiſch CM
Leviathan D 35 ſchuler BCM 36 ſolch C 37 gepurt C gepürt M uber CM

teſtament tzuhalten, wilchs durch Chriſtus ſelbs, denn ubir dem alten, das er durch die Engel hatt laſſen geben. Drumb wirt die Bepſtiſche ſecten fur diſſem ſpruch nit mugen beſtehen, es ligt yhr geſetz hie er nyder.

Sprichw. 30, 5. 6. Zum funfften. Alßo ſpricht auch Salomon prover. 30. 'Alliß gottis wort iſt lautter, wie durchs fewr probirt, und eyn ſchirm allen, die drauff trawen, unnd ſollt yhe nichts thun zu ſeynen wortten, du wirſt ſonſt ſtrefflich und erfunden eyn lůgner'. Sihe da, der ſpricht von allen gottis wortten, nit alleynn vom alten Teſtament, und rufft auß alle die fur ſtraffwirdige und lugener, die etwas darzuthun, ßo muß folgen, das wer auff menſchen lere unnd zuſetze trawet, der trawet auff ligen unnd triegen. Szo muß der Bapſt auch nit anderß ſeyn, den eyn lerer der lugen und betrieger der gantzen wellt mit allen ſeynen geſellen. Da her kumpt daz ſprich wort in dem Pro-
Jeſ. 36, 6. 2. Kön. 18, 21. pheten Iſaia und buchern der Kunige: 'Wer ſich lehnet auff eyn rhor ſtab, dem wirt der ſtab prechen und yhn die hand zu ſtechen', das iſt, ßo man auff menſchen lere trawet, die ſcheynen, alß weren ſie gut und recht, alß das rhor ſcheynet gleych eynem volligem holtzſtab, und iſt doch eyttel und lere, zu letzt bricht es unnd macht die hand, das iſt alle werck darinnen geſchehen, zu nicht
Matth. 27, 29. unnd ſchedlich. Das iſt das rhor, das die Juden Chriſto yn die hand gaben, da ſie ſeyn verſpotteten, da mit bedeut ward die zukunftige triegerey Bepſtlicher lere und geſetz.

Jeſ. 1, 22. Zum ſechſtenn. Item Iſaias 1. ſtrafft das volck alßo: 'dein weyn iſt gemiſchet mit waſſer, und dein ſilber iſt zu ſilberſchawm worden'. Waſſer yn den wein gieſſen iſt menſchen lere zu gottis wort thůn, deſſelben gleychen ſchawm fur ſilber verkeuffen. Eyn ſolcher diebſcher kretzmer iſt der Bapſt auch, biß das er eyttel pfutzen waſſer fur gutten weyn vorkaufft. Aber ich muß mich ſolcher vorblumeten ſpruch enthalten, wie wol ſie lieplich ſeynd, und die ſchrifft yhr voll iſt, den die streytigen feind mochten eynn außflucht nemenn und ſagen, weyn unnd ſilber deutte nit gotliche ſchrifft, oder yhe nit außgedruckt unnd klar, wie ſich gepůrt ym streyt mit klaren ſpruchen der ſchrifft fechten,
Joſ. 8, 24. 10, 28. wie bedeut iſt yn den kindern von Iſrael, von den yn Joſue geſchriben ſtett, wie ſie die feind todten mit dem mund des ſchwerds, das iſt, mit der ſchneyden unnd ſcherffe, da mit es beyſſet und friſſet, wie es den nit thůt mit dem ruckenn odder ſeyttenn, des ſchwerdts mund iſt ſeyne ſchneyde. Alßo muß mann gottis wort auch mit der bloſſen ſchneytten furenn, das es krefftiglich freſſe alle wider streytter und yrthum.

1 wilches M 2 Bäpſtliche D 3 můgen M 4 Solomon CM 7 lugner BC er ſpricht CM 8 von C 9 lugner C lůgner M 10 lugen C lůgen M 11 lůgen M 13 Eſaia D kőnige M 14 yhm M im D 16 lâre D 17 beſcheen C beſchehen BDM 19 vorſpottenn C vorſpotten M war CM 23 thun BCM 24 diebiſcher CM 25 pfůtzen M 26 vorblumten CM ſind M 28 gőtliche M 29 gepurt BC ſprůchen M 30 kinder C ſteet C 31 tődten M 32 ſcherfft M thut BC in dem D

Zum ſibenden. Hieremias hatt eyn gancz capitel von den falſchen pro-
pheten geſchriben. Hiere. 23. untter ander wortten ſagt er alſo: 'Szo ſpricht Jerem. 23, 16.
got der herr der herſcharen: yhr ſollt nit horen auff der propheten wort, die
euch predigen, ſie betriegenn euch unnd predigen yhrß eygen herczen geſicht
odder dunckel, und nit auß dem mund gottis'. Sihe da, alle propheten, die
nit auß dem mund gottis predigen, die betriegen, und gott verpeut, man ſoll
ſie nit horen: iſt der ſpruch nit klar, das wo nit gottis wort wirt gepredigt,
da ſoll niemant zu horen, auch bei der gotlichen maieſtet gepot unnd ungnaden,
unnd ſey eyttel triegerey? O Bapſt, o Biſchoff, o Pfaffen, o Munch, o Theo-
logen, wo wolt yhr hie furuber? meynet yhr, das eyn gering dingk ſey, wen
die hohe Maieſtet vorpeut, was nit auß gottis mund gehet und etwas anderß
denn gottis wort iſt? es hat ſolchs nit eyn dreſſcher odder hirt geſagt! Wen
du von deynem herren horiteſt ſagen zu dir: 'wer hat dich das geheyſſen?
das hab ich dir nit befolhen', ich acht, du wurdeſt dar auß ſo viel furnehmen,
du ſoltiſt es nit than haben unnd alß vorpott vermyden haben, was ſollen
wir den thun, wen die hohe Maieſtet ſagt: 'horet nit zu, es iſt nit meyn
wort'? Sollen wir nit billich dem Bapſt nur das widder ſpiel halten ynn
allen ſeynen tollen geſeczenn, die er muß bekennen ſelbs, das nur ſeyne wort
auß ſeynem herczen, nit gottis wort auß gottis mund gangen?

Zum achten. Aber weytter ym ſelben capitel: 'Ich hab die propheten Jerem. 23, 21.
nit geſand, noch lieffen ſie. Ich hab yhn nichts befolen, noch predigent ſie.'
Ich meyne, das ſey auch recht gnug, das niemand predigenn ſoll anderß denn
gottis wort, und iſt ubrig genug, das die hohe Maieſtet ſagt, ſie hab ſolchs
nit befolhen, ſey nit gottis wort, drumb wirts gewißlich liegen, triegen und
verterben ſeynn, was menſchen lere ſeynd.

Weytter: 'Weren ſie ynn meynem rad blieben und hetten meynem volck Jerem. 23, 22.
meyne wort tzu horen geben, tzo hett ich ſie bekeret von yhren bößen wegen
unnd von yhren bößen thatten'. Horiſtu hie aber, das gottis rad, gottis
wort ſollen dem volck tzu horen geben werden, unnd das ſonſt niemant mag
bekeret werden vom bößen leben tzum gutten? ſeyn wortt muß es thun, nit
menſchen wort, was were nott gottis wort, wen menſchen lere uns helffen
mochten? Was were es auch fur eyn gott, wenn ſeyn wort nit gnugſam,
tzuſatz bedurfft von den menſchen? Solt man billich die ehre und danck teylen,
nit alleyn gott geben, tzondernn auch den tzuſetzernn. Aber gottis wort iſt
tzo tzart, das es keynen tzuſatz mag leyden, es wil alleyn ſeyn, oder gar nichts
ſeyn. Gott mag wol leyden, das etwas unreynß tzuſetzigis ynn unßern wercken

---

2 xriiij. M 3 hören M 4 yhres M 5 duncken D „nit" fehlt in D 6 vor-
peut M 7 hören M predigt M 8 hören M göttlichen M 9 münch M 10 dinht B
13 höriteſt M höreſt D 15 vorbot vormyden M 16 höret M myn C 21 predigten D
22 ſolt CM 25 vorterben CM 27 zuhören M boßen BC 28 boßen BC Höriſtu M
„gottis rad" fehlt in D 29 hören M 30 boßen BC müß er D 31 wer CDM
36 unreynis M

unnd leben mit unterlauffe, aber ynn ſeynem wort, das uns reynigen ſoll von allem tzuſatz und unflatt, kan er nit tzuſatz duldenn, es wurd ſonſt unßer
Pſ. 12, 7. leben nit reyn ewiglich. Darumb nennet er es pſa. 11. ein ſilber, daz da ſey reyn, und ſpricht: 'die wort gottis ſind reynn, und eyn ſilber probirt und vorſucht und ſibenfeltig gereyniget', wilchs er auch yn dem ſelben pſalm ſagt widder die zuſetzer menſchlicher lere.

Jerem. 23, 28, 29. Zum 9. Weytter: 'Eyn prophet, der eyn trawm hat, der predige den trawm, und der meyne wort hat, der predige meyne wort recht. Was hat das ſtroe mit dem weyſſenn tzu thůn? ſpricht gott. Seynd nit meyne wort wie eyn fewer? ſpricht gott. Und wie ein hamer, der die felß zurſchlegt?' Sehe da, menſchen lere iſt ſtroe, gottis wort iſt fewer, wie feyn reymen ſie ſich zu ſammen, und wer gottis wort hatt, der ſoll es predigen recht, nit vorkeren yn menſchen verſtand, wer eyn trawm hatt, das iſt eyn offenbarung ym
4. Moſ. 12, 6–8. ſchlaff, der bleyb auch da bey, und mach nit anderß drauß. Denn Numeri 12. bekennet gott, das er dreyerley weyß offenbar ſeyn wort, ym trawm, ym geſicht und offentlich ym geyſt. Und das wir Hieremiam enden, ſpricht gott
Jerem. 23, 30–32. weytter: 'Schaw zu, ich wil uber die propheten kummen, die meyne wort ſtelen eyner dem andern (das iſt, durch menſchen lere ſcheynen verpergen ſie daneben gottis wort, das das volck nit gewar wirt, wie yhm gottis wort entzogen, unnd nympt menſchenn wort fur gottis wort an). Schaw zu, ich wil ubir die propheten kummen, die yhr eygen tzungen auff werffen und ſprechen doch: gott hat das geſagt. Schaw tzu, ich will ubir die propheten kummen, die yhn trewmen laſſen eyttel lůgen und predigen die ſelben und vorfuren meyn volck mit yhren lůgen und geſchwetz. Ich hab ſie nit geſand und yhn nit bephalen, haben dem volck wolt nutz ſeyn, und ſind yhm doch keyn nutz geweßen, ſpricht gott'.

Zum tzehenden. Bewegen ſolch wort nit, da gott ſelb tzo viel antzeugt, das nichts ſey, wo nit ſeyn wort ſey, tzo ſeyn wyr yhe ſteyn und holtz. Het er ſchlecht geſagt, ſie ſolten ſolche nit leren, und nit datzu geſetzt, es ſey nit ſeyn befelh noch ſeyn wort, mocht yemand ein lucken finden und ſagen, damit were nit allis vorworffen, was nit gottis wort iſt, ſondernn alleynn was böß unnd widder gottis wort iſt, unnd kunden damit erdichten (wie ſie ſchon than haben) eyn mittell tzwiſchen gottis wortten und falſchen propheten. Aber das mittell iſt hie auffgehaben und endlich beſchloſſen, das gottis wort alleyn und nit menſchen lere ynn gottis volck regirn ſoll, denn was er nit hatt befolhen, geraten noch gepotten, ſoll niemant gepieten noch foddernn.

9 thun BCM Sind M 10 felſen D 11 Sihe CM 13 vorſtand C vorſtandt M offinbarung M 14 mache C 15 offinbar M ſeyne D 17 meyn M 19 darneben D 21 kommen M „die" fehlt in CM yhre M 22 uber M 23 lugen BC 24 lugen BC 25 befolhen BCDM wöllen D 27 anzeucht M anzaigt D 29 ſchlechts D dar zů D geſetz C 30 darmit D 31 verworffen M 32 boß BC böſe M 33 gethon D 34 auffgehahen B 36 fordern D

Zum Eylfften. Wollen ynn das new teſtament kommen und tzum erſten horen, was er ſelb da tzu ſagt. Matt. 15. ſpricht Chriſtus tzu den Jůden, die yhr menſchen geſetz hielten unnd ſtrafften ſeyne Junger, das ſie es nit hielten: 'O yhr gleyßner, es hat Eſaias wol von euch vorkundigt: Ditz volck ehret mich mit ſeynen lippen, aber yhr hertz iſt fern von myr. Aber vorgeblich dienen ſie myr mit menſchen gepotten und leren, die ſie leren.' Sag myr hie: Was iſt 'vorgeblich gott dienen'? darff der text auch eyner gloßen? Nu waren doch die ſelben menſchen gepott nit bőße, alß, hend waſchen, kleyder, kanden und ander geſetz reynigen, warumb wirffts denn Chriſtus mit Jſaia ßo gar von ſich? Was mag hie fur behelff auff kummen fur die menſchen lere tzur redten? Diene du eynem hencker vorgeblich, ſchweyg denn gott, wer dienet gernn vorloren dienſt mit willen? Jch acht, Chriſtus hab alhie gnugſam antzeygt, wie er menſchen gepott vorpotten haben will. Er thet auch ſelb da widder, hieß unnd ließ ſeyne Jungern auch da widder thun, leret und predigt auch da widder, wilchs er keyns on tzweyffell than hette, und uns wol eyn ander exempel fur tragen, wenn gott nit vorworffe und vorpotte menſchen lere, ßo er ynn allen ſtucken gott gehorſam geweßen iſt, drumb iſt ſeynem exempel yn allen ſtucken on zweyffel auch yn vorachtung menſchlicher gepot tzufolgen, wollen wyr anders recht Chriſten ſeyn. Matth. 15. 7. 8.

Zum zwelfften. Sanct Paul Ro. 16. 'Jch bitt euch, lieben brůdern, yhr wollet iha auff ſehen auff die do machen ſecten und ergerniſſe neben der lere, die yhr gelernt habt, unnd weychet von yhnen, den die ſelben dienen nit unßerm hernn Chriſto, ſondern yhrem bauch, und durch gut wort unnd wol reden vorfůren ſie die eynfeltigen hertzen'. Er ſpricht nit von leren, die widder, ſondern neben der rechten lere geſetzt werden, das ſind die tzuſetze, welche auch ſecten machen, und die eynfeltigen ſich leicht dran ſtoſſen, das ſie des rechten wegs feylen und auff diß fallen, da von ſchreibt Salomon prover. 4. 'Weych von dem mund, der do verkerung leret, und laß fern von dyr ſeyn die lippen, die dich abwenden. Laß deyn augen ſtracks fur ſich ſehen, und dein augen lid richtig fur dyr hynn ſtehen. Mach, das deyn fůße ym tritt ſchnurgleych gehen und alle deine wege gleych auß ſich richten. Weych iah nit tzur rechten noch tzur lincken hand, unnd wend deyn fuß von dem bőßen.' Was meynſtu, das Salomon mit ſo viel wortten wil, das er uns nur auff der ſchnurgleychen ban behalte, denn das alleyn gottis wort und weg fur unßern augen ſeyn ſoll, und gar keyn bey weg, er ſey tzur rechten odder lincken, gut oder bőße? Nu ſeyn yhe menſchen lere eytel bey wege und nicht die gottliche richtſtraffen. Röm. 16, 17. 18. Sprichw. 4, 24—27.

---

2 hören M Juden BCM 5 leſſtzen D ferr D 8 boße BC 10 von im D 11 zů redten D 12 genugſam CM 13 angezaigt D 16 für getragen D vorwörffe M vorpötte M 17 darumb CM 18 zweyeffel A 20 Pauel C brudern BC brůder M 22 gelernet M 24 vorfuren BCM 25 welch CM 27 weycht CM 28 vorkerung M leſſtzen D 30 fuß BC fůß M 31 weychen CM weich gähe D 32 fůß M boßen BC 33 ſchnurgleych C 35 boße BC 36 göttliche M richtſtraffe C rechte ſtraffen D

2.Petr.2, 1.2. Zum dreyzehenden. Alßo ſagt auch S. Petrus 2. Pet. 2. 'Es ſind vorzeyten falſch propheten geweßen ym volck, alß denn unter euch auch ſeyn werden falſche lerer, die werden bey wege und ſecten neben eynfuren, damit viel leutt umbringen, und viel werden yhrem vorterben folgen'. Sihe, der ſagt auch von bey wegen und ſecten, wilchs yhe nit mag ſeyn, denn menſchen lere außer gottis lere unnd wege, und yhe hubſcher ſie gleyſſen, yhe erger.

Sprichw. 7. 8. Davon hat Salomon zwo paraboln oder gleychnis geſetzt prover: am ſiebenden und achten, da er ßo mit groſſem fleyß warnet fur der ehbrecherynn, die yhre

Sprichw. 2, 16. 17 wort ſuß macht und vorleſt denn meyſter, den ſie ynn yhrer iugent hatte, unnd vorgiſſet des vorpunds mit yhrem gott gemacht. Wilchs alliß iſt geſagt von der letzten zeyt, da des teuffels kirch mit menſchen geſetzen die rechten kirch

Sprichw 9, 13—18. gottis vorfuret, und beſchreybt ſie alßo: 'Es iſt ein toricht weyb, die viel ſchwetzt und locket, und kan doch gar nichts, ſitzt yn der thür yhriß haußis auff eynem ſtuel am hohen ort der ſtadt, auff das ſie tzu yhr lade alle, die auff dem wege gehen und richtig wandeln yhre ſtraſſe. Wer iſt leichtglaubig, der kumme zu myr. Und zu dem hertzloſſen ſprach ſie: O die vorſtolen waſſer ſind ſuſſe, und die vorporgene ſpeyß iſt luſtig, und er weyß nit, das da eytell todten grůben ſind, und yhre geſte ym grund der hellen ſind.' O Bapſt, wie biſtu hie mit deyner kirchen ßo wol abgemalet yn der parabolen oder gleychnis! Wer ſitzt am hohen ort yn der Chriſtenheyt? Wer ſitzt an der thur außen an der ſtraſſen? Sind es nit die eußerlichen cerimoniiſten ynn der ſynlichen heylickeyt? Wer locket die recht wandeldenn tzu ſich ynn die mort grůben und helle grund? Wer iſt ſchwetziger und ungelerter yn gottis wegen, denn ſolch tolle volck der gleyßner? Wer vorfuret die leichtglawbigen und hertzloßen? Was ſind die vorſtolen waſſer und vordackte ſpeyße, denn das man unter dem ſcheyn der gotlichen warheyt die eynfeltigen mit menſchen lere fullet? Es iſt eyn parabel und mag nit von eyner leyplicher ehbrecherynn geſagt ſeyn.

Sprichw. 7, 4—27. Zum vierzehenden. Item prover. 7. von der ſelben teuffels hůren: 'Lieber ßon, ſag zu der weyßheyt: du biſt meyne ſchweſter, und nenne die vorſtentnis deyn freundyn, das ſie dich behůte fur der frembden und fur der außlendiſchen, die yhre wort ſuſſe macht, denn ich hab am fenſter meynis hawß und zum fenſter loch hyn auß geſehen, und ſah unter die leichtglawbigen, wart alda gewar unter den kindern eynß hertzloßen iunglings, der wandelt auff der gaſſen bey yhrer ecken und ging am wege yhriß hawßiß, am abend, da der tag war tunckel worden, das itzt die nacht finſter ward und man nit ſehen kund, und

4 leůt M umbbringen M 5 beyden wegen ABC u. ſ. f.; erſt Jen. Ausg. „Beiwegen" nichts D 6 hůbſcher M 7 geſetz C 8 mit ſo D großen C 9 ſüß M hette D 11 rechte D 12 thörecht D 13 thur BC 16 komme CM verſtolen M 17 ſüße M verporgene M 18 gruben BCM 20 thůr M 21 ſündtlichen D 22 wandelen D zů im D gruben BCM 25 verdeckte D 26 göttlichen M erfullet CM 27 leyplichen D 28 Jte C ſelbigen CM hurenn BCM 30 behute BC behůtte M außlendigen D 31 ſüſſe M hab ain fenſter D meines BCM 33 iůnglings M 35 dunckel BCM

ſihe da, da begegnet yhm eyn weyb wie ein hůre zubereyt, die ein vorſtoret wuſt hertz hatt, ſchwetzig und unbendig, die nit mag mit yhren fuſſen ynn yhrem hawß bleyben, itzt iſt ſie crauſſen, itzt auff der gaſſen, und an allen ecken lauret ſie, und ſie hat yhn umbfangen und gekuſſet, und hat yhr angeſicht und geperden geſtellet und hat geſagt: Ich hab fur dich geopffert, heut hab ich gottis dienſt volnbracht, drumb byn ich außgangen, dyr tzu begegen und deyn angeſicht tzu ſuchen, und hab dich funden. Ich hab mein bette geſchmuckt mit guttem ſchmuck, mit banden auß Aegypto eyngemacht. Ich hab meyn kemmerlin beſprengt mit myrrhen, aloe und Cinnamen. Nu kum, laß uns der bruſte ſatt werden biß an denn morgen und laß uns der liebe pflegen. Meyn man iſt nit da heym, er iſt fern ubir land gangen, er hatt ein buttel voll gelts mit ſich genummen, er wirt aller erſt widder heym kummen am tag des thronß.[1] Sie hat yhn geneygt mit der menge yhrß antzihenß und hatt yhn eyngetrieben mit der ſuſſickeyt yhrer lippen. So bald folget er yhr nach, wie eyn ochs tzur fleyſchbanck gehet, unnd wie ynn eym feſſell, da man die narrn mit caſteyet, biß das ſie yhm ſeyn lebber aufffſpalt mit eynem pfeyl, gleych wie eyn fogell eylet tzum ſtrick unnd weyß nit, das yhm ſeyn leben gillt. Nu hôret myr tzu, meyne ßone, und habt acht auff die wort meyns munds. Laß deyn hertz nit wenden auff yhre wege und laß dich nit yrre machen auff yhre ſtraſſe, denn ſie hat yhr viel vorwundt, tzu falle bracht, und die ſtarcken hatt ſie alle erwurgt, yhr hauß iſt eyn weg tzur helle und nyderge-
genge yn die tieffe des todts.'

Zum funffzehenden. Das heyſt freylich ynn parabolis geredt, und obs gleych mocht von eynem leyplichen weyb vorſtanden werden, ßo iſt doch der recht vorſtand von den menſchen leren, die weyl Salomon ſelbs bekennet, er rede eyttel gleychniſſe und parabolen, wie Chriſtus ym Euangelio auch thut. Er hat wol geſehen, das am abend der welt ende, wenn das licht des glaubens untergangen iſt, unnd eyttel unvorſtendig toll volck auff erden yrr gehn wurd ynn eußerlichen weyßen unnd ſcheyn der heylickeyt, das eben daſſelb eynn recht volck were fur diſſe bubynne, die do heyſt menſchliche lere unnd weyßheyt, die ſich faſt lobt, ſchmuckt, viel vorheyſt unnd den weg tzur ſelickeyt leicht macht, wie ynn des Bapſts kirchen fur augen iſt, darauff alle diße wort ſtymmen, aber itzt tzu lang tzu gloßiern. Den vorſtendigen iſt gnug geſagt, muſſen itzt ſtreyttig ſeyn mit offenen texten, wie droben geſagt. Sprichw. 1, 1. (Vulg.)

---

1 hure BCM vorſtôret wůſt M 2 fůſſen M 3 beleiben D herauſſen D 8 Egypto M 9 kemmerleyn BCM Cinnamomum D 10 brůſte M 11 uber M büttel A eine buttel M ſeckel D 12 mit im D genommen M kommen M 14 ſůſſickeyt M leſſtzen D 15 zů der D 16 narren M 18 horet BC ſône M 19 yhren C 21 zů der D 23 funtzehenden BC 30 bůbynne M da M 31 zů der D 34 oben D

[1]) Luther überſetzt כִּסְאוֹ = כְּסָא.

Gal. 1, 8. 9. Zum ſechtzehenden. Es ſagt ſanct Paulus Gal. 1. zwey mal: 'Szo euch wir ſelb, oder auch eyn engel vom hymel etwas anders predigt, den yhr habt empfangen, das ſey vormaledeyet'. Das iſt yhe eyn hart wort von ſolchem Apoſtell. Nu iſt yhe menſchen lere ettwas anders den das Euangelium, ßo muß ſie gewißlich vormaledeyt ſeyn. Aber ſihe tzu, wie haben ſie eyn loch yn diſſen ſpruch gemacht mit eyner gloßen, die heyſt alßo: das wortlin 'etwas anders' heyſt nit hie, das man nichts mehr da neben ſoll leren oder haltenn, ßondernn das man das Euangelium nit widderſprech und vorneyne, wilchs der Bapſt mit ſeynen geſetzen nit thut. Hör hie tzu, ſind das nit ſeyne gloßirer? wenn ich ſie nu fragt, auß was grund ſie die gloß haben, und wer yhn gewalt gebe, des Apoſtells wort alßo tzureyſſen, ßo werden ſie ſagen, wie ym Pſ. 12, 5. 11. pſalm ſtett von yhnen: 'wyr haben ſelb die macht, was fragiſtu darnach?' und alß die pawßbacken des Bapſts pawßten und ſpruen in ſeynem decret: 'Ubi eſt maioritas, ibi eſt mandandi autoritas, ceteros manet obediendi neceſſitas. Weyl wyr der großiſt ſeyn, ßo haben wyr gewalt tzu gepieten, allen andernn iſt von notten gehorſam ſeyn'. Ich meyn, das klingt Apoſtoliſch und Chriſtlich!

Zum ſiebenzehenden. Aber die gloß iſt leychtlich widderlegt. Zum erſten, das yhr eygen ticht iſt on grund der ſchrifft, den ſie mügen keyn exempell auffbringen, da daſſelb wortlin die meynung gebe. Zum andernn iſts klar, das ſanct Paul nit widder die redet, die das Euangelium vorſprochen odder vorneyntten, wie ſie ertichten, ßondern widder ettlich iunger der andernn Apoſteln, die do wolten neben dem Euangelio auch das geſetz Moſi eyntreyben, den er ſpricht nit eyn mal, das ſie nit gehorchen ſollen denen, die die beſchneydung, die feſt tag und ander geſetz Moſi neben eynfurten. Nu ſihe du tzu: ßo ſanct Paul nit kund leyden, das Moſes geſetz, wilchs doch von gott geben war biß auff Chriſtus tzeyt, wurd neben dem wort gottis und Euangelio predigt, ßondernn vormaledeyet ßo hoch auch ſich ſelb und alle engel vom hymel, wo ſie tzuſatz lerten: was wurd er ſagen tzu des Bapſts unnd ander menſchen geſetz, wilch gott noch nie hatt gepotten? Drumb iſt dießer ſpruch Pauli eyn rechter donnerſchlag, ſchlecht den Bapſt mit allen ſeynen trawm leren und tollen geſetzen tzu pulver yn die erden. Es wirt fur dem ſpruch niemant beſtehen. S. Paulus iſt nit ßo unberedt, noch ßo arm von wortten geweſt, er hett wol kund ſagen: 'wer das Euangelium leugnet odder vorneynet, der ſey vormaledeyet', wo das ſeyn meynung were geweßen yn dem worhtlin 1. Tim. 1, 3. 4. 'etwas anderß'. Den 1. Timoth. 1. red er auch der maſſen unnd ſpricht: 'Ich

---

2 ſelbs D 3 vormaledeyet BC 9 Hor BC Höre M 10 fraget M 13 pfauß-backen D pfaußten D ſpuen D ſprüen M 14 auctoritas M 15 ABD interpungiren nicht nach „gepieten", ſondern nach „andernn" Z. 16 16 nötten M 17 Chriſtenlich D 19 gedicht D geſchrifft D mugen BC 20 iſt BCM 21 Pauel C 23 da BCM 26 Pauel C 32 in der erden D 33 unberedet C 35 vormaladeyet A

hab dich vormanet, du woltiſt zu Epheſo bleyben und vorkundigen etlichen, das ſie nit anderß lereten, auch nit zu horeten den fabeln und gepurt regiſternn, die keyn end haben'. Hie ſehen wir aber, das nit umb leugken das Euangeli dem Apoſtell zu thun iſt, ßondernn umb andere bey lere und neben predigeten, die das volck vom Euangelio heymlich abwenden, ehe manß gewar wirt.

Zum achtzehendenn. Noch klerer ſpricht er Coloſſ. 2.[1] 'Sehet zu, das euch Col. 2, 8. nit yemand betriege durch die vornunfftige kunſt (die Philoſophia) und eytteln betrug durch menſchen geſetz, die do ſind nach den elementen der wellt, unnd nit nach Chriſto gericht'. Was mocht klerer geſagt werdenn? er ſpricht klerlich: was nit nach Chriſtus laut, das iſt, was nit Chriſtus wort und lere ſey, das iſt betrug und zu meyden. Er nennet mit namen alle naturlich kunſt und weyßheyt, die philoſophia, alle menſchen lere, was ßol er mehr nennen? was leſſit er hie ubrig bleyben, den alleyn Chriſtum? die philoſophia iſt ihe das groſſiſt, das menſchen haben mugen, ßo ſeynd menſchen geſetz das geyſtlichſt, das ſie haben mugen. Aber es iſt allis yrthumb und betrug, ſpricht S. Paulus.

Zum neuntzehenden. Und das wir auch zu end kummen, gibt er den menſchen geſetzen eyn allten ſchlappen Tit. 1. unnd befilht yhn alßo: 'Strafft Tit. 1, 13. 14. ſie hart, das ſie ym glaubenn geſund ſeyn und nichts geben auff die iudiſchen fabeln und menſchen geſetz, wilch nit mehr thun, denn abwenden von der warheit'. Wie iſt das eyn ehre menſchlicher geſecz, das [ſie] nit mehr denn von der warheyt furen und keren, darauß leychtlich zu ermeſſen iſt, was der Apoſtell S. Paulus vom Bapſt helt, und weß ſtatheltther er ihn ſcheczt, nemlich des Luciferß yn der hellen, der ein vatter aller lugen iſt und ſeynen Apoſtell zu Rom auff geworffen, die gantz welt unter dem namen Chriſti zu vorfuren und vorderben, wie es den iczt geht. Da her gehort daz ſprich wort 'Wo man got eyn kirchen bawet, da macht der teuffel eyn Capel da neben', und 'wo eyn kirchwey iſt, da wil auch eyn tabern und iarmarckt ſeyn'.[2] Alßo hatt er auch allczeyt ym allten teſtament neben dem tempel andere alltar unnd ſtette auffgericht unnd falſche propheten daczu erweckt unnd ym newen teſtament, neben dem heyligen Euangelio, deß Bapſt und ſeyner ſecten lere auffbracht, biß das er alleyn predigt an allen ortern und das Euangelium unter der bangk ligt.

Zum ßwenczigſten. So ſie aber fur halten die Concilia, darinnen viel geſeczt iſt zu haltenn, das doch nit yn der ſchrifft funden wirt: Antwort: Es

---

1 verkünden D 2 zuhöreten M 3 leucken des Euangelii M Euangelii C 5 man es D 7 Philoſaphia A eytteln BCM 8 da M 9 möcht M 12 philoſaphia AB 13 laßt D philoſaphia AB 14 gröſſiſt M mügen M ſind BCM 15 mügen M 16 kommen M 17 alte DM Straff M 20 „ſie" fehlt in ABCD 22 was ſtathalter D 23 lügen M 24 gantze CM 25 gehört M 26 dar neben D 28 alle zeyt D ſtedte M 29 darzu BCM 31 Euangelion M 34 geſetz BCDM geſchryfft D

[1]) Vergl. oben S. 127. [2]) Vergl. Wander, Sprichwörter-Lexikon II 1344. 1351.

ſind yn etlichen Concilien artickel deß glawbenß durch die ſchrifft erlauttert, alß Nicenum iſt geweſen, und etlich ding geſeczt, auß der ſchrifft geczogen unnd durch ſchrifft gegrund, das man die ſelben halte, iſt eben ſo viel alß gottis wort halten. Aber was menſchlich drynnen geſeczt iſt (der das mehrer teyl und faſt alle der art ſind) halten ſie ſelb nit, die do hoch rumen die Concilia. Seynd auch offt widder einnander, und yn eynem geſeczt, das ym andern verdampt, und eyn ſolch werrigk, weytleufftig ding mit den Conciliis worden, das ſie hinfurt nichts mehr auß der ſchrifft, ßondernn nur auß yhren eygen kopffen ſeczen, auß großer freveler vormeſſenheyt, der heylig geiſt ſey bey yhnen unnd las ſie nit yrren, drumb ſie onn forcht, on andacht, on verſtand, thun was ſie wollen yn denn Conciliis, auch yhren glawben vorwarloßet. Unnd ſolt man aller Concilii geſeeze halten oder wiſſen, muſt man noch mehr drucker yn die welt ſchicken unnd den menſchen lenger leben erwerben. Es iſt wol ſo eyn groß mehr ſolcher ſtatuten mit der czeit verſamlet. Aber wie es menſchen thad iſt geweſen, ßo iſts auch mit der czeit vorſchwunden, an die ſtuck, die den heyligen Romiſchen ſtuel halten, die ſind alleyn yn Adamant gegraben und feſter behalten thauſent mal mehr, denn das Euangelium Chriſti. Auß was geyſt das geſchehe, mag yderman wol greyffenn.

Zum 21. Darumb Concilia hinn, Concilia her, ſind es menſchen lere, ßo geltten ſie nichts mehr, ßo ſind es nit Concilia, es ſind tabernen unnd Juden ſchulen. Ich glawb Chriſto, ia auch ſanct Paulo, ſeynem Apoſtell, mehr den allen Conciliis, wenn yhr auch ßo viel were alß ſand am mehr
Gal 1, 8. unnd ſtern am hymel, der ſich ſelb unnd alle engell will vormaledeyt haben, wenn ſie nit das wort gottis fur tragen. Concilia ſollen mit ſchrifften odder mit gewiſſen anzeygen des geyſtis handellnn, wie das erſt Concilium der
Apgſch. 15. Apoſtelnn thet, Act. 15. Sie werdens noch lange nit beweyſen, das eyn Concili den heyligen geyſt habe, unnd ſie an ſtatt der gantzen Chriſtenheyt ſitzen, wie ſie plerren und furgeben, es ſey denn, das ſie die ſchrifft und gottis wort furen, man wirt yhn nit ßo glawben yhriß rhumiß unnd eygen getzeugnis.
Vergl. Sprichw. 27, 2. 'Eygen lob ſtincket',[1] ſpricht Salomon, unnd das ich ſage: Es iſt der groſten ungluck eynis ynn der Chriſtenheyt, der ſchendlich vordampter wahn, das man die Concilia achtet, ſie haben den heyligen geyſt, ßo yhr unter zwentzigen kaum eyniß iſt, das die ſchrifft braucht und den geyſt beweyßet. Sie haben geſehen, das die erſten Concilia ym geyſt gehend glaubwirdig ſind worden. Haben

1 Conciliis CM geſchryfft D erleuttert M 4 geſetz CM 5 die doch D rúmen M 7 ander C wirrig D dem C 9 kópffen M frevel D 10 furcht CM vorſtand CM 12 geſetz D 13 druncker C 14 vorſamlet CM 15 thandt D that M 16 Rómiſchen M 18 Euangelion M 24 ſternen D vormaledeyet CM 26 geyſts M 30 yhres M 31 gróſten unglúck M 32 won D 34 brauch CM

1) Vergl. Agricola, 300 Sprichwörter Nr. 214. Wander, Sprichwörter-Lexikon I 772 flg. Salomon und Morolf V. 238. 239.

ſich nu auch ynn die ſelben ehre gedrungen, gar nichts angeſehen, ob ſie ubir tauſent meyl ungleych ſind am leben und geyſt den erſten heyligen vettern yn yhren Concilien, und wie ſie unter gottis namen unnd ſcheyn gotlicher warheyt yhr eygen lůgen predigen, ßo geben ſie auch unter dem namen und tittel der heyligen Concilia yhrer ſynagogen und tabernen geſchwurm unßernn elenden ſelen, kurtzlich wie wyr mit dem volck tzu marckt kommen, ßo muſſen wyr pfeffer betzalen und meuß miſt freſſen.

Zum zwey und tzwentzigſten.[1] Wen tzu eynem Concilio nit mehr gehoret den eyn vorſamlung vieler, die Cardinal hutt, Biſchoff infulen und pareth tragen, ßo mocht man auch die hultzern heyligen auß den kirchen vorſamlen, yhn Cardinal hůtt, Biſchoff infulen und parrett auff ſetzen und ſagen, es ſey eyn Concilium, ßo were hynfurt keyns heyligen geyſts noch Euangeliums nott ynn Conciliis, kund auch eyn iglicher maler und bildener wol eyn Concilium machen. Was ſeyn ſie aber mehr den klotz unnd bloch, die ungelereten, ungeyſtlichen Cardinal, Biſchoff, doctores, die uns mit den hůtten, platten und paretten eyn faſtnacht ſpiel machen, das wyr ſie fur die an ſehen, die ſie ſelb gar ungerne weren, und doch yhre kleyder, yhr geperd, yhr ſtat beſitzen, und ſchrecken uns mit dem ſpruch Chriſti: 'Wer euch hôret, der hôret mich', alß hett yhn Chriſtus befolhn tzu ſagen was ſie wolten? Er ſagt aber alßo: 'Gehet hyn und leret ſie, was ich euch befolhn habe', on zweyffel nit was ſie ertichten mochten.

Luc. 10, 16.

Matth. 28, 19. 20.

Mocht aber yemand ſagen, wie myr ettlich ſchuld geben: 'ſoll keyn menſchen geſetz ſeyn, ßo muſt auch keyn weltlich regiment ſeyn. Wiltu denn all ubirkeyt nyderdrucken?' antwort ich: Was geht weltlich regiment die ſach an? Wiſſen wol, das S. Paulus und Petrus haben weltlich ſchwerd und geſetz gepotten tzu halten Ro. 13. Tit. 3. 1. Pe. 2. Aber weltlich regiment unterſteht ſich nit die gewiſſen tzu regiern, ßondernn handelt nur ynn tzeytlichen guttern. Ein ſteynmetz muß eyn geſetz haben, das er nit ein ell lang fur ein halb nehm. Eyn ſchuſter hat geſetz, das er einem kind keyn man ſchuch macht. Ja morder haben geſetz, das die außbeut gleych teylet werde. Was gehen ſolch geſetz denn geyſt und gewiſſen an? Alßo weltlich ubirkeyt hat geſetz, das eyn dem andern an gutt, ehr unnd leyb nit ſchade, ſpricht aber nit, das da durch das gewiſſen fur gott wol regirt ſey. Aber der Bapſt unnd geyſtliche ſetzer, die faren mit Lucifer ubir den hymel, geben fur, yhr ding ſey gotlich und mache fur gott frum, regire und fur die gewiſſen tzu recht. Das kan gott nit leyden, da

Rom. 13, 1 f. Tit. 3, 1. 1. Petr. 2, 13 f.

1 ubirtauſent A 3 gôtlicher M 4 lugen B lugenn C 7 und muſt miſt CM 8 gehôret M 9 hůtt M paneth ABCM 10 hůltzern M hůltzen D vorſamln BC 11 hutt BC paneth M 14 ungelerten M 15 hutten BC 16 panetten ABC pannetten M faſtnach A faßnacht D 17 ſtadt M 18 horet BC horet BC 19 befolhen M 20 Geht M 22 Môcht M 25 „S." fehlt in M 27 regiren CM 28 ainer ell D 29 mans D môrder M 30 getaylet D den geiſt BCM 31 einer M 34 gôtlich M 35 fůre M

[1]) Vergl. oben S. 57.

iſt er eyn eyfferer, den ynn den gewiſſen wil er alleyn ſeyn unnd ſeyn wort alleyn regieren laſſen, da ſoll freyheyt ſeyn von allen menſchen geſetzen. Wenn nu der Bapſt wie der Keyßer die gewiſſen faren ließ unnd ſtrafft nit weytter denn der Keyſer, ßo hettis keyn nodt, aber er wil die gewiſſen gefangen haben, und ſol gottis wort ſeyn wort gleych ſeyn, und er tichtet eyn ewige ſtraff unnd ewigen lohn ſeyner gepot, das keyn Keyſer thut. Darumb iſt er der
2. Theſſ. 2, 4. Antichriſt, der ſich ubir gott ſetzt, wie S. Paul ſagt, und bricht auff die brawt kammer Chriſti und macht alle Chriſten ſeelen tzu hüren. O du allergroſſiſt hürn treyber, wie weyt ubirtrifft deyne boßheyt und buberey alle wort, alle dancken, alle vornunfft! Denn wer mag ertzelen die gewiſſen, die er mit ſeynen gepotten alßo vorruckt, erwurgt und ſchendet ynn aller welt? Das heyſt
2. Theſſ. 2, 9. S. Paulus die rechte letzte wirckung des ubirſten und ergſten teuffels Satane. Das ſey gnug geſagt von menſchen leren, hoff es ſey feſt gnug gegrund mit ſchrifften, wie ſie zu meyden ſeyn als das groſiſt ungluck auff erden. Nu wollen wyr furt faren und das angreyffen, darumb dieße vorrhede iſt geſchehen, nemlich die heymliche peycht, der ſich alle welt und billich beclagt. Wollen tzum erſten ſehen, ob ſie gott odder menſch gepotten hatt, und alß den uns recht unterrichten. Es haben bißher ſich viel nit der ſelben frag bekummert, und ſolt unchriſtlich gellt tragen haben dem Bapſt, wo der iarmarckt were angangen, das menſchen gepot were, wiewol der böß geyſt eyn anders dryn angeſehen hatt, daran yhm mehr gelegen, den an des Bapſts geytz, er hettis ſonſt lengiſt ſelbs auffgeſtochen.

Das ander teyll.

Zum erſten. Wyr fragen alhie den Bapſt und alle die ſeynen, wo her ſie macht haben, die beycht auffzulegen allen Chriſten, und wo das got gepotten habe. Trett her fur, yhr lieben freund, tzeygt brieff und ſigel ewers ampts und gebt rechenſchafft, wie
1. Petr. 3, 15. ſanct Peter euch gepotten hatt, da er ſagt: 'yhr ſolt bereyt ſeyn, urſach zu zeygen ewriß glawbens'. Sie brengen auff zum erſten den ſpruch
Matth. 8, 4. Chriſti Mat. 8. da er den außſetzigen reyniget unnd ſprach: 'Gehe hyn, ertzeyge dich dem prieſter und gib dein opffer, wie Moſes yhn gepotten hatt'.[1]

4 hett es M 5 ſeym wort D ertichtet DM 7 Endchriſt M 8 huren BCM gröſſiſt M 9 hurn BCM 10 gedancken D 11 vertruckt D 12 uberſten C ergeſtenn C ergeſten M 14 gröſſiſt M ungluck M 15 fort M 17 ab A 20 böſſgeyſt A boßgeyſt B boße B böſe M 23 Die Aufſchrift fehlt in D 26 wu M

[1]) Vergl. Petr. Lomb. IV. Sent. dist. 17 A. 18 F. Bertholds, Biſchofs von Chiemſee, Tewtſche Theologey, herausg. von Reithmeier. München 1852 S. 509 und die dort angezogene Stelle aus Pſeudo-Auguſtin de visitat. infirmorum II 4. Eck, Encheiridion loc. comm. cap. 8. (ed. Colon. 1600 pg. 97).

Hie, ſprechen ſie, hatt Chriſtus befolhen, dem prieſter ſich tzu ertzeygen, das iſt, er ſoll dem prieſter heymlich beichten ſeyn ſund, und wie wol das tzo eyn nerrichte gloße iſt, das ſie billicher vorlacht denn widderlegt wurde, wollen wyr doch yhn dienen und yhren yrthum von yhn nemen. Sie ſollen aber nit unwillig ſeyn, das die ſchaff anheben tzu leren die hirtten, die ſchůler den meyſter, die unterthanen die ubirſten: die vorkerung iſt yhr ſchuld, ſeyntemal ſie gar und gantz widderſynniſch und vorkeret ſind. Wenn eyn blinder ſehen wurd, und der blindenleyter bliebe blind, hoff ich, ſolt billich der blindenleytter ſeyner ehre und meyſterſchafft ſich vortzeyhen und dem ſehenden folgen, odder alß eyn unſynniger narr vorlaſſen werden. Es iſt auch die vorkerung nit new. David pſa. 118. ſpricht: 'du haſt mich weyß gemacht ubir alle meyne feynd durch deyn gepott, darumb das ich ymer dran byn. Ich byn klůger, denn alle meyne meyſter, darumb das ich mit deynen betzeugniſſen tzu thun habe. Ich bynn vorſtendiger denn die alten, darumb das ich deyne ſatzung behůtte'. Es iſt nit wunder, das die narn klug werden, die ſich an gottis wort halten, unnd die weyßen narn werden, die ſich an menſchen lere hallten, darumb das wir auch mehr wiſſen denn unßer Bapſt, Biſchoff, Cardinal, Pfaffen unnd Monch, macht, ſie laſſen gottis wort liegen, das liecht aller creaturn, und kriechen dem teuffel nach ynn menſchen leren, das ſind eyttel finſterniß. Drumb ſpricht gott Oſee 4. tzu den ſelben vorkereten: 'Du haſt von dyr geworffen erkentnis meyner wortt, drumb will ich dich widder vorwerffen, das du nit ſeyeſt meyn pfaff'. Alßo gehet es nach dem xvij. pſa: Gott vorkeret ſich mit den verkereten. Pſ. 119, 98–100. Oſee 4, 6. Pſ. 18, 27.

Zum andern. Iſts aber redlich, ſchweyg chriſtlich than, das man auff ſolchen loßen grund eyn ſolchen iamer ynn die welt bawet, ſolch ſchetzung, ſolch angiſt, ſolch tyranney, ſolch frevel und gewalt ubit? O Bapſt, wie ſihet ſich hie deyn unnd der deynen vordienſt! Zum erſten. Yhr wolt mit keynem dunckelln ſpruch getrieben ſeyn, es ſoll allis klar und eygentlich ſeyn außgetruckt, was euch dringen ſoll, wolt dennoch ungefangen ſeyn. Warumb dringt yhr uns denn mit diſſem ſpruch tzur beicht, da keyn wort von der beycht, keyn wort von den ſunden ynnen ſtett, ſondernn alleyn 'der gereynigete ſoll ſich dem prieſter tzeygen'? Item, war doch der ſelb prieſter Moſes prieſter ym alten geſetz, der keyne macht hat ſund zuvorgeben, den das iſt alleyn dem newen teſtament mit den ſchluſſelnn geben. Es hetten yhn billicher die Apoſtel abſolvirt. Wiltu aber ſagen, er hab bedeuttet die beycht, die bedeutung muſtu beweyßen, denn es mocht eyn ander auch eyn bedeutung drauß faſſen auff eyn

---

3 vorlagt BCM verlegt D 4 yrthumb CM 5 ſchuler BCM 6 ſintemal M ſeytmals D 7 ſie ſo gar D ſehern C 8 blindeleiter BCM bleibe BCM belybe D 13 kluger BC alleine C alleyne M deynem M 15 behutte BC narren BCDM 18 Münch M 21 drum BC 23 vorkereten BCM 24 Iſt B redlich ich geſcheyg D 29 dringen jr D 34 ſchlüſſeln M 36 möcht M darauß BCDM

anderß, welchem ſolt ich denn glaubenn? Figuren und deuttungen, die bewreren nichts, ſagt S. Auguſtin.[1] Ich will auch eyn deutung geben, die ſoll nehr ſeyn den die deyne, und iſt die. Es iſt keyn zweyffel, das alle figurn
Rom. 3, 21. unnd gantz geſetz Moſi auff Chriſtum weyſen, wie S. Paul Ro. 3. leret. Alßo der prieſter ym alten teſtament bedeut Chriſtum, der alleyn prieſter iſt fur uns allen. Wenn wyr nu durch ſeynen glawben gereyniget werden, ſind wyr ſchuldig uns fur yhm tzu ertzeygen, das iſt bekennen, das wyr von uns ſelber eytel ſund ſeyn, unnd alleyn auß ſeyner gnaden frum ſeyn. Sich, der danck, das lob, die ehre, das bekennen iſt bedeut durch diße figur, da ſynd alle menſchen ynnen begriffen on unterſcheyd, den ſie ſind alle fur got ſunder, und alleyn auß Chriſto rechtfertig: das iſt die recht bedeutung, die auff den glauben geht, nit auff die werck, auff Chriſtum und nit auff menſchen.

Zum Dritten. Alßo ligt der ſpruch. Zum andernn furen ſie daher
Sprichw. 27, 23. den ſpruch Salomonis prover. 27. 'Du ſollt mit vleyß erkennen das angeſicht deynes vihes'.[2] Hirauß machen ſie eyn ſolch erforſchung der gewiſſen, das keyn end noch rüge da iſt, gloßiren alßo, daz angeſicht heiß ein gewiſſen. Iſt das nit eyn wunderlich latin und deutſch? Angeſicht heyſt das hertz, und erkennen heyſt beycht horen! Wie aber, wen yemand nit wolt beichten odder nit reyn beichten, wie offt geſchicht, wo wiltu den ſeyn angeſicht erkennen? du muſts yhe erkennen, ſolltu dem gepott gnug thun. Es muß auch eyn ſeltzam gott ſeyn, der dyr ſolch ding gepiete, das nit ynn deyner macht, ſondern ynn eynß andern heimlichen willen ſtehet. Wo hat er ſolch gepot mehr geben? odder were eß nit eyn meynung, die weyl wyr uns ßo frey tzu gloſiern gewalt genummen haben, wir kereten den ſpruch umb auff die weyß: 'du vihe ſolt deyn angeſicht mit vleyß tzu erkennen geben', auf daz ſolchs gepot von uns auff die beichtkinder keme, wie droben, der außſetzige muſt ſich ertzeygen, und nit dem prieſter gepotten war, alle außſetzigen tzu erkennen, denn es were yhm ſchwere geweßen. Sihe auff ſolchen peltzermeln[3] ſtett die beicht und das gantz Bapſtum, noch wollen ſie niemant die ſchrifft wiſſen laſſen, denn ſich ſelb allein, meynend, yhr ding ſtehe auff ſterckern ſewlen den der hymel, aber ſie thunß darumb, das niemant ſoll hinder die groben lugen unnd triegerey

---

1 wilchem M bedeuttungen BCDM 2 bedeůttung D 6 gereynigt CM 7 fur uns ſelber BCM für D 8 from CDM 10 vor got D 15 Hie auß D 16 ruge BCM rúw D 18 hören M Wir A 19 wie wiltu BCDM 20 muſt BCDM 21 ſetzamer D 22 wa D 24 genommen M 28 ſchwer DM 31 lügen M

[1]) Vergl. oben S. 63. [2]) Thom. Aqu. in IV. Sentent. dist. 17. qu. 3. art. 3. qu. 5, 2: „mandatum divinum est ad rectores Ecclesiarum, ut diligenter vultum pecoris sui agnoscant, Prov. XXVII., quod impeditur, si alius quam ipse confessionem eius audiat". Vergl. Oekolampads Schrift Quod non sit onerosa Christianis confessio Bl. lij flg., der zwar auch die Beziehung dieſer Stelle auf das forum conscientiarum abweiſt, aber doch die Worte als Anweiſung an die geiſtlichen Hirten faßt, „ut per seipsos gregis curam gerant". [3]) Vergl. Wander, Sprichwörter-Lexikon III 1208.

kummen, lugen mag das licht nit leyden, drumb wil ſie allein reden und recht haben.

Zum vierden. Auch ſind ſie nit ßo furſichtig, das ſie bedechten, das die beicht iſt, wie ſie ſelb leren, eyn ſacrament des newen teſtaments, und ym alten die beicht nit geweßen, und Salomon ſelb nit gebeicht, kund auch nit beichten, die weyl keyn ſchluſſel geben waren, drumb wollen wyr des ſpruchs rechten vorſtand horenn. Salomonn leret am ſelbenn ortt, wie eynn iglicher ſoll ſeyner gutter warten, das er yhm dran gnugen laſſe, ſehe tzu, das er nit ſeynis nehiſten gutte beſitze. Syntemal ditz leben kurtz iſt, drumb ſoll eyn iglicher yhm benugen laſſen, nitt ſcharren und kratzen, als wolt er ewig hie leben, und laut alßo: 'Du ſolt yhe wiſſen das angeſicht deyns fihes, unnd ſetz deyn hertz auff deyn herde. Denn du wirſt nit ewig eyn herr ſeyn des guts, auch nit ein ubirherr ymer und ymer. Die wießen ſtehen offen und das graß wechſt, und hew ſamlet ſich auff den bergen (das iſt, ſorg nit, raube nit, laß dir gnugenn, wechſt doch alle tag graß und hew, das felt iſt ihe nit zu gedeckt, wie thueſtu?). Die lemmer laß dir kleyder geben und die ſchaff das lohn gellt zum ackerbaw (das iſt, vorkeuff ſie und löße gelt drauß, da mit du lonen und bawen můgiſt, nit groſſe hewſer, ßondern denn acker). Laß die geyß milch dein ſpeiß ſeyn ym hawße unnd tzur noddurfft deynes geſinds (das iſt, mach milch, putter, keß, iß davon, vorkeuff und ſchaff dyr dein noddurfft drauß)'. Sihe ßo leret hie Salomon widder den geytz und ſorge, wie ſich ein menſch ſoll gotlich neren ynn denn zeytlichen guttern, und wir haben eyn beicht drauß gemacht! Das er aber vonn dem angeſicht des fihes redet, meynet er das anſehen und geſtalt des fihes, denn eyn yglicher kennet ſeyn fihe fur eins andern auß des fihes geſtalt, ob es rod, weiß, klein, groß, wenig odder viel ſey. Solch eußerlich form nennet die hebreiſch ſprach ein angeſicht, und ſetzt es gegen das hertz,[1] ſpricht, Got ſehe und richte nach dem hertzen, unnd nit nach dem angeſicht, wie die menſchenn richten und ſehen. Sprichw. 27, 23 27.

Zum funfften. Der dritte ſpruch iſt Jacobi des Apoſtell Jacob. ult: und laut alßo: 'Bekennet eyner dem andernn ewr ſund und bittet fur eynnander, das yhr ſelig werdet'.[2] Hie kummen wir ynß new teſtament, und fur war hie wirt die beicht unnd ſund berůrt, da er ſpricht: 'Bekennet ewr ſund'. Aber er ſetzt eynn ſeltzamenn beychtvatter, der heyſſet 'Alterutrum', der gefelt dem Bapſt und Papiſten gar nichts. Alterutrum heyſt 'eyner dem andernn' Jac. 5, 16.

1 kumme ABC komme D kommen M lůgen M 5 ſelbs D 7 hören M 8 gnuge A benugen BC benůgen DM 9 nechſten gůtt D Seytmals D 10 benůgen M 11 deines CM 12 ſetzt BD 13 uberherr CM 15 dich benůgen D 16 thuſtu M 17 loße BC do BC 18 mugiſt BC 19 ſpeiſe M 22 gôtlich M 26 Hebraiſch D 29 Apoſtels CM 30 lauttet BCDM ewer CM bitter M 31 Hir C kommen CM 32 berurt BCM ewer M 33 geſellet CM

[1]) Vergl. Oecol. l. c. Bl. I ij: „פנים dicit, non מיעי, vultum, non viscera, exteriora, non interiora". [2]) Vergl. Oecol. l. c. Bl. N ij flg.

odder 'unternander' und meynt unß alle ſampt, darauß dann folget, das die beychtvetter ſollen den beychtkindernn beichten, und das ſie nit alleyn pfaffen, biſchoff, Bapſt ſeyn, ſondernn eyn iglicher Chriſten were Bapſt, biſchoff, pfaff, unnd der Bapſt muſt yhm beychten. Ehr ſie das zu geben, laſſen ſie viel lieber den ſpruch faren und bekennen, er rede nichts von der heymlichenn beycht: das iſt auch war, wie wol ſie yhnn am erſten gefurt haben. Den Jacobus meynet daz, wie eyn menſch, wen er got ertzurnt hat, ſchuldig iſt, ſich gegen yhm vorklagen und ſeyn ſund bekennen, ßo werden ſie yhm vorgeben, wie
Ps. 32, 5. David pſa. 31. ſagt: 'Ich hab geſagt: ich will widder mich meynn ſund gott bekennen, unnd du haſt mir vorgeben die untugent meyner ſund': Alßo auch ſol eyn iglicher gegen ſeynem nehſten ſich demutigen, zuvor ßo er yhn beleydigt hat, ſeyn ſund bekennen, nit ſich frech entſchuldigen, den da mit wirt keyn frid und eyttel hindernis des gepets. Das wil er fur kommen, da er ſpricht:
Jac. 5, 16. 'yhr ſolt fur eynander bitten, das yhr alle ſelig werdet'. Das můgt yhr nit thun, yhr vorgebt den eyner dem andern, wie das vatter unßer auch leret 'vorgib unß, wie wir vorgebenn ꝛc.' Nu kund yhr nit vorgeben, eyner beken denn dem andern ſeyn ſchuld, wie er yhn beleydiget hat, das alßo eyn iglicher bereyt ſey, yhm ſelb unrecht tzu geben, auff das iah frid bleyb unnd das gepett
Matth. 5, 23. 24. nit vorhyndert werd. Alßo leret auch Chriſtus Matth. 5. ſich zum erſten mitt dem nehiſten vorſůnen, ehe er das opffer zum alltar bringe.

Zum ſechſten. Der vierde und der hewbt ſpruch iſt Johan. ult. da
Joh. 20, 22. 23. Chriſtus den Jungern eynbließ und ſprach: 'Nemet hynn den heyligen geyſt. Wilchen yhr die ſund vorgebt, denn ſeyn ſie vergeben, und wilchen yhr ſie behaltend, den ſeyn ſie behalten'. Hie, hie gewonnen! Hie ſpricht man: 'yhe, ſollen wyr die ſund vorgeben, ßo muſſen wir ſie wiſſen, wie můgen aber wir ſie wiſſen, wenn ſie uns nit geſagt werden?' Hie laſt uns ſehen, yn wilchen iamer und ſchweyß ſie ſich furen ubir dem ſpruch: iſt ein ſpruch in der Biblien widder die heymlichen beycht, ßo iſts eben dißer.

Zum erſten: dißer ſpruch ſagt nichts von der heymlichen beicht, ia auch nichts von der offenberlichen beicht, und wo er zwunge heimlich zu beichten, ſo zwung er auch offentlichen zu beichten alle ſund, denn es mocht hie der Bapſt eben ßo wol diſputirn und ſagen: ſoll ich vorgeben, ßo muſtu bekennen. Nu wil ich nit heymlich, ßondern offentlich vorgeben, ßo muſtu auch offentlich beichten. Alßo ſtund unßer beichten gepunden an ſeyn vorgeben, und wo er mit dem vorgeben fure, ßo muſt auch die anhangend beicht folgen. Damit hett er gewalt, aller hertzen heymlickeit tzu offenbarnn, alß were er gott ſelb, der allein der hertzen heymlickeit wiſſen will. Dringt aber der ſpruch nit auff

1 under ainander D denn M 2 beychvetter A beychkindernn A 4 Ee D 6 yhm BC 7 iſt ſchuldig CM 9 pſa. 3. ABCDM 14 mugt BCM 16 Nun C kůnden wir D 17 beleydigt M 18 ioch D 20 vorſunen BC allter AB brenge CM 21 pruch C 23 vorgeben CM jr ſie behalten D 25 mugen BC 27 uber CM 28 iſt BC 31 offenlichen C 34 ſtůnd M 36 offenbaren BC offinbaren M wer CM ſelber D

die offentlichen beicht, ßo dringt er auch nit auff die heimliche beicht. Darumb iſts nit war, das yhn diſſem ſpruch gewalt geben ſey die beicht tzu foddern und auff ſetzen, und die beicht nit an yhr vorgeben gepunden, ßondern kere das blat umb, ßo findeſtu es. Das vorgeben iſt an die peycht gepunden, und die vorgebung ſol folgen unnd ſich lenckenn nach der beycht: wil ich heymlich beychten, ßo biſtu mir ſchuldig heymlich vorgeben, wil ich offentlich beychten, ſo biſtu ſchuldig offentlich zu abſolvirn. Meyn beycht ſteht nit yn deynem, ßondernn meynem wilkor, datzu die abſolution ſteht yn meynem und nit deinem recht. Ich hab recht unnd freyheit ſie zu foddernn, du haſt nit recht ſie zuvorſagen, ßondernn ſchuld unnd nod zu geben. Szo hat Chriſtus ſeyne ubirſten zu knechten gemacht, ßo kereſtu es umb unnd wilt mich zum knecht machenn, beheltiſt dir recht unnd gewalt ubir meyn beycht und abſolution. Sihe, das iſt vorkeret ding.

Zum ſibenden. Sihe nu, ob nit das der text gibt. Er ſpricht nit 'kumpt unnd beychtet', odder 'geht hynn, heyſſet ſie beychten yhre ſund', ßondernn 'welchen yhr die ſund vorgebt, denn ſollen ſie vorgeben ſeyn'. Nit mehr bringt das wort, den das du ſchuldig biſt die ſund zuvorgeben, wer es begert, und biſt eyn knecht datzu geſetzt. Aber dem beycht kind iſt wilkor gelaſſen und ſolch vorgebung zu geſagt, das er yhr mag brauchen, wen, wie und wo er wil, wil er nit, ßo haſtu yhn nit tzu treiben, den niemant kan noch ſol geben yemand an ſeynen danck und willen. Abſolution aber iſt ein groſſe gabe gottis. Gleich alß zu dem glauben kan und ſol man niemant zwingen, ßondern yderman furhalten das Euangelium und vormanen zum glawben, doch den freyen willen laſſen tzu folgen odder nit zu folgen. Es ſollen alle ſacrament frey ſein yderman: wer nit taufft wil ſeyn, der laß on ſtehen, wer nit will das ſacrament empfahenn, hatt ſeyn wol macht. Alßo wer nit beychten wil, hat ſeyn auch macht, fur gott. Sihe, ßo habenn ſie den ſpruch auff die beycht genöttiget, ßo er eben der iſt, der die beycht frey machet. Widderumb haben ſie die vorgebung ynn yhr wilkor frey geſetzt, ßo ebenn dießer ſpruch ſie notigt tzu abſolvirn. Was ſolt nit iamerß auß ſolchem freveln vorkeren der ſchrifft gottis folgen, da man mit lugen und menſchen geticht die welt nerret und vorfuret?

Zum achten. Zum andern: iſts aber nit ein ſchand, das ein ſolch burd auff gelegt aller welt, und doch zu ſolchem groſſen weßen nit ein eyniger klarer ſpruch mag auff bracht werden? můſſen ſich mit ſolchen angſt gloßen unnd nodreden ßo laußſicht und betteliſch behelffen, ſo doch Chriſtus die tauff, das ſacrament unnd allis, was er hat wollen haben, ßo viel unnd klerlich auß

---

1 hemliche ABC 2 iſt M yhn in dieſem M fordern D 5 hencken D 8 nit in deynem BCDM 9 fordern D 15 biechten BC 17 das wor C 21 on D 23 Euangelion M 25 an ſteen D 28 genottiget B genottihet C macht M 29 wilkôr M 30 nôttig D nôttigt M 31 lůgen M 33 iſt BC 35 muſſen BCM 36 laußſich BC lauſſich M lauſich D den tauff D

gedruckt, unnd diß weſen der heymlichenn beicht, faſt das aller groſſiſt yn der Chriſtenheit, ſol nit eynen eyntzelen ſpruch haben! Auch wo wollen wir die heyligen vetter laſſen ynn der wuſtenney, die nit beychten, auch nit das ſacrament empfangen und nichts von des Bapſts geſetz wiſſen? Datzu find man ynn Ambroſio, Auguſtino, Hieronymo und yhren gleych meſſigen vettern nichts offentlich davon geſchriebenn, das doch wunder were, weyl ſie ſonſt von allen Chriſtlichen ſachen ßo ubirfluſſig geſchriebenn. Es hat eyner eyn buch ynn ſanct Auguſtinß namen geſchrieben 'de vera et falſa penitentia', welchs ym geyſtlichen recht und yn Sententiis wird ſecher auffgeworffen, unnd iſt weniger S. Auguſtiniß, denn meyn und deyn.[1] Er furet auch Auguſtinum an eynem ort mit namen unnd iſt ßo eyn grob ungeleret kopff geweßen, das er den ſpruch Chriſti 'wer mich bekennet fur den menſchen, den wil ich bekennen fur meynem vatter', thar tzum grund der heymlichenn beycht fur legen,[2] unnd der gleichen vil mehr. Es iſt eben eyn buch fur den Bapſt und ſeyne papiſten, die nit beſſerß werd ſind. Eyn eſell ſol nit feygen, ßondern diſtelln freſſen. Aber es hat vil ſchadenn than unnd die beycht faſt geſterckt, das ich ſorge, ſeyn meyſter ligt drumb in der hell am aller tieffiſten, wo er nit wol gepüſſet hat.

39. Zum dritten. Ubir das allis reden ſie widder ſich ſelb. Sie ſprechen: 'Soll ich ſund vorgeben odder binden, ßo muß ich ſie wiſſen, wilch ich nit weiß, die kan ich nit vorgeben noch bynden: drumb muß man beychten'. Hie frag ich: was macht denn der Bapſt, wenn er ſich ynn ſeynen bullen horen leſſit durch ſeine Apoſtell, Er vorgebe alle ſund, peyn und ſchuld, mit namen die vorgeſſne unnd unbewuſte ſund,[4] unnd furet die ſeelenn von mund auff gen hymel, auß hell, auß fegfewr unnd auß allem ungluck,[5] und er kan nit

---

1 gröſſiſt M 2 entzelen BCM entlichen ſpruch D 3 wüſtnüß D 7 Chriſtenlichen D ſache C ſchreyben D 9 ſicher CM 10 Auguſtinß CM 14 ſein BCM 16 thon D 17 hellen BCM in der tieffe der hellen D gepuſſet BC 21 hören M 22 Apoſteln CM 23 vorgeſſene M 24 unglück

[1]) Vergl. Opp. August. Tom. VI Venetiis 1731 Append. 231. „Totus fere hic liber cum nomine Augustini in Decreta per Gratianum et in Sententias per Petrum Lombardum translatus est .... Suppositium tamen credit Trithemius lib. de script. eccles.“ Trith. in Fabricii Biblioth. eccles. Hamb. 1718 pg. 39: „Liber, qui de vera et falsa poenitentia sub Augustini nomine iam impressus est, illi mendaciter adscribitur, quoniam in 17. capitulo circa finem ipse Augustinus allegatur“. [2]) Opp. August. VI App. 234. „Quod omnibus promisit indulgentiam, aliis promissionibus declarat: Qui me confessus fuerit coram hominibus, omnis quantumcunque et quotiescunque peccator, cuiuscunque ordinis, etiamsi fuerit sacerdos: confitebor et ego eum coram Patre meo.“ [3]) Hier beginnt in A der vierte Bogen; vergl. unſre Einleitung S. 132. [4]) Vergl. die Formel der Ablaß-Inſtructionen „Absolvo te plenarie ab omnibus peccatis tuis confessis, contritis et oblitis“. Kapp, Schauplatz des Tetzeliſchen Ablas-Kramß. Leipz. 1720 S. 77. Derſ., Kleine Nachleſe III (Leipz. 1730) S. 213. [5]) „Mandamus angelis paradisi, quod animam illius a purgatorio penitus absolutam ad paradisi gloriam introducant.“ Reductionsbulle Clemens' VI. vom J. 1350. „Et si tunc moreretur, sine impedimento ad celestem gloriam migraret.“ Arcimboldis Ablaß-Inſtruction in Kapp, Kl. Nachleſe III S. 182.

yrren, wie yr ſagt? Ewer eyniß muß liegen und triegen, der Bapſt odder yhr. Kunnen die ſund vorgeben werden, die unbewuſt und vorgeſſen ſeynd, ßo dringt und ſchleuſt nit, das yhr ſagt: 'ich kan die ſund nit vorgeben, ich muß ſie wiſſen', und habt den ſpruch mit der beycht vorloren. Schleuſſet aber ewr meynung, ßo nerret und vorfuret der Bapſt die wellt mit ſeynem vorgeben und hymel furen. Was wolt yhr hie ſagen? Sihe ſo gaht es, wenn man menſchen thand auffricht und wilß darnach mit gotlicher ſchrifft ſtercken, aber ſie leſſit yhr keynen ſtroern bard flechten. Sie macht gar behend zu ſchanden alle, die ſie ſchenden und beflecken wollen, wie der weyße man ſagt. Drumb Weish. Sal. 10, 14. ſchließ ich ubir euch beyde: yhr liegt, ßo treugt der Bapſt, und fehret ewr keynß recht, yhr zwingt mit falſcher gloſſen auff die beycht, ßo mag der Bapſt keyn unbewuſte odder vorgeſſne ſund vorgeben, unnd bleybt die warheyt ym mittel ßwiſchen euch hyndurch dringend. Nemlich, das yhr nur die ſund wiſſen muſſet unnd loſen kundt, die euch gebeycht werden, wilche aber euch nit gebeycht werden, muſſen yhr nit wiſſen und loſen.[1]

10. Zum vierden. Drumb iſts nit alleyn falſch, ßondern auch gar eynn nerriſche diſputation, das ſie ſagen, die ſund mugen nit vorgeben werden, ſie muſſen yhn zu wiſſen werden, denn das were zu eynem unmuglichem ding getrieben, ſintemal kein menſch ſeyn ſund mag all erkennen, unnd das mehrer teyll alleyn gott furbehalten, das weniger teyl erkand wirt. Wie dan pſa. 18. Pſ. 19, 13. ſagt: 'Herr, wer erkennet alle ſeyne ſund?' und pſa. 39. 'Es haben mich die Pſ. 40, 13. ubel umbgeben, der keyn zal iſt, und meyn ſund haben mich umbfangen, das ich nicht hab kund ſehen. Jr iſt mehr, denn ich hahr auff dem heubt habe, das mir auch mein hertz abgeſagt hat ꝛc.' Sprichſtu aber: 'ya die bewuſten nach muglichem erforſchenn ſoll man beychten': Frag ich: wo wiltu das her beweyßen? Auch wo wiltu das ßil nehmen, das ßo viel eynfeltiger menſchen erkennen, wie fern ſie ſich erforſchen unnd wilch ſund ſie beychten odder nit beychten ſollen? wer will yderman ſagen, wilchs teglich, wilchs todlich ſund ſey, ßo das ſelb noch keyn Doctor, kein vater, keyn heylig erfunden noch gewiſt noch geleret hatt? und du wilt der welt gantzen hauffen yn eyn ſolche ungewiße muhe treyben, das ſie nymmer wiſſen, waran ſie ſeyn? Meynſtu, das Chriſtus wort eyn ſolch rhor wancken unnd windwerbel der hertzen lere? ßo er eyn feſt gewiſſer felß ſeyn will und ſoll, das ynn ſeynem wort eyn iglicher wyſſe, wie er dran ſey mit yhm, und nit hynn und her fare wie die bulge auff dem mehr, da keyn ruge nymmer iſt.

11. Mocht aber ymand ſagen: 'Ja, ob das lößen nit ſtehet ynn des prieſters wirkore, ßondernn iſt ſchuldig ßu lößen, wo er drumb erſucht wirt,

---

1 er ſagt BCDM 2 Kunnen M ſind M 4 ewer M 5 narret M 7 göttlicher M geſchrifft D 11 keyniß C keynis M 12 vorgeſſene M 13 nün D 14 löſen M 15 löſen M 16 iſt C 17 mügen M 19 ſeytmals D 23 nit C Er ABD Es CM 24 abgſagt A 25 müglichem M 27 ferr D 28 tödlich M 29 ſeyen D 31 mühe M 33 föſt D 35 rüw D 36 Möcht M yemand M loßen BC 37 wilköre M loſen BC

[1]) Vergl. de Wette Bd. II S. 34.

was ſagiſtu aber ꝛum binden? Das wirt yhe nit ynn des ſunders wilkore ſtehen. Er woll oder wol nit, ſo mag yhn der prieſter binden und bannen'. Antwort: Hab ich doch zuvor geſagt, das alle die wort von binden und lößen geſetzt ym Euangelio dringen nit weitter, denn zu dem offentlichen binden und
Matth. 18, 15–18. lößen, wilchs itzt der Ban heiſt, wie auch Chriſtus ſelbs Math. 18. das binden und lößen auff die ſund weyſſet, die ꝛuvor heymlich vormanet, darnach mit gewiſſen der zeugen geſtrafft, zu letzt offentlich fur dem hawffen und der gemeyn vorklagt und ubirwunden werdenn, wilcher heylſamer brauch itzt iſt gar vorgangen durch unßere tyrannen und vorfurer, Bapſt, Biſchoff, mit yhren ſtockern und henckern, den Officialen. In diſſen offentlichen ſunden iſts war, das die macht iſt bey der gemeyn odder dem Pfarrer an ſtat der gemeyn, ꝛu pinden den ſunder auch on ſeynen willen, und ſoll yhn lößen, ſo erß begerd. Aber darauß folget nit, das ſie die ſund mugen erfordern, wie ſie wollen, ya es folget, das hie auch die offentliche ſund ꝛuvor muß offenbart und bekand ſeyn.

12. Was aber von heymlichen ſunden iſt, die kan niemand vormanen noch ſelb ander ſtraffen, viel weniger offentlich vorklagen und ubirwinden. Drumb iſt keyn gewalt ynn der kirchen, die ſelben ꝛu pinden oder zu lößen, ſondern ſtehet ynn eyniß iglichen wilkore, ob er ſich ſelb vormanen, ſtraffen, vorklagen und bekennen will. Es iſt gar viel eyn ander ding, ſund bekennen und ſund binden oder lößen. Chriſtus wort ſagen wider von leugken noch bekennen, ſondern von binden und lößen ubir die ſund, die offentlich vorleugket oder bekand werdenn. Nu wollen ſie auß dem binden eyn bekennen machen, das ſie iah zu ſchaffen haben. Mit der weyß mochten ſie auch erꝛwingen und treyben ſunde ꝛu thun, auff das ſie ꝛu binden und ꝛu lößen hetten. Sintemal eß eben ſo hart ſchleuſt, wen ich alßo arguire: Soll ich binden und lößen, ſo muß ſund da ſeyn, wie kan ich ſonſt binden oder lößen? gleych wie ſie es dunckt ſchlieſſen, wenn ſie alßo arguiren: Soll ich binden und lößen, ſo muß die ſund bekennet werden. Drumb wie nit folget: 'du ſollt binden oder lößen, ſo muß man ſundigen', alßo folgt auch nit: 'du ſollt binden oder lößen, ſo muß man bekennen'. Sondern widerumb das folgt wol: 'hat yemand ſund thun, ſo kanſtu yhn daruber binden und lößen'. Alßo auch: 'hat yemand bekand oder offenbart ſeyn ſund, ſo kanſtu yhn binden und lößen'. Das wollen die wort Chriſti und nit mehr.

---

1 ſagſtu M wilkôre M 2 ſtehe ABC 3 loßen B loſen C 5 loßen BC wilch CM 6 loßen BC 7 ꝛu letz C 10 ſtöckern M iſt es D 12 loßen B loſſen C laſſen M 13 mügen M 14 das die auch AB das dir auch D das hie auch CM offenbar BCDM 18 loßen BC 19 wilkôre M 21 loßen BC 22 loßen BC ſund ſund A 24 möchten M 25 loßen BC 26 Seytmals D 27 loßen BC binde B loßen BC 28 „alßo" fehlt in D 29 loßen BC Drum B 30 binder C loßen BC loſen M 31 loßen BC 32 loßen BC loſen M 34 loßen BC loſen M

13. Ich ſtreyt nur darob, das die peycht odder bekentniß nit zu foddern, ßondern auffzunehmen ſey. Die ſchluſſell ſollen mit den ſunden tzu thun habenn, nit mit den hertzen odder gewiſſen, unnd ſollen nitt hertzenn odder gewiſſenn tzu ſchlieſſen oder auff ſchlieſſen, ßondern den hymel. Es heyſſen nit hertzen ſchluſſel oder gewiſſen ſchluſſel, ſondern hymel ſchluſſel. Chriſtus ſprach nit zu Petro: 'Ich wil dir geben die ſchluſſel der hertzen oder gewiſſen'. Neyn, ſolch ſchluſſell hat er yhm alleyn behallten biß an jungiſten tag, wie S. Pau. Ro. 2. und 1. Cor. 4. ſagt, ſondern alſo ſagt er: 'Ich wil dir geben die ſchluſſel des hymel reychs ꝛc.' und Johan. ult. ſagt er nit: 'wilch hertz yhr auff thut, ſol auff than ſeyn, wilchs yhr tzu ſchlieſt, ſol zu ſchloſſen ſeyn', ßondern: 'wilch ſund yhr halltet, ſollen behalten ſeyn ꝛc.' Laß ſund tzuvor komen, ehe du bindiſt oder löſiſt, darfiſt ſie nit ſuchen noch erfodern. Eyn weltlich richter iſt auch ſchuldig die böſen tzu ſtraffen und die frummen tzu löſen. Aber darumb muß er nit alles heymlich boſis wiſſen noch erforſchen, ßondernn nur was yhm fur kompt.

Röm. 2, 16. 1. Cor. 4, 5. Matth. 16, 19.

Joh. 20, 23.

14. Und was darffs viel wort? wenn loßen und binden der maſſen yn yhr gewalt ſind, das keyn ſund vorgeben wurde an yhr loßen, wo wollten die bleyben, die ſie mit unrecht binden, die fur got gewißlich loß ſeyn? Widerumb was hilffts die, deren ſund ſie nit binden noch binden wollen, ya loßen offentlich ſund auff, die doch fur gott gepunden ſeyn? Sollt drumb der ſpruch Johan. tzwingen, das alliß loß ſey, was ſie loßen, gepunden, was ſie binden, wie ſich der Bapſt und Biſchoff viel mall vormeſſen, narren daher, es ſey alliß gepunden, was ſie pinden, loß, was ſie loßen, unnd bekennen doch, wie ſie offt loßen, das nit loß iſt, pinden, das nit gepunden iſt? Darumb laſſen wirß bleyben da bey, das zwo weyß ſind, die ſund bekand zu machen. Eyne, durch zeugen offentlich fur der ſamlung ubirwunden, die Chriſtus leret Math. 18. Dieße iſt nodt und auch gnug den ſchluſſeln und geyſtlicher gewalt. Die ander geſchicht williglich, frey unvorklagt und ungezwungen, die iſt auch die beſte und gantz heylſam, drumb wil ſie auch ungetrieben und unertzwungen ynn eyniß iglichen frey wilkore ſtehen unnd vonn menſchen geſetzen ungefangen ſeyn.

Matth. 18, 17.

15. Darumb ſoll man die nicht vordamnen, die yhr heymlich ſund alleyn gott, ſeynen heyligen oder wem ſie wollen, bekennen, und nit dem prieſter beychten, ßo ſie ßonſt yn rechter rew, trew und glawben das thun. Man ſol ſich auch nit yrren laſſen die grewlichen exempel, die etlich trawmprediger ertichtet haben von der vordampnis der ungepeychten, tzu ſchrecken die leut und

---

1 forderu D 3 dem hertzen CDM 7 am BCM Jungſten M 8 2. Cor. ABCDM 9 welchs D thůnd D 10 gethon D geſchloſſen D 12 bindeſt BC loſiſt BCM erforderu D weltlicher D 13 boßen BC boſen M loßen BC loſen M 14 allis BCM now D 17 on D 19 löſen M 20 ſey BCD darumb M 21 tzingen B löſen M 25 tzwu C 28 geſchiht M unverklagt M 29 ungezwungen D 32 verdammen D 34 trew, trew C „rew" fehlt in M 35 ſol ſie auch BCM

2. Theſſ. 2, 10. ynn yhr gelt netz tzu iagen. S. Pau. hat ſolchs alliß vorkundigt, wie der Endchriſt wurd mit falſchen tzeychen und wundernn die wellt vorfuren durch hulff des teuffels, das itzt gar faſt nott iſt, nit nach tzeychenn, ßondernn nach Luc. 16, 27–29. der klaren ſchrifft gottis zu richten. Abraham Luce 17. wolt dem reychen nit gonnen, das Lazarus odder eyn todter keme tzu ſeynen brudernn, ßondernn weyßet ſie ynn die ſchrifft, ſprach: 'Sie haben Moſen unnd die Propheten, laß ſie die ſelben horen'. Auch die gantz ſchrifft ſagt nit viell vonn der todten offenbarunge, wie diße exempel fur geben. Glewb du ſicherlich: wenn ſie ßo viell muſten tzur beycht geben, alß ſie davon nehmenn, ſie wurden dich woll ungedrungen laſſen, ya mit gewallt davon ſtoſſen.

16. Aber was will hie aller erſt werdenn, das Chriſtus, ehe er befelh thut die ſund tzuvorgeben und tzu binden, bließet er yhn eyn unnd ſpricht: Joh. 20, 22. 23. 'Nempt den heyligen geyſt, wilchen yhr werdet die ſund vorgeben, den ſeyn ſie vorgeben'? Hie iſts beſchloſſen, das niemant die ſund vorgeben kan, er hab denn den heyligen geyſt, denn die wort ligen klar da und weychen nit. Es hilfft nit, das man plerret, das ſey eyn artickel Johannis Huß odder Wigleff und tzu Koſtnitz vordampt.[1] Es iſt nit gnug an vordammen, eß gehoret ant- Matth. 23, 3. wort tzu geben. Es iſt auch nit gnug anzeugt, das Math. 23. ſtet: 'Was ſie euch ſagen, das thut, aber nach yhrenn wercken ſollt yhr nit thun', denn das iſt von dem predigen geſagt, tzu welchem ampt Chriſtus die Apoſteln ſendet und bließ yhn nit eyn, gab yhn auch noch nit den heyligen geyſt, wie er hie thut. Wo bleyben nu des Bapſts ſchluſſell? ich acht, ſie muſſen yhm hie an ſeynen danck empfallen, und kund werden, das er [die] mit allem frevel alleyne furet ynn ſeynem ſchillt, ßo hie klar ſtett, eß hab die ſchluſſell nit, denn der den heyligen geyſt hat. Drumb ſollt man dem Bapſt ynn ſeyn ſchild (ich weiß woll was) malen unnd die ſchluſſell erauß reyſſen, das wapen iſt eynß andern manß, denn der Bapſt iſt. Doch widderumb, ſollt ich nu nit ehe vorgebung haben meyner ſund, der beychtvatter hat denn den heyligen geyſt, und niemant mag gewiß ſeyn von dem andern, ob er den ſelben habe: wenn wurd ich meiner abſolution gewiß und ubirkem eyn geruget gewiſſen? ßo were es wie vorhynn.

1 verkundigt M 2 verfuren M 3 ſundern C ſond M 4 geſchryfft D 5 gönnen M 6 geſchryfft D 7 hören M gantze CM 8 offenbarungen BCDM 11 befelch D 12 bließe C bliese M blaſet er in yn D 13 ſind ſie M 14 iſt CM 15 wychen D 17 Coſtentz D genug C verdammen D gehöret M 18 „auch" fehlt in M angezeügt D antzeygt M Matth. xriiij. M 20 wilchem M 22 Bapſt BCD ſchlüſſel M 23 er die mit F 25 Darumb CM 26 herauß D 27 ehr CM 29 ander C 30 uberkem M gerüwig D

[1]) Vergl. den am 4. Mai 1415 in Coſtnitz verdammten Satz „Si episcopus vel sacerdos est in peccato mortali, non ordinat, non conficit, non consecrat, non baptizat". Hefele, Conciliengeſchichte VII 117; aber auch Buddenſieg, Joh. Wiclif u. ſeine Zeit. Gotha 1885 S. 199; Hus, de unitate Ecclesiae cap. X; Palacký, Documenta Mag. Io. Hus, Pragae 1869 pg. 164.

17. Antwort: das hab ich antzogen, auff das man dißes dings eyn rechten grund habe. Da iſt keyn zweyffel an, das niemand ſund bind odder vorgibt, denn alleyn, der den heyligenn geyſt ßo gewiß habe, das du und ichs wiſſen, wie diſſe wort Chriſti alhie ubirtzeugen, das iſt aber niemant, denn die Chriſtliche kirche, das iſt, die vorſamlung aller glewbigen Chriſti: die hatt alleyn dißе ſchluſſell, da ſoltu nit an zweyffeln, unnd wer yhm daruber die ſchluſſell tzu eygend, der iſt eyn rechter abgeſeympter ſacrilegus, kirchen rewber, eß ſey Bapſt odder wer es woll. Von der ſelben kirchen iſt yderman gewiß, das ſie den heyligen geyſt habe, wie das Paulus nach Chriſto und alle ſchrifft reychlich beweißen, und auffs kurtziſt vorfaſſet iſt ym glawben, da wir ſagen: 'Ich glewb, das da ſey eynn heylige Chriſtliche kirche'. Heylig iſt ſie umb des heyligen geyſts willenn, den ſie gewißlich hatt. Darumb ſoll niemant eyn Abſolution vom Bapſt oder Biſchoff empfahen, alß ſeyn ſie es, die da abſolvirn. Behut gott fur des Bapſts und Biſchoffen abſolution, der itzt die wellt voll iſt. Es ſind des teuffels abſolution. Aber ßo ſolltu thun, wie Chriſtus ſagt Math. 10. 'Wer eynen propheten auff nympt ynß propheten namen, der hatt eynß propheten lohn, und wer eynen rechtfertigen auffnympt ynn dem namen eynß rechtfertigen, der hatt eynß rechtfertigen lohn'. Alßo wenn ein ſteinn odder holtz mich kund abſolvirnn inn dem namen der Chriſtlichen kirchen, wollt ichs annehmen, widderumb wenn mich der Bapſt im namen ſeiner gewalt in den ubirſten kor der Engel ſetzt, wollt ich beyde oren ſtopffen und yhn fur den groſſiſten gottis leſterer halten. Er iſt ein knecht der ſchluſſell wie alle andere prieſter, ſie ſind aber alleyn der kirchen. Ein herr mag leiden, das ſein knecht ſein wapen fure, ßo fern er nit vormeß, [das] das wapen ſeyn ſey fur allen knechten und yderman. Alßo die Chriſtliche kirche gibt die ſchluſſel dem Bapſt und befilht ynn yhrem namen ſie tzu furen und brauchen, aber ſie leſſit ſie nit darumb ſeyn ſeyen. Matth. 10, 41.

18. Darumb iſt unßer glawb alßo geordnet, das der artickell 'vorgebung der ſund' muß ſtehenn nach dem artickell 'Eynn heilig Chriſtliche kirche', unnd fur dem[1] 'Ich glawb ynn den heyligenn geyſt', auff das erkennet wurd, wie on den heyligen geyſt kein heylige kirche iſt, und on heylige kirche kein vorgebung der ſund iſt. Alſo iſts nit war, das der Bapſt die ſchluſſel habe, ßondernn alleyn die kirche. Und nit er, ßondernn ſie alleyn bindet unnd abſolvirt, darynnen er yhr dienet und alle prieſter. Darauß folgett, das der Bapſt ynn ſeynem ampt ſol ſeyn ein knecht aller knecht, wie er ſich rumet

---

4 uberzeugen M 6 anzweyffeln A 8 ſelbigen CM 9 geſchryfft D 10 auff BC 12 geiſt BCM 13 enpfahen D 14 Bapſt BCM 18 name A hat ain D hat ein CM 21 uberſten C 22 für M ſchlüſſel M 23 alle alle A 24 ferr D vermes M vormeß, das wapen ABCDM daß dz wapen F ſey ſein L 25 alle M ſchlüſſel M 26 befilcht D 29 ſünd M 30 würd M 31 vergebung M 32 Alſo iſt BCDM

[1]) Man conſtruire: fur dem [fur dieſem artickel muß ſtehen der artickel] Ich glawb ꝛc.

und doch nit thut, das auch eyn kind ynn der wiegen mehr recht tzu den ſchluſſelln hatt, und alle die den heyligen geyſt haben, denn er.

Das ſey gnug von dem ſpruch geſagt. Alßo haben wir nu, das die heymlich beycht der Bapſt gar keyn macht hatt tzu ſetzen nach tzu fodern, und
2. Petr. 2, 1-3. ſind ſeyne grund falſch unnd trieglich erfunden, wie S. Petrus 2. Pet. 2. von yhm und den ſeynen geſagt hatt: 'Es ſind falſch propheten geweßen ynn dem volck der alten ehe, alßo werden unter euch auch ſeyn falſche lerer, die mit falſchen ertichten wortten euch werden umbs gelt bringen'. Was ſind falſch ertichte wort anderß, denn ſolch fawle loße grund der Bepſtlichen tyranney, damit er doch yderman ſchaden thutt, die wellt umb yhr gellt bringet unnd alle ſeelen, die yhm folgen, tzum teuffel furet? Nu iſt noch do hynden, was wyr von dem ſpruch und der heymlichen peycht halten: das wollen wir nu horen.

Das dritte teyll.

1. Die heymliche beycht acht ich wie die Junpfferſchafft und keuſcheyt, eyn ſeher koſtlich heylſam ding. O es ſollt allen Chriſten gar leyd ſeynn, das die heymliche beycht nit were, und gott auß hertzen danckenn, das ſie uns erleubt unnd geben iſt. Aber das iſt vordrießlich vom Bapſt, das er eyn nottſtal drauß macht und mit gepot vorfaſſet, gleych wie er mit der keuſcheyt auch feret. Seyn artt iſt nit anderß, denn das er allis, was gott gepotten hatt, vorachtet und leſſit es gahn, was aber gott nitt gepotten odder nur geratten hat, das macht er tzu gepottenn, ſetzt ſich damit ubir got, fodert mehr denn got, alß er denn der Endchriſt iſt und thun ſol, das er iah etwas tzu ſchaffen hab ynn der kirchen ubir gott, und wenn keyn ander antzeygen were, das er der recht Endchriſt ſey, were das gnug, das ydermann greyfft, wie er yn aller wellt leſſit faren gottis gepot und treybt nur ſeyn eygen gepot. Und mag nit entſchuldigt werden, das er nichts dartzu kunde, das ander leut boß ſeynn. Kan er ſeyn gepot treyben, warumb kann er nit auch gottis gepot treyben? odder leſſit er gottis gepot faren, warumb leſſit er ſeyniß auch nit faren? Ja ſeyn gepott bringen gellt, ehre und luſt. Gottis gepott bringen armůt, ſchmach und creutz. Jſts yhm aber zu viel ynn alle wellt gottis wort tzu treyben, warumb unterſtehet er ſichs denn und wilß andere auch nit laſſen thun? Ja warumb treybet erß nit an ſeynem hoff bey den ſeynen? Ach es iſt liegen und triegen, alliß was am Bapſt und Bapſtum iſt von der ſcheytlen biß auff die verßen.

---

4 fordern D 5 grůnd M 6 falſche M 9 grůnd M 15 Junckfferſchafft BC iunckfrawſchafft DM 16 köſtlich M 17 außhertzen A 18 verdrieſtlich M 21 verachtet M 22 fordert BCDM 27 dazu M 29 warumb leſſet C 30 armut BCM 31 Jſt CM

2. Wyr ſetzen hie fur eynen grund, zum erſten den ſpruch S. Johannis Euangeliſtae yn ſeyner legenden:[1] 'Non placent deo coacta ſervitia. Es gefallen gott nit die getzwungen odder unwillige dienſte'. Und wenn ſchon das die ſelb legend nit ſaget, ßo hatts doch alle ſchrifft ynn ſich. S. Paulus 2. Cor. 9. geht mit ſanfften wortten umb, will nicht gepieten, ßondernn radt geben, tzu letzt ſpricht er: 'Eyn iglicher thue, wie erß furhatt, ßo doch, das nit auß unluſt odder getzwang geſchehe, denn eyn frolichen geber liebt gott'. Unnd tzu ſeynem iunger Philemone: 'Ob ich wol tzuvorſicht hab, das ich dyr ſolchs gepotte, ßo wolt ich doch nichts an deynen radt thun, auff das deyn gut werck nit getzwungen, ßondernn willig were'. Alßo ſpricht auch Chriſtus Johan. 14. 'Wer mich lieb hatt, der helt meyn wort. Wer mich aber nit lieb hat, der helt meyn wort nit'. Da her heyſſen die Chriſten yn der ſchrifft die freyen odder willigen, pſa. 109. 'Deyn volck ſeyn, die do frey und willig ſind'.[2] Und S. Petrus 1. Pet. 2. 'Yhr ſolt ſeyn wie die freyen, doch nit der ſelben freyheyt brauchen tzu eynem deckel der boßheyt, ßondernn ſollt gottis knecht ſeyn'. Alßo ſpricht auch Chriſtus Johan. 8. das der knecht bleybt nit ewig ym hawß, der ßon bleybt aber ewig drynnen, darumb das der ßon frey dienet, der knecht dienet getzwungen. Das wil auch gottis gepott, da er ſagt Matt. 22. auß Deutero. 6. 'Du ſolt deynen gott lieben auß deynem gantzen hertzen, auß deynem gantzen leben, auß deynem gantzen gemůt ꝛc.'

2. Cor. 9, 7. Philem. 8. 9. 14. Joh. 14, 23. 24. Pſ. 110, 3. 1. Petr. 2, 16. Joh. 8, 35. Matth. 22, 37. 5. Moſ. 6, 5.

3. Zum andernn grund dießes handels iſt tzu mercken der unterſcheyd, das gottis wort ſeynd dreyerley. Das erſt teyl ſind gepott, die da foddern was wyr thun ſollen und můſſen, ſollen wyr ſelig werden. Das ander teyl ſind trew redte unnd gutte furſchleg, die wyr nit thun můſſen, ſollnn wyr ſelig werdenn, ßondernn ſtett ynn unßermm freyen willen. Alß da iſt die iungfrawliche und witwiſche keuſcheyt. Item wer do begered eyn Biſchoff tzu ſeyn, das iſt, eyn prediger des wort gottis, und ſeyn leben dran ſetzen, wie Iſaias thett Iſaie 6. da gott ſprach: 'Wer will gehen? wehn ſoll ich außſchicken?' antwortet er: 'Sihe hie byn ich, ſchick mich auß'. Davon ſagt Paulus 1. Timo. 3. 'Wer eyn Biſchoffs ampt begerdt (das iſt predigen die gotliche warheyt), der begerd eyn gutt werck tzu thun', denn er wirt aller wellt feyndſchafft ubirkummen. Aber die Biſchoff, die itzt regiern, ſind nit Biſchoff, ßondernn wie die gemalte und hultzene Biſchoff, denn es treybt yhr keyner Biſchoffs ampt und werck, nemlich das predigen, nit eyn iglich predigen, ßon-

Iſa. 6, 8. 1. Tim. 3, 1.

---

4 geſchryfft in jr D 5 ſenfften D nitt C 6 fur hattz C er es vor hatt D 7 frölichen M 8 Philomene D 9 gebötte D on D 12 geſchryfft D 14 1. Pe. A 15 ſelbige C ſelbigen M 17 darinnen D 19 Deutro. A Auch Deuter. D gantzem C 20 gantzem gemut C gemut BM 21 ander C 22 erſte CM fordern D 23 muſſen BCM 24 muſſen BCM 25 freyem C 26 da D begerd M 27 daran D 28 Eſaias D 29 Antwort BCM 32 ubirkomen M 33 hültzene M

[1]) Luther irrt wohl in der Quellenangabe für ſein Citat; vergl. aber Wander, Sprichwörter-Lexikon V 1137. [2]) Vergl. oben S. 11.

dern gottis wort predigen. Drumb ſind ſie auch der vorloren hawff des teuffels eygen, wenn ſie gleych wunder thetten. Das dritte teyll ſind gotliche zuſagung und vorheyſſungen, darynnen er nichts foddert, ſondern nur darbeut ſeine hand, gnedige hulff und troſt ꝛc. Diße drey ſtuck und unterſcheid muſſen wyr wol mercken, gepott, rad und vorheyſſunge.

4. Nu ſihe, wie woll er ſeyn gepott will gehallten haben und foddert es von eynem iglichen, dennoch will und mag er der nit, die ſie mit unwillen, auß getzwang, furcht der peyn und nit auß freyen willen hallten, wie der erſt Ps. 1, 1. 2. pſalm ſagt: 'Selig iſt der menſch, des wille in gottis geſetzen ſteht', ſpricht nit 'ſelig iſt er, das ſeyn hand, fuß, mund drynnen ſey', denn das mag alliß on hertz und willen geſchehen. Szo er nu ſeyn gepott will nit mit unwillen unnd getzwang gehallten haben, wie viell mehr wirts yhm gar nichts gefallen, ſo man ymand zwingt zu ſeynem rad und vorheyſſungen, die er nit fodert? Es iſt gar viel leydlicher, das man tzwing tzu ſeynen gepotten, denn tzu ſeynen redten und vorheyſchungen. Des nym eyn gleychnis. Wenn eyn reycher man ſich vorſprech und tzu ſagt, allen durfftigen tzu geben eyn gutt kleydt auff eynen tag, wilchs niemand denn eynem iglichen fur ſich ſelb mocht nutz ſeyn, ſie wollten aber nit, und du narr auß deyner gutten meynung meyntiſt der ſachen zu helffen, drungiſt und zwungiſt ſie dahinn, das ſie es muſten empfahen, und wiſteſt doch, das ſie es nit wurden behallten, ßondern inn den winckell werffen, was meynſtu, elender klugeller, das du fur eyn dienſt thettiſt dem reychen man, dem du ſeyn gut ßo nerriſch wolltiſt hellffenn vorthun? Er wurd dich fur unſinnig odder ſeynen groſtenn feynd hallten. Denn das ſprich wort iſt war: 'Man kan nyemand on ſeynen willen geben. Man kan yhm aber woll on ſeynen danck nehmen'.

5. Sihe, alßo thuſtu, unſinniger wutender Bapſt, auch mit deyner ſecten, yhr ergiſten gottis feynd. Denn die heymliche beycht iſt eyn auffgethaner gnaden ſchatz, darynnen got fur hellt unnd anbeut ſeyn barmhertzickeyt und vorgebung aller ſund, unnd iſt eynn ſelige reyche gottis tzu ſagunge, wilche niemand tzwingt noch dringt, ßondernn yderman lockt und rufft. Szo plumpiſtu da eynher mit deynem frevel und tzwingiſt alle wellt tzu ſolchen guttern, und weyſſiſt unnd ſiheſt, das ſie derſelben noch nit begirig ſeyn. Nehmen ſie auch nit, behallten ſie auch nit: was machſtu hie anderß, denn das du got fur eynen narrn heltiſt, der ſeyne gutter umb deyniß tzwingens willen ſoll vorſchutten, bringiſt yhm viel hawffen fur, den er geben ſoll, und iſt niemand

1 vorlorn BC verlorn M 3 verheyſſungen M fordert D 5 „wol" fehlt in CM 6 fordert D 7 dennocht D 8 forcht D 9 wil D geſetz D 10 hånd, fůß D 13 ymand M fordert D 14 tzwingt C zwingt DM 15 verhaiſſungen D verheyſſungen M 16 verſprech M 17 nůtz M 19 zwingiſt BCM 20 wůrden M 21 meyſtu A klůgeler M eyndienſt A 22 verthun M 23 gröſten M 24 ſeyn M 25 on ſeinen willen D 26 wůtender M 27 auffgethoner CM 29 vergebung M 30 lock C plumpiſtu du ABCM blumpeſtu da D 31 tzwingſt C zwingſt DM gůttern M 34 gůter M verſchutten M 35 bringiſtu CM

da, der ſeynn begere. O wilch mißprauch der edlen teweren gutter richtiſtu an, du elender Bapſt, das ich thar ſagen, das freylich keyn ſundlicher vordamlicher tag iſt ym iar denn der oſtertag, unnd wenn das gantz yar eyttel faſtnacht were und alle tag getantzt und getruncken wurd, geſchehe doch nit ßo viel und groß ſund, alß itzt geſchicht ynn der aller heyligſten tzeyt der faſten, tzuvor in der Martter wochen und Oſter feſten, das ſichs allis umbkeret: wilchs wir die heyligiſten tzeyt heyſſen, das die die aller unheyligiſt iſt, wilchs niemand denn des Bapſt ſchuld iſt mit ſeynen tollen, frevelln, helliſchen, teuffeliſchen gepotten.

6. Denn alle, die ungern beychten unnd tzum ſacrament gehenn, unnd nit auß hertzenn begerenn, den were beſſer, die weyll ynn eynn ſchwere offentliche ſund gefallenn. Sie unehren gottis gnaden und machen eynen ſpot drauß. Nu ſind yhr gar wenig, die hintzu gengen auß eygener andacht und begirden, wo der unſinnig teuffels Apoſtell, der Bapſt, ſolchs nit tzwunge mit ſeynem gepott. Alßo ſundigt die gantz wellt grewlich auff den Bapſt, und er iſt auch ſchuldig aller ſund, die hie mit geſchehen, das S. Paulus wol geſagt hat 2. Teſſ. 2., Er ſey eyn menſch der ſunden und eyn kynd der vorderbnis, darumb 2. Theſſ. 2, 3. das er yn aller welt ſund unnd vorterben hewffet, widder Chriſtum, der da iſt eyn menſch der gnaden unnd eyn kind des heyls, das er yn aller wellt gnad unnd ſelickeyt hat angericht, da von heyſt er Chriſtus, unnd der Bapſt Antichriſtus, das lautt auff deutſch eyn widerchriſt, der gleych widerſinniſch ding thut, doch unter dem namen Chriſti, des ſtathellter er ſich rumet. Sihe das ſind die grewlichen Prophetzyen, darin vorkundigt iſt, wie die Biſchoff unnd Pfaffen werden die heylige ſacrament den ſewen und unvornunfftigen tyeren geben. Meynſtu, das ſolchs geſagt ſey, das ſie den naturlich ſewen werden geben? Neyn, es ſind die ſewiſchen hertzen, die noch nit begirig ſind der ſacrament und haben noch luſt tzur ſunden, und muſſen die ſacrament doch empfahen und beychten, on yhren danck und willen. Das ſind die ſew, fur welche der Bapſt unnd Papiſten unßere hohe ſchetze und troſt der ſacrament ßo leychtfertig ſchutten, das nit wunder were, unßer hertz tzurſprung ynn tauſent ſtuck, wenß nur an den leydigen Bapſt, den Ertzſunder und ertz vorfurer, dechte.

7. Sprichſtu aber: 'Sollt die heimliche peycht abgehen, ßo wurden gar viel boß leutt werden, die ſich itzt an die beycht ſtoſſen, und es angeſehen wirt, die beycht ſey eyn yerliche reformation der Chriſtenheyt'. O und ach herr gott,

---

1 edelen CM gůtter M 2 verdamlicher M 3 gantze CM gantz gar A faßnacht D 4 wůrd M viel a und C 6 ſich CM umkeret M 7 unheyligſt CM 8 Bapſts BCDM teuffelichen A 13 geen D giengen CM 17 verderbnis M 18 verterben M 19 heyles CM 21 widerſinnich BCDM 22 ſtatthalter D růmet M 23 Prophezeyen D Prophecеyen M verkundigt M 24 unvernünfftigen M tyreren AB tyeren C thyeren D tieren M 25 natůrlichen M 26 gegeben D 27 tzu C zů D entpfahen C 28 wilche M 30 zurſprůng M ſtůck M 31 ertzverſůrer M gedechte D 32 beycht BCM wůrden M 33 böſs M „ſich" fehlt in D

der reformation! heltiſtu aber, lieber menſch, das fur frum werden, wenn unwillige menſchen getzwungen werdenn tzu gottis ſacramenten tzu gehen? Wenn man alle welt kund ſelig machen, ſolt man doch nit fur eynen menſchen die gotlichen ſacrament alßo vorſchutten, ya wenn die frumkeyt ſtund ym gang zum Altar, mochtiſtu auch woll eyn ſaw und hund frum machen! Furwar, wer willig und luſtig datzu iſt, darff keyniß gepottis, wer unwillig und unluſtig datzu iſt, dem hilfft keyn gepot noch tzwang, ya machts nur erger. Hie ſollt des Bapſts ampt unnd vleyß ſich uben, das die leutt willig und luſtig datzu wurden, ßo were keynß gepottis nott. Nu ubirhebt er ſich derſelbenn muhe, ſchafft yhm unnd den ſeynen gutt tag, willß mit gepotten auß richten, unnd iſt datzu ßo eyn nerriſch gepott, das eyn ßondere plage gottis iſt, das menſchliche vornunfft ſich ßo hatt laſſen blendenn und nit erſehen die unſchicklichen wort darynnen. Er gepeut[1] allen Chriſten, manß und weybß perſonen (hat villeicht ſorg gehabt, eß mochten Chriſten ſeyn, die wider menlich noch weybiſch weren), wen eß komen iſt tzur vornunfft, ſoll es eyn mall ym iar alle ſeyne ſund beychten ſeynem eygen prieſter. Wer das nit thut, den ſoll mann nit begraben auff den kirchehoff. Ey hilff got, wie ſchrecklich iſt die ſtraff des aller heyligiſten vatterß! wie thet ich yhm, wenn ich nit auff den kirchhoff wurd begraben mit Chriſto, allen Apoſtelln und Marterernn? Es wurd villeicht das dach der kirchen nit auff meyn grab trieffen. O groſſer ſchade, das euch buben gott ſtraff! wie werfft yhr auff, das da doch ßo gar lautter nichts iſt, unnd ſperrt dem volck das maull auff mit ſolchen fawlen fratzen!

8. Datzu die tzwey wortle 'Alle ſeyn ſund' und 'ſeynem eygen prieſter', hilff gott, was haben die yamer angericht! wie iſt man darauff gefallen, wie hat man die elenden gewiſſen zu unmuglichen ſachen trieben, alle ſund zu beychten! wilch eynn mehrſtrom bucher hat das eynige wortlin 'Omnium' gemacht! Wenn es der heylig geyſt geſagt het, ßo were es lengiſt vorfallen, wie denn alle ſeyne wortt vorfallen ſeynd. Aber weyl es der Bapſt auß dem teuffel ſagt, ſchwebts empor und martert alle wellt, alßo das auß krafft dießes edlen gepots auch die iungen kind unnd unſchuldigen muſſen beychten, wollen ſie anderß menlich odder weyblich bleyben, er wurd yhn ſonſt villeicht auß ſchneyttenn, lautt dißes ernſten gepottis, das ſich anhebet 'Omnis', alle, nie-

4 Gotliche CM verſchutten M 7 luſtig D den DM 9 dar zů D würden M 10 mühe M 12 vernunfft M ſo hart D 15 vernunfft M 17 kyrchoff D hilfft AB wie, wie ſchrecklich BC wie, wie erſchröcklich D 18 heyligſten CM 19 würd M Marteren BD Merteren CM 27 bücher M wortlein CM 28 verfallen M 29 verfallen ſind M 32 würd M 33 ſchnetten B nach laut D

[1]) C. 12. X. de poenitentiis et remissis V. 38. „Omnis utriusque sexus fidelis, postquam ad annos discretionis pervenerit, omnia sua solus peccata saltem semel in anno fideliter confiteatur proprio sacerdoti etc." Concil. Lateran. IV. can. 21 (Mansi XXII. fol. 1007 flg.). Vergl. Steitz, Das römiſche Bußſacrament. Frankf. a. M. 1854 S. 155 flg. und Luthers Bemerkungen in Bd. VI S. 193 f.

mand außgetzogen, ob er ſchonn nichts tzu peychten habe. Item. Was yammers iſt erwachßenn zwiſchen den pfarrern und bettell orden ubir dem wortle 'proprio ſacerdoti', on das ſie ſich nit ermordt haben, was iſt ſonſt von haß, neyd, gifft, tzorn, maledeyung, tzeng, hadder, ergernis nach blieben? O wie eyn feyn ſpiel iſt das dem teuffell bißher geweßen! Er hatt gedacht: 'ich hab eyn recht geſetz yhn geben, ich hab die wortle geſetzt, wie ichs haben wollt'. Alßo haddert man noch heuttigs tags, wer do ſey proprius ſacerdos, obs der Pfarrer, Capellan, Cuſter, Munich odder Begynen ſey, wyr muſſen aber dennoch die weyl beychten. Sihe, das iſt eyn ſtuck der reformation auß diſſem geſetz erfollgett.

9. Drumb ſollt der Bapſt mit den ſeynen das laſſen ſeyn erbeyt ſeyn, auff tretten, mundlich predigen und dem volck die far und ſchaden der ſunden und gottis gericht fur hallten, da neben preyſſen und loben die ſacrament gotlicher gnaden, daſſelb on unterlaß ymmer predigen, und alßo das volck von ſunden abſchrecken und fruntlich reytzen tzu den ſacramenten, das ſie auß anſehen yhrß ſchadens und nutzs bewegt willigklich kemen. Da wurden ſie denn gott hollt, unnd erkenneten yhr untugent und gottis gnaden recht: das wurden rechte Chriſten. Alßo ſollt die beycht frey bleyben ydermann und yhrer nutz neben der ſunden ungluck geprediget werden, wer denn keme, der keme, wer nit keme, der bleyb außen. Gleych wie ich wollt radten und preyſſen die Junpfferſchafft und keuſcheyt. Ich wollt aber ſie frey laſſen, niemand zwingen vom Ehelichen ſtand. Item, ich wollt predigen den glawben und die tauff, aber niemand datzu zwingen, ſondern auffnehmen alle die do freywillig dazu kemen. Item, ich wollt predigen des ſacraments des altarß gnade, aber doch frey laſſen, niemant darzu zwingen. Alßo die beycht auffs aller hohiſt preyſſen (wye ſie denn warlich nyemant mag gnug preyſſen), aber niemant datzu dringen. Sihe das weren Bepſtiſche, Biſchoffiſche, geyſtliche ampt. Szo haben die Apoſtell than und allten veter. Glewb ſicherlich, wilche du hiemit nit ertzu bringiſt, die wirſtu mit gepotten und notten nit ſeliglich ertzu bringen, unnd will die urſach groblich antzeygenn.

10. Zum erſten geſchicht das ungluck, das berurtt iſt, wenn yemand unwillig und mit getzwungen hertz tzur beycht geht, das gots wort und tzuſagung wirt vorgebens vorſchuttet, gleych alß wenn du gutten Malmaſier goſſiſt ynn eyn faß, das voll heffen were biß oben an. Denn die gotliche gnade ſucht

---

2 örden M obir C wortle CM wörtlin D 4 zanck D 6 geſetzt C jnen D wörtlin D ich CM ich es D 8 Münch D Begyn D dennocht D 9 ſtück M 11 arbait D 12 die fäl D 13 Darneben D 16 nutz CM 17 „und" fehlt in BCDM würden M 18 rechten B beleyben D jr D 19 predigt C 20 Junckfferſchafft BC Junckfrawſchafft DM 21 von C 22 „die" fehlt in D 23 dar zů D da D 25 dazu M höheſt D höhiſt M 26 genug C genůgſam D zwingen D 27 Biſſchoffe CM Alſo D 28 nichts nit dar zů D bringſt CM 29 dar zů D 31 berůt D 32 gezwungenem D hertzen DM 33 vergebens verſchüttet M gutte BC göſſiſt M

und fodert ledige, hungerige, begirige, durſtige, vorlangende hertzen, wie Maria
Luc. 1, 53. ſingt: 'Er hatt geſettiget mit guttern die hungerigen'. Darumb mag der nit
on ſchaden beychtenn, der lautter auß gepott und nott und (wie ſie ſagen)
auß gehorſam der kirchen, nit auß begird unnd ſehnen nach der gnad hyntzu
geht. Derhalben auch meyn trewer rad iſt: Eyn iglicher prufe ſich zuvor,
warumb er beychten wolle. Thut erß nur umbs gepottis willen, und ſeyn
hertz ringet und ſeufftzet nit noch hulff gotlicher gnaden, der bleyb nur davon
frey, laß Pabſt mit ſeynem gepott ſich nit yrren, biß das er ſich ſule hungerig
unnd begirig gotlicher hulff, unnd der ſunden auß grund ſeynd werd. Gott
hatt gernn, das man ſich tzu yhm fuge. Er hats auch ungernn und ſtrafft
grewlich. Gernn hat erß, tzo man hertzlich hulff und genade begerd. Ungernn,
wenn eß auß nott, gepot und on der hulffe begird geſchicht. Aber nu iſt tzu
furchten, das gar wenig ynn der faſten auß ſolcher begird beychten. Denn
wo ſie es auß begirden der hulff teten, wurden ſie auch außer der faſten on
gepott beychten, gar nichts auff die faſten gepot, tzeytt oder ſtett acht haben.
Nu ſie aber das nymmer thun und der faſten auch woll lieber geradten mochten,
iſts eyn tzeychen, das ſie auß tzwang Bepſtliches gepots beychten: das iſt nit
anders, denn ynn alle unfall ſich treyben laſſenn.

11. Zum andern geſchicht das ungluck, das auch auß allen andern
menſchen geſetzen folget: der ſind drey. Das erſt iſt eyn falſch böß gewiſſen.
Das ander ein falſch gut gewiſſen. Das dritt abgotterey. Fragiſtu, wie das
tzu gehe, das will ich dyr ſagenn. Wenn du menſchen gepott achtiſt, du muſſiſt
es hallten, tzo iſt deyn gewiſſen ſchon gefangenn, denn tzo du ubirtrittiſt, ſpricht
deyn gewiſſen tzo bald, du habiſt geſundigt, und iſt doch nit war. Denn wie
das gepott falſch iſt, tzo iſt auch das gewiſſen falſch, unnd geſchicht dyr eben
(wie mann ſagt), das du dich furchtiſt fur deynem eygen augennſtern, denn wo
du feſt glewbiſt, der wolff ſey hynder dem offen, ob er ſchon nit da iſt, tzo
iſt er doch dyr da, der du nit anderſt thuſt und feriſt, alß ſey er da. Sihe
ſolch ſchewchter und ſpugnis iſt allis, was der Bapſt ynn der wellt macht,
und betreugt nur Chriſtlich gewiſſen mit ſeynen nichtigen effiſchen gepotten.
Alß wenn du achtiſt, es ſey ſund, tzo eyniß Apoſtell abend nitt faſtiſt, tzo iſts
gewiß ſund. Nit das warlich ſund da ſey, weill gott das nit gepotten hat,
tzondern das du unnd deyn gewiſſen glewbt, es ſey ſund, tzo richtet denn got
nach ſolchem gewiſſen, denn wie du glewbiſt, tzo geſchicht dir fur gott. Wilchs
gewiſſen und ſund nit got, tzondern der tolle ſchewell Bepſtlichs geſetzs dyr zu

---

1 fordert D dürſtige M verlangende M 2 gůttern M „der" fehlt in D 4 ſehen D 5 gehet M Deshalben D trawer C prüfe M 7 ſufftzet A 11 gnade CM begered BCM 12 wenn er es D an der C und ander hulffe M 13 das, das gar D 14 begyrd D hilff D 15 faſten, gepot BCDM ſteet C „acht" fehlt in D 20 boß BC 21 Abgötterey M 23 „ſchon — 24 gewiſſen" fehlt in D 26 fürchtiſt M 28 do D 29 ſchewſal D geſpenſt D 31 Apoſtels D iſt CM 34 ſolchm C 35 ſchewſal D Bepſtlich CM

gericht, wilchen ſo du erkentiſt, alß were er nichts, wie er auch warlich nichts an yhm ſelb iſt, ßo were keyn ſund da, du faſtiſt oder eſſiſt. Furchſtu dich fur dem potzen ym hanff, ßo friſt er dich, furchſtu dich nit, ßo thut er dir nichts. Sihe, alßo ſpielt der Pabſt mit unßernn elenden gewiſſen und grewlichen vorterben, alß were eß eyn kinderſpiel, die man mit potzen und robunten ſchuchtert, und will dennoch der heyligiſt vatter und Chriſtus ſtatt hallter ſeyn, das heyſt, alß mich dunckt, die ſchaff Chriſti geweydet.

12. Das iſt eyn ſtuck von falſchen bößen gewiſſen. Widderumb wo du glewbiſt, das du fur got woll thuiſt, wenn du ſeyn gepot helltiſt, und nympſt fur, da durch frum zu ſeyn unnd vordienſt famlen, ſzo haſtu aber eyn falſch gut gewiſſen, und iſt aber deyn glawb vorterbet, ßo geht dirß wie eynem menſchen ym trawm. Da Iſaias von ſchreybt c. 29. 'der do meynet, er eßse Iſa. 29, 8. und trunck, wenn er auff wachet, ßo iſt er noch leer unnd hungerig'. Sihe, alßo iſt der Bapſt mit den ſeynen eyn trawmprediger, nerret unßer gewiſſen, das es meyne, es ſind gerechtickeyt da, unnd iſt nicht mehr dahynden, denn ßo dich yemand ubirred, tzalpfennig weren reyniſche gutte gulden. Das iſt der groſſiſt keuckeler, der auff erden kummen iſt, und der böße geyſt ſeynen lang geſamleten haß durch ſolch vorterblich kauckelln inn ſolchen ernſten ſachen durch den Bapſt an der elenden Chriſtenheyt ßo muttwillig buſſet und ſettiget. Wenn er ſeyn gepott alßo gebe, das er die gewiſſen frey ließe, unnd tzu gebe, das ſie hielt frey, wer do wollt, ßo hette die ſach kein fahr. Aber er will ſie nit weniger denn gottis gepot gehallten haben, und ſoll ſolch gewiſſenn da ſeyn, das der frum ſey fur gott, der ſie hellt: das heyſt den glawben (wilcher alleyn fur gott frum und gut gewiſſen macht) mit fuſſen tretten, und an ſeyne ſtatt eyn ſolch falſch ertrewmet kauckel gewiſſen auff richten, das iſt der teuffell ſelbs mit aller ſeyner boßheyt unnd ſchalckheyt. Drumb iſt des Bapſt regiment gleych dem kinderwerck, die man mit falſchen potzen ſchreckt und mit tzall pfennigen lockt.

13. Darauß folget denn die Abgotterey, das iſt die: Wenn du ſolch falſch gewiſſen haſt der ertrewmeten ſundenn und frumkeyt, ßo ſtett deyn hertz nit mehr ynn gotlicher gnaden tzuvorſicht, ßondern yn vormeſſenheyt ſolcher werck. Die ſelb vormeſſenheyt richtet yn dyr auff den abgot deyner eygen gutten werck, durch den Bapſt unnd ſeyn geſetz geleret, auff die ſelben vorleſſiſtu dich, wilchs du ſolltiſt alleyn auff gott thun. Denn wo du dich nit drauff vorliſſeſt, ßo wurdiſt nit ßo drauff geben und an yhn hangen, ßondern frey wandelln, thun

---

2 fórchteſt du D 3 pótzen A butzen D 4 unſer C 5 verterben M butzen D 6 dennocht D heyligſt CM 8 ſtück M boßen BC bóſen M 9 nympt A 10 vordienſt M 11 verterbet M 12 Eſaias D 13 lere CM 15 es ſeyd C es ſey M nitt C 16 ymand C tzalpfenning BCM 17 gróſſiſt M gaucleler D komen M boße BC böſe M 18 verterblich M gaucken D 19 büſſet M 20 lies M 21 ſache BCM fäl D 25 gaucel D 27 butzen D 29 Abgótterey M 31 zuverſicht M 32 vermeſſenheyt M 33 gelernet D vorleſiſtu A verleſſiſtu M 34 verliſſeſt M

und laſſen die ſelben, wie es dyr fur keme. Alßo iſt der Bapſt aller wellt
2. Theſſ. 2, 4. abgott, wie Paulus ſagt 2. Teſſal. 2. 'Er wirt ſich erheben ubir alle wort und dienſt gottis'. Der glawb iſt der recht gottis dienſt, den vorſtoret er und macht ſeyner geſetz werck an deſſelben ſtatt, das unßer gewiſſen auff ſeyne geſetz, unnd nit auff den glawbenn achtet. Sihe, darumb wollt got auch ſeyn eygen gepot nit erfullet haben, denn alleyn durch den glawben, das iſt, tzuvorſicht unnd vorlaſſen auff ſeyn gotliche gnade, auff das nit die werck ſeyner gepot unßer abgott wurden und unß vormeſſenheyt lereten, ßondernn alleyn ſeyn gnad, unnd er ſelb unßer vormeſſenheit, trotz und troſt were: das heyſt denn eyn waren gottis dienſt und gott habenn. Hirauß merck nu, warumb
2. Theſſ. 2, 3. Paulus den Bapſt nennet eyn menſch der ſunden und eyn ſon des vorterbens, das er ſolch falſch gewiſſen ynn aller wellt hewffet, damit den glawben vorterbet und mit abgotterey alle hertzen erfullet.

14. Sihe, alßo gahet eß auch mit der beycht unnd Sacrament. Beichſtu nit auff die faſten, wie der Bapſt gepeut, ßo glewbſtu, es ſey ſund, und iſt doch nit alßo. Beichſtu aber, ßo glewbſtu, du habſt wol than unnd ſeyeſt fur gott da durch frum alß eyn gehorſam kindt, und iſt auch nit war. Wer macht dyr den glawben und ſolch gewiſſen, denn der Bapſt mit ſeynem geſetz? Denn wo ſeyn geſetz nit were, ßo hettiſtu des glawbens unnd gewiſſens nit. Nu mag ſolcher glawb nit beſtehen mit Chriſtlichem glawben, wilcher nit auff unßer thun, ßondernn auff Chriſtus thun ſich bawet, unnd helt feſt dafur, der menſch ſey darumb frum, das Chriſtus fur ihn allis than habe, und ſeyne werck hynfurtt ſeyen nur frey folge unnd frucht ſolchs glawbens unnd frumkeyt.

Derhalben iſt hie weytter meyn trewer rad, das eynn Chriſten menſch auff die faſten und oſtern nit beicht noch tzum ſacrament gahe, und denck alßo: Sihe da, die weyl das eyn menſch, der Bapſt, gepotten hat, ßo will ichs eben darumb nit thun, und wenn erß nit gepotten hett, ßo wollt ichs thun, wilß aber auff eyn ander mal thun, da erß nit gepotten hatt, wenn und wie mich meyn frey luſt und andacht rüret. Und wilß darumb thun, das ich nit mich an menſchen gepot gewene, und mich fur yhn furchten odder auff ſolche werck lerne vorlaſſen unnd troſten, da mit meyn glawbe und traw tzu gottis gnaden vorletzt wurd. Wiltu aber ya beichten und ſacrament empfahen tzu der tzeyt, ßo beding ye bey dyr ſelb, das du es nit von tzwang Bepſtlicher geſetz und nodt ſolchs gewiſſen, ßondernn auß freyem willen deyner ſeelen tzu gutt und heyll thun wolliſt, ſeyn gepott nit hoher angeſehen, denn den katt fur dyr auff der gaſſen. Ich ſag bey meyner ſeelen: wer nit ſeyn gewiſſen alßo freyet von dem helliſchen tyrannen, dem Bapſt, der mag nit on

---

2 uber C 3 verſtoret M 5 achten D 6 zuverſicht M 7 verlaſſen M ſeyne BCM 8 vermeſſenheyt M 9 vermeſſenheyt M 11 verterbens M 12 hauffet D verterbet M 14 gehet M 16 haſt CM 18 geſetzt C 19 glauben CM 23 hinfur C 25 gehe CM 29 ruret BC 31 verlaſſen M trew D 32 gnade M verletzt M 37 den BC

vorſehrung ſeyneß glawbens ſolch toll gepot hallten. Ich were ſie nit tzu hallten, aber mit freyem gewiſſen wil ich ſie halten, das ich nit da durch frum und unfrum tzu werden vormeyne, alß wenn ich ſonſt dem Bapſt tzu dienſt myr auffs hewbt griffe odder ettwas anderß thett, da keyn gewiſſen an hafftet.

15. Sprichſtu: 'wie will man denn ßunden weren?' Antwort: Wie weret man itzt? was hilfft das beichten itzt? Sihe, wie viel ſich beſſernn nach den oſternn, und dennoch alle müſſen beichten. Es iſt nur ſolch beichten eyn furgeben und ſcheyn, da nichts nach volgt, und wie Salomon ſagt, groß wind unnd wolcken, da keyn regen nach volgt. Man hatt tzwo weyße, den ſunden zu weren. Die erſt durchs welltliche ſchwerdt, da hat man galgen, rader, fewr und was datzu gehort, das man frid ſchaff fur offentlichen ubelthetternn. Die ander iſt geiſtlich, die hat Chriſtus Math. 18 eyngeſetzt, und laut alßo: 'Wenn deyn bruder ynn dich ſundigt, gehe hyn und ſtraff yhn zwiſſchen dir und yhm alleyn. Horet er dich, ſo haſtu deynen bruder gewunnen. Horet er dich nit, ßo nym tzu dyr eynen oder tzween, auff das ynn tzweyer odder dreyer tzeugenn mund alle getzeugniſſe beſtehen. Horet er ſie nit, ßo ſag es der gemeyne. Horet er die gemeyne nit, ßo hallt yhn wie eyn publican und heyden. Denn ich ſag euch: was yhr bindet auff erden, ſoll gepunden ſeyn ym hymel, unnd was yhr lößet auff erden, ſoll löß ſeyn ym hymel. Weytter ſag ich euch: wo zween auß euch auff erden eyniß ſind, waruber ſie bitten wollen, das wirt yhn geben werden von meynem vatter, der ym hymel iſt, denn wo zween odder drey vorſamlet ſind ynn meynem namen, da byn ich ynn yhrem mittell'. O das dißer ſpruch nit were ym Euangelio, das were woll fur den Bapſt, denn hie gibt Chriſtus die ſchluſſell der gantzen gemeyn und nit S. Petro. Und hie her horet auch der ſelb ſpruch Matt. 16. da er S. Petro die ſchluſſel an ſtat der gantzen gemeyn gab. Denn ynn dißem achtzehenden capittell gloſiert ſich der herr ſelb, wem er die ſchluſſell hab ym vorgangen ſechtzehenden capitel ynn S. Peterß perßon geben. Sie ſind allen Chriſten geben, nit S. Peterß perſon, und hie tzu ſoll auch der ob gerurte ſpruch Joan. ultimo ſich fugen: 'Nempt den heyligen geyſt, wilchen yhr werdet vorgeben die ſund, den ſollen ſie vorgeben ſeyn, und wilchen yhr ſie behallt, den ſollen ſie behalltenn ſeyn'. Drey ſpruch eyner meynung, da mit Chriſtus die Chriſtlich ordnung ſund tzu ſtraffenn hatt eyngeſetzt, das datzu des Bapſts geſetz keyn nott noch nutz iſt.

Sprichw. 25, 14.

Matth. 18, 15—20.

Matth. 16, 19.

Joh. 20, 22. 23.

16. Dißer ordnung nach ſollts nu alßo tzu gehen: Das ynn eyner iglichen Pfarr oder gemeyn, wo yemand offentlichen ſundigete, von ſeynem

1 vorſchrung B verſerung M verwunt D ſeyniß BCM 2 dardurch C 3 vermeyne M 4 mit auffs CM greyffe M 7 muſſen BCM 10 reder M räder D 11 vor CDM 13 ſündet D 14 Höret M 16 tzugenn B tzungen CM gezeügnüß D Höret M 18 binden D 19 loßet BC loß BCDM 22 vorſamelet C verſamlet M ſeyn D 24 ſchlüſſel M 25 höret M ſchlüſſel M 27 ſelbs BCM wenn D vergangen M ſechstzehenden C 29 auch die BCM ſprůch M 30 werdent D vergeben M 31 vergeben M wilchem M jr ſie behalten D 32 ſprůch M 34 ſoll es CDM

nehſten brůderlich geſtrafft wurd, darnach ordenlich mit mehr tzeugen geſtrafft, tzu letzt offentlich in der kirchen unter der meß nach dem Euangelio fur dem Pfarrer und yderman und gantzem gemeyn erfurtzogen, vorklagt und uber-tzeugt, wollt er ſich denn beſſernn, ynn gemeyn fur yhn bitten eyntrechtlich, wie hie der herr leret und erhorung zu ſagt. Wollt er nit, das man yhn von der gemeyn thett und hett niemant mit yhm tzu ſchaffen: das heyſt hie der herr 'gebundenn werden', und das iſt auch recht ynn den bann gethan. Solch weyße haben die Apoſtell und nach yhn eyn lang tzeyt gebraucht die Biſſchoff, biß der grewel tzu Rom ſich erhaben und ſolchs alliß mit dem gantzen Euangelio mit fuſſen tretten hatt. Darumb ſitzen itzt unßer Biſchoff wie die
Zach. 11, 17. olgötzen unnd maullaffen, als ſie Zacharias nennet, ſehen offentlich an allen ortten tabernn, da vollerey und allerley untugent, fluchen, untzucht, mord und yamer geſchicht, da ſind gemeyn frawenn hewßer, da ſitzenn offentliche wucher, ehebrecher, da ſehen ſie ſolchen ubirſchwangk der hoffart mit kleydernn, das nit zu ſagen ſtet, kurtzumb die gantz wellt und alle ſtend offentlich ungetzogen ſind: was thun ſie? reytten hubſch hengſt und tragen gulden ſtuck, hallten furſten hoffe, oder ſind ſie gantz heylig, ßo hallten ſie meß und betten yhr ſieben getzeyt. Aber ſolch ſund helffen ſie ſtercken mit yhrem ſtill ſitzen, ya mehren darzu nur feyertag, das yhe viel ſund durch yhr hulff geſchehen, noch meynenn die elenden leutt Biſchoff tzu ſeyn, wollens mit horas leßen, Meß hallten, ſtifften widderbringen und laſſen ſolchs darnach mit der heymlichen beycht außgericht ſeyn. Toll, toll, toll allſampt! was hulffs, wenn eyn Biſſchoff hundert tauſent meß des tags hielt? was were es, wenn er alle kirchen ynn der wellt ſtifftet, und leſſit diße ordnung Chriſti an ſtehen und untergehen? Iſt er doch geſetzt tzum Biſchoff oder Pfarrer, ſolch ſund zu weren und ſolch ordnung Chriſti handhaben, das iſt yhe ſeyn ander ampt nach dem predigen. Ya wenn es tzinß weren, die armenn leut zu ſchinden, da kund man bannen, da keyn ſund iſt![1] Wehe, wehe allen Biſſchoffen und geyſtlichen regenten!

17. Sihe wo diße Chriſtlich ordnung were, da weren auch Chriſten, da ſonſt eyttell Chriſten namen und die ergiſten heyden ſind, da wurden viel ſund und urſach vormidden, da wurd der heymlichen beycht keyn odder wenig not ſeyn. Weyl wyr aber Chriſtus ordnung vorachten, und unßer eygen menſchen fundle treyben, und auß der offentlichen beycht eyn heymliche machen, was iſts wunder, das Chriſtus unß widerumb auch vorlaſſe und geb unß ynn unßer eygen thun, wie es itzt gahet, das gott erbarm. Ja ſolchs wollt muhe

---

1 nehiſten CM bruderlich BCM 2 offenlich C 3 gantzen M verklagt M ubir-zeugt M 5 erhörung M 8 Solche CM weyß D lange D 9 grawel D 11 ol-gotzen BC ölgotzen M 12 örtten M füllerey D 13 ſeyn D wucherer CDM 16 ſtück M 17 höffe M hoff D 18 zeyt D 24 laſſet D 25 geſetz BD tzu C zů D 27 arme CM 28 We we D 31 vermitten D vermidden M 32 verachten M 33 offentliche BCM 34 verlaſſe M 35 mühe M

[1]) Vergl. Bd. VI S. 445.

und erbeyt koſten, und mocht nit eyn Biſſchoff ubir zwo ſtett regirn, viel weniger der Bapſt ubir alle wellt. Drumb hat der teuffell ſie geleret den titell und ſcheyn Biſſchofliches ſtandß behallten, das ampt aber abethun, ſich tzu gutter ruge ſtellen, die ſach ynn ſchrifftlich geſetz und gepott vorfaſſen, das eyn iglicher ſich ſelb zum gutten treyb, unßer Junckern und geyſtliche hernn muſſen die wellt regiern, tzinß bucher leßen und der kirchen gutter bewaren und mehren, haben viel zu thun, die armen erbeytſam leut, ſolchs prangenß und praſſens zu wartten, das Chriſtus ordnung ſich ynn yhr weßen nit ſchicken kan, drumb mag es faren, wo es feret, ſeyn gleych woll Biſſchoff, eben wie die gemallten heyligen ynn kirchen heyligen ſeynd. Drumb alle ſund und unordnung der wellt iſt niemants ſchuld, denn der Biſſchoff und Bepſte, muſſen auch die ſelben alß yhr eygen ſund tragen, das ich ſorg, wilchen gott zu eynem Biſſchoff itzt macht, den hab er ſchon dem teuffel zu eygen geben. Aber laß faren, das volck horet nit und glewbt nit, ſie muſſens ſelbs erfaren, gott wollt, ſie werenß alleynn.

18. Nu laſt unß die heymliche beycht handelln und leren, das wir der ſelben ſeliglich brauchen. Und zum aller erſten, wie geſagt iſt, wenn du nit auß freyem hertzen die heymliche ſund beychten willt, tzo laß nur an ſtehen, du biſt unvorpunden dazu von des Bapſts geſetzenn, biß dich die andacht an kumpt, du leuffiſt ſonſt tzu grewlicher vorſerung deyner ſeelen ann das ſacrament, des du durch ſolch unwillenn nitt fehig biſt. Beycht aber deynem got mit David pſal. 31. 'Ich hab geſagt, ich will meyn ungerechtickeyt widder mich Pſ. 32, 5. bekennen meynem gott, und du haſt mir vorgeben die untugent meyner ſund. Ich hab meyn ſund dyr geoffnet, und meyn miſſetat hab ich dyr nit vorporgen'. Auff die weyße haben alle heyligen muſſen beichten ym allten teſtament, und her nach biß auffs Bapſts geſetz, wie auch der ſelb David ynn dem ſelben pſalm auff die vorrigen tzween verß volgt und ſagt: 'fur die ſelben Pſ. 32, 6. (ſund) werdenn dich bitten alle heyligen (das iſt, alle menſchen, die ynn gnaden rechtfertig leben,) tzu gelegener tzeyt (das iſt, wenn er ſich ſchuldig ſind und der ſunden ynnen wirt)'. So nu die heyligen durch heymliche beycht, fur got gethan, ſind ſelig worden, on offenbarung yhren prieſternn, warumb ſollt denn itzt yemand tzo frech ſeyn unnd den hymel abſagen dem, tzo nit ſeynem Pfarrer het alle heymliche ſtuck gepeycht, on allen grund der ſchrifft, auß lautter eygen menſchen dunckell ſolch hartte burden auff legen? Man laß ſich gnugen, das wyr die ſelben beycht loben und lieben und gerne vorgonnen, aber doch nit alßo, das mann die fur ketzer ſchellte und dem teuffell zu eygene,

---

1 arbeyt BCM uber BCM 2 uber M 4 geſchryfftlich D verfaſſen M 5 ſelbs BCDM 6 bůcher M 7 arbeytſam BCM brangens D 9 „woll" fehlt CM 10 ſind M 11 iſts BCDM Biſſchoffe M 14 hôret M 16 haimlichen D handlen D 17 ſelbigen CM wenn thu B 19 unverpunden M Bapſt BCM 20 lauffeſt D 21 deynen B 23 vergeben M 24 verporgen M 29 gelegner C 32 itz ymand C 33 geſchryfft D 34 eygen BCM bůrden M 35 genügen D vergünnen D vergonnen M

die etlich heymlich ſund got alleyn und nit dem menſchen beychten wollenn. Denn wer fur eyn ketzer und vordampt ſoll geſchollten werdenn, dem iſt mann ſchuldig tzu tzeygen eyn klarenn ſpruch, da widder er geſundigt und ſich nit weyſſen laſſen will, wilchs man ynn diſſer beycht nit thun kan.

19. Das wyr aber williglich und gerne beychten, ſollen unß tzwo urſach reytzenn. Die erſt, das heylig Creutz, das iſt, die ſchand und ſcham, das der menſch ſich williglich emploſſet fur eynem andernn menſchen und ſich ſelb vorklagt und vorhonet, das iſt eyn koſtlich ſtuck von dem heyligen Creutz. O wenn wyr wiſten, was ſtraff ſolch willige ſcham rodt fur keme, und wie gnedigen got ſie machet, das der menſch yhm tzu ehren ſich ſelb ßo vornichtiget und demutiget, wyr wurden die beycht auß der erdenn graben und ubir tauſent meyl holen: die gantz ſchrifft betzeugt, wie gott den demutigen gnedig und hollt iſt. Nu iſt demut nichts anderß, denn zu nichte und zu ſchanden werdenn. Es kan aber niemant baß tzu nichte werdenn, denn mit emploſſung ſeyner ſundenn. Demut ynn kleydern und geperden iſt nichts. Ich hoff auch, das ſind der tzeyt auffgehortt hat das blut vorgiſſen der Marterer in der Chriſtenheyt, und die Chriſtliche kirche on Marterer nit kan ſeyn, das gott des Bapſts an ſtatt der heydniſchen Keyßer geprauchte habe, durch ſolch geſetz ſeyne heyligen tzu marternn und tzu creutzigen, und alßo des Bapſts tyranney und frevel hab den ſelben laſſen zu gute kummen, die es williglich geliden und tragen haben, wie woll yhr wenig wirt geweßen ſeyn, wie der merterer auch wenig waren, denn das mehrer teyll wirt durch ſolch tyranney vorterbet ſeyn, die yhr nit haben wiſſen der maſſen zu brauchen, alß die des Bapſts geſetz fur gut, und nit alß eyn gewallt und frevell erlitten haben, damit yhr gewiſſen iſt gefangen und doch unwillig geweßen.

20. Damit iſt aber der Bapſt nit entſchuldigt, das yemant ſeyner boßheyt nutzlich braucht. Denn das Auguſtinus durch der ketzer widderſtreytten yhe gelerter und beſſer wart, hatt die ketzer drumb nichts geholffen, die auch nicht, die unter den ketzernn vorfurt ſolch beſſerung nit mochten davon empfahen. Das die Merterer wie Chriſtus yhn haben nutz gemacht der Juden, Keyßer, heyden vorfolgung, des haben ſie nichts gnoſſen, ſind drumb nit tzu loben, die auch nit, die vom glawben da durch gefallen und der ſelben vorfolgung nit auch alſo nutzlich braucht haben, ſind auch da durch nichts gebeſſert. Alßo die do willig ſind geweßen ſich zu ſchenden yn der beycht, iſt des Bapſts tyranney eyn nutzlich vorfolgung geweßen zur demut, zur gnaden, tzur ſelickeyt. Aber den andernn eyn grewlich urſach tzu funden und vorterben. Alßo ſteht

1 den BCDM 2 verdampt M 4 wilchs wan C 5 tzwn C 6 heylige CM 7 emplöſſet D verklagt M 8 verhonet M 9 wuſten M 10 vernichtiget M 12 geſchryfft D 13 iſts demut BD nichten D 14 nichten D 15 iſts C 16 ſünd D vergiſſen M Merterer M 20 komen M 22 wurd BCM würd D verterbet M 26 bößheyt M 29 verfurt M 30 Marterer BC 31 verfolgung M genoſſen D 32 dardurch D verfolgung M 34 da D iſts BCDM 35 verfolgung M 36 getrewlich urſach BC verterben M

es auch noch: wer alßo geſchickt iſt, das er williglich ſich demutigen unnd nichtigen will, dem ſchadet des Bapſts geſetz nit, er thuts auch nit umb ſeyniß geſetzs willen, ßondernn umb gottis willen. Aber wilchs ungern und umbs Bapſts willen thun, den iſts ſchedlich und vorderblich. Drumb laſt unß ſelbs marttern, weyll wir tzeyt haben, und die ſund nit eyner kleynen muhe und kurtzer tzeyt außleſchen. Es iſt keyn faſtenn, keyn beten, keyn ablaß, keyn wallen, keyn leyden nymmer ßo gut, alß diße willige ſcham und ſchand, darynn der menſch recht grund tzu nicht, demutig, das iſt, der gnaden begreiffig wirt. Und wollt gott, es were eyn brauch, offentlich fur aller wellt alle heymliche ſund tzu bekennen, wie Auguſtinus than hatt. O gott, wie gnadereiche menſchen ſolten wyr da gar ſchnelle werden, da wir ſonſt mit keynem ſtrengen leben ymer hyn kummen.

21. Unnd was iſts, das wyr unß fur eynem eynigenn menſchen ßo faſt ſchemen, ßo wir doch am ſterben (da nit lang hyn iſt) ſolch ſcham auß ſtehen muſſen fur got, allen Engelln unnd teuffelln, da es wirt tauſent mall ſchwerlicher tzu gehen, wilchem wir allem mit diſſer geringen ſcham fur eynem menſchen leychtlich mugen tzuvor kummen? Ich weyß auch nitt, ob der eynen rechten lebendigen glawben habe, der nit ßo viel leyden odder ſich tzu leyden begeben will, das er fur eynem menſchen tzu ſchanden werd, unnd eyn ſolch kleyn ſtuck von dem heyligen Creutz nit tragen will. Sintemal eyn iglich Chriſten eyn Creutz tragen muß, ßoll er ſelig unnd ſeyn glawb bewerd werden, ßo iſt yhe keyn leyden ein Creutz leyden, denn alleynn die ſcham und ſchand, das er (wie Chriſtus) mit den ſundern geachtet werde. Denn das ich des Bapſts geſetz vonn der beycht furwirff, thu ich umb der willen, die ſolch Creutz nitt tragen wollen und yhnen ſolch reytzung nit eyngehen, die ſelben ſollt er ungedrungen laſſen und nit tzu weytter ſundigenn treyben, denn es ſind eyttell lincke ſchecher unnd leydenn vorgeblich, ya ſundigen nur mehr drynnen, wie der lincke ſchecher auch thett. Man ſollt nur reytzen, nit treyben, locken, nit zwingen, ſtercken, nit drewen, troſten, nit ſchreckenn mit der beycht und allem andernn leyden, frey, frey, willig und gern ſoll man beychten leren und machen, kan man das nit thun, ßo laß man gepot und treyben auch anſtehen. Alß tzu der Marter leyden und tod ſoll man reytzen, locken, ſtercken und troſten, wer das nit kan oder will, der ſoll ſeyn drewen, zwingen, ſchrecken laſſen. Es drewett und bringt ſich ſelbs altzu viell.

22. Die ander urſach und reytzung tzur willigen beicht iſt die thewre unnd edle vorheyſchung gottis ynn den vieren ſpruchen Matt. 16. 'Was du Matth 16, 19.

---

3 geſetz BCM ſundernn C wilche M 4 verderblich M 8 begryffig D 11 wir hie gar CM wir gar D da würt ſunſt D 12 komen M 14 da mit C da doch nit D 16 einen BC 17 komen M eynem C 19 ainen D 20 Seitmals D 22 iſt hie kein BCDM 24 Bapſt BCD vorwirff B vorwirffe C verwirffe M 25 willen BD 27 ſchacher ABCDM vergeblich M 28 ſchacher D ſol BCDM 29 tröſten M 32 marter, leyden M 36 verheyſſung M ſprüchen M

Matth. 18, 18. wirſt aufflößen, ſoll loß ſeyn'. Mathei 18. 'Was yhr werdet auff löſen, ſoll
Joh. 20, 23. loß ſeyn'. Joan. ultimo. 'Wilchen yhr die ſund vorgebt, den ſollen ſie vor-
Matth. 18, 19. 20. geben ſeyn'. Matt. 18. 'Wo zween mit eynander eynß ſeyn auff erden, es ſey waryn es woll, das ſie begeren, das ſoll yhn geſchehen von meynem vatter, der ym hymel iſt. Denn wo zween oder drey vorſamlet ſeyn yn meynem namen, da bynn ich ynn yhrem mittel'. Wilchen ſolch lieplich und troſtlich wortt nit bewegen, der muß freylich eyn kallten glawben haben und eyn loßer Chriſt ſeyn. Denn ob woll eyn iglicher bey yhm ſelb got beychten mag und ſich mit gott heymlich vorſunen, ßo hat er doch niemant, der yhm eyn urteyl ſprech, darauff er ſich tzu frieden ſtell und ſeyn gewiſſen ſtille, muß ſorgen, er hab yhm nit gnug thann. Aber gar ſeyn und ſicher iſts, das er gott ergreyffe bey ſeynen eygenn wortten und tzu ſagen, das er eynen ſtarcken ruckhallt und trotz auff gotlich warheyt ubirkumme, damit er muge frey und kecklich gleych gott ſelb dringen mit ſeyner eygen warheyt, auff die weyße ſprechend: Nu, lieber gott, ich hab meynem nehiſtenn fur dyr meyn ſund erklagt und offenbart und ynn deynem namen mit yhm mich voreyniget und gnad begered, ßo haſtu auß groſſer gnaden tzu geſagt, was gepunden wirt, ſoll gepunden ſeyn, was geloßet wirt, ſoll loß ſeyn, und ſoll geſchehen von deynem vatter, was wir eyntrechticklich begeren: ßo hallt ich mich deyner tzuſagung, tzweyffel ann deyner warheyt nit, wie mich meyn nehiſter ynn deynem namen entpundenn hatt, ßo ſey ich empunden, und myr geſchehe, wie wyr begered habenn.

23. Sihe, eyn ſolchen trotz und ſicherheyt kan der nit haben, der bey ſich alleyn gotte beycht, denn diße tzuſagung gottis ſind geſtellet auff zween, drey und wie viel yhr ſeyn mugend. Nu iſt gott warhafftig, und was er tzu ſagt,
2. Tim. 2, 13. des ſeyn wyr gewiß, das erß hellt. Das S. Paulus tzu Timotheo ſagt: 'Wenn wir gleych nit glewben, ßo bleybt er dennoch trew und warhafftig. Er mag ſich ſelb nit leugnen'. Darumb iſt ſolch gotliche warheyt ynn ſeyner zuſagung gar eyn ubirſchwencklich, koſtlich, reych und ſtarcke ſicherheyt, die niemand leſſit fincken noch tzappelln. Er muß fur aller gewallt bleyben, ynn hymel vnnd hell unnd erdenn, das auch gott ſelb darynnenn ſich yhm tzu eygenn unnd
1. Moſ. 32, 24f. gleych gewonnen gibt. Wie das figurirt iſt Gene. am zwey und dreyſſigiſten, da Jacob mit dem Engel rang und kempfet die nacht biß an den morgen, das die ſchrifft da ſelb ſagt, Jacob der ſey gegen gott tzu ſtarck geweßen, und der Engel hab yhm nichts mugen abbrechen. Darumb er auch yhm ſeynen namen wandellt unnd hieß yhnn Iſrael (das laut auff deutſch 'eyn furſt gottis' odder
1. Moſ. 32, 28. 'der do gottis gewelltig ſey') und gab deſſelben urſach und ſprach: 'Du ſollt

1 auffloßen BC aufflosen M aufflosen BC aufflosen M 2 vergebt M vergeben M 5 vorſamelt C verſamelt M 9 verſunen M der der D 13 ubirkome M 14 keglich D 16 vereyniget M 17 begerd M 18 gelöſet M 23 bey im D 25 mugen M 26 das ſeyn CM 29 uberſchwencklich CM köſtlich M ſickerheit B 30 zablen D 32 dreyſſigſten CM 33 an morgen D 34 geſchryfft D 36 deutz C

hynfurt heyſſen Iſrael, gottis gewelltiger, denn ßo du gegen got biſt ſtarck geweßen, wie viel mehr wirſtu gegen menſchen mechtig ſeyn'. Alßo muſſen wyr alle Iſraeliten ſeyn, das wir gottis mechtig werden. Das gaht nit anderß zu, denn alßo: gottis gericht und unßer gewiſſen ſind groſſe feynd. Gottis gericht iſt recht, unßer gewiſſen iſt ſundig und ſtreflich, wenn die zwey auff eynander ſtoſſen, ßo gehet an der todkampff und die hell angſt, das iſt eyn harttis ringen unnd ſchwereß ſtreytten, ßoll das gewiſſen da obligen und eyn Iſrael werden, ßo muß es gott ergreiffen, da er tzu ubirwinden iſt unnd gefangen mag werden: das geſchicht bey ſeyner tzuſagung, ann wilcher das gewiſſen ßo feſt und lang muß hallten, biß das gericht muß ab laſſen und die tzugeſagte gnade alleyn da bleyben, da wirt denn das gewiſſen frolich, da iſt gott, was der menſch ſelbs will, denn er kan nit liegen, und wirt alßo mit ſeyner warheyt ubirwunden, die er gnediglich hatt tzuvor vorſprochen.

24. Darumb folget auch an dem ſelben ortt, das der Engel gebenedeyete Jacob, und Jacob ſprach: 'Ich hab got von angeſicht tzu angeſicht geſehen, 1. Moſ. 32, 30.
davonn iſt meyn ſeel erloßet'. Was zeygt er damit an, denn das ſeyn ſeel iſt ynn groſſen nodten und engiſten geweßen, hat gottis gericht gefulett alß widder ſich ertzurnet, was thet aber er datzu? Er hatte tzuvor eyn gnedige tzuſagung von gott, das er ſeyn gott ſeyn wollt unnd ynn ſeynem ſamen benedeyen alle wellt. An der warheyt hielt er ßo feſt, ließ yhm gott nit anderß ynbilden und het ſich ehe laſſen ynn hundert tauſent ſtuck reyſſen, ehe er anderß glewbt het, Gott, der ym die tzuſagung gnediglich than hatte, wurd hallten und warhafftig ſeyn, und damit gewan er auch, und iſt genennet eyn man, der got angewonnen hat, das iſt, Iſrael, davonn Oſee 12. 'Er iſt ynn Hoſ. 12, 4. 5.
ſeyner ſterck gottis mechtig worden und hat yhm gegen dem Engel geſchleunigt unnd iſt ob gelegen. Er hatt geweynet unnd yhn gebeten ꝛc.' Alßo iſt er worden Iſrael, der gottis gewelltig iſt, unnd vorhyn Jacob geweßenn (das iſt eyn untter tretter, der aller ſund ob gelegen iſt) das iſt, eyn frey menſch worden, der gottis und der ſund, hell und hymelß mechtig iſt. Alßo muſſen wir auch got mit got ubirwinden und yhn mit yhm ſelb bringen, in wilchem kampff unßer ſterck nichts anderß iſt, denn ſeyne gotliche tzuſagung und warheyt, die er ſelb nit leucken kan noch will. Drumb wer yhn da bey ergreyfft, der hat yhn unnd wirt yhn hallten. Das bekennet auch die Brautt Cant. 3. da ſie yhn lang geſucht und nit gefunden, ßo bald ſie fur den wechternn ubirkam, da fand ſie yhn und ſprach: 'ich hab yhn unnd will yhn nit laſſenn'. Hohel. , 4.
Wer nu ſolch groß gutt gotlicher warheyt nit achtet unnd ſie doch mit der beycht ßo leychtlich holen mag, was tzeygt der ſelb an anderß, denn das er gottis gnaden nit groß acht, leſſit yhm eyn ſolchen reychen yarmarckt vor-

---

1 Iſrahel C 6 helle CM 11 bleybe BCDM 13 verſprochen DM 14 gebenedeite C gebenedeyte DM 17 engſten CDM 18 er aber D hette D 22 thon hette D 26 gepeten BC 32 do CM 38 laſſet D vergebens M

gebens auff geſchlagen ſeyn, das tzu beſorgen ſey, er werd nit rechtſchaffen glawben haben, auch nitt endlich beſtendig bleybenn.

25. Iſts aber nit war, wo yemand wiſte, das eyn ſolch tzuſagung gottis were, alß Abraham, Iſaac und Jacob gehabt, an wilchem ortt der wellt es were, tzo wurden wir nit ruge haben, leyb und gutt dran ſetzen ſie tzu holen. Nu ſihe, gott hatt alle wellt voll gemacht ſolcher tzuſagung ym Euangelio. Denn eben was er yhnen hat tzugeſagt, das tzu ſagt er unß und aller wellt ynn obberurtten ſpruchen Math. 18. unnd wyr haben ſie bey unßern nehiſten, fur der thur, ym hawß, unnd wollen ſie nit auffnehmen. Die heyligen Patriarchenn habenn ſie tzo hoch und feſt gehallten, und wyr achten ſie tzo gering, das wir eyn kleyniß ſchamle und ſchandle fur eynem eynigen menſchen nit wollen, umb ſie tzu empfahen, auff unß laden. Ey es iſt eyn ſchendlicher unglawb und eyn undanckpar vorachtunge ſolcher gnediger tzuſagung gotlicher gnaden und troſt. Darumb hat unß gott auch geplagt umb ſolche undanckparkeyt mit dem Bapſt und ſeynen vorfluchten geſetzenn und vorhenckt tzur ſtraff, das wyr ſeynen lugenhafftigen bullen und trieglichem ablaß noch lauffen, und die ſelbe ſeyne buberey mit groſſer koſt tzalen unnd holenn, geſchicht unß recht, die wyr die reyche gottis warhafftige tzuſagung nit erkennen, noch mit lieb und luſt umb ſonſt on koſt und muhe auffgenommen, das wyr an ſtatt der ſelben eyttell lugen des teuffels durch den Bapſt fur warheyt mit groſſer muhe und koſt keuffen muſſen, wie S. Pau. 2. Theſſ. 2 vorkundigt: 'Got wirt yhn tzu ſchicken wirckung des yrthumbs, drumb das ſie der warheyt nit haben glewbt und haben die liebe der warheyt nit auffgenummen, das ſie weren ſelig worden'.

Matth. 18, 18 f.

2. Theſſ. 2, 10. 11.

26. Wo aber eynn recht glewbige rew iſt, da darffs nit viel beredenß noch vormanens, und ſonderlich ynn tods notten, da wird der ſunder recht ſehenend, begirig und froh, das yhm eyn ſolch rawm werden mag tzu beychten und ſolchen troſt der tzuſagung gottis horen. Eyn ſolch hertz gebe ehe viel mall ſeyn leben, ehe es ſolchs forteylls mangellnn wollt. Warumb thun wir denn nit auch alßo alltzeyt und die weyl wir geſund ſeyn? tzo wir doch derſelben ſund alltzeyt gewartten unnd unſicher ſeyn muſſen. Widderumb, wie droben geſagt, wilche nit alßo geſchickt ſind, den iſt die beycht nit nutz. Denn es iſt noch nit rew noch glawben gnug da. Darumb iſts yhn beſſer, ſie laſſen yhr beychten anſtehen, das ſie gottis tzuſagung und erbotten gnade ynn der beycht nit unehren und ſchmehen durch yhr unſchicklickeyt, und laſſen ſich die weyll des Bapſts affen geſetz nit yrren, ob ſie gleych drob ſollten vorbannet

2 ouch A 3 wuſte BCM 7 yhenen D 8 ſprůchen M 9 thůr M 13 verachtunge M 14 troſts M 15 verfluchten M verhenckt M 16 lůgenhafftigen M nach CDM 17 bezalen D 20 dem C 21 verkundigt M 23 auffgenommen CM 25 glaubige D 26 vermanens M nőtten M 27 ſehend DM 28 hören M 30 alle zeyt D 33 iſt CM 35 ungeſchicktigtait D 36 verbrennet D verbannet M

werden. Es iſt beſſer ynn deß keuckelerß, des Bapſts, bann ſeyn, der do nichts gillt, denn ynn die ernſte warhafftige gnade gottis und tzu ſagunge ſundigenn. Und ſumma ſummarum: Wer eyn recht Chriſten iſt, der danck gott, das er ſolch beycht haben kan, und brauch yhr mit freuden unnd luſt, unangeſehen des Bapſts narren werck und gepot, wenn und wie offt er will odder darff. Drumb iſt hie nit mehr tzu thun, denn das man die leutt, ßonder gepot und zwang, willig und luſtig dazu mache durch obberurtte urſache, ßo volgt nutz und frucht. Widderumb, wilche nit willig ſeyn noch ſolche urſach ſich bewegen laſſenn, die bringt man auch viel weniger mit gepot und zwang dahyn, oder ßo ſie zwungen werden und on freyen willen thun, ßo treybt man ſie nur zu yhrem groſſernn vorterbenn und ſchadenn. Darumb iſt hie nott, das man ſolch nit nottige und laß das unſelige gepot des Bapſts die weyll auffs heymlich gemach gehen: da gehort es hyn, und iſt ſeyn dennoch nit wirdig, die weyll es ßo grewlich viel tauſent ſeelen tzu yhrem vorterben iagt und treybt an diſſem ſacrament, und macht daſſelb hohe gutt gotlicher tzuſagung zu eynem ſpott on alle urſach unnd grund, auß lautter eygenem frevel und mutwillen.

27. Will beſſer iſt den ſelbigen zu radten, das ſie heymlich gott alleyne beychtenn. Denn ſie werden on tzweyffel nitt drey odder vier mall der maſſen mit gott heymlich reden und beychten, ſie werdenn yhe eyn mal ynn ſich ſchlahen, dencken, wer der ſey, mit dem ſie reden, dem ſie beychten und beſſerung fur legenn, unnd werden tzu ſich ſelb ſagen: Ey wie offt beychſtu denn? wie offt rediſtu mit deynem gott? wenn wilß eyn mall ernſt ſeyn deyn beſſerung? Und mochten alßo durch die ſelben heymlich beycht fur gott eyn mal ynn die furcht kummen und darnach frey werden und willig, auch dem menſchen zu beychten, und damit gottis tzuſagungen auch erlangen. Tzu wilchem eyndencken ſie ſonſt villeicht nymmer kummen fur angſt und furcht, die ſie dem menſchen tzu beychten haben, die yhn ßo viell zu ſchaffen gibt, das ſie nit weytter dencken, denn weren ſie nur erdurch, bleyben alßo eyn iar wie das ander, meynen, ſie habenn mit der beycht gnug than, dencken nymmer recht an gott, dienen nur der gewonheyt und menſchen geſetz. Drumb nur fern mit denen von der beycht, und unterweyſſet, das ſie ſich gewenen yhrem gott, Engell oder patronen am heymlichen ortt beychten, und laß ſie da bey bleyben, biß das ſie williger und beſſer werdenn.

28. Doch die ſchwach glewbigenn, wilch der heylig Apoſtell Ro. 15. gepeut nit zuvorachten, ßondern an zunehmen, wollen wyr alhie auch weytter Röm. 14, 1. 3.

---

1 gauckelers D Bapſt B da D 5 Bapſt C 6 Drum C ſunder CD 8 forcht D 11 yhren BCD verterben M 12 nöttige M Bapſt CM 13 gehoret C 14 verterben M 18 allein C allain D alleyn M 20 ſchlagen D 22 zů jn D 23 beſſerunge CM 25 kommen C komen M willich BC 26 er langen A wilchen BC welchen D wilchen gedancken M 27 komen M 29 herdurch D 30 genůg D 31 Darumb CM ferr D 32 yhren BDM yhrenn C 34 ſie denn williger BCDM 35 willich C 36 zuverachten M

troſten und diſſer beycht freyheyt weytter antzeygen. Der Bapſt hat ynn ſeynem kauckel geſetz das ding ßo enge geſpannen, das er gepeut alle ſund zu peychten, und nur dem Pfarrer:[1] das ſolltu nit thun, du woltiſt denn ſonſt gernn, und merck hie drey deyner freyheyttenn. Die erſt, das du dyr nitt furnhemiſt alle ſund tzu peychtenn, ßondernn nur die dich ym gewiſſenn beyſſenn unnd druckenn, und daneben ynn gemeyn die andernn mit gantzem leben vorklagen, das die beycht kurtz ſey. Nemlich alßo: 'Sihe herr, das hab ich than und das, daneben auch viel mehr, die itzt nitt nodt tzur tzelen, ditz ſind aber die groſſiſten, bit umb eyn gutten troſt und radt, denn all meyn leben nichts gutts iſt'. Wo her wollt der Bapſt odder menſch tzwingen, alle ſund tzu ſagenn ynn ßonderheyt, ßo das gott nit foddertt? Die ander: ſie habenn auch vonn der beycht teylung vill geſchwetzt.[2] Aber ich glewb, das niemant mutwillig ſeyn beycht teyle, der do willig beychtet, ob er aber etwas vorgeſſe, iſt er darnach gar nit ſchuldig, dem ſelben beychtiger tzu beychten, ßondernn mag daſſelb gar nitt beychten odder wilchem er will, denn da iſt keyn gepott ubir noch widder. Wilch aber unwillig beychten, nur auß furcht Bepſtliches geſetzs, was ligt dran, ob ſie teylen oder nitt teylen die beycht? die beſſer were gar nach gelaſſen, denn ſie gillt doch nichts und iſt vorloren erbeytt, datzu ſchedlich an der ſeelen. Es iſt eyn beycht, die gott nit horet, ßondernn es iſt dem Bapſt gebeycht. Drumb wie der beycht vatter iſt, ßo auch das beycht kind, ßo auch die Abſolution, on das gottis wortt da wirt geſchendet und mißpraucht. Darumb laß teyllenn odder gentzen, wie ſie wollen, es ligt nichts dran.

29. Die drytte freyheyt: wo du nit mochtiſt eynem pfaffen odder Munich beychten, ßo nym fur dich eynen man, er ſey ley odder prieſter, tzu dem du dich gutts vorſiheſt, und thu nit anderß, denn alß wolltiſtu trewen radt und troſt deyner ſeelen holen, wartten, was got dyr durch yhn ſagen wollt, und wie dyr der ſagt ynn gottis namen, ßo folge und laß dyrß eyn abſolution ſeyn und bleyb drauff, ſuch keyn ander abſolution. Es ſollten woll die prieſter ſolch leutt ſeyn, da yderman ſich troſt und radts tzu vorſehe ynn ſolchen ſachen, ßo kutzellt ſie die gewallt ßo faſt, das ſich niemand tzu yhn

---

1 tröſten M 2 gauckel D 6 verklagen M 8 tzu tzelen C zů erzelen D zu zelen M 10 menſchs C menſchen D 11 fordert D 13 da D vergeſſe M 15 nicht C 16 geſetz CM 18 verloren M arbait D dar zů D 19 höret M 20 Darumb C 21 das wirt CM 23 einē C eynen M münch D munch M 25 verſiheſt M alliß C allis woltiſt M 27 dir D 28 abſoution A 29 pribſter C troſts M verſehe M 30 kützlet D

[1]) Vergl. oben S. 168. [2]) Vergl. „der beſchloſſen gart des roſenkrantz Marie" Nürnberg 1505 in dem Abſchnitt „Zum funfften ſol die beicht gantz ſein, und nit geteilt" bei Haſak, der chriſtliche Glaube des deutſchen Volkes beim Schluſſe des Mittelalters. Regensburg 1868 S. 303. Ferner „Vnderrichtung eins geiſtlichen lebens" Straßburg 1509 ebendaſ. S. 358; Gayler von Kayſersperg, „Das buch Granatapfel" Augsburg 1510 ebendaſ. S. 394; „Summa Joannis" Baſel 1518 ebendaſ. S. 524.

vorſihet und nur auß furcht des Bapſts geſetz yhn beychtet: ſolch ungunſt machen ſie mit yhrer tyranney, das ſie nit diener, ßondernn herrnn ſeyn wollen ynn der Chriſtenheyt. Ey ßo muſt man yhr hirſchafft laſſen bloß ſitzen und eyn mall ſie yhrß dienſt ampts erynnern und ſie ſehen laſſen, das ſie nit iunckern, ßondern knecht weren, wie yhn Chriſtus hat auffgelegt. Nu das ich ſolchs nit auß meynem kopff rede, ßo laſt unß Chriſtum ſelbs horen, da er ynn oberurtten wortten Matt. 18. alßo ſagt: 'Sundigt deyn bruder ynn dich, ßo gang hyn und ſtraff yhn zwiſchen dyr unnd yhm alleynn, horet er dich, ßo haſtu deynen bruder gewunnen'. Hore hie den ubirſten Bapſt und richter. Er ſpricht, der bruder ſey gewonnen, wo er yhm ſagen leſt und ſeyn ſund erkennet heymlich zwiſchen yhm und ſeynem nehiſten alleyn. Iſt er gewonnen, ßo iſts allis ſchlecht, und vorſchwind die ſund alda heymlich tzwiſchen yhn beyden alleyn, was darff er mehr beychten? Chriſtus ſelbs abſolvirt yhn alhie alleyn damit, das er ſeynen bruder horet und werden der ſachenn eyniß, da iſt yhe keyn prieſter noch Bapſt, noch iſt der bruder gewonnen unnd ſunnd vorgeben. Matth.18,15.

30. Wie viel mehr wirt das ßo ſeyn, ßo ich ſelb tzuvor kumme und mich ſelb ſtraff fur meynem nehiſten und bitte rad und troſt von yhm? Meynſtu, wenn ich hie Chriſtus wort und abſolution hab, ich ſollt mich laſſenn anfechtenn, ob mich der Bapſt nit abſolvirt, der tzu ſeyner heymlichen beycht keyn tytel der ſchrifft hatt, unnd ich allhie ßo eyn ſtarcken ſpruch Chriſti fur mich habe? ya es will hie folgen, das die heymlich beycht, ſtraff unnd beſſerung der ſunden von den prieſtern genummen unnd ynn die gantze gemeyn eynem iglichenn geben ſey, denn Chriſtus ſpricht nit tzu Petro odder yemand alleyn, ßondernn ynn gemeyn tzu ydermann: 'Gang hynn unnd ſtraff deynen brudern'. Darumb ſo iſt eyn iglich Chriſten menſch eyn beycht vatter der heymlichen beycht, wilchs tzu ſich geriſſen hat der Bapſt, wie er auch die ſchluſſel, Biſtumb und allis ander zu ſich hatt geriſſenn, der groſſe rewber. Lieber, wenn Chriſtus urteyllt und ſpricht, der bruder ſey gewonnen, unnd geſchicht doch heymlich, ßo mach dyr keyn ſchewel mehr. Er wirt dyr nit liegen: iſt er gewonnen, ßo iſt ſund weg und gnade da, was wiltu mehr? Datzu hilfft der folgend ſpruch auch: 'wo tzween oder drey ynn meynem namen vorſamlet ſind, da byn ich ynn yhrem mittell'. Warumb iſt er yn yhrem mittell, denn das er das an nympt und bewilligt, was ſie da thun? ya er iſts ſelb, der es thut, yhe was fechten wyr denn weytter, ßo wyr hie ſeynn klar wortt haben, das allis recht und ſchlecht fur yhm ſey, was alßo ynn ſeynem namen Matth.18,20.

---

1 verſihet M Bapſt BCM 2 herren BCDM 3 ſietzen C 9 gewonnen M Höre M 10 gewunnen C 12 verſchwind M 15 gewunnen BC 16 vergeben M 17 zuvorkome M 18 meinen C 19 Meiniſtu C Meyniſtu M 22 heymliche CM 23 genommen M 26 bruder DM 27 zů im D 28 ſchlůſſel M zů im D 31 gewunnen CM hynweg D wilt D 32 vorſamelet C verſamlet M 33 ynn hyrem A, aber nur in den Exemplaren a 34 „da" fehlt in D

tzwiſchen bruder unnd bruder geſchicht? wo kumpt die frembd pflicht her, die der Bapſt daruber fodert unnd will auch ynn dem heymlichen mittel die hand ym fode haben, ya leſt yhm nit benugen, daran Chriſtus ſelb genuge hat, feret ubir Chriſtum unnd tzwingt ſolch heymlich ding auch yhm unnd den ſeynen tzu offnenn, ya vortilget ſolch heymlich, Chriſtlich beycht unnd richt auff eyn Bepſtiſch, menſchlich heymlich beycht on allen grund und urſach?

Matth. 18, 19. 31. Das iſt auch tzo ſtarck oder noch ſtercker, das er ſagt: 'Wenn tzween untter euch mit eynander eyniß ſind auff erdenn, waruber es ſey, das ſie bitten, das ſoll yhn geſchehen von meynem vatter, der ym hymel iſt'. Ich meyn, das heyß dem Bapſt ynß maull griffen und ſeyn ſpynwebiſch geſetz tzu ſtucken tzuriſſen. Er ſagt yn gemeyn: 'wenn zweenn untter euch', ſpricht nit 'wenn der Bapſt und ley, prieſter und burger, muniche und pawr', ßondern 'tzween' wer ſie ſeyn, wenn ſie nur 'unter euch', das iſt Chriſten ſeyn, und 'auff erden', das nit yemand ſich unterſtehe, wie der Bapſt, die todten ym fegfewr odder helle tzur loßen. Und 'warynn ſie eyniß werden ꝛc.' da redt er frey, nympt nichts auß, begreyfft on allen zweyffell auch die ſund, tzo zwiſſchen bruder und bruder gehandellt werden, und kurtz umb alle ding. Nu hore das urteyll unnd beſchluß: 'Es ſoll yhn geſchehen vonn meynem vatter ym hymel'. Sihe da, was willtu mehr und ſterckerß haben? Chriſtus iſt da, der vatter erhoret, tzo nur tzween alleyn bitten ynn Chriſtus namen vorſamlet, was ſie wollen odder durffen. Drumb laſt unß nur friſch und frolich erwegen auff ſeyne klare wort, und eyner dem ander beychten, radten, helffen und bitten, was unß ymer an ligt heymlich, es ſey ſund odder peyn, und yhe nit tzweyffelln an ſolcher liechter, heller tzuſagung gottis, frey und frolich drauff tzum ſacrament gehen und ſterben, viel ſicherer unnd gewiſſer, denn auffs Bapſts heymlich beycht, die weyll die ſelbe keynen grund hat, hie iſt aber eyn ſtarcker grund. Ja ich ſag weytter und warne, das yhe niemand eynem prieſter alß eynem prieſter heymlich beycht, ßondernn alß eynem gemeynen bruder unnd Chriſten. Und das darumb, die weyll die Bepſtiſche beycht keyn grund hatt, das wyr nit auff den ſand bawen, ßondern das wyr ynn krafft dißer wortt Chriſti beychten, wem wir beychten, eß ſey ley odder pfaff, und darauff unß feſtlich lehnen und troſten, das wenn tzween mitteynander ſich ynn ſeynem namen vorſamlen, das da Chriſtus ſey, was ſie thun, yhm gefall, was ſie bitten, vom vatter geſchehe, daran yhe nit tzweyffelln. Nu kan man yhe nit beſſerer weyß ynn Chriſtus namen tzuſammen kummen, denn das man die ſund beſſern, ſeyn gnad, hulff und troſt ſuchen will, das

---

1 kompt M 2 fordert D 3 jn D gnuge M 5 vertilget M und Chriſtlich M 9 vom A yhm C 10 greyffen CM 11 tzu eiſſen C zu reyſſen M 12 münch D munch CM 15 zu erlöſen D eniß C 18 höre M bſchluß A 20 erhöret M verſamlet M 21 Darumb BCM frölich M 22 andern D anderen CM 23 yemer D 24 leychter D frölich M 26 ſelben D 31 wen C 32 drauff BCM lainen D 33 vorſamelen C verſamlen M 35 komen M

iſt yhm das aller liebſt, da wirt yhe ſeyn name und ehre geſucht, unßer name und ehre tzu nichte.

Auß dißem allen ſehen wir nu, wie fern unß Bepſtiſche tyranney, auß des teuffels radt, vom Euangelio unnd Chriſto, datzu von alle unßerm troſt unnd heyll geſuret hatt, und da fur dennoch aller wellt gellt, gutt unnd ehre gerawbt, alß hett erß woll auß gericht, das wenn es nit unßer vordienſt were umb gott vorſchuldt, billich were, das wir yhn mit ſeynem teuffels ſtuell tzu pulver malmeten. Es iſt der recht, ertz, hewbt Antichriſt, wilchen, ob gott will, unßer herr Chriſtus gar ſchier ynn abgrund der hellen ſtoſſen wirt durch ſeyne tzukunfft. Amen. Darumb laſt unß unßer ſchuld bekennen und undanckparkeyt beklagenn. Wyr haben gottis wort unnd gnaden nit auffgenummen umb ſonſt, drumb hat er unß den Bapſt geben tzur ſtraff, der unß ſeyne lugen und yrthumb vorkeuffet umb all unßer gutt, leyb und leben, biß das er ſeel, leyb und gutt vorſchlunden hat und noch teglich vorſchlindet, und laſt unß eyntrechtlich bitten widder den ſelben teuffels ſtanck unnd grewel tzu Rom, der alle wellt vorgifft, das gott widderumb ſeyn wortt erhebe und dys ſundlichen vorderblichen menſchen geſetz vortilge. Datzu helff unß Chriſtus unßer herr, gebenedeyet ynn ewigkeyt. A M E N.

---

2 nichten D 3 Bepſttiſche A Bäpſttiſche D 4 allem D 8 maleten D 11 auffgenommen M 12 darumb BCDM 13 verkeuffet M 14 verſchlungen M verſchlindet M 15 aintrechtigklich D grawel D 16 vergifft M 17 verderblichen M vertilge M

Der Hundertt und achtzehend Pſalm

nuczlich zu betten fur das wortt gottis tzur hebenn widder den groſſen feynd des ſelben, den Bapſt und menſchen lere, vorteutſchet durch D. Martinum Luther.

DJe hebreiſch tzung hatt 22 buchſtaben, und der Prophet ynn diſſem Pſalm hatt auff eyn iglichen buchſtaben 8 verß gemacht, die ſich alle acht ann dem ſelben buchſtaben anfahen, hatt alßo eyn geyſtlich gotlich ſpiel tzu gericht, das man teglich uben ſollt.

Es iſt aber tzu mercken ſonderlich auff das wortlin 'Deyn',[1] wilchs faſt inn allen verßen oder yhe feyniß gleich meſſigen ſtett, damit er unß abreyſſet von menſchen lere unnd auff gottis lere behallten will. Drumb ſoll mann auch mit dem hertzen folgen unnd ob dem ſelben wortt eyn widder willen ertzeygen ym hertzen auff die menſchen lere und eyn begird zu gottis worttenn.

Man muß auch alle feyne wortt vorſtehen, alß ſtehe er fur got tzwiſchen feynen feyndenn, die zu yhm trachten mit gewallt, liſten und allem vormugen, mit wilchen er tzu thun hatt ubir gottis und menſchen leren.

ℵ Aleph.[2]

V. 1. 1. Selig ſind die gantz geſunden[a] auff dem wege,
die do wandelln ynn gottis geſetze.

V. 2. 2. Selig ſind, die do behueten[b] feyne tzeugniß,
die yhn von gantzem hertzen ſuchen.

V. 3. 3. Denn die do ubel thun,
wandelnn nit[c] ynn feynem wege.

V. 4. 4. Du haſt geheyſſen deyne ſatznnge
tzuhalltenn ſeher.[d]

V. 5. 5. Ach das ſich meyne wege richteten[e]
tzu hallten deyne gepott.

2 zů erheben D 3 des Bapſt M verdeutſcht M 4 Lauther D 5 Hebraiſch D 12 ſteet CM 13 „auch" fehlt in M 16 verſtehen M 17 vermugen M 18 wilchē A wilchem BCM welchem D lere M 19 D läßt hier und weiterhin die hebr. Buchſtaben fort 21 da D 22 behuten BC behůtten M ſein D 23 gantzen BC 24 da D 25 weg D

[1]) Vergl. Bd. IV S. 304. 305. [2]) Luthers Randgloſſen ſetzen wir am Schluß der einzelnen Oktonare ein.

6. Denn werd ich nit tzu ſchandenn,[f] V. 6.
wenn ich auffſehe auff alle deyn geheyſſe.

7. Ich werd dich loben mit richtigem hertzen,[g] V. 7.
wenn ich erlern die gericht deyner gerechtickeit.

8. Deyne gepott will ich halltenn, V. 8.
vorlaß mich nit alltzu ſeher.[h]

Das worttlin 'gantz geſund' bedeut geyſtlich gentze und unvorletzung, wilchs S. Paulus offt braucht ad Titum et Timotheum, da er das geſund wort, geſund lere, geſund glawben, geſund glewbigen nennet, das iſt, die keyn feyl haben, ſich nit flicken mit andernn leren der menſchen, wilch er nennet 'ſiechen circa queſtionem ꝛc.'. 1. Tim. 1, 10. 6, 3. 2. Tim. 1, 13. 4, 3. Tit. 1, 9. 13. 2, 1. 2. 8. 1. Tim. 6, 4.

[a] Die nichts mehr bedurffen zu deynen gepotten, ſind alßo damit gantz und gnugſam frum. [b] Das ſie yhn nit genummen werden durch menſchenn lere und haß. [c] Wie ſich doch vormeſſen die menſchen lerer. [d] Das mann yhr alleyn wartte. [e] Das ſie nit vorhyndert und frum werden durch menſchen lere. [f] Sonſt wirt eyttell ſchand auß menſchen lere. [g] Sonſt loben ſie ſich ſelb mit krummen eygen ſuchtigen hertzen. [h] Das iſt, wenn er nit alleyn leyden leſſit, ßondern auch durch leyden oder luſt abfallen.

ב Beth.

1. Warynn kan eyn iungling[a] ſeynen pfadt reynigen? V. 9.
wenn er ſich hellt nach deynem wortt.

2. Von gantz meynem hertzen hab ich dich geſucht: V. 10.
laß[b] mich nit feylen deyner geheyſſe.

3. In meynem hertzen hab ich vorwaret deyne rede: V. 11.
darumb[c] wird ich fur dyr nit ſeyn eyn ſunder.

4. Gebenedeyet[d] ſeyſtu, Herr gott, V. 12.
lere mich deyne gepott.

5. Durch[e] meyne lippen hab ich vorkundigt V. 13.
alle gerichte deyniß mundiß.

6. Ubir den weg deyner tzeugniß[f] byn ich ßo frolich, V. 14.
alß yemand mocht ſeyn ubir allem reichtum.

7. Deyne ſatzungen will ich außlegen[g] V. 15.
unnd ſehen auff deyne pfadt.

8. Tzu deynen gepotten will ich mich hallten, V. 16.
will nit vorgeſſen[h] deyner wortt.

4 gerichte CM 6 Verlas M 7 unverletzung M 9 glaube BCDM 10 fel D 13 genugſam D genomen M 14 vermeſſen M 15 verhindert M 17 laſſet D 18 abfallent BCDM 23 felen D 24 verwaret M red D 28 leſſtzen D verkundigt M 29 gericht BCDM 30 dem M frölich M 31 allen CD 32 ſatzunge BCM ſatzung D ich will C 35 vergeſſen M

Das worttle 'außlegen'[1] ym 7. verß heyſt erfurbringen und außſtreychen, das die meynung klar an tag kumme, wie die thun, die do gloßirn und commentirn. Alßo ſollt gottis wort getrieben und außgeſchelet, außgeputzt ubir die menſchen lere erfurtzogen werden, das ſie zu ſchanden werdenn.

[a] Den man ſonſt mit viel weyßenn leret und doch nichts hilfft. [b] Durch vorblendung yhrß gleyſſens. [c] Muß aber fur yhnen auch eynn ketzer ſeyn, das ich yhr lere ynn meyn hertz nit laß. [d] Denn ſie vormaledeyen dich ynn mir umb deiner gepot willen. [e] Hab nit geſchwigen auß furcht yhrer gewallt. [f] Das leret die vorfolgung umb deiner wort willen, aber myr genugt, das ich fur dir nit ſundige ynn dem thun. [g] Ob ſie woll mir furhallten yhr weßen und vorpieten deyn wort. [h] Wie ſie thunn durch zuſatz ihrer lere und werck.

3 Gimel.

V. 17. 1. Vorgellte[a] deynem knecht, ßo wird ich leben,
unnd will hallten deyne wort.

V. 18. 2. Thu auff meyn augen, das ich ſehe
auff die wunder[b] an deynem geſetz.

V. 19. 3. Ich byn eyn frembdling[c] auff erdenn,
vorpirge iah nit fur myr deyne geheyß.

V. 20. 4. Meyn ſeel iſt tzu mallmet[d] fur ſehnen
nach deynen gerichten zu aller tzeyt.

V. 21. 5. Du ſtraffiſt die vrechen, und ſind vormaledeyet,
ſie feylen[e] an deynen geheyßen.

V. 22. 6. Weltze von myr die ſchand[f] und ſchmach,
denn ich behuete deyne tzeugniſſe.

V. 23. 7. Es ſitzen auch furſten[g] unnd reden widder mich,
und deyn knecht legt auß deyne gepott.

V. 24. 8. Meyn tzuhallten iſt tzu deynen tzeugniſſen,
und ſie ſeynd meyne[h] radleutt.

Das wortlin 'tzuhallten'[2] ym 8. verß diſſes und vorigen buchſtabens heyſt, das, wen yemand furgelegt wirt vielerley, und er ſich zu eynem hellt und thut, damit er anzeygt, was yhm gefellt. Szo ſpricht die weyßheyt Prover. 8. 'delitie meae. Ich hallt und thue mich zu den menſchen', und Gen. 4. 'reſpexit

Sprüchw. 8, 31.

1. Moſ. 4, 4. 5.

---

2 kome M da D 3 außgeputz BC außgebutzt D 6 verblendung M jres D „auch" fehlt in CM 7 vermaledeyen M 8 jres gewalts D 9 verfolgung M mich bnügt D 11 verpieten M ler BCD 13 Vergelte M 18 Verpirge M „fur myr" fehlt in M 19 verſenen E 21 vrechten D vermaledeyet M 22 vielen BCDM 24 behütte M 28 meyn M radtsleüth D 30 wann D 31 gefalle CM

[1]) שִׂיחַ. Vergl. Bd. IV S. 284. [2]) שַׁעֲשֻׁעִים und הִשְׁתַּעֲשָׁה. Vergl. oben S. 86.

deus ꝛc. Gott thet und hielt ſich tzu Abell und ſeynem opffer, aber tzu Cain und ſeynem opffer thet und hielt er ſich nit', und iſt tzu mall eyn ſeyn wortle.

[a] Das ſie ſehen da durch, das ich deyne warheyt fúre und yhr ding unrecht ſey. [b] Denn on creutz und wunder mag niemant frum ſeyn. [c] Hab keynn erb, denn deyn wortt, drumb laß mirß. [d] Wie ym morſer eyn ding zu ſtoſſen wirt, alßo zuſtoſſen mich die anfechtung ubir deinem wort. [e] Wye woll ſie meinen viel anderß, ſie treffens allein, und ich ſoll feylen. [f] Alßo muß gottis wort voracht und vorleſtert werden. [g] Denn groß haußen fallen yhn zu und myr ab. [h] Sie hallten ſich tzu den groſſen und weißen, mein ſterck und rad ſind deyn wortt.

ד Daleth.

1. Mein ſeel klebt[a] am pulver der erden: V. 25.
mach mich lebend nach deynem wortt.
2. Meyn wege[b] hab ich vorkundigt, unnd du haſt myr V. 26.
antwortet:
lere mich deyne gepott.
3. Vorſtendige[c] myr den weg deyner ſatzungen, V. 27.
ßo will ich außlegen deyne wunder.
4. Meyn ſeel hatt ſich vortropffelt[d] fur gremen: V. 28.
richte mich auff nach deynem wortt.
5. Den weg[e] der falſcheyt laß weychen von myr, V. 29.
und gnade mir deyn geſetz.
6. Den weg des glawbens[f] hab ich erwelet: V. 30.
deyne gericht hab ich mir furgepildet.
7. An deynen tzeugniſſen klebe[g] ich, V. 31.
laß mich nit tzu ſchanden[h] werden.
8. Den weg deyner geheyß will ich lauffen, V. 32.
denn du haſt meyn hertz außgebreytet.[i]

[a] Ich byn gantz tzu nicht worden unnd lige ynn der aſchen fur der wellt, die geht empor yn lufften. [b] Wer ſeyn ſund bekennet, dem vorgibt gott. 1. Joan. 1. 1. Joh. 1, 9. Das thunn die gotloßen nit. [c] Es leret ſich von unß ſelbs nit, ßonderlich ynn der zeyt des creutzs darffs woll gottis zu eynem meyſter. [d] Sie hatt ſich unß[?] dur und mude geweynet, ßo ubel hab ich mich. [e] Der ſich vonn natur und durch böß lerer faſt erzu nottiget. [f] Glawb unnd warheit iſt hie ein ding: onn glawb iſts alliß trug. [g] Nit an menſchen leren. [h] Laß mich nitt thun, des ich mich ſchemen muſſe. [i] Luſtig, troſtlich unnd frolich gemacht.

---

3 fure BCM 5 darumb D mürſel D in morſar E 6 zerſtoſſen D 7 felen D 8 veracht M verleſtert M 10 rodt D 14 weg D verkundigt M 15 geantwort D 17 Verſtendige M 19 vertropffelt M greinen I 27 wilch C 32 creutz CM bedarffs D vuß dur A, von BCDEILM in „vnß“ corrigirt, von N und der Witt. und Jen. Ausg. in „gantz“ umgeſetzt; F vntz 34 boß BCM 35 lere M

ה He.

V. 33. 1. Herr got, unterweyße mich den weg deyner gepot,
und ich will yhn behueten biß anß ende.[a]

V. 34. 2. Vorſtendige mich, ßo behuete ich deyn geſetz
und wills hallten auß meynem gantzen[b] hertzen.

V. 35. 3. Leytte mich auff dem ſteyge deyner geheyß,[c]
denn ynn yhn ſteht meyn begir.

V. 36. 4. Neyge meyn hertz tzu deynen tzeugniſſen
und nit auff den nutz.[d]

V. 37. 5. Ubirfure meyn augen, das ſie nit ſehen das eytele:[e]
mach mich lebend ynn deynem wege.

V. 38. 6. Richt auff deynem knecht deyne rede,
auff das er dich furchte.[f]

V. 39. 7. Ubirfure[g] die ſchand, der ich mich beſorge,
denn deyne gericht ſeyn gutt.

V. 40. 8. Nym wahr, ich ſehne mich nach deynen ſatzungen,
mach mich lebend ynn deyner gerechtickeytt.[h]

[a] Nit abfallen durch lieb noch leyd. [b] Das mag nitt geſchehen ynn menſchen leren. [c] Menſchen lere ſuchen nur yhr ehre Gal. 6. und yhr begir iſt krum. [d] Alle menſchen lerer ſind eygen nutzig Ro. 16. [e] Unter dem eyttel muß man ſeyn, ſoll aber nitt darnach ſehenn, wie woll ſie ſehr reytzen, ſonderlich das gleyſſen der leren. [f] Keyn furcht, eyttel vormeſſenheyt iſt ynn menſchen leren. [g] Das ſie nit auf mir bleybe, und ich da durch abfiele. [h] Nit yn meyner noch der menſchen.

Gal. 6, 13. Röm. 16, 18.

ו Vou.

V. 41. 1. Und laß, herr gott, kummen yn mich deyne barmhertzickeit,[a]
deyn heyll nach deyner rede.

V. 42. 2. Und meynem ſchendler wil ich antworten das wort,
denn meyn hoffnung[b] ſteht yn deynen worten.

V. 43. 3. Und nit[c] laß das wort der warheit von meynem mund faren
denn auff deyne gericht harr ich. altzu ſeher:

V. 44. 4. Und ich will halten deyn geſetz allweg
von eyner tzeyt tzur andernn ymerdar.

---

3 behuten C behütten M 4 Verſtendige M behute C behüt M 6 ſteg D 10 Ubirfüre M eitel D 12 deinen CILM 15 ſind M 21 „ſoll“ fehlt in IL 22 vermeſſenheyt M 23 dardurch D 26 Wñ C komen M deinz C 28 meynen M 30 meinen C 32 gerichte C 34 tzu der CM

5. Und ich werd wandeln ynn der breytte,[d] V. 45.
denn ich hab gesucht deyne satzunge.
6. Und ich will reden von deynen tzeugnissen fur den künigen, V. 46.
und will nit zu schanden[e] werden.
7. Und will mich hallten[f] zu deynen geheyssen, V. 47.
welche ich lieb habe.
8. Und heb auff meyn hend zu deynen geheyssen, die ich lieb V. 48.
habe,
und will außlegen[g] deyn gepott.

Das wortle ym andernn verß 'das wortt'[1] heyst auff hebreisch alß viel, alß wie es umb die sach steht, was der grund ist, was die sach sey, und ist alßo viel gesagt: Ich will mich mit meynem lesterer nit schelten, nitt eyn fluch umb den andern geben, ßondernn yhn lassen lesternn, ich will antworten das wort, will sagen, was und wie die sach an yhr selb ist. Sic Prover. 27. 'lerne weyßheyt, das du mugist antworten dem lesterer das wort', das ist, den handel, die sach, und S. Paulus: 'Das yhr wisset, wie yhr sollt antwortten eynem iglichen'. Sprichw. 27, 11. Col. 4, 6.

[a] On wilch ist keynß gepottis werck gutt. [b] Drumb will ichs dyr befelhen, mich nit rechen. [c] Das faren ist, ßo gott durch schuld lest von yemand kummen, was er hat, alß von eynem unwirdigen besitzer, wye er Mat. 8. sagt: 'Das reich gottis soll von euch genummen werden'. [d] Inn trost und gutem gewissen, on angst, wilchs gewissen yhene nit haben. [e] Werd nit thun, des ich mich scheme auch fur kunnigen, ßo klar ist deyn wortt. [f] Will dennoch nit auff kunigen bawen, ßonder mich hallten ꝛc. [g] Auß putzen, frey erfur streychenn, nyemant schewen, alß die eynn brey ym maul haben.[2] Matth. 8, 12. 21, 43.

ז Zain.

1. Gedenck an das wort, deynem knecht gethann, V. 49.
darauff du mich hast lassen harren.
2. Dasselb ist meyn trost ynn meyner demutigung,[a] V. 50.
denn deyn rede machen mich lebend.
3. Die vrechen triegen[b] mich altzu seher, V. 51.
von deynem gesetz neyg ich mich nit.
4. Ich hab gedacht an deyne gericht vonn alterß her, V. 52.
Herr got, und byn getrostet[c] wordenn.

---

2 dein D saczunge A 3 kunigen BC' königen M 5 geheyssen, die ich lieb habe D 6 wilch CM 7 D läßt „die ich lieb habe" hier fort 10 Hebraisch D 12 meynen M 18 keynis M Drum CM Darumb D 19 laßt D 20 komen M wer hatt F 21 genommen M 22 Wer CM 23 konigen M dennocht D 24 konigen M sondern M butzenn D 31 vrechten D

[1]) דָּבָר. [2]) D. h. undeutlich reden; vergl. Grimm, Deutsches Wörterbuch II 354. 355.

V. 53. 5. Sturme[d] haben mich beſeſſen von den gotloßen,
die da vorlaſſen deyn geſetz.

V. 54. 6. Deyn gepott ſeynd meyn ſanglide
ynn dem hawß meyner wallfart.[e]

V. 55. 7. Ich hab ynn der nacht an deynen namen, Herrgott, gedacht
und will hallten deyne geſetz.

V. 56. 8. Daſſelb iſt meyn eygen worden,[f]
denn deyn ſatzung will ich behueten.

Das wortlin ym 3. verß 'Triegen'[1] heyſt, das man gottis wort vorteuſchett und leret unter gottis namen menſchen lere. Das treyben alle gleyßner ubir die maß, horenn nit auff, ſie haben denn yderman betrogen, Ps. 1, 1. pſa. 1. 'In cathedra illuſorum non ſedit'.

[a] Das ich tzu nicht unnd unter druckt werd. [b] Geben guttenn ſchein fur, damit ſie viel vonn myr wenden, und thun das mit groſſem vleyß. [c] Denn er hat noch nie die gerechten endlich vorlaſſen. [d] Die gleyßner ſturmen alltzeytt umb yhr ding wider die warheit, die gaht ſanfft. [e] Ditz leben iſt ein wallfart, unßer wonung iſt nit hie, allein gottis wort iſt unßer troſt. [f] Hab ſonſt keyn gott.

ח Cheth.

V. 57. 1. Meyn erbteyll,[a] Herr gott, ſag ich, es ſey,
das ich hallte DEJNE wortt.

V. 58. 2. Ich hab geflehet fur deynem angeſicht auß gantzem hertzen:
gnade myr nach DEJNER rede.

V. 59. 3. Ich hab meyn wege betrachtet
unnd will kerenn meyn fuß tzu DEJNER tzeugniſſen.

V. 60. 4. Ich hab geeylet[b] und nit vortzogen,
tzu hallten DEJN geheyß.

V. 61. 5. Der gotloße hawffe hatt mich beraubet,[c]
DEJN geſetz hab ich nit vorgeſſen.

V. 62. 6. Zu mitter nacht will ich auff ſtehen dich zu loben
ubir die gerichte DEJNER gerechtickeyt.

V. 63. 7. Ich bin mitgenoß[d] aller, die dich furchten
und hallten DEJNE ſatzung.

V. 64. 8. DEJNER barmhertzickeyt,[e] Herr gott, iſt voll die erde,
DEJN gepott lere mich.

2 verlaſſen M 3 ſind C 6 dem geſetz M 8 behůten M 9 verteütſchet DIL verteütſcht F vertauſchet M 11 uber M yederman B 14 groſſenn C 15 verlaſſen M Dein gleyßner C 16 get CM 23 „nach" fehlt in CM 24 meyne M 25 deynem M 26 verzogen M 29 vergeſſen M 30 auffſtehe BC 32 mitgnoß CM

[1]) הלרין.

[a] Drumb muß ich auch hie not leyden, aber yhene haben gnug. [b] Auffſtzihen und ſtill ſtehen iſt tzu ruck gehen ynn gottis wege, unnd ſchweygen iſt tzo viel alß widerſinniſch leren. [c] Er hat mir viel hertzen abwendet mit yhrem gleißen und liſten, die durch ſolch ſchein deyn vorgeſſen. [d] Wie ſie leyden, leyd ich auch, wie S. Paulus ſagt. [e] Und will leyder niemant an nehmen, vorfolgen ſie dazu. 2. Cor. 11, 29.

℧ Teth.

1. Herr gott, du haſt gutt gethan deynem knecht — V. 65.
nach DEJNEM wortt.[a]
2. Eyn gute ordnung und erkentniß lere mich, — V. 66.
denn DEJNEM[b] geheyß hab ich geglewbt.
3. Ehe ich gedemutigt wartt, hab ich gefeylet, — V. 67.
aber nu hallte ich DEJNE rede.
4. Du biſt gutt und gutthettig, — V. 68.
lere mich DEJNE gepott.
5. Die vrechen haben falſcheyt[c] ubir mich zugericht, — V. 69.
ich will von gantzem hertzen behueten DEJN ſatzung.
6. Yhr hertz iſt vordickett[d] wie das ſchmaltz fett, — V. 70.
ich will mich tzu DEJNEM geſetz hallten.
7. Gutt iſts mir, das du mich haſt gedemutiget,[e] — V. 71.
das ich lerne DEJNE gepott.
8. Gutt[f] iſt myr das geſetz DEJNJS mundiß — V. 72.
ubir alle tauſent gollts und ſilberß.

Der ander verß will das: Ditz leben mag on eußerlich weyße der geperden nit ſeyn, tzo bit er, das yhn got lere eyn ſolch weyße, das er nitt drauff falle, alß ſey ſie der recht grund, und bleyb ynn erkentniß und rechtem unterſcheyd des eußerlichen und ynnerlichen weßens.

[a] Nit nach meynem vordienſt. [b] Denn niemant weiß, wie viel wir yrren, biß daz das Creutz lere, wie fern wir von gotis gepott ſeyn, tzunſt gehen wir in unßerm eygen willen und wiſſens nitt. [c] Sie predigen und hallten mir fur yhr lugen, die ſoll ich horen und auff nehmen mit gewallt. [d] Ynn ihren eygen leren, die yhn ſo feer gefallen. [e] Das ich mich erkenne, wie ich mich ynn allen dingen geſucht habe. [f] Das ich hinfurt dich und das deyne ſuch.

---

1 genug D 4 leſtern M ſolchen M vergeſſen M 5 verfolgen M 10 ordnung vill erkentniß CM 12 gedůmůtigt M gefellet CM gefelet D 14 und guttig C gůttig M 16 vrechten D 17 behůtten M 18 verdicket M 20 iſt CM gedemůtiget M 24 andere C 28 verdienſt M 29 ferr D ſey ABC 32 ſeher M

' Jod.

V. 73. 1. DEJNE[a] hend haben mich gemacht unnd bereyttet,
vorſtendige mich, ßo lerne ich DEJN geheyß.

V. 74. 2. Die dich furchten, ſchawen[b] mich und frewen ſich,
das ich auff DEJNE wortt harre.

V. 75. 3. Ich erkenn, Herr got, das DEJN gericht ſind gerechtickeyt,
unnd ym glawben[c] haſtu mich gedemutiget.

V. 76. 4. Laß DEJNE barmhertzickeit[d] ſeyn mein troſt
nach DEJNER rede tzu deynem diener.

V. 77. 5. Laß ubir mich kummen DEJN barmhertzickeit, ßo lebe ich,
denn zu DEJNEM geſetz hallt ich mich.

V. 78. 6. Das die vrechen muſſen tzu ſchanden werdenn,
denn ſie mit falſcheyt mich tzu unrecht[e] machen.
Ich will aber außlegen DEJNE ſatzung,

V. 79. 7. Das ſich tzu mir bekeren muſſen,[f] die dich furchten
und die do erkennen DEJNE tzeugniſſe.

V. 80. 8. Laß meyn hertz gantz[g] geſund ſeyn ynn DEJNER ſatzungen,
das ich nit tzu ſchanden werde.

[a] Ich byn deynn eygenn, laß mich nit fremde lerer haben. [b] Die frummenn ſehen mich gern unnd frewen ſich meyn, aber yhenen byn ich eynn todt ynn augen. [c] Warheit. [d] Nit meyne werck, denn das iſt widder den glawben und warheyt, daryn ich byn demutig. [e] Vorkeren meyn lere und bringen ſie felſchlich fur, ſich tzu ſchmucken. [f] Die gotloßenn keren die andernn all umb. [g] On feyl, eynfeltig, das nitt durff mangerley menſchen lere unnd flickwercks, wie droben[1] am erſten verß des erſten buchſtaben iſt geſagt.

⊃ Caph.

V. 81. 1. Meyn ſeel iſt all[a] worden nach DEJNEM teyll,
auff DEJN wortt hab ich geharret.

V. 82. 2. Meyn augen ſind all worden[b] nach DEJNER rede
und ſagend: Wenn willtu mich troſten?

V. 83. 3. Denn ich byn worden wie eyn weynſchlauch[c] ym gereuche:
DEJNE gepots hab ich nit vorgeſſen.

3 Verſtendige M 7 gedemütiget M 8 ſey M 9 Nac M 10 tomen M 12 vrechten D 15 teren M 16 da BCDM zeügnüß D 19 lere CM 22 Verteren M 24 iet D darff B dürff D 27 deinen CM 29 ſeyn D 30 ſagen M 32 DEJNE C DEJNEE DM vergeſſen M

[1]) Oben S. 187.

4. Was ſind doch die tage[d] DEJNJS knechtis? V. 84.
wen willtu gericht hallten ubir meyne vorfolger?
5. Die vrechen haben[e] mir außlage aufftragen, V. 85.
wilch nit war nach DEJNEM geſetz.
6. Alle DEJN geheyß iſt glawben,[f] V. 86.
mit falſcheyt vorfolgen ſie mich, hilff myr.
7. Sie haben mich gar nach all gemacht auff erden, V. 87.
und ich habe nit vorlaſſen DEJNE ſatzunge.
8. Nach DEJNER barmhertzickeyt mach mich lebend, V. 88.
ßo will ich hallten die tzeugniß DEJNS mundß.

Im 5. verß 'die vrechen' ſind, die do kun und yhn ſelbs wolgefallen, on furcht faren, wie der Bapſt und die ſeynen thun. Diße nennet S. Paulus Tit. 1. 'Authades',[1] des ſelben gleychenn 2. Pet. 2. heyſſet ſie auch 'Authades', die ſich ſelb achten unnd ander vorachtenn, faren ſicher, alß kundten ſie nit yrren, wie denn aller gleyßner art iſt, drumb ſie ynn diſſem pſalm offt genennet werden. Tit. 1, 7. 2. Petr. 2, 10.

[a] Fur groſſen begirden durch die vorfolgung. [b] Das die feynd ßo ſtarck da widder ſturmen. [c] Vordorret und unnutz fur der wellt angeſehen, das macht die vorfolgung. [d] Wenn kumpt meyne tzeyt auch eyn mall, das ich auch mit recht beſtehe? yhr tzeyt iſt alle tag. [e] Wie man tzu tiſch aufftregt und fur ſetzt, alßo putzenn ſie yhr ding erauß, das es koſtlich ſcheyne unnd meyneß underdruck. [f] Warheytt.

ל Lamed.

1. Herr gott, ymer und ymer beſtehte V. 89.
DEJN wortt ym hymel.[a]
2. Von eynem[b] geſchlecht ynß ander bleybt DEJN glawb, V. 90.
du haſt die erden bereyt, und ſie ſteht.
3. Zu DEJNEM[c] gerichten ſtehen ſie heutte, V. 91.
denn alle ding dienen dyr.
4. Wenn nit meyn tzu hallten were tzu DEJN geſetz, V. 92.
ßo vordurbe ich ynn meyner demutigung.
5. Ymmer und ymmer will ich nit vorgeſſen DEJNER ſatzung, V. 93.
denn durch ſie haſtu mich lebendig gemacht.

1 tag BCDM deinis CM 2 verfolger M 3 vrechten D 6 verfolgen M 8 verlaſſen M 10 deines D 11 Jn ABC vrechten D kün D 12 forch D 14 verachten M 17 verfolgung M 18 Verdorret M 19 verfolgung M kompt M meyn M 21 butzen D dinger auß C ding aus M herauß D nidredruck D 24 das erſte „ymer" fehlt in M 30 DEJNEM M 31 verdürb D verdurbe M demütigung M 32 vergeſſen M

[1]) αὐθάδης.

V. 94. 6. Deyn byn ich, mach mich ſelig,
denn DEJN ſatzung hab ich geſucht.

V. 95. 7. Auff mich warten die gotloßen, mich umbtzubringen,
DEJNE tzeugniß vorſtand ich.

V. 96. 8. Alliß allmachens hab ich eyn end[d] geſehen,
DEJN geheyß iſt ſeher breyt.

[a] Obs woll auff erden vorfolgt wirt. [b] Obs woll nit ſcheynet fur der Röm. 8, 28. wellt. [c] Alle ding ſind forderlich den frummen, Ro. 8., wie woll es ſcheynet yhr niemant ſo faſt brauchenn alß die feynd der warheyt. [d] Sie werden eyn mall auff horen, das weyß ich.

⊏ Mem.

V. 97. 1. Wie hab ich doch ßo lieb DEJN geſetz,
den gantzen Tag iſts meyn außlag.[a]

V. 98. 2. Du haſt mich ubir meyne feynd weyße macht durch DEJNE[b] geheyß,
denn es iſt ymmer und ymmer meyn.

V. 99. 3. Ubir alle meyne lerer[c] haſtu mich geſchiede gemacht,
denn DEJN tzeugniß ſind meyn außlage.

V. 100. 4. Ubir die allten[d] bin ich vorſtendig,
denn DEJN ſatzung behuete ich.

V. 101. 5. Alle pfadten der boßheyt hab ich meynen fuſſen vorpotten,
das ich DEJNE wortt hallte.

V. 102. 6. Von DEJNEN gerichten bin ich nitt gewichen,
denn du haſt mich unterweyßet.

V. 103. 7. Wie ſuß ſind meyner keelen DEJNE rede,
mehr denn das honnig meynem munde.

V. 104. 8. Von DEJNEN ſatzungen byn ich vorſtendig worden,
darumb haß ich alle pfad der falſcheyt.

Es iſt tzu mercken, das ynn diſſem viel mall wirt gerumpt, das er hab geſucht, geliebt, gehallten ꝛc. gottis gepott und der gleychen, und doch widderumb bittet, das er ſie hallten, erkennen, lieben und thun muge unnd wolle. Das ſcheynet yhe wider eynnander ſeyn. Aber es iſt alßo tzuvorſtehen: Wenn er ſich gegen ſeyn widderpartt hellt, die umb gottis gepot willen yhn vorfolgen,

4 verſtandt M 7 verfolgt M 9 das yhr M 13 iſt BCDM 14 weyß gemacht D 17 geſchyd D geſchickt CM 19 verſtendig M 20 behutte M 21 pfade D verpotten M 25 ſüß M 26 mundt CM 27 verſtendig M 28 pfäd D 32 Des ABCD zuverſtehen M 33 verfolgen M

ßo rumet er ſich billich, das ſeyn weg recht unnd gut ſey. Aber er bit, das er drauff bleyben muge unnd fur got yhe mehr und dran zu nehm, fur wilchem niemant gnugſam frum iſt.

[a] Das ichs erauß mache und an tag bringe. [b] Denn daſſelb iſt gotlich weyßheit, die ſeynd aber haben menſchlich weyßheyt, yhr eygen ler. [c] Denn ſie lauffen oben hyn, dencken yhm nit nach, das ſie es woll erauß ſtrichen, wie ich thue, drumb das ſie mich leren, vorſtehn ſie ſelb nit. Mann muß yhm nach dencken und außlegen. [d] Allter hilfft fur keynn torheyt,[1] wo es nitt ynn gottis gepottenn gaht, wie woll ſie yhr allter hoch auff werffen, alß ſolts damit gnug ſeyn, das ſie die allten, die lerer, die ubirſten ſind, ich ſoll darumb unrecht haben. Nit alßo ꝛc.

ℶ Nun.

1. DEJN wortt iſt eyn leuchte meyner fuſſe V. 105.
und eyn licht meyner ſteyge.
2. Ich hab geſchworn und furgeſetzt V. 106.
zu hallten die gericht DEJNER gerechtickeyt.
3. Ich byn ſeer gedemutiget, V. 107.
Herr got, mach mich lebend nach DEJNEM wort.
4. Die freyen red meyniß mundß laß, Herrgott, geſellig ſein V. 108.
und lere mich DEJNE gericht.
5. Meyn ſeele iſt alweg ynn meyner[a] hand V. 109.
und DEJN geſetz hab ich nit vorgeſſen.
6. Die gotloßen haben mir ſtrick gelegt[b] V. 110.
und ich hab von DEJNER ſatzungenn nit geyrret.
7. Ich hab beerbet[c] DEJNE tzeugniß ymmer und ymmer, V. 111.
denn ſie ſind meynß hertzen freud.
8. Ich hab meyn hertz geneygt tzu thun DEJNE gepott V. 112.
ymmer und ymmer biß anß ende.

Der vierd verß von den freyen iſt tzuvorſtehen von der lere gottis, wilche frey iſt, macht frey und willige von allen menſchen geſetzen, wilch nur gefangen gwiſſen machen. Nu laut der verß nit alleyn, das gott yhm ſolch laß gefallen, ßondern auch mache, das ſolch predigt der freyheyt gefellig ſey yderman unnd mach mißfellig die vorfenglich predigt der menſchen.

2 Vielleicht iſt nach „mehr und“ ein zweites „mehr“ ausgefallen wilchen M 4 ich C herauß D tage M 6 herauß D ſtreichen CDM 7 verſtehn M 9 auffwerffe C genug D 10 darum C 12 füß D 16 gedemütiget M 18 mund D 20 ſeel CM 21 vergeſſen M 24 hab be erbet A habbe erbet B habe erbet CM hab ererbet D hab beerbet F habe erbett I 25 ſeynd D 28 zuverſtehen M 30 gewiſſen CM 31 predig CM yederman D 32 verſencklich M

[1]) Vergl. Wander, Sprichwörter-Lexikon I 59. 60.

[a] Das iſt, yn ferlickeyt muß all ſtund von yhn des tods wartten, das eß ſcheynet, meyn ſeel ſey nit ynn deyner hand, da ſie woll vorwaret iſt, ßondernn ynn meyner, da man ſie all ſtund nemenn kan. [b] Yhrer lere unnd gleyſſen. [c] Ich acht ſonſt keyn erbe zu haben.

ס Samech.

W. 113. 1. Ich byn feynd den weblingen[a]
und DEYN geſetz hab ich lieb.

W. 114. 2. Meyn ſchutz und ſchirm biſtu,
auff DEINE wortt verlaß ich mich.

W. 115. 3. Weycht von mir, yhr boßwilligen,
ich will behueten, was mich MEYN gott geheyſſen hatt.

W. 116. 4. Enthallt mich nach DEYNER rede, ßo lebe ich,
und laß mich nit zu ſchanden werden an meynem wartten.

W. 117. 5. Unterſtutze mich, ßo wirt ich ſelig
und will mich hallten tzu DEYNER gepotten allweg.

W. 118. 6. Du leſſiſt unter tretten[b] alle, die do feylen DEYNER gepott,
denn falſcheyt iſts, das ſie auff werffen.[c]

W. 119 7. Du haſt alle gotloßen auff erden alß das kerich außworffen,
darumb hab ich lieb DEYNE tzeugniß.

W. 120. 8. Meynem fleyſch haben die hahr geſtrewbt fur deynem ſchrecken,
und fur DEINEN gerichten hab ich mich gefurcht.

Im 7. verß das hebreiſch wort 'Schabab'[1] iſt deutſch worden unnd heyſt vorwerfflich ding, alß kerich, ſchlacken, ſpene, ſchawm, ſprew, treſtern ꝛc. und laut alßo: Du haſt ſie ſchababt wie das kerich und was yderman weg wirfft, das ſie nichts nutz ſind, den temme und wehre mit yhn tzu fullen, das man ubir ſie lauffe, wie wol ſie viel anderß wehnen, alß ſeyn ſie alleyn außerleſen. Sie ſeyn Schabab.

2 verwaret M 3 Yherlere A 4 funft D 9 verlaſs M 10 bößwilligen M 11 behutten M „hatt" fehlt in CM 13 worten BC meinen wortten DFIM 14 Unterſtütze M 15 allweg hat C 16 leſſit CM laſſeſt D da feten D 18 außgeworffen DM 19 drumb D DEIN C 20 fleyß C 22 viij. D hebreiß C 23 vorwerfling BCF verwerffling M verworffen DI ſchwm M 24 yederman D

[1]) Vergl. שְׂבָבִים Hoſ. 8, 6 und dazu Luthers Hoſeasvorleſung von 1524 (Exeget. opp. lat. Franc. ad M. XXIV S. 52): „Schabab wurden sicut praesegmina et praecisiones lignorum, peripsema est, id est: deus Samariae iſt schabab. fit peripsema, id est: redigetur in nihilum". Ferner vergl. Benecke, Mittelhochdeutſches Wörterbuch (Müller-Zarncke) II 2. 60. Lexer, Mittelhochdeutſches Handwörterbuch II 620. Pſ. 119, 119 ſteht übrigens סִיגִים, Schlacken.

[a] Die do hyn und her weben und faren wie die bawm kipffen vom wind. Davon Paulus Eph. 4. 'last unß nit hin und her weben von allerley wind der leren ꝛc.' Es soll nur die eynige bestendige lere des glawbens unß auf Christum den felß bawen. [b] Wie Christus Mat. 5. sagt: 'das saltz, ßo es den schmack vorlorn hat, ists keyn nutz, denn das die leutt drober lauffen', alßo meynet er hie, solch volck sey kein nutz, denn das es von menschen lerenn untertrettenn werd, wie man sagt von unnutzenn leutenn, man sollt eyn wehr mit schutzen odder böß wege damit fullen. [c] Heben, rhumen yhr lere und werck.

Eph. 4, 14. Matth. 5, 13.

ע Ain.

1. Ich habe than das gericht[a] und gerechtickeyt: V. 121.
ubirgib[b] mich nit meynen vorhonernn.[c]

2. Sey du burge fur deynen knecht tzu dem gutten, V. 122.
das die vrechen mich nit vorhonenn.

3. Meyne augen sind all wordenn nach DEINEM heyll V. 123.
und nach der rede DEINER gerechtickeit.

4. Thue mit deynem knecht nach deyner barmhertzickeyt[d] V. 124.
und lere mich DEINE gepot.

5. Deyn knecht byn ich, vorstendige mich, V. 125.
ßo werd ich erkennen DEIN tzeugnisse.

6. Es ist tzeyt, das du, Herrgott, datzu thuest: V. 126.
sie haben[e] tzubrochen deyn gesetz.

7. Darumb hab ich lieb DEIN geheysse V. 127.
ubir das gollt und Pasen[1] gollt.

8. Darumb hab ich mich gantz gerichtet nach allen DEINEN satzungen, V. 128.
alle pfadt der falscheyt haß ich.

Im ander verß, da er got tzu burgen setzt, doch tzum gutten, ist gleych wie Judas seynen bruder Beniamin auff seynen glawben an nam, yhn zu behallten, alßo begerd er hie, das gott wollt yhn auff nemen und fur yhm stehen tzu seynem besten, wider alle feynd, wenn aber gott fur unß stehet und anttwortet, wer will klagen?

1. Mos. 43, 8. 9.

[a] Ich hab than, was richtig und recht ist. [b] Das 'ubirgeben' heyst hie auff hebreisch[2] 'die widder sacher tzu ruge setzen', das wyr deutsch also sagen: 'laß

1 da D herr ABC von BC 5 verlorn M 6 wirt M 7 boß B boeß C bos M 10 hab D 11 verhönern M 12 bürge M 13 vrechten D verhönen M 14 allwordenn A 18 verstendige M 20 darzu D 21 zurbrochen D 27 andern M 28 Ben Jamin M 32 ubergeben C 33 auff deutsch CM

[1]) פָּז. [2]) הִנִּיחַ.

sie nit ihr mů̈tlin kulen an mir' oder 'laß sie nit ihr hewbt sanfft nyder legen an myr', wie sie fur haben. [c] Das sind, die mit gewallt recht wollen haben, und soll nit unrecht noch gewalt heyssen, was sie thun dem rechten, wilcher muß alßo schaden und unrecht datzu haben, tzwey ungluck auff ein mal. Die aber offentlicher freveler gewalt faren, sind nit dießer artt. [d] Nit nach meynem vordienst, wie woll ich doch auff der rechtenn straß bynn gegen meynen feynden. [e] Mit yhrenn gesetzen und leren.

פ Phe.

V. 129. 1. Deyn tzeugniß sind eyttel wundere,[a]
darumb behuetet sie meyn seel.

V. 130. 2. Die thuer[b] DEJNER wortt erleuchtet,
und vorstendige die geringen.[c]

V. 131. 3. Ich hab meynen mund auffsperret[d] unnd lufft geholet,
denn mich vorlanget nach DEJNEM geheyß.

V. 132. 4. Sihe mich an und gnade myr
nach dem gericht der liebhaber[e] deynß namenß.

V. 133 5. Meyne tritt richte nach DEJNER rede
und laß nit hirschen ubir mich eynige muhe.[f]

V. 134. 6. Erloße mich von dem vorhonen der menschenn,
ßo will ich hallten DEJNE satzunge.

V. 135. 7. Erleuchte deyn angesicht ubir deynen knecht
unnd lere mich DEJNE gepott.

V. 136. 8. Meyn augen haben wasserfluß abergelassen,
das die[g] nit hallten DEJNE gesetz.

[a] Denn wer sie hallten soll, muß wunderlich leben, das allis gehe anderß, denn es sihet. [b] Das ist, wenn sie offthann werden, ßo vorblenden sie aller erst die hochgelerten. [c] Die eynfeltigen, die sich bereden lassen, nitt groß sind ynn yhrer klugheyt. [d] Alß dem angst ist noch deynem wortt und trost. [e] Wilche deyne gericht hallten. [f] Muhe[1] nach der propheten art heyst das gute leben on glawben, da eyttell muhe und kein gut gewissen ist. [g] Die widersacher.

---

1 mutlin BCM haubt D 3 gemalt C 5 verdienst M 6 uff D 10 behuttet CM 11 thůr M 12 verstendige M 14 verlanget M 18 herschen D ABD setzen das „f" über das Wort „ubir", CM über „hirschen" enige C eynig můhe M 19 den BCDM verhǒnen M 21 uber deynem M 26 auffthan M verblenden M 28 nach D 29 haisset D gut D

[1]) אָוֶן.

ꝛ Zadick.

1. Herr gott, du bist gerecht, V. 137.
und richtig[a] ist DEIN gericht.

2. Du hast geheyssen die gerechtickeyt DEINER tzeugniß V. 138.
und den glawben[b] seer.

3. Meyn Eyffer hatt mich vortzehret,[b c] V. 139.
das meyne engster vorgessenn deyne wortt.

4. Deyn rede ist seer bewerd[d] alß durchs fewr, V. 140.
unnd deyn knecht hatt sie lieb.

5. Ich byn iung[e] und vorschmecht:[f] V. 141.
deyn satzung hab ich nit vorgessen.

6. Deyn gerechtickeyt ist eynn gerechtickeyt[g] ymmer und ymmer, V. 142.
und deyn gesetz ist die warheyt.

7. Angst und leyd hatt mich funden, V. 143.
meyn zuhallten ist tzu DEINEM geheiß.

8. Die gerechtickeyt deyner getzeuckniß ist ymmer und ymmer, V. 144.
vorstendige mich, ßo leb ich.

Es ist tzu mercken, das dießer Psalm fast gar geht auff das erste gepott, das do leret, wyr sollen gott ehren. Da teylen sich die zwey volck. Die frummen wissen, das man gott muß ehren mit dem glawben unnd auff keyn ding bawen, aller ding gelassen stehen, ynwendig unnd außwendig. Die gleyßner wissen das nit unnd meynen mit vielen wercken gott ehren unnd dienen, daher machen sie den viel gesetz, die hyndernn denn den glawben, und alßo geht denn yhr ding wider alle gottis wortt, rede, gesetze, gepott, tzeugnis, das man nitt gnug davon sagen kan, denn sie bleyben auff yhren wercken unnd gesetzen.

[a] Strack und schlecht, sihest nit an die person, alß sie sich vormessen. [b] Warheyt. [c] Das ist, es hat mich vordrossen und erbittert, das ich drob schier vorgehe. [d] Darumb leydet sie keyn tzusatz menschlicher lere. [e] Das ist, kleynn und gering. [f] Sie werffen auff, yhr ding sey allt, ich wolle sie new ding lerenn und kumme new daher, darumb vorschmehen sie mich. [g] Gleyssent gerechtickeyt werett nur tzeytlich fur den menschen.

---

4 gezeügniß I 5 seher M 6 eyffern I verzehret M 7 vergessen M 8 durch M 10 verschmecht M 11 vergessen CM 18 verstendige M 20 da D völcker D 24 dan C 28 vermessen CM 29 verdrossen M vergehe M 31 uff D 32 komme M verschmehen M

ק Kuff.

V. 145. 1. Ich hab geruffen auß gantz meynem hertzen, anttwort myr, Herrgott,
ßo will ich behueten DEJNE gepott,

V. 146. 2. Ich hab geruffen tzu dyr, mach mich ſelig,
ßo will ich hallten DEJNE tzeugniß.

V. 147. 3. Ich bin tzuvor kummen ynn der fruhe und hab geſchrien,
auff DEJNE wortt hab ich geharret.

V. 148. 4. Meyn augen ſind tzuvor kummen yn der morgen wache,
außtzulegen[a] DEJNE rede.

V. 149. 5. Hore meyne ſtym nach deyner barmhertzickeyt,
Herr got, nach DEJNER gerichten mach mich lebend.

V. 150. 6. Meyn vorfolger nahen ſich tzur miſſethat[b]
und haben ſich gefernet von deynem geſetz.

V. 151. 7. Du biſt nach bey,[c] Herrgott,
und alle DEJN geheyß iſt warheyt.

V. 152. 8. Ich hab tzuvor erkennet deyne tzeugniß,
das du ſie haſt gegrund ynn ewickeyt.

[a] Grauß zuputzen und grund antzeygen ꝛc. [b] Das iſt, ſie ſuchen got hie und da, laſſenn doch den glawben anſtehen, damit kummen ſie nur weiter von yhm und tieffer yn die ſund, yhe mehr ſie mit wercken und geſetzen wollen ſelig werden. [c] Aber got iſt nach, darff yhnn nit weyt ſuchenn, ym hertzen findt er ſich durch den glawben. [d] Vor allen dingen iſt myr deyner gepott erkentniß, der ich nichts fur ſetz, ſie iſt meynn erſtis, furnehmiſt unnd beſtis, denn die erkentniß wirt ewig ſeyn, wie die tzeugniß auch ſind ꝛc.

ר Res.

V. 153. 1. Schaw an meyn demutigung[a] und errebte mich,
denn DEJN geſetz hab ich nit vorgeſſenn.

V. 154. 2. Richte meyn ſach[b] und ledige mich,
tzu DEJNER rede mach mich lebend.

V. 155. 3. Fernn iſt das heyl von den gotloßen,
denn DEJN gepott ſuchen ſie nit.

4 behütten M 7 kommen D frühe M 9 kommen D 11 Höre M 13 verfolger M 19 zu butzen D 20 komen M 23 erkenteniß AB erkantnüß D 24 erkantnüß D 27 demütigung M 28 vergeſſen M 29 meine M

4. Deyn erbarmung, Herrgot, sind viel groß, V. 156.
nach DEINEN gerichten mach mich lebend.
5. Meyner vorfolger und engster ist viel, V. 157.
von DEINEN tzeugnissen neyg ich mich nitt.
6. Ich hab angeschawet die durchechter[c] und vordroß mich, V. 158.
denn DEINE rede hallten sie nit.
7. Schaw, herrgott, DEINE satzung hab ich lieb, V. 159.
nach deyner barmhertzickeyt mach mich lebend.
8. Das hewbt DEINIS worts ist warheytt, V. 160.
und ewig ist alß[1] gericht DEINER gerechtickeyt.

[a] Mit vleyß und mit weyl ansehen heyst schawen. [b] Zwischen mir und meynem widder teyll, denn got muß alleyn hie richter seyn. [c] Die oben hynn gehn, achten solcher sachen nichts, lassens gehen und wollen dennoch frum, heylig seyn, nemenn sichs nitt an fur yhrem weßenn, daryn sie ersoffen seynn. Nu thutts fast wehe, wenn eyn sach groß ist, und soll sehenn, das sich der selben die nit an nemen, den es doch am meystenn gepurt. Ich heiß so 'hanß acht seynn nitt'.

ש Schin.

1. Fursten[a] haben mich vorfolget on ursach, V. 161.
unnd fur DEINEM wort furcht sich meyn hertz.
2. Ich byn froh ubir DEINER rede, V. 162.
alß der do find viel rawb (das ist, außbeut).
3. Falscheyt byn ich feynd, und myr grewlet[b] fur yhr, V. 163.
aber DEIN gesetz hab ich lieb.
4. Sieben mal[c] des tags hab ich dich gelobt V. 164.
ubir die gericht DEINER gerechtickeyt.
5. Viel frid haben, die DEIN gesetz lieben, V. 165.
und sie ergert[d] keyn ergerniß.
6. Ich hab gewartet auff DEIN heyll, Herrgot, V. 166.
und deyn geheyß hab ich gethan.
7. Meyn seel hatt gehalten deyne tzeugnisse V. 167.
und hatt sie seer lieb.
8. Ich hab gehalten deyn satzung und deyn tzeugniß, V. 168.
denn alle meyne wege sind fur deynen augen.

---

3 verfolger M 5 verdroß M 9 haubt D hawbt M 10 alles F also M 13 lassens gehn M dennocht D dannocht F 14 sich sichs M ertruncken DF sind M 15 sie nit ABD 18 verfolget M 21 .i. AB und ff., von F aufgelöst in „id est" 22 grewelet M grawet D 31 seher M 33 weg D

[1]) = allis, כָּל־מִשְׁפָּט.

[a] Allis, was ubirkeyt iſt, denn die mennige, die große, die hohe, die macht, die vornunfft, die weyßheyt, die reichtumb ſind al wider das gepott gottis. [b] Wilch den gleyßnern das hohiſt gut iſt. [c] Das iſt offt und viel mal. [d] Die gleyßner ergert auch die warheyt und alle ding, was nit yhr ding iſt, aber die
Rom. 8, 28. glewbigen ergert auch die ſund nit, ßondern hilfft ihn allis ßum gutten. Ro. 8.

ה Thaph.

V. 169. 1. Meyn lob[a] nehe ſich, Herrgott, fur deyn angeſicht,
nach DEJNEM wort vorſtendige mich.

V. 170. 2. Laß kummen meyn flehen fur deynn angeſicht,
nach deyner rede erloße mich.

V. 171. 3. Meyn lippen werden ſchewmen[b] deyn lob,
denn du haſt mich DEJNE gepot geleret.

V. 172. 4. Meyn ßung wird deyn rede[c] ßu antwortt geben,
denn alle DEJN geheyß ſind gerechtickeyt.

V. 173. 5. Laß deyn hand myr helffen,
denn deyn ſatzung hab ich erwelet.

V. 174. 6. Mich hat vorlangenn, Herrgott, nach deynem heyll,
und ßu DEJNEM geſetz hallt ich mich.

V. 175. 7. Laß meyn ſeel leben, ßo wirt ſie dich lobenn,
und DEJNE gericht werden myr helffen.

V. 176. 8. Ich hab geyrret wie eyn vorloren ſchaff, ſuche deynen knecht,
denn DEJN geheyß hab ich nit vorgeſſen.

אמן

[a] Odder meynn gepet mit lob. [b] Wie ein topfen ubir dem fewr fur hitz ſchewmt und ubirgehet, alßo auß groſſer lieb prediget er das wort gottis frey
Matth. 4, 4. 7. 10. crauß. [c] Denn durch gottis wortt ſoll man antwortten, wie Chriſtus Matt. 4. dem vorſucher thett.

---

1 iſt denn, die ABD menge D 2 vernunfft M welche D Wilchs M 5 glaubigen D 8 verſtendige M 9 kommen D komen M 11 lefftzen DI 14 deyne M 17 verlangen M 21 verloren M 22 vergeſſen M 23 אבן A BF AMEM D, fehlt in EIM 24 Wie ain hafen E 26 herauß D

Der 36. (37.) Pſalm Davids.
1521.

Luthers geheimnißvolles Verſchwinden rief in Wittenberg mehr als an irgend einem andern Orte Aufregung und Beſtürzung hervor und eröffnete bei ſeinen dortigen Anhängern die traurigſte Perſpective in die Zukunft. Dank der über ihn verhängten Reichsacht mußte man in der Stadt ſeiner bisherigen Wirkſamkeit für das Leben des Auguſtinermönchs und weiter für den gedeihlichen Fortgang ſeines begonnenen Werkes ernſtlich beſorgt ſein; im beſten Falle aber ſah ſich Stadt und Univerſität von Luther auf unabſehbare Zeit hinaus getrennt. Um einerſeits die aufgetauchten Befürchtungen für ſein Geſchick zu entkräften und anderſeits ſeine Freunde im Kampf mit den ſie bedrängenden Widerſachern zu ſtärken, ſendet der ferne Reformator ſeiner Gemeinde zu Wittenberg die Verdeutſchung und kurze Auslegung des 36. (37.) Pſalmes als „Tröſtbriefle".

Den Plan, die Commentirung des Pſalters fortzuſetzen, welche ja durch die Wormſer Reiſe unterbrochen worden war, faßte Luther ſchon in der allererſten Zeit ſeines Aufenthaltes auf der Wartburg. Denn ſchon zehn Tage nach ſeiner Ankunft theilt er Spalatin ſeinen Arbeitsplan dahin mit, daß er ſchreibt: „Scribam sermonem vernaculum de confessionis auricularis libertate: Psalterium etiam prosequar" (de Wette II S. 6). Mit dem 67. (68.) Pſalm hub er an,[1] andere ließ er folgen, zu denen auch der 36. (37.) Pſalm gehört. Die Abfaſſung unſeres Pſalmes werden wir in der Hauptſache wenigſtens ſchon vor die heftige Erkrankung des Reformators, welche ihn anfangs Juli acht Tage lang arbeitsunfähig machte (vergl. de Wette II S. 22) zu ſetzen haben. Am Schluß der Zuſchrift erwähnt er, daß er „ein kleyniß geprechlin ubirkummen" habe, wobei man aber nur an das Leiden im Allgemeinen, das ſchon in Worms begonnen hatte (de Wette II S. 16 f.), und das im Auguſt noch nicht völlig gehoben war (Kolde, Analecta Lutherana S. 34, de Wette II S. 41), zu denken hat. Jedenfalls verließ der 36. (37.) Pſalm am 12. Auguſt die Grünenberg'ſche Officin, wie das Impreſſum „Montag nach Laurentij" zweifellos darthut[2].

In einem am 1. November 1521 an Nikolaus Gerbel gerichteten Briefe (de Wette II S. 90) gedenkt Luther ſelbſt des Psalmus XXXVI[3] ad Ecclesiam

[1]) Vergl. oben S. 1. [2]) Die Datirung bei de Wette II S. 60 „Vor dem 1. November" iſt darum nur relativ richtig. [3]) De Wette lieſt XXXVII nach Vorgang von Aurifaber, Epist. Luth. I Bl. 363[a], unbegreiflicherweiſe nimmt er die richtige Lesart bei Fecht, hist. eccl. saec. XVI suppl. S. 841 nicht in den Text auf.

Witebergensem consolatorius. und zwar an der Stelle, wo er dem Straßburger Freunde eine Reihe seiner seit dem Wartburg-Aufenthalt veröffentlichten Schriften aufzählt. Einige Tage später, am 11. November, erfahren wir aus einem Briefe des Johann von Botzheim an Thom. Blarer (vergl. Walchner, J. von Botzheim S. 124), daß zwei Psalmen Luthers bereits den Weg zu den Freunden Luthers außerhalb Wittenbergs gefunden haben. In den duo psalmi a D. Martino vulgari sermone divulgati haben wir den 67. (68.) und den 36. (37.) zu sehen.

Im Jahre 1526 bearbeitete der Reformator den 36. (37.) Psalm zum zweiten Male, um ihn zusammen mit dem 62., 94. und 109. Psalm unter dem Titel „Vier trostliche Psalmen" der Königin Maria von Ungarn zu widmen. Diese zweite Ausgabe unseres Psalmes unterscheidet sich nicht unwesentlich von der ersten, was insbesondere auch von der Übersetzung des Textes gilt.

Vergl. Köstlin I ² S. 480. Lenz, Programm zur acad. Lutherfeier in Marburg 1883 S. 40.

Ausgaben.

A. „Der sechs vñ dreyſ- ‖ ſigiſt[1] pſalm Dauid ‖ eynen Chriſtlichen Menſchen tzu ‖ leren vñ tröſten widder die ‖ Mütterey der böſzenn ‖ vnnd freueln Gleyßner. ‖ Martinus Luther. ‖ 1ϙ21. " Mit Titeleinfaſſung. Auf der Titelrückſeite nur ein Holzſchnitt. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt tzu Wittembergk ‖ Montag nach Laurentij. ‖ 1ϙ21. "

Holzſchnitt auf der Titelrückſeite: Maria, mit Krone auf dem Haupte und Nimbus, auf der Mondſichel ſtehend, trägt auf ihrem rechten Arm das Chriſtuskind, deſſen Köpfchen von einem Kreuznimbus umgeben iſt. Das Ganze wird von einer Randleiſte umrahmt; in der Mitte des untern Theils dieſer Leiſte das Monogramm M — Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

B. „Der ſechs vñ dreyſ- ‖ ſigiſt pſalm Dauid ‖ eynen Chriſtlichen Menſchen tzu ‖ leren vñ tröſten widder die ‖ Mütterey der böſzenn ‖ vnnd freueln Gleyßner. ‖ Martinus Luther. ‖ 1ϙ21. " Mit Titeleinfaſſung. Auf der Titelrückſeite nur ein Holzſchnitt. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt tzu Wittembergk ‖ Montag nach ‖ Laurentij. ‖ 1ϙ21. " Im Innern von A verſchieden. Vergl. S. 209.

Der Holzſchnitt auf der Titelrückſeite iſt derſelbe wie bei A. — Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

C. „Der ſechs vñ dreyſ- ‖ ſigiſt pſalm Dauid ‖ eynen Chriſtlichen Menſchen tzu ‖ leren vñ tröſten widder die ‖ Mutterey der böſzenn ‖ vnnd freueln Gleyſz- ‖ ner. ‖ Martinus Luther. ‖ 1ϙ21. ‖ ÷ " Mit Titeleinfaſſung. Auf der Titelrückſeite nur ein faſt blattgroßer Holzſchnitt. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt tzu Wittembergk ‖ Montag nach Laurentij. ‖ 1ϙ21. ‖"

Holzſchnitt auf der Titelrückſeite: Maria mit dem Chriſtuskind auf der Mondſichel ſtehend. Marias Haupt, von einem Nimbus umgeben, wird von zwei Engeln gekrönt. Das Chriſtkind ſitzt auf dem linken Arm der Mutter und ſieht zu ihr empor. Links von der Mondſichel M rechts von derſelben D (Albrecht Dürer?) — Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

[1] Der Punkt auf dem erſten „i" in „ſigiſt" fehlt: dies gilt von A ſowohl als von B und C.

Auf dem Titelblatt eines uns vorliegenden Exemplars fehlt bei „Dauid“ der Punkt auf dem „i“. Im Übrigen stimmt die Ausgabe mit C völlig überein, so daß selbst der „Spieß“ vor dem ersten Wort des Titelblattes (Der) hier wie dort erscheint. Das Fehlen des Punktes ist daher nur auf Abspringen bei der Trucklegung zurückzuführen.

D. „Der sechs vnd ‖ dreissigist psalm ‖ Dauid eynen Christlichē mē= ‖ schen zu leren vnd trosten ‖ widd' die Mütterey der ‖ boßen vnnd fre= ‖ ueln Gleyß= ‖ ner. ‖ Martin' Luther ‖ 1521 “ Mit Titeleinfassung. Auf der Titelrückseite nur ein fast blattgroßer Holzschnitt. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenbergk ‖ Montag nach ‖ Laurentij. ‖ 1521. “

Holzschnitt auf der Titelrückseite: Christus am Kreuz, darunter zu Jesu Rechten Maria, zu seiner Linken Johannes, im Hintergrund Jerusalem. -- Trotz des Impressums wohl kein Wittenberger Druck.

E. „Der sechsvnddreis= ‖ sigst psalm Dauid: ainen Chri ‖ stlichen menschen zulee ‖ ren vñ trösten wider ‖ die Mütterey der ‖ bösen vnd fre= ‖ ueln gleisner ‖ D. M. L. “ 16 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Vermuthlich Druck von Silvan Ottmar in Augsburg. Vgl. oben S. 2 sub Nr. C.

F. „Der sechsvnd dreyssigst P salm Da= ‖ uid. ainen Christlichen menschen zuleeren vnd trösten wider die ‖ Mütterey der bösen vnd fre ‖ ueln gleisznerˡ ‖ D: M. L. “ 16 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jörg Nadler in Augsburg.

G. „Der sechs vnd dreyssigst P salm Da= ‖ uid. ainen Christlichen menschen zuleeren vnd trösten wider die ‖ Mütterey der bösen vnd fre ‖ ueln gleisznerˡ ‖ D: M. L. ‖ “ 16 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Nur im Titelblatt von F verschieden.

In dem uns aus der Bibliothek in Wernigerode zugänglichen Exemplare fehlen die Blätter Dij und Diij. — Druck von Jörg Nadler in Augsburg.

H. „Der sechs vnd dreyssigst Psalm ‖ Dauid, eynen Christen menschen zu leren vnnd trösten wider die Mut= ‖ terey der bösen vñ fre= ‖ ueln Gleyß= ‖ ner. ‖ Martinus Luther. “ Darunter ein Holzschnitt von vier Randleisten eingeschlossen. Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart. Am Ende ein Blättchen ( ) und darunter eine Zierleiste.

Holzschnitt: König David knieend, nach rechts gewendet, wo Gott Vater, mit rundem Nimbus, in den Wolken erscheint. Zu Füßen Davids Zacken-Krone und Harfe.

I. „Der Sechßvndtreissigest Psalm Dauid Einen Christlichen menschen zu leren vnnd trösten, wider die Mütterey der bösen vnnd freuelen Gleyßner.“ Am Ende: „M.D.XXij.“ 4^3_4 Bogen in 4.

So nach der Erlanger Ausgabe, Deutsche Schriften Bd. 39 S. 123. Vergl. auch Panzer, Annalen II Nr. 1270.

K. „Der sechs ‖ vnd dreyssigst psalm ‖ Dauid eynen Christlichen ‖ menschen zu leren vnd ‖ trösten widder die ‖ mutterey der bö ‖ sen vnd fre= ‖ ueln ‖

ˡ) „i“ in „gleißner“ bei F und G ohne Punkt.

gleyſner. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. XXiiij. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 20 Blätter in Quart.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

L. „Der ſechs || vnd drey ſſigiſt[1] Pſalm Da= uid eynen Chriſtlichen Men ſchen zu leren vnd tröſten || widder die Mütte= || rey der böſen || vnd freueln Gleyſner. || Mart. Luther || Wittemberg. || 1525. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 24 Blätter in Oktav."

Die Baſis der auf der Titeleinfaſſung links ſtehenden Säule zeigt die Jahrzahl „1524".

Panzers Angaben „Entwurf einer vollſtändigen Geſchichte der deutſchen Bibel=überſetzung" 2. Ausg. S. 43 f. und „Annalen" laſſen auf den erſten Blick noch weitere Ausgaben des 36. Pſalmes außer den aufgezählten erwarten. Indeſſen ergibt eine genauere Prüfung ſeiner Notizen, daß der „Entwurf" S. 43, b, 2 und „Annalen" II Nr. 1634 aufgeführte Druck wahrſcheinlich identiſch iſt mit unſerer Ausgabe L. Panzers Quelle iſt, wie er ſelbſt angibt, Palm „Hiſtorie der deutſchen Bibel=Überſezung" S. 61, in der wir die Jahrzahl „1523" denn auch wiederfinden. Werthvoll iſt aber die Angabe in dieſer ſeiner Vorlage, daß in dem fraglichen Druck von 1523 Vers 1 „anſtatt: ůbir den böſen vind, das in der erſten Edition (1521) befindlich, hier nur: ůbir den böſſen ſtehet" — eine Eigenthümlichkeit, die unſerer Nummer L vor den übrigen Drucken eignet, und die vor Allem beſtimmen muß, ſie mit Panzer Nr. 1634 zu identificiren. Daß Palm „vbir" in L mit „ůbir" transſcribirt, kann nicht auffallen, weil er auch das „vbir" in der „erſten Edition von 1521" in der gleichen Weiſe wiedergibt.

Weiter könnte bei „Annalen" II Nr. 2141 „Wittenberg 1524" Anſtoß bereiten. Die Vergleichung von Palm „Hiſtorie der deutſchen Bibel=Überſezung" S. 44 und weiterhin die Vergleichung von deſſen Vorlage (v. d. Hardt) „Autographa Lutheri" I S. 179, aus denen Panzer offenbar lediglich ſeine Kenntniß des Druckes ſchöpft, ergibt aber, daß Panzers diplomatiſche Ungenauigkeit in der unzulänglichen Angabe der Palmſchen Vorlage „eine Wittemberger Edition, in 4to von 1524" bezw. der v. d. Hardtſchen Vorlage „Wittenberg 1524" ihren Grund hat. Panzer II Nr. 2141 deckt ſich mit unſerer Ausgabe K.

Endlich iſt bei „Annalen" II Nr. 2142 die eingeklammerte Jahrzahl 1524, ebenſo die Bogenzahl ($3^1/_2$) geeignet, Verwirrung anzurichten. Hier geräth jedoch Panzer mit ſich ſelbſt in Widerſpruch. Während er nämlich in ſeinem „Entwurf" a. a. O. S. 44 Nr. 4 als den Umfang der Ausgabe richtig $3^3/_4$ Bogen — denn das letzte Blatt iſt leer und deshalb von ihm nicht miteingerechnet worden — angegeben hatte, iſt dieſelbe in ſeinen „Annalen" mit einem Male „$3^1/_2$ Bogen ſtark" geworden. An die Stelle der Notiz in ſeinen „Entwurf", daß der Druck „ohne alle Anzeige" ſei, tritt in den „Annalen" die erwähnte ganz und gar unbegründete Jahreszahl 1524. Panzers II Nr. 2142 (Annalen) iſt nichts anderes als unſere Ausgabe E, deren Titel er übrigens genau copirt.

In den Geſammtausgaben der Werke Luthers findet ſich der 36. (37.) Pſalm Wittenberg III (1566) Bl. 1^a — 11^a, Jena I (1564) Bl. 526^b—538^b, Altenburg I

[1]) Bei dem erſten „i" in „ſſigiſt" vermißt man den Punkt.

S. 813b—825a, Leipzig VI S. 94a—106b. Walch, und ihm folgt die Erlanger Ausgabe, druckt diejenigen Theile des 36. (37.) Psalmes, welche Luther späterhin in die Auslegung der vier Trostpsalmen aufgenommen, zugleich mit diesen ab (Walch V Sp. 6—33, Erlangen 38. Band der deutschen Schriften S. 373—396), während er nur die Zuschrift und den Schluß „nebst den wenigen Zusätzen" des 36. (37.) Psalmes Walch V Sp. 444—461 (Erlangen 39. Band der deutschen Schriften S. 123—136) zusammenstellt.[1] Der 36. (37.) Psalm ist auch abgedruckt bei de Wette II S. 60—88.

Da der 36. (37.) Psalm als Bestandtheil der vier Trostpsalmen, ganz abgesehen von der sprachlichen Seite, sich auch in Bezug auf Wortlaut von Text und Commentar als eine Neubearbeitung des 36. (37.) Psalmes vom J. 1521 darstellt, so werden wir den Text der frühern und spätern Recension Luthers getrennt geben.

Die lateinische Übersetzung bietet dar ed. Witeberg. VII (1557) Bl. 515b—523b, Aurifaber, Epistol. doct. M. Lutheri tom. II Bl. 15b—36a. Bei der lateinischen Wiedergabe des 36. (37.) Psalmes fällt vor Allem auf, daß der weitaus größte Theil des Schlusses gestrichen ist. Statt „Das mugt yhr mercken an den Lovoniern" bis Ende des Ganzen steht nur „Probant hoc quotquot hactenus, aduersus me conflictati sunt, Bene Valete. Anno M.D.XXI. postridie Laurentij." Bemerkenswerth ist dabei auch, daß der Übersetzer das Impressum-Datum für das Brief-Datum ausgiebt. — Von der Wiedergabe des lateinischen Textes sehen wir ab, da er nicht auf Luther als Autor zurückzuführen ist.

Für die Textgestaltung kommen A, B und C vornehmlich in Betracht. Von A, dem wir als dem Urdruck folgen, weicht B nur auf Blatt C^a, C 2^b, C 3^a und C 4^b ab. C deckt sich mit A in Bezug auf Bogen C und D, dagegen unterscheiden sich beide von einander in A—B. Neben diesen aus der Grünenbergischen Officin stammenden und mit Originaldatirung versehenen Drucken ziehen wir den Lottherschen Nachdruck K[2]), der C am nächsten steht, und die wohl als Pseudo-Wittenberger anzusehenden Ausgaben D und L[3]) heran; auf die oberdeutschen Drucke E, F, G, H, von denen F und G aus E geflossen sind, nehmen wir nur gelegentlich Bezug. I war uns nicht zugänglich.

---

[1]) Das Vorgehen der Walchschen und Erlanger Ausgabe bezeichnet einen Rückschritt gegenüber den älteren Gesammtausgaben. Zur Illustration von dem, was Walch unter „nebst den wenigen Zusätzen" versteht, bemerken wir, daß er beispielsweise von den Abweichungen der Auslegung zu V. 1 nicht eine einzige notirt, während sich hier doch gegenüberstehen 1521 „vind, laß dich nit vordrieſſen die ubiltheter", 1526 (Walch) „ſey nicht neidiſch über die Uebelthäter". 1521 „ſorge", 1526 „Gedanken". 1521 „Denn ich beken, es", 1526 „denn es". 1521 „thun dir unrecht", 1526 „thun unrecht". 1521 „ubelß, das", 1526 „Uebels, und gehet ihnen dennoch wohl, daß". 1521 „hie", 1526 „hier zu". 1521 „tzeyt, las ſie böß ſeyn, las ſie ubel thun", 1526 „Zeit: laß ſie übel thun, laß ihnen wohl gehen". 1521 „wirts", 1526 „wird es". 1521 „Antworttet er", 1526 „Er antwortet". Auch in der Erlanger Ausgabe sucht man vergeblich nach der Angabe dieser Abweichungen. [2]) Die Erlanger Ausgabe legt bei der Textgestaltung nicht die Originaldrucke, sondern den Nachdruck K zu Grunde. [3]) In L ist „nit" ausnahmslos in „nicht" umgesetzt, und darum wird diese Erscheinung unten nicht besonders notirt.

Der ſechs und dreyſſigiſt pſalm David, eynen Chriſtlichen Menſchen tzu leren und tröſten widder die Mütterey der böſzenn unnd freveln Gleyßner.

Dem armen heufflin Chriſti tzu Wittembergk

Doctor Martinus Luther.

GNad und frid von gott dem vatter unnd Jheſu Chriſto, unßerm herrnn. Amen. S. Pau., da er ann vielen ortten gepredigt, nu gefangen war zu Rom, ließ er doch nit ſeyn ſorgen fur die, ßo er bekeret hatte, mit bitten zu got, mit troſten und ſterken yn ſchrifften, wie das auß weyßen ſeyne Epiſtel. Dem ſelben exempel nach, Sintemal keyn zweyffel bey uns iſt, das wir von gottis gnaden das recht, lautter Euangelium gehoret unnd erkennet haben, wilchs got gefellig geweßen, eynß teylß durch mich, armen menſchen, euch zu eroffnen, ſoll und kan ich auch nit on ſorge ſeyn, das nit wolffe nach mir kummen yn den ſchafſtall. Und wie wol von gottis gnaden an meyne ſtadt yhr habt ſo viel andere, das mir ſolch ſorg on nodt were, fodert doch naturlich des Euangelii gunſt, auch uberige ſorge tzu tragenn. Wyr ſind noch nit wirdig, zuvor ich leyder, das wir etwas leyden mochten umb der warheyt willen, denn allein ungunſt, haß, neyd, laſter wort, ſchmach und ſchande von den Papiſten, wie wol, ßo got nit bißher hette wider ſtanden, ßo viel an den blutdurſtigen feel
Pſ. 124, 6. mordern gelegen, wern wir lengiſt von yhnen, wie David ſagt pſa. 123., mit tzeenen tzu riſſen. Darumb iſt unßer leyden noch nit hocher kummen, den daz ſie unß Wiglefiſten, Huſſiten, ketzer unnd auffs allerſchendlist auß ſchreyen, und, ſo ſie nit mehr vormugen in unß, buſſen ſie die weyl yhren muttwillen an unßerm namen und Chriſtlicher ehre. Aber laß gehen, lieber menſch, laß gehenn! Er iſt droben, der es richten wirt. Wyr mugen unß von gottis gnaden rumen, des ſie ſich biß her ynn yhr hertz muſſen ſchemen, Nemlich das

1 ff. Wir haben die Überſchrift, die in den Sonderdrucken nicht vorhanden iſt, dem Titel von A entnommen 4 Wittenbergk D Wittenberg EFGH 5 „Doctor“ fehlt L 7 Sant EFG Paul DL Paulus EFGK örtten L 8 nicht K 9 het EFG tröſten L 10 Epiſteln L 11 gottes D genaden EFG 12 Euangelion L gehöret CKL willichs C 13 „euch“ fehlt D eröffnen L 14 nicht K an L nicht K komen K kommen L 15 genaden EFG 16 natürlich L 17 ubrige L nicht K 18 möchten L 20 nicht K blůtdurſtigen C blutdůrſtigen KL 21 mördern KL weren L yhenen L 22 nicht K höcher C höher komen K hoher kommen L 23 Huſſiſten L aller ſchendlichſt L 24 „ſo“ fehlt ABCDEFGH nicht K vermůgen KL büſſen L muetwillen D 25 unnſern E unſern FGL Chriſtenlicher EFG 26 můgen L 27 genaden EFG růmen K rhůmen L můſſen L

wir das liecht noch nie geſchewet haben, wilchs ſie biß her furchten, wie der böße geyſt das gericht. Sie muſſen on yhrn danck bekennen und mit groſſem ſchmertzen und leyd horen, das ich mich nu zu dreymal geſtellet hab, nit fur meyn freund, ſondern fur ſie ſelbs, meyne feynde, mit erbietung, urſach und grund zu beweyſſen unſers glawbens: Nemlich tzum Erſten zu Außpurg fur dem Cardinal, gleych fur dem ubirſten meyner ergiſten feynd, der nichts ßo faſt floch, alß urſach meiner lere zu horen, und lieber geſehen, ich weer nit kummen.

Zum andern, bin ich tzu Leyptzick geſtanden, wie yhr wiſſet, fur denen, die uns nit wol ſehen mochten, unnd dennoch alle yhrer muttwil und liſt ſie nichts geholffen. Zum dritten, itzt zu Worms, da ich mich ſo hoch erbotten, das ich mich Keyßerlichs geleyds vortzeyhen und meyn leben dreyn ergeben wollt. O wilch eynen ſpot haben ſie da eyngelegt! Ich hoffet, es wurden mich daſelbs biſchoff und doctores recht vorſucht haben: ßo war die meynung, ich ſolt nur widerruffen. Got gab gnad, das nit alle furſten und ſtend yn ſolchen furhalt vorwilligten, ich het mich ſonſt Teutſchis lands tzu todt geſchemet, das es ſich die bepſtiſchen tyrannen ßogar groblich ließ effen und nerren. Es war alles der feynd getrieb, wie yderman weyß.

Nu ſehet, ſolch drey erbietung und erſcheynung rum ich, nit als von uns geſchehen, ßondern das wir gottis gnaden erkennen, erheben und uns auff yhn tröſten und trotzen, der unßer feynd ßo blöd und vortzagt macht, das ſie alle ſampt nit ßo keck ſind, eynen armen betler, mitten unter yhren henden kegen wertigen, zu horen odder zu beſtreytten, ßondern flihen das liecht wie die fledder meuß, und wie die nacht raben heulen ſie uhu, uhu ym finſtern, meynen uns damit zu ſchrecken. Wen ſolten ſie ſo kuhen ſeyn, das ſie oder yhr eyner auch zu uns gen Wittenberg keme und des gleychen erbieten und vorhorung furtruge, wilchs yhn doch nit alleyn gar feyn anſtund, als denen, die ſich yhrer kunſt ubir uns uber die mas rumen, auff das eyn mal erkand wurdt, wie yhr kunſt nit ym geſchrey des halßs, ßondern ym kopff und hyrn gefaſſet were! Ya, die weyl ſie richter und hirtten ſich auffwerffen und uns ßo frey urteylen, ſind ſie ſchuldig, uns tzu beſtreytten, zu uns zu kummen und

1 wilch D fürchten L 2 poße D müſſen an L yhren KL 3 hören CKL nicht K 4 meyne freund L 5 Augſpurg DEFG Augßpurg H 6 ubriſten D 7 hören CKL geſehen hette, ich L 8 komen K kommen L 10 nicht K möchten K 11 „itzt“ fehlt H Wormbs H 12 verzeyhen KL 13 O wie ainn ſpot E O wie ain ſpot FG O wie eyn ſpot L „ſie“ fehlt H würden L 14 verſucht KL 15 nicht K Fürſten L 16 ſolchem K verwilligten KL lands hoch geſchemet L 17 Bäbſtlichen H gröblich K 18 getreib K wie auch yderman L 19 rům K rhůme L nicht K 20 ſonder L 21 troſten DK trötzen C blod D verzagt KL 22 nicht K 23 gegenwertig EFG hören K ſonder L 24 maus L 25 kuhn K kühen L 26 Wittemberg KL geleichen E geleychen FG erbietung EFG 27 verhörung KL fürtruge L welchs D nicht K alleyne L „gar“ fehlt EFG anſtünde L 28 rümen K rhůmen L eym D 29 wurde L nicht K halſes L 31 ſchůldig L „zu“ vor „kummen“ fehlt EFG komen K kommen L

yhren glawben menlich vorfechten. Aber was thun sie? Sie sind der groste hauff, wir der kleinist. Sie sind unser mechtig, wir unterthenig. Sie sind die gelertisten, wir die ungelertisten. Sie sind die Christlichsten, wir die ketzerisithen. Dazu, ob sie sich furchten, erbieten wir yhn geleyd, frey kost unnd herberg an. Ubir das bitten wir sie umb gottis willen, das sie sich an uns beweyssen. Der hilfft keinis, Sondern bleyben alleyn bey yhn selbs, unter yhrem partt: da schliessen sie, da richten sie, da vordammen sie on alle vorhörung des widder partis, sprechen und schreyen dar nach, sie seyn redlich Christen leut, die da Christlich handeln, da ist keyn stirnn, die sich schemet. O, wie musten unßern oren klingen, wen sie dißes rumes ein klein quentin mochten widder unß auffrichten, wo musten wir armen leutt yhr schandtreger seyn! Aber yhr schand tragen mussen wir yhn fur ehre und preyß hallten. O des elenden, betrůbten, vorlassenen Christlichen glawbens, der solch schochtere fledder meuße und liecht hessige, seltfluchtige beschirmer hat, die nur mit schreien und rumen ym sand hoffirn, wo sie allein sind, und, wo nur eynn eyniger widder partiger mensch er fur blickt, tzu winckell kriechen wie die meůße!

Und tzo das allis sie nit helffen mag, richten sie tzu etlich lôße gesellen, die mit laster schrifften unnd bôßen buchern uns an tasten, ynn hoffnung, solch yhr schand fur dem gemeynenn man zu decken und schmucken, ob sie wol wissen, das die selben yhre schreyber eben zur sach geschickt sind, als der Eßell tzur harpffen.

Weyl dan sie mit schrifften gestossen, sich erkenenn untuchtig, mit schrifften yn dem liecht tzu handlen, ists hynfurt den armen menschen nit fur ubel tzu haben, das sie doch yhr schande mit viel schreiben, on schrifft, und mit fluchen, lestern und maledeyen trosten. Darumb wil ich sie sich lassen mude blůtten und lestern. Ist gnug, das wir schrifft, sie nit schrifft haben, wir auff den plan tretten, sie ynn winckel kriechen, wilch ehre wir yhn, weyl sie nit anders wollen, gerne gonnen.

Und, das ich wider auff die ban kumme, weyl yhr, armer hauffe, musset mit mir die marter unßers namens tragen von den hochberumpten und hochgelerten haßen mennern und yhr nit alle gleych starcks gemuts seyd, hab ich

1 verfechten KL thuen L gröste KL 3 ungelertesten D Christlichisten D 4 ketzerischen CEHK ketzerischenn FG ketzrichsthen L darzu DL fürchten L 6 yhrez K 7 vordänen C verdamnen K verdammen L ôn C verhorung D verhörung KL 8 schreyben H sind L 9 můsten L 10 unser HL unsere K quintlin EFG quintin H möchten L 11 arm CEFGHK arme L 12 müssen L 13 betrubten D verlassenen KL Christenlichen EFG scheüch EFG fleddere C 14 feltflüchtige L růmen K rhůmen L 15 alleyne L 16 erfür L blickt, sie zů H meuße CD meuse K meusse L 17 alles DL nicht K lose D lose KL 18 boßen D büchern KL 19 dencken C schmücken L 22 Weyl sie dann H denn KL untüchtig L 23 handeln, ist CK ist H hinfüro E hinfuro FG nicht K 25 trôsten KL „sich" fehlt EFGL müde CKL bluetten D blutten KL 26 nicht K 27 welch D nicht K 28 gönnen L 29 kome K komme L müssen EFG müsset L 30 hochberümpten L 31 hasmänneren E haß männeren FG menner L nicht K gemüts L ich mir furgenummen D

furgenummen, eyn tröſt briefle tzu ſchreyben, das yhr euch fur den haßen paniern nit entſetzit, ob ich nit bey euch ſey. Aber die weyl ich nit der man byn, der als S. Pau. auß eygen geyſtis reichtumb kund ſchreybenn und tröſten, hab ich mir fur genummen, die ſchrifft, die voller troſtis iſt, wie S. Pau. ſagt Ro. 15., Nemlich den ſechs und dreyſſigiſten pſalm tzu vordeutſchen und mit kurtzen glößen euch tzu ſenden, wilcher meynis dunckens faſt eben tzu diſſer ſach ſich reymet. Denn er zu mal lieblich unnd mutterlich ſchweyget die bewegung des tzornß gegen die leſterer und mütwillige freveler. Sintemal es naturlich wehe thut, ßo die ubel thetter nit alleyn leſtern nach alle yhrem muttwillen, ßondern auch recht haben und ehre davon tragen wollen, dazu eyn tzeytlang ſchleinig ſind, biß das yhr tag kumpt. Es ſoll aber niemant yhm eyn zweyffel dran machen, das unßer widderſacher der artt ſind, die ynn diſſem pſalmen geſcholthen, und wir die, die darinnen getroſt werden. Denn wir von gottis gnaden bey der ſchrift ſtehen und yhren vorſtand haben, fur wilchem jhene ſich furchten, ſchewen, flihen und doch muttwillig die warheyt leſtern. Laß ſie nur faren! Weren ſie die geweßen, die der warheyt wirdig weren, ſie hetten auß ßo viel meynen ſchrifften ſich lengiſt bekeret. Ich lere ſie, ßo leſtern mich ſie. Ich bitte ſie, ßo ſpotten ſie meyn. Ich ſchellte ſie, ßo tzornen ſie. Ich bitte fur ſie, ßo furwerffen ſie es. Ich vorgebe ihn ihr ubelthat, ſo wollen ſie es nit. Ich bin bereit, mich ſelb fur ſie tzu geben, ßo vormaledeyen ſie es. Was ſoll ich mehr thun denn Chriſtus, der do ſagt pſa. 108. 'Er wollt nitt gebenedeyet ſeyn, drumb ſoll ſie fern gnug von yhm kummen, Er wollt vormaledeygung haben, ßo ſoll er damit bekleydet werden'? Was nit gen hymel geboret, das bringt niemant hyneyn, wen man es auff ſtucken zu riſſe. Was aber hyneynn ſol, das muß hineyn, wen ſich alle teuffel dran hingen unnd ſich drob auch tzu riſſen. S. Pau. ſagt: 'Eynen ſolchen eygenſinnigen menſchen ſoll mann meyden nach tzweyen geſchenen vormanung, darumb, das er gewißlich vorkeret, unnd ſeyn urteyl ſchon ubir yhn gangen iſt'. Doch fur den armen hauffen, der noch unwiſſend durch ſie vorfurett wirtt, ſollen wir nit auff hören tzu bitten unnd bey yhn thun, was wyr vormugen,

Röm. 15, 4. Pſ. 109, 17. Tit. 3, 10f.

1 furgenomen K fur ‖ genommen L tröſt ‖ brinſle C troſt ‖ briefle D troſt brieffle K 2 nicht K entſetzet D entſetzt K nicht K nicht K 3 Paulus DK ſant Pauls EFG troſten D 4 furgenomen K furgenommen L troſts D troſtes L ſant EFG Paulus DEFGK 5 dreyſſigſten K verdeutſchen KL 6 gloßen D gloſen KL 7 mütterlich L 8 gegen den eſterern und mütwilligen frävelern EFG mutwillige CDKL 9 natürlich L nicht K noch L allem EFG 10 eher L 11 ſchleunig KL kompt K 13 getröſt CKL 14 genaden E verſtand KL 15 fürchten L 17 meiner EFG 18 leſtern ſie mich K 19 zurnen D zörnen L für L verwerffen KL vergebe K 20 nicht K 21 vermaledeyen KL da L 22 nicht K drum C darumb KL 23 komen K kommen L vermaledeyung HKL 24 it C gehöret L heym ABD haim EFG 25 ſtücken L 26 Sant EFG Sanct L Paulus DEFGL Paul. K 27 geſchehen H vermanung KL 28 drumb K verkeret KL uber L 29 verfuret K verfüret L 30 nicht K auff horen D vermugen K vermügen L

auff das wir ſie auß dem rachenn des ſeel morderß tzu Rom unnd ſeyner Apoſtellnn reyſſenn mugenn. Hie mit Gott befohln, der ewrnn glawben und vorſtand yn Chriſto gnedicklichenn behuete. Amen. 1521.

Der Sechs und dreyſſigiſt Pſalm des Kuniglichen Propheten David, Den tzorn und unmut tzu ſtillen ynn der anfechtung der gleyßner und muttwilligen.

1. Ertzurn dich nit ubir den böſen vind,
laß dich nit vordrieſſen die ubiltheter.

Wie gleych zu greyfft und trifft der prophet des hertzen ſorge in diſſer anfechtung und hebt auff alle urſach derſelben und ſpricht Zum erſten: o menſch, du biſt tzornig, haſt auch urſach, alß dich dunckt. Denn ich beken, es ſind böße menſchen und thun dir unrecht unnd viel ubelß, das die natur achtet, redlich urſach des tzornß hie ſeyn. Aber nit alßo, liebes kindt, las gnade unnd nit natur hie regirn, brich den tzorn unnd ſtille dich eyn kleyn tzeyt, las ſie böß ſeyn, las ſie ubel thun, höre mich, es ſol dir nit ſchaden. So ſpricht denn der menſch: ya, wenn wirts denn auff horen? wer mag die lenge hallten? Antworttet er.

2. Denn wie das graß werden ſie eylend abgeſchnytten werden, und wie das grune krant werden ſie vorwelcken.

Eyn ſeyn gleychnis iſt das, ſchrecklich den gleyßnern unnd tröſtlich den leydenden. Wie ſeyn hebt er uns auß unßerm geſicht und ſetzt uns fur gottis geſicht! Fur unßerm geſicht grunet, bluet und mehret ſich der gleyßner hauff und bedeckt alle welt gantz, das ſie allein etwas ſcheynen, wie das grune graß die erden deckt und ſchmuckt. Aber fur gottis geſicht was ſeind ſie? Hew, das man ſchier machen ſol, unnd, yhe höher das graß wechßt, yhe neher yhm die ſenßen unnd hewgablen ſind. Alßo yhe hoher, weytter, ſtercker die bößen

1 mörders KL 2 mügen L befohlen C befolhen KL ewern K verſtand KL 3 behuet CK behütte L 1521. || Nachvolget der Pſalm. || EFG „1521.“ fehlt HL M.D.XXiiij. K 4 dreyſſigſt K 5 Küngklichen E königlichen K Küniglichen L 6 ſtellen H 8 Ertzorn C Erzorn K nicht K uber K poßen D boſen K böſen und laſs L feynd K 9 nicht K verdriessen KL ubelthetter K ubeltheter L 13 boſe D 14 nicht K 15 nicht K kleyne L 16 poeß D hore D nicht K 17 auffhören KL 19 „werden“ nach „abgeſchnytten“ fehlt EFG 20 grüne KL verſwelcken EFG verwelcken KL 21 unnd C troſtlich D 22 es uns H 23 grünet, blüet L 24 grüne L 25 angeſicht H ſind L Jew C 26 hoher D yhe mehr yhm L 27 hewgabelen C hew gabelen H hew gabeln K hewgabeln L höher KL „ſtercker“ fehlt L poeßen D boſen K

grunen und oben ſchweben, yhe neher yhr unterligen iſt. Warumb woltiſtu den zornen, ſo yhr mutterey ſo ein kurtz weßen iſt? Szo ſprichſtu denn: Was ſol ich die weyl thun? woran ſol ich mich halten, bis das ſolchs geſchehen? Hortzu, große tzuſagung!

3. Setz deynn hoffnung ynn gott unnd thu guttis,
Bleyb ym land unnd neere dich ym glawbenn.

Da nympt er alle ſorge gantz dahin und ſetzt das hertz zu ruge, alß ſolt er ſagen: Liebes kinde, laß dein ſorgen faren, denck nit, wie du dich rechen wilt, wie du ſie wider ein ſtucke ſehen laſſiſt, wie du thuen mugiſt, das ſie vordrieß. Thu hyn ſolch gedanckenn! Es ſind menſchlich und böß gedancken. Setz deyn hoffnung auff gott, wartte, was er drauß machen will, gang du fur dich, laß umb nyemants willen gutis zu thun, bleyb ym gut thun, wie du angefangen, wo und wilchem du magiſt, und gib yhn nit boſis umb böſis, tzondern guttis um böſis.

Szo du aber auch dechtiſt, du woltiſt flihen unnd an eyn ander ort tzihenn, das du yhr löß wurdiſt und von yhn kemiſt: Nit, nit alßo, bleyb ym land, wone, wo du biſt, wechßel odder wandel umb yhrend willen nit deyne wonung oder land, ſondern neere dich ym glawben, treyb dein erbeyt und handel wie vorhin. Hyndern oder beſchedigen ſie dich und geben dir urſach tzu flihen, ſo las faren, bleyb ym glawben und zweyffel nit: got wirt dich nit laſſen. Thu nur das deyne, erbeytte und neere dich und laß yhn walden. Solt nit auff horen dich tzu neeren, ob ſie dich an eynem ſtuck hyndernn: gott, tzo du hoffiſt, gibt dirß am andern, wie er Abraham, Iſaac und Jacob thet, die auch alßo vorſucht worden.

4. Und hab deyn luſt ynn gott:
Szo wirt er dir geben deyniß hertzen begird.

Das iſt, laß dichs nit vordrieſſen, das got tzo mit dir feret, las dyr ſolchen ſeynen willen wol gefallen, ya erluſte dich drynnen, alß ynn dem aller beſten unnd gotlichen willen, ſihe, tzo haſtu dieße troſtliche tzuſagung: Er wirt dir geben alliß, was dein hertz begeret. Was wiltu mehr haben? Sihe nur tzu, das du an ſtat des vordrieſis, tzo du von yhnen erſchopffiſt, ubiſt dieße

---

1 grünen L wolteſtu L 2 zörnen L 3 ſolch D geſchicht EFG geſchehe K 4 Höre zu L 8 tindt CL tind K bedenck EFG nicht K 9 ſtücke L thun K mügiſt L 10 verdries KL poß D bos K 13 wilchen L magſt D nicht K böſis L poſes umb bosis D 14 bosis K guts L bosis DK 15 wolteſt D 16 loß D los K losſ würdiſt L Nicht, nicht K 17 nicht K 18 deiu D arbeit D arbeyt L 20 nicht K 21 nicht K arbeitte D 22 nicht K auffhören L ſtück L 23 andern ortt, wie L 24 verſucht KL 25 luſt an Gott L 26 deynes L begir EFG 27 dich EFG nicht K verdrieſſen KL alſo EFG 29 göttlichem EFG Göttlichen L tröſtliche CL Es D 30 alles D 31 verdrieſes L jn H erſchepfiſt L

luſt unnd wolgefallen ynn gotlichem willen: ßo werden dyr ſie nit alleyn keyn ſchaden thun, ßondern deyn hertz wirt auch volles frids ſeyn und frolich wartten dißer tzuſagung gottis.

5. Befelh gott deyne wege und hoff auff yhn, ßo wirt erß woll machen.

Nit das du muſſig ſoltiſt gehen, ßondern deyne wege, werck, wort und wandel, den befelh gott, richt dich ſelb nit. Denn es muß nur gott alſo befolhen werden, das wir nichts thun, ßondern was wir thun, obs von den gleyßnern vorſprochen, vorſchmeht, geleſtert odder vorhindert wirt, ſoll man drumb nit weych werden und ablaſſen, ſondern ymer fort faren unnd ſie laſſen yhren mutwillen uben, gott die ſach befelhn: der wirts wol machenn auff beyden ſeytten, was recht iſt.

6. Unnd wirt deyne gerechtickeit erfur bringen alß das liecht und deyn recht wie den mittag.

Diß iſt die groſſiſten ſorge der weychlingen, das ſie vordroſſen werden ubir die muttwilligen. Denn ſie ſorgen, ihr ſach werd vordruckt und vorfinſtert, weyll ſie ſehen der widder part wůtten, ßo hoch faren unnd oben ſchweben. Drumb tröſtet er uns und ſpricht: Las ſeyn, liebes kind, das ſie dich unnd deyn ſach mit wolcken und platz regen vordrucken unnd ym anſehen fur der welt gar tzu nicht unnd ynn finſternis begraben, yhr ſach empohr ſchwebe und leuchte wie die ßonne. Befelhiſtu got dein handel, hoffiſt und warttiſt auff yhn, ßo ſey gewiß, deyn recht und gerechtickeyt wirt nit ym finſtern bleyben. Sie muß erfur und yderman ßo offentlich bekand werden als der helle mittag, das alle die zu ſchanden werden, die dich vordruckt unnd vortunckelt haben. Es iſt nur umbß wartten tzu thun, das du gott ynn ſolchem furnehmen durch deyn tzurnen, unmutt, vordrieſſen nit hynderſt. Drumb vormanet er aber mall.

7. Halt gotte ſtill und laß yhn mit dyr machen,
Ertzurn dich nit ubir den man, dem ſeyn thun glucklich geht und thut nach ſeynem muttwillen.

Alß ſolt er ſagen: Es will dich vordrieſſen, das du in rechter ſachen ungluck empfindiſt, und wil nit, wie du gern woltiſt, von ſtatten gehn, und

1 Göttlichem L ſie dyr nit C ſy dir nit EFG ſie dir nit H ſie dyr nicht KL 2 voll E vol FG frölich KL 4 hoffe L 6 Nicht K můſſig L 7 gottt, rich AB rich DEFG ſelbs L nicht K muß nicht Gott L allo H 9 verſprochen KL vorſchmecht D verſchmecht KL verhyndert KL 10 darumb nicht K 11 befelhen DL 13 erfůr L 15 gröſt EFGH gröſſiſte K gröſſiſten L ſorg D verdroſſen KL 16 verdruckt KL verfinſtert KL 17 wutten D wůctten L 18 Darumb tröſt L troſtet D 19 verdrucken KL 20 zu nichte machen und L ym CK im H emphor D 21 Befilhiſtu L deynen L 22 nicht K 23 erfůr L „ßo" fehlt EFG 24 verdruckt KL vertunckelt KL 26 zůrnen L verdrieſſen KL nicht K vermanet KL aber eyn mal L 28 Erzůrn L nicht K glůcklich gehet L 29 thůt C 30 verdrieſſen KL 31 unglůck L nicht K gerne L gehen L

sihist doch, das dem unrechten nach allem seynem mutwillen geht, das eyn sprich wort hirauß gefloſſen ist 'yhe grosser schalck, yhe besser glück'.[1] Aber sey weyß, liebes kindt, laß dich das nit bewegen, halt auff got: deynß hertzen begirt wirt auch kummenn gar reychlich. Es ist aber noch nit tzeyt. Es mus des schalcks gluck vorgehn und seyne zeyt haben, bis fur ubir kumpt. Ynn deß mustu gott befelhen, ynn yhm dich erlusten, seinen willen dir gefallen lassen, auff das du seyn werck ynn dir und inn deinem feind nit hynderst, wie die thun, die nit auffhoren zu wueten, sie haben den yhr ding entwedder mit dem kopff hyn durch odder tzu drummern bracht.

Er braucht hie eyn seyn hebreisch wort:[2] 'Sile domino et formare ei, schweig unnd mach dich schickerlich'. Gleych wie eyn frucht ynn mutterleyb sich got machen leſt, also bistu in dißem tal auch ynn got empfangen, und er wil dich machen zu rechter form, ßo du still hellti st.

8. Stille deynen tzorn und laß deyn grimmen,
Ertzurn dich nit, das du auch ubil thuist.

Sihe, wie fleyssig warnet er, das wir ya nit bösis mit böß vorgelten, wie die natur pflegt zu treyben. Und was hilfft solcher tzorn? Es macht die sach nit besser, ya furet sie nur tieffer in den schlam. Und obs schon auffs aller beste gerate, das du oben liegist und gewunnist, was hastu gewonnen? Got hastu vorhindert, damit seyn gnade und gunst verloren, unnd den bößen ubilthettern bistu gleych worden und wirst gleych mit yhnen vorderben, wie folget.

9. Denn alle, die do ubil thun, werden auß gerottet,
Die aber auff got wartten, werden das land besitzen.

Es hilfft dich nit, das du nit angefangen hast oder gereytzet seyest. Denn es ist eyn schlecht frey urteyl: wer ubil thut, gereytzt odder ungereytzt, der wirt auß gerot werdenn. Das sihet man auch fur augen ynn aller welt, ynn allen historien. Aber wer auff got warttet, der bleibt, das neben ihm untergeht der ubilthetter. Wer nur so lang harren kund! Die bößen menschenn

---

1 sihest D gehet KL 2 grösser KL bessert D gluck D 3 deynis L 4 komen K kommen L nicht K 5 schlacks C glück L vergehen KL biß hiniber kompt EFG kompt K Got es befelhen K 7 deynen C nicht K 8 nicht K auffhören CL wůtten K wůeten L wueten den sie haben den D 9 drummen H drůmmern KL 10 formari L 11 geschicklich EFG 14 Stille deyn L laß deynen H 15 Ertzůrn L nicht K „auch" fehlt H ubel L 16 boses mit boß D mit bösem EFGHL vergelten KL 18 nicht K fůret L obs DL 19 tegest H gewinnist D gewynnist K gewůnnist L hystu C gewunnen L 20 verhyndert KL poßen D 21 ubelthettern L verderben KL 23 da L ubel KL auß gereüt EFG außgereüttet H 25 hilff D nicht K nicht K 26 ubel L 27 auß-gereüt EFG außgereüttet H 29 untergehet KL ubethetter L fůnd L poßen D boien K

[1]) Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon Bd. IV Sp. 82. [2]) דּוֹם לַיהוָה וְהִתְחוֹלֵל לוֹ

ſind ſo gar reyff, das, ob ſie nyemant vortreybet, ſo mugenn ſie ſich ſelb nit enthalten, ſie richten eyn mutwillig ungluck an ubir yhrn halß, das ſie zuſehens vortilget. Denn das reyff gras muß hew werden, und ſollts ynn yhm ſelb auff dem ſtam vordorren. Es iſt ein böß menſch niemant ſo untreglich und vorſtorlich als er ihm ſelbs: Das ſehen wir an den mordern, dieben, tyrannen und der gleychen exempel.

10. Es iſt noch umb eyn kleynis, ßo iſt der gotloß nymer,
So wirſtu auff ſein ſtet mercken, und ſie iſt nit mehr da.

Das vorkleret, was droben[1] geſagt iſt, das ſie ſeyn wie das graß, das ſchnel abgehawen wirt, da mit unßer ſorge geſtillet werde, wilch ſich furcht, die gotloßen bleyben zu lange. Mochtiſt aber ſagen: Ja, ich ſihe wol, das die unrechten gemeynicklich lang bleyben, auch mit ehren tzum grabe kummen. Antwort: das geſchicht gewiſlich darumb, das der ander part ſich nit nach diſſem pſalm gehalten hat, ſondern die ſach mit zorn, wueten, grimmen, klagen und ſchreyen vorhindert und vorterbet hat. Darumb, weil niemant da iſt geweßen, der ſeyn ſach got befolhn hette und ſeinis werckis gewarttet, ſo iſt das urteyl des nehiſten vorigen verß ubir beyde part gangen, und ſind vortilget alleſampt, die do ubel thun haben. Were aber ein part zu got gekeret, ſo were daz ander teyl gewiſlich und eylend allein unter gangen, wie diſer verß ſagt. Drumb ſehen wir itzt dießes pſalmen exempel yn der wellt nit: denn ein iglicher leſt got faren und unterſtehet ſich mit rechten oder fechten zu ſchutzen. Damit wirt got an ſolchem werck vorhindert, das dießer pſalm von ihn preyſſet. Es ſagt wol auch Salomon Eccle. 7. 'Der gerecht vordirbt in ſeiner gerechtickeit, und der gotloße lebt lange zeit inn ſeyner boßheit', wilchs muß geſagt ſeyn von dem gerechten und ungerechten, die nit mit eynander parteiſch ſein, wie diſer pſalm ſagt, ſondern wie auch Sapientie 4. ſtet, das der gerecht wirt offt ſchnell von hynnen genummen, das er nit vorfuret werde, und die ungerechten lang bleyben in yhren ſunden. Doch dovon iſt mehr zu ſagen, denn itzt tzeyt gibt.

Pred. 7, 16.

Weish. 4, 10 f.

1 „ob" fehlt L yemandt EFG vertreybet KL mügen L ſelbs L nicht K 2 unglúg L uber L yhren KL zuſchens C 3 vertilget KL ſolts an yhm L 4 ſelbs L verdorren KL poß D boſs K 5 verſtorlich K verſtórlich L „er" fehlt HL mórdern KL 7 kleynes L 8 nicht K 9 verkleret KL oben EFG ſind L 10 fúrcht L 11 Móchtiſt L ſehe L 12 komen K kommen L 13 nicht K 14 diſſen ABCDL Pſalmen L wútten K wúeten L 15 verhyndert KL verterbet KL 16 befolhen KL wercks L 17 vertilget KL 18 da L bekeret L 19 gewißlich C 20 nicht K 22 ſchútzen L wir C wyr K verhyndert KL 23 yhm L verdirbt KL 24 ebt C 25 nicht K 26 ſind L ſonder K ſtehet L 27 vas der D genomen K genommen L nicht K verfuret K verfúret L 28 davon DKL 29 itzt die zeyt K

[1] Vergl. V. 2.

11. Aber die sanfftmutigenn werden besitzenn das land
Und sich erlusten ynn der menge des fridis.

Dis bestettiget auch das droben[1] ist gesagt, wie die gerechten bleyben nach dem vorterben der ubilthetter. Nit das sie ewig auff erden bleyben, sondern das yhr sach tzum end unnd friden mit ehrn kumpt, auch auff erden: wilchen frid sie mit sensftmutigkeyt und ynnerlichem frid vordienet haben.

12. Der gottlôße wueted widder den gerechten
Und knyrsset mit seynen tzeenen ubir yhn.

Das ist aber zu trost den weychlingen gesagt, die sich besorgen und beclagen, wie wuetend und boßwillig yhr widder part seyn. Ich nenne impium eyn gotlôßen, denn es heysset eygentlich den, der ynn got nit trawet, noch glewbt, der auß yhm selbs und seynem freyen willen noch ynn der natur lebt, alß den sonderlich sind die gleyßner, die gelereten und scheynend heyligen, alß zu unßern tzeytten sind Bapst, bischoff, pfaffen, Munich, doctores unnd des gleychenn volck, wilch von natur mussen wueten wider das heylig Euangelium, alß wir sehn, das sie auch weydlich thun. Aber was hilfft sie yhr wueten und toben? Hôr was da folgett.

13. Aber gott lachet seyn, den er sihet,
das seyn tag kummett.

Wie mocht uns ein stercker trost geben werden, das die wuetende seynd des Euangeli alle yhre macht und bôßheit furwenden, meynen mit gantzem ernst den gerechten (das ist den glewbigen ynn got) mit tzeenen zu reyssen. Und got sie ßo gar voracht, das er yhr lacht, darumb, das er ansihet, wie kurtz sie wueten werden und yhr tag nit ferne ist. Nit das got wie eyn mensch lache, ßondern das es lecherlich ist antzusehen ynn der warheit, das die tollen menschen so fast wueten und groß ding furnehmen, das sie nit eyn harbreyt mugen außrichten. Gleych als eyn lecherlicher Narr were, der eyn langen spieß und kurtzen degen nehm (alß wir von eynem auß ynhenn newlich

1 sensftmutigen D sanfftmûtigen L 2 erlûsten L 3 Das CK bestettigt L 4 verterben KL ubelthetter L Nicht K sonder L 5 ehren L kompt K 6 sanfftmûtigkeyt L ynnerlichen D verdienet KL 7 gottloße D gotlose K gottlose L wuttet K wûetet L 8 knyrschet K uber L 10 wûttend K wûetend L sind L 11 gotloßen D gotlosen K gottlosen L der auff Gott L nicht K 13 gelerten DKL scheinenden EFG 14 mûnch K Mûnich L 15 volcks EFG mûssen L wûten K wûeten L heylige C Euangelion L 16 sehen DKL wûten K wûeten L 17 hoer D 19 komet K kümmet L 20 môcht L wûtende K wûetende L 21 boßheit D bosheyt K boßheyt L für wenden L gantzen L 22 ernst E ist der glewbigen L 23 „ßo" fehlt H veracht KL 24 wûten K wûeten L nicht K Nicht K 25 das er lecherlich H 26 wûten K wûeten L nicht K 27 mûgen KL

[1]) Vergl. V. 9.

geſehen) unnd wolt die ſonnen vom hymel erab ſtechen und hauchtzet eyn mal drauff, alß het er eyn redlichen ſtich than.[1]

14. Die gottloßen bloſſen yhr ſchwerd unnd richten yhrn Bogen, tzu fellen den geringen und armen, tzu ſchlachten, die do auff dem rechten wege ſind.

Schwerdt und bogen heyſſen hie die vorgifftigen, boßenn tzungen, da mit ſie leſtern, ſchmehen, vorkeren, vorklagen unnd ſchenden die ſach des gerechten, auff das die frummen yn haß, vorfolgung und tzum tod mochten da durch Ps. 57, 5. kummen und vortilget werdenn. Alßo ſpricht der pſa. 34. 'Der menſchenn kind tzungen ſind waffen und pfeyl, unnd yhr zung iſt eyn ſcharffs ſchwerd'. Das tzeygt hie das hebreiſch wortlin,[2] das lauttet alſo auff deutſch: Die gotloßen thun auff das ſchwerd, gleych wie man eyn thur oder maůl auff thůt, anzuzeygen das ſchwerd yhrer zungen ynn yhrem gifftigen, ſchedlichen maůl, das ſie weitt auff ſperren, groß lugen unnd leſterung erauß ſchutten. Damit hawen ſie nach dem gerechten, ob ſie yhn fellen mochten unnd ſchlachten (das iſt) nit allein todten, ſondern nach yhrm mutwillen yn yhm wůlen unnd ſchudlenn. Er nennet auch die gerechten, den geringen und armen, darumb, das ſie fur den groſſen, hochmuttigen ſchwulſt und blaßen der gotloßen voracht und gering ſind. Aber was richten ſie auß? Hore.

15. Yr ſchwerd wirtt ynn yhr hertz gehen, Und yhr bogen wirtt zu brochen werden.

Das iſt, yhr böße wort muſſen ſie widder freſſen und ewiglich dran erwurgen, das yhr gewiſſen, ym ſterben damit durch ſtochen, ewiglich wirt gepeyniget. Dazu der bogen wirt zubrechen, das allis vorgeben iſt und ſie nichts außrichten mit alle yhrem wueten, denn das ſie ihn ſelbs ſolch ungluck zu richten ewiglich, das arm elend volck! Darumb ſol ſich ihriß leſternß und ſchendens niemant entſetzen. Es muß alſo ſeyn, das ſie yhn ſelb das badt yn der hell woll bereytten, wie wol die natur ſolch ſchwere laſter wort ungern leidet. Doch der geiſt, nach dißem pſalm gericht, lachet yhr mit gott und ſihet auff yhr ende.

1 von EFGL herab CDK hauzet K 3 blöſſen L richten yhren L 5 da L 6 vergiften EFG vergifftigen KL bößen C böſen KL 7 verkeren KL verklagen KL 8 frommen L verfolgung KL möchten L 9 komen K kommen L vertilget KL „der" vor „pſa." fehlt L 10 yhr tzunge C zunge K zungen L 11 wörtlin L 12 thůr CKL maůel D maul KL thut DKL 13 maůel D maul KL 14 größ C lůgen KL herauß D ſchůtten L 15 möchten L 16 nicht elleyn K tödten L yhrem KL můtwillen C wuelen D 17 ſudlen EFGL 18 dem L hochmůttigen KL blaſnen EFG veracht KL 19 Höre CKL 22 boße D boſe K müſſen L erworgen K erwůrgen L 23 ſtochen werden, ewiglich K 24 vergebens H vergeben KL 25 allē D wůten K wůeten L unglůck KL 26 hreß D yhres L leſtern EFG 27 etſetzen AB ſelbs L 28 ſchwer L

[1]) Hieronymus Emſer, ſiehe unten. [2]) חֶרֶב פָּתְחוּ רְשָׁעִים

16. Es iſt beſſer dem gerechten wenig haben
Denn alle hauffen guter vieler gotloßen.

Das iſt auch vordrießlich der natur, daß die gotloßen reich ſind und yhr viel unnd mechtig, aber der gerecht iſt arm unnd alleyn odder wenig. Darumb troſt der heylig geyſt ſeynn liebs kind unnd ſpricht: Laß dichs nit vordrieſſen, das du wenig, ſie viel haben, laß ſie hie reych unnd ſat ſeyn. Es iſt dir beſſer, das du ein wenig habiſt mit gottis gunſt, denn ob du groſſe hauffen gutter, nit alleyn eynis, ſondern vieler und aller gotloßen hettiſt, mit gottis ungunſt, wie ſie haben. Auch hore, was fur eynn urteyll gehet ubir deyn armut und yhren reychtum.

17. Denn die arm der gotloßen werden zu brochen werden,
Aber gott enthellt die gerechten.

Die arm oder hand ſind der anhang der gotloßen, das yhr viel tzu ſammen halten, und da durch ſind ſie groß mechtig und ſtarck, gleych wie itzt des Bapſt arm ſind die kunige, furſten, Biſchoff, gelereten, pfaffen unnd munich, auff wilch er ſich vorleſſit unnd darumb gottis nit acht. Alßo hat eyn iglicher gotloße den hauffenn, die geweltigenn auff ſeyner ſeytten: denn reychtumb und gewalt hat nach nie odder gar wenig auff des gerechten ſeytten geſtanden. Aber was hilffts? Traw nur got! Es muß allis zu brochen werden, darffſt dich darob nit entſetzen, noch dich vordrieſſen laſſen. Got enthelt dich, du wirſt nit vorſincken, ſeyn arm und ſeyn hand iſt ubir dyr und hat dich feſt gefaſſet, uber yhre arm und hand leſſit er ſich ſelb halten.

18. Gott erkennet die tage der unſchuldigen,
Unnd yhr erbe wirt ewig ſeyn.

Die unſchuldigen, auff hebreiſch Themimim,[1] pflegt S. Pau. zu nennen eynß geſunden glawbens, das iſt, die da nit mit flickwerck umb gehn, ynn wercken und menſchen geſetzen, ſondern eynen auffrichtigen, feſten glawben haben, der ſie leret, das ſie nichts bedurffen denn ſolchs glawbens, davon ſie vol, geſund und reych ſind, unnd erkennen und richten allen geprechen ynn allen dingen. Gott erkennet yhr tag, yhr tzeyt, yhr gelegenheyt, das iſt, die

2 gůtter KL 3 verdrießlich E verdrieslich K verdrießlich L 4 alleyne L 5 tröſt KL heylige CK liebes DK nicht verdrieſſen KL 6 „hie“ fehlt CHK 8 gůtter KL nicht K 9 höre KL 10 uber L yhrem CK jrem H reichtumb D 14 Bapſts EFGHK 15 könige K Kůnige L fürſten KL gelerten L münch K münich L 16 verleiſit KL „darumb“ fehlt L got L nicht K 17 gewaltigen D reychtum K 18 noch DKL 19 Trw ABC alles DL darffiſt K 20 nicht K verdrieſſen KL 21 nicht L verſincken KL iſt ob dir EFG uber L 22 yhr L ſelbs L 23 unſchůldigen L 25 unſchůldigen L Ebreyſch L Theminim L ſandt Paul D ſant Paulus EFG Paul K 26 nicht K gehen KL 28 bedůrffen L 29 wol EFGL alle CHK 30 „yhr tzeyt“ fehlt L

[1]) תמימים

weyl sie yhm frey glewben unnd nit wissen wollen, wen und wie yhn tzu helffen sey, tzo nympt sich yhr got an. Und obs fur den gotloßen scheynet, alß hab yhr got vorgessen, tzo ists doch nit alßo: gott weyß woll, wenn yhr
Ps. 9, 10. tzeyt ist, yhn zu helffen, wie auch psalm 9. sagt: 'Got ist einn helffer zu rechter
Ps. 31, 16. tzeyt', und psa. 30. 'Inn deynen handen sind meyne tzeyt'. Alß sollt er sagen: sie seyn arm und wenig, yhene sind reych und mechtig. Aber laß gehen, sie werden dennoch gnug haben und kein nod leyden. Gott weyß woll, wenn es tzeyt ist, yhn tzu helffen unnd ratten, wilchem sie auch trawen, on eygen hülff und rad suchen. Datzu tzo wirt yhr erbe seynn ewig, nit alleyn ynn yhener wellt, sondern auch ynn dißer wellt. Denn sie werden und müssen ymer gnug haben, ob sie wol nit ubirflussig vorrad habenn wie die gotloßen: gott ist yhr vorrad und korn boden, weyn keller unnd alle yhr gutt, darumb auch folget.

19. Sie werden nit mit schanden bestehen yn der bößen tzeyt,
Unnd ynn der tewren tzeyt werden sie gnug habenn.

Wen krieg oder tewre zeyt kumpt, so werden die alle zu schanden, die yhren trost haben auff yhr korn boden und weyn keller oder gut gestellet, denn es ist bald vorschlunden und umbracht. Szo sehen sie denn ubil und mit schanden, die zuvor so mutig und stoltz geweßen sind. Aber die gerechten, weyl got yhr trost und vorrad ist, mugen nit mangel haben, Es musten ehe alle engell von hymel kummen und sie speyssen: denn der vorrad lessit sie nit mangeln, dem sie trawen, wider tzeytlich, noch ewiglich. Wie aber die gotloßen? Hörtzu.

20. Denn die gotloßen werden untergehen unnd die feynd gottis,
Wen sie gleych sind wie eyn kostlich awe, werden sie doch all-
werdenn, ya allwerdenn wie der rauch.

Ey, das ist yhe nahe geredt, unnd vorechtlich geurteylt die grossen, mechtigen, reychen junckernn! Er spricht: Ob sie gleych weren die aller reychist, kostlichst awe, da uberig gnug ynnen wüchß, wie sie denn auch seyn, denn sie haben gnug, sie sind die guldenn, reyche awe ynn der wellt: dennoch mussenn sie untergehen, ya vorgehen unnd alle werden wie der rauch. Wo seyn sie, die tzuvor geweßenn unnd groß gut gehabt?

1 nicht K 2 ob es EFG 3 vergessen KL nicht K 5 henden KL 6 sind KL 8 hilff D 9 Darzu D nicht K 10 mussen CDK 11 nicht K ubirflüssig K uberflüssig L 12 yhre gutt C 14 nicht K poßen D 16 kompt K kümpt L wern CK 17 auff iren EFG 18 verschlunden KL stehen L ubel L 19 mütig K müttig L 20 mügen KL nicht K müsten L 21 komen KL 22 mangeln L 23 Hortzu D 25 köstlich L 27 verechtlich KL geurteylet K 28 junckhernn D 29 kostlist C köstlichst L ubrig L genug CK wuechß D wuchs K wüchs L sind KL 30 gülden K gülden L müssen L 31 vergehen KL all KL sind KL

Es iſt yhr keyner ynn gedechtnis. Aber die gerechtenn ſind ynn gutter gedechtniß unnd allen ehren.

Drumb, liebes kind, las ſie reych ſeyn, wie ſie wollen, ſihe auffs end, ſo wirſtu finden, wie allis yhr ding eyn rauch iſt, darumb, das ſie gottis feynd ſind und ihm nit vortrawen. Dazu las dich das auch troſten, das er ſie nennet gottis feynd, ſo doch bißher ſie nur deyn feynd genennet ſind: Auff das du wiſſiſt, wie ſich gott deyn alſo an nympt, das deyne feynd ſeyne feynd ſindt.

21. Der gotloß entlehnet und ꝛalet nit,
Der gerecht aber iſt barmhertzig und mild.

Das iſt aber eyn unter ſcheyd der gutter, das der gotloßenn gutter nit alleyn vorgenglich ſeyn unnd eyn end haben, ſondern auch boße gutter ſeyn unnd vordamlich, darumb, das ſie nur auff hauffen geſamlet und nit den durfftigen mit geteylet werden, wilchs widder die natur der gutter iſt. Aber des gerechten gut hat nit alleyn keyn ende, darumb, das er got trawet und ſeyn gutt von yhm warttet, ſondern iſt eyn recht nutzlich gutt, das andern wirt mit geteyllet und nit auff eyn hauffen geſamlet. Alßo hat er gnug on allen ꝛeytlichen vorradt unnd gibt auch andern gnug: das heyſt eyn recht gutt. Das er aber ſagt: 'der gotloß entlehnet', iſt nit ꝛuvorſtehen, das die reychen vonn den menſchenn gutt entlehnen, ſondernn es iſt geſagt ynn eyner gleychnis und ſprichtwort, gleych als der do viel borget unnd nit ꝛalet, ſtrebt darnach, das er nit lang will ym gut ſitzenn. Alßo alle reychen und gotloßen empfahen viel von got, ſamlen und borgen von yhm und ꝛalen yhn doch nit, das ſie den durftigen außteyleten, darumb es yhn geben wirt. Der halben wirt yhr gut böſis end nehmen unnd wie der rauch vorgehen. Das ditz die meynung ſey, beweyßet, das er ſie beyde gegenander helt, den gotloßen unnd gerechten: der eyner gibt, der ander gibt nit, und empfahen doch beyde von got. Darumb iſt des gotloßenn empfahen vorgleycht eynem borgen unnd nit ꝛalen. Aber des gerechten gut iſt nit borgen, noch ſchuld, ſondern frey von gott empfangen und nutzlich gebraucht yhm und ſeynem nehiſten.

---

3 Darumb DL 4 alles DL 5 nicht K vertrawen KL tröſten KL 9 entlechnet D nicht K 11 gůtter KL gůtter KL nicht K 12 vergencklich K vergengtlich ſind L ende L böße C böſe gůtter KL ſind L 13 verdamlich KL nicht K 14 dürfftigen KL gůtter KL 15 guet D nicht K 16 ſondern es iſt D iſt nit eyn ABC iſt nit ain EFG iſt auch eyn L nůtzlich KL 17 nicht K 19 reycht L entlechnet D nicht K zuverſtehen KL 20 entlechnen D 21 da L nicht K 22 nicht K 24 nicht K dürfftigen KL außteylen H außteyleten, dazu es L 25 gůtt ain böß end EFG gut eyn böſe end L boſes D vergehen KL 26 dis K diſs L ſey und beweyſe L gegen ainannder E gegen ainander FG gegeneynander H 27 nicht K empfangen L 28 vergleycht KL dem borgen L 29 nicht K nicht K ſchud D 30 nůtzlich KL nechſten D

22. Denn ſeyne gebenedeyeten werden beſitzen das Land,
Und ſeyne vormaledeyeten werden auß gerot werden.

Sihe da, er nennet die gotloßen reichen gottis vormaledeiten und die glewbigen gottis gebenedeyeten, auff das dich ya nit vordrieß, nach deynem glawben hindere yhr groß gůt und dein armůt. Was wiltu mehr? Haſtu nit ubirfluſſig, wie ſie haben, ſo wirſtu dennoch gnug haben und das land beſitzen. Nit das du ein herr der wellt ſeyeſt, ßondern du wirſt guttis gnug haben auff erden und ym land wonen mit guttem frid. Denn gott gebenedeyet dich tzeytlich und ewiglich, darumb, das du yhm trawiſt, ob du wol von den gotloßen vormaledeyet unnd beſchedigt wirſt. Widderumb, die gotloßen reychen, ob ſie itzt eyn tzeytlang ubirfluſſig haben, ßo werdenn ſie doch vorterben und nit ym land und gůt bleyben ſitzen, ſie werden gewißlich außgeſchupfft und eyn ander dreyn geſetzt, darumb, das ſie gott vormaledeyet, und yhn entzeucht ſeyn gnad tzeytlich und ewiglich: denn ſie glewben nit yn yhn, ob ſie wol von menſchen gebenedeyet und begabt werden. Darumb, wo die gerechten ſind, da haben ſie gnug auff erden und bleyben ym gůt ſitzen. Widderumb, die gotloßen werden außgewurtzelt, wo ſie ſitzen ynn gůttern. Das beweißen alle furſtenthumb, reych und groſſe gůtter, die wir ſehen, wie ſie hyn und her faren, von eynem geſchlecht zum andern. Sihe, ßo haſtu das urteyl ubir die zeytlichen gůtter, das kurtzlich beſchloſſen iſt: der gerecht muß gnug haben und der ungerecht vorterben, darumb, das der gerecht got trawet und der gůtter wol braucht, der gotloß trawet nit und braucht yhr nit woll. Alßo leßen wir, das Abraham und Lot reych waren und gerne herbergeten die pilgerim: drumb, ob ſie wol keyn eygen land und vorradt hatten, dennoch blieben ſie ym land ſitzen und hatten gnug.

23. Von gott werden die genge diß manniß gerichtet
odder geſoddert, und ſeynes wegs hat er gefallen.

Sihe da aber mal troſt! Nit alleyn wirſtu tzeytlich guts gnug haben, ßondern alles, was du thueſt, dein gantz leben und wandel, auch gegen die gotloßen, wirt ſchleunig ſeyn und fortgehen, darumb, das du got trawiſt und yhm dich und dein ſach ergibſt, ynn gantz deynem leben yhm gelaſſen ſtehiſt. Damit machſtu, das er gefallen, luſt und gleych eyn begird hatt, deinen weg

2 vermaledeyeten KL auß gereůt EFG auß gereůttet H ausgerot K 3 vermaledeyeten KL 4 „dich" fehlt L nicht K verdries KL noch KL deine D deinen EFGK 5 gut DKL armut DKL 6 nicht K uberfluſſig D uberflůſſig L 7 Nicht K 10 vermaledeyet KL 11 uberflůſſig L verterben KL 12 nicht K gut BDL gutt K 13 vermaledeyet KL 14 enzeucht L nicht K nicht an yhn L 16 gut BDKL 17 guttern BD 18 Fůrſtenthumb L gutter BD 20 uber L gutter BD kůrtzlich L 21 verterben K verderben L 22 gutter BD nicht K nicht K 24 hetten EFG 25 ſitzen E hetten EFG 26 mannes L 27 „odder geſoddert" fehlt L 28 Nicht K zeitlichs E zeytlichs FGH 29 alles, das du L den gotloſen EFG 30 forgehen D

und wandel zu foddern. Denn das hebreiſch wortlin[1] alhie heyſſet nit allein gefallen habenn und zu ſehen, ßondern eyn hytzig begird haben, drinnen tzu ſchaffen, damit angetzeygt wirt, wie gróß begird gott habe, eyniß ſolchenn menſchen weg und wandell zu foddern unnd mit yhm tzu ſchaffen haben, auff das wir ya willig werden, yhm zu trawen und alle unßer ſach yhm befelhen, frey heym ſtellen unnd auff ihm gewartten, yhn laſſen machen. Aber da gegen fichtet nu, das ſolcher gotgefelliger weg nit gefoddert, ya vorhindert unnd furworffen wirt von den gotloßen: das vordreuſt denn die natur. Drumb muß man ſich hie troſten, das gott gefellet, und von yhm gefoddert wirt unßer weßen, nit anſehen die hindernis unnd furwerffung der gotloßen.

24. Und ob er fellet, ßo wirt er nit weckgeworffen,
Denn gott enthelt yhn bey der hand.

Das fallen mocht vorſtanden werden, das der gerecht zu weylen ſundigt, aber ſteht wider auff, alß Salomon ſagt ꝛc. Aber das laſſen wir itzt faren und bleyben auff der ban, das fallen hie heyſſe ßo viel, alß ob er eyn mal unterlige unnd die gotloßen obligen, alß David, da er von Saul und Abſalom jagt wart, Und Chriſtus, da er creutziget wart. Denn ſolchs fallen weret nit lang, gott leſt yhnn nit ligen unnd weg geworffen ſeyn, ßondernn ergreyfft ſeyne hand, richt yhn widder auff, das er muß beſtehen unnd bleyben. Damit troſtet der geyſt und antworttet den heymlichen gedancken, die yemand mocht haben, unnd bey yhm ſelb ſagen: Ya, ich habe dennocht etwa geſehen, das der gerecht hatt muſſen unterligen, und iſt ſeyn ſach gar ynn die aſſchenn gefallen fur den gotloßen. Ya, ſpricht er, liebs kind, laß das auch ſeyn. Er falle, aber er wirt dennoch nit ſo ligen bleyben und vorworffen ſeyn. Er muß widderauff, ob ſchon alle welt dran vorzweyffelt habe, den gott erwiſchet yhn bey der hand unnd hebt yhn widder auff. Sprichw. 24, 16.

25. Ich bin jung geweßen und allt worden und hab noch nie den gerechten geſehen vorlaſſen und ſeyn kind noch brot gehen.

Sihe, da ſetzt er tzu mehrer ſicherung ſeyn eigen erfarung, und iſt auch war, die teglich erfarung gibts, und muſſen bekennen alle menſchen, das alſo

1 Ebreyſch L wórtlin L nicht K 3 anzeygt L groß D gros K groſs L eynes L 6 jn warten E in warten FG auff yhn gewarten L 7 gotsgefelliger E gots gefelliger FG nicht K geforddert D verhyndert KL verworffen L 8 vtrdreüßt E verdreuſt KL 9 tróſten L 10 nicht L verwerffung L 11 nicht K 13 mócht L verſtanden KL 14 ſtehet L 16 Abſalon FG 17 gejagt EFGH jagt wird K nicht K 18 nicht K ſonder KL 19 „unnd bleyben“ fehlt L 20 tróſtet L dem D mócht L 21 ſelbs L dennoch K etwas EFG etwan L 22 müſſen L 23 liebes D 24 nicht K verworffen KL 25 verzweyffelt KL 27 nit H 28 verlaſſen KL nach DKL 29 gen D 31 müſſen L

[1]) יחסין

sey. Wirt aber yemand vorlassen, das er brott suchen muß, so ists gewiß, das yhm am glawben gebrochen hat, darumb er auch recht unnd billich vorlassen ist. Aber bitzt broth suchen odder noch brott gehn muß man vorstehenn also, das er nit hunger leyde odder hungerß sterbe, ob er woll arm ist unnd nichts zuvor hatt. Er wirt gewißlich erneeret, ob er nit ubrigs hat biß auff den andern tag: gibt yhm eyner nit, so gibt yhm der ander. Es muß seyn narung gewißlich kummen, wie wol die sundigen, die yhm nit geben Luc. 16, 20 ff. unnd helffen. Denn der arm Lasarus luce 17., ob yhm der reyche mann nichts gab, ist er dennoch erneeret wurden, obs woll mit armut tzu gieng. Armut nympt got nit von seynen heyligen, aber er lest sie nit untergehen, noch vorterben.

26. Alle tag ist er barmhertzick und leynet,
Und seyne kind werden gebenedeyet seyn.

Das ist von dem habenden gerechten gesagt, ob er also sey, das er kinder habe, ßo derselb schon außteylet, gibt und leyhet teglich: dennoch wirt er und seyn kind gnug haben. Denn die gebenedeygung ist, das sie werden gnug haben hie und dort, gar keynen mangel leyden an leybs narung und der seelen heyll, obs woll zu weylen nit uberig ist. Also haben wir, wie got die glewbigen handellt, inn zeytlicher narung und yhren sachen, das wir ya sicher sein inn beyden stucken, Er wert unß nit vorlassen, unnd werdent dazu gnug haben an der narung. Und also gehet es auch gewißlich, so wir glewben und unß der gotloßenn weßen nit vordriessen, noch bewegen lassen. Darumb widder holet und schleust er aber mal und spricht.

27. Weych von dem, das böß ist, und thu gutis
Und bleyb nur ymer dar.

Alß solt er sagen: Laß got sorgen, thu nu du, was gut ist, und laß dich nichts bewegen, böses zu thun, bleyb nur, wie du bist, ymer dar und 1. Petr. 5, 7. laß gehen, was da gehet, wie auch S. Pe. sagt: 'Werfft auff yhn alle ewer Ps. 55, 23. sorge, denn er tregt sorge ubir unß', und psa. 54. 'Wirff all deyn anligen auff gott, unnd er wirt dich woll beschicken odder vorsorgen und nit lassen den gerechten ewiglich bewegen'.

---

1 verlassen KL ist es EFG 2 ungerecht ABCDEFGH unrecht L verlassen KL 3 bitz D dis K diss L nach DKL gehen K verstehen KL 4 nicht K hunger sterb EFG 5 nicht K 6 nicht K 7 komen KL nicht K 8 Lazarus H 16. D 9 worden DK 10 nicht K nicht K verterben KL 12 lechnet DEFG 15 der selb K 16 gebenedeyung KL 18 nicht K 20 stücken L nicht K verlassen KL werden L 22 „weßen" fehlt L nicht K verdriessen KL 24 boß D bosß K 26 nur EFG nür H 27 nit H poses D 28 Peter EFG 29 uber L 30 beschitzen EFG versorgen KL nicht K „den gerechten" fehlt L

28. Denn gott hatt lieb das recht unnd vorleſſit ſeyne heyligen nit, ewiglich werden ſie behallten,
Und die kinder der gotloßen werden auß gerottet.

Darffſt nit ſorgen, das deyn recht unthergehe, es iſt nit muglich: denn got hat recht lieb, drumb muß es erhalten und die gerechten nit verlaſſen werden. Wen er ein abtgot were, der unrecht lieb hette oder dem rechten feind were wie die gotloßen menſchen, ſo hettiſtu urſach zu ſorgen unnd furchten. Aber nu du weyſiſt, das er das recht lieb hat, Was ſorgiſtu? was furchſtu? was zweyffelſtu? Ewiglich, nit alleyn zeytlich werden ſeyn heyligen erhalten und die gottloßen mit kind und allem dem yhren außgerottet. Die heyligen althie heyſſen nit die ym hymel ſeynd, von wilchen die ſchrifft ſelten redet, ßondern gemeyniglich von denen, die auff erden leben, die do glewben yn got und durch den ſelben glawben gottis gnad und geyſt haben, davon ſie heilig genennet werden, alß wir alle ſein, ſo wir glewben warhafftig.

29. Die gerechten werden beſitzen das land
Und drauff bleyben ymer und ymer.

Das iſt, wie droben[1] geſagt iſt, Sie haben gnug auff erdenn, durffens nyrgend denn bey gott gewarttenn, wo ſie wonen ynn der wellt. Den got leſt ſie nit, leſt er ſie aber, ſo ſind ſie gewißlich ungerecht und gotlôß, on glawben und trawen ynn got. Und alßo iſt das beſchloſſen, das wir nur gůtt thun unnd bleyben auff der ban und ym land, laſſen ynn ſorgen und machen. Nu folget, was die ſach ſey des gerechtenn, darob ſolch weßen ſich erhebt tzwiſchenn yhnen und den gotloßen.

30. Der mund des gerechten tichtet weyßheyt,
Und ſeyn tzunge redet das rechte.

Daruber hebt ſich der hadder. Die gotloßen wollenn die gotliche weyßheyt unnd recht nit hôren, vorfolgen, vordamnen und leſtern es fur narheit und unrecht, und geht den ſelben ſchelcken woll drob: das vordreuſt denn und bewegt naturlich die gerechten, und werden da durch gereytzt tzum bôßen und widdergellten odder rach. Darumb leret ſie dißer pſalm ſtille halten und ymer fort faren, ymer leren, tichten und reden ſolch weyßheyt unnd recht,

1 verleſſit KL 2 nicht K 3 auß gereůt EFG außgereůttet H 4 Darfft D Darffiſt nicht K nicht K můglich L 5 nicht K 6 abgot EFG abgott HL 7 fůrchten L 8 weyſt L Das der das L fůrchſtu KL 9 nicht K 10 gottlôßen B allen EFG außgereůt EFG außgereůttet H 11 nicht K ſind KL 12 anff AC da L 14 ſind KL 17 oben EFG eeben E důrffens L 19 nicht K gewiſtig D gotloß D gotlos K gotloſs L 20 trawe L 21 gutt BDK gut L bân L 22 folgt L ſolches EFG 25 ſeyne L recht EFGL 26 Darůber L gôtlichen EFG Göttliche L 27 nicht K horen D verfolgen KL verdammen B vordammen D verdamnen KL narreit B narreyt D 28 gehet L verdreuſt KL 29 natůrlich L gereytzet L poſen D 30 ſtill BDL 31 lernen D

[1] Vergl. V. 26.

gotte die sache befelhen, yhene lassen beyssen, wueten, zeenen knirssen, lestern, schmachen, schwerd blossen, bogen spannen, sich heuffen unnd stercken ꝛc., wie gesagt.[1] Denn gott wirts woll machenn, ßo wyr seinn nur gewartten unnd ymer auff der ban bleyben unnd umb yhren willen nicht auff hören odder nachlassen. Es muß doch tzu letzt das urteyl dießes verßes bleyben und kund werden wie der helle mittag, das der gerecht hab recht und weyßlich geredt, die gotloßen sein narn und unrecht geweßen.

31. Das gesetz gottis ist ynn seynem hertzen, Und seyne tritt werden nit schlipffern.

Darumb red er recht und tichtet weyßheyt, das gottis gesetz nit ynn dem buch, nit ynn den orenn, nit auff der tzungen, ßondern ynn seynem hertzen ist. Gottis gesetz mag niemand recht vorstehen, eß sey yhm den ym hertzen, das erß lieb hab unnd leb darnach, wilchs thut der glawb ynn gott. Darumb, ob die gotloßen woll viel wort machen von gott unnd seynem gesetz, rhumen sich der schrifft lerer unnd erfarene, so reden sie doch nymmer recht, noch weyßlich: denn sie habens nit ym hertzen, drumb vorstehn sie seyn nit, betreugt sie der schein, das sie die wort und schrifft furen, und drob wueten und vorfolgen die gerechten. Item, des gerechten tritt schlipffernn nit, ßondern gehn gewiß frey eynher, darumb, das er der sach ym glawbenn gewiß ist und mag nit vorfuret werden durch menschen gesetz und beyleren. Aber die gotloßen fallen und schlipffern altzeit hyn und her, haben keynen gewyssen trit, darumb, das sie gottis gesetz außer dem glawben nit recht vorstehen. Und also faren sie hin und her, wie sie yhr dunckel furet und menschen gesetz leret: itzt ist das werck, itzt diß werck, itzt leret man sie sust, itzt alßo, unnd schlipffern hyn, wo man sie hynn furt mit der naßen, eyn blind den andern. Darumb, wie sie nit recht vorstehn, so wandelln sie auch nit recht, so leren unnd reden sie auch nit recht. Noch wueten sie umb solch yhr schlipfferig lere und leben widder die gewissen lere unnd leben der gerechtenn, wollenn yhe yhr ding alleyn bestetigen.

1 gott D sach BDL bevelchen FG wůten K wůeten L zenen knirschen D zeenen knirschen K terstern AC 2 schmahen BD schlahen L blőssen L 3 gesagt ist, Denn L 4 bán L yhrent L horen D 5 verß EFG 6 gerechte L 7 sind KL narren K 8 gottes D 9 nicht K schlipffen EFGH 10 nicht K 11 buech D nicht K nicht K 12 niemandts EFG vorstehn D verstehen KL 14 rhůmen KL 15 geschrifft EFG erfarer EFG erfarne L 16 nicht K drum B verstehn K verstehen L nicht K 17 fůren KL wůten K wůeten L verfolgen KL 18 schlipffen EFG nicht K gehen KL 19 „ym glawbenn" fehlt L 20 nicht K verfůret KL 21 schlipffen EFG 22 nicht K „recht" fehlt EFG vorstehn D verstehen KL 23 duncken EFG furet oder BD fůret oder EFG fůret odder L leret: itzt diss, itzt yhenis werck L 24 sunst EFG 25 hynfůrt K fůret L 26 nicht K verstehn K verstehen L nicht K 27 nicht K wůten K wůeten L

[1] Vergl. V. 14.

32. Der gotloße sihet auff den gerechten
Und sucht, wie er yhn todte.

Es vordreust yhn unnd kanß nit leyden, das man seyn lere unnd leben straff alß eynn unrecht, unweyßlich weßen, darumb denckt er nit mehr, denn wie er seyn sach befestige. Nu kan er fur dem gerechten nit, welcher lest seyn unrecht nit ungestrafft, darumb treybt yhn sein falsches weßen dahyn, das er des gerechten lößs werd, yhn umbbring, damit seyn weßen recht und ungestrafft bleybe: wie der Bapst und die seynen altzeyt und noch thun, die wyr woll sehen, das sie gottis gesetz auch schier nit in den buchernn haben, schweig dan im hertzenn. Noch wollen sie die seyn, die da weyßheyt tichten unnd recht leren, wueten und raßen drober, wie die tollen hund, on auff hören.

33. Gott aber vorlessit yhn nit ynn seyner hend
Und vordampt yhn nit, ob er vor urteyllet wirt.

Gott lest den gerechten woll ynn ihr hand kummenn, er vorlessit yhn aber nit drinnen. Sie mugen yhn nit dempffen, wen sie yhn gleych todten: datzu hilfft yhr urteyl nicht, ob sie gleych rumen, sie thun es an gottis stat und ynn gottis namen, denn gott richtet das gegen urteyl. Das sehen wir auch zu unßern tzeytten. Der Bapst mit den seinen haben Johannem Huß vordampt. Noch hilfft sie keyn damnen, keyn schreyenn, keyn plerren, keyn wueten, keyn toben, keyn bulle, keyn bley, keyn sigell, keyn bann: er ist er for blieben und gerumet alltzeyt, da hatt keyn Bischoff, keyn Universitet, keyn Kunig, keyn Furst ettwas widder vormocht, wilchs noch nie vonn keynem ketzer gehort ist. Der eynige todte man, der unschuldige Abel,[1] macht den lebendigen Cain, den Bapst, mit allem seynenn anhang tzu ketzernn, abtrinnigen mordern, gottis lestern, sollten sie sich drob tzu reyssenn unnd bersten. Er braucht hie eyn seyn worttlyn, das tzur sach woll dienet, 'lo jarschiennu',[2] non impiabit, seu non impium declarabit, das ist, ob sie yhn eynen ketzer, abtrunnigen, auffruriſchen urteylen, wie itzt der prauch ist des Bepstischen stueles und seyner secten, der papisten, tzo achts gott nit, er damnet yhn nit nach

2 suecht D tödte KL 3 verdreust KL nicht K 4 strafft EFGL nicht K 5 bestetige H tan et fur D er vor E nicht K 6 nicht K 7 loß BD loſs KL 9 nicht K büchern L denn KL 11 wůten K wůeten L dröber KL auffhoren D 12 verlessit K verlesset L nicht K 13 verdampt KL verurteyllet K verurteylet L 14 komen KL verlessit K verlesset L 15 nicht K můgen L nicht K demmen EFG tödten L 16 dazu hilfft sie H darzu hifft D ruemen D rhůmen KL 18 Johannes EFG 19 verdampt KL dammen EFG verdammen L 20 wůten K wůeten L „er" vor „for" fehlt D 21 „und gerumet" fehlt L gerůmet K alle zeyt H 22 kŏnig K Kůnig L Fürst L vermocht K vermöcht L 23 unschůldige L Habel K 24 seinem EFG seynem HKL 25 und brechen EFG bresten H 26 wörtlin L jaschiennu L 27 daclarabit ABC abtrinnigen K abtrůnnigen L 28 auffrůrischen L Beptischen ABC Bäpstlichen H stuels DKL 29 nicht K dammet EFG verdammet L nicht K

[1]) Vergl. Erl. Ausgabe, Teutsche Schriften Bd. 27 S. 220. [2]) לֹא יַרְשִׁיעֶנּוּ׃

dem urteyll. Wie eben trifft der prophet der Papiſten gericht unnd urteyl ynn diſſem verß, alß hett er nur von yhnen geredt! Denn ſie kunnen nit mehr denn ketzer, ketzer, ketzer ſchreyen, wenn ſie aber ſollten auff den plan tretten und ſolchs beweyßen, ßo erwiſchen ſie das haßen panir und halten ſich zu der Meüße wagenburgk.

34. Wartte auff gott und hallt ſeyne wege,
ßo wirt er dich erheben, zu beſitzen das land.
Wenn die gotloßen werden auß gerottet, ßo wirſtu ſehen.

Aber mal vormanet er, auff gott trawen und guttis thun, darumb, das die ungelaßne, blode natur ſich ſchwerlich ergibt und auff gott erwegt, das ſie gewartte, des ſie nyrgent ſihet, noch empfindet, unnd ſich eußere, das ſie ſichtlich empfindt. Nu iſt auch gnugſam geſagt, wie die beſitzung des landts zuvorſtehenn ſey, nemlich das eyn gerechter bleyb unnd gnug hatt auch auff erden, datzu, wo er tzu wenig hatt tzeytlich, hatt er deſte mehr geyſtlich, wie Marc. 10, 29 f. Chriſtus leret unnd ſpricht: 'Wer eynerley vorleſſit, der ſoll es hundertfach widderhaben auff diſſer wellt und datzu das ewige leben'. Wie wol ich nit widerfechte, das ſolchs erden beſitzenn mocht vorſtanden werden nit von eynem iglichen gerechten yn ſonderheyt, ſondernn von dem hauffen und der gemeyne, ob wol villeicht etlich tzeytlich vortilget werdenn, dennoch tzu letzt yhr ſame oben bleybt, wie die Chriſten ynn der welt blieben ſeyn und die heyden vorgangen, ob yhr wol viel von den heydenn tzeytlich gemartert unnd vortilget Ps. 112, 1 f. wart, wie pſa. 111. auch ſagt: 'Selig iſt der mann, der gott furcht unnd ynn ſeynen gepotten begirig iſt. Sein ſame wirt regirn auff erden, und das geſchlecht der gerechten wirt vormehret werden ꝛc.' Doch, wie geſagt, ubir das allis hatt eyn yglicher auch fur ſich ſelb gnug, und gott gibt yhm auch, was er darff und bittet, unnd, wo erß nit gibt, da iſt gewißlich der gerecht ßo willig, das erß nit haben will von got und weret gott, das erß yhm nit gebe: ßo gar einß iſt er mit gott, das er hatt unnd nit hatt, wie er nur will fur Ps. 145, 19. gott, wie pſa. 144. ſagt: 'Gott thut den willen der, die yhn furchten, unnd erhöret yhr bitten und hilfft yhnen'.

Das er hie ſagt: 'du wirſt ſehen, wenn die gotloßen auß gerottet werden', iſt nit von eynem ſchlechten ſehen geſagt, ſondernn nach dem brauch der ſchrifft heyſſet es ſehen nach ſeynem willen, oder das er lengiſt gern geſehen hett, wie wyr auff deutſch ſagen: das wolt ich gern ſehen. Auff die weyß ſagt

2 können K künnen L nicht K 5 Meuße D meuſe KL 6 halte L 8 auß gereüt EFG 9 vermanet KL 10 ungelaſſene L blöde KL 11 ſich des euſſere L 12 ſichtlicht L 13 zuverſtehen KL bleybt L 14 darzu D beſter D 15 verleſſit K verleſſet L hundertfeltig L 16 darzu D nicht K 17 möcht L verſtanden KL nicht K 19 vertilget KL 20 ſind KL vergangen KL 21 vertilget KL 22 werden L fürcht L 23 regieren L 24 vermehret KL uber L 25 alles L ſelbs L 26 nicht K 27 nicht K nicht K 28 nicht K 29 fürchten L 30 erhoret D 31 auß gereüt EFG 32 nicht K 34 gerne L

pſa. 53: 'Du haſt mich auß allem ubell erloßt, unnd meyn augen haben ge- Pſ. 54, 9.
ſehen ynn meyne feynden', das iſt, Ich hab meynen willen an yhn geſehen, das
ich erloßt und ſie vortilget ſeynd. Item pſa. 111. 'Der gerecht wirt nit be- Pſ. 112, 8.
wegt werden, biß das er ſehe ynn ſeynen feynden'. Item pſa. 90. 'Du wirſt Pſ. 91, 8.
mit deynen augen ſehen, und die ſtraff der gottloßen wirſtu ſchawen'. Widder-
umb, von den feynden ſagt pſa. 34. 'Sie haben yhren mund weytt auffthan Pſ. 35, 21.
und geſagt: Ey jah, Ey jah, unſer augen haben geſehen', das iſt, er ligt dar-
nyder, es iſt geſchehen, das wyr lengiſt gern geſehen hetten. Szo auch Micheas: Mich. 4, 11.
'Aſpiciat in Zion oculus noſter, O das unßer auge ſehen mocht yn Zion',
das iſt, o das Zion ubir gienge, das wyr gern ſehen. Alßo hie auch: du
wirſt ſehen, was du gerne geſehen hettiſt, wenn die gottloßen auß gerottet
werden. Diße weyß tzu reden iſt faſt gemeyn ynn der ſchrifft.

35. Ich hab geſehen eynen gotloßen, der war grewlich und
hatt ſich erauß gemacht wie eyn grunender lorbaum.

Aber ſetzt er ſeyn erfarung zu eynem exempel und tzeychen. Droben[1]
hat er eyn erfarung geſagt von dem gerechten, das er noch nie keynen hab
ſehen vorlaſſen. Hie ſagt er eyn erfarung vom widderteyl, von dem gotloßen,
wie der vorgangen ſey, und ſpricht: Er war reych, mechtig, groß, das ſich
yderman fur yhm furcht, und, was er ſagt, thett, ließ, das war geſagt, ge-
than, gelaſſen, denn eyn ſolchen bedeut das hebreiſch wortlin Aritz,[2] das ich
hab vorteutſcht 'grewlich'. Das bedeut auch, das er dazu thut. Er bruſtet
ſich und war furbrechtig, thett ſich erfur, was etwas ſonderlich vor allen,
macht ſich breytt und hoch, gleych wie eyn lorbawm fur ander bewmen alzeyt
grůnet und etwas ſonderlich pranget fur allen, ſonderlich fur den tzambewmen
oder gartten bewmen, iſt auch nit eyn ſchlechter puſch oder nydriger bawm,
des man auch wartten und pflegen muß, wilchs man den wilden bawmen
und Cedern nit thutt. Alß muß man auff dißen gotloßen junckernn auch
ſehen und ſprechen: Gnediger herr, lieber juncker.

36. Ich gieng fur uber, und ſihe tzu, da war er dahynn,
Ich fragt nach yhm, er wartt aber nyrgent funden.

Solch exempel hat David an dem Saul, Achitophel, Abſalom und der
gleychen woll geſehen, wilche furchtſam waren ynn yren gotloßen weßen. Und

1 erlöſt KL 2 feynde L 3 erlöſt KL vertilget KL ſind L nicht K 6 uffgethon H 7 „Ey ja" fehlt K 9 möcht L 10 uber L 11 gern hettiſt geſehen K auß gereüt EFG 14 grůnender KL lorberbawm L 15 oben EFG 17 verlaſſen KL 18 vergangen KL 19 yederman L fürcht L 20 Ebreiſch L wörtlin L 21 verdeutſch K verdeutſcht L darzu D brůſtet KL 22 erfůr L war BDL fur KL 23 lorberbawm L andern EFG andee D 24 grunet D etwas ſonderlichs EFG tzambawmen B zaunbawmen D zaun-bomen EFG 25 bawmen BD „iſt" fehlt L nidrer EFG 26 mueß D bewmen L 27 nicht K alſo HK junckern H 29 ſie L 30 war EFG 31 Abialon D 32 frucht-ſam D früchtſam H jrem E irem FG irē H yhrem L

[1]) Vergl. V. 25. [2]) עָרִיץ

ehe man ſich umbſahe, ſo waren ſie dahyn, das man fragen und ſagen mocht: Wo ſeyn ſie hyn? Iſts nit war, tzu unßern tzeytten iſt Bapſt Julius auch eyn ſolch man geweßen? Wilch eyn Aritz und grewlicher herr war das! Iſt er aber nit vorſchwunden, ehe man ſichs vorſach? Wo iſt er nu? wo iſt ſeyn trotzen unnd prachten? Alßo ſollen wir nur ſtill halten. Sie werden alle alßo vorſchwinden, die itzt wueten und wollen den hymel tzurſtoren und felß umbſtoſſen. Laſt uns nur ſchweygen eyn wenig unnd fur ubir gehen, wir werden unß ſchir umbſehen und yhrer keinen ſehen, ßo wir nur gott trawen.

37. Hallt dich nur unſchuldig und ſihe was auffrichtig iſt,
Denn das letzſt eynß ſolchen manß iſt frid.

Tiße unſchuld iſt droben ym 18. verß auſzgelegt, es ſey eyn geſunder glawb, der an yhm ſelb gnug hat und nit bedarff der ſpitaliſchen gerechtickeit, die ſich mit menſchen geſetzen oder werck flicket und der gleychenn bettel wercks
Tit 2, 2. ſich behilfft. Drumb iſts ßo viel geſagt, alß Paulus Tit. 2., Sey nur geſund und rechtſchaffen ym eynfeltigen glawben tzu gott und wandel auffrichtig unnd redlich: dar auff ſihe alleyn und richte dich darein, laß gotloßen gotloßen ſein. Sihe, ßo wirt dein letztitß frid ſeyn und wol ſtehen, das iſt, ym ſterben und nach dem ſterben wirt dirß wol gehen. Die hebreiſch ſprach hatt die artt, das, wo wir auff deutſch ſagen: Es geht yhm wol, er gehabt ſich wol, es ſteht wol umb yhn und auff latiniſch valere, bene habere ꝛc., das heyſt ſie frid
1. Moſ. 37, 14. haben. Alßo Gene. 37. ſprach Jacob zu ſeynem ſon Joſeph: 'Gang hyn ynn ſichem tzu deynen brudern und ſich, ob yhn frid und dem ſiehe frid ſey, und ſag mir widder', das iſt, obs ihn auch wol gehe. Da her kumpt der gruß ym
Luc. 24, 36. Joh. 20, 19. 21. 26. Euangelio auff hebreiſche weyße[1] pax vobis, fryd ſey euch, wilchs wir auff deutſch ſagen: Gott geb euch gutten tag, guten morgen, guten abent! Item, ym abſcheydenn ſagenn wyr: Gehabt euch wol, habt gute nacht, laſts euch wol gehen! Das heyſt pax vobis. Alßo, wen die letzte ſtund kumpt des gerechten und glewbigen, ſo geht es yhm wol, und alle ſeyn letzſtis iſt frid.

---

1 „ſo“ fehlt L 2 ſind KL nicht K 3 Wie ein H 4 nicht K verſchwunden KL ſich EFGL verſach KL nun D 5 prachen ACK 6 verſchwinden KL wůten K wůeten L zurſtören KL felſen EFG 7 uber L 9 unſchůldig L 11 oben EFG 12 yhn AC nicht K 13 wercken EFG bettels wercks D 14 Darumb iſts wol ſo L iſt D iſt es EFG 15 rechtgeſchaffen EFG 17 letztis KL 18 wirt es dir EFG Ebreiſch L 19 gehet L ſtehet L 21 Gene. am 37. EFG Gehe KL 22 brůdern KL ſihe, ob K ſiche D 23 mirs EFG ob es EFG kompt K kůmpt L 24 Ebreiſche weyſs L euch L 25 gebe euch eyn gutten L 26 laßt EFG 27 Alßo ABC kompt K kůmpt L 28 gehet KL

1) שָׁלוֹם לָכֶם

38. Die abtrunnigen werden vortilget werden, eyner mit dem andernn,
Und das letzte der gotloßen wirt außgerottet.

Das iſt das wider ſpiel. Die gerechten bleyben und geht yhn wol, die abtrunnigen gehn unter, unnd geht yhn ubel ynn yhrem letzten. Abtrunnige heyſſen hie die nit geſund ym glawben ſind, welche der Apoſtel heyſſet 'Apoſtatas' 2. Timoth. 4., Die da vom glawben auff die werck und geſetz fallen, wie itzt die Papiſten thun. Drumb wirt yhr letztis nit mugen beſtehen, es muß unſelig, fridloß ſeyn und auß gerottet werden: denn allein der geſund, friſche glawbe beſteht. 1. Tim. 4, 1.

Es mochten dieße zween verß auch wol verſtanden werden von beyden partten, nachgelaſſnen erben und guttern, das die meynung ſey: Die gerechten, was ſie hynder ſich laſſen, das beſtehet, und geht yhm wol, wie droben ym 26. verß geſagt iſt, das des gerechten kind auch gnug werden haben. Aber alles, was die gotloßen hinder ſich laſſen, vorſchwind und kumpt zu ſchenß unter, wie pſa. 108. ſagt: 'Seyn gedechtniß ſoll ynn eynem gelid des geſchlechts vortilget werden'. Das ſihet man auch teglich ynn der erfarung. Pſ. 109, 15.

39. Das heyll der gerechten iſt von gott,
Der iſt yhr ſterck ynn der tzeyt yhriß gedrengs.

Das heyll der gotloßen iſt von yhn ſelbs, unnd yhr ſterck iſt yhr eygen macht. Sie ſind groß, viel, reych und mechtig, durffen gottis ſterck und heyll nit. Aber die gerechten, die yhr geſicht muſſen abekeren von allem, das man ſihet und fulet, unnd alleyn gott trawen, die haben keyn heyl, noch ſterck, den von gott, wilcher leſſit ſie auch nit und thut, wie ſie yhm glewben unnd trawen, alß diſſer folgend letzte verß beſchleuſſet und ſagt.

40. Und gott wirt yhn helffen und wirt ſie erredten,
Er wirtt ſie erredten von den gotloßen
Und wirt ſie ſelig machen: denn ſie haben in yhn vortrawet.

Sihe, Sihe, wilch eyn reyche zuſagung, großer troſt unnd ubirfluſſige ermanung iſt das, ßo wyr nur trawen und glewben. Zum erſten, Gott hilfft

---

1 abtrinnigen K abtrúnnigen L vertilget KL 3 auß gereüt EFG 4 gehet L 5 abtrinnigen K abtrúnnigen gehen L gehet KL yhren L Abtrinnige K Abtrúnnige L 6 nicht K 8 nicht K mügen KL 9 außgereüt E auß gereüt FG 10 beſtehet KL 11 móchten L 12 nachgelaſſen D gúttern KL 13 hinder jn E hinder in FG gehet KL yhn D oben EFG „ym" fehlt K 15 allis D hinder jn E hinder in FG verſchwind KL kompt K kúmpt L 16 cxviij. K aimem E geud D geſchelchts ABC 17 vertilget KL 19 yhres L 21 „und" vor „mechtig" fehlt EFG dúrffen L 22 nicht K müſſen KL abkeren K 23 und empfindt, unnd EFG fúlet L nocht K 24 nicht K glauben K 25 vorgend H beſchleuſt L 26 „er" fehlt L 28 haben yhm L vertrawet KL 29 ſihe, wol ain EFG ubirflúſſige K uberflúſſige L

yhn nemlich mitten ynn dem ubell, lessit sie nit allein drynnen sticken, ist bey yhn, sterckt sie unnd enthellt sie. Ubir das, nit alleyn hilfft er yhn, ßondern erredtet sie auch, das sie erauß kummen. Denn diß hebreisch wortlin[1] heyst eygentlich dem ungluck entlauffen unnd darvon kummen. Und das die gotloßen vordriessen mocht, ßo druckt er sie mit namen auß und spricht: Er wirt sie erredten von den gotloßen, obs yhn leydt sey, und soll yhr wueten sie nichts helffen, wie wol sie meynen, der gerecht soll ihn nit entlauffen, er musse vortilget werden. Zum dritten, nit alleyn erredtet er sie, ßondern macht sie auch selig, das sie hinfurt nit mehr ynn ungluck kummen, und das alles
Ps. 91, 14–16. darumb, das sie yhm vortrawet haben. Alßo spricht er auch psa. 9. 'Darumb, das er ynn mich vortrawet, ßo wil ich yhn erredten unnd beschirmen, denn er erkennet meynen namenn. Er hatt mich angeruffen, drumb will ich yhn erhoren. Ich will bey yhm seyn ynn seynem ubell und will ihn erauß reyssen und wil yhn zu ehren setzen und will ihn fullen mit lenge der tage und yhm offenbarn meyn heyll'. O der schendlichen untrew, mißtrew und vordampten unglawben, das wyr solchen reychen, mechtigen, trostlichen zusagungen gottis nit glewben und tzappelln ßo gar leichtlich ynn geringen anstossen, ßo wir nur böße wort vonn den gotloßen hören. Hilff gott, das wyr eyn mal rechten glawben ubirkummen, den wyr sehen ynn aller schrifft gefoddert werdenn. Amen.

Dießen psalm will ich euch, lieben frunden, tzur trostung unnd vor-
Eph. 5, 19 f. manung gesand haben, Nach der lere S. Pau. Eph. 5., da er spricht: 'Yhr sollt mit euch selb reden ynn den psalmen unnd lobsangen und geystlichen lieden, singen und klingen ynn ewren hertzen gott dem vatter, dang sagen altzeyt ubir allen dingenn ym namen unßers hern Jhesu Christi ꝛc.' Wilchs ich doch thu nur umb der weichlingen willen, denn den starcken, die unter euch sind (von gottis gnaden), wollt ich selber lieber zuhören unnd von yhnen lernen. Darumb seyd getrost unnd bleybt ynn der lere, die yhr gehöret habt und noch horet, last euch die gotlosen mit ihren toben nit erschrecken, denn wyr haben sie gott lob ßo fernn geschlagen, das sie nit mehr kunden, den toben und er-

1 nicht K 2 Uber L nicht K 3 erredte EFG komen KL Ebreisch wörtlin L 4 unglůg L davon L komen KL 5 verdriessen KL möcht L drůckt L 6 wůtten K wůeten L 7 nicht K 8 můsse KL vertilget KL nicht K 9 hinfüro EFG nicht K unglůck L komen KL 10 vertrawet KL 11 das er myr L vertrawet KL 13 erhören KL seynen D 14 fůllen K 15 offinbarn K verdampten KL 16 tröstlichen L zůsagung H 17 nicht K anstössen L 18 bose D ˇhoren DK 19 ubirkomen K uberkomen L 21 psalmen EFG freunden DKL tröstung L vermanung KL 22 Paul. DK Sant Pauls EFG 23 selbs L reden mit den D lobgsangen EFG lobgesengen L 25 ob allen EFG uber L 27 genaden EFG zuhoren D 28 gehoret D 29 höret KL jrem EH irem FG yhrem K nicht K 30 nicht K

[1]) יַרְפַּלְטֵם רְפַלְטֵם

funden ſeyn alß die da gar nichts vorſtehen ynn Chriſtlichen ſachen, unnd, yhe mehr und lenger ſie ſchreyen, ſchreyben und wuetend, yhe blinder ſie werden und groſſer torheyt beweyßen.

Das mugt yhr mercken an den Lovoniern, an den Pariſern, an den Romernn, auch an unßern nackbawren, den Leyptziſchenn ſophiſten. Sehet, wie nerriſch ding ſie fur geben, das ſich eyn ſteyn ubir ſie erbarmen mocht. Newlich hat yhr eyner[1] myr ſollt eynen ſpruch furen auß der ſchrifft unnd beweyßen, das die leutt, die man gemeyniglich prieſter heyſt, yn der ſchrifft ſacerdotes, prieſter genennet wurden: wenn er das thet, ßo ſollt er gewunnen haben, hab yhm, Bapſt und allen Papiſten trotz gepotten, biett yhn auch noch trotz. Aber was thut der arm menſch? Mit groſſem wueten, leſternn unnd ſchreyen tobet er und beweyßet, das er ſo gar ſtock blind und ſteyn tawb iſt, das er auch nit vorſteht, was ich frag, und was er anttworttet. Ich fodder ſchrifft von yhm, ßo antwortet er mir der lerer ſpruch. Ich frag nach der ßonnenn, ßo weyßet er mir ſeyne latern. Ich frag: Wo iſt die ſchrifft? ßo ſpricht er: 'Tritt erfur, Ambroſi, tritt er fur, Cyrillus', und der gleychen.[2] Sihet da, iſt das nit eyn ſpiel der bawlewt tzu Babilonien, die da holtz bringen, wen man waſſer rufft, und ſchreyenn dennoch, alß hetten ſie es faſt woll troffen! Wer kan ſich doch fur ſolchen grobenn kopffen furchten? 1. Moſ. 11, 9.

Item, das iſt noch viel ſpottiſcher. Chriſtus ſpricht Matt. 5. 'Yhr ſeyd das ſaltz der erden': den heyſt er auch erfur tretten, und ſoll damit beweyßen, das ſie prieſter ynn der ſchrifft heyſſen.[3] Szo denn die leut ßo toll ſind, das bey yhn 'ſaltz der erdenn' ßo viel heyſt, alß 'yhr ſeytt prieſter', was ſoll mann machen, denn ſie nur toben unnd wueten laſſen unnd vorachten? Ich hoff, wirt er mehr ſchreyben, ßo wirt er noch ſagen, das der ſprengweddel und das rauchfaß yn der ſchrifft heyſſe auch prieſter. Des narrnwercks ſind alle ſeyn bucher voll. Drumb furcht euch nitt und ſeyd getroſt: das forteyl habt yhr, das der Papſt und ſeyne Papiſten nichts kunden yn der ſchrifft, auch yhr eygen ding nit, vorſtehenn. Das hat gnugſam beweyßet Matth. 5, 13.

---

1 ſind L verſtehen KL Chriſtenlichen EFG 2 wůten HKL 3 gröſſer L 4 můgt L 5 Römern KL nachbawren D 6 das ſie eyn D uber L möcht L 9 werden FGL 11 wůten K wůeten L 13 nicht verſteht K verſtehet L 15 weyſt L 16 erfůr L er fůr L 17 Sihe EFG Sehet KL nicht K 18 bringe D rüfft L hettin D 19 fůr L köpffen fürchten KL 20 ſpotlicher EFG ſpöttiſcher KL 21 erfůr L 24 wůten K wůeten L verachten KL 25 er myr mehr K 26 „das" fehlt L 27 bücher L Darumb fürcht L nicht K den fortail EFG 28 det ſchrifft D 29 nicht K verſtehen KL

[1]) Hieronymus Emſer. Vergl. Erlanger Ausg., Deutſche Schriften Bd. 27 S. 233 ff. de Wette II S. 27. „Hieronymi Emſers Quadruplica auff Luters Jungſt gethane antwurt, ſein reformation belangend." 1521 Bl. B[b]. [2]) Vergl. „Quadruplica ꝛc." Bl. Biij[a] ff. „Cyrillus" erſcheint hier nicht in der Reihe der aufgerufenen „liben alten veter", Hieronymus, Ambroſius, Auguſtinus, Origenes, Anacletus, ſondern wird von Emſer erſt Bl. F[a] bei der Erklärung von 2. Cor. 3, 6 citirt. Luthers Citat iſt ſomit nicht ganz genau. [3]) Vergl. „Quadruplica ꝛc." Bl. Biij[a] f. de Wette a. a. O.

Zum erſten, Sylveſter vonn Rom, nach yhm Johannes Eck, darnach Rhadinus, darnach Catharinus, darnach Collen und Loven, darnach der Bapſt mit ſeyner bullen, itzt beweyſet es auch Pariſz und Latomus von Loven, und zu letzt trollen auch eynher die zween papyr ſchender zu Leyptzick.[1] Yhr keyner will an die ſchrifft, menſchen lere und yhre trewm bringen ſie erfur unnd ſingen yhren ſingen tantz: Trit erfur, tritt erfur, bleyben doch ymer dahynden.[2]

Wenn euch aber yemandt von yhnen antaſtet unnd ſpricht: Man muſz der Vetter auſzlegen haben, die ſchrifft ſey tunckel,[3] Solt yhr antwortten, es ſey nit war. Es iſt auff erden keyn klerer buch geſchrieben denn die heyligen ſchrifft, die iſt gegen alle ander bucher gleych wie die ſzonne gegen alle liecht.[4] Sie reden ſolch ding nur darumb, das ſie unſz auſz der ſchrifft furen und ſich ſelbs zu meyſtern ubir unſz erheben, das wyr yhre trewm predigen glewben ſollenn.

Es iſt eyn grewliche groſze ſchmach und laſter wider die heylige ſchrifft und alle Chriſtenheyt, ſzo man ſagt, das die heylige ſchrifft finſter ſey und nit ſzo klar, das ſie yderman mug vorſtehen, ſeynenn glawben zu leren und beweyſzen. Das merck da bey: Solts nit groſz ſchand ſeyn, das ich odder du eyn Chriſten genennet were und wiſſet nit, was ich gleubt? Weyſz ich aber, was ich glewb, ſzo weyſz ich, was ynn der ſchrifft ſtehet, weyl die ſchrifft hat nit mehr denn Chriſtum und Chriſtlichen glawben ynn ſich. Drumb, wen der glawb die ſchrifft nur hôret, ſzo iſt ſie yhm ſzo klar und liecht, das er on aller Vetter unnd lerer gloſzen ſpricht: Das iſt recht, das glewb ich auch. Solch liecht und warheyt wollten ſie unſz gern vortunckeln unnd haben erfunden auſz yhrem kopff fidem implicitam, fidem explicitam, das iſt, eyn eyngefallteten und außgefalltet glawben, ſprechen, der gemeyn man hab den eyngefallteten glawben, ſie aber, alſz unſzer meyſtere, den auſz gefallten, und iſt beydiſz erlogen. Sie kunden auch nit eynen artickel des eyngefallteten glawbenſz antzeygenn.

Denn wo iſt doch klerer geſchrieben, das gott hymel und erden geſchaffen hab, Chriſtus geporn von Marien, geliden, geſtorben, aufferſtanden unnd alliſz,

1 Silverſter L. Joannes D 2 Cöllen L 5 erfür L 6 „yhren ſingen" fehlt FG erfür L erfür L 7 ſprich ABC 8 außlegung L 9 hailig EFG heylige K 10 allen andern EH „alle" fehlt L bücher KL allen liechten EFG allē liecht H 11 füren L 12 uber DL glawben L 14 grewlich L 16 nicht K yederman L můg L verſtehen KL 17 nicht K ſey ABC 18 weren D nicht K glewbet L 20 nicht K Chriſton L Darumb L 21 horet D 22 alle L „gloſzen" fehlt L glawb L 23 gerne L vertunckeln KL 24 yngefallteten glauben und außgefaltet glauben H außgefalten EFGL eyngefalte L 26 unſere D meyſter DL 27 baide E bayde FG erlögen K nicht mit eynen K eyngefalten L 30 Maria EFGL alles L

[1]) Emſer und Alveld. Vergl. Bd. VI S. 284. [2]) Vergl. Emſer, „Quadruplica ꝛc." Bl. Bij[a] ff. [3]) Vergl. Emſer, „WJd' das vnchriſtenliche buch Martini Luters Auguſtiners, an den Tewtſchen Adel außgangen Vorlegung" 1521 Bl. Bij[a]. „Quadruplica ꝛc." Bl. Diij[b] ff. Luther, Erl. Ausg., Deutſche Schriften Bd. 27 S. 243 ff. [4]) Vergl. Erl. Ausg. a. a. O. S. 244 f.

was wyr glewben, denn ynn der Bibel? Wer iſt yhe ßo grob geweßen, der ſolchs geleßen und nit vorſtanden habe? Der Vetter bucher und der papiſten lere ſeyn ßehenmal finſterer, was ſie on ſchrifft davon geſagt haben. Das iſt wol war, ettlich ſpruch der ſchrifft ſind tunckel. Aber ynn den ſelben iſt nichts anderß, denn eben waß an andern orttern yn den klaren, offenen ſpruchen iſt: unnd da kummen ketzer her, das ſie die tunckelln ſpruch faſſen nach yhrem eygen vorſtand unnd fechten damit widder die klarenn ſpruch und grund des glawbens. Da haben denn die vetter widder ſie geſtritten durch die klare ſpruch, damit erleuchtet die tunckellnn ſpruch und beweyßet, das eben das ym tunckell geſagt ſey, das ym liechten. Das iſt auch das rechte ſtudirn ynn der ſchrifft: ßo machen diße tolle leutt unß eyttel newe unnd eyngefalltene artickel des glawbenß drauß.

Darumb, wenn ſie mit den vetternn dringen und geben fur, man ſoll yhn glewben, Sollt yhr diße ßwo regel hallten. Die erſte, Solt yhr fragen, ob die vetter auch yhe geyrret habenn. Haben ſie aber geyrret, wie ſie bekennen muſſen, So gellten yhr ſpruch ſchon nichts. Sie muſſen eyn hoher beweyßung haben, das iſt, eynen klaren ſpruch auß der ſchrifft:[1] wo das nit, ſoll mann ſie mit den vetternn faren laſſen. Alßo mugt yhr ſie dringen ßur ſchrifft. Das werdenn ſie ungernn thun, da werdet yhr ſehen, das ſie ſtehen werden wie die pfeyffer, die den tantz vorderbet haben.[2] Werden ſie aber ſchrifft furen, ßo wirts der artt ſeyn, wie der ſchreybt, der do ſagt: 'Yhr ſeyt ſaltz der erden' heyſt: yhr ſeytt prieſter.[3] Item, 'lobet got ynn ſeynen heyligen', das heyſt, der Bapſt hatt macht, heyligenn ßurheben.[4] Denn das iſt die urſach, das ſie ßo feſt am haßen panir hallten unnd mogen mich nit hören, wollenn auch nit erſcheynen odder mich erſcheynen laſſen. Sie fulen woll, wo ſie der ſchuch druckt: der kocher iſt leer, das ſchwerdt iſt hultzen, der harniſch iſt papyr unnd mon bletter.

Matth. 5, 13.

Pſ. 150, 1.

---

2 nicht K verſtanden KL bůcher KL 3 ſind KL 4 ſprůch KL 5 eben das an L örtern L ſprůchen KL 6 komen KL „die" fehlt EFG dunckele EFG ſprůch KL 7 verſtand KL ſprůch KL 9 ſprůch KL ſprůch KL 11 new H eingefalne EFG 13 „und" fehlt D für L 14 glawben K 16 můſſen KL ſprůch KL můſſen KL höher KL 17 nicht K 18 můgt L 20 verderbet KL 21 füren L ſchreyber D ſchreybet L da L 22 ſeyt das ſaltz L lobt L 23 zuerheben L 24 faſt EFG paner H můgen KL nicht K 25 horen D nicht K ſy empfinden wol E ſy empfindenn wol FG fülen L 26 ſchuech D köcher KL hültzen KL det harniſch H 27 mon D mán L

[1]) Vergl. Erl. Ausg. a. a. O. S. 235, 245 f. u. ö. [2]) Vergl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. III Sp. 1262: Ein ſchlechter Pfeifer verderbt den Tanz. [3]) Vergl. Emſer, „Quadruplica ꝛc." Bl. Biij[b]. de Wette II S. 27. [4]) Vergl. Emſer, „Wʒd' das vnchriſtenliche buch Martini Luters ꝛc." Bl. P[a]: „Und weichet ab [Luther] von ſeiner Muter, der heyligen Chriſtenlichen kirchen, Die nach dem willen, bevelh und offenwarung Gotes die heyligen pflegt ʒu Canoniſirn und erheben von anbegin der kirchen bis auff dyſen hutigen tag. Dann das es der will unnd bevelh Gotes ſey, haben wyr an vil orten in der ſchrifft, namlich pſ xl. Jr ſollet loben den herren in ſeinen heiligen". Luther, Erl. Ausg. a. a. O. S. 250.

Die ander regel. Sollt yhr ſagenn, das die Vetter nit habenn wollen, das yemand yhnn glewbe, wo ſie nit klare ſchrifft furen, und die Papiſtenn thun den lieben vettern unrecht, das ſie alle yhre ſpruch wollen gehalten haben. Sie ſuchen auch nit der Vetter ehre damit, ßondernn yhr eygenn tyranney, das ſie unß mugen auß der ſchrifft furen, den glawben vortunckeln, ſich ſelbs ubir die eyer ſetzen und unßer abgott werden. Diße regel iſt wol zu mercken, denn alßo ſpricht Sanctus Auguſ. li. 3. Tri. in prologo: 'Ich will meyner bucher eyn ſolchen leßer haben, wie ich binn ubir anderer bucher frey unnd ungefangen'.[1] Item, Epiſt. 8. ad Hieron.: 'Ich acht nit, das du wolliſt deyne bucher gehalten haben, alß werenß prophetenn odder Apoſtell bucher, denn ich nur der heyligen ſchrifft glewb, das ſie nit yrre. Die andernn alle leße ich der maſſen, das ich nit glewbe, es ſey drumb war, das ſie alßo geſagt haben, Sie beweyßen mirß denn mit heller vornunfft odder auß der heyligen ſchrifft'.[2] Sehet da, das merckt woll! Auguſtinus wil ſchrifft haben ynn ſeynen eygen und allen andern buchern.

Item, S. Hiero. Matt. 23., da er viel ſeiner vorfaren meynung ertzelet, gibt er eyn urteyll unnd ſpricht: 'Aber ditz hatt keyn grund auß der ſchrifft, drumb wirts eben ßo leicht voracht, alß angenommen'.[3] Sihe da! Sag, wer da ſag, bringt er nit grund der ſchrifft, ſo ſprecht: Es wirt eben ſo leicht voracht, alß angenummen. Der maſſen ſagt S. Hilarius li. 2. tri.: 'Das iſt der beſte leſer, der ſeyn meynung nit ynn die ſchrifft, ßondern auß der ſchrifft

---

1 nicht K 2 nicht K fůren L 3 yhr D ſprůch KL 4 nicht K 5 můgen L fůren L vertunckeln KL 6 uber L 7 ſant EFG 8 bůcher KL uber L andere L bůcher KL 9 nicht K du deine bůcher wölleſt gehalten EFG wolleſt L 10 bůcher KL bůcher KL 11 nicht K laß EFG 12 nicht K 13 denn mirs mit H vernunfft KL geſchrifft D 14 werck D 15 büchern KL 16 ſant EFG 17 diß K diſs L 18 wirdt es EFG veracht KL 19 nicht K ſprich L Er K 20 veracht KL angenommen D angenomen KL ſant EFG 21 „lerer" alle Ausgaben nicht K

[1]) „Sane cum in omnibus litteris meis non solum pium lectorem, sed etiam liberum correctorem desiderem." De trinitate lib. III. I, 2. Opp. Venetiis tom. VIII (1733) Sp. 793.
[2]) „Ego enim fateor caritati tuae, solis eis Scripturarum libris, qui jam canonici appellantur, didici hunc timorem honoremque deferre, ut nullum eorum auctorem scribendo aliquid errasse firmissime credam. Ac si aliquid in eis offendero litteris, quod videatur contrarium veritati: nihil aliud, quam vel mendosum esse codicem, vel interpretem non assequutum esse quod dictum est, vel me minime intellexisse, non ambigam. Alios autem ita lego, ut quantalibet sanctitate doctrinaque praepolleant, non ideo verum putem, quia ipsi ita senserunt: sed quia mihi vel per illos auctores canonicos, vel probabili ratione, quod a vero non abhorreat, persuadere potuerunt. Nec te, mi frater, sentire aliud existimo: prorsus, inquam, non te arbitror sic legi tuos libros velle, tamquam Prophetarum, vel Apostolorum: de quorum scriptis, quod omni errore careant, dubitare nefarium est." Opp. Venetiis tom. II (1729) Sp. 190 f. (epistola LXXXII, 3). Erl. Ausg. a. a. O. S. 247. [3]) „Hoc quia de Scripturis non habet auctoritatem, eadem facilitate contemnitur, qua probatur." Comm. in Matthaei cap. XXIII. Opp. ed. Martianay tom. IV, pars I (Paris. 1706) Sp. 112.

bringt'.[1] Item, am andernn ort: 'Es iſt nit billich, etwas ꝛu leren weytter, denn die ſchrifft gibt. Wer aber ſich des vormiſſet, der vorſteht gewißlich nit, was er leret, oder die yhn hören, vorſtehn es nit.[2] Hec ille. Und wenn ſie des ſchon nit hetten geſagt, ſo were S. Pau. gnug, der do von allen leren ſagt: 'Vorſucht es alleß, was gutt iſt, das behalt',[3] da hatt er an ꝛweyffel 1. Theſſ. 5, 21. gewollet, das man nit ſchlecht yhn glewbe denn ſingententzernn, die da ſagen: 'Tritt erfur, Cyrille, Trit erfur, Ambroſi', unnd der gleychen.

Sehet, hie mit kund yhr aller Papiſtenn ſchrifften leychtlich vorlegen, wen gleich eyn iglicher unter ihn hundert tauſent bucher ſchrieb, den, wie ich geſagt, Sie ſeyn alle ſampt ſchrifftloße, nackete, ungelerete ſchreiber, wilche viel beſſer badeknecht werenn denn kriegs leut. Laſt euch yhe nit von und auß der ſchrifft furen, wie groſſen vleiß ſie dar an keren: denn wo yhr da erauß trettet, ſo ſeyd yhr vorloren, ßo furen ſie euch, wie ſie wollen. Bleybt yhr aber drinnen, ßo habt yhr gewonnen und werdet yhr toben nit anderß achten, denn wie der felß des mehris wellen und bulgen achtet. Es iſt eyttel wellen und weben, was ſie ſchreiben. Seyd nur gewiß und on zweyffell, das nichts hellerß iſt denn die ſzonne, das iſt, die ſchrifft.[4] Iſt aber ein wolck da fur getretten, ſo iſts doch nichts anderß dahinden denn die ſelbe helle ſzonnen. Alſzo, iſt ein tunckel ſpruch yn der ſchrifft, ſzo zweyffelt nur nit, es iſt gewißlich die ſelbe warheit dahinden, die am andern ort klar iſt, und wer das tunckell nit vorſtehen kan, der bleyb bey dem liechten.

Hie mit befelh ich euch gott, und ſehet zu, das yhr unternander den glawben auch ubet unnd unſzer ding nit alleynn ynn worttenn ſchweben laſſet. Wer da hat, der laſz den andern nit, wer nit hatt, der vorlaſz ſich auff gott, wie diſzer pſalm ſagt. Ich befelh euch alle, die euch das wort gottis fur-

---

1 nicht K 2 wer ſich aber des D vermiſſet KL vorſtehet D verſteht K verſtehet L 3 nicht K horen D verſtehen KL nicht K 4 das L nicht K ſant EFG da L 5 Verſucht KL behaltet L on KL 6 nicht K 7 erfůr L herhür E erfůr L 8 fůnd L „leychtlich" fehlt L verlegen KL 9 bůcher KL 10 ſind KL ungelerte DL 11 baderknecht H nicht K 12 fůren L 13 verloren KL fůren L bleyt L 14 gewunnen L nicht K 17 wolcken dafůr L 18 iſt EFGH ſonn H 19 zweyfel EFG zweyffel L nicht K 21 nicht K verſtehen KL 22 under ainander EFG undereinander H 23 glewben D unßern D nicht K 24 nicht K nicht K verlas K verlaſs L 25 befelch D

[1]) „Optimus enim lector est, qui dictorum intelligentiam exspectet ex dictis potius quam imponat, et retulerit magis quam attulerit, neque cogat id videri dictis contineri, quod ante lectionem praesumserit intelligendum." De trinitate lib. I c. 18. Opp. ed. Oberthür tom. I p. 18. [2]) „Non relictus est hominum eloquiis de Dei rebus alius, praeter quam Dei sermo: omnia reliqua et arta et conclusa et impedita sunt et obscura. Si quis aliis verbis demonstrare hoc, quam quibus a Deo dictum est, volet: aut ipse non intelligit, aut legentibus non intelligendum relinquit." De trin. lib. VII c. 38. Opp. ed. Oberthür tom. I p. 215. [3]) Vergl. Frl. Ausg. a. a. O. S. 246. [4]) Vergl. Frl. Ausg. a. a. O. S. 244.

1. Tim. 5, 17. legenn, denn die ſeyn zweyerley ehr werd, ſpricht S. Paulus. Bittet auch fur mich, das ich eyn mal frum werd: denn, das ich muſz vonn euch ſeynn, wollt ich nit den Papiſten tzu lieb unnd unſzern herrn Chriſto tzu leyd thun, das ich mich drumb eyn harbreyt bekummern wollt. Ich bin vonn gottis gnaden noch ſzo mutig und trottzig, als ich yhe geweſzen byn. Am leyb hab ich ein kleyniſz geprechlin ubirkummen, aber es ſchadet nit. Es ſollt billich baſz mich beyſſenn, wo mir recht geſchehenn ſollt. Seyd getroſt unnd furchtet nyemand, gottis gnade ſey mit euch.

A M E N.

1 ſie D ſind L eher KL ſant EFG „Bittet auch fur mich ꝛc. AMEN.“ fehlt alſo „das ich eyn mal frum werd“ bis „gottis gnade ſey mit euch.“ L 3 nicht K unſerm EH 4 kekummern D bekůmern K 5 genaden EFG můtig K 6 brechlin H ubirkomen K nicht K 8 genad EFG 9 Amen. || Finis. EFG

Ein Widerſpruch D. Luthers ſeines Jrrthums, erzwungen durch den allerhochgelehrteſten Prieſter Gottes, Herrn Hieronymo Emſer, Vicarien zu Meißen. 1521.

Kaum hatte Luthers „Auff das vbirchriſtlich, vbirgeyſtlich und vbirkunſtlich buch Bocks Emſers zu Leyptzick Antwortt ꝛc.“ die Preſſe verlaſſen, als ſich der unruhige und ſchreibſelige Hieronymus Emſer ſchon von Neuem wieder zum Angriff rüſtete. Diesmal begnügte er ſich aber nicht mit der Verabfaſſung einer kürzern Flugſchrift nach Art der beiden zuletzt von ihm gegen Luther ausgegangenen, ſondern ſeine Siegesgewißheit veranlaßte eine umfängliche Entgegnung in der „Quadruplica“. Wir verzeichnen davon den Urdruck:

„Hieronymi Emſers ‖ Quadruplica auff Luters Jungſt gethane ant= wurt, ſein reformation belangend. “ Darunter ein Holzſchnitt mit Emſers Wappen. Titelrückſeite bedruckt. 30 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt tzu Leyptzck Anno Thauſent funff= ‖ hunderth vnnd einß vnd tzweyntzig. “

Über Emſers Wappen vergl. Bd. II S. 655. — Druck von Martin Landsberg in Leipzig.

Der Reformator hatte in der nunmehr zwei Jahre währenden Fehde ſeinen Widerpart zu genau kennen gelernt, als daß er ſich für die Zukunft des Schweigens zu dem Vielſchreiber unter ſeinen Gegnern verſehen zu dürfen geglaubt hätte. Am 26. Mai ſchreibt Luther an Melanchthon: „Murner tacet; quid Caper ille facturus sit nescio, fortassis secundus Ortwinus futurus“ (de Wette II S. 11). Es läßt ſich nicht genau feſtſtellen, wann die Quadruplik auf der Wartburg anlangte, wahrſcheinlich zugleich mit dem uns verlorenen Schreiben Melanchthons, als deſſen Antwort ſich der Brief Luthers bei de Wette II S. 29 f. darſtellt, oder zuſammen mit der Bücherſendung, die Spalatin bald nach dem 6. Juli an Luther gelangen ließ (C. R. I Nr. 118 Sp. 417 f., de Wette II S. 29 Anfang); jedenfalls hatte ſie der darin Angegriffene ſchon einige Zeit vor dem 13. Juli geleſen. Der Freundeskreis in Wittenberg wollte, wie es ſcheint, den Reformator der unangenehmen Aufgabe, Emſer zu erwidern, überheben. Aus Luthers Brief an Melanchthon, der, obwohl

schon vorher verabfaßt, erst am 13. Juli zur Absendung gelangte (de Wette II S. 21 ff.) läßt sich entnehmen, daß dieser bei dem Freunde auf der Wartburg anfragte, ob er Emser selbst zu antworten beabsichtige, oder ob er damit einverstanden sei, wenn Amsdorf für ihn eintreten würde. Der ersten Frage wird als Antwort ein entschiedenes Nein entgegengesetzt und auch die zweite nur bedingungsweise bejaht; hält doch Luther den gleichalterigen Freund für zu gut, um mit einem Gegner, in dem mehr ein nequissimus quidam spiritus als ein homo zu erkennen sei, auf den Plan zu treten. „Emsero ego non respondebo: respondeat, qui visus fuerit tibi idoneus, vel Amsdorfius: nisi is dignior sit, quam ut cum hoc stercore committatur“ (de Wette II S. 22). „Philippus scripsit, te responsurum Emsero, si mihi videretur: sed metuo, ne indignus sit te responsore:“ (de Wette II S. 26) schreibt Luther an Melanchthon und Amsdorf. Anfangs hatte Luther im Sinne, wie bei einer früheren ähnlichen Veranlassung,[1] höchstens einen der jüngeren Wittenberger Gelehrten zu seinem Anwalt zu bestellen, er hatte an den pommerschen Edelmann Peter Swaven gedacht, der schon zwei Jahre vorher für seinen Lehrer Peter Mosellanus gegen Johannes Cellarius eine Apologie geschrieben, kam aber von seiner Absicht bald wieder zurück. Gegen seinen Plan sprachen nämlich die Erfahrungen, die er bis dahin mit seinem heimtückischen Leipziger Gegner gemacht: „rursum cum sit Satana plenus, metuo, ne rideat et cavilletur, si quisquam e juvenibus ei respondeat“, und ferner die Befürchtung, daß ein solcher Auftrag für Swaven speciell nachtheilige Folgen haben könnte, „sed, quia antea tractatus est a Lipsensibus, non videtur Diabolo danda veteris furoris occasio in eum“ (de Wette II S. 26. 28). Schließlich überläßt es Luther seinen Freunden, geeignete Schritte gegen Emser zu thun. Entscheidet er sich auch nicht für eine bestimmte Persönlichkeit, so gibt er doch die geeigneten Direktiven für eine Erwiderung auf Emsers Quadruplik. Fast der ganze Brief, den Luther wahrscheinlich am 13. Juli an Amsdorf absendet (de Wette II S. 26 ff.), beschäftigt sich mit der Emserschen Angelegenheit und skizzirt den Grundgedanken der zu verabfassenden Gegenschrift.[2]

Gewichtige Gründe, die wir aber nicht mehr zu bestimmen vermögen, weil uns die hierher gehörige Freundescorrespondenz nicht aufbehalten ist, — wahrscheinlich würden besonders die Briefe Melanchthons, welche die beiden Schreiben Luthers vom 1. und 3. August (de Wette II S. 34 ff. und S. 37 ff., Kolde, Analecta S. 33 ff.) zur Voraussetzung haben, nähern Aufschluß darbieten — müssen nach Mitte Juli den Reformator veranlaßt haben, Emser gegenüber seinen Vorsatz zu ändern. Vielleicht hängt es mit der eingetretenen Besserung in seinem körperlichen Befinden zusammen (vergl. Briefe an Spalatin vom 15. und 31. Juli, de Wette II S. 29 f. und 32 f.), daß Luther nun selbst die Feder zur Entgegnung ergriff.

Emser hatte es in seiner Quadruplica unternommen, auf Grund von 1. Petri 2, 9 den Beweis zu führen, daß „In ytzgedachtem spruch Petri das wortlein sacerdotium nith aleyn auff die leyen, sonder ouch auff uns [Priester] gelawt haben, und das tzweyerley priesterthumb seyen, ein leyische und ein pfeffische. Hoc est (ut me sane intelligas) Sacerdotium populare vel baptismale et ecclesiasticum sive ordinis“;[3] und

[1]) Vergl. Bd. VI S. 279 f. [2]) Walch Th. XVIII Vorbericht S. 92 setzt den Brief an die falsche Stelle, indem er ihn mit der Schrift des Rhadinus in Verbindung bringt. [3]) Vergl. Bl. B ij[a].

hatte darin eine Anzahl Kirchenväter, Apostel, sogar Christus als Schiedsrichter in dem „Thornier" zwischen ihm und Luther angerufen. Im Anschluß an dieses versuchte Beweisverfahren kam er auf den „langen spies" und den „kurtzen degen", mit denen er schon in seiner Schrift „Wider das unchristenliche buch Martini Luters ꝛc." gekämpft,[1] noch einmal zurück. „Meyn spies heist nith consuetudo, sonder traditio ecclesie, ... tzum teil von den aposteln, tzum teil von den liben alten vetern und vil heiliger concilien durch mitwirckung des heiligen geistes auffgericht".[2] Unter dem kurzen oder, wie er ihn auch nennt, dem kleinen Degen versteht Emser „der alten veter außlegung".[3] Wie in diesen drei ersten Abschnitten der Quadruplica, begegnen auch in den drei letzten in der Hauptsache nur Wiederholungen von Behauptungen, die er schon in der erwähnten frühern Schrift gegen Luther aufgestellt, so in dem Abschnitt „Von dem buchstaben und geist.",[4] „Von sant Peter, ob er tzu Rhom gewest sey oder nicht.",[5] „Von der priester weibnhemen.",[6] und die hier höchstens durch einige Aussprüche von Kirchenvätern und Berichte von eigenen Erlebnissen neu begründet werden.

Bei einem Machwerk wie die Quadruplica war es unnöthig, daß Luther Punkt für Punkt einer neuen Kritik unterzog und widerlegte, hätte er sich doch nur in Wiederholungen der Ausführungen, die er in seinen frühern Schriften dem „Leipziger Sophisten" entgegengehalten, ergehen müssen. Insbesondere konnte er die zwei letzten Abschnitte Emsers über Petri Bisthum in Rom und die Priesterehe, da sie keinerlei neue stichhaltige Gründe enthalten, mit Stillschweigen übergehen. Der Reformator folgt in seinem „Widerspruch" im Wesentlichen der Gedankenreihe, mit der er in dem erwähnten Brief dem Amsdorf zu Hilfe zu kommen suchte. Einfach und klar werden hier die in dem Schreiben angedeuteten Gedanken auf wenigen Blättern entwickelt, wie dies Luther selbst seinem in Aussicht genommenen Vertheidiger als nothwendige Aufgabe für eine Gegenschrift bezeichnet hatte.[7] Um die Blößen des unwissenden Emser noch mehr an das Licht zu stellen und um der Kampfesweise desselben seine tiefste Verachtung zu bezeugen, greift der Reformator bei der Erklärung von 1. Petri 2, 9 zur Ironie.

Einzige Sonderausgabe.

A. „Eyn widderspruch D. Lu= ‖ therſz seynis yrthũſz er= ‖ czwungen durch den ... al= ‖ ler hochgelertisten priester gottis ‖ Herrn Hieronymo Emser, ‖ Vicarien tzu Meyſ= ‖ sen." 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

Die Erlanger Ausgabe, welche zwei Urdrucke notirt, scheint die Kunde von der an erste Stelle gestellten Ausgabe lediglich Panzer, Annalen II Nr. 1186 zu verdanken, wenigstens stimmt ihre Angabe mit der von uns vermutheten Vorlage, ausgenommen nur „In Quart" bei Panzer, was die Erl. Ausg. in „in 4" umsetzt,

[1]) Vergl. Bl. A 4ᵃff. [2]) Vergl. Bl. B 4ᵇ. [3]) Vergl. Bl. D iijᵃ. [4]) Vergl. Bl. E 4ᵃ. [5]) Vergl. Bl. Gᵇ. [6]) Vergl. Bl. G iijᵇ. [7]) de Wette II S. 27: „Proinde simplicissime oportet in eum scribi, et praeoccupationibus omnia munire, ne verba vel ansam captet Satanas, ut si non ipse (quod desperandum est), sed tamen quilibet, quantumvis rudis, intelligat, eum ad rem nihil dixisse, dum sacerdotes esse probat per inducta Patrum, cum ego Scripturas protulissem et postulassem, frustra scilicet cum garrire etc."

überein. Indessen läßt sie sich gerade durch Panzers ungenaues Verfahren bei seinen Angaben verleiten, zwei „älteste Drucke" anzunehmen, während thatsächlich nur ein einziger vorhanden ist.

Das bisherige Gebahren Emsers ließ mit aller Bestimmtheit voraussehen, daß das letzte Wort in dem ausgebrochenen Streit nicht auf Seiten Luthers bleiben würde. Und in der That trat der „Bock zu Leipzig" mit einer neuen Schrift, welche ex Dresda Illustrissimi ac Christianissimi principis Georgii ducis Saxoniae etc. inclyto domicilio Idibus nouembribus anno MDxxi.[1] datirt ist, in die Schranken. Dieselbe erschien unter dem Titel:

„Emsers bedingung | auff Luters orsten widerspruch [Holzschnitt mit Emsers Wappen] ‖ Idem ad Aegocerota suum ‖ Parue caper, non parua subis, sed gratia parua, ‖ Quin tibi nulla nisi pessima vulgo datur. ‖ Macte caper, sanctis calamum conatibus vrge: ‖ Quod tibi terra negat: cœlitus astra dabunt. ‖" 14 Blätter in Quart,[2] letzte Seite leer. Am Ende das Druckerzeichen des Martinus Herbipolensis.

Druck von Martin Landsberg in Leipzig.

Der Reformator hatte die Genugthuung, daß sein heimtückischer Gegner wirklich in die Falle ging, die er ihm gestellt hatte. Emser durchschaute nämlich so wenig die ironische Beipflichtung Luthers zu seiner Auffassung von 1. Petri 2, 9, daß er sie für einen ernst gemeinten Widerruf von dessen früherer Aufstellung halten und darum triumphirend am Eingang seiner „Bedingung" schreiben konnte: „Noch dann die weyl sich Luter vor der urteil beharet und derhalben den artickel, Sant Peters spruch belangend, offentlich widerrufft und mir nachlasset, das vilgemelter spruch Petri, Namlich 'Jr seyt ein koniglich pristerthumb' 1 pe. 2 auff zweyerley priesterthumb gelawt hab, Nhem ich solchen seynen Widerspruch an vor ein bekentnis und uberwindung, da von ich offentlich protestir unnd bedinge".[3] Die im Kampfe mit Luther scheinbar errungenen Lorbeeren ließen Emser noch nicht zur Ruhe kommen, sondern ermuthigten ihn, seinen Sieg nach Kräften auszubeuten. „Dieweil er [Luther] aber vor und nach gethanē widerspruch vil boser karten außgeworffen und des ungetrawen nachpawrs mit mir gespilt hat, Muß ich im die bletter eyns teyls zerreyssen und, ehe das ich weyter von seynem widerspruch hanndle, zuvor den ungelimpff, den er mir felschlich auffgelegt, widerumb von mir schieben."[4] Luther beantwortete die erneuten, aber kaum etwas Neues darbietenden Angriffe, welche „Emsers Bedingung" auf seinen „Widerspruch" erhob, mit keinem Worte. Obwohl jedoch das Schweigen des Reformators die kaum mißverständliche Sprache der Verachtung redete, war dem Gegner am Hofe des Herzogs Georg das Streiten so sehr zum Bedürfniß geworden, daß er bis zu seinem im Jahre 1527 erfolgten Tode an Luthers Adresse noch eine lange Reihe von Schmähschriften richtete, die aber für unsere Zwecke nicht weiter in Betracht kommen.[5]

[1]) Bl. T 4ᵃ. [2]) Während Bogen A, B und D vollständig sind, umfaßt Bogen C nur die Blätter C und C ij. [3]) Bl. A ijᵃ. [4]) a. a. O. [5]) Eine Aufzählung derselben geben: Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen Jahrg. 1720 S. 207 ff., Waldau, Emsers Leben und Schriften S. 50 ff. und Seidemann, Die Leipziger Disputation S. 157.

In dem uns noch zugänglichen Briefwechsel zwischen dem Reformator und seinen Wittenberger Freunden begegnen wir auch in dem Brief an Gerbel (de Wette II S. 89 ff.) keinerlei Andeutungen, welche sich auf den „Widerspruch" beziehen, dagegen kommt Luther in seinen dem erwähnten und dem folgenden Jahre angehörigen Druckschriften wiederholt auf Emser und besonders auf dessen Quadruplica zurück, so im 36. (37.) Psalm, Pariser Urtheil, Evangelium von den zehn Aussätzigen, in der Schrift de abroganda missa u. s. w. Im Druck erschienen war der „Widerspruch" jedenfalls vor dem 8. Oktober 1521, wie ein von Sebastian Helman in Wittenberg nach Breslau gesendeter Brief an die Hand gibt.[1]

Außer „Emsers Bedingung" hatte „Ein Widerspruch D. Luthers" noch eine Flugschrift im Gefolge, deren Verfasser vielleicht durch Emser, wenn nicht gar durch Herzog Georg von Sachsen, zum Kampf mit dem „Erzketzer" veranlaßt wurde, die aber jedenfalls an Schimpfwörtern ihre Emsersche Vorläuferin noch überbietet. Wolfgang Wulffer, der am Hofe des Herzogs als Altarista erscheint,[2] ließ bald nach der „Bedingung" seines Collegen und Gesinnungsgenossen eine Schmähschrift gegen Luther ausgehen, von der wir den nachfolgenden Druck kennen:

„wid' den kec ‖ zrischen widerspruch, Merten ‖ Lutters, vff den spruch Petri, Jr seyt eyn koniglich pristert ‖ humb, von vns Wolffgan ‖ go wulffer, vñ ädern christ ‖ gleubigē, euch tzu Wit ‖ tenberg, tzuge ‖ schriben, " Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart. Auf der Rückseite des 7. Blattes ein blattgroßer Holzschnitt. Letztes Blatt leer. Am Ende d. h. auf Bl. B 3[a]: „Gedruckt tzu Leyptzck MD vnd tzwey vñ tzwentzig iar. " Darunter das Druckerzeichen des Martinus Herbipolensis.

Holzschnitt: Links kniet St. Hieronymus, durch den Cardinalshut und Löwen näher charakterisirt, vor einem rechts stehenden Crucifix. Er schlägt mit seiner Linken an seine entblößte Brust, gegen die er auch einen in der rechten gefaßten Stein zu führen im Begriff steht. — Druck von Martin Landsberg in Leipzig.

Panzer, Annalen II Nr. 1540 verzeichnet unsern Druck, freilich mit einigen Ungenauigkeiten.

Der neue Gegner Luthers verschanzt sich hier, sowie auch in der weiterhin zu nennenden Schrift hinter „andere Christgläubigen"; es wäre möglich, daß er nur der Strohmann ist, hinter dem Emser selbst steht. Mit offenbarer Anlehnung an das Iudicium Martini Lutheri de Votis. scriptum ad Episcopos et Diaconos Vuittembergen. Ecclesiae. das mittlerweile an das Licht getreten war,[3] hebt Wulffer

[1]) Vergl. Koffmane in „Theol. Studien und Kritiken" 58. Jahrg. (1885) S. 133 f.
[2]) Im Jahre 1508 begegnet Wulffer als „Herr Wolfgang Altarista", vergl. Dresdener Bibl. Hist. Eccl. E 826, handschriftliche Bemerkung zu Bl. 39[b]. (Hasche), Diplomatische Geschichte Dresdens II. Th. S. 154 erwähnt einen „Wulff Wulffer", der bei einer Eigenthums-Entscheidung neben andern als Zeuge fungirte, und S. 155 den „Altarist Wolfgang Wülffer". Während der Name des Verfassers der Schrift „wid' den keczrischen widerspruch" im J. 1522 „Wulffer" lautet, findet sich auf dem Titelblatt von „Braut Lied Merten Luthers" (Weller, Repertorium typogr. Nr. 3678 die Form „Wolfher" und auf dem Titelblatt von „Ein Sendbrieff gen Eylenburg geschrieben" (Weller a. a. O. Nr. 2732) die Form „Wolffer". In einer Quittung, die er im Jahre 1529 ausstellt, bezeichnet er sich eigenhändig als „Wolfgangus Wolfer", vergl. Dresdener Raths-Archiv C. XXXIII 57[d] Bl. 12. Nach Seidemann, Die Reformationszeit in Sachsen I, S. 567 rührt von ihm auch ein „bei Landsberg erschienener Bergreigen wider Luther" her. Vergl auch Seidemann a. a. O. S. 62. [3]) S. unten.

mit der Zuschrift „Allen Bischoffen, Diacon. unnd der gemeyn tzu Wittenbergk" an. Er sucht Luther besonders mit Worten der hlg. Schrift beizukommen: „wie alle kynder Abrahe, Abrahe kynder sendt, und wie alle, die aus dem samen Israhel, Israhel sendt, also send alle christen pristr. Nhue send ihe nicht alle kynder abrahe yn warheyt abrahe kynder, als das ewangelium betzeuget, auch nicht alle, dye aus dem samen israhel, warhafftige israheliten, also send nicht alle christen warhafftige christliche pristr .... Der spruch petri ist war, das alle die, welche ablegenn alle boßheyt ..... eyn koniglich pristerthumb unnd christliche pristr send ..... Dann diß ist auch ketzrisch, das alle christen warhafftig abgeleget alle boßheyt ꝛc."[1]

Am Schlusse faßt Wulffer sein und anderer Christgläubigen Urtheil in folgender Weise zusammen: „Wir haben nhue dich, Luder, unnd euch, die yr ym anhanget, beschlossen, das dw, Luder, denn spruch Petri 'Jr seyt eyn koniglich pristerthumb' ketzrisch yn seynem widerspruch deutest uff geistlich aber weltlich priester, Das alle christen yn gemeyn pristr, weyl sie yn gemeyn nicht alle ablegen alle boßheit unnd heilig leben. Send sie nhue yn gemeyn nicht alle pristr, so hat die gemeyn keyn pristerthumb, auch nicht macht, tzu befelenn das pristirlich ampt, yns werck tzubrengen, unnd also keyn christen pristr."[2]

Wie Emser,[3] so nennt auch er Luther voll Hohn „Ertzbischoff".[4] Bezeichnender für ihn ist aber, wenn er den Reformator im Anschluß an Matth. 7, 6 anredet mit: „Dw, Saw Luder .. Dw, arme Saw, wild uber unsern danck in unser christlichen kyrchen whulen, aber dw, wilde saw, ruminirst unnd widerkeust nicht die speyß, derhalb wirstu, Eberschweyn, daran erwurgeln ... dw, wittende unnd hauende vorthumliche Saw".[5] Aus dem Zusammenhang dieser Schmähschrift geht hervor, daß sie Neujahr 1522 entstand.[6]

Ebenfalls dem Jahr 1522 entstammt ein anderes Schriftstück desselben Verfassers, von dem uns der Urdruck vorliegt:

„Wid' die vn ‖ selige auffrure Merten Luders ‖ von Wolffgango Wulffer ‖ vñ andern christgleubigē, ‖ euch zw Wittenberg, ‖ tzugeschribenn,." Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „✠ ‖ Gedruckt tzu Leyptzck M. D vnd tzwey vñ tzwentzig iar" Darunter das Druckerzeichen des Martinus Herbipolensis.

Druck von Martin Landsberg in Leipzig.

Dieses Machwerk Wulffers schließt sich dem vorangegangenen würdig an, kommt indessen für unsern Zweck nur wegen seiner Einleitung in Betracht, die nochmals auf Luthers Widerspruch Bezug nimmt.[7]

Der Reformator schwieg wie Emser, so auch Wulffer todt und hielt es dabei mit dem Worte das er im 36. (37.) Psalm ausgesprochen: „Was soll mann machen, denn sie nur toben unnd wueten lassen unnd vorachten!"[8]

---

[1]) Vergl. Bl. Aij[b] f. [2]) Bl. Bij[b]. [3]) Vergl. „Emsers bedingung ꝛc." Bl. D[b]. [4]) Vergl. Bl. Aij[a]. [5]) Vergl. Bl. Bij[a]. [6]) Bl. B 3[a]: „Jesus, unser herre unnd got, der uberst prister, der eyngeborn sone des vattern, den wir euch tzu disen seligen nawen Jare geben." [7]) Vergl. Bl. A[b]. [8]) Siehe oben S. 235.

Zur Auslegung von 1. Petr. 2, 9 vergl. man auch Luthers Auslegung des 1. Petrus-Briefes vom J. 1523.

Vergl. Bd. II S. 655 ff., VI S. 402, Köſtlin I² S. 428, 481 f., Lenz, Programm zur acad. Lutherfeier in Marburg 1883 S. 34 ff., Seifert, Die Reformation in Leipzig S. 144, Waldau, Nachricht von Hieron. Emſers Leben und Schriften S. 45 ff., Fortgeſetzte Sammlung von Alten und Neuen Theol. Sachen 1720 S. 202 ff.

Abgedruckt treffen wir „Eyn widderſpruch“ in den Geſammtausgaben Wittenberg Th. VII (1561) Bl. 159ᵃ—161ᵇ, Jena Th. I (1564) Bl. 393ᵇ—396ᵇ, Altenburg Th. I S. 593ᵇ—597ᵃ, Leipzig Th. XVII S. 654ᵃ—658ᵃ, Walch Th. XVIII Sp. 1660—1671, Erlangen, Deutſche Schriften Bd. 27 S. 308—318.

Wir bieten den Text nach dem Urdruck dar, merken aber die bedeutendern Abweichungen der älteſten Geſammtausgaben an, von denen wir die Wittenberger mit W, die Jenaer mit I bezeichnen.

Eyn widderſpruch D. Luthersz ſeynis yrthumsz, erczwungen durch den aller hochgelertiſten prieſter gottis, Herrn Hieronymo Emſer, Vicarien tzu Meyſſen.

Jeſus.

Allen Chriſten, die dicz leſzen,
gnad und frid von got. Amen.

ES iſt ßonder tzweyffel menniglich bewuſt unnd offenbar, wie das zwiſchen myr, Martino Luther, und dem aller Hochgelertiſten, trefflichen gottis prieſter und Licencia. der heyligen geyſtlichen recht, Hieronymo Emßer, eyn hartter ſtreyt ſich erhaben ubir dißem ſpruch S. Petri: 1. Petr. 2, 9.

‘Yr ſeyd ein Kuniglich prieſterthum,’[1]

Inn wilchem Sanct Peter alle Chriſten prieſter nennet. Darauff hab ich gepocht und geſagt, alle Chriſten ſind prieſter, und die, die man itzt prieſter nennet, ynn der ſchrifft nit prieſter oder ſacerdotes, ßondern Miniſtri, Preſbyteri, Epiſcopi, das iſt, Diener, Allten und Wechter genennet.[2]

---

1 ff. Wir haben den Titel hier wiederholt; in dem Urdruck findet er ſich nicht nochmals beſonders geſetzt 4 „Jeſus“ fehlt WI 12 Prieſterthum etc. I 13 nennent A

[1]) Vergl. Luther, Geſ.-Ausg. Bd. VI S. 407. Erl. Ausg., Deutſche Schriften Bd. 27 S. 230 ff. Emſer, „Wyd' das vnchriſtenliche buch ꝛc.“ Bl. C ij ᵃ ff. C 4ᵇ ff. „Quadruplica ꝛc.“ Bl. B ij ᵃ ff. [2]) Vergl. Luther, Erl. Ausg. a. a. O. S. 233 ff. Emſer, „Quadruplica ꝛc.“ Bl. C ᵇ f.

Da hat der trefflich man sich auffgemacht und gedacht: vorlieren wyr die priesterschafft, ßo ist aller unßer gewallt auß. Denn man weyß woll, was priesterschafft fur gewallt mit sich bringt, nemlich predigen, meß hallten, sacrament handellnn unnd des hymels schlussel brauchen: wo das handwerck wird nydder gelegt, sollt woll kuchen kallt und keller gar leher werdenn. Auß solcher ehe hafftiger nott hatt er widder mich, alß eynem gottis priester gepurt, ꝛuſtreytten fur genommen.[1]

Zum ersten, ob lestern und liegen helffen wollt, seyn kunst wol vorsucht, biß das er mich auch dem teuffel hatt geben und viel unvorschampter lugen vonn myr geschrieben,[2] unnd ꝛurnt doch, das ich yhn eynen lugener und buben hab genennet, wie man die lugener auff deutsch pflegt ꝛu nennen.[3] Darnach hat er ynn der sach treflich gehandellt und ꝛweyerley priesterschafft erfunden, eyn geystlich und eyn leyplich: Alßo myr nach geben, das alle Christen geystliche priester, aber er und die seynen leyplich priester sind. Hat viel spruch der Vetter auffbracht, da seyne samlung priester genennet werden, unnd alßo S. Petri spruch ꝛween vorstand geben, eynen geystlichen und eynen leyplichen.[4]

Jch hab aber myr nit wollen lassen benugen an der veter spruch, auß der ursach, das der vetter spruch keyn artickel des glawbens machen und nit ferner nottigenn, denn ßo fernn sie sich ynn die schrifft grunden.[5] Der halbenn, ob wol etlich vetter dissen spruch Petri haben auff die Emserische priester deuttet,[6] ßo ꝛwinget es doch nichts, die weyl es eynn bloß menschlich deutten ist, mit keyner schrifft beꝛeugt.

Daneben ließ ich michs nerrisch ansehen, ehe ich den man erkennet, das er mit eynem langen spieß und kurtꝛen degen drewet, den kurisser (wie er mich angab) abꝛustossen unnd auffꝛuprechen, auch mit dem schwerd mich ꝛu treffen, unnd greyff doch dasselb schwerd nit eyn mal an. Noch viel nerrischer war myr das, da er meynen geystlichenn vorstand eyne scheyden und seynen leyplichen vorstand eyne schneyden deuttet.[7] Denn ich war zu der ꝛeyt ynn dem seltꝛam Aegypten nicht geweßen, da die scheyden ynn den schneyden stecken,[8] und das leyplich unter dem geystlichen vorporgen ist.

12 „ꝛweyerley" fehlt W 15 auffbracht, die AW 18 begnůgen W 21 gedeutet WI

[1]) Vergl. „Emsers bedingung ꝛc." Bl. A ij[a] ff. Der letꝛte Satꝛ eine ironische Anspielung auf Emser, „WJd' das vnchristenliche buch ꝛc." Bl. A iij[b] und „Auff des Stieres ꝛu Wittenberg wiettende replica ꝛc." Bl. G[b]. [2]) Vergl. besonders Emser, „A. Uenatione Luteriana ꝛc." und hier vornehmlich Bl. A[b], B[a] f. Luther, Erl. Ausg. a. a. O. S. 202. [3]) Vergl. Luther, Erl. Ausg. a. a. O. S. 201 ff. 206. 223 ff. 252. 255 ff. Emser, „Quadruplica ꝛc." Bl. A ij[b] f. [4]) Vergl. „Quadruplica ꝛc." Bl. B[a] ff. [5]) Vergl. Erl. Ausg. a. a. O. S. 235 f. [6]) Vergl. „Quadruplica ꝛc." Bl. B ij[a] ff. [7]) Vergl. Emser, „WJd' das vnchristenliche buch ꝛc." Bl. A 4 ff. E iij[b] M iij[a], „Quadruplica ꝛc." ö. Luther, Erl. Ausg. a. a. O. S. 223. 230 ff. [8]) Emser fragt Luther in seiner „bedingung ꝛc." Bl. A 4[a]: „Warumb ꝛeigest du mir nit an, wo ich geschriben hab, das mann die scheyden in die schneyden stecken soll?"

Aber uber auß nerriſch war myr das, da er den ſpruch Pau. 'Der geyſt macht lebend, und der buchſtab todtet'[1] da hyn furet, das der geyſt ſolt heyſſen ſeynen vorſtand und der buchſtab meynen vorſtand, ßo doch ſeynen vorſtand auch die teuffel und offentliche ſunder haben, unnd doch fur gott nit durch ſolchen geyſt leben, widerumb meynen vorſtand auch alle heyligen haben, und doch durch ſolchen buchſtaben nitt ſturben fur gott. Und das noch viel wunderlicher iſt, die erfullung und bedeutung ſeyneß lebendigen vorſtands iſt das mehrer teyl todt: denn ſeyne prieſterſchafft, die durch den lebendigen vorſtand bedeut, iſt das groſſer teyll tod ynn ſunden, bleyben dennoch prieſter, durch den lebendigen vorſtand bedeut, wilchs noch nie gehoret iſt, auch unmuglich ynn allen andern wortten und dingen. Es dauchte mich auch nichts helffen, das er ſich gloſiert und flicket, da er ſchreyb: der geyſt, das iſt, der geyſtlich vorſtand macht lebendig, ßo der menſch ynn gnaden lebt.[2] Denn das iſt eben ßo viel geſagt: der menſch muß ꝛuvor leben ynn gnaden, und der geyſtlich vorſtand macht yhn nitt lebendig (wie er doch zuvor mit ſchneyden, ſpießen und degen gehawen und geſtochen hatte), ßondern findet yhn lebendig. Darumb muſte entwedder ſanct Paul. liegen, der do ſagt: 'der geyſt macht lebendig', oder Emßer můſt liegen, der do ſagt, der geyſt heyſſe der geyſtliche vorſtand, der nit lebendig macht, wie er ynn ſeyner gloßen bekennet. Alßo daucht mich, Emſer hette ſich ſelb abgerandt und myr gewonnen geben, da ich ſchreyb, der geyſt mocht nit heyſſen eyn geyſtlich vorſtand. Und ßo der geyſtlich vorſtand darumb ſollt heyſſen lebendig machen, das yhn die haben, die zuvor yn gnaden leben: ßo mag der buchſtab auch lebendig machen, ya der kachell offen und das handfaß mag auch alßo lebendig machen, das iſt, gehabt werden von den lebendigenn, nach Emßers deutten. Widderumb, der geyſtlich vorſtand mag auch heyſſen der do todtet, das iſt, von den todten gehabt werden, ya auch meyn tindtenfaß mag auff die weyße todtenn, unnd muſte auff Emßer gloſirn S. Paulus ſpruch eyn ſolch naßen gewynnen: 'der geyſt macht lebendig ꝛc.', das iſt, der geyſt wirt gehabt von lebendigen unnd von todten. Aber der buchſtab wirt gehabt von todten und von lebendigen.

2. Cor. 3, 6.

Da nu ſolch hohe, trefliche ding myr ßo gar nerricht und lecherlich waren, wart der treflich man ꝛornig unnd ſprach, ich mechte eyn jawff drauß, weyl ichs mit gutem grund nitt widderlegen kunde.[3] Alß denn ꝛwar auch nit billich, viel weniger not ware, das yemant ſollt auß ſolchs treflichen manß ſubtiliſt tichten eyn jawff odder gauch machen.

---

27 mag auch auff W 28 Emſers W1

[1]) Vergl. Emſer, „WJd' das vnchriſtenliche buch ꝛc." Bl. A 4b. „Quadruplica ꝛc." d. Luther, Erl. Ausg. a. a. O. S. 202. 230 ff. 255 ff. [2]) Das Citat aus Emſer iſt nicht wörtlich, weshalb dieſer den Reformator trotzig anredet: „Warumb ꝛeigeſt du mir nit an, wo ich geſchriben hab ... das eynem ꝛu dem geiſtlichen oder leyplichen vorſtand von noten ſey, das er ꝛuvor in der gnad lebe?" ſ. „Emſers bedingung ꝛc." Bl. A 4a. Vergl. auch „Quadruplica ꝛc." Bl. F iij b. [3]) Vergl. „Quadruplica ꝛc." Bl. A b.

Alß aber nit anderß ſeyn wollt, er muſte mit ſchrifft ſtreytten, da fieng er aller erſt recht an und furet viel mehr veter eyn, denn vorhyn, hub an: 'Tritt er fur, Cyrille, trit erfur, Ambroſi, trit er fur, Origenes',[1] Das ich docht, er wollt eyn ſingen tantz ꝛurichten. Aber es ware ſeyne meynung, ſchrifft (das iſt) Vetter ſpruch on ſchrifft erfur zu bringen: das vorſtund ich alliß noch nicht und hielt es nit fur ſchrifft.

Zu letzt ſtoſt er dem ſchimpff den boden auß und hewet nach myr eyn elle tieff ynn den hartten fellß. Da blinckellt eyn mal ſeyn ſcharff ſchneydens ſchwerdt, alß were er meyſter Lorents unter den ſchwitzernn, ſpricht: 'Tritt erfur, Chriſte ꝛc.'[2] Da ꝛeucht er an, wie Chriſtus ſolch leutt prieſter ge-
Matth. 5, 13. nennet habe, da er Matt. 5. ſagt: 'yhr ſeyd ſaltz der erden'.[3] Da haſtuß, Luther, ditz iſt die ſchrifft, die da beweyſt, das Emßers volck prieſter heyſſe, ditz iſt die außlegung ubir S. Peters ſpruch: Saltz heyſt prieſter, weyrauch der Caplan, waſſer der kuſter, und fewr heyſt der ſchulmeyſter, ſtroe die ſchuler. Szo, ſo, ſo mocht der ſtreyt eyn end gewynnen. Nu byn ich ꝛu friden. Nu gillts nymmer lachen, der hencker mach auß ſolchem ernſt eyn jawff. Wer mag mit gutem grund widder legen, das ſaltz eyn prieſter heyſſe! Darumb, das nit baß regene, will ich ꝛum widder ſpruch gedencken mit gantzem ernſt, und ſoll der ſeynn.

Jch Martin Luther bekenn, das ich eyntrechtlich mitt dem hochgelerten herrn und gottis prieſter, Herr Hieronym. Emſer, hallte und ſtymme, das der ſpruch S. Petri nit alleyn von der geyſtlichen, ßondern auch von der leyplichen, odder, das ichs auffs klerlichſt ſag, von aller prieſterſchafft, die in der Chriſtenheit iſt, zuvorſtehen ſey: das rede ich auß gantzem ernſt. Denn ich hab yn der warheit zuvor die ſach nit recht angeſehen. Nu hoff ich, Luther ſey nit mehr ein ketzer, und hab mich mit Emſern gar voreynigt.

Aber das ich nit eyn fewr auff der ander ſeytten antzund, bey meynen guten freunden, bit ich, ſie wollten ſolchen widderſpruch myr nit fur ubel haben, angeſehen, das die warheyt billich fur allen dingen recht haben ſoll. Datzu ßo vorlieren wyr nichts dran, ßondern gewynnen mehr denn vorhynn. Fragiſtu, wie das ꝛu gehe, Hore ꝛu. Jch hab ynn allen meynen ſchrifften nit mehr gewollet, denn nur ſo viel, das alle Chriſten prieſter ſeyen, aber doch nit alle von biſchoffen geweyhet, auch nit alle predigen, meß halten und prieſterlich ampt uben, ſie wurden denn dazu vorordenet und beruffen. Hie iſt das end meiner meynung beſtanden.[4]

Aber Emßer ſpringt weytt ubirhyn und ertzwingt durch ſeynen ſchneydenden, lebendigen vorſtand mit voller macht, unwiderſprechlich, das alle Chriſten

20 eintrechtiglich WI 21 Herrn WI

[1]) Vergl. „Quadruplica ꝛc." Bl. B ij[a] f. Siehe auch S. 235 Anm. 2. [2]) Vergl. „Quadruplica ꝛc." Bl. B iij[a]. [3]) Vergl. „Quadruplica ꝛc." Bl. B iij[b]. [4]) Vergl. u. a. Erl. Ausg. a. a. O. S. 231.

auch leyplíche prieſter ſeyn, von biſchoffen geweyhet, mugen alle on weytter befelh odder beruffen predigen, meß hallten und alle prieſterliche ampt pflegen.[1] Das iſt der preyß und danck, den Emßer am Luther ynn dißem ſand erjagt, erſtritten und erobertt hatt mit allen ehren, den ich yhm von hertzen gahn, will drob hallten, bit auch, das da helff hallten, wer nit eyn ketzer ſeyn will.

Mocht aber yemand dencken, es were meyn ſpot, ßo will ichs mit ernſt beweyßen, das ditz Emßers meynung muſſe ſeyn unanfechtlich. Jſt es nit ernſtlich war und offenbar gnug, das Emßer ſagt, Sanct. Peter rede auch von der leyplichen prieſterſchafft? Hatt er mich doch ßo grewlich drob belogen und beleſtert, biß ichs yhm tzu habe muſſen laſſen. Szo iſt das yhe auch noch ernſtlicher war und ßo offenbar, das keyn menſch leugken mag, das S. Petrus ſpruch ſey geſagt tzu allen Chriſten, er ſey jung odder allt, man odder weyb, ßo muß auch on alliß wancken eben von den ſelben allen tzuvorſtehen ſeyn alliß, was drynnen mag vorſtanden werden. Szo denn alle Chriſten werden prieſter genennet, da er ſagt: 'yhr ſeyt eyn kuniglich prieſterthum', und ſolchs auch von leyplicher prieſterſchafft, die da geweyhet ſind und platten haben, tzuvorſtehen iſt, wie der ſchneyder Emßer leret unnd gewynnet, ßo muſſen wyr bekennen, das on tzweyffel alle Chriſten ſolche leypliche prieſter ſeyn, wollenn wyr anderß nit ketzer und des teuffels eygen ſeyn, wie Emßer drawet. Drumb tragen villeycht die weyber ſchleyer unnd die junpffern tzopffe, das man yhre weyhe und platten nit ſehe.

Nu wolan, das iſt beſchloſſen. Es hatt aber noch eynn groſſen feyll. Jch will mich gerne demutigen, von weybern und kindern predigt tzu horen. Aber wie wollen wyr Emßern, den kuriſſen freſſer, datzu vormugen? Er wirt nit wollen ynn der gemeyne prieſterſchafft ſeyn. Auch ßo wird er weybern nit geſtatten, yhn tzu leren, fur groſſer keuſcheyt, wenß gleych eyttel hubſche, glatte, junge metzle weren. Doch ich hofft, er were tzu bereden, das er ſeyn beycht an heymlichen ort eym ſolchen beychtvatter thet und der abſolution auffs demutigiſt gewarttet. Doch, das er nit aber tzornig werde und klage, ſeyn ding ſey eyn geuckerey unnd jewfferey, alß denn war iſt, muſſen wyr nu fur unß dencken, was hyrynn tzu thun ſey.

Jch will meynen radt geben. Die weyl ſie ſich rumen und bruſten eyner ßonderlichen, ungemeynen prieſterſchafft, und alle prieſterſchaffte geyſtlich, leyplich, odder wie ſie mugen ſeyn und heyſſen, ſind ynn S. Peters wortten allen Chriſten zu geeygenet, wye der ſpruch ertzwingt, ßo folgt, das die Emßerſche prieſterey ſey eyn frembd unchriſtlich ding. Drumb acht ichs fur das beſte, das wyr ſolche eygne frembde prieſterſchafft hynfurt nit prieſter, ßondern platten treger heyſſen, und jage das unnutze volck tzum land auß. Was ſoll

10 geleſtert WI im habe müſſen zu laſſen W 13 „ſeyn" fehlt Erl. Ausg. 18 allen A 20 Jungfrawen WI 22 einen WI 28 am W heimlichem I 29 er aber nicht W

[1]) Vergl. „Emſers bedingung ꝛc." Bl. A iij b.

unß das platten volck, das wider geystlich, noch leyplich prieſter iſt? Und was bedurffen wyr yhr, ßo wyr ſelbs alle leyplich, geyſtlich und aller ley prieſter ſind? Wie unß Emſer ſelbs leret mit ſeyner ſchneyden: ſie freſſen, alß die frembden unnutzen geſte, unßer brott. Drumb nur auß, auß mit den buben.

Das aber ydermann kund werde, wie S. Peters ſpruch tzu allen Chriſten geſagt ſey, wie wol daſſelb nit not zu beweyßen, weyll Emßer das ſelbs bekennet, wollen wyr doch zum ubirfluß den text yn ſeyner ordnung und folge
1. Petr. 2, 1 ff. ertzelen. Der laut alſo 1. Pet. 2.

'Legt abe alle boßheyt und alle liſt und falſcheyt und haß unnd alle affterrede unnd ſucht die vornunfftige, unvorfelſchte milch, gleych wie die itzt geporne kindle thunn, auff das yhr durch die ſelben groß werdet, ßo yhr anderß geſchmeckt habt, wie der herr ßo lieblich iſt, tzu welchem yhr kommen ſeyd, alß tzu dem lebendigen grundſteyn, der do iſt fur den menſchen voracht, aber bey gott erwelet und ehrlich. Auff wilchen bawett auch euch alß die lebendigen ſteyn tzu eynem geyſtlichen hawß, tzu eynem heyligen prieſterthumb und opffertt geyſtliche opffer, die da gott angenehm ſeyn, durch Jeſum Chriſtum ꝛc.'

Wilcher menſch iſt ßo thom, das er nit ſehe, wie diße wort tzu allen ynn gemeyn geredt werden? Wer ſind ſie, die do ſollenn die ertzeleten laſter ablegen und vornunfftige, unvorfelſchte milch ſuchen? Es mag yhe nit von den platten tregernn vorſtanden werden? Er ſpricht von milch ſuchen, wie die weyber pflegen tzu ſagen von den kindlin. Es ſucht, wenn es ſeyner mutter und milch begerd: alßo ſollen alle Chriſten auch yhre vornunfftige milch ſuchen, das iſt die Euangeliſche lere, die mit menſchen lere unvorfelſcht, lautter, reyn von der rechten mutter, brautt Chriſti, der heyligen kirchen, kompt. Nu ſpricht er zu den ſelben, ſie ſollen ſich auff Chriſtum bawen zu eynem heyligen prieſterthum. Wenn iſt das platten thum heylig? wenn opffert es geyſtliche opffer? Chriſtenthum iſt altzeyt heylig, oder iſt nit Chriſtenthum. Denn er redt hie nit von leyen opffer, ſondern wie die prieſter opffern. Das geht ym newen teſtament alßo tzu, das, wie Chriſtus ſelbs prieſter und opffer war, alßo ſeyn wyr auch alle, ßo wir Chriſten ſind, warlich eyn heyligs prieſterthum und
Röm. 12, 1. das opffer ſelbs, wie Paulus Ro. 12. das weytter außbreyt, da er leret, wie wyr unßern corper opffern ſollen, eyn prieſterlich opffer.

1. Petr. 2, 6 10.

Folgt S. Peter.

'Darumb helt die ſchrifft alßo. Nempt war, ich will yn Zion legen eynen ubirſten eckſteyn, eyn außerweleten, eyn ehrlichen, und wer ynn yhn glewbt, der ſoll nit tzu ſchanden werden. Derhalben habt yhr des ehre, die yhr glewbt. Aber den unglewbigen iſt der ſteyn, den die bawleutt furworffen haben, worden eyn hewbt eckſteyn unnd eyn ſteyn, daran ſie ſich ſtoſſen, und

2 irer W 37 der I

eyn felß, daruber ſie fallen, Nemlich die ſich ergern an dem wortt unnd nit glewben, auff den ſie tzu bawen ſind.

Aber yhr ſeytt das außerwellt geſchlecht, Eyn kuniglich prieſterthum, Heylige leutt, Eyn volck des eygenthumß,

Das yhr vorkundigen ſollt die thatte des, der euch von den finſterniſſen berufft hatt ynn ſeyn wunderlich liecht. Yhr ſeyd vortzeytten nit volck geweßen, ſeyd aber nu volck worden ꝛc.'

Sag myr: Kan yemand ßo grob ſeyn, der nit vorſtehe, tzu wem S. Peter hie rede? Oder muſſen hie veter ſpruch er fur tretten und deutten? Szo er das volck unnd die gemeyn ßo deutlich nennet, und ſie doch alle ſampt eyn kuniglich prieſterthum heiſſet, befilht yhn tzu predigen die thatten gottis, der ſie beruffen hat. Szo nu das auch von der Emſerſchen prieſterſchafft geſagt iſt, wie unßer Emſer leret, ſind wyr gewißlich alle auch ſolche prieſter. Er deutte prieſter, wie er will, ßo ſind alle Chriſten ſolche prieſter durch dißen ſpruch. Szollen wyr denn nu alle predigen, ßo muſſen die platten treger ſtill ſchweygen, die weyl ſie ein ander eygen prieſterſchafft haben, fur allen Chriſten.

Auff die weyße ſind auch die zween ſpruch, Eyner Apoc. 5. 'du haſt unß erloſt durch deyn bluett und eyn reych gottis und prieſter gemacht', Der ander Apoc. 20. 'Jn diſſen wirt der ander todt keyn gewallt haben, ßondern ſie werden gottis und ſeynes Chriſti prieſter ſeyn', Alle beyde von der gantzen gemeyn geſagt und tzuvorſtehen, wie die wortt on alle gloße tzwingen.[1] Und iſt keyn ſpruch mehr ym newen teſtament, der von prieſtern ſage, denn diſſe drey. Die andern alle nennen Emßers prieſter nit prieſter, ßondern Diener, Wechter und Allten,[2] damit der heylig geyſt unß leret, das nit ole, weyhen, platten, caſel, alben, kilch, meß, predigt ꝛc. prieſter mache und gewallt gebe,[3] ßondern prieſterſchafft unnd macht muß tzuvor da ſeyn, auß der tauffe mitt bracht, alle Chriſten gemeyn durch den glawben, der ſie bawet auff Chriſtum, den rechten ubirſten prieſter, wie hie S. Peter ſagt. Offb. 5, 9. Offb. 20, 6.

Aber ſolch gewallt tzu uben und ynß werck furen, gepurtt nit yderman, ßondern wer von dem hawffen oder dem, der des hawffen befelh und willen hat, berůfft wirt, der thut denn ſolch werck an ſtat und perſon des hawffen und gemeyner gewallt. Drumb iſts nit war, das mehr denn eyn eyniges, eynfeltigs prieſterthum ſey ynn der kirchen, und die platten treger heyſſen nitt nach der ſchrifft prieſter, wie Emſer leuget. Der nam iſt unß allen gemein mit aller ſeyner gewallt, recht und zuhorung, wilchs unß diße rewber und gotts diebe gernn abreyſſen wollten und yhn ſelb alleyn tzu eygen. Aber wie ſie ſich ſelb haben die kirche genennet und wir yhn den rawb haben abejagt, alßo haben ſie ſich ſelb prieſter gemacht: das iſt yhn nu auch genommen,

11 heiſſe A heiſſt W inen WI 12 Emſeriſchen WI 36 inen WI 37 inen WI 38 inen WI

[1]) Vergl. de Wette II S. 27. [2]) Vergl. Erl. Ausg. a. a. O. S. 240. [3]) Vergl. Erl. Ausg. a. a. O. S. 237.

doch die platten wollen wir yhn lassen, das sie platten treger seyen, weyl sie gottis wortt nymmer tragen wollen, ßondern nur vorkeren.

Was hulffs nu, wenn Emser thausent unnd aber thausent vetter spruch furet, die alle eyntrechtlich seynen hawffenn priester hießen? Dennoch were keyne schrifft, ßondern eyttel menschen wortt da, die da haben geyrret, aber doch nit halstarg geweßen wie diße platten treger. Aber Sanct Peters wort sind gottis wortt, die lassen keyn anderß, denn das eynige gemeyne priesterthum bestehen. Es stost die andernn alle tzu pulver, da hilfft keyn Emßer fur, wenn er sollt sich todt liegen und lestern.

Wie wol ich den brauch auch gehen lasse, der itzt regirt, das alleyn der geschmierte und beschorne hawff priester heist von allter menschlicher gewonheyt, wie wol sie auch der selben ampt nitt mehr treyben, ist gnug, das wir erweeren, das sie die heyligen schrifft nit mugen auff yhren dand reyssen unnd unß mit falschem schrecken durch gotlich wort bedrawen und zwingen nach yhrem mutwillen, wie sie bißher than haben und noch gern thun wollten, ßondern das wir macht haben, sie zu schrecken, und, wo sie nit recht wollen, Custos virgam mit yhn vorsuchen. Sie sollen dem hawffen alß die knecht unterthan seyn und yhr tyranney lassen, wo das nit, solln wir yhn die schrifft weyßen und sie mores lernen: da grawet yhn fur, den tzartten tyrannen, drumb streben sie alßo, das nur sie mochten Juncker priester durch die schrifft genennet werden. Neyn, das schwerd Emßers schneyd nicht, ßo sticht seyn spieß nicht, ßo bricht seyn degen nicht, liegen und lestern hilfft nicht. Gott aber und seyn wortt bleybt ewiglich. AMEN.

Alßo haben wyr die tzween namen widder abjagt den kirchen rewbern, das sie nit kirch, noch priester sind mehr denn alle Christen. Sie solln auch noch widdergeben, on yhrn danck, den namen Clerus und leyen, ya weniger den leyen bleyben, das sie tzwischen tzween stullen sitzen, gleych wie sie widder geystlich, noch welltlich sind: da soll myr gott tzu hellffen, das wir das aegyptisch frembd volck recht erkennen. Das sey gnug vom ersten widderspruch.

1 inen WI sein W 9 er sich sollt tod W 15 gethan WI 17 inen WI 18 inen WI 19 inen WI 29 egyptisch A

Ein Urtheil der Theologen zu Paris über die Lehre Doctor Luthers.

Ein Gegen-Urtheil Doctor Luthers.

Schutzrede Philipp Melanchthons wider daſſelbe Pariſiſche Urtheil für D. Luther. 1521.

Während am 14. Juli 1519 zwiſchen den ſtreitenden Parteien auf der Leipziger Diſputation ein notarieller Contrakt zu Stande gekommen war, wonach die Zuerkennung des Sieges in dem Streit zwiſchen Luther und Eck den Univerſitäten Paris und Erfurt anheimgeſtellt werden ſollte, wurde die Entſcheidung über das Verlangen des Reformators, daß die Schiedsgerichte nicht blos aus den Doctores Theologiae und Canonum, ſondern aus dem ganzen Lehrkörper der beiden Hochſchulen ſich zuſammenſetzen ſollten, ein Verlangen, welches er beſonders mit Rückſicht auf das in der Leipziger Geiſterſchlacht betonte Urtheil von Laienchriſten und auf ſeine Erfahrungen in der Reuchlinſchen Angelegenheit (vergl. de Wette I S. 320) geltend machen mußte, dem Herzog Georg überlaſſen. Wie kaum anders zu erwarten, verwarf der in Rochlitz weilende Herzog die Vorſtellungen Luthers, welche der in Leipzig zurückgebliebene herzogliche Rath Cäſar Pflug am 15. Juli zuſammen mit dem „Zeddel" Ecks an ſeinen Herrn zu übermitteln hatte: Georg entſchied ſich in einem am 16. Juli abgefaßten und an Pflug gerichteten Briefe ganz und gar zu Gunſten Ecks, deſſen Befürchtung, Luther könnte durch Hinzuziehung der geſammten Univerſität zum Schiedsgericht ſiegen, wohl vor Allem den Ausſchlag gegeben haben mochte: „Derhalben laſſen wir unß gefallen, das beyder doctor diſputacion und vorbringen In iczlichr der beyden univerſiteten, als pariß und Erfurdt, den faculteten der theologi und Canoniſten, ader, ap zcu pariß nicht Canoniſten wern, alleyne den doctorn von der facultet der theologey dar uber zcuerkennen uberſchigkt und zcu geſtellet werden."

Nicht mit der gleichen Eile wie bei dieſer Entſcheidung verfuhr Georg bei der Verſendung der notariellen Protokolle über die Leipziger Diſputation; an die Univerſität in Paris wurden dieſelben zuſammen mit einem Brief des Herzogs erſt am 4. Oktober 1519 abgeſchickt. Der liſtige Eck beſtrebte ſich auch bei dieſer Gelegenheit den ſächſiſchen Fürſten zu beeinfluſſen, indem er ihn mittelſt eines „Rathſchlages" aufforderte, der theologiſchen Fakultät in Paris außer dem die Diſpu-

tation betreffenden Aktenmaterial auch „resolutorium lutter, acta coram legato sedis ap. Auguste, responsio ad Dialogum Sylvestri prieratis", welche Schriften seinen Gegner in den Augen der Schiedsrichter nur noch mehr belasten mußten, zu unterbreiten und an den König von Frankreich ein eigenhändiges Schreiben zu richten, „dar mit der könig auch commissionem thäte facultati theologice zu paryß". Sehr schmerzlich empfand es Eck, daß ihm nahe persönliche Beziehungen zu den Pariser Theologen fehlten, mit Hilfe derer er das Schiedsgericht für sich günstig hätte stimmen können. Aber er wußte auch hier Rath, er hoffte sein Ziel dadurch zu erreichen, daß er schon wenige Tage nach dem Zustandekommen des Pakts mit Luther den berüchtigten Jakob Hoogstraten in einem sehr verbindlichen Schreiben anging: „cum Parisiense non agnorim, vestrum autem Studium magnam habet cum eo familiaritatem. Rogo tuam paternitatem plurimum, ut fide Christi velit scribere sibi notis, vel etiam, si videbitur, toti Universitati, ut dum optimus Princeps Georgius scripturus sit et missurus Disputationem ac petiturus iudicium, quod tunc illud non recusent, sed propugnatores fortiter adoriantur, cum nos ambo in eos tanquam Iudices consenserimus, et rem arbitror esse tam manifestam, ut longa discussione non egeat. Quare sine mora ad petitionem Principis discernant et statuant, quod fidei nostrae sit consentaneum." Am 31. Oktober 1519 weiß Crotus Rubianus seinem Freunde Luther aus Bologna zu berichten, daß Eck auch den Papst brieflich ersucht, die Pariser und Erfurter zu schleunigem Handeln zu veranlassen: „deinde obnixe admonitus summus Pontifex, quo in re periculosa moram tollat atque minis cogat scholam Parisiensem atque nostram Erffurdensem ad pronuntiationem sententiae." (Enders, Luthers Briefwechsel Bd. 2 S. 212.) Trotz dieser und ähnlicher versuchten Beeinflussungen der Pariser Fakultät wagte es Eck in einer Druckschrift, welche das Datum des 28. Oktober 1520 trägt, von dem Reformator zu sagen: „Vellem adhuc quiesceret in spiritu lenitatis et humilitatis ac mecum bona tranquilitate iudicium parrhisinum expectaret."[1]

Mit Erfurt hatte Herzog Georg schlimme Erfahrungen gemacht, trotz seiner wiederholten Bitte konnte er nicht erreichen, daß die dortige theologische Fakultät ein Urtheil über die Leipziger Disputation fällte. Auch Paris stellte durch sein beharrliches Schweigen die Geduld des sächsischen Fürsten auf eine harte Probe; und mit ihm konnten weite Kreise den Schiedsspruch der Pariser Theologen kaum erwarten. Die Spannung, mit der man allgemein der Entscheidung der Sorbonne entgegensah, spiegelt sich besonders auch in dem Briefwechsel des Erasmus, der mehrmals dieser Angelegenheit gedenkt, wieder. So schreibt Erasmus am 9. September 1520 an Gerardus Noviomagus: „Exspectabatur judicium Academiae Parisiensis", und am 6. Dezember desselben Jahres an den Cardinal Lorenzo Campeggi: „Exspectabatur sententia Parisiensis Academiae, quae semper in re Theologica non aliter principem tenuit locum, quam Romana Sedes Christianae religionis principatum." Nach der Veröffentlichung des Schiedsspruchs will Erasmus in der Verzögerung der Pariser eher einen Vortheil als einen Nachtheil für die Sache selbst erkennen: „Et hoc plus habet ponderis apud omnes Parisiensium censura, quod sero

[1]) „Joannis Eckij pro Hieronymo Em=ser contra malesanam Luteri Venationem responsio, ꝛc." Bl. B 5 b.

prodierit." (Erasmi opera tom. III, Lugduni Bat. 1703, epist. DXXVIII. DXLVII. DCIII. Sp. 577. 600. 673.) Die Nachrichten, welche über die in Paris herrschende Stimmung und das voraussichtliche Resultat des schiedsrichterlichen Urtheils in die Öffentlichkeit drangen, waren äußerst dürftig. Sehr viele Exemplare der Leipziger Disputation fanden in der französischen Hauptstadt Verbreitung, zwanzig derselben wurden von dem „Quaestor Nationis Gallicae, M. Io. Nicolas", am 20. Januar 1520 „ex ordinatione Nationis ad Conclusionem Universitatis distribuendos Deputatis, et illis, qui vellent eorum opinionem referre in praefata Universitate" angekauft. Ein in Wittenberg aus Paris eingetroffenes Schreiben setzt Melanchthon in den Stand, am 17. April 1520 dem Johannes Heß mitzutheilen: „esse ibi [Parisiis] quendam primi nominis Theologum, qui nostras partes etiam scripto tueatur" (C. R. I Sp. 160). Nach einer Notiz, welche ein am 1. November 1520 aus Paris von Glareanus an Zwingli gerichteter Brief enthält, sollte die Veröffentlichung der päpstlichen Bulle großen Einfluß auf die Vorgeschichte des Pariser Urtheils ausgeübt haben. „Universitas Parisiensis, quandoquidem ad eam ipsam disceptatio inter Geckium et Lutherum delata fuit, tanquam ad iudicem, posteaquam audivit, damnatum Lutherum a Pontifice Maximo: ipsa, quae quosdam articulos fortassis vellicatura erat, nunc iudicio supersedit." (Zuinglii opp. cur. Schuler et Schulthess vol. VII p. 151.)

Wenig Aussicht auf Erfolg für Eck eröffnete auch die Kunde, welche dem Reformator gegen Ende des Jahres 1520 von zwei Seiten zugleich, von Bernhard Adelmann und aus den Niederlanden, zu Theil wurde, „Parisienses theologos omnes articulos in Bulla damnatos censuisse christianissimos, praeter duos, quos disputabiles haberent" (de Wette I S. 533). Das Gerücht, daß die Sorbonne entschieden für die Sache des in der Bannbulle verdammten Mönchs eingetreten, verlautete nicht allein vorübergehend, sondern erhielt sich bis in die letzten Tage des April 1521. Wie Aleander und Cochläus berichten, beriefen sich auf dem Reichstage in Worms die Anhänger Luthers schon lange vor seinem Eintreffen und noch nach seiner Abreise auf den in Paris errungenen Sieg und veranlaßten durch die Nachricht von der angeblichen Anerkennung der in der Bulle verworfenen Sätze im Lager der Gegner Erstaunen und Furcht. Der Nuntius Aleander selbst glaubte bei der Bestimmtheit, mit der dieses Gerücht auftrat und Glauben fand, der Pariser Fakultät, da sie vielleicht doch nur von den in der päpstlichen Bulle verdammten Artikeln Luthers Kenntniß erhalten, auch die andern „schlechten" Schriften des Ketzers übersenden und sie in einem beigefügten Schreiben auf das Gerücht und die Tragweite ihres Urtheils, besonders auf die, dank der Hintanhaltung des Pariser Schiedsspruchs, für die Seelen von Unzähligen entstehenden Gefahren aufmerksam machen zu müssen.[1]

Nicht um wie Eck und Aleander die französische Schiedsrichterin zu beeinflussen, sondern um über ihre Stellungnahme zu „quibusdam Martini Lutheri Con-

[1]) Commentaria Ioannis Cochlaei, de actis et scriptis Martini Lutheri etc. 1549 p. 45: „expectabant Lutherani illorum [Parisiensium] iudicium. Tanta sane cum fiducia, ut nonnulli eorum Vuormaciae, cum maxime ageretur causa Lutheri, affirmarent, Parisienses ex Bulla Papae articulos Lutheri 38. approbasse, duos tantum sub dubio reliquisse". Brieger, Aleander und Luther 1521. 1. Abt. S. 188 f.

clusionibus“ Erkundigungen einzuziehen, wandte sich Friedrich der Weise nach Paris. Die im Frühjahr 1520 eingetroffene Anfrage des Kurfürsten wurde nach Buläus am 2. März, nach Du Plessis d'Argentré am 2. Mai[1] in einer Sitzung der Universität und der theologischen Körperschaft von dem Syndicus der theologischen Fakultät, M. Noel Beda, vorgelegt, und es kam der Beschluß zu Stande, weder diesem, noch irgend einem andern Fragesteller zu antworten, „nisi prius habito super his [Martini Lutheri Conclusionibus] consilio a quattuor Facultatibus“. Wie es scheint, erinnerte erst der Brief Friedrichs die säumigen Schiedsrichter an ihre Pflicht; denn erst jetzt wurde eine Commission aus Mitgliedern der theologischen Fakultät gebildet, welche den Auftrag erhielt, über Luther zu Gericht zu sitzen.

An dem Tage, der dem Einzug Luthers in Worms voraufging, brach Paris endlich sein fast zwei Jahre lang fortgesetztes Schweigen. Nachdem die bestellte Commission, wie die conclusio der determinatio hervorhebt, in der Sorbonne wiederholt zu gemeinsamer Berathung sich vereinigt und ein Verdammungsurtheil zu Stande gebracht, trat die gesammte Körperschaft am 15. April bei St. Maturinus nach Abhaltung einer feierlichen Messe und eidlicher Verpflichtung ihrer Mitglieder zu einer Sitzung zusammen, und verdammte hier die theologische Fakultät mit ihrem Dekan an der Spitze 104 aus Luthers Schriften gezogene Sätze, von denen fast der vierte Theil dem erst nach der Leipziger Disputation erschienenen Buche de captivitate Babylonica entnommen ist. Das Hauptverdienst um das Zustandekommen des Pariser Dekrets erwarb sich der fanatische Syndicus Beda, der auch an den während der folgenden Jahre von der Sorbonne ausgehenden Censuren hervorragenden Antheil hat.[2]

Unverzüglich wurde die Drucklegung der determinatio angeordnet und dieselbe dem Jodocus Badius Ascensius in Paris übertragen. Wir verzeichnen den Urdruck:

„Determinatio theologicę ‖ Facultatis Parisieñ. super Doctrina Lutheriana ‖ hactenus per eam visa.[3] ‖ [Holzschnitt] ‖ Venundatur in officina Ascensiana sub ‖ cautione ad calcem explicanda. ‖“ 16 Blätter in Quart.

Der Titelholzschnitt zeigt eine Buchdruckerei-Werkstätte, in deren Mitte eine Druckerpresse aufgestellt ist. An der Presse ist die Inschrift angebracht „Prelũ Ascẽsianũ“, unterhalb der Presse das Druckerzeichen des Jodocus Badius Ascensius. — Außer der determinatio enthält der Druck am Schluß den Auftrag zur Drucklegung und ein Privilegium gegen Nachdruck, unterzeichnet von dem Rektor der Universität, Jo. Le Coincte.

In Paris war das Resultat der Fakultätsentscheidung zehn Tage nach der erwähnten Sitzung nur ganz im Allgemeinen bekannt, während der eigentlichen Veröffentlichung des Urtheils noch entgegengesehen wurde. Aleanders Bruder, dessen

[1]) Statt 1520 wird 1521 angegeben von Crevier, Histoire de l'université de Paris, tom. V p. 139, und ihm folgt Wiedemann, Dr. J. Eck S. 138, der obendrein auch fälschlich bemerkt, die Pariser Universität habe am 2. März Friedrichs Schreiben erhalten. [2]) Nach Dubarle, Histoire de l'université de Paris tom. II p. 12 verdammten die Pariser Luthers Lehre auf Betrieb des Kanzlers Duprat, eine Nachricht, die wir, weil uns die weitern literarischen Hilfsmittel fehlen, nicht zu kontrolliren in der Lage sind. [3]) Du Plessis d'Argentré, Collectio Iudiciorum de novis erroribus tom. I p. 365 Anm. bemerkt, daß „in registro sacrae Facultatis Paris.“ nicht „visa“, sondern „revisa“ steht.

Brief wir dieſe Mittheilung verdanken, berichtet, daß der Druck der determinatio erſt, nachdem Exemplare deſſelben an den Kaiſer, den König von Frankreich und den Herzog von Sachſen verſandt worden, der Öffentlichkeit übergeben werden ſollte.[1]

Die Originalausgabe des Pariſer Dekrets wurde alsbald nach ihrem Erſcheinen weit über die Grenzen von Frankreich hinaus verbreitet, und an ſie ſchloß ſich eine ganze Reihe von Nachdrucken an. Uns ſind die folgenden Ausgaben zugänglich geworden:

A. „De terminatio theo ‖ logice[2] facultа= ‖ tis Pariſieñ. ſuper Doctri ‖ na Lutheriana hacte= ‖ nus per eam viſa. " Titelholzſchnitt. Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Quart. Am Ende: „Impreſſum Denuo baſilee per ‖ Nicolaum Lamparter. ‖ Anno. M. D. xxi. ‖ vltima Maij. "

Titelholzſchnitt: Maria mit Krone und Nimbus hält auf dem linken Arm das Chriſtkind, deſſen Köpfchen ein Kreuznimbus umgibt, und das mit einem Hammer an eine Uhrglocke anſchlägt. Links von Maria ein Engel, rechts ein knieender Mann mit gefalteten Händen, auf deſſen linke Schulter Maria ihre rechte Hand legt.

B. „DETERMI ‖ NATIO Theologicę Facultatis ‖ Pariſieñ. ſuper Doctrina LV ‖ THERIANA hacte ‖ nus per eam viſa. ‖ ✠ ‖ Vænundanť Antuerpiæ in officina ‖ GVLHELMI [ſo!] Vorſtermanni " Mit Titeleinfaſſung. 12 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Impreſſum ANTVERPIAE per me GVILHEL ‖ MVM Vorſterman. Anno dñi. M. D. XXI. ‖"

C. „Determinatio theologice ‖ Facultatis Pariſieñ· ‖ ſup doctrina Luthe ‖ riana hactenus ‖ per eam viſa. " Mit Titeleinfaſſung. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „FINIS. ‖ Rome in officina Magiſtri Stephani Guillereti ‖ In Regione Parionis· "

D. „DETERMI ‖ NATIO THEO ‖ LOGICAE FACVLTATIS ‖ PARISIEN. SVPER DO- ‖ CTRINA LVTHERI- ‖ ANA HACTENVS ‖ PER EAM VISA. ‖ ❦ " 14 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Panzer führt in ſeinen Annales typogr. zwei Ausgaben des Pariſer Urtheils auf, vol. IX p. 119 Nr. 133: „DETERMINATIO theologicae facultatis Pariſienſis ſuper doctrina Lutheriana hactenus per eam viſa (1519.) 4." und ebendaſelbſt p. 127 Nr. 188: „DETERMINATIO Theologicae Facultatis Pariſienſis, ſuper Doctrina Lutheriana. 1521. 4.", bei denen wir aber wegen der ungenügenden Angaben Panzers außer Stande ſind zu entſcheiden, ob ſie mit der einen oder der andern der voranſtehenden Editionen identiſch ſind oder nicht. Jedenfalls iſt die Jahreszahl „1519" falſch.

Die Entſcheidung der Pariſer konnte bei dem Herzog Georg, Eck und ſeinen Geſinnungsgenoſſen nicht ungetheilten Beifall finden, weil ſie der Leipziger Disputation mit keinem Worte Erwähnung that; großes Mißfallen mußte es aber in dieſem Kreiſe erregen, daß in derſelben gefliſſentlich Luthers Anſichten von dem Papſtthum mit Stillſchweigen behandelt wurden. Um ſeine erlittene Niederlage nach Kräften zu verdecken, hielt es auch Eck für geboten, einen Neudruck von dem Urtheil der Pariſer zu veranſtalten und hierin beſonders diejenigen der von der Sorbonne verdammten Sätze namhaft zu machen, welche ſich auf die Leipziger Ver=

[1]) Vergl. Brieger a. a. O. S. 188. [2]) Der Punkt auf „i" in „theologice" fehlt.

handlungen bezogen.[1] Die determinatio sammt einer „Ermanung" Ecks erschien unter dem Titel:

„Determinatio theologice Facultatis || Parisieñ. super Doctrina Lutheriana hactenus || per eam visa. || [Holzschnitt] || Hie vuerdent ciiij. artickel der Lutherischẽ leer || verdampt, durch die loblich vniuersitet von Pa || rys darumb Martin Luther die disputatiõ zu || Leiptzig verlorn hat. || Ein teutsche ermanung zu ennd dar zu gesetzt. ||" Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart. Auf der letzten Seite nur ein Holzschnitt und darunter: „Ideo prudens in tempore illo tacebit, quia tempus malum est || Amos. V. ||" Die beiden vorangehenden Seiten leer.

Holzschnitt auf dem Titel: Petrus mit Nimbus hält in der Linken ein aufgeschlagenes Buch, in der Rechten zwei Schlüssel. Holzschnitt auf der letzten Seite: Paulus mit Nimbus hält zwei Schwerter, deren Spitzen der Erde zugekehrt sind.

Von diesem Druck besitzt die Hof- und Staatsbibliothek in München ein Exemplar mit der Widmung: „R[euerend]o patri D. Gaspari Abbatis fontiwassonis [so!] Eckius donauit".

Aus dem Lager der Feinde Luthers ging auch die nachstehende deutsche Bearbeitung der determinatio Theologicae Facultatis Parisiensis hervor:

„DEterminaciõ. oder lerlich || verurtelung. der versam- || lung der doctoren. heiliger ge- || schrifft zu Parisz. vber die Lu- || theranische lere. gantz durch vsz || von innen besichtiget. || Luthers yrrungen. || Got zu lob, vnd allen die nit latijn verston, || zu gut, zu dutsch gedruckt. " Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart. Am Ende: „¶ Gedruckt tzo Coellen durch P. C. Im Jaer nach der || menschwerdung des heren. M. CCCCC. xxi. ||"

Druck von Peter Quentel in Köln.

Ehe die Würfel in der französischen Hauptstadt gefallen waren, schwebte Aleander, und mit ihm die ganze päpstliche Partei, zwischen Furcht und Hoffnung. Um so größer war die Freude, als die Sorbonne in der Hauptsache wenigstens Rom keine Niederlage beibrachte. Nur eines erfüllte den Nuntius mit Ärger, daß kein Satz des Pariser Verdammungsurtheiles sich auf Luthers ketzerische Verwerfung des päpstlichen Primats bezog. Aleander ist bestrebt, dem Papst gegenüber die Handlungsweise der Sorbonne zu entschuldigen, indem er den Grund derselben nicht in der frühern Meinungsverschiedenheit zwischen Rom und der Pariser Fakultät, sondern in der Absicht der Pariser „ne viderentur in gratiam Pontificis aut ab eo subornati id fecisse" sucht. Indessen hofft er, durch mündliche Unterhandlung mit der Sorbonne dieselbe zu einer Ergänzung ihrer Censur vermögen zu können. Der lebhaften Nachfrage der Deutschen nach dem Pariser Dekret trug der Nuntius dadurch Rechnung, daß er von demselben schon vor Ende Mai neue Abdrücke herstellen ließ, von denen er zwei Exemplare der römischen Curie sandte.[2]

[1] Bl. d b „¶ Auß den obgesetzten artickel zu parys verdampt belangent die verzaichten hie die disputation zu Leipzig." — Eck zählt als hierher gehörig im Ganzen 25 „Artikel" namentlich auf. Bulaeus, Historia Universitatis Parisiensis tom. VI p. 116–127. Du Plessis d'Argentré, Collectio iudiciorum de novis erroribus tom. I p. 365—374. [2] Vergl. Brieger a. a. O. Vorwort S. XV Anm. 4. S. 237. 291 f. Ob und welche der S. 259 f. aufgeführten Ausgaben mit den von Aleander veranstalteten sich decken, muß unentschieden bleiben.

Die Freude des Reformators und seiner Freunde über das früher so freimüthige Auftreten der Pariser Theologen, die es gewagt, gegen die Übergriffe des Papstes Leo X. Widerspruch zu erheben, gehörte längst der Vergangenheit an, als die Nachricht von dem am 15. April 1521 gefällten Urtheil nach Deutschland gelangte. Luther kannte die Hochburg der Scholastik zu genau, als daß er ihre Zustimmung zu allen den Sätzen, die er in Leipzig verfochten, erhofft hätte. (Vergl. Enders a. a. O. Bd. II S. 269. 281, Unſ. Geſ.-Ausg. Bd. VI S. 183, Luthers Vorrede zum Pariſer Urtheil u. ö.)

Die uns erhaltenen Quellen laſſen nicht ermitteln, wann die Pariſer Entſcheidung zuerſt auf der Wartburg bekannt wurde. Das Nachwort zu dem 36. (37.) Pſalm ſetzt die Kenntniß derſelben ſchon voraus. (Vergl. oben S. 235 f.) Die Wittenberger glaubte Spalatin mehrere Tage vor Mitte Juni durch Überſendung eines Exemplars der determinatio überraſchen zu können; ein Brief des Melanchthon meldete ihm aber am 14. Juni, daß ein Neuabdruck des Pariſiense decretum im Anſchluß an einen ſchon vorher erlangten Druck deſſelben bereits in Angriff genommen ſei, und daß Melanchthon ſelbſt dieſer neuen Ausgabe eine „reclamatio adversus illam deliram Sorbonnam“ anfügen werde. (Vergl. C. R. I Sp. 397.) Wenige Wochen ſpäter trat denn auch das Verdammungsurtheil der Pariſer zuſammen mit einer Vertheidigungsſchrift Melanchthons an das Licht.

Ausgaben.

A. „DETERMI ‖ NATIO THEOLOGICAE FA- ‖ CVLTATIS PARISIEN. SVPER DOCTRINA LVTHERIANA hactenus per eam viſa. ‖ APOLOGIA PRO LVTHERO ‖ Aduerſus Decretū Pariſienſium ‖ VVITTEMBERGAE. ‖ AN. M.D.XXI. “ Titelrückſeite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Melanchthons Apologie füllt die Blätter c 4ª bis Ende.

B. „Determinatio theologicae facultatis Pariſienſis ſuper doctrina Lutheriana hactenus per eum [ſo!] viſa. Apologia pro Luthero aduerſus decretum Pariſienſium. Basileae per Nicolaum Lamparter Anno MDXXI. ultima Maii. 4.“

So nach Panzer, Annales typogr. VI S. 229 Nr. 416.

C. „ADVERSVS ‖ FVRIOSVM PARISIENSIVM ‖ THEOLOGASTRORVM DE CRETVM, PHILIPPI MELANCHTHO- NIS PRO LV THERO APO ‖ LOGIA. “ 14 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Der Herausgeber dieſes Druckes, der lediglich Melanchthons Vertheidigungsſchrift enthält, iſt Ulrich Hugwald aus dem Thurgau, wie die Überſchrift ſeines unter die Apologia geſetzten Nachwortes ergibt. Bl. C iiij ᵇ: „HVG. LECTORI FIDEM IN CHRISTVM.“

Schmidt in Lutheri opp. lat. var. arg. ed. Erlang. vol. VI p. 33 führt aus Schütze, Luthers bisher ungedruckte Briefe Bd. III S. 284 Nr. 6 noch eine Ausgabe an, die, urſprünglich der Bibliothek des Biſchofs Harboe, nunmehr der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen angehörig, aber mit A gleich iſt. Harboe gibt bei Schütze a. a. O. nur einen Theil des Geſammttitels. — Die Pariſer determinatio und Melanchthons Apologie ſind abgedruckt in Luthers Werken ed. Witeb. tom. II (1546)

Bl. 194b—207a, Ien. tom. II (1557) Bl. 443a—456b, ebenso im Corpus Ref. vol. I Sp. 366—388. 398—416.

Wie ein an Melanchthon gerichtetes Schreiben zeigt, hatte Luther schon vor dem 13. Juli von dem Pariser Urtheil und Melanchthons Apologie Einsicht genommen, und stand bereits, ehe dieser Brief zur Absendung kam, bei ihm der Plan fest, beide Schriften in deutscher Übersetzung unter Hinzufügung eigener „annotationes“ herauszugeben. (Vergl. de Wette II S. 22. 30.) Am 6. August lag die Übersetzungsarbeit fertig vor und trat an diesem Tage mit andern Manuscripten des Reformators den Weg nach Wittenberg an. Seine Wünsche hinsichtlich der Drucklegung dieser Sendung faßt Luther in einem Brief an Spalatin dahin zusammen: „Non est animus, ut omnia quae mitto, excudantur. Hinc apologiam[1] Philippi, nisi aliud videatur, vellem differri, donec otiosa fuerint prela.“[2] In welcher Weise der kurfürstliche Hofkaplan sich des ihm gewordenen Auftrags entledigte, entzieht sich unserer Kenntniß; indessen steht fest, daß das Pariser Urtheil mit der Vertheidigungsschrift Melanchthons im Oktober die Druckerei Grünenbergs verließ. Denn einerseits hat Sebastian Helman am 8. Oktober noch keine Kenntniß von diesem Werke,[3] anderseits ist Luther am 1. November schon in der Lage, auf den vorliegenden Druck seiner Übersetzung der Apologie zu verweisen. (Vergl. de Wette II S. 90.)

Vergl. Unsere Ausgabe Bd. II S. 251. 253. Corpus Reformatorum vol. I Sp. 366ff. 398ff. Köstlin I 2 S. 268f. 270. 482. Lenz, Marburger Programm zur Luther-Feier 1883 S. 34. 39f. Seidemann, Die Leipziger Disputation S. 72ff. nebst Beilagen auf S. 148ff. Albert, Aus welchem Grunde disputirte Johann Eck gegen Martin Luther in Leipzig 1519? in der „Zeitschrift für die histor. Theologie“ 1873 S. 425ff. Löscher III S. 222ff. 558ff. Walch Th. XVIII Vorbericht S. 70ff. Bulaeus, Historia Universitatis Parisiensis tom. VI S. 108f. 115ff. Crevier, Histoire de l'université de Paris tom. V S. 137ff. Du Plessis d'Argentré, Collectio Iudiciorum de novis erroribus tom. II S. 1ff. Wiedemann, Dr. Johann Eck S. 130ff. 520, nicht frei von Entstellungen. Schmidt, Philipp Melanchthon S. 55ff.

Ausgaben.

A. „Eyn Urteyl d' Theologen || tzu Pariß vber die lere Doctor || Luthers· || Eyn gegen Urteyl || Doctor Luthers· | Schutzrede Philippi Me= || lanchthon widder das selb Pariſiſch || vrteyl fur D. Luther. ||“ Titelrückseite bedruckt. 26 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Bl. B 4a „Dißer artickel iſt falſch, dem bauch ꝛc.“; am Rande „Pariß.“ — Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

B. wie A, nur im Innern ein wenig verschieden.

Bl. B 4a „Dißer artickel iſt falſch, dem brauch ꝛc.“; am Rande „Pariß. | bauch “. — Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

Die in A und B zur Verwendung gekommenen Typen sind so sehr abgenützt, daß man an vielen Stellen „e“ von „c“ nicht unterscheiden kann.

[1]) Wie Förstemann C. R. I Sp. 398 Anm. und Lenz a. a. O. S. 39f. beziehen wir apologiam Philippi nicht auf die lateinische Vertheidigungsschrift Melanchthons, sondern auf die deutsche von Luther angefertigte Übersetzung. [2]) Der Vorschlag von Lenz a. a. O. S. 39 Anm. 5, diesen Satz in anderer Weise zu interpungiren, scheint nicht geeignet, den Sinn klarer zu stellen, man müßte denn differri in einer sonst ungewöhnlichen Bedeutung fassen. [3]) Koffmane in „Theologische Studien und Kritiken“ 58. Jahrg. (1885) S. 133f.

C. „Ain Urtail der The ‖ ologen zů Pariß über die leere ‖ Doctor Luther. Ain gegen Urtail ‖ Doctor Luthers. ‖ Schützrede Philip ‖ pi Melanchthon wider dz ‖ selb Pariſiſch vrtail für ‖ Doctor Luther. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 26 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Druck von Jörg Nadler in Augsburg.

D. „Eyn vrteyl der Theolo ‖ gen zů Pariß über die lere Doctor ‖ Luthers. Eyn gegen vrteyl ‖ Doctor Luthers. ‖ Schützrede Philippi Me ‖ lanchthon wider daſſelb Pariſiſch[1] ‖ vrteyl für D. Luther. " Titelrückſeite bedruckt. 32 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt im . xxij. iar. "
Druck von Adam Petri in Baſel.

Die Erlanger Ausgabe läßt ſich durch die ihr zugänglichen ungenauen bibliographiſchen Angaben verleiten, noch zwei weitere Sonderdrucke aufzuſtellen, die ſich aber mit unſeren Drucken D und A bezw. B decken. Bei ihrer Aufzählung der älteſten Drucke gibt ſie D unter Nr. 3 und zugleich unter Nr. 4, wobei ſie bemerkt: „Fehlt bei Panzer. (v. Auſſees.)". Die fehlerhafte Anführung des Titels von A bezw. B bei Schütze, Luthers ungedruckte Briefe Bd. III S. 284 Nr. 7, welche von dem Dänen Harboe herrührt, wird der Grund, daß der Wittenberger Druck von dem Pariſer Urtheil in der Erlanger Ausgabe unter der Nr. 2 und Nr. 5 erſcheint. Die Ausgabe, welche ſ. Z. Harboe beſeſſen, iſt, wie wir uns überzeugt, mit unſerer Nummer B völlig identiſch.

Die Überſetzung Luthers ſchließt ſich nicht peinlich genau an die Vorlage an, ſondern trägt eher den Charakter einer freien Übertragung, wie es auch ähnlichen Arbeiten anderer Gelehrten dieſer Zeit eigen iſt.

Noch drei Tage, ehe das Manuſcript mit dem Pariſer Urtheil u. ſ. w. zur Abſendung gelangte, erwägt der Reformator den Gedanken, ob er den „quercubus et Belis Sorbonnicis", wie dies im Jahre zuvor den Facultäten zu Köln und Löwen gegenüber geſchehen, förmlich erwidern ſollte, und begehrt darüber Melanchthons Meinung zu hören. Seine eigene Anſicht über ein ſolches Vorgehen faßt er in den Worten zuſammen: „Nam id negocii me sollicitat ut nomen meum quoque in eos impetum faciat an veritate latius patrocinari oporteat." (Kolde, Analecta S. 35). Wie die Vorrede zu dem Pariſer Urtheil zeigt,[2] wartete der „Verdammte" aber Melanchthons Rath nicht erſt ab, ſondern entſchloß ſich, keinerlei Antwort an die Pariſer ausgehen zu laſſen. In einem am 1. November 1521 an Gerbel adreſſirten Brief nahm Luther Gelegenheit, an der Stelle, wo er einen Überblick über ſeine bis dahin erſchienenen Wartburgſchriften gibt, auch ſeiner Überſetzung der Vertheidigungsſchrift Melanchthons zu gedenken: „Philippus apologiam adversus Parisienses pro me edidit, quam ego vernacula donavi: edita est et ipsa." (de Wette II S. 91).

Es iſt bereits erwähnt, daß Eck aus der determinatio Facultatis Theologicae Parisiensis ſeinen Sieg über Luther herauszuleſen ſich bemühte; er wurde des Rühmens über ſeinen in Paris errungenen Erfolg nicht müde, noch im Jahre 1540 trium-

[1]) Auf beiden „i" in „Pariſiſch" fehlt der Punkt. [2]) Vergl. unten S. 265.

phirt er, daß die Pariſer für ihn geurtheilt, Luthers Lehre aber verdammt hätten.[1] Wie Eck, beuteten auch ſeine Parteigänger den angeblichen Sieg nach Möglichkeit aus, ſo beiſpielsweiſe Emſer, der in ſeiner 'Bedingung ꝛc.' Bl. D 4ᵃ[2], nachdem er einen von Schmähungen gegen Luther ſtrotzenden Brief des Budäus an Cochläus angeführt, bemerkt: „Mit diſem Hochgelerten mann Budeo ſtymmet auch die Hohe Schul ßu Pareyß in Franckreych". Cochläus in ſeinen Commentaria de actis et scriptis Martini Lutheri a. a. O. p. 17 läßt ſich über das Pariſer Urtheil alſo vernehmen: „De Parisiensibus vero dubitare non licet, quin pro Eckii parte iudicaverint, qui paulo post censurae suae, qua Lutheri 104. propositiones damnaverunt, publica aediderunt testimonia." Vergl. auch ebenda S. 45 f.

Luthers Größe zeigt ſich nicht zum Mindeſten in der Kunſt, die er in dem Kampf mit ſeinen Gegnern gelernt, in der Kunſt nämlich, Feinden gegenüber, die ſich der Wahrheit hartnäckig verſchloſſen, zu ſchweigen, und dieſe Kunſt bewährte er jetzt und ſpäterhin auch den „groben Pariſer Eſeln" gegenüber. Während ſich aber der Reformator ſelbſt vom weitern Kampf mit den Pariſern zurückhielt, ließen es ſich befreundete Gelehrte nicht nehmen, für ihn einzutreten. So erſchien noch im Jahre 1521 als Satire auf die Theologiſche Fakultät zu Paris eine zweite, angeblich von ihr ſelbſt ausgehende determinatio, die ſich die Aufgabe ſtellt: „Primo de ipsa Apologia [Melanchthonis] sententiam nostram diffinitivam ponemus. Secundo aliqualem rationem reddemus praecedentis determinationis. Tertio aliqua puncta ponemus pro intellectu scripturae, ne deinceps sine fine litigare necesse sit" (Bl. Aᵇ), und dieſes ihr Programm in drei Büchern durchführt.

A. „DETERMINATIO || ſecunda almę facultatis Theologię Pariſieñ. || ſuper Apologiam Philippi Melanch/ || thonis pro Luthero ſcriptam. || Liber primus. || Annexa est ratio determina/ || tionis primę. Liber || ſecundus. || Tertius Liber habet quaſdam regulas || intelligendi ſcripturas. ||" Titelrückſeite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

B. „DETERMINATIO || Secunda almę facultatis Theolo || gię Parrhiſieñ. Super Apolo || giã Philippi Melanchtho || nis pro Luthero ſcri= || ptam. Liber pri= || mus. || Annexa eſt ratio deter= || minationis primę. || Liber ſecun || dus. || Tertius liber habet quaſ= || dam regulas intelligẽ || di ſcripturas. ||" Titelrückſeite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite ein „Parrhisiis ante festum undecim mille virginum, Anno. XXI." datirter Brief mit der Überſchrift: „Ioan. Krafft sub pedellus Theologicę facultatis Parrhisieñ. Magistro Philippo Melanchthoni Salutem."

Es fehlen alle Anhaltspunkte, um dieſe Schrift auf Luther als Verfaſſer zurückzuführen. Sie iſt abgedruckt in der ed. Witeb. tom. II (1546) Bl. 207ᵃ—212ᵇ, und zwar hier und in den folgenden Ausgaben unter dem erweiterten Titel „Ludus Lutheri: a stolida et sacrilega Sorbona damnati. Determinatio II." etc., Ien. tom. II (1557) Bl. 457ᵃ—462ᵇ Erlang., opera var. arg. vol. VI S. 78—98, in deutſcher Überſetzung von Joh. Jakob Greiff in der Leipziger Ausg. Th. XVII S. 681—692, bei Walch Th. XVIII Sp. 1169—1195.

[1]) Vergl. „Schutz red. Kindtlicher vnſchuld wider den Catechiſten Andre Hoſander ꝛc." 1540 Bl. B iijᵃ. [2]) Vergl. oben S. 244.

Als Frucht umfangreicher patriſtiſcher Studien ſtellt ſich eine Confutatio determinationis doctorum Parrhiſienſium dar, welche an der Hand von Belegen aus den Schriften der Kirchenväter die einzelnen Verdammungsſätze der Sorbonne als ungerechtfertigt zurückweiſt, damit aber zugleich auch die Richtigkeit der Aufſtellungen Luthers begründet. Dieſe Confutatio, deren Verfaſſer ſich nirgends nennt, entſtand ungefähr zu gleicher Zeit, wie Melanchthons erwähnte Apologie; denn das Widmungsſchreiben, das ſich an die Pariſer Fakultät wendet: „M. n. [magistris nostris] Parisiensibus salutem et sanam mentem", trägt das Datum „Ad Kalendas Iunias 1521". Uns iſt nur eine „neu durchgeſehene und vermehrte" Auflage der Schrift zugänglich, welche in den folgenden Drucken enthalten iſt:

A. „CON || FVTATIO DETER= || MINATIONIS DO= || ctorũ Parrhiſienſium, contra || M. L. ex Eccleſiaſticis do || ctoribus deſumpta, de= || nuo recognita & || locupletata. || Adiecta est Diſputatio Gronin= || gæ habita, cũ duabus, Epiſtolis || non minus pijs q̃ eruditis. || Indicem generalẽ, & etiã alpha || beticum præpoſitum lector || conſpicies. || BASILEAE AN. 1523. ||" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 8 ungezählte Blätter und 327 gezählte Seiten, denen noch eine leere Seite folgt, in Oktav.

B. „CONFV || TATIO DETERMINATIO= || nis Doctorum Parrhiſienſium, Cõtra M.L. || ex Eccleſiaſticis Doctoribus deſum= || pta, denuo recognita & || locupletata. || Adiecta eſt Diſputatio Groningæ habita cũ || duabus Epiſtolis, non minus || pijs q̃ eruditis. || Indicem generalem, & etiam alphabeticum || præpoſitum, Lector conſpicies. || NORIMBERGAE. AN. XXV. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 8 ungezählte Seiten und 327 gezählte Seiten, denen noch eine leere Seite folgt, in Oktav.

C. „APOLOGI || A DOCTISSIMI || ET DILIGENTISSIMI CV || iuſdam uiri, qua patrocinatur. M. Lu= || theri propoſitionibus, à Theo= || logis Parrhiſienſibus, im= || pie damnatis. || Adiecta eſt diſputatio Groningæ habita || cum duabus epiſtolis, non minus || pijs q̃ eruditis. || Indicem generalem, & etiam alphabeti= || cum præpoſitũ, Lector conſpicies. || NORIMBERGAE. XXXI. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 8 ungezählte Seiten und 327 gezählte Seiten, denen noch eine leere Seite folgt, in Oktav.

Der Inhalt dieſer Ausgaben beſteht aus: Bl. a^{b} f. Vorrede an den Leſer, Bl. a 2^{b}—a 8^{b} Indices, S. 1—259 Confutatio determinationis doctorum Parrhisiensium etc., wobei ſtets die propositio Luthers und die condemnatio der Pariſer voranſteht und die Confutatio condemnationis folgt. S. 259 f. der erwähnte Brief, welcher die Confutatio den Magistri nostri Paris. widmet. S. 261—307 Disputatio habita Gruningae in aedibus Praedicatorum inter Dominicanos atque sacerdotes ecclesiae divi Martini, Anno redempti orbis 1523. in feriis divi Magnique Pontificis Gregorii. S. 308—321 eine Postridie Kalendas Ianuarias, Anno 1521. datirte Epistola docti cuiusdam (ut apparet) et christiani viri de certa in deum

fiducia habenda etc. S. 321—327 Martinus Lutherus VVolfgango Fabritio Capitoni s. d. (Brief bei de Wette II S. 129 ff.).

Zu diese Reihe gehört auch:

„Ober das freuel : vnbewert || erkennen der hohen schůl || Paryſz : wider Doctor || Martin Luther vff= || gangen ein ſpruch red. ||" Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. — Gewidmet ist diese Schrift dem R. Wolfgang Rüß unter dem Datum „tertio yduś Maias. Anno 1521."

Den Urdruck von Luthers Arbeit haben wir in A; in B erkennen wir eine während des Drucks von A auf Bl. B 4[a] verbesserte Auflage. Die Ausgaben C und D sind lediglich Nachdrucke. Bei D ist zu bemerken, daß am Kopf von je zwei gegenüberstehenden Seiten Überschriften, welche dem Titel entsprechen, gesetzt sind, und zwar A ij[b]—D iij[a]: „Urteil der Pariſzer über Luthers Lere." D iij[b]—E ij[a]: „Gegen urteyl Martini Luthers." E ij[b]—H iij[a]: „Schützred Phil. Me. Für Mart. Luther." Außerdem sind hier am Rande auf den Inhalt bezügliche Noten in weit größerer Anzahl gesetzt als in A, B und C. Die Reihenfolge der einzelnen Schriften ist in allen Sonderausgaben dieselbe. An erster Stelle steht Luthers Vorwort, dann folgt das Pariſer Urtheil, weiter Luthers Nachwort und schließlich Melanchthons Apologie.

Dieselbe Anordnung der einzelnen Stücke treffen wir in den Gesammtausgaben der Werke Luthers, Wittenberg Th. VII (1561) Bl. 162[a]—177[b], Altenburg Th. I S. 825[a]—844[b], Leipzig Th. XVII S. 658[b]—680[b], Walch Th. XVIII Sp. 1114—1169. In der Jenaer Ausgabe Th. I (1564) Bl. 539[a]—549[a] fehlt Melanchthons Apologie, sie ist aber Eisleben Suppl. (Ausg. Leipzig 1602) Th. I Bl. 74[a]—81[a] nachgetragen. Die Erlanger Ausgabe, Deutsche Schriften Bd. 27 S. 379—410 bietet lediglich das Pariſer Urtheil mit der Vor= und Nachrede Luthers dar.[1]

Wir folgen dem Urdruck A bezw. der verbesserten Auflage B und notiren nur die wichtigeren Lesarten von C und D.

[1]) Bei der Textwiedergabe legt die Erlanger Ausgabe angeblich C zu Grunde.

Eyn Urteyl der Theologen tzu Pariß uber die lere Doctor Luthers. Eyn gegen Urteyl Doctor Luthers. Schuczrede Philippi Melanchthon widder das selb Pariſiſch urteyl fur D. Luther.

Doctor Martinus Luther Vorrede.

AUff das auch die deutſchen ſehen, wie die Theologen nit alleyn ynn deutſchen, ßondern ynn allen landenn alß durch eyn gemeyne plage ſind wanſynnig worden, hab ich der von Pariß urteyl, wider mich außgangen, ſelb vordeutſcht, geachtet, es ſey nit nott geweßen, yhn tzu antwortten: ſzo gar vorblendt ſeyn ſie alle ſampt, das ſie nit kunnen vorſtehen, was man von yhnn begerdt. Ich hab nit begerd von yhn tzu wiſſen, was yhr meynung ſey, wilch ich tzuvor wol gewiſt unnd angefochten hab. Ich frag nach dem grund yhrer meynung auß der heyligenn ſchrifft, ſo faren die lieben larven eynher, und an ſtat des grunds tzeygen ſie an, was ſie hallten, alß hett das tzuvor nyemant gewiſt, unnd geht gleych hietzu, alß wen ich ſie fragt, wo kumpt Pariß her, und ſie antwortteten myr, Pariß iſt eynn ſtadt: damit ſollt meyner frag geantworttet ſeyn. Sind das nit finſterniße, die man greyffen mag, ßo weyß ich nit, was finſterniße ſey. 1521.

1 ff. Die Überſchrift fehlt in den Sonderdrucken; ſie iſt nach dem Titel von A und B geformt

Der Dechan und doctores der heiligen schrifft der Universitet zu Pariß

allen Christglewbigen heyl mit reyner lieb der warheyt.

SAnctus Paulus, das außerwelete vaß und Euangelischer Basauner und lerer der heyden, da er seynen junger Timotheum unter- 5
2. Tim. 2, 15. richtet, das er sich solt ertzeygen fur gotte eynen werckman, der sich seynis wercks nit schemen durfft, sondern bewerd were, vormanet er yhn, er sollt meyden ungeystliche und unnutze geschwetz, darumb, das die selben fast helffen tzu dem gotloßen weßen. Denn wo sie eynn mall gefasset werdenn, ßo kreucht die vorgifft weytter, und die frischeit 10
der Christlichen lere vortirbt, Seyntemal die lere der ketzer, wo sie etwa die hertzen der eynfeltigenn eyn nympt, ßo durchgeust sie sich alltzeyt weytter, unnd durch betriegliche vorwicklung des yhrthumß, gleych alß durch eyn tzehen vogel leym, sie eynwicklet und mit der tzeyt von der warheyt stortzt ynn altzu grosses
2. Tim. 2, 17. ungotlichs weßen, unnd gleych wie die seuche, der krebß genant, schleycht sie: 15
wilcher, ßo er eyn lebenden leyb ergreyfft, horet er nit auff, ymer das nehst dabey eynzunemen, biß er yhn gar vorterbet. Dißer ding kan man leychtlich viel exempel ertzelen. Denn da die Christliche kirch, die brawt Christi, noch jung war und anhub tzu blühen, erhuben sich lugenhafftige menner und gottloße, wilche, von der warheyt außgefallen, yhrn glawben umbstortzen yhn fur 20
namen, alß da waren Hermogenes, Philetus, Hymeneus und nach yhnen Ebion, Marcion, Apelles, darnach Sabellius, Arrius, Manicheus, da sie aber alt worden ist, und itzt hart vor unßernn tzeitten Valdo, Vigleff, Johannes Hußj: Alßo auch tzu unßzernn tzeytten von dem selben der otter schlangen geschlecht sind auffgangen, leyder, böße kinder, die der schonen mutter, die widder fleck, 25
noch runtzeln hat, yhr band der eynickeyt vilspeltig zu reissen sich muhen. Warlich sie sind gleych den jungen otterschlangen: denn gleych wie die selbenn yhrer mutter leyb tzu fressen unnd gehenn nitt erauß, biß sie die mutter todtet habenn, Alßo diße auch durch todlich yhrer lere unnd pestilentzischt vorgifft und manicherley frucht yhr newen fundle, eben damit sie yhrer mutter, der 30
kirchen, helffen und sie ehren, geachtet werden, so todten sie die selben viel mehr, ßo viel ynn yhnen ist, wie wol sie untodlich ist. Und, ob sie wol sind der magd und unehliche kinder, ya des teuffells getzichte, leyden sie doch nit die

3 einer D 4 und ein euangelischer D 10 frischen C 11 Christen D 12 hertzen innimpt der einfeltigen D 13 verwirckung D 15 sucht D 29 pestilentzisch D

freyen ehlichen kinder der mutter, der kirchen, biß das ſie die ſelben mit yhren gifftigen leren vorgifftigen und vorlipten pfeylen durch quellen. Thun nur vleyß, wie ſie die ſchonheyt und zierde der mutter beflecken und vorſehren: Wilcher angeſicht doch altzeyt iſt und bleybt voller gunſt und aller ſchoneſter gſchmuck. Denn ſie iſt alß eyn Kunigyn, die da ſtet zu der rechten yhrß brewdgamß ynn eynem gulden kleyde, umbgeben mit bundwerck der geſetz, der cerimonien, der ſacramenten unnd aller guter, die tzu dißem und dem ewigen leben nutz ſind:[a] derhalben horen ſie nit auff, die ſelben tzureyſſen mit yhren volgifftigen ſchreyben und reden und nach muglichen vleyß die ſelben zuvorſtellen erbeitten.

Unter wilchenn iſt eyner, woll der vornehmiſt, genant Martinus Luther, tzo viel man auß vielen ſeyner ſchrifften, die unter ſeynem namen auß gangen ſind, abnehmen mag, tzo anderß dem tittel tzu glewben iſt. Der ſelb, gleych dem ubirtretter Ahiel, wilcher die ſtat Jericho widderbawet widder die vorpannung Joſue, wil er auch wider auffrechten der vorgenantten ketzer lere, datzu new erfunden, und, die weyl er nit hatt gelernt meſſiglich weyß tzu ſeyn, vormiſt er alleyn mehr zu wiſſen denn alle ander, die ynn der kirchen ſind und geweßen ſind. Denn er iſt ſo kun geweßen, das er ſeynn dunckel hatt furgeſetzt allenn univerſiteten,[b] datzu vorachtet er der allten und heyligen lerer der kirchen ſpruche und, das er den hauffen ſeyniß ungotlichen weßens mehre, die ſatzung der heyligen Concili meynet er lahm zu machen, gerad alß hett gott alleyn eynem Luther furbehalten die ding, die den glewbigen tzur ſelickeyt nod ſind, wilche die kirche ynn vorigen tzeytten nit hette gewiſt, und gerad alß hette Chriſtus ſeyne brawd biß auff diße tzeyt ynn finſternis unnd blindheyt der yrthum vorlaſſen.[c] O eyn gotloße und unvorſchampte vormeſſenheyt, die man mit kercker, ban, ya mit fewr und flammen ſolt bezwungen, mehr den mit vornunfft ubirwunden!

Jſts nit war, das der alßo helt und ſchreybt, der vorleugt die heubtſtuck des Chriſten glawbens und bekennet offentlich eyn gotloß weßen? Jſts nit war, er bekennet ſich ſelb ein gotloßen und unglewbigen, der dem gemeynen glawben, den heyligen lerern der kirchen und den heyligen Conciliis tzu glewben wegert? Wem wollt der glewben, der do vorſagt tzu glewben der Chriſtlichen kirchen?[d] Odder wie mag man yhnn fur chriſtlich achten, der die

Jos. 6, 26. 1 Kön. 16, 34.

[a] Merck der gutter diſſes lebens. [b] Eyn groß ſund, widder univerſiteten handlen. [c] Nempt euch bey der naßen, lieben pariſer, denn alle ewer ſtudirn iſt, das yr teglich new ding erfur bringt, das vor nie gehortt iſt. [d] Wann, lieben kinder, wie leugt der zornige dechant von pariß, das ſtinckt.

9 muglichē AB müglichē C 10 erbieten D 11 welchem C 13 ſelbs D 14 widerbawet wi- | die D 18 daß er hat ſein dunckel allen D 22 einen D fürgehalten D tzurſelickeyt AB 32 wenn ABCD 35 alles D 36 bring C bringent D „das" vor „vor" fehlt D 37 lugt C

Matth. 18, 17. kirchen nit horet? ßo doch auß dem mund der warheyt gesagt ist: 'Horet er die kirchen nit, ßo sey er dyr wie eyn heyd und publican'.

Aber das ist eyn eygentliche unsinnickeyt der ketzer,[a] das sie die schrifft zwingen nach yhrem willen und meynen, sie habens alleyn, sie wandlen allein nach dem lauttern Euangelio, sie werden alleyn selig werden, und die sie mit sich ynn falscher geschicklicheit vorfuren, und wollen keynß lererß, wie heylig oder geleret er sey, ya auch nit der kirchen spruch odder beschluß an nehmen widder yhren vorstand, den sie yhn ynn der schrifft ein mal haben furgesetzt. Das bewerdt der unsinnige Montanus mit seyner Prisca und Maximilla, der do glewbt auffs aller unchristlichst, die zu kunfft des heyligen geysts were ynn yhm erfullet, mehr denn ynn den Aposteln: desselben gleychen der unchristlich Manicheus, der, durch eytlickeyt des Lucifers vorfurt, ßo gar tzu eynem narrnn wartt, das er sich den heyligen geyst nennet, der von Christo gesand were. Alßo auch Secundinus, des selben Manichei junge, wilcher frey sagen dorfft, Augustin und andere Christlichen yrretten, und gab gleych eyn mitleyden fur ubir Augustino und schreyb, Er wiste nit zu finden, was er solt fur des ewigen richterß stull antwortten, ßo er Manicheum vorließe. Sulchs ist die weyße der ketzer. Aber die weyl sie die kirchen nit wollen horen und gestatten nit, das sie yhren halß untergeben dem senfften joch der Christlichen tzuchtigung, darumb durch triegerey der lugenhafftigen und yrrigen geyster fallen sie ynn offentliche yrthumb, und an stat des glawbens leren sie vorfluchte lesterunge.[b]

Wilchs alß beweyßet klerer denn das liecht der Luther, odder wer der meyster ist solcher bucher, die unter seynem namen sind außgangen: Wilcher, die weyl er der kirchen unnd der heyligen veter seligen lere voracht, ist er eyn ertzketzer worden und eyn volgifftiger ernewer der alten ketzereyen. Denn wo er von dem freyen willen leret, da folget er den Manicheis, yn der rewe der sund, und was tzuvor geschicht, folget er den Husiten, yn der beycht den Wicklefisten, in den tzehen gepoten den Begarden, ynn der straff der ketzer den Catharen, ynn den freyheytten der kirchhewßer unnd Euangelischen redten den Valdensen unnd Behmen, ynn dem eyd stympt er mit den ketzernn, die sich auffwerffen von dem orden der Apostelln, ynn dem halten der Cerimonien des alten gesetzes nehet er zu der ketzerey der Ebioniten: datzu von der sacramentischen absolution, gnugthuung, berey tung tzum sacrament des altarß, von den sunden, von den peynen des fegfewrß, von den gemeynen Conciliis seet er yrthumb, die nit tzu leyden sind, und sihet nit auff die schrifft, sondern vor keret sie. Auch von den berumpten satzung der Philosophia, der er unwissend

[a] Das ist, der Theologen tzu Pariß. [b] Merck, die kirch auf pariser sprach heist der dechan tzu Pariß ynn der hohen schule.

1 „doch" fehlt D 7 spürch C 8 sy in der D 14 jünger D wilrcher AB dorffte D 21 yrthum D lesterung D 30 Behemen C 34 yr AB ir CD 36 philosophie D

ist, redt er ubel, gleych alß auch von der Christlichen kirchen gewalt und dem ablaß viel bößes.

Ubir das ist yhm nitt gnug geweßenn, solch pestilentisch lere auß tzu speyen, hatt auch eyn buch lassen auß gehen: ist der titel recht, das er hat genennet von der Babylonischen gefenckniß, das ist so von manicherley yrthum vol, das es billich mocht vorgleycht werden dem Alkorano. Yn dem selben strebt er mit allen krefften seyniß hertzen, erwidder tzu bringen an den tag und auff zu wecken die allten ketzereyen, die außgelesscht und grundlich außgewurtzelt sind, das nit eyn steyg oder tzeychen mehr da war, sonderlich ynn den stucken, die die sacrament der kirchen betreffen. Derselb schreyber, er sey, wer er wolle, tzo ist er der kirchen Christi eyn schedlicher feynd und der alten lesterungen eyn vorfluchter widderbringer: den in dem selben buch, durch den selben tichter werden angenommen, gelobt und erhaben die unsinnigen yrthum der behemen, der Albigenser, der Valdenser, der Heracleoniten, der Pepucianer, der Erianer, der Lamperianer, der Jovinianisten, der Artotyriten und ander der gleychen wusten grewel.[a]

Darumb haben wyr erkent, es gepur unßerm standt mit gantzem vormugen begegnen solchen giftigen wachßenden yrthumen, die teglich mehr und mehr tzu nehmen, und haben wollen eroffen klerlich, was uns dunckt ubir dißer lere,[b] und unßer meynung daruber allen Christen vorkundigen, auff das nit (da got fur sey) die lengist vorstossene, manichfeltige unchristliche lere weyter krieche, tzo viel an uns ist, und das die betrugliche lere, von dem vater der lugen auff gangenn, nit vorgifftige das glewbige volck gottis, tzo haben wyr vleyssig durch unß erforschet und wol bedechtig und williglich vorsucht alle die lere, des Luthers namen zu geschrieben, und haben gewißlich erfunden und geurteyllet, das sie vol sey vorfluchter yrthum, tzonderlich yn den stucken, tzo den glawben und sitten betreffen, und ist dem eynfeltigen volck vorfurlich und den lerern unerbietlich und der Christlichen gewalt und gantzen orden ubir und nyder stenden der geystlichen[c] unchristlich, abbruchig, offentlich zwyspaltig, der heyligen schrifft entgegen und der selben vorkerig und lesterig ynn den heyligen geyst. Darumb schetzen wir sie schedlich der Christlichen gemeyn, gantz tzuvortilgen und offentlich den rachgyrigen flammen zu befelhen und den tichter zu offentlichem widderspruch durch alle rechtliche mittel zu treyben. Auff das aber das allis deste klerlicher yderman kund werd, haben wyr etlich artickel auß den selben schrifften ynn eyn ordnung gestellet und unßer urteyl daneben gesetzt, haben darynnen gefolget unßerer vorfarn weyße, welcher ist nit frembd von der weyß, die die Apostel gehalten haben, tzu orttern.[d] Denn da yhn fur-

[a] Alß der tzornige dechant sagt zu Pariß, tzonst ists erlogen. [b] Recht, unß dunckt nit, was die schrifft dunckt. [c] Das ist, in den zornigen dechan zu Pariß. [d] Merck, Pariß hat eytel Apostel, und sind den ersten Aposteln gleych.

1 gelych D 5 yrthumb C 8 außgeleschst D 14 Albigen ABCD 19 disse D 20 verkundiget D 21 unchiistliche D 28 dē christlichen D 34 dester D wer D 36 welche D 39 dechant C

geleget wart eyn frag von haltung der cerimonien des alten gesetzs, haben sie mit wenig wortten außgedruckt, was sie hielten, und haben keyn ursach anzeygt schriftlich, warumb sie so hielten, wilche weyße tzu orttern auch die gemeynen concilia pflegen zu halten.[a] Was aber fur materien von unß erkant seyn, sonderlich die wir itzt auß lassen furgenummen, werden ertzeygt yn folgendem register, nach dem sie tzu sammen gehoren.

Eyn register der materien,

auß Manichen buchernn Luthers außgezogen durch die theologen zu pariß, und tzum ersten auß dem buch von der Babyloniſchen gefenckniß.

Von den sacramenten.
Von den satzungen der kirchen.
Von gleycheyt der werck.
Von den gelubden.
Von dem gotlichen weßen.

Materien, auß den andern buchern desselben Luthers getzogen.

Von der empfengnis der heyligen hochgelobten Jungfrawen.
Von der rew.
Von der beycht.
Von der absolucion.
Von der genugthuung.
Von den, so zum sacrament gehen.
Von der gewißheit der gehabten liebe.
Von den sunden.
Von den gepotten.
Von den Euangelischen redten.
Von dem fegfewr.
Von den gemeynen Conciliis der kirchen.
Von der ketzer straff.
Von auffhören des alten gesetzs.
Vom krieg widder die Turcken.
Von der freyheyt der geystlichen.
Von dem freyen willen.
Von der philosophia und schultheologia.

[a] Das teugistu: sie zeygten den heyligen geyst ann, deß sie gewis waren auß Christus zusagen und senden.

16 gailigen C Junckfrawen CD 22 gewiſſenheyt D

Artickel auß dem buch Luthers,
das genennet ist von der Babilonischen gefencknis, gesamlet und durch die Theologen tzu Pariß vordampt.

Martinus. 1. Der sacrament sundt ist eyn new ding.[1]

Pariß. Dießer artickel, weyl er das will, das die sacrament seyen newlich von menschen erfunden und nit von Christo eyngesetzt, ist er frevel, unchristlich und offentlich ketzrisch.

Martinus. 2. Das sacrament der weyhung weyß die kirch Christi nit.[2]

Pariß. Der artickel ist ketzrisch und ist eyn yrthum der armen von Lion, der Albiger und Wiglefisten.

Martinus. 3. Alle Christen haben gleychen gewalt ym predigen unnd iglichem sacrament.[3]

4. Die schlussel der kirchen sind allen gemeyn.[4]

5. Alle Christen sind priester.[5]

Pariß. Eyn iglicher dießer dreyer artickel ist abbruchig den geystlichen stenden und ketzrisch und ist eyn yrthum der vorgenanten ketzer, auch der Pepucianer.

Martinus. 6. Die fermelung und ölung sint nit sacrament von Christo eyngesetzt.[6]

Pariß. Dießer artickel ist ketzrisch und am ersten teyl eyn yrthum der Albiger und Wiglefisten, am andern teyl der Heraclioniten.

Martinus. 7. Die meß wirt geglewbt allenthalben, sie sey eyn opffer, das gott geopffert werde, daher Christus eyn Hostia des altarß genennet ist. Aber das Euangelium leßt die meß nit seyn eyn opffer.[7]

Pariß. Dießer artickell an seynem andern teyl, nemlich 'das Euangelium leßt ꝛc.', ist unchristlich und lesterig ynn das heylig Euangelium und ketzrisch, ßo fernn wyr des wortlin 'Meß' brauchen, wie S. Gregorius.

Martinus. 8. Es ist eyn offentlicher yrthum, das man die Meß tzu teylet odder opffert fur die sund, fur gnugthuung, fur die todten, odder waßerley nodturfft seynß selbs odder der andern.[8]

---

22 ander D 25 alterß AB alters C 28 „ist" fehlt ABC 29 sant D 31 zerteylet D 32 sin selbs D

[1]) Vgl. Lutheri opp. var. arg. (Francofurti) vol. V p. 103. [2]) Vgl. a. a. O. S. 101. [3]) Vgl. a. a. O. S. 109. [4]) Vgl. a. a. O. S. 75 f. [5]) Vgl. a. a. O. S. 106. [6]) Vgl. a. a. O. S. 87. 115. [7]) Vgl. a. a. O. S. 50. [8]) Vgl. a. a. O. S. 47.

Pariß. Dißer artickel ist widder die Christliche kirche, die brawt Christi, honsprech und ketzrisch unnd ist der Erianer ketzer und der Artotyriten yrthum gleych.

Martinus. 9. Es ist keyn zweyffel, das alle priester und munich dißer tzeyt mit Bischoffen und allen yhren obern abgotterisch sind und yhm ferlichstenn stand wandelnn umb unvorstand, mißprauch und spott der messen.[1]

Pariß. Dißer artickel ist falsch und aller ergerlichst und honsprech, dem gantzen geystlichen stand gesetzt vormesslicklich und torlich: und, ynn dem er fur gibt, nyemant sey ym stand der selickeyt, er vorwillige denn sulchen yrthumen, stympt er mit dem unglawben der Donatisten, Asciten und Apostolischen, die da sagten, die Christlich kirch gottis were nur bey yhnen bleyben.

Martinus. 10. Ich glewb fest, das brot sey Christus leychnam, sagt Luther.[2]

Pariß. Dießer glawb Luthers ist untuchtig, ketzrisch und vortzeytten vordampt.

Martinus. 11. Es ist unchristlich unnd tyrannisch, den leyen beyde gestalt vorsagen.[3]

Pariß. Dießer artickel ist yrrig, speltisch, unchristlich unnd auß dem vordampten yrthum der Behmen getzogen.

Martinus. 12. Die Behmen sollen nit ketzer, noch speltige genennet werden, sondern die Römer.[4]

Pariß. Dießer artickel ist falsch, den Behmischen unglawben unchristlicher vorteydung und ist honsprech der Römischen kirchen.

Martinus. 13. Die ehe ist nit eyn sacrament, von gott eyngesetzt, sondernn von menschen ynn der kirchen erfunden.[5]

Pariß. Dießer artickel ist ketzrisch und lengist vordampt.

Martinus. 14. Die tzusamengebung mans und weybs hellt, ob sie schon widder menschen gesetz geschicht.[6]

15. Die priester sind schuldig, alle die ehe bestetigen, die wider der kirchen odder Bapsts gesetz sind gemacht, darynnen der Bapst mag dispensiernn, und die nit ynn der schrifft sind auß gedruckt.[7]

Pariß. Dieße beyde artickel sint falsch unnd abbruchig der kirchen gewalt, und kumpt auß dem vordampten yrthum der Valdenser.

2 Artoryten D 5 ubrern AB 6 wandern D 7 mißbranch C 9 herfür C 14 Luther C 21 speltig D 31 wider die Kirchen D Babst D

[1]) Vgl. a. a. O. S. 41. [2]) Vgl. a. a. O. S. 34. [3]) Vgl. a. a. O. S. 28. [4]) Vgl. a. a. O. S. 26. [5]) Vgl. a. a. O. S. 91. [6]) Vgl. a. a. O. S. 94. [7]) Vgl. a. a. O. S. 93 f.

Martinus. 16. Die gantz krafft der sacrament ist der glawbe.[1]

Pariß. Dißer artickel ist abbruchig der macht der sacrament des newen testament und ketzrisch.

Martinus. 17. Was wyr glewben, das wyr empfahen, das empfahen wyr gewiß, der priester odder sacrament diener thu odder thu nit, schimpff odder heuchle.[2]

Pariß. Dißer artickel ist untuchtig und auß falschem vorstand der schrifft gesetzt und ketzrisch.

Martinus. 18. Ferlich, ya falsch ists, das man wenet, die puß sey die ander taffel nach dem schiffbruch.[3]

Pariß. Dißer artickel ist frevelich, yrrig und nerrisch gesetzt und dem heyligen Hieronymo, der das sagt, unerbietlich.

Martinus. 19. Wer willig odder gestrafft bekennet, gnade bittet und sich bessert fur eynem iglichen bruder, den tzweyffel ich nit, er sey von seynen sunden absolviert.[4]

Pariß. Dißer artickel, der antzeygt, das die leyen, man und weyb, der schlussel gewalt haben, ist falsch, den sacramenten der weihe und puße honsprech und ketzrisch und stympt mit dem irthum der Valdenser und Quintillianer.

Von den saczungen der Kirchenn.

Martinus. Widder Bapst, noch Bischoff, noch yrgent eyn mensch hatt macht, eyne sylben tzu setzen ubir den Christen menschen, es geschehe denn mit seynem vollwort: was anderß geschicht, das geschicht auß eynem tyrannischen geyst.[5]

Pariß. Dißer artickel hyndert die unterthanen an pflichtiger unterwerffung und gehorsam gegen yhr ubern und prelaten und tzu bricht auffrurisch alle menschen gesetz und ist yrrig ym glawben und sitten und ist eyn yrthum der Valdenser und stympt mit dem yrthum der Erianer.

Von der gleycheyt der werck.

Martinus. Die werck sind nichts fur gott odder sind alle gleych, tzo fern es die [vor]dienst betrifft.[6]

Pariß. Dißer artickel ist falsch und der heyligen schrifft entgegen und gleychformig dem yrthum der Jovinianistarum.

---

1 sacrament AB 11 gesetz D 27 aller D 28 irthumb der Valdenser D 31 dienst ABCD 33 yrthum C

[1]) Vgl. a. a. O. S. 63. [2]) Vgl. a. a. O. S. 115. [3]) Vgl. a. a. O. S. 59. [4]) Vgl. a. a. O. S. 83. [5]) Vgl. a. a. O. S. 68. [6]) Vgl. a. a. O. S 76.

Von den Gelubden.

Martinus. 1. Es ist tzu radten, das alle gelubd wurden auffgehaben odder vormiden.[1]

Pariß. Dißer artickel ist entgegen der lere Christi und der heyligen veter brauch, die da radtenn die gelubde, unnd fleust auß dem yrthum der Lamperianer, der Wiglesisten und deren, die sich vom Apostell orden rumeten.

Martinus. 2. Es ist bewerlich, das alle gelubd tzu disser tzeyt nichts tugen, denn tzum rum der werck und vormessenheyt.[2]

Pariß. Dißer artickel ist falsch, dem munichen stand honsprech und den vorgesagten yrthumen gleychhellig.

Von der gotlichen Natur und form des menschlichen leybs.

[Martinus.] In dißen letzten dreyhundert jaren ist viel dings ubel georttert, Alßo do ist: Die gotliche Natur wirt nit geporn, gepirt auch nit, und das die seele sey ein weßenliche form des menschen leybs.[3]

[Pariß.] Dißer artickel ist falsch und vormeßlich gesetzt von eynem menschen, der fremd ist von der Christlichen kirchen, und ist unerbietlich den gemeynen Conciliis.

Artickel, gezogen auß den andern buchern Luthers, vordampt wie oben,

und tzum ersten von der Empfengnis Marie der Jungfrawen.

[Martinus.] Der gegen artickel dißes artickels, die heylig Jungfraw Maria ist empfangen on erbsund, ist nit vorworffen.[4]

[Pariß.] Dißer artickel ist falsch, unwissend und unchristlich gesetzt widder die ehre der unbefleckten Jungfrawen.

Von der rew und was tzuvor geht.

Martinus. 1. Wenn das gesetz wirt offenbart oder ynß gedechtniß gefasset, ßo bald folgt mehrung der sund, wo die gnade nit da ist.[5]

Pariß. Dißer artickel, ßo man redt von der gnade, die do recht fertiget, ist falsch und fernn von rechten vorstand der schrifft und ist hynderlich, tzu betrachten das gotlich gesetz.

---

4 artickel entgegen ABC 12 „Martinus" fehlt ABCD disem C 13 geöttert C 16 „Pariß" fehlt ABCD 17 fremb C 22 „Martinus" fehlt ABCD 24 „Pariß" fehlt ABCD 27 in D 31 vom D

[1]) Vgl. a. a. O. S. 74. [2]) Vgl. a. a. O. S. 75. [3]) Vgl. a. a. O. S. 32
[4]) Vgl. unf. Ausg. Bd. I S. 583. [5]) Vgl. Bd. II S. 361.

Martinus. 2. Das geſetz vor der liebe wirckt nichts denn zornn und mehret die ſund.[1] Röm. 4, 15.

Pariß. Dießer artickel iſt falſch und beleydigt die chriſtlichen oren und leſtert gott und ſeyn geſetz unnd ſtymmet nit mit der meynung ſanct Pauli.

Martinus. 3. Alle werck außer der liebe ſind ſund und vordamlich und zur gnad nur unſchickt machen.[2]

Pariß. Dießer artickel iſt falſch, frevelich geſetzt und hyndert die ſunder an yhr beſſerung und ſchmeckt nach ketzereyenn.

Martinus. 4. Wer da leret, das man ſolle eyn gut werck odder puß anfahen am haß der ſund vor der liebe der gerechtickeit, und daſſelb ſey nit ſund, den ſol man unter Pelagianer zelen.[3]

Pariß. Dießer artickell iſt falſch und unwiſſend geſetzt, ßo man von der liebe redt, die do folgt nach der gotlichen liebe odder gnade, die do rechtfertigt.

Martinus. 5. Die rew, die do bereyt wirt mit erforſchen, ſamlen und unwillen der ſund, da eyner ſeyn tag bedenckt ynn bitterkeytt ſeyner ſeele, bewegen die ſchweere, menge, ſchnodheyt der ſunden und die vorluſt der ewigen ſelickeyt und gewinſt der ewigen vordamnis, die ſelbigen rew macht eynen gleyßner, ya mehr, eyn ſunder.[4]

Pariß. Dißer artickel iſt falſch und hyndert den weg zur bůße und iſt ungleych der heyligen ſchrifft und leren der heyligen veter.

Martinus. 6. Widder mit furcht, noch mit liebe mag ſich der menſch auffrichten, zu empfahen die gnade gottis.[5]

Pariß. Dißer artickel iſt yrrig ym glawben unnd ſitten und nympt unchriſtlich weg alle bereyttung zur buß.

Martinus. 7. On die gnade, die zuvor die ſchuld vorleſſit, mag der menſch auch nit eyn willen haben zu ſuchen die vorgebung.[6]

Pariß. Dißer artickel iſt falſch unnd unchriſtlich und furet die ſunder ynn vorzweyfflung.

Martinus. 8. Chriſtus hat noch nie mit furcht die ſunder getzwungen zur buße.[7]

Pariß. Dißer artickel, ßo man 'zwingen' nennet ßo viel alß 'anfuren', wie es offt genummen wirt ynn der heyligen ſchrifft, iſt ketziſch.

---

2 merce D 4 ſant D 6 ungeſchickt D 13 rechtfertig C 15 „Martinus" fehlt ABC 19 ſelbige D 27 In die ABCD 34 alß C

[1]) Vgl. Bd. II S. 368. [2]) Vgl. Bd. II S. 368 f. [3]) Vgl. Bd. II S. 160 f. 421. [4]) Vgl. Bd. I S. 319. ed. Erl. l. c. vol. V p. 184. [5]) Vgl. Bd. II S. 363. [6]) Vgl. Bd. I S. 540. [7]) Vgl. Bd. II S. 363.

Martinus. 9. 'Die furcht iſt gut und nutz, wie wol nit gnug, durch wilche mit der zeyt eyn gewonheyt wirt der gerechtickeyt.' Auff diße wortt Auguſtini folgt des Luthers dunckell. Das iſt (ſpricht er) alß mich dunckt, eynn gewonheyt tzu vorzweyflen und got zu haſſen, ßo die gnade außgeſchloſſen iſt.[1]

Pariß. Dißer dunckel des Luthers ubir dem ſpruch Auguſtini 'die furcht iſt gut ꝛc.' iſt falſch, frevel und unchriſtlich, ßo man nennet die gnade, wie droben, fur die rechtfertigende gnad, alß denn thut dißer Luther.

Martinus. 10. Wen S. Johan. der teuffer hette geleret, das die furcht were eyn anfang der puß, ßo folget drumb nit, das die puß an der furcht anhebe[a].[2]

Pariß. Dißer artickel iſt offentlich yrrig unnd honſprech ynn die lere Chriſti und ſeyniß vorlauffers, durch den geyſt eyngeben.

Von der beycht.

Martinus. 1. Die kunſt tzu beychtenn, da bißher wyr geleret ſeyn, den ſand tzelen, das iſt, alle ſund erforſchen, ſamlen unnd bewiegen, tzu machen eynn rew, iſt eyn unnutz kunſt, ya eyn kunſt tzuvorzweyflen und vorderben die ſeelen.[3]

Pariß. Dißer artickel iſt falſch, unchriſtlich, ſpeltig unnd der beycht zu nah, wilche da iſt eyn kunſt, ſeelen zu gewynnen.

Martinus. 2. Die beycht, die itzt geſchicht heymlich yn eyn ohr, mag nit erweyßt werden auß gotlichem geſetz, und ſie iſt vorczeytten nit geweßen.[4]

Pariß. Dißes artickels erſt ſtuck iſt falſch, auß onn wiſſenheyt des gotlichen geſeczs geſagt, das ander iſt frevelich geſeczt.

Martinus. 3. Der geyſtlich geſpreche iſt gott alleyn zu offnen.[5]

4. So man yhe muß beychten des herczen heymliche ſund, ſollen die menſchen nur beychten, die eynß vollen willenß ſind ynnß werck geweßen.[6]

5. Die ſund widder die leczten czwey gepott ſoll mann ſchlechts von der beycht thun.[7]

[a] Sihe, wilche buben ſind das.

---

1 gnůg C 2 wilchen AB welchen C welche D 4 dunck D 6 den D 7 frevelich D 9 Joannes D 11 anbebe D 17 bewegen D 20 nach C 33 „Sihe, wilche buben ſind das." fehlt D

[1]) Vgl. Bd. II S. 371. [2]) Vgl. Bd. II S. 370. [3]) Vgl. Bd. I S. 576. [4]) Vgl. Bd. II S. 645. ed. Erl. l. c. vol. V p. 82. [5]) Vgl. Bd. I S. 521. VI S. 177. [6]) Vgl. Bd. VI S. 162. [7]) Vgl. Bd. VI S. 164.

Pariß. Eyn iglicher dißer dreyer iſt yrrung ym glawben und teylet die beycht unchriſtlich.

Martinus. 6. Der menſch ſoll yn keynen weg ym fur nemen zu beichten die tegliche ſund.[1]

Pariß. Diß widder radtenn, die weyl es angibt, es ſey vormeſſenheytt, die teglich ſund zu beychten, zeygt ſie an ein frevelen můt, zeucht vom guten werck, darumb iſt ſie ſchedlich.

Martinus. 7. Wyr werden nit gerechtfertiget durch werck, durch puſſen odder beychten.[2]

Pariß. Dißer artickel, ßo man redt von guten wercken, die den glawben Chriſti nit auß ſchlieſſen, iſt yrrig und vorachtig der puß und beycht und wider dem rechten vorſtand gotlicher ſchrifft.

Von der Abſolution.

Martinus. 1. Die abſolutio iſt krefftig, nit darumb, das ſie geſchicht, ſie geſchehe von wem ſie mag, er yrr odder yrr nit, ßondern darumb, das yhr glewbt wirt.[3]

2. Glewb feſtiglich, das du ſeyeſt abſolvirt, ßo biſtu gewißlich abſolvirt, es ſey umb deyn rew, wie es mag.[4]

3. Wenn es muglich were, das der gepeycht nit berewet oder der prieſter nit ernſtlich, ſondern ſchimpflich abſolvirt, ſo er doch glewbt, er ſey abſolvirt, iſt er warlich abſolvirt.[5]

Pariß. Diße drey artickel nach meynung yhres ſchreybers ſind falſch, unchriſtlich, unwiſſend und ungemeß dem rechten vorſtand heyliger ſchrifft geſetzt. Und das er ſagt: 'Sie geſchehe von wem ſie mag, er yrr odder yrr nit', und das do folgt: 'Nit ernſtlich, ßondernn ſchimpflich abſolvirt', ſind ſie den Chriſtlichen oren unleydlich, ſpotten das Sacrament der puß und ſind entgegen den ſatzungen der gemeynen Concilien.

Martinus. 4. Eynn iglicher prieſter ſoll abſolvirn von peyn unnd ſchuld, odder er ſundigt.[6]

Pariß. Dißer artickel nach meynung ſeynß ſchreybers iſt falſch unnd widder den brauch und lere der gemeynen Chriſtlichen kirchen ynn den dingen, die das Sacrament der buß betreffen.

1 „Pariß" fehlt ABC 8 werch D 12 den D geſchrifft D 23 ſchimplich AB 25 yhrer AB irer C 34 lere nach der meinung Chriſtlicher D

[1]) Vgl. Bd. I S. 322. ed. Erl. l. c. vol. V p. 189. [2]) Vgl. Bd. I S. 542. 544. [3]) Vgl. Bd. I S. 595. [4]) Vgl. Bd. I S. 323. VI S. 176 f. ed. Erl. l. c. vol. V p. 193. [5]) Vgl. Bd. I S. 323. VI S. 176 f. ed. Erl. l. c. vol. V p. 194. [6]) Vgl. Bd. II S. 161. 378. 423.

Von der genugthuung.

Martinus. 1. Gott vorgibt unnd ableſt altzeyt umbſonſt die ſund, fodert nichts von unß davor, denn das wyr hynfurt wol leben.[1]

Pariß. Dißer artickel iſt vonn der meynung der heyligenn lerer frembd unnd zeucht die glewbigen durch eyn eyttele, nerriſche vortrawen von ſchuldiger gnugthuung fur die ſund unnd iſt ketzriſch.

Rom. 7, 18. Martinus. 2. Des Apoſtels meynung iſt: Schuld und peyn tzu gleych auff horen.[2]

Ps. 51, 18. 3. Der Prophet vordampt mit wiſſen und willen die meynung deren, tzo die gnugthuung beweren, da er ſagt: 'Hettiſtu eyn opffert gewolt, tzo hette ichs geben, aber ynn dem opffern haſtu keyn gefallen'.[3]

Mich. 6, 6f. 4. Der Prophet Micheas ſpottet yhr, die durch werck wollen gnug thun.[4]

Pariß. Der erſt artickel dißer dreyer iſt honſprech widder S. Paul., der ander widder den propheten, der dritt wider Micheam, und ſind alle falſch, unchriſtlich und leſterig ynn den heyligen geyſt.

Martinus. 5. Es rumen etlich, das durch krafft der ſchluſſel vorgeben werden die ſtraff, von gotlicher gerechtickeyt erfoddert: das glewb ich nit, das war ſey, und wirt nimmer beweyſt werden.[5]

Pariß. Dißer artickel, daryn er leugtt, das durch ſchluſſel macht die ſtraff, von gotlicher gerechtickeyt erfoddert, vorgeben werden, iſt falſch, ergerlich unnd abbruchig der ſchluſſel gewaltt, unnd, da er ſagt: 'Ich glewb nit, das war ſey, wirt auch nymmer beweyſt', tzeygt er an eyn frevel und vormeſſen gemůtt.

Martinus. 6. Es iſt eyn getieht und lôß geſchwetz, das ettlich ſagen, die weyl der prieſter nit weyß die maß der rew des beychtendis, derhalben er villeicht nit tzo viel puß auflegt, alß die gotlich gerechtickeyt foddert, das darumb nott ſey, der gotlichen gerechtickeyt gnug tzu thun mit eygene werck odder mit ablaß.[6]

Pariß. Dißer artickel iſt falſch, dem brauch und lere der kirchen entgegen und vorlamht die puſſertige genugthuung.

---

6 vorfrauwen D 11 gnugthung AB gnůgthůng C 12 opffer D 13 het ichts D 18 Mcheam D 21 gerettickeyt AB 22 biweißt D 24 gerechtickeyt AB 29 weißt D 32 eygenem D 33 bauch A Siehe oben S. 262 engegen D

[1]) Vgl. Bd. I S. 245. [2]) Vgl. Bd. II S. 378. [3]) Vgl. Bd. I S. 673. [4]) Vgl. Bd. I S. 538. [5]) Vgl. Bd. II S. 376 f. [6]) Vgl. Bd. I S. 550.

Martinus. 7. Die straff, durch wilch gott straffen will die sund, mag durch menschen odder Bapst nit vorlassen werden.

Pariß. Dißer artickel ist entgegen, unchristlich unnd spaltig der gewalt, von Christo der kirchen geben, und schmeckt nach kezerey.

Dyßer Matery wirt zuthan eyn artickel von den sacramenten ynn gemeyn.

Martinus. 8. Es ist eyn ketzerisch meynung, die da leret, das die sacrament des newen testaments die rechtfertigend gnad gebe denen, ßo nit eyn rigel furstecken, ßo es doch unmuglich ist, das Sacrament geben, denn nur die schon glewben und wirdig seyn.[1]

Pariß. Dißer artickel ist falsch, frevel und vormeßlich gesetzt.

Von denen, die czum Sacrament gehen.

Martinus. 1. Eyn groß und schedlich yrtum ist das, ßo yemand tzum sacrament gehet des vortrawenß, das er gepeicht, das er yhm keyner todsund bewust, das er seyn gepetle unnd bereyttung gesprochen hat: alle dißе essen und trincken yhr vordamnis.[2]

Pariß. Dißer artickel ist unchristlich und altzu seher hynderlich an schuldiger bereyttung, das sacrament zu empfahen, und furet czur vorczweyflung und ist widder die lere S. Pauli. Auch die glewbigen ynn solchen vortrawen schließen nit auß gottis barmhertzickeyt.

Martinus. 2. Die prufung, da mit der mensch seynn sund erforschett und bewigt, gehort nur tzu den groben, hartten vorechtern dißes sacraments.[3]

Pariß. Dißer artickel ist frevelich und vormeßlich gesetzt, unchristlich und ergerlich.

Von der gewißheyt der gehabten liebe.

Martinus. 1. Die Theologen leren ubel, da sie leren: 'Wyr wissen nit, wenn wyr seyn ynn der liebe'.[4]

Pariß. Dißer artickel, ßo das wirt vorstanden, alß der glawb nit gewiß weyß davon, denn dißer schreyber redt, ist falsch, abstimmend der heyligen lerern und dem rechten vorstand der schrifft.

---

2 meichen D 5 zů gethan D 8 testamets C 9 gebt C do D 13 Sa- | ment AB 14 „und" fehlt C 21 sant D

[1]) Vgl. Bd. I S. 544. VI S. 176. ed. Erl. l. c. vol. V p. 166. [2]) Vgl. Bd. I S. 255. 264. 330 f. ed. Erl. l. c. vol. V p. 197. [3]) Vgl. Bd. I S. 332. [4]) Vgl. Bd. II S. 578.

Martinus. 2. Hůtt ſich eyn iglicher Chriſten, das er nit etwa ungewiß ſey, ob ſeyne werck gotte gefallen: denn wer alßo zweyffelt, der ſundigt, vorleurt alle ſeyne werck und erbeyt vorgebenß.[1]

Pariß. Dißer radt, zu reden von der gewyßheit, wie droben gesagt, iſt frevel, ſchedlich und ungemeß der heyligen ſchrifft.

Von den Sunden.

Martinus. 1. Der rechtfertige ſundigt inn allen guten wercken.[2]

2. Alle gutte werck, auffs beſte gethan, ſind teglich ſunde.[3]

Pariß. Diße artickel ſind beyde falſch und den Chriſtlichen oren unleydlich und vorleumbden die guten werck.

Martinus. 3. Das wyr nit altzeyt pußen und unß beſſern, iſt eyn laſter odder geprechen.[4]

Pariß. Dißer artickel, ßo fern 'der geprech' heyß 'ſund' oder 'ſchuld', wie die meynung des ſchreybers wil, iſt falſch und unvornunfftig und auß yrrigem vorſtand der ſchrifft geſetzt.

Martinus. 4. Das iſt aller todſunden die aller todlichſt, ſo ymand glewbt, er ſei fur got nit ſchuldig an todlicher, vordamlicher ſund.[5]

Pariß. Dißer artickel iſt falſch, unchriſtlich unnd furet tzur vorzweyflung und ſchmeckt nach ketzerey.

Martinus. 5. Die Theologenn, die nach yhrer regel leren, wie teglich ſund von todlichen geſcheyden ſind, wollen auffs vorderblichſt die gewiſſen der menſchen furen tzur unſinnickeyt.

Pariß. Dißer artickel iſt nerriſch und vormeßlich geſetzt, den heyligen lerern tzu nah, und, ynn dem er fur wendet, das die teglichen ſund nit ſeyen von den todlichen unterſcheyden, iſt er ketzriſch.

Von den gepotten.

Martinus. 1. Wer do leugckt, das unß got hab unmoglich ding gepotten, der thut ubel, unnd wer ſagt, das das falſch ſey, thut mehr denn ubel.[6]

---

2 got D 13 verlembden C 16 heyßt D

[1]) Vgl. Bd. II S. 46. [2]) Vgl. Bd. II S. 416. ed. Erl. l. c. vol. V p. 217. [3]) Vgl. Bd. I S. 322. 428. VI S. 176. 190. ed. Erl. l. c. vol. V p. 220. [4]) Vgl. Bd. I S. 649. [5]) Vgl. Bd. VI S. 163. [6]) Vgl. Bd. I S. 649. VI S. 177.

Pariß. Dißer artickel ist ergerlich, unchristlich und beruchtiget die Christlichen gesetz, und, alß Aug. sagt, ist er lesterig yn got.

Martinus. 2. Alleyn die tzwey letzten gepot Mosi werden von niemand, wie heylig er sey, erfullet, die andern alle erfullen sie, aber ynn dyßen tzweyen bleyben sie schuldig und sunder: denn sie erfullen nichts ynn den selben.[1]

Pariß. Dißer artickel ist yrrig, unchristlich, ynn das gesetz unnd gesetz geber lesterig und den heyligen mißbietig.

Martinus. 3. Alle gottis gepot sind mehr darumb gesetzt, das weyßen sollen die vorgangen und kegenwertigen sund, denn das sie die tzukunfftige vorbieten. Sintemal Sanct. Paulus sagt: 'Durchs gesetz haben wyr nit mehr denn erkentniß der sund'.[2] Röm. 3, 20.

Pariß. Dißer artickel ym ersten stuck ist falsch, frevelich und on grund gesetzt, das ander stuck, das, wie S. Pau. sagt, 'durchs gesetz ꝛc.', ist yrrig, dem gesetz unnd Sanct. Pauls. meynung entgegen.

Martinus. 4. Weyl dem menschen, der die liebe hatt, keyn gepott nott ist, tzo wyrt ynn dem gepott, 'Du sollt den feyertag heyligenn', nit werck, tzondernn ruge gepotten.[3]

5. Diß dritte gepott, 'Du sollt den feyertag heyligenn', ist auffgehaben, ya alle gepott den volkomen Christen sind auffgehaben: denn 'dem gerechten ist keyn gepot gesetzt'.[4] 1. Tim. 1, 9.

6. Den onvolkomen, den yhr allter mensch noch nit getottet ist, ist not, das sie mit bestympten wercken, rugen, weyßen geubt werden, alß mit wachen, fasten, beten, tzuchtigen unnd, der gleychen, da durch sie kommen mugen tzum volkomen des ynnwendigen menschen, unnd, wenn der leyb casteyet und ynn unterthenickeyt bracht ist und die bösen begirden getottet, das alß denn die selben ubungen auffhoren unnd tzo viel weniger werden, tzo viel der ynnerlich mensch tzu nympt, tzo gar, das, wo er volkomen wirtt, sollen gar alle abfallenn.[5]

Pariß. Eyn iglicher dißer dreyer artickel ist auß yrrigem vorstand der schrifft gesetzt, billich ym Concilio tzu Wien widder die Begarden furworffen und ist ketzrisch.

11 vorbiete AB verbiete C verpieten D 14 gesetz D sant D 15 sant D Paulus C Pauli D 25 „sie" fehlt D 36 yedlicher D 37 verwerffen C

[1]) Vgl. Bd. I S. 515. [2]) Vgl. Bd. I S. 398. [3]) Vgl. Bd. I S. 436. [4]) Vgl. ebenda. [5]) Vgl. Bd. I S. 437.

Von den Euangelischen Redten.

Matth. 5, 39. Martinus. 1. Das wortt Christi Mathei 5. 'Wer dich schlecht
Röm. 12, 19. an den rechten backen ꝛc.' und das Roma. 12. 'Jr sollt euch nit selb vorteydingen, aller liebsten ꝛc.' Sind nit redte, alß da gesehen werden viel Theologen yrren, ßondern sind gepot.[1]

Pariß. Dißer artickel ist falsch unnd beschweert altzu seher das Christlich gesetz unnd ist widder den rechten vorstand der heyligen schrifft.

Martinus. 2. Es ist den Christen vorpoten, fur dem gericht yhr recht tzu foddernn.[2]

Pariß. Dißer artickel ist falsch, ergerlich dem gotlichen und natur-lichem recht abstymmig.

Martinus. 3. Weyl eyn Christen nit soll lieb haben die tzeytlichenn gutter, drumb soll er nit umb sie schweren.[3]

Pariß. Dißer artickel ist yrrig ynn sitten und schmeckt nach ketzerey.

Martinus. 4. Den Juden ist tzugelassen tzu schweeren die warheyt nach yhrem willen.[4]

Pariß. Dißer artickel, ßo er vorstandenn wirt, das 'tzugelassen' sey ßo viel alß 'tzymlich', ist falsch, dem gotlichen gepot wider und eyn allt yrthum der Juden.

Vom Fegfewr.

Martinus. 1. Die gantz heylige schrifft hat gar nichts vom fegfewr.[5]

Pariß. Dißer artickel ist falsch und mehret den yrthum der Valdenser fast seher und streyttet widder die meynung der heyligen lerer.

Martinus. 2. Es sihet nicht, alß sey es bewerd, das die seelen ym fegfewer außer dem stand seynn des vordiensts odder der tzunehmenden liebe.[6]

Pariß. Dißer artickel ist falsch, frevelich und unchristlich gesetzt, unnd, ynn dem er furwendet, die seelen ym fegfewr seyn außer dem stand des vor-diensts odder tzunehmenden lieb, ist er irrig ym glawben.

Martinus. 3. Es sihet nit, alß sey es bewerd, das die seelen ym fegfewr gewiß und sicher seyn yhrer selickeyt alle sampt.[7]

Pariß. Dißer artickel ist falsch und vormessenlich gesetzt, unnd, ynn dem er furwendet, die seelen ym fegfewr seyen yhr selickeyt nit gewiß, ist er widder die tradition der kirchen unnd lere der heyligen.

---

3 „das" fehlt D 25 nichts D 29 seyen D

[1]) Vgl. Bd. I S. 619. [2]) Vgl. Bd. I S. 513. [3]) Vgl. Bd. I S. 435. [4]) Vgl. Bd. I S. 435. [5]) Vgl. Bd. II S. 323. [6]) Vgl. Bd. I S. 234. 562. [7]) Vgl. Bd. I S. 234. 564. II S. 161. 426. cd. Erl. l. c. vol. V p. 236.

Martinus. 4. Die seelen ym fegfewr sundigen on unterlaß, ßo lang sie die peyn wegernn und ruge begernn: denn sie suchen das yhre mehr denn gottis willen, das ist widder die liebe.[1]

Pariß. Dißer artickel ist falsch, unchristlich, den feg seelenn tzu nahe und ketzrisch.

Martinus. 5. Die unvolkomen gesundheyt oder liebe des sterbenden hatt mit sich eynn grosse furcht, unnd ßo viel grosser, ßo viel kleyner yhene ist.[2]

6. Die peyn deß Fegfewrß ist schrecken unnd entsetzen fur der helle und vordamnis.[3]

Pariß. Diße alle beyde artickel sind falsch, frevelich und on grund gesetzt.

Martinus. 7. Es ist glewblich, das die seelen ym Fegfewr fur entsetzen nit wissen, ynn was stands sie seyn, vordampt odder selig, ya es dunckt sie, wie sie itzt nyder gehn ynn die hell und vordamnis.[4]

8. Die seelen ym Fegfewr fulen nichts, denn anheben yhr vordamnis, on das sie noch nit fulen die pfortten der helle hynder yhn tzu geschlossen.[5]

Pariß. Disse alle beyde artickel sind falsch, den Christlichen oren unleydlich, mutwillich unnd unvornunfftig gesetzt unnd dem stand ym fegfewr tzu nahe.

Martinus. 9. Alle seelen, die ynß fegfewr faren, sind unvolkomens glaubens oder gesundheyt, ya sie wurden auch nit volkomen durch ablegen waßerley peyn, ßo nit tzuvor die sund, das ist, der unvolkomen glawb, hoffnung und lieb, wurd von yhn genummen.[6]

Pariß. Dißer artickel ist ynn all seynenn stucken falsch, frevelich gesetzt und dem rechten vorstand der schrifft abstymmig.

Von den gemeynen Conciliis.

Martinus. 1. Es ist unß nu eyn weg gemacht, tzu lehmen die macht der Concilii und frey widder tzu sprechen yhren hendlen und zu richten yhre satzungen.[7]

---

14 „fur" fehlt C entsitzen AB stand D 27 ablegung D 30 seinem C gesetz C

[1]) Vgl. Bd. I S. 234. 562. VI S. 178. cd. Erl. l. c. vol. V p. 236. [2]) Vgl. Bd. I S. 234. 554. cd. Erl. l. c. vol. V p. 180. [3]) Vgl. Bd. I S. 565. [4]) Vgl. Bd. I S. 565. [5]) Vgl. ebenda. [6]) Vgl. Bd. I S. 559. [7]) Vgl. Bd. II S. 406. cd. Erl. l. c. vol. V p. 213.

Pariß. Dißer artickel, ßo seyn schreyber meynet, Es sey tzymlich ein iglichem wider sprechen der gewalt eynß rechtschaffen Concilii, ynn den sachen, die den glawben und sitten betreffen, ist er speltig und ketzrisch.

Martinus. 2. Das ist gewiß, das unter den artickeln Johann. Huß odder der Behemen viel seyn schlecht die alle Christlichsten und Euangelisch, wilch auch die gantz Christenheyt nit mocht vordamnen.[1]

Pariß. Dißer artickel, ßo er redt von den vordampten artickeln, davon dißer schreyber will, ist er falsch, unchristlich unnd den heyligen Conciliis tzu nahe.

Martinus. 3. Die tzween artickel, 'Es ist eyn eynige, heylige, Christliche kirche, wilch ist die samlung der außerweleten', Item, 'die heylige Christliche kirche ist nur eyne, wie nur eyne tzal ist der außerweleten', die sind nit Johannis Huß, ßondern S. Augustini super Johannem.[2]

Pariß. Dißer artickel nach der Hussiten meynung ist felschlich S. Augustino tzu geschrieben, aber die artickel, zu reden von der streyttenden kirchen, von wilcher alhie gesagt wirt, sint ketzrisch.

Martinus. 4. Der artickel, 'die tzwo natur, Gotheyt und Menscheyt, sind eyn Christus', soll vonn den Christen tzu gelassen werden, desselben gleychen auch der, 'Alle menschenn werck werden ynn tzwey teyl geteylt, das sie sind enttweder gutt odder böß. Ist der mensch gut und wirckt, ßo thut er guts. Ist er böße unnd wirckt, ßo thut er böß's'.[3]

Pariß. Dißer artickel ist falsch unnd auß on wissen der rechten Theologie gesetzt. Aber der erst artickel, nemlich 'Die tzwo natur ꝛc.', ist ketzrisch, Der ander aber, nemlich 'Alle menschenn werck ꝛc.', schmeckt nach ketzerey.

Von der Hoffnung.

Martinus. Hoffnung kumpt nit auß vordienstenn.[4]

Pariß. Dißer artickel ist falsch, furet tzur vormessenheyt unnd ist ungemeß der heyligen schrifft.

2 dez D 4 Johannes C 5 aller D 6 verdammen D 14 Johannes C 15 Joannem D 30 areickell C

[1]) Vgl. Bd. II S. 279. 287. ed. Erl. l. c. vol. V p. 215. [2]) Vgl. Bd. II S. 287. [3]) Vgl. Bd. II S. 287 f. [4]) Vgl. Bd. I S. 225.

Von der ketzer Straff.

Martinus. Die Ketzer vorprennen iſt widder den willen des geyſtes.[1]

Pariß. Dißer artickel iſt falſch, widder den willen des heyligen geyſts geſetzt und ſtympt mit dem yrthum der Catharer und Valdenſer.

Von haltung des Alten geſecz̃s.

Martinus. Es mugen allerley werck des alten geſetzs geſchehen, ßo es die bruderliche lieb foddert und nit auß nodt des geſetzs geſchehe, ynn wilchem fall ſich eyner auch on ferlickeyt unnd mit vielen vordienſt mocht beſchneyden.

Pariß. Dißer artickel iſt feynd dem Chriſtlichen geſetz, dem Judiſchen unglawben gunſtig und ketzriſch.

Vom krieg wider die Turcken.

Martinus. Kriegen widder die Turckenn iſt gott widderſtreben, der durch ſie unßer bößheyt heym ſucht.[2]

Pariß. Dißer artickel, ynn der gemeyn vorſtanden, iſt falſch und ſtympt nit mit der heyligen ſchrifft.

Von den Freyheytten der Geyſtlichen.

Martinus. Szo[a] Keyßer unnd Furſten widderrufften die Freyheyt, den geyſtlichen perſonen und gutern geben, kan man yhn onn ſund und unchriſtlickeyt nit widder ſtreben.[3]

Pariß. Dißer artickel iſt falſch, unchriſtlich, ſpeltig und vorlehmet die geyſtliche freyheyt, weckt auff unnd ſtoret tzu der tyranniſchen unchriſtlickeyt.

Von dem Freyen willen.

Martinus. 1. Der Freywil iſt nit eyn herr ſeyner werck.[4]

Pariß. Dißer artickel iſt falſch, den heyligen lerern unnd allen ſittlichen leren widder, mit der Manicher yrthum ſtymmend und iſt ketzriſch.

[a] o hoh, das brent.

13 Von D 20 güter D 27 lerern C

[1]) Vgl. Bd. I S. 624. ed. Erl. l. c. vol. V p. 221. [2]) Vgl. Bd. I S. 535. ed. Erl. l. c. vol. V p. 222. [3]) Vgl. Bd. II S. 220. [4]) Vgl. Bd. II S. 424.

Martinus. 2. Die Sophisten schwetzenn vorgebens, das eyn gutt werck sey gantz von gott, doch nit gentzlich.[1]

Pariß. Dißer artickel ist den heyligen lerern tzu nahe, die yhnn setzen, tzuvor Ambrosio, Augustino unnd Bernhardo, die er alhie sophisten nennet, und, ynn dem er furgibt, das gut werck sey gentzlich von got und keynerley weyß von dem freyen willen, ist er ketzrisch.

Martinus. 3. Der frey will, wenn er thut, was ynn yhm ist, sundigt er todlich.[2]

Pariß. Dißer artickel ist ergerlich, unchristlich, yrrig ym glawben und sitten.

Martinus. 4. 'Der freye wille vor der gnaden taug nichts, denn tzu sundigen und nicht tzu pussen.' Ex Augustino de spiritu et litt.[3]

Pariß. Dißer artickel, tzo er durch die gnad vorstet die rechtfertigend gnade, davonn der schreyber meldet, ist er yrrig, der Manicher yrthum gemeß, fern von der heyligen schrifft, vorkerlich und stucklich auß Augustino getzogen.

Martinus. 5. Der frey wille on gnade, tzo viel stercker er sich streckt tzu wircken, tzo mehr er nahet tzur ungerechtickeyt. Auß Ambro.[4]

Pariß. Dißer artickel, durch 'die gnade' vorstanden, wie droben, ist falsch, unleydlich den Christlichen oren unnd teucht von den guten wercken und ist unrecht und stucklich auß Ambrosio getzogen.

Von der Philosophia und schultheologia.

Martinus. 1. Die Philosophia Aristotelis von den sittlichen tugenden, von derselben gegen wurff, von den thatten und ynnerlichen tatten ist eyn solch ding, das man dem volck nit leren kan, ist auch keyn nutz, die schrifft tzuvorstehen. Denn es ist nit mehr drynnen denn wortt grewell, nur tzum getzeuck yn wortten ertichtet.[5]

Pariß. Dißer artickell ynn alle seynen stucken ist falsch und alß von eynem feynd der kunst vormeslich unnd unvorstendlich gesetzt, tzo man redt von der Philosophia Aristotelis, tzuvor ynn den dingen, darynn er vom glawben nicht mißhellt.

Martinus. 2. Alle sittliche tugent und schawliche kunste sint nit ware tugent und kunste, sondernn yrthum und sunde.[6]

---

3 im C 9 ergelich AB 11 taugt D 15 Manicheer D 16 fert D zogen D 22 zogen D 26 radten D 29 allen D 31 vō D

[1]) Vgl. Bd. II S. 421. [2]) Vgl. Bd. I S. 359 f. ed. Erl. l. c. vol. V p. 225. [3]) Vgl. Bd. II S. 362. 401. 422. De spiritu et litera cap. 3, Migne, Patrol. t. XLIV Sp. 203. [4]) Vgl. Bd. II S. 401. De vocatione gentium lib. I cap. 2, Migne, Patrol. t. XVII Sp. 1077. [5]) Vgl. Bd. I S. 650. [6]) Vgl. Bd. I S. 427.

Pariß. Dißer artickel ym erſten ſtuck, das die ſittlichen tugent ſunde ſeyn, iſt tzu orttern, wie die droben[1] georttert iſt, da er ſagt: 'Alle werck vor der liebe ſind ſund', ym andern ſtuck, das die ſchawlichen kunſt ſind yrthum, iſt er offentlich falſch.

Martinus. 3. Die ſchultheologia iſt eyn falſcher vorſtand der ſchrifft unnd ſacramenten unnd hatt unß vorjagt die ware lauttere Theologia.[2]

Pariß. Dißer artickel iſt falſch, frevelich und hohmutig geſetzt und feynd der rechten lere.

Martinus. 4. Jnn den predigten Johannis Tauleri, ynn deutſcher ſprach geſchrieben, ſind ich (ſpricht Luther) mehr lautter und gegrundter Theologie, denn ynn allenn aller hohen ſchulen Schullerernn erfunden iſt odder erfunden mag werden ynn alle yhren hohen ſynn ſchrifften.[3]

Pariß. Dißer artickel, den Luther ſetzt, iſt offentlich frevelich.

Martinus. 5. Von der tzeyt an, da die Schultheologia, das iſt, die triegiſche Theologia, hatt angefangen, iſt die Theologia des creutzis außgeledigt und alles vorkeret.[4]

Pariß. Dißer artickel iſt falſch, vormeſſlich und unvornunfftig geſetzt und iſt nahe bey dem vordampten irthum der behemen.

Martinus. 6. Den můtwillen, die ſchrifft tzu reyſſen, hat die Chriſtlich kirch nu bey drey hundert Jarn erlitten von den ſchultheologen mit unmeſſigem ſchaden.[5]

Pariß. Dißer artickel iſt falſch, nerriſch und bößwichtiſch geſetzt.

Martinus. 7. Die ſchultheologen haben ſchlecht gelogen, das Ariſtotelis ſittliche bucher mit Chriſts und Pau. lere ubireyn-kummen.[6]

Pariß. Mit dißem artickel leugt ſein ſchreyber auff die ſchultheologen unvorſchampt und felſchlich, das nit war iſt, wie woll es gnugſam erfarn iſt, das Ariſtotelis Sitten yn vilen ſtucken mit Chriſtus und Paulus lere ubir eyn kummen.

Hie czu wirt gethan auch der artickel auß ſeynem buch der Babyloniſchen gefenckniß.

Martinus. Jnn dem Dionyſio, der von der hymliſchen Hierarchia geſchrieben hatt, iſt ſchir nichts grundlicher lere, unnd

1 ſittliche D 3 die AB 5 4 C 7 Thelogia D 10 predigen D Joannis D 13 allen D 20 den D Behmen D 26 ſittliche D Chriſti D Pauli D 30 Chriſti D Pauli D 35 Hierachia AB

[1]) Siehe oben S. 277. [2]) Vgl. Bd. I S. 659. [3]) Vgl. Bd. I S. 557. [4]) Vgl. Bd. I S. 613. [5]) Vgl. Bd. I S. 677. [6]) Vgl. Bd. II S. 493.

alle seyn ding ist tichterey ynn dem selben buch unnd schier gleych den trewmen. Aber ynn dem buch der Mystica Theologia ist er schedlich, mehr Platonisch denn Christlich, unnd in Ecclesiastica Hierarchia spielet er mit Allegorien, wilchs ist eyn studium der mussigen menschen.[1]

Pariß. Dißer artickel ist falsch, frevelich und vormeßlich gesetzt und dem heyligen man tzu nahe, der von grosser kunst hochberumpt ist, wilchen Damascenus nennet den gottischen Areopagitam, eynen Junger Pauli, den aller heyligsten und den aller beredtistenn ynn gotlichen dingen.

Der Beschluß.

Pariß. Wyr vorgenante Dechant und Theologi haben ditz alles eyn lange tzeyt beforscht und vleyssig angetzeychnet, was die heyligen lerer hyrynn hielten, was ynn der schrifft und Conciliis hyrubir verpotten were. Nach wilchem erforschen, das wyr offt gehalten ynn der Sorbona, Haben wyr ynn ettlichen stucken die unßern bey yhrem eyd beruffen und vorsamlung gehalten: da ists mit eyntrechtigem gemütt beschlossen unnd vororttert, tzu letzt tzum uberfluß haben wyr eyn gemeyn vorsamlung tzu sanct Maturin gehalten, die selben aber mal bey yhrm eyd vorkundigen lassenn, da selbst nach der meß, unßer gewonlichenn weyß gehalten, aber mal eynthrechtlicher vorwilligung dasselb gelobt, bewerdt und bestetigt, loben auch noch, beweren und bestettigen, und, das man solchs un wenglich halten solle, ortternn und ordenen wyr durch ditz unßer urteyl. Das ist geschehenn ym 1521. Jar am funfftzehendenn tag Aprilis. Zu wilcher getzeugniß haben wir unßer sigel an die offne brieff, tzo ynn unßernn kasten und laden tzu ewigem gedechtniß behalten, angedruckt. Nach welcher copeyen dise abschrifft auß unßerm befelh trewlich gedruckt, wyr bekentlich seyn.

Hec illi.

Martinus Luther folgrede.

Sehe da, Luther, schreyb mehr bucher, gang gen Pariß und hole eyn par semlen. Weystu nu, wer du bist? Ich meyn, sie haben dyr ein mal die rechte laudes geleßen,[2] kutzilestu noch die hochgelerten Magistros nostros? Du bedarffts hynfurt keynß bocks, keynß holheyplerß, keynß lotterbubenß. Nu sihestu, waz unßer Magister vormugen, wenn sie tzornig werdenn.

Wolan, was soll ich machen? Sprech ich, das der Dechan von Pariß mit seynen Sophisten grobe Esell seyn, tzo geb ich yhn nur ursach, das sie

3 Christlich ABC 8 Ariopagitam C 17 sant D 28 Martini Lüthers D

[1]) Vgl. ed. Erl. opp. var. arg. vol. V p. 103 sq. Vgl. auch Erasmi opera tom. III. Lugd. Bat. 1703. epist. DLXXII. Sp. 642. [2]) Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. II Sp. 1808.

eyn artickel drauß machen und ſagen: Diſſer artickel iſt falſch, nerriſch, frevelich, unchriſtlich, vormeßlich, yrrig, ketzriſch unnd unßernn Magiſtris noſtris tzu nah. Was konnen ſonſt die tzornigen hernn von Pariß? Wer het ſich kundt vormůtten, das ynn der ſchulen ſolch kinder, ſolch weyber, ſolch narnn weren! Es hatte mich yhe wunder, warumb ſich die Papiſten diſſes buchliß ßo faſt ſchemeten und ließens nit bald durch alle preſſen gehen.

Hilff gott, was ſind offentlicher lůgen drynnen, wie tzihen ſie meyne wort nach alle yhrem můtwillen, alß werenß eyttell Emßer böck! Dazu iſt das nit gnug. Wo ſie nit rawm finden, mich zu leſtern, machen ſie rawm und nottigen ſich drinnen, ynn dem das ſie ſagen: Wenn Luther das meynet, wen er ſo wil, wenn man dis alſo, das alſo nympt. Ey, yhr groben Eſel von Pariß, wilcher ſpruch ynn der ſchrifft iſt nit ketzriſch, wenn man alſo ſich zu ihm nottiget, rewmet und mutwillig zeugt, wo man hyn wil! Wolt ich doch woll ſagen, das Moſes eyn ketzer ſey, eben da er ſagt: Got hat hymel und erden geſchaffen, ſo er durch das ſchaffen wollt vorſtehen eyn ſchaff odder yerig kalpp.

Wer hat yhe ſolchen hohemut gehört oder geleßen, das die Eſell zu Pariß ſich ſelb den Apoſteln und Conciliis vorgleichen und thuren mit unvorſchampter ſtyrn ſchreyben, die Apoſtell haben on ſchrifftlich urſach außgedruckt, geurteyllet, drumb wollen ſie auch ſo thun:[1] wye woll ſie liegen und haben die ſchrifft durchs rauch loch an geſehen! Denn die Apoſtel haben nichts on grund geſetzt, noch gehandelt. Doch ich wil yhren rad zu ſeyner zeyt melden, meyn geyſt iſt nit weyt von yhn geweßen, da ſie den klugen rad beſchlugen, warumb ſie nit grund tzeygen wolten: und eben das ſie gefurcht haben, ſoll ſie ergreyffen, itzt wollenn wyr das new Apoſtoliſch exempell ſehen.

Gillt es aber, das eyn iglicher muge den andern vordamnen, unnd iſt nit nott, das er des grund, recht unnd urſach beweyße, wolan, ßo gilt mirß auch und eynem iglichen, eynem alß dem andern: da wollen wyr eyn feyn ſpiel an richten! Eyn iglicher vordamne, vorfluch, vorjage, vorbren, todte den andern, nehm yhm ſeyn weyb, ſeyn kind und was er hat, ſprech darnach, wie die Hochgelerten von Pariß unß leren, Es ſey der Apoſtel exempel: die haben auch on angetzeygt grund und urſach gehandellt, ſey gnug, das yhn ſo gut duncke. Danck habt, yhr hochgelerten von Pariß, danck hab, Kunig Frantz von Franckreych, das du der werllt mit ßo viel koſten ſolch lerer erneriſt.

Nu ich wil des newen Apoſtoliſchen Exempels unnd Pariſiſchen rechts auch brauchen und zum erſten eben an den ſelben newen Apoſteln und lerernn vorſuchen, wil auch eyn urteyll ubir ſie ſtellen, wie mich dunckt, on grund und urſach, und ſoll das ſeyn.

3 nach C 8 alle D 11 diß D Eſeln D 16 irrig C yrrig D 17 hochmůt C 19 ſtimm D 22 irem C 27 beweißt C 29 verdamm D 33 Danck habe, yhr AB Danck habe, ir C 35 newrn C

[1] Siehe oben S. 271.

Die Hohen ſchule tzu Pariß an yhrem ubirſten teyl, das do heyſt die facultet Theologie, iſt von der ſcheyttel an biß auff die verßen eyttel ſchnee weyß außſatz der rechten, letzten Endchriſtiſchen hewbt ketzerey, Eyne mutter aller yrthum ynn der Chriſtenheyt, die groſſiſt geyſthure, die von der ſonnen beſchynen iſt, und das rechte hynder thor an der hellen. Es iſt vorkundigt, das tzu den tzeytten des Endchriſt ſollen alle ketzerey, die yhe geweßen ſind, ynn eyne grund ſuppe kummen und die wellt vorterben. Das hab ich ym ſin tzu beweyßen ubir Pariß, des Bapſts, des rechten Endchriſts, groſte hurkamer, und antzeygen, das ſie erger ſind denn Montani, Ebioniten, unnd was ſie mehr ketzer genennet haben, ob gott will: Sie finds, der ich lengiſt begerd hette. Denn ob mein lieber Philippus yhn woll meyſterlich hat geantworttet, hat er doch ſie tzu ſenffte angerurt und mit dem leychten hoffel ubir lauffen: ich ſehe wol, ich muß mit den pawr eren ubir die groben bloch kummen unnd ſie recht waldrechenn, Sie fulen ſonſt nit. Ich will aber denn nit on grund handelln.

Des kan ich mich aber nit gnug furwundernn, was ſie ym ſin haben, das ſie unter ßo vielen artickelnn des artickels vom Bapſtum nit gedencken mit eynem buch ſtabenn, ßo doch den ſelben, alß den aller furnehmiſten, Sylveſter, Eck, Rhadinus, Catarinus, Collen, Lovo. unnd die tzween papyr ſchender tzu Leyptzick[1] mit allen papiſten auffs aller grewlichſt vorfolgen. Sie thunß yhe nit auß vorgeſſen, denn ſie haben meyn ſchrifft ſo genaw durch ſucht, das ſie alle meyn gepeyn getzelet haben, und fechten hartt ubir menſchen geſetzen. Szo thun ſie es auch nit auß unwiſſen: denn ich hab yhn yhe yn meynen buchernn De Cap. Baby. und Reſolut. propo. 13., welche ſie antzihen, alß die ſie geleßen und vordamnen,[2] tzu gutter maſſen getrieben, das der Bapſt unnd Papiſtenn mord ſchreyen ubir mich, mochten yhn alleyn auß ſolchem geſchrey erfaren habenn.

Szo acht ich yhe, ſie halten den ſelben auch vordampt, ſonſt were alle yhr ding ſchonn nichts, unnd were keynn gutt ader yn yhnen, ßo ſie yhn fur recht hielten und ſchwiegen ſtill, geben nit eyn urteyl drob, die warheyt zu betzeugen, weyl ſie ſehen eyn ſolch auffrurh yn der welt ſich er heben ubir den einnigen hewbt artickel. Denn von den andernn iſt noch keyn rumor ynn der welt, und der gemeyn man weyß wenig drumb. Das wirt freylich die urſach ſeyn, warumb den Papiſten das urteyl nichts gefelt: denn ſie ſehen, das yhr abgot ßo gar drynnen vorlaſſen iſt, und dencken, fellt Pariß tzu dem Munich ynn dem artickel, ßo iſt Bapſt, Collen, Loven und alle Papiſten zu ſchwach. Deſſelben gleychen laſſen ſie faren das arm elend Ablaß, wilchs der ander furnehmiſt artickel, darob ſich alleß ander erhaben hatt.

3 Endchriſtlichen D 7 ſuppen C 13 mit dem CD pawer eren D 14 dennocht D 19 Löven D 25 verdammen D getrieben AB 29 oder C 33 weyſt D wir C 37 den armen elenden D 38 artickel iſt, darob D

[1] Siehe oben S. 236. [2] Siehe oben S. 271. 273 ff.

Aber ſie dencken noch an yhr Appellation. Der Bapſt hatt yhn leyde thun, da wollten ſie ſich gern ann yhm rechen und ihn zwingen, das er ihn flehet, das darnach geſagt wurd: Den Luther hatt nyemant denn Pariß unter truckt. Darumb will ich yhr mit ſtymmen nit habenn, ſie thunß auß keyner lieb der warheyt. Ich wil mit den buben un vorworn ſeyn, die yhrn hern laſſen ynn nodten, nit umb gottis willen, und, wen ich mit gutem gewiſſen kundt, ich wolt das Bapſtum widderrumb erheben tzu trotz und leyd der Frantzoſiſchen perfidien. Wolan, da habt yhr, Sophiſten, Papiſten, Collen, Loven, Leyptzick, das urteyl von Pariß, macht eynen ſingen tantz druber unnd ſeyd frolich: das hewbt habt yhr verlorenn. Wye feyn hupfft yhr mit ſtrumpffen umbher! Aber ym latin, hoff ich, ſolls an tag kummen, was die Buben alle ſampt ſuchen.

Denn meyn herrnn vonn Pariß ſtreben darnach, das ſie alleyn ynn der welt damnen, ſetzen und machen mugen, was ſie wollen, ubir frund und feynd. Ja, lieben Eſell, man laß euch auff dem polſter ſitzen und lampreten freſſen: wenn euch denn der bauch kurret und eyn fortz laſſet, ßo dryngt unß dahyn, es ſey eyn artickel des glawbens, ſprecht darnach, es hab euch ſo gedaucht und ſey der Apoſtell exempel. Es gilt nymmer, bloß urteyl fellen, lieben Eſell, wie yhr bißher gewonet, yhr habt den gemeynen man ſo lange bey der naßen umbfuret, umb leyb, gut und ſeel bracht mit ewren leren, das erß nymmer leyden kann, will, noch ſoll: thut feyn augenn auff, wil grund wiſſen ewr buberey, die yhr unter dem namen der heyligen kirchen trieben habt und noch treybt. Die tzeyt iſt hie, die da ſpricht: 'Redde rationem villicationis tuæ'. Luc. 16, 2.

Jnn des bit ich alle, die Chriſtum lieb haben und dem Endchriſt feynd ſind, wollten frolich ſeyn, guten mut haben, gott dancken und nit ablaſſen mit bitten fur das heylige Euangelium. Wyr ſehen gottis wunder, das er unß helffen will und on unßer rad und tadt ſeyne feynd ßo tieff blendet, das ſie ſich ſelb ſchemen muſſen. Denn diß buchle ſoll, ob gott will, noch yn kurtzer tzeydt ſchenden alle, die ſich underwindenn, dem gottis wort widertzuſtreben. Wyr haben hie yhr hewbtſtuck, die ubirſten ſchule: ſie mugen nu nymmer tauſchen und heuchlen. Es iſt an tag kummen, was ſie vom Euangelio und glawben hallten, das ſie bißher vordeckt und ymer geſagt, Sie lerenn auch das Euangelium, und die allte naße ſey die beſte.

Meyn hertz iſt fro unnd danckt gott: o wye grundlich gan ich dem Bapſt ſolch ſchyrmleut, er iſt keyner beſſer wirdig. Wie hat er unß armen Chriſten mit ſeynen geſetzen vorterbet unnd geſchendet, hatt er unß doch nit anderß geachtet, alß ſeyen wyr nit wirdig tzu ſeyn ſeyn heymlich gemach, dareynn er alle den dreck und unflatt ſeyner geſetz ſchutte, die nur von yhm gehen mochten:

3 Pariſer D 9 machent D 10 hant D 19 gemaine C „man" fehlt D 20 „gut" fehlt D 27 rieff D 28 diſe C 30 hewbſtuck AB 31 Euanglio vom glauben C 33 Euangeli ABC 37 gmach C 38 ſchüten C

und haben ßo viel edler geyſter den ſtanck, miſt und unflatt muſſen herbergen, ya mit groſſer koſt, muhe und erbeyt, mit leyb und ſeel keuffen, das
Klagel. 4, 5. der ſpruch Hieremie von unß erfult iſt: 'Die tzuvor ubir ſaffrand geſſen haben, haben muſſen dreck freſſen'. Da hat Satan ſeynen groſſen zorn gebuſſet und ſeyn müttlin an unß gekulet, das er tzu der Marterer tzeyt ſchepfft, da durch
Offb. 12, 12. 17. das Euangelium ſeyn menſchen geſetz vordruckt wurden, wie ynn Apocalypſi ſtett vonn dem groſſen drachen.

Aber nu hebt gott an, yhn tzu betzalen, und ſchafft yhm ſolliche helffer, der er ſich ynn ſeyn hertz ſchemen muß. O wie ſall yhm ſeyn hertz puchen, wie ſoll der böße geyſt tzittern, das er ſihet ſolch groß liecht auff gehen und mags doch nit dempffen: und, yhe mehr er dempfft, yhe heller es wirt, und yhe grewlicher ſeyn ſchand auff deckt wirt. Drumb laſt unß mit frewden unnd aller tzuvorſicht bitten: 'Manda, deus, virtuti tue, confirma hoc, deus, quod operatus es in nobis'. Ich hoff, der Jungiſt tag ſey fur der thur. Amen.

2 mů C S an, im zů C ſchafft yhn AB ſchafft in C ſchaffet im D

Widder das wuetende urteyl der Pariſer Theologiſten

Schutzred Philippi Melanchthon fur Doctor Mart. Luther.

SIch, du Chriſtlicher leßer, was fur grewelthier der Theologen diß teyl der wellt Europa gepiert! Vor dißem jar haben die Sophiſten zu Collen und Loven das Euangelium vordampt und brachten fur ettlich nacket ſententz, widder mit vornunfft, noch ſchrifften befeſtigt. Aber der ſelben unſinnickeyt haben itzt weytt ubir tretten yn gleychem handel, wer ſie auch ſind, die da Luthern tzu Pariß haben vordampt: denn ich kan mich nit bereden laſſen, das ſolch ding geſchehen ſey durch gemeyne vorwilligung der gantzen ſamlung der Theologen. Ich ſchweyge, das viel weniger von yhenen vordampt iſt, wie gar viel hertter und unfreuntlicher wirt Luther von dißen gehandellt! Zum erſten, iſt eyn blutige Epiſtel fur her geſchrieben, darnach, auff eyn iglichen artickel ſonderlich, unchriſtliche und unſchlechtige beyſetze, ubir das ſind ettlich ſtuck des Luthers ling werds gezwungen: und auß dem ſelben mag man abnhemen, was fur ein geiſt, was fur wutterey beſeſſen habe die meyſtere dißes urteyls. Denn der heylig gottis geyſt thut alle ding, das erß tzum beſten wende, und endlich iſts eyn ſolch buch, wilchs on zweiffel niemant glewbt, das tzu Pariß mocht geſchrieben werden, Syntemal der gemeyne man es da fur acht, das yn der ſelben hohe ſchule die Chriſtliche lere, alß ynn yhrm eygen ſchloß, wone unnd regire.

Denn man kan nit leugnen, das daher vortzeytten kummen ſind viel dapffer leutt, und hartt fur unßernn tzeytten der Gerßon, eyn man (alß ſcheynet) voll Chriſtus geyſt. Aber, alß ich ſehe, ßo geht es nach dem kriechiſchen ſprich wort: 'Vortzeytten waren die Milleſer reyſſig',[1] und wen die ſelben itzt wider lebend wurden, meynſtu, ſie wurden kennen diße urteyler, die unartigen nach komlingen? Ynn keynen weg, ßondernn ſie wurden beklagen den fall, beyde dißer hohen ſchule und der gantzen Chriſtenheyt, das ſie ſehen muſten ynn der ſchulen regiren ſophiſten an ſtat der Theologen und ſchendler an ſtat der Chriſtenlichen lerer, und wurden erkennen, das ditz die tzeyt ſey, wilche die kirche beklagt yn Hieremia und ſpricht: 'Gott hat alle meyne dapferſten von myr genummen und hatt eyn ſolch tzeyt ubyr mich bracht, darynn er alle meyn außerweleten tzu knyrſſet'. Klagel. 1, 15.

8 Luther C 11 das das vil D ynen D 13 „fur" fehlt C 15 „ſelben" D 16 „gottis" fehlt C heylig geyſt gottes D 19 hohen ſchul D 27 ſchulen D 29 Chriſtlichen D 30 dapferſſen D 32 zerknirſtet D

[1] von Leutſch, Corpus Paroemiographorum Graec. tom. II p. 116: *Πλὴν οἱ περὶ Ἡσίοδον ἐχειμῶν Μιλήσιοι*.

Wie woll, wenn ichs eben anſehe, ſo dunckt mich, Pariß heb nit itzt an ubel tzu thun, ſondernn vorlengiſt hat ſie narrt, da ſie anfieng heydniſche kunſt und vorterbt die Chriſtliche lere mit menſchen lere. Denn das iſt kund, das zu Pariß geporn iſt die ungeyſtliche ſchul lere, die ſie eyn Theologia wollen genennet haben, und, da die iſt tzu gelaſſen, iſts nichts gantzs uberblieben ynn der Chriſtenheyt: das Euangelium iſt vorfinſtert, der glawb außgeleſcht, die lere der werck ſind angenommen, und alſo die wyr Chriſten volck ſeyn ſollten, ſind nit doch Moſes volck, ſondern Ariſtotelis volck worden, und iſt auß dem Chriſtlichen weßen wider alle meynung des geyſts worden eyn heydniſche weyße tzu leben.

O wollt gott, yhr mochtet mit geyſtlichen augen ſehen, was fur ſchaden der Chriſtenheyt than hat ewr ſchultheologia, die bey euch geporn und auff getzogen iſt, wilche vonn euch die andernn hohen ſchulen dißes teyls der wellt
Jer. 2, 8. gerad alß eyn erbe empfangen. Es hatt die wellt muſſen (wie Iſaias ſagt) voll olgotzen werden, unnd tzwar ewr artickel betzeugen, wie halſtarck yhr vonn anbegynn der ſelben ſchultheologia heydniſche kunſt ubet hatt, unter wilchen wie gar wenig ſind yhr, die tzum Chriſtenthum gehoren! Denn wo zu dienet der artickell, das yhr habt geſetzt, 'Ich leufft' ſey eyn ungeſchickte rede? Item, das da ſoll, weyß nit was, unterſcheyds ſeyn unter dißen tzwo reden, 'Eynß iglichen menſchen eſel leufft', und 'Der eſell eyniß iglichen menſchen leufft'! Ey, wie redliche unnd wirdige lere ſeyn das eyner Chriſtlichen hohen ſchulen!

Datzu habt yhr offentlich geſetzt, das die heydniſche kunſte ſeyenn nodt tzum Chriſtenthum: wilcher artickell, vonn waßer geyſt er kummenn ſey, ſeheun wyr nitt? Nemlich von dem, der da wollt das Euangelium finſter haben durch menſchen lere, und, wie yhm das ßo woll iſt außgangen, iſt unvorporgen. Denn wilche hohe ſchule hat die heilige ſchrifft lautter geleret? Die Pariſiſche aber, wilch ſo viel jar heydniſche kunſt trieben hat, treybt itzt nimmer heydniſche kunſt, ſondern alſentzt nur ynn der kleynen logica. Was iſt alſentziſcher denn der Verſor, Tartaret[1] und der gleychen ſchreyber, der tzu dißen tzeytten Pariß untzehelich viel geben hatt? Ich hab geſehen Johannis Maior bucher, die er uber den meyſter von hohen ſinnen[2] geſchrieben hatt,[3] wilcher itzt unter den Theologen zu Pariß, alß ſie ſagen, die kron iſt. Ich wil ſeyn leben nit richten, Aber, lieber gott, wilch fudder voll alſentzerey ſind da! Durch wie viel bletter diſputiret er woll, ob tzu reytten eyn pferdt gehore! Item, ob das mehr vonn gott ßo ſaltzig geſchaffen ſey. Ich will ſchweygenn ynn deß, wie unchriſtlich er viell dings ſchreybt von dem freyen willen: An wilchem

1 duncke C 3 menſchen leren D 9 Chriſtlichem D 15 haltſtarck C halßſtarch D 16 ſelbne D 17 Chriſtenthümb D 19 zwoen D 28 alſentz D den D 30 Johannes C Joannis D 36 wie vil unchriſtlich D

[1]) Vgl. Bulaeus l. c. tom. V p. 902. 794. [2]) Petrus Lombardus, Magister Sententiarum. [3]) Vgl. Panzer. Annal. typogr. VIII p. 53 Nr. 1074.

ortt er nit alleyn anderß denn die schrifft, sondern auch anderß denn alle schul theologen leret.

Die weyl denn die Parißer solch leutt seynn, solltu dich nit wundernn, lieber leßer, das sie dem Luther nit fast gnedig sind. Sie waren nichts gutiger vorkeyttenn yhrem Gerson, das doch eyn man war ynn allenn dingen groß, da dennoch die Parisisch schul besser stund denn itzt. Was solten sie nu thun, nu alleß voll sophistisch gespugniß da ist! Ich weyß aber auch, das dennoch etlich da sind, denen Luther nit ubel gefelt. Aber ßo pflegt es zu zugehen nit alleyn yn geystlichen, sondern auch ynn welttlichen hendeln, ya ynn geystlichen tzuvor, auff das die gutten das weiniger teyl sind, und die am geweltigisten sind, den es am minsten gepurt, wilchs auch gesehen hatt der poet Homerus, wie woll er blind war, da er sagt: 'Der ergist ligt oben'.[1] Wer weyß nit, durch wilche larven des Reuchlinß sach daselbst gehandellt wart, da man auch sagt, die gantz schul hette geurteylt. Ist myr recht, Sieben waren yhr, unnd unter yhn ettlich munich, die tzu sammen kommen, wilche darnach, alß sie pflegen tzu sagen, an statt des gantzen hawffen waren. Wer weyß, obs hie auch ßo tzu gangen sey!

Wie woll es ligt nichts daran, wer sie seyn, die geurteylt haben. Es ist mehr anzusehen, was sie geurteylt haben. Sanc. Paulus gebeut, man Gal. 1, 8. sollt auch den engeln nit weychen, ßo sie das Euangelium enderten: und wir sollten dißen ungesaltzenen, wolgemastenn Magistris nostris weychen, die noch nit yhr kleyne logica recht gelernt haben! Den Apostoln mugen von dem Euangelio nit reyssen wider hirschafften, noch furstenthum: und unß sollten Rom. 8, 38. davon reyssen dieße larven der menschen! Und was sind es anderß denn larven? Laß gelten den namen Magister noster, laß gelten den namen Pariß, aber nit weytter denn yn yhren schulenn, ynn gemeyner Christenheyt soll nichts gellten denn Christus stym: wer die nit höret, der ist nit Christs. Joh. 10, 27.

Es lege nit groß macht dran, ob man yhn nit antwortet, Syntemal sie nichts wider den Luther setzen denn nackete artickel, und er hatt seyn ding alßo mit schrifften an allen ortten befestigt, tzuvor ynn dem buch, das er nennet Assertio ubir die Artickel, die Bapst Leo vordampt hat, das es nit mag unchristlich geschetzt werden, denn von denen, die selbs unchristen sind. Doch hab ich wolt eyn odder tzwey stuck antzeygen, darauß man die andere achten und das gantz yhr urteyl schetzen muge.

Zum ersten, ßo die Epistel[2] nit ist eyniß etwa gedingten rednerß, werlich so nerret der Theologus auß den bunden wol, wer er auch ist, der sie ge-

2 leren D 6 dennocht D 8 pfleg D 10 auß ABCD weniger CD 12 weißt D 13 war C 18 lig D 19 anúzíehen C Sanct C Sant D 20 endern D 21 unsaltzenen C 22 Apostolen C 29 nackende D 33 wöllen eins D andern D

[1] Iliadis A. 576, Odysseas Σ, 404: *...τὸ χερείονα νίκᾳ*. [2] „quam praefixerunt decreto“ in der Vorlage hat Luther ausgelassen.

schrieben hat, ist doch nichts drynnen denn eyttel weybischer grym und jachzorn. Wie lauts doch? Er will alleyn weyße seyn, Er voracht unß, Er ist ein Manicheus, Er ist Montanus, Er ist unsinnig. Man sollt yhn mit fewr und flammen zwingen, wilchs auch der zorn yhn nit hat lassen recht latinisch reden, und zwar alhie spurt auch der gemeyn man, das dißem ertichten hauffen der Theologen an der naturlich vornunfft feylet, ynn dem das er spricht: Man solt den Luther mehr mit fewr umbringen, denn mit vornunfft ubirwinden.[1] Wer solt doch nit hie lachen solches weybischeß und aller ding Munchisches wechmutts? Und mit urlob, das mirs zime, den wirdigen herrn Ern Techant vormanen: Schonet, lieber Herr Techant, yhr seyt itzt zornig, wist yhr nit, das der Poet sagt: 'Grym und zorn storzen die vornunfft'?[2] Bey gunst und gnaden, Die Collner und Lovoner haben noch nie so genarret, das ich schier glewb, es sey nit on ursach gesagt von etlichen allten: 'Die frantzosen haben keyn hyrnn'.[3]

Sie schellten den Luther eynen ketzer, nit darumb, das er der heyligen schrifft, sondern den hohen schulen, den heyligenn vettern, den Conciliis mißhellt. Zum andern, die spruch der hohen schulen, der heyligen vetern, der Concilien nennen sie hewbt stuck des glawbens. Mocht ich doch woll hie widder euch handelln mit ewrn eygen satzungen, so yhe diße ding euch vorporgen sind. Was ist offentlicher kundt, denn das widder hohe schulen, noch heylige vetter, noch Concilia mugen hewbtstuck oder artickel des glawbens machen,[4] Sintemal es mag geschehen, das nit alleyn die hohen schulen, sondern auch die heyligen vetter unnd concilia yrren? Wolt yhr myr hyrynn nit glewben, glewbt ewrem Occam. Wie seyd yhr denn so kune, das yhr menschen wahn nennet hewbtstuck des glawbens? Wer weyß nit, das von Pau. gesagt ist: 'Es mag niemant eyn andern grund legen, denn der do gelegt ist'? Da redet er ya von den leren odder hewbtstucken des glawbens. Was wollen denn fur new artickell des glawbens Magistri nostri von Pariß dazu thun, villeicht yhr eygene, die garstinckenden, die hynder dem ofen gemacht sindt!

1. Cor. 3, 11.

Szo aber nu keyn artickel des glawbens mehr sind, denn die yn der heyligen schrifft vorfasset sind, warumb solls unchristlich seyn, den hohen schulen, den heyligen vettern, den concilien mißhallenn, so fern doch, das wir der schrifft nit mißhallen? Nu mißhallet Luther nit der schrifft, wie yhr selb bekennet, warumb soll er denn unchristlich gescholten werden? Er mißhallet (sprecht yhr) der außlegung der schrifft, wie sie bißher von den hohen

1 gächzorn D 5 disen C erdichtem D 9 hern hern D 12 Lovaner D 15 Lutger C 18 haubstück D 20 hohen D 25 nennent D weißt D Paulo D 28 glauben D 32 mißhällen C 33 mißhellet C

[1]) Siehe oben S. 269 ff. [2]) Vergil, Aeneid. lib. II. 317: „Furor iraque mentem praecipitant". Melanchthon citirt praecipitat. [3]) Vielleicht mit Bezug auf Servius, comm. in Verg. Aeneid. lib. VI, 724: „Gallos pigrioris videmus ingenii". [4]) Siehe oben S. 269.

ſchulen, von den Concilien, von den vettern iſt angenomen.[1] So ſehe ich wol, diß iſt die hewbt ſache.

So frag ich euch alhie, Magiſtri noſtri, Ab die ſchrifft nit ſey alßo geben, das man on außlegung der Concili, der veter, der hohen ſchulen yhre gewiße meynung muge begreyffen. Odder iſts nit alſo? So yhr leucknet, das der ſchrifft meynung fur ſich ſelb on gloßen gewiß ſey, ſo ſehe ich nit, warumb die ſchrifft hat ſollen geben werdenn, die weyl der heylig geyſt nit hatt wollen laſſen gewiß ſeyn, was er von unß wollt haben vorſtandenn. Auch warumb reytzen unß die Apoſtell ſo mit gantzem vleyß, die ſchrifft tzu lernen, ßo yhr meynung ungewiß iſt? Unnd was wollt yhr datzu ſagen, das auch die vetter nit wollen yhn ſelb glewbt haben, denn ßo ſernn ſie yhr ding durch die ſchrifft befeſtigen?[2] Item, was ſagt yhr datzu, das die allten Concilia haben nie nichts on ſchrifft beſchloſſen, und das iſt auch der griff, da durch wir unter ſcheyd nehmen unter den waren und falſchen Concilien, das die waren mit der hellen ſchrifft ſtymmen, die falſchen aber der ſchrifft mißhallen!

Darumb muſt yhr myhr tzu geben, das der ſchrifft meynung ſey gewiß und klar, alßo das ſie ſich ſelb außlege, wo etwa eyn finſter ortt iſt, zuvor ynn den dingen, die der heylig geiſt hat wollen erkennet und geglewbt werden. Nu hat er on zweiffel gewollt, das das geſetz erkennet wurd, alß wilchs er 5. Mos. 6, 9. gepot auch an die thur pfoſten tzu ſchreyben und yn die ortt der kleyder tzu hefften. Alßo hatt er auch wollen das Euangelium erkant haben, das iſt, die weyß, wie unß durch Chriſtum die gerechtickeyt geben iſt. Denn ßo das wort gottis ſol ein felß ſein, darauff ſich ergeb die ſeele, was mag ſie von yhm halten, ßo es nit gewiß iſt, was die meynung des geyſtis gottis ſey?

So denn der ſchrifft meynung gewiß iſt, ßo ſoll ſie furgetzogen werden, nit alleyn den hohen ſchulen oder vettern, ſondern auch den Conciliis, ßo ſie anderweytt hallten, wie unß der Apoſtel leret zu den Galatern: 'Wen eyn Gal. 1, 8. engel vom hymel euch anderß predigt, denn wir euch predigt haben, ßo ſey es vormaledeyet'. Drumb ſoll es dem Luther frey ſeyn, das er die gewiſſe meynung der ſchrifft ſetze gegen die Concilia, vetter und hohen ſchulen. Was mocht yhr, ſophiſten, hirauff antworten? Was fur gloſſen, was fur kleyne logica, was fur wickleter ſchluß wolt yhr hie auff bringen? Entwedder leugnet, das der ſchrifft meynung gewiß ſey, odder vorgonnet dem Luther, das er ſchrifft ſetze widder alle, die da anderß halten.

Doch wyr geben euch das nit, das Luther wider die vetter oder Concilia ſey, und das ich tzum erſten von den vetern ſag: Iſt nit Luthers meynung von dem freyen willen, von der gnade, ßo imant die ſach recht achtet, gantz S. Auguſtinß? Denn dem ſelben hat er aller dinge gefolgt ym comment ad Galatas. Es ſind beyder bucher fur handen, wilch ſo ymand kegen ander hellt,

9 leren AB C D 14 der heiligen ſchrifft D 16 mer D 27 anderwet D 30 den Concilia D 36 váter D

[1] Siehe oben S. 269 f. [2] Siehe oben S. 238 f.

wirt er finden, das ſie ynn der ſumma und hewbt ſachen ubir ein ſtimmen:[1] villeycht hat einer unter ihnen an etlichen ortten etwas ſpitziger odder ſubtiler geſagt, und Luther viel ſtuck vleiſſiger denn Auguſtinus. Hui, lieben Magiſtri noſtri, tzu berſtet und zu reyſt euch! Doch daſſelb dienet nit faſt tzur ſach.

Nu ſehet tzu, ynn dem hewbt ſtuck, und eben daryn Luther am meyſten tzu ſchaffen hat, iſt Auguſti. ſeyn mithaller und nit eyn gemeyner, ſchlechter patron: datzu hat er alle die feyner meynung tzeugen, ßo viel es mit Auguſtino ynn der ſelben diſputation halten. Es helt aber mit yhm Cyprianus, wilchen er trewlich antzeucht auß dem buch ubirß vatter unßer.[2] Es hallten mit yhm die nach Auguſti. geſchrieben haben, alß der das buch De vocatione gentium geſchrieben hat, denn es ſihet nit, das es Ambroſii ſey, Item Maxentius yn Kriechen. So nemen wir die bucher Aug. an, die er ſelb am meyſten hat wollen angenommen haben.

Das ertzele ich nit darumb, das ich achte, es ſey viel dran gelegen, was die lerer gehalten haben, wer ſie auch ſind, ſo anderß der ſchrifft meynung kund iſt, ßondernn das ich auch den eygen willigen will fare, die da meynen, Luther wolle alle ding new machen, ßo er doch nichts anderß thut, denn das er unß widder tzu der ſchrifft bringe, ya auch tzu den veternn, die tzu dem vorſtand der ſchrifft am nehſten kommen ſind. Abir yhr, was thut yhr? Iſts nit war, das yhr nichts anderß thut, denn das die Chriſtlichen hertzen mehr ynn den formaliteten Scoti und connotaten Occam, denn ynn Chriſto groß werden? Und hört, ihr ſophiſten, wie woll ihrß nit werdet vorſtehen, yhr widder ſtrebt dem auffgehenden liecht des Euangelii nit anderß, denn
2. Tim. 3, 8. wie Jannes und Mambres Moſi widder ſtunden. Derſelben nach komling iſt auch des Sorboniſche geſinde, nemlich des da geporn iſt auß der Aegyptiſchen Sorbonith.[a] Wie auffrichtig aber yhr Sanct Auguſt. meynung widder den Luther antzihet, will ich gar bald hirnach vormanen.

Weytter, ubir das hewbt ſtuck von dem freyen willen und gnade iſt auch das der allten vetter eyniß, das Luter nit will, das geſetz yn gepot und rechte geteylet haben: wilchs geſchwetz wir nur auß der ſchultheologia haben, wilche, da ſie anhub, das gotlich geſetz nach der heidniſche kunſt Ariſtotelis tzu meſſen, hat ſie nach lautterm mutwillen die gotlichen gepott abethan, wilch ſie nur gewolt hat. Denn wilcher auß den allten veternn hat nit alliß das fur nottige gepot gehalten, das ym Euangelio geſatzt iſt, das wir unß nit

[a] Der theologen ſchul zu Pariß heiſt Sorbona.

2 villicht Auguſt. hat an etlichen orten D ſpitzigerß AB ſpitzigers CD ſubtilers D 10 Auguſti. C Auguſtino D 11 „es“ vor „Ambroſii“ fehlt C 12 Auguſtini D 16 maine C 19 thünd D 21 connoteten D 22 werdent D 24 Jannes C 25 nemlich den da C gebern D 26 Sant D Auguſtinus C 32 lauter D

[1]) Die Worte Melanchthons „Exstant Augustini libri adversus Pelagianos, quos ille iam natu grandior scripsit, eos si conferis cum Lutheranis dogmatis, videbis de summa rei convenire.“ hat Luther ausgelaſſen. [2]) Siehe unſere Ausg. Bd. II S. 87.

rechen ſollenn? S. Hilarius ſpricht: 'Die Euangelia erheyſchen, das wir unß nit rechen ſollen'.[1] S. Auguſtin ynn dem buch von des Herrn predigt auff dem berge nennet es alliß gepot, was yhr redte nennet, und diſputirt daſſelb, das es ſcheynbar iſt, Es ſey eyn nottig gepott, das wir unß nit rechen ſollen.[2] Und diſſer meynnung iſt auch Chriſoſtomus, der ſo fern davon iſt, das er die rach tzu gebe, das er auch keyn gepot haltſtercker foddert. Seyn Omilia iſt yhe vorhanden, wilche, ßo yhr fur ewrnn kleinen logiken muß habt, lieben Magiſtri noſtri, ßo leßet ſie.[3]

Das aber das geſetz mit Ariſtotelis heydniſcher kunſt nit ſtymmet, da fragen wir nichts nah. Was geht unß an, was der ſelb unſawber menſch gemacht hatt? Solten wir Ariſtotelem hoher denn Chriſtum halten? Doch von diſſem gepot der rach wollen wir dahinden mehr ſagen. Alßo mocht ich ynn viel andernn ſtucken tzeygen, das Luther mit den allten vetern ubir eyn kumpt. Aber ſintemal auß dem ſtuck vom freyen willen und der gnade alliß das fleuſt, was Luther von der rew und gnugthuung geſchrieben hatt, was iſts nodt, viel drob handeln mit den ſpruchen der veter, wir wollten den villeicht eyn latern ym mittag antzunden,[4] alß man ſpricht.

Es ſind woll etlich ſtuck ynn Luthers ſchrifften, die man ynn der vetter bucher nit leichtlich findet, Alß da ſind, die er von der tzall der Sacrament, von der Beycht, von den Gelubden und der gleychen hendel, die zu unßernn tzeytten gehen, geſchrieben hatt. Denn tzu der veter tzeytten begaben ſich ſolch ſachen nit, und das Chriſtenthum war datzu mal noch ſawber, das man von wenigern ſtucken zweyffelte. Es waren noch nit die tyranniſche geſetze der Bepſte. Sie hatten noch nit unßer lieben Magiſtros noſtros von Pariß, Ja auch nit die artickell von Pariß, die das Euangelium vorfinſtern. Es war villeicht des Euangelii mittag: Aber nu iſts abent, und tzu gleych mit unßernn ßunden hatt die blindheyt, die grewlichſt ſtraff unßer ſunde, die hertzen beſeſſen, wilche unß menſchen lere fur das Euangelium unnd Sorboniſche Theologia eyn gebracht hatt. Hatt nit ſolche ſtraff an allenn ortten ynn den Propheten 1. Tim. 4, 1. der geyſt gottis diſſen tzeytten gebrewet? Und S. Paulus ſagt: 'Es werden etlich kummen, die vom glawben weychen unnd das Euangelium durch menſchen lere vorrucken', und der gleych viell mehr. Sind aber das nit die ſorboniſchen Theologen, ßo weiß ich nit, was der Apoſtell meynet.

Alſo ſieheſtu, lieber leßer, das Luther mit den allten Theologen ym meyſten teyll ubireynkomet. Wie viel billicher iſts nu, das wyrß auff unßer

3 nennet er es D 4 ein gottes gebot D 13 váter D 18 ſchrifften AB 23 wenigen D 24 lieb D 27 ßonden AB 29 einbracht D 30 ſant C

[1] Comm. in Matth. Cap. IV. 25. Migne. Patrol. t. IX Sp. 941: „Atque ita non solum ab iniquitatibus nos abesse Evangelia praecipiunt, verum etiam ulciscendae injuriae exigunt dissimulationem". [2] De sermone Domini in monte lib. I cap. 19. 20. lib. II cap. 8. Migne. Patrol. t. XXXIV Sp. 1257 ff. 1282. [3] In epist. ad Rom. hom. XXII. Migne. Patrol. Gr. t. LX Sp. 609 ff. [4] von Leutich a. a. O. tom. I p. 274. tom. II p. 513: „Ἀρχὴν ἐν μεγάλοις εἶπεν".

liebenn Magistros nostros von Pariß widder treyben, das sie es seyn, die do narren und unß eyn solche Theologia furschreyben, welcher die aller berumptisten lerer der Christenheit auch nit ym traum gedacht haben! Ists unchristlich, den vetern widderstreben, ßo ist nichts unchristlicher denn die Parisser disputatores, die do ynn den furnemisten hewbtstucken der Theologia schnür gleych widerstreben den vetern. Eyn groß teyl der veter nennen es sund und laster alliß, was nit auß dem geist Christi geschicht. Aber sie nennen etliche sitliche werck (wie sie reden) nit alleyn keyne sund, ßondern auch schickliche vordienste tzur gnaden. O Blindheyt! Eyn groß teyl der veter sagen, das gepot gottis muge nit auß menschlichen krefften gehalten werden. Aber hie hore, meyn leßer, die mißbietung gottis von den Parißern: sie scheyden die erfullung der gepot ynn tzwey teyl und sagen, man vormuge sie wol erfullen, so viel es betrifft das weßen der werck, aber nit, ßo viel es betrifft die meynung des gepieterß, gerad alß fodderte der gepieter etwas mehr denn das weßen der werck.

O wollt gott, yhr Pariser, ich muste solchs mit euch, yn ewer Sorbona treyben, das ich doch sehen mochte, ob yhr euch auch schemen wurdet solchs groben, stinckends, solchs Sorbonischen geschwetzs. Lieben Magistri nostri, es ist nit Luthers, sondern ewr Theologia, die den vetern mishellet. Es gehet euch an das gepterre, daß sie unchristlich seyn alle, die anderß leren denn die lerer der Christenheyt. Und das sey von den lerern und vettern gesagt. Nu lasst unß die Concilia sehen.

Wilchs sind aber die Concilia, denen Luther wider strebt? Yhr gebt fur, es sey von den alltisten Concilien sein ler vordampt: das merckt man darauß, das yhr auß yhm eyn Montanum, Manicheum, Ebionem, unnd was macht yhr nit auß yhm! Aber hyrryn hatt entweder der schreiber diser Epistel seyne kunst brieff tzu schreiben wollt beweyßen, odder es ist nichts boßwilligers und unvorschampter denn die Parisische Sorbona. Denn wer reucht nit, waßer meynung sie der allten ketzer namen auff den Luther schuttenn, nemlich das Luthers name auffs aller feyndseligist wurde? Wilchs gesuche, wie boßtuckisch es sey, begreyffen auch woll, die eynß mitteln vorstands sind.

Denn das Luther dem Montano vorgleycht wirt, wer ist doch, der nit sehe, wie gar nit auß reyner meynung das gescheche? Montanus, der wolt, man solt yhm glawben, und vorließ sich auff seynen eygen geyst. Luther, der wil, das man yhm nichts glewben soll, ßondernn der lauttern hellen schrifft, rümet nichts des seynen, ßondernn nur die schrifft. Yhr selb seyd viel neher dem Montano, die yhr wolt, wyr sollen dem geyst der menschen, der Concili, der veter, der hohen schulen glewben mehr denn der schrifft. Ja, yhr seyt nichts denn eytell Montani, ich rede von euch, sophisten zu Pariß, die yhr

4 väter D 22 lasse ABC last D 24 verdampt: und das D 26 Ab er D
30 gesüch D 36 seind vil vil neher D 38 schrtft C

ditz urteyl habt außlaſſen on ſchrifft und růmet euch, yhr haltet die Apoſtoliſche weyße, gerad alß were es kund gnug, das yhr eben den geyſt habt, den die Apoſtel hatten. Doch davon weytter hyrnach.

Jch bitt dich, du Chriſtlicher leßer, meynſtu, das ettwas chriſtlichs geyſtis ſey ynn der Sorbona, die ſich ßo gar nichts ſchemet tzu liegen? Denn obs woll offenbar iſt, auch yhrſelb der Sorbona, das Luther und Montanus nichts mit eynander ſtymmen, noch ſind ſie ſo kůne, das ſie den guten man mit Montaniß namen beruchtigen. Eben ßo boßtuckiſch und unvorſichtig machen ſie eyn Ebionem auß yhm. Ebion, der tzwang tzu den cerimonien des alten geſetzis. Luther tzwingt nit, ßondernn leſt ſie frey ſeyn, das eynn iglicher nach gelegenheytt, odder, ßo es die lieb foddert, die ſelben uben unnd laſſen můge on ſunde. Und ßo helt auch S. Paulus am letzten cap. Gal., da er die Gal. 6, 15. cerimonien und weyße auffhub und yhm ließ gleych viel gelten und ſprach: 'Jn Chriſto gilt wider beſchnitten, noch unbeſchnitten, ſondern eyn new creatur', und 1. Cor. 7. 'Jſt einer genand von der beſchneidung bekeret, der mache nit 1. Cor. 7, 18 f. eyn unbeſchneyden', das iſt, ßo ymand unter den bekeret iſt, die das geſetz halltenn, der hallt es mit yhnen, 'Jſt aber ymand unbeſchnitten bekeret, der beſchneyd ſich nit. Beſchneitten iſt nichts, unbeſchneyttenn iſt auch nichts, ßondern die erfullung gotlicher gepott'. Hyrauß, meynn ich, ſey es klaer gnug, was unter ſcheyds ſey tzwiſchen beyder meynung, auch wie redlich unnd erbarlich ſie Luthers meynung ynn Ebionis ketzerey vorſtoſſen haben.

Der art iſts auch, das ſie Luthern geben den Manicher namen. Alßo theten die Pelagiani auch S. Auguſtin., alß er bezeugt li. primo adverſus duas epiſtolas Pelagianorum ca. 2.[1] Drumb ſchemet ſich Luther diß ſchmach worts nit, die weyl erß mit Aug. tzu gleych leydet, ßo doch die Manichei keynen mechtigern feynd hatten denn Auguſtinum. Die Schultheologen ſind Pelagianer, ya unſawberer den die Pelagianer, drumb wundert es unß nit, das yhr Luthern einen Manicheum ſcheltet, die yhr ßonſt nichts wiſſet denn Schultheologia, das iſt, tzwey mal Pelagianiſche lere: und Auguſtinus, wie er ſich entſchuldiget des Manicheß namen, iſt unvorporgenn auß ſeyner ſchutzred wyder der Pelagianer Epiſtel,[2] und, ßo er etwas bey euch gullte, ßo entſchuldigt er unß auch daſelbiſt.

Sind aber unſer lieben Magiſtri noſtri von Pariß ſo faſt blind, das ſie es ernſtlich da fur halten, Luthers und Manicheß meinung ſey eyn ding,

5 inn den Sorbona C 7 „ſo“ fehlt D 9 Ebionen ABCD 13 auß hůb D 14 unbeſchnitten AB 15 Jſt nemands von D 23 Auguſtin C Auguſtino D 25 Auguſtino D 26 mechtigen C 28 ſchelten D 34 Manicherß AB manichers C Manichers D

[1]) Migne, Patrol. t. XLIV. Sp. 552: „Manichaeos appellat [Iulianus] Catholicos, more illius Ioviniani etc.“ Die Worte Melanchthons „sic enim distinxit scriba quispiam.“ läßt Luther unüberſetzt. [2]) Die Stelle bei Melanchthon „Atque eo loco de servitute voluntatis aptius dissero videtur, quam ubi cum Foelice Manichaeo disceptat.“ wird von Luther ausgelaſſen.

was mag blinder seyn denn das volck? Widerumb thun sie es auß boßheyt, das sie yhm tzu legen, das sie wol wissen, es gehe yhn nichts an, was mag böß tuckischer seyn denn sie? Manicheß meynung ist weyttleufftiger, denn das sie hie sollt ertzelet werden, welche, so wir Augustino glawben, der sie an viel ortten antzeygt, ist sie durch und durch der Christlichen lere entgegen. Doch so viel zu dißer sachen dienet, Manicheus, der vorleugket den freyen willen des menschen, alßo das er sagt, es were nit eyn weßlich ding, das do mocht gepessert werden und der freyheyt empfehig were. Luther, der leugnet, das er frey sey, der massen, das er sey eyn weßenlich ding, das durch des geystis gnade vornewert und von der unfreyheyt erloßt werde. Auß dißen stucken, meyn lieber leßer, magistu die andernn achten: denn wie redlich sie diße stuck, die ich ertzelet habe, auff Luther trieben haben, so treyben sie yhr auch viel mehr.

Last uns widder kummen, da wirß gelassen haben, so ists nu klar, das Luthers lere nit ist vordampt von den alten Concilien, die weyl seyn und der ketzer so gar nichts eyn ding ist. Wiewol sie solten dennoch hie auch bedacht haben, Wenn gleych Luther mit den ketzernn etwa stymmet hette, waßerley und auß was grunds ynn der ketzer secten vordampt sey: denn wo ist yhe so eyn vortzweyflete ketzerey geweßen, die ynn allen stucken ubil gehandelt habe!

Diß allis schreyb ich nit der meynung, das ich tzu gebe den allten Conciliis so grossen gewallt, das, so Luther die helle schrifft, wilcherley Concilia es seyen, gegen setzte, das man drumb von der schrifft weichen sollt, sondernn das ich denn leßer vormane, wie viel er glewben solle dißem großem geplerre unßer lieben Magistrorum nostrorum von Pariß, da sie schreyen: Luther vordampt alle Concilia, die heyligen vetter, er ist eyn Montan, eyn Ebion, eyn Manicheus, eyn Artitorit und der gleychen.

Es sind aber geweßen ettliche Bepstische Concilia ynn dißer tzeyt des Romischen Antichrists, den selben bekennet Luther, das er widerstreb, doch das yhm furgehe die helle schrifft. Warumb sollt er den selben nit widderstreben, so darynnen so viel unchristlichs dings widder das Euangelium gesatzt sind? Das Concilium tzu Wien leugnet, das die schlussel der kirchen gemeyn sindt, das Concilium tzu Costnitz leugnet, das die Christenheyt sey die gantz vorsamlung der außerwelten. Item, dasselb Concilium setzt, das ettliche gute werck sind außer der gnaden: Welche stuck schnur gleych widder das Euangelium streben. Billich widderstrebt Luther den Conciliis, so er Christum fur sich hat, widder welchen so gesetzt haben, sind nit Christi, sondernn des Antichrists kirchen geweßen.

3 weytleüffiger D 8 empfehig werden D 9 „eyn“ fehlt C 10 ernüwert D 12 ich hie exzelet D 15 „ist“ fehlt D von dem alten C 16 ketzer so gar D 17 gestymmet D 21 die heilig schrifft D 23 grossen CD 26 Antitorit ABCD 27 Bäbstliche D Concilia in diser C 33 ettlichē C 35 widersttebt D 36 „widder“ fehlt C

Meynſtu aber, das nichts ubils gehandellt haben die tzwey Concilia, iſt myr recht, zu Lion und Wien, die do beſtetiget haben die decretall der Bepſte, unter wilchen wilch chriſten mag leyden yhe die tzwey capit. 'Ad abolendam' und 'venerabilem'! Was hilffts denn, das ihr, Theologi von Sorbona, auff werfft die Concilia? Yhr ſeyd doch nichts denn eyttell Sorba.[a] Ihr kund ihe nit leugnenn, das widder die ſchrifft mag nichts geſetzt werden: tzo aber etwas widder ſie geſetzt iſt, mag mans widder tzu reyſſen. Drumb laſſet dem Luther tzu, das er der Concilien geſetz wige nach dem Euangelio, laſt yhm tzu, das er das Euangelium fur tzihe, tzo etwas geſetzt iſt, das anders leret. Dem wort gottis weychen billich auch die Engel: tzo ſollen ihr yhm auch weychen die pforten der hellen und die armen menſchlin, von denen wir haben die Bepſtiſchen ſatzungen.

Nach den hohen ſchulen fragen wir nichts, denn das alle hohen ſchulen ketzere ſind, beweyſſet wol alleyn die Schultheologia. Hui, lieben Magiſtri noſtri, ſchreyet nu getroſt: Er hatt gott geleſtert. Er ſchillt die hohen ſchulen fur ketzere. Billich, wo ſie leren, das dem Euangelio mißhellet! Nu mißhellet yhe die Schultheologia der Parißer, willich itzt allein inn allen hohen ſchulen diſſes teylls der wellt Europe die keyſſerynn iſt, ſonderlich tzu Pariß. Darumb ſoltu nit wundern, lieber leſſer, das Luther wider iſt den hohen ſchulen, das iſt, wie Micheas ſagt, den lugenhewßern. Mochſt aber ſagen: Mich. 1, 14.
Wer wil glewben, das ſo viel ſollten yrren? Es yrren alle, die da anders leren denn die ſchrifft, und alle die, die unchriſtliche ſchultheologia loben. Sollten aber tzo viel yrren? Freylych, denn auch ynn Samaria unter tzo viel prieſtern Baal wie gar wenig waren Helie! Setz fur deyn augen die 1. Kön. 18, 22.
gantz hiſtorien Jude unnd Samarien, ynn wilcher die Chriſtenheyt iſt figurirt, wie gar wenig propheten, wie viell abgottiſcher warenn da! Unnd tzu diſſer letzten tzeyt wilch eyn hawffen Zaducer und Phariſer, das iſt, pfaffen, munichen und ſchuler ſind man! Sihet man nit, das der prophet Ezechiel geſagt hat: Hes. 16, 44.
'Wie die mutter, tzo auch die tochter'! Wyr haben gefolgt, ya ubir tretten alle grewel der Synagogen, das ſie mocht, gegen unß gehalten, fur Chriſtlich angeſehen werden, wie der Prophet ſagt.

Nu vorſtehet man, meyn ich, wie Luther mit den vetern und Conciliis eynß iſt. Aber mit den hohen Schulen leſt yhn der Chriſtlich glawbe nit eyniß ſeyn. Hirauß magſtu mercken, wie hoch gelert diſſe Sorba ſind, die da nennen heubtſtuck des Chriſtlichen glawbens die veter, die Concilia, die ſchulen, wie woll, ich ſehe denn gar nichts, tzo vordreuſt ſie nicht, das den vetern unnd Conciliis widderſprochen wirt, ſondern das die Schultheologia nit ehrlich gnug

[a] Sorba ſind die frucht am todten mehr, wilch, wen ſie reiff werden, tzo werden ſie zu aſchen und ſind keynn nutz.

2 und zů Wien D 12 Bäpſtiſchen D 14 ketzery D ſchůltheologen D 15 ſchreyen D
21 „die“ fehlt C 27 Pariſer ABCD 36 „denn“ fehlt D

gehandlet wirt: und das ist die rechte hadder metze Helena, umb wilcher willen unßer lieben Magistri nostri so thewr kempffen. Ey, warumb schreibt ihr denn nicht ynn ewrer rechten Sorbonischen vorrede auff die weyße: Wyr sind Magistri nostri und leren die Schultheologia, was haben wir mit der schrifft oder die schrifft mit unß tzu thun? Es ist auß mit unß und unßerm reych, so wir nit vorbannen alle, die do furwerffen die schultheologia, wyr wollen alle ding wegen und mengen, das die schultheologia nit falle: denn wo die nit erhalten wirt, so sind wir vorlorn. Wen gleych Luther mit [der schrifft,] den allten vetern und Conciliis stymmet, soll er dennoch umbkomen, es sey denn das er sie fur werfft und bete unß an. Wyr sind die hewbtstuck des Christlichen glawbens unnd nit die schrifft. Unnd wie solten wir mit dem menschen durch vornunfft fechten, der da vorleugt die hewbtstuck (das ist, die trewme unßer lieben Sorbonischen Magistrorum nostrorum)! Er sollt schlecht geschlagen unnd umbracht seyn, die weyl er leugket die hewbtstuck des glawbens.

Es were eyn unweyßheyt, tzo man die veter und Concilia hewbtstuck des glawbens nennete, die weyl keyn ander grund denn die schrifft mag gelegt werdenn: wilch eyn muttwilligis wuetenn ist denn das, das mann Sorbonische comment der schrifft wil fur tzihen. Es sall nit eyn ketzer seyn, der der schrifft mißhellet, und sol eyn ketzer seyn, der den frantzosischen Sorbon mißhellt. Aber las das narrnwerck ein gut jar haben, was ists, das man tzo viel wort vorleuret ynn tzo offentlichen sachenn! Denn was ist offentlicher, denn, wie ich droben gesagt, das der hellen schrifft weychen soll aller Concili, aller veter, aller schulen meynung, sie seyen, wie sie seyen.

Last unß weytter, was mehr da ist yn der Sorbonischen Epistell, vorfolgen! Sie sprechen: Wem solt der glewben, der da vorsagt, tzu glewben der gantzen gemeynen Christenheyt? Oder wie mag der gerechnet werden unter die gemeynen christen, der die Christenheyt nit hören will, Szo doch auß
Matth. 18, 17. dem mund der warheyt gesagt ist: 'Höret er die Christenheyt nit, tzo hallt yhn als eynen heyden und publican ꝛc.'?[1] Ich bitt euch, lieben Magistri nostri, was heyst yhr die Christenheyt odder kirche? Die frantzosische Sorbona? Wie mag aber die selb Christus kirche seyn, die weyl sie fern von Christus wort
Joh. 10, 27. ist, tzo doch Christus betzeugt, Seyne stym werde erkant vonn seynen schaffen? Wyr heyssen eyn kirchen, die durch gottis wortt gebaut ist unnd durch gottis wort geweydet, geneert, ertzogen, regirt wirt, kurtzlich, die all yhre ding auß dem Euangelio schafft und von allen dingen nach dem Euangelio urteylt.
Joh. 8, 47. 'Denn wer auß gott ist, der höret gottis wort', widderumb, 'wer seyn nit höret,

3 nich D ewer C diſe weyße D 5 „und" fehlt D 6 „do" fehlt D 8 „der schrifft," fehlt ABCD, eingeſetzt nach Melanchthons „cum scriptura" 10 verwerff D 18 ſol nu ain C 22 alle D 31 ſey ABC 33 „gebaut ist unnd durch gottis wort" fehlt C 34 „yhre" fehlt D 35 urtail C

[1] Siehe oben S. 269 f.

der iſt nicht auß got', und ſeyntemal die kirch durchs gottis wortt geporn iſt, iſt ſie auch onn zweyffel durch daſſelb tzu neeren.

Luther wirt euch fur eyn Chriſtliche kirche erkennen, wen yhr gottis wort leret. Er wirt euch aber nit da fur erkennenn, wenn yhr nit mehr denn ewr tolle und garſtinge artickell fur bringt. Er horet die kirche, doch nur die, die das gottis wortt leret. Der ſelbenn erkentniß unterwirfft er ſich, die da alle ding nach dem gottis wort bewigt, die da folget dem urteyl der ſchrifft und nit den Sorboniſchen trewmen. Denn was fur eyn grewel ſolt ſeyn die kirche, tzo ſie ſich nach eynß iglichen Sorboniſchen trewmerß comment vorwandelete. Wilch Chameleon, wilch Polypus! Ja, wilcher Protheus were wandelbarer!

Da aber Chriſtus ſagt: 'Horet er die kirchen nit, tzo hallt yhn alß eynen Matth. 18, 17.
heyden unnd Publican', Iſts nit war, das er damit hat gewollt, man ſolt den ſchuldigen vorklagen fur der kirchen? Er wollt, man ſolt yhn mit tzeugen uberwinden, er wollt, man ſolt yhn urteylen nach dem gepot, ſonderlich nach dem Euangelio. Yhr aber vordampt Luthern, ehe yhr yhn vorklagt und mit ſchrifften ubir windet. Nackete artickel on ſchrifft, on vornunfftigenn grund ſetzt yhr erfur, ynn wilchen Luther nit vorklagt, ſondern vordampt wirt. Wenn ſchon allis ander thuchtig were, iſt denn nu allein Sorbona die kirche, das ſie den Luther auß der glewbigen gemeyne that? Yhr ſoltet vorklagen, nit vordamnen, Schrifft ſpruch ſollt yhr antzeygt haben und nit nacket artickel erfur bringen und das urteyl der kirchen laſſen. Nu keret ihrß garumb allis, was gotlich und menſchlich recht iſt, vorklagt yhn nit, ubirwindet yhn nit, tzondern vordampt yhn nur, Nemlich darumb, das yhr ſeyt unßer lieben Sorboniſche Magiſtri noſtri. Ey, es ſcheme ſich Franckreych der Sorbonen, die tzo unchriſtlich narret.

Aber ich thu jah ſeher nerriſch, das ich die Sorbona tzo unerhlich handel, tzo ſie doch tzu diſſer tzeyt new Apoſtel gibt. Denn unßer lieben Magiſtri noſtri ſprechen, ſie folgen der Apoſtel exempel, ynn dem das ſie nackete artickel on grund der ſchrifft fur tragen, und wollt gott, das ſie nit ynn dem ſtuck alleyn unß die Apoſtelnn furgeben. Chriſtus ſelbs tzeucht an der ſchrifft grund unnd wil yhm geglewbt haben umb getzeugniß willen der ſchrifft. S. Paulus lauttet ſchier eyttell frembde wort, das iſt, ſchrifft des Altenn Teſtaments. Der Apoſtel predigt, was ſind ſie anders denn ſpruch von Chriſto, auß dem allten teſtament geholet? Nu aber alleyn der eynigen Sorbonen ſollen wir glewben on alle ſchrifft! Tret erfur auß der Sorboniſchen gruben ynn diß liecht, yhr lieben Magiſtri noſtri, das wir ſehenn, ob ſolch nerriſch leut auch augen oder ſtyrn haben! Wo habt yhr das gelernt, es ſey eynn

1 durch D 4 wirdt aber üch D 6 erkeneniß C 9 naeh D 10 vrrwandelte D Chamelion C 12 Das aber D er dich nit ABC er dich nitt D Siehe oben S. 270 16 in verjagt D 21 verdammen C 23 „ubirwindet yhn nit" fehlt C 32 umb der gezeügnuß D 33 lauter C 34 predig D

Apostolisch exempel, lere on getzeugnis fur tragen, So auch Christus selbs yhm nit wolt an schrifft glewben lassen?

Doch wollen [wir] die Apostolisch und Sorbonisch that gegen ander sehen. Apgsch. 15, 1ff. Act. 15. stet geschrieben, das da wart furtragen eyn frag von dem gesetz Mosi. Alß nu der heylig geyst durch manicherley spruch der schrifft und offentlichen bewehßungen und wundertzeychen hatte bedeut, das die heyden nit solten mit dem gesetz Mosi beschweret werdenn, ist der beschlus von der selben freyheyt geschehen. Hie frage ich euch, lieben Magistri nostri: Wilche wundertzeychen, wilche spruch der schrifft haben euch trieben, ubir Luthern tzu sprechen? Wie wol wir auch den tzeychen nit leychtlich glewben wollten, alleyn der schrifft wollen wir glewben. Zum andern, da wurden außerwelet, die der Aposteln beschluß mit lebendiger stym brechten unnd den glawben der kirchen bestettigeten. Yhr aber, wen schickt yhr auß tzu den kirchen, der den grund ewr meynung yhnenn außlege? Zum dritten, thetten sie datzu eyn solch Epistel, darynnen sie eyn Apgsch. 15, 28. furten des heyligen geystis getzeugnis, und schrieben alßo: 'Es hatt dem heyligen geyst und unß gefallen ꝛc.' Yhr aber, was furet yhr fur eynen geyst eyn?

Ps. 58, 5. Horet doch eyn mall, yhr tawben schlangen, was fur eynen geyst furet yhr tzum tzeugen ewrer lere an die gantzen wellt? Die Aposteln furten eyn den geyst gottis, Nemlich das yhnn durch die schrifft kund war der wille des heyligenn geysts: so war auch den kirchen kund der geyst ynn den Aposteln. Was solln wir von ewrm geyst halten? Wye, wenn ymant alhie tzu euch Apgsch. 19, 15. sprech, wie der in Act. Apost. thet: 'Jhesum ken ich, Pau. weyß ich, wer seyt aber yhr?' Wye, das die Aposteln, wie wol sie des heyligen geystis gezeugnis fureten, dennoch sich ließen duncken, eß were nit gnug inn so grosser sachen eyn blosse Epistel, sondern thun bottschafft datzu, die do die kirchen bestettigeten mit vielen predigenn! Alßo wollen die kirchen itzt lebendige predigit, nit schrifft- 1. Petr. 3, 15. lich beschluß. Und Petrus wil, das die Christen sollen geschickt seyn, ursach tzu geben yhrß glawbens. Dasselb fodert itzt auch von euch die gantz wellt, lieben Magistri nostri.

Es ist schon tzuvor kund geweßen, was Pariß hielte yn yhrer schule. Ewer bucher sind fur handen, Ewr schul disputation sind auch furhanden, itzt aber foddert man grund und ursach der selbenn ewrer lere. Denn diße ewr artickel widder den Luther hette woll eyn kind ynn deutschen landen kund zu sammen leßen auß dem Gabriel oder Scoto: so gar ists on vorporgen, was Pariß hellt, aber vorporgen ists, warumb sie also hellt. Luther begerd nit zu wissen ewr lere, sondern den grund ewr lere, wilche er an zweyffell nit vorwirfft, wen er sie nit zuvor wiste. Und das got wolt, yhr schlucht yn ewr hertz und bedechtet, das Luther mit den dingen umbgaht, die viel zu groß

3 „wir" fehlt ABCD; in der Vorlage „conferimus" 10 gelauben wöllen D 14 „sie datzu eyn" fehlt C 15 zeügnuß D heilige D 19 im C 20 der kirchen D 24 grossen D 26 vil C lebendige predig D 37 verwurff D

sein, das man darynnen sollt der hohen schulen zu Pariß oder Luthern glewben on betzeugnis der schrifft. Alle, die Luther anhangenn, die hangen darumb an, das sie sehen, wie er menschen geschwetz furwirfft und nichts anders denn die heyligen schrifft leret: die selben werden euch auch glewben, wenn sie sehen werden, das yhr mit der schrifft stymmet. Denn Christum soddern sie, beyde von Luthern und von euch.

Yhr last euch duncken, yhr habt das seytten spiel wye David, alß der prophet sagt. Aber yhr singt und spilt euch alleyn, dazu bleybt yhr daheymen. Luther hat seyn seitenspiel, das ist, seyn lere dem gantzen Christlichen freyß bewerd mit tzustymmung der schrifft. Es sicht die Christen nichts an. Wyr sind Magistri nostri, wir sind Pariszer, wir sind Sorbonisch, wir sind die mutter aller schulen: denn das sein eyttel unnutze namen, gegen wilche Deutsch land fast hynfurt ist tawb worden. Drumb ßo rad ich euch, wolt ihr diße ewr unchristlich mackel entschuldigen, ßo legt auß grund und ursach ewrß urteyls ubir den Luther. Haltet gegen des Luthers schrifften nit ewr leren, sondern wartzeychen und urkund ewrer leren. Es sey denn, das yhr nit wollt fur Christen leut gehallten seyn, vorkleret eyn mal, durch waßer geyst der Luther vordampt sey von den Sorbonischen Apostelln: des gewarttet von euch nit allein der gantz Christliche freyß, sondern fodert auch auß macht und recht der Christlichen pflicht, das yhr leret, warumb yhr eyn iglichs vordampt hat.

Amos 6, 5.

Und das ichs eyn ende mach, will ich ynn eynem odder tzweyen stucken antzeychen, wilch eyn unvorstand der heyligen schrifft, wilch eyn unchristlich ding sey ynn Sorbona: denn auß dießen mag man leichtlich von allen andern richten. Luther hat alßo von dem freyen willen geschrieben, das er on gnade nichts vormuge denn sundigen,[1] und das ist kendlich unnd schlecht, so man die schrifft ansihet. Denn alßo sagt S. Pau.: 'Des fleysches wille ist eyn feynd- schafft widder gott. Denn er ist gottis gepotten nit unterthenig und kan auch yhnen nit unterthenig seyn, und die ym fleisch sind, kunnen gotte nicht gefallen', und Johan. 1. 'Die da nit auß blut, noch auß dem willen des fleischs, noch auß dem willen des menschen, ßondernn auß gott geporn sind', unnd S. Aug., der schrifft folgend, leret auch das selb widder die Pelagianos, das ist, wider die Sorbonische sophisten.[2]

Röm. 8, 7 f.

Joh. 1, 13.

Aber alhie stellen sich die Sorben, alß sehen sie die schrifft nit, unnd entschuldigen S. Aug. mit eynem rechten Sorbonischen geschwetz, ynn wilchem woll alleyn man begreyfft die Sorbonische blindheyt, und ist yhe zweyffel gewest, ynn waßerley schrifften odder kunsten Pariß geubt sey, das sol diß stuck offenbar machen, darynnen klar erscheynet, das keyner ynn der gantzen

14 „ewr" fehlt C 15 Halten D 25 kündtlich D 26 Sant D Paulus CD 32 sorbonischen D 34 Augustin D „Sorbonischen" bis „begreyfft die" fehlt C welchenn D

[1]) Siehe oben S. 288. [2]) „non uno loco" in der Vorlage hat der Übersetzer ausgelassen.

Sorbona ſey, der do Auguſtinum hette angerurt. Was ſie ynn der ſchrifft vormugen, iſt leichtlich tzu ermeſſen, Syntemal ſie Auguſtinum, den gemeynen lerer unter den Theologen, nit haben geſehen. O Theologen, o Sorbona! Auguſti. (ſagen ſie) wenn er von der gnaden diſputirt, das der frey wille onn gnade nichts guts thun muge, ßo redt er nit von der rechtfertigende gnade.[1] O blindheyt aller blindheyt und eyttel blindheyt! Von wilcher gnaden redet doch der ſelb man? Da er ſchreybt, wie der Pelagius ßo offt ynn dem wortlin gnade hab hyn und her gewanckt, betzeugt er, das er fodere die recht fertigende gnade oder den heyligen geyſt, der durch goſſen wirt inn die hertzen der rechtfertigen. Die naturlichen gnaden furwirfft er offentlich, die ßonderliche gottis hulff, da die Sorboniſchen von ſagen, kendt er nit.

Und das wir die ſach ym grund ermeſſen, Bit ich euch, Sorboniſche Sorben: Wavon nennet yhr ſie die rechtfertigend odder die genehm machende gnad? Iſts nit war, Davon, das ſie alleyn ſey, die da vorſune und voreynige mit gotte? Szo aber dem alßo iſt, warumb ertichtet yhr denn, das on ſolche angenehm machende gnade got etwas angenehm ſey? Streytten doch widder ſich ſelb ewr wort und lere: den namen der gnehm machend gnade nempt yhr auff, und ſeyne bedeuttung nempt yhr nicht auff. Doch laſt unß ſehenn, auff wilche weyß Aug. brauch des worttle gnade. Ich mocht ſeyn gantz buch de Spi. et Lit. her ſchreybenn, denn es iſt keyn blatt, da er nit der gnade gewehnet. Aber ditz ſind ſeyne wort cap. 4 de ſpi. et lit.: 'Wo aber der heylig geyſt nit hilfft und eyn bleſſet an ſtatt der boßen begirde eynn gutte begirde, das iſt, gotlich liebe durch geuſt ynn unßere hertzen, fur war ßo geſchichts, das ditz geſetz: Du ſollt nit begeren, wie woll es gutt iſt, nur mehret das böß begir ꝛc.'[2] 2. Mos. 20, 17. 5. Mos. 5, 21. Röm. 7, 7. Von waßer gnaden redet er alhie, ßo er offentlich ſagt, man mug onn gnade nichts denn ſundigen? Iſts nit war, Er nennet hie die gnade die gotlich lieb, ynn unßer hertz durchgoſſen? Unnd yhr, Sorboniſchenn, was nennet yhr anderß gnade denn die gotliche liebe?

Lieber laſt mich doch das von euch erwerben, das yhr Auguſtinum, ich ſag nit, aber und aber leßet, ßondern nur eynn mall anſehet. Denn es iſt keyn bladt drynnen, das ewrn yrthum nit ſtraffe. Ym 9. cap. furet er den Röm. 3, 22. Apoſtel eyn, von der gnade redenden, da er ſagt: 'Gotliche gerechtickeyt kumpt durch den glawben Jheſu Chriſti yn alle, die do glewben'.[3] Mugen dieße wort auch getzwungen werden auff die naturlichen gnaden odder ßonderliche

4 Auguſtinus D 11 ſagt D 12 ſoboniſche C 13 rechtfertigen D 19 Auguſtinus D das D 20 gedencket D 22 ein blaſet C einblaßet D böſe D gůt C 24 nu C begird D 25 waßerley D 26 Ee C 31 19. ABCD

[1]) Siehe oben S. 288. [2]) August. de spiritu et litera cap. 4, Migne, Patrol. Lat. tom. XLIV Sp. 204: „Sed ubi sanctus non adjuvat Spiritus, inspirans pro concupiscentia mala concupiscentiam bonam, hoc est, charitatem diffundens in cordibus nostris; profecto illa lex, quamvis bona, auget prohibendo desiderium malum". [3]) August. l. c. cap. 9, Migne l. c. Sp. 209.

hulffe? O yhr grobenn klotze unnd rechte Sorboniſche Magiſtri noſtri, wer will hynfurt glewben, das yhr augen odder vornunfft odder hyrnn habt, die yhr ynn ſolchem klaren liecht ßo unvorporgen blind ſeyd und yrret! Ich bey gnaden und gunſt vorwunder mich hie nichts ßo faſt, alß das ynn der gantzen Sorboniſchen facultet keyner iſt, dem S. Auguſtinß meynung bewuſt iſt, das auch wol ditz eyn wartzeychen ſeyn mag, das ditz buch ſey von eynem odder tzween ſophiſtenn auß gelaſſen, unter dem namen der facultet erlogen.

Nit mehr redlickeyt beweyſen dieße frantzoſiſche Sorba ynn dem urteyl uber die lere S. Ambroſii, So es doch kund iſt, wer er auch iſt, der das buch de Vocat. gen. gemacht hatt, das er ynn gantzer diſputation damit umbgaht, das ſund ſey, was on gnade geſchicht, unnd vorkleret ſich ſelb, von waßer gnade er redt. Unter andern ſpruchen furet er auch den eyn, der ynn Epiſt. heb. auß Hieremia gefurt wirt: 'Ich will meyn geſetz geben ynn yhre ynnwendigs unnd ynn yhr hertz will ich es ſchreyben':[1] wilchs ßo gar nit mag gezwungen werden auff die Sorboniſch ßonder hulff odder auff naturliche gnaden, das auch keyn ſpruch der ſchrifft ßo eygentlich beſchreybt die gnade, die unß durch Chriſtum geben iſt, wilche yhr nennet die gnem machende gnade. Nu meynn ich, ſey es klar, wie Luther Aug. und Ambro. gefurt hat, und wie weyß die Sorbona ſey, die wir alhie begreyffen ßo groblich yrren, das auch noch nie die Lovoner und Collner ßo grob genarrt haben. O das unſelige franckreych, dem es dahynn komen iſt, ſolch urteyler und ſolch richter ynn heyligen ſachen tzu haben, die wirdiger weren, das ſie heymlich gemach fegten, denn das ſie die ſchrifft handleten.

Jerem. 31, 33. Hebr. 8, 10.

Auß diſſer meynung vom freyenn willen flieſſen nu die ding, die Luther von der rew, und endlich allis, was er von der puß geſchrieben hat. Und o wir elenden, die wyr faſt ynn vier hundert jaren keynen lerer gehabt ynn der Chriſtenheyt, der die rechte eygentliche weyß der puß hette beſchrieben. Etlich ſind betrogen mit ertichten rewen, etlicher gewiſſen ſind geſtockt und geblocht mit den genugthuungen. Nu hat unß tzu letzt gottis barmhertzickeyt angeſehen und ſeynem volck das Euangelium offenbart unnd hat auff gericht yhre gewiſſen, die er beruffen hat. So du fragiſt, was nutzs Luther der kirchen than hat, das haſtu hie ynn der ſumma. Er hat eyn rechte weyß der puß geleret und antzeygt den rechten brauch der ſacrament: das betzeugen myr vieler gewiſſen. Ich wil aber itzt nicht von der weiß der puß odder ſacramenten diſputirn, denn diße Sorben haben Luthern nur vordampt, nit ubir wunden, wider mit vornunfft, noch ſchrifften, und Luthers lere beſteht

---

1 klotzen D 5 „Sorboniſche“ fehlt D 2 „odder“ vor „vornunfft“ fehlt D 5 Sorboniſche C Sant D 6 wol diſes eyn D 12 rede D 14 ire D 15 „die“ fehlt D 18 es ſey klar D Auguſtinus D Ambroſius D 20 Lovaner D 23 „ſie“ fehlt D 27 ſchrieben C 28 erdichtem D 29 geplagt D 30 offenbarer D 31 nutzes C 34 „der puß“ fehlt C

[1]) De vocatione gentium lib. I c. 3, Migne, Patrol. Lat. tom. XVII Sp. 1082.

unwenglich und unbeweglich, nit alleyn widder diße Sorben, ßondern auch widder die furſten der finſterniß. Werden ſie aber mit ſchrifften beſtreyten, was Luther gelert hat, wollen wir unß nit ſeumen tzu weeren. Denn diße Luthers lere von der puß ſoll mir noch auß meynem, noch auß eyniger glewbigen hertzen nit tzwingen yrgend eyn gewallt der hellen, Schweyg denn eyn Sorboniſche odder Papiſtiſche.

Von den geſetzen und Conciliis iſt nit not, aber tzu vor manen, die weyl wir droben beweyſſet haben, das Luther mit den allten eyniß iſt. Doch das man ſehe, wie die Sorboniſche ſophiſten ßo turſtig die gotlichen gepott abethun, wollen wir widder drauff kummen. Sie ſprechen: Das gepot von nachlaſſung der rache iſt altzu beſchwerlich dem Chriſtlichen geſetzs.[1] O der unchriſtlichen ſophiſten, die des geſetzs beſchwerung ermeſſen nach der philoſophia Ariſtotelis.

2 Moſ. 20, 17. 5. Moſ. 5, 21. Röm. 7, 7.

Jſts nit auch eyn beſchwering der natur das gepott 'Du ſollt nit begeren'? So hor ich woll, eß iſt abtzuthun nach meynung der Sorboniſchen ſophiſten. Es iſt auch beſchwering das geſetz, gott tzu lieben, wolan, ßo laſt es unß abethun. O unſinnige! O unchriſtliche leutt! Es gehet euch an, das Chriſtus

Matth. 5, 19.

ſagt: 'Wer eynß vonn den kleyniſten gepotten auflöſſet, ſoll der kleyniſt ſeyn ym hymelreych'. Ey warumb hattet yhr auch nit diſſen ſynn, da yhr ßo viel geſetz machtet von der gnugthuung? Sind ſie nit auch beſchwerlich dem gewiſſen, das an yhm ſelber gemarrtert iſt? Ubir das erdenckt yhr nur new beſchwerung, unnd die da vonn got ſind auffgelegt, thut yhr abe. Recht, alſo ſolt ihr die ſchrifft der propheten erfullen, Den ſunder ſtercken und den gerechten betruben. Das ich aber viel dings ubir gehe und kurtzlich lere, Es ſey gepotten, das wir nit rach ſuchen, und nit eyn radt, iſt klar der ſpruch

1. Cor. 6, 7.

Pau. 1. Cor. 6. 'Nu iſt aller ding das eyn ſund, das yhr richts hendell unter euch habt'. Jſts aber ſund, ſeynn gutt am gericht widder tzu holenn, ßo iſts keyn tzweyffel, es ſey gepotten, nit rach ſuchen.

Der ding hab ich dich, Chriſtlicher leßer, wollen vormanen, das dich von Luthers lere nit abſchreck der Sorbona anſehen, wilch, wie weyße ſie iſt, haſtu auß eynem oder tzweyen ſtucken vormerckt. Auß diſſen, die ich angetzeygt, magſtu die andern ermeſſen. Denn Sorbona iſt Sorbona. Chriſtum ſoltiſtu ehe unter den tzymmerleuten finden denn ynn diſſem volck. Es will hinfurt dir tzu ſtehen, das du mit mir foderſt urſach unnd grund von den Pariſernn yhrs urteyls, wilche, ßo ſie auß laſſen, wollen wir von dem unßern auch weytter reden. Vale, tzu Wittembergk. 1521.

---

1 diſer D 2 beſtreytet D 12 ſchwering ABC 15 abthun D 17 ſey D 19 nit C 21 beſcherung ABC 25 Pauli D 30 anzeygt D 34 den D 35 Statt „1521." „Gedruckt im xxij. jar." D

[1]) Siehe oben S. 284.

Themata de Votis.[1]

1521.

In der Schrift „An den christlichen Adel“ hatte Luther unter den einer Reformation bedürftigen Stücken des kirchlichen Lebens auch diejenigen Satzungen hervorgehoben, nach welchen bestimmte Personen durch ein Gelübde auf Lebenszeit zum Cölibat verpflichtet wurden. Solche Gelübde verpflichteten einerseits den Clerus vom Subdiakonate an aufwärts, andererseits alle, welche sich dem klösterlichen Leben widmeten. Mit besonderem Nachdruck hatte sich Luther zunächst der Pfarrer angenommen. Ihr Stand, so urtheilte er, beruhte auf göttlicher Stiftung und war für die Kirche nothwendig, während das Klosterleben von Menschen ersonnen war und der gleichen Bedeutung für den Fortbestand der christlichen Gemeinde entbehrte. So konnte Luther von den Gelübden, durch die der Mönch sich gebunden hatte, zunächst das Urtheil fällen, daß, wer sich selbst eine Bürde auferlegt habe, sie nun auch tragen möge. Gleichwohl faßte er auch jetzt schon eine Reform des Klosterlebens ins Auge, durch welche künftighin auch den Mönchsgelübden ihre auf Lebenszeit bindende Kraft genommen werden sollte. Viel dringender aber erschien ihm eine Gewissensentlastung der Pfarrgeistlichkeit zu sein. Hier sei ja die Lage die, daß, wer nach göttlicher Ordnung Pfarrer geworden sei, dabei zugleich durch päpstliches Gesetz, nicht durch eigne freie Wahl, unter ein Cölibatsjoch gestellt sei, das noch dazu apostolischer Anordnung direkt zuwiderlaufe, und so seine Freiheit verloren habe. Für diesen also durch Satzung geknechteten Stand forderte er nicht allein von einem künftigen „christlichen Concil“ die Aufhebung der bestehenden Cölibatsverordnungen und ertheilte nicht nur den Rath, fortan bei Empfang der Weihen den Bischöfen das Keuschheitsgelübde zu verweigern oder doch es nur mit einer die Freiheit wahrenden Einschränkung zu leisten, sondern er ging auch noch einen Schritt weiter: er ertheilte alle den Pfarrern, welche zur Zeit im Concubinat lebten, den Gewissensrath, diesen getrost in eine Ehe umzuwandeln, unangesehen, was des Papsts Gesetz dazu sage. Den übrigen Geistlichen wollte er „weder rathen noch wehren, ehelich zu werden oder ohne Weiber zu bleiben“; er wollte das einer „gemeinen christlichen Ordnung und eines jeglichen besseren Verstand“ anheimstellen.

[1] Wir wählen diesen von Luther selbst angewendeten Titel (de Wette II S. 52) behufs klarer Unterscheidung von der nachfolgenden Schrift De votis monasticis Martini Lutheri iudicium.

Damit hatte Luther den Anstoß zu praktischen kirchlichen Neuerungen gegeben, die nicht nur neue Conflikte mit der bestehenden kirchlichen Gewalt, sondern auch neue principielle Erörterungen der Frage nach dem Recht und der Kraft der Gelübde nach sich ziehen mußten. Bestimmte Ereignisse nöthigten Luther, sich in die also in Bewegung gebrachte Frage immer mehr zu vertiefen und als öffentlicher Berather der Gewissen seine Stimme weiter vernehmen zu lassen.

Schon in den ersten Wochen seines Wartburgaufenthaltes erfuhr er, daß der von der Wittenberger Universität nach Kemberg vocirte Propst Bartholomaeus Bernhardi (aus Feldkirch) den Cölibat abgeschüttelt und ein Weib genommen hatte. Erzbischof Albrecht verlangte darauf von Kurfürst Friedrich, daß der schuldige Geistliche sich vor seinem Gericht verantwortete; der Fürst aber übergab die Sache vorerst einer Untersuchung und Begutachtung der Wittenberger Juristen. So fand Melanchthon Gelegenheit, für den Beklagten und in dessen Namen eine Vertheidigungsschrift aufzusetzen, die alsbald lateinisch und deutsch in die Öffentlichkeit ausging. Hier wies er zuvörderst nach, daß göttliches Recht die Priesterehe gestatte; die Kirchengeschichte lehre außerdem, wie erst allmählich und unter mancherlei Widerstand das Cölibatsgesetz durchgeführt worden sei. Von menschlicher Satzung dürfe aber jeder sich losmachen, sobald er spüre, daß sie sein Gewissen gefährde; wie viel mehr von einer Satzung, vor welcher die heilige Schrift als vor einer antichristlichen sogar warne. Auch des Eidbruchs lasse sich solche Annahme der Priesterehe nicht bezichtigen; denn das Gelübde, die kirchlichen Canones zu beobachten, müsse immer so verstanden werden, daß es mit dem Gehorsam gegen die Schrift nicht in Collision gerathe. Zudem werde an vielen Orten dem Gelübde die Einschränkung „quatenus hominum fragilitas permittit“ hinzugefügt.[1] Ein Gelübde aber, dessen Erfüllung ohne Sünde nicht geleistet werden könne, müsse aufgehoben werden. Auch könne Bernhardi sich nicht daran erinnern, überhaupt je ein direktes Cölibatsgelübde abgelegt zu haben[2] — in der That wurde ja nicht ein besonderes Gelübde den Ordinanden abgefordert, sondern wer die Subdiakonatsweihe begehrte, der nahm ipso facto die Verpflichtung auf sich: „hactenus enim liberi estis .., quod si hunc ordinem susceperitis, amplius non licebit a proposito resilire, sed ... castitatem servare oportebit“.

Dem Beispiel Bernhardis waren bald auch ein mansfeldischer und ein meißnischer Geistlicher gefolgt; gegen beide waren die geistlichen Oberen mit Gefängniß und gerichtlichem Verfahren eingeschritten. Die Sache war somit zu einer Tagesfrage geworden, die dringend einer die Gewissen befestigenden Antwort bedurfte. Zu nahe lag außerdem die Frage, ob das, was die zum Cölibat verpflichteten Weltpriester aus Gewissensgründen thaten, nicht auch den Mönchen betreffs der von ihnen abgelegten Gelübde gestattet, ja wohl gar Gewissenspflicht sein sollte, als daß nicht die Frage nach der Priesterehe die nach der Gültigkeit der Mönchsgelübde hätte nach sich ziehen müssen. Und Carlstadt säumte nicht, diese so nahe an-

[1]) Diese in der reformatorischen Litteratur jener Jahre auch bei Luther, Carlstadt, Zwingli u. A. anzutreffende Behauptung, erklärt sich wohl aus einer unklaren Erinnerung an die Diakonatsweihe, in welcher der Archidiakonus die Frage des Bischofs „Scis illos dignos esse?“ mit den Worten beantwortet: „Quantum humana fragilitas nosse sinit, et scio et testificor ipsos dignos esse ad huius onus officii“. [2]) Ein Einwand, den schon Clichtoveus in seinem Antilutherus, Parisiis 1524, fol. 39b mit Recht entkräftet hat.

grenzende Materie in die Discussion mit hineinzuziehen. Schon am 20. Juni (postridie Gervasii)[1] hatte er sieben Thesen bekannt gemacht, welche mit der Frage nach dem Coelibatus die betreffs des Monachatus verbanden. In gekünstelter Analogie zu 1. Tim. 5, 9 ff. verlangte er die Zurückweisung jedes jungen Priesters, der noch unverheirathet wäre; nur Verheirathete sollten fortan zur Priesterweihe zugelassen werden. Auch Mönche dürften heirathen, wenn sie im Cölibat heftige Anfechtung verspürten; doch sei ihre Verheirathung allerdings Sünde, insofern sie dadurch die Treue gegen ihr Gelübde verletzten, aber diese Sünde sei kleiner, als wenn sie in unreiner Lust verharrten. Ein Priester, der mit der Einschränkung „quatenus fragilitas humana permittit" den Cölibat auf sich genommen, habe volle Freiheit, eine Ehe zu schließen. Und wo Priester sich im Concubinat befänden, sei es sittliche Pflicht der Bischöfe, diese zur Ehe zu zwingen.

Rasch arbeitete er in den nächsten Tagen eine Erläuterung dieser Thesen aus, die er dann sofort in seinem eignen Hause durch Nic. Schirlenz drucken ließ. Diese Schrift erschien, mit Widmung vom 29. Juni, unter folgendem Titel:

„SVPER COELIBA ‖ TV MONACHATV ET VIDVI- TATE AXIOMATA PER ‖ PENSA VVITTEM- ‖ BERGAE. ‖ AND. BO. CAROLOSTADII. VVITTEMBERGAE ‖ M.D.XXI. " Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; am Schluß auf Bl. c 4[b]: „Impressus vuittembergæ a Nicolao Schirlenco. in ædibus Caro ‖ lostadii M. D. XXI. "[2]

Luther wurde Ende Juli über die hier vorgetragenen Anschauungen Carlstadts durch Melanchthon in Kenntniß gesetzt; dieser erklärte sich sachlich völlig einverstanden, wenn ihm auch der Ton des Carlstadtschen Widmungsbriefes zu herausfordernd erschien. Am 3. August erhielt Luther sodann die beiden ersten Bogen der Schrift. Nun entspann sich eine lebhafte Correspondenz über die Frage nach der

---

[1]) Er schreibt am 29. Juni, er sende „conclusiones aliquot super coelibatu postridie Gervasii hic expensas disputando". Nach Jägers Darstellung wurden die Thesen am 19. veröffentlicht, die Disputation aber am 21. gehalten; vielmehr fand ersteres am 20., letzteres erst am 28. Juni (pridie SS. Petri et Pauli) statt. [2]) Von dieser dem Biographen Carlstadts unbekannt gebliebenen Originalausgabe erschien alsbald ein viel ansehnlicherer Nachdruck unter dem veränderten Titel: „DE COELIBATV, MONACHA- ‖ TV, ET VIDVI- TATE. ‖ D. ANDREA CAROLOSTADIO ‖ AVTORE. ‖ ANNO M.D.XXI. " Mit Titeleinfassung; auf der Titelrückseite die 7 Thesen. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Schluß Bl. d 4[a]: „F $\overset{\text{I}}{\text{N}}_{\text{I}}$ S ". In demselben Jahre erschien dann noch die bedeutend erweiterte zweite Wittenberger Ausgabe: „SVPER COELIBATV ‖ MONACHATV ET VIduitate Axiomata per- ‖ pensa Vuittem- ‖ bergæ. ‖ AND. BO. CAROLOSTADII. ‖ Recognitus & ab Autore opibus ‖ haud pœnitendis adauctus ‖ Sußgdeꝛ fero risum, cor meum dominus vnus iudicat. ‖ VVITTEMBERGAE ‖ M.D.XXI. " Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Schluß Bl. d 6[a]: VVittembergę ex officina Iohannis Grunenb: Anno M.D.XXI. " — Carlstadts deutsche Schrift „Von gelubden vnterrichtung", deren Widmungsbrief vom Tage Iohannis Baptistae 1521 datirt ist, erschien nach Corp. Ref. I Sp. 487 erst im November, kommt daher für uns hier nicht weiter in Betracht. Sollte vielleicht das Datum der Widmung von Decollationis Ioh. Bapt. (29. August) zu verstehen sein? Was Luther brieflich gegen Carlstadts Deutung von 1. Tim. 5, 11 ausführt, bezieht sich alles auf dessen lateinische Schrift (Originaldruck Bl. a 4 ff.), nicht, wie M. Lenz annimmt, auf die deutsche.

Verbindlichkeit der Gelübde, in welcher Luther selber sichtlich erst noch nach klaren, durchschlagenden Schriftgründen suchte, um von hier aus den Gewissen zuverlässigen Rath ertheilen zu können. „Scripturam quaerimus et testimonium divinae voluntatis.“ Er meinte auch jetzt noch zwischen der Zwangslage der Priester und den in freier Wahl geleisteten Gelübden der Mönche unterscheiden zu müssen. Für die Lösung Ersterer vom Cölibatszwang fand er in 1. Tim. 4, 3 festen Grund. Dagegen erschien ihm in Carlstadts Schriftbeweisen, so sehr er dessen Unternehmen billigte, so manches nicht stichhaltig; vor allem trug er Bedenken, auf bloß menschliche Erwägungen, wie die, daß man die Erfüllung des übernommenen Gelübdes nicht meine leisten zu können, daß man den Reiz sinnlicher Lust in sich spüre u. dergl., die Lösung der Gewissen zu gründen. Er fühlte wohl inniges Mitleid mit der Nothlage so vieler Mönche, aber noch fand er in der Schrift den Schlüssel nicht, der ihnen Freiheit erschließen konnte. Und doch war er dessen gewiß, daß der Herr Christus auch für ihre Gelübde eine Befreiung habe: es mußte auch für sie eine Lösung, und zwar eine ganz einfache, einleuchtende, geben, aber noch wollte sie sich seinem Nachsinnen nicht zeigen. Jemehr er ermaß, wie folgenschwer, wie revolutionär das Wort wirken mußte, welches die Fesseln der Mönchsgelübde sprengte, um so ernstlicher rang er danach, „ut irreprehensibile sit verbum nostrum“. Wohl war seine Seele fern davon, im eignen Interesse diese Frage zu lösen — „mihi non obtrudent uxorem!“ —; er fragte sich wohl, warum er eigentlich um andrer Leute Angelegenheit sich so mühe, aber immer wieder drängte sich ihm die ganze Tragweite dessen auf, womit man jetzt in Wittenberg umging. Er sah die schwerste Verwirrung der Gewissen voraus, wenn es nicht gelang, den ihre Gelübde abschüttelnden Cölibatären eine felsenfeste, auf Gottes Wort gegründete Parrhesie für solchen Schritt zu schaffen.

Am 30. August wurde inzwischen abermals in Wittenberg über das Mönchsleben disputirt,[1] freilich ohne principielle Erörterung der Frage nach der Verbindlichkeit der Gelübde, aber doch mit entschiedenem Angriff auf die Grundlagen allen Mönchthums. Nicht allein die Verzweigung in so viel verschiedene Orden war (wie in Luthers Schrift an den christlichen Adel) verworfen worden, sondern es waren auch die drei Mönchsgelübde in drei für jeden Christen verbindliche ethische Principien umgedeutet worden. Vor allem aber war die persönliche Freiheit des Spiritualis, d. h. des wahren Christen, jeder mit Gesetzeskraft verbindlichen Regel entgegengestellt worden.

Gleich darauf, in den ersten Tagen des September, sendete Melanchthon Aushängebogen seiner ersten Bearbeitung der Loci theologici an Luther. Diese enthielten auch einen Abschnitt „de Monachorum Votis“. Hier wird gelehrt, daß die heilige Schrift Mönchsgelübde weder gebiete noch empfehle; die Knechtschaft, in die sich der Mönch begebe, entspreche nicht der evangelischen Freiheit. Bei der Schwachheit unseres Fleisches sei es höchst gefährlich, solche Gelübde auf sich zu nehmen. Der werthvolle Kern jener Gelübde gehe jeden Christen an, denn evangelische Armuth heiße, in der Liebe alles für die Andern besitzen, Gehorsam gelte es üben je nach eines jeden Stand und Beruf; cölibatäres Leben sei zwar von

[1]) Thesen von I. H. d. h. Johann Heß. Eine Abschrift derselben, die den vollen Verfassernamen darbietet, befindet sich in Roth's Manuscripten auf der Zwickauer Bibliothek.

Christus empfohlen, aber doch nur der kleinen Zahl derer, die dazu fähig seien. Nichts sei es somit mit dem Dünkel einer besonderen mönchischen Vollkommenheit. Doch mit einem „nunc de monachis non libet disputare“ bricht die Auseinandersetzung plötzlich ab, indem sie gerade die Frage, ob man denn nun an das einmal geleistete Gelübde gebunden bleibe, unbeantwortet läßt. Es folgt nur noch der von Luther schon in der Schrift an den christlichen Adel vorgetragene Hinweis auf die (vermeintliche) ursprüngliche Bestimmung der Klöster als Schulen und der Wunsch, daß man sie dieser ihrer anfänglichen Bestimmung wiedergeben möge. In einem (uns nicht mehr erhaltenen) Begleitbriefe hatte Melanchthon gegen Luther geäußert, er halte jetzt alle Mönchsgelübde für löslich, sobald Jemand sich außer Stande fühle, sie zu halten.

Luther empfand lebhaft das Lückenhafte in den von Melanchthon in seiner Schrift vorgetragenen Sätzen über die Mönchsgelübde und mußte dazu den ihm brieflich dargelegten Lösungsgrund für höchst bedenklich erachten: denn konnte man dann nicht auch mit demselben Rechte von göttlichen Geboten dispensiren? Mit Schrecken ermaß er, was für Folgerungen von hier aus z. B. betreffs der Löslichkeit des Ehebandes gezogen werden konnten. Schmerzlich empfand er jetzt seine Absperrung von Wittenberg und erwog die Möglichkeit einer Zusammenkunft mit dem Freunde. Doch zuvörderst, am 9. September, berieth er ihn ausführlich auf brieflichem Wege und fügte dem Schreiben eine Reihe Disputationsthesen bei: „Mitto super hac re disputationem, quam si edere voles, addam brevissimas resolutiones Ecclesiae Wittembergensi inscriptas“. Es war das also wohl die erste der nachfolgenden Thesenreihen, die er somit übersendete. Unter den später nachzuliefernden „resolutiones“ wird er eine diese Thesen erläuternde und näher begründende Schrift gemeint haben, wie sie später thatsächlich, wenn auch nicht in direktem Anschluß an jene Thesen, nachgefolgt ist. Aber zunächst modificirte sich noch dieser Plan. Denn in dem an dem gleichen Tage an Amsdorf gerichteten Briefe lesen wir: „Mitto themata de votis ... Mittam etiam alia, in quibus disputetur latius de legitimis et piis votis, quatenus tenenda sint, sed ducta ex eadem causa pietatis et impietatis“. Hier kündigte er offenbar die zweite Thesenreihe an, welche die Aufschrift führt: „An liceat perpetuum vovere votum“. Diese wird somit wohl schon in den nächsten Tagen des September von ihm der ersten Reihe nachgesendet worden sein.

Der Druck der kleinen Schrift erfolgte bald; am 8. Oktober konnte bereits ein fertiges Exemplar aus Wittenberg versendet werden.

Über die Wirkung dieser Thesen auf den Kreis der Theologen Wittenbergs hat uns Melanchthon eine werthvolle Erinnerung aufbewahrt. Kostgänger an seinem Tisch waren damals der pommersche Edelmann Peter Swaven und der vor nicht langer Zeit nach Wittenberg gezogene Joh. Bugenhagen. Als sie beim Mittagsmahle waren, traf Luthers Brief mit den Thesen ein. Bugenhagen nahm sie, las sie einmal und noch einmal mit gespannter Aufmerksamkeit durch; dann nach längerem Nachsinnen brach er in die Worte aus: „Haec res mutationem publici status efficiet: doctrina ante has propositiones tradita non mutasset publicum statum“. Melanchthon setzt hinzu: „Haec sunt initia liberationis Monachorum vere recitata“.

Die ersten praktischen Wirkungen dieser Thesen erkennen wir in den bald darauf nachgefolgten Beschlüssen der Wittenberger Augustiner, in denen gleich die

erſte Theſe Luthers („Omne quod non ſit ex fide, peccatum est“) bedeutſam widerklingt, und in der Umarbeitung, welche Melanchthon bei der zweiten Wittenberger Ausgabe ſeiner Loci mit dem Artikel über die Mönchsgelübde vornahm.

Aber auch im gegneriſchen Lager verſpürte man die Bedeutung dieſer Theſen. Schon an der Aufſchrift „Episcopis et Diaconis Ecclesiae Vuittembergensis“ ärgerte man ſich. Emſer nahm davon Anlaß, am 13. November 1521 in ſeiner „Bedingung auff Luters orſten widerſpruch“ Bl. D^{b} auf den „Ertzbiſchoff Luter mit dem Chriſtenlichen buchlin, das er an ſeyne Biſchoff und Diacken iungſt außgehen laſſen hat“ zu ſchelten. Wolfgang Wulfer (vgl. oben S. 245 f.) dedicirte Neujahr 1522 ſeine Schmähſchrift gegen Luther in unverkennbarer Beziehung auf unſere Theſen gleichfalls „Allen Biſchoffen. Diacon. unnd der gemeyn tzu Wittenbergk“. Aber das war nur das erſte Geplänkel. Der Dominikaner und Mainzer Doctor der Theologie Johannes Dietenberger arbeitete 1523 eine ausführliche Bekämpfung der erſten Theſenreihe aus, welche dann auch im folgenden Jahre auf Drängen ſeines Freundes und Ordensbruders Ambroſius Pelargi, der auch den Stil des Buches erſt glättete, an die Öffentlichkeit trat unter dem viel verſprechenden Titel:

„IOHAN► ‖ DYTENBERGII THEO- ‖ logi, contra temerarium Martini Lu- ‖ teri de uotis monaſticis iudicium, liber ‖ primus: quo ſingulatim illius rationi- ‖ bus, quas omnes ex ordine paſſim au- ‖ tor prætexit, ex ſacris literis luculen- ‖ tiſſime reſpondet: de multis obiter diſ- ‖ ferens, uidelicet Caſtitate, Pauperta- ‖ te, Obedientia, Libertate euangelica, ‖ Iuſtitia fidei & operum, Fide & legi ‖ bus aliiſq; id genus plurimis: omnes ‖ Martini ſtrophas & ſententiam acu- ‖ te, eleganter, & uere diluendo.“ Mit Titeleinfaſſung; Titelrückſeite bedruckt. 124 Blätter in Oktav. Druck von Eucharius Cervicornus in Köln.

Aber ehe noch Dietenberger mit ſeinem Opus ſich hervorwagte, hatte ihm ſchon Joh. Cochleus den ſeltſamen Freundesdienſt geleiſtet, daß er „in beſter meinung, zů rechter underrichtung der kloſter leut wider Luthers verfüriſche lere“ ein Büchlein „verteuſcht und in kürtzere form gebracht auß dem lateiniſchen bůch des Erwürdigen und hochgelerten vatters Johannes Dietemberger, welches er mir, als einem beſunderen gůtten freundt zů beſichtigen vergünnet hat. So ich aber ſein Erwirde nit hab mögen uber reden, das ers ließe ausgen, ... hab ich ſtilſchweigent[!][1] das bůch vertütſcht und meinem trucker uberantwurt, damit es auffs erſt under das volck kume ...“ So Cochleus, Frankfurt a. M. den 14. September 1523. Dieſe Schrift erſchien unter dem Titel:

„Doctor Joannes ‖ Dietenberger. wider. CXXXIX[2] ‖ ſchlußrede Mar. Luthers, von ‖ gelübdniß vñ geiſtlichē leben der ‖ kloſterlüt vñ iunckfrawſchafft ꝛc ‖ vertütſcht durch Jo. Cochleū ‖ Deuteronomij. xxiij. ca. ‖ So du nicht wilt verheiſſen, biſt ‖ du on ſünd, was aber ein mal iſt ‖ vßgangē von deinē leffţen, das ‖ wirſtu halten, vñ wirſt thůn als ‖ du zůgſagt haſt dem heren deinē ‖ Got, vnd auß eignem willen vñ ‖ vß deinē mund geredt haſt. ‖ IIII ‖“ 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Bl. G 4^{a}: „Getruckt zů Straßburg vō Johanne Grieninger ‖ vff ſant Thomas abent. Anno. 1523. ‖“

[1]) Im Original ſteht: „ſtilſcheigent“. [2]) Irrig Veeſenmeyer: „LXXXIX“.

Ein seltsames Machwerk; denn von der Antwort Dietenbergers auf 139 Thesen Luthers hat Cochleus in der Eile oder in der kurzen Frist, in welcher ihm des Freundes Manuscript in Händen war, nur die zu den 7 ersten Thesen excerpirt; im übrigen füllt er seine Schrift mit der Polemik gegen Luthers Zurückforderung des Laienkelches unter Benutzung einer Streitschrift des Bischofs Joh. Fischer (Roffensis). Trotzdem benennt er diese Arbeit als Verdeutschung der Schrift Dietenbergers gegen Luthers 139 Thesen von den Gelübden! Als er später in seinem Comment. de actis et scriptis Lutheri der Herold der Verdienste seiner gegen Luther gerichteten Schriften wurde, hat er dieser seiner Leistung nicht wieder Erwähnung gethan.

Vergl. Werke Bd. VI S. 440 ff. de Wette Bd. II S. 9. 11. 34 ff. [vom 1. August, nicht, wie Veesenmeyer will, vom 29. Juni]. 37 ff. [dazu Kolde, Analecta S. 33 f.; vom 3. August]. 40 f. 42 f. 45 f. 52 f. Corp. Ref. I Sp. 419 f. 421 ff. 440 f. 442. 445 f. 457. 487. XXI Sp. 126 ff. Spalat. in Menckenii Script. rer. Germ. II S. 607. Kapp, Kleine Nachlese II S. 476 f. C. F. Jäger, A. Bodenstein von Carlstadt. Stuttgart 1856 S. 176 ff. Köstlin, M. Luther I [2] S. 496 ff. M. Lenz, Marburger Programm 1883 S. 37 f. 44. G. Veesenmeyer, Litterargeschichte der Briefsammlungen und einiger Schriften von Dr. M. Luther. Berlin 1821. S. 157 ff. Corp. Ref. XII Sp. 299 f.; auch Otto Dickmann, Oratio de vita rev. viri Dom. Io. Bugenhagii Pomerani. Berlin 1879 S. 9. 18, der jedoch Melanchthons Bericht irrig auf Luthers Schrift „Bedenken und Unterricht von den Klöstern und allen geistlichen Gelübden" 1522 bezieht. Studien und Kritiken 1885 S. 134. Briefwechsel des Beatus Rhenanus, herausgegeben von Horawitz und Hartfelder. Leipzig 1886 S. 281. 295. Kolde, Die deutsche Augustiner-Congregation. Gotha 1879 S. 366 ff. 378 f.

Ausgaben des lateinisches Textes.

A. „IVDICIVM MAR- || tini Lutheri de Votis, ſcrip- || tum ad Epiſcopos & Diaconos Vuit- || tembergeñ || Eccleſiæ. || Vuittembergæ. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

Das von uns benutzte Exemplar trägt von Luthers Hand die Widmung „V p Ioh Dolf [Dorf?] Seniori".

B. Titelblatt ganz wie A, aber im Innern völlig neuer Druck. 12 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

C. „IVDICIVM || MARTINI LVTHERI || DE VOTIS || SCRIPTVM AD EPISCOPOS || ET DIACONOS VVIT- || TEMBERGEN. ECCLESIAE. " Titelrückseite leer. 12 Blätter in Oktav, die letzte Seite leer.

Wahrscheinlich Druck von Adam Cratander in Basel; vgl. v. Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek. Leipzig 1888 Nr. 252.

Ferner in den Sammlungen der Propositiones:

D. Basel 1522 (s. Bd. I S. 629 sub C) Bl. E [b]—F iiij [b].

E. Wittenberg 1530 (s. Bd. I S. 222 sub B) Bl. C v [b]—D 8 [b].

F. Wittenberg 1531 (s. Bd. I S. 222 sub C) Bl. C 6 [a]—E [a].

G. Basel 1538 (s. Bd. I S. 222 sub D)[1] S. 59—79.

[1]) In dem von uns benutzten Exemplar der Kieler Universitäts-Bibliothek 60 Blätter in Oktav, das letzte Blatt leer.

H. Wittenberg 1538 (ſ. Bd. I S. 143 sub A)[1] Bl. E^{b}—F 4^{a}.

I. Wittenberg 1558 (ſ. Bd. I S. 143 sub C) Bl. Eiij^{b}—F 6^{a}.

K. Mit dieſem Buchſtaben bezeichnen wir den in Dietenbergers oben S. 318 genau beſchriebener Schrift gegebenen Abdruck der erſten Theſenreihe.

Ausgaben der deutſchen Überſetzung.

a. „Doctoris Mar. Lut ‖ ther kurtz ſchluſz ‖ rede von den ge= ‖ lobdten vnnd ‖ geyſtlichen ‖ leben der ‖ cloſter " Mit Titeleinfaſſung. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende Bl. B 2^{a}: „Bewerung mit ſchriefft kumpt balde, ‖ Patientz. "

Jn der Titeleinfaſſung unten in der Mitte das Monogramm B mit oben eingelaſſenem F (nicht FG). Der Säulenfuß zur Linken des Titelblattes trägt die Jahreszahl 1521, wobei jedoch zu beachten iſt, daß die letzte 1 aus einer 0 (1520) durch Wegſchneiden der rechten Hälfte entſtanden iſt.

Druck von Matthäus Maler in Erfurt.[2]

b. „Doctoris Martini Lu ‖ ther kurtz ſchluß rede von den ge ‖ löbten vnd geiſtlichen le= ‖ ben der klöſter. ‖ ❧ " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Bewerung mit ſchriefft kumpt balde, ‖ Patientz. "

c. „Doctoris Mar. ‖ Lutther kurtz ‖ ſchluſzrede vō ‖ den gelöbdten ‖ vnd geyſtlich= ‖ en lebenn der ‖ Clöſter. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende Bl. B 2^{a}: „¶ Bewerung mit ſchrifft kumpt balde. ‖ Patientz. "

d. „¶ Doctor Martin Lutherß Kurt [sic] ‖ ſchlußrede von den gelübdē ‖ vnnd geyſtlichen leben ‖ der Clöſter. ‖ ❧ " 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende Bl. biij^{c}: „¶ Bewerung mit gſchrifft ‖ kumpt bald. Patientz. ‖ ❧ "

Jm letzten Wort der erſten Titelzeile iſt wahrſcheinlich das „z" nur abgeſprungen; vgl. Luth. opp. var. arg. IV p. 345, wo Z. 1 des Titels „Kurtz".

e. „¶ Doctor Martin Lutherß Kurtz ‖ ſchlußrede von den gelöbdē ‖ vnnd geyſtlichen leben ‖ der Clöſter. ‖ ❧ " 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende Bl. biij^{b}: „¶ Bewerung mit gſchrifft ‖ kumpt bald. Patientz. ‖ ❧ "

Dieſe Ausgabe ſtammt aus derſelben Druckerei wie d; Bogen „b" iſt in beiden Ausgaben identiſch, Bogen „a" hat dagegen verſchiedenen Satz, z. B. Bl. a iij Z. 10: „Gelübnüß" d, „Gelöbnuß" e; a 4^{b} Z. 2: „jre gelübnuß zůrbrechen" d, „jre gelöbnuß zů zerbrechen" e.

[1]) Jn dem von uns benutzten Exemplar der Kieler Univerſitäts=Bibliothek 124 Blätter in Oktav, die beiden letzten Blätter leer. [2]) Die mit der gleichen Titeleinfaſſung verſehene Schrift „Joannis Langi Er= ‖ PHVRDIENSIS ‖ Epiſtola ad Excellentiſs. D. Mar= ‖ tinum Margaritanum. Erphur= ‖ dien. Gymnaſij Rectorem ‖ pro literis ſacris, & ‖ feipſo. " trägt am Schluß Bl. Biij^{b} den Vermerk: „MATTHAEVS MALER ‖ IMPRESSIT. AN= ‖ NO. M.D.XXI. "

Unter den lateinischen Ausgaben erweist sich A als Original schon dadurch, daß es in beiden Thesenreihen die Sätze falsch zählt. So in der ersten Reihe 140 statt 139, indem die letzte These auf Bl. A iii[a] zwar richtig als lxxix bezeichnet, die nächstfolgende aber auf Bl. A iii[b] als lxxxi gezählt ist; B dagegen berichtigt diesen Fehler.[1] In der zweiten Reihe zählt A 139, B richtig 141 Thesen. A setzt nämlich „lxxiiii" zweimal; außerdem hat A den Satz „Hoc est, ne quis ea etc." [B cxxxvi] aus Versehen ganz ohne Bezifferung gelassen. Es sind also in Wahrheit 141 Sätze. Auch hier erweist sich B als berichtigte Ausgabe.[2] In A füllt die erste Thesenreihe gerade den ersten Bogen. Nun übersetzen die deutschen Ausgaben sämmtlich nur die erste Thesenreihe und bieten aus der die neue Reihe ankündigenden Schlußbemerkung Luthers „Haec sic disputari volo etc." nur den ersten Satz; der Satz „Quae sequuntur etc." fehlt ihnen. Dafür bringen sie einen den lateinischen Ausgaben fehlenden „Auszug" aus den voranstehenden Thesen und schließen dann mit der Ankündigung: „Bewerung mit schrieffi kumpt balde, Patientz". Daraus wird man schließen dürfen, daß von A zunächst nur der erste Bogen (noch ohne den Schlußsatz „Quae sequuntur etc."?) ausgegeben worden sei. Andernfalls müßte man annehmen, daß noch vor A eine uns verlorene erste Ausgabe bestanden habe, welche nur das umfaßte, was die Übersetzungen bieten. Bemerkenswerth ist, daß auch Dietenberger nur die erste Thesenreihe zu kennen scheint. Nicht nur, daß die oben bezeichnete Gegenschrift nur auf diese eine Thesenreihe Rücksicht nimmt, sondern es kommt noch ein anderes dazu. Denn in dem zweiten Theile seiner Streitschrift de votis monasticis kennt er als „secundum de votis monasticis Luteri iudicium" nur die später nachgefolgte größere Schrift de votis. Auf den libellulus mit etlichen Thesen, den er im ersten Theile widerlegt habe, so schreibt er hier, habe Luther alsbald die seinem Vater gewidmete Schrift von den Klostergelübden nachfolgen lassen, zu deren Widerlegung er sich nunmehr wende. Dadurch gewinnt die Annahme, daß eine erste Edition nur die erste Thesenreihe enthalten habe, höchste Wahrscheinlichkeit. — In B schließt dagegen die erste Reihe mitten auf einer Seite, die zweite schließt unmittelbar auf derselben Seite an. Hier ist also von einer getrennten Ausgabe der ersten Reihe nichts mehr zu verspüren. Auch hierdurch erweist sich B als der spätere Druck. B ist außerdem stattlicher und sorgfältiger als A gedruckt; man beachte z. B. in A den planlosen Wechsel zwischen größeren und kleineren Lettern in der Bezifferung der Thesen, ferner in der ersten Reihe den Fehler, daß auf cxx die Zahlen cxi—cxiiii folgen, statt cxxi—cxxiiii.

Während die meisten Ausgaben der Propositiones die Thesen gar nicht zählen, thut es die Baseler von 1538, gewinnt aber nur 138 Sätze; der Grund hiervon ist, daß die Zahl 61 zweimal aus Versehen (beim Übergang von S. 63 auf 64) angewendet worden ist. C und D haben die falsche Zählung von A beibehalten.

Den lateinischen Text bieten von den Gesammtausgaben ed. Witteberg. Tom. I (1550) Bl. 374 sq., ed. Ienensis Tom. I (1556) Bl. ccccxxv sq. (beide zählen in der ersten Thesenreihe nur 138 Thesen), ed. Erlang. Opp. var. arg. IV S. 344–360.[3]

[1]) Doch ist auch hier nicht alles in Ordnung; cxvi steht an einer Stelle, wo keine neue These beginnt, erst bei cxxxvij, welches doppelt gesetzt ist, kehrt die richtige Ordnung zurück.
[2]) Nur bei These 1 ist hier die Bezifferung ausgefallen, doch ohne die richtige Zählung zu stören.
[3]) Dazu ist zu vergleichen VI S. 235.

In den deutschen Übersetzungen der ersten Thesenreihe haben wir drei verschiedene Recensionen zu unterscheiden: 1) die Übersetzung der Drucke a b c, deren Autor wir unter den Erfurter Augustinern (Johann Lang?) suchen möchten; 2) die Übersetzung in d und e, welche zwar die von abc benutzt, auch den eigenthümlichen Schluß von dort entnimmt, aber häufige Abweichungen bietet; zur Charakterisirung theilen wir in den textkritischen Anmerkungen bei einzelnen Thesen beide variirende Übersetzungen mit; 3) die Übersetzung, welche der Hallische Theil S. 148 ff. bringt, die dann von der Leipziger Ausgabe XVII S. 716 ff. und von Walch Bd. XIX Sp. 1797 ff. nachgedruckt worden ist; hier ist zwar auch die Übersetzung abc benutzt, deren Schluß Aufnahme findet, daneben aber ist auch der lateinische Text verglichen und danach vieles, oft erweiternd, neu verdeutscht worden. Von der zweiten Thesenreihe bietet nur Walch Bd. XIX Sp. 2042 ff. eine Übersetzung.

Wir legen unserm Abdruck A zu Grunde, berichtigen jedoch die Bezifferung der Thesen nach B. Das nur in den deutschen Ausgaben vorhandene Schlußwort der ersten Thesenreihe geben wir nach dem Erfurter Druck a. Wir vergleichen auch Dietenbergers Abdruck der ersten Thesenreihe, um zu zeigen, wie nachlässig er mit dem Text Luthers umgegangen ist.

IVDICIVM MARTINI LVTHERI DE VOTIS.

IHESVS.

Episcopis et Diaconis Ecclesiae Vuittembergensis de voto religionum disputantibus Martinus Lutherus servus haec mittit.

i. [1]OMne quod non est ex fide, peccatum est. Röm. 14, 23.
ii. Hoc verbum de fide illa unica iustificante dicitur.
iii. Fides informis, acquisita, generalis, et quam docent prostibula Papae, somnium est.
iiii. De qua nihil in scripturis, nec nos nunc eius meminisse volumus.
v. Est autem fides substantia rerum sperandarum, argumentum non apparentium, Hebr. 11, 1.
vi. Hoc est, firma opinio[2] constansque conscientia iustitiae et salutis,
vii. Quae nullis prorsus operibus, sed sola miserentis dei gratia paratur.
viii. Fides nunquam est praeteritarum rerum, sed semper futurarum.
ix. Idem enim deus eademque misericordia antiquis et nobis futura fuit.
x. Errant itaque sophistae Paulinam fidei diffinitionem praeteritis tribuentes.
xi. Non enim factis rebus, sed promissionibus dei res facturi creditur.
xii. Res enim videntur, non creduntur, factor autem omnium solum creditur.

---

2 fehlt in EK ed. Witt., Ien. 3 Vuittebergensis EH Vitebergensis FG Vuittenbergensis K 4 M. Luter K 5 servus ex Pathmo haec ed. Witt. nach mittit fügen ed. Witt. und Ien. bei Anno M.D. XXI. 7 Cochleus fügt zu der Überſetzung „von dem einigen glauben, der gerecht macht" noch „allein" hinzu 8 Der glaub, den man todt und ane form nennet ac und ein form b todt und unförmlich de 10 nos nos nunc K 17 definitionem K ed. Witt., Ien., Erl.

[1]) Die einzelnen Abſchnitte dieſer Theſenreihen werden in A durch ein vorgeſetztes C, in B durch Ausrücken der betreffenden Zeile kenntlich gemacht. [2]) Dietenberger ſieht ſich veranlaßt, dieſer Definition des Glaubens eine längere polemiſche Auseinanderſetzung mit der Aufſchrift „Fidem non esse opinionem" entgegenzuſetzen, die den Gedanken ausführt: „Opinio omnis fluctuat habetque incertitudinem quandam comitem sibi et formidinem, quod philosophi aiunt, de opposito". Luther denkt aber bei dem Gebrauch des Wortes opinio gar nicht an die Nebenbedeutung des Unſicheren, ſondern er wählt dieſen Ausdruck, weil er das perſönliche, ſubjektive Moment, den Entſchluß des Herzens hervorheben will. Vergl. in der nachfolgenden Predigt von den zehn Ausſätzigen den parallelen Gebrauch von „guter wahn", „troſtlich tzuvorſicht" und „feſtiglich vormuten" zur Beſchreibung des heilkräftigen Glaubens.

xiii. Opus bonum fit aliquando opinione iustitiae et salutis querendae per ipsum.
xiiii. Haec opinio universa impietas, infidelitas et idolatria est.
xv. Et peccat in fidem, in promissionem veritatis dei et in totam tabulam primam.
xvi. Sequitur, opus huiusmodi impium, sacrilegum et prorsus infidele et gentile esse:
xvii. Quo non deo vivo et vero, sed idolo et mendacio cordis, id est, daemonibus servitur.
xviii. Talia opera parat lex etiam divina, si nondum fuerit spiritualis.
xix. Hinc opera legis vocat Paulus, quibus ira et mors debetur.
xx. Lex autem facta spiritualis occidit et opera cuncta evacuat et parasceue est gratiae.
xxi. Gratia vero in occisis et in sabbato facit bona opera.
xxii. Peccans in tabulam secundam peccat simul in tabulam primam.
xxiii. Ideo plus peccat adulter quam hypocrita, caeteris paribus.
xxiiii. Facilius autem cognoscitur adulterium quam hypocrisis, ideo et facilius curatur.

xxv. Vt[1] meretrix abusum auri potest ponere solum, aut simul et aurum:
xxvi. Ita impius potest impietatem operis ponere solam, aut simul et opus.
xxvii. Ut meretrix abusum auri ponere debet, aurum ponere non cogitur:
xxviii. Ita impius impietatem operis ponere debet, opus ponere non cogitur.

xxix. Votum religionum aut quodcunque omnino quaedam lex est conscientiam natura captivans.
xxx. Et vita religiosa aut devotaria non nisi opera legis natura sunt.
xxxi. Quaecunque ergo de lege et operibus Paulus sentit, de votis et religiosis sentienda sunt.
xxxii. Est itaque vovere virginitatem, coelibatum, religionem et quodlibet sine fide.
xxxiii. Tale votum sacrilegum, impium, idolatricum demonibus vovetur.
xxxiiii. Vox ita voventium est haec: 'Voveo tibi, deus, totius vitae sacrilegam impietatem'.

---

3 idololatria H ed. Witt., Ien. Dieſe Meinung iſt durchaus Gottes [!] Leipz. Ausg. und Walch, corrumpirt aus „durchaus gottlos" in dem Hall. Ergänzungsband 6 Sequitur fehlt in K 12 At lex facta K 14 et sabbato K opera bona K 19 den mißbrauch des gulden abe den mißbrauch des goldes de 23 aut fehlt in K Gelobniß der gehſtligkeyt und junſt ander gelobniß iſt gantzlich ein geſetz a 30 idololatricum H ed. Witt., Ien. 31 Vox itaque B

[1] Es iſt offenbar ein Verſehen, wenn A und ihm folgend auch B den neuen Abſchnitt anſtatt bei dem Vt in Theſe xxv erſt bei dem in Theſe xxvii beginnen laſſen.

xxxv. Tales religiosi sunt similes vel peiores gallis et vestalibus gentium.
xxxvi. Imo cum Manasse impio cultores sunt Moloch in valle Ennon. 2. Mon. 23, 10.
xxxvii. Quia vota sua opinione iustitiae et salutis vovent per ipsa parandae.
xxxviii. Quam opinionem soli miserenti deo debent et dant eam operibus suis.
xxxix. Sic per vota sua opus manuum suarum adorant et colunt pro deo.
xl. Fides enim est ea opinio cordis, qua solus unus verus deus colendus est.
xli. Imo infidelitas et perversitas cordis et summa impietas.

xlii. Metuendum his infidelitatis temporibus inter mille vix unum pie vovere.
xliii. Probabile enim est, non fuisse voturos, si scissent nec iustitiam nec salutem per vota contingere.
xliiii. Quorum vox id confitetur dicens: 'Quid alioqui facerem in Monasterio?'
xlv. Omnes tales adversum dominum et Christum eius sacrilegam vivunt religionem.
xlvi. Unde et rigide punienda sunt eiusmodi vota, nedum rumpenda.
xlvii. Et ea Monasteria, ceu Satanae et lustra et prostibula, solo aequanda.
xlviii. Nec eos quicquam iuvat, quod sua informi, id est, ficta fide se vovere et vivere iactent.
xlix. Nec voluntarium illud prodest, quod e natura et libero arbitrio fingunt.

l. Est itaque sibi conscius aliquis sese hac sacrilegae opinionis impietate vovisse:
li. Hic nihil morari debet Papisticam autoritatem aut vulgi opprobrium,
lii. Sed salutis suae rationem praeferat omnibus et votum cum professione relinquat.
liii. Melius est Apostatam esse inferni et impietatis, quam coeli et pietatis, ut Proverb. vi. consulitur. Sprichw. 6, 12 ff.

liiii. Aut, si volet et potest, votum et religionem teneat, impietatem ponat.
lv. Potest enim religiosus abusum voti solum aut simul utrumque ponere.
lvi. Abusum voti dicimus hanc ipsam impiam opinionem fidei adversariam.
lvii. Imo abusum seu impietatem debet ponere sub maledicti aeterni poena.

1 erger den die Galli, die vorſchnytten waren, und die vorſchloßnen dienern Veſte abc erger den die Galli, das iſt, die verſchnitten pfaffen Cybeles, und verſchloßnen nunnen Veſte de 8 est et perversitas K Ja der mißglaub iſt ein vorkerung a: man wird aber nicht das erſte et in est zu verwandeln, ſondern am Schluß der Theſe [est] zu ergänzen haben cordis, summa et impia K 15 vovent K lebenn in eyner nyßbitlichenn geyſtlickeyt abc leben in einer ungothafftigen geiſtligkeit de 17 huiusmodi K 18 ut satanae K Und ſolche Cloſtere ſol man der erden gleych machen, ſo ſie gleych ſein des teufels mumhenuern abc Und ſolche klöſtere ſoll man ichleyffen alß des teüffelß hüten und frawenzymmer de 32 abusum et impietatem K

lviii. Votum autem seu religionem nova pietatis opinione innovare denuo potest.

lix. Quod si denuo innovare et ab integro vovere non volet, liberum esto.

lx. Prius enim impietatis votum, ut nihil unquam fuit, ita nihil est nec erit.

lxi. Ideo nisi novo voto in fide pia voveris, liber es et fuisti ab omni voto.

lxii. Nihil enim contra deum, sed omnia pro deo possumus et debemus.

lxiii. Certum est Episcopis nostris apostaticis regnantibus fidem dei occubuisse.

lxiiii. Horum igitur culpa est perditio tot adulescentulorum et adulescentularum voventium.

lxv. Quo fit, ut maiorem tales habeant et necessitatem et ius vota sua rumpendi,

lxvi. Quia fidem et regnum dei non audierunt a mutis illis tyrannis,

lxvii. Imo sicut oves a lupis per impiam operum doctrinam ab eis devorati sunt.

lxviii. Multo maxime ii etiam extrudendi sunt, qui ventris aut gloriae affectu voverunt.

lxix. Deus opera sui praecepti damnat et omitti mandat, si sine fide fiant.

lxx. Multo magis opera votorum damnata et omissa volet, si sine fide fiant.

lxxi. Non per haec omnium religiosorum vota aut vitam damnasse volumus,

1. Tim. 1, 8. lxxii. Sed sicut Paulus legis usum legitimum, ita nos votorum docemus.

lxxiii. Novum enim testamentum regnum est libertatis et fidei.

lxxiiii. Ideo ut legem et opera eius non patitur, ita nec vota nec religiones eorum.

lxxv. Haec tamen libertas non carnis, sed spiritus seu conscientiae est.

lxxvi. Vt ergo cum Apostolo sub lege fieri potest, qui non est sub lege, iure huius libertatis:

lxxvii. Ita ad eandem libertatem pertinet, sese posse perpetuo voto aut cuicunque legi subdere.

lxxviii. Talis fuit Bernhardi religio et omnium, qui foeliciter religiosi fuerunt.

lxxix. Non enim ut iusti et salvi per hoc vitae genus fierent, vovebant,

lxxx. Sed ut iam fide iusti et salvi, libere in istis votis degerent:

lxxxi. Sic tute et vovet et vivit in religionibus, qui fide in illis vivit,

---

1 autem fehlt in I, ed. Witt., Ien. 4 est et erit K 6 voto fehlt in FG; H verwandelt daher das nun unverständliche novo in de novo, worin ihm I, ed. Witt. u. Ien. folgen 10 adolescentulorum et adolescentularum EK, ed. Ien. 17 ventis E gulae affectu K 20 obmissa K 24 unnd der selben geystligkeyt abe und jre observantz de 34 tuto EFGHI, ed. Witt., Ien., Erl. ym geystlichen leben aed jnn geistlichen stenden b

lxxxii. Et non per eam vitam iustus, sanctus et salvus fieri confidit,
lxxxiii. Imo cum Apostolo stercora ducit has iustitias et sanctitates propter iustitiam fidei. Phil. 3, 8.
lxxxiiii. Sacrilegium itaque est ordines religiosorum 'sanctos' appellare.
lxxxv. Una religio sancta et sanctificans est, Christianismus seu fides.
lxxxvi. Cuius sanctitatis nomen non sine animarum deceptione aliis communicatur.
lxxxvii. Fit enim hoc abusu nominis, ut vota plus noceant quam lex et opera eius.
lxxxviii. Siquidem lex saltem est pedagogus ad Christum et fidem eius. Gal. 3, 24.
lxxxix. At votum hoc modo pedagogus est a Christo et fide ad legem.

xc. Ferenda, imo utilia erant et hac ratione monasteria, si pedagogia essent,
xci. Ut pueri ad tempus erudirentur in eis ad Christum et fidei libertatem.[1]
xcii. Nunc vero et viri vovent et in perpetuum vovent, ut pueri sint semper.

xciii. Etsi igitur vovendi studium pio fidei usu innoxium esse potest,
xciiii. Vitae tamen ipsum genus, sicut legis vita, pugnat Euangelio et Christianismo.
xcv. Et mors et mala mundi bono fidei usu innoxia esse possunt,
xcvi. Natura tamen sua pugnant adversus pietatem et Ecclesiam.
xcvii. Quod ergo Ecclesia sentit de morte et malis mundi, hoc de votis et religionibus sentiendum est.
xcviii. Utrobique enim non iustitia, sed libertatis et iustitiae usus et exercitium esse potest.
xcix. Is solum error animarum perdendus est, qui vota pro re bona et iusta sequitur.
c. Et mors lucrum et votum lucrum est, si utrolibet legitime utaris.
ci. Et mors perditio et votum perditio est, si utrolibet perverse abutaris.
cii. Omnia enim sanctis in bonum, impiis vero omnia in malum cooperantur. Rom. 5, 28.

ciii. At hodie fidem et usum hunc nulli ferme docent religiosi.
ciiii. Proinde damnandae et prohibendae erant universae religiones.
cv. Imo cum contraria doceant, sunt fugiendae sicut prostibula publica.
cvi. Contrarium enim est, docere religiones esse vitam consiliorum ultra praecepta.

---

5 Es iſt eyn eynige geyſtligkeit, die heylig iſt abe Es iſt einiger orden und geiſtligkeitt, die heylig iſt de 17 Et si AB 18 pugnat cum euangelio EFGHH. ed. Witt., Ien., Erl. 26 solus K

[1]) Vgl. Bd. VI S. 439 und Corp. Ref. XXI Sp. 127 f.

cvii. Contrarium est docere Religiones esse status perfectionis.

cviii. Contrarium, imo horrendum est, docere Religiones esse supra communem vitam Christianorum.

cix. Haec cum sint capita doctrinae eorum, nihil sceleratius docetur in orbe.

cx. His enim avertunt corda hominum a fide, communi salutis via, ad sua praecipitia.

cxi. Ideo eius opinionis vota ceu Satanae ultima opera solvenda et perdenda sunt.

cxii. Nec quenquam movere debet, si ordinibus sacris (quos vocant) fuerit illarvatus.

cxiii. Nihil enim ordines illi sacri quam larvae sunt hominum deo ignotae.

cxiiii. Caracter presbyteralis non nocebit, nisi rem fictam metuas.

cxv. Ministerium verbi et Ecclesiae, id est populi, presbyterum te vere et solum facit.

cxvi. Vt fides, ita et charitas excepta est in omni voto et religione.

cxvii. Nihil enim possumus adversus fidem, ita nec adversus charitatem.

cxviii. Obstabit ergo votum, statutum, regula, ne proximo servire alicui possis.

Richt. 16, 9. cxix. Hic rumpes vincula illa sicut Samson stuppas Philistinorum.

cxx. Franciscanus itaque pecuniam proximo portare aut porrigere recusabit.

cxxi. Hic non modo impius in deum, sed ridicule quoque stultus est.

cxxii. Pecuniam proximo non tangit aut fert, cui tamen debet et vitam et omnia.

cxxiii. Aut enim Franciscus hoc non voluit, aut humanum quid in ea re passus est.

cxxiiii. Eiusdem impietatis est, si parentes, domesticos aut amicos reliqueris,

cxxv. Modo tua opera opus habeant, et tu illis prodesse possis.

cxxvi. Impie praetexunt hic obedientiam, ob quam bonum opus intermittendum sit.

cxxvii. Non est haec obedientia nisi Satanae, quae obedientiam dei, id est, charitatem omittit.

cxxviii. Aut ergo da Monasteriis doctores fidei, aut dele ea funditus.

cxxix. Non potest doctrina et vita votorum sine doctrina fidei non esse via ad mortem.

cxxx. Nec eiusmodi sunt Monasteria, ut medium et neutrum esse quid possint,

1 religionis K 12 nihil nocebit K 13 populi Dei H. ed. Witt., Ien., Erl. 14 faciunt K 17 alicui fehlt K 20 proximo pecuniam K 21 gottloſe abe unredlich de 28 Das iſt ein gottloſe bedeckung abe Hie wenden ſie unerbertich für de 29 est K 30 nisi obedientia K dei fehlt K nachleſt abe underwegen läſt de 35 quid esse K

cxxxi. Sed simpliciter sunt os inferni patentissimum, si fidei scientia desit.

cxxxii. Caetera opera et vitae genera non illaqueant, etiam absente fide, conscientiae fiduciam.

cxxxiii. Monasticum vero genus, si fides desit, non potest non lactare conscientiam impia fiducia.

cxxxiiii. Ecce haec sunt illa tempora novissima et periculosa apud Paulum. 2. Tim. 3, 1.

cxxxv. Hi sunt homines speciem pietatis habentes et virtutem eius abnegantes. 2. Tim. 3, 5.

cxxxvi. Hi sunt lupi intus rapaces sub vestimentis ovium incedentes. Matth. 7, 15.

cxxxvii. Hi sunt, qui amissa fide docent: 'Ecce hic et ecce illic est Christus'. Matth. 24, 23.

cxxxviii. Hi sunt pseudochristi, qui etiam electos in errorem ducunt. Matth. 24, 24.

cxxxix. Hi sunt, quorum operationibus Antichristi regnum firmatum est.

Haec sic disputari volo, ut certa et vera teneantur. Quae sequuntur, simpliciter propono disputanda et inquirenda.

---

1 ein weyter gantzer rache der helle abe ein uber weiter rache der helle de 4 pflegt eygentlich das gewiſſenn zu betriegenn abe zůverfüren de 7 die ein geſtalt habenn der miltigkeyt und geyſtligkeyt abe die ein geſtalt haben der erberkeit und geiſtligkeit de 11 die falſchen Chriſti abe, Hall. u. Leipz. Ausg., die falſchen Chriſten de, Walch 13 Haec ita K Bei teneantur endet K 13.14 Hierfür in den deutſchen Ausgaben folgender Schluß, den wir in der Orthographie nach a geben (den Lesarten des Hall. Ergänzungsbandes folgen die Leipziger und die Walchſche Ausgabe):

¶ Dieſe ſchluß rede [„rede" fehlt in c u. Hall.] ſchick ich alſo, dan [das Hall.] man ſy Disputiren ſoll, und auch alſo halten vor warheit, in der ſchrieffi gegrundet.

¶ Summa ſummarum der außzugk.

Es ſol ein Chriſten menſch alle ſeyne wercke auß dem glauben [auß rechtem glauben d] thun, ſo [doch gar d] kein wergk bei gott angenem iſt ane den glauben [„ſo — glauben" fehlt in Hall.]. Hyrumb [Darumb Hall.] muß ein menſch keynen vortrawen nach hoffnung auff irgent ein wergk ſetzen, ſondern allein in [auf Hall.] gotes barmhertzickeit, der auch allein gerecht unnd ſelig machen wil. Wan nw ein menſch etwan ein leben, ein werck, ein gelöbde in ſolcher meinung anhebt, das er [eben d] durch daſſelb [das ſelb leben, werck oder gelübde d] gerecht und ſelig werden möge, ſo irret er und entzeucht got ſein ere und gewaldt, und macht alſo auß ſeinen wercken einen abgot. Wer etwas alſo angefangen hat, was es auch ſey, der iſt ſchuldig ſolch wergk aber gelöbde hintzulegen. So er [aber d] woll vormergtt, das [ſolchs d] ym treglich, mag er die falſche gotloſe meynung hinlegen und das wergk behalten, befindet er aber ſich beſchwert, ſo mag er beydes [ſie beyde d] hynlegen. Es iſt beſſer hie ein kleyner hoen [ſpot d], dan die ewige ſchande vor gote und allen ſeinen heyligen.

Bewerung mit ſchrieffi tumpt balde, Patientz."

IHESVS.

An liceat perpetuum vovere votum.

i. Euangelica libertas divini est et iuris et doni.
ii. Ea est nulli operi, loco, rei, personae adherere necessario,
iii. Sed usum horum omnium, ut sese obtulerint, liberum habere.
iiii. Nec potest horum cuiquam proprie sese dedere, alia abdicare,
v. Sed prorsus absque electione communem et indifferentem omnibus sese prestare.
vi. Uni duntaxat verbo gratiae necessario adherendum esse novit,
Ps. 27, 4. Luc. 10, 42. vii. Quod solum propheta in psal. petit a domino, et Christus laudat in Magdalena.[1]
viii. Nihil iuris ergo est ulli creaturae in hanc libertatem,
ix. Nec in manu eius quicquam in illa mutare aut superordinare.

x. Nec dubium est, autore Paulo, quin deus illam exigat in omnibus, prae omnibus, ab omnibus,
xi. Ut tam impossibile sit ipsum agnoscere, quicquid aliter factum fuerit,
xii. Quam impossibile est, ut seipsum neget aut verbum suum revocet.
xiii. Sequitur, vota talia esse oportere, quae huic libertati non repugnent.
xiiii. Talia autem non sunt, nisi libera sint, nunc servari, nunc omitti potentia.
xv. Constat enim vota locis, personis, rebus, operibus, natura sua esse affixa.

xvi. Virginitatem enim vovere nihil est, nisi operi et personae sese affigere.
xvii. Quare non potest sic voveri, quin libertas maneat eam relinquendi.
xviii. Alioqui contra libertatem necessario adheretur illi, quod necessarium non est.

1. Cor. 7, 38. xix. Hic nihil eos iuvat, quod Apostolo magistro virginitas melior est coniugio.
xx. Non quid bonum aut melius, sed quid oporteat et non oporteat fieri quaeritur.
xxi. Bonum coniugium, melior virginitas, sed optima fidei libertas.
xxii. Coniugium non necessarium, virginitas non necessaria, sed necessaria libertas.
xxiii. Ut ergo nec bonum propter melius, nec melius propter optimum est perdendum:

1 fehlt in EFGH, ed. Witt., Ien. ed. Witt. u. Ien. setzen voran Anno M.D.XXII. 2 votum vovere ed. Witt., Ien. 6 harum FGHI, ed. Witt., Ien.

[1]) Vgl. Bd. IV S. 401.

xxiiii. Ita multo maxime necessarium propter non necessarium non est violandum.

xxv. Item nec optimum propter melius, nec melius propter bonum tollendum.

xxvi. Sic Paulus legem libere, ut sors ferebat, servavit et omisit.

xxvii. Ad haec in baptismo universi primario voto huic libertati nos astrinximus.

xxviii. Quare non est, ut alio voto illud irritare, fraudare, superordinare possimus.

xxix. Alioqui votum erit adversus votum et structura contra fundamentum.

xxx. Pugnat ergo votum religionum ex diametro cum baptismo et Euangelio dei.

xxxi. Sanctus Bernhardus et quicunque sancti religiosi vota sua libere servaverunt.

xxxii. Si autem negassent etiam omitti posse, certe ut homines errassent.

xxxiii. Iidem si vovendo hanc omissionis facultatem exclusissent, peccassent.

xxxiiii. Nihil enim contra libertatem, sed solum pro libertate potuerunt.

xxxv. Imo sequitur, nullum eorum servasse suum votum.

xxxvi. Non enim votum quia votum, sed quia placitum sponte servaverunt.

xxxvii. Acti enim spiritu dei sub voto sine voto vivebant,

xxxviii. Cum hoc sit demum servare votum, si serves quia votum,

xxxix. Nec servaturus alioqui, si votum non esset.

xl. Sicut lex non est lex, autore Paulo, si libere eam serves:

xli. Ita votum non esse votum sequitur, si libere illud serves.

xlii. Non enim legem servas, quia lex est, sed quia sine lege placent ea, quae legis sunt.

xliii. Ita opus non est opus, si libertate regnante opereris.

xliiii. Non enim operaris, quia opus necessarium sit, sed quia sic placet operari.

xlv. Haec igitur libertas voti in voto servavit sanctos illos.

xlvi. Pio errore lapsi voverunt, cum idem sit, ac si nihil voverent,

xlvii. Nisi quod occasione voti in spiritus sui usum certum pervenerunt.

xlviii. Toleravit autem eam stultitiam, ut multa alia, deus in electis suis.

xlix. Simul imperfectum eorum operuit, quae operit omnia, caritas, Jac. 5, 20. 1. Petr. 4, 8.

l. Qua liberaliter fratribus suis sese servos cum Apostolo fecerunt: 1. Cor. 9, 19.

li. Ut nos erudiamur, ne facta, sed fidem patrum, docente Paulo Heb. xii. imitemur. Hebr. 13, 7.

lii. Exempla enim sanctorum vult infirma esse, ut solum eius verbum sit virtus credenti,

---

5 Si FGH 10 adue rursus votum B 16 Idem B 23 Sic FGHI, ed. Ien. Si ed. Witt.
27 B beginnt mit Ita einen neuen Abſchnitt 33 autem fehlt in EFGHI, ed. Witt., Ien., Erl.

2. Thess. 2, 9. liii. Quo et operationem erroris mittat incredulis et verbi eius contemptoribus.

liiii. Vt ergo miracula non sunt trahenda (ut dicunt) in consequentiam,

Dan. 3, 21 ff. lv. Nec omnibus in ignem insilire licet, quod tres pueri servati sunt in fornace Babylonis:

lvi. Ita, ut demus miraculose sanctos vovendi ritu fuisse foeliciter usos,

lvii. Perniciosi exempli tamen est, eum ritum pro communi vitae ratione instituere.

lviii. Manet ergo coram deo et baptismo tuo libertas, voveris, non voveris.

lix. Neque deus mutatur ut homo, ut libertatem semel datam revocet.

lx. Neque movetur, quod stulto voto ad revocandum eum tu sollicites.

lxi. Tam certum est itaque, ut votum tuum pro voto serio non agnoscat,

lxii. Quam certum est, quod baptismale libertatis votum pro serio voto et imminutum haberi volet.

lxiii. Sed ut lex superior immutabile metrum est omnium inferiorum legum:

lxiiii. Ita baptismi votum inflexibilis regula est omnium votorum sequentium.

lxv. Non libertas eius illorum captivitati, sed captivitas illorum huius libertati cedit.

lxvi. Sic velle se deus insigniter declaravit in votis paupertatis et obedientiae.

lxvii. Sanctum Bernhardum enim et alios multos non solum in praefecturam aliorum exaltavit,

lxviii. Sed et illustribus miraculis in eadem illustravit et glorificavit.

lxix. Non minus autem valet paupertatis et obedientiae quam castitatis votum.

lxx. Et quod de uno eorum fieri et dici potest, de singulis fieri et dici debet.

lxxi. Impossibile autem est, praefecturam cum paupertate et obedientia stare,

lxxii. Cum talis et mandetur rebus, et aliorum obedientia potius subdatur ei.

lxxiii. Quare Bernhardus et quicunque fuere aliis praefecti, a votis illis divinitus sunt absoluti,

lxxiiii. Et monstratum evidenter, non fuisse illa coram deo perpetua.

lxxv. Nec est, quod hic versute cavillentur varias paupertates et obedientias.

lxxvi. Evidens est votum paupertatis devovere externum usum rerum.

lxxvii. Spiritualem enim paupertatem universi in baptismo vovimus.

lxxviii. Eque evidens est praefectum monasticum externum usum rerum habere.

lxxix. Multo minus hoc illudet, quod praefectum non sua, sed communia curare iactant.

22 exaltuit I 32 versutiae AB

lxxx. Hoc enim nihil differt a senatu et quibuslibet laicis oeconomis.
lxxxi. Evidens etiam est id voti, tale solum vitae genus statuere, quale est subditorum.
lxxxii. Alioqui salvo voto licebit omnes esse praefectos eiusmodi, nullos subiectos.
lxxxiii. Aut ergo sancti praeesse non potuerunt, aut votum eorum liberum et temporale fuit.

lxxxiiii. Ne illud quidem iuvat, quod praefectus in perfectiorem statum migrat.
lxxxv. Ius enim divinum, quale votum est, nullius boni gratia violandum est.
lxxxvi. Stat Paulus: 'Non sunt facienda mala, ut veniant bona'. Röm. 3, 8.

lxxxvii. Sic nihil dicitur, quod praefectus obedientiae Episcoporum et maiorum subditur.
lxxxviii. Ea obedientia nihil differt ab omnium laicorum obedientia.
lxxxix. Et votum eam solum obedientiam vovet, quam dictat regula professioni subditis,
xc. A qua tamen liberantur, facti vel Episcopi vel Cardinales.
xci. Nec liceret soluto voto eam maiorum obedientiam, etiam si melior esset, subire.
xcii. Obstat enim divinum ius voti, quod ne regni quidem coelorum gratia laedi debet.
xciii. Nisi hic dixerint votum religionis in totum sic subdere hominem homini,
xciiii. Ut praefectus ius habeat etiam rursus eum dimittendi liberum, si casus postulet:
xcv. Id quod ego prope toto sensu verissimum esse affirmaverim:
xcvi. Tum si casus sit, et praefectus nolit, ut debet, nihilominus liberum esse.

xcvii. Aut si hoc non est, paupertatis et obedientiae vota iam probavimus non esse perpetua,
xcviii. Quare et congenium eorum, castitatis votum, liberum et temporale esse,
xcix. Ut Monasteria aliud non sint, quam Christianae pueritiae formandae paedagogia,
c. Quam sub disciplina temporali formari corporaliter saluberrimum est.

ci. Cum ergo testibus verbo, fide, baptismo, operibus dei votum hoc nihil sit,
cii. Oportet te iam cum fiducia et conscientiam tuam a teipso liberare.

---

1 Hoc nihil enim HI, ed. Witt., Ien. 14 votum eorum FGHI, ed. Witt, Ien. solam B 17 licere FG licet HI, ed. Witt., Ien. 30 Quare sequitur et FGHI, ed. Witt., Ien. coniugium I 31 formandae pueritiae E, ed. Erl.

ciii. Si enim nos stulti vel infideles contra libertatem nostram vovemus,
ciiii. Ipse fidelis et bonus tenaxque libertatis stulticiam nostram non acceptat,
cv. Non aliter quam si tibi sub nomine eius quicquam diri imprecatus fueris,
cvi. Quod ipse pro sua bonitate non exaudit, stultitiam tuam miseratus.

cvii. Ratio pietatis etiam perpetuis votis adversari videtur.
cviii. Certum est enim fidem Christi posse in devotario cadere:
cix. Labente autem fide omnia opera et vota bona sunt impia idololatria.
cx. Si tenet igitur votum absente fide, iam (quod est impossibile) cogetur homo idololatrare.
cxi. Quare ut opus bonum, ita et votum, donec abest fides, necessario dimittetur.
cxii. Atque ita votum, sicut et opus bonum, non potest unquam simpliciter voveri,
cxiii. Sed necessario conditionem fidei praesentis et manentis pro fundamento praesupponit.
cxiiii. Quod nisi fiat, inane et impium et damnabile votum vovetur.

1. Cor. 7, 20 ff. cxv. Porro aliud est, quod Paulus de coniuge et servo perseverando praecipit.
cxvi. Libertas Euangelii non tollit res et corpora et debita hominum:
cxvii. Alioqui et debita pecuniae et possessionum tollere debuit:
cxviii. Sed conscientias liberat a vinculis spiritualibus opinionum impiarum.
cxix. Coniunx non est deo coniunx, sed homini, similiter et servus homini servus est.
cxx. Voventes vero non homini, sed deo sese captivant et tradunt.
cxxi. Quos ipse tamen in eadem re liberat et liberos esse iubet,
cxxii. Aedificant in se, quod deus destruit, et destruunt, quod deus aedificat,
cxxiii. Sicut si herus libertate donet suum servum gratuita bonitate,
cxxiiii. Et servus hanc accepturus sese ei in servitutem det nova stultitia.

cxxv. Magnum et potens argumentum est etiam adversus vota perpetua, quod sunt ex hominibus.
cxxvi. Quicquid enim scriptura dei nec praecipit nec consulit, prorsus fugiendum est.
cxxvii. Vovendi autem hunc ritum ne exemplo quidem ullo testatur, nedum consulit.
cxxviii. Quare ut periculosum est ingredi religionem, ita tutissimum est regredi ingressos.

9 Iam quod B 23 Irrig ed. Erl.: „In ed. orig.: coniux", denn A und B haben Coniunx 27 destruxit ed. Witt., Ien., Erl. 31 sint H, ed. Witt., Ien., Erl.

cxxix. Qui non sequitur lucem scripturae, necessario in tenebris ambulat.
cxxx. Et qui periculum amat, ait sapiens, peribit in illo. Sei.Sir.3,27.
cxxxi. Nec dubitandum, velle deum hoc irritum fieri, quod sua scriptura non probatur.
cxxxii. Non enim frustra Abraham fratres epulonis ad Mosen et prophetas Luc. 16, 29. relegavit,
cxxxiii. Nec dignatus est eum praeter hos ullo alio consilio vivos docendi.
cxxxiiii. Et ubique scriptura plane praecipit, neque ad dextram neque ad Jos. 1, 7 u. ö. sinistram declinandum:
cxxxv. Ut facile credas, etiam praecepto dei irrita esse perpetua illa hominum vota,
cxxxvi. Hoc est, ne quis ea necessario perpetua et non libera doceat.
cxxxvii. Lex Mosi sane vota multa figuralia baptismalis voti permittit,
cxxxviii. Sed ea omnia temporalia facit, nec ad castitatis votum ulla syllaba pertinet,
cxxxix. Quod castitas, ei populo illicita, nec lege sanciri nec voveri poterat,
cxl. Ut non queant verba legis generaliter ad nostra vota quoque pertinere.
cxli. Summa: Vota libera sunt, non damnata, tum temporaliter, tum perpetuo servabilia.

---

2 ut ait ed. Witt., Ien., Erl. 19 H fügt hinzu M.D.XXII.[1]

[1]) Dieſe falſche Jahreszahl (vergl. oben S. 330) erklärt ſich wohl am einfachſten daraus, daß man, weil die größere Schrift de Votis erſt im Jahre 1522 erſchienen war, auch die s. a. publicirten Theſen dieſem Jahre zuwies. Veeſenmeyer (a. a. O. S. 163) wollte zwar die Jahresangabe zu den in H nachfolgenden, aber erſt auf neuer Seite beginnenden Theſen De digamia Episcoporum als Aufſchrift ziehen; das iſt aber unmöglich, da dieſe erſt aus dem Jahre 1528 ſtammen.

Evangelium von den zehn Aussätzigen.
1521.

Luthers Schrift von der Beichte (oben S. 129 ff.) hatte noch vor ihrem Erscheinen die Gegner in neue Aufregung versetzt. Noch befand sie sich in der Presse, da theilte der Schloßhauptmann von Berlepsch, Luthers Wirth auf der Wartburg, ihm mit, Herzog Johann, der Bruder des Kurfürsten, wünsche dringend eine Auslegung des Evangeliums von den zehn Aussätzigen, weil die hierin befindlichen Worte des Herrn: „Gehet hin und zeiget euch den Priestern" ihm von den Vertheidigern der katholischen Lehre und Praxis — „Pharisäer und Heuchler" nennt Luther sie — als unentreißbare Stütze des römischen Beichtinstituts vorgerückt worden waren. Zwar hatte Luther den diesen Worten entnommenen „Schriftbeweis" bereits in der im Druck befindlichen Schrift selbst, wenn auch nur kurz, beleuchtet (vgl. oben S. 152 f.). Aber es war offenkundig, daß besonders in der katholischen Predigtlitteratur dieses Evangelium nach der in Deutschland damals verbreiteten älteren Perikopenordnung das des 14. nach Trinitatis, nach römischem Ordo das des 13. nach Pfingsten[1] — immer und immer wieder dazu benutzt wurde, um aus ihm Christi Einsetzung der Beichte vor dem Priester zu beweisen. So hatte der bekannte Gabriel Biel aus diesem Texte die Lehre gezogen: „ad mundationem a spirituali lepra mortalis peccati necessaria est vocalis confessio in actu, vel ad minus in voto seu proposito .... Nam decem leprosi, significantes omnes peccatores decalogi legem transgredientes, non prius quam irent se sacerdotibus ostensuri ad praeceptum domini mundati sunt. ... Per missionem leprosorum ad iudicium sacerdotum legalium sacramentum poenitentiae praefiguratur mox a Christo instituendum".[2] War auch Luther mit seiner Postille noch lange nicht

[1]) Unter dem „14. Sonntag nach Pfingsten", dem Luther (unten S. 344) dies Evangelium beilegt, wird nach ungenauer Redeweise der 14. post Octav. Pent., d. h. der 14. nach Trinitatis zu verstehen sein. [2]) Sermones de tempore, ed. Brixiae 1583 pg. 279. 280. Wer sich weiter davon überzeugen will, wie völlig diese Deutung in der Predigtlitteratur herrscht, der vergleiche Pfeiffer, Germania Bd. III (1858) S. 366 (Predigt aus dem 13. Jahrh.), die Postilla super Evangelia dominicalia secundum sensum litteralem, die Sermones parati de tempore et de sanctis, die Sermones Pomerii de tempore des Franziskaners Pelbart de Temeswar und andre dem ausgehenden Mittelalter angehörige Predigtwerke, die alle bei dem betreffenden Evangelium diese Beziehung auf das Beichtinstitut vortragen.

bis zu den Trinitatissonntagen vorgedrungen, vielmehr erst bis Epiphanias gelangt, so nahm er doch von dieser Aufforderung Anlaß, „seinen lieben Deutschen die Postille zu credenzen mitten aus dem Faß“ und die Auslegung dieses Evangeliums vorwegzuschicken, damit er den Römischen zeige, „wie fein sie die Evangelia bisher uns gepredigt und die Beichte gegründet haben“. Er schickte am 17. September das Manuscript seiner Auslegung an Spalatin mit der Bitte, eine saubere Abschrift davon (für den Herzog) anfertigen zu lassen. Zugleich aber sendete er ihm für den Fall, daß Spalatin den Sermon für den Druck geeignet hielt, auch ein Widmungsschreiben mit, das er je nach Gutbefinden mit Widmung an Herrn Haugold von Einsiedeln oder einen andern der Vornehmen des Hofes versehen möchte. Spalatin fügte dem Namen dieses Edelmannes noch die des Marschalls Hans von Dolzig und des Rathes Bernhard von Hirschfeld bei und beförderte die Predigt zum Druck. Wir dürfen in diesen Männern die Repräsentanten der evangelischen Partei bei Hofe erblicken.[1] Am 1. November schreibt Luther noch: „Mihi sub formis est .... enarratio Euangelii de leprosis decem“. aber schon am 8. desselben Monats konnte Jonas ein fertiges Exemplar an Joh. Lang nach Erfurt senden.[2]

Diese Predigt fand später (1527) in den Sommertheil der Kirchenpostille als Predigt für den 14. Sonntag nach Trinitatis Aufnahme, aber mit erheblichen Kürzungen und zahlreichen Änderungen. Wir lassen die Gestalt, die sie dadurch später bekommen hat, hier noch unberücksichtigt und verweisen dafür auf die nachfolgende kritische Ausgabe der Kirchenpostille.

Vgl. de Wette Bd. II S. 53f. 90. Corp. Ref. I Sp. 455. 487. Briefwechsel des J. Jonas, gesammelt von Kawerau, I (Halle 1884) S. 76. Köstlin I [2] S. 489. Lenz, Marburger Programm 1883 S. 45 ff. Studien und Kritiken 1884 S. 379.

Ausgaben.

A. „Euangelium ‖ Von den tzehen auſz= ‖ setzigen vordeutscht vnd auſzgelegt M. Luth. ‖ Wittemberg. “ Mit Titeleinfassung. 44 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 254.

---

[1]) Über die evangelische Gesinnung der beiden Männer, deren Namen Spalatin hinzugefügt hat, besitzen wir ein treffliches Zeugniß in ihrem Schreiben an den Erbmarschall Joachim von Pappenheim, Lochau, den 1. Adv. 1521, in welchem sie sich zu der „gutgrundigen lahre Doctor Martini Luthers“ bekennen und dem Erbmarschall ihre Freude bezeugen, daß er sich in Worms „in die reyn, trostlich und heilwertig laher des Christlichen Euangelium und wort gotis eingelassen, hindan gesetzt und unangesehen allen unßern verdinst, alles unßer vermogen, alle menschliche werck und zuthuen, allein in die unermessene und grundtlaße gottis gnad unnd barmhertzickeit durch Christum Jhesum unßern hern und heylmacher zuvortrawen ergeben“ (in „Des Edeln vnd Ehrnvhesten Hart= mudts von Cronberg tzwen ‖ Brieff — —“). [2]) Daraus erhellt, daß Melanchthons Brief an Spalatin Corp. Ref. I Sp. 455: „Concio de decem leprosis post triduum credo absolvetur“ von Ende September (Bretschneiders Datirung) auf Ende Oktober oder Anfang November zu versetzen sein wird, während der Brief Corp. Ref. I Sp. 487, mit welchem Melanchthon zwei Exemplare der inzwischen fertig gewordenen Predigt an Spalatin sendet, mit „exeunte Nov.“ von Bretschneider um einige Wochen zu spät angesetzt sein wird.

B. „Euangelium ‖ Von den tzehen auſz= ‖ ſetzigen vordeutſcht ‖ vnd außgelegt ‖ Mar. Luth. ‖ Wittemberg. " Mit Titeleinfaſſung [wie A]. 44 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

C. „Euangelium ‖ Von den zehen auſſe ‖ tzigen, verdeütſcht ‖ vnd auſgelegt ‖ durch Mart. ‖ Luth. " Mit Titeleinfaſſung. 44 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Adam Petri in Baſel. Vgl. v. Dommer Nr. 255.

D. „Euangelium ‖ Uon den Zehen Auſſetzigen ver= ‖ teütſcht vnd auſzgelegt ‖ Marti. Luth. ‖ wittenberg. " 38 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende auf S. K^{b} ungewöhnlicher Weiſe die Signatur „K ij".[1]

Druck von Sigmund Grimm in Augsburg (vgl. v. Dommer a. a. O.).

E. „Euangelium ‖ Uon den tzehē auſzſetzigē ver ‖ deutſcht[2] vnnd auſzgeleget ‖ M. Lut. ‖ Wittemberg. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 36 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jörg Nadler in Augsburg.[3]

F. „Euangelium ‖ Von[4] den zehē auſz ‖ ſetzigen verdeut= ‖ ſcht vnd auſz= ‖ gelegt. ‖ Doctor Marti= ‖ nus Luther. ‖ Wittenberg. " Mit Titelein= faſſung. Titelrückſeite bedruckt. 38 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Die Titeleinfaſſung gleich der oben S. 134 sub D beſchriebenen. Druck von Wolf Köpphel in Straßburg.[5]

G. „Euangelium· ‖ Von den zehen ‖ auſzſezigen vor ‖ deütſcht vnnd ‖ auſz= ‖ gelegt· ‖ M· Lut· ‖ Wittemberg. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrück= ſeite bedruckt. 36 Blätter in Quart, das letzte vermuthlich leer.[6] Am Schluß auf Bl. J iij^{b}: „Finis".

H. „ Ⓔwangelium. ‖ Von den zehen auſſetzigen verdeütſcht vnd auſz ‖ legt [sic]. M. Luth. ‖ Wittemberg. " 44 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

I. „Euangelium ‖ Von den zehen auſz= ‖ ſetzigen vordeutſcht ‖ vnd auſzgelegt ‖ Marti. Luth. ‖ Vuittemberg. " Mit Titeleinfaſſung [wie in A und B]. 44 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende auf Bl. L 4^{a}: „Gedruckt zu Wittemberg bey Melchior Lotter ‖ Nach Chriſti geburt M. D. xxiij. "

Dem von uns benutzten Exemplar fehlen die drei Blätter C iij—D.

Der Titel, den (v. d. Hardt's) Autographia Lutheri Brunsv. 1690 I pg. 117 darbieten, iſt willkürlich vom Herausgeber fabrizirt; man darf daher nicht etwa

[1]) Dies iſt die Ausgabe, welche in der Erl. Ausg. Bd. 16^{2} S. 258 sub Nr. 2 mit drei Fehlern in der Titelangabe und falſcher Berechnung des Umfangs beſchrieben worden iſt. [2]) In dem benutzten Exemplar (der Münchener Hof= und Staatsbibliothek) ſtehen über dem u zwei Punkte (ü), die aber mit der Hand hinzugefügt zu ſein ſcheinen. [3]) Auch hier iſt die Beſtimmung des Umfanges, welche Erl. Ausg. 16^{2} S. 258 sub Nr. 1 nach Weller Nr. 1837 gegeben wird, falſch. [4]) Das V iſt ſo verziert, daß man es leicht für ein W halten könnte. [5]) Von Weller und der Erlanger Ausgabe als Druck von Froſchower in Zürich bezeichnet. [6]) Es fehlt in dem benutzten Exemplar.

auf seine Angabe die Existenz einer Ausgabe mit derartigem Titel begründen wollen. Der Druck ferner, den Panzer in den deutschen Annalen unter Nr. 1417 und nach ihm die Erlanger Ausgabe Bd. 16^2 S. 259 unter Nr. 6 aufführt, ist aller Wahrscheinlichkeit nach die zweite Lottherſche Ausgabe des Sermons (B), nur daß Panzer willkürlich dem Titel die Jahreszahl 1522 beigefügt haben wird. Die Erlanger Ausgabe verzeichnet unter Nr. 5 den Urdruck A, benutzt denſelben jedoch nicht, vielmehr vermuthet ſie in D, einem ſüddeutſchen Nachdruck, die Wittenberger Original-Ausgabe. Im Widerſtreit mit ihrer eignen Annahme legt ſie nun aber doch nicht, wie man erwarten ſollte, D, ſondern den angeblich Züricher, richtiger Straßburger Nachdruck F ihrer Textrecenſion zu Grunde und bezeichnet dieſen fortan ſtets als „Original".

Nur A, B und I ſind Wittenberger Ausgaben; B folgt anfangs A in großer Treue in Orthographie und Interpunktion; nur auf den letzten Blättern zeigt ſich eines anderen Setzers Hand, der nicht nur in Orthographie und Interpunktion, ſondern auch dialektiſch von A ſich weiter entfernt. Wir geben den Text nach A, vergleichen B und I vollſtändig; bei I merken wir jedoch nicht die faſt regelmäßige Umſetzung des „nit" in „nicht" an, in der Interpunktion verdient B von da an, wo es ſelbſtändige Wege einſchlägt, meiſt den Vorzug vor A. Gelegentlich ziehen wir auch die Nachdrucke heran, am meiſten die von der Erlanger Ausgabe benutzten D und F. Sämmtliche Nachdrucke ſchließen ſich an A an, nur der Lottherſche Druck I benutzt B, nicht A.

In den Geſammtausgaben findet man von unſerm Sermon theils nur Bruchſtücke, theils findet man ſeine Theile an verſchiedenen Orten verſtreut; das große Mittelſtück deſſelben, welches in die Kirchenpoſtille Aufnahme gefunden hat, überlaſſen ſie nämlich der Poſtille, ſodaß die älteren Ausgaben, welche die Kirchenpoſtille gar nicht aufnahmen, dieſen Theil des Sermons überhaupt nicht bieten, die ſpäteren ihn nur im Rahmen der Poſtille mittheilen. Die älteren Ausgaben haben aber auch überſehen, daß die Poſtille außer dem Widmungsbrief und der Einleitung auch den Schlußabſchnitt, der die allegoriſche Auslegung des Evangeliums enthält, ausgeſchieden hat; daher fehlt auch dieſes Stück in ihnen.

Somit bringen die Wittenberger Ausgabe Theil IX (1569) Bl. 123^a–128^b und die Jenenſer Ausgabe Theil I (1564) Bl. 549^a–555^a nur den Widmungsbrief und den Eingang. Das Fehlen der „Figur und deutung deß Euangelij" bemerkte zuerſt der Herausgeber der Eislebener Supplementbände. In Bd. I (Leipziger Nachdruck von 1603) Bl. 33^a—37^b lieferte er daher dies Stück nach mit dem Bemerken: „Dieſe Allegoria iſt weder in den Jheniſchen Tomis noch inn den Poſtillen vormals gedrucket worden". Die Altenburger Ausgabe brachte nunmehr Widmung und Eingang in Bd. I S. 844 ff., den Schluß S. 851—856; in der Leipziger ſtehen dieſe Stücke Bd. XII S. 513 ff., das Mittelſtück aber (innerhalb der Kirchenpoſtille) Bd. XIII S. 284—299; Walch bringt Anfang und Schluß in Bd. XII Sp. 1870—1909, das Mittelſtück in Bd. XI Sp. 2114–2165; auch die Erlanger Ausgabe hat dieſe Theilung beibehalten: Anfang und Schluß Bd. 16^2 S. 257—291, das mittlere Stück Bd. 14^2 S. 42—87. Den Widmungsbrief findet man außerdem auch unter den Briefen bei de Wette Bd. II S. 55—59 und in der Erlanger Ausgabe Bd. 53 S. 77—81.

Euangelium
Von den tzehen auſzſetzigen vordeutſcht und auſzgelegtt.

Jheſus.

Dem Ehrn veſten und geſtrengen Her Haugold von Einſideln,

her Hanſzen von Doltzck unnd Bernhard von Hyrſzfeldt, meynen gunſtigen hern und freunden, wunſcht Martin Luther die Gnad unnd den frid Gottes.

Gunſtige liebe Hern und freunde. Jch armer bruder hab aber einn new fewr antzundt, o ein groſz loch in der Papiſten taſchen gebiſſen, das ich die beicht hab angriffen: wo wil ich nw bleyben? und wo wollen ſie nw ſchwefel, pech, fewr und holtz gnug finden, den gifftigen ketzer zupulvern? Nu muſz man gewiſzlich die kirchen fenſter auſzbrechen, da ettlich heylig vetter und geyſtlich herren predigen, das ſie lufft haben mugen das Euangelium auſzzuruffenn, das iſt, ubir den Luthern zuleſtern, mordſchreyen unnd ſpruen. Was ſolten ſie ſonſt dem armen volck predigen? Ein yglicher muſz predigen das er kan. Aber feynen grund und urſach, da er ſich auff vorleſſit und ſie angreyfft, werden ſie auſz ſzonderlicher gnaden laſſenn auffs aller freuntlichſt unberurt bleyben, unnd darff hie keiner furbit, denn yhr eygen gewiſſen ſie reychlich betzeugt, wie ſie ſzo gar nichts wiſſen unnd ſzo ſtock ungelert ſind, das ſie billich eytel Cardinel unnd Biſchoff weren, und villeicht darumb ſzo grob ungeleret bleyben, das ſie hoffen, der Bapſt ſolle ſolch breit und ſpitz hut auch unter ſie werffen. 'Nur tod, tod, tod', ſchreyen ſie, 'mit dem ketzer, wil er doch alle ding umbkeren und den gantzen geyſtlichen ſtand umbſtoſſen, da die Chriſtenheit auff ſtehet'. Jch hoff, byn
Matth 23, 32. ichs wirdig, es ſol yhn kommen, das ſie mich todten unnd ubir mir yhrer vetter maſz fullenn, aber es iſt noch nit zeit, mein ſtund iſt noch nit kommen, ich muſz tzuvor das ſchlangen getzicht baſz ertzurnen und den tod redlich umb
Joh. 16, 2. ſie vordienen, auff das ſie urſach haben einen groſſen gottis dienſt an mir zuvolbringen. Wen nu meyne ungnedigen hernn wolten horen, ſzo wolt ich

7 meynem I 8 gottis BI 16 ſpüen C ſpeyen DII 17 yegtlicher der müß D 18 verleſſit I 19 fruntlichſt A darff die B 26 tödten I über mich D 28 geſchlecht D gedicht I Grl. Ausg. ertzürnen I 30 meynē A hören I

hierauff nichts antwortten, denn was sie selb wol wissen. Zum ersten, das offinbar ist, wie ich kein gelt drumb nehm solchs zuleren, wie sie nehmen. Johannes Eck ist ubir mir reich worden, und etliche mehr. Szo hab ich yhe kein gunst davon, denn die selbige nympt der buchschreyber zu Leyptzck,[1] der auch wol sampt Ecken einsz Cardinals hut wirdig were. Szo hab ich alle schand und sar meynsz lebens davon, byn datzu selbs auch geystlich stands, solt billich mein selb schonenn. Aber nw tzwingt mich allein mein gewissen, yderman zuwarnen, szo viel ich mag: wer mir folgt, darff mir nit dancken, wer mich vorfolgt, darff mir nit antwortten, ich wil mein gewissen fur got gefreyet haben und unschuldig sein an dem blut und seelen, die durch den Bapst und Papisten vorfurt werden. Er ist droben und wirt kommen, dem yderman antwortten musz. Darumb sag ich noch, ruffe und vormane, bitt unnd flehe, wer sein seele wil behaltenn, der behutte sich fur Bapst, Cardinal, Bischoff, Pfaffen, Munch, Hohen schulen mit yhren menschen leren und halt sie gewiszlich fur wolff unnd teuffels Aposteln, wo sie nit das Euangelium lautter und reyn predigen. Liebes volck, es stehet nit szo wol in der Christenheit, als sie furgeben. Ich thu das meyne, ein yglicher sehe fur sich. Die Papisten aber bitt ich, wolten ansehen, das ich yhn keyn unrecht thu, sie mussen yhe bekennen, das yhr ding nit ynn der schrifft gegrund sey, und yhr wesen tzur Apostell und Marterer tzeyt, da die kirch am besten stund, nitt gewesen, szondern new von menschen erfunden ist. Szo ist mein ding yhe nit widder die schrifft, wie sie selber sagen mussen, szondern eyttel schrifft. Wollen sie nu nit mit unsz die blosse schrifft, wolan szo behalten sie yhr ding und lassen doch uns bey der schrifft bleiben, wollen wir sie doch nit mit gewalt auszs yhrem ding heben und yn die schrifft setzen, wer die nit wol, der bleyb bey dem seinem, wir wollen Christum und nit den Bapst, szo behalten sie den Bapst und nit Christum, sintemal Christus lere und Bapst lere nit wollen noch mugen mit eynander regirn, denn Christus wil allein meister sein, wie er sagt Mat. xxiij. Matth. 23, 10.

Unnd das ich auff die Beycht komme, hab ich die selbige auch alsz eynn menschen geticht angriffen, nitt das ich die beycht furwirff, die mir fast hertzlich wol gefellet, szondernn das nottigen unnd tzwingen furwirff ich. Den glawben und die tauff lob ich, aber niemant sol datzu getzwungen werden, szondern nur datzu vormanet und frey gelassen werden,[2] alszo auch die beycht sol frey unnd nur gelobt seyn. Aber da widder habenn sie nichts tzu antwortten, denn eyn solch arm geschrey. Sie schuldigen unnd schelten uns, alsz

1 die selb D 2 offentlichen F 3 mich D 4 Leyptzig D Leyptzick H 9 vorfolget Bl 12 ermane D 18 thue Bl 22 geschryfft F geschryfft F 23 blossen geschryfft F 24 geschryfft F 25 wil I 27 seyttemal D sytmal F des Bapsts D 28 mügen I regieren Bl 29 er dann sagt Matthei an dem xxiij D 30 beichte I 32 nöttigen I

[1]) Hieron. Emser. [2]) Vgl. oben S. 157.

die alleyn darumb die beycht schewen unnd vordamnen, das wir nitt gerne beychten unnd nitt gerne davon horen sagen. Darauff antwortten wyr alszo: wyr bekennen unser schuld, wyr sind arme sunder, die nit gerne beychten, und ist auch nit wunder. Denn on gnade Gottis ists nitt muglich, das die natur sollt gerne beychten, unnd alszo ists war, das wir der beycht feynd seyn, auch auszs geprechlickeyt der natur, nitt allein auszs redlicher ursach gottlichs rechts, das ist uns auch kein szonderlich grosse schande, die weyl es eyn gemein geprech ist aller wellt. Das ist aber groszs wunder, wie es tzugeht, das sie selber, die beycht tyrannen und grossen heyligen, die nit sind wie ander leutt, auch nit wie wir offentliche sundere, dennoch szo gar ungerne beichten, und ia szo tieff ynn der gemeinen geprechlickeit oder wol tieffer sticken, denn wir armen sunder, das hie nit nod were, einen Esell den andern sack treger nennen. Noch Matth. 7, 3 ff. lassen sie den balcken ynn yhren augen stehen und sehen auff das stickle ynn unsern augenn, rhumen ubir unszs, das wir ungern beychten, gerad alszs werenn sie, die da gern beychteten, szo manszs offentlich wol anders weyszs. Auch haben sie gutt rhumen widder unszs: Sie horenn unszs, unnd wir mussen yhn beychtenn. Solt man das redlin umbkeren, wie billich were, das sie unnszs auch musten beychten und uns horen lassen die grosse wunder heylickeyt unter den kutten vorporgen, da solten wir wol ynnen werden, wie sie sich mehr rumpffen, krummen und schuttern wurden, denn wir, da wurden die grossen liebhaber und preyszer der beycht gar ubel von yhrer aller liebsten beycht sagen, da wurde sich der rhum gar schnell legen, und unszs mit friden lassen, ya sie wurden bald erfinden, das nit not noch gepott were tzu peychten, unnd sich dennoch rhumen, sie thettenszs nitt auszs haszs der peycht, szondern auszs liebe des rechten. Aber nu sie uns nit beichten mussen, ertichten sie, es sey nott und gepotten, lassenszs da bey nit bleyben, spotten unszer geprechlickeyt noch datzu, und sollen yhr tyranney und spott gerne leyden, szo niemant denn sie alleyn solcher unszer geprechlickeyt ursach und schuldig ist mit yhren freveln ertichten tollen gesetzen.

Wenn wir nu widderumb fragen, warum denn sie szo gernn beycht horenn unnd die beycht alszo preyszen, die wir schewen, szo find sich die redliche ursach, **Der heylige Beycht pfenning,** der groszs Notthelffer, wenn der thett, das sie nitt des bauchs furchten, er mocht vorsmachten, soltistu woll sehen, das beychten widder nodt noch gepott were. Aber auff das der selb tzinsz nitt abegehe, darauff szo viel beuche unnd mast sew ynn den klosternn

2 hören I 4 Dann on die gnad D müglich I 6 red= redlicher A 11 stecken BDFI 12 einē AB ainem D das ein Esel den andern Sacktreger nenne Witt. u. Jen. Ausg. u. flg.; auch de Wette, trotz der Behauptung, seinen Abdruck nach dem Originaldruck zu geben trager D 19 norporgen B verporgen I 26 lassen jy D „nit" fehlt in I 28 frevelen I 31 alsso hoch breysen F wir alsso seer schewen F 32 der nit thett D 33 forchten BI fürchteden D mochte BI möcht inen verschmachten D verschmeltzen C verschwachen F verschmachten I 34 wer I 35 klöstern I

geſtifft ſind, muſz die beicht von gott gepotten ſein und ein geſchrey unter unſz erhebt werden, das die heyligen diener des bauchs und das tzarte freſſvolck durch die beycht unſzer armen ſunder ſelickeyt ſuchen. Unnd wer das glewbt, der glewbt den ubirſten, beſten und reychſten artickel des heyligen Chriſtlichen glawbenſz, denn er tregt yhe groſz gut und reichtum, ſzo die andern, wilch Chriſtus gepotten hatt, alle arm machenn. Auch ſzo bringt er fur war viel ſeltzamer new tzeyttung, die den kutzell oren lieplich tzu hören ſind, und darnach davon die heyligen leutt tzu geyſtlicher frolockung ubir tiſch und untereinander reden und ſich ergetzen mugen. Wer aber den artickel leugnet, der hat got verleugnet, unnd nit allein gott verleugnet, da yhn nit ſzo viel an gelegen iſt, ſzondern hat einn loch ynn yhren bauch geſtochen, wilcher iſt yhr rechter gott, davon S. Paulus ſagt: 'Quorum deus venter eſt'. Der bauch Phil. 3, 19. iſt yhr gott, darumb iſt yhn kein ſchimpff noch ſchertzen mit dem bauch, er iſt ein weych gott und hat keyn beyn, wurd gar ſchnel tzu ſtochen, wenn ſie ſeyn nitt mit vleyſz war nehmenn.

Wenn ſie nu unſz auch nitt allein beychten, ſzondern auch den Beychtpfennig geben ſolten, mochts warlich geſchehen, das unſzer geprechlickeit geſund wurd, das ſie ia ſzo ſtarck were, alſz ytzt yhr heylickeit iſt, und ſolt uns die beycht villeycht ſzo lieb ſeyn, alſz ſie itzt yhn iſt. Aber unſer Bauch iſt ſolcher purgation nitt wirdig, darumb muſſen wir bleyben geprechlich und feynd der beycht, wilcher ſie durch hulff ſolcher ſtarcker ertzney leycht mugen holt ſeyn, denn yhrem bauch iſt damit alle geprechlickeit entnomen. Wie ernſtlich aber ſie unſzer heyl ſuchen, iſt leychtlich tzu erkennen auſz andern ſtucken, die nitt beychtpfennig tragenn, noch dem Bauch helffen, wilche ſie wol unberurt unnd ungeubt laſſenn, da doch alle macht an ligt.

Darumb hab ich ditz Euangelium tzuvor laſſenn auſz gehen, das ſie greiffen mugen, wie fein ſie die Euangelia biſzher uns predigt und die beycht gegrundet haben. Auch wil ich hie mit meinen lieben Deutſchen die Poſtillen credentzen mitten auſz dem faſz, wie wol ich ſie itzt nit weitter denn vomm Advent biſz auff Epiphania bracht habe, unnd mitten ynn der erbeyt umb der leſterer willen die ordnung brechen muſz, doch da ligt nichts an. Es kompt wol widder tzu recht. Hie mitt gott befolhen. Am tag Lamperti.[1] M. cccc. xxi.

---

1 beycht auch von D ain groß geſchray D 2 heylige Bl 5 reychtumb I 8 heylige Bl leute Bl 16 Beichpfennig B 21 mûgen I 25 ungeûbt I 27 mûgenn I

[1] 17. September.

Am viertzehenden Sontag nach Pfingsten.

Luc. 17, 11–19

Euangelium Luce xvij.

DA Jhesus wandelte gen Hierusalem, gieng er mitten durch Samariam und Gallileam, und da er ynn ein stettle gieng, sind yhm entgegen lauffen tzehen aussetzige menner, die stunden von fernn, huben auff yhre stymm und sprachen: O Jhesu, lieber Meyster, erbarme dich unser. Da er sie aber sach, sprach er: Geht hyn und tzeygt euch den priestern. Und ist geschehen, da sie giengen, sind sie reyn worden. Eyner aber unter yhn, da er sah, das er war reyn worden, ist widderumb gangen und hat Got erhaben mitt grosser stymm, und fiel auff sein angesicht tzu seinen fussen und danckt yhm, und der selb war ein Samaritan. Da antworttet Jhesus und sprach: Sind yhr nit tzehen reyn worden? wo sind denn die neune? Ist keyner erfunden, der do widderumb gienge und gebe Gott die ehre, denn alleyn diszer frembdlinger? Unnd sprach tzu ihm: Stand auff, gehe hynn, denn deyn glawbe hat dir geholffen.

EHe wir tzur auszlegung greiffen, mussen wir tzu vor auss dem weg rewmen das unkraut falscher lere, szo auss diszem Euangelio getzogen, und die leut damit betrogen sind. Nemlich die weyl Christus die aussetzigen tzu den priesternn weyszet, geben sie fur, es sey da mit gepotten die heymliche beycht. Und wie wol das eyn nerrichte auszlegung ist, szo aber doch die einfeltigen damit beschreckt werden von den reyssenden wolffen, die nichts szo fast begeren, alsz das niemant ym armen volck etwas von der rechten warheyt und yhre torheyt erkenne, musz ich ubir das, szo ich ym sermon von der beicht geschrieben,[1] noch weitter diesen spruch handeln, und so viel mir muglich ist, widderstreitten, das sie uns nit mit sehenden augen blind machen, wie sie gerne wolten, und wie sie ein ding viel mal anfechten, mussen wirsz viel mal vorfechten.

Zum ersten. Christus heisset diszе aussetzigen nit beichten ihre sund, sondern schlecht sich erzeigen den priestern, wie alle aussetzigen thun musten

3 wanderte D Jerusalem D 5 stättli C gelauffen CDF 13 füssen I 23 närrische D nerrechte F 26 uber I 27 müglich I 29 miessen D

[1] Oben S. 152 flg. Als eine „Predigt" bezeichnet Luther auch S. 139 seine Schrift „von der beycht".

nach dem gesetz Mosi. Wo wiltu denn die sprachen also vorkeren und wandeln, das 'ertzeigen' sey so viel als 'beichten', 'auszsatz' sey so viel als 'sund'? so must an allen orten der schrifft 'tzeigen' so viel heyssen alsz 'beychten', so hette Christus beichtet, da er seinen iungernn tzeigt hend und fusz am oster- Luc. 24, 40.
tag, und got het Mosi beichtet, da er yhm das holtz tzeyget, das er ynn das 2.Mos. 15, 25.
bitter wasser Marath warff, und wurd damit ein wust ding ynn der schrifft werden. Desselben gleichen, szo aussatz sund ist, so ist ein wunderlich sund, sintemal niemant willig aussetzig wirt noch bleibt, ia aus gantzem hertzen hasset und fleucht, das man sie auch darumb aussetzig nennet, das sie von der gemein aus gethan und aus gesetzt werden ynn szonderliche hewszer. Aber sund ist ein ding, das man muttwillig annimpt. Weytter szo der aussatz sund ist, szo mussen alleyn die aussetzigen beichten, und die andernn alle mussen nit beychten, denn sie haben keinen aussatz, das ist nach diser auszlegung, sie haben keine sund: was mocht nerrichter und torichter gesagt werden?

Zum andern. Ja, sprechen sie, der aussatz bedeuttet sunde, und das tzeigen bedeuttet beichten. Antwort: Das gilt und hilfft nichts, es mussen klar auszgedruckt wort sein von der beycht und sund, denn die figurn und bedeuttung, blosz fur sich selb, beweren und tzwingen nichts, alsz S. Augustinus sagt.[1] Alsz nemlich, das das volck von Israel gieng durch das rote mehr, hat bedeut die tauffe, wie S. Pau. i. Corin. x. sagt. Item die selbige 1.Cor. 10, 1. 2.
tauffe wart auch durch die sindflutt tzu Noe zeyten bedeuttet, wie S. Petrus sagt i. Pet. iij. und ynn viel mehr figurn. Aber wenn nit ubir solchs be- 1. Petr. 3, 20. 21.
deutten Christus hette mit eygentlichen und klaren wortten die tauff eingesetzt und gepotten, wer wurd sich yhe tzu teuffen lassen yhe gedacht haben? ia were szo kune und wolt sich lassen teuffen on solch klar einsetzung der tauff, auss ursach allein der bedeuttung? Es were solchs teufen nit ein teuffen, sondern nur ein spot und gauckelwerck widder got. Weitter wo solch figur und bedeuttung gnugsam were tzu tzwingen das tzu thun, das es bedeuttet, so were Noe schuldig gewesen sich mit den seynen tzu teuffen, denn die sindflut, der tauff deuttung, war der tzeit vorhanden, also das volck von Israel were schuldig gewesen sich auch tzu teuffen ym roten mehr, da der tauff bedeutung war, und hetten beyde Noe und sie alle todlich gesundigt, weren auch vorloren, das sie der deutung nit hetten gnug than.

Item man helt, das Melchisedech habe die mesz bedeutet, da er brot und weyn opfferte Gene. xiiij. So nu die bedeuttung allein ist, on new eigentliche 1.Mos. 14, 18.
einsetzung der messe durch Christum, wer wolt oder kund mesz halten? ia es

7 ists I 14 möcht I nárrischer D tórlicher D torechter F tórichter I 19 nemlich, das volck F 20 meer B mér I 21 die sindtfluß C die Sintfluß D den syndtfluß F die sindfluß G 22 uber I 24 ja wer so DF ia wer were I 25 küne I 27 gaucke werck I 29 die sindtflüß C die sindtfluß DF die sinflüß G 30 bedewtung D 33 bedewtung D nich I

[1] Vgl. oben S. 63.

hette Melchisedech und alle patriarchen gesundigt, das sie nit meſz haben gehalten und der bedeuttung gnug than. Aber nu die bedeuttung nit zwingt, ia vorpeut, das man nit thu, es werde denn eingesetzt von got auffs new, was sie bedeut, so were es sund und groſz missethat widder got gewesen, allein auſz der bedeuttung meſz halten. Und was were es nott gewesen, tauff und Meſz von new ein zusetzen, szo die bedeuttunge gnug weren, die uns solchs zu thun zwingen, szo were kein unterscheid des newen und alten testaments, kein unterscheid der figurn und erfullung.

1. Mos. 22, 9ff. Item das Isaac, Abrahams szon, wardt geopffert und doch widder loſz wart, bedeut die Aufferstehung Christi und unszer aller am iungsten tag. Wenn nu die bedeutung gnug were unnd zwunge zuthun, was sie bedeut, szo were Abraham, Isaac unnd wir alle vordampt, das wir noch nit auffstehn von den todten, wie unſz die figur lernet. Darumb ists gar eynn auſz der massen nerrisch ding, wo man etwas auſz blosser figur will grunden oder beweyszen, welche doch szo gar unſz nit binden, das sie auch zurfullen ynn keinenn weg ynn unszer macht stehen, auch nit wissen mugen, wenn die zeyt ist zurfullen, szondern allein gott erfullet sie, wenn und wie er wil, durch seyne new eygentliche eynsetzung. Szo lange wir die selben nit haben, gehn unſz die figurn nichts an und zwingen noch dringen nichts, szondern wenn die einsetzunge und erfullung geschehen sind, so komen denn die figurn dazu unnd zeygen, wie solchs vorzeytten durch sie sey bedeuttet, das es geschehen Luc. 2, 38. solte. Gleich wie die heilige Hanna Luce ij. bey Christo stund ym tempel und redet von yhm.

Item die gantze schrifft zeugt und bedeut, das gottis szon sollt mensch werden. Wenn die bedeuttung gnug ist, was ists nott, das er mensch ist worden? wer es doch gleych viel, ob er nit were mensch worden, sintemal wir seyne figurn haben. Szo weren auch alle veter und propheten vordampt, die seyner geburt gewarttet und yhn nit haben lassen benugen an den figurn. Was mocht nu ungeschickterſz sein, denn diſze Sophisten, die uns die heilige schrifft nur mit figurn handeln und der selbigen erfullung nit furlegen? das ist doch nit anderſz, denn unſz die schalen von der nuſz, die hulssen von den drawben, die kleyen von dem mel geben. Es were besser, beydes mit eynander, odder allein den kernen und safft unnd mel geben, wie sichs gepurt zum newen Testament. Darumb sehen wir, wie wol sanct Augustinus hat gesagt: 'Figura nihil probat'.

Alszo auch hie, ob sie schon erstritten hetten, das 'zeigen' szo viel sey als 'beychten', das sie doch nit mugen erstreitten, dennoch musten sie diszes bedeutenſz erfullung klerlich beweyssen, wo die selben gott erfullet und ein-

13 texet C 14 teier figur F 16 mügen I 22 Anna F 24 zeuget BI 25 ist nott B ist not I 26 „wer — mensch worden" fehlt in Witt. u. Jen. Ausg., nicht auch in D, wie Erl. Ausg. behauptet 1ütenmal C seyttemal D sytmals F 28 und sich F 29 möcht I 32 mél I 33 mél I geburt B gebürt I 37 mügen I

geſetzt habe ym newen teſtament. Denn wo die figur gnug were geweſen, durfft die beicht nit eingeſetzt werden, und hetten alle geſundigt ym alten Teſtament, die weil ſie der beicht figur hatten, und doch yhr keyner beychtet. Und yzo wir auch nit mugen beweyſſen dieſze einſetzung und erfullunge der figurn, ſind wir nit allein nit ſchuldig tzu beychten, yzondern thun die aller ſchweriſten ſund und miſſetat, yzo wir beychten, denn damit unterſtehen wir unſz ſelb die figurn tzurfullen und eyn tzuſetzen, was ſie bedeuttet, wilchs doch niemant, denn alleyn gotte eygent, der die figur auch ſelber und alleyn geſetzt hat. Meynſtu, narr, das er dir wolle geſtatten, das groſſiſt und beſte tzuthun, und yhm ſelber das geringſte behalten? Du haſt yhe die figurn nitt gemacht noch eingeſetzt, wilche das geringſte ſind, yzondern allein got, und vormiſſiſt dich tzu machen unnd einſetzen die erfullung, wilch das groſſiſt iſt. Biſtu nit unſinnig widder deinen gott? Aber alſzo geht es denen, die ynn der ſchrifft mit yhrem liecht faren unnd mit bloſſen figuren ſpielen.

Nu ubir das, das ſie nit ſchlieſzen mit figurn und yhr erfullung nit mugen beweyſſen, yzo feyllen ſie auch weitter, das ſie keyn figur haben. Nemen das fur ein figur, das nit figur iſt, und kauckeln alſzo einher, das ſie widder figur noch erfullung auffbringen. Es were ein leidliche narrheyt, das ſie doch mit bloſſer figur furen, ob ſie die erfullung nit hetten. Nu aber iſt das auch nit figur, das ſie figur machen wollen, und greiffen alſo got yn ſeyne beide hende, wollen ſelbſt figur und erfullunge, das groſſiſt mit dem kleyniſten machen, gerad alſz hetten ſie macht, das volck von Jſrael durchs rotte mehr tzu furen in eyner figur, und darnach auch die tauff eintzuſetzen tzu erfullung. Das iſt auch ein gewiſſe regel: Wer die erfullung nit kan tzuvor beweyſzen ynn der ſchrifft, der feylet gewiſzlich der figur, und nympt ſeynen eigen trawm fur die figur, denn aller figurn erfullung ſtehn ym newen teſtament. Darumb muſz man tzuvor die erfullung auſz dem newen teſtament bringen und als denn die figur drauff tzihen, yzo gibt ſichs unnd ſtimpt lieplich mitt eynander, und gehet eyn rad ym andern, wie Ezechiel ſagt. Die weil denn ſie nit mugen beweyſzen auſz dem newen teſtament, das man ſund beichten ſolle, yzo gilt yhr figur ſchon nichts, das 'tzeygen dem prieſter' yzo viel ſey alſz 'ſund beychten', denn es tzwingt ſolchs nit eher, du weyſſiſt denn, wo von ſund beichten etwas ſtehe ym newen teſtament, darumb haſtu der figur gewiſzlich gefeylet, und iſt deyn eygen trawm. Ezech. 1, 16.

Denn ich mag das ſelb tzeygen dem prieſter, yzo ich on ſchrifft faren will, auch woll anderſz furen, denn auff die beycht, wie du thuſt, unnd will ſagen, es heyſz den prieſter ehren odder gruſſen odder yhm ein buch bringen odder yhm ettwas ſagen. Unnd will gerne ſehen, wo mit du mir ſolch deuttenn

2 geſundiget Bl 4 mügen I einſetzunge Bl 7 wilches I 10 figur C 11 noch ye geſetzt F 12 wilchs I 16 feten CDF 17 das kayn figur D gantzen DF 22 durch ACF 23 meer Bl mör DG 25 felet CDF 28 „die" fehlt in F figurn D 30 mügen I 31 daß das zaygen D 38 ſöllichs bedewten D deüttung F

wilt nidderlegen. Ich habe yhe yzo gut macht tzu figurirn, alsz du hast, datzu yzo stympt das new testament mit mir unnd sagt viel von priester ehren. Aber von deinem beichten sagt es nit einen buchstaben. O wilch ein wildt, wust studirn und predigen solt auss dissem mutwilligen figurirn folgen, wie es denn auch erfolget ist. Denn solch trawm predigt und trawmlar regirt itzt ynn aller welt, tzuvor yn den klostern, stifften und hohen schulen, geben fur, sie predigen uns schrifft, so es nur yhr kauckel werck ist ubir die schrifft ubirtzogen.

Datzu ist das nit auch ein redlich stuck, das sie auch yhr nichtige ertichte figur nitt recht handeln, yzo gantz unnd gar kan das blind vorkeret volck nichts, das sie yhr eygen trewme auch nit wissen furtzulegen, denn liegen unnd triegen ist auch kunst, wer es wol treyben sol. Sie machen den aufzsatz geystlich, aber das tzeygen machen sie nit geystlich, den priester auch nit geystlich, den menschen auch nit geystlich, yzo es doch allisz sol und musz geystlich sein, was die figur deuttet. Das ist eyn recht buben stuck und Satansz art, eyn stuck geystlich nehmen und das ander allisz leiplich machen und darnach rumen, man habe die figur aufzgelegt. Darumb wie der aufzsatz geistlich ist, also must der priester auch geistlich sein. Aber sie sind yhe leypliche priester, wie wir horen werden, yzo ist das beychten yhe yzo leyplich, das mit dem leyb, mit gehen, an eynem leiplichen ort, mit leyplicher rede, einem leiplichen priester eusserlich geschicht, alsz disze tzehen aufzsetzige sich leyplich erzeygt haben. Ist das nu nit ein feyn auflegung der figur, da ein leiplich ding ein ander leyplich ding bedeutt und erfullet? Molstein solt man an yhr helsze hengen
Matth. 18, 6 und sie ersenffen, wie Christus sie wirdig achtet Mat. xviij., die solch ergernisz aufrichten und vorkerung der schrifft inn die armen unschuldigen hertzen treiben, umb yhrsz schendlichen bauchs willen.

Alszo siheſtu, wie fernn ditz vorfurisch volck von der warheyt ist. Die erfullung der figur habenn sie nitt, figur haben sie auch nitt, datzu yhren trawm, konnen auch nit figurlich handeln, liegen und triegen ubir eynem stuck mehr denn dreyffeltige schedlich lugenn. Was aber die figur deutte, wollen wir hyrnach sagen, ytzt sey gnug, das sund beychten nit muge durch tzeygen dem priester bedeut oder figurirt sein. Nit allein darumb, das beychten nyrgent steht ym newen testament, sondern auch solch priester, solch beychtkind, solch aufzsatz nit drinnen yrgen berurt wirt, denn aufzsatz bedeut nit alle sund, wie wir horen werden.

Zum dritten. Wenn nu solch narrn werck und trewm fabeln schon nit weren, und all yhr figurn und deutten war were, das durch tzeygen dem

---

6 klóstern I 7 gaucket CDF 16 némen I rúmen I 19 hóren I 20 an einen Erl. Ausg. 21 Ist es F 23 Mólstain D Mólstein GIII Mülstain F helß CF hels D 24 ertrencken DFG 27 ferr DF vorfúrisch GI 28 dartzu BI dar zú CDFG ihren Traum künnen sie auch nit Erl. Ausg. 30 lúgenn I 31 múge I 32 nyrgen I nyndert D 34 yrgent I 35 hóren I

prieſter die beycht gepotten were, ſzo iſt dennoch noch weyt davon, das ſie ſuchen. Denn ſie wollen, die beicht ſol begreiffen alle menſchen. Nu hatt Chriſtus doch nur tzu den auſzſetzigen geſagt, ſie ſolten ſich den prieſtern tzeygen: das leſt ſich yhe nit von allen menſchen vorſtehen, ſintemal ſie nit alle auſzſetzig ſind. Sagen ſie aber, das durch die auſzſetzigen alle menſchen bedeuttet ſind, ſzo lauffen ſie recht wol an. Zum erſten, das ſie yhr ding aber mal auff die peltz ermel[1] ſetzen unnd kriechen tzur figur, der ſie nit mugen antzeigen yrgent ein erfullung, und alſzo trawm geticht fur figur auff bringen, datzu ſie mit leiplichen dingen auſzlegen, leyplich menſchen durch leyplich menſchen bedeutten, wie droben geſagt iſt, darumb iſt das kein nutz und ſchendet ſich ſelb. Zum andern reden ſie widder ſich ſelbs und aller vetter auſzlegen, die da eintrechtlich halten,[2] das die auſzſetzigen nitt alle menſchen bedeutten, ſzondern nur die ketzer unnd falſche lerer, die der ſchrifft und warheit miſzprauchen tzu yhrer lugen, eben wie diſze beicht hengſte thun, und auſzſatz ſey nichts anderſz, denn lere, die falſcheit mit warheit menget. Iſt die auſzlegunge war, ſzo mag auch die bedeuttung, wenn ſie ſchon die beicht bedeut, nit tzwingen alle menſchen tzu beychten, ſondern allein die ketzer und alle falſche lerer unnd iunger. Die andern ſunder geht ſolch figur nichts an. Was wollen ſie hie tzu ſagen? ſie haben den ſpruch auff alle ſunder trieben und bekennen ſelb, das er nur das weniger teyl ſunde betreffe, auch ynn ſeyner bedeuttunge, und haben datzu yhn auff die beycht weitter treiben, da yhn die veter nit hynn treyben. Sint es nit betrieger und lugener, die bauchknecht?

Ubir das tzum dritten. Szo die auſzſetzigen alle menſchen bedeutten, fragen wir: Wer ſind denn die prieſter, tzu den ſie Chriſtus weyſzet? Sie ſind yhe nit die auſzſetzigen, auch nit durch ſie bedeut, ſzo ſind ſie gewiſzlich nit von der tzal aller menſchen, die durch die auſzſetzigen bedeutt ſind, was ſind ſie denn? Weytter, ſind ſie etwas anders denn die auſzſetzigen, ſzo ſind ſie nitt ſunder, ſzo durffen ſie nicht beychtenn. Wer ſundigt aber mehr und wer beichtet mehr denn die prieſter? Drumb ſolt billich Chriſtus haben die prieſter heyſſen tzu ſamen gehen unnd ſich unternander ertzeigen, das die beicht hengſt mochten mit yhrem trawm beſtehn. Nu er aber die auſzſetzigen tzu yhn ſendet, wil drauſz folgen nach yhrer Theologia, das die prieſter nitt

7 „die“ fehlt in D beltzermel F mühen I 11 außlegung D 14 yhren lügen I 15 denn wer die falſcheyt C vermengtt D 17 „nit“ fehlt in ABCDEFGH 21 dartzu BI trieben I 22 lügener I 24 So D 25 ſeind CD 30 under ainander D untereinander I 31 möchten I

[1]) Nach J. J. von Einem, Uebrig gebliebene Bröcklein, oder Anmerkungen D. Martini Luthers, Welche Er etlichen ſeiner zuerſt gedruckten Predigten ſelber beygeſchrieben. Magdeburg 1729 (Erl. Ausg. 16² S. 259. 271), machte Luther in ſeinem Handexemplar zu „peltz ermel“ die Gloſſe: „Katzen-Gerüſt“. Vgl. auch oben S. 154. [2]) Vgl. z. B. August. Opp. Tom. V. 1. (Venet. 1731) 842: „Doctrina inconstans, non habens unum colorem, mentis lepram significat.“ Bedae Exposit. in Num. V (Opp. Coloniae 1688 IV 142): „Leprosi haeretici sunt“. In dieſem Sinne hatte Silv. Prierias Luther einen Ausſätzigen geſcholten. Opp. var. arg. I pg. 351.

menschen sind noch sunder, sollen auch nit beychten, odder wir mussen andere priester hie suchen, die nit sunder noch menschen sind, und unszere priester unter die auszsetzigen tzelen. Thun wir aber das, szo sind wir aber von der beycht frey, denn Christus heyst nit die auszsetzigen tzu samen gehn und sich ertzeygen unternander (das ist, ein sunder kan dem andern nit beychten), szondern der auszsetzige soll tzu dem reinen priester gehn, welcher ist keiner auff erden, denn sie sind auch alle sunder, odder mussen bekennen, das sie nit ehe priester sind, sie seyn denn reyn, unnd mugen nicht beicht horen, noch absolvirn, noch mesz halten, sie seyn denn heylig, welchs sie doch vordampt haben alsz den hohisten yrthum. Aber es will hie alszo ausz yhrem eygen vorstand gewaltiglich folgen: wee denn yhrem armen bauch, wie sol yhm der magen platzen, wo die folge auffkompt, das sie heilig oder nit priester sein sollen, wie diszе yhr lere schleust.

Sihe wie manchfeltige grewliche stosse thun die lugen, die widder die schrifft lauffen, das wo man sie hyn keret und wendet, szo folgt eyttel grewel drausz, und eben das widderspiel yhn begegnet. Gleich alsz hie, da sie uns durch diszen spruch haben wollen tzur beicht zwingen, machen sie unsz eben davon losz mitt yhrer eygen glosszen. Und damit sie sich haben wollen ubir unsz erheben, machen sie sich selb tzu nicht, das sie wider priester noch menschen, szondern nur lugner und vorfurer bleyben. Furwar an diszem exempel sehen wir, wie nit schimpfen ist mit der schrifft, sie stoszt alltzu grewlich und macht yhr Philistiner, wie die Archa thet, manchfeltiglich tzu ewigen schanden. 1. Sam. 5, 9 ff.

Zum vierden. Wenn wir nu schon alle solch yhr ungeschickte lugen und narreit tzu deckten und tzu gutt halten wolten, das der auszsatz alle sund bedeuttet, und die auszsetzigen alle sunder, wie sie furgeben, so wilsz doch noch nyrgen fort mit yhrer beycht. Yhr bauch ist zu voll gewesen, hatt den kopff nit lassen die sach wolt ansehen, der beychtpfennig hat yhm tzu helle geschynen und altzu wol gefallen, darnber hat er sich selb ubireylet. Wolan last unsz yhn tzugeben, das der auszsatz alle sund bedeutte, die tzu beychten sind, wollen mit yhrem eigen schwerd fechten und foddern widderumb von yhnen, das sie unsz tzugeben, das die wasserfucht, die durre, die blindheit, die gicht, die lehme, der tod und alle die kranckheyt, die Christus ym Euangelio vortrieben hat, auch sunde bedeutten, das mussen sie yhe bekennen und tzu geben. Szo fragen wir sie: Wie geht es denn tzu, das der selbigen keinen yhe ein mal Christus tzu den priestern vorweyszet hat, sondern nur die auszsetzigen? Nu last uns gegen ander tretten. Christus ym Euangelio hat nur tzwey mal die auszs-

1 müessen D 2 die da nit Bl 3 undter den D 5 unter ainander D unter-einander I 7 miessen D 8 mügen I hören I 10 höchsten D 12 blatzen F 13 beschleüst D 14 Sich D manigfeltige D lügen I 15 geschrifft D grausen D grawel F 18 glosen Bl 19 weder D 20 lügner I verfierer D in dissem I 21 geschrifft D 23 lügen I 24 narrehit I tzu decken B zudecken I 26 nyndert D 28 wolgefallen Bl 32 alle trauckhait D 33 miessen D 35 lassendt F 36 ainander DF

setzigen tzu den priestern heyssen gehn, damit beweren sie die beycht. Szo nemen wir die andern tzeychen alle des gantzen Euangelii widder die tzwey der auszsetzigen und beweren damit, das nit tzu beychten sey. Lassen hie yderman richten, ob unszer grund nit stercker sey, der das gantz Euangelium hat, des sie nur tzwey kleine stuck haben, sintemal die sund durch alle kranckheit ist bedeut worden, und kein mal tzu den priestern, denn nur tzwey mal die krancken geweiszet sind. So wirt folgen, das entwedder tzu gleich tzu beichten und nit tzu beichten sey, odder die beicht ist nit wol durch sie auff den auszsatz gegrundet, denn sie mugen nit sagen, warumb nit die viel mit andern krankheiten, die auch sund bedeuten, nit sind zu den priestern gesandt. Dringen sie nu hart, das dem priester sich die auszsetzigen ertzeygen sollen, szo dringen wir viel hertter, das die lamen, blinden, gichtigen, besessenen, tawben, stummen, todten sich nit mussen noch sollen den priestern tzeygen.

Weitter, da er die iunckfraw vom todt erweckt, Mar. v., vorpott er hart, sie soltens niemant sagen. Und Marci vij., da er den stummen unnd tawben gesund macht, vorpott er auch, sie solten niemants sagen. Hierauszs schliesszen wir, das die beycht der sund vorpottenn sey, szo starck als sie schliesszen, sie sey gepotten. Sintemal sie nit mugen leucken, das todt, tawb und stumme auch sunde bedeutte, und er doch niemant davon will gesagt haben. Widderumb Marci v. gepott er dem besessenen, er sollt hynn gehen ynn seyn hawsz und sagen, was gott yhm thun hatte. Hierauszs wollen wir schliessen, das nit allein den priestern, sondern auch weyb, kind und gesind tzu beichten sey, denn dissen menschen weyszet Christus nit tzu den priesternn. Sihe wilch eyn wunderlich ding will auszs der beycht werden, das sie tzu gleych sey gepotten und vorpotten, tzu gleych den priestern und nitt den priestern tzuthun! Was mugen sie hie tzu sagen, denn das sich yhr geytziger wanst schemen musz, das er alszo genarrt hat mit gottis wortten, unnd die welt den armen hauffen szo iemerlich vorfuret hatt.

Marc. 5, 43. Marc. 7, 36. Marc. 5, 19.

Item, was wil auch darauszs werden, das Christus die auszsetzigen nit tzu eynem priester weyszet, szondern tzu vielen, und spricht: 'Geht hyn und tzeygt euch den priestern'? das mag yhe nit ein heymlich beycht bedeutten, die nur eynem tzuthun ist. Auch szo geben unszere beycht tyrannen fur, sie vortilgen die sund abe: das bedeuttet diszse figur nicht, denn die priester machten diszse auszsetzige nicht reyn, szondern empfiengen das opffer nach dem gesetz von yhn, die schon reyn waren gemacht von Christo. Wenn sie doch alszo viel vornunfft hetten, das sie sprechen, ditz ertzeygenn dem priester were der beycht gleych, szo giengs wol hyn, denn gleych wie ich mich tzeige, tzu dem ich gehe, alszo tzeigt sich, der da beichtet, dem priester. Das alszo die beycht mocht wol

5 seytemal DEG sytmal F sitenmal H 7 aintweder DF 10 sunde I 17 beschlieszen D beschlieszen D 18 Seytemal DEG Seytmal F Sitenmal H leugnen D 20 denn A 21 hätte D beschlieszen D 23 Sich D 26 mügen I 32 zu ainem D 33 sunde I ab CDF dewtet D

viel gleychniß haben, nemlich aller der, die sich gegen ander ertzeigen. Aber das sie eyn gottlich figur und gepot drauß machen, da schnarckt der bauch tzu fast nach dem Beycht pfennig.

Darumb sihe tzu: ist der furmund des bauchs, iuncker geitz, nit ein listiger schalck? Er hatte auß dem gantzen Euangelio auff die beicht tzogen keine kranckheit, denn alleyn den außsatz. Lieber warumb das? Ey er sach, das alleyn da selbis die priester worden genennet, das man yhn opffern solt, da dacht er: Harre, das wirt gut werden. Hie wollen wir eyn beycht auß machen, jtzo muß der beychtpfennig mit komen: die andere wunderteychen, ob sie wol auch sund bedeutten, die weyl sie aber den priestern nit tzu weyßen das opffer, wollen wir nit lassen tzur beycht dienen. Wie dunckt dich, hat erß nit seyn funden, das sie unßer herren worden sind unnd unß umb unßer gutt bracht mit solchen groben schendlichen lugen? Das ich nit weyß, ob sie mehr straff vordienet haben, das sie uns alßo geeffet haben, oder wir, das wir jtzo gar stock narrn geweßen sind und haben unß solch tolle ungeschickte lugen lassen blenden.

Zu letzt greyffen wir tzu dem hewbtstuck. Sie mussen yhe bekennen, das diße figurische priesterschafft, die ym alten testament war, ytzt nimmer sey, jtzo fragen wir sie, wo her sie die macht haben, das sie durffen sagen, sie selb seyen durch yhene priester bedeutet, und machen sich alleyn tzu priestern des newen testaments. Es ist nicht ein buchstab ym gantzen newen testament, darinn sie priester genennet wurden. Was wollen sie hie tzu sagen? Die außjsetzigen sollen zu den priestern gehen: wo sind die priester? Sanct Peter
1. Petr. 2, 9. i. Pet. ij. sagt, das ym newen testament keyn jsonderliche priester sind, jsondern alle Christen sind priester, durch yhene priester bedeuttet. Die weil sie denn nit priester sind, geht sie die figur unnd der spruch nichts an, viel weniger das opffer und der heilige beycht pfennig. Es hilfft auch nit, das ettlich heylig veter haben yhren standt 'priesterschafft' genennet, denn damit ist nichts auß der schrifft auffbracht, sie haben wol mehr ding geschrieben, das nitt ynn der schrifft steht, solt es darumb fur artickel des glaubens auffgenommen werden? Es sind menschen geweßen ynn vielen stucken. Viel weniger hilfft die außflucht, die der lugener von Leyptzick[1] ertichtet und schreibt, das zweyerley priesterschafft ynn S. Peters wortten sey tzuvorstehn: ein geistliche, nach welcher alle Christen priester sind, und ein leypliche, nach welcher sie alleyne, der beschorne und geschmirte hauffe, priester seyen, denn solchs getieht steht

1 gleychnuß CD gegen einander C gegen ainander D 2 schnarcht C 3 zu Fastnacht nach BI 4 sich D formundt D 5 hat CDG 6 kayne andere krankhayt D 15 gar grosse stock narren D 20 sein B 26 nicht an B 29 dings D 30 geschrifft D 33 sanct B 35 sein B

[1]) Emser in seiner „Quadruplica auff Luters Jungst gethane antwurt" Bl. B ij ff. Vgl. oben S. 241. Er hielt auch noch seine Argumentation aufrecht in der am 13. November 1521 nachfolgenden Schrift: „bedingung auff Luters ersten widerspruch" Bl. A ij ff.

auff putter fussen. Wenn S. Peter von zehenfaltigem, iah von tausentfaltigem priesterthum zu vorstehen were, szo weren sie doch alle Christen gemein, denn seyne wort sind zu allen Christen geredt, wie niemant leugnen mag, darumb werde drynnen beschorn oder unbeschorn priesterthum vorstanden, so muss von allen Christen vorstanden werden. Die weyl aber nit alle Christen beschorne priester und platten treger sind, ist nit muglich, das S. Peter von dem plattischen beschornen priesterthum rede, wie der selb lugener leugt und trengt.

Und warumb haben sie nit Mosen auffgeruckt und gesagt, das er die beicht mit dissen wortten habe eingesetzt? Sind es doch nit Christus eigen wort, szondern Mosi, der Levi. xiij. und xiiij. gesetzt hat, das die aussetzigen 3. Mos. 13, 16f. 14, 21. sollen sich den priestern zeigen. Und Christus sie nit als seyn eygen, sondern als des gesetzs wort anzeucht. Sollen sie denn die beycht grunden, darumb das sie Christus anzeucht, so musten sie viel mehr die beycht grunden ynn dem gesetz Mosi, da sie ursprunglich stehen, odder solten die wort des gesetzs darumb etwas anders und newisz deutten, das sie Christus anzeucht, so must auch das etwas anders heyssen, denn Moses wolt, da Christus auss Deutero. vi. 5. Mos. 6, 5. Matth. 22, 37. anzeucht: 'Du solt got deinen herrn lieb haben auss deynem gantzen hertzen'. Item, so mochten sie sagen, er het kirchen weyhe eingesetzt, da er den spruch Jsaie furet: 'Mein hawsz ist ein betthawsz', unnd treyb darauss die keuffer Jes. 56, 7. Matth. 21, 12. 13. unnd vorkeuffer, unnd szo fort an, alle spruch wurden etwas anders deutten, denn sie ym gesetz haben, der er viel eynfuret. Was were aber das anders gesagt, denn das Christus ein leugner und vorkerer were der heiligen schrifft? Was wollen sie hie zu sagen, die lieben beuche und freszlinge, denn das sie ein volck sind, das kein bedacht noch furszicht hat, plumpt eynhin wie eynn saw, was yhn eynfelt, das schwetzen sie, es treff odder feyle.

Hie mit hoff ich, sey es klar gnug, wie auss dysem Euangelio die beicht szo felschlich getzogen sey, und wie mit grossen groben lugen sie durch 'priester' sich selber, durch 'aussatz' alle sund, durch 'zeigen' die beicht, durch die aussetzigen alle menschen, durch das opffer den beicht pfennig ausszgelegt haben, und wie nit gnug ist figur an zu zihen, wo nit zuvor die erfullung grundlich und klerlich ym newen testament mag erweiszet werden. Darumb konnen wir nit erlangen, was disze figur des aussatzs und zeigen den priestern bedeutte, szo last uns bleiben ynn dem einfeltigen gewissen vorstand des gesetz Mosi, das Christus die aussetzigen darumb habe zu den priestern geweyszet, das er das gesetz Mosi halten und nit zu reyssen wolt. Das er aber der andern keynen zu den priestern weyszet, macht, das kein gesetz davon geben war, er het sie sonst auch zu den priestern geweiszet. Denn von blinden, lamen, gichtigen, tawben, stummen, besessenen, wassersuchtigen, todten und

1 butter fiessen D 4 werden D 6 von den D 16 Deutro. AB 19 kauffer D 20 verkauffer D bedewten D 22 leugener C lugener BD lügner G geschrifft D 24 ynhin FH ein her D 27 durch die priester F 35 zureyssen B 36 geben was D 38 besessene B

andern kranckheyten war den priestern ym gesetz nichts befolhen, sondern allein dyse flichtige und umbfressige fliegende sucht des aussatzs war yhn befolhen. Was die selbige bedeutte, bin ich selb nitt ubrig gewisz, doch wollen wir unsz dran vorsuchen, wenn wir das Euangelium haben nach seynem schrifftlichen unnd hewbt vorstand ausszgericht. Davon nu tzusagen ist, weyl das unkraut ausszgerott ist unnd unsz rawm geben hatt.[1] Spricht nu sanct Lucas:

Luc. 17, 11. Da Jhesus wandelte gen Hierusalem, gieng er durch mittel Samarien und Galileam.

Sanct Lucas hat das gehalten fur den andern Euangelisten, das er nit allein Christus werck und lere, wie die andernn, szondern auch die ordenung seyner reyszen und wege beschreibt. Alszo weyszet seyn Euangelium bisz ynn das dreytzehende Capitel, wie Christus tzu predigen und tzeychen angefangen tzu Capernahum, da hyn er von Nazareth getzogen war, und da wonete, das die Matth. 9, 1. selbige statt ym Euangelio wirt genennet 'seine stat'. Und von der selbigen gieng er ausz auff alle orte ynn die stette unnd dorffer, prediget und thet wunder. Da er nu das alles ausszgericht und das land umb prediget hatte, macht er sich auff und reyszet tzu Hierusalem, welche reyszе, wie er auff der selbigen predigt und wundert hatt, bisz gen Hierusalem, beschreybt er von dem dreitzehenden Capittel an bisz an das ende, denn die selbe reyszе ist seyn letzte und am ende seynisz lebensz ym letzten iar vollnbracht. Das meinet er hie, da er sagt, Jhesus sey gen Hierusalem gangen mitten durch Samarien und Galileam. Das ist szo viel gesagt: disz wunder hat er than auff der reyszе gen Hierusalem. Nu ist das nicht die richtige strasz von Capernahum tzu Hierusalem, denn Galilea ligt von Hierusalem gegen mitternacht, und Samarien ligt Galileen an der seytten gegen dem morgen, Capernahum aber ligt mitten yn Gallilea. Und der Euangelist will auch mit szonderm vleysz anteygen, das er nit die richtige strasz tzogen sey, da er Samarien und Galileam nennet und datzu sagt, er sey mitten durch hyn tzogen, nit an der grentz auff dem nehisten wege. Szo ist Christus reyszе von Capernahum gegen dem morgen tzum Jordan und ynn Samarien, von Samarien gegen den abent ynn Galileam, von Galilea gegen mittag tzu Hierusalem, eyn langsam weyt umblenfftige reyszе, und hatt yhm musz und weyl datzu nommen, denn nit umb seynen willen hatt er alszo reyszet, szondern das er viel predigen und vielen helffen mocht. Darumb tzeucht er auch mitten durch die landt, das er

2 flichtige befolhen E, mit Fortlassung von „und“ bis „yhn“; D hat „umbfressige“ (gegen Anm. 85 in Erl. Ausg.) 5 haubt D 6 außgereüt DG; außgerewt F 7 wanderte D 9 vor D 13 Capernaum B 17 gen Jerusalem D 19 ist die letste F 23 gen Capernahum F 24 gen Jerusalem denn D 26 Galileen D szondern B 28 dartzu B an der gegendt F 30 „von Samarien“ fehlt in F abent und [vñ] Galileam B, so auch Erl. Ausg. 32 umblauffige D genommen D

[1]) Hier schließt das in die Kirchenpostille nicht aufgenommene Stück unserer Schrift.

offentlich wandele, yderman bereyt sey, das sie auff allen seytten mochten tzu yhm komen, yhn horen und yhn helffen lassen, denn datzu war er gesand, das er ydermann dar geben were, unnd yderman frey seyner gutte und gnaden genieszen mochte.

Da er yn ein stettle gieng, begegneten yhm tzehen auszsetzige menner, die stunden von ferne, huben auff yhr stymme und sprachen: O Jhesu, lieber gepieter, erbarme dich unser. Luc. 17, 12. 13.

Mocht yemand den Euangelisten fragen, wie dise auszsetzige von ferne gestanden unnd yhre stymm erhebt haben, szo doch die auszsetzigen naturlich nit laut reden kunden, derhalbenn sie der pritschen odder klappernn brauchen mussen. Er wirt freylich antworten, das sie keyn meyle wegs von yhm gestanden, sondern das sie nit so nahe tzu yhm tretten sind, alsz die mit yhm giengen, auch sind nitt alle auszsetzige szo gar stymloszs, das sie nit von eben fernn mochten gehort werden. Aber hie mit wil der Euangelist nach gewonheyt der schrifft nuhr antzeigen den grossen ernst yhrer begirden, das yhrs hertzen stym ist groszs gewesen, wilche sie hat tzwungen auch leyplich tzu ruffen, so viel yhn muglich ist gewesen. Es ist aber ditz gantz Euangelium eyn schlecht leycht historien odder geschicht, die nit viel auszlegenszs darff. Aber wie schlecht sie ist, so groszs ist das exempel, das uns drynnen wirt antzeigt. Jnn den auszsetzigen leret es uns glawben, ynn Christo leret es unsz lieben. Nu ist glawb unnd liebe das gantz wesen eynisz Christlichen menschen, wie ich offt gesagt habe. Der glawb empfehet, die liebe gibt. Der glawbe bringt den menschen tzu got, die liebe bringt yhn tzu den menschen. Durch den glawben lest er yhm wol thun von got, durch die liebe thut er wol den menschen. Denn wer do glawbt, der hat alle ding von got und ist selig und reych. Darumb darff er hinfurt nichts mehr, sondern allisz, was er lebt und thut, das ordenet er tzu gut und nutz seynem nehisten und thut dem selben durch die liebe, wie yhm gott than hatt durch den glawben, als schepfft er gutt von oben durch den glawben und gibt gutt von unten durch die liebe. Widder wilchs weszen die werckheyligen mit yhren vordienstten und guten wercken, die sie nur yhn selb tzu gutt thun, grewlich streytten, denn sie leben nur yhn selb unnd thun gutt on glawben. Disze tzwey stuck, den glawben und liebe, lasz uns nu sehen ynn den auszsetzigen unnd Christo.

Tzum ersten ist die natur des glawbens, das er sich vormisst auff gottis gnade und schepfft eyn guten wahn und tzuvorsicht gegen yhm, on tzweiffel, und denckt, got werd yhn ansehen und nit lassen. Denn wo solcher wahn und tzuvorsicht nit ist, da ist kein rechter glawbe, da ist auch kein recht gepet

1 offentliche wanderte D 5 auffsetzigen D 6 ferren DF 8 ferren F 10 brytschen oder kleppern F 11 mieszen D 14 ferren F 15 geschrifft D 16 leyplichen D 23 zu dem menschen D 26 hynfüro D 35.36 von D 37 „auch" fehlt in D

noch suchen bey gott, wo er aber ist, da macht er kun und turstig, das der mensch frey thar sein nodt got furlegen und mit ernst hulff bitten. Darumb ists nicht gnug, das du glewbist, es sey eynn gott, und bettist viel wort, wie itzt der leidige brauch ist, sondern sihe hie tzu ynn den aussetzigen, wie der glawb sol gestalt seyn, wie der selb on alle meister recht fruchtparlich betten lernet. Du siheſt hie, das sie vonn Christo eynen guten wahn[1] unnd trostlich tzuvorsicht gegen yhm gefast haben und festiglich sich vormutet, er wurd sie gnediglich ansehen, das selb vormuten macht sie kune und turstig, das sie frey yhr not yhm furlegen und mit gantzem ernst und grosser stymme hulff begeren. Denn wo sie nit eyn solchen wahn unnd vormuten hetten tzuvor tzu yhm gewonnen, weren sie wol daheymen blieben oder hetten yhe nit ihm entgegen lauffen, hetten auch nit mit lauter stym yhn gepeten, sondern der tzweiffel het ihn also geradten: was wollen wir machen? wer weyss, ob ers gern hat, das wir yhn bitten? er sihet uns villeicht nicht an. O solchs wancken und tzweiffeln bittet faul ding, erhebt nit die stymm, leufft auch nit entgegen. Es mummelt wol viel wort und plerret viel gesang mit grossem unlust, aber es bittet nit, es wundschet nur, wolt gern zuvor gewiss sein, obs erhort wurd, wilchs nit anders ist denn ein gottis vorsuchen. Aber der recht glawb zweiffelt nit am gutten gnedigen willen gottis, drumb ist sein gepet starck und fest, wie der glaub ist, das S. Lucas nit vorgebens drey stuck von yhn sagt: das erst, das sie yhm entgegen gelauffen sind, das ander, sie stunden, das drit, sie erhuben ihre stymm. Mit den dreien ist yhr starcker glaub gepreisset und uns tzum exempel furgebildet.

Das gegen lauffen ist die kunheyt, wilch getrieben wirt von der trostlichen tzuvorsicht, das stehen ist die festickeit und auffrichtickeit widder den tzweiffel, das ruffen ist der grosz ernst tzu bitten, der auss solchem vormuten erwechst. Aber der ammechtige tzweiffel leufft nit, steht nit, rufft nit, sondern wendet und krompt sich, schlecht den kopff nyder, fast das hewbt ynn die hand, sperrt das maul auff und lallet ymmer daher: wer weyss? wer weyss? wenss gewiss were, wie wenn es feilet? und des gleychen tzaghafftige wortt, denn er hat keinen guten wahn noch vormuten tzu gott, vorsihet sich nichts
Jac. 1, 6. 7. tzu yhm, drumb wirt yhm auch nichts. Wie S. Jacobus sagt Jaco. i. 'Wer do bitten wil, der bitte ynn einem unwanckenden glauben, denn wer do wanckt, der gedencke nur nitt, das er etwas empfahe von gotte ꝛc.' Darnach komen sie wie die torichten iunckfrawen, die das ole vorschutten, mit yhren leren lampen, das ist, mit yhren wercken, und meynen, got sol yhr pochen horen

1 küne unnd durstig D 2 darff D 3 ist D 5 selbig D 8 durstig D 16 weil B 24 kunheit B künheit I tröstlichen I 27 onmechtige F 28 krümpt DF 29 hende D 30 fellet BI felet DF 34 gedenckt D gedencke mir nicht I 35 törichten I öle I 36 hören I

[1]) Vgl. oben S. 323.

und auffmachen, aber er wirts nicht thun. Sihe, ein solcher gutter wahn odder trostliche tzuvorsicht oder frey vormutung tzu got, oder wie du es ymmer nennen wilt, das heist ein Christlicher glaube und gut gewissen inn der schrifft, dahin man komen mus, will man selig werden. Aber man kompt nit dahin mit wercken und leren, wie wir sehen werden ynn disem exempell, und on solch hertz ist keyn werck gut. Darumb sihe dich fur. Es sind viel schwetzer, die vom glawben und gewissen leren wollen und wissen weniger davon, denn eyn grober klotz. Sie meynen, es sey ein schlaffend mussig ding in der seelen, sey gnug, das das hertz glewbe, got sey got. Aber hie sihestu, das gar ein lebendig geweltig ding ist umb den glawben. Er macht gantz eyn ander hertz, ein andern menschen, das er sich tzu gott aller gnaden vorsihet. Drumb treybt er tzu lauffen und tzu stehen, macht kun tzu ruffen und bitten fur alle nodt.

Die ander art des glawbens ist, das er nitt wissen noch tzuvor vorsichert seyn will, ob er gnaden wirdig sey und erhoret werde, wie die tzweyffeler thun, die nach got greyffen und vorsuchen yhn, gleych wie eyn blinder nach der wand tappet, also tappen die selben auch nach got und wolten ihn gern zuvor fulen und gewis haben, das er yhn nit entlauffen muge. Aber S. Paulus Heb. xi. spricht, der glawbe sey ein angeben der unempfindlichen Hebr. 11, 1. dinge, das ist, der glawbe helt sich an die ding, die er nit sihet, fulet noch empfindet, widder ym leyb noch seele, sondern wie er ein gutte vormuttung hat zu got, so ergibt er sich dreyn und erwegt sich drauff, tzweiffelt nit, es geschehe yhm, wie er sich vormutet, so geschicht ym auch gewislich also. Und kompt yhm das fulen und empfinden ungesucht und unbegert, eben ynn und durch solch vormuten oder glawben. Denn sage mir: Wer hatte dissen aussetzigen brieff und sigel geben, das sie Christus wurd erhoren? wo ist hie das empfinden und fulen seyner gnade? wo ist die kundschafft, wissenschafft odder sicherheit von seiner gutte? der keynis ist hie, was ist denn hie? Eyn frey ergeben und frolich wagen auff sein unempfundene, unvorsuchte, unerkante gutte. Da sind keine fusstappen, darinnen sie spuren mochten, was er thun wolle, sondern allein seyn blosse gutte wirt angesehen und macht ynn yhn eyn solch vormuten und wagen, er werde sie nit lassen. Wo her hatten sie aber erkentnis seiner gutte? denn sie musten yhe vorhyn wissen, wie unerfarn oder unempfunden sie ymer sein sol. On tzweiffel aus dem geschrey unnd wortt, das sie viel guts von yhm hatten gehoret, aber doch noch nie empfunden, denn gottis gutte mus durchs wort vorkundigt, und also auff sie unvorsucht und unempfunden gebawet werden, wie hernach folgen wirt.

2 tröstliche l 3 geschrifft D 6 Darumb sie B 8 miessig D 10 gewaltig DF anders D 11 Darumb Bl 12 kún l kúne D 15 erhöret I 17 tastet F tasten F 18 zuvor griffen H múge I 20 sihet greyffen H 24 das griffen H 26 erhören I 27 und griffen H 29 frölich I unempfundige Bl 30 spüren múchten I 33 erkantnuß DG erkantnyß C erkantnüß F 34 yemer F 35 gehöret I 37 empfunden I gebuwet H

Die dritte art des glawbens [ist], das er keyn vordienst furtregt, wil auch nit mit wercken gottis gnade erkeuffen, wie die zweyffeler und gleyßner thun, sondern tregt fur eyttel unvordienst, hanget und vorleßt sich bloßlich auff die bloßen unvordiente gutte gottis, denn der glaube mag nit neben sich werck und vordienst leyden, so gantz und gar ergibt, erwegt und erschwingt er sich ynn die gutte, der er sich vorsihet, kan fur der selbenn seyne werck und vordienst nit achten, ia er sihet, das die gutte so groß ist, das alle gutte werck nichts sind denn sund, gegen sie geschetzt. Darumb findt er eyttel unvordinst yn sich, das er wirdiger were des zorns, denn der gnaden, unnd das thut er on alles heuchlen, denn er sihet, wie es ym grund unnd warheyt nichts anders sey. Das beweysen dysze außsetzigen alhie gar feyn, die on alles vordienen sich gnade tzu Christo vorsehen. Was hatten sie yhm yhe guts tzuvor than? hatten sie yhn doch nie gesehen, schweig denn gedienet. Auch yzo waren sie außsetzig, das er sie billich vormyden hette nach dem gesetz und sich yhr geeußert, wie es billich und recht ware. Denn es war ym grund und warheit unvordienst und ursach da, das er nichts mit yhn und sie nichts mit yhm solten zu thun haben. Darumb stehen sie auch von fern, als die yhr unwirdickeyt wol erkennen. Also steht der glawbe auch fern von got und leufft ym doch entgegen und rufft, denn er erkennet sich ym grund der warheit, das er unwirdig sey seiner gutte und habe nichts, darauff er sich vorlasse, denn seine hoch berumpte und außgeruffene gutte. Und ein solche seele sucht auch seine gutte, die da fern stehe und lere sey, denn sie kan doch gar nit neben sich leyden unßer vordinst und werck. Sie wil lautter umbsonst komen, wie Christus ynn ditz Castel tzu den außsetzigen, auff das yhr lob frey und rein bleibe. Sihe, alßo stimpt es feyn ynn einander, das die liebe gottis yhre gutte frey umbsonst gibt, nichts dafur nimpt noch sucht. Und der glawb sie auch iah yzo bloß umbsonst empfehet, das er nichts drumb gibt, und also kompt der reych und arm tzusamen, wie der psalter sagt. Das 48. 49, 3. betzeugen auf yhre wort, da sie sagen: 'Erbarm dich unser'. Wer erbarmen sucht, der keufft noch wechßlet freylich nicht, sondern sucht lautter gnad und barmhertzickeit, alß der yhr unwirdig ist und wol viel anderß vordienet habe.

Sihe, das ist ein feyn recht lebendig eygentlich exempel des christlichen glawbens, das unß gnugsam leret, wie man sich datzu stellen muß, wenn man frum werden, gnade finden und selig werden will. Nu ubir dißze lere folget nu die reytzung tzum glawbenn, das wir gern sollen glewben, wie wir itzt gelernt sind tzu glewben. Die reytzung aber steht darinnen, das wir sehen, wie solcher glawb nit feylet, das yhm geschicht, wie er glewbt, und wirt

1 „ist" fehlt in ABCDEFGHI 4 neben im F 8 gegen jr F 9 in im F 11 Da ABCDEFGHI Das I 17 ferren DF feren E 18 ferren D ferr F 19 engegen F 22 ferren D ferr F 23 neben jr F 37 felet CDEFH

erhoret gewißlich. Denn S. Lucas schreybt, wie gnediglich und williglich sie Christus erhoret habe. Er hatt sie angesehen und gesagt, wie folget:

Da er sie aber sahe, sprach er tzu yhnen: Geht hyn und er- Luc. 17, 14.
zeygt euch den priestern.

Wie gar freuntlich und lieblich lockt der herr alle hertzen zu sich und reytzt sie, ynn yhn tzu gleuben ynn disem exempel, denn es ist nit zweiffel, er wolle yderman thun, wie er dissem außsetzigen thutt, so wir uniz nur frey aller gutte und gnaden tzu yhm vorsehen, wie denn thun sol und thut ein rechter glawbe und christlich hertz, wie auch thun und uns leren zu thun dise außsetzigen. Denn wie gern eriz habe, das man sich frolich unnd frey erwege auff seyne gutte tzu bawen, ehe man sie exeret oder sulet, hat er hie gnugsam bezeugt, das er sie erhoret so williglich, on allen vortzug, das er nit tzuvor tzusagt, er wolle es thun, sondern aliz sey es schon geschehen, habe yhn than, was sie wolten. Denn er spricht nit: 'Ja, ich wil mich ewer erbarmen, ihr solt rein sein', sondern schlechts 'Geht hyn und tzeygt euch den priestern'. Als solt er sagen: 'Es darff nit bittens, ewer glaube hats schon erlangt und erworben, ehe yhr anfinget tzu bitten, yhr seyd schon rein fur mir gewesen, da ihr euch solchs zu mir anhubt tzuvormuten. Ist nit mehr nodt, denn geht nur hyn und tzeigt ewr reinicheit den priestern, wie ich euch acht, und wie yhr gleubt, so seyd yhr und solt so werden'. Denn er het sie nit tzu den priestern gesand, wo er sie nit fur reyn geachtet, und also mit yhn faren wolt, das sie rein wurden. Sihe, also mechtig ist der glawbe, alliz bey got tzu erwerben, was er wil, das fur got geacht wirt als geschehen, ehe es gebetten wurt. Davon hat Isa. lxv. gesagt: 'Es sol geschehen, ehe denn sie ruffen, Isa. 65, 24.
wil ich yhn antwortten, und ehe sie außreden, wil ich sie erhoren'. Nit das der glaube oder wir des wirdig sein, sondern das er seyne unaußsprechliche gutte und willige gnade ertzeyge, damit er uniz reitze ym tzu gleweben und trostlich alliz guttis tzu yhm vorsehen mit frolichem unwanckendem gewissen, das nit nach yhm tappe und vorsuche. Also sihistu auch hie, das er dise außsetzige erhoret, ehe sie ruffen, unnd bereyt ist, ehe sie außreden, tzu thun alliz, was yhr hertz begert. 'Geht hyn (spricht er), ich sag euch nichts tzu, es ist weitter mit euch komen, denn das es tzusagens bedurffe, habt, was yhr gebetten habt, und geht hyn'. Sind das nit starcke reytzunge, die ein hertz frolich und turstig machen kunnen? Sihe, als denn sulet sich und lest sich tappen sein gnade, ia sie tappet und trifft uns.

1 erhoret I 2 erhöret I wie her nach folget D 5 fraintlich D liebtlich A allen ACDFGH aller E zu im F 10 frölich I 11 oder greiffet H 12 erhöret I 14 mich euch ewer ABCEFGHI mich uber euch D 15 tzeugt A 16 darff A dürff CDEFGH 17 anfingent D vor CDE 23 vor DE 25 erhören I 28 frölichem I 29 taste F 30 erhoret I 33 hat ABCEGI hatt D habt F hät H frölich I 34 durstig D türstig CGH dürstig F 34 griffen sich H tasten F 35 tastet F

Darumb mussen wir nu hie das ander teyl dyses exempels des Christlichen weyzens ansehen. Die auszsetzigen haben unsz lernet glewben, Christus lernet unsz lieben. Die liebe thut nu dem nehisten, wie sie sihet, das Christus
Joh. 13, 15. 35. uns than hat. Wie er sagt Joan. xiij. 'Ich hab euch ein exempel geben, wie ich euch thu, das yhr auch einer dem andern thut. Darynn wirt yderman erkennen, das yhr meine iunger seyt, so yhr euch unternander lieb habet'.
Joh. 13, 34. Item: 'Mein gepot ist das, das yhr euch liebt unternander, wie ich euch geliebt habe'. Was ist das anderss gesagt, denn alszo viel: Ihr habt nu durch mich ym glauben allisz, was ich bin und habe. Ich bin ewer eygen, yhr seyt nu reych und satt durch mich, denn allisz, was ich thu und liebe, das thu und liebe ich nitt mir selb, sondern nur euch, das ich nur denck, wie ich euch nutzlich unnd hulfflich sey unnd erfulle, was yhr bedurfft und haben solt, darumb gedenckt yhr dem exempel nach, das yhr auch einer dem andern thu, wie yhm von mir gethan ist, und dencke nur, wie er seynem nehisten hynfurt tzu nutz lebe und thu, was er sihett, das yhm nutz und nodt sey. Ewer glawb hat an meyner liebe und gute gnug, alszo szol ewer liebe auch den andern gnug geben. Sihe, das ist ein Christlich leben, unnd kurtz vorsasset, darff nit viel lere noch bucher, es steht gantz und gar ynn dysen
Gal. 6, 2. tzweyen. Alszo sagt auch S. Paulus Gala. vi. 'Eyner trage des andern bur-
Phil. 2, 4 s. den, szo erfullet yhr Christus gepott'. Und Philip. ij. 'Eyn yglicher habe acht, nit was seynisz dings, sondern des andern ist, und wie yhr steht ynn Christo, also seyd auch gegen ander gesinnet, welcher, ob er wol got war, ist er dennoch unszer knecht worden unnd hat uns gedienet bisz ynn den todt ꝛc.' Diszem Christlichen, leychtem, lustigem leben ist der bosz geyst feynd und thut yhm mit keynem ding szo groszen schaden alsz mit menschen leren, wie wir horen werden. Denn fur war, eynem Christen ist kurtzlich sein leben gesagt, nemlich das er ein gut hertz tzu gott unnd guten willen habe tzu den menschen, da steht es gar ynnen. Das gut hertz unnd glawbe lernet yhn von yhm selb, wie er betten soll. Ja was ist eyn solcher glaube, denn eyttel gepet? Denn er vorsihet sich gotlicher gnaden on unterlasz, vorsihet er sich aber yhr, szo begerd er yhr auszs gantzem hertzen. Und das begeren ist eygentlich das recht gepet, das Christus leret und got foddert, wilchs auch erwirbt und vormag alle ding. Darumb das es nitt auff sich, seyne werck odder wirdickeit, szondern auff gottis lautter gutte bawet, vorlest unnd trostet, darumb geschicht yhm auch, wie es glewbt, begerd, vorsihet und bittet. Das woll der heylig
Zach. 12, 10. prophet Zacharias capi. xij. den geyst nennet 'ein geyst der gunst und gepets', da gott sagt: 'Ich will auszs giszen ubir das hawsz David unnd ubir die burger

1 miessen D 2 gelernet F 6 auch G unter ainander D 7 undterainander D 6.7 underainander F 8 anderst G 11 selbs D 12 behilfflich F bedürffent D 15 hynfüro D hynfürt EFG 17 Sie B 20 erfüllen D 22 seyent D ainander DF gott wer F dannocht D dennocht H 23 Diszen B 24 böszs I 25 hören I 31 begern BI 32 fordert CDFH 34 lautere BI tröstet I 35 wöl E

tzu Hierusalem eynen geyst der gunst unnd gepets', darumb das der glawb gottis gunst erkennet und begerdt on unterlasz.

Widderumb die liebe leret yhn von yhm selber, wie er gutt werck thun soll, denn gutte werck sind alleyn, die dem nehisten dienen unnd gutt sind. Ja was ist solche liebe anders, denn eittel wircken on unterlasz gegen dem nehisten, also das auch das werck der liebe namen hat, wie der glawbe des gepettis. Alsz Joan. xv. sagt: 'Das ist meyn gepott, das yhr euch unter- Joh. 15, 12. 13. nander liebet, wie ich euch geliebt habe. Niemant kan grosser liebe haben, denn der seyn lebenn gibt fur seyne freund'. Alsz solt er sagen: 'Szo gar hab ich alle werck euch tzu gute than, das ich auch mein leben fur euch gebe, wilchs die aller grossist liebe, das ist, das grossist werck der liebe ist. Hett ich grosser liebe gewist, ich wolt sie euch auch than haben. Darumb solt yhr euch auch lieben und eyner dem andern allisz gutt thun. Nitt mehr fodder ich von euch. Sage nit, das yhr mir kirchen bawen, wallen, fasten, singen, munch, disen odder den stand annhemen solt, szondernn da thut yhr meynen willen unnd dienst, wenn yhr euch unternander woll thutt, unnd niemant auff sich selb, szondernn auff den andern acht habt, da ligts gar unnd allisz ynnen'. Unnd er nennet die freund, da mit will er nitt, das man die feynd nitt lieb soll haben, denn er spricht klerlich alszo: 'Der seyn leben gibt fur Joh. 15, 13. seyne freund'. 'Seyne freund' ist mehr denn schlecht 'freund'. Es mag komenn, das du meynn freund seyest, unnd dennoch nit ich deyn freundt, das ist, ich mag dich lieben und fur einen freund auffnehmen, meine freundtschafft dir geben, und du dennoch mich haissist und feynd bleybist. Gleich wie Christus tzu Juda sagt ym garten: 'Freund, wo tzu bistu komen?' Judas war seyn Matth. 26, 50. freund, aber Christus war Judas feynd, denn Judas hielt yhn fur seynen feynd und haizt yhn, Christus liebet Judam und hielt yhn fur seynen freundt. Es musz ein frey rundte liebe und wolthat sein gegen yderman. Sihe, das meynet S. Jacob. Jaco. ij. 'Der glawbe, szo er nit wirckt, ist er todt. Und Jac. 2, 17. 26. wie der leyb on seel todt ist, so ist auch der glaub on werck todt'. Nit das der glaube ym menschen sey und nit wircke, wilchs nitt muglich ist, denn der glawb ist ein lebendig unrugig ding, szondern das sich die menschen nitt selb betriegen und meynen, sie haben den glawbenn, so sie doch nichts davon haben, szondern sollen ansehen yhr werck, ob sie auch yhrn nehisten lieben und yhm woll thun. Thun sie das, szo ists ein tzeychen, das sie dissen rechten glauben haben. Thun sie aber nit, so haben sie nur das gehore vom glawben. Und

1 Jerusalem D 4 nehsten I 5 anderst G 6 nehsten I 7 Alsz Bl unter ainander D under ainander F 8 haben AB lieb Bl 9 fraind D 10 gethan D gethon F gabe F 12 lieb I yhr auch liebenn Bl 13 guts F forder CDF fodert E 15 münch I disen orden den D do Bl thunt D 16 under ainander DF 17 hab Bl hatt F ligt B tygt es D 21 fründt F dannocht D ich nit F 26 ieynem B 27 rondte D 29 leyb und seel F die werck D 31 unrüwigs D unrüwig F unrnwig H 33 yhren I negisten B nehsten I 35 sie es aber F aber das nit I „so" fehlt in B gehöre I

geschicht yhn, wie dem, der sich ym spiegel besihet: wenn er davon geht, szo sihet er sich nymmer, und durch ansehen anderer ding vorgisset er des spiegels
Jac. 1, 23. 24. gesicht, alsz auch Jaco. i. geschrieben stet.

Dissen spruch Jacobi haben die vorfurer und blinden meyster szo weyt getzogen, bysz das sie den glawben vortilget unnd nur die werck auff gericht haben, alsz stehe die gerechtickeyt und selickeyt nit ym glauben, szondern ynn den wercken. Zu der grossen finsternisz habenn sie darnach noch eyn grossere thann unnd nur die gutte werck geleret, die dem nehisten keyn nutz sind, alsz fasten, viel gepet sprechen, feyren, nit fleysch, putter, eyer, milch essen, kirchen, kloster, capeln, altar bawen, mesz, vigilien, horas stifften, graw, weisz, schwartz kleider tragen, geistlich werden, und der unzehlich gleichen, davon doch keyn mensch nutz noch geniesz hatt, wilch auch got alle vordampt, und billich. Aber S. Jacobus will das, sintemal eyn Christlich leben ist nichts denn glawbe unnd liebe. Liebe ist nichts denn eyttel woll thun und nutz seyn allen menschen, feynden und freunden. Unnd wo der glawb recht ist, szo liebt er auch gewisszlich und thut den andern ynn der liebe, wie yhm Christus than hatt ynn seynem glawben. Szo soll nu eyn yglicher sich fursehen, das er nit eynen trawm und getickt an stat des glaubens ym hertzen habe und sich selber betriege: das wirt er bey keynem ding alsz woll erkennen, alsz bey den werckenn
Joh. 13, 35. der liebe. Wie auch Christus dasselb tzeychen gibt und spricht: 'Da bey kan man wissen, das yhr meine iunger seyt, szo yhr euch unternander liebt'. Darumb will S. Jacob sagen: Sihe fur dich, steht dein leben nit alsz, das es andern diene, und du fur dich selbs lebist, nympst dich deynisz nehisten nit an, szo ist deyn glawbe gewisszlich nichts, denn er thut nit, wie yhm Christus than hatt. Ja er glawbt nit, das yhm Christus woll than hat, sonst liesz er nitt, er thet seynem nehisten auch wol. Item, das will auch S. Paulus
1. Cor. 13, 2. i. Corin. xiij. 'Wenn ich eyn solchen glawben hette, das ich die berge vorsetzen mocht, und hette nitt liebe, bin ich nichts'. Das ist auch allisz gesagt, nit das der glawbe nit gnugsam sey, frum tzu machen, szondern das eyn Christlich leben die tzwey, glawb unnd liebe, musz an eynander knupffen und nitt scheyden, wie sie sich denn auch naturlich an eynander knupffen und nymmer scheyden. Aber die vormessene meinen sie tzu scheiden, wollen allein glewben und nit lieben, vorachten yhrn nehsten und wollen dennoch Christum haben: das ist falsch und wirt feylen. Alszo sagen wir auch: Der glaub ist alle ding und macht selig, das der mensch nichts mehr bedarff tzu seyner selickeyt. Aber er ist darumb nit mussig,

2 ander BI andere D 4 verfierer D 7 ain grösse F 8 gethon F nehsten I 9 flaysch, schmaltz, ayer D 10 tlöstern I 11 trahen B unzallich F 12 nutzt B 13 seytemal DEGH sintmal F 14 ists B 15 wa H liebet BI 17 eynem B 18 gedickt H 21 mein BI jungere D undterainander DF 23 „selbs" fehlt in H 25 ließ ers I 29 genugsam BI „das" fehlt in D 30—31 „wie — scheyden" fehlt in Erl. Ausg. 33 willen B dannocht D 34 selen CDFH seelen E glawbe I 35 miessig D

ſzondern thut viel, doch das alliz ſeynem nehiſten tzu gutt und nit yhm ſelbs, denn er bedarffs nit, hat gnug an Chriſto. Thut er aber nit alizo, izo iſt er gewiſzlich nicht recht, unnd ſolchs ſeyn wircken iſt ſein lieben. Aber die blinden leytter wollen die werck alizo leren unnd nottig machen, das yhr der wircker bedurffe tzur ſelickeyt: das iſt die hewbt vorkerung unnd yrthum aller yrthum, denn damit vorſtoren ſie beyde, glawben und liebe, das gantz Chriſtlich weizen und exempel. Sie nemen die werck von dem nehiſten und geben ſie der perſon ſelbs, als die da yhm nott ſeyn: da kan der glawb nit bleyben, der da weyiz, das ſeyne werck nitt yhm ſelb, ſzondern nur dem nehiſten nott unnd nutz ſind. Alizo ſind ſie widdernander. Der glawb wirfft die werck von ſich auff ſeynen nehiſten durch die liebe. Szo reyſſen ſie die blinden meyſter von dem nehiſten und treyben ſie auff die eygen perſon, erſticken und vordempffen alizo beide, liebe und glawben, machen, das der menſch nur ſich ſelb lieb gewinnet und nur ſeyn ſelickeyt ſuche und auff ſeyn werck ſich verlaſſe. Da muſſen denn folgen boiz blode gewiſſen und viel eygen erleizen angſt werck von kirchen bawen, viel beten, den heyligen faſten und der gleichen, die niemant nutz ſind, und alle iamer und ungluck muiz hie folgen, wie denn ytzt ynn kloſtern, ſtifften und hohen ſchulen fur augen iſt.

Nu laſt uniz ſehen die werck der liebe Chriſti ynn diſſem exempel. Aber was iſt ynn Chriſto, das nit eyttel liebe ſey? wie yderman von yhm ſelbs leychtlich erkennet. Zum erſten, was bedurfft er, das er mitten durch Samariam und Gallileam reyſſet, oder wer gab yhm etwas drum? odder wer hatte yhn drumb erbeten, das eriz thett? Iſts nitt offenbar, das eriz alles umbſonſt, frey willig thut? nimpt nichts dafur unnd kompt von yhm ſelber, unerſucht, das niemant darff ſagen, er habs umb yhn vordienet oder mit bitt erworben. Alizo gantz und gar ſehen wir hie, das er nichts thut fur ſich ſelb und umb ſeynen willen, ſzondern alliz umb der andern willen, datzu unerbetten unnd lautter umbſonſt auiz bloſſer gutte und liebe. Deſſelben gleychen, das er ſzo eben ynn diz ſtettle gieng, was durfft er ſein? wer hatt yhn drumb gepetten? wer gab yhm etwas drumb? Iſts nit war? er kompt tzuvor aller vordienſt, aller gepett, und erbeut ſeine liebe und gutte frey umbſonſt unnd ſucht nichts darynn, das ſein ſey, ſzondern dienet nur andern damit, auff das er tzu ſich locke alle hertzen, ynn yhn tzu glewben. Sihe, eynn ſolche tugent iſt die liebe, die nur wolthut unnd lebet den andern tzu gutt, ſucht nichts eygens drynnen, thutts umbſonſt und unvordient und kompt yder-

1 negſten Bl 2 genug B 3 ſöllichs D ſolch F 4 blindenlaytter D 5 bedarffe Bl bedürffe DF „iſt" fehlt Bl aller yrthum iſt I 6 vorſtören I 8 in nott F 9 das im ſein F nehſten I 10 wider ainander DF einander C 11 von im F nehſten I 12 meyſtir B nehſten I erſtecken E 15 böiz blöde I 17 unglück I 18 klöſtern I 21 bedürfft CDEFGH 22 drumb Bl 23 hat CG hete E hette F hätte H 27 unn A ſeynent F des andern D datzu Bl 29 dorfft D 33 zu im F glawben Bl 35 dar innen D

man tzuvor. Sihe, auff solch leben und werck mustu sehen und deyn leben richten, wiltu eyn Christen seyn, und alle werck mit gewalt auss deinen augen thun, die disser art nit sind, wenn sie gleych szo grosz weren, das sie berge
1 Cor. 13, 2. vorsetzten, alsz der Apostel sagt.

Zum andern. Sihe, wie er solch gut thut on der andern schaden, ia mit vorhutung eynsz andern schadens. Denn es sind etliche, die thun alszo gut, das den andern tzu schaden kompt, opffern unszer frawen (wie man sagt) ein pfennig unnd rawben yhr eynn pfert. Alsz da sind, die von unrechtem
Sir. 34, 8. gut almoszen geben. Davon Gott sagt Isa. lxi. 'Ich bin ein got, der das recht liebet und hassset den rawb tzum opffer'. Einsz solchen wesensz sind itzt fast alle stift und kloster, die vortzeren der leut schweisz und blut unnd betzalen darnach gott mit messen, vigilien, rosen krentzen, odder stifften ein iartag, geben tzu weylen auch ein almoszen, das ist allis vom frembden gut geliebt und gott gedienet ynn guten tagen unnd vollem reichtum mit aller gnuge. Und ist wol eyn weitt leufftige plage, ditz schedlich wolthun. Aber Christus hie thutt niemant schaden, szondern viel mehr vorhuttet yhn und weyszet die aussszetzigen tzu den priestern, auff das den selbigenn nichts abebrochen werde an yhrem recht. Und alszo tzeygt er seyn gut that den aussszetzigen, alsz sey er umb yhren willen ynn das stettle gangen, sihet sie gnediglichen an und hilfft yhn williglich und gern. Daruber vorhuttet er auch der priester nachteyl, unnd wie woll er desselbigen nitt schuldig war. Denn die weyl er sie ubirnaturlich reinigete, on der priester tzu thun, hett er woll mocht sie nicht tzu yhn weyszen und sagen: Habt yhr doch mitt dissen nicht ewr ampt geubt nach dem gesetz, drumb sollt yhr auch des ampts geniesz nicht habenn, wie billich unnd recht ist. Aber die liebe rechtet noch fechtet nitt, sie ist nur darumb da, das sie wollthun will, darumb thutt sie auch mehr, denn sie schuldig ist,
1. Cor. 6, 1. unnd feret ubir das recht. Daher spricht S. Paulus i. Corin. vi., das bey den Christen solle kein richts handel sein, sintemal die liebe yhr recht nit sucht, noch fodert, noch achtet, und nur auff wolthun sihet. Das woll S. Paulus
1. Cor. 13, 1. sagt i. Corin. xiij. 'Wenn ich mit Engel tzungen redet und nit liebe hette, szo were ich wie eyn schelle oder glocke, die nur klingt und doch nichts thut'. Alszo sind warlich itzt die gelerten, die viel leren ym recht, das doch eittel unchristlich ding ist, wider die liebe. Nit sage ich von denen, die da richtenn mussen, denn die weyl recht fur liebe geht bey etlichen unchristlichen menschen, mussen sie da sein und recht sprechen, das nit ergersz geschehe. Es ist nit

2 Christ F 3 die berg D 4 versetzen F 6 vorhütung I ander BI schaden F 8 pfenning D 10 söllichen D 11 klöster I bluet B 13 „ein" fehlt in D frembden BI gelebt ACEFGH gelebet D 14 vollen BEI genüge B genüge I 15 weytleüffige DFH 16 vorhüttet I 17 selben D abrochenn B abprochen D abbrochen EFHI abgebrochnn G 18 yhren BI enszszetzigen B 22 renigete B möge C mögen D möcht E gemöcht F gmöcht H 23 geyebt D geübt I 25 nicht B 26 darum B 27 Doher B Do her I 28 seytemal DE sytmals F sytemal H 29 fordert DFH 31 ader B 32 rechten D 33 „ich" fehlt in B

christlich hencken und redern, aber das man den mordern were, muß man solchs auch thun. Es ist nit Christlich essen unnd trinckenn, aber dennoch muß man es auch thun. Es sind alliß nottige werck, da nit das christlich weßen ynnen geht, darumb muß man sich auch nit daran benugen lassen, als sey man damit Christen. Gelich werck ist auch nitt Christisch, noch ists dennoch von notten umb boßers tzu meyden, ßo fort an.

Zum dritten tzeygt er die liebe noch grosser, das er sie auch anlegt, da sie vorlorn ist unnd undanck vordienet das mehrer teyl: tzehen außsetzige macht er reyn, und nur eyner danckt yhm. An den neunen ist seyn liebe vorloren, hett er hie wollen recht fur liebe brauchen, wie die menschen pflegen und die natur leret, ßo het er sie alle sampt widderumb außsetzig gemacht. Aber er leßet sie faren und brauchen seyner liebe und wolthat, ob sie wol yhm feyndschafft fur danck geben. Desselben gleychen den priestern hatt er yhr genieß nitt vorhindert, hatt yhn yhr ehre unnd recht, wie wol on nott und schuldt, heym geschickt, ßo dancken sie yhm alßo und wenden von yhm die außsetzigen, das sie glewben, Christus habe sie nit reyn gemacht, ßondern das opffer unnd gehorsam des gesetzs, und vorstorn alßo den glawben ynn den außsetzigen und machen Christum vorachtet unnd ungenehm bey yhn, alß der sich eynß frembden guts annehm. Denn das die priester haben diße außsetzigen vorferet, ist glewblich, und der Text wirts auch gebenn, darumb mussen sie gar viel boßer wort widder Christum dißen außsetzigen eingeblewet haben und die werck des gesetzs und opffer hoch erhaben, auff das sie den grossen feynen glawben ynn yhn vortilgeten und sich selb an Christus statt setzten ynn yhr hertz. Unnd die außsetzigen haben solchs auff genommen unnd Christum gehalten, wie die priester von yhm geplaudert, das sie yhm gar feynd wordenn sind und yhr reynigung got tzu geschreiben, durch yhr opffer und vordienst erlanget, nit Christo unnd seyner lauttern gutte. Unnd alßo sind sie leyplich vom außsatz erloßet und drob gefallen ynn geystlichen außsatz, der thausent mal erger ist. Aber Christus leßit beyde teyl gehn und seyner gutte genießen, schweygt seyniß rechten, nimpt haß und ungunst fur lob unnd danck, das man wol hie neben muge lernenn, wie wir tzu weylen bitten, das besser were, es wurd uns nit geben. Dißen außsetzigen were besser geweßen, das sie unrein blieben weren, denn das sie durch yhr leypliche reinickeyt khomen tzu solcher grosser geistlicher unreinickeit.

Sihe nu auff das exempel, richte nu dein leben, das du deyn gutte werck nit allein on schaden der andern, ia auch mit forteyl, auch nit allein den

1 mördern I 2 dannocht D 4 benügen I 5 Christlich BCFI ist B 6 dannocht D nötten I boßere B böſere I 14 mit vorhindert B 17 gesetzts B vorstörn I 19 außsetzige B außsetzige I 20 glaublich D wirt das D 21 böſzer I yngebloſen F 22 und das opffer D 23 selber D setzen F 24 söllichs D 25 geschwadert F 28 dar über gefallen D dar ob F umb geystlichen BI 30 schweyg D unguſt B 31 müge I 35 reytze nu BI du deyne BI 36 alleyn gen frainden D

freunden unnd frummen thuest, szondernn erwegist dich, das sie das mehrer teyl vorlorn werden, und du undanck und hasz tzu lohn empfahist, szo gehistu ynn dem rechten wege und fuszstapffen deynisz herren Christi. Bisz das du hie her komist, soltu dich fur keynen volkomenn rechtenn Christen haltenn unnd nitt achten, ob du tzehen heren hembd tregist, alle tag fastist, alle tag mesz haltist und psalter bettist, wallen leuffist, kirchen oder iar tage stifftist, denn Christus wurdt woll solch werck auch than haben, wenn sie die rechtschuldigen weren. Nu sihestu aber, wo seyne werck sich hyn richtenn, darumb habe acht drauff mit gantzem vleysz und sihe deyn eygen leben recht an, findestu an dir ein werck, des du darffist, oder meinist, du durffist sein tzur selickeit, da tritt mit fussen auff, da segen dich fur alsz fur allen teuffeln und ruge nit, bisz das du ausz solchem weszen odder werck komist, und strebe darnach, das deyn leben ia nit dir, szondern alleyn deynem nehisten nott, nutz und dienstlich sey. Vormaledeyet sey, der yhm selb lebet und wircket, so Christus selb nit hat wollen seinen willen thun, noch yhm selb leben, denn gewiszlich furen dich solch eygen werck von der liebe und von dem glawben. Du hast keyn ander werck, das fur dich nott unnd nutz sey tzur selickeyt, denn das du glawbist unnd den selbigen glawben teglich ubist unnd tzu sehist, das du bestendig drinnen bleybist und dich die priester nit davon reyssen lassist, wie sie disse neune haben aberissen, denn sie haben glate tzungen und hubsche farbe. Die andern werck alle lasz nur frey gehen unter den hauffen, sie werden vorlorn odder wol angelegt, das lasz dich nitt anfechten, bleybe du ym glauben, der dir Christum gibt, da hastu viel mal gnug an, unnd ynn der liebe, die dich dem nehisten gibt, da wirstu tzu thun gnug finden, das deyn viel mal tzu wenig seyn wirt, denn was du hirubir thuist, das ist nichts, wenn du
1. Cor. 13, 3. gleych aller heyligen werck hettist. Hore, was S. Paulus sagt i. Corin. xiij. 'Wenn ich alle meyn gutt gebe tzur speysze der armen unnd gebe meynen leyb, das ich brendte, szo ich nit die liebe habe, ist mirsz kein nutz'. Es wil nit gnug sein, den armen helffen und dich martern, den feynden mustu auch liebe ertzeygen und deyn gutter mit dir selbs ynn die rappusze werffen, nit erwelen, wem du gutt thuist fur einem andern.

Hie mochstu sagen: 'Ey, wo wollen denn die geistlichen bleyben, pfaffen, munch und nonnen? Sind die doch keinem menschen nutz und thun nur eyttel eygen werck'. Antwort ich: Was fragistu nach pfaffen und munchen? Hat

1 verwegest F mehren BI mertayl D 3 fuszstaffen I 5 härin F herren H hẽren I trůgest D 6 hieltest D psaleer B lieffest D tag BI iarzeyt F 7 wirt D sölliche D 8 Nun BI 9 habe auch acht BI 10 das du I dürffestu D 11 fiessen D vor D vor D teüflen D růw D 14 selber D 15 selber D 16 fieren D 18 der selbigen ABEFH yebest D zů sehen F 19 dovon B 10 abgeryssen BI abgerissen DF 23 genug B 25 hirůber I ists ABE 26 Hőre I 28 er brende D 29 denn feynden B 30 rapbusze B rapbuse I 31 vor D 32 mőchst du D geistlich BI 33 keinē A keinen BI 34 fragstu BI noch A

dich doch Christus nit Pfaffen und Munchen, sondern yhm selb heissen nach folgen. Thun sie yhr werck nit nach vorgesagter meinung, das einsz dem andern diene und am glawben hange, darffstu nit zweiffeln, sie sind widder Christum und eben die torichten iunckfrawen mit den leren finstern lampen. Es wirt umb yhren willen keyn ander Christus komen. Davon hat S. Petrus vorkundigt ij. Pet. ij. 'Es werden falsche meyster unter euch seyn, die werdenn auff bringen vorderbliche secten', das ist, geistlich orden und stende, darinnen die seelen nur vordampt werden. Und S. Paulus ij. Thessa. ij. 'die weyl sie die liebe der warheyt nit haben angenommen, wirt yhn gott zu fugen kreff- tigen yrthum, auff das sie glewben an die lugen, die da nit wolten gleuben der warheit, sondern vorwilligeten der unrechtickeyt'. Inn dissen wortten sind die geistlichen orden und stende vorkundigt, was sie sein, und wo sie her komen. Denn sie geben fur ettwas sonders zu sein fur andern stenden ym christlichen leben, unnd sind weitter davon, denn keyn ander stande, das sie mehr bedurffen, wie man sie zu christlichem weszen bringe, denn kein leutt auff erden. Der Eheliche stand und ubirkeit ist seyn geordnet, denn da ist weyb und kind und unterthan, die da uben und ursach geben der liebe und gleych zwingen, das du dir selber nit must leben und wircken, sondern must eyttel frembd werck thun, andern zu gute: wenn du nur den glawben erkennist unnd dich recht dreyn schickist, szo hastu da keyn eygen werck und szo viel zu schaffen, das du der eygen werck wol must vorgessen. Denn das du fastist, erbeyttist, issist, trinckist, schlefist, eyn weyb nympst, kurtzlich alles, was du zur leybs und gutts nodturfft thuist, ist allis dahyn gericht, das du hie leben mugist unnd den leyb erhalten, aber darumb erhalten, das du nur andern dienen mugist. Sihe, das ist eygentlich eyn Christen leben. Darumb spricht S. Paulus Gala. v. 'Ihr seid nichts schuldig, denn das ihr euch unternander liebt und ynn der liebe eyner dem andern dienet'. Darausz magstu erkennen, wie itzt alle welt vol geistlicher stend (das ist hell gruben unnd mord gruben) ist, aber Christlich leben kennet niemant mehr, schweyg denn, das man des eyn exempel finden solt. Das ist alles des Bapsts und seynis vorfluchten gesetzs schult, den uns gottis zorn zu eynem meyster geben hat, wie S. Petrus unnd Paulus vorkundigt habenn. Das sey gnug von dem ersten stuck des Euangelii gesagt, nu wollen wir das ander teyl sehen.

2. Petr. 2, 1.

2. Thess. 2, 10—12.

Gal. 5, 13. Röm. 13, 8.

Unnd ist geschehen: da sie sind gangen, sind sie reyn worden. Luc. 17, 14.

Biszher haben wir gelernet, wie der glaub wirckt, was sein natur ist, wo er herkome, was sein anfang sey, was er bringe, und wie genehm er fur

1 szonder B 2 dē andern Al den andern B 4 törichten I 8 Pauel B weyle Bl 10 glauben Bl „an" fehlt in F lügen I glauben Bl 11 ungerechtikait DF 15 mthr B christlichen B leůt I 17 kind unterthan Bl yeben D 20 daryn F 22 erbeytest I arbaitest DF schlöffest F 23 thuest I 24 mügist I 25 mügist I eygentlichen Bl aigenlich D 26 seind D under ainander DF 27 magistu A 30 seynes I 34 es ist D 36 angenehm Bl geneme D vor D

gott sey: das ist noch alles vom anheben einss Christlichen wesens gesagt. Nu ists nit gnug anheben, sondern tzu nehmen und bestendig bleiben. Denn
Matth. 24, 13. Christus sagt Mat. xxiiij. 'Wer da bestendig bleibt biss ans ende, der wirt
Luc. 9, 62. selig'. Item 'wer sein hand an den pflug legt unnd sihet widder hynder sich, der ist nit eben dem reych gottis'. Darumb leret nu diss ander teyl von dem tzu nehmen unnd volkomen des glawbens. Es ist gar eyn zartt unleydlich ding umb den glawben odder tzuvorsicht des hertzens tzu got und mag gar leicht vorsehret werden, das es anfahe tzu tzappeln und wancken, wo es nit fast geubt unnd gewonet ist. Auch szo hatt es untzehlich anstoss und serlickeit von den sunden, von der natur, von der vornunfft und eigen dunckel, von den menschen leren, von den exempeln der heiligen, von den teuffeln, kurtzlich hinden unnd fornen unnd auff allen seitten wirt es on unterlass angefochten, das es tzagen unnd wancken odder auff die werck fallenn soll. Das woll
1. Petr. 1, 18. Zach. 3, 2. S. Petrus sagt: 'Der gerecht wirt kumme selig'. Unnd der prophet Zacharias vorgleicht den gerechten einem brand, der auss dem fewr erredtet wirt, das
Amos 3, 12. er nit gar vorprenne, und der prophet Amos einem orlippen vom schaff, das der hirt auss des wolffs rachen eriagt. Szo feindlich reissen sich die anfechtung umb eynn solchis glewbigs hertz. Daher auch S. Paulus sagt tzu den
1. Cor. 10, 12. Corinthernn: 'Wer da steht, der sehe, das er nit falle'. Und leret an allen ortten, wie wir mit sorgen und furcht wandeln sollen, des glawbens ihe wol
2. Cor. 4, 7. war nehmen, denn, wie er sagt, wir tragen solchen schatz ynn yrdenischem gefesz, das gar leicht tzu brochen wirt, wo unss nit got erhelt. Darumb mussen wir nit sicher sein, sondern ynn gottis furcht stehen und bitten mit Hieremia, das er unss den glawben behutte und lass nit komen dahyn, das wir an yhm tzagen und fur yhm erschrecken. Auch weyszet ditz Euangelium gnugsam diese fahr mit eynem schrecklichen exempel, das unter diszen tzehen glewbigen ausz-setzigen neune abfallen unnd nur einer ans ende besteht und bleibt. Und gehet hie tzu wie mit eynem schonen bawm, der voller bluett steht, das mann meinet, er werd die frucht nitt alle ertragen, aber darnach durch ungewitter alszo viel bluet vortirbt, frucht abefelt, wormstichtig wirdt, das kaum das
Luc. 8, 6. 7. 13. 14. tzehende teyl reyff wirt. Alsso sind yhr viel, die das wort auff nehmen und fahen an tzu glewben. Aber, wie der herr sagt, es ist steynich acker, und haben nit safft gnug, odder stehn unter den dornen und disteln, das ist, durch an-

2 ist Bl 3 do Bl bestendigt B an das end F 5 Daremb B 7 hertzen Fl 8 zapten D zabelen F 9 geübt I unzalich F geferligkait F 10 vornufft B 11 dem exempeln B tauffeln B 12 an unterlasz Bl 14 kaum CDFG 16 orleple D oleybet F und Erl. Ausg. orleppen H 18 söllichs D gleubiges B 19 Corinthiern D stehet Bl 20 forcht Bl frucht F wanderen D 21 yrdischem F 22 zur brochen CD 23 betten Bl Jeremia D 24 behütte I am glauben zagen D 25 genugsam B 26 schreckliche A schrecklichem Bl erschrecklichen D erschröcklichen F 27 ausz B an das D 28 schönen I blüdt D blüet I 29 frücht I 30 blut D blüet I abfelt Bl wormstichig DFI wormstichlig E 31 zeittig wirt D zeyttig württ F 33 fast gnug Bl sthen B stain D stehen I anfethtung B

fechtung und reytzung fallen sie abe und bleyben nit bestendig. Denn jzo bald es yhn ubel geht, odder got sie angreyfft, vorgessen sie seyner gutte, sehen nur auff seynen tzorn, davon geht denn der glaube unter, und bleibt eyn tzappelend und vortzagt, erschreckt gewissen, das fur gott fleucht, schweyg denn, das es yhm sollt entgegen lauffen, wie es ym anfang thett.

Alszo sehen wir hie, da die aussetzigen hatten angefangen tzu glewben und sich guts vorsehen tzu Christo, treybt er yhrn glawben weytter und vorsucht yhn, macht sie nitt tzusehens gesund, szondern sagt yhn eyn wortt, sie sollen sich den priestern tzeygen. Wo hie nitt glawbe were geweszen ynn yhenen, jzo het die vornunfft und natur dunckel alszo gesagt unnd bald gemurret: 'Was ist das? wir habenn unsz grosser gutte tzu yhm vorsehen und hertzlich an yhn glewbt, er wurd uns helffen, aber nu ruret er unsz nit an, wie er pflegt und than hat den andern, szondern sihet unsz nur an und geht damit fur uber dahyn, er voracht villeicht unsz, dazu sagt er widder abe noch tzu, ob er unsz wolle reynigen odder nitt, szondern lest uns ym tzweyffel hangen und spricht nit mehr, denn wir sollen uns den priestern tzeygen? Was sollen wir unsz yhn tzeygen? sie wissen tzuvor woll, das wir aussetzig sind'. Sihe, alszo wurde die natur tzornig und leunisch auff yhn, das er nit jzo bald thut, was sie wolt, und sagt yhr nit gewiszlich tzu, was er thun wollt. Aber hie ist glawbe, der sterckt sich unnd nympt nur mehr tzu durch solch vorsuchen, achtet nit, wie ungnedig odder ungewisz die geperde und wortt Christi lautten, szondern hafften fest an seyner gutte, lassen sich nit abeschrecken. Unnd furwar, es ist eyn grosser reicher glawbe ynn yhn geweszen, das sie auff solchs wort sind frey hin gangen, denn wo sie tzweyffelt hetten, weren sie gewiszlich nitt gangen, unnd ist doch keyn klare tzusagunge da. Und das ist auch die weysze, die got braucht ynn uns allen, den glauben tzu stercken unnd probirn, das er alszo mit uns feret, das wir nit wissen, wie ersz mit uns machenn will, wilchs er nur darumb thutt, das der mensch soll sich selb yhm befelhn unnd ergeben auff seyne blosse gutte, nit tzweiffeln, er werde das geben, das wir begeren, odder ein bessers. Alszo haben diszе aussetzige auch gedacht: 'Wolan, wir gehen dahyn, wie er unsz geheut, unnd wie wol er uns nit sagt, ob er uns wolle reynigen oder nit, soll uns dasselbe doch nit bewegen, das wir weniger von yhm halten denn vorhyn. Ja, wir wollen nu deste mehr und stercker von ym halten und des frolich wartten, das, so er unsz nit will rein machen, jzo wirt ersz doch besser machen, denn das wir rein weren, wollen seyn gutte darumb nit faren lassen'. Sihe, das ist ein recht tzu nehmen ym glawben. Solchs vorsuchen weret, weyl wir leben, drumb musz das tzu nehmen

2 angreyffe B 3 glawb I 4 zabelen F 5 entegegen B 6 aussztzigen B glauben BI 7 treybe BI yhr B yhren I 9 Wa B 11 gütthat F 12 glawbt B glaubt I nun I wie seyn gewonhait ist F 15 laßt F 18 leünisch CDEFGH 21 ungenedig BI 22 hafften D abschrecken BI ab erschrecken F 30 bössers H 32 woll BI 34 frölich I 37 versuchen BI

auch so lange weren, denn wo er uns ein mal versucht yn einem stuck, darynnen er uns ungewiß macht, wie ers mitt uns machen wil, szo nimpt er darnach ymer ein anders, und ymer fur und fur unszer glauben und trawen grossertt, szo wir anders nur fest bleyben hangen durch und durch. Sihe,
1. Petr. 2, 2. das wesszen nennet S. Petrus wachszen yn Christo, da er sagt i. Pet. ij. 'wie die ytzt geporne kindle sollt yhr die vornunfftige unvorfelschte milch suchenn,
2. Petr. 3, 18. das yhr da durch wachszet, biß yhr selig werdet'. Item ij. Pet. ulti. 'Wachszet in der gnade und erkentniß Jesu Christi'. Und S. Paulus an allen ortern begerdt, das wir tzu nehmen, bleyben, vol und reych werden yn der erkentniß gottis und Jesu Christi. Das ist nit anders, denn auff disze weysze starck werden ym glauben, wenn got seyne gutte vorpirget und sich stellet, wie hie Christus gegen den ausseczigen sich stellet, das wir nit wissen, wie wir mit
Hebr. 11, 1. yhm dran seyn, denn der glawb soll seyn 'Argumentum non apparentium', eyn angeben odder begriff der ding, die vorporgen sind und nit empfunden werden.

Darumb sihe hie tzu: wenn gott scheynet am fernisten seyn, szo ist er am nehisten. Ditz wort Christi lauttet, das man nit wissen mag, was er thun will, und sagt nichts abe noch tzu, das die auszsezigen, die zuvor sich gewißlich seiner gute aller ding vorsehen hatten, mochten sich drau gestossen haben und ynn zweyffell gefallen seyn und gar viel eynen andern vorstand drauß empfahen, denn Christus meynet. Christus redet es auß szo ubirflussiger gutte, das er meynet, es sey nitt nodt yhn tzu sagen, sie haben schon erlangt, was sie wollen. Nu aber die meynung yhn nit offenbar war, mochtenn sie dencken, er were gar viel anderer meinunge und ferner von yhn, denn tzuvor. Alßzo sind alle seiner ubirschwencklicher gutte werck und wort, das uns dunckt, er sey tzuvor gutiger und gnediger gewesszen, denn her nach, da er angefangen mitt uns zu thun. Alßzo geschach dem volck von Jsrael ynn der wusten auch, das sie meyneten, got het sie nit auß Egypten furet, den sie doch ynn Egypten anrieffen und erkanten, das er yhn herauß helffen wolt.
Vgl. 1. Cor. 3, 2. Aber es geschicht alles darumb, das wir nit ym weichen anfang und milchglawben bleyben, szondern wachszen und ymer tzu nehmen, biß das wir auch den starcken weyn trincken mugen und alßzo truncken werden unnd voll geystis, das wir nit allein gutt, ehre und freund, szondern auch den todt und die helle vorachten und ubirwinden. Darumb geschicht den trawloszen und ungleubigen gleich wie den unseligen fundgrubern, die mit grosser tzuvorsicht anfahen tzu suchen und graben viel, aber wenn sie schier auff den schatz komen

1 were B versucht I 2 gewyß F 3 fur yñ fur B 4 wirß B hangen, und durch und durch D 13 apparentum B 14 entpfunden Bl 16 hietzu A ferſten F 18 nihts B 21 „szo" fehlt in D 23 offinbar I 24 meinung Bl ferrer F 25 aller F uberschwencklicher Bl gutte, werck ABl 28 wüſten I meynten Bl fyret B gefüret DF 29 anrieffsten Bl anrüffsten F wolt aber B 31 ye meer F 32 mügen I 33 freünde D 34 uberwinden B 35 fundgrübern I

sind, das noch umb ein kleinisz tzu thun were, lassen sie abe, sehen an, wie viel sie biszher umbsonst geerbeyt, unnd dencken, es sey nichts furhanden. Szo kumpt denn ein ander, der seyn wirdig ist, der noch nie angefangen hat, schlecht dreyn und findet, was yhener yhm furgesucht unnd ergraben hatt. Alszo ists mit der gottis gnaden auch: wer anfehet tzu glawben unnd will nitt ymer tzu nehmen unnd wachszen, dem wirt sie genommen unnd eynem andern geben, der da mit anfehet. Wil der selb auch nitt fort faren, wirtt sie yhm auch genommen unnd eynem andern geben, es will nur geglawbt seyn. Und alhie reden unszer hohen schulen gar blind, toll, gifftig ding vom glauben, da sie leren, es sey gnug tzur selickeyt der anfang des glawbens unnd nur eyn kleiner grad odder stuck davon.

Unnd ist geschehen: da sie giengen, sind sie reyn worden. Luc. 17, 14.

Das ist also viel gesagt: Es ist unmuglich, das der glawbe feylen sollt, szondern es musz geschehen, wie er glewbet. Denn hetten dysze aufszsetzigen nitt glewbt und weren nit bestendig blieben, szo weren sie freylich nit gangen. Darumb nit umb yhrs gehensz willen, sondern umb des glawbens willen sind sie reyn worden, umb welchs willen sie auch sind gangen. Das sag ich darumb, das nitt etwa eyn blinder meyster ubir diszen text komme, der seyn augen ynn das werck stecke unnd sehe nit an den glawben, gebe darnach fur, die werck machen uns angenehm unnd selig, die weyl diszе aufszsetzigen sind gangen unnd alszo gereynigt worden. Wilchem yrthum tzu begegen ist, das man diszer aufszsetzigen glawben recht ansehe, szo findt sichs, das nitt das werck diszis gangs habe die reynigung erworben, sondern der glawbe. Auch so begegnet der herr dem selbigen yrthum damit, das er sie reiniget, ehe sie das werck vollnbrachten, denn er hiesz sie nitt alleyn gehen, szondern sich auch ertzeygen den priestern. Nu sind sie yhe reyn worden, ehe sie tzu den priestern kommen sind, und ehe sie das werck vollnbracht haben. Weren sie aller erst reyn worden, nach dem sie komen und das opffer brachten, hetten die priester eynen scheyn fur tzuwenden gehabt, das sie durchs opffer unnd werck weren reyn worden, wie sie doch thetten unnd vorfurten die arm leutt. Auch szo ist nu viel mall gesagt, das tzweyerley werck sind, ettlich fur unnd on den glawben, ettlich auszs unnd nach dem glawben. Denn szo wenig alsz die natur auszer dem glawben mag mussig und werckloss seyn, so viel weniger mag der glaube auch mussig sein. Und wie die naturlichen werck nit machen noch tzuvor komen der natur, szondernn die natur musz tzuvor seyn unnd die werck auszs yhr unnd von yhr machen: alszo auch die glawbigen werck machen nit

1 ab DF 3 kompt BI 5 anfahet DF 6 ye meer F 7 da nit anfahet F 8 glaubt D gegiawbet I 10 genug BI seligkeyt I 13 selen DF 14 glaubet B glawbt I 15 glaubt B glawbt I 17 sach BI 18 uber I 23 diszes B diszes I begenet B begegenet I 24 herre BI ehr sie das BI 25 vollbrachten D volbrachten F 28 kamen D 30 verfurten I armen DFI 33 auß dem glauben D 33 miessig D 34 miessig D 36 glewbigen BI

den glawben, sondern sie folgen unnd werden vom glawben gemacht. Darumb mussen yhe werck da seyn, aber sie vordienen noch seligen nit, sondern alle selickeyt und vordienst musz zuvor da seyn ym glawben. Daher kompts auch, das des glawbenn werck frey unnd nitt erlezen werck sind. Denn dise auszsetzigen stunden alszo frey, das, wo sie Christus hett heyssen eyn anders thun, hetten sie es auch than. Unnd wo man sie hett gefragt, ob sie darumb hyn giengen, das sie wollten reyn werden, hetten sie neyn gesagt, wilchs doch seyn must, wenn umb des wercks willen die reynigung geschehen were. Gleych als wenn du die werckheyligen fragist, ob sie darumb wircken, das sie selig werden, sprechen sie Ja, unnd on die werck mochten sie nitt selig werden. Aber dise auszsetzigen werden nitt szo sagen, szondernn sie hoffen, er werd sie reyn machen auszs lautter gutte, unangesehen diszes ganges werck, wilchs sie nur yhm zu willen thun, das er dem gesetz gnug thue, wie woll on nodt. Denn es mochten alle auszsetzigen auch alszo hyn gehen zu den priesternn unnd wurdenn dennoch darumb nitt reyn, wilchs doch seyn must, wo das werck nodt und nutz were zu der reynigung. Gleych wie die werckheyligen achten, das wer do wirckt, der werd selig, alszo must es auch hie seyn: wer do geht, der wirtt reyn. Nu aber, wie die reynigung lautter umbs glawbens willen geschicht, alszo auch die selickeytt lautter umb des glawben willen komet. Doch wie die auszsetzigen nitt umb yhrer willen, szondern umb der priester willen mussen gehen, das den selben auch gnug geschehe, wie woll sie es nit schuldig waren: alszo alle glawbigen mussen wircken nit umb yhren willen, szondern umb der andern willen, das sie den selben dienen, wie wol sie yhn nichts schuldig sein, sondern frey wol thun, wie unsz Christus than hatt, davon droben gesagt ist gnugsam ym ersten teyl.

Luc. 17, 15. Einer aber unter yhn, da er sah, das er war reyn worden, ist widderumb gangen, hatt mit grosser stymm gott erhaben unnd fiel auff seyn angesicht zu seynen fussen unnd danckt yhm.

Diz widderkumen musz geschehen seyn, nach dem er sich den priestern hat erzeygt mit den andern. Unnd der Euangelist schweigt, wie sie zu den priestern komen sind, und was da geschehen sey. Aber auszs des einigen widderkomen und danckparkeit gibt er zuvorstehen, wie es ergangen sey. Er ist on allen zweiffel gar ungernn alleine widderkomen, denn die weyl er auszs szo gantzem hertzen Christo danckt unnd hollt ist, lest sichs nitt anders dencken, denn wie er wirtt bey den andern angehalten, vormanet, getrieben, gebeten

2 mieſſen D jre werck D verdienen I 3 verdienſt I das můſz D Da her ſo kumpt es D 4 glaubens D 6 thon F 12 gůtte I und angeſehen D 13 geſetzt B 15 dannocht D 18 umb DF 20 jrentwillen F 21 můſten D 22 mieſſen D 25 dar oben D 28 fieſſen D 30 widderkomen I 33 zuverſtehen I 35 hertzem B laßt F 36 vermanet I

und sich auffs eußerst bemuhet haben, das sie mit yhm giengen unnd solche grosse wolthat erkenneten, wirt yhm auch weh than haben, das er sie nitt hat mugen bewegen, wirt mit weynen unnd unmut von yhn gangenn seyn. Solchs alles unnd des gleychen tzwingt unsz tzu dencken die liebe, die er hatte tzu Christo, die lest nichts unvorsucht, furcht niemandt, sihet auch niemandt an, das sie nur Christum wirdiglich ehre unnd lobe. Was mag denn hie fur ein wetter komen sein, das disze neune so starck hatt von diszem eynigen gesondert, sintemal wir gehort haben, das sie alle sampt izo ein seyn anheben und tzunehmen ym glawben Christi hatten? Von yhn selber werden sie nit so weyt abgefallen sein, es musz yhemand den glawben ynn yhn tzuvor umbgestossen haben, das sie die ehre, die sie biszher Christo so frey und redlich gaben, nu von yhm wenden unnd berawben, unnd die freuntschafft ynn feyndschafft vorkeren. Es musz auch nit eyn schlechter abfall sein, der sich so hart weret unnd widderstrebt dyszem eynigen unnd alle seynem vormanen unnd bitten. Sihe, das haben die priester than, die kundten nit leiden, das die ehre wurd Christo geben. Darumb werden sie gar eyn starcke predigt widder ihn than haben, das sie solchen glawben vortilgeten. Was mugen sie aber gesagt haben tzu yhnen? Die weyl sie widder Christum unnd den glawben haben gestritten, ists gut tzu dencken, was sie gesagt und than haben. Nemlich das widderspiel des glawbens, das ist: Sie haben den armen leutten fur geblewet, wie sie nitt solten glewben, das Christus sie gereynigt hette, szondern solten gott dancken, der hett yhr opffer und der priester gepett angesehen und sie erhoret und darumb gereyniget. Daruber haben sie yhr hertz mit zween starcken stossen umbworffen. Zum ersten, das aussatz reynigen sey unmuglich der Creatur unnd alleyn gotlich werck gewisztlich, darumb muge es Christo ynn keynen weg tzu geeygent werden, denn sie sahen ein menschen unnd nitt fur gott achteten, darumb sie sich huten solten, das sie yah got nit lesterten unnd ein Creatur tzu gott machten. O wilch ein hubscher scheyn und mechtiger stoisz ist das gewesen, wie eyn groisz glawbe musz da seyn, der do stehen soll, wenn man yhm got selber, gottis ehre und gottis werck entgegen stellet und da mit drewet, das er gott nitt vorleugne. Wilch hertz meynet nit, das es hie auffs aller beste thue, das es solcher anfechtung folge?

Der ander stoisz, das sie Moses gesetz haben furtzogen, darynn gepotten wart, man solte die priester horen bey dem tod, was sie nach dem gesetz urteyleten. Deute. xvij. Die weyl denn hie die priester urteileten, die reynigung 5. Mos. 17, 11. 12.
were von got, nit von Christo geschehen, haben sie yhr gewissen geweltichlich gefangen und den glawben tzu pulver vorstoret ynn den newnen, denn widder

---

1 bemühet I 2 thon F 4 hatt D hette F 5 laßt F sichet B 8 gesündert F Seytemal DEG Sytmals F 13 verkeren I 14 dyszenn B disen I vermanen I 17 thon F 19 ist BI zúgedecken D thon F 20 glawben I 24 stössen I umbgeworffen DF aufsatz B 26 geeyget I 27 hüten I 29 grosser F 31 trewet D 34 hören I 36 geweltiglich BI gewaltigtlich F 37 verstoret B verstöret I

das geſetz thun iſt auch widder gott thun. Da ſihe, wilch eynn grewliche anfechtung iſt das geweſzen, da dem gewiſſen wirt entgegen ſtellet der leyplich unnd ewigk todt, gottis unnd menſchen tzorn, die hohiſten und groſten ſunden tzu gleych mit den groſſiſten ſtraffen. Wilchs hertz ſolt fur ſolchem ſchrecken nit fallen oder yhe nit zittern? ſzonderlich ſzo man das geſetz gottis tzu eynem wartzeychen dar beut. Damit ſind diſe neune da hyn gefallen und hetten ehe tzehen Chriſtus vorleucket, ehe ſie got ertzurnen und das geſetz ubirtretten wolten, haben gedacht, ſie thun faſt woll dran. Darnach wirt ſich aller erſt eyn wuſt getzeug erhebt haben ubir diſem eynigen, der hatt alleyn ſollen ſtehen widder die prieſter, unnd alle ſeyne geſellen fallen von yhm tzu ſeynem widderteyl. Da werden ſie auch vleyſz furgewand haben, gepeten und gedrewet, das er gott yhe nit ertzurnet, den prieſtern glewbt, das geſetz Moſi nit vorachtet, ſich furſehe, das er nit todtet wurd als ein gottis leſterer. Da hatt das arm kind muſſen ein narr odder unſinnig ſein, iſts yhm ſzo gut worden, odder eyn ketzer und abtruniger. Hatt reynigung ubirkomen, aber er muſz drob wagen leyb unnd leben, gut und ehr, freund und geſellen, muſz datzu yhn laſſen den namen, das ſie frum ſind, wol thun und gott ehren, er muſz eyn ſzunder ſein unnd got unehren. Unnd die weyl er war eyn Samaritan, haben ſie ſein villeicht beſte weniger geacht und gedacht: 'Laſz yhn faren, er iſt doch eyn Samaritan, eyn vorloren menſch, und nit von Iſrael', odder haben ſich ſeyn erbarmt alſz einſz tollen beſeſſenen menſchen. Sihe, das iſt die letzt und groſſiſt anfechtung des glawbens: wer hie bleybt, der bleybt wol ewig, denn da iſt ubirwunden tods und helle furcht mit allem ſchrecken, das ynn diſzer und yhener welt iſt. Alſzo muſz alle tzeit der gotliche name das groſſiſt ubel thun und der groſſiſt ſchand deckel ſeyn durch miſzprauch des teuffels unnd boſzer menſchen. Denn die weyl ſie wiſſen, das man nichts ſzo ſeher furcht unnd ehrlich helt, als gottis namen und ehre, ſzonderlich bey den guttherzigen menſchen, drumb nehmen ſie eben den ſelben und furen yhn auff yhr ding, ſoll gott ſeyn, was ſie fur geben, ſo folget denn der arm hauffe, der nit anderſz wehnet, man ſolle alliſz das furchten und auffnehmen, das mit gottis namen odder wortt furgeſtellet wirt. Darumb iſt nodt eyn groſſer vorſtand ynn ſolchen anfechtungen, das man ſich nit yrren laſſe, ob mit gottis namen wyr bedrewet werden. Haben doch auch die Abgotter gottis namen unnd ehre yhn tzu gemeſſen.

Alſzo hat der Bapſt auch alltzeyt braucht des gotlichen namenſz tzu aller ſund unnd ſchande. Unnd folgen yhm alle ſeine iunger und falſchen lerer,

---

1 ſihe, wie F 3 höhiſten I gröſten I gröſſiſten I 4 ſolchē A ſolchen BFI 7 vorleucknet B verleucknet I 9 gezeuck I diſen DF 11 fürgewendt F 12 ye gott F verachtet I 13 tödtet I 14 mieſſen D iſt B 15 abtrůniger I abtrinniger D 19 villecht B deſter F 20 verloren I 21 erbarm B erbarmet I 23 forcht DF 26 böſer I 27 erlicher D 30 ſol I da mit BI 31 verſtandt I 32 ſulchen B 33 würd gedrewet F Abgöter I 35 alletzeyt B alle zeyt I 36 ſchand I jungere D

tzuvor die geistlichen, die da furgeben, yhr unchristlich, ungleubige stend und werck sey gotlich und christlich. Aber viel hertter gehet das tzu, wenn der boise geyst das gewissen engstet yn tods nodten und furhelt, wie got tzornig sey und wolle seyn nit. Davon David Psal. iij. sagt: 'Viel sagen meyner Ps. 3, 3.
seele, gott wolle yhr nit helffen ꝛc.' Odder wie die Juden tzu Christo am Creutz sprachen: 'Lasz sehen, ist er gottis szon, er helff yhm nu, er hoffe nu Matth. 27, 42. 43.
ynn got, lasz sehen, ob er yhn erlosze', alsz solten sie sagen: 'Es ist unmuglich, das er yhm helff, es ist mitt yhm gantz vorloren', odder szo gott selbs eynen menschen also vorsucht und vorlest, das er nit anders ynn seynem gewissen fulet, denn alsz hab yhm gott entsaget unnd wolle sein nymmer mehr, Ps. 31, 23.
wie David sagt Psal. xxx. 'Ich sprach yn meyner entzuckung: Nu bin ich von deynen augen furworffen'. Wilchs auch Abraham Gene. xv. unnd Jacob 1. Mos. 15, 2.
Gene. xxxij. vorsucht haben. Hie leydet der glawb die letzte nodt und ist ynn 1. Mos. 32, 7ff.
der helle peyn. Hie ist nodt fest halten unnd sich nitt yrren lassen, das yhm gott selber furbildet wirtt: das sind die sterckisten Christen unnd grosten geyster. Das sag ich allisz darumb, das wir lernen fest am glawben hallten, den wir angefangen haben, unnd ymer bleiben ynn dem selben gutten wahn, der sich allisz gutten tzu gott vormesse, unnd unsz nitt davon lassen stossen oder dringen, es sey mensch, teuffel, sund, gesetz, gottis name, auch gott selber, wilchs wir deste basz vormugen, so wir nur darauff bleiben, das die eygentlich natur des glaubens sey, wie Paulus sagt, substantia sperandarum, argu- Hebr. 11, 1.
mentum non apparentium, non autem substantia fugiendarum, nec argumentum visibilium. Das ist, des glauben art ist, das er sich vorlasz auff die gutte gottis unnd bilde yhm nitt anders fur, denn des tzu hoffen und begeren sey. Darumb was da ander ding, das tzu fliehen unnd schrecklich ist, das ist nitt des glawbens furbild, szondernn der anfechtung unnd vorsuchung. Denn gott hatt unsern glawben odder gutt gewissen odder tzuvorsicht nitt auff tzorn, szondern auff gnade gebawet. Darumb auch alle seyne tzusagung lieblich unnd gnedig sind, widderumb sein drewen schrecklich unnd bitter, wilch man auch glawben musz, aber darauff kan sich der Christlich glawbe nitt bawen, der musz eyttel gutt ding yhm furbilden. Das ander, das man gewisz sey, dasselb gutt, das der glawbe yhm fur hat, unnd darauff er sich vorlest, musz nit gesehen noch empfunden werden. Darumb allisz, was er fulet, es thu wol oder wehe, musz er wissen, das es nit das sey, das er glawben soll, szondern es ist die anfechtung und vorsuchung, unnd sich alszo druber schwingen unnd springen, die augen unnd alle synne tzu thun, nur an dem

2 seyen D da tzu B es dazu I 3 böse I nötten I 4 wölle I 7 erlöse I 8 verloren I 9 versucht I verlest I 10 empfindet D greifft H alszo B also I abgesaget F wölle I 13 versucht I 15 gröbsten I 18 vermesse I 20 dester F vermugen I 23 verlas I 24 gütte I nichts F denn das D 25 erschröcklich F 26 nicht B versuchung I 27 nicht B 28 genade B seynn B seyn I 30 nicht B 32 hatte D 33 verlest I 34 empfindet D 35 versuchung I

guten hangen, das er widder sihet noch fulet, biſz das die anfechtung vorgehe.
1. Kön. 19, 13. Gleych wie Elias iij. Regum xix. seyn angesicht deckt mitt seynem mantell, da der grosse wind und erdbeben unnd fewr fur yhm uber gieng.

Szo viel nu diſzes auſzsetzigen stoſz und anfechtung sind grosser geweſzen, unnd er darynn alleyn vorlassen unnd bestanden, ſzo viel ist sein glawb grosser und volkomen, gantz reyff worden, on tzweiffel, uns tzu einem exempel, das wir unſz auch nitt lassen bewegen solche priester unnd geystliche, wenn schon der gantze hawff aller welt yhn tzu fiele. Es war yhe eyn grosz ansehen, das die priester yhm widderstunden, die doch annder leutt den rechten weg tzu leren schuldig waren, die billich die gelertisten seyn solten. Unnd hie lernen wir eyn gut antwort, das wir dem Bapst, geistlichen und gelerten mugen geben, wenn sie sich auff werffen mitt yhrer gewalt, ubirkeyt, ampt unnd wirdickeyt, geben fur, man muſsse yhn glewben unnd alleyn horen, was sie sagen, konnen woll fassen, das Christus die auſzsetzigen tzu den priestern weyſzet, stellen sich aber, als sehen sie nitt auch, wie diſzer eynige mensch, der nitt eynn priester, ſzondern eyn leye war, ia auch nit eyn Israelisch, ſzondern ein Samarisch man, unnd urteylet doch der priester lere unnd meynung unnd ist gelerter denn sie alle sampt, fragt auch nichts darnach, das er alleyne ist und der hauffe yhn tzufellet. Wenn nu das gnug were, wie unser papisten sagen, das sie die geystlichen, gelerten und ubirsten heyſſen unnd gewalt, datzu den hauffen mit sich haben, und man solt nit widdersprechen, was die ubirkeyt, wirdickeyt, gewallt, der hawff furgebe, so hett diſzer Samarisch unrecht than. Aber da sey got fur, ſzondern das Euangelium leret hie, das niemant ſzo fast yrren und vorfuren pflegt, alſz eben die priester, die geystlichen, die gelerten, die ubirsten, die wirdigisten und die meisten, darumb sich auch fur niemant so fast alſz fur yhn tzu huten ist. Doch die weyl Christus tzu yhn weyſzet, gibt er an, das nit yhr ampt, ſzondern der miſzprauch yhrs ampts tzu meyden sey, unnd setzt eyn regel, wie fern man yhn glawben und folgen sol. Nemlich
5. Mos. 17, 11. 12. wenn sie nach dem gesetz leren, soll man sie horen, wie Moses Deutero. xvij. klerlich auſzdruckt, das die priester nach dem gesetz urteylen solten unnd alſz denn, wer nit horen wolt, steynigen, wo sie aber on gesetz und yhr eygen lere furgeben, soll man widder ampt noch gewalt ansehen unnd alleyn bey der schrifft bleyben. Es sagen die leut wol, das niemand falsch schreybt denn die schreyber, alſzo predigt auch niemandt falsch denn die prediger, unnd wie

1 noch empfindet D noch fahet E noch greyfft H vergehe I 3 erdbydem C erdtbidem D erdtbydem F erdbedem G erdbidem H 4 gröſſer I 5 verlaſſen I kain glaub F gröſſer I 6 gantz zeyttig F an tzweyffell BI 8 Es were D 9 andern leuten BI 10 und die billich D 12 oberkait DF 13 glauben BI hören I 19 genug B 20 obriſten D oberſten F 21 mit im F oberkayt DF 22 hatt D thon F 24 verfuren I „gelerten", ſo auch F, nicht „gelerteſten", wie Erl. Ausg. vermuthen läßt 25 öbriſten D oberſten F wirdigſten BI 26 Chriſtus ſie zu I 28 ferr F 29 hören I Moyſes B Deutro. I 30 auſzdruck B 31 hören I 33 geſchrifft D niemat I falch B

man abermal sagt: 'Die gelerten die vorkerten'. Szo denn die priester, die von gottlicher ordnung eingesetzt sind unnd gottis gesetz lerenn, das mehr mall unnd am sehrsten yrren, was sollten unszere Bapst, Cardinal unnd Bischoff thun, die wider von Gott noch menschen, szondern von yhn selbs eyngesetzt, dazu wider predigen noch studirn, auch nitt mehr denn lautter menschen lere unnd yhr eygen treum auff richten? Darumb ist hie widder ampt noch lere gutt, eyttel yrthum von oben an biß unden auß, das nur tzu meiden, nit viel tzu disputirn ist yhr lere unnd weszen, denn sie sind nitt die priester, die hie betzeygt sind, wie wir horen werden.

Warumb sagt aber S. Lucas, das dyser eyniger gesehen hab, das er reyn worden ist? Habens die andern nit auch gesehen, so sie doch alle tzehen gereynigt sind? Szo haben die neune, wie wir gehort, mit den priestern auch got gelobt und groß von yhm gehalten, auff das sie iah nit Christo alß einer creatur die ehre geben: warumb sagt er denn, das dyszer eyniger alleyn habe gott groß gelobt mit grosser stym? Auffs erst ist das von Lucas nach der gemeynen weyß geredt, da man sagt von dem undanckbarn: er sihet nit die wolthat, so yhm geschehen ist, das ist, er wilß nit sehen, noch tzu hertzen nehmen, noch bedencken, auff das er danckpar were, sondern thut, alß wist er nichts drumb, voracht und sihet es nit an. Alßo haben disse neune nit wollen ansehen und bedencken die wolthat Christi, haben yhn voracht, alß het er yhn nichts than. Widderumb der danckbar will und kan nit vorgessen, hort nit auff an tzusehen und tzur kennen seynen wohltheter und wolthat: mit solchen augen hat dißer Samaritan angesehen seyne reynigung. Auffs ander, die neune lobeten auch gott, aber mit der tzungen, und lesterten yhn tzu gleych yn Christo. Es were auch nit strefflich geweszen, ob sie Christum der zeit noch nit fur einen got hetten gehalten, denn er war noch nit vorkleret, als S. Johannes sagt. Und dißer einiger hat yhn villeicht auch noch fur einen lauttern menschen gehalten. Aber da wolten sie hyn, das Christus ein sundiger mensch und gottis lesterer gehalten und auffs eußerlichst voracht wurde, ein solche gifft breweten sie inn die neune. Christus sucht der tzeyt nitt mehr, denn das sie yhn auff nehmen alß von gott tzu yhn gesand, das sie gleubten, wie got yn yhm wonete, redte und wirckte: das wolten sie nit und mochtens auch nit leyden von andern, das sie yhn alßo auff nehmen, sondern er solt geacht werden vom teuffel komen, vol teuffel seyn, durch teuffel reden und wircken, und solchen glawben lieszen die neune yn sich treyben. Aber dißer einiger bleyb fest drob, Gott muste mit Christo seyn, der durch yhn und yn

Joh. 7, 39.

1 verkerten I So seind die Priester D 2 eingesetz B 3 seresten D serißten H 4 eyngesetz B 6 yhre BI trawm F 7 yrthumb B 9 bezeugt E hören I 12 gehort B 16 von den D 18 wust I 19 veracht I 20 veracht I 21 thon F vergessen I hört I 22 zů erkennen DF 24 lobten BI 26 das erste „nit" fehlt in D eyn I hatten I verkleret I 27 Joannes BI 29 veracht I 30 braweten D 36 mi Christo B

yhm redte, wirckte und wonete. Darumb ist sein lob und danck beschrieben und yhener lob geschwigen. Durch was streyt und anfechtung er yn solchem glawben blieben ist, haben wir droben gehoret. Es ist ein groß glaube, das er an dem so fest hielt, der voracht, vordampt und vorlestert war von den priestern, gelerten, grosten, besten und meysten ym gantzen volck. Wer durfft itzt Christum also halten, wenn yhn der Bapst, Bischoff, Doctores, Munch, Pfaffen, Fursten mit alle ihrem hauffen vordampt hetten und ein bulle lassen widder yhn auszgehen, wie wir offentlich sehen, das sie thun?

Und hie leret das Euangelium, was fur werck thue der vorsuchte und erfarne glawbe, und wilchs der rechte gottis dienst und ehre sey, die man gott ertzeygen mag. Etlich bawen yhm kirchen, etlich stifften meß, etlich leutten yhm glocken, ettlich tzunden yhm liecht an, das er ia sehen muge. Und thun nit anders, denn als were er ein kind, der unser gutter und dienst bedurffe. Wie wol kirchen bawen unnd meß halten am ersten auß der ursach ist auffkomen, das die Christen alda tzusamen kemen, den rechten gottis dienst tzu vollnbringen, darnach ist der selbe dienst abgangen und gantz vorschwigen. Da sind wir an stifften, bawen, singen, leutten, leuchten, kleydern, reuchern und was der bereyttung tzu gottis dienst mehr sind, blieben hangen, biß das wir solch bereyttung achten den rechten hewbt gottis dienst unnd wissen von keynem andern tzu sagen. Unnd thun alßo weyßlich, alß wer eyn hawß bawen wolt und vorbawet an der rustung alle seyn gut und keme seyn leben lang nymmer ßo fern, das er eynen steyn tzum hawß legt. Rad, wo will der selb tzu letzt wonen, wenn das geruste wirdt abebrochenn? Aber das ist der recht Gottis dienst: widderkomen, mit grosser stym hoch loben. Das ist das groste werck ynn hymel und erden, dahtzu das eynige, das wir gott ertzeygen mugen, denn der andern darff er keyniß, ist yhr auch nit fehig, alleynn geliebt unnd gelobt mag er von unß werden. Davon sagt Psalm xlix. 'Was willtu mir geben? ists doch alles tzuvor meyn. Opffer mir das opffer des lobs, das ist das werck, das mich ehret. Meynstu, das ich rindfleysch essen odder bocks blutt trincken wolle?' Alßo mocht er itzt tzu den stifftern, reuchern, sengern, klengern und leuchtern sagen: 'Meinet yhr, das ich blind unnd tawb sey, odder das ich keyn herberg habe? Lieben und loben solt yhr mich, ßo reuchert yhr mir dafur unnd leuttet mir glocken'. Das widderkomen ist, die empfangen gnad unnd gutter widder heym tzu got tragen, sie nit behalten, nit drauff fallen, sich der selbigen nit erheben fur andern, sich yhr

Ps. 50, 12–14. 23.

1 würcke F 2 solchē Al solchen B 3 daroben D 4 „er" fehlt in F veracht, verdampt I vorlesteret B verlestert I 5 gröſten I dürfft DF 7 allē F ihrē AF yhr Bl jrem D vordampt B verdampt I 9 versuchte I 12 des Bl 13 gůtter I bedůrffe I 14 ursache B 15 dienst gotes D zůvolbringen DFH 16 volenbringen E verschwigen I 21 verbawet I alle I 22 ferr F Ratt D 23 abgebrochen BFI abprochen D 25 gröſte I 26 dann B 30 wölle I 31 seingern B syngern I 34 gůtter I

nitt rumen unnd nitt ehr davon haben wollen, nit etwas bessers seyn wollen denn die andern, yhm selber nit wol gefallen, noch lust drynnen haben, sondernn alle solche lust, gefallenn, rhum unnd ehre alleyn ynn dem haben, der sie geben hatt, und willig, gleych, gelassen stehen, szo er sie widder von yhm nehmen wollt, unnd nichts weniger alsz denn auch lieben unnd loben. O wie wenig sind der, die alszo widder komen, freylich kaum eyner unter tzehen. Hatt eyner eyn schoner har denn der ander, szo gefellet er yhm selb drynnen fur andern. Was sollt er denn thun ynn den grossen guttern der vornunfft, des geystis ꝛc.? Das sind die Raben Noe, die ausz der archen fliegen unnd komen 1. Mos. 8, 7. nit widder. Summa, widder komen begreyfft die tzwey stuck: Nit hafften an den gottis gaben, szondern alleyn an yhm selber, der sie gibt.

Alszo auch das hoch loben gottis begreifft die tzwey stuck. Das erst ist hoch von yhm hallten ym hertzen und eyn lieblich wolgefallen ynn yhm haben, das wir schmecken unnd empfinden, wie szusz der herr sey. Davon S. Petrus sagt i. Petri ij. unnd Psalm xxxiij. 'Schmeckt unnd sehet, wie susz ist der herr'. 1. Petr. 2, 3. Ps. 34, 9. Das allisz leret unnd bringt der vorsuchte glawbe am end der anfechtung. Denn szo lange der streytt unnd die anfechtung weret, ist der glawbe ynn der erbeytt, unnd ist allesz hart unnd sawr, empfindt noch schmeckt keyn sussickeyt ynn got. Szo bald aber die boszе stund fur ubir ist, szo wir des erharren unnd bleybenn, szo kompt die sussickeyt gottis. Da wirt gott dem hertzen szo lieblich unnd gefellig unnd susz, das es nitt mehr begerd, denn mehr streytten unnd anfechtung vorsuchen, unnd hatt nu gleych eynen durst und vorlangen noch leyden und ungluck, da sich alle welt fur furcht, und er selb tzuvor auch sich da fur furcht. Davon Psal. xxv. sagt: 'Herr, vorsuch mich und lasz mich Ps. 26, 2. anfechten, schmeltze mein nieren und hertze'. Szo gar wirt eyn ander mensch, eyn ander schmack ausz dem ritterlichen glauben, das yhm hinfurt nit wol ist on leiden. Und gleich widdersynnisch aller welt lebt, das er lust hat, darinnen sie leyde hat, und leyd, darin sie lust hat, bisz das er diszem gantzem leben feynd und des sterbensz gantz begirig wirt. Sihe, das meynet S. Paulus, da er sagt: 'Ich bin der welt gecreutzigt, szo ist mir die welt gecreutzigt', dasz Gal. 6, 14. ist, mein lust unnd leben ist yhr leyd unnd todt, und yhr lust unnd leben ist mein leid unnd todt. Darumb spricht er aber mal: 'Ich begere tzu sterben Phil. 1, 23. und tzu sein mitt Christo'. Zu solchem schmack unnd erkentnisz kan kein werckheilige komen, denn anfechtung und leyden wollen sie nit, szo mussen sie auch glawblosz unnd gantz unerfarne menschen bleyben ynn geystlichen sachen. Das ander stuck ist, mit der stym erausz brechen unnd also bekennen fur der

1 rúmen I bössers H 5 „wie" fehlt in D 7 schöners D 8 güttern I vernunfft I 9 Rappen CF 12 lobe D 14 sieß D 15 sieß D 16 versuchte I 17 inn dir berayt D 18 arbait F sieissigkait D 19 vor über D 20 sieissigkait D 21 sieß D 22 versuchen I verlangen I 24 versuch I 26 gschmack F 28 dißen B gantzen DFI 32 aber ain mal D 33 solchen BI geschmack F 34 mieissen D 36 stück I

welt, wie das hertz von gott helt ynnewendig. Das ist nit anders, denn aller welt feindschafft auff sich ladenn unnd viel botten nach dem tod unnd creutz senden. Denn wer gottis lob unnd ehre mit der stym preissen wil, der muss aller welt lob unnd ehre furdamnen unnd sagen, wie aller menschen werck unnd wortt nichts sey mit aller ehre, die sie davon haben, sondern alleyn gottis werck unnd wortt sey lob unnd ehre wirdig. Sihe, das kan denn die welt nit leyden, da mustu denn her halten, eyn ketzer, eyn vorfurer, ein gottis lesterer sein, der du vorsprichst[1] sso viel gutter werck und geystlichs leben mit allem gottis dienst. Da heyst man dich denn still schweygen, odder macht dir eyn fewr. Unnd ist nitt muglich, das sie es von dir leyden, denn yhr ding wollen sie unvorworffen von dir haben, sso ists auch unmuglich, das du auffhorist unnd schweygist, sondernn mit grosser stym, wie disser auszsetziger, bekenstu viel mehr alleyn gottis lob unnd ehre ynn seynen wercken und wortten, alsso gehistu denn tzu scheittern unnd wirst tzu aschen. Sso feret denn der Babst tzu und macht seynen Kalender grosser mit rotter tindten, erhebt sie tzu heiligen ynn hymel unnd tilget dich auss dem buch des lebenss, wirfft dich vier thausent meyll ihenist der hellen, und bist ein fawl gelidt, geschnitten von der heyligen Christenheyt, das du die heylige kirche nit vor-
Matth. 24, 9. giffteſt mitt deynem stanck unnd tewffels lere. Davon sagt Christus Mat. xxiiij. 'Alle welt wirt euch hassen umb meynisz namenss willenn'. Warumb umb deynisz namenss willen? Sie wollen noch mugen gottis namen, lob unnd ehre nit leyden, denn damit wurden sie und all yhr ding tzu schanden, unnd were alleyn got weysze, gut, gerecht, warhafftig und starck, so musten sie narren, bosze, unrecht, lugner, falsch und untuchtig sein. Wer wolt das grosz unrecht, die teuffelische ketzerey leiden, das man sso viel gottis dienstes und guttis lebens solt umb gottis willen abethun und endern als nerrisch, unrecht, falsch, untuchtig ding? Nit alsso, es musz nit gott, sondernn der teuffel seyn, der solchs furgibt. Sihe, auff der strassen sind alle Propheten erwurgt und Christus selbs. Die welt will nit narr sein noch unrecht haben, sso wilsz gott nit von yhr leyden unnd schickt tzu yhr seyne botten und strafft sie drumb. Alsso mussen denn die heiligen yhr blutt drob vorgissen. Darumb ists eyn grosz ding, Gott mitt freyer grosser stym loben und erheben fur der welt.

Nu loben unnd heben die falschen heyligen unnd Christmorder auch mitt grosser stym gott unnd seyne werck, ia sie predigenn unnd schreyen mehr von gott, denn die waren heyligen, wie wir itzt auch sehen alle winckel vol prediger, die gott hoch heben unnd loben, das er alleyn tzu loben und ehren sey,

1 nichts anders I 4 verdammen DF verdamnen I 7 verfierer D verfurer I 8 versprichst I 11 unverworffen I 16 dilget F 17 jeneſt D yheneſt F yhensyd I glit D 18 vergifftiſt I 24 böſe I lügner I 25 gottis lebens BI 26 gots willen BI 29 von jr nit D 31 mieſſen D dann D vergiſſen I iſt es D 33 Christmörder I 36 loben und heben F

[1]) = renuntiare.

unnd furen eben die stym unnd wortt, die die rechten prediger furenn, warumb gilt es denn nit? odder was ist der feyl dran? On tzweyffel keyn anderer, denn das sie mit disem auffsetzigen Christo nitt tzu fusz fallen unnd yhm dancken, sondern wollen, das Christus yhn tzu fusz falle und danck yhn. Denn die Juden thetten gott alle ehre, aber Christum wolten sie nit leyden. Alsso auch dysze, so lange man yhr ding lasse bleiben und nit furwerffe, schreyen unnd loben sie fast hoch, aber szo man sie auch will nach solcher lere richten unnd yhr eygen geschrey ubir sie fellen, das sie nichts sein und alle yhr ding falsch unnd narrheit, da geht das lob unnd geschrey auszs, da bricht erfur yhr falschis hertz, unnd wirt offinbar, das sie gott nur mit dem mund unnd sich selb mit dem hertzen ehren und loben. Es ist nit gnug, das du fast seher ruffist und schreyist, gott thu alle ding, und unszer ding sey nichts, du must auch leiden, das man solchs vonn dir und deinem weszen sage. Du kanst leiden, das Christus unnd dein feind nichts sey, unnd allisz, was er thut, furworffen sey, unnd meynist, es sey recht unnd woll than, denn sein weszen sey nit auszs got, szondern widder got. Aber du wilt nitt auch mitt yhm vorworffen sein, dein ding soll gott selb unnd unvorworffen sein, wie ist denn muglich, das du soltist den vorworffen Christum leiden? schweig denn, das du yhm tzu fussen fallen soltist und dich unwirdig achten, der do mit ihm vorworffen wurde. Die weil denn nu gott sich hatt inn den vorachten menschen Christum vorporgen und da wonen wil, darffistu dir nit furnehmen, ihn anderszs wo tzu finden, denn wo vorachtung ist. Ja du must dahin komen, das du fro werdist, das du wirdig seiest, vorachtet tzu werden, und must noch tzu fussen fallen und dancken der vorachtung, die deyn ding nichts will sein lassen, auff das nit wortt, szondern thatt sey, das du sagist, allein got sey tzu loben und keyn mensch, unnd solche lere an dir am ersten beweyszet werde, unnd eben umb der selbigen lere willen solchs leydest unnd des allisz dich nit wirdig erkennest. Alsso hat Christus auch solchs geleret unnd alleyn gottis name erhebt, ist auch am ersten unnd meysten ubir yhn gangen, das er gar tzu nicht ist worden, das yhm darynn keyner gleych wirtt. O das ist eyn reych groszs exempel, da viel von tzu sagen were. Aber itzt sey es gnug, das wir ein wenig sehen, wie ein groszs ding es ist, mit der that gottis lob beweiszen und Christo, dem vorachten menschen, auch tzu fusz fallen auffs angesicht, wie die Apostoln Actu. v. fro waren, das sie wirdig warenn, umb Christus namen willen schmach tzu leyden, davon Psal. lxxi. gesagt ist, das die feynd Christi sollen die erden lecken und anbetten die fuszstappen seyner fusz, das ist, wie S. Paulus auch sagt, sich rhumen ynn dem leyden und

Apgsch. 5, 41.
Ps. 72, 9.
Rom. 5, 3.

2 nicht B feel D fel F 6 furwerfft B verwirfft I 9 gehet I 14 nicht F 15 verworffen I gethon F 17 verworffen I unverworffen I 18 ists I verworffen I schweyg dan B 19 da I 20 verworffen I dann D verachten I 21 verporgen I 22 verachtung I 23 verachtet I 24 verachtung I 25 that seyn I 28 gottes B 33 acuh B 34 Apostlen D 36 füßstapffen D füßstapffen F 37 fieß D fueiz B fues I

creutz, das da begegnet umb solch lob gottis unnd menschen straff willen. Denn weyl Christus selbs also gelitten hat, ist das leyden tzu kostlich worden, das sein niemand wirdig ist, unnd fur eyn grosz gnade an tzunehmen unnd antzubeten ist.

Hirausz sehen wir, wie weyt eyn Christlich lebenn ubirtrit das natürlich leben. Zum ersten vorachtet sichs selbs. Zum andern liebet und durstet nach vorachtung. Zum dritten strafft alles, das nit voracht seyn will, dar ob es ynn allisz ungluck sich ergibt. Zum vierden wirts auch voracht unnd vorfolgt umb solcher vorachtung und straff willen. Zum funfften dunckt sichs auch nit wirdig tzu leyden solch vorfolgung. Nu fleugt die welt und natur fur dem aller ersten stuck, wenn solt sie denn tzu dem letzten komen? Es ist aber noch ein anders dahinden und grossers von dem tzu fusz fallen Christo, das die priester nit wissen noch wollen, denn es ist nitt eyn yglicher glawb gnug, sondernn Christus glawb musz da seyn, der demutigt recht. Davon wollen wir hernach ynn der geystlichen auszlegung sagen.

Luc. 17, 16. Und der selbige war ein Samaritan.

Was ist dem Euangelisten nodt geweszen das tzu schreyben fur andern dingen, das diszer ein Samaritan were? Damit thutt er unsz die augen auff und warnet unsz, das got tzweierley volck hat, das yhm dienet. Eynisz, das den namen und schein hat von grossem geistlichen heiligen leben, muhen sich auch fast drynnen, und ist doch nichts dahinden, sie sind nit mehr denn reyssende wolff unter schaffs kleydern. Noch habenn sie die ehre davon, sind auch von yderman dafur gehalten, das sie die rechten gottis diener sein. Darumb fleust yhn gut, ehre, freundschafft tzu unnd allis, was die welt hat, umb gottis willen, denn man achtet, das er da sey, und wer sie anders helt, der ist erger denn ein heyde, ketzer und abtruniger ꝛc. Die andere sind on allen schein und namen, ya ym widderschein, das niemant weniger gotis volck sey denn sie, und kurtzlich, sie sind eyttel Samaritan, welchs wort bey den Juden szo ubel lautet, als wen mann ytzt yemand einen Turcken, Juden, Heyden odder ketzer schulte. Denn die Juden hatten allein den namen, das sie gottis volck weren, gottis dienst und got selber bey yhn allein fur allen leutten auff erdenn. Unnd zuvor ubir allenn waren sie den Samarischenn feynd, denn die selbigen wolten auch gotis volck neben yhnn seinn. Darumb war einn Samaritan bey yhnn, als bey uns einn vorleuckneter Christenn. Unnd wie wol es war ist, das die Samaritanen nit recht glewbten, unnd die Juden das recht gesetz gottis hatten,

4 antzu beten ABI 5 übertrifft F 6 verachtet I ander B 7 verachtung I veracht I 8 allisz B alles I veracht I verfolgt I 9 verachtung I dunckt BI sich D 10 verfolgung I 11 stück I 12 von den B fuesz B fues I 13 dann D genug BI 17 Euangelio D vor D 18 wer B 19 volcks D 20 mühen I 24 fraindtschafft D 25 dasey A do sey BI 26 abtrünniger I 29 ymandt B schüldt D 34 verleuckneter I 35 Samaritan D Samaritaner F

jzo geschachs doch, wie der menschlich brauch ist, das allein, die sich des Judenthumjz rumeten unnd die Samaritanen vorachteten, die weniger Juden unnd erger Samaritan waren, denn die naturlichen Samaritan. Nu aber got die warheit liebt unnd dem gleyssen mit all seinem rhum feynd ist, keret er es auch umb unnd nympt die Samaritan auff unnd leßt die Juden faren. Alßzo geschicht denn, das die seinn volck nit sind, die doch den namen, schein unnd ehr davon haben, widderumb die sein volck, die den namen und schein haben, das sie ketzer, abtrunnige unnd des teuffels eygen sind. Alßzo gehet es ytzt auch: die geistlichen, pfaffen unnd munch, nennen sich, werden auch da fur gehalten, das sie gottis diener sein, unnd niemandt Christen ist, der nit gleubt, wie sie glewben, jzo doch niemandt weniger Christen und gottis volck ist, denn eben die sich unter yhn alßzo auffwerffen unnd rhumen. Widderumb die sie fur ketzer halten, der sie auch viel vorbrand und voriagt haben, als Johannem Hußz und seines gleychen, die mussen nit Christen sein, jzo sie doch allein die rechten Christen sind. Da geht denn ditz Euangelium mit gewalt, das niemand widderkompt, niemant got erhebt mit grosser sthm, niemant fellet Christo zu fussen auff sein angesicht, denn allein die Samaritaner, die verachten, die vordampten, die vormaledeyeten, die da ketzer, abtrunnige, yrrige und des teuffels eygen mussen sein. Darumb last unsz nur huten fur allem, das da scheynet, es treuget gewißlich, unnd nit furwerffen, was da nit scheynet, auff das wir nit anlauffen unnd darunder Christum und got furwerffen, wie die Juden thetten. Das wollen auch die wort Christi, da er sagt:

> Da antwortet Jhesus und sprach: Sind yhr nit tzehen rein worden? wo sind denn die neune? Ist keiner erfunden, der do widderumb gienge und gebe got die ehre, denn alleyn dysser frembdling? Luc. 17, 17. 18.

Der frembdling thutts, der gibt die ehre Gott reyn unnd gantz. O eyn schrecklich exempel ist das: unter tzehen nur eyner, unnd der selb unter yhn der geringste und nichtigiste. Wie gar sihet doch gott nichts auff das da grosz, weysz, geystlich und ehrlich ist! Noch furchten sich solch leut nit, sondern vorstocken und vorhartten ynn yhrem weszen. Das ist auch schrecklich, das der herr jzo eben weysz, das yhr tzehen sind reyn worden, das sie doch nit meineten, datzu schweigt er nitt, fragt darnach unnd sucht sie: 'Wo sind die neune?' O wilch ein schrecken wirtts seyn, wenn sie disse frage der mall einsz sulen werden unnd sollen antwortten, wo sie hin gangen sein, das sie nit

1 geschichs B geschichts I 2 vorachten B verachten I 7 ehre I 11 glawben B 13 verbrand I veriagt I 17 fiessen D verachten I 18 verdampten I vormaledeyten B vermaledeyten I 19 miessen D vor DF 20 verwerffen DF 21 verwerffen DF 23 antwort DI antwurtet F 25 gieng I 28 erschröcklich F 29 nechtigiste B sicht got doch nichs D das das groß BI 31 verharten I erschröcklich F 34 O wie erschröcklich würt es seyn F ainst F 35 sülen I

haben gott die ehre geben. Szo werden sie denne sagen: 'Ey, haben wir doch got gelobt unnd danckt, unnd unszer priester haben unsz alszo geleret!' Szo wirdt sichs finden, obs helffen werd, das man menschen lere gefolgt unter gottis namen unnd gottis lere umb gottis willen vorlassen hatt. Wir sind gnugsam ym Euangelio vorwarnet, drumb wirt kein entschuldigung helffen, szo wir unsz vorfuren lassenn. Wir haben alle ynn der tauff gelobt, Christo unnd seyner lere tzu folgen. Niemandt hat gelobt, dem Bapst, Bischoffen und geistlichen tzu folgen. So hat Christus menschen lere durch und durch vorworffen und vorpotten.

Es trostet aber hie Christus seyne arme Samaritaner, die umb seynisz namensz willen mussen das leben wagen, an den priestern unnd Juden und sterckt yhr hoffnung mit dem urteyl und gericht, das er die neune foddert und urteilet als die gots diebe, die got sein ehre stelen, unnd rechtfertigt den Samaritanen. Denn es macht gar ein starcken mutt die hoffnung, das sie weysz, yhr sach werde fur gott recht behalten unnd bestehen, des widderteils sach werde vordampt und nit bestehen, wie hoch sie auch auff erden ubir schweben unnd recht behalten. Darumb sihe tzu, ehe er den Samaritanen rechtfertigt, urteilt er die neune, das wir yhe gewisz sein sollen, nit eylen noch begeren der rache, szondern sie yhm nur heimstellen und fur unsz faren, denn er ist von yhm selb szo sorgfeltich, das recht tzu schutzen und unrecht rechen, das er das selb am ersten furnimpt, ehe er seine Samaritanen belohnet. Datzu braucht er fast viel wort ubir dissem urteyl, mehr denn tzu dem Samaritan, das wir yhe sehen sollen, wie grosz yhm dran gelegen ist, und gar nichts vorgesse yhrs unrechten unnd unszers rechten. Auch warttet er nit szo lange, das sie yhm vorklagt werden, szondern foddert sie von yhm selbs, das yhn on tzweiffel der unglewbigen weszen mehr und ehe bewegt, denn es unsz trifft oder beschediget.

5. Mos. 32, 35. Davon sagt Deutero. xxxij. 'Die rach ist meyn, unnd ich will vorgelten'.

Röm. 12, 19. Und Roma. xij. 'Lieben bruder, rechet euch nit selber, szondern gibt rawm dem tzorn'.

Luc. 17, 19. Und er sprach tzu yhm: stand auff, gang hyn, deyn glawbe hat dir geholffen.

Sihe da, ist das nit eyn wunderlich spruch, das er die reynigung dem glawben gibt? Das ist widder das urteyl der priester, die den neunen sagten, yhr opffer und gehorsam des gesetz het sie reyniget. Aber Christus urteyl bestett und ubirwind, das sie nit sind umb yhrsz gangs willen tzu den priesternn,

1 Gott haben I dene B denn DFI 3 sich D ob es D 4 verlassen I „hatt" fehlt in D 5 verwarnet I darumb I 6 verfuren I dē tauff F 7 ler B 8 verworffen I 9 verpotten I 10 „hie" fehlt in F 11 miessen D 12 fordert DF 13 gottis I 16 verdampt I 20 zubeschützen D 22 dem Samaritanen D 23 vergesse I 25 verklagt I fordert DF 26 betrifft I 27 Darvon B Deutro. ABI 28 recht BI „euch" fehlt in F gebt I 34 bestettet BI

nitt umb yhrs opffers willen, sondern alleyn umb yhrs glawben willen reyn worden. Darumb, wie droben gesagt ist, der glawbe leidet keine werck neben yhm, die yhm dazu helffen solten, das er rechtfertig und selig werde, denn das muss unnd will der glaube aller ding alleyne thun unnd die werck anders wo zu brauchen, nemlich dem nehisten zu helffen, wie yhm Christus holffen hat. Unnd das wirs hie beschliessen, sso sehen wir, das diss Euangelium gnugsam das gantz Christlich leben unterweyset und furbildet mit alle seynen zufellen unnd leiden, denn die zwey hewbtstuck sind der glawbe und liebe. Der glaub empfeht gutt, die liebe gibt gutt. Der glawbe opffert unss gott zu eygen, die liebe gibt uns dem nehisten zu eygen. Wenn denn nu solch leben ist angangen, sso feht gott an unnd bessert es durch vorsuchung und anfechtung, da durch der mensch yhe mehr und mehr zu nimpt ym glawben unnd liebe, das yhm gott durch eygen erfarung sso herzlich lieb unnd suss wirt, das er nichts mehr furchtet. Da wechst denn her die hoffnung, die da gewiss ist, das sie gott nit lassen wirt. Davon sanct Paulus sagt Ro. v. Röm. 5, 3–5. 'Wir rhumen uns ynn der anfechtung, denn wir wissen, das anfechtung bringt gedult, gedult bringt bewerung (das der mensch erfunden wirt rechtschaffen ym grund gutt, gleych wie das fewr bewerdt, das das golt recht gutt sei), die bewerung bringt hoffnung, die hoffnung lest nicht zu schanden werden'. Und die drey stuck zeucht er ymer an ynn seiner Epistelnn Col. i. 'Wir dancken Col. 1, 3–5 gott, das wir horenn von ewrm glawben, den yhr habt ynn Jhesu Christo, unnd von der liebe, die yhr habt zu allen glewbigen, umb der hoffnung willen, die euch behalten ist ym hymel und durchs Euangelium euch vorkundigt'. Unnd noch seyner i. Thess. i. 'Wir bitten und dencken fur das werck 1. Thess. 1, 2. 3. ewriss glawbenss unnd fur die erbeyt ewr liebe und fur die gedult ewr hoffnung, die da ist unser her Jesus Christus fur gott unserm vatter ꝛc.' Wie hubsch teylet er die drey stuck, das der glawbe ym werck, die liebe ynn der erbeyt, die hoffnung ym leyden odder gedult. Alss solt er sagen: Ewr glawbe ist nit ein trawm und geticht, sondern es ist leben unnd thatt, unnd ewr liebe ruget nitt, geht auch nitt mussig, thut viel bey den nehisten, aber das geht noch alles zu ym guttenn, ewr hoffnung, die ubet sich ym leydenn unnd gedult, unnd das alles ynn Christo, denn keyn glawbe noch liebe noch hoffnung ist ausser Christo, wie droben gesagt ist. Alsso geht ein Christlich leben ym gutt durch das boyze hyn, biss an das ende, unnd sucht dennoch nit rache, lesst gott walten, richten unnd rechen, wechst nur ymer mehr unnd mehr ynn

2 daroben D 4 alleyn I 5 geholffen DFI 8 heubtstück I und die liebe D 10 solch loben BI 11 fahet D fecht F vorsuchung I versüchen D 13 sieß D 18 fewer BI bewerdt, das golt BI 19 nichts D 20 stück I Epistlen D, F setzt hinter „Epistelnn" einen Punkt 21 hören I 23 verkundigt I 24 danken Grl. Ausg. als angebliche Lesart von D und F, die jedoch beide „dencken" haben 25 ewer liebe BI 26 vor D 28 Alsso DI Ewer BI 29 ewer BI 30 rüwet DF miessig D müssig I 31 hebet D 33 dar oben D 34 güten F dannocht D dennocht F

dem glawben, lieb unnd hoffnung. Und die liebe, wilch naturlich dem glawbenn folgt, teylet sich ynn zwey teyl. Sie liebt got, der yhr szo viel thut durch Christum ym glawben, und liebt den nehisten, das sie yhm thu, wie yhr than ist von gott. Darumb gehen alle werck einsz solchen menschen tzu seinem nehistenn umb gottis willen, der yhn geliebt hat, unnd thut kein werck, das gotte tzu stehe, denn nur lieben und loben, unnd das alles fur der welt frey bekennen, denn der andernn werck darff gott nicht, alszo das aller gottis dienst ym mund steht, wie wol das allis auch got dienet heyst, das man dem nehisten thutt. Aber ich rede itzt von dem dienst, der allein gott geschicht, des keyn mensch mag teyl haben: der ist nur lieben unnd loben, aber darob mus er sich gantz und gar dargeben yn alle widderwertickeyt. Sihe, was wiltu mehr wissen, wie du solt eyn Christen seyn? Hab glawb und liebe, bleib darinnen, szo hastu und kanstis alles, das ander wirt sich allisz selbs lernen unnd geben. Amen.

Von der figur und deutung.

Zum ersten wil ich nit tzu sagen, das ich disze figur recht treffe, denn ich hab droben[1] gesagt, wo man nitt ausz dem newen testament der figurn deutung klerlich finden kan, soll man sich nitt drauff bawen, denn der Bosze geyst ist ein meyster auff figur deutten auszer der schrifft, wo er eyn seele ergreyfft, das sie deutet on grund der schrifft unnd drauff bawet, die kan er hyn und her werffen wie eyn wurffel, wilchs er nit thun mag, wo grund der schrifft da ist, odder alszo deuttet wirt, das man nit drauff sich bawet. Wilcher vorfurischer deuttung er fast viel ym Geistlichen recht und Schul lerer auffbracht hat. Alsz da sie den Bapst durch die Szonne, den Keyser durch den Mon deutten.[2] Wo nu nitt klar schrifft ist furhanden, ist die deuttung die best und nehist, da die gleychnisz am besten sich reymen. Alszo doch, das die figur leyplich unnd die deuttung geystlich sey, was were es szonst fur ein figur und deuttung, szo sie beyde leyplich und euszerlich weren? Gleych wie die thun, die durch den hohen priester ym gesetz deutten den Bapst, die alle beyde leyplich unnd euszerlich sind.

Und das ichs eraus sag, Figur deuttung mag dreyerley weysz geschehen. Zum ersten, wenn die schrifft selbs deuttet, als da S. Petrus die tauff deuttet

1. Petr. 3, 20. 21

3 und liebet Bl 6 vor D 8 stehet Bl gedienet F 13 kanst es DF 15 bedewtung D 17 daroben D figur bedewtung D 19 bedewten D geschrifft D 20 bedewtet D geschrifft D 22 geschrift D als bedewtet D 23 verfurischer I bedewtung D 24 Szunne B Sunne I 25 bedewten D geschrifft D vor handen D vorhanden F bedewtung D 26 gleychnus D 27 bedewtung D 29 bedewten D 31 ich Bl herauß DF bedewtung D 32 bedewtet D bedewtet D

[1]) Vgl. S. 347. [2]) Bd. 7, S. 165

durch die sindflut unnd Archa Noe, unnd S. Paulus durchs Rote mehr, und 1. Cor. 10, 1. 2.
Christus seyn Creutz durch die schlangen, Joan. iij. Solche deuttung zwingen und Joh. 3, 14.
sind artickel des glawbens. Die ander ist, da die schrifft nitt selbes deuttet, sondern da einig yglichen gleubiger vorstand die figur einfuret unnd grundet umb yhr gleychnisz willen auff ettlich klare spruch. Alsz hie, da sanct Augustinus den aussatz zeucht auff die ketzerey:[1] wie wol nu hie die schrifft nit selbs sagt, das der aussatz ketzerey bedeutte, und solch deuttung nit zwingt alsz ein artickel des glaubens, szo ist doch das wor, das die schrifft von ketzerey klerlich sagt, darumb auch dasselb zwingt fur sich selbs allein, die figur und deuttung bleybe, wo sie wollen, der grund steht yhe fest, ob das gebewe nit gelte. Alszo mag eyn yglicher deutten on alle ferlickeit. Denn ob sein deuttung feylet, szo feylet doch die schrifft nit, darauff er die deuttung zeucht. Die dritte weysze ist ein blosse deuttung auss eygenem gutdunckel, da die figur alleyn ist, unnd sonst nichts davon in der schrifft steht, das sie dadurch wollen deutten. Disze deutung ist yrthumb und des teuffels und Bapsts eygen mit den seynen. Alsz wen sie durch Aaron den Bapst deutten, szo die schrifft doch an keynem ort vom Bapst oder Bapstum sagt einen buchstaben. Wenn sie aber zuvor einen spruch vom Bapstum hetten und alsz denn die figur Aaron drauff zogen, were es zu leyden, wie wol dennoch solch figur und deuttung nit zwunge, szo zwunge doch der spruch, darauff sie deutteten. Item, wen sie hie deutten ym Euangelio, das die beicht sey das zeygen der aussetzigen fur den priestern, ist ein blosz, nacket, selb erdacht deutten. Wenn sie aber einen klaren spruch fureten, der von der beicht on alle figur sagte, unnd als denn die figur drauff fureten, szo zwungen sie uns wol, nit umb der figur odder deuttung willen, sondern umb des spruchs willen, den sie der figur und deuttung zum grund legten. Die ander deuttung mag mancherley geschehen, unnd wie Paulus sagt, etlich bawen stro, etlich holtz, ettlich hew auff dissenn 1. Cor. 3, 12.
grund, etlich aber golt, silber und eddel gesteyne. Alszo acht ich, das alles, was Moses vom aussatz schreibt Levit. xiij., muge gar seyn zogen werden auff 3. Mos. 13.
die Epistel Pauli Col. ij., da er meysterlich den eygen dunckel unnd menschen Col. 2, 8. 18 ff

1 die sindtfluß C das Sindtfluß D den syndtfluß F die syndfluß F die sindfluß H mör D 2 schlange I bedewtung D 3 selbs I bedewtet D 4 glaubiger D glaubigen F 5 gleichnuß D etliche DI Alßo B Also I 6 „die“ vor „ketzerey“ fehlt in F nicht B 7 sölche bedewtung D 8 war BDI geschrifft D 9 saget BI selbst BI 10 bedewtung D bleyben F nicht B 11 ytzlicher B bedewten D an BI geferligkait F ob schon seine bedewtung D 12 felet BDFI felet BDFI geschrifft D nicht B bedewtung D 13 bedewtung D güt duncken F 14 sunst BI 15 bedewten D bedewtung D yrthum I des Bapst D 16 Alsze A Alszo BI Als D bedewten D 19 zögen I dannoch D bedewtung D 20 nicht B zwůnge I zwůnge I dewten B deutten I bedewten D 21 bedewten D vor D 22 erdachts bedewten D 23 furtenn BI an BI 24 darauff BI furten BI zwingen D nicht B adder B 25 bedewtung D 26 bedewtung D 27 S. Paulus F saget B 29 můge I getzogen BI 30 duncken F

[1]) Vgl. oben S. 349.

lere beschreybt. Aber doch glewbt ich solcher deuttung gar nichts, wenn ich nitt sanct Paulus klarem text tzuvor glewbt. Alszo, wenn mir yemand sagt, das Moses bedeutte sanct Paulum, darumb solt ich S. Paulum fur eynen lerer und Apostel halten: die bedeuttung wolt ich nitt furwerffen, aber umb yhr willen glewbt ich yhr nit, denn ich weysz nit, ob sie recht oder unrecht sey, sondern ich weysz ein andern grund der schrifft, die mir Sanct Paulum klerlich tzeygt eynen heyligen Apostel, umb wilchs willen ich die selbige deuttung auff nehme. Alsso ists gewisz, das die aussetzigen bedeutten nit leypliche, eusserliche, sondern vorporgene menschen, und also vorporgen, das nit sey von der naturlichen vorporgenheyt gesagt, wie die seel ym leybe vorporgen ist, sondern ym geyst. Das ist, du must dir tzwo welt dencken. Eyne dise leypliche, da die Szonne leucht und eyner den andern ansihet noch dem leybe. Die ander geystlich, da Christus durch das Euangelium leucht, und eyner den andern ansihet, nit nach der selen natur, damit die Philosophi umbgehen, sondern nach seinem glauben, dunckel, willen, hertz und mutt, wilchs alles durchs Euangelium erleucht und erkant wirt, wenn man seyn wort ausz yhm horet. Denn das Euangelium leucht und sagt eynem yderman, was der ander ym hertzen hatt geystlich, das ist, nitt das er wisse, was er thun wil, sondern obs recht oder unrecht sey fur gott. Die figur gehort ynn die leyplich, die deuttung ynn geystlich welt.

Szo ist aussatz eyn geprech der seelen fur got und ym geyst, nit aber eyn iglicher geprech, wie die blinden figuristen deutten, das es alle sund bedeutte, die man beichten sol. Die heiligen veter, sonderlich Augustinus, sagen, es sey falsche lere und ketzerey, und wie wol sie keyne schrifft dar auff furen, szo folgen sie doch nitt ubel den gleichnissen und treffen wol hyntzu. Darumb wollen wir auch auff der selbigen ban bleyben, doch nit, alsz musts eyn artickel des glaubens seyn, so tzu halten, denn ich wil niemant tzu gleuben radten, ich wisz denn, warauff ich yhn bawe. Es gilt seelen und ewigs leben, wenn man vom glauben predigt, darumb wil ich mich und yderman mit mir gewisz setzen, das wir widder alle hell pforten, auch fur got bestehen mugen durch sein wort, darauff allein tzu bawen ist, und auff keynisz Engels, schweyg denn auff der Heyligen wortt. Und sage weytter: Ich wolt, das solch ding nitt 'figurn' hieszen, aber es ist tzu tieff eingerissen und gewonheit worden, das ichs auch musz also heissen. Die schrifft nennet es nit figurn, sondern Allegoriam, umbram, faciem, und die deuttung Mysteria, abscondita,

---

1 glaubt ist F bedewtung D nicht B 2 saget Bl 4 nicht B vorwerffen Bl yren Bl 5 nicht B nicht B adder B 6 „Sanct" fehlt in D 7 tzeyget Bl welchs Bl welcher D bedewtung D 8 nicht B 9 nicht B 12 nach Bl 14 nicht B 15 welchs Bl 16 höret I 17 dann D 18 nicht B 19 aber B vor D gehört I 20 bedewtung D inn die gayſtlich D 21 vor D nicht B 22 itzlicher Bl bedewten D 24 ketzery B dar auffſuren A 25 nicht B gleychnuſſen D 28 weiß Bl wor auff Bl ewiges Bl 31 keines Bl 33 nicht B figuren Bl 34 figuren Bl 35 bedewtung D

secreta. Sie habenſz figurn nennet auſz dem ſpruch Pauli i. Corin. x., da er 1. Cor. 10, 11.
ſagt: 'Solch alles iſt ihn geſchehen in figurn'. Aber ſanct Paulus an dem ort redet nit von figurn, ſondern von exempeln, und ſpricht, wir ſollen uns furchten, das uns nit auch ſo gehe, denn ſie ſind uns figur und exempel geweſzen. Und S. Petrus ij. Pet. ij. nennet daſſelb 'exempel', und S. Paulus 2. Petr. 2, 6
auch an viel orttern 'Formam'. Es iſt ſchuld des latiniſchen interpretis, der Röm. 5, 14 u. 6.
'Tipos'[1] itzt figur, itzt exempel tranſferirt hat, daran ſie ſich geſtoſſen und figurn drauſz gemacht.

'Ketzrey' ſol hie nit allein das heiſſen, das unſer volck ytzt ketzrey heyſſet, die auch machen tzu ketzrey, was ſie nur wollen, ſondern was die ſchrifft Hereſim nennet, wie S. Paulus Tit. 3. leret: 'Den Hereticum ſoltu meyden, Tit. 3, 10. 11.
nach dem er tzwey mall vormanet iſt, ſollt gewiß ſein, das eyn ſolcher vorkeret iſt und ſundigt und hatt ſchon ſeyn urteyl'. Das worttlin Hereſis kompt auſz Kriechiſcher ſprach 'Herein',[2] das heyſt erwelen, erleſzen und auſzſzondern. Daher heyſt Hereſis eyn ſzonder, erwelete, ſelb erdachte, eygene lere und weyſze tzu leben und glewben auſzer der gemeynen weyſze, das man itzt secten, ſtend und orden heyſſit. Alſzo nenneten die Juden die Chriſten ein Hereſin odder ſecten der Naſarener Act. xxiiij. Aber Paulus wolt ſie nit alſo nennen, ſzon- Apgich. 24, 5.
dern einen weg, und ſprach: 'Ich wandel nach dem wege, den ſie Haereſin Apgich. 24, 14.
odder Secten heyſſen'. Da her iſts kommen in der Chriſtenheit, das alle die Haeretici heyſſen, die auſz der eynickeit und gemeyner weyſze des Chriſtlichen glaubens unnd weſzens tretten und ein ſzondere eygen weyſze, glauben und weg fur ſich erwelen, das die zwey wortle Catholicus und Haereticus widdernander ſtreyttenn. Catholicus heyſt, der mitt dem hauffen iſt und einhellig mit der gantzen ſamlung ſtymmet ym glauben und geyſt, gleich wie S. Paulus ſagt Ephe. iiij. 'Ein tauff, ein glaube, ein herr, ein geiſt ꝛc.' Aber Haereticus, Eph. 4, 4. 5.
der ein eygen weyſz und partey erdenckt. Darumb heiſt Haereticus eygentlich eyn eygenſynnigen in gotlichen ſachen, eynen ſzonderling, der etwas beſſers weyſz und yhm ſelb erwelet ein weg zum hymel, den der gemein Chriſten man nit geht, wilchs laſter die letzten doctores nennen ſingularitatem, capitoſitatem ꝛc., ſzonderlickeit und eygenwillickeit. Auſz dem iſts klar, das der Auſzſatz, der da ketzerey bedeuten ſol, bedeutet nichts anders, denn den eygen ſynn, den gut dunckel, die gutte meynung, der ſich ſelb auſzſetzt von der gemeine in

1 genent Bl genennet DF do Bl 4 fórchten F alßo Bl ſeint Bl figurn F 5 Paul B 6 latheiniſchen Bl 7 Typos I 8 dar awß B daraus I 9 ketzerey Bl 10 ketzerey Bl „nur" fehlt in D geſchrifft D 11 ſaltu B ſolt du I 12 ſaltu B ſoltu I 13 wortlein Bl kumpt Bl 14 herein I 15 ſelbſt Bl 16 auß BDI 17 heyſſet Bl Hereſim Bl aber B 18 Nazarener D Actuum D 19 wander D Haereſim B Hereſim I 20 aber B 21 Heretici I 22 aygne D 23 wege Bl wortlein Bl Hereticus I widdereinander Bl 25 verſamlung D ſanctus Bl 26 ſaget Bl Hereticus I 27 Hereticus I 28 göttlichen I 29 ſelbſt Bl 30 welchs Bl 31 iſt BDI 32 do Bl 33 duncken F ſelbſt Bl

[1]) τύπος. [2]) αἱρεῖν.

5. Mos. 12, 8. den dingen, die die seele und got belangen. Davon Moses sagt Deutero. riij. 'Du solt nit thun, was dich recht dunckt', und ist kein laster so stracks dem rechten wege und glauben entgegen, das die Apostel Petrus unnd Paulus viel sorge dafur gehabt haben, und die mutter gottis nennet den selben schlangen
Luc. 1, 51. kopff 'Mens cordis sui', den dunckel yhrs hertzen. Und der deutsche name 'Aussatz' lautet zumal fein drauff, das solch leut aussetzig von dem hauffen
Tit. 3, 10. und auss der gemein gesetzt werden. Auch sanct Paulus wort, da er sagt zu Tito, er solle einen solchen meyden, wie wol sie ytzt vorprennet werden, die kleynen ketzer von den grossen, odder das ichs basz sage, die Christen von den ketzern. Denn auss disem vorgesagten ist leichtlich zuvorstehen, wo ytzt ketzer sein, nemlich, da der gutdunckel, der recht aussatz, ausser unnd uber den gemeynen Christlichen glauben sondere secten, orden, weysz und wege, frum zu sein und selig zu werden, auffrichtet und parteyen auss der gemeyne setzt, als die etwas bessers finden wollen, das gleich der gemein Christen man gegen yhn stinckt und nichts gilt. Darumb sind ytzt unter den stifftenn, klostern, hohen schulen und gantzem geistlichen stand keine ketzere, szondern eyttel ketzer morder fur grosser liebe gottis, gleich als wenig, alsz unter den raben schwartze fogel und unter den Moren schwartze leut sind. Denn gleich wie unter den aussetzigen ist niemant aussetzig, also ist auch unter disen ketzern niemant ketzer, und sehen nit, das tzarte volck, das gar fast szo viel wege, secten, parteyen unter yhn sind, als kopff und hyrn, das eyttel gutdunckel yhr meyster ist, der gifftige aussatz, und yhr keiner den gemeynen weg Christlichs glaubens gehet, sondern ein yglicher einen eygen weg gen hymel macht, das man wol sihet, wie alle ketzerey, die yhe gewesen sind, ytzt zusammen geflossen in eine grundsuppen kommen und die welt mit einer syndflut lautters aussatzs ersewfft haben, unter des Endchrists regiment, wie das vorkundigt ist. Dennoch gehen disc aussetzigen nit zu den priestern und beichten diesze sund nit. Ja, es musz eyttel heilickeit sein, und wer anders sagt, der selb musz ketzer sein.

Nu ist das beschlossen durch die schrifft, das keynn weg sey tzu dem hymel, denn der eynige, der glawbe. Daher S. Paulus des glaubens lere die
Tit. 1, 9. gesunde lere nennet Tit. i. et ij. und befielet, das man ym glauben gesund
2, 1. 2. sein sol, damit er auff den aussatz keygt, das alle, die durch werck wollen frum und selig werden, sind gewisslich disze ungesunden und aussetzigen.

---

1 Die Erl. Ausg. bezeichnet irrig das zweite „die" als einen Zusatz von D 2 nicht B den rechten weg F 3 enttegen B engegen F 4 gottes B 5 yresz Bl Teütsch D 6 leût I 7 saget B 9 aber B 14 kegen B 15 seind B klöstern I 16 kaine ketzerey F ketzer, mörder D ketzer, morder F 17 mörder I gottes B rappen F 18 Mören F leût I seind B 20 nicht B weg F 21 und erin synd F seind Bl gůt duncken F 24 seindt Bl yetzt gnůgsam geflossen D 25 einer syndtflus Bl ainer sindtfluß CD ainem syndfluß F ayner sintfluss G ertrenckt D ertrengt F 26 vorkundiget Bl 27 nicht B nicht B 28 selbig D ain ketzer DF 29 „das" fehlt in D zum hymel D 31 besitcht D 33 seynd Bl

Darumb wollen wir nu etlich gleichniß des außsatzs und des eygen dunckels gegen ander halten.

Zum ersten wart den priestern von keyner kranckheit befolhn, denn allein vom außsatz, damit gnugsam bedeuttet ist, das der außsatz bedeutte ein solch untugent, die widder die rechten lere und gottis wortt ist. Denn gottis wort ist das eynige ampt der priester. Nu ist bey allen offenbar, das der glaube und gottis wort keinen feynd hat, denn disen eynigen gut dunckel, die andern sunde allesampt, ob sie wol fallen ym glawben, lassen sie dennoch bleiben den glauben und gottis wort, das der mensch, ob er schon sundigt, dennoch wol weyß, wie und was er glewben solle, es gepricht yhm nur an der macht. Aber diße untugent huttet sich fur solchen sunden und vorterbet den glauben, damit das sie yhn faren leßt und yhren eygen weg fur nympt. Denn es mag der glaube keinen neben weg bey sich leyden, eyner muß untergehn, beyde mugen sie nit bleyben. Darumb wie den alten priestern allein von dem außsatz gepotten war, also ist allis befelhen der Apostel, das man auff die werckleere und menschen lere acht haben sol: da wollen sie schlechts nichts neben dem glauben lassen auffrichten. Aber die andern sunde und geprechen befelhn sie tzu dulden und tzu tragen, denn die vorterben widder lere noch glauben. Also das gar ein groß unterscheyd ist unter leren und leben, unter gleuben und wircken, denn auch unßer papisten Heresim und peccatum weyt ßondern und nennen eynß errorem in fide, das ander in moribus, oder eynß contra fidem, das ander contra mores, on das sie fidem und contra fidem machen, was sie dunckt.

Zum andern ist der außsatz ein suchtige, anklebige plage. Also ist der secten ding auch, es gleisset feyn ym ansehen, drumb frißt es leychtlich umb sich, sintemal der mensch naturlich geneigt ist, auff sich selb und seine werck tzu bawen, und seyn dunckel yhm naturlich gefellet. Der halben wo nit vleyßig auffsehen ist, wie S. Paulus thet, ist leichtlich ein gantz volck vorfuret, wie vor tzeyten die falschen propheten ym volck Jsrael thetten. Aber itzt unter des Bapsts und geystlichen regiment vorfuret niemant, darumb das niemant mehr ym rechten wege geht.

Zum dritten, der außsatz ist eyn ewige plage, die nitt wol zu heilen ist. Die meinet s. Paulus, da er sagt zu Tito: 'Den eygenßynnigen soltu meiden, Tit. 3, 10 11. nach tzwo vormanung, und gewiß sein, das er vorkeret sey, unnd seyn urteyl

---

1 gleichnuß D dunckens F 2 tegenander B ainander DF 3 befolen BI 4 genugtsam BI 5 gottes B gottes B 6 offinbar I 7 gottes B duncken F 8 dennocht D 9 gottes B sundiget BI dennocht D 10 soll D 11 söllichen D 13 bey jm D bey im F untergehen BI 14 mügen I hie I nicht B alleyne BI 15 alles BI 16 menschen acht D 17 dē AF den B dem DI befehlen BI 19 und glauben D 21 adder B 22 an das BI 24 ankleblige C ain klebige D anklebende G 26 seintemal BI syntemall C seytemal DE seytmals F seitemal G 27 gefelt BI 28 „S." fehlt in D 30 Pabst B geistlicht regimen C 31 gehet BI 33 Paul BI saltu B 34 zwayen D urtel B

ist schon ubir ihn gangen'. Hie mit hat er das gesetz Mosi aufs gelegt, der
3. Mos. 13, 5. 6. Levi. xiij. gepot, man solt den aufsetzigen tzwey mal besehen und eyn thun, und darnach absondern. Das zwey mal besehen und eyn thun nennet s. Paulus zwey mal vormanen und darnach meyden. Denn gewisslich, wo nitt ein vorstockter dunckel ist, der lest yhm sagen im ersten oder ander mal. Wo er aber vorstockt ist, das man da tausent iar vormanet, szo hilfft es nit. Denn er will nitt allein nit horen, sondern setzt sich zum widderstreit seinisz tzuvor-
1. Joh. 5, 16. fechten und den glauben tzu vorstoren. Dise sund heyst sanct Joannes 'sund
Matth. 12, 32. yn den tod', fur welche nymandt bitten sol. Und Christus nennet sie ein sund yn den heiligen geyst, die wider hie noch dort vorgeben wirt. Darumb spricht auch S. Paulus, das gewisz sey, ein solcher sey endlich vorkeret, und seyn urteyl ist schon ubir yhn gangen, das er sundige.

Das vierde: die aufszetzigen setzt man aufs der gemeine, das ist, wie gesagt ist, das die leut, die da sonderlinge eygensynnige sind, gehen yhr eygenn
3. Mos. 13, 45. strafs. Ubir das schreybt Moses Leviti. xiij., wie die aufszetzigen sollen erkennet werden, und wie sie sollen zurschniten kleyder tragen und barheupt gehn und die lippen vorkleyden, von welchem allem lang were zuschreyben, und wol ein eygen buch gebe. Aber wir wollens itzt hie bey lassen und zum Euangelio kommen mit der figur.

Alle das wandeln Christi, das er hyn unnd her ym land than hat, bedeut das predigen in der welt, darumb auch die schrifft seine prediger nennet
Ps. 68, 24. seine fusz[1] psal. lxviij. 'Auf das dein fusz ym blut vorferbet werde', und
Ps. 147, 15. psal. c.xlvij. 'Sein wort leufft schnell'. Und sanct Paulus nennet daher sein
Gal. 2, 2. ampt ein laufft Gal. ij., da er sagt: 'auff das ich nit umb sonst liefe'. Durch solch predigt und geistlich wandeln kompt er an manchen ort, das ist, in manche hertzen, da yhn ettlich auffnehmen, etlich furwerffen, und sind die selbigen hertzen nit alle gleich in geprechen, wie wol keynisz on geprechen ist, das des Euangelii nit bedurffe. Das er nu hie kompt durch Samariam und Galileam in ein stettle, da yhm begegnen tzehen aufszetzige menner, ist die bedeuttung, das durchs Euangelium und rechten glauben erleucht und erlost werden die grossen marterer, die werck heyligen, von yhrem sawren schwerem leben, das sie furen on glauben. Denn solch hertzen sind etliche naturlich

1 uber Bl geleget Bl 3 Des ABCDEGH Das Fl Paul Bl 5 duncken F aber B andern BDl 7 nicht horen B hören I seines Bl zuvor fechten F 8 zuvorstören I Johannes I 9 inn todt D welche Bl sal B 12 uber Bl 13 aufsetzige Bl 14 leut seind B 15 Uber Bl schreibet Bl am dreytzehenden Bl erkannt DF 16 tzwischnitten B zerschnitten DF zuschnitten I gehen Bl 17 „die" fehlt in F lefftzen F welchem Bl 18 aygens D 20 wandern BDl gethan Bl 21 geschrifft D 22 seine fuesz Bl 24 ain lauff DF sunst B umbsunst I 25 wandern D kumpt Bl manches ort F 26 verwerffen DF seind B 27 leines Bl an Bl 28 kumpt Bl 29 stetlein Bl begegenen Bl begegneten D 30 Euangeliü F 31 merterer Bl 32 an Bl seind B

[1]) Vgl. oben S. 24.

gut und wolten yhe gerne recht thun und wol faren, drumb fallen sie auff die gepot und muhen sich ubir die masz. Wenn nu die selbigen horen, das nit mit wercken, szondern allein durch glauben zugehen musz, werden sie fro solcher predigt und erkentnisz odder zukunfft Christi, und ausz gantzem hertzen lauffen sie solcher lere entgegen unnd begeren dadurch von yhrem iamer und ausszatz rein zuwerden, doch stehen sie von ferne und duncken sich zu gering solcher gnaden. Denn es ist tzu tieff ynn der ausszetzigen natur eyngesessen, das man mit wercken got soll ubirwinden, unnd gewbt nitt leycht, das solch gnade szo gar umb sonst und on allen vordienst geben werd, will iah auch etwas davor thun oder tzalen. Darumb ruffen und bitten sie, das ist, sie begeren hertzlich die rechte warheyt tzu erfaren unnd der sachen gewisz werden, die sie horen von dem glawben. Das ist das gebet, da sie sagen: 'O Jesu, lieber gepieter, erbarm dich unszer'. Sie nennen yhn noch eynen gepieter, der nur lere und sage, was tzu thun sey, sind noch nitt gar ausz den wercken, das sie yhn eynen seligmacher hieszen, der da nit allein unsz leret, szondern auch ynn unsz wirckt und lebt durch seyne gnade.

Daher stymmen nu die namen Samaria und Gallilea. Samaria heist ein hutt oder gewarsam, darumb das solch werckheyligen fast hutten und bewaren oder acht haben auff yhr wircklich leben, sind strenge unnd werden getzwungen mit den gepotten gottis, die sie nit ausz liebe, sondern ausz nodt und furcht thun. Denn wer nit ausz freyer liebe wol thut (wilchs der glawbe gibt), der ist noch ynn Samarien. Nu kan er von yhm selb nit erausz komen, szondern Christus musz tzu yhm komen ynn seiner reysze gen Hierusalem, das ist: Niemandt findt das Euangelium, got musz es tzu yhm senden und predigen lassen, bisz gen Hierusalem ynn das ewige leben. Galilea aber heyst eyn grentze, da die land enden.[1] Alszo ist ditz werck volck mit seynem weszen nur ynn der grentze des eusserlichen weszens, denn sie halten die gepott nit mitten ym hertzen, sondern nur leyplich ausszen ynn den wercken. Unnd das ist auch der ausszatz, wenn sie meynen, solch weszen sey recht, denn der dunckel ist weyt ausz der gemeinen weysz der heyligen, die nit durch werck, sondern durch glauben rechtferttig und selig werden. Alszo sind das alle Gallilei, grentzer, die nit williglich gottis gepot halten, wilchs on glaube nit muglich ist. Das kleyne stettle bedeuttet szonderlich das Judische volck, wilchs fur

1 darumb Bl 2 můhen l uber Bl hören l 4 erkantnuß D adder B 5 entlegen B engegen F dar durch Bl 6 ferren DF 7 genaden B 8 uberwinden Bl glewbet Bl nicht B solche Bl 9 iunst Bl an Bl gegeben Bl 10 da für F da fur l aber B bezalen F 12 hören l gepedt B gepet l do Bl 13 „lieber" fehlt in D 14 seind Bl nicht B 15 do Bl „da" fehlt in D alleine Bl 16 lebet B genade B 18 aber B solche Bl 19 aber B seint Bl 20 gottes B nicht B 21 forcht BDFl „nit" fehlt in D nicht B welchs Bl 22 selbst Bl nicht B herauß BDFl 23 Jerusalem D 25 Jerusalem D „aber" fehlt in D 27 nicht B 29 tunckel Bl 30 nicht B 31 seindt Bl Gallileŷ Bl 32 nicht B gottes B welchs an glawben Bl nicht B 33 stettleyn Bl bedewt Bl welchs B vor F

[1]) Vgl. Bd. III S. 649.

allen leutten yn disem Samarien und Galileen war. Denn sie hatten die gepot gottis und wirckten fast drynnen, und yhn ist auch furnehmlich das Euangelium predigt, sie auß solcher Samarien und Galileam zu furen yn ein frey gleublich leben. Und das yhr eben tzehen ist, bedeuttet auch das volck unter dem gesetz, welchs yn den tzehn gepotten begriffen war. Was aber von dem selbigen volck gesagt ist, ist auch von allen andern yhrem gleychen tzuvorstehen, die durch yhr eygen werck wollen frum werden, denn das allis ist außsatz und fern von der gemeynen Christlichen lere.

Wer sind nu die priester, tzu den Christus disze außsetzigen weysset? Szo Christus geistlich komen ist nit anderß, denn durch die Apostel predigen yn die hertzen und gewissen, szo mugen die Apostel nit solche priester sein, denn sie sind, die Christum bringen yn Samarien unnd Galileam. Sind es aber die Aposteln nitt, so sind es viel weniger die Bischoff und geystlichen, die ytzt an der Aposteln statt sitzen. Wo will denn nu die beycht bleyben? Das gantz priesterthum ym gesetz bedeutet den eynigen rechten priester Christum, der fur unß ym hymel mittelt fur got, wie S. Paulus Ro. viij. und Heb. ix. Darumb ists Christus alles: er kompt geystlich durchs Euangelium, und damit weyszet er unß tzu sich selb ym hymel. Denn ym alten gesetz durffte niemant fur sich selb opffern, was er auch opffern wolt, sondern der priester nam es von yhm und hub es auff und opffert es fur got. Also das ist, das wir droben biß hie her gespart haben tzu sagen vom glauben Christi, das ein unterscheid sei, schlecht glawben ynn gott und Christus glawben.[1] Die hohen Schul lerer haben die welt yn den yrthum bracht, das sie Christus nit mehr bedurffen, unnd die leut also lange mit der beycht tzu den priestern trieben, biß das sie gantz und gar von Christo getrieben, nichts mehr wissen, was Christus sey oder was ditz zeygen der priester bedeutte. Denn sie leren, wie der mensch muge durch seyn naturlich vormugen szo viel thun, das yhm got seyne gnade gebe, und alszo tretten sie fur sich selb fur got und handeln mit ym on alle mittel unnd on Christo. Was solt yhn Christus not oder nutz sein, wenn sie gottis gnade durch yhr vormugen erlangt haben? O der grewlichsten, schrecklichsten ketzerey ist das, davon S. Petrus ij. Pet. ij. vorkundigt und saget: 'Es werden falsche lerer unter euch sein, die den herren, der sie erkaufft hat, vorleugnen'. Ist das nit war worden yn solcher teufflischer lere? Mitt dem mund bekennen sie Christum, aber mit lere, leben und gantzem

Röm. 8, 34. Hebr. 9, 11 ff.

2. Petr. 2, 1.

1 leütten I hetten F 2 gottes B darynnen BI 3 prediget I 4 glewbich I 5 welchs BI tzehen BI 6 gesaget BI 7 dan B alles BI 8 ferne BI ferr F 9 seindt BI außsetzige I 10 nicht B 11 mügen I nicht B 12 seindt BI seindt BI 13 nicht B seindt BI 16 vor got D sanctus BI „S." fehlt in D 17 kumpt BDI 18 zü im F dorfft D 19 selbst BI 20 vor D 22 schlecht glewben B 23 nicht B 24 leüt I getrieben BI 25 meher B 26 aber B 27 müge I 29 an BI alles D an BI aber B 30 gottes B genade B 31 schrecklisten A erschrecklichsten BI erschröcklichsten F Peter D vorkundiget BI 32 sagt BI hern B 33 nicht B

[1] Vgl. oben S. 382.

weszen vorleucken sie yhn, eben damit, das sie sagen, die natur muge auſz yhren trefften guts thun und gnad erwerben. Wo das war ist, ſzo ist Christus vorgebens gestorben, und durffen seyn nit. Sihe, das ist ytzt der hohen schulen und aller geystlichen glawbe, ſzo tieff eingesessen, das sie drob ketzer schelten und vorprennen alle, die das nit an nemen. Das ist ein glaube zu got, aber nit in Christo, auch nit Christus glaube, sondern des tewffels getieht und gottis lesterung, Christus vorleuckung und der Christenheit vorstorung. Daher kompts, das sie den wercken ſzo viel geben und yhr ding nit wollen lassen nichts seyn: das ist eyn grewlicher auſzsatz.

Aber wir sollen wissen, das, wo Christus nit mittelt, da ist eyttel tzorn und vordamniſz, gott will und mag keynen menschen fur sich leiden, der eyn sunder ist. Nu sind wir alle sunder von natur, darumb ist Christus komen, hatt fur unſzer sund gnug than unnd unſz seyn leyden geben, das wir durch yhn fur gott mugenn bestehen. Darumb laſz dich nitt yrr machen, das du viel glewbist ynn gott unnd thuest deyn vormugen, das ist eyttel Endchristisch gifft auſz den hohen schulen. Du must eynen mitler haben, der tzuvor gotlicher gerechtickeyt gnug thue fur dich und alſzo dich wirdig mache, das du ynn seyne hand legist deyn werck und weszen, und erſz von dir nehme und fur gott opffere. Das ist aber alleyn Christus: das will Moses mit der figur, das alles volcks opffer must durch der priester hend gehen. Das ist auch, das Christus hie die auſzsetzigen tzu den priestern weyſzet. Denn das Euangelium (wilch Christus wallen ist yn Samaria und Galilea) leret unſz nit anders, denn auff Christum bawen und trosten, weyſzet unſz von unſz, das wir an unſz vortzagen mussen und allein unſz Christus trosten unnd seyner vordienst, das wir durch yhn angesehen unnd auff genommen werden. Wie er sagt Joan. vi. 'Niemant kompt tzum vatter, denn allein durch mich'. Alſzo ist nu ditz gehen unnd sich ertzeygen dem priester nichts anders, denn bekennen und glewben, das alle unſzer ding nichts sey, ſzondern alleyn durch das mittel Christi selig werdenn. Darumb macht niemand von diſzem auſzſatz reyn, denn Christus glawbe, durchs Euangelium gepredigt, der selb, die weyl er unſzer ding vordampt unnd alleyn Christum erhebt, vortilget er unnd macht tzu nicht allen gutdunckel unnd vormessenheit unſzer werck. Darumb sihestu, wie unchristlich unnd heydnisch weszen itzt sey der hohen schule unnd geystlichen predigt, lere und leben, das woll Daniel solche tzeyt des Endchrists nennet die tzeyt des tzorniſz, da der glawb ynn aller welt solt vorstort werden. Das ist

Joh. 14, 6. (6, 44. 65.)

Dan. 11, 36.

1 verleügneten D müge I 3 nicht B 5 nicht B 6 nicht in B 7 gottes B 11 verdamnuß D vor im F 12 seind B 13 sunde B genugt B gethan BI „unnd" fehlt in D gegeben BI 14 vor DF mügen I nicht B du übel glaubest D 15 gleubest B thust I 16 göttlicher I 18 legest BI 22 welchs BI nicht B 24 mieſſen D alleine BI tröſten I 25 saget BI 26 Johann. 14 Erl. Ausg., ohne die Lesart der Urdrucke anzumerken kumpt BI nwe B „nu" fehlt in D 28 alles F seyn BI 29 diſzen A 30 durch das BI 31 zů nichten F 32 gůtduncken F sichstu D 34 söllich D 35 tzorneß B zornes I da do der BI

auch die urſach, warumb Lucas hie nit ſchreibt, wie die prieſter abekeret haben die neune, tzu ehren diſzer heyligen bedeuttung, das Chriſtus durch die prieſter bedeuttet war, er hetts ſonſt nitt geſchwigen. Denn ſie haben auch ubir yhr prieſterlich ampt ubel than, ſie ſolten nit mehr denn ſie reyn ſprechen und yhr opffer auff nehmen, darynnen waren ſie Chriſtus figur nach ordnung des geſetzs. Alſo ſiheſtu, wie weit auch die deuttunge von yhrem trawm der beychte iſt, unnd wie ubel ſie die figurn deutten auff ſich ſelb oder leypliche prieſter, on allen grund der ſchrifft, unnd nehmens von Chriſto. Nur Chriſtum tzuvortilgen unnd leucken iſt alle yhr predigen, erbeyt unnd leben. Das er aber nitt eynen, ſzondern viel prieſter nennet, hyndert nitt, es iſt alles doch eyn ampt geweſzen aller prieſter, und das ſelbige ampt iſt Chriſtus figur. Wie wol auch hie mocht geſagt werden, das diſze tzehen ſich nit einem prieſter, ſondern ein yglicher ynn ſeiner ſtat ſeinem prieſter, odder eyn teyls eynem prieſter, das ander teyl eynem andern prieſter ertzeygt habe.

Das aber die tzehen alſzo faren, das nur eyner beſtehet unnd widder
1. Tim. 4, 1. kompt, iſt die leydige prophecey, die S. Paulus beſchreibt, das tzu den letzten tzeyten viel wurden von dem glawben fallen. Denn ſind der tzeyt, das durch das Euangelium die welt iſt reyn und erleucht worden, haben die Biſchoff und geyſtlichen nitt mehr than, denn wie ſie nur yderman vom glawbenn ſturtzten ynn yhre menſchen lere, biſz das ſie es bracht haben, wo ſie hyn wolten, das ytzt der Chriſten glawb und Euangelium gantz nider ligt. Darumb ſind unſzer Biſchoff unnd geyſtlichen beicht hengſt nitt bedeuttet durch die prieſter, tzu den Chriſtus diſze aufzſetzigen weyſzet, ſzondern durch die, die ſie habenn abwendet von Chriſto, wilche Lucas ſchweygt, auch nitt nodt war tzu nennen, denn da were keyn rawm geweſzen der figur und deuttung, ſondern ſind eyniſz dings alle beyde leypliche prieſter und gleychs ampts, leren eynerley yrthum, das keyner durch den andern mocht bedeuttet werden, ſzo wenig alſz ytzt ein prediger durch den andern bedeuttet wirt, da ſie beyd gleychen yrthum leren. Aber diſzer tzehender eyniger Samaritan iſt das arm hewfflin yn der welt, die widderkomen, Chriſto zu fuſz fallen und yhm dancken, das iſt, ſie bleiben feſt am Euangelio hangen, dem fallen ſie tzu fuſz, dem dancken ſie, dem ſind ſie holt und ergeben ſich yhm gantz, drumb nimpt ſie das Euan=

---

1 wurumb B nicht B abgekert D 3 hett eſz BI hett funſt D funſt BI uber BI 4 gethan BI nicht B 5 ordenung BI 6 ſichſt du D bedewtung D 7 figuren BI ſelbſt BI aber B 8 an BI geſchrifft D von Chriſto nur D 9 leügnen D arbayt D arbait F 10 nicht B nicht B 12 gſagt D nicht B 13 ainer ſtat D adder B eyns teyls I 14 ertzeyget BI 16 kumpt BI beſchreibet BI 17 ſeind BEHI ſydt C ſynd F durchs D 18 „das" fehlt in A 19 geyſtlich A gethan BI 20 ſtürtzen F 21 leyt B 22 ſeind BI nicht B 23 „tzu — weyſzet" fehlt in F; dieſe Worte giebt Erl. Ausg. als einen Zuſatz von D zum Original 24 abgewendt BI ab gewendet F welche BI welcher F 25 bedewtung D 26 ſeind BI eineß B eynes I dinges BI 28 beyde BI 29 hewffelein BI 30 fueß BI die bleyben F 31 fuefz BI 32 ſeind BI darumb BI Euangelium gantz auff F

gelium auch auff und spricht: 'Stand auff, gehe hyn, deyn glaube hatt dich selig macht'. Das ist yhe die rechte stymme des Euangelii. Also haben wir Christum geystlich ym Euangelio und leyplich ym hymel, das wir durch yhn eynen tzugang haben tzum vater, wie S. Paulus sagt Ro. v. Und doch altzeyt Röm. 5, 2. uns tzidder tzum Euangelio halten, weil wir hie leben, das wir nit anfahen, eygen treppen tzu machen, und nach got tappen, wie die schul lerer uns tzu leren. Denn das Euangelium ist unser lucern ynn dysser finstern tzeyt und stett, spricht S. Petrus. 2. Petr. 1, 19.

Dysse deuttung ubir dits Euangeli sag ich nitt, das sie recht sey oder alleyne sey, sondern das drynnen gesagt ist, das ist recht und der klare text des Euangelii, das da leret nur Christum erkennen. Weyl denn das dysse figur auch gibt, ist sie antzunehmen und nit zuvorachten. Wie S. Paulus sagt i. Thessa. v. 'Die propheceyen sollt yhr nit vorachten', szo doch, wo sie 1. Thess. 5, 20. dem glauben ehnlich sind, Ro. xij., das eben der figur und propheceey deuttung Röm. 12, 7. auch anderszs wo eyn klaren grund habe. Das sey dits mal gnug von dem auszsatz, denn was Moses davon schreybt Levit. xiij., will mehr ruge, tzeyt 3. Mos. 13. unnd geysts haben, denn ich habe.

---

1 glawb BI 2 gemacht BDFI 4 alle zeyt DF 5 nicht B 9 bedewtung D uber BI Euangelium BDI nicht B aber B 12 nicht B 13 „i." fehlt in I nicht B 14 aynlich D gleych F seindt BI bedewtung D 15 genung BI 16 meher B rüw D

De abroganda missa privata Martini Lutheri sententia.

1521.

Seit dem Jahre 1519 zieht Luther die römiſche Meſſe mit ihren Mißbräuchen in das Bereich ſeiner Reform, während in ſeinen Schriften, welche den unmittelbar vorangehenden Jahren angehören, nur gelegentliche Äußerungen über das Altarſakrament begegnen. Unter den im Schwange gehenden Mißbräuchen geißelt er in „Ein Sermon von dem hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leichnams Chriſti und von den Bruderſchaften“ vor allem die in Lehre und Praxis zum bloßen opus operatum herabgewürdigte kirchliche Meſſe, wobei er zugleich einem allgemeinen Concil die Aufgabe zuweiſt, zu beſchließen, daß den Laien wie ehemals der Kelch wieder gereicht werde, ohne freilich jetzt noch damit das Abendmahl unter beiderlei Geſtalt als unbedingt nothwendig zu fordern; ſtellt er doch die Wichtigkeit des ſakramentlichen Zeichens und der Nießung des Abendmahls derjenigen des Wortes im Sakrament durchaus hintan. Beſtimmter und rückhaltloſer tritt der Reformator, nachdem er, wie er 1524 den Straßburgern gegenüber geſteht, ſich mittlerweile in ſchweren inneren Kämpfen zu größerer Klarheit in der Auffaſſung des Abendmahls hindurchgerungen, in mehreren ſeiner Schriften aus dem Jahre 1520 den eingeriſſenen Entſtellungen des Altarſakraments entgegen. Seine Angriffe gelten namentlich der kirchlichen Opferlehre mit ihrer falſchen Vorausſetzung, daß die Meſſe von dem Prieſter „für die Sünde, die Genugthuung, die Todten, oder ſonſt andere oder anderer Noth“ geopfert oder zugeeignet werden könne, ohne daß aber damit Luther den Begriff des Opfers an ſich ablehnte; er giebt vielmehr demſelben nur eine andere Deutung, ſo in „Ein Sermon von dem Neuen Teſtament u. ſ. w.“: „Nicht daß wir das Sakrament opfern, ſondern daß wir durch unſer Loben, Beten und Opfern ihn [Chriſtus] reizen, Urſach geben, daß er ſich ſelbſt für uns im Himmel und uns mit ihm opfere.“

Mit der Verwerfung der römiſchen Opfertheorie, die Luther als den ärgſten Mißbrauch bezeichnet, wird auch den aus ihr reſultirenden Lehren und Einrichtungen der Boden entzogen, ſo der Transſubſtantiationslehre, welcher der Reformator in dem erwähnten Sermon von dem Sakrament des Leichnams Chriſti die Conſubſtantiationslehre einfach an die Seite ſtellt und deren Haltloſigkeit er in ſeiner

Schrift de captivitate babylonica zum ersten Male ausführlich darlegt, den Seelenmessen, für deren Verminderung er in dem Sermon von dem Neuen Testamente eintritt, den Privat- oder Winkelmessen, gegen deren Statthaftigkeit er in den Operationes in psalmos (psalmus nonus) Zweifel erhebt. Indessen läßt sich Luther trotz seiner Polemik gegen die Meßgräuel nicht zu eigenmächtigen und stürmischen Neuerungen im Gottesdienst hinreißen: wird auch sein Protest gegen die Vorenthaltung des Laienkelches immer energischer, so versieht er sich doch noch von einem allgemeinen Concil und den Bischöfen der Zurückgabe des stiftungsmäßigen Sakraments.

Eine Änderung in der Stellung des Reformators zu der Frage hinsichtlich der Abschaffung der Meßgräuel vollzieht sich erst nach dem Wormser Reichstag und während seines Aufenthaltes auf der Wartburg, nachdem ihm gewiß geworden war, daß er von der römischen Kirche keinerlei Mithilfe an dem begonnenen Werk zu erwarten habe und daß er selbst berufen sei, seine aufgestellten Grundsätze in das Leben der Kirche zu übersetzen. Luther gedachte die äußere Kirchenreform mit der Umgestaltung der Messe zu beginnen, und zwar beabsichtigte er unmittelbar nach seiner Heimkehr nach Wittenberg, wie er am 1. August 1521 an Melanchthon schreibt, eine der Stiftung Christi entsprechende Abendmahlsfeier einzurichten; während er aber auf seinem Patmos verhindert war, die persönliche Initiative zum äußeren Bruch mit der römischen Gottesdiensteinrichtung zu geben, ließen es sich seine Freunde und Anhänger in Wittenberg, und unter ihnen namentlich ein Theil der Augustinermönche, nicht nehmen, auf eigene Hand mit der Durchführung der Meßreform zu beginnen.

Schon im Sommer 1521 bildete die Beseitigung der Messe das Thema vieler Predigten, welche in der Augustiner-Kirche gehalten wurden, insbesondere war es der aus Böhmen gebürtige und mit Luther fast gleichalterige Pater Gabriel Zwilling, der nicht müde ward, in seinen Kanzelreden immer wieder die Abschaffung der bisherigen Messe zu befürworten. Es entzieht sich unserer näheren Kenntniß, ob ein besonderer Auftrag dem bis dahin keineswegs hervorragenden Mönche den Zugang zum Predigtstuhl erschloß, und ob sich seine Thätigkeit auch auf die Stadtkirche erstreckte, in der ein Theil seiner Forderungen sich am Schnellsten verwirklichte: die Bezeichnung „der Prediger" der Augustiner läßt in der That auf eine förmliche Verwaltung des Predigtamts in der Klosterkirche durch Zwilling schließen;[1] mehr aber erfahren wir von seinen Predigten. Trotz seiner unscheinbaren Gestalt und seiner geringen Stimmmittel sah Zwilling die Zahl seiner Zuhörer sich von Tag zu Tag vergrößern, und zwar nicht nur aus den Reihen des Bürgerstandes, sondern auch aus dem Kreise der Professoren und Studenten. Selbst Melanchthon besuchte regelmäßig seine Predigten, und viele, wie der Student Sebastian Helman aus Schlesien, feierten ihn wegen seiner Predigten als zweiten Luther, von Gott als Prophet an Stelle des Geächteten gesendet; vielfach glaubte man aber, Zwilling sei

[1]) Als „der Prediger" der Augustiner erscheint er in dem Brief des Kanzlers Brück an den Kurfürsten C. Ref. vol. I Sp. 460 und in der Beschwerdeschrift des Capitels der Allerheiligenkirche zu Wittenberg an den Kurfürsten vom 4. November 1521. Vgl. Sachsen-Ernestinisches Gesammtarchiv zu Weimar Reg. O pag. 99 M M 1.

von seinem fernen Ordensbruder brieflich zu öffentlichem Auftreten gegen den Meßunfug veranlaßt worden.

Große Überraschungen brachte der St. Michaelistag, der in diesem Jahre auf einen Sonntag fiel: Zwilling und seine Anhänger begnügten sich nicht mehr damit, auf Grund der Schrift zu beweisen, daß die Begehung der bis dahin üblichen Messe für den handelnden Priester und die theilnehmende Gemeinde eine Sünde sei, sondern sie hörten auch an diesem Tage auf, die Messe in der gewohnten Weise zu lesen, um sich und andere nicht weiter einer schweren Sünde schuldig zu machen. In der Stadtkirche wurde an diesem Sonntage sogar allen Communicanten, unter denen sich Melanchthon und sein ganzer Schülerkreis befand, das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt gereicht.

Am 6. Oktober predigte Zwilling wiederum über den Meßunfug; an diesem Tage, ebenfalls an einem Sonntage, bekämpfte er vor allem die traditionell kirchliche Ansicht, welche in dem Abendmahl ein Opfer sieht und welche eine Anbetung des Altarsakraments verlangt. Er führte dabei aus, daß Leib und Blut Christi bloße Wahrzeichen, von Gott den Christen als Unterpfand ihrer Erlösung und zur Stärkung ihres Glaubens gegeben, und daß eine Opferung und Adoration des Sakraments sowohl dem Stifter selbst, als auch seinen Aposteln und deren Nachfolgern, so den Corinthiern, völlig fremd gewesen seien; überdies habe schon im Alten Testament das Verbot bestanden, Wahrzeichen wie die Arche oder den Regenbogen, die nur die Hilfe und den Beistand Gottes verbürgen sollten, anzubeten. Zugleich mit diesen Darlegungen richtete der Prediger, der betheuerte, zeitlebens keine der die göttliche Majestät wie nichts anderes verletzenden Messen mehr lesen zu wollen, an die Anwesenden die Ermahnung, in Zukunft keinem Meßgottesdienste als bloße Zuhörer beizuwohnen. Daß Zwilling mit diesen seinen Ausführungen in vieler Herzen zündete, zeigt die briefliche Mittheilung des Sebastian Helman, wonach er und andere keine Messe mehr hörten, dagegen aber das heilige Mahl nur noch unter beiderlei Gestalt nähmen.

Die Vorgänge in dem Kloster der Augustiner waren geeignet, in und außerhalb der Stadt Wittenberg das größte Aufsehen zu erregen. Schon zwei Tage nach der erwähnten Predigt richtete der Propst der Schloßkirche zusammen mit dem Archidiaconus und dem Custos derselben, Carlstadt und Johann Dölzk von Feltkirchen, und Melanchthon eine Interpellation an die Neuerer im Augustiner-Convent, um dieselben womöglich zur Wiederaufnahme der zeitweise eingestellten Meßgottesdienste zu bewegen. Am 8. Oktober[1] war bereits auch dem damals in Lochau residirenden Kurfürsten die Nachricht zugegangen, daß die Augustiner „in etlichen Tagen nicht Meß gehalten". Unter dem Ausdruck seines Befremdens, daß ihm bisher weder von der Universität, noch von dem Stiftscapitel über die Vorkommnisse Bericht erstattet worden, beauftragte Friedrich der Weise unverzüglich seinen Kanzler, Gregor Brück, ein Gutachten der Professoren und Canoniker einzufordern.

Der „Instruction" seines Herrn gemäß, berief der Beauftragte alsbald die Universitätslehrer und die Mitglieder des Allerheiligen-Stifts zu einer Sitzung. Wie man aus dem Schreiben, welches Brück am 11. Oktober an Friedrich richtete,

[1] Nicht am 10. Oktober, wie C. Ref. vol. I Sp. 459 und Kolde, Augustiner-Congregation S. 372 angeben.

ersieht, wurden hier die Vorfälle der letzten Wochen nur im Allgemeinen besprochen, weil die beiden Körperschaften, Hochschule und Capitel, wohl mit Rücksicht auf die kurz bemessene Zeit, noch keine amtliche Untersuchung im Augustiner-Kloster angestellt hatten. Einstweilen konnte nur auf Grund der Angaben der Augen- und Ohrenzeugen constatirt werden, daß Zwilling einmal gegen die Anbetung des Altarsakraments, das lediglich als Gedächtnißmahl gestiftet sei, gepredigt und die Anbetung desselben als Abgötterei gebrandmarkt habe, und daß er ferner, und mit ihm fast alle seine Ordensgenossen, die Abschaffung der Messe ohne communicirende Gemeinde, die außerdem wie der Priester ein Recht auf den Empfang des Kelches habe, und die Befreiung der Mönche von der Verpflichtung, tagtäglich die Messe zu celebriren, fordere. Im Zusammenhang mit diesen Erklärungen und Forderungen Zwillings und seiner Anhänger wurde auch ihrer Vorschläge für entsprechende Umgestaltung des bisherigen Meßgottesdienstes Erwähnung gethan. Hiernach sollten in Zukunft nicht mehr alle Mönche, welche Priester, Messe lesen, sondern nur einer, zwei oder drei von ihnen mit der Handlung des Altarsakraments beauftragt werden, dagegen „die anderen [Mönche] von den [denen] das Sakrament sub utraque specie mit entpfahen".[1] Weiter wollten sie die Privatmesse durch eine Feier des Abendmahls ersetzt wissen, bei der zu dem die Elemente consekrirenden und benedicirenden Priester sich stets eine aus seiner Hand Brot und Wein entgegennehmende Gemeinde hinzugesellen sollte.

Der Beschluß, zu dem Universität und Collegiatstift in dieser Sitzung kamen, war ein ziemlich unbestimmter. Die Meisten der Versammelten erklärten sich gegen „der Mönche Vornehmen", obwohl sie eigentlich nur die eine Behauptung der Augustiner, daß das Altarsakrament nicht angebetet werden dürfe, als unbiblisch verwarfen. Von Wichtigkeit aber war es, daß ein Ausschuß gewählt wurde, der am 12. Oktober mit Zwilling ein Verhör über den Inhalt seiner beanstandeten Predigten anstellen und über die Ursachen der Vorgänge im Kloster Erkundigungen einziehen sollte. In Sonderheit wurde dieser Abordnung aufgetragen, wenn irgend möglich die Mönche von den beabsichtigten Neuerungen zurückzuhalten und sie einstweilen auf die Entscheidung ihres Generalvikars oder auf eine weitere und eingehende Erörterung der strittigen Punkte im Schooß der Universität zu vertrösten.[2] Dem Ausschuß gehörten als Mitglieder an Tilemann Pletener, der für den damaligen Rektor der Universität, seinen Landesherrn, Graf Wolfgang von Stolberg und Wernigerode, die Geschäfte der obersten Leitung der Hochschule als Vicerektor versah, Jonas, Carlstadt, Dölzt, Amsdorf, Hieronymus[3] [Schurff], Christian [Beyer] und Melanchthon, allesammt Männer, welche der von Luther begonnenen Reformation freundlich gegenüberstanden. So sehr besorgt die erste nach Lochau gelangte Kunde von den Wittenberger Vorgängen den Kurfürsten gemacht hatte, so wenig

[1]) Bretschneider (C. Ref. vol. I Sp. 460) interpolirt hinter „anderen" die Zahl „XII" und richtet damit große Verwirrung an, so bei Jäger, Carlstadt S. 219. 226, Kolde, Augustinercongregation S. 370, Köstlin I[2] S. 505 u. a. [2]) An eben demselben Tag, an welchem Brück dem Kurfürsten schrieb, disputirte Heinrich von Zütphen über „Conclusionen", welche zum Theil den herrschenden Mißbrauch der Messen berührten. Vgl. Riederer, Nachrichten u. s. w. 4. Bd. S. 194 ff. Karl Krafft, Briefe und Dokumente aus der Zeit der Reformation im 16. Jahrhundert S. 50 f. Iken, Heinrich von Zütphen S. 17 ff. [3]) Statt Ihero[nymus] liest Bretschneider (C. Ref. vol. I Sp. 460) fälschlich Tilemannus.

Bedeutung schrieb ihnen der Kanzler Brück bei, nachdem er die Mittheilungen der Universität und des Stiftscapitels entgegengenommen hatte. Zwar will er mit dem Rath der Stadt Wittenberg bestrebt sein, den Zwischenfall beizulegen, aber er glaubt, die Mönche werde die Sorge für „Küchen und Keller" schon von selbst zwingen, die Messen in der früheren Weise wieder aufzunehmen.

Schon am 12. Oktober bestätigt der Kurfürst den Empfang des „underricht" seines Kanzlers, dem er wiederholt einschärft, er solle „nachmals vleiß haben, domit nichts untzymlichs, darauß beswerung erfolgen mocht, furgenomen werde". Jedoch konnte Brück nur noch wenige Tage nach dem Eintreffen des kurfürstlichen Schreibens im Sinne seines Auftraggebers thätig sein; denn in eben demselben Briefe erhielt er die Weisung, am 17. Oktober von Wittenberg nach Lochau zu kommen. An seiner Stelle wurde der kurfürstliche Rath Christian Beyer mit der Vermittlung zwischen Friedrich den Weisen und der Universität sammt dem Stiftscapitel, bezw. dem von beiden niedergesetzten Ausschuß betraut.

Eine Persönlichkeit wie Zwilling, der den Ordensvorschriften mit ihrer Forderung der täglichen Messe Trotz geboten, ließ sich auch durch die angeordnete Untersuchung und etwaige Beschwichtigungsversuche der abgesandten Ausschußmitglieder nicht einschüchtern. Schon am folgenden Sonntag, den 13. Oktober, finden wir ihn wieder auf der Kanzel, und zwar am Vor- und Nachmittage. Albert Burer, der sich unter seinen Zuhörern befand, berichtet an Beatus Rhenanus, daß die Vormittagspredigt volle zwei Stunden und die Nachmittagspredigt eine Stunde ausgefüllt und daß der Prediger an diesem Tage mit seiner Polemik gegen den Mißbrauch der Messen alle die zahlreichen Anwesenden in höchstes Erstaunen gesetzt habe. Mit lebhafter Genugthuung mußte es Pater Gabriel und seine Gesinnungsgenossen an diesem Tage erfüllen, daß sie wenigstens einen ihrer Wünsche verwirklicht sahen. Da nämlich nur noch wenige Augustiner sich bereit finden ließen, wie bisher die Messe zu lesen, die Majorität derselben aber nunmehr wirklich mit der Reform des Gottesdienstes und der Spendung des heiligen Mahles unter beiderlei Gestalt Ernst zu machen schien, so sah sich ihr Vorgesetzter, der Prior Helt, der namentlich die von seinen Ordensbrüdern geforderte Darreichung des Kelches an alle Communikanten beanstandete, veranlaßt, einstweilen jegliche Abendmahlshandlung, und somit auch die Feier der Privatmessen, in der Klosterkirche zu untersagen.

Ehe der von der Universität und dem Stiftscapitel abgeordnete Ausschuß über das Resultat seiner Erkundigungen und Bemühungen endgiltig an den Kurfürsten Bericht erstatten konnte, verging noch eine volle Woche, eine Woche freilich reich an ereignißvollen Tagen, besonders für die Hochschule. Am 14. Oktober war die feierliche Doktorpromotion des Vicerektors Pletener und des Propstes Jonas angesetzt, und an eben demselben Tage erwarb Franz Günther den theologischen Licentiatengrad. Wichtiger noch, weil die Fragen beleuchtend, welche in diesen Tagen alle Gemüther in Wittenberg bewegten, wurde die Disputation, welche am Morgen des 17. Oktobers gehalten wurde, und bei welcher der Augustiner Gottschalk Grop, Mitglied des Erfurter Klosters, und der Benediktiner Gottschalk Cruse, Conventuale des Klosters zu St. Ägidien in Braunschweig, um die Würde eines baccalaureus biblicus zu erlangen, respondirten. Carlstadt, der dermalige Dekan der theologischen Fakultät, welcher zugleich auch als Präses bei der Disputation thätig war, stellte bei dieser Veranlassung die Schlußsätze auf, die sich in ihrer über-

wiegenden Mehrzahl über das Wesen und die Bedeutung des Abendmahls verbreiteten. In der erhaltenen Ausgabe dieser Thesen eröffnet den Reigen derselben „Solis canonicis literis absque contradictione cedimus et accedimus.“, worauf der Reihe nach folgen 18 Sätze „De promissione et praecepto conclusio.“, 18 Thesen „De pane Christi.“. 16 Thesen „De adoratione panis.“ und 80 Thesen „De celebratione missarum.“.[1] Was Carlstadt schon am 19. Juni 1521 gelegentlich der Baccalaureats-Disputation des Christoph Hoffmann aus Ansbach als Haupterforderniß der Meßreform bezeichnet hatte, erscheint auch in diesen Thesen als der Mittelpunkt seines Programms, die Zurückgabe des Kelches an alle Abendmahlsgäste. Da er die Spendung unter einer Gestalt für eine Sünde hält, giebt er den Communikanten den Rath, lieber auf den Sakramentsgenuß zu verzichten, als die bloße Hostie zu nehmen. In der Frage nach der Berechtigung der Adoration des Altarsakraments und der Statthaftigkeit der Winkelmessen athmen dagegen die Schlußsätze Carlstadts den Geist großer Mäßigung. Er tritt für die Anbetung der Hostie ein, vorausgesetzt, daß mit der Adoration des Sakraments jedesmal eine Austheilung desselben an die den Priester umgebende Gemeinde verbunden werde. Auch die Privatmessen finden seine Billigung, weil Christus dieselben nicht verboten habe und die Zahl der Communikanten das Wesen das Abendmahls in keiner Weise bedinge. Waren diese Behauptungen des Thesenstellers schon geeignet, bei dem Disputationsakt eine erregte Debatte hervorzurufen, so veranlaßten besonders die Erörterungen über Beibehaltung oder Abschaffung der Messe hitzige Kämpfe. Carlstadt erhob Widerspruch gegen die geplante Abschaffung; freilich meinte er es mit seinen Einwürfen, dürfen wir einem Augenzeugen Glauben schenken, keineswegs ernst; sein Widerspruch entsprang der Absicht, die Meinungen der einzelnen Anwesenden über die Messe kennen zu lernen und auf eine allseitige Abwägung der Gründe, welche für oder gegen dieselbe sprachen, hinzuarbeiten. Ihren Höhepunkt erreichte die Disputation, als Carlstadt behauptete, die Verwerflichkeit der Messen und die Nothwendigkeit ihrer Beseitigung könne von niemanden und durch nichts, auch nicht durch Stellen aus der heiligen Schrift, erwiesen werden, und aufforderte, vorerst noch mehr gegen den Mißbrauch der Messen zu predigen, nöthigenfalls aber die Messen nur im Einverständniß mit der Wittenberger Gemeinde, die man zu diesem Ende zu einer Versammlung vereinigen müsse, abzuschaffen; sonst laufe man Gefahr, durch Verletzung der Pflicht der Liebe dem Volk einen Anstoß zu geben. Von den verschiedenen Opponenten, welche an der Disputation theilnahmen, griffen besonders die Augustinermönche und Melanchthon Carlstadts Aufstellungen an. Während die ersteren geltend machten, man habe vor allem auf die Gefahr des Glaubens Rücksicht zu nehmen, der ohnehin schon durch die Messe ausgerottet sei, führte Melanchthon gegen Carlstadt ins Feld, man habe ebenso das Recht, die Messen abzuschaffen, wie einst Paulus das Recht in Anspruch genommen, der Beschneidung ein Ende zu machen, und namentlich könne diese Berechtigung den Augustinern in ihrer eigenen Kirche nicht streitig gemacht werden, die mit ihrer Weigerung, nach der bisherigen Weise Messe zu halten, sogar ein gutes Bei-

[1] Vgl. „Lutheri. Melanch. Carolostadii &c. propositiones“ etc. (den vollständigen Titel siehe in unserer Ausg. Bd. I S. 629 unter C) Bl. A V^b – B iiij [verdruckt B Vij]^b. Niederer, Nachrichten u. s. w. 4. Bd. S. 182 ff. Wrede, Die Einführung der Reformation im Lüneburgischen durch Herzog Ernst den Bekenner S. 37.

spiel gegeben hätten. Den Einwurf Carlstadts, man dürfe die Meßreform nicht überstürzen, entkräftete Melanchthon durch die Behauptung, man habe schon lange genug erfolglos gegen die Meßgräuel gepredigt. Auf die von seinem Gegner gegebene Erklärung, daß er sich der Hilfe der Obrigkeit bedienen wolle, um das Markten aus den Kirchen zu verbannen, entgegnete Melanchthon, es gebe kein besseres Mittel, dieses Unwesen zu beseitigen, als mit der Reform thatsächlich einen Anfang zu machen.

Wenn auch nicht gerade in die dritte Oktoberwoche, so dürfen wir doch in die Monate des Herbstes und Vorwinters 1521 mehrere uns erhaltene Thesenreihen setzen, welche sich über die Messe und den Mißbrauch derselben verbreiten. Spätestens im September des genannten Jahres fand eine hierher gehörige „Disputatio Circularis de Missa." des Nikolaus von Amsdorf statt,[1] im Oktober stellte Melanchthon 65 Thesen auf, die „Propositiones de Missa." betitelt sind,[2] und gegen den Meßunfug machte auch ein ungenannter Wittenberger Gelehrter Front, der in 13 Schlußsätzen „De scandalo et missa." handelte.[3]

Bei der in Wittenberg herrschenden Aufregung kann es kaum Wunder nehmen, daß die Wogen derselben auch an den Hörsälen der Universität anschlugen: so äußerte sich Melanchthon, der am 9. Oktober in einem Briefe an Link die Privatmessen ein „merum ludibrium, mera scena"[4] nennt, in einer seiner Vorlesungen: „credo nos instituere velle, ut sub utraque specie communicaturi simus".

Der in das Augustinerkloster entsendete Ausschuß verfuhr bei seinen Verhandlungen mit den Mönchen sehr sorgfältig; er nahm nicht nur ihre mündlichen Erklärungen entgegen, sondern verlangte von ihnen auch schriftliche Mittheilungen über ihr „Vorhaben, Bewegniß und Grund", für deren Einreichung den Neuerern ein zweitägiger Termin gestellt wurde.[5] Am 20. Oktober übermittelten die Ausschußmitglieder die „Zettel" der Augustinereremiten an Friedrich den Weisen und fügten denselben zugleich ein Schreiben[6] bei, in welchem sie auch ihrerseits über das Verfahren der Mönche berichteten. Drei Punkte aus der Lehre und dem Leben der Kirche werden in diesem Schriftstück aufgeführt, welche die Augustiner zum Aufgeben der seither üblichen Messe bewogen, erstlich die Messe, die nach der Annahme der Kirche als ein gutes Werk zur Versöhnung Gottes dargebracht und für unsere

[1]) Vgl. Unschuldige Nachrichten 1706 S. 146 f. Riederer, Nachrichten u. s. w. 4. Bd. S. 76. [2]) Vgl. C. Ref. vol. I Sp. 477 ff. [3]) Vgl. Riederer, Nachrichten u. s. w. a. a. O. S. 200 f. [4]) Der Brief ist von Bretschneider irrthümlich dem Bugenhagen und dem Jahre 1527 zugewiesen. Die Lesart „mirum ludibrium, mira scena" beruht gewiß auf einem Versehen. [5]) Diese Nachricht entnehmen wir der „Instruction" C. Ref. vol. I Sp. 471 ff. Wahrscheinlich erstattete Brück bei seiner Ankunft in Lochau dem Kurfürsten über das vorläufige Ergebniß der Besprechungen des Ausschusses mit Zwilling und seinen Anhängern mündlich Bericht; wenigstens ist uns keine schriftliche Mittheilung Brücks oder des Ausschusses erhalten, die in dieser Hinsicht Auskunft giebt. [6]) Bretschneider (C. Ref. vol. I Sp. 465 ff.) bietet den Text desselben dar nach dem Druck „Ernstlich Handlung der Uniuer ‖ sitet zů Wittenberg, an den durchleüch ‖ tigisten, Hochgebornen Churfürsten ‖ vñ herren Herr Friderich ‖ von Sachsen. ‖ Die Meſz betreffend. ‖" 12 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Bl. aij[a]—b[a]. Indessen ist im S.-Ernestinischen Gesammtarchiv zu Weimar Reg. O pag. 99 MM 1 nicht nur der Originalbrief, sondern auch eine, freilich fehlerhafte, Abschrift erhalten. Die Abweichungen des Drucks von dem Original sind theilweise sehr erheblich.

Sünden gegeben werden könne, und dieses auch mit Erfolg von Priestern, die in Todsünden sind, zweitens die Privat- oder Winkelmessen, welche die Kirche eingeführt habe, während das Abendmahl als Communion von Christus eingesetzt und von den Aposteln gebraucht worden sei, drittens die mißbräuchliche Spendung des heiligen Mahles unter einer Gestalt, die mit des Herrn Gebot und Stiftung nicht in Einklang gebracht werden könne. Die von den Mönchen für ihre Handlungsweise geltend gemachten Gründe unterwirft der Ausschuß einer eingehenden Besprechung und Würdigung, um sie schließlich alle als biblisch berechtigt zu billigen; nur bedingungsweise werden dagegen die Einwendungen der Augustiner gegen die Privatmessen anerkannt. Zugestanden wird, daß die Privatmessen Anstoß zu Ärgerniß geben, aber es wird bestritten, daß es Sünde sei, solche Messen zu lesen oder andere lesen zu lassen, „ßo man sonst der messe nicht mißbraucht", und gerathen, die Abhaltung von Winkelmessen mit Rücksicht auf die schwachen Brüder noch einige Zeit zu gestatten. Wir werden kaum irre gehen, wenn wir die Aussagen des Ausschußgutachtens über die Winkelmessen in der Hauptsache auf die Rechnung Carlstadts setzen, zumal wir hier zum Theil ganz derselben Motivirung begegnen, wie in den wenige Tage zuvor aufgestellten Thesen. Hatte die von Brück berufene Versammlung der Mitglieder der Universität und des Allerheiligenstifts dem Kurfürsten auch von Angriffen, welche Zwilling gegen die Anbetung des Altarsakraments unternommen, zu berichten, so setzte das im Kloster vorgenommene Verhör jetzt den Ausschuß in Stand, jene Angaben richtig zu stellen: „Auch ... ist Bruder Gabriel Augustiner uff das gerucht ... Als solt er gepredigt haben, das das sacrament solt nit angebetet aber geeret werden, vonn vorstendigen vleyssig verhort und sagt, das ime solch mit unwarheit auffgelegt wirdt und sein wort anderst, dan so gelautet, außgelegt, und heldet des artickels nicht anderst, dan das Christus, unter dem sacrament gegenwertig, anzubeten und zu eren sei." Wichtiger noch als das Gutachten über die Vorfälle im Augustinerconvent wurde für die weitere Entwicklung der in Fluß gebrachten Fragen die Bitte, welche der Ausschuß in seinem Schreiben dem Kurfürsten vortrug. Unter lautem Appell an das Gewissen Friedrichs und unter Hinweis auf die seiner dereinst harrende große Verantwortung wird er ersucht, dem herrschenden Meßgräuel ein Ende zu machen: „Derhalben bitten wir in aller underthenikeit, E. kf. gn. wolle als ein Christlicher furst zu der sache mit ernst thun und solchen misbrauch der messen in e. kf. gn. landen und furstenthumen bald und fleunig abethun."

Alle Mitglieder der Commission vereinigten sich zu diesem Schreiben an den Kurfürsten, nur Dölzk konnte sich nicht in allen Stücken seinen Genossen anschließen. Zwar erscheint sein Name neben den Unterschriften der übrigen Ausschußmitglieder, aber mit dem Schreiben der Commission richtete er ein Separatvotum an den Fürsten, in welchem er für Beibehaltung der überkommenen Messe eintritt, ohne freilich damit zugleich sich zu dem kirchlichen Opferbegriff zu bekennen und die Genießung des Abendmahls unter einer Gestalt als die allein berechtigte Form zu vertheidigen.

Noch ehe eine Verbescheidung Friedrichs auf das Gutachten und die Bitte der Commission eintraf, war man im Augustinerkloster auf dem Weg der kirchlichen Reform wieder einen bedeutenden Schritt vorwärts gegangen: die Messen, die bisher nur vorläufig eingestellt waren, wurden am 23. Oktober völlig abgeschafft.

Die eigenthümliche Handlungsweise, die der Kurfürst seit Luthers ersten Auftreten beobachtet und die bisher sich ebensosehr von einer bedingungslosen Begünstigung, als auch von einer Unterdrückung der neuen Lehre ferngehalten, ließ kaum hoffen, daß er dem Ansinnen des Ausschusses sofort Folge geben und den weltlichen Arm benützen werde, um auf kirchlichem Gebiet Neuerungen von unabsehbarer Tragweite vorzunehmen. Am 25. Oktober eröffnete er dem Ausschuß seine Meinung durch die Vermittlung Beyers, der seinerseits am folgenden Tage den Commissionsmitgliedern die Entscheidung des Landesherrn kundgab. So sehr Friedrich sich auch seines Berufes als eines christlichen Fürsten bewußt ist, so glaubt er doch aus principiellen und praktischen Gründen das Ansuchen des Ausschusses abschlägig bescheiden zu müssen: denn einmal sei die Abschaffung der Messen eine zu wichtige Sache und zu sehr Angelegenheit der gesammten Christenheit, als daß hier eine Uebereilung angebracht und ein großer Erfolg von dem Beginnen einzelner weniger Wittenberger zu erwarten wäre. Überdies werde sich die ihm von dem Ausschuß vorgetragene Meinung, wenn sie sie auf das Evangelium gründe, von selbst Bahn brechen, so daß dann die beabsichtigte Änderung ohne Schwierigkeit werde vorgenommen werden können. Weiterhin sei wohl zu bedenken, daß die Existenz der Kirchen und Klöster durch die Abschaffung der Messen ernstlich in Frage gestellt werde, da sie ihre Einkünfte großentheils von gestifteten Messen bezögen. Am Schlusse seines Schreibens ersucht der Kurfürst als ein Laie, „der der Schrift nicht berichtet", den Ausschuß sammt den Lehrern der Universität und Mitgliedern des Allerheiligenstifts, Neuerungen zu verhüten, die die Ursache von Zwiespalt, Aufruhr und Beschwerung werden könnten, und Mittel und Wege zu ersinnen, dazu angethan, in der vorliegenden Frage der Kirche zum Besten zu gereichen.

Ebenso peinlich, als das erwähnte Schreiben des Ausschusses, mußte den Kurfürsten der Brief des Priors der Wittenberger Augustiner berühren, der, nachdem er schon vorher dem Generalvikar Link durch einen Eilboten Meldung über die Vorkommnisse der letzten Wochen hatte zukommen lassen, am 30. Oktober mit seinen Klagen über die Vorfälle im Kloster auch bei ihm vorstellig wurde. Freilich rief Helt nicht wie der Ausschuß die Hilfe des Landesherrn direkt an, so daß Friedrich sich in seiner Antwort vom 3. November nur darauf zu beschränken brauchte, den Prior auf die Aufträge, welche Universität und Capitel von ihm, ihrem Fürsten, empfangen, zu verweisen. Offenbar erwartete Friedrich von den Berathungen der Wittenberger Körperschaften das Beste, indessen verschaffte ihm schon die nächste Zukunft die Gewißheit, daß von dieser Seite eine Lösung der schwebenden Fragen nicht zu erhoffen sei. Es verging einige Zeit, ehe der Ausschuß sich mit dem Plenum der Universität und des Stiftscapitels in Verbindung setzte, und, als schließlich gemeinsame Sitzungen zu Stande kamen, zeigte sich, daß eine Einigung der Meinungen nicht zu erzielen war: schroff standen sich gegenüber die Mehrzahl der Canoniker an der Schloßkirche, mit dem Dechant und Scholiast an der Spitze, welche eine Reform des Meßgottesdienstes ablehnten, und eine Reihe der Universitätsprofessoren, worunter auch die Minorität der Mitglieder des Allerheiligenstifts, welche im Wesentlichen den Standpunkt des Ausschusses vertraten, während ein nicht unerheblicher Theil von den Lehrern der Hochschule jegliche Meinungsäußerung von vornherein ablehnte.

Während die Verhandlungen zwischen Wittenberg und Lochau sich noch mühselig fortschleppten, geschah ein wichtiger Schritt zur Erledigung der Alles bewegenden Meßfrage von einer Seite, deren Autorität höher stand als die der gesammten Universität und des ganzen Stiftscapitels. Luther war von den Vorgängen in Wittenberg nicht ununterrichtet geblieben, sondern hatte über die vorgefallenen Ereignisse sowohl mündliche als schriftliche Mittheilungen erhalten. Wir sind außer Stande, seine Gewährsmänner namhaft zu machen, weil wir aus dem langen Zeitraum vom 17. September bis 1. November nur einen einzigen datirten Brief des Reformators besitzen; mit ziemlicher Sicherheit werden wir aber schriftliche Mittheilungen aus der Feder Spalatins voraussetzen dürfen, während Melanchthon nicht zu den Berichterstattern gehört zu haben scheint, da Luther in einem Briefe sich über dessen Schweigen beklagt. Am 1. November beschäftigten Luthers Sinnen und Denken die Wittenberger Ereignisse. An diesem Tage berichtet er Spalatin von einem Priester auf der Wartburg und dessen täglichen Messen, und im Zusammenhang damit giebt er dem Wunsche Ausdruck, daß die Privatmessen, wenn sie nicht sofort ganz abgeschafft werden könnten, doch in Bezug auf ihre Zahl gemindert werden möchten. Am Allerheiligenfest schreibt Luther aber auch die Vorrede zu seiner Schrift „de abroganda missa privata Martini Lutheri sententia", die für die weitere Gestaltung der Verhältnisse in Wittenberg wichtige Impulse geben sollte.

Daß diese Vorrede nicht etwa den Beschluß der gesammten Arbeit über die Abschaffung der Privatmesse machte, erhellt einerseits daraus, daß Luther in einem Brief an Gerbel vom 1. November, wo er seine Wartburgschriften aufzählt, mit keinem Worte seines Buches gegen die Privatmesse gedenkt, anderseits daraus, daß er das Manuskript dieser seiner Arbeit am Tage Allerheiligen trotz der sich darbietenden günstigen Gelegenheit noch nicht an Spalatin schickt.

Der Reformator widmet seine Schrift „Fratribus suis Augustinien. coenobii Vuittenbergensis" und giebt in der Vorrede seiner Freude darüber unverhohlen Ausdruck, daß seine Ordensgenossen den Anfang gemacht mit der Beseitigung der Meßgräuel. So sehr er sich aber über ihr Vorgehen freut, weil er daran erkennt, daß Christi Wort in ihnen seine Wirkung hat, so mischt sich doch in seine Freude die Besorgniß, ob auch alle seine Ordensbrüder stark genug sein werden, die ihrer harrenden Schmähungen und Verfolgungen zu ertragen. Zur Stärkung und zum Trost derjenigen unter seinen Brüdern, welche vielleicht noch nicht die Kraft besäßen, um die Angriffe der äußeren Feinde und des eigenen Herzens zu bestehen, will Luther darum sein Büchlein ausgehen lassen. Aber nicht den Augustinern allein soll es gelten, sondern „eynem iglichen, wer do will"; glaubt doch der Reformator, daß seine früheren Schriften über die Messe noch nicht von allen Seiten genügende Beachtung gefunden. Am Martinstage war Luthers Arbeit zum Abschluß gediehen, so daß sie an eben diesem Tage mit einem Begleitschreiben an Spalatin abgesendet werden konnte, in welchem der Schreiber lakonisch bemerkt: „Abrogationem missarum confirmo hoc, quem mitto, libro." Er ließ sie ihm unter der stillschweigenden Voraussetzung zugehen, daß dieselbe baldmöglichst dem Wittenberger Freundeskreis zur Kenntnißnahme und zur Drucklegung zugestellt würde. Wie überrascht wurde aber Luther, als er bei seinem kurzen, heimlichen Aufenthalt in Wittenberg etwa am 4. Dezember nach dem Verbleib seiner Schriften von den Gelübden, von Abschaffung der Messen und wider Cardinal Albrecht sich erkundigte

und erfuhr, daß keine derselben in die Hände der Freunde gelangt war! Sein Scharfblick errieth sofort den wahren Grund dieser für ihn höchst unangenehmen Thatsache: erwägt er auch die Möglichkeit, daß seine Schriften unterwegs aufgefangen oder von dem Boten verloren worden sein könnten, so glaubt er doch vor Allem annehmen zu müssen, daß der übertrieben ängstliche Spalatin sie bei sich zurückbehalten habe. In diesem Sinne richtete Luther noch von Wittenberg aus einen Brief an seinen Freund am kurfürstlichen Hoflager, in welchem er ihm wegen seiner Handlungsweise ernste Vorwürfe macht und ihm zugleich seine weiteren Wünsche und Absichten kundgiebt: er wünscht unter allen Umständen den Druck seiner Schriften, wenn nicht in Wittenberg, so außerhalb des Kurfürstenthums, und droht für den Fall, daß seine Sendung an Spalatin verloren gegangen sei, oder aber von diesem nicht verabfolgt werde, noch weit heftigere Schriften verfassen zu wollen. Daß Luthers Drohungen thatsächlich ihren Eindruck nicht verfehlt und Spalatin veranlaßt haben, die Manuskripte alsbald nach Wittenberg zu senden, beweist die Thatsache, daß unsere Schrift schon mehrere Wochen später die Druckerei verließ.

Neben seinem lateinisch geschriebenen Traktat über die Abschaffung der Privatmesse veranstaltete Luther auch eine deutsche Bearbeitung dieses Werkes unter dem Titel „Vom Mißbrauch der Messen". Da die Vorrede dieses „büchle" als Datum den Tag Katharinä, 25. November, trägt, so dürfte seine Entstehung erst in die Zeit nach der Absendung des lateinischen Textes zu setzen sein. Während es in manchen Fällen zweifelhaft sein kann, ob die lateinische und deutsche Ausgabe eines Werkes Luther zum Verfasser haben, vielfach aber zweifellos feststeht, daß Luther sich eines Freundes oder Schülers als Übersetzer bedient hat, werden wir hier gezwungen, auch die deutsche Bearbeitung auf Luther zurückzuführen. Ist doch die Vorrede zu „Vom Mißbrauch der Messen" zu einer Zeit geschrieben, wo man dank des Vorgehens Spalatins in Wittenberg die lateinische Ausgabe noch nicht zu Gesicht bekommen hatte!

Das Impressum des Originaldrucks von „de abroganda missa privata" etc. zeigt, daß derselbe im Januar 1522 die Werkstätte des Melchior Lotther verließ. Am 8. Januar stand das Erscheinen der Arbeit des Reformators unmittelbar bevor. Denn auf sie werden wir doch nach dem Zusammenhang in erster Linie die briefliche Mittheilung, die Kaspar Güttel gelegentlich seines vorübergehenden Aufenthaltes in Wittenberg dem Nürnberger Bürger, Georg Philippi, zugehen ließ, zu beziehen haben, daß „gar kurtz zwey edle Buchleyn von Doctor Martino" ausgehen werden, wobei freilich dahingestellt bleiben muß, ob Güttel die lateinische oder deutsche Ausgabe, oder beide im Auge hatte. Von dem Lottherschen Originaldruck berichtet am 27. März 1522 Albert Burer an Beatus Rhenanus; er sieht indessen von der Übersendung eines Exemplars dieser Ausgabe ab, weil er Lotther nicht belästigen will und ohnehin von einem in Basel veranstalteten Nachdruck gehört hat. Über die Baseler Ausgabe erfahren wir Näheres aus einem am „VI. ante Laetare" 1522 geschriebenen Briefe des Pellikan an Johannes Schwebel: „nunc ... nobiscum imprimitur ... idem de abroganda missa". Daß sie erst im April fertiggestellt wurde, erhellt aus der Notiz, welche der Drucker, Valentin Curio, an den Schluß der Ausgabe setzte.

Luther versetzte mit seinen beiden Schriften über die Messe dem Papstthum einen gewaltigen Stoß. Dieses erkannten auch seine Feinde, und mehrere derselben machten ihrem Unwillen und Zorn über den Reformator öffentlich Luft. Der Bischof von Straßburg ersucht am 15. März 1523 den dortigen Rath, eine Untersuchung anzustellen, ob thatsächlich, wie zu des Bischofs Ohren gekommen, Wolfgang Köpffel einen Nachdruck von Luthers „Vom Mißbrauch der Messen" veranstaltet habe, und, wenn die Nachricht sich bestätigen sollte, die Einstellung des Drucks und die Vernichtung der abgezogenen Exemplare zu bewirken. Einige Monate später äußert der Londoner Priester, Cuthertus Tonstallus, in einem Briefe an Erasmus, daß nach der Abschaffung der Messen für Luther nur noch das eine übrig bleibe, auch Christus abzusetzen. Emsers Wuth über das Vorgehen des Reformators gegen die Messe hatten zwei seit dem Erscheinen unserer Schriften verflossene Jahre nicht dämpfen können. In seiner Streitschrift gegen die Formula missae Luthers —

„Miſſae chriſ[1] || tianorum Contra Lutera || nã miſſandi formulã || Aſſertio || Anno MD || XXIIII ." Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt, 24 Blätter in Quart. Druck von Martin Landsberg in Leipzig. —

welche das Datum „pridie Kalendas Martias Anno a Christo nato. M. D. XXiiii." trägt, spielt er an zwei Stellen auf sie an. Bl. A 4ª: „qui [Luther] cum missam prius tanto studio abrogavit, ut ne nomen quidem illi permiserit." Bl. B ijª: „At dicet [Luther] forte, ut in libro suo de abroganda missa tragice obmurmurat. Iactant (inquit) Papistae patres. patres, decreta, decreta, ecclesia, ecclesia. Et nos multo fortius iactabimus euangelion, euangelion, Christus Christus" etc. Bemerkenswerther ist die Polemik des Jodocus Clichtoveus, der mit Luther in seinem „Antilutherus" ins Gericht geht:

„ANTILVTHERVS || IVDOCI CLICHTOVEI NEO- || PORTVENSIS, DOCTORIS THEOLOGI, TRES LI- || BROS COMPLECTENS. || ..... ¶ Secundus, contra abrogationem miſſæ, quam inducere molitur || Lutherus: demonſtrat diſtinctos officiorum gradus ac ordines || eſſe in eccleſia, non omnes itidem Chriſtianos eſſe ſacerdotes, & || ſanctiſſimum eucharistiæ ſacramẽtum quod in miſſa conſecra- || tur: eſſe verum ſacrificium. || .... || PARISIIS. || Ex officina Simonis Colinæi. || 1524 || Cum priuilegio. ||" Titelrückseite bedruckt, 190 Blätter in Folio, letzte Seite leer.

Clichtoveus setzt sich in dem zweiten seiner drei Bücher hauptsächlich mit „De abroganda missa privata M. L. sententia" auseinander. In den 30 Capiteln dieses Buches, welche Fo. 55ᵇ—Fo. 113ª umfassen, erscheinen zahlreiche Citate aus Luthers erwähnter Schrift.

Vgl. Sachsen-Ernestinisches Gesammt-Archiv zu Weimar Reg. O pag. 99 M M 1. De Wette II S. 34 ff. 89 ff. 106 ff. 109 f. Corpus Ref. vol. I Sp. 459 ff. 465 ff. 894 f.[2] Kolde in „Zeitschrift für Kirchengeschichte" 5. Bd. (1882) S. 325 f. Horawitz und Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus S. 293 ff. 303 f. Koffmane in „Theol. Studien und Kritiken" Jahrg. 58 (1885) S. 133 ff. Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas, 1. Hälfte S. 74 ff. Erasmi operum tom. III. Lugduni Bat. 1703. epist. DCLVI. Sp. 772. Jäger, Andreas Bodenstein von Carlstadt S. 207 ff. 507 ff. (Georg Martin Thomas), Martin Luther und die

[1]) Der Punkt auf „i" fehlt. [2]) Siehe oben S. 404.

Reformationsbewegung in Deutschland vom Jahre 1520—1532 in Auszügen aus Marino Sanuto's Diarien, 1883 S. 26 ff. Fortgesetzte Sammlung u. s. w., 1547 S. 169 ff. Förstemann, Liber Decanorum etc. S. 25 f. 83. Schwebelii scripta theologica, Biponti 1605 p. 34. A. Baum, Magistrat und Reformation in Straßburg (1887) S. 22. Kolde, Die deutsche Augustiner-Congregation S. 367 ff. Köstlin I² S. 503 ff. Schmidt, Philipp Melanchthon S. 80 ff.

Ausgaben.

A. „DE AB ‖ ROGANDA MISSA ‖ PRIVATA MARTI/ ‖ NI LVTHERI ‖ SENTEN/ ‖ TIA. ‖ Leo rugiet, quis non timebit? ‖ Amos. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „IMPRESSVM VVITTEMBERGAE ‖ MENSE IANVARIO. ‖ AN. M.D.XXII. ‖"

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

B. „DE ABRO ‖ GANDA MISSA PRI/ ‖ VATA MARTINI ‖ LVTHERI SEN ‖ TENTIA. ‖ Leo rugiet, quis non timebit? ‖ Amos. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „+++ ++ +"

In der rechten untern Ecke der Titeleinfassung steht die Jahreszahl „1519"

C. „DE ABRO= ‖ GANDA MISSA ‖ PRIVATA MAR ‖ TINI LVTHE ‖ RI SENTEN ‖ TIA. ‖ Leo rugiet, quis non timebit? ‖ Amos. ‖" Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „IMPRESSVM MENSE ‖ FEBRVARIO. ANNO. ‖ M.CCCCC.XXII. ‖"

D. „[Holzschnitt] DE ARRO ‖ GANDA MISSA PRIVATA ‖ MARTINI LVTHE ‖ RI SENTEN ‖ TIA. ‖ [Holzschnitt] ‖ [Holzschnitt] [Holzschnitt] ‖ Leo rugiet, quis non timebit? ‖ Amos. ‖" Mit Titeleinfassung. 50 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „ANNO M.D.XXII. MENSE ‖ APRILI. ‖"

Druck von Valentin Curio in Basel. Vgl. oben S. 408.

In A besitzen wir den Urdruck; von ihm sind die drei übrigen Ausgaben ausgegangen.

Unter den Gesammtausgaben der Werke Luthers bringt de abroganda missa privata Martini Lutheri sententia der Tomus II. omnium operum M. Lutheri Witebergae 1546 Bl. 257ᵃ 284 [verdruckt 285]ᵃ, der Tomus II. omnium operum D. M. L. Ienae 1566 Bl. 441ᵃ—468ᵃ und vol. VI. Lutheri opera lat. var. arg. Francofurti ad M. (Erlanger Ausgabe) 1872 p. 115—212.

Wir folgen in unserm Text dem Urdruck A und berücksichtigen nur gelegentlich die Drucke B und C.

Von einer Wiedergabe der Randbemerkungen in den verschiedenen Drucken sehen wir, weil sie nur den Inhalt andeuten und nicht von Luther herrühren, völlig ab.

DE ABROGANDA MISSA PRIVATA MARTINI LVTHERI SENTENTIA.

IHESVS.

FRATRIBVS SVIS AVGVSTINEN.
COENOBII VVITTEMBERGENSIS GRATIAM ET PACEM CHRISTI.

SIgnificatum est mihi, Fratres carissimi, et literis et verbis amicorum, cepisse vos primos omnium in vestra congregatione abusum illum missarum, quas vocant, abrogare. Quae res etsi gaudio non mediocri me affecit, ut qui hoc argumento cognoscam non esse in vobis verbum Christi ociosum, tamen, ut nihil satis facit pia charitas, mixto timore sollicitari cepi, ne forte non omnes pari constantia et libera conscientia arduam hanc rem tentetis. Ut enim omittam, quae indies moliuntur pontifices idolorum et sacerdotes Baal ad terrendos infirmos fide, dum alius erigit foedas indulgentiarum bullas et fraternitatum ludibria, alius sacerdotes coniugatos captivat, alius alia monstra parit, nullus autem non pessima alit. Quid hoc putabitis fore. quod prae omnibus hominibus in mundo pessime estis audituri, ut qui omnia tam pauci divina et humana ausi sitis innovare? Quae sacrilegia, quae flagitia, quae scelera non iactabunt in vos etiam ii, qui sibi et aliis graves, prudentes piique videntur? Magnum est certe tot seculorum consuetudini, tantae multitudinis sensui tantorumque autoritati reluctari et eorum murmura, opprobria, iudicia surdis auribus praeterire et quandam invictam scyllam his latratibus, procellis, ventis non aliquando quieturis obiectare. Si estis aedificati supra firmam petram, sat scio frustra flaturos hos ventos, frustra impetum factura haec flumina. Quod si supra arenam statis, quanta vobis, obsecro, impendet ruina! Accedit ad haec, quod ego quotidie in meipso experior, quam difficile sit conscientiam longo impietatis usu vexatam ad sanam pietatis scientiam revocare et infirmitatem eius sanare. Quot, rogo, medicamentis, quam robusta resina Galaad, quam potentibus et evidentibus scripturis meam ipsius conscientiam vix dum stabilivi, ut auderem unus contradicere Papae et credere eum esse Antichristum, Episcopos esse eius Apostolos, Academias esse eius

Matth. 7, 24 ff.

Jerem. 8, 22.

1 f. Die Überschrift ist aus dem Titel genommen; im Text haben die Sonderdrucke sie nicht

lupanaria? Quoties mihi palpitavit tremulum cor et reprehendens obiecit eorum fortissimum et unicum argumentum: Tu solus sapis? Totne errant universi? Tanta secula ignoraverunt? Quid, si tu erres et tot tecum in errorem trahas damnandos aeternaliter? Et tandem confirmavit me verbis suis certis et fidelibus Christus, ut iam nec tremat nec palpet, sed insultet cor meum his papisticis argumentis, non aliter, atque tutissimum littus minaces et tumidas procellas ridet. Hac et experientia et cogitatione cum moverer, consilium mihi fuit hanc ad vos Epistolam mittere ad firmandos et consolandos eos, qui forte inter vos adhuc infirmi impetum terrentis adversarii et trepidantis conscientiae ferre nequeunt. Ea enim certitudine et fiducia tentandum est, quod praestituistis, ut non modo totius mundi iudicia pro foliis levibus et summis aristis habeamus, sed et armati simus in morte adversus portas inferi, quin etiam adversus iudicium tentantis dei pugnare
1. Mos. 32, 28. et cum Iacob contra deum praevalere. Mundi enim voces occlusis auribus utcunque etiam infirmiores contemnere possunt. At conscientiam quis occludet, ne Satanam, ne iudicium dei sentiat? Mundus nos insanos et improbos tantum sonabit, non faciet. At conscientia infinitis modis damnatos faciet, nisi verbo dei certo, potenti et salutari fuerit undique munita, hoc est, supra petram aedificata. Haec est illa certitudo infallibilis, quam quaerimus. Pergemus itaque in missas istas privatas singularem tractatum edere profuturum et aliis, qui volent. Video enim ea, quae antea scripsi, resistentibus idolorum Episcopis non satis movere, ut toties repetendum erigendumque sit verbum veritatis, quoties illi papyri carnifices damnant et opprimunt. Ro-
Matth. 9, 38. gemus autem dominum, ut mittat operarios in messem suam et angelos suos,
Matth. 13, 41. qui colligant de regno eius omnia scandala. Multa enim sunt valde, sed nunc nobis unum istud insigne petitur, quod si tulerimus, non unum tulerimus, cum sit ferme caput omnium. Dominus Ihesus confortet et conservet sensus et corda vestra in fide non ficta et caritate non simulata. Amen. Ex Eremo die omnium sanctorum M.D.XXI.

---

2 Tot ne ABC 3 ignoravernnt C 24 mittet B

PROTESTATIO.

Rotestor inprimis adversus eos, qui insanis vocibus in me sunt clamaturi, quod contra ritum Ecclesiae, contra statuta patrum, contra probatas legendas et receptissimum usum docuerim, horum nihil me auditurum. Denique nec principia illa fidei Parrhisiensis lupanaris, quae sunt opiniones hominum, seu, ut Petrus vocat ii. Pet. ii. *αἱρέσεις ἀπωλείας*, huius flocci facturus sum. Si enim vel horam lucidi intervalli haberet lunaticus eorum morbus, aliquando certe viderent, cum his omnibus nituntur citra verbum dei, non divina, sed humana duntaxat se niti autoritate. At humanis solis niti in re divina et causa pietatis, ut scripturae omittam testimonia, ipse hominum communis sensus recte damnat. Divina enim secundum divina duntaxat eloquia geri et volunt et debent, ut vel unus Moses in Deuteronomio locupletissime testatur. Quid ergo est, ut me sperent suis propriis, id est, humanis testimoniis avellere a divinis? An fingunt obscurum sibi ipsis esse sanctos et peccasse in vita et errasse in doctrina sepissime? Si autem peccaverunt et erraverunt sepissime, quis furor est eorum facta et dicta pro divinis et infallibilibus regulis pietatis statuere! Nonne et eorum ius, alioqui summa iniuria, suspectam facit eiusmodi autoritatem, cum dicit: 'Semel malus semper praesumitur malus'?[1] Quis enim nos certos faciet, in quo non erraverint patres, quos sepissime tu ipse errasse confiteris, si eorum autoritas satis est, nec licet eam superiore autoritate divini eloquii iudicare? At ipsi elucidaverunt eloquia divina. Quis et hoc ita esse probavit? Quid, si non minus erraverunt elucidando quam vivendo et docendo? Omnia nostra adhuc humana facis hac ratione, ut cum Cicerone tibi dicere possim: 'Fingebat haec Homerus humana transferens ad deos, divina mallem ad nos'.[2] Ita et tu ex hominibus deos nobis facis et verbo dei verba hominum comparas perniciosissime.

2. Petr. 2, 1.

Proinde sciant insani Sophistae, indocti pontifices, impii sacerdotes, sacrilegi monachi et totus Papa cum suis squamis, lupanaribus, lucis, excelsis universis, nos non esse baptisatos neque credentes in nomine Augustini, Bernhardi, Gregorii, nec in nomine Petri nec Pauli, nec in nomine almae facultatis Theologiae Parrhisiensis Sodomae aut Lovaniensis Gomorrae cum suis Sorbis, sed in nomine solius Iesu Christi, quem solum confitemur et

34 Parrhisienses B Gomortae C

[1]) Reg. 8 de regulis juris in VI. lib. V, 12. [2]) Ciceronis Tusculanarum disputationum lib. I, 26, 65: „Fingebat haec Homerus et humana ad deos transferebat: divina mallem ad nos."

Gal. 1, 8. 12. magistrum nostrum et pro nobis crucifixum. Siquidem Paulus nec sibi ipsi, nec angelo de coelo credi vult, nisi Christus in ipso vixerit et locutus fuerit. Scimus, quid patres, quid decreta, quid usus, quid vulgi opinio habeant. Nec est opus nobis Parrhisiensi magisterio nostralissimo, quod nos aedita aliqua magistralissima determinatione doceat et dicat: Haec propositio est scandalosa, est contra almas facultates, est contra principia fidei[1] et reliqua, quae pueri isti et effeminati, imo trunci et stipites iactare sola noverunt. Non audimus: Bernhardus sic vixit et scripsit, sed: Bernhardus sic vivere et scribere debuit iuxta scripturas. Non quaeritur, ut sancti vixerunt aut
Matth. 6, 12. Luc. 11, 4. dixerunt, quos scimus servatos esse per illud orationis dominicae 'Dimitte
Ps. 32, 6. nobis debita nostra', iuxta regulam omnibus sanctis communem, psal. xxxi. 'Pro hac orabit ad te omnis sanctus in tempore opportuno', ne forte pro veritate et iusticia amplectamur, quod illi per orationem meruerunt ignosci sibi
Ps. 62, 4 f. ut culpam et errorem, ut faciunt Papistae, dum iuxta psal. LXI. irruunt in hominem et interficiunt seipsos universos, super parietem inclinatum et maceriem eiectam, cum hunc elevare cogitant, ut eiectiones statuant, affectantes mendacium etc., ut Hebraeus habet, cum in solo deo nitendum esse toties idem psalmus ingeminet. Non, inquam, quaeritur, ut sancti vixerint aut dixerint, sed ut vivendum scriptura dictet. Non de facto, sed de iure quaestio nobis est, sancti errare potuerunt docendo et peccare vivendo. Scriptura errare non potest docendo, nec credens illi peccare potest vivendo. Sanctos acceptamus, sed quorum gloria non ex hominibus, imo ex deo est, quos non Papa canonisat et probat, sed quos deus commendat. Ipsius enim tauri et
Matth. 22, 4. altilia occisa parata sunt ad nuptias Christi, filii sui, hoc est, quorum dicta et facta et quatenus nobis divina scriptura commendat, ut sunt patriarchae, prophetae et Apostoli: quibus solis fideliter et nitimur et servamur.

PRIMA PARS.

Hebr. 7, 12. PApa ingressurus suas decretales dicit: 'Translato sacerdotio necesse est, ut et legis translatio fiat'.[2] Quo verbo, si quis dubitaret, ius illud magnificum et sanctissimum legum condendarum et arrogat et monstrat, qua fide et sinceritate nullas non tractat scripturae autoritates ὁ ἀντικείμενος ille dei. Vult enim huius dicti eum esse sensum, quod Christus ascendens in coelum transtulerit scacerdotium suum in Petrum, Petrus deinde in Papam et Papa in suum quisque successorem. Hinc cum habeant sacerdotium in sese translatum et sacerdocii sit legem docere, concludit penes se esse et ius dicendi leges. Tali scilicet exordio dignus fuit iste liber istius autoris.

12 oportuno AC 13 me ruerunt C 25 quatetenus C 36 autoritas C

[1]) Vgl. oben S. 273 ff. [2]) c. 3. X. de constitutionibus I, 2.

Hoc niti fundamento debuit istud sacerdotium et eius generis leges. Caeterum, si spectes divinum consilium, quo solet Balaamos et Caiphas istos potenter confundere, intelliges hoc prooemio coactum esse Satanam, ut imprudenter proderet, quid esset facturus per Papam et leges eius in mundo. Sicut enim Caiphas, ita et Papa hic verissimam veritatem locutus est, sed non ex animo. Vere enim et sacerdotium Christi et legem eius volebat transferre, profecit denique et transtulit et prorsus evacuavit, ut iam non Christus sit sacerdos, sed Papa, nec lex Christi nos dirigat, sed leges Papae, id est, horrenda perversitate abominatio stat in loco sancto, et pro Christo, rege veritatis, regnat Matth. 24, 15. super nos idolum mendacii et operatio erroris. Prorsus abunde prestitit Papae abominatio, quae hoc prooemio promisit. Atque de legis translatione suo loco videbimus simul visuri principia illa fidei lupanarium illorum, quae se scholas Christianas mentiuntur. De translato sacerdotio, quando hoc ad institutum proxime pertinet, primum videamus.

Certus esto, nec ulla persuasione falli te sinas, quisquis esse voles pure Christianus, nullum esse in novo testamento sacerdocium visibile et externum, nisi quod humanis mendaciis est per Satanam erectum. Unum vero et solum est nobis sacerdocium Christi, quo ipse obtulit sese pro nobis et nos omnes secum. De quo Petrus dicit i. Petri iii. 'Christus semel pro peccatis nostris 1. Petr. 3, 18. mortuus est, iustus pro iniustis, ut nos offerret deo, mortificatus quidem carne, vivificatus autem spiritu'. Et Heb. x. 'Una enim oblatione consummavit in Hebr. 10, 14. sempiternum sanctificatos'. Hoc sacerdocium spirituale est et omnibus Christianis commune. Omnes enim eodem, quo Christus, sacerdotio sacerdotes sumus, qui Christiani, id est, filii Christi, summi sacerdotis, sumus. Neque nobis ullo prorsus alio sacerdote et mediatore opus est praeter Christum: cum 'omnis sacerdos in hoc assumatur, teste Apostolo Heb. v., ut pro populo Hebr. 5, 1. oret et populum doceat'. At Christianus quisque per seipsum orat in Christo habens per ipsum, ut Ro. v. dicit, accessum ad deum, sicut promisit Isaiae LXV. Röm. 5, 2. Jes. 65, 24. 'Eritque, antequam clament, ego exaudiam, adhuc illis loquentibus ego audiam'. Sic et per seipsos a deo docentur promittente Isaia LIIII. 'Et dabo universos Jes. 54, 13. filios tuos doctos a domino', et Hiere. xxxi. 'Non docebit unusquisque fratrem Jerem. 31, 34. suum et unusquisque proximum suum dicens: Cognosce dominum. Omnes enim scient me a minore usque ad maximum'. Et Isaias xi. dicit: 'Repleta Jes. 11, 9. est terra scientia domini, sicut aquae maris operientis'. Hinc Christus Iohan. vi. appellat eos *θεοδιδάκτους*. 'Est scriptum in prophetis: Et erunt Joh. 6, 45. omnes docibiles dei'. Haec testimonia plane evacuant sacerdotium visibile, dum et orationem et accessum ad deum et doctrinam omnibus communem faciunt, quae certe sacerdotum propria est. Quid enim opus est sacerdote, dum non est opus mediatore et doctore? An sacerdotem sine opere con- 1. Tim. 2, 5-7. stituemus? At mediator et doctor Christianorum praeter Christum nullus est. Quin ipsi per sese accedunt a deo docti, deinceps mediare et docere potentes eos, qui nondum sacerdotes, id est, nondum Christiani sunt. Atque

ita sacerdotium novi testamenti prorsus sine personarum respectu regnat com-
Gal. 3, 28. muniter in omnibus spiritu solo. Sicut dicit Gal. v. 'In Christo Ihesu non est Iudaeus, non est graecus, non est masculus, non est femina, non est dominus, non est servus, sed omnes vos unum estis in Christo'.

Sed pergamus in frontes meretricias lupanarium istorum colligere testimonia, quibus sacerdotium novi testamenti statuitur, ut oppilemus et obmutescere faciamus os impudentium hominum istorum. Primus adest Petrus
1. Petr. 2, 1 ff. i. Pet. ii. 'Deponentes igitur omnem dolum et simulationes et invidias et omnes detractiones, sicut modo geniti infantes, lac rationabile et sine dolo concupiscite, ut per ipsum crescatis in salutem, si tamen gustastis, quoniam dulcis est dominus. Ad quem accedentes lapidem vivum, ab hominibus quidem reprobatum, a deo autem electum et honorificatum, et ipsi tanquam vivi lapides super aedificamini IN SACERDOCIVM SANCTVM, OFFERENTES SPIRITVALES HOSTIAS, ACCEPTABILES DEO PER
1. Petr. 2, 9. IHESVM CHRISTVM'. Et infra: 'Vos autem genus electum, REGALE SACERDOTIVM, gens sancta, populus acquisitionis, ut virtutes annuncietis eius, qui vos vocavit de tenebris in admirabile lumen'. Alterum est testi-
Offb. 5, 10. monium Apoca. v. 'Fecisti nos deo nostro reges et sacerdotes, et regnabimus
Offb. 20, 6. super terram'. Tertium Apoc. xxii. 'In his secunda mors non habebit potestatem. Sed erunt sacerdotes dei et Christi eius et regnabunt cum eo mille annis.' Quamvis autem liber Apoca. veterum calculo non sit plenae autoritatis in contentione, tamen visum est adversariis etiam ex ipso testimonia opponere, in quibus certum est verba fieri de omnibus Christianis eosque sacerdotes et reges appellari. Quod ut de visibilibus regibus intelligi non potest, ita nec de visibilibus sacerdotibus intelligi ipsa universitas Christianorum permittit. Atque praeter haec tria testimonia nihil in universo testamento novo invenitur, quod sacerdotum ex nomine meminerit. Unde hic, antequam plura afferamus, parumper insultemus portentis et idolis istis mundi, Papae et suis sacerdotibus! Agite vos, egregii sacerdotes, producite nobis unum iota aut apicem ex universis Euangeliis et Epistolis Apostolorum, vos esse aut dici debere sacerdotes prae caeteris, aut ordinem vestrum esse sacerdotium diversum a communi Christianorum sacerdotio! Quin producitis? Auditisne, surdae imagines? Ite ad Parrhisienses, quaeso, qui pro scripturae testimoniis ponent suum magistrale sentimentum: Haec propositio est haeretica et ordini sacerdotali contumeliosa, tum hoc sentimentum esto vobis principium fidei.[1] Unde ergo habemus vos, idolorum sacerdotes? Cur nomen commune aufertis nobis et vobis arrogatis? Nonne sacrilegi estis et blasphemi in universam dei Ecclesiam, qui nomine sancto et communi violenter

---

7 facimus C 8 similationes B 10 gustatis C 16 virtures B 33 Auditis ne ABC imaniges C Parrhisiensis B

[1]) Vgl. oben S. 273 ff.

aliis ablato abutimini non nisi ad tyrannidem et pompam avaritiae et libidinis vestrae? Iterum dico: Idola mundi, unde vos habemus sacerdotes? Proferte testimonium pro vobis, vos onera intolerabilia orbis terrarum! Sacerdotes non estis et sacerdotes vos ipsos appellatis. Videtis, quid mereamini, insignes vos raptores et hypocritae?

Sed hic prodit mihi memoria venerabilem sacerdotem domini, id est, sacerdotem Baal.[1] Est enim Baal hebraice, quod dominus latine, qui vernacula contra me scripsit, vir, ut asininam eius inscitiam sileam, tam impudens ad mentiendum, tam virulentus ad maledicendum, ut nullo operi mihi idoneus videatur, quam ut pro Papa et sacerdotibus eius scribat. Hic igitur vir non passurus hanc insultationem in venerabilem ordinem sacerdotum quid dicat, audite, quaeso. Petri (inquit) testimonium de duplici sacerdotio 1. Petr. 2, 5. 9. intelligitur, De spirituali, quo omnes Christiani sunt sacerdotes, et de visibili, quo tantum uncti et rasi, id est, consecrati sacerdotes vocantur. Quare sacerdotalis iste ordo rasorum et unctorum utique de scripturis habet autoritatem.[2] Haec ille, et quidem digne. Hic ego vobis gratulaturus quaero, ad quosnam Petrus loquatur eo loco. Nonne ad omnes Christianos, dum iubet, ut rationabile et sincerum lac cupiant et in eo crescant in salutem? Nonne 1. Petr. 2, 2. omnibus hoc crescere in salutem competit? Deinde, super Christum aedificari in sacerdotium sanctum nonne omnibus convenit? At discernit etiam sanctum sacerdotium a sacerdotio non sancto. Quis vero ignorat sacerdotes papisticos magna ex parte non sanctos esse? Cum ergo nemo possit negare verba Petri ad omnes Christianos dici, et in ipsis etiam intelligendum est rasorum et unctorum sacerdotium, ut ille sacerdos domini pro vobis contendit, confectum est omnes sanctas mulieres et pueros esse rasos et unctos sacerdotes. Siquidem verba Petri communia omnibus de quocunque sacerdotio intelligas, commune eiusmodi sacerdotium facient. O dignum et festivum patronum rasorum et oleatorum idolorum!

Hic igitur primus sit impetus noster in larvale Papistarum et ficticium sacerdotium, qui quid valeat et operetur, pius et spiritualis iudicet lector. Arbitror enim hic ruere et iacere universam illam Missarum papisticarum pompam. Si enim sacerdotium hoc nihil est, sicuti monstravimus evidenter, necesse est et legem eius nihil esse. 'Translato enim sacerdotio necesse est, Hebr. 7, 12. ut et legis translatio fiat.' Si autem sacerdotium et lex nihil est, prorsus multo minus sacrificia et opera eius aliquid sunt, quae secundum legem per sacerdotium fieri debent. Quid ergo hinc sequitur? Scilicet leges Papae esse figmenta et mendacia, tum sacerdotium eius esse idolum et larvam, Missas vero, quas sacrificia vocant, esse summam idolatriam et impietatem. Dubitat adhuc in his quispiam? Probatum est enim in scripturis hoc sacerdotium

3 nobis C 4 vosipsos AB 17 quos nam AC 32 sacedotium C

[1]) Am Rande der Ausgaben steht „Emser." [2]) Vgl. oben S. 247 ff.

non haberi. At quod in scripturis non habetur, hoc plane Satanae additamentum est. Nemo enim hominis testamentum superordinat aut spernit
Gal. 3, 15. autore Paulo ad Gal. iii. Multo magis testamentum dei neque spernere neque superordinare licet. At hoc sacerdotium Papae cum suis Missis esse superordinatum irrefragabiliter convictum est. Quare concludimus constanti fiducia, missarum usum sacrificiorum nomine et sacerdotum titulo tenere idem esse, quod negare Christum et transferre eius sacerdotium cum universa lege eius. Atque huc vocari debent omnia ea, quibus cautum est per spiritum, ne verbis
Sprichw. 30, 5 f. dei quicquam detrahatur vel addatur, ut illud Prover. xxx. 'Omnis sermo dei ignitus clypeus est sperantibus in se. Ne addas quicquam verbis eius
5. Mos. 4, 2. et arguaris inveniarisque mendax.' Et Deutero. iiii. 'Non addetis ad verbum,
1. Petr. 4, 11. quod vobis loquor, nec auferetis ex eo'. Et i. Pet. iii. 'Si quis loquitur, quasi sermones dei'. Et quid opus est omnia recensere, quae prophetae, Christus et Apostoli dicunt in studia, opera, doctrinas et traditiones hominum? Satis
Joh. 8, 47. 3, 31. constat Iohan. viii. 'Qui ex deo est, verba dei audit'. Et Iohan. iii. 'Qui de terra est, de terra loquitur'.

Certus autem sum, ubi talia audierit imbecillior conscientia simulque intenderit in copiosissimam illam multitudinem Monasteriorum et templorum, in quibus quottidie infinitae missae habentur, aegre creditura sit tantam turbam quottidie perire et tot peccatis mundum oppleri, cum vulgo citra omnem controversiam persuasissimum sit omnes homines illorum Missis iuvari atque adeo meritis et pietate ipsorum sola mundum hactenus durasse. Incredibile enim videtur sic derelictum esse orbem totum a deo. Sed quid facies? Scriptura divina sic definit, cui credendum est, etiamsi totus mundus et omnes angeli vel perirent, vel aliter docerent. Definitum est, inquam, a deo ipso, sacerdotium istud missarium non esse divinitus institutum. Nunquid mundo plus credes quam deo? Aut non est deus maior mundo? Nonne
Luc. 24, 11. Matth. 24, 21. 24. praedictum est, novissima tempora fore tempora irae et tempora periculosa, in quibus operatio erroris totum mundum occuparet, ut electi etiam capi
Luc. 18, 8. possint, et vix fidem sese inventurum praedicat? Putas haec verba esse levia et convenire posse cum perdita illa securitate, qua sine timore vivimus, quasi nihil ad nos ista pertineant, ut antea impleamus ea, quam cognoscamus, sicut Iudaei prophetarum voces impleverunt eadem securitate, antequam cognoscerent Christum crucifigentes? Firmanda itaque est conscientia adversus ista obiecta et verbis divinis constanter adhaerendum, quae docent, Sacerdotium missaticium esse nihil coram deo, ut videas in hac novissima persecutione Ecclesiae, cui similis neque fuit neque futura est, iram et pacientiam divina maiestate dignam utranque inaestimabilem. Inaestimabile est enim tantum impietatis abusum quottidie a deo ferri per totum orbem in sacratissimo et saluberrimo mysterio corporis et sanguinis filii sui, scilicet

5 coniunctum C 24 etiam si ABC 38 in estimabilem B in aestimabilem C

ultimis diebus hanc pacientiam reservavit. Ita et inaestimabile est tantum turbarum quottidie perdi, et hanc quoque iram ultimis diebus praeparavit ad inchoandam iram illam aeternam instantis iudicii. Et heu nos novissimi et miserrimi adhuc secure agimus et deum placare aliisque nobiscum mereri coelum promittimus tantis impietatis novissimae execramentis. Horribilia sunt quae loquor: utinam mentiar, sed nimis vera sunt. Stat enim irrefragabilis sententia, Sacerdotes visibiles et a laicis diversos in novo testamento nullos esse posse: qui autem sunt, sine testimonio scripturarum sineque vocatione dei esse. Hoc quid est aliud, quam ex diabolo esse? 'Nemo enim assumit sibi honorem, sed qui vocatur a deo, sicut Aaron' Heb. v. Quid igitur consilii superest sacerdotibus eiusmodi, nisi ut quam primum resipiscant et poeniteant, missis abstineant et rursus laici fiant, aut missas legitimo usu facere discant, quo ex voragine illa irae dei sese recipiant, quoad fieri potest celerrime. Eligant itaque nunc insani sophistae et Papistae, utrum velint: aut monstrent suum sacerdotium e scripturis, aut fateantur, sese nihil aliud quam diaboli larvas et idola perditionis esse. Quod enim e scripturis autoritatem non habet, manifestissimum est ex diabolo esse. Omnia enim dei opera in scripturis sanctis prodita sunt, tum ea maxime, quae ad pietatem sui pertinent, quae fidelissime in ea ordinata sunt, ut nulla sit reliqua excusatio aut tergiversatio. Hebr. 5, 4.

Quod vero dicunt, quae ab Ecclesia fiunt et ordinantur, a deo fieri et ordinari, cuius spiritum Ecclesia habet, proinde sacerdotes missales ex diabolo non esse posse, frustra dicunt. Quis enim Ecclesiam illam nobis monstrabit, cum sit occulta in spiritu et solum credatur, sicut dicimus: 'Credo ecclesiam sanctam'? Pontifices vero et doctores hoc genus sacerdotium instituerunt, quos, etiamsi sancti fuissent, quis certos nos faciet, non errasse in eo instituto? Nunc cum et manifeste impii instituerunt et docuerunt, quomodo erit tuta conscientia esse ab ecclesia institutum? Hoc vero urget multo maxime, quod pia conscientia novit nec dubitat Ecclesiam nihil statuere aut ordinare citra aut ultra verbum dei. Quae autem hoc tentat, Ecclesia non est, sed fingit se Ecclesiam esse. Sicut dicit Christus Iohan. x. 'Oves meae vocem meam audiunt. Vocem autem alienorum non audiunt, sed fugiunt ab eis, quia non noverunt vocem alienorum.' Non enim verbum dei est, quia ecclesia dicit, sed quia verbum dicitur, ideo ecclesia est. Ipsa non facit verbum, sed fit verbo. Ideo signum, quo cognoscitur, certissimum, ubi Ecclesia sit, est verbum dei, ut primum observandum sit verbum. Sicut evidenter probat Paulus i. Corint. xiiii., ubi dicit, Infidelem cadere in faciem et pronunciare, quod vere deus in eis sit, ex eo, quod audiat eos prophetantes. Non ergo Ecclesia, sed verbum dei eum movebit, quo convincitur et iudicatur et occulta cordis eius manifesta fiunt, ut ibidem dicit. Non Joh. 10, 27. 1. Cor. 14, 24 f.

11 quamprimum AC respician C 13 quo ad AC 26 etiam si ABC 31 Joan. BC

utique dicit Paulus, quod infidelis cadat et confiteatur eos prophetare, quia sciat deum vere in eis esse. Unde enim hoc sciret? Ita et nos unde sciemus, ubi sit Ecclesia, nisi audierimus prophetiam eius et testimonium spiritus? Certum est quidem Ecclesiam et eos, in quibus vere deus habitat, prophetare. Sed incertum est, ubi sit ea Ecclesia, quae prophetare potest, nisi prophetet. Igitur quod sine verbo dei ordinatur, non ab Ecclesia, sed a synagoga Satanae sub Ecclesiae nomine ordinatur.

Haec satis sint ad primum impetum. Paremus et alterum aeque fortem et pergamus testimonia adducere de sacerdotio novi testamenti et eius officio!

Röm. 12, 1. Paulus Rom. xii. 'Obsecro vos per misericordiam dei, ut exhibeatis corpora vestra hostiam sanctam, viventem, placentem deo, rationabile obsequium vestrum'. Hic negare nemo potest, quin sacerdotale officium describat, quod est offerre seu exhibere hostiam et rationabilem cultum, hoc est, ut non pecora irrationalia, sicut legis sacerdotes, sed se ipsos offerant. Quare hic locus sacerdotes facit. At communiter omnibus Christianis dicitur. Omnes enim sua corpora offerre debent deo in hostiam sanctam et rationale sacrificium. Potes hic obstrepere, misera Papae secta? Habemus ergo hoc loco Pauli autoritate non solum, quod sit sacerdotium et qui sacerdotes novi testamenti, sed et quod sit eorum officium et sacrificium, nempe se ipsos mortificare et offerre in hostiam sanctam, quo verbo simul universa legis sacrificia mystice interpretatur. Sic enim et Christus, summus sacerdos, prior sese sacrificavit, factus omnibus filiis suis sacerdotibus exemplum, ut sequantur vestigia eius, sacerdotio legis cum omni suo cultu perfectissime impleto per hoc novum sacerdocium et cultum eius. Huic consentit Petrus

1. Petr. 2, 5. i. Pet. ii. 'Et ipsi tanquam vivi lapides superaedificamini in sacerdotium sanctum, offerentes hostias spirituales, acceptabiles deo per Ihesum Christum'. Nonne et haec omnibus Christianis communiter dicuntur? Nonne omnes tanquam vivi lapides super Christum aedificantur? At sic aedificantur super eum, ut sint sacerdotes offerentes non corporales pecudes, sed se ipsos exemplo

Röm. 8, 13. Christi spirituales hostias, dum spiritu facta carnis mortificant, Ro. viii. Quid hic dicent miserrima idola? Nunquid hic Petrus duplicem hostiam facit, sicut duplices ei sacerdotes affinxit os illud mendacii? Omnes offerre has hostias iubemur, quaecunque tandem sint, quare omnibus officium sacerdotale hoc impositum et omnes sacerdotes esse evidentissimum est.

Est praeterea aliud genus sacrificii, aeque omnibus commune, de quo

Ps. 51, 19. psal. l. 'Sacrificium deo spiritus contribulatus', Et psal. xxix. 'Immola deo
50, 14. 23. Ps. 4, 6. sacrificium laudis. Et sacrificium laudis honorificabit me'. Et psal. iiii. 'Sacri-
Hebr. 13, 15. ficate sacrificium iusticiae et sperate in domino'. De quo et Heb. xiii. 'Per ipsum ergo offeramus hostiam laudis semper deo, id est, fructum labiorum

2 sciamus C 7 ecclesia C 14 seipsos ABC 19 seipsos ABC 21 mistice C et fehlt B summus C 28 Christum C 29 seipsos ABC 36 Imola AC

confitentium nomini eius'. Item Oseae xiiii. 'Omnem aufer iniquitatem et accipe bonum (id est, desine mala infligere, apprehende bona, quae dones nobis), et reddemus vitulos labiorum nostrorum'. Et psal. c. xv. 'Dirupisti vincula mea, tibi sacrificabo hostiam laudis'. Haec quam non sint officia rasi et oleati sacerdocii, quis non videt? Nec potest ullum os mendacii garrire, quod spiritualiter ad omnes, sed corporaliter ad rasos tantum pertineant. Pertinent prorsus ad omnes, qui laborant sub cruce et mortificant se ipsos sacrificio proxime dicto, ut hoc laudis sacrificium sit velut fumus et odor illius mortificatorii sacrificii. Et haec sunt testimonia de sacrificio seu cultu novi sacerdocii sub Christo. Nec habet prorsus tota scriptura aliud huius sacerdocii sacrificium. Quare hic iterum urgebimus et insultabimus Papistis, ut proferant etiam pro sui sacerdocii sacrificio unum iota aut apicem e scripturis. Agite vos, inclyti sacerdotes Baal, invocate deum vestrum, forte est in itinere aut certe dormit: Deus est enim et audiet. Dicite, ubi scriptum sit, Missas esse sacrificia! Ubi docuit Christus Panem et vinum consecratum offerre deo? Auditisne? Christus semel se ipsum obtulit, non voluit denuo ab ullis offerri, sed memoriam sui sacrificii voluit fieri. Et vobis unde haec audatia, ut sacrificium ex ea memoria faceretis? Nonne sic ex proprio cerebro citra et ultra praescriptum divinum vos insanitis? Si autem ex memoria oblationis eius sacrificium facitis et eum denuo offertis, cur non ex memoria nativitatis eius aliam nativitatem quoque ei affingitis et denuo nasci eum facitis? Ita, dum resurrectionis memoriam facitis, novam, quaeso, resurrectionem ei parate et resuscitate eum denuo! Ita, dum caecos illuminantis memores estis, facite, ut caecos denuo illuminet, et omnia opera eius renovate, dum eorum memoriam facitis! Metuo autem, imo video, proh dolor, vestrum sacrificare vere esse denuo Christum offerre, sicut praedixit Heb. vi. 'Rursum crucifigentes sibimet filium dei et ostentui habentes'. Vere vestrum resacrificare est impiissimum recrucifigere.

Hoſ. 14, 3. Pſ. 116, 16 f. 1. Kön. 18, 27. Hebr. 6, 6.

Existimo igitur hoc secundo impetu iterum ruere et iacere missarum Papisticarum impietatem. Pia enim et fidelis conscientia merito et digne pavere debet, ne hoc sacrificium appellet aut credat, quod certissima est apud deum et in scripturis non dici sacrificium. Et hoc solum appellet sacrificium, quod constat a deo vocari sacrificium. Quae enim furentior est temeritas, quam sic os in coelum ponere, ut hoc sacrificium et cultum dei dicas, quod ille non dicit sacrificium et cultum dei? Quid enim hoc aliud est, quam deos arbitrio nostro formare et divina omnia nostro sensu statuere? Nonne hoc est autoritate propria et leges et ritus et sacerdotia et culturas erigere inconsulto deo, et exigere, ut deus haec omnia rata habeat sinatque se doceri a nobis, quid ei fieri oporteat et qua ratione colendus sit? De qua re con-

7 Pertinet C 8 seipsos ABC 16 Auditis ne ABC seipsum ABC 38 in consulto B

cors est [querela] omnium prophetarum super insania populi Israel, quod propriis adinventionibus culturam dei formarent. Quare deus sese in idolum formari dicit, cum tanto rigore prohibuerit, ne ei ullam facerent similitudinem, id est, non de eo sentirent secundum suum sensum, sed secundum suum praeceptum, nihilque facerent, quod ille non statuisset. Breviter, abominatior est ista perversitas, quam ullus queat verbis consequi. Est enim hoc negare plane deum et primum eius praeceptum. Quare Papistae hic aut sui sacrificii rationem reddant e scripturis, aut sciant sese suis missis pessimos omnium seculorum idolatras esse. Scriptura nos non fallet, quae sacrificium esse missas ignorat. Fallent sese potius, qui scripturae non credunt, suo Leviathan nixi. Caveant ob id iterum pia corda, ne missas sacrificent, at legitime illis utantur. Nos certis nitimur scripturis, ideo nec errare nec peccare possumus missis abstinentes sacrificandis. Illi recte incedere non possunt, dum relicta scriptura suis studiis ducuntur citra, ultra, contra divinam autoritatem in re tam sacra, tam metuenda et tremenda. O fuge, frater, et desere hoc perditum sacerdotium Papistarum!

Tertio, aggrediemur sacerdotium hoc missale impetu facto ex ministerio verbi! Nam et sacerdocii est docere. Sicut dicit Zach. ii. 'Labia sacerdotis custodiunt scientiam et legem dei ex ore eius requirent, quia angelus domini exercituum est'. Sic enim debet mediare inter deum et homines, ut deo offerat pro hominibus et homines doceat de deo, ferens utrorumque ad utrōsque. Et hic quidem papistici sacerdotes sibi videntur regnare, quod illorum proprium esse putent docere, sicut turget immanis illa bucca, Pelagius in Decretis: 'Ubi est maioritas, ibi est mandandi autoritas, caeteros manet obediendi necessitas'. Huc depravant illud Christi: 'Qui vos audit, me audit, Qui vos spernit, me spernit'. Hic vide: Sicut finxerunt sibi alienum a Christianis sacerdotium et sacrificium, ita et ministerium verbi introduxerunt novum et sacrilegum. Quod ut manifestum fiat, Primum invictis scripturis firmabimus, legitimum illud et unicum verbi ministerium esse commune omnibus Christianis, sicut et sacerdotium et sacrificium. Dicit enim Paulus ii. Corint. iiii. 'Qui idoneos nos fecit ministros novi testamenti, non literae, sed spiritus'. Hoc enim de omnibus Christianis dicit, ut omnes faciat ministros spiritus. Est autem minister spiritus is, qui tradit verbum gratiae, sicut minister literae, qui tradit vocem legis. Hoc Mosi erat, illud Christi est. Item Petrus dicit omnibus Christianis: 'Ut virtutes annuncietis eius, qui de tenebris vos vocavit in admirabile lumen suum'. Quis Christianorum non est vocatus de tenebris? At huius est et ius et potestas, imo necessitas annunciandi virtutem sese vocantis.

Mal. 2, 7. Luc. 10, 16. 2. Cor. 3, 6. 1. Petr. 2, 9.

---

1 querela fehlt ABC est omnium .... Israel sententia, quod D querela hier herüber genommen aus der ed. Wit., Ien. 12 errarare A 23 doerre C

Hoc quidem fieri debere concedimus, ne simul multi loquantur, etiamsi omnes eandem loquendi potestatem habeant. Nam et Paulus erat dux verbi Act. xiiii., quo loquente Barnabas tacebat. Sed nunquid ideo Barnabae non erat ius et necessitas loquendi? Oportet, inquam, iuxta Apostolum i. Corint. xiiii. omnia honeste et secundum ordinem fieri in nobis. Sed per hoc aequalitas ministerii non tollitur, imo confirmatur. Ideo enim necessarius est ordo loquendi, quod omnes potestatem habent loquendi. Si enim unus tantum haberet potestatem loquendi, quid de ordine necesse esset praecipere? Sed videamus eum locum Apostoli totum, qui Papistica mendacia de iure docendi et maioritate potentissimis fulminibus conterit! Dicit itaque: 'Sive lingua quis loquitur, secundum duos, aut ut multum tres, et per partes, et unus interpretetur. Qui si non fuerit interpres, taceat in Ecclesia, sibi autem loquatur et deo. Prophetae autem duo aut tres dicant, et caeteri diiudicent. Quod si alii sedenti revelatum fuerit, prior taceat. Potestis enim omnes per singulos prophetare, ut omnes discant et omnes exhortentur.' Haec Paulus. Vos, idola Papae, hic compello: Quid contra haec mutire potestis? Paulus dicit, Omnes posse prophetare, et per ordinem, unus post alium potest loqui, adeo ut sedens et audiens, si quid revelatum ei fuerit, surgere possit, et prior loquens debeat ei cedere et tacere, tum quicunque sunt, qui loquuntur, sub iudicium audientium loqui et eorum autoritati subdi debent. Ubi nunc est os tuum impudens et bucca blasphema, Pelagi, qui crepasti immani superbia: 'Ubi est maioritas, ibi est mandandi autoritas, caeteros manet obediendi necessitas'? Scilicet Satan ipse per os tuum adversus Christum in Paulo loquentem hanc rabidam vocem evomuit. Christus te et tua omnibus subiicit autoritate divina, dans omnibus et loquendi et iudicandi potestatem, tu vero temeritate propria omnes subiicis tibi et elevaris super omnes solus sicut lucifer, arrogans soli tibi ius loquendi et iudicandi. Igitur omnes Christiani ius et officium habent docendi, ut rumpatur Behemoth cum universis squamis suis.

Apgich. 14, 12. 1. Cor. 14, 40. 1. Cor. 14, 27 ff.

Consequens est, ut illud Christi: 'Qui vos audit, me audit' non maiore fide ad suam tyrannidem traxerint, quam illud prophetae: 'Nolite tangere christos meos'. Propheta enim loquitur de christis dei, dum dicit 'christos meos', id est, quos deus unxit unctione sua et sanctificavit spiritu sancto. Papistae trahunt ad christos Papae et Episcoporum, qui unguntur oleo isto corruptibili in summis digitis tantum. O flagitia papistica in divinas voces! Christi dei sunt omnes sancti Christiani, et Papa facit Christos dei eos, qui lupanaribus et speluncis latronum serviunt. Sic cum omnes Christianos audiri oporteat, id est, qui Christum loquuntur, Papa trahit ad suos Apostolos tantum, qui non nisi diabolum loquuntur, et qui spernit diabolum eius, Christum sprevisse iudicandus est. Vides itaque, ut sub titulo communis ministerii spiri-

Luc. 10, 16. Ps. 105, 15.

1 etiam si ABC 3 Actuum B 15 exhortarentur C 40 communi ABCD

tualis sibi erexerint ministerium proprium perditionis, sicut sub titulo sacerdocii et sacrificii veritatis introduxerunt sacerdotium et sacrificium mendacii et erroris. Atque, ut suo sacrilego ministerio sustulerunt de Ecclesia ministerium verum verbi, ita et sacerdotio et sacrificio suo mendaci aboleverunt penitus sacerdotium et sacrificium verum Ecclesiae. Sed addemus adhuc unum, quod supra memoratum est, Iohan. vi. 'Erunt omnes *θεοδίδακτοι*'. Si omnes sunt a deo docti, ergo non soli rasi et digitis uncti seu infecati sunt a deo docti. Imo qui sunt minus *θεοδίδακτοι*, quam hoc perditum chaos rasorum et oleatorum idolorum? Si autem omnes sunt theodidacti, certe omnes spiritum et verbum dei habent. Quare non modo laicus, sed et Papa subiectus est theodidacto, nisi non est subiectus verbo et spiritui dei. Theodidacto enim totus mundus, etiam angeli de coelo cedere et credere debent, quia non homini, sed deo, qui eum docet, ceditur aut resistitur in eo: et tamen audent adhuc septies insanissima idola Papae non modo disputare, sed et iactare, Papam esse supra Concilium, supra universam ecclesiam. Quid enim est hoc dicere, nisi Papam esse supra theodidactos? At supra theodidactos esse, quid est, nisi supra deum esse? Et impletum est illud Pauli: 'Homo peccati, filius perditionis, qui est adversarius et extollitur supra omnem deum, qui dicitur et colitur'.

Joh. 6, 45.

2. Thess. 2, 3 f.

At obiicient hic Paulum, qui dicit i. Corint. xiiii. 'Mulieres in ecclesia taceant. Turpe enim est mulieri loqui. Non enim permittitur eis loqui, sed subditas esse.' Quare ministerium verbi non potest esse commune omnibus Christianis. Respondeo: Neque mutis, neque alia quacunque causa impeditis loqui permittitur. Credo enim ius istud loquendi, etsi omnibus commune sit, non tamen posse aut debere exequi, nisi cum, qui idoneus sit prae caeteris, et ei, qui idoneus sit, caeteri locum facere tencantur, ut servetur ordo et honestas. Sic enim et Timotheo praecipit, ut commendet verbum iis, qui idonei sint et alios docere. Exigitur autem ad loquendum ultra spiritum etiam vox, eloquentia, memoria et alia naturalia dona, quibus qui caruerit, merito suum ius alteri supponit. Ita mulieres Paulus prohibet loqui, non simpliciter, sed in Ecclesia, nempe ubi sunt viri potentes loqui, ut ne confundatur honestas et ordo, cum vir multis modis sit prae muliere idoneus ad loquendum et magis eum deccat. Sed nec ex suo capite Paulus hoc prohibet, imo adducit legem dicens, subditas esse debere, sicut et lex dicit. Qua autoritate divinae legis certus erat, quod spiritus sibi ipsi non contradiceret et mulieres, prius per eum viris subiectas, nunc supra viros non elevaret, quin potius memor et tenax sui instituti praesentibus viris magis viros quam mulieres afflaret. Alioqui quomodo solus Paulus resisteret spiritui sancto, qui in Iohele promisit: 'Et prophetabunt filiae vestrae'? Et Act. iiii. 'Erant Philippo quattuor filiae virgines prophetantes'. 'Et Maria, Mosi soror, erat

1. Cor. 14, 34 f.

2. Tim. 2, 2.

1. Mos. 3, 16.

Joel 2, 28.

Apgsch 21, 8 f.
2. Mos. 15, 20.

8 adeo C 10 lacius C 28 ultta C 35 sibiipsi B

prophetis.' Et Olda prophetis consuluit sanctissimo regi Iosiae. Et Dibora ducem Barac instruxit. Denique B. virginis canticum universa celebrat ecclesia per orbem. Et ipsemet c. xi. docet, mulierem debere velato capite orare et prophetare. Ordo itaque et honestas est, ut viris loquentibus in ecclesia taceant mulieres. Nullis autem loquentibus viris necesse est, ut loquantur mulieres. 2. Kön. 22, 14 ff. Richt. 4, 6. 1. Cor. 11, 6.

Concludimus ergo his robustissimis scripturis confirmati, Unum esse duntaxat idque commune omnibus Christianis in Ecclesia ministerium verbi, quod omnes loqui et iudicare possunt et omnes audire tenentur. Et cum scriptura aliud ministerium ignoret, quaerimus ab idolis papisticis, unde habeant suum ministerium illud incommunicabile omnibus. Agite, prodite, viri Papenses, ostendite unum iota scripturae de ministerio vestro! An buccam illam sacrilegam Pelagii producetis: 'Ubi est maioritas, ibi est mandandi autoritas'? Consulite Parrhisienses et Lovanienses blennones. Interim nos quid faciemus? Ministerium vestrum cum sacerdotio et sacrificio iam tertio prosternimus et pronunciamus autoritate divina confidenter et libera conscientia, quandoquidem sine testimonio divino regnatis, vos esse ministros Satanae, et ministerium vestrum cum sacerdotio vestro per Satanam esse in orbem introductum ad vastandum salutare illud et unicum ministerium spiritus. Nam ideo damnastis et hunc articulum in Iohanne Huss, ne scilicet liceret Christum docere et audire a quocunque, sed solum Satanam audire cogeretur mundus ab impio et perdito ministerio vestro. Hinc est, quod non nisi digna ministerio isto vestro docetis. Euangelium extinxistis et damnastis. Mendacia vestra et Aristotelis docetis, et spiritus Satanae regnat in omnibus libris et doctrinis vestris. Haec, inquam, de vobis absque scrupulo pronunciamus, nisi testimonium adduxeritis e scriptura pro vestro ministerio. Sed quando adducetis? Nos potius adduximus testimonia, quod quicquid non est verbum Christi, Satanae mendacium sit dicente Christo Iohan. viii. 'Quando mendacium loquitur, ex propriis loquitur'. Nonne hic clarum est veritatem non nisi ex deo dici posse et, quicunque ex propriis loquitur, eum mendacium loqui? At ministerium papisticum cum relicto verbo dei et propria autoritate loquatur, sicut videmus, non potest nisi ex propriis loqui. Quale igitur est sacerdotium, tale et sacrificium, tale et ministerium. Sacerdos, lex, opus, omnia nihil nisi mendacia Satanae. Quare, Christiane lector, tibi ante oculos pone turbam infinitam hanc sacerdotum et monachorum cum suis missis, sacrificiis, legibus et doctrinis, cultibus et universis operibus. Et videbis non nisi scenam et theatrum quoddam Satanae, populum impium perditionis, ut Petrus appellat, irae dei reservatum in aeternum. Joh. 8, 44. 2. Petr. 3, 7.

Persuasum arbitror his tribus argumentis abunde omnibus piis conscienciis Sacerdotium istud missale et Papisticum prorsus Satanae operationem

8 commune C 10 querimus C 31 autoritatate C 38 inaeternum ABC

esse, unde satis fideliter erudiri quisque potest, ne quidquam apud eos recte et pie geri credat, et missas istas sacrificias non nisi ad iniuriam testamenti dominici repertas. Proinde nihil in toto mundo aeque fugiendum detestandumque esse, atque speciosas huius sacerdocii larvas, missas, culturas, pietates et religiones. Siquidem prestat publicum lenonem aut latronem esse quam huius generis sacerdotem. Sed pergamus tamen et huius singularis sacerdocii ipsa summa decora et columina videre, nempe Episcopos, equestre illud et heroicum sacerdotum genus, quod se principes Ecclesiarum nominare audet, quo totum corpus abominationis huius perspiciamus. Atque iterum hic fundamenti loco inconcusse teneamus, quod iam toties posuimus. Quicquid citra scripturae autoritatem fit, praesertim in iis, quae pertinent ad deum, id manifestum sit ab ipso Satana profectum esse. Satis enim monstravit deus in Nadab et Abihu, dum nollet ignem alienum offerri, quam vehementer de-
3. Mos. 10, 3. testetur in rebus sacris aliud geri, quam a seipso esset definitum. 'Sanctificabor (inquit) in his, qui appropinquant mihi.' Quanto magis putas indignationem eius accendi, quando non solum praeter, sed et contra praescriptum eius quicquam in sacris innovatur et suum institutum evacuatur, ubi impius
2. Chron. 28, 23 f. Achaz altare aereum mutat in Horologium et altare Damasci ponit in templum domini. Tale est, quod agitur in Episcopis istis gloriosis et infulatis, quos tantum abest, ut deus agnoscat, ut nullum genus hominum in terra divinae maiestati magis adversum esse possit. Non enim solum citra dei praescriptum, sed et directe contra deum erecti sunt et regnant: quod et evidenter et invicte monstrabo iis, qui scripturae credunt. Nam ipsis idolis, qui scripturam negant, suis tantum decretis credunt, nihil verisimile dixeris, nisi mendacia, quae in cordibus eorum versantur, dicas.

ANTITHESIS EPISCOPORVM CHRISTI ET SACERDOTVM PAPISTICORVM.

Tit. 1, 5 ff. Paulus dicit Tit. i. 'Huius gratia reliqui te in Candia, ut reliqua perfecte corrigas et constituas presbyteros per singulas civitates, sicut ego tibi constitui: si quis est sine crimine, unius uxoris vir, filios habens fideles, non in accusatione luxuriae. Oportet enim Episcopum sine crimine esse, sicut dei dispensatorem' etc.

Hic, si credis in Paulo spiritum Christi loqui et statuere, agnoscis simul statutum divinum esse, ut in qualibet civitate sint plures Episcopi, aut saltem unus. Perspicuum est enim, quod presbyteros et Episcopos eosdem facit eadem autoritate dei, dum dicit, ideo constituendos presbyteros per singulas civitates sine crimine existentes, quod Episcopum oporteat esse sine crimine.

---

5 leonem C 12 mostravit C 13 Abiu C 23 dolis B 24 dixeris, si enim mendacia C 25 n si A

Presbyteros autem vocat non idola ista rasa et oleata, sed seniores et coniugatos laicos in civitate, honestae vitae et famae. Hos vult Episcopos fieri, plures in qualibet civitate, ut dixi. (Graece enim clare patet, plures uni civitati constituendos esse, ubi dicit: *κατὰ πόλιν πρεσβυτέρους*, presbyteros secundum civitatem, id est, ubi ubi civitas fuerit, ibi presbyteros constituas.) Idem Philip. i. 'Paulus et Timotheus, servi Iesu Christi, omnibus sanctis in Christo Iesu, qui sunt Philippis, cum Episcopis et diaconis, gratia vobis' etc. Philippi erat unica civitas, et tamen plures eius Episcopos salutat. Idem Act. xx. misit ad Ephesum et vocavit presbyteros Ecclesiae ad se. Qui ubi venerunt, dixit ad eos inter multa alia: 'Attendite vobis et universo gregi, in quo posuit vos spiritus sanctus Episcopos, ut pascatis Ecclesiam dei, quam acquisivit sanguine suo'. Ecce, Ephesus quoque una civitas erat, et presbyteros seu seniores in ea Ecclesia Episcopos appellat plures a spiritu sancto constitutos. Phil. 1, 1. Apgsch. 20, 28.

Quid adversus haec tria coelestia fulmina potestis vos, locustae fumosae putei abyssalis? Per Christum te oro, Christiane lector, nihil te moveant Cardinalium, Episcoporum, Paparum infulae, pilei, mulae, familiae, gemmae, aurum, purpura et universus ille fastuosissimus impiorum hominum fastus. Paulo, imo spiritui sancto crede, non sunt illi Episcopi, sed idola, larvae, monstra et portenta irae dei. Episcopos audis hic diffiniri viros coniuges et honestos in una civitate, quotquot necessarii sunt ad curandum populum eiusdem civitatis. Haec diffinitio non Ecclesiae, non Conciliorum, non patrum, non denique lupanarium istorum prostitutissimorum Parrhisiensium et Lovaniensium, sed spiritus sancti, sed Ihesu Christi, sed divinae maiestatis est, adversus quam si universi angeli de coelo cum tota creatura saperent, quid, obsecro, te deberent movere? Nonne ceu inane arboris folium eorum verba deberes aestimare prae verbis his aeternae maiestatis? Nunc cum ei adversentur non nisi foedae Simiae et merae larvae hominum, non minus indoctae quam impiae, inutilissimum scilicet hominum chaos, quod vix idoneum est ipsas larvas Episcopales gestare, quid est, quod eos aut paveas aut mireris, ac non potius ceu labes et maculas orbis terrarum ducas (ut Petrus eos appellat) cum universis suis pompis, statutis, ritibus, mendacibus et sacrilegis? 2. Petr. 2, 13.

Adeste ergo vos, abominabilia monstra terrae, et rationem reddite, unde et qua autoritate vos estis et vocamini Episcopi! Spiritus sanctus uni civitati plures constituit Episcopos, vos singuli pluribus. Et unus Papa omnibus orbis civitatibus Episcopus esse nititur. Qua autoritate? Nonne ipsiusmet Satanae adversantis per vos spiritus sancti autoritati? Quid habetis, quod hic mutiatis, impiae et sacrilegae larvae? Concludimus itaque cum fiducia, vos iuxta divinas literas et decretum spiritus sancti neque esse neque dici Episcopos, sed magis adversarios et vastatores tam Episcoporum quam decreti

5 Das erſte ubi fehlt C 8 cius C 15 fumose C

divini de Episcopis constituendis. Estis vero Episcopi vocatione Satanae et constitutione Apostoli eius, Papae, unde et recte vocamini creaturae Papae, non spiritus sancti. Qualis creator, tales creaturae. Non tremunt adhuc cervices vestrae durissimae, dum auditis vos non modo citra voluntatem dei, sed impiissime contra voluntatem dei Episcopos esse, hoc est, quod ne cogitatis quidem de ullo Episcopi officio, sed animalia ventris et gloriae duntaxat estis, saginati ad victimam aeterni iudicii dei? Igitur producite et vos aliquod testimonium de vestro Episcopatu! Quod cum facere non possitis, nos autoritate spiritus sancti libere pronunciamus, vos esse idola mundi, qui titulo ac nomine Episcoporum violenter arrepto et legitimis Episcopatibus extinctis adversarii novissimi sitis Christi et Ecclesiae eius. Sic nos de vobis et iudicare et sentire cogit spiritus in Paulo Episcopos constituens, cum nihil in orbe sit dissimilius et repugnantius Episcoporum statui, quam vester larvalis et plus quam mundanus status.

Sed ne solus Paulus sic videatur Episcopos describere, audiamus et
1 Petr. 5, 1 ff. Petrum! Dicit i. Pet. v. 'Presbyteros, qui sunt in vobis, hortor ego, conpresbyter et testis Christi, passionum et futurae gloriae socius: Pascite eum, qui inter vos est, gregem Christi, episcopantes non coacte, sed voluntarie, non turpis lucri gratia, sed prompte, non quasi dominantes in haereditatibus, sed forma facti gregis. Cum venerit archipastor, accipietis immarcessibilem gloriae coronam.' Vides hic presbyteros et episcopantes in unoquoque grege eosdem et multos esse debere per omnem modum, quo Paulus disposuit. Quod autem nostra translatio habet 'Non dominantes in cleris',[1] interpretis incuria fuit, quae fecit, ut clerum hoc loco intelligerent, quos nunc a laicis discrevit impia hominum traditio, cum Petrus vocet hic cleros hereditates seu substantias, volens seniores ecclesiae tales esse, qui sciant sese gregem Christi regere, non propriam aliquam haereditatem. Proinde non dominari, sed servire illis debere. Servi enim sunt alienae haereditatis, id est, Christi, non domini propriarum rerum. Nunc vero Papa cum suis larvis non dominatur modo, sed tyrannisat, grassatur, bacchatur in oves Christi, subiiciens sibi et res, et corpora, et animas omnium, robustius illis utens, quam ullus herus suis propriis rebus. Et hoc vocant hodie pascere oves Christi.

Luc. 22, 25 f. Ultimo, Christus Luce xxii. contendentibus Apostolis de maioritate dicit: 'Principes gentium dominantur eorum, et qui potestatem super eos habent, benefici (id est, quos nunc gratiosos vulgo vocant) vocantur, vos autem non sic' etc. Hic te, lector, medium constituo iudicem inter Christum et Papam. Episcopos, quos hodie principes gentium non queunt imitari prae magnitudine dominationis et opum, Christus statuit, ut sint non sic:

---

20 immarcessabilem B 35 beneficii AC

[1]) Vulgata: „neque ut dominantes in cleris".

Papa statuit, ut sint utique sic. Confer hic principis et vicarii sui voces: Non sic et utique sic, et videbis, quis Christus et quis Antichristus sit, et qui sint Episcopi et qui larvae Episcoporum. Ve nobis miseris, qui in his irae novissimae temporibus sub talibus larvis, idolis, idiotis, truncis, lupis, pestibus et monstris nocentissimis sine Episcopis et presbyteris vivere, imo perire cogimur. Statuimus itaque autoritate dei, Episcopos Christianos esse viros graves et provectae aetatis, coniuges, laicos, doctos in verbo veritatis, in qualibet civitate plures, vel per vicinos coepiscopos, vel a plebe sua electos, quales modo essent, quos vulgo parochos seu plebanos vocant, et capellanos eorum, diaconos, nisi per tyrannidem superiorum idolorum missas suas prophanarent, Euangelium tacere cogerentur, celibes perirent et nullum Episcopi officium implere permitterentur. Haec est Apostolica sanctio, divinum decretum, Spiritus sancti ritus ordinandorum Episcoporum. Quales fuere S. Spiridion, Cyprianus, Augusti., Ambrosius. At qui nunc super plures civitates imperant, nihil tamen faciunt, nisi quod aliquando infulam gestant, lapides et ligna aqua conspergunt, fumo consecrant et campanas tingunt, quia propriis furoribus erecti sunt adversus decretum divinum. Satanae ludibria et dei adversarii sunt una cum principe et creatore suo, Papa, prope diem destruendi per adventum salvatoris nostri, Amen. Haec omnia cum certis, apertis, fidelibus nitantur scripturis et verbis dei, oportet pias conscientias securas et liberas esse ad contemnendum cum fiducia totum hoc corpus Babylonicum cum pompa et specie sua.

Superest tertia pars huius Satanici sacerdocii, quod est sylva et arena monachorum, genus mixtum, nec sacerdotes, nec laici, nec monachi, ne nihil desit, quod monstrorum ratio postulat, sed ex omnibus et singulis confusum. Verum quatenus sunt sacerdotes, ad eos simul pertinent, quae de sacerdotio, sacrificio et ministerio dicta sunt. Quatenus vero monachi sunt, proprio volumine opus habent describi cum suis stultis, impiis, impossibilibus et a nullo unquam servatis votis. Ideo ne prolixiores simus, differemus eos in suum tempus, hoc dixisse contenti, Christianum populum esse simplicem, in quo prorsus nulla secta, nulla differentia personarum, nullus laicus, nullus clericus, nullus rasus, nullus unctus, nullus monachus esse debeat, sed sine ullo discrimine omnes vel coniugati vel coelibes arbitrio quique suo, sicut modo in civilibus communitatibus videmus naturaliter fieri. Episcopi vero, seu presbyteri, seu seniores, seu diaconi prorsus nulla re differre a caeteris Christianis debent nisi solo officio verbi et sacramenti. Sicut senator nulla re differt a civibus suis nisi officio regendae civitatis. Qui autem sectis introductis hanc simplicitatem sciderunt in laicos et clericos, in rasos et non rasos, deinde rasos in monachos et sacerdotes, post monachos in vestes et cibos infinitis modis variatos, similiter et sacerdotes in varias culturas et

7 profectae BC 23 sacedocii C 24 nec nihil C

dioceses: Hi sunt, qui autore Satana Ecclesiam et scripturam dei violaverunt et astutia serpentina sensus Christianorum corruperunt a simplicitate, quae
2. Cor. 11, 3. est in Christo, ut Apostolus ait ad Corinthios. Ideo Episcopi et presbyteri nullum sectae nomen habent, sed tantum officii, ut presbyter enim seniorem, Episcopus visitatorem significat. Ex quibus nunc dignitates et status fecerunt impii et schismatici homines. Paulus alias etiam dispensatores, ministros Christi, servos dei, praepositos vocat. Haec satis modo sint de impio illorum sacerdotio, sacrificio et ministerio. Ex quibus puto piam conscientiam satis eruditam, ut, si se videat non esse in legitimo sacerdotio Ecclesiae, quam ocissime ponat hoc Satanicum sacerdocium et vel curet vero ministerio Episcopi aut diaconi initiari, aut rursum laicis similem vitam apprehendere pro stercoribus habito illo ficticio caractere et oleo et raso vertice et vestitu pharisaico istorum sacerdotum. Non enim deo, sed Satanae sacerdos est, qui eiusmodi est. Ideo nec deo, sed Satanae pepigit, si quid pepigit, cui nullum pactum servari potest, nisi violes pactum dei viventis. Iactent Papistae suas longas hastas et breves pugiones,[1] quod Patres eorum ex spiritu sancto statuerint has pompas et larvas. Nos contra iactamus Scripturas sanctas, certi, quod spiritus sanctus sibi ipsi non contra dicit, nec adversatur.
2. Cor. 13, 11. Non enim est deus dissensionis, sed pacis et unitatis. Cum autem omnia eorum monstraverimus esse adversus dei scripturas evidenter, non antea credemus eorum gesta ex spiritu sancto esse, quam docuerint, spiritum sanctum sibi ipsi contrarium esse aut scripturas suas revocasse. Deinde convincant, sua ex spiritu sancto esse, sicut nos convincimus ex scripturis, nostra ex spiritu sancto esse. Bullas et ampullas hominum contemnimus, scripturae veritatem adoramus et reveremur: quam si ipsi contemnunt, valeant et soli
Luc. 11, 23. adorent suas bullas. 'Qui non est mecum, ait Christus, contra me est.' Ita nos dicimus: Quod non est cum scriptura, contra scripturam est. At sacerdotia, sacrificia, ministeria, Episcopatus eorum non sunt cum scriptura, ut probavimus, necesse est ergo contra scripturas ac per hoc contra deum esse. At contra deum vivere, quis nobis persuadebit?

Vide itaque Satanae astutiam in Ecclesia vastanda, quam pulchre servatis nominibus sacerdocii, sacrificii, ministerii contrarias abominationes sub illis invexit! Scilicet nihil praeciosius ecclesia habuit sacerdotio, sacrificio et ministerio, ideo sub horum specie potissimum nocere cogitavit et profecit per iram dei. Utile enim fuit suum sacerdotium quaestui. Nam dum missa cepit sacrificium esse, facile totius orbis opes ad suum sacerdotium hoc titulo contraxit. Per opes vero avaritiam, superbiam, pompam, ocia, libidines et omnia illa infanda nefandaque, quae hodie videmus inundare, pleno impetu impulit, donec penitus abolito vero sacerdotio iam nihil sciret orbis praeter

17 sanctu C 18 contradicit BC 26 adoren C ita et nos C

[1]) Siehe oben S. 243. 248.

Missas et missales sacerdotes omnibus hominibus uno errore falsis, dum sperant hac una via remissionem peccatorum et introitum regni coelorum opibus suis emere. Ita secure iam regnat et potitur victoria, quam quaesivit et paulatim promovit suo sacrilego sacerdotio, adeo, ut multi sancti viri et electi hunc errorem non solum non intelligerent, sed etiam iuvarent verbo et opere. Sic concidit sacerdocii veri virtus positis loco fide operibus. Evacuata vis sacrificii veri sublatis cruce et passionibus et accepto ocio ac pace, extincta gloria ministerii, erecto idolo humanarum traditionum. Et impleta est prophetia Pauli, quam praedixit ii. Timo. iii. 'Hoc autem scito, quoniam in novissimis diebus instabunt tempora periculosa. Erunt enim homines sui amantes, avari, superbi, elati, blasphemi, parentibus inobedientes, ingrati, rerum sacrarum incurii, sine affectione, sine fedære, criminatores, incontinentes, immites, bonorum negligentes, proditores, protervi, tumidi, caeci, voluptatum amantes magis quam dei, habentes speciem pietatis, virtutem autem eius abnegantes. Et hos devita! Ex iis enim sunt, qui penetrant domos et captivas ducunt mulierculas oneratas peccatis, ductiles variis desideriis, semper discentes et nunquam ad scientiam veritatis pervenire potentes. Quemadmodum autem Iannes et Mambres restiterunt Mosi, ita et hi resistunt veritati, homines mente corrupti, reprobi ad fidem, sed ultra non proficient. Insipientia enim eorum manifesta erit omnibus, sicut et illorum fuit.' 2. Tim. 3, 1 ff. 2. Moj. 7, 11.

SECVNDA PARS.

DE VERBIS MISSAE, EX QVIBVS PROBATVR, MISSAM NON ESSE SACRIFICIVM. ITEM DE CANONE.

PRima parte sacerdotium illud Satanae impium et abominabile sat potentibus scripturis subvertimus, quibus etiam probavimus, Missas non posse sacrificii nomine censeri, et os adversariorum opplevimus, ut non habeant, quod possint contravertere, nisi suas opiniones, consuetudines et hominum autoritates, quas in re divina et fundanda fide nullius esse momenti nemo ignorat. Simul satis confirmatae sunt conscientiae infirmiores, ut probe intelligant nullum esse novi testamenti sacrificium praeter id, quod scriptura docet, crucis et laudis, nec sit ullus amplius locus scrupuli Missam non esse sacrificium. Nunc secundo loco post bella pacificis documentis idem docebimus et supra fundamentum positum leniter et molliter aedificabimus sermonem proprie ad institutum accommodantes, de missa ipsa tractaturi non nostris, ut Satanae faciunt sacerdotes, sed solis divinis verbis imitendo. Quare ab initio Missae institutionem et verba instituentis audiamus! Sunt autem haec. Hebr. 10, 10. Röm. 13, 15.

33 leniter ABCD 34 accomodantes A

Matth. 26, 26 ff. Primus est Matthaeus cap. xxvi. 'Edentibus autem illis accepit Ihesus panem et gratias egit et fregit deditque discipulis suis et ait: Accipite et manducate, Hoc est corpus meum. Et accipiens calicem gratias egit et dedit illis dicens: Bibite ex hoc omnes. Hic est enim sanguis meus novi testamenti, qui pro multis effundetur in remissionem peccatorum' etc. Graecus utrobique habet 'εὐχαριστήσας, gratias agens', quod noster translator 'benedixit' primo loco vertit. Quod dico, ne intempestivi verborum observatores opiniones aliquas gignant aut confirment (uti solent Sophistae) super transsubstantiacione, et nescio quibus nugis consecrationis. Sed sciant idem esse 'gratias agere', quod 'benedicere'! Quod enim Matthaeus et Lucas εὐχαριστήσας, Marcus semel εὐλογήσας dixit.

Luc. 22, 19. Marc. 14, 22.

Marc. 14, 22 ff. Secundus est Marcus c. xiiii. 'Edentibus autem illis accepit Ihesus panem et benedicens fregit et dedit illis et dixit: Accipite et manducate, Hoc est corpus meum. Et accipiens calicem gratias egit et dedit illis, et biberunt ex illo omnes, et dixit eis: Hic est sanguis meus novi testamenti, qui pro multis effundetur.'

Luc. 22, 19 f. Tertius Lucas c. xxii. 'Et accipiens panem gratias egit et fregit et dedit eis dicens: Hoc est corpus meum, quod pro vobis datur, Hoc facite in mei commemorationem. Similiter et calicem, postquam caenavit, dicens: Hic est calix novum testamentum in meo sanguine, qui pro vobis fundetur.'

1. Cor. 11, 23 ff. Quartus Paulus i. Corint. xi. 'Ego enim accepi a domino, quod et tradidi vobis, quoniam dominus Ihesus nocte, qua tradebatur, accepit panem et gratias agens fregit et dixit: Accipite, manducate, Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur, hoc facite in mei commemorationem. Similiter et calicem, postquam caenavit, dicens: Hic calix novum testamentum est in meo sanguine, Hoc facite, quoties bibetis, in mei commemorationem.' Vide, ut Lucas cum Paulo pene per singula verba consentiat!

Hic a te, lector pie, impetratum velim, ut credas hos quattuor testes neque stultos, neque ebrios fuisse, cum ista scriberent, sed plenos spiritu sancto rei veritatem scripsisse, ut in eorum verba securissime niti possit totus mundus ac stare etiam adversus portas inferi. Deinde, non minus impetratum velim, ut credas Christum ipsum quoque, etsi in caena et nocte ista gessit et instituit, non tamen more hominum ebrium aut furiosum fuisse, sed virtutem et sapientiam dei instituisse, quicquid ille instituit. Stultus et ridiculus videor, qui ista petam, sed stultitiam eam mihi extorquet indomitus furor Papistarum et deplorata amentia luparum, id est, Parrhisien., Lovanien. et aliarum scholarum. Qui, cum iam dudum sint indurati et inveterati diuturno et perpetuo contemptu Christi, Apostolorum et Euangelistarum universaeque scripturae, sanctum et catholicum arbitrantur, ut cum furiosis furamus et posthabitis verbis divinis iactemus cum eis verba hominum: Patres,

---

6 ἐυχαριστήσας C 32 nocte C

patres, patres, Ecclesia, ecclesia, ecclesia, Concilia, concilia, concilia, Decreta, decreta, decreta, Universitates, universitates, universitates. Scilicet his terrenis fumis suis audent exigere, ut cedant universa illa divina et coelestia fulmina, parati, ubi non cesserint, omnia damnare et exurere. Quo furore quid aliud moliuntur, quam ut Christus cum Apostolis suis fuerit in verbis et factis suis stultus aut ebriosus, ut qui ea dixerit, quae hominibus longe sint inferiora, ac multo fidelius super patres, concilia, scholas, decreta, in quibus non raro errores fuisse ipsimet fatentur, nos oporteat confidere, quam super Christum! Quanquam non hoc ex animo agant, ut patrum, conciliorum, ecclesiae pietatem firment, sed ut suas proprias insanias et abominationes e patrum et conciliorum vel proprio vel male intellectorum errore acceptas stabiliant et veritatem extinguant.

Adhereamus itaque his verbis divinis cum fiducia, sive id egre ferant Papae, sive puppae, sive lupanaria, sive lupae, ac observemus, an haec divina oracula permittant missas sacrificia dicere! Primum, religiones illas irreligiosas contemnimus, quas hac in re stulti invenerunt et multiplicaverunt. Quales sunt, quod verba haec (ut vocant) consecrationis minime vulgata volunt, ceu solis sacerdotibus, nec iis nisi in intimo sacrarum rerum secreto agentibus tractanda: quibus in toto orbe oportuit nihil esse notius neque vulgatius, cum fides et salus omnium pendeat in illis, uti monstrabimus. Item, quod severissimo supercilio definiunt: Si quis omiserit dictiunculam 'Enim' vel 'Eterni', quae in Euangeliis non habentur, reus sit mortalis peccati, quia contra usum Ecclesiae pronunciaverit verba consecrationis et peccaverit in formam sacramenti. Non quod probem cuiusvis arbitrio usitatam formam mutari, sed quod temeritatem et audaciam impiorum detester, qui in rebus a deo non praeceptis nec necessariis novos infernos condunt et nova peccata mortalia suo coeco cerebro decernunt, ubi nulla peccata nec pericula esse possunt, pavidas conscientias sine causa excarnificantes, tantum, ut spiritu libertatis extincto spiritum timoris et servitutis in cordibus nostris suscitent. Nullum adulterium, nullum sacrilegium, nullum periurium par esse sinunt ei peccato, si formam sacramenti leseris omissa particula 'Enim'. Nec advertunt data opera spiritus sancti nullum Euangelistam aut Apostolum cum altero per omnia concordasse in verbis eiusmodi, quos tamen maxime oportuit concordare, aut multo magis quam nos peccare in formam sacramenti. Item, quam inexpiabile flagitium fecerunt, panem aut vinum manu vel alia parte corporis quam digitis illis oleatis aut lingua tetigisse, cum a palla, calice, panno, denique a musca, mure, vermibus, stercore tangi nihil moveantur: scilicet corpus humanum aut carnem vel non numerant inter creaturas bonas dei, vel insanos se ipsos declarant. Tale est, quod ieiunium naturae effinxe-

2 universitate. Scilicet A 10 fiment C 24 cuius vis C 27 decernant C 35 in expiabile C 39 seipsos ABC

runt, ut, si quis guttam aquae vel imprudens glutiverit, eo die indignus sit communione. O furorem furore furiosiorem! Indignum est, inquiunt, ut in os Christiani aliud intret, priusquam corpus domini intraverit. O festiva ratio! Forte nec nebulam nec aerem prius intrare licet os Christiani, quam corpus domini intraverit, ut sacerdotibus respiratione et vita interdicatur usque post missam et communionem, cum Christus et Apostoli post caenam communicaverint, ac fere fiat, ut moderato sumpto cibo et os mundius et caput purgatius et halitus incorruptior totumque corpus dignius sit, quam ieiunis et a somno nescio quid gravedinis et impuritatis referentibus esse unquam possit.

Tales, inquam, religiones arbitrarias, quae ultra Christi institutionem per homines inventae et adiectae sunt, contemnimus, non quod nolimus eas servari, si qui volent, sed peccata per eas statui et conscienciis laqueos et scandala parari non patimur. Servet qui volet, sed libere, sciens se non posse peccare in eo omittendo, quo videt Christum et Apostolos non peccasse. In iis enim solis peccatur, quae contra Christi statutum fiunt. Quae peccata impii isti etiam summi meriti loco ducunt, scilicet dum horrendo abusu sacramenti huius sacrificium et opus ex ipso faciunt, fidem et verum usum eius toto orbe damnantes et vastantes, ut impleant impiorum illud
Ps. 53, 6. verissimum elogium: 'Trepidaverunt timore, ubi non erat timor', ut iusto iudicio dei peccata et infernos habeant, ubi iustitia et salus liberrima est, qui iustitias et salutem faciunt, ubi peccata et damnatio summa est. Sic cum
Ps. 18, 27. perverso pervertitur deus, psal. xvii. Haec vero ex multis retuli, ut animo tuo, Christiane lector, persuadeas nihil mirum esse, si sacrificium ex missa facere sint ausi, qui videas tam stultis et impiis opinionibus eos agitari in ea re, ut omnia recta pervertant et nihil dignum sacramento isto sentiant et faciant, ut non modo suspectum, sed plane fugiendum esse scias, quicquid eorum usus et consuetudo praescribit. Quid enim reliquum boni faciant in missa, quando memoriam Christi et fidem extinguunt et opus loco eius erigunt? Veniamus itaque ad ipsa verba Euangelica et per ordinem ea contemplemur, quid nos doceant in Missa spectare!

PRIMVM.

Abunde satis esse nobis debuit ipsum exemplum Christi et Apostolorum, quandoquidem credimus Omnem Christi actionem nostram esse instructionem,
Joh. 13, 15. seu, ut ipsemet dixit: 'Exemplum dedi vobis, ut, quemadmodum ego feci vobis, ita et vos faciatis'. Quin hoc ipso loco velut praevidens futuras istas
1. Cor. 11, 24. lupas et lupos Arabiae dicit: 'Hoc facite in mei memoriam'. Quid est 'Hoc facite'? Nonne hoc, quod ego modo facio vobiscum? Quid autem facit? Nunquid aureo calice, pallis et infinitis his rerum varietatibus ornatus sacri-

2 furiosorem C 15 posse pecasse B

ficat? Nequaquam, sed panem accipit et verbo, quo dicit: 'Hoc est corpus meum', mutat in corpus suum et dat manducandum discipulis. Si igitur invenias fideles, qui simplicissimum hunc ritum imitantur aut imitari volunt omissis omnibus, quae per homines adiecta sunt, cave, tu haereticos dixeris, nisi Christum quoque haereticum simul criminari velis: opponent enim tibi verbum non Papae, non luparum, non patrum, sed ipsius Christi 'Hoc facite'. Et tu, cum audieris 'Hoc facite', aliud in illis et Christo factum esse docere non potens, invenieris cum Parrhisiensibus vel rudissimus asinus vel insignis blasphemator Christi. Finge ergo vel Graecos vel Boemos hoc simplici et Christianissimo ritu facientes, quod Christus hic dicit: 'Hoc facite', Et ex alia parte sedere alto solio buccas illas indoctissimas et impiissimas, Papam, Cardinales, Episcopos, Sacerdotes, Monachos, cum lupanaribus Parrhisiensibus et Lovaniensibus et sororibus suis, Sodoma et Gomorra. Quae, ubi viderint parvulum et contemptum hunc gregem Christi sic facere, incipiant supercilium tollere, nasum crispare et turgenti gutture voces rotare in hunc modum: Ecce, isti haeretici et schismatici non servant ritum Romanae ecclesiae nec principia fidei et opiniones Parrhisiensis almae facultatis, placeantque sibi solita philautia de sola multitudine larvatorum et indoctorum citra omne testimonium scripturae, quasi errare ipsi non possint. Quid hic facies aut iudicabis? Sequerisne turbam et multitudinem ad malum contra legem dei et deseres paucitatem ad bonum, cum videas hic verbum Christi, illic vero verbum hominum regnare? Unde certus esse cogeris oculos Christi eo spectare, ubi verbum suum regnat, etiamsi duo tantum essent ibi congregati, aversos autem esse, ubi verbum suum exulat, etiamsi tot Papae quot folia sylvae, tot Cardinales quot grana, tot Episcopi quot guttae maris, omnesque toti aurati, gemmati, purpurati et mulati et asinati ibi essent. Nonne prae maiestate verbi Christi omnes has larvas pro stercore terrae haberes iustissime? Quid est ergo, ut metuas a facie istorum levissimorum hominum, qui Christum habes tecum et secundum verbum eius facis? Nonne Iohannes de eo dicit: 'Maior est qui in nobis est, quam qui in mundo est'? Damnent itaque lupae 1. Joh. 4, 4.
et larvae istae tuum factum et erigant sacrificia, quae ignorant, iactent patres, vehant concilia, proferant multorum usum: tibi sufficiat unus et solus Christus cum paucis suis in hoc mundo, de quo certissimus es non sacrificasse eum panem et vinum in ultima caena. Non damnabit te, quod illi te iudicant, sed coronabit, quod sese, non illos secutus fueris. Tu habes verbum et exemplum Christi, quod ostentes et opponas etiam portis inferi. Illi quid habent? Infulas, pilcos, rasos vertices, annulos et sigilla. His enim argumentis probant quaecunque probant. Et in his rebus pendet ius et vis decernendi quaestiones fidei: quas si eis detraxeris, non plus Episcopalium rerum in eis invenias quam in isto asino et trunco.

20 Sequeris ne ABC 23 etiam si ABC 24 etiam si ABC 29 Ioannes B 31 iste B 39 decerendi C

Commendet itaque diligenter pius animus conscientiae suae hoc fidele exemplum Christi nec dubitet nulli prorsus angelorum licere, nedum bullis humanis, e sacramento dei facere, quod Christus ipse non fecit. Quod si qua ratione etiam liceret per impossibile, adhuc non est integrum neque tutum Christiano ab exemplo Christi discedere et aliquid sine exemplo eius innovare, praesertim in re tanta. Ut quid enim nos ille suo et exemplo et verbo docet et praeit, si licet aliud tentare sine verbo et exemplo eius? Cur venit in hunc mundum, si non satis est eum sequi in iis, quae nobis ostendit? Aliud est sane, quod cerimoniis et vestibus additis aliter nunc tractatur, quam a Christo tractabatur. In iis enim hoc solum noxium et damnandum est, si necessario ad rem pertinere credantur et conscientias vexent, cum sint libera omnia, quae in Christi institutione non inveniuntur: quae libertas facit, ut innoxia sint. At sacrificium ex eo facere, hoc non est aliquod externum addere, sed substantiam ipsam sacramenti et totum, quod est a Christo institutum, mutare. Hoc non modo sine exemplo, sed et contra rem ipsam et exemplum est. Nec libertas hoc malum potest innoxium facere, sed damnandum et detestabile est ut summa idolatria et blasphemia.

SECVNDO.

Evidens est verba instituentis Christi verba promissionis esse. Sic enim dicit: 'Hoc est corpus meum, quod pro vobis tradetur. Hic calix novum testamentum est in meo sanguine, qui pro vobis effundetur.' Neque etiam lupanar ipsum Parrhisiense, omnium insulsissimum et stupidissimum, tam stupidum esse potest, quin agnoscat haec esse promissionis verba involventia pignus eiusdem promissionis, quod est corpus et sanguis Christi in pane et vino. Promittitur traditio corporis et effusio sanguinis in remissionem peccatorum, quae est res novi testamenti, ut videbimus. Ad promissionem autem requiritur fides accipientium promissionem et pignus promissionis. Sine controversia enim promissio et fides sunt correlativa, ut, ubi promissio non fuerit, fides esse non possit, Et, ubi fides non fuerit, promissio nihil sit. Atque ut promissio gratuita venit absque ullis meritis seu operibus donata, alioqui non promissio, sed merces et retributio esset, ita suscipitur sola fide sine operibus, alioqui opera mererentur eam. Ideo promissioni satis fit fide, et fidei satis fit promissione. Semper enim opera evacuant promissionem, et rursus promissio evacuat opera. Omnia ergo haec verba promissionem divinam et fidem humanam spectant, nec ullus apex hic ponitur, qui sacrificium aut hostiam indicet, neque sane poni potest. Quid enim sacrificio cum negotio promissionis et fidei? Neque enim ortus tantum distat ab occidente, quantum sacrificium a promissione. Sacrificium opus nostrum est ex nostris rebus exhibitum deo. At promissio divinum verbum est de dei rebus

8 que C 9 ceremoniis B 23 involentia ABCD involventia ed. Witb. Ien.

exhibitum hominibus, ut plane insania, nedum error sit ex promissione dei sacrificium humanum, ex verbo maiestatis opus creaturae facere. Quae enim proportio, nedum identitas verbi dei et operis nostri, cum nec nostrum verbum esse opus nostrum possit! Christus autem mandans hoc a nobis fieri in sui memoriam, plane aliud non vult, quam promissionem istam cum pignore suo frequentari ad alendam et roborandam fidem, quae nunquam satis potest roborari. In cuius solius robur et hoc sacramentum instituit et reliquit in terris. Iterata enim et assidue memorata dei promissione, tam dulci et opulenta, animus saginatur fide magis ac magis. Vides ergo incredibilem caecitatem et perversitatem papistarum, qui ex promissione dei faciunt opus hominum, hoc ipso testes sibi ipsis facti, quam prorsus nihil intelligant, quid sit sacramentum altaris, nec quid agat et intendat eiusdem institutor, Christus. Illi offerunt opus, hic requirit fidem, illi sacrificant deo, hic promittit hominibus. Finge et pinge absurditatem hinc aliquam similem, si potes! Si princeps quispiam te donaret codice aliquo testamenti, quo tibi promitteret velut pignore certo haereditatem suam totam, nihil aliud spectans quam suam bonitatem et tuam paupertatem, nec aliud ex te quaerens, quam ut codicem acceptes gratusque custodias, gaudeas et diligas se benefactorem tuum: tu vero velut magnum facturus eum ipsum codicem non acceptes, nisi ut ei exhibeas et offeras, non tuum commodum, sed illius divitias aucturus, ut tu potius glorieris, qui dederis, et ille pudefiat, qui a te mendico acceperit. Nonne hic iudicaberis aut extrema dementia insanire et nihil intelligere eorum, quae fiunt, aut, si intelligeres, summa nequitia et superbia principem irridere et illudere? Talis est absque dubio facies et religio absurdissimi huius vulgi papistici erga maiestatem divinam, dum missam sacrificant et promissione dei deum divitem faciunt. O monstra monstrorum!

TERTIO.

Verba sic sonant: 'Accepit panem, gratias agens fregit deditque discipulis suis'. Obsecro, quid est 'frangere', quid est 'dare discipulis'? Cur non potius more legis sic dixit: Et accepit panem et levavit coram domino, ut intelligeretur non hominibus, sed deo dedisse, id est, sacrificasse? Nunquid hic larvae et lupae adeo nihil habent vel grammaticae vel communis sensus, ut audeant dicere, 'dare discipulis' id esse, quod 'offerre deo'? Ubi est ergo sacrificium? An in eo, quod accepit panem? At 'accipere' non est offerre, sed ad se potius capere et in suum ius et usum sibi vendicare, nisi iterum non sumus Grammatici: Cum enim esset fracturus et daturus discipulis, necesse erat, ut in manus acciperet, neque enim ore aut auribus aut pedibus frangeret et daret. At gratias egit et benedixit, Ergo 'gratias agere' et 'benedicere' est 'sacrificare'? Tunc et quinque panes ordeaceos et duos

11 sibiipsis B 12 intentendat B 20 comodum A 26 mostrorum C 36 facturus AC

Joh. 6, 11. pisces dicemus ab eo sacrificatos, quando Iohan. vi. eos multiplicaturus accepit et gratias egit et dedit discipulis, discipuli autem turbis, ubi eundem ritum servavit, nisi quod non dixit: 'Hoc est corpus meum', id est, non mutavit panem in corpus suum verbo virtutis suae. Quin 'gratias agere' et 'benedicere' est testari, sese accipere vel accepisse a deo, non autem offerre deo. Oblaturus potius orat, ut acceptum sit quod offert. Gratias autem agens non orat, ut acceptum sit, sed gaudet accepisse: ut videas omnes apices horum verborum pugnare, ne Eucharistia sit sacrificium deo exhibitum, sed beneficium hominibus donatum, quod accipiant et gratias agant, non quod commendent et acceptari orent.

Hic vero vide, ut missarum universarum ritus hodiernus cum Euangelio faciat! Omnes tres Euangelistae una diligentia, similiter et Paulus, memorant, panem esse a Christo fractum et datum discipulis, tacent vero, an et ipse comederit et biberit cum eis. Quid enim est 'frangere', nisi in multa partiri? Quid 'dare discipulis', nisi partitum aliis distribuere? Si ergo missa institutum et exemplum Christi referre debet, necesse est, ut nulla unquam fiat, nisi Eucharistia frangatur et multis distribuatur per sacerdotem. Si autem aliqua aliter perficitur, non est Christiana missa nec cum instituto Christi ulla ex parte convenit. Quid hic dicetis, privati, imo et publici missarii? Nonne hic solus locus merito omnes absterrere deberet, ne ullam missam ullus unquam celebraret? Nonne hic evidentissime sequitur Exemplum Christi referre et institutum eius sequi nullos, nisi eos, qui vel infirmis vel publice accedentibus ministrant eucharistiam ipsi non accipientes? Hi enim proxime omnium hanc caenam Christi representant, quia accipiunt, gratias agunt, frangunt et dant aliis, ipsi ministri eorum, sicut Christus factus minister non sibi accipit, sed aliis ministrat. Hi vero, qui celebrant, quid faciunt? Simulant hanc fractionem, dum in tres partes hostiam partiuntur et unam viventibus, unam defunctis, unam beatis deputant. Scilicet egregii distributores, qui beatis adhuc necessariam fidem et promissionem faciunt! Sed quid aliud nugarentur, postquam usum fractionis aboleverunt? Deinde nullis distribuunt, sed sibi solis universas partes sumunt, aliis auferunt. Confer nunc istos Antichristos cum Christo! Ille frangit et partitur in multos et partitum distribuit. Isti contra per omnia nullis frangunt et sibi solis sumunt, nisi quod simulant quandam fractionem. Et ubi manet verbum Christi: 'Hoc facite'? Cur illi faciunt aliud et contrarium? Tutissime omnium igitur facit, qui a Missa in totum, ut nunc fiunt, tam privata, quam publica abstinet, quia neutra Christi exemplum et institutum amplius refert, sed, ubi consecraverit aliisque distribuerit, tum et ipse ab alio accipiat. Sic enim et aliorum sacramentorum nullus sibi ipsi aliquod dare debet, sed ab aliis accipere et aliis dare. Sunt haec obscura et dubia? An determinationem

1 Ioan. BC 9 non qluod C 12 Euagelistae C

almae facultatis Parrhisiensis hic expectabimus, quae ructuet et dicat: Haec propositio est contra almas facultates et contumeliosa magistris nostralibus? At verba Euangelii stant clara et solida: 'Fregit et dedit discipulis. Hoc facite.' Non dicit: Et servavit et sumpsit sibi ipsi. Hoc facite. Vides ergo, si usus instituti dominici permansisset, nunquam sacrificium ex eucharistia factum fuisset. Sicut nemo hoc sacrificium vocat, quod minister Ecclesiae infirmis et petentibus Eucharistiam ministrat. At ubi ceptum est frangere et distribuere mutari in id, quod est, sibi soli servare et sumere, deinde ministrum sacerdotem censeri, ibi inventum est sacrificium, scilicet ut haberet quod ageret ille sacer sacerdos, ne ociosus staret coram altari. Quod si omnino sibi ipsi sumere extra exemplum Christi volet, saltem hoc curet, ne solus sumat, sed frangat simul et det aliis, ne nihil exempli sequi, sed omnia contra exemplum Christi agere inveniatur. Fidelia sunt verba et satis tutam facere conscientiam potentia, si credas et sequaris contempto totius mundi usu contrario.

QVARTO.

Et dixit: 'Accipite', scilicet non solum exemplo et facto ostendit, non sacrificium deo exhibitum, sed donum hominibus datum Eucharistiam esse, sed et verbo confirmat iubens, ut accipiant. Cur non sic ait: Offerte vel sacrificate? An papistas iterum ignorantia grammaticae impedit, ne sciant, quid significet 'Accipere'? Neque enim 'accipere' hic sonat, ut tollant manibus ceu alienum bonum alteri exhibituri, seu oblaturi, sed ut sibi ipsis vendicent et in suum commodum vertant, tanquam donum ac iam rem propriam. Possessores enim facit doni, cum dicit 'Accipite', nempe illud, quod dedit et fregit. Nihil ergo offerri deo permittit hoc verbum accipiendi, sed probat a deo venire hominibus accipientibus donum. Quid potest contra tam clara verba opponi? Adhuc Sodomae illae et Gomorrae nos accusant, quod nobis solis arrogemus intelligentiam scripturae? Surgant, resistant, dent aliam et configant oculos tam aperti Euangelii! Non enim sufficit dicere: Haec propositio est scandalosa. Scimus et volumus Christum esse scandalum Iudaeis et signum contradictionis Israeli et lapidem offensionis Synagogae Satanae et abominationem lupanaribus papisticis. 1. Cor. 1, 23.

QVINTO.

'Comedite et bibite.' Hoc est universum opus, quod in Eucharistia facere iubemur. Ideo enim frangit, dat, iubet accipere, ut comedamus et bibamus et post haec memoriam eius praedicemus. Sic et Apostolus nullum aliud opus in eucharistia novit nisi comedere et bibere, dum verba Christi repetit dicens: 'Quotienscunque ergo manducabitis panem hunc et calicem bibetis, mortem domini annunciabitis, donec veniat'. Nihil hic offerre, nihil operari, sed accipere tantum, comedere et bibere mandatur. Neque enim, 1. Cor. 11, 26.

23 comodum A

quod comedimus et bibimus, offerre possumus, cum potius auferamus et nobis demus et intra nos recipiamus. Et non pudet adversus tam evidentia et certa verba sacrificium facere et offerre deo, quod comedimus et bibimus. Natura enim sacrificii est, praesertim perfectissimi, quod holocaustum vocant,
3. Mos. 1, 9. 2, 1. 3. totum deo offerri, nihil ex eo hominibus relinqui, si autem victima aut pro peccato fuerit, saltem aliquam partem deo relinqui totam. Cur ergo nos panem et vinum totum comedimus et bibimus nihil relinquentes deo? Cur non totum ei relinquimus, cum velimus hoc perfectissimum esse sacrificium? Ubi hic subsistet ratio sacrificii? Neque enim garrire sufficit, Christum offerri a nobis sub pane et vino. Nam et ipsum sumimus sub pane et vino, at nihil sumi a nobis debet de sacrificio et holocausto domini. Pugnant offerri deo et sumi a nobis. Accipiebant levitae olim a populo Israel oblata
Rom. 12, 1. eorum, sed nihil eorum sumebant, quae offerenda erant deo. Sic et dum corpora nostra et laudes sacrificamus, nihil nobis, sed omnia soli deo exhibemus, ut stet ratio sacrificii, etiam spiritualis. Prorsus inauditum igitur monstrum est Sacrificium istud papisticum, ut fere ipse Papa cum suo corpore toto non sit aeque monstrosus. Totum nos voramus et totum deo offerimus, hoc est tantum dicere: Neque voramus, si offerimus, neque offerimus, si voramus. Et ita, dum utrunque facimus, neutrum facimus. Quis audivit unquam talia? Omnia sibi pugnantissime contradicunt et invicem sese consumunt, aut necessario et infallibiliter concludunt, Eucharistiam sacrificium esse non posse. Diluant haec, rogo, Lovanienses et Parrhisienses!

SEXTO.

'Hoc est corpus meum. Hic est calix sanguinis mei.' Hic pignus et signum promissionis apponit. Ita enim habet consilium divinae bonitatis
1. Mos. 17, 10. suas promissiones aliquo pignore ceu sigillo signare et munire. Sic Abrahae imposuit circumcisionem pro signaculo pacti et promissionis de semine suo
1. Mos. 9, 11 ff. donatae. Et Noe, cum promitteret, se fore deum semini suo nec ultra terram dissipaturum, apposuit pro signo memorabili arcum in nubibus. Sic deinceps
Jes. 7, 11. fere omnes promissiones aliquo signo firmavit, adeo, ut hoc more Isaias iuberet Achaz regem Iuda, ut peteret signum a domino promittente liberationem populi de manu regis Syriae et Samariae. Apud homines quoque pacta, promissa et fedèra non solum verbis aut literis, sed additis aliquibus pignoribus aut testibus firmantur. Si verbis promittunt, stipulantur manibus, si literis, appendunt sigilla in robur pacti et promissi. Ita, ut haec promissio divina nobis omnium esset certissima fidemque nostram tutissimam redderet, apposuit pignus et sigillum omnium fidelissimum et praeciosissimum, scilicet ipsummet precium promissionis, corpus et sanguinem proprium sub pane et vino, quo nobis emeruit promissionis divitias donari, quod et impendit, ut promissionem acciperemus. Quomodo ergo sacrificium et opus nostrum facere

20 pugnatissime B 34 promtttunt C

possumus ex pignore et sigillo dei nobis donato et promissioni suae appenso? Quis inter homines sigillum et pignus promittentis offert ipsi promittenti, ac non potius accipit a promittente et sibi servat hoc ipso tenens sibi obstrictum promissorem, certissima fiducia expectans eius veritatem et implectionem? Ita et nos divinam maiestatem hoc inestimabili pignore nobis donato tenemus obstrictam de caetero cum summa certitudine et dulcissima pacatissimaque fiducia expectantes, ut impleat, quod promisit et cuius promissionis tam praeciosum sibique carissimum pignus dedit. Et tu, impia turba Papae, nos offerre et a nobis abiicere doces haec incomparabilia dona et gaudia!

Et quis non summa indignatione discrutietur super hos cruentissimos animicidas, qui nobis hanc dei charitatem obscurant, hanc certitudinem cordis labefactant, hanc securitatem fiduciae proscribunt et pro charitate dei iram dei, pro fide opera, pro certitudine trepidationem, pro securitate confusionem statuunt? Dum enim sacrificium faciunt ex Eucharistia, nonne incertos nos faciunt? Quis enim sciat, an placeat suum sacrificium? Da unum ex istis sacrificulis, qui audeat certum sese asserere, suum sacrificium esse acceptum! Omnes enim in incertum currunt et aera pugno verberant semper et ubique 1. Cor. 9, 26.
sacrificantes, nunquam autem ad certitudinem pervenientes, quia amissa promissione infallibilis dei suis sacrificiis et operibus incertissimis feruntur. Deinde, cum sacrificant, necesse est, cogitent deum placare. Velle autem deum placare est eum iratum et implacatum credere. Credere autem iratum est expectare iram potius quam charitatem, mala potius quam bona. At Eucharistiam salubriter accepturis necesse est credere deum summa charitate iamdudum placatissimum ultro donare id, quo nihil habet charius, ita ut nihil eque pugnet adversus Eucharistiae fructum, atque haec sacrilega opinio papistarum et nocentissima conscientia deum esse iratum et hoc sacrificio placandum, qui, nisi summe esset placatus et amantissimus, tantas suas opes nec exhiberet, nec effunderet. Vides ergo, ut sacrifices isti, verius carnifices, suo sacrificio nos docent incurrere horrenda et pericula et omnia bona in mala, vivifica in mortifera, salutifera in damnabilia, certa in incerta, fidem in dubium, securitatem in pavorem, breviter, ipsam divinam charitatem in iram et amorem in odium, patrem in hostem, coelum in infernum et summa in infima vertere, omnia miscere, confundere et perturbare. Non autem sic incertus es nec iram cogitas, si Eucharistiam solum promissionem, non sacrificium esse cognoscis. Certus enim es, deum mentiri non posse in suis 4. Mos. 23, 19.
promissionibus, sed sicut placatum et amantem sese promittit et exhibet, ita eum absque dubio habes, si saltem promittenti credis. Deinde, cum illum non nisi bona sua promittere ibi intelligis, mox exonerata et leta conscientia intelligis nihil a te exigi bonorum, quae tu offeras, sed tantum invitari et blandissime allici, ut bona accipias, quae ille tibi proponit. At, ubi sacri-

4 promissiorem C 22 expectare iam potius B

ficare volueris, necesse est, tecum afferas conscientiam oneratissimam, quae cogitet non nisi infinita exigi, quae offeras, prorsus prae angustia nihil videns bonorum, quae accipere debeas. Ita fit, ut, ubi summa dulcedo cordis erga deum regnare debet, ibi tyranniset summa angustia et tribulatio. Hoc scilicet voluit Satan per istud impium et perversum sacrificium.

SEPTIMO.

'Quod pro vobis datur'. Item, 'qui pro vobis effundetur in remissionem peccatorum'. Hic signatur res ipsa promissionis, quae est remissio peccatorum. O dulcis et potens promissio, sed simul impacientissima sacrificii! Ideo enim datur corpus et sanguis, ut nos salvi simus remissis omnibus peccatis. Ecce, haec sunt illa bona, quae tibi exhibentur in Eucharistia! Putas haec posse exhiberi ab irato et implacato deo, ac non potius ab indulgentissimo, amantissimo, sollicitissimo pro nobis patre? Quid amplius promittere potuit quam remissionem peccatorum? Quid est remissio peccatorum nisi gratia, salus, haereditas, vita, pax, gloria aeterna in ipso deo? Et tu, insane et impie papista, tuo sacrificio alium tibi fingis deum in Eucharistia! Nonne iam dudum vides omnes sacrifices idolatras esse et toties idolatriam perficere, quoties sacrificant? Non enim vere deum cogitant, sed idolum sui cordis formant cogitantes et credentes esse hic deum aliquem iratum et placandum, qui plane in Eucharistia nec est, nec esse potest. Atque vere iratus tibi est et manet, sicuti credis, quia extra Eucharistiae fidem es et promissioni eius non credis nihilo differens ab Ethnico et Iudaeo, nisi quod maiori peccato in haec bona peccas, dum sacrificio tuo magis irritas et incurris in iram, caeterum infidelitate et impietate similis es, tantum titulo Christianus et tantum rasura sacerdos. Denique, ut sacrilegam placandi cogitationem tibi adimeret inter verba, ipsemet tibi signat et indicat, quo sit placandus et placatus, dum dicit: 'Quod pro vobis datur, Qui pro vobis effundetur'. Desine, rogo, tuas perditas placationes praesumere! Unum est, quo placatur (ut ita dicam) solissimum et unicissimum, ne speres ultra hoc ullum aliud placandi aut sacrificium aut consilium reliquum esse. Maior est illa maiestas, quam ut totius orbis sanguine et omnium angelorum meritis placari possit. Corpus Christi datur, et sanguis eius funditur, et sic placatur. Pro te enim datur et funditur, sicut dicit: 'Pro vobis'. Cur pro nobis, nisi ut placetur ira dei, quae imminet peccatis nostris? Placata autem ira remittuntur peccata. Hoc est, quod dicit, dari et effundi in remissionem peccatorum. Nisi enim daretur et effunderetur, ira maneret et peccata retinerentur. Hic vides, quam nihil valeat opus satisfactionis aut sacrificium placationis, sed sola fides dati corporis et effusi sanguinis pro placatione. Ne fides ipsa quidem placat, sed apprehendit et obtinet placationem per Christum factam, quanto magis tua stulta placatio et sine fide et sine Christo nihil impetrabit, nisi maiorem iram.

5 perversam C

Stat firma sententia: Hoc corpus datur pro vobis. Vos nihil dare nec offerre potestis in placationem aut remissionem, sed gratis donatur vobis, sed non gratis donatur Christo hoc donum dei in nobis, quia corpus et sanguinem pro eo propter nos tradit, ut diligamus, gaudeamus, grati simus divinae misericordiae pro inenarrabili suo hoc dono indignis nobis donato. Non ergo sacrificandum et dandum est in Eucharistia ab hominibus, sed tantum credendum et accipiendum a deo.

Ex quibus nunc evidenter sequitur Eucharistiam seu missam prorsus nulli alteri posse applicari et communicari. Quid enim ad me, quod usus universi orbis papistici aliter sentit et facere praesumit? Nunquid fidem dei illi evacuabunt? Aut ignoramus praedictum esse, totum orbem seductum iri erroribus Antichristi, qui est Papa? Verba dei non fallunt nos nec deserunt, etiam in medio umbrae mortis. Quae, ut vides, quam nihil exigant nisi fidem, cum sint purissimae, tenerrimae, opulentissimae promissiones. At fides in promissionem sua cuique seorsum est, nulli potens applicari aut communicari. Neque enim ego pro te credere possum, sicut nec tu pro me. Ita non est meum promissionem dei tibi applicare vel communicare, sed tua propria fide eam tibi applices necesse est. Stat enim sententia: 'Qui non crediderit, condemnabitur'. Proinde Cananei isti Missarii et turpissimi lucri sacrifices, dum fraternitates iactant missarumque participia vendunt, nihil aliud faciunt, quam stultum orbem dementant et illudunt secumque ad inferos trahunt simul rapientes eorum substantias sacrilegis mendaciis et ludificationibus. Et hic revelantur fundamenta orbis terrae ab increpatione huius spiritus. Apparet enim, super quod fundamentum Episcopatus, Collegia, Monasteria, templa, sacella, altaria et universum regnum hoc sacerdotale Papisticae Ecclesiae sit aedificatum. Nonne omnia super Missarum sacrificia sunt aedificata, hoc est, super idolatriam pessimam omnium, super mendacia impurissima, super abusum Eucharistiae perversissimum, super infidelitatem plus quam gentilem? Et hinc iusto iudicio dei factum, ut opes horum non serviant nisi profusissimae luxuriae, libidini, pompae, ocio, breviter, soli abominationi Romanae, sicut dignum est. Talibus enim remunerari debuit autor huius blasphemi sacerdocii. Habent tamen, quo sese adversus haec consolentur et securos faciant, nempe quod eis incredibile sit, unum Lutherum recta sapere, sese vero omnes errare, sicut Zedechias percutiens unicum prophetam domini, Micheam, non putabat credendum esse, omnes prophetas alios spiritu mendacii possessos et unum illum spiritu domini plenum esse: dignissimum plane argumentum papistis, quod a multitudine trahitur adversus clarissimum verbum dei. Quid enim placeret mendacibus supra mendacia aedificatis nisi mendacium? Quid autem odio haberent dignius, quam verbum veritatis redarguens eorum mendacia sive eos?

Mark. 16, 16.

1. Kön. 22, 24.

5 inenarribili C 14 purissime, tenerrime C opulentissime BC 19 credicerit C
21 quam quod B 27 idolotriam C 29 plusquam ABC 30 profusissime C

OCTAVO.

'Novum testamentum.' Ecce, testamentum ipsemet vocat Eucharistiam, quo quid pugnantius esse potest sacrificio? Si Parrhisiensis Sodoma et Lovaniensis Gomorra et universa Babylon Papae suum Aristotelem didicissent, agerem cum eis per definitionis locum, si quo modo possent tam crassa capita aliquando videre, quid differret sacrificium et testamentum. Sed, quia sola multitudine rasorum sua stabiliunt nec divinam, nec humanam autoritatem spectantes, dimittamus asinos mutuo suis ruditibus plaudere et nostra prosequamur! Testamentum hoc differt a promissione, quod testa-
Hebr. 9, 16 f. mentum est morituri, promissio viventis. Sic enim Heb. ix. dicit: 'Ubi testamentum est, ibi mors testatoris intercedat necesse est. Testamentum enim in mortuis confirmatum est, alioqui nondum valet, dum vivit qui testatus est.' Cum vero deus in scripturis promissiones suas passim testamentum vocet, eo verbo significavit, se aliquando moriturum esse: rursus, cum promissiones vocat, victurum se significat, ut uno hoc verbo sese futurum hominem, simul moriturum et semper victurum comprehenderet. De quo nunc non est locus dicendi. Est igitur testamentum Nuncupatio morituri, qua disponit suam haereditatem certis haeredibus. De qua re cum in Galatis meis dixerim, hic brevior esse debeo.[1] Quattuor ergo integrant testamentum, Testator, Verbum vel codex nuncupationis et promissionis, Haereditas, Haeredes, quae in hoc testamento videamus. Testator Christus est moriturus, Verba testamenti sunt, quae nunc verba consecrationis vocant. Haereditas est remissio peccatorum in testamento promissa. Haeredes sunt omnes, qui
Tit. 1, 1. credunt, nempe sancti et electi filii dei. Unde Apostolus Tit. i. fidem Christianam vocat fidem Apostolorum. Tu nunc ipse, lector, vide impietatem sacrificum istorum, qui e testamento sacrificium fecere! Deus testatur et largitur, at illi offerunt et sacrificant. Quid ergo faciunt? Primum, negant testamentum esse et cogunt deum aut mentiri aut insanire, dum testamentum ipse vocat. Asseruisse enim sacrificium est negasse testamentum, cum impossibile sit idem sacrificium et testamentum esse: cum illud demus, hoc accipiamus, illud ad deum, hoc a deo veniat, illud per nos, hoc sine nobis fiat. Et quid pergam differentias dati et accepti afferre, cum et bestiae et inanimata hoc sentiant? Nec patet hic Sophistis cavillandi locus, quod alio respectu sit sacrificium, alio testamentum, tantum unus est deus et una tantum Ecclesia, inter quos solos mediat deorsum testamentum et sursum sacrificium. Fateor, sacrificium est respectu dei papistarum, at hic idolum cordis eorum est respectu nostri et veri dei, non nisi testamentum esse potest.

Secundo, et testatorem Christum esse negant. Quomodo enim testatorem agnoscerent, cuius testamentum negant? Non enim accipere ab eo

4 Lovoniensis C 7 multudine C 12 mortis C 23 in in testamento C 24 Cristianam C 35 tantum fehlt B

[1]) Vgl. unſere Ausgabe Bd. II S. 518 f.

quicquam, sed tantum offerre ei volunt, qua perversitate non suspiciunt eum largum testatorem suorum bonorum, sed inexplebilem exactorem alienorum seu nostrorum. Tertio, et haereditatem negant, non enim querunt gratuitam remissionem peccatorum eam, quam Christus dato corpore et sanguine fuso nobis paravit, sed propriam et novam suo sacrificio impetrare laborant. Laborare enim oportet hos sanctos, ne misericordiam dei gratis accipiant. Insuper unus est furor omnium praeparatoriis orationibus, confessionibus praeviis sic sese mundos et sanctos reddere, ut Eucharistiam digni accipiant, ne sit aliquid ibi, quod remitti debeat, sed omnino spectabiles in mundicia sua compareant et sanguinem Christi in remissionem peccatorum fusum rideant: quae tamen perversitas alia nascitur origine, nempe, quod peccatum nullum cognoverunt nisi actuale propositum mali in voluntate. Caetera omnia sunt naturales vires et imperfectiones, aut ad summum soli reatus quaedam relationes, quae Christo non egent. Ita fit, ut momentanea contritione hoc sanctissimum sacerdocium sese plene purget nec amplius opus habeat testamento remissionis peccatorum. Et sic mundi accedunt, quo non debent accedere, nisi qui remissione peccatorum egent. Verum de peccati cognitione hic non est locus.

Quarto, negant et haeredes. Haeredes enim diximus esse eos solos, qui credunt huic testamento, ipsi vero sacrificantes faciunt capaces et haeredes. Eos enim adducunt, qui operibus suis et sacrificio nituntur, scilicet tam inquietas, pavidas et confusas conscientias, ut non solum non credant, sed ne hoc quidem sciant, an credendum sit. Ignorant enim esse promissionem et testamentum, quod fidem exigat, sed sacrificium esse opinantur, quod opera requirat. Ita vides papisticum sacerdotium, infoelix hominum genus, prorsus aegyptiis tenebris captum, nihil omnino intelligere, quid sit eucharistia, quid praestet et quo usu, quo fructu sit tractanda.

CONFVTATIO EORVM, QVAE PRO SACRIFICIO TRADVNTVR.

Et hanc eorum sapientiam super Eucharistia spirant omnes eorum disputationes, sermones, cantica et quicquid de hac re tractant. Verba consecrationis vocant, non verba testamenti. Et hic videas sudare heroas istos in stadio, ut probent mirabilia istius consecrationis, ut panis transeat, ut fiat nihil, ut corpus Christi sub pane esse possit: tantum est Aristoteli mortuo et suae gloriosae philosophiae negocium, ut hic eius infernus videri possit. Caeterum, ut fides et testamentum populo tradatur, tantum abest, ut aliquando cogitent, ut nihil aeque haereticum ducant, atque si pestilentissimis eorum nugis contemptis fidem et testamentum in hac re quaeras. Extat historia corporis Christi sic tortis depravatisque scripturis consuta, ut videatur

3 quaerunt B

a summo dei hoste conflata, nisi sint alicuius phrenetici aut arrepticii somnia. 1. Mos. 14, 18. 2. Mos. 12, 5 f. 1. Kön. 19, 6. 2. Mos. 16, 17. Ibi Melchisedech producitur panem et vinum offerens. Producitur hedus filiorum Israel immolatus, panis subcinericius Eliae, carnes Iob, manna patrum, 1. Mos. 22, 2. Isaac immolatus.[1] Et quid non? Haec omnia sunt bello isti autori figurae Eucharistiae. Mirum, quod et asinam Balaam et mulam David non intexuerit, cum non minus apte potuerint figurare, quod ille asinus et mulus praedictis historiis figuratum voluit. Tum pontifex in lectionibus surgens in medium sesquipedali hiatu, ut speres ipsum spiritum sanctum meras de fide et testamento delicias et divitias effusurum, incipit prooemio papa digno. Tum mox proripit sese ad philosophiam Aristot. egregiam illam et pulchre Christianam contionem de accidentibus et subiecto, de transsubstantiatione consummaturus. Ubi vero Aristotelem finivit et adhuc esuriant animae, imo stercora hominum pro verbo dei voraverunt, largitur sanctissimus in Christo pater de plenitudine thesauri nubes indulgentiarum iis, qui has vocum et rerum babylonas audiverunt. Et tamen audet hic bonus autor in prooemio fingere, sibi dulces lachrymas stillare per oculos, dum ista divinae bonitatis beneficia meditatur. Tu nunc vide, an Aristoteles contemnendus sit, qui mortuus Papam tam eruditum et pium facit, ut prae pietate lachrymetur! Me miserum, qui ista portenta et ludibria Satanae videre cogor per iram dei inestimabilem pro seriis et salutaribus rebus proponi infelicissimis Christianis! Ubi sunt hic Sei. 22, 30. lachrymae? Ubi qui se murum opponant deo pro Israel in hoc die furoris domini?

Ut finem huius loci faciamus, caveat Christianus, praesertim sacerdotes, ne sacrificium e testamento dei faciant! Neque enim vetus testamentum per Apoich. 7, 53. angelos dispositum patitur sese sacrificium dici, cum sit verbum legis, confirmatum quidem per sacrificia pecudum, sed non oblatum. Angeli enim dederunt legem, populus accepit legem, non obtulit legem. Multo minus novum testamentum sacrificium esse potest, per ipsum dominum dispositum, cum sit verbum promissionis seu gratiae, confirmatum quidem per sacrificium Christi in cruce, sed non etiam ipsum oblatum. Quam stultus itaque vel impius ille esset, qui vetus testamentum, scilicet legem datam et acceptam, diceret sacrificium esse: tam stultus atque magis multo est, qui novum

3 imolatus A 4 imolatus A 11 consumaturus ABC 14 hac B 18 lachrymet C

[1]) Vgl. Breviarium Romanum, in festo corporis Christi. Antiphona I ad Vesperas: „Sacerdos in aeternum, Christus Dominus, secundum ordinem Melchisedech, panem et vinum obtulit.“ Responsorium I. Nocturni I. „Immolabit hoedum multitudo filiorum Israel ad vesperam Paschae.“ Responsorium III. Nocturni I. „Respexit Elias ad caput suum subcinericium panem: qui surgens comedit et bibit.“ Responsorium VI. Nocturni II. „patres vestri manducaverunt manna in deserto“. — Missale Romanum in solemnitate corporis Christi. Sequentia Missae (Lauda Sion etc.) vorletzte Strophe: „In figuris praesignatur, cum Isaac immolatur: Agnus Paschae deputatur: datur manna patribus.“

testamentum, scilicet promissionem datam et acceptam, dicit sacrificium esse. Atque ut vetus testamentum, lex, mandabatur diligentissime doceri, inculcari et ubique memorari, ita et hoc novum testamentum mandat CHRISTVS publice doceri et omnibus et ubique memorari. Est enim in eo summa tota Euangelii, sicut Paulus ipse explicat: 'Quotienscunque enim manducabitis panem hunc et calicem bibetis, mortem domini annunciabitis'. Si enim quaeras, quid sit Euangelium, recte respondebis, nihil aliud, quam quod verba huius testamenti habent, scilicet Christum dedisse corpus suum et fudisse sanguinem suum pro nobis in remissionem peccatorum. Haec est praedicatio, quae in Ecclesia vigere debet. Et impii illi nobis verba consecrationis ex eis fecerunt, et sic caelanda, ut nullum Christianum quantumvis sanctum velint ea nosse. Et digne pro suo sacerdotio, quo fidem et verbum extinguere debuerunt toto orbe, ut hoc privatim in missis signarent, quod publice per mundum operantur. Imprimenda itaque sunt haec verba omni Christiano cordi ceu compendium totius Euangelii, et instituendus ipse, ut horum memoria assidue exerceat, alat et roboret fidem suam in Christum, maxime vero tum, cum percipit Eucharistiam. Id, quod vult minister, dum elevat hostiam et calicem: nullo enim verbo meminit sacrificii inter elevandum, quod tamen oportuit quam maxime, quanquam quid referret, si nihil elevaretur! Ex hominibus enim ea est elevatio, non ex instituto Christi. Potest tamen significare, ut, sicut pignus istud promissionis elevatur ad provocandam fidem populi, ita et verbum promissionis seu testamenti elevandum esse ad publicum auditum populi, ut omnes et testamentum audiant et pignus videant utroque ad fidem excitentur et confirmentur. 1. Cor. 11, 26.

Miror autem viros istos prudentes non cogitare, quod Christus non in templo, sed in caenaculo, non super altari, sed super mensa Eucharistiam instituit et perfecit, cum lex Mosi tanto rigore prohibuerit quicquam offerri extra templum seu locum a deo electum. Et Apostoli Act. iiii., cum alias ubique legem servarent, tamen panem frangebant non in templo, sed circa domos, ut Lucas ait. Quare etiam hac ratione Christus pulchre praevenit, ne sacrificium esse possit donum suum hoc salutare. Arbitror autem eos fuisse motos, ut sacrificium facerent, praeter verba canonis ex ipsa elevatione. At quid facient de hostiis pro populo consecratis? Nunquid illae elevantur? Et quid differt sacerdos et populus in Eucharistia percipienda, nisi quod sacerdos consecrat et ministrat aliis? Si ergo infirmi aut accedentes percipiendo Eucharistiam non sacrificant, ut nemo dubitat, quae dementia est sacerdotis Eucharistiam sacrificium facere, cum in ea prorsus nihil habeat prae illis? Sed populum deus servavit in simplicitate manentem, eos vero, qui se ipsos sacerdotes fecerunt et aliis praetulerunt, tradidit in sensum reprobum, ut et fidem communem populi amitterent. Hacc modo dicta volo Apgsch. 2, 46. Röm. 1, 28.

16 memor a C 17 praecipit C 29 citra B 33 ille B 39 seipsos ABC

de verbis his salutaribus, quae spero satis abunde fidem factura piis conscienciis, ut omni posito scrupulo cum fiducia ponant et sacrificii opinionem teneantque testamenti certitudinem. Reliquum est, ut obiectis eorum respondeamus, quanquam, ubi verbis divinis certi facti sumus, obiecta magis contemnere quam repellere oporteat: tamen infirmis conscienciis ex omni parte serviendum est, ut undique firmae sint et non nutent.

DE CANONE.

Primo, obiicient canonem (quem vocant maiorem), in quo sacrifex dicit: 'Haec dona, haec munera, haec sancta sacrificia illibata'. Et infra post consecrationem: 'Hostiam puram, hostiam sanctam, hostiam immaculatam' etc. Hoc obiectum aliud nihil vult, quam quod solent iactare patres, patres, decreta, decreta, ecclesia, ecclesia, quoties nos a verbis dei in verba hominum trahere conantur. Rursum, si verbum dei opponas, occlusis auribus clamant: Non intelligis sane, expositioni patrum credendum est. Ita sub nomine patrum pulchre nobis exterminant verbum dei. Nos quoque hic dicimus et multo fortius clamamus: Euangelium, Euangelium, Christus, Christus.[1] Cur non sic iactemus Christum, ut illi iactant patres? Cur non Euangelium, ut illi decreta? Quod si canonem opponant, iterum eorum quoque more clamemus: Non intelligitis sane canonem, expositione opus est. Quis, rogo, hic nostram litem componet? Si dixerint: Aperta sunt verba canonis, glosa non egent, dicemus et nos: Aperta sunt verba Euangelii, glosa non egent. Et quicquid de suo et pro suo canone iactabunt, idem de nostro et pro nostro Euangelio multo magis iactabimus, donec stemus et aequales iactando facti fuerimus. Deinde mox triumphabimus, cum negare non possint Euangelio cedere debere, quicquid non est Euangelium. Hanc enim iactantiam patribus et decretis suis dare non audebunt, ut eis cedere debeat, quicquid patres et decreta non fuerit. Quare hic vicimus et dicimus: Cede, canon, Euangelio et da locum spiritui sancto, cum sis verbum humanum! Et quanquam habeam, quod pro sano sensu canonis dicere possim, quod et alias feci, tamen nunc non dignabor eum tali honore, sed gloriam dabo plenissime Euangelio indubitata fide ei inherendo et iuxta regulam Iurisperitorum verba obscure loquentis interpretabor contra eum, non pro eo, dicamque ei iuxta
Luc. 14, 8 f. parabolam: Domine canon, vos estis invitati ad nuptias et sedistis primo loco, sed ecce honoratior est invitatus, imo ipse dominus invitator adest, date ergo huic locum et sedeatis novissimo loco cum rubore: cur non in eo sedistis ab initio? Si habetis aliquem pium sensum, quem violenter emunctis literis exprimere quis possit, habeatis, sed vos aperte contra Euangelium sonatis, ideo vos damnamus et contemnimus autoritate divina Euan-

3 ut fehlt B 33 invitatus B

[1]) Vgl. oben S. 409.

gelii. Et cur canonem vehamus tam sublimiter, cum superius monstratum sit, sacrifices istos non uno modo circa Eucharistiam delyrare, ut nihil mirum sit, si et canon eorum alicubi delyret? Quis etiam non videat eum esse compositum ab aliquo verboso et parum spirituali? Quid enim attinet verbis ita superfluere? Haec dona, haec munera, haec sacrificia. Item, hostiam puram, hostiam immaculatam. Et multa alia in eo iuste possunt redargui, licet ab istis sacerdotibus suis elevatus sit supra omnes articulos fidei. Nihil enim sanctius habent hoc canone, adeo, ut et ipsum Euangelium ei collatum sordeat coram eis. In quo tamen nihil a moribus suis alienum faciunt, cum aliud non studeant, quam ut iactent humana, contemnant divina, observent quae nullius precii sunt, negligant quae summi precii sunt. Negamus itaque et damnamus canonem in hac parte tanquam adversarium Euangelii. Nec audimus, si clament, Ecclesiam non potuisse errare. Sacerdotes papistici non sunt Ecclesia, et, quomodo sancti in hoc errore habuerint, statim dicemus.

Secundo, obiicient sanctos, qui et hoc canone usi sunt et missam pro sacrificio habuerunt, ut Gregorium, Bernhardum, Bonaventuram et alios. Hic respondeo, Nihil esse sub coelo periculosius gestis sanctorum testimonio scripturarum non roboratis. Cum enim constet Iustum septies cadere et Spr. 24, 16. sanctos varie peccare, quis nos certos faciet, hoc non esse peccatum, quod sine scripturae testimonio gesserunt? Laudo in hac parte S. Antonium, qui hoc maxime inculcavit et consuluit, ne quis aliquid operis tentaret, quod non haberet autoritatem e scriptura.[1] Imo tutius est hoc inter peccata sanctorum numerare, quod sine autoritate scripturae fecerunt, quam pro exemplo bono imitari. Sanctos enim non multum leseris, si incertum eorum factum peccati damnaris. Agnoscunt enim sese peccatores. At vehementer offendes, si exemplo eorum tete ad praecipitium impuleris. Proinde Christus vult nos non humanis gestis, sed certis et fidelibus suis verbis niti. Iam et hoc constat e psal. iiii., quod dominus mirificat sanctos suos. Et psal. LXVII. Ps. 4, 4. Ps. 68, 36. 'Mirabilis est in sanctis suis', sinit eos in multis et diu tam ignorare quam errare. Peccavit Moses et Aaron, lapsus est David et Salomon, cecidit Petrus trina negatione et lapsus cogebat gentes Iudaisare. Et quanto tempore, quaeso, sinit eos in peccatis volvi, antequam convertat? Nonne omnes cantant: 'Priusquam humiliarer, ego deliqui', et: 'Ego dixi in excessu meo, Gal. 2, 14. Ps. 119, 67. omnis homo mendax?' David in media tribulatione peccavit credens adu- 116, 11. 2. Sam. 16, 3 latori Siba adversus Miphiboseth. Lot in summa tribulatione peccat cum 1. Mos. 19, 33 ff. filiabus suis. Quis vero ea videat, de quibus ipsimet dicunt: 'Delicta quis Ps. 19, 13. intelligit? Ab occultis meis munda me, domine.' Minima portio peccatorum cognoscitur etiam ab ipsis sanctis. Sed, ut in his peccatis et erroribus serventur sancti et pereant impii, duplex est causa. Prior, quod sancti habent fidem Christi, qua obsorpti, etsi multa faciant ignorantes, quae impiis essent

12 Euangelii A

[1]) Vgl. Iacobi a Voragine Legenda Aurea ed. Graesse p. 105.

Spr. 24, 16. ad mortem, semper resurgunt et servantur, imo nunquam cadunt in malum. Incredibile est iis, qui experti non sunt, quanta sit virtus fidei, maxime in peccatis. Hac fide cum careant impii, etiamsi optima sanctorum opera imitentur, peccant. Posterior, Quod sancti hac fide eruditi prorsus in sola misericordia nituntur, nulla sua opera aestimantes, quin omnia inutilia et peccata esse ex animo confitentur perpetua humilitate. At haec confessio et humilitas non sinit, ut pereant in suis peccatis et ignoranciis et erroribus, cum deus humiles derelinquere et confitentibus non parcere non possit. Talis fuit Bernhardus de tota vita sua dicens in agone: 'Tempus meum perdidi, quia perdite vixi'. Talis Augustinus: 'Ve hominum vitae quantumcunque laudabili, si remota misericordia iudicetur'.[1]

An non videmus in Augustino, quomodo retractet multos errores, in quibus utique perditio erat, nisi fide servatus fuisset? Impii enim sunt plerique eius errores, sed confessio et timor dei fecit eos ignoscibiles et innoxios sibi, quos tamen si quis pro exemplo et lege sequatur, nonne in perniciem suam sequetur? Sicut et contingit multis, qui patrum dicta ceu infallibilia oracula sine iudicio sequuntur. Ex quibus clarum est sanctos errare aliquando etiam in pietate et veritate fidei, quod est, eos nondum esse perfectos, et tamen ob ceptam et crescentem fidem non perire: perire autem eos, qui errorem hunc pro veritate arripiunt et in exemplum trahunt, ut prorsus nihil iuvet neque excuset, sanctorum gesta fuisse imitatum quempiam sine autoritate scripturae agentium. Si enim sancti non errarent in
2. Petr. 3, 18. fide, pietate et scientia veritatis, cur Apostolus Petrus doceret crescere in
Eph. 4, 14. fide et cognitione Christi, et Paulus crescere in Christum, ne sicut pueri circumferamur omni vento doctrinae? At quod fidei deest, erroris et impietatis reliquum est, secundum quod sanctos aliquando agere dura huius vitae miseria et necessitas cogit. Sunt ergo eo modo facta sanctorum sibi ipsis innoxia propter fidem, sed impiis, qui sacrificiis et operibus fidunt, perniciosissima exempla, quia nolunt discere fidem, sed tantum opera in sanctis:
Hebr. 13, 7. cum Apostolus Heb. xiii. mandet, ut conversationem sanctorum intueamur, sed sic, ut imitemur eorum fidem. Nostri autem papistae dicunt: S. Bernhardus sic fecit, ergo sic est faciendum, S. Augustinus sic fecit, ergo sic est faciendum: animalia scilicet immunda, nec ruminantia, nec ungulam dividentia, solum in opera intenti irruunt cum tota securitate. Ita et hic in sacrificio missae illis contigit et adhuc absque dubio bonis et electis viris contingit, ut simplici cordis fide celebrent arbitrantes pio errore sacrificium esse. Verum, quia non in sacrificium hoc confidunt, imo pro inutili et peccati opere habent, quod ipsi faciunt, pura et sola misericordia nixi servantur, ne errore pereant. Quos cum imitantur securi isti operum sacerdotes sine hac fide, sacrificium

3 etiam si A 15 pto B 25 error ABC 31 sicut B

[1]) Vgl. Confess. lib. IX. c. 13. Migne, Patrol. tom. XXXII. Sp. 773: „vae etiam laudabili vitae hominum, si, remota gratia, discrutias eam.“

suum egregie tollunt et secure aliis vendunt, unde merentur errorem hunc sibi non ignosci, sed imputari et sic perdi exemplo erroneo sanctorum. Corda enim et renes intuetur, iudicat et probat deus. Ideo unius errorem Ps. 7, 10.
fert et ignoscit et eundem in alio damnat et punit ob cordium in fide et humilitate diversitatem. Tales autem fuisse sanctos, quales dixi, illud Bernhardi mihi persuadet, dum pusillanimem fratrem coegit celebrare dicens: 'Vade, frater, celebra in fide mea', qui, cum sic faceret, liberatus est.[1] Vides, ut in fide vir sanctus totus incesserit, quae non potest permittere, ut perdat, quantumlibet magnus error. Haec scio sophistis mire displicitura, quos contemno, modo piis conscienciis profuero, quas ipsi excarnificant.

Cognito itaque errore iam non licet denuo errare et missam pro sacrificio habere. Hoc enim iam esset in totam fidem et contra conscientiam peccare. Neque hic fides aut confessio excusaret. Non enim potes dicere: Volo pie errare. Pius error est ignorantiae, non scientiae, quales Apostolus tolerare iubet in infirmitate eorum Roma. xiiii. Ita eos, qui ignorant adhuc Röm. 14, 1.
errorem, si tamen fide misericordiae dei vivunt, non licet damnare aut spernere, donec et ipsi errorem intelligant. Hoc autem agendum est, ut error reveletur et non pro veritate statuatur, ne multiplicentur peccata impiorum et infirmis scandala in via relinquantur. De isto errore sanctorum et pernicioso exemplo eorum dicit Christus Matth. xxiiii. 'Dabunt signa et prodigia, Matth. 24, 24.
ut in errorem ducant, si fieri potest, etiam electos'. Neque enim vult Christus hoc loco Electos suos non esse erraturos. Quid enim hoc valeret ad magnitudinem exaggerati periculi, si nullus electus periclitetur? Sed sensus eius est, quo in oratione dominica dicit: 'Et ne nos inducas in tentationem', Matth. 6, 13.
non ut non tentemur, sed ne deficiat fides Petri in hac tentatione et praevaleat tentatio in finem, ut non sit reditus e tentatione. Ita hic in errorem non inducentur electi, non ut non errent, imo ut maxime errent una cum impiis. Hoc enim faciet periculi magnitudo, sed non deficient in errore, nec praevalebit error in finem, quanquam vix evadant, ne praevaleat. Inducent (inquit) in errorem, si fieri potest, electos, hoc est, inductos in errorem tene- Matth. 24, 24.
bunt, ut videantur cum eis in errore manere et perire. Nonne hoc in Bernhardo, Gregorio, Bonaventura et multis aliis videmus, qui in multis et magnis erroribus permanserunt cum impiis? Bernhardus et Bonaventura, Franciscus, Dominicus cum suis Papam ignorantes et suum regnum coluerunt, credentes omnia eius bona et recta et ex deo esse, quod est manifeste contra Euangelium in multis locis. Denique, ipsimet Euangelium in Papam interpretati sunt multis et magnis erroribus. Nonne impium est petram Matth. xvi. Matth. 16, 18.
papam credere? Nonne impium est mare facere homines, supra quos Petrus Matth. 14, 29.

38 male B

[1]) Exordium magnum Cisterc. dist. II c. 6. Migne, Patrol. tom. CLXXXV Sp. 419: „Si tu fidem non habes, per virtutem obedientiae praecipio tibi, vade, communica fide mea."

et Papa ambulent, id est, dominentur? Nonne impium est verbo pascendi tyrannidem Papae stabilire? Et tamen sanctorum sunt hi multi similes errores, sed ignorantium et fide simplici in Christo herentium, unde eis ignovit deus. Atqui cognitum errorem tuentur et in illum nituntur ceu in veritatem, patres sequuntur, sed ad patres non pervenient, quia id, quod patres tandem reliquerunt et pro quo veniam obtinuerunt, sequuntur sine venia et nunquam relicturi, sed ut articulum fidei servaturi.

Tertio, obiiciunt sylvam illam exemplorum, in quibus multi spiritus etiam bonis et sanctis viris apparuere petentes missarum sacrificia pro sui redemptione. Hic mihi libere loquendum est. Dubium non est, quin totum sit Satanae negotium, quicquid uspiam est spirituum apparentium, tumultuantium, querulantium et quodvis quovis modo machinantium, in hoc potissimum anhelantis, ut Eucharistiam evacuaret et de terra aboleret et in ludibrium suum verteret. Videbat enim hac una re et verbum et fidem foeliciter plantari, rigari, crescere et roborari in vastitatem principatus sui tenebrosi et mali: ideo plane angelica sua astutia usus est ad abolendum hoc victoriosum mysterium et profecit, donec missa ferme solis mortuis serviat, quae pro vivis solum est instituta, nisi quod sacrificos istos totius orbis opibus pascit et saginat. Probabo igitur, non esse animas mortuorum, quae obambulant et vel salvandas vel damnandas sese confitentur. Primum, quod huius rei prorsus nullum habet exemplum divina scriptura, sine cuius autoritate (ut diximus) quicquid fit suspectum esse debet, sive per homines, sive per angelos fiat. Verbum enim suum vult deus esse nobis lucernam in loco isto squalido, ut Petrus ait et psal. cxviii. 'Lucerna pedibus meis verbum tuum et lumen semitis meis'. Et Christus Iohan. viii. 'Ego sum lux mundi'. Ubi ergo ista lucerna et lux non lucet, quis audeat sequi et credere? Nonne in tenebris ambulat qui sic ambulat, sicut dicit: 'Qui sequitur me, non ambulat in tenebris', procul dubio volens, quod in tenebris ambulet, qui illum non habet praeeuntem, quem sequatur. Esto, S. Gregorius prae caeteris in dialogo scribat, Paschasium et alios mortuos apparuisse, suffragia postulasse et responsa dedisse.[1] Quis nos certos facit, Gregorium cum suis non fuisse hic falsum? Quominus enim tutum sit ei credere, obstant praedicta oracula, tum illud in primis, quod Christus seducendos electos praedixit, et Paulus operationes erroris vehementer intentat. Tutius itaque fuerit totum purgatorium negare, quam Gregorio hoc loco credere, quod hic sit periculum erroris, illic nullum periculum, ut qui tum falli potuit teste Christo, tum sine scriptura loquitur et facit. Nam deus ipse sua signa nunquam sine verbo operatur. Primum enim loquitur, deinde addit signa. Et, ut Marcus ait, sermonem confirmat sequentibus signis, non utique praecedentibus aut solis

2. Petr. 1, 19. Ps. 119, 105.
Joh. 8, 12.
Matth. 24, 24.
2. Thess. 2, 3 ff.
Marc. 16, 20.

19 Probato B 24 ut ut Petrus C 25 Ioannis B Ioan. C 32 Quo minus ABC

[1]) Vgl. Dialogorum liber IV. cap. 40. Migne, Patrol. tom. LXXVII Sp. 396 f.

venientibus. Sed et Amos iii. dicit: 'Non faciet deus rem, nisi revelaverit Amos 3, 7.
secretum suum ad servos suos, prophetas'. Item, Apostolus Heb. ii. dicit, Hebr. 2, 4.
deum fuisse contestatum signis, prodigiis, virtutibus et distributionibus spiritus sancti, sed praecedenti verbo salutis. Signa enim divina sunt testimonia et robora verbi divini ceu sigilla et signaturae Epistolarum. Scilicet, ut his scripturae armis munitus non dubites ea signa, quae sine verbo sola veniunt aut ante verbum veniunt, esse certissimas operationes Satanae permittente deo tentari fidem tuam.

Iam cum certus et securissimus sis nihil credi oportere, quod deus non exegit credi, cur non istos spiritus contemnis cum fiducia, sive per sanctos, sive per peccatores celebratos, cum sine peccato et periculo contemnere possis liberrime nec habeas timere, ne deum offendas non credendo, qui solum suis verbis te vult credere? Contra, quid periculo te committis credendo eis sine causa et necessitate, ut etiam hac ratione videas eos spiritus Satanae esse, quod liceat eis non credere? Non enim deus talia operatur, quibus liceat non credere. Hoc enim ad leves et illusorios spiritus pertinet: dei seria sunt opera fidem exigentia, per verbum et ministros tibi proposita. Neque ipsum Christum nasci, pati et resurgere voluit, summum operum eius, nisi praecedentibus prophetiis variis et testimoniis. Quid? quod evidens est Gregorium esse falsum per animam oeconomi sui, quem ob tres aureos inter chartas repertos post mortem eius magno, sed inani terrore fratrum velut damnatum cum aureis sepelivit anathemate percussum, et postea triginta dierum missis de purgatorio liberavit.[1] Quis hic non videt sancto viro a Satana esse impositum puerili plane errore, sed qui fide et humilitate in ipso regnantibus damnabilis ei non fuit? Scilicet spiritus nequam finxit, se ob tres aureos passum ignes purgatorii et triginta missis liberatum, ut prosperarentur signa et prodigia, quibus in errorem ducerentur electi, et 2. Thess. 2, 9 f.
efficax fieret operatio erroris in vindictam incredulorum. Quis enim credat oeconomum hunc peccasse in deum, qui tres illos aureos forte nullo malo animo, sed mera incuria inter chartas reliquit, quasi non multo plures furari potuisset, si pecuniae studio id fecisset, aut non alio loco recondidisset, si peccare placuisset? Deinde, si quam maxime malo animo fecisset, non tamen nisi in traditiunculam istam humanam peccasset. Gregorius, vir sanctus, sed non uno tantum loco superstitiosior, arripuit occasionem pro terrendis consciencciis et stabiliendis traditionibus hominum, quibus quam libens et promptus cooperetur Satanas, satis docet Paulus ii. Timot. iii., quod sciat per 2. Tim. 3, 13 (?)
has foeliciter opera erigi et fidem aboleri.

Sic et illud de S. Severino manifestissimum est Satanae commentum, quod passim vulgatur, qui post mortem respondit, intolerabiles penas sese

9 et et A 24 Satano B 30 plures fehlt B

[1]) Vgl. Gregorii Magni dialogorum lib. IV. c. 55. Migne, Patrol. tom. LXXVII Sp. 420 f.

pati, non quod in divina mandata peccasset, sed nec in humana, nisi quod horas canonicas exigentibus occupationibus non suis statis temporibus, sed praeveniens mane uno tempore et tenore absolverit simul.[1] Pudet tam ridiculis et puerilibus in Ecclesia ludificationibus Satanam iocari et tamen tanta seria conscientiarum per haec etiam in magnis et bonis viris operari, adeo, ut iactent papistae id unicum, Ecclesiam non errare, quasi Christus mentiatur, qui electos fallendos esse praedixit, qui utique pars ecclesiae sunt: aut quasi ecclesia non sit ecclesia, si aliquando erret aut peccet, cum Christus eam quotidie ab errore et peccatis purget, sicut palmites in vite, aut quasi error non possit stare cum fide et sanctitate. Caeci, caeci et stulti! Quid igitur ille nequam spiritus et fictus Severinus voluit, nisi ut ministeria et opera caritatis a deo praecepta conculcarentur et opera traditionis humanae magno conscientiarum terrore iactarentur? Siquidem Severinus non solum bene fecit horas praeveniendo propter imposita negocia, sed etiam in totum omittere potuit. Quod enim negocia curavit, dei praeceptis obedivit, ubi Paulus docet, servos debere ex animo servire dominis carnalibus. Praeceptis autem dei cedere debent etiam angeli, nedum frigida ista hominum traditio de legendis horis: imo ego magis credo peccare eos, qui legunt frigidas horas, quam qui omittunt. Hypocritae enim sunt, fingunt se orare et loqui cum deo, cum nihil faciant minus, videnturque tentare et illudere deum, atque id Satanam voluisse hac larva Severini, ut hoc uno mendacio infinitas tentationes illusionesque dei, tum laqueos et falsos pavores conscientiarum multiplicaret per orbem, quod et obtinuit. Non est enim peccatum hodie in sacerdotio papistico, quod aequari possit neglectui horarum, cum revera vix sit maius peccatum hoc laborioso et tamen simulato cultu dei, qui per horas istas boando et murmurando peragitur, ut quale est sacerdotium, tale et peccatum. O nos male et infeliciter Christianos, qui sine iudicio spiritus legendas et exempla sanctorum, apparitiones spirituum et doctrinas hominum arripimus posthabito verbo dei et contempto consilio spiritus dicentis in Paulo: 'Omnia probate, quod bonum est tenete'. Petrus dicit: 'Si quis loquitur, quasi sermones dei, si quis ministrat, quasi ex virtute, quam administrat deus'. Nihil vult dici in Ecclesia, nisi quod certum sit esse verbum dei, nihil fieri aut geri, nisi quod certum sit a deo fieri et geri. Hoc et Paulus vult, dum dicit Roma. xii. 'Sive prophetiam secundum rationem fidei', scilicet, ut exigantur omnium verba ad regulam fidei, et xv. nihil eorum audet, quae non efficit in ipso Christus. Nos autem post tergum reiectis his verbis dei nostras bonas intentiones audacter sequimur, secure statuimus, ordinamus, credimus, mandamus, remandamus, facimus et omittimus, quicquid visum fuerit, quae omnia postea ab Ecclesia non errante et spiritu

Matth. 24, 24.
Joh. 15, 2.
Eph. 6, 5. Col. 3, 22.
1. Thess. 5, 21. 1. Petr. 4, 11.
Röm. 12, 7.
Röm. 15, 18.

20 cum mihi faciant B 32 Eccleva A

[1]) Vgl. Petri Damiani opusculum XXXIV. cap. 5. Migne, Patrol. tom. CXLV Sp. 578 f.

sancto recta iactamus esse facta et sub nomine Ecclesiae mundum replemus operationibus erroris et verbis mendacibus. Utinam mihi esset tempus legendas istas et exempla aliquando castigare, aut alius quispiam maiore spiritu id tentaret: monstris enim abominandis sunt refertissima omnia.

Non ergo ignoremus amplius cogitationes Satanae, cum simus Christiani, et spiritus istos vagantes non credamus animas hominum, sed ipsos demones esse, qui hoc agunt suis responsis et simulatis redemptionibus, ut e saluberrimo et vivifico testamento dei ludibrium faciant, fidem perdant et foedam illam abominandamque nondinationem missarum, quae orbem nunc occupat, stabiliant. Tenta solum animosa hac fide spiritus istos, et senties statim eos desistere ab ineptiis suis. Quod si te non satis roborant praedicta oracula, non licere sequi, quod sine autoritate scripturae fit, saltem roboret et armet te, quod scriptura hoc genus illusionis damnat et prohibet. Moses enim Deutro. xviii. dicit: 'Cum intraveris terram, quam dominus, deus tuus, dabit tibi, 5. Mos. 18, 9 ff.
non disces facere abominationes gentium istarum, non inveniatur in te, qui lustret filium aut filiam per ignem, ariolus, somniator, augur, magus, maleficus, pythonicus, divinus et qui consulat mortuos: quia abominatio est domini faciens haec, et propter abominationes istas delebit eos dominus, deus tuus, ante faciem tuam'. Hoc divinum praeceptum, sicut Iudaei, ita et nos proiecimus retrorsum, cum audiamus esse abominationem dei a mortuis responsa querere, quasi non sit in nobis deus, qui nos omnia docere possit aut velit, quae scire nos oporteat, nec verbis eius contenti sumus. Quid igitur mirum, si in errorem tradat et deserat deserentes praeceptum suum? Vides igitur spiritus bonos non esse, qui veniunt et de statu mortuorum nos docent. Spiritus enim bonus obedit mandato dei, et deus ignorari vult, non sciri, quid post mortem agatur cum hominibus. Hinc spiritus sanctus tam rigide observat hoc mandatum dei, ut nullum prorsus exemplum de mortuis in tota scriptura prodat, ut et mandato et exemplo negativo prohibeat, ne spiritibus istis credamus. Nam quod de Samuele i. Regum xxviii. 1. Sam. 28, 11 f.
legitur suscitato per pythonicam mulierem, manifestum ludibrium est, non solum ex eo, quod mulier Satanae spiritu plena hoc fecisse scribitur, quasi dignum sit credere animas iustorum in manu dei et sinu Abrahae esse sub Weish. 3, 1. Luc. 16, 22.
potestate Satanae et impiorum hominum, sed etiam, quod plane contra hoc mandatum dei tam mulier, quam Saul agebant quaerentes a mortuo veritatem: cui impossibile est, ut contraveniat spiritus aut sanctos suos sinat vel contravenire, vel contravenientibus consentire et cooperari.

Quod autem scriptura eo loco tacet, an vere vel non vere Samuel fuerit, imo Samuelem aperte appellat, ideo facit, quod ad opinionem Saulis verba temperat, qui Samuelem esse credebat, et spiritus omnia Samuelis verba ingeniose imitatur et auget. Caeterum, praemonitum voluit spiritus

14 inttaveris C 33 ctiam C 35 controveniat C

atque praemunitum praecedente mandato suo lectorem, quo remittit eum occulte, ut sciret, quicquid secus fieret, non a bono spiritu nec a filiis boni
2. Sam. 1, 2 ff. spiritus fieri. Hoc modo et ii. Reg. i. inducit armigerum Saulis narrantem, esse Saul a se occisum, ita verisimiliter, ut David ei credens iusserit eum occidi, quod Christum domini occidisset, ut asserebat. Neque hic scriptura aperit, an verum dixerit, vel mentitus sit, sed mendacium eius lectori cog-
1. Sam. 31, 4. noscendum relinquit ex superiori loco, i. Reg. ultimo, ubi iuxta historiam Saulis mortem vere descripserat, quo nisi recurras, credas hunc armigerum vera loqui: ita remittit et in Samuelis mortui suscitatione mendaci ad man-
5. Mos. 18, 11. datum verax superiori libro positum.

Isa. 8, 19 f. Repetit hoc mandatum Isaias viii. dicens: 'Et si dixerint ad vos: Quaerite a Pythonibus et divinis, qui strident incantationibus suis. Nonne populus a deo suo queret pro vivis ad mortuos? Ad legem et testimonium. Quod si non dixerint iuxta verbum hoc, non erit ei matutina lux.' Hic vides populum dei prorsus nihil debere querere et discere, nisi a deo suo, in lege et testimonio eius, adeo, ut, si aliter fecerit, neganda sit lux aurorae. Et insigniter damnat vivos, qui mortuos consulunt. Et dicit: 'Ad mortuos', quod refertur ad verbum 'quaeret' hebraica syntaxi, quae dicit 'quaero ad deum, quaero ad mortuos', id est, consulo deum, consulo mortuos. Itaque pro vivis illis, qui querunt mortuos, hoc est, prestantiores quaerunt a vilioribus, sicut si homo querat a ligno. Populus dei querat a se prestantiore, nempe a deo suo, non ut quisque singulare expectet de coelo responsum, sed in lege et testimonio querat a deo, seu consulat deum. Et Christus haec omnia
Luc. 16, 29. confirmat Lucae xvi. inducens Abraham cum epulone divite loquentem, nec consentientem, ut Lasarum mortuum ad vivos docendos mittat, sed remittit eos ad scripturas dicens: 'Habent Mosen et prophetas, audiant illos', conso-
Isa. 8, 20. nans Isaiae, 'ad legem et testimonium'. Quo satis monstravit, non esse ex deo mortuos illos, qui ad viventes veniunt, et nobis sufficere debere scripturas. Proinde cum fiducia hos tres testes opponamus spiritibus istis fallacibus!
5. Mos. 18, 11. Isa. 8, 19 f. Primum Mosen dicentem: Non quaeras a mortuis. Secundum Isaiam: Quaere a lege et testimonio potius quam a mortuis. Tertium Abraham cum Christo:
Luc. 16, 29. 'Habent Mosen et prophetas, audiant illos'. Nec moveamur infinita multitudine missarum, vigiliarum, anniversariorum, prebendarum, sacerdotiorum, altarium, templorum, super has apparitiones et responsa spirituum fundata. Vides enim hic, quod supra mendacia Satanae et super signa et prodigia
Matth. 24, 24. pseudochristorum, quae Christus praedixit multos esse seductura, omnia nituntur, ut impleant mundum horrendis impietatibus in coelum clamantibus et diem iudicii magno furore provocantibus, sicut decet papisticum et antichristi sacerdotium.

---

3 Saul ABC 11 Esaias B 12 querite C 21 quaerat B quaerat B 25 Lazarum B 27 Esaie B et fehlt B 30 Esaiam B

Cum ergo ex his omnibus probetur, missas non nisi Satanae operatione et communi errore mundi in sacrificia versas esse adversus Euangelium et fidem et caritatem, quae hac machina abolentur, tota fiducia abrogandae sunt universae nobis, qui Christiani esse volumus, nec spectandum, quod pauci pio errore illis utantur sine perditione. Curandumque, ut rursus ad formam et institutionem Christi quam proxime accedamus, scilicet, ut singulis dominicis diebus, et iis solis, et unica tantum Eucharistia consecretur, sicut modo fit in die pascae. Et illic conveniant esurientes et sitientes, id est, piae et afflictae conscientiae, quae a peccatis optent sanari, exclusis iis, qui palam secundum carnem ambulant: tum in medio memoria Christi publico verbo fidei peragatur, in communi oretur et gratias agatur, sicut ex Epistolis et actibus Apostolorum et Euangeliis facile est ordinare.

TERTIA PARS.

DE SACERDOCIO, LEGIBVS ET SACRIFICIIS PAPAE.

QUanquam in superioribus satis monstravimus, ut abominabile et damnabile papistarum sacerdotium per Satanam introductum vastaverit catholicum hoc nostrum Christianum sacerdotium, sicut promiserat Papa, summus sacerdos huius sacerdocii, in proemio decretalium suorum promittens, sese translaturum sacerdotium Christi in seipsum,[1] amplius tamen id cognoscemus, si viderimus, ut et legem Christi transtulerit et novas leges, se et suo sacerdotio dignissimas, condiderit. Alio igitur principio sumpto videamus legum translationes et positiones, forte et hic elucescent principia illa sacratissima fidei Sodomarum et Gomorrarum Parrhisiensis et Lovaniensis scholarum.

Omne sacerdotium legibus formatur, et unumquodque suis propriis ab alterius sacerdocii legibus diversis, ut bene dixerit Apostolus, 'translato sacerdocio necesse est, ut legis translatio fiat', cum et sacerdotium sine lege et lex sine sacerdote esse non possit: loquimur autem de lege, quae instituit in iis, quae ad deum pertinent, et conscientias regit. Civiles enim leges substantiam mundi regunt. Ita quodque sacerdotium habet et sacrificia et opera et sacerdotes in lege sua definitos, ubi fiunt peccata et errores et iusticiae et bona secundum eam legem. Iam inter sacerdotes habetur unus, qui sit summus et princeps sacerdotum. Haec omnia etiam in gentilibus sacerdociis Vestae, Iovis, Apollinis, Bacchi, Cereris etc. facillimum est videre. Simile Hebr. 7, 12.

2 et vor fidem fehlt B 8 paschae B pie B 10 ambula tutum A 26 benedixerit C 28 aut ABC

[1]) Vgl. oben S. 414.

est in papisticis diocesibus, ubi quaelibet sedes habet suum Episcopum, suas leges, suos ritus, sua peccata, suas poenas, suas cerimonias, diversas ab aliis Episcopatibus. Et ipse Episcopus est princeps et summus inter eos. Huc
Ps. 45, 10. trahunt papistae illud psal. xliiii. 'Astitit regina a dextris tuis in vestitu
1. Petr. 4, 10. deaurato, circundata varietate'. Hanc varietatem spiritus, quam Petrus vocat multiformem gratiam dei, aptant larvali isti et mundanae varietati ab hominibus inventae, sicut est mos et ingenium tractare scripturas sanctissimis
Jer. 2, 28. Papae et suis papistis. Rectius autem illud Hiere. ii. aptaveris: 'Secundum numerum civitatum tuarum erant et dii tui, Iuda'. Sic in toto papistico sacerdocio Papa est et dicitur verissime summus pontifex, maximus pontifex et vere sanctissimus sanctitate sui sacerdocii totusque et solus Apostolicus apostolatu sui sacerdocii. Non enim est summus sacerdos dei, sed Satanae.

Inter omnia igitur sacerdocia duo sunt vera et divinitus instituta. Unum Leviticum, in quo summus sacerdos fuit Aaron, lex liber Mosi, sacrificia pecora et res corporales, peccata et iusticiae carnales in sanctitate vestium, cutis, pilorum, escae, potus, vasorum, locorum, dierum, personarum. Sed haec omnia mortua nihil praestabant vitae suis cultoribus. Alterum sacerdotium Christianum et spirituale, in quo summus sacerdos est solus Christus, aeternus, vivus, sanctus, unde et totum sacerdotium eius, et quicquid in eo est, sanctum, vivum aeternumque est. Lex eius fides, id est, vivax illa et spiritualis flamma scripta per spiritum sanctum in cordibus, quae hoc vult, facit, imo est, quod Mosi lex verbo mandat et exigit. De qua
Jer. 31, 33. dicit Hiere. xxxii. 'Dabo legem meam in visceribus eorum et in corda
2. Cor. 3, 3. eorum superscribam' etc. Et Paulus ii. Corint. iii. 'Epistola Christi estis, ministrata a nobis et scripta, non atramento, sed spiritu dei vivi, non in tabulis lapideis, sed in tabulis cordis carnalibus'. Inde legem fidei vocat
Röm. 3, 27. 8, 2. Ro. iiii. et legem spiritus vitae Roma. viii. et praedicatores fidei ministros
2. Cor. 4, 13. spiritus ii. Corint. iiii., quia ad verbum Christi vivificum, quod praedicant,
Apgsch. 10, 44. sequitur spiritus, qui scribit igne vitali in cordibus legem dei, ut Act. x. in
Gal. 3, 2. Cornelio patet et Gal. iiii. 'Ex operibus, an ex auditu fidei spiritum acce-
Joh. 6, 68. pistis?' Inde Euangelium vocatur verbum vitae Iohan. vi. Ita et sacrificium eius vivum est, corpus suum in cruce semel oblatum, et nostra corpora quo-
Röm. 12, 1. tidie oblata in hostiam sanctam, viventem, rationabile obsequium. Opera
Gal. 5, 19 ff. vero seu iusticiae sunt fructus illi spiritus, Gal. v., Fides, spontanea castitas et mititas, servitus libera erga proximum: peccata vero incredulitas, libido, ira, hypocrisis, idolatria, falsae religiones etc., quae non sunt in speciem, sed revera ex animo bona vel mala, scilicet vivi fructus et viva peccata. Lex itaque Christi proprie non est docere, sed vivere, non verbum, sed res, non signum, sed plenitudo. Verbum autem Euangelii est huius vitae, rei, plenitudinis ministerium et vehiculum ad cor nostrum.

---

2 ceremonias B 20 fides fehlt C 31 Ioan. BC

In hoc gloriosum, beatum et iucundum sacerdotium irruit porcus ille Satanae, Papa, et heu miseram Ecclesiam huius temporis translato, abolito et extincto eo aliud proprium erigit, ex omnibus sacerdociis gentilibus conflatum ceu sentinam quandam confusissimam: ac primum discernit sacerdotalem populum Christi in clericos et laicos, clericos facit suos sacerdotes, quorum se principem et summum constituit. Et hos initiari sancit rasura capitis, unctione digitorum et veste longa, fingens indelibilem characterem sese cordibus imprimere, qui potius est character ille bestiae in Apocalypsi. Offb. 13. Ita sacerdotem papisticum esse non est Christianum esse. Sordet enim hoc nomen vilissimum sanctissimo illi, sed clericum unctum, rasum, characterisatum et bene vestitum esse. Et haec institutio vocatur ordinatio seu consecratio, unum de septem sacramentis, longe baptismo venerabilius. Lex eius est Ius illud canonicum sacerrimum, in quo de cibis, potibus, vestibus, personis, locis, calicibus, pallis, corporalibus, altaribus, libris, thure, cera, vexillis, aqua benedicta, cantibus, lectionibus, vocibus, festis, ieiuniis, prebendis, censibus, litibus, (et quis sylvam illam numeret sanctitatis Romanae?) religiose et severe statuit sub poena mortalis peccati et aeternae damnationis: maxime vero coelibatus ad legem eius pertinet, ut credas ipsum tartarum non esse tantae confusionis, ut est lex sacerdocii huius. Peccata vero sunt aliquod horum transgredi, quod gravius est, quam si omnia mandata dei blasphemaveris. Iustitiae sunt et bona opera studiose ista coluisse. Hic enim obedientia Ecclesiae est virtutum regina, sine qua caeterae virtutes nihil sunt. Sacrificium vero est Eucharistia et pecunia laicorum. En tibi sacerdotium eximium, ut taceam execratissimam impietatem et summam idolatriam, quae pium cor dolore queant conficere. Nunquid apud ullas gentes tam stolidum, puerile et phreneticum fuit sacerdotium? Et tamen transtulit haec abominatio gloriosum sacerdocium Christi et sub nomine eius se in locum sanctum eius erexit. O nimis vere, domine Ihesu, pseudochristos dixisti eos! Nimis vere falsi Christiani sunt.

Hoc igitur maledicto maledicendoque sacerdotio transfert et evacuat Christianum nostrum sacerdotium. Nam nemo ferme est, qui iam aliud sacerdotium norit quam hoc papisticum. Ut enim audierit vocabulum sacerdos, mox nihil nisi rasuram, uncturam et longam vestem cogitat. Ita et legem vivam Christi evacuat, cum enim spiritus non detur, nisi ad verbum Euangelii, ille autem suum ius canonicum solum doceat, impossibile est, ut spiritus per ipsum detur. Sed nec iam quaeritur aut noscitur etiam spiritus, sed satis esse putant ad salutem obedientiam Ecclesiae, et si non incurrant indignationem bullarum. Impossibile est igitur Euangelium simul cum iure canonico regnare. Illud enim advehit spiritum, hoc impedit et fugat spiritum, illud liberat conscientias, hoc illaqueat conscientias, illud fidem docet, hoc

36 queritur C

opera docet, et opera stulta, puerilia, ludicra, quibus tamen fidem extinguit. Quot putas esse Christianos, qui audita lege Christi intelligant fidem et spiritum habitantem in cordibus nostris? Quot autem sunt, qui obedientiam aliud cogitent, quam subesse Papae, quod est adversari deo? Iacet, iacet, proh dolor, imo in cruce mortuum pendet sacerdotium Christi cum lege sua blasphematum et damnatum per istos bis perfidos Iudaeos. Ita sacrificium iam nemo audiens cogitat Christi et nostri corporis crucifixionem aut laudem dei esse, sed solam missam et laicorum argentum. Et de sacrificio quidem missae satis dictum est superius. Pecuniam autem laicorum pene asini et porci sentiunt non esse sacrificium dei. Sic peccata quoque pene omnia evacuat, quia ira, libido, rapina fere nulla sunt. Tum maiora illa, incredulitatem, desperationem, contemptum dei, hypocrisin, odium iusticiae, amorem sui, pro iusticiis coronat et per obedientiam Ecclesiae sanctificat. Ve mihi! Superor rerum execratissimarum et abominatissimarum magnitudine et infinita copia. Bona opera vero iam nemo etiam cogitat esse proximo servire, inimico benefacere, sed dare ad altaria, emere missas, lac et carnes non edere et, ut dixi, leges eius servare. Sic vides sacerdotium Christi minus posse cum sacerdotio, quam vita cum morte, coelum cum inferno consistere. Vere, vere vicarius Christi est Papa, qui expulso Christo vice et loco eius regnat et pro sacerdotio spiritus non saltem leviticum, sed puerilissimum et larvaticum erexit.

ANTITHESIS DECALOGI CHRISTI ET PAPAE.

Parum vero est abominationi huic Christum, Euangelium, fidem universumque sacerdotium eius abolevisse, manum ultra portendit et invadit etiam vetus sacerdotium evacuans et legem Mosi erectis in locum eius novis principiis fidei. Consentiunt ei in hoc et fidelissime cooperantur meretrices illae procacissimae et impudentissimae, facultates Theologiae, Parrhisiensis, Lovaniensis, Coloniensis, cum suis sororibus, errorum matribus et fontibus. Videamus novum illum decalogum papistarum et incipiamus a novissimis et crassioribus praeceptis! Moses dicit: 'Non concupisces', ut repetit Paulus Roma. vii. Concupiscentia ergo peccatum est, sic habet Mosi principium et lex divina. Contra principium fidei Parrhisiensis et Lovaniensis Sodomarum cum suo Papa est hoc: Concupiscentia non est peccatum, sed pena et infirmitas, et, cum caro concupiscit adversus spiritum, non est peccatum. Licet ergo secundum decalogum Papae sanctissimi sanctissimum concupiscere sine peccato, et Moses mentitus est dicens 'Non concupisces', et omnes, qui cum Mose senserunt, et ille, qui Mosen iussit loqui. Evacuato autem Mose simul Christus evacuatus est, quippe cum gratia eius non sit opus habentibus

2. Mos. 20, 17. 5. Mos. 5, 21. Röm. 7, 7.

32 Sodamarum B

illam sanctam concupiscentiam, decalogo Papae defensam et libertate donatam. Sic Barrabam oportet dimitti et Christum crucifigi.

Secundo, Moses dicit: 'Non dices falsum testimonium adversus proximum tuum', in quo omne mendacium contra proximum prohibetur. Decalogus Papae quid statuit? Omnia iuramenta, vota, promissa, pacta, federa dirumpit de plenitudine potestatis, si quae facta sunt praeter vel contra autoritatem Romani pontificis, praesertim si vergant in Ecclesiasticae libertatis et personae rerumque spiritualium (id est, pecuniae Sardanapalorum) imminutionem. Deinde, etiam solum pontificis scrinium pectoris propriusque motus sufficit ad rumpenda quaecunque promissa vel pacta, quia plenitudo potestatis residet in eo. Evacuatum est itaque mandatum dei, et secure licet mentiri, fallere, mutare proximo, modo accedat principium fidei Papisticae et decalogus sanctissimi. Parrhisienses vero dilatabunt hanc partem decalogi Papistici, dum docent, non praeceptum, sed consilium esse diligere inimicum et benefacere malefacientibus.[1] Si igitur inimico quicquam promiseris, tuto poteris negare, falsum testimonium dicere et non servare sine peccato, cum servare fidem sit opus dilectionis. Quod si Moses exegerit praeceptum suo decalogo, remittes eum ad dominum decanum Parrhisiensem, qui decrevit esse consilium. Et, ubi noluerit acquiescere, scribet contra eum iratam Epistolam et damnabit eum Apostolorum exemplo sine ratione adiecta: quia damnatio almae facultatis equipollet uni articulo fidei et est principium fidei.[2] 2. Mos. 20, 16. 5. Mos. 5, 20.

Tertio, Moses dicit: 'Non furtum facies', in quo omnis contrectatio illicita alienae rei prohibetur. Decalogus autem Papae dicit sic: Imo furtum potes libere facere. Exempli gratia, si habeas res iniuste acquisitas, da mihi partem, de reliquo tecum dispenso, ut possis retinere. Ecce (inquit) bullam et sigilla, vel illam Episcopi Cardinalis Moguntini nuper Halli promulgatam! Vides hic deum ipsum, cuius sunt omnia, nolle dispensare in re proximi, sed mandat reddi et non teneri: adhuc Papa audet impudenti fronte in os creatoris sui dicere: Imo retineat, modo mihi et Cardinali meo partem pendat! Hoc principium fidei iterum Parrhisienses iuvant consilio illo dilectionis: cum enim non sit necesse diligere inimicum, possum eius bona furari et retinere optima conscientia, cum sit opus dilectionis non nocere aut reddere ablatum inimico. Si enim diligere non est praeceptum, nec ullum opus dilectionis praeceptum est. Vide magistrorum nostralium sentimenta et principia fidei Christianissima! 2. Mos. 20, 15. 5. Mos. 5, 19.

Quarto, Moses dicit: 'Non mechaberis', in quo tota libido prohibetur. Ut sanctissimus hoc mandatum enervet, longum fuerit recensere, nusquam enim sic insanit Satanas per Papam, atque in castitate et libidine tractanda. 2. Mos. 20, 14. 5. Mos. 5, 18

27 Cardinales C Maguntini B

[1]) Vgl. oben S. 284. [2]) Vgl. oben S. 271 f.

Primum, etsi non prohibet verbo castitatem nec scortari docet, cogit tamen scortari decreto suo intolerabili et perditissimo de coelibatu totius sui sacerdocii tam late patentis, cum tam rara et angusta sit castitatis gratia. Quid ergo facit aliud, dum fert legem castitatis super eos, qui continere nec possunt, nec debent, quam ipso opere dicit: Ite, scortemini, quod et faciunt, et ipse permittit impune? O quis queat hanc unam rabiem Satanae in perdendis animabus hac lege plus quam sacrilega satis cogitare? Non ergo docet libidinem, sed duobus peioribus modis eam auget, cogendo ad impossibile per prohibitionem et permittendo peccare per indulgentiam. Ego credo, si scortari praeciperet, non tantas libidines multiplicaret. Praeter haec in quibusdam casibus a seipso tyrannice confictis dirimit coniuges, alios copulat, sed sic, ut alter coniugum debiti petendi iure careat, tum aliquos nec reddere posse decernit, sed pati debere, ut alter accipiat. Hoc nihil aliud est, quam conscientiam adulterio illaqueare, ubi adulterium non est. Sic, dum eos copulat, alterum urget ad adulterium et pro solatio docet, ne petat nec reddat ex animo. O furiosum furorem, sexus copulare nudos et mandare, ne petant aut reddant, sed patiantur debitum! Scilicet his impossibilibus legibus Satan delectatur in perditione animarum. Quid ergo ista lex aliud docet, quam: Ite et adulteremini, sed involuntarii? Satanae in hoc praecepto defuit operculum et species, cum sola libido sit crassior et manifestior, quam ut possit ulla specie praecipi: ideo vertit se in aliam partem et prohibendo negandoque eam multo vulgatiorem et liberiorem fecit. Certissimus enim fuit impossibilem esse tam vulgatam castitatem, ideo, quod prae publica turpitudine praecipere non audebat, per impossibilem legem praesumpsit et effecit. Quid vero Parrhisienses hic facient cum consilio suo, inimici illi inimicorum? Forte, cum abstinere ab uxore, filia, famula inimici
Röm. 13, 10. sit solius dilectionis opus, quae sola implet legem teste Paulo, licebit iuxta principium fidei Parrhisiensis adulterari, scortari, libidinari, sed non nisi cum uxore inimici.

2. Mos. 20, 13. 5. Mos. 5, 17. Quinto, Moses dicit: 'Non occides'. Hoc vero mandatum, cum in eo caritas eximie prae caeteris emineat, Papa cum suis Gomorris praecipuo ludibrio habet, ut de evacuando taceam. Primum, cum omnis ira hic prohibeatur, Papa docet bellare et sanguinem fundere, etiam suos Episcopos et sacerdotes. Deinde, gladium et brachium seculare in manu sua esse iactat, et quos bellare iusserit, coelo sublimiore donat. Breviter, homicidarum Episcopus est Papa audacter docens et iubens occidere, quoties voluerit. Hic non dimittit tantum Barrabam, sed iubet esse Barrabam coronatque gloria ut obedientiae filios, qui hoc mandatum dei se autore quam audacissime
Matth. 5, 39 ff. praevaricati fuerint. Iam vero inimicos diligere, iniuriam ferre, alteram

---

7 plusquam AB 8 ea ABC 9 permitentdo B 21 vertti B 22 liberiotem B 28 cum cum C

maxillam prebere, pallio tunicam addere fonti huic iustitiae summa iniquitas est nullo modo committenda. Vim vi pellere iura permittunt, inquit sua decretalis sacerdotio isto dignissima.[1] Sic iram, invidiam et omnia mala hoc praecepto prohibita alit in hominibus et crucem Christi extra mundi fines eliminat. Atque hic omitto recensere pontificum bella Neapolitana, Veneta, Gallica, Germanica. Denique, ubi non bellarunt furiosae istae bestiae? Parrhisienses vero principiatores fidei hic paulo sunt subtiliores, quanquam et ipsi praecipue in hoc praeceptum, id est, in caritatem, insaniant. Non docent, iniquitatem, sed consilium esse inimicos diligere, odientibus benefacere, orare pro persequentibus, benedicere maledicentibus, prebere maxillam alteram, dare gratis, mutuare sine spe. Quae omnia Christus Matth. v. inter praecepta numerat, aperit enim ibi os suum et docet, non consulit. Et in fine dicit: 'Qui audit et non facit haec, similis est viro aedificanti super harenam'. Et in medio, qui ista non faciunt, nihil esse meliores publicanis et peccatoribus. O audacem, o temerariam, o plane furiosam et blasphemam scholam Parrhisiensem, ut impudenti et impuro ore in Christum, dominum omnium, blasphemat! Igitur iuxta principium fidei Parrhisiense nihil minus licet facere, quam Papa facit contra hoc praeceptum, quia, cum caritatis sit non occidere, non maledicere, possumus secure inimicum perdere in corpore, rebus et fama. Nihil differunt Papa et Parrhisienses, nisi quod ille iubet, hi licere dicunt. Principia ergo fidei Parrhisiensis in summa sunt licere facere contra sex ultima praecepta dei absque peccato, si spectes intentum Satanae per os eorum loquentis.

Matth. 5, 39 ff. Matth. 7, 26.

Sexto, Moses dicit: 'Honora patrem tuum et matrem tuam'. Hoc praeceptum quamvis passim vulgus licentiosissime transgrediatur, sicut et omnia alia, ut est hodie in Ecclesia iuventus nimis libera et misere neglecta. Neque enim eius instituendae et curandae ulla ratio habetur, praesertim in Academiis et vulgaribus artificiis. Ruit ipsa praeceps in omnia flagitia libidinis, commessationis, ebrietatis, luxuriae, ut nulla sit spes etiam futurae alicuius unquam moderationis. Papa autem, Episcopi et Theologi pro hac re omnium maxime necessaria ventrem suum curant, cum hic proprie et unice vigilare deberent. Sed urget Pauli prophetia dicentis: 'Erunt in novissimis diebus parentibus inobedientes'. Tamen singulari modo solvit Papa cum suis Gomorris hanc legem dei. Nam, si nondum intelligis, lector, non hoc detestor in Papa et Academiis, quod more vulgi divina mandata opere transgrediuntur et ipsa vivendi conversatione privatim peccant. Non super hac re mihi cum eis quaestio et lis est. Ferendum enim sicut et vulgi erat hoc eorum malum, cum sit peccatum in solos mores, et nulla specie commendatum, ipsa sua manifesta turpitudine coram omnibus reprehensum, ideoque spei et poeni-

2. Moi. 20, 12. 5. Moi. 5, 16.

2. Tim. 3, 2.

7 principatores ABC 8 docet B 35 mandato C

[1]) Vgl. c. 18. X de homicidio V, 12. c. 3 X de sententia excom. V, 39.

tentiae et resipiscentiae est adhuc locus in ista miseria. Sed hoc detestor,
Matth. 7, 15. hoc pugno, quod, cum sint vice pastorum, lupos agunt et verbo rationeque
Matth. 5, 19. ipsa docendi mandata dei solvunt, non solum minima, quos Christus minimos, id est, nullos facit in regno coelorum, sed ipsa maxima et prorsus universa, et sic docent ac perdunt homines. Hic non in mores, sed in fidem peccatur. Hoc malum specie veritatis et principiorum fidei commendatur. Quod si receptum fuerit, nec spei, nec poenitentiae ullus locus reliquus est. Imo spem faciunt, si errorem istum animae sequantur, poenitentiam exigunt, si non sequantur. Hoc malum abominatae perversitatis vulgus non operatur, sed patitur a suis Episcopis, magistris, pastoribus, cuius nulla prorsus est comparatio ad peccata operum. Ideo hic non tacendum, nulla pacientia habenda, nulla modestia servanda est. Sic, dum concupiscentiam negant peccatum in nono et decimo praecepto, simulant, se utrunque praeceptum docere in speciem, revera autem docent concupiscere et solvunt dei mandata. In octavo, dum mentiri et fallere docent, simulant tamen, hoc non esse fallere neque mentiri, sed obedire Papae et Ecclesiae, per hoc et deo, voluntque hoc credi pro veritate et principio fidei, sive servetur opere, sive non servetur. In septimo in speciem docent non furandum et iactant dei mandatum, sed revera docent furandum, dum res iniuste possessas iustificant. In sexto nihil ita iactant, ut castitatem et coelibatum in specie, sed impossibili et non necessaria lege, tum casibus suis effictis plus libidinis occasionaliter docent, quam ulla tentatio aut pruritus carnis unquam potuisset invehere. In quinto docent non occidendum magno boatu, ut credas eos impensissime velle dei praeceptum docere. Verum, dum docent, licere irasci, bellare, vindicare, pacem rumpere, tum inimico non benefacere, non benedicere maledicentibus, non orare pro persequentibus, non dare gratis, non mutuum dare absque spe, omnibus modis hoc praeceptum docent transgredi: et in universum, dum docent, consilium esse diligere inimicum, totam legem dei non solum ipsi
Röm. 13, 10. transgrediuntur, sed aperte et negant et contrarium docent, cum Paulus dicat:
1. Tim. 4, 2. 'Plenitudo legis est dilectio'. Ideo de eis dixit Paulus, quod in hypocrisi
2. Tim. 3, 5. loquuturi essent mendacium, et iterum, Speciem pietatis habituros, cuius vir-
Matth. 24, 24. 7, 15. tutem abnegarent. Et Christus, venturos pseudoprophetas et pseudochristos, sed in nomine eius, et lupos rapaces, sed sub vestimentis ovium. Dicunt enim, se docere dei mandata, idque volunt credi pro principiis fidei, sed docent mandatorum omnimodam transgressionem. Quare super doctrina mihi cum eis bellum est et esse debet omni Christiano, non super vita solum. Unde quod apud eorum Aristotelem dicit Demodocus: 'Milesii insipientes quidem non sunt, faciunt tamen ea, quae faciunt insipientes'[1]: ita possumus

3 immimos C

[1]) Aristot. Eth. Nic. VII. 9. Poetae Lyrici Graeci ed. Bergk vol. II [4] p. 65: „*Μιλήσιοι ἀξύνετοι μέν οὐκ εἰσί. δρῶσιν δ' οἷά περ ἀξύνετοι.*"

et nos dicere: Parrhisienses et Papistae Ebionitae, Montani, Pelagiani, Turcae et Antichristi non sunt, faciunt tamen ea, quae faciunt Ebionitae, Montani, Pelagiani, Turcae et Antichristus. Neque enim ulli unquam haeretici fuerunt, qui possint Parrhisiensibus et Papistis comparari. Nulli enim totum Euangelium, totam fidem, totum Christum, totam legem Mosi negaverunt, damnaverunt, contraria docuerunt, nisi isti Parrhisienses seu Papistae, sed sub specie et nomine Christi: ideo omnium haereticorum abominationes praedictae sunt confluxurae ceu in sentinam quandam novissimam sub Antichristo. Et huius sentinae lacunas esse probant iam se ipsas almae istae facultates Theologiae Parrhisiensis Academiae et suae sorores Odollae et Olibamae.

Videamus itaque, ut et in hoc quarto praecepto libidinetur Papa cum suis. Species eius est, dum dicit, Parentibus esse obediendum, sed res eius est, Parentibus non esse obediendum, dum obedientiam Papae et Romanae Ecclesiae adversari et extolli facit, non solum super parentum, sed et super regum et principum, imo super dei obedientiam. Quam secure, quam impudenter docet, quantas aureolas in coelo promittit, si quis autoritate Romani pontificis etiam parentes occiderit, ut obedientiam et reverentiam taceam. Nonne Imperatoris Hinrici quarti filium hoc principio fidei docuit et armavit in patrem, donec et imperio et vita patrem filius spoliaret ignominiosissime, obediens ille filius Romanae Ecclesiae et sanctissimo vicario dei? Quoties autem populos docuit a suis regibus desciscere, rebellare et nihil minus facere, quam obedire? Receptum itaque est hoc principium fidei, Parrhisiensibus principiis quam simillimum, ut is summo merito pius sit, qui parentibus suis inobediens et adversatus fuerit autoritate Romani pontificis: quia (inquit) spiritualis pater et mater maior est quam carnalis, cum maledictus ille et abominandus in hoc spiritualis esse pater deberet, ut doceret filios obedire parentibus et nosse mandata dei, nisi ubi parentes adversus deum aliquid mandarent. Nunc autem soli suae libidini et abominandae voluntati cedere docet obedientiam parentum. Haec portenta audiunt lupanaria illa scholarum et sedent, sicut scorta prostitutissimae libidinis, et sui lenonis verba cum devota obedientia et reverentia amplectuntur et sequuntur, sicut obedientes filii Ecclesiae, sinuntque illum fulmine illo suo picto et ludicro, quoties libet, rumpere obedientiam parentum, regum, principum, pacta, federa et omnia tam divina, quam humana: cui oportuit unumquemque nostrum mille cervices obiectare, si haberet, dum videmus miserum vulgum illius futilissimis bullis territum nihil non facere et omittere, quod ille execrandus per Satanam cogitare potest.

Huc pertinet, quod laqueo animabus posito prohibet clandestina matrimonia, et tamen contracta confirmat invitis parentibus: ita filios et filias parentibus rebellare et contra eorum voluntatem matrimonium servare docens.

4 papisticis B 9 scipsas ABC iste C 17 taceam B 18 Henrici D

Qui si dimitteret ius parentum intactum et obedire doceret filios parentibus, nihil opus foret sua stulta et stolida lege de clandestinis matrimoniis. Quin autoritate parentum iamdudum nulla essent, nunquam etiam fuissent clandestina matrimonia, scientibus filiis non passuros parentes eorum occulta sponsalia. Et tamen hanc inobedientiam vestit non solum specie praedicta Romani pontificis obedientia, sed quod matrimonium sacramentum et liberum esse vult, quod ipse tamen infinitis laqueis vexatum tenet captivissimum. Ita docet mandatum dei tenendum specie verborum, revera autem docet conculcandum impiis suis legibus. Sciant itaque parentes sibi ius esse matrimonia filiorum irrita faciendi, et filii sciant sese obedire debere in his et in omnibus, quae contra deum non sunt, parentibus suis, et matrimonia sua occulta nihil esse, nisi ea demum impetrent humili prece a parentibus rata haberi et execrentur Papam, istum adversarium dei, cum suis legibus! Dic mihi, cur non fuere clandestina matrimonia in populo Israel? Unde hic titulus iuris in Ecclesia, nisi ex Satana?

Idem de filiis religionem ingredientibus iudicandum est, ut parentes ius habeant eos extrahendi, si invitis eis fuerint ingressi, vel opus eis habuerint, nihil curata hypocrisi, si interim voverint, rasi et uncti in sacerdotes fuerint. Nihil est coram deo, quod per parentum inobedientiam gestum est: sicut nihil est, si coniunx invito coniuge religiosus aut sacerdos fiat. Quam enim hic nihil est, si iactet coniunx, ad cultum dei sese transivisse, tam nihil est, quod Papa mentitur, dum filiorum inobedientium religiones defendit adversus mandatum dei dicens, cultum dei esse super parentum obedientiam. Non est cultus dei religio, sed fingitur. Cultus dei est obedire mandatis eius: alioqui omnes monachos fieri oportebit, cum cultus dei communiter et idem sit omnibus praeceptus hominibus. Non enim est distinctio ulla in vero cultu dei, sed in hypocritico illo ex hominibus introducto: qui ut mandato dei, id est, vero cultui cedere teneatur, quis est tam Lovaniensis aut Parrhisiensis Theologista, ut non videat?

Haec de secunda tabula, venimus nunc ad primam tabulam et tria prima mandata, ubi nescio, an tacendum vel loquendum sit, adeo non possum consequi verbis monstra et abominationes papistarum in his praeceptis. Iocum dixeris ea, quae in praecedentibus horrendis horroribus vidimus, quibus tantum in legem dei insaniunt. In illis vero non tantum legem damnant, sed omnia, quae in gratiam, fidem, Euangelium, Christum dici et fieri (excepta specie) possunt, dicunt et faciunt. Quid enim amplius facerent, dum non modo contraria docent, sed et damnant, exurunt, maledicunt, blasphemant, persequuntur mandata dei ut summam omnium haeresim, blasphemiam et abominationem, sed sub nomine Christi, pro gloria dei, zelo fidei et amore pietatis, quam Paulus *μόρφωσιν* pietatis vocat! Atque, ut inde ordiamur,

2. Tim. 3, 5.

23 esset C

principium fidei illorum capitale est huiusmodi, Hominem posse ex naturalibus viribus faciendo, quod est in se, implere omnia mandata dei. Ex quo capite quae membra pendeant, vide! Primum, quod gratia dei hominibus non est necessaria ex parte facientis, neque ex parte faciendorum, quod etiam rotundis verbis impudenter habent eorum libri, sed ex parte exactoris dei, ut qui mandata sua impleri non est contentus, nisi in gratia impleantur. Ex quo ulterius sequitur coelum esse clausum et infernum paratum homini summa iniquitate dei, nempe non propter peccata hominis, neque propter non impleta mandata dei, sed propter tyrannicam et arbitrariam exactionem dei. Prima ergo gloria dei, quam habet a Parrhisiensibus et omnibus Papistis, quod deus iniquus est, inique damnat, inique negat regnum nulla hominis culpa, sed sola sua proterva, non necessaria voluntate. Sic eos ex animo sentire arguunt praedicta dogmata, quantumlibet simulent amorem dei. Non potest cor tuum non odisse eum ex animo, quem credis superflua et non necessaria, tum impossibilia a te nulla causa, nisi mera propria libidine, exigere, sicut illi de deo credunt et docent. Sic baptisamur, non quod necesse sit pro vincendis peccatis, cum naturalia sint integra, quae possunt peccata vincere et mandata dei implere, sed quia crudelis libido dei hominum vexandorum nulla necessitate id exigit. Ita Christum cogimur crucifixum credere, non quod nobis eo fuerit opus, sed libidini divinae tyrannicae sic oportet satisfieri. Breviter, quicquid Christus est et in Christo nobis donatum est, superfluum et non necessarium est, si nos et naturalia nostra spectes, sed necessarium solum, si dei exactionem spectes. Potestis haec negare, vos Parrhisienses, a vobis sentiri et doceri? Nonne libri vestri extant, ipsaque adeo novissima determinatio, in qua principium hoc fidei asseruistis? Et quomodo potestis negare haec omnia ad ipsum sequi? Christum plane non necessarium facitis ex parte nostri. Ideo aperte negatis, ipsum esse Ihesum, id est, salvatorem hominum, asseritis autem potius satisfactorem exactionis iniqui dei. Nec liberavit nos a peccatis, quae nulla sunt, si liberum arbitrium velit facere, quod est in se, sed ab exactione ultra peccata et mandata in homines saeviente. Ecce corpus sacrae theologiae Parrhisiensis et Papistarum ex latere unc!

Ex alio latere aliud principium fidei, Hominem posse faciendo, quod est in se, infallibiliter et necessario mereri gratiam, sed de congruo. Nonne sic docetis, almae facultates? Docetis ergo per hoc, posse nos satisfacere ex nobis etiam iniquae dei tyrannidi, ut misero et superfluo Christo non reliquus sit saltem blasphemissimus ille honor, quo non salvator hominum seu Ihesus, sed satisfactor divini tyranni et exactoris diceretur. Iam enim nos ipsi gratiam possumus absque mediatore impetrare, ac sic iam bis superfluus est Christus, iam nec necessarius etiam ex parte dei exactoris. Vereor

18 sed fehlt ABC, findet sich aber in ed. Witeb. Ien. 25 a deo B 35 satis facere C 36 inique C 39 nosipsi B

autem, ne lector pius non credat haec horrendis horribiliora doceri in Academiis. Quapropter te oro, Christiane frater, vera me credas loqui: testes invoco eorum libros extantes et conscientias tum ipsorummet, tum omnium, qui legerunt eorum libros. Scio, dices, rabiem istam superare omnem captum omniumque fidem, sed, ut audis, ita res habet. Sequitur ergo, ut Christum dupla rabie negent, utraque immensa, dum naturalia nostra affirmant. Quid enim refert simulata confiteri eum, quem duplo hoc sacrilegio non necessarium affirmas? At vides ergo Petrum Apostolum in nullos alios, quam in istas lacunas Papisticae sentinae fuisse locutum, ubi dixit ii. Pet. ii. 'Erunt in vobis magistri mendaces, qui opiniones perditionis iuxta introducent, et dominum, qui eos mercatus est, negantes: per quos via veritatis blasphemabitur'. Quae sunt opiniones perditionis, nisi dogmata ista perdita perditorum hominum, principia fidei Parrhisiensium et Papensium? Qui magistri mendaces, nisi Magistri illi nostrales, Quercus illae, pastores porcorum, imo spinae rhamni et vepres in vinea domini? Iam Christum negasse deum negasse est. Siquidem divinum consilium et beneplacitum (quo Christum esse voluit) non necessarium, sed superfluum asserere, quid est, nisi deum ipsum non necessarium et superfluum asserere, atque idem est nullum deum asserere? Tu nunc vide, ubi manent illa tria mandata, Unum deum cole, Nomen eius honora, Quietem ei sanctifica? Ista Theologia potius sic dicit: Dicito, deum colendum, sed tu ipse esto tibi in deum! Dicito, nomen eius reverendum, sed tu ipse nomen tuum extolle! Dicito, Quietem eius santificandam, sed tu per teipsum operare, non illum sinas operari! Sed nunc locus non est praecepta interpretari. Summa autem est haec: Quod cum homo ex seipso sit massa irae, non potest nisi peccare et iram mereri de die in diem magis, donec audiat et credat Christum esse salvatorem suum, pro se mortuum, ut a peccatis liberaretur, cum quo auditu intrat spiritus, et diffusa charitate deum diligat, glorificet nomen eius et feriatus a propriis sinat deum solum sua opera in ipso operari. Sic tria mandata dei summe necessarium requirunt Christum, quem illi superfluum faciunt, dum naturalia peccato liberant citra Christum et sic loco Christi liberum arbitrium, loco dei idolum cordis, perditionis opinionem erigunt, et sic Christum cum toto novo testamento negant et tria prima praecepta solvunt.

2. Petr. 2, 1 f.

Utinam aliqua Parrhisiensis quercus aut porcus eius glandivorax surgat et rationem suae determinationis Parrhisiensissimae reddat, quo liceret abominationes istas copiosiore tractatu sub lucem producere et orbi ostendere portenta ista tartarea in Academiis titulo Theologorum regnantia. Nunc ratio temporis et suscepti argumenti latius agere non sinit, alioqui et de dispensatione voti dixissem, in quo Papa abominabilis sibi regnum arrogat: quod

21 tuipse B 22 tuipse B 32 nach cordis wird loco fidei von ed. Witeb. Ien. eingeschoben 35 Parrhisiensissime C 38 dispensatione C

tamen agam, ubi de monachorum votis scripsero, pro liberanda misera iuventute ab immunda ista castitate votorum. Comparemus itaque hos duos dei et Papae decalogos, ut videamus, quam non aliter sub nomine legis divinae legem transtulerit, quam sub nomine sacerdocii Christiani sacerdotium transtulit, et pro lege dei leges suas, pro sacerdotio Christi sacerdotium suum, id est, abominationem in loco sancto statuerit!

DECALOGVS.

DIVINVS,	PAPISTICVS.
Non habebis deos alienos coram me.	Dicito, non habendos deos, sed habeto deos alienos.
Non assumes nomen dei tui in vanum.	Dicito, nomen dei non assumendum, sed tamen assume.
Sabbatum sanctifices.	Dicito, sabbatum sanctificandum, sed tu operare.
Honora parentes.	Dicito, parentes honorandos, sed rebella et occide eos.
Non occides.	Dic, non occidendum, sed tamen occide.
Non forniceris.	Dic, non fornicandum, coge tamen fornicari.
Non furtum facias.	Dic, non furandum, et furare.
Non dices falsum testimonium.	Dic, non mentiendum, sed mentire.
Non concupisces uxorem proximi tui.	Dic, non concupiscendum, sed nega, hoc esse peccatum.
Non concupisces rem proximi tui.	Dic, non concupiscendum, sed scias licere concupiscere.

Ita et sacerdotia comparabuntur adversaria sibi maxime.

SACERDOTIVM.

CHRISTIANVM,	PAPISTICVM.
Christus summus sacerdos.	Papa summus sacerdos.
Lex eius gratia vitae.	Lex eius traditio iuris canonici.
Sacrificium corpus vivum.	Sacrificium Eucharistia et pecunia.
Opera bona servire proximo.	Opera bona ceremoniae.
Peccata praedictorum omissio.	Peccata praedictorum omissio.
Poena mors aeterna.	Poena excommunicatio ficta.
Merces gloria aeterna.	Merces pax et opes mundi.
Ministri praedicatores Euangelii.	Ministri buccae bullarum.
Usus crux leta.	Usus mala conscientia.

11 invenum C 14 Ob nicht tamen anſtatt des in AC überlieferten tu zu leſen iſt? tu fehlt B

Vides ex praedictis, lector, me nihil falsi dicere de papistico et sacerdotio et legislatione, atque, si haec non satisfaciunt, offero me paratum adhuc pluribus convincere eos ex propriis eorum scriptis esse tales, quales iam publice accuso. Scito ergo Papam esse germanum illum et tota scriptura prophetatum Antichristum, abominationem ultimam mundi, quem iam cepit
2. Thess. 2, 8. Christus interficere spiritu oris sui destruetque prope diem illustratione adventus sui, quem certissime expectamus et vocamus! Et cur non recreandi spiritus gratia etiam sacra allegoria aliqua ludamus in istam abominationem comparantes synagogam ecclesiae?

ALLEGORIA SYNAGOGAE.

Fuere in synagoga, quae insignius celebrantur Primo: sanctum illud et
2. Mos 28, 1. 1. Kön. 12, 28. legitimum a deo institutum sacerdotium Aaron. Deinde sacerdotium Bethaven
1. Kön. 12, 31. vitulorum aureorum erectum per Hieroboam. Ad haec sacerdotia Excel-
1. Kön. 16, 31 f. sorum. Insigne etiam sacerdotium Baal per Achab institutum. Ultimo, omnium teterrimum, cultus idoli Moloch. Inter quae videmus mitissime omnium
2. Kön. 23, 10. argui sacerdocia excelsorum, acerrime vero sacerdotium Baal et idolum Moloch. Erant praeterea diversorum idolorum variae idolatriae, ut Baal Phogor, Asterte, deae Sidoniorum, item idolorum Amon et Moab, sed non ita diuturnae et vulgares. Igitur sacerdotes veros omnes pie Christianos arbitramur id esse in Ecclesia, quod sacerdotes Levitici erant in synagoga: sacerdotes vero collegiatos et Episcopos Papisticos esse id, quod sacerdotes Bethaven antiquos vero monachos et Eremitas sacerdotes Excelsorum, Baalitas religiosos posteriores et mendicantes fratres, Moloch autem universitates studiorum, quas
2. Macc. 4, 12. et Gymnasia Epheborum et graecas glorias vocat liber Maccabeorum. Atque
15.
1. Kön. 19, 18. ut illic multitudo eorum implevit terram, ut de tanto populo Eliae diebus tantum septem milia fuerint reliqua, ita et haec multitudo impiorum occupavit orbem, ut non plures appareant modo veri sacerdotes, quam tunc veri prophetae. Arguebant autem et illi a multitudine dicentes: Populus dei
Jer. 18, 18. non errat, sicut modo dicunt: Ecclesia non errat, seu, ut Hiere. xvii. eos recitat: 'Non peribit lex a sacerdote nec consilium a sapiente nec sermo a propheta'. Siquidem et veri Levitici sacerdotes et veri prophetae et vere
Matth. 24, 24. Marc. 13, 22. sapientes aliqui cum illis errabant et seducebantur, sicut et Christus dixit, In Ecclesia sua vere Christianos et electos esse seducendos per multitudinem illam impiorum.

Videamus igitur nomina et ritus, ac primum sacerdotium excelsorum nitebatur exemplis patriarcharum, qui in locis illis deum adoraverant. Sic
Joh. 4, 20. mulier Samaritis Iohan. iiii. arguit ab exemplo patrum, qui in monte Garisim
Am. 5, 5. adoraverant. Et in Amos allegat Galgala, quod in eo loco circuncisi fuerint, et alii alia loca, non multum absimili studio, quo etiam nunc solent loca

1 prae dictis C 4 Scio B 6 prope diem A 19 Chirstianos A 21 Bethel alle Sonderdrucke und Gesammtausgaben 37 Carisim B 39 ab simili C

erectis sacellis honorari et visitari, in quibus sanctos aliquos fuisse conversatos constat, ut est S. Vuolffgangi in alpibus, item S. Meynardi, S. Galli et multorum aliorum: Non malum opus, nisi usu tandem fieret malum exemplum superstitionis et operum (contra fidem, quae communis ubique sanctificat omnem locum et personam) exaltaret gloriam et opinionem. Quo significati sunt monachi illi et Eremitae, qui sanctos viros externa conversatione imitantes tandem fide posthabita in sola specie operum illorum herent et sese sacrificant deo existimantes se deo perfectius servire reliquis Christianis, cum sine fide agentes multo sint peiores. Atque hi ferendi sunt, dum fidem patrum imitantur, quales a principio S. Benedicti, Augustini, Antonii fuere discipuli. Sic excelsa aliqua non displicuerunt, ut illud in Gibeon maximum iii. Reg. iii., 1. Kön. 3, 4. in quo Salomon sacrificavit, et illud, in quo Samuel moratus Saulem unxit, 1. Sam. 10, 1. quia in fide agebant, non in solo externo patrum exemplo, sicut posteriores facere solent. Atque hi omnes adhuc in praeceptis dei hypocritae sunt. Excelsa enim ista iustitiae legis divinae sunt operibus sine fide partae.

At sacerdotium Bethel nullius boni usus est, sed semper adversus Leviticum sacerdotium. Ita sacerdotium Papisticum, quia traditionibus hominum constat, semper adversatur non tantum fidei et Christiano sacerdocio, sed et legi dei ac Levitico sacerdotio. Iactantia tamen penes ipsos est, quod soli sint Ecclesia et populus dei, quia locus eorum Bethel, id est, domus 1. Mos. 28, 19. dei, vocatur, quod propheta Oseas mutare est ausus et appellare Bethaven, Hos. 4, 15. id est, domum iniquitatis seu doloris, hoc est, iustitiae impiae, quae conscientias excarnificat, sed non impune, nec sine sanguine: sicut si modo papistis Ecclesiam iactantibus nomen id mutes et appelles eos synagogam Satanae, id quod vere appellantur, sed non impune. Haereticus enim es et exurendus, quia Ecclesiam, sicut Oseas Bethel, blasphemasti. Huic consonat et nomen Hieroboam, quod intelligitur autor, magister, maior populi, ut cuius autoritas in populo valet ad docendum. Sic enim Papa de seipso dicit: 'Ubi est maioritas, ibi est mandandi autoritas.' Et maiorem se omnibus, denique magistrum Ecclesiarum, rabi scilicet populorum, hoc est, revera Ieroboam, facit. Vituli aurei sunt dogmata suo spiritu conflata, sacerrimum illud ius canonicum, in quo non minus veritatem pietatis iactat inveniri, quam ille olim iactabat, deum verum in vitulis aureis coli. Constat enim dogmata per idola significari multis locis scripturae, quod et vitulus aureus Aaron satis monstrat. Stilo enim formatum illum scribit Moses, id est, 2. Mos. 32, 4. scripturis sacerdotum et pontificum fiunt impia dogmata. Quod autem duos 1. Kön. 12, 29. facit vitulos, unum in Dan ad aquilonem, alterum in Bethel ad meridiem ponens, significat idolum Papae sibi arrogare (sicut scribit) iura utriusque imperii, coelestis et terreni. Non solum enim conscientias coram deo regere, sed et imperia et regna et omnes res mundi iudicare, transferre et disponere

6 illi fehlt C 30 revere C 38 ut B

praesumit, in aquilone temporalium et meridie spiritualium rerum gloriosus. Dan enim iudicantem sonat et est ius canonicum ea parte, ubi crepat, iudicantium thronos a sede Apostolica sententias expetere, Bethel vero ea parte, qua in templo dei sedet adversatus et elevatus supra omnem deum. Templum enim dei conscientiae sunt, in quibus ille posito idolo suo regnat. Sunt igitur vitulorum et Bethaven cultores omnes isti sacerdotes rasurae, uncturae et longae tunicae, qui in iis iuribus sanctissimi deo serviunt die et nocte. Iste est Hieroboam, de quo toties repetit scriptura, quod peccare fecit Israel, quia fidem extinguit et opera exaltat, quod est summum peccatorum.

Sacerdotium vero Baal devotarium, imo impietati devotum populum
1. Kön. 21, 20. et, ut Elias ad Achab dicit, venundatum ad faciendum malum, religiosos scilicet, substantialibus suis tribus votis factos uxores ipsiusmet dei. Sibi enim arrogant proximum locum apud deum propter vota sua. Achab dicitur frater patris. Et hoc hominum genus non alio nomine se patitur nominari, quam fratres, patres, hoc est, Achabitae. Uxor eius Isabella seu Iesabel cohabitaculum vel cohabitationem sonat, quasi spiritus diceret: Cenobitae, conventuales, cohabitantes sunt isti fratres, patres. Baal vero idoli nomen maritum proprie significat, seu virum coniugem: quia dogma eorum est sese perpetuo voto obedientiae deo obstringere, deo non iubente, sicut uxor viro obstringitur. In qua re differunt a priscis monachis et eremitis, qui patrum exempla libere sequebantur. Hi vero voto sese maritant deo ultra, imo contra fidem in perpetuum. In Samaria autem viget hic cultus. Quid est hoc aliud, nisi in externa observantia locorum, vestium, ciborum, sicuti videmus in eis fieri? Samaria enim observantia vel custodia dicitur. Lanceis
1. Kön. 18, 28. vero et cultris sese incidunt ritu suo, dum statutulis et articulis indies novis
2. Tim. 3, 7. se ipsos discrutiant, semper discentes et nunquam ad veritatis scientiam pervenientes. Nam Achab cultu Baal non putabat nisi vero deo sese obsequi,
Hos. 2, 16. quod ex Osea patet, ubi dominus promittit: 'Non vocabit me amplius Baalim, sed Baali', id est, Non vocabit me viri, sed vir meus, scilicet simplici et una fide, non multis operum varietatibus me colet. Ita et hi suis votis non vident, ut sibi ipsis, non deo serviunt, cum deo sola fide, non autem operibus a nobis electis serviri possit. Quicquid enim ille non mandat et a nobis
5. Mos. 12, 8. ipsis eligitur, damnatum est per illud Deut. xii. 'Non facies, quod tibi rectum videtur'. Abunde enim praecepta sunt, quae facere debemus, ut electiciis nihil sit opus: quin Electicia semper adversantur praeceptis dei propter speciem suam, sicut Baal adversatur deo vero.

Ultimum est idolum Moloch, quod a Malach, id est, regnavit, venire
Joh. 18, 10. non est dubium. Et servus ille pontificis, cuius Petrus abscidit auriculam, Malchus vocatur, Regius scilicet *καὶ βασίλειος*. Huius cultum describunt
3. Mos. 20, 2 ff. Moses et Hieremias fuisse eiusmodi, ut filios ei igne exurerent, arbitrati
Jer. 7, 31.

4 elatus ABC 7 longe B 23 extrema B 25 iucidunt B 26 seipsos ABC 31 sibiipsis B 32 nobisipsis B 39 *βασιλειός* C

scilicet deo maximum et summum obsequium sese prestare, quod exemplo Abrahae filiis propriis non parcerent, non modo non vocati, sicut Abraham, sed etiam sine fide et cum summa impietate: ideo non deo, sed demoniis eos lustrasse filios suos psalmus LXXVII. testatur. Quod enim illo vocante Ps. 106, 37. et mandante non fit, non sibi, sed demoniis, qui hoc suggerunt, fit, quantumlibet nomen dei praetexatur. Academias ergo hic putabo figuratas, in quibus optima et electior pars iuventutis Christianae offertur quasi in holocaustum deo, ut ibi erudiantur et toti divini fiant. Credit enim vulgus non esse locum sub coelo, in quo possit iuventus rectius institui, adeo, ut et religiosi huc convolent. Extra enim Academias didicisse est nihil didicisse. In Academiis vero studuisse est omnia nosse. Ibi divina et humana omnia doceri putantur. Nemo enim huc filium mittit alia opinione, quam quod non possit usquam melius mitti. Summum deo obsequium prestant, quod filios offerunt formandos ad eruditionem pietatis, utiles futuros sacerdotes, praedicatores, rectores, qui toti fiant peculium dei, deo et hominibus necessarii. Huc pertinet nomen Moloch, quod regem vel regium significat, quod hoc genus studii faciat insignitos gradibus promotionibusque et idoneos ad regendum caeteros. Videmus enim ex Academiis sumi omnes, qui ad gubernacula admoventur. Et qui non est graduatus aut membrum Universitatis, non est qualificatus ad ambonem, ad plebanum etc. (ut loquuntur) Coronetur vero primum asinus, et sic imperet! Et non vident parentes, nec qui vident curant, adulescentes hic pessimis moribus perdi nullo prohibente. Iam scortatio, comessatio et alia manifesta flagitia mitius perdunt. At, quod imbuuntur philosophicis, gentilibus, humanis, impiis et sacrilegis opinionibus, hic est ille ignis Moloch, nullis lachrymis satis deplorabilis, cum per eum ii maxime devorentur et pereant, qui sunt studiosissimi et pudicissimi in Academiis iuvenes. Tantus est furor dei super istam vallem Tophet et Hinnam, ut ii 2 Kön. 23, 10. Jer. 7, 31 f. peius pereant, qui plurima discunt et modeste vivunt, quam ii, qui nihil discunt et libidinibus corrumpuntur. Hi enim nihil discunt, quod dediscendum sit, sciunt enim sese male facere: illi vero venenum hauriunt, quod forte nunquam evoment, tenentes pro bono, quod malum est, imbuturi et eos, quos docendos suscipiunt, similibus opinionibus. Et iis puteis abyssi imputandum Offb. 9, 2 f. est, quod sol Euangelii obscuratus est fumo putei. Ex isto enim fumo prodeunt locustae istae, quae omnes cathedras occupant, omnia gubernacula administrant, ut Academiis ab initio mundi Satanas nihil excogitarit praesentius ad vastandam fidem et Euangelium toto orbe: nec conveniebat hoc malum surgere, nisi in fine mundi, cum iam ira dei gravatus mundus peccatis praevalentibus ad tartarum et damnationem suam appropinquasset. Talia enim necesse est audire populum miserum, qualia sui Molochitae dicerunt in Academiis. Didicerunt autem non nisi summas blasphemias dei,

6 praetextatur C 14 sacer dotes C 39 Molachitae B

ut ex decalogo Papistico liquet. Nec licet alios pastores quam tales uspiam
Jer. 7, 31 haberi. Apud Hieremiam vocatur vallis illa Gehinnam, unde Christus sumpsit
Matth 5, 22 u. ö. gehennam, quod quid significet, non satis scio. Ge vallem sonat, Hinnam potest sonare varia, quae, quia iudicare non possum, omitto. Mihi a verbo יגה Ianah venire videretur, quod significat depascere, deglubere et attenuare, quomodo tyranni vel usurarii deglubunt et exugunt populum, ut sit Gehinnam vallis deglubentium eos et depascentium eos, qui, cum populo praesint vice pastorum et eos pascere verbo vitae deberent, pestilentibus universitatum doctrinis insensibiliter depascunt et devorant in corpore, rebus et anima. Et tales quidem nobis dant Academiae, synagogae illae perditionis. Vides ergo, ut Ecclesia synagogae per omnia respondeat hac allegoria, et quam pauci sint, qui ab his perditionibus servari possint, cum huc non solum eant optimi, pingues, et quidquid aliquid est in Ecclesia, sed et electi hic seducantur. O miseros nos, qui sub hac novissima, sub tot Baalitis, Bethelitis et Molochitis speciosissime fulgentibus, totum orbem devorantibus, nomen Ecclesiae solis iactantibus securi sumus et ridemus, nec flemus die ac nocte sanguinis lachrymas super contritione hac Ioseph pessima et super interfectione filiae populi nostri crudelissima!

In fine, Si haec omnia non movent, sinant tamen a se impetrare me miserum, quotquot sunt sacrifices missarum, quod omni humilitate et toto corde ab eis peto, nempe, ut saltem hoc concedant suae propriae saluti aliquod remedium, ne inviti sacrificent aliquando aut intuitu census et commodi sui. Utinam hoc saltem obtineam! Probet itaque sese quilibet et, ubi talem sese invenerit, ut nullo modo esset celebraturus, nisi cogeretur vel timore amittendi sacerdocii seu prebendae, vel infamiae et oblocutionis humanae, vel affectu capiundae (quam vocant) praesentiae, vel quocunque alio affectu, qui non sit fidei rectae: hic (inquam) caveat, ne celebret, sed potius tota vita abstineat, si non potest aliter, et mandata vel verba hominum ad celebrandum cogentia prorsus conculcet pedibus! Melius est enim hominum mandata conculcare, in quibus non potest peccari, quam incurrere in divinae maiestatis tam salutare et vivificum mysterium. Neque enim mundus premitur maioribus et pluribus peccatis, etiamsi perversitas deesset impii sacrificii, quam hac indigna celebratione sacrificum et communione laicorum toto orbe inundantissima. Fidei autem rectae affectus est non accedere, nisi animo quaerendae misericordiae et remissionis peccatorum, hoc est, esurire et sitire iustitiam. Esurientem enim et inanem animam requirit et replet hoc regale et magnificum convivium. Divites, saturos, fastidientes, aut hominum gratia et pecuniae intuitu venientes dimittit inanes, imo cum Iuda tradit Satanae ad aeternam mortem. Non quod confirmatum velim celebrandi negotium,

5 יגה C 22 comodi A 26 nocant C 27 recte C 32 etiam si ABC
33 sacrificium C 34 recte C 38 intutu ABC

sed, cum praevalente traditionum et inolitae consuetudinis tyrannide desperata sit catholica instauratio huius divini testamenti, id saltem efficiamus, ut fide recta incedentes minus peccemus, si forte cum errantibus electis tandem salvemur. Video enim quam plurimos incredibili tedio, alios autem perturbata, seva atque tandem contemptrice conscientia accedere nihil quaerentes, nisi ut opus ipsum perficiant et debito sese liberent, aut lucro potiantur, aut ruborem evadant. O horrendam hanc et miserabilem praesumptionem!

Et, ut ad vos, Vuittembergenses meos, revertar, utinam apud vos saltem crescat et impleatur scandalum hoc pharisaicum, et aliquando orbis papistarum iactet et dicat: Ecce, Vuittembergae cessavit cultus dei, quiescunt voces et organa, et nemo amplius celebrat, facti sunt omnes haeretici, Antichristiani et insani! O, utinam mihi contingat audire Rapsaces istos rabidos et blasphemos, qui latrent: 'Nonne iste est Ezechias, qui abstulit excelsa et altaria 2. Mos. 18, 22. dei et dixit Iudae et Hierusalem: Coram altari isto adorabitis?' rursum, vos esse, qui cum Isaia subsannetis etiam dominum eorum, Sennacherib, loquatur Jes. 36, 11 ff. Syriace sive Iudaice. Missas quiescere et clamores horarum silere mirabuntur Papistae: at charitatem servientem proximo et hostiam viventem corporis ira, contemptu, libidinibus, luxu extingui rident, sicut decet Papistarum et sapientiam et pietatem. Habetis et vos Bethaven [1] quandam, domum illam omnium sanctorum, Sanctificationem principis Fridrici, quam haereditate accepit et per Papistas deceptus vehementer magnificavit et ampliavit. O quanti pauperes in ista regione poterant tantis sumptibus iuvari, quos amicos sibi parasset de mammona iniquitatis, qui deficientem aliquando in Luc. 16, 9. aeterna tabernacula reciperent, ut hoc exemplo metuendum sit, Principum et Heroum opes raro dignas esse, quae piis causis serviant, quod raro et partae sint sine Nimrodi exemplo. Sed hoc uno vos per gratiam dei superbire 1. Mos. 10, 8. potestis, quod princeps est minime tyrannicus, neque stultus, neque preceps, neque saevus, tum veritatis patientissimus et a temerariis iudiciis abstinentissimus, non minus tamen et malis metuendus et bonis suspiciendus. Quarum rerum praesidio cum sitis opportune adiuti, tanto facilius vobis est perficere, quod cepistis, vocante vos per has occasiones deo et manum suam porrigente. Celebris est in terris istis me puero saepe cantata prophetia, Esse redimendum sepulchrum dominicum per Fridricum imperatorem. Et, ut mos est prophetiarum, quae pro obscuritate ante implentur, quam intelliguntur, tum longe in aliud spectant, quam vulgo sonant, videtur mihi et ista in hoc Fridrico nostro impleta. Quod enim sepulchrum domini [2] rectius intelligas quam divinam scripturam, in qua veritas Christi per Papistas occisa sepulta

1 consuedinis C 4 quamplurimos B 5 querentes C 9 Vuittenbergenses B 11 Vuittenberge B Vuittenbergae C 13 Rapaces B 16 Esaia B 21 Friderici B 29 abstinentissimis C 31 oportune A 34 Fridericum B 36 Friderico B

[1] Vgl. De Wette Th. II S. 106. [2] Schade, Satiren und Pasquille 2 Band S. 206.

iacuit, custodientibus militibus, id est, mendicantium ordinibus et pravitatis haereticae inquisitoribus, ne discipulorum quisquam eam raperet? Nam sepulchrum illud corporale, quod Saraceni tenent, non magis est curae deo,
1. Cor. 9, 9. quam boves illi esse curae Paulus dicit. Negari autem non potest, apud vos sub Fridrico isto scripturae vivam veritatem refloruisse. Quid, si ego glorier, me vel angelum vel Magdalenam fuisse? At movet forte, quod Imperator non sit. At, quantum satis est ad implendam prophetiam, nonne in Comiciis Electorum concordibus suffragiis et designatus et petitus est in Imperatorem? Eratque vere Imperator, nisi noluisset. Apud deum nihil refert, quam diu fuerit Imperator, modo fuerit aliquando. Ludere fortassis hic videor. At ludam sane, quin et addam, ut etiam insaniam, et admirabor, unde fiat, ut in isto abiecto angulo terrarum deus voluerit suscitare suum verbum, tum quod praeter Iudaicam terram nulli parti terrarum accidisse putem, ut oppida et pagi, quin et cives hebraicis nominibus vocentur. Unde enim vobis Ephrata, Hebron, Resen, Pannee, Globoe, Zidon, Iesse, Damascus, Dibon et multa similia? Tum ipsa Vuittemberga a candore montis dicta quid est nisi mons Libanus? Libanus enim candidum sonat. Sed satis haec ad ludum! Hoc serium est, Esse vobis donatum prae caeteris, ut puram et primitivam Euangelii faciem videatis: nunc quoniam et spirituum aemulatores facti estis, vestrum est eandem faciem proferre in lucem et aliis quoque exemplo vestro spectandam prebere, tantum id curetis, ut unanimiter idem
Röm. 14, 21. et sapiatis et faciatis et mutuas manus porrigatis sine disceptatione. 'Quod si quis infirmus est, olus manducet et manducantem non iudicet, rursus, qui firmus est, non manducantem non spernat.' Caeterum, si adversarii vel etiam amici, qui res novari a vobis aegrius ferent, pro humana illa prudentia et civilitate malignius vestrum propositum interpretati fuerint, scitote, quoniam, nisi theatrum sitis deo, angelis et hominibus, nondum Christiani estis. Quis enim omnium obstruat os, aut quis omnibus et singulis propriam rationem reddat? Vetus proverbium est, eum, qui aedificat in publico, multos magistros habere.[1] In omni spectaculo plures sunt spectatores quam actores.[2] Sint hominum verba et maneant folia! Sint hominum iudicia et maneant bullae! Vos, quod conscientia secundum deum dictat, absque personarum respectu sequamini! In hoc enim volui hanc Epistolam libro non uno prolixiorem ad vos confirmandos mittere, ut cooperator et particeps fierem vestri spiritus in Christo. In quo si non frustra laboravi, gratias ago domino, qui vos multiplicet, augeat et servet in cognitione Ihesu Christi, domini nostri, cui est gloria in omnia secula seculorum. Amen.

5 Friderico B scripturam B 10 quamdiu B 16 Vuittenberga B 19 spiritum C

[1]) Wander, Sprichwörter-Lexikon 1. Band Sp. 253. [2]) Ebenda 4. Band Sp. 698.

Vom Mißbrauch der Meſſe.

1521.

Zur Einleitung iſt zu vergleichen, was oben S. 398 ff. bemerkt wurde.

Wie wenig ſelbſt Jahre dazu genügten, die Eindrücke, welche Luther durch ſein Vorgehen gegen die Meſſe im römiſchen Lager hervorgerufen, abzuſchwächen, zeigen die Angriffe, welche noch im Jahre 1526 und 1527 auf die Schriften „De abroganda missa privata M. L. sententia“ und „Vom Mißbrauch der Meſſen“ unternommen wurden. Der würdige Genoſſe Emſers, Johannes Dietenberger, welcher wie dieſer zu den erſten literariſchen Widerſachern der reformatoriſchen Beſtrebungen Luthers zählt, ließ im Jahre 1526 durch den Druck ausgehen:

„Wider das vnchri ‖ ſtlich buch Mart. Luth. von ‖ dem mißbrauch der Meſs. ‖ Johannes Diettemberg. “ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Getruckt im jar M.D.XXVI. “ [1]

Die Abfaſſungszeit dieſer Schrift, welche an den „Erwirdigen, wolgeachten herren, herr Conradt Fucker, Scolaſter des loblichen Stiffts zu Aſchoffenburg u. ſ. w.“ gerichtet iſt, fällt in den Herbſt 1524, wie aus dem Datum der Vorrede hervorgeht: „Geben zů Franckfurt am Meyn im jar nach der geburt Chriſti, unſers lieben herren, tauſent fünffhundert und vierundzweintzig auff Sant Michels tag, des heiligen Ertzengels.“ (Bl. A ii^b.) Dietenberger ſtellt ſich die Aufgabe, eine „Anzeigung und verwerffung der irthumb Martini Luther, auß dem buch von dem mißbrauch der Meis .... von wort zů wort gezogen.“ (Bl. A iii^a) zu geben, und führt demgemäß eine große Zahl von Stellen aus Luthers Schrift auf, um dieſelben im einzelnen zu widerlegen.

Zu Emſer und Dietenberger geſellte ſich ſeit dem Jahre 1526 Johannes Menſing. Ihm gelang es, in einem Zeitraum von kaum einem Jahre vier Gegen-

[1] Daß der Druck ſchon vor Mitte Auguſt 1526 fertiggeſtellt war, zeigt die handſchriftliche Notiz eines Leſers auf Bl. H 4^a in dem Exemplar der Münchener Hof- und Staatsbibliothek Polem. 885: „Proximo post Assumptionis Beatae virginis lectio est finita, anno quo supra.“

ſchriften gegen Luther, welche alleſammt an „De abroganda missa privata etc.“ anknüpfen, auf den Büchermarkt zu bringen. Dieſe Schriften Menſings ſind:

„Von dem Teſtament || Chriſti vnſers Herren vnd || Seligmachers, Dem Hoch= || löblichen Adell ym Land tzu || Sachſen, ſampt allē Chriſt= || glewbigen, Deutſcher Nati= || on, tzugutt geſchrieben vnd || auſzgangen, beweret mit || Göttlicher ſchrifft, || tröſtlich tzu leſen. || Doctor Johañ. Menſingk. || M. D. xxvj. ||“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Wie Menſing ſchon in der Widmungsepiſtel (Bl. A^{b}—Aiii^{a}), durch welche er ſeine Schrift „Allen Chriſtlichen Furſte und Herrn“ der ſächſiſchen Nation unter dem Datum „ym Jare nach Chriſti gepurt M. D. xxvi.“ zueignet, andeutet, will er zeigen, „wie der feyndt Chriſtlicher eynigkeyt, auch unſers ehrlichen Teutſchen Landes tzuſtörer, aus eynem falſchen grunde die Sacrament der heyligen kirchen ſich tzuvorandern underſtanden, und ſonderlich das Hochwirdig, heylig Sacrament des leychnams unſers Herrn, ſo er das ein Teſtament, nicht ein opffer will ſeyn laſſen.“ (Bl. Aiii^{a}) Und dieſe Abſicht führt er, nachdem er noch eine „Vorrede tzu dem Chriſtlichen Leſer.“ (Bl. Aiii^{a}—B^{b}) eingefügt, unter wiederholter ausdrücklicher Bezugnahme auf Luthers Arbeit „De abroganda missa privata etc.“ auf Bl. Bii^{a}—F4^{a} durch.

„Allen Erſamen, wolweyſen und Tugentſamen frommen Chriſten, die (ßo ynn der Stadt Magdeburg) ym rechten Chriſtlichen glauben noch biß anher beſtendig bliben,“ (Bl. A^{b}) gilt:

„Von dem Opffer || Chriſti in der Meſſe: All= || len Chriſt glaubigen, Teutſcher Nation not tzuwiſſen || Denen zu Magdeburgk in || ſonderheyt, tzu gut geſchri= || ben vnd auſzgangen. Be= || weret mit Göttlicher ſchrifft || tc. || Doctor Johañ. Menſingk || M. D. xxvj. ||“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 34 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt ym M. D. xxvj. Jare am || xix. Tag des Aprill. ||“

Wie die erſte Schrift, ſo hat auch dieſe Luthers Aufſtellungen in „De abroganda missa privata“ zur Vorausſetzung, und zwar greift auch ſie beſonders die Behauptung des Reformators, daß die Meſſe kein Opfer, ſondern ein Teſtament ſei, an. Über das zeitliche Verhältniß der beiden Schriften zu einander gibt die Vorrede der letztern, welche des „büchlyn, jüngſt durch den druck aus gangen (des Tittell von dem Teſtament Chriſti)“ gedenckt, feſte Anhaltspunkte.

Auf ſeine beiden Machwerke in deutſcher Sprache ließ Menſing im Jahre 1527 zwei in lateiniſcher Sprache folgen:

„DE SACER || DOTIO ECCLESIAE CHRI || STI CATHOLICAE: ORA= || TIO LATINA: HABITA AD CLERVM PARTHENOPO= || LITANVM: ADVERSVS || MARTI. LVTHERI DOG= || MATA, PRESERTIM, LI= || BELLO SVO INFANDO, DE || ABROGANDA MISSA, MA || LESVADO DEMO || NE PRODITA. || Authore Iohanne Menſingo. || M. D. XXVII. ||“ Titelrückſeite bedruckt. 28 Blätter in Oktav. Am Ende: „De Sacerdotio Eccleſiæ Chriſti ca || tholicæ: contra Lutheranos: Sub || anno Gratiæ. MD. XXVII. || Menſe Ianuario. ||“

und:

„EXAMEN ‖ SCRIPTVRARVM ‖ atq́ Argumentorum: quæ aduerſus Sacer= ‖ dotium Eccleſiæ: libello de Abro= ‖ ganda Miſſa, per ‖ M. Luthe= ‖ rum ſunt adducta. ‖ Iohannis Menſingi. ‖ Oratio Secunda. ‖ Anno M.D.XXVII. ‖ " – Titelrückſeite bedruckt. 44 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Anno Salutis Milleſimo Quingenteſimo Vige= ‖ ſimo Septimo, Penultima ‖ Marcij. ‖"

Während Luther ſich nicht die Zeit nahm, auf die Gegenſchriften Menſings zu antworten, trat Johannes Fritzhans in Magdeburg mannhaft für den Reformator ein mit der Schrift:

„Was die Meiz ſey. ‖ Vnd ob ſie eyn teſtament, ‖ oder eyn opffer genant ‖ werd, Jhn der hey= ‖ ligen ſchrifft· ‖ Auff die Replica Doct: ‖ Joh: Menſings. ‖ Johannes Fritzſthans ‖ Lies es, vorſtehes vnd darnach ‖ richte . . " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt durch Heynrich ôttinger ‖ Jm iar M.D. vnd xxvij. ‖ "

Fritzhans widmete ſeine Arbeit „Dem hochgelarten Doct. Eberhardo widenſehe, prediger des durchleuchtigen, hochgepornen Hern und furſten, hern Chriſtiani, hertzogen zw holſten ꝛc."

Auf die weitere Entwickelung des Streites zwiſchen Menſing und Fritzhans einzugehen, liegt außer dem Bereich unſerer Aufgabe.

Je mehr Luthers Vorgehen gegen die Meſſe und ihre Mißbräuche die Gegner zum Widerſpruch reizte, deſto mehr fand es Zuſtimmung und Billigung unter denen, welche die herrſchenden Meßgräuel verabſcheuten. Als Zeichen höchſter Anerkennung durfte es der Reformator anſehen, daß Hartmuth von Kronberg nach dem Erſcheinen der Schrift „De abroganda missa privata etc." dieſelbe durch Michael Stiefel in's Deutſche übertragen ließ und dieſe Überſetzung durch den Druck einem größeren Leſerkreis zugänglich machen wollte. Am 14. Auguſt 1522 ſchrieb dieſer das Reformationswerk fördernde Edelmann an Luther: „Ich will euch nit verhalten, nachdem mein Prediger zu Cronbergk das Buchlin, das ihr De abroganda missa habt laſſen ußgehen, mir geteutſcht hat, und dann ich verhoff, Nutz bringen ſoll, ſo daſſelbig in Druck komme, habe herumb ſolichs zu drucken verſchickt einem evangeliſchen Doctor mit einer Schrift, welcher ich euch Abſchrift ſchick." Mit Rückſicht auf die ſchon lange vor dem Auguſt-Monat erſchienene, ihm bis dahin aber unbekannt gebliebene Schrift „Vom Mißbrauch der Meſſen" ſcheint Hartmuth ſeinen Plan aufgegeben zu haben.

Luther bewahrte für „De abroganda missa privata etc." noch in ſpätern Jahren eine gewiſſe Vorliebe; kommt er doch wiederholt auf dieſe ſeine Schrift auch in den Tiſchreden zurück. Zum 13. Oktober 1538 bemerkt Lauterbach: „Postea dicebat [Luther] de privata missa et ejus superstitione, quae in tanta fuerit aestimatione, ut non putarem, eam, cum primo de abroganda missa scriberem, aliquid decedere." Einen intereſſanten Einblick in die Entſtehungsgeſchichte von „De abroganda missa privata etc." läßt eine Bemerkung Luthers vom 12. Dezember 1538 thun: „omnia argumenta et singula verba diligenter considero omnibus ex

partibus, das mich solcher bucher concept viel gesteht, qualis erat liber de abroganda missa."

Vgl. Wedewer, Johannes Dietenberger, Freiburg i. B. 1888 S. 116. 329 ff. 467. 484. Rotermund, Geschichte des auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530 übergebenen Glaubensbekenntnisses der Protestanten, u. s. w. S. 428. Enders, Luthers Briefwechsel 3. Bd. S. 442 f. Seidemann, Anton Lauterbach's Tagebuch u. s. w. S. 149. 191.

Ausgaben.

A. „Vom miſz= ‖ brauch der ‖ Meſſen. ‖ Martinus Luther. ‖ Wittemberg. M. D. ‖ xrij. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 52 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Grunenberg in Wittenberg. Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 263 S. 137 f.

B. „Vom miſz= brauch der | Meſſen. | Martinus Lu. | Wittemberg. | M. D. xrij. |" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 52 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Grunenberg in Wittenberg. Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 264 S. 138.

C. „Vom miß= brauch der | Meſſen | Martinus Luther. Wittemberg. | M. D. xrij. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 52 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck wahrſcheinlich von Heinrich Steyner in Augsburg. — Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 265 S. 139 f.

D. Titel, Titeleinfaſſung, Umfang und Signatur wie C, im Text aber davon verſchieden auf Bogen C – J und K^{a}, K ij^{b}, K iij^{a} und K 4^{b}.

E. „Von dem ‖ miſzbrauch der ‖ Meſſen. ‖ Martinus ‖ lüther· Witemberg. M. D: xrii: " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 52 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

In der Mitte des untern Theiles der Titeleinfaſſung ein Schild mit der Jahreszahl „·M·D·". — Druck von Jörg Nadler in Augsburg.

F. „Vom Miſz= brauch der Meſſen. Martinus Luther. | Wittemberg. | 1523. |" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 66 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg Melchior vnd Mi= ‖ chael Lotther gebrüder, Im Jar ‖ M. D. xriij. "

G. „Vom Miſzbruch der Meſſen. Martinus Luther. | Wittemberg. M. D. xriij. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 52 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Bogen A—F und N Druck von Wolfgang Köpfel in Straßburg, Bogen G—M vielleicht Druck von Johann Prüß in Straßburg. Vgl. oben S. 409.

Das Verhältniß der Ausgaben zu einander iſt leicht zu beſtimmen. In A haben wir den Urdruck, von welchem B in A—H mit dem Titel abweicht. Alle übrigen Drucke ſind unmittelbar oder mittelbar aus A und B gefloſſen. Dem

Urdruck A folgt G mit Berichtigung einiger Fehler. Auf B gehen C und D, ſowie F zurück; unmittelbar von C iſt E abgedruckt.

Unter den Sammlungen der Werke Luthers haben unſere Schrift die Wittenberger Th. VII (1561) Bl. 261[a]—293[a], die Jenaer Th. II (1572) Bl. 7[a]—44[a], die Altenburger Th. II S. 21[b]—62[b], die Leipziger Th. XVIII S. 140[a]—185[b], die Walchſche Th. XIX Sp. 1304—1437, die Erlanger Bd. 28 S. 28—141. Einzeln abgedruckt iſt der Widmungsbrief De Wette Th. II S. 106—108. Erl. Ausg. Bd. 53 S. 92—95.

Nach unſern kritiſchen Grundſätzen laſſen wir den Text nach A folgen und geben die Abweichungen von B und F an. Die übrigen Drucke berückſichtigen wir dagegen nur hin und wieder.

Vom mißbrauch der Meſſen.

Den Auguſtinern czu Wittemberg, meynen lieben brůdern, wůnſch ich, Martinus, gnad und frid unßers herrn Jheſu Chriſti.

ES iſt myr mundlich unnd ſchrifftlich kund wurden, lieben brůder, das yhr fur allen die erſten ſeyt, die yn yhrer ſamlung den mißbrauch der Meſſen habt angefangen ab tzuthun. Und wie wol michs hoch erfrewet hatt, als eyn werck, daran ich ſpůre, das das wort Chriſti ynn euch wircket, und es umb ſonſt nicht entpfangen habt, idoch hab ich daneben auß Chriſtlicher liebe, die nichts under leſt, groſſe ſorg, das yhr nicht alle gleycher beſtendigkeyt und guttes gewiſſen eyn ſolch groß merckлich ding habt angefangen. Ich wil ſchweygen, wie die Biſſchoff und pfaffen Baal die gewiſſen der ſchwachen ym glawben teglich erſchrecken, itzt mit Bepſtlichen bullen, itzt mit ablaß,[1] itzt mit bruderſchafft: der fehet die ehelichen prieſter,[2] der thutt diß, der ander das wunder, und iglicher das ergiſte, was er kan.

Was wirt aber geſchehen, ßo yhr yn der gantzen welt von allen menſchen, auch von den frummen, klugen, heyligen und weyßen, alle hon, ſchmach, laſter und unehre leyden werd und als gottis leſterer geacht werden, darumb, das yhr alleyn, und ewer ßo wenig, alle geyſtliche und menſchliche ordnung widder aller menſchen vernunfft tzuverandern euch habt unterſtanden? Denn es iſt gar eyn mercklich groß ding, eyner ſolchen langen gewonheyt und aller menſchen ſynn tzu widerſtreben, yhre ſchelt wort, urteyl und verdamnen gedultiglich leyden und tzu ſolchen ſturm winden unnd wellen unbeweglich ſtille
Matth. 7, 24 ff. tzu ſtehn. Ich weyß wol, ßo yhr auff den felß gebawet ſeytt, das euch keyn ungeſtůmme der waſſer unnd wind ſchaden kan. Szo yhr aber auff dem ſandt ſtehet, wirtt euch eyn ſchwinder groſſer fall begegen.

Ich entpfinde teglich bey myr, wie gar ſchwer es iſt, langwerige gewiſſen, und mit menſchlichen ſatzungen gefangen, ab tzulegen. O wie mit viel gröſſer můhe und arbeyt, auch durch gegrůndte heylige ſchrifft, hab ich meyn eygen gewiſſen kaum konnen rechtfertigen, das ich, eyner alleyn, widder den Bapſt habe dürffen auff tretten, yhn fur den Antichriſt hallten, die Biſſchoff fur ſeyn Apoſteln, die hohen ſchulen fur ſeyn hurr heußer! Wie offt hatt meyn hertz

1 Die Überſchrift fehlt in den Sonderdrucken 14 ehlichen F 19 ornung A 26 ſteht F gröſſer BF 30 kónnen F

[1]) Wie oben S. 411. 461, ſo bezieht ſich Luther auch hier auf den Verſuch des Cardinal Albrecht, in Halle den Ablaß wieder aufleben zu laſſen. Vgl. Köſtlin I² S. 483 ff. [2]) Der verheirathete Prieſter Seidler wurde von ſeinem Biſchof, Johann von Schleinitz, in Stolpen gefangen geſetzt. Vgl. oben S. 411. Köſtlin I² S. 496.

getzappellt, mich geſtrafft unnd myr furgeworffen yhr eynick ſterckiſt argument: Du biſt alleyn klug? Sollten die andern alle yrren unnd ßo eyn lange tzeytt geyrret haben? Wie, wenn du yrreſt und ßo viel leutt ynn yrthum verfureſt, welche all ewiglich verdamnet wurden? Biß ßo lang, das mich Chriſtus mit ſeynem eynigen, gewiſſen wortt befeſtiget und beſtettiget hat, das meyn hertz nicht mehr tzappellt, ßondern ſich widder die argument der Papiſten, als eyn ſteynen uffer widder die wellen, auff lenth, unnd yhr drawen und ſturmen verlachet!

Und darumb, das ich diß yn myr entpfunden und bedacht, hab ich euch dißen brieff woln zu ſchreyben zu troſt und ſterck der ſchwachen, die ſolchen ſturm und gewallt des widerteyls und der vertzagten gewiſſen nit tragen künnen. Denn es muß mit ſolchen gewiſſen glawben und vertrawen gehandelt werden, das wyr nicht alleyn die urteyl der gantzen welt als ſtrew und ſprew achten, ßondern das wyr ym todt wider den teuffel und alle ſeyn macht, auch gegen dem gericht gottis zu ſtreytten geſchickt ſeyn und mit Jacob gott durch eyn ſolchen ſtarcken glawben uberwinden. Es künnen wol die ſchwachen ym glawben der wellt hon und ſpot verachten und thun gleych, ob ſie es nit höreten: wer kan aber oder mag ſich fur dem teuffel und dem ernſten gericht gottis, das er die nit entpfinde, bewaren? Die wellt kan nit mehr, denn uns ketzer und unglawbige ſchellten, tzu ketzer kan ſie uns nit machen. Unßere gewiſſen werden uns mancherley weyß tzu ſunder fur gott machen unnd ewig verdamnen, es ſey denn, das ſie mit dem heyligen, ſtarcken und warhafftigen wort gottis allenthallben wol verwart unnd beſchyrmet ſind, das iſt, auff den eynigen fellß gebawet. Und wer das thutt, der iſt der ſachen gewiß und kan nicht feylen, noch wancken, auch nit betrogen werden. Solche gewiſſe, unbetriegliche feſtung ſuchen und begern wyr. 1. Moſ. 32, 28.

Darumb will ich von der Meß eyn eygen bůchle machen, das auch eynem iglichen, wer do will, ſoll nůtz ſeyn. Denn ich ſehe wol, das meyne bücher, die ich vorhyn davon geſchrieben habe, noch nicht gnug bewegen, darumb, das die Biſſchoff dowidder ſtreben, auff das, ßo offt das wort der warheytt vernewet, erhaben und wider holet werde, ßo offt die papyr henger das ſelbige verdamnen und unterdrucken. Wyr ſollen auch den herrn bitten, das ehr werckleutt ynn ſeyne erndte ſchicke und ſeyne engel, das ſie wegnehmen die ergernis, der itzunder ſeer viel iſt, von dem reych gottis. Es iſt ytzunder dis groſſes fur handen: wenn wyr das ſelbige kunden wegknehmen, ßo hetten wyr nit eyns weckgenommen, die weyl es eyn grundt und haubt iſt aller andern. Der herr Jheſus ſtercke und bewar ewer ſynn und hertzen yn eynem waren, rechten, ungetichtem glauben und gotlicher liebe, amen. Auß meyner wůſtenn am tag Katharine. M. D. xxi. Matth. 9, 38. 13, 41.

3 yrthumb F 4 alle F 6 diße B dyſe F 8 ſtůrmen F 11 nicht F 16 eynen F 17 nicht F 19 nicht F nicht F 20 unglewbige F nicht F 25 nicht F 30 vernawet BF 32 unterdrücken F 36 nicht F hewbt F 38 ungerichtem A götlicher BF

Ich beding mich offentlich, das ich die törichten, unſynnigen menſchen widder horen noch ſehen will, die do ſchreyen und ſagen werden, Ich ſchreyb und lere widder die ordnung der kirchen, wider die ſatze der vetter, widder allte bewerte legenden unnd den langen brauch, ubung und gewonheyt der kirchen. Des gleychen verachte ich alle menſchen lere und auff ſetze der Pariſiſchen Sodoma, 2. Petr. 2, 1. welchs nit anders ſind, wie Petrus ſagt, denn ſecten der verterbniß. Wenn doch die mond ſucht nur eyn ſtund ſie nicht ritte, ßo wurden ſie ſelbſt erkennen, die weyl ſie all yhr ding on das wort gottis beweren, das ſie nit an gotlichen, ßondern alleyn an menſchlichen ſprůchen hiengen.

Szo iſts yhe auch menſchlicher vernunfft, ich geſchweyg der gottlichen ſchrifft, entgegen, das man eyn artickel des glawbens auff menſchen trewm grůnden und bawen will. Denn die heyligen ſacrament und artickel des glawbens ſollen und wollen alleyn durch gotlich ſchrifft gegrůndt unnd bewerdt werden, wie denn Moſes ynn Deutro. uberfluſſig bezeugt. Warumb meynen ſie denn, das ſie mich mit yhren eygen trewmen, das iſt, menſchen geſetz und lere, von gotlichem wort wollen abwendig machen, gleych ob ſie nicht wůſten, das die heyligen offtmals yn yhrem leben geſundiget und in yhrem ſchreyben geyrret hetten? Noch ſind ſie ſo toricht, das ſie yhre wort und werck als eyn gewiſſe, unbetriegliche regel des glawbens ſetzen und annemen. Datzu yhr eygen recht, wie wol es keyn recht iſt, macht ſolch menſchen ſprůche verdechtig, do es ſpricht: 'Wer ein mal unrecht erfunden wirt, der wirt alweg fur unrecht geacht und gehalten'.[1]

Wer macht uns gewiß, worynne die vetter nicht geyrret, die weyl ſie offt geyrret haben, als du ſelbſt bekenneſt, ßo yhr anſehen gnug iſt unnd ſollt nit nach gottlicher ſchrifft gericht und geurteylt werden? Sie haben (ſprichſtu) auch die ſchrifft außgelegt. Wie, wenn ſie ßo wol ym außlegen, als yn yhrem leben unnd ſchreyben geyrret hetten? Mit der weyß machſtu alles das unßer menſchlich unnd auß den menſchen götter, und das wortt der menſchen gleycheſtu dem wortt gottis.

Darumb ſollen wiſſen die unſinnigen Sophiſten, die ungelerten Biſchoff, munch und pfaffen, der Bapſt mit all ſeynem Gomorren, das wyr nicht ym namen Auguſtini, Bernhardi, Gregorii, Petri odder Pauli, auch nit ym namen der von Pariß, ßondern ynn dem namen Jheſu Chriſti getaufft ſind: dießen alleyn, und nicht dan gecreutzigt, unnd keyn andern erkennen wyr fur

2 hören BF 6 Zodoma F 7 nicht F 8 würden BF 9 nicht F gotlicher A gottlicher B göttlicher F 11 göttlichen F 12 eyn B 14 göttlich F 17 göttlichem F 19 „yhrem" fehlt F töricht F 26 nicht F göttlicher F 27 yhrez B 33 nicht F 35 nicht denn den gecreutzigt F

[1]) Vgl. oben S. 413 Anm. 1.

unßern meyſter. Paulus wil nit, das man yhm oder eynem Engel glawben ſoll, es ſey denn, das Chriſtus ynn yhm lebe unnd rede. Wiſſen wyr doch wol, was die vetter, die Decreta, der gebrauch und des volcks wahn yn ſich hallten und ſchlieſſen: was dürffen wyr dazu der von Pariß meyſterſchafft, das ſie ſchreyben und ſprechen: Solcher artickell iſt ergerlich. Der iſt widder die facultet zu Pariß, der iſt widder yhre geſetzte artickell unnd ander der gleychen,[1] wilchs alleyn die weybiſchen kinder und groben bloche rümen können. Gal. 1, 8. 12.

Wyr hören nit: Bernhardus hatt ßo gelebt und geſchrieben, wyr hören alleyn: Nach der ſchrifft hatt er ſollen leben und ſchreyben. Wyr fragen nicht, wie die heyligen gelebt und geſchrieben haben, wilch alle durch diß gebet: 'Vergib uns unßer ſchulde', ſind ſie erhallten wurden, wie der 31. pſal. ſagt: 'Da fur wirt eyn iglicher heylige zu gelegener zeytt bitten', auff das wyr nicht fur war und gerecht hallten, das yhn durch yhr gebett als eyn yrthum und ſund vergeben iſt: wie die Papiſten thun, wenn ſie, als der 60. pſalm ſagt, auff die hangende und zuſtoſſene wandt ſich lehnen, ßo doch gott alleyn anzuhangen iſt, wie der ſelbige pſalm gar offt anzeucht. Matth. 6, 12. Luc. 11, 4. Pſ. 32, 6. Pſ. 62, 4.

Ich hab geſagt, man fragt nicht, wie die heyligen gelebet und geſchrieben haben, ßondern, wie die ſchrifft anzeygt, das wyr leben ſollen. Die frag iſt nicht von dem, das geſchehen iſt, ßondern davon, wie es geſchehen ſoll. Die heyligen haben in yhrem ſchreyben yrren und in yhrem leben ſundigen künnen: die ſchrifft kan nit yrren, und wer yhr glewbt, der kan nicht ſundigen yn ſeynem leben. Wyr nemen die heyligen wol an, wilcher lob nit von menſchen, ßondern von gott iſt, nit die der Bapſt erhebet, ßondern die gott erhebt, des ochſſen und vogel ſie ſind, getödt und zu der hochzeyt Chriſti, ſeyns ſonß, bereyt, das iſt, wilcher leben und lere die gottliche ſchrifft lobet, als der Patriarchen, Propheten und Apoſtelln: den alleyn und keynen andern künnen wyr gewißlich glawben, anhangen und alßo erhallten werden. Matth. 22, 4.

Das erſte teyll.

Wie trewlich der Bapſt die heylige ſchrifft handellt und außlegt, zeygt uns an der anfanck ſeyns Decretals, do er ſpricht auß Ebreos 10. 'Wo das prieſterthum verendert wirt, da wirt auch das geſetz verendert'.[2] Damit wil er bewert haben, das Chriſtus ſeyn prieſterthum, als er gen hymell gefarn iſt, auff S. Peter, und ſant Peter auff den Bapſt verwechßlet hatt. Die weyl er nun prieſter iſt, welchem das geſetz zu leßen gebürt, ßo hab er ge- Hebr. 7, 12.

1 nicht F 7 blöche F 8 nicht F 11 „ſie" fehlt F worden F 13. pſal. A 12 furwar A 16 pſam B 17 gelebt F 18 „die" vor „ſchrifft" fehlt B 20 yhrez B kunnen B 21 nicht F glawbt B 22 nicht F 23 nicht F 25 göttliche F 27 glewben F 33 und ſanct Peter F 34 nur A er denn prieſter BF wilchem BF

[1]) Vgl. oben S. 273 ff. [2]) Vgl. oben S. 414 Anm. 2.

wallt, geſetz unnd ſtatut tzu machen. Furwar eyn edler anfanck und eyn rechter grund tzu ſeym prieſterthum und ſeynen geſetzen! Wie der grund iſt, tzo ſind diße prieſter, wie der prieſter, tzo iſt das geſetz: eyns des andern wol wyrdig.

Wie kan gott ſeyn Cayphas unnd Balaam mit yhren eygen trewmen tzo bald tzu ſchanden machen, das ſie ſelbſt in yhrem anfang, wie wol als Cayphas unwiſſendt, der gantzen wellt eröffent haben, was der teuffell durch den Bapſt unnd ſeyne geſetz yn der wellt hatt wircken wollen. Wie ſchendlich hatt Satan ſich ſelbſt verratten, widder ſeynen willen, das er durch den Bapſt ynn diſem anfanck die warheyt geſagt hatt, nemlich, das er Chriſti prieſterthum ſampt ſeynem geſetz hatt verendern wollen: wie er denn gethan und gar außgetilget hat, alßo, das nu der Bapſt, und nit Chriſtus mehr prieſter Matth. 24, 15. iſt, das uns des Bapſts, nit Chriſti geſetz mehr leytten und füren, und ſtehet der grewel ynn der heyligen ſtatt unnd regirt uber uns an Chriſtus ſtatt, fur Chriſto, des konigs der warheyt, der abgott der lügen unnd alles yrthumbs. Unnd hatt diſer grewel uberflüſſig erfullt und volnbracht, was er yn diſem anfanck verheyſſen hatt.

Zum erſten, wollen wyr von dem prieſterthum handeln, und ſoll eyn iglicher warhafftiger Chriſt eygentlich wiſſen, das ym newen teſtament keyn eußerlicher, ſichtbarlicher prieſter iſt, denn die durch menſchen lügen der teuffel erhaben und auffgeworffen hatt. Wyr haben nur eynen eynigen prieſter, Chriſtum, welcher ſich ſelbſt fur uns und uns alle mit yhm geopffert hatt. 1. Petr. 3, 18. Davon ſpricht Petrus 1. Pet. 3. 'Chriſtus iſt eyn mal fur unßer ſunde geſtorben, eyn gerechter fur die ungerechten, auff das er uns todt am fleyſch Hebr. 10, 14. unnd lebendig am geyſt gott opfferte', und Heb. 10. 'Mit eynem opffer hatt er vollnbracht und volkommen gemacht ewiglich die heyligeten'.

Diß iſt eyn geyſtlich prieſterthum, allen Chriſten gemeyn, da durch wyr alle mit Chriſto prieſter ſind, das iſt, wyr ſind kinder Chriſti, des hochſten prieſters, wyr durffen auch keyns andern prieſters odder mittlers denn Chriſtum. Hebr. 5, 1. 'Eyn iglicher prieſter, Heb. 5., wirt dotzu auffgenommen, das er bit fur das volck und predige.' Szo mag eyn iglicher Chriſten durch ſich ſelbſt ynn Chriſto Röm. 5, 2. Jeſ. 65, 24. betten unnd fur gott tretten, Ro. 5., wie es denn Eſaias am 65. verkundigt hat: 'Es wirt geſchehen, ehe ſie ſchreyen, wil ich horen, und, die weyl ſie noch bitten, wil ich ſie erhören'. Szo wirt auch eyn iglicher Chriſten ſelbſt von Jeſ. 54, 13. got unterweyſt und gelert, Eſa. 54. 'Und ich wil geben alle deyne kinder von Jer. 31, 34. gott gelert'. Und Hiere. 31. 'Es wirtt nicht eyn menſch den andern lernen odder unterweyßen und ſprechen: Erken den herrn. Sie werden mich alle Jeſ. 11, 9. erkennen, vom jungſten biß tzum elltiſten.' Und Eſa. 11. 'Die erde iſt erfullet mit dem erkentnis gottis, wie mit waſſer des außreyſſenden Meres'. Doher

5 Baleam A 7 eroffent BF 12 nicht F 13 nicht F 15 kónigs F
25 offerte B offer B 28 höchſten F 31 Chriſte F 33 hören BF

kompt, das Chriſtus Joh. am 6. ſpricht: 'Es iſt ynn propheten geſchrieben: Joh. 6, 45.
Und ſie werden alle von gott geleret ſeyn'.

Durch diße getzeugnis der ſchrifft wirtt das eußerliche prieſterthum ym newen teſtament tzu boden geſtoſſen, denn ſie macht das gebet, den tzutritt fur gott und die lere (wilchs als eynem prieſter eygent und gebürt) allen menſchen gemeyn. Wo tzu darff man eyns prieſters, wenn man nit eyns mitlers und predigers bedarff? Sollen wyr prieſter ſetzen und haben on yhre werck und ampt? Iſt doch Chriſtus alleyn und ſonſt keyner aller Chriſten 1. Tim. 2, 5.
mitler und lerer. Und tretten ſelbſt hyntzu von gott gelert und konnen alßo ſelbſt mitteln und leren, die noch nicht prieſter, das iſt, Chriſten ſind. Alßo folgt, das das prieſterthum ym newen teſtament zu gleych yn allen Chriſten iſt, ym geyſt alleyn, on alle perſon und larven, wie Paulus Gal. 5. ſagt: 'In Gal. 3, 28.
Chriſto Jheſu iſt keyn Jude, keyn heyd, keyn man, keyn weyb, keyn herr, keyn knecht, ſondern yhr ſeyt in Chriſto alle eyn ding'.

Nu wyr wollen fort farn und der unverſchempten Gomorren getzeugnis, damit ſie das prieſterthum ym newen teſtament auffgericht und befeſtiget haben, tzuſammen ſuchen, auff das wyr das unverſchempt maul der groben bloch zuſtopffen. Der erſt iſt Petrus 1. Pet. 2. 'Legt ab alle liſt, triegerey 1. Petr. 2, 1 ff.
und neyd, und red niemand ubell, und begert, als die itzt geborn kinder, die vernunfftige, unverfelſchete milch, auff das yhr durch die ſelbige wachſſet tzu ewrem heyll, ßo yhr anders geſchmackt habt, wie ſůß der herr iſt. Gehet hynn tzu dem lebendigen ſteyn, der von menſchen verworffen, aber von got erwelt und geehret iſt, und bawet euch, als lebendige ſteyne, auff yhn, das yhr heylige prieſter werdet und geyſtliche opffer opffert, die gott angenehme ſind durch Jheſum Chriſtum.' Und bald darnach: 'Jhr ſeytt eyn außerwelt volck, könig- 1. Petr. 2, 9.
liche prieſter, eyn heylig volck, thewr erkaufft, auff das yhr verkundiget die macht des, der euch vom finſterniß zu ſeynem wunderbarlichen liecht geruffen hatt'.

Der ander iſt Apoca. 5. 'Du haſt uns unßerm gott zu königen und Offb. 5, 10.
prieſtern gemacht, und werden hirſchen auff erden'.

Der dritte Apoca. 22. 'Jnn den wirt der ander todt keyn gewallt haben, Offb. 20, 6.
ßondern ſie werden ſeyn prieſter gottis und ſeyns Chriſti und werden mit yhm regirn tauſent jar'.

Unnd wie wol diß buch nicht ſolcher acht iſt, das es tzum ſtreyt dienet, hab ich doch dem wider teyll ettliche getzeugniß darauß wollen fur hallten, wilche gewißlich von allen Chriſten menſchen ſollen verſtanden werden, das ſie alle könige und prieſter ſind. Denn alle Chriſten menſchen laſſen tzu, das alle die ſelbigen wortt nit von ſichtbarlichen königen reden konnen: ßo můgen ſie auch nit von ſichtbarlichen prieſtern reden und verſtanden werden. Und

---

6 nicht F 22 lebendige BF 23 geehrt BF 26 verkundigt F 29 konigen B
38 nicht F konigen B können F 39 nicht F

wirt diß wortlin 'prieſter' ym gantzen newen teſtament, on ynn dißen orttern, nit mit eynem buchſtaben gedacht.

Und eher ich mehr ſage, wil ich den götzen und putzen dißer wellt, dem Bapſt mit ſeynen pfaffen, trotzen. Ihr edlen pfaffen, tzeygt uns eyn punctel odder eyn ſtrichel ynn allen Euangelien und Epiſteln der Apoſteln, das yhr ſeytt, odder ſollt prieſter fur ander Chriſten menſchen genant werden, und das ewer prieſter thum eyn anders ſey, denn das gemeyn aller Chriſten prieſterthum. Wo bleybt yhr? Wolt yhr uns nicht antzeygen? Hört yhr nicht, yhr tawben gemalte pfaffen? Ich wil euch wol eyn radt geben: Gehet gen Pariß, die werden euch an der ſchrifft ſtatt antzeygen yhr meyſterlich unnd künſtlich ſentiment und werden ſprechen: Dißer artickel iſt ketzeriſch, dem prieſterlichen ſtandt unehrlich, unnd dißer meyſterlich ſententz ſey euch eyn artickell des glawbens.[1] Wo kompt yhr, pfaffen der Götzen, denn her? Warumb habt yhr uns unßern gemeynen namen geſtolen und euch den tzu gemeſſen? Seytt yhr nit diebe und reuber und leſterer der kirchen Chriſti, die den heyligen gemeynen namen, wilchen yhr mit gewalt den andern Chriſten genommen und geſtolen habt, zu ewer gewalt, hoffart, wolluſt und geytz ßo ſchendlich mißbrauchet? Wo kompt yhr, Götzen, denn her? Tzeygt uns an getzeugniß der ſchrifft, das yhr prieſter ſeyt und heyſt. Ihr ſeyt wol untregliche bürden der welt, prieſter ſeyt yhr nicht. Mercket yhr ſchier auch, was yhr, gleyßner und reuber, verdienet habt?

Hie gedenck ich des wirdigen prieſter gottis, des Baal, wilcher deutſch widder mich geſchrieben hatt, eyn grober, ungelerter Eſel, ßo gantz und gar unverſchempt tzu liegen, ßo böß und giftig tzu leſtern, das er nyrgent tzu beſſer iſt, denn das er fur den Bapſt und ſeyne pfaffen ſchreybt.[2] Der ſelbige wolt nit leyden, das ich der heyligen Papiſtiſchen prieſterſchafft alßo trotze,
1. Petr. 2, 5. 9. und ſchreybt ynn ſeynem büchlen, das die vorigen wort Petri von tzweyerley prieſterſchafft ſollen verſtanden werden, zum erſten, von der geyſtlichen prieſterſchafft, wilche allen Chriſten gemeyn iſt, zum andern, von der eußerlichen prieſterſchafft, alleyn die geſchmyrten und beſchornen, das iſt, die geweyheten, prieſter heyſſen. Derhalben iſt das geſchmyrte und beſchorne prieſterthum ynn der heyligen ſchrifft wol gegründt, ſpricht er.[3]

Hie frag ich: Zu wem hat S. Peter die ſelbigen wort geſagt? Hatt er
1. Petr. 2, 2. ſie nicht zu allen Chriſten geſagt, yn dem das er gepeut, das ſie eyn vernunfftige, lautter, reyne milch begern ſollen, unnd darynne tzu yhrem heyll wachſſen und tzunehmen? Wachſſen und ynn der gnade tzunehmen, gehort es nit allen Chriſten tzu? Und darnach, ſollen nit alle Chriſten ſich bawen auff Chriſtum tzu eynem heyligen prieſterthum? Datzu ſcheydet er das heylig

---

2 nicht F 3 ehr F 15 nicht F 26 nicht F 28 ſoll A 36 gehört F 37 nicht F nicht F

[1]) Vgl. oben S. 273 ff. [2]) Emſer. [3]) Vgl. oben S. 247 ff.

prieſterthum von dem, das nit heylig iſt, wie wyr fur augen ſehen, das das Papiſtiſſche prieſterthum gemeyniglich nit heylig, ßondern buben ſind. Die weyl nu die wort Petri ßu allen Chriſten geſagt ſind, und er wil, das das beſchorne und geſchmyrte prieſterthum darynne verſtanden werde, ßo folgt darauß, das die heyligen, frommen weyber unnd kinder auch beſchorne und geſchmyrte prieſter ſind. Denn die wort Petri ſind allen Chriſten gemeyn, ſie werden verſtanden, von wilchem prieſterthum du wilt: das ſelbige machen ſie allen Chriſten gemeyn. O eyn wirdiger patron der beſchornen und geölten Götzen!

Das ſey der erſte ſturm wider das ertichte papiſtiſſche prieſterthum: wie ſtarck und mechtig der ſey, urteyl eyn iglicher frommer Chriſt. Es ligt hie ernyder aller pracht und pompa der Papiſtiſchen meſſe: denn iſt das prieſterthum nichts, wie itzt klar angetzeygt iſt, ſo iſt von nötten ſeyn geſetz auch nichts. Denn prieſterthum und geſetz verendern ſich ſemptlich. Iſt nu das Hebr. 7, 12. prieſterthum und geſetz nichts, ßo werden die opffer und werck, wilche nach dem geſetz durch den prieſter geſchehen ſollen, vil weniger etwas ſeyn. Darauß folgt, das des bapſts geſetz eyttel triegerey und lügen ſind, das Bepſtiſſche prieſterthum nichts, denn eyn larve und eyn eußerlicher ſcheyn, der papiſten meſſe, wilche ſie eyn opffer heyſſen, eyn abgöterey und ein ſchendlicher mißbrauch des heyligen ſacraments.

In dißem allen darff niemant zweyffelln, denn es iſt bewert, das diß prieſterthum in der ſchrifft nyrgent gefunden wirt. Derhalben iſt es des teuffells ßuſatz: denn niemant andert, mehrt oder mindert eyns menſchen teſtament, als Paulus ſpricht, vil weniger ſoll man zu gottis teſtament etwas Gal. 3, 15. ſetzen oder orden. Nu iſts aber offentlich beweyßt, das diß prieſterthum und die meſſe iſt eyn ßuſatz gotis wort und teſtament. Darumb ſchließ ich mit guttem, beſtendigen grund und gewiſſen, Das meſſe halten als eyn opffer und ſchmyrte, beſchorne prieſter, wie itzt der brauch iſt, nichts anders iſt, denn Chriſtum leſtern und verleucken, auff heben und wecknehmen ſeyn prieſterthum und alles ſeyn geſetz.

Da her gehort alle ſchrifft, darynne der heylig geyſt verpeut, das man nicht ßu dem wort gottis, noch herab thun ſoll, als Prover. 30. 'Eyn iglich Spr. 30, 5. wort gottis iſt eyn fewriger ſchilt den, die auff yhn hoffen'. Du ſollt nichts thun ßu ſeynen wortten, auff das du nicht geſtrafft werdiſt und eyn lügener erfunden'. Und Deutrono. 4. 'SSu dem wortt, das ich euch ſage, ſollt yhr nichts 5. Moſ. 4, 2. thun, auch nichts davon nehmen', und 1. Petri: 'Szo yemandt redet, der rede, 1. Petr. 4, 11. als es gottis wort were ꝛc.' Und was iſts von notten, alles, was die propheten, Chriſtus und die Apoſtelln widder menſchen geſetz unnd lere ſagen, ßu erßelen! Es iſt offenbar, das Johan. am 8. ſpricht: 'Wer auß gott iſt, Joh. 8, 47.

1 nicht F 2 nicht F 4 folget F 7 prieſterthum A 8 alle F 11 ſtrack BF 26 Darnmb F 28 geſchmyrte BF 31 gehört F 34 lügner BF 36 „redet" fehlt ABF 37 nötten BF 39 offinbar F

Joh. 3, 31. der hört gottis wort', und Johan. 3. 'Wer von der erden iſt, der redt von der erden'.

Nu weyß ich wol, wenn diß die ſchwachen gewiſſen leßen odder hören, und ſehen doch ßo viel groſſer menige der klöſter und kirchen, darynn alle tag unßehlich viel meſſßen gehallten werden, das ſie es ſchwerlich glawben werden, das ßo viel leut ſollten verdampt werden und die wellt teglich mit ßo vil ſunden erfullen: die weyl die gantze wellt gewiß da fur hellt, das mit den meſſen, als mit eynem gutten werck, yderman kan unnd mag gehulffen werden, und das durch verdienſt der meſſen die wellt bißher ſey erhalten worden, wenn es deucht ſie unglewblich, das gott die wellt ßo lange verlaſſen ſollt haben.

Wie thutt man aber? Es iſt gewiß und durch die heylige ſchrifft beſchloſſen, wilcher alleyn ßu glawben iſt, wenn auch alle engel anders lereten und mit hymel und erden ſollten zudrůmern gehen: ßo iſt von gott ſelbſt beſchloſſen, das Meſſiſche pfaffenthum von gott nit ſey eyngeſetzt. Wiltu gott nit mehr glawben denn der wellt? Iſt gott nit gröſſer denn die wellt? Iſt Luc. 21, 11. Matth. 24, 21. 24. nicht geſchrieben unnd verkundiget, das die letzte tzeytt ſoll eyn ferliche tzeyt ſeyn, eyn tzeyt des tzorns, das auch die wellt mit yrthum ſoll erfullt unnd Luc. 18, 8. die außerwelten ſchier verfurt werden, und davon gott ſelbſt ſagt, er werde kaum glauben finden auff erden? Meynſtu, das diß leychtfertige wort ſind, und das ſie mit unßer verfluchten ſicherheyt, darynn wyr on alle forcht gottis leben, ubereyn kommen, gleych abs uns nit betreffe, und erfullen alßo die weyſſagunge Chriſti und der Apoſtel, ehe wyrß wiſſen und ynne werden, gleych wie die Juden die ſchrifft erfullten und Chriſtum creutzigeten, ehe ſie es erkanten?

Darumb ſollen wyr unßer gewiſſen ſtercken und den wortten gottis feſt und beſtendig anhangen, wilche uns ſagen und lerenn, das das meß pfaffenthum fur gott nichts iſt, auff das wyr ynn dißer letzten verfolgung der kirchen gottis, der gleychen nie geweſt iſt, noch werden wirtt, den unauß erforſchlichen tzorn und gedullt, wilche gottlicher majeſtet alleyn eygen und gebůren, erkennen. Es iſt yhe unvermůttlich, das gott durch die gantze welt den grawſamen mißbrauch des allerheylſamſten ſacraments ſeyns blutts unnd fleyſchs teglich ßo lange hatt dulden und leyden ſollen. Das iſt die gedullt, wilche ſeyn gottliche majeſtet biß tzu dißer unßer letzten tzeytt geſpart und behallten hatt. Es iſt auch unbegreyfflich der grawſam tzorn gottis, das alle tag ßo viel ſeelen ewiglich verderbt unnd verdampt werden. Dißen tzorn hatt er auch auff die letzten tage geſpart, antzufahen den ewigen tzorn ſeyns bald kunfftigen gerichts.

Ach, wyr armen, elenden unnd letzten menſchen, leben wyr doch noch ßo ſicher, das wyr mit vermaledeyter abgotterey und lůgen und eußerlichen ſcheyn

5 glewben F 8 gehůlffen B geholffen F 13 glewben F 15 nicht F 16 nicht F glewben F nicht F 22 nicht F 23 wrrden B 30 göttlicher F 34 göttliche F 40 abgötterey F

wollen gott verſünen unnd andern mit uns den hymel verdienen! Erſchrecklich iſts, das ich ſage. O wolt gott, ich lüge, ſie ſind aber leyder altzu war. Es iſt yhe eyn unwiderſprechlicher beſchluß, das ym newen teſtament keyne eußerliche prieſter, wilche ſind mit platten und von den leyen abgeſundert, ſeyn konnen: die da aber itzt ſind, ſind alle on ſchrifft unnd berüffunge gottis, das iſt, nicht anders, denn auß dem teuffell. 'Niemant nympt die eher ſelbſt an, ßondern wilcher von gott beruffen wirtt, wie Aaron', Hebre. 5. Hebr. 5, 4.

Darumb radt ich trewlich allen prieſtern, das ſie von ſtundt an puß thun, die meſſen nachlaſſen unnd widder leyen werden, odder lernen die meſſe recht gebrauchen, das ſie, ßo bald es geſeyn kan, auß dem grawſamen tzorn gottis kommen. Darumb mügen die tollen Sophiſten und Papiſten eyns, wilchs ſie wollen, erwelen: laß ſie beweren yhr prieſterthum mit der ſchrifft, odder bekennen, das ſie nichts denn teuffells larven unnd verdampte götzen ſind. Denn was ſeyn ankunfft auß der ſchrifft nicht hatt, das iſt gewißlich vom teuffel ſelbſt. Alle werck gottis, ßonderlich die tzur ſelickeytt gehoren, ſind ynn der ſchrifft ordentlich geſetzt unnd angetzeygt, das niemant ſich entſchuldigen kan.

Das ſie aber ſprechen: Alles, was die kirche ordent und ſetzt, iſt von gott geordent und geſetzt, wilchs geyſt die kirchen hat, darumb konnen die meß pfaffen nit vom teuffell ſeyn, iſt umb ſonſt on grund geſagt. Wer wil uns diße kirchen tzeygen, die weyl ſie ym geyſt verporgen iſt und alleyn geglawbt wirt, als wyr betten: 'Ich glawb eyn heylige, Chriſtliche kirche ꝛc.'? Nu aber haben die Biſſchoff und Doctores die Meß pfaffen eyngeſetzt, unnd, ob ſie auch gleych heylig weren geweſt, wer will uns gewiß machen, das ſie darynn nit geyrret haben? Die weyl denn nu offentlich am tag iſt, das ſie geyrret und unrecht widder den glawben gethan haben, wie wil unßer gewiſſen ſicher ſeyn, das es die kirche gethan habe?

Diß tzwingt aber und macht uns gewiß, das eyn frommer Chriſt weyß, das die kirche außerhalb des wortt gottis nichts ordent noch ſetzt: und wilche das thut, die iſt keyn kirche, denn mit dem namen, als Chriſtus ſagt Johannis 10. 'Meyn ſchaff hören meyne ſtymme, ſie hören nicht die ſtym der frembden, ſie fliehen fur yhn: denn ſie kennen nicht die ſtym der frembden'. Es iſt nit gottis wortt, darumb, das es die kirche ſagt, ßondern das gottis wort geſagt wirt, darumb wirt die kirche. Die kirch macht nicht das wortt, ßondern ſie wirtt von dem wort. Eyn gewiß tzeychen, da bey wyr erkennen, wo die kirche ſey, iſt das wort gottis, als Paulus 1. Cor. 14. ſchreybt, wie das eyn unglewbiger nidder auff ſeyn angeſicht fellt und bekennet, das got bey yhn warlich ſey, darumb, das er ſie weyſſagen hört. Joh. 10, 27. 1. Cor. 14, 24f.

5 können F berufunge F 6 ehre F 15 gehören F 19 können F 20 nicht F 21 geglewbt F 22 glewb F 25 nicht F 31 nit B 32 nit B 33 nicht F 34 Die kirche F 36 4 A 37 unglawbiger B 38 yhm ABF

Nicht die kirche, ßondern das wort gottis bewegt yhn, da durch er uberwunden und gerichtet wirt, und die heymlickeyt ſeyns hertzens eröffnet werden, wie Pau. da ſelbſt weytter ſagt. Denn er ſpricht nicht: Er falle nyder und bekenne, das ſie weyſſagen, darumb, das gott warhafftig bey yhn ſey. Denn wo her kůnd er das wiſſen? Alßo wyr auch: wo her kůnnen wyr wiſſen, wo die kirche ſey, ßo wyr nit hören yhre prophecey und das getzeugniß des geyſtis? Es iſt gewiß, das die kirche und die, yn wilchen gott warhafftig wonet, weyſſagen: aber es iſt ungewiß, wo die kirche ſey, wilche weyſſagen kan, ſie weyſſage denn. Darumb, was on gottis wort geordnet wirt, das wirt nit von der kirchen, ßondern von der Synagog des teuffels unter dem titel unnd namen der kirchen geordent. Das ſey gnug vom erſten ſturm!

Der ander, wilcher gleych ſtarck und mechtig iſt, wirt auß dem newen teſtament genommen, das es ſagt vom prieſter und ſeynem ampt, Paulus
Röm. 12, 1. Ro. 12. 'Ich bit euch durch die barmhertzickeyt gottis, das yhr dargebt ewer leybe eyn heyliges, lebendiges, gott gefelliges opffer, wilchs ewr vernunfftig gottis dienſt iſt'. Hie kan niemandt leucken, das er hie das prieſterlich ampt beſchreybe, wilchs nicht anders iſt, denn eyn vernunfftiges opffer, nit unvernunfftige kůe odder kelber, wie ym geſetz, ßondern ſich ſelber got opffern: diß ſoll aber allen Chriſten gemeyn ſeyn, darumb můſſen alle Chriſten prieſter ſeyn. Was wiltu hie tzu ſagen, du elender Bapſt?

Auß dißem ſpruch Pauli haben wyr nicht alleyn, was das newe prieſter thum ſey, ßondern auch, was ſeyn ampt und opffer ſeyn ſoll, nemlich, das ſie ſich ſelbſt ſollen tödten unnd gott fur eyn heyliges opffer opffern. Mit dem wortt hatt Paulus alle opffer des geſetz ercleret und auß gelegt. Alßo hatt Chriſtus, der höchſte prieſter, erſtlich ſich ſelbſt geopffert und durch ſeyn new prieſterthum des geſetz prieſterthum und all ſeyn ampt erfullet und eyn exempel worden allen ſeynen kindern und prieſtern, auff das ſie ſeynen fußstapen nachfolgen. Da tzu ſtympt auch Petrus 1. Petri 2. 'Laſt yhr euch auch, als die lebendige ſteyn, darauff bawen tzu eym heyligen prieſterthum, das yhr geyſtliche opffer opffert, wilche gott angenehm ſind durch Jheſum Chriſtum'.
1. Petr. 2, 5.

Wirt diß nicht von allen Chriſten verſtanden? Werden nicht alle Chriſten als lebendige ſteyn auff Chriſtum gebawet, und alßo auff yhn gebawet, das ſie prieſter ſind, wilch nicht unvernunfftige thier, ßondernn ſich ſelbſt nach dem exempell Chriſti opffern, geyſtliche opffer, wenn ſie die werck des fleyſſchs
Röm. 8, 13. ym geyſt tödten, Romanos 8.? Was werden hie ſagen unßer arme, elenden götzen und larven? Mach Petrus auch hie tzweyerley opffer, als das lůgen maul yhm tzweyerley prieſter erticht hatt? Uns wirtt allen diß opffer, ſie ſindt, wie ſie wollen, tzu opffern gepotten: darumb wirtt uns allen das prieſter ampt auff gelegt. Derhalben iſt auch klar, das wyr alle prieſter ſind.

2 eroffnet BF 3 Paulus B 6 nicht F 10 nicht F 17 nicht F 19 gtmeyn A můſſem B muſſen F 23 todten B 28 „auch" fehlt F 36 Macht BF

Uber das iſt noch eyn opffer auch allen gleych gemeyn, da von pſa. 50. Pſ. 51, 19.
'Eyn zubrochen geyſt, das iſt eyn opffer fur gott', und pſalmus 29. 'Opffert Pſ. 50, 14. 23.
gott eyn opffer des lobes, wilchs mich wirtt eehren', und pſa. 4. 'Opffert eyn Pſ. 4, 6.
opffer der gerechtickeytt und hofft ynn gott', und ad Hebre. 13. 'Durch yhn Hebr. 13, 15.
ſollen wyr alweg gott opffern eyn opffer des lobes, das iſt, die frucht der
lippen, wilche ſeynen namen loben', und Oſee 14. 'Nym weg alle boßheyt und Hoſ. 14, 3.
nym fur dich das gutte (das iſt, hör auff uns ʒuſtraffen und ergreyff das
gutte, das du uns gebſt,) ſo wollen wyr dyr opffern die kelber unſer lippen'.
Und pſa. 115. 'Du haſt ʒuriſſen meyne bandt, darumb wil ich dyr opffern Pſ. 116, 16 f.
eyn opffer des lobs'. Diße ampt, wie yderman ſihet, ſind nit ampt des ge-
ölten und beſchornen prieſterthums. Es kan auch niemant ſo unverſchempt
liegen unnd ſprechen, das es geyſtlich yderman, aber leyplich den beſchornen
alleyn gebůre. Es gehort und gebůrt allen den, wilche unter dem creutz leben,
ſich ſelbſt, die luſt und begyrlickeyt yhres Adams teglich wůrgen und tödten,
alſo, das diß opffer des lobiß ſey wie eyn rauch und roch des vorigen opffers.

Szo viel findt man yn der ſchrifft von dem newen prieſterthum unter
Chriſto und von ſeynem opffer und ampt. Wo bleybt yhr denn nu, yhr
armen Papiſten? 'Rufft ewrn gott an, er iſt villeycht nicht do heyme odder 1. Kön. 18, 27.
ſchleifft, er iſt eyn gott, er wirt euch hören.' Sagt uns, yhr pfaffen Baal:
Wo ſteht geſchrieben, das die Meß eyn opffer iſt, odder wo hatts Chriſtus
gelernt, das man geſegnet brott und weyn gott opffern ſoll? Hort yhr nicht?
Chriſtus hatt eyns ſich ſelbſt geopffert, er wil von keym andern hynnfurt
werden geopffert. Er wil, das man ſeyns opffers gedencken ſoll. Wie ſeytt
yhr denn ſo küne, das yhr auß dem gedechtniß eyn opffer macht? Sollt yhr
auß ewrm eygen kopff, on alle ſchrifft, ſo toricht ſeyn? Denn ſo yhr auß
dem gedechtniß ſeyns opffers eyn opffer macht und yhn noch eyns opffert,
warumb macht yhr denn auch nit auß dem gedechtniß ſeyner gepurt eyn ander
gepurt, das er alſo noch eyn mal geporn würde?

Alſo auch, wenn yhr an die aufferſtehung gedenckt, lieber, ſo macht
darauß eyn newe aufferſtehung und weckt yhn noch eyns auff: und ſo yhr
an die blinden, wilche ſind ſehent worden, gedenckt, ſo macht, das er noch
ymmer dar die blinden ſehend mache: alſo vernewet alle werck Chriſti, wenn
yhr der ſelbigen gedenckt. Ich forcht aber, ja ich weyß leyder, das ewer
opffer iſt Chriſtum widder opffern, wie das ad Hebreos 6. verkundiget iſt: Hebr. 6, 6.
'Sie creutzigen widderumb yhn ſelbſt, den ſon gottis, und haben eyn ſpott
darauß', alſo, das ewer opffer nit anders iſt, denn Chriſtum von newen an
noch eyns creutzigen.

Mit diſſem andern ſturm iſt aber eyns die Bepſtiſche meſſe mit aller
yhrer pracht und gottis dienſt zu boden geſtoſſen. Eyn frommer Chriſt ſoll

3 ehren F „4" fehlt ABF 4 „ad" fehlt F 7 horr BF 10 nicht F 12 uund A
13 gehört F 14 todten B 18 nit B 21 Hörtt F 22 peopffert A 25 töricht F
27 nicht F 30 anff F 33 gedencket F 36 ewr BF nicht F

yhe ynn keynen weg das fur eyn opffer hallten, wilchs er fur war weyß, das es fur gott und ynn der ſchrifft keyn opffer iſt, noch geſeyn kan. Und wilchs von gott yn der ſchrifft eyn opffer genandt wirt, das ſoll er alleyn und ſonſt nichts eyn opffer nennen. Wie kan doch eyn grawſamer thurſt und künheyt erdacht werden, wenn das du ſagſt, diß iſt eyn opffer und gottis dienſt, wilchs gott keyn opffer, noch gottis dienſt heyſt? Was iſt das anders, denn eynen gott noch unßerm gutduncken machen und gottliche ſachen noch unßer eygen vernunfft orden und ſetzen? Iſt das nit auß eygener gewallt on gottis geheyß, geſetz, ſitten, prieſterthum und gottis dienſte ordnen und auffrichten und von got foddern, das er es beſtettige unnd laß ſich alßo von uns lernen, wie und wo mit man yhm dienen und anbetten ſoll.

Uber diße unſinnickeyt des volcks Iſrael ſchreyen alle propheten eyntrechtig, das ſie gott noch yhrem wolgefallen haben angebet. Darumb ſpricht
2. Moſ. 20, 4. 5. Moſ. 5, 8. gott, das ſie auß yhm eyn abgott gemacht haben, ßo er doch alles ernſtlich verpotten hatt, das ſie yhm keyn bild odder gleychniß machen ſollten, das iſt, das ſie von yhm nit, wie ſie es gutt deuchte, ßondern wie er es yhn gepotten hett, hielten unnd gar nichts thetten, denn was er yhn geſetzt und geordnet hett. Und kurtz umb, Es iſt eyn erſchrecklicher und grawſamer mißbrauch, denn es yemant gedencken odder auſſprechen kan, wenn es iſt nit anders, denn gott ſelbſt und ſeyn erſts höchſts und edleſts gepott verleucken. Derhallben laß die Papiſten uns tzeygen auß der ſchrifft urſach yhres opffers, odder ſollen wiſſen eygentlich, das ſie erger abgotterey mit yhren meſſen thun, denn die Juden und Heyden thun, odder yhe gethan haben.

Die ſchrifft, wilche von der itzigen Meß nichts weyß, kan uns nicht betriegen, aber unßer vernunfft und gewonheyt kan uns wol betriegen. Darumb hütten ſich aber eyns alle fromme Chriſten, das ſie yhe mit yhren Meſſzen gott nichts opffern, ßondern die Meß, wie ſie gott ynn der heyligen ſchrifft eyngeſetzt hatt, nieſſen und gebrauchen. Wyr hangen an gewiſſer ſchrifft, darumb konnen wyr nit yrren noch ſundigen, ynn dem, das wyr die Meß fur keyn opffer hallten odder gebrauchen. Die Papiſten konnen nicht recht odder wol thun, die weyl ſie ynn ſolchen groſſen gottlichen und nöttigen dingen tzur ſelickeyt die gewiſſe, unbetriegliche ſchrifft verlaſſen und folgen yhrem ungewiſſen, betrieglichen guttduncken, nit alleyn on, ßondern widder alle ſchrifft unnd gottliche gepott. O bruder, fleug unnd verlaſſe des Bapſts verdampt prieſterthum

Zum dritten, wollen wyr des Bapſts prieſterthum mit dem ampt, ßo Chriſtus den Apoſtelln gegeben unnd befolhen hatt, umbſtoſſen. Denn eyn
Mal. 2, 7. prieſter ſoll predigen, wie Zacharie am andern geſchrieben ſteht: 'Die lippen des prieſters ſollen nit anders, denn gottis geſetz und kunſt reden, denn er iſt

---

7 göttliche F 8 ordnen BF nicht F 16 nicht F 19 nicht F 22 abgötterey F 26 „ſie“ fehlt A 29 können F nicht F 30 können F 31 göttlichen F 33 nicht F 34 göttliche F 39 nicht F

eyn Engel des herrn der herſcharen', das ehr tzwiſſchen gott und dem menſchen mitteln ſoll, gott eyn opffer thun fur die menſchen unnd die menſchen von gott leren unnd unterweyſſen. Hie meynen die Papiſten, ſie haben gewonnen, das yhn alleyn gebüre, die andernn tzu lernen, wie der Bapſt Pelagius ym Decret ſich hören leſt: 'Wer der öberſte iſt, der hatt gewallt tzu gepieten, unnd die andern ſollen und müſſen gehorſam ſeyn'. Datzu tziehen ſie die wortt Chriſti: 'Wer euch hört, der hört mich. Wer euch veracht, der veracht mich.' Luc. 10, 16.

Hie ſihe tzu, gleych wie ſie eyn eygen prieſterthum und opffer, den rechten Chriſten unbekandt unnd frembd, ertichtet haben, alßo habenn ſie eyn newe, unchriſtlich ampt tzu predigen erfunden unnd eyngefurt. Und das es yderman kundt unnd offenbar werde, ßo will ich von erſten mit unwidderſprechlicher ſchrifft beweyßen, das das eynige, rechte, warhafftige predig ampt, gleych wie das prieſterthum und opffer, allen Chriſten gemeyn iſt. Es ſpricht Paulus ſecunda Corinthios quarto: 'Der uns geſchickte diener des newen teſtaments, nicht des buchſtaben, ßondern des geyſts, gemacht hatt'. Diſſe wortt hatt Sanct Paulus zu allen Chriſten geredt, das er auß yhn allen diener des geyſtis mache. Eyn diener des geyſtis prediget die gnad, vergebung der ſunde, gleych wie eyn diener des buchſtabens prediget die wortt des geſetzs. Diß gehort Moſi tzu, yhenes Chriſto. Und Petrus ſpricht tzu allen Chriſten: 'Auff das yhr des macht verkündiget, der euch auß dem finſterniß ynn ſeyn wunderbarlich liecht beruffen hatt'. Die weyl denn alle Chriſten auß dem finſterniß beruffen ſind, ßo iſt eyn iglicher verpflicht, auß tzu ruffen die macht des, der yhn beruffen hatt. 2. Cor. 3, 6. 1. Petr. 2. 9.

Das laſſen wyr woll tzu, das yhr viel tzu gleych nicht predigen ſollen, wie wol ſie des alle gewallt haben. Wenn da Paulus redte: Schweyg, Barnabas, ſtille, Actu. 4., ſollt darumb Barnabas nicht macht gehabt haben tzu predigen? Denn es ſollen alle ding eherlich unnd nach eyner ordnung geſchehen, 1. Corinth. 14. Damit wirtt aber nicht auff gehaben gemeynſchafft des ampts tzu predigen, yha es wirtt da durch bekrefftiget. Denn wo nicht alle menſchen predigen mochten, und eyner alleyn tzu reden gewallt hett, was were von nötten, eyn ordnung tzu hallten und gepieten? Und eben darumb, das ſie alle gewallt unnd macht haben tzu predigen, iſt eyn ordnung tzu hallten von nötten. Apgſch. 14, 12. 1. Cor. 14, 40.

Darumb wollen wyr Paulum beſehen: denn er ſchlecht an dem ortt mitt groſſzen donner ſchlegen des Bapſts lügen von der öberkeytt unnd gewallt tzu predigen gar da nydder. Alßo ſpricht Paulus: 'Redet yemandt mit tzungen, ßo thunß tzweene, oder auffs höchſte drey, und nach eynander, und eyner lege es auß. Wer nit eyn außleger iſt, der ſchweyge in der kirchen vorm volck ſtille und bette fur got bey yhm ſelbſt. Aber zween propheten oder drey ſollen reden, und die andern ſollen es richten: ßo es aber eynem unter den, 1. Cor. 14, 27 ff.

7 hort B hort B 10 new F 11 offinbar F 38 nicht F

die tzu hören, würde geoffenbart, tzo ſchweyge der erſte ſtille. Yhr mügt wol alle weyſſagen, auff das ſie alle lernen und alle vermant werden', ſpricht Paulus. Was wollt yhr, götzen und larven des Bapſts, da widder ſagen? Paulus ſpricht, das ſie alle mügen weyſſagen, und ordentlich, eyner nach dem andern, alßo, das der ſitzer und tzuhörer, tzo yhm etwas wirt geoffenbart, mag aufftretten, und der erſte, welcher prediget, ſoll ſchweygen und yhm weychen, und alle, die predigen odder leßen, ſollen die tzuhörer laſſen urteyln und yhnen unterworffen ſeyn. Wo biſtu nu, Pelagi, mit deynem hoffertigen, unverſchempten leſter maul, do du mit auffgeblaßen pauß backen yn deynem fleyſchlichen recht dürffſt ſagen: 'Wo die öbirckeyt iſt, nemlich die geyſtliche, da iſt gewalt zugepieten, bey den andern bleybt von nötten der gehorſam'.

Diß hatt der teuffell ſelbſt durch deynen mundt widder Chriſtum, welcher ynn Paulo redt, geſagt. Chriſtus hatt auß gottlicher gewallt dich unnd alles, was deyn iſt, allen unterworffen, er hatt allen tzu urteyln und richten, tzu leßen und predigen gewallt und macht gegeben: und du darffſt dyr auß eygener frevelicher gewallt alles unterwerffen unnd dich uber alle, gleych wie Lucifer, erheben, dyr alleyn zu reden und urteyln felſchlich widder gott und die ſchrifft zu meſſen! Auß, du bößwicht, alle Chriſten haben gutt fug und recht, auß der heyligen ſchrifft tzu leßen und predigen, wenn du tzu berſten ſolltiſt.

Luc. 10, 16. Folget nu, das ſie die wortt Chriſti: 'Wer euch hört, der hört mich ꝛc.' nit mit weniger untrew zu yhrer hoffart, pracht unnd gewallt getzogen

Pſ. 105, 15. haben, denn des propheten: 'Ihr ſollt nicht anrüren meyne geſalbeten'. Der prophet redt von den geſalbten gottis, do er ſpricht: 'meyne geſalbten', welche got durch den heyligen geyſt ym hertzen, an der ſeel mit ſeyner gottlichen gnaden geheyliget unnd geſalbet hatt. Die Papiſten tzihen es auff die, welche der Bapſt unnd die Biſſchoff alleyn am eußerſten teyll der vier finger mit öle ſchmyren. O boßheyt aller boßheyt widder die gottliche ſchrifft! Die geſalbeten gottis ſind alle fromme, warhafftige Chriſten. Aber der Bapſt heyſt die geſalbten gottis, welche dem teuffel und der wellt mit geytz und hoffart am vleyſſigiſten dienen. Alßo, das alle Chriſten, das iſt, die von Chriſto leren, ſollen gehort werden, das tzeucht der Bapſt alleyn auff ſeyne Apoſteln, welche nichts denn den teuffell leren: und wer dißen teuffell veracht, der muß Chriſtum veracht haben.

Siheſtu nu, wie ſie unter dem titel und namen des gemeynen Chriſtlichen ampts yhn ſelbs eyn eygen ampt der verderbung haben auffgericht, gleych wie ſie unter dem titel und namen des waren, rechten opffers unnd prieſterthums haben eyn erlogen prieſterthum und opffer unnd yrthum eyngefurt. Und gleych wie ſie mit yhrem geſtolen und gerawbten ampt die kirchen yhres rechten ampts, des wort gottis, berawbt haben, ſo haben ſie auch mit

---

10 durffſt BF 13 göttlicher F 21 nicht F 22 geſalbten BF 24 göttlichen F 27 göttliche F

yhrem ertichten, lügenhafftigen prieſterthum und opffer das rechte, warhafftige prieſterthum und opffer gantz unterdruckt und außgeleſcht.

Noch eyns wollen wyr hie tzu thun, Johan. 6. 'Sie werden alle von gott geleret ſeyn'. Sind ſie alle von gott geleret, ßo ſind nit alleyn die beſchornen unnd geſchmyrten von gott gelert. Ja es iſt niemant von got weniger gelert denn die verlorne, beſchorne götzen. Sind nu alle Chriſten von gott gelert, ßo haben ſie gewiß alle den geyſt und das wortt gottis. Darumb iſt nit alleyn leyh, ßondern auch der Bapſt dem, der von gott gelert iſt, unterworffen, er wollt denn dem geyſt und wortt gottis nit unterworffen ſeyn. Wilcher von gott gelert iſt, dem müſſen und ſollen die engel, yha alle creaturen ynn hymel und erden weychen und glawben: denn nit eynem menſchen, ßondern gott ſelbſt, der yhn lernt, wirt gewichen oder widerſtrebt. Noch dürffen die tollen, torichten götzen des Bapſt ſich rümen, der Bapſt ſey uber das Concilium unnd eyn herr der gantzen wellt. Was iſt das anders geſagt, denn der Bapſt iſt uber den, der von gott gelert iſt, das er uber got ſelbſt iſt, auff das die prophecey Pauli erfullt wurde: 'Eyn menſch der ſunden und eyn kind der verterbung iſt widder gott und wirt erhaben uber alles, was gott genant und geehert wirt'? Joh. 6, 45. 2. Theſſ. 2, 3 f.

Wenn aber die Papiſten uns furhallten den ſpruch Pauli 1. Corin. 14. 'Die weyber ſollen ynn der gemeyn ſtille ſchweygen, es ſtehet eynem weyb nit wol an, das ſie predigt. Es wirt eynem weyb nit tzugelaſſen, das ſie predige, ßondern ſie ſoll unterthenig unnd gehorſam ſeyn.' Darauß folget, das predigen nit allen Chriſten, nemlich keynen weybern, kan gemeyn ſeyn. Datzu antwort ich, Das man ſtummen, und die ſonſt auch verhyndert oder ungeſchickt ſind, nit predigen leſt. Denn ob wol yderman tzu predigen gewallt hatt, ßo ſoll man doch niemant datzu gebrauchen, ſich des auch niemant unterwinden, er ſey denn fur andern datzu geſchickt: dem ſelbigen ſollen auch die andern weychen unnd yhm ſtatt geben, auff das tzymlich ehr, tzucht unnd ordnung gehallten werde. Denn ßo gebeutt Paulus Timotheo, Das er denen das wortt gottis tzu predigen befelh, die datzu geſchickt ſind und die andern leren unnd unterweyſſen konnen. Denn es gehortt tzu dem geyſt, wer predigen wil, eyn gutte ſtymm, eyn gutt außſprechen, eyn gutt gedechtniß und ander naturliche gaben: wilcher die ſelbigen nicht hatt, der ſchweygt billich ſtill unnd leſt eyn andern reden. Alßo verpeutt Paulus den weybern tzu predigen ynn der gemeyn, da menner ſind, wilche tzu reden geſchickt ſind, das ehre unnd tzucht gehallten werde, die weyl eynem man viel mehr tzu reden eygent und gebürt unnd auch datzu geſchickter iſt. 1. Cor. 14, 34 f. 2. Tim. 2, 2.

Und Paulus hatt das nicht auß ſeynem eygen hawbt verpotten, ßondern er berüfft ſich auffs geſetz, wilchs ſagt, die weyber ſollen unterthenig ſeyn. 1. Moſ. 3, 16.

1 warharfftige B 3 hyn BF 4 nicht F 8 nicht F 9 nicht F 11 glewben F nicht F 12 lernet F 13 durffen BF törichten F 20 ſtill BF nicht F 21 nicht F 23 nicht F 25 nicht F 30 pedigen A 31 können F gehört F 33 eynen BF 35 hewbt F

Darauß Paulus gewiß war, das der geyſt yhm ſelbſt nicht entkegen were, das er die weyber, wilche er vorhyn den mennern unterworffen hatte, nu uber die menner erhůbe, ſondern viel mehr, ſeyner vorigen eynſatzunge eyndechtig, die menner erwecke tzu predigen, ſo es doch an mennern nicht gebricht. Wie
Joel 2, 28. kůnde ſonſt Paulus alleyn dem heyligen geyſt widderſtreben, der ynn Johele
Apgſch. 21, 8 f. verheyſſen hatt: 'Unnd es werden ewer tochter weyßſagen'? Und Act. 4. 'Philippus hatt vier tochter, junckfrawen, wilche alle prophetyn waren'. 'Und
2. Moſ. 15, 20. 2. Kön. 22, 14 ff. Richt. 4, 6. Maria, Moſes ſchweſter, war auch eyn prophetyn.' Und Olda die prophetyn gab eyn radt dem frommen Konig Joſie und Dibora dem hertzogen Barac: und tzu letzt wirtt der geſang Marie der junckfrawen durch die gantze wellt
1. Cor. 11, 5 f. gepreyſſet. Und Paulus ſelbſt 1. Cor. 11. lernt die weyber mit bedacktem hewbt betten und weyſſagen. Darumb foddert die ordnung, tzucht unnd eher, das weyber ſchweygen, wenn die menner reden: wenn aber keyn man prediget, ſo werß von nötten, das die weyber predigeten.

Darumb beſchlieſſen wyr feſt, gegrůndt yn der heyligen ſchrifft, das nicht mehr iſt, denn eyn eyniges ampt tzu predigen gottis wort, allen Chriſten gemeyn, das eyn iglicher reden, predigen und urteylln můge und die andern alle verpflicht ſind, zu zuhören. Die weyl denn die ſchrifft von keynem andern ampt des wortt gottis weyß, ſo fragen wyr des Bapſts götzen, von wem und wo her ſie das ampt haben, wilchs yhn alleyn gebürt und nicht allen gemeyn ſeyn ſoll. Gehet erfür, yhr tzartten Papiſten, yhr edlen Baals prieſter, unnd tzeygt unns an eyn punctlin yn der ſchrifft von ewrm ampt und prieſterthum!

Jhr werd villeycht das auffgeblaßen, unchriſtlich Decret Pelagi erfür bringen: 'Wo öberkeyt iſt, da iſt auch gewallt, tzu gepieten'? Gehet hyn und radtfragt die gottis leſterer tzu Pariß und Loven, unter des wollen wyr ewer ampt und prieſterthum ſampt ſeynem opffer itzt tzum dritten nyder werffen und ſagen frey, ſicher, gantz gewiß auß gotlicher gewallt und ſchrifft: Die weyl yhr on gottis wortt regirt, das yhr prieſter des teuffells ſeyt, und das ewer ampt und prieſterthum durch den teuffell ynn die wellt gefurt iſt, das er das eynige, heylſame ampt des geyſtis und des wortt gottis unterdruckte und außleſſchte. Wenn darumb habt yhr den artickel Huß verdampt, nemlich das nicht tzymlich wer, Chriſtum tzu lernen und von yderman tzu hören, ſondern das die gantz wellt alleyn den teuffel von euch verlornen gottis leſterer hören und lernen můſte. Do kompt her, das yhr das arme volck nichts anders leret, denn was ewer ampt unnd yhr wyrdig ſeytt. Jhr habt das Euangelion auß geleſſcht unnd verdampt: Ariſtotelis und ewer lůgen prediget yhr, und iſt ynn allen ewern büchern und ſchrifften nit anders denn der teuffell ſelbſt.

---

6 ewr F Alt. A 9 könig F 11 ſelbſt cap. 11. BF lernet F 16 „eyn“ fehlt F 17 urteylen F 22 puetlin A 23 erfur BF 24 das A 25 Löven F 27 götlicher F 34 muſte F kömpt F 37 ewrn BF nicht F

Solchs ſagen wyr von euch frey, unverſchrocken, on allen tzweyffell, yhr tzeygt uns denn an, wo ewer ampt des prieſterthumß ynn der ſchrifft gegründt ſey. Wenn wirt es aber geſchehen? Wyr haben wol durch ſchrifft angetzeygt, das alles, was nit Chriſti wort ſind, das es des teuffells lügen ſind, wie Chriſtus Johan. 8. ſagt: 'Wenn er leuget, ßo redt ehr auß ſeynem eygen'. Joh. 8, 44. Iſt das nit klar gnug, das die warheyt alleyn von gott muß geredt werden, unnd wer von yhm odder auß yhm ſelbſt redt, das der ſelbige treugt und leugt? Der Bapſt mit allem ſeynem anhang redt alles auß eygener gewallt on alle ſchrifft. Darumb wie ſeyn prieſter ampt iſt, ßo iſt auch ſeyn opfer. Seyne prieſter, ſeyne geſetz, ſeyne werck ſind nichts, denn eytel lügen des teuffels. Darumb ſehe eyn iglich Chriſten menſche die groſſe, untzeliche menige der munch und pfaffen an, mit yhren meſſen, opffern, geſetzen, leren unnd allen yhren wercken, ßo wirtt er nit anders ſehen, denn des teuffels eygen volck und diener, eyn unglawbig volck der verderbung, wilchs dem tzorn gottis ewiglich ver- 2. Petr. 3, 7. hallten iſt.

Ich hallt, es ſey mit dißen dreyen urſachen gnugſam angetzeyget eynem iglichen frommen Chriſten, das diß Bepſtiſch prieſterthum unnd Meß opffern gewißlich des teuffells werck ſey, damit er die wellt ynn yrthum gefurt und betrogen hatt: darauß eyn iglicher mercken kan, das nichts Chriſtlichs von yhn geſchicht, und das ſie die meſſe alleyn tzu yhrem geytz und yhrer eher, tzu ſchmahe unnd uneher dem heyligen teſtament Chriſti erfunden und ertticht haben. Derhalben nichts mehr ynn dißer wellt ßo ſeer tzu fliehen unnd tzuverachten iſt, als diſſe ſchone ſcheynende geyſtliche larven, meſſen, gottis dienſt, glawbe und geyſtlickeyt, und were viel beſſer eyn henger und mörder tzu ſeyn, denn eyn pfaff odder munch.

Weytter wollen wyr die reyſſigen hohen prieſter beſehen, die ſich itzt unverſchempt furſten dürffen nennen, nemlich die Biſſchoff, auff das wyr den gantzen leyb des teuffells mit allen ſeynen glidern ſehen und erkennen. Ich wil hie aber eyns meyn grundt, wilcher von eynem iglichen Chriſten untzubrochen ſoll gehallten werden, vernewet haben, das alles, was auſſerhalb der ſchrifft, ßonderlich ynn den dingen, die gott angehören, geſchicht, vom teuffel kompt: wie denn gott ynn Nadab und Abihu beweyßet, da er nit wolt, das frembd fewr ſollt geopffert werden, ßo ernſtlich verdampte, das man yn gottlichen ſachen anders, denn er ſelbſt befolhen hett, gehallten wart. 'Ich 3. Moſ. 10, 3. werde geheyliget (ſpricht er) an den, wilche ſich zu myr nahent': wie viel mehr wirt er verdamnen und ſich ertzornen, wenn man nit alleyn on ſchrifft etwas vernewet, ßondern auch ſeyn gepot und eynſatzung außtilget, alßo, da der unglawbige Achas den erhen altar zu eynem ſeger machen ließ und ſetzt den altar Damaſci ynn gottis tempell. 2. Chron. 28, 23 f.

1 unerſchrocken BF 2 ewr F 4 nicht F 6 nicht F 8 eygner BF 13 nicht F 14 unglewbig F 16 angetzeygt F 23 ſchöne F 25 münch F 26 beſchen A 27 durffenn B durffen F 32 nicht F 34 göttlichen F 36 ertzörnen F nicht F 38 unglewbige F

Des gleychen geſchihet eben mit unßern gekrönten, hoffertigen Biſſchoffen, von wilchen gott gar nichts weyß. Ja es iſt keyn volck auff erden, das gott mehr entkegen ſeyn kan, denn diße götzen und Biſſchoffs larven. Sie ſind nit alleyn on gotliche eynſetzung, ja gleych ſtracks widder gott erhaben und zu regiren auff geworffen. Das will ich den, die der ſchrifft glawben, klar beweyßen und an tag bringen. Denn die götzen, wilche die ſchrifft leucken, die glawben alleyn den decreten, und du kanſt yhn nichts ſagen, das ſie glauben, du ſagiſt denn eyttel lügen, damit alle yhr ſynn und hertz umbgehet.

Unterſcheyd Chriſtlicher und Bepſtlicher Biſſchoff.

Tit. 1, 5 ff. Paulus ſagt zu ſeynem junger Tito: 'Derhalben hab ich dich zu Candia gelaſſen, das du vollend außrichtiſt, do ichs gelaſſen habe, und ordenſt yn eyner iglichen ſtatt elltiſten, wie ich dich unterweyßet habe: ſo eyner untadellich iſt, eyns weybs man, der glawbige kinder habe, die man der unkeuſcheytt halben nit beſchuldigen kan. Denn es ſoll eyn Biſſchoff untaddelich ſeyn, als eyn ampt man gottis ꝛc.' Wer da glawbt, das hie der geyſt Chriſti ynn Paulo rede und ordenet, der erkent wol, das diß eyn gottlich eynſatzung unnd ordnung ſey, das ynn eyner iglichen ſtadt viel Biſſchoff, oder auffs wenigſt eyner ſey. Es iſt auch offenbar, das Paulus die elltiſten und Biſſchoff fur eyn ding hellt, da er ſpricht: Darumb ſeyn tzu orden und ſetzen Elltiſten ynn allen ſtedten, das eyn Biſſchoff ſoll untaddellich ſeyn.

Ehr heyſt aber Elltiſten nit die beſchornen und geölten götzen, ſondern erliche, fromme bürger ynn eyner ſtadt, eyns gutten lebens und gerücht: die ſollen Biſſchoff werden, unnd yhr viel ynn eyner iglichen ſtadt, wie es denn Phil. 1, 1. hie der kriechiſche text klar gibt, und Phil. 1. 'Paulus und Timotheus, diener Jheſu Chriſti, allen heyligen ynn Chriſto Jheſu, die tzu Philippis ſind, mit yhren Biſſchoffen und diacon, gnad und frid ꝛc.' Philippi war eyn eynige Apgſch. 20, 28. ſtadt und hatte viel Biſſchoffe, wilche Paulus hie grüſt. Des gleychen Act. 20. ſchickt Paulus yn die eynige ſtadt Epheſum und forderte die Elltiſten der verſamlung tzu yhm, und unter andern ſagt er tzu yhn: 'Habt achtung auff euch und auffs volck, daruber euch der heylige geyſt geſetzt hatt Biſſchoffe, auff das yhr ſeyne ſchaff weydet, wilche ehr mit ſeynem blutt erworben hat'. Nu war Epheſus eyne ſtadt, und Paulus heyſt die Elltiſten yn yhrer verſamlung Biſſchoffe, und das yhr viel der heylige geyſt eyngeſetzt habe.

Was künd yhr, armen, zu diſſen dreyen hymliſchen donnerſchlegen ſagen? Ich bitt dich, Chriſtlicher menſch, umb gottis willen, laß dich die gulden kronen unnd perlen inſel, rötte hütt und mentell, gollt, ſilber, edel geſteyn, eſel, pferde und hoff geſind, mit aller eher, tzyr und pracht der Bapſt, Cardinel

1 gekronten B 3 nicht F 4 göttliche F 5 regirn F glewben F 7 glewben F glewben F 9 Unterſchyd B 12 unterweyßt B 13 glewbige F 14 nicht F 15 gleubt F 16 göttlich F 19 ordnen F 21 nicht F 28 foderte B fodderte F 30 heylig F 34 kund B 36 rotte BF 37 ehr F

und Biſſchoff, des verlornen volcks, gar nichts bewegen, unnd glawbe Paulo yn dem heyligen geyſt: diße ſind nit Biſſchoff, ßondern götzen, tocken, larven und wunder des yorn gottis. Du haſt gehort, das Paulus Biſſchoffe ſind eherlich und ehliche menner yn eyner ſtadt, ßo viel yhr nott iſt, das volck zu verſorgen. Diß ſind wortt nit der kirchen, nit der Concilien, nicht der vetter, auch nit der Gomorren, Pariß unnd Loven, ßondern des heyligen geyſts unnd Jheſu Chriſti, ja der gottlichen majeſtet.

Wenn nu gleych alle engel und die gantze wellt da widder predigeten, was ſolt dichs bewegen? Soltiſtu nit yhre wort, gleych ob dich eyn ganß an pfiße, gegen der gotlichen hohen majeſtet achten und hallten? Die weyl aber nu niemant, denn unglewbige, unchriſtliche, ungelerte affen und larven der menſchen da widder ſtreben, das unnůtze volck auff erden, wilchs kaum wirdig iſt, die Biſchoffs larven zu tragen, warumb woltiſtu denn ſie forchten odder fur yhn erſchrecken, und nit vil mehr ſie fur eyn mackel und befleckung der gantzen wellt (als ſie Petrus nent) achten und halten, mit allen yhren 2. Petr. 2, 13. geſetzen, lůgen, pompen, ſitten und gewonheyten?

Kompt hertzu, yhr ungeheure grewle der wellt, und tzeygt uns urſach an, warumb yhr euch laſt Biſſchoffe heyſſen! Der heylige geyſt hatt yn eyner ſtadt viel Biſſchoff eyngeſetzt, ewer iglicher iſt uber viel ſtett, und eyn eyniger Bapſt will uber alle ſtett der wellt Biſſchoff ſeyn: auß weß befelh oder gewalt? Auß des teuffells ſelbſt, wilcher durch euch dem heyligen geyſt und ſeyner eynſatzung widerſtrebt. Was habt doch yhr, gottis leſterer, das yhr hietzu ſagen kůndt?

Darumb beſchlieſſen wyr feſt und unwidderſprechlich, das yhr nach der heyligen ſchrifft und eynſatzung des heyligen geyſtis widder mit namen, noch thatt Biſſchoff ſeyt, ßondern zuſtörer und unterdrucker der Biſſchoffe und der heyligen ſchrifft, wilche uns lernt, Biſſchoffe eyn tzuſetzen. Ihr ſeytt wol Biſſchoff auß beruffunge und eynſatzung des teuffells und ſeyns Apoſteln, des Bapſts, und darumb heyſt yhr billich eyn creatur des Bapſts und nicht des heyligen geyſts: wie der ſchöpffer, ßo iſt auch die creatur. Erſchreckt yhr noch nit, die weyl yhr hördt, das yhr nit alleyn on den willen gottis, ßondern auch wider ſeyn gotlichen befelh und eynſatzung Biſſchoff ſeyt, das iſt, das ewr keyner nit eyn mal gedecht, was eynem Biſſchoff eygent und gebůrte? Yhr ſucht nicht mehr, denn eher unnd gutt, wie yhr wol leben und gutt tag haben mocht, und maiſtet euch ſelbſt tzu der ſchlacht banck des ewigen gericht gottis.

Darumb tzeygt uns an auß der ſchrifft getzeugniß ewrs Biſthums! Die weyl yhr es aber nit thun kůnd, ßo ſprechen und erkennen wyr von gotis

1 glewbe F 2 nicht F 5 nicht F nicht F 6 nicht F Löven F 7 göttlichen F 9 nicht F 10 göttlichen F 12 unnůtze A 14 nicht F 15 nennet F 18 heylig B 23 kundt B 27 lernet F biſſchoff B 31 nicht F nicht F 32 göttlichen F 33 ewer F nicht F 37 nicht F kund B

und des heyligen geyſts wegen, das yhr der wellt puppen seyt, wilche ſich des titels und namen der biſſchoff mit gewallt angenommen und die warhafftigen Biſſchoff außgetilget, Chriſto ynn seynem letzten dorſt und seyner kirchen eſſig und gall gegeben habt. Das wyr ſolchs von euch hallten unnd glawben, tzwingt uns der heylige geyſt, wilcher yn Paulo die biſſchoff ordent und eyn- ſetzt: datzu, das yn diſſer wellt eynem biſſchofflichen ſtandt nichts ungleycher iſt, jha mehr entkegen unnd widderſtrebt, denn ewr welltlicher ſtandt, furſtlich leben und weßen.

Und auff das man nicht meyne, Paulus ſey alleyn, der die biſſchoff, was ſie fur vogel ſind, beſchreybe und abmale, ßo wollen wyr S. Petrum beſehen

1. Pet. 5, 1 ff. 1. Pet. 5. 'Ich, miteltiſter und getzeuge Chriſti, aller trůbſelickeyt und zukunftiger eher zu gleych mit euch gewertig, vermane die Elltiſten unter euch: Weydet den herd der ſchaff Chriſti, wilche unter euch ſind, ungetzwungen, frey willig, nit umb gelts willen, nit als hern des erbteyls: ſonder seytt der herd furbild, auff das yhr, ßo der erßhyrt kompt, die unvergencklich kron entpfahen můgt'. Sihe da, unter eyner herdſchaff ſollen viel Elltiſten unnd Biſſchoffe seyn, gleych wie Paulus geordent hat, die nicht hirſchen, ſondern den ſchaffen dienen ſollen. Es ſind knechte eyns andern erbteyls, nemlich Chriſti, und nit herrn. Aber der Bapſt mit seynen lieben getrewen unnd andechtigen will eyn herr seyn der gůtter, des leybs unnd der ſeelen aller menſchen, gebraucht yhr auch gewalltiger, denn keyn tyran oder heyd seyner gůtter: und das heyſſen ſie denn die ſchaff Chriſti weyden.

Zu letzt ſpricht Chriſtus, als die Apoſtelln ſich umb die ubirkeyt tzanckten,

Luc. 22, 25 f. Lu. 22. 'Die welltlichen furſten hirſchen ubir ſie, und wilche gewallt haben, werden gnedige herrn geheyſſen, aber yhr nit alßo'. Allhie ſetz ich eyn iglich Chriſten menſch tzwiſchen Chriſto und dem Bapſt zu eynem richter. Chriſtus hat geſprochen und geordent, die Biſſchoffe, wilche itzt mehr eher, gutt und gewallt haben, auch gegen yderman uben und gebrauchen, denn welltliche kónige und furſten, ſollen nicht alßo seyn. Szo hat der Bapſt gepotten und eyngeſetzt, ſie ſollen alßo seyn. Hallt hie die wort des furſten Chriſti und seyns Vicarien, des Bapſts, gegen eynander, ßo wirſtu ſehen und erkennen, wer Chriſtus und wer Antichriſt iſt, wer die rechten Biſſchoffe und wilchs larven der Biſſchoffe ſind. We uns elenden menſchen, das wyr zu diſſer letzten tzeyt des tzornß unter den larven, gótzen, groben, ungelerten blocken und reyſſenden wólffen on Biſſchoff und prieſter leben, ja jemmerlich verterben můſſen.

Darumb ſprechen und erkennen wyr von gottis des heyligen geyſtis wegen, das Chriſtliche Biſſchoff ſind erlich und ehelich, betagte, tapffer menner, gelert ynn dem wort der warheytt, viel yn eyner ſtadt, wilche von den nehiſten umbliegenden Biſſchoffen odder von yhrem volck erwelt ſind, als da mochten

4 glewben F 14 nicht F nicht F ſondern F 18 nicht F 24 uber F 25 nicht F 28 konige B 32 wilchis F 35 wolffen B 39 möchten F

ſeyn, die wyr itzt Pfarrer heyſſen, unnd yhre caplan, diacon, wo ſie nit, yhren oberſten götzen zugefallen, die meſſen mißbrauchten, das Euangelion ſchweygen můſten, ynn falſch gelobter keuſcheytt verterben unnd keyn Biſſchofflich ampt tzu thun yhn wurde nachgelaſſen. Diß iſt eyn gottlich urteyl unnd des heyligen geyſtis form und weyße, Biſſchoff tzu ſetzen, als geweſt ſind S. Spiridion, Aug., Ambro. Aber die viel ſtedt unter ſich haben, thun nichts mehr, denn das ſie tzu tzeytten eyn perlen Inſel tragen, holtz und ſteyn mit waſſer und rauch weyhen, glocken tauffen, darumb, das ſie ſich ſelbſt wider gottliche eynſatzung und ſchrifft auffgeworffen haben. Sie ſind des teuffells ſpott, gottis feynde, mit yhrem furſten und ſchöpffer, dem Bapſt, gar bald durch die zukunfft unßers heylands zuvertilgen, Amen. Die weyl diß alles mit gotlicher ſchrifft und dem wortt gottis befeſtiget und erweyſt iſt, ßo muß eyn from hertz mit guttem gewiſſen, frey ſicher, on alle forcht dißen gantzen Babyloniſchen hauffen mit aller pracht und macht verachten.

Nu iſt noch eyn teyl von des teuffels geſinde verhanden, der groſſe, untzehliche hauff der munche, wilche widder pfaff, noch leyh ſeyn wollen, eyn new Meerwunder, von allen ſtucken der betriegerey durch teuffell ſelbſt tzuſammen geſetz, gemacht und erfunden. Und ynn dem, das ſie pfaffen ſind, ßo ſind ſie auch getroffen, da wyr vom prieſterthum, von ſeynem opffer und ampt geſagt haben. Jnn dem aber, das ſie munch ſind, bedürffen ſie mit yhren nerriſchen, ungotlichen und unmůglichen gelůbden, wilche von keynem noch nie gehallten ſeyn, eyns eygen buchs. Darumb, das es nit tzulang werde, wil ichs ſparn zu ſeyner tzeyt. Es iſt itzt gnug, das wyr wiſſen, das eyn Chriſtlich volck ungeteylt iſt, on allen ſecten und perſon, darynne keyn leyh, kein clerick, keyn munch, keyn nonne ſeyn ſoll, gantz und gar keyn unterſcheydt, alle ehlich odder keuſch, wie es eynem iglichen wol gefellet. Es iſt auch an yhm ſelbſt tzwiſchen den Biſſchoffen, Elltiſten und prieſtern unnd den leyhen keyn unterſcheydt, gar nichts von andern Chriſten geßondert, denn das er eyn ander ampt hatt, wilchs yhm befolhen iſt, tzu predigen das wortt gottis unnd tzu reychen die Sacrament: gleych wie eyn Burgermeyſter oder richter gar nichts von den andern burgern geßondert iſt, denn das yhm das regiment der ſtadt befolhen iſt. Die auch ſolche ſecten ym Chriſtlichen volck eyngefurt unnd das geteylt haben ynn clericken unnd leyhen, das ettlich beſchoren, ettlich nitt beſchoren ſind, die beſchoren eyn teyl munche, eyn teyl pfaffen, die munche unter yhn ſelbſt manchfeltig mit cleydern und ſpeyße: die ſelbigen, die ſolchs erfunden, haben die eynickeytt des Chriſtlichen volcks tzur teyllt und tzuſchnytten.

Es ſind eben die, wilche die kirche und das wortt gottis tzu ſtört und mit des alten trachen liſtickeyt die ſynne und das gemůt der Chriſten von der

---

1 nicht F 4 göttlich F 8 göttliche F 11 göttlicher F 16 můnche F 17 durch den teuffel F 18 geſetzt BF usd A 20 můnch F 21 ungöttlichen F gelubden B 22 nicht F 25 můnch F 26 wolgefellt B 33 nicht F 34 teyl můnche F

2. Cor. 11, 3. eynickeyt in Christo Jhesu gerissen haben, als Paulus tzu Cor. sagt. Darumb ist der name Bisschoff odder priester keyn name eyner secten, sondern eyn name des ampts: Priester ist so viel als eyn elltister, Bisschoff so vil als eyn auff seher. Darauß haben die gottloßen menschen stende und wirdickeyten gemacht: Paulus nent sie sonst außteyler, diener Christi, knechte gottis und pröbste.

Das sey auff diß mal gnug von yhrem gotloßen priesterthum, opffer und dienst, darauß eyn itzlich fromm mensch genugsam unterweyßt ist, auff das, wenn ehr erkent und sihet, das er des teuffells und seyns Aposteln, des Bapsts, priester sey, das er davon bald abstehe unnd vleyß fur wende, das er Christi und seyner heyligen kirche priester, odder widderumb eyn leyh werde und gar nichts achte den ertichten carachter, die geschmyrten und geölten finger, den beschoren kopff und die phariseischen kleyder der elenden pfaffen. Denn diße alle sind nit got, sondern teuffels pfaffen. Darumb, was sie gelobt haben, das haben sie nit gott, sondern dem teuffel gelobt, wilchem keyn gelubde tzu halten ist, du wolst denn verrucken und tzu brechen das gelubde des lebendigen gottis. Laß sie rümen yhre lange spieß und kurtze degen, unnd das yhre vetter auß eyngebung des heyligen geystis solche pompe, eher und pracht haben eyngesetzt, so wollen wyr nichts rümen, denn die heylige schrifft, noch des gewiß, das der heylige geyst yhm selbst nit kan widder entkegen seyn: 2. Cor. 13, 11. denn ehr ist eyn gott nit der tzwitracht, sondern eyn gott des friden und der eynickeyt.

Die weyl wyr aber klar angetzeygt haben, das alle yhr ding wider die heylige, gotliche schrifft ist, wollen wyr nit eher glawben, das yhr pomp, eher und pracht auß dem heyligen geyst sey, biß so lang sie uns lernen, das der heylige geyst yhm selbst widderwertig sey odder seyn schrifft widderruffen habe. Darnach beweren sie, das yhr ding auß dem heyligen geyst sey, wie wyr durch die schrifft bewert haben, das unßer ding auß dem heyligen geyst sey. Des Bapsts bullen und menschen trewme verachten wyr, die heylige schrifft ehren wyr: wenn sie die selbige verachten, so mogen sie hyn faren und yhre wasser Luc. 11, 23. bullen anbetten. 'Wer nicht mit myr ist, spricht Christus, der ist widder mich'. Wyr sprechen: Als, was nicht mit der schrifft ist, das ist widder die schrifft. Das priesterthum mit seynem opffer unnd ampt, yhrem bisthum sind nit mit der schrifft, wie oben angetzeygt, darumb ist von nötten, das sie wider die schrifft sind und alßo got entkegen: was aber got entkegen ist, das thut der teuffel.

Schaw doch, wie hatt der teuffell mit solcher grosser list unter dem scheyn und namen des priesterthumß und des opffers solchen grewel, ungotliche

1 zu den Cor. F 8 gnugsam unterweyset F 14 nicht F 15 nicht F gelübde F 16 woltist F gelübde F 20 nicht F 21 nicht F 24 götliche F nicht F glewben F ehre B 30 so sie mogen hyn B mögen F 34 nicht F 35 gott entegen ist B 38 ungötliche F

ſtende und opffer ynn die wellt ßo ſeyn gebracht! Die weyl die Chriſtliche kirche nichts beſſers und edlers hatt, denn prieſter, prediger und die Meſſe: darumb hatt ehr unter yhrem ſcheyn wollen ſchaden thun unnd hatts auch durch den ßorn gottis gethan. Denn ſeyn prieſterthum hatt gellt getragen. Und, als man die meſſe hatt fur eyn opffer außgeruffen, da hatt er leychtlich aller wellt gellt, gutt ßu ſich geßogen, und durch reychthum hat er geytz, eher, hoffart, unkeuſcheyt, alle ſchalckeyt unnd boßheyt, wie wyr itzt fur augen ſehen, ynn ſie getrieben, biß ßo lang, das das rechte, warhafftige prieſterthum gantz unnd gar verloſſchen iſt unnd die gantze wellt nit mehr weyß, denn von den meßpfaffen und yhrem opffer, damit alle menſchen betrogen ſind, die weyl ſie nit anders wiſſen unnd hoffen, denn durch den eynigen weg mit yhrem gellt vergebung der ſund und das ewige leben ßuerlangen: alßo, das er ſeyn beger und willen erlangt hatt und mit ſeynem gottloßen prieſterthum ßo viel außgericht, das auch viel heylige menner dißen yrthum nicht alleyn nit verſtanden, ßondern auch mit wortten und wercken bekrefftiget haben.

Alßo iſt die warhafftige Meß und das rechte prieſterthum gefallen, gantz und gar außgetilget, das man an des glauben ſtatt eußerliche werck, wilche auch eyn ſunder unnd bube thun kan, geprediget hatt. Die frucht und krafft des rechten, warhafftigen opffers iſt verſchwigen und außgerodt, das man das creutz, als trůbſelickeyt, peyn, ſchmertzen, und alles, was uns verdreuſt, nit leyden noch tragen wil, und wollen yn guter ruge und frid, nit yn ſorge und erbeytt, ßondern ynn můſſickeytt leben: und iſt alßo die glory und ehre des rechten prieſterlichen ampts verloſſchen, und an ſeyn ſtadt eyn abgott menſchlicher lere und geſetz auffgericht, das alßo die prophecey Pauli erfullt iſt, wilch er beſchreybt 2. Tim. 3. 'Du ſollt wiſſen, das ynn den letzten tagen 2. Tim. 3, 1 ff. wirt eyn ferliche tzeytt kommen: es werden die menſchen ſich ſelbſt lieben, geytzig ſind, hoffertig, hochmůtig, gottis leſterer, den eltern ungehorſam, undanckbar, unachtſam gottis dienſt, ſich niemants annehmen, keyn gebuntniß hallten, leutt leſterer, unkeuſch, unbarmhertzick, verſeumig des gutten, verretter, eygenſinnig, auffgeblaßen, blind, die wolluſt mehr denn gott lieben, unnd haben eyn ſcheyn, ob ſie glawbige Chriſten weren, aber ſeyn krafft haben ſie verleuckent. Und fur den hůtt dich: wenn unter yhn ſind, die ynn die hewßer lauffen und die weyber, wilche mit ſunden beſchwert ſind, furen ſie gefangen unnd folgen mancherley begird unnd luſt, lernen ymmer tzu unnd konnen nymmer mehr tzur warheyt kommen. Gleych wie Jannes und Mambres Moſi 2. Mos. 7, 11. widderſtrebten, ßo widder ſtreben diſſze der warheyt. Es ſind menſchen, die da haben eyn verruckten ſinn, untůchtig tzum glawben, aber ſie werden fortt an nichts mehr ſchaffen: denn yhr torheytt, gleych wie dißer, wirtt aller wellt offenbar werden.'

9 verſchloſſen AF nicht F 11 nicht F 15 nicht F 20 nicht F 21 nicht F 22 arbeyt F 25 wilcher AF Tit. AF Ti. B 31 glewbige F 34 tonnen F 37 untuchtig B

Das ander teyl.

Von den wortten der Meſſe, da durch bewert und angetzeygt wirt, das die Meß keyn opffer iſt.

Jn dem erſten teyll hab ich mit krefftiger ſchrifft des teuffells gottloße, unchriſtliche prieſterthum umbgeſtoſſen und auch bewert, das die Meſſe keyn opffer mag genant werden, und hab dem widder teyll yhr maul tzu geſtopfft, das ſie nichts da widder ſagen odder auff bringen konnen, denn yhr eygen trewm, gewonheytt, menſchen frevel und gewallt, wilchs alles, wie yderman weyß, ynn gottlichen dingen unnd befeſtung des glawbens nichts gillt.

Jch hab auch datzu die ſchwachen, krancken gewiſſen getröſt und unterweyſt, das ſie wiſſen unnd erkennen, das ym newen teſtament gar keyn opffer iſt, denn das opffer des creutzes und des lobs, da die ſchrifft von ſagt, auff das niemandt urſach mehr hab, zu tzweyffeln an der Meß, das ſie keyn opffer ſey. Nu wil ich ym andern teyl nach dem hadder das ſelbige auch on hadder mit fridſamer lere beweyßen unnd antzeygen unnd wil auff den gelegten grund ſewberlich bawen, von der Meß handelln, nicht mit unßern eygen wortten, wie des teuffells prieſter thun von yhrer eygen meß, ſondern mit gotlichen wortten, damit ſie Chriſtus ſelbſt eyngeſetzt hatt. Darumb wollen wyr die erſte eynſetzung der Meß unnd die wort des eynſetzers beſehen.

Hebr. 10, 10. 18, 15.

Matth. 26, 26 ff.

Zum erſten ſteht Math. 26. ‘Als ſie aſſen, nahm Jheſus das brott, danckſagt, brach es, gab es ſeynen jungern und ſprach: Nempt hyn und eſſet, das iſt meyn leyb. Und nahm den kilch, danckt und ſagt: Trinckt alle darauß, das iſt meyn blutt des newen teſtaments, wilchs fur viel tzur vergebung der ſund wirtt vergoſſzen werden.’

Marc. 14, 22 ff.

Zum andern ſteht Mar. 14. ‘Als ſie aſſen, nam Jheſus das brott, benedeyet es, brach es, gabs yhn und ſagt: Nempt hyn und eſſzet, das iſt meyn leychnam. Und er nham den kilch, danckſagt und gabe den yhn, und ſie truncken alle darauß, und ſprach: Das iſt meyn blutt des newen teſtaments, wilchs fur viel wirt vergoſſen werden.’

Luc. 22, 19 f.

Zum dritten ſteht Luce 22. ‘Er nam das brott, danckſagt, brach es, gabs yhn unnd ſprach: Das iſt meyn leychnam, der fur euch geben iſt, das thutt yn meynem gedechtniß. Des gleychen den kilch nach dem eſſen und ſagt: Diß iſt der kilch des newen teſtaments yn meynem blutt, wilchs fur euch wirt vergoſſen werden.’

1. Cor. 11, 23 ff.

Zum vierden ſteht 1. Corinth. 11. ‘Jch hab von dem herrn entpfangen, das ich euch geben habe. Denn der herr Jheſus ynn der nacht, als er ge-

7 tönnen F 8 wilches F 9 götlichen F 10 getroſt BF 12 creutzs F 17 götlichen F 21 jüngern F 27 gab F

fangen wart, hatt er genommen brott, gott gedanckt, gebrochen und geſagt: Nempt hyn und eſſzet, das iſt meyn leychnam, der fur euch geben iſt, und das thut yn meynem gedechtniß. Des gleychen den kilch, als er geſſen hett, und ſagt: Diß iſt der kilch des newen teſtaments yn meynem blutt. Das thutt, ßo offt yhr den trinckt, ynn meynem gedechtniß.' Hie ſihiſtu, das Paulus und Lucas ſchier von wortt tzu wortt ubereyn kommen.

Und ich bitt eyn iglichen, der diß büchlin liſt, das er glawben wolt und gewiß dafur hallten, das dieße vier, als ſie die wortt geredt unnd geſchrieben, nicht truncken noch toricht geweſt ſind, ßondern, des heyligen geyſtis voll, haben ſie die warheyt des geſchichts geſchrieben, das auch eyn iglicher dießen wortten ſicher on allen wanck glawben darff, feſtiglich daran hangen unnd ſich frey darauff verlaſſen, das ſie auch widder alle gewallt des teuffells beſtehen.

Darnach wolt ich auch gern, das du glawbiſt, das Chriſtus, wie wol er bey nacht, unter und nach dem eſſen diß̃es alles geredt, gethan und eyngeſetzt hat, nit wie ander menſchen ſey truncken oder unſinnig geweſt, ßondern das er nichts denn gottliche krafft und weyßheyt eyngeſetzt habe. Und, ob es wol lecherlich ſcheynt, ſolchs tzu begeren, ßo tzwingt mich doch da tzu grym und tzorn der Papiſten und die elende, ſinloß torheyt der reyſſende wolffe tzu Pariß, Loven und ynn andern hohen ſchulen: welche alle ßo gar blind unnd verſtockt ſind, das ſie Chriſtum, ſeyn Apoſtelln, Euangeliſten und die gantze ſchrifft verachten und nichts tzu hertzen nehmen und wollen, das wyr mit den unſinnigen unſinnig ſind, gottis wortt unnd werck verlaſſen unnd mit yhn menſchen wortt und werck rümen unnd den anhangen, ſchreyen unnd ruffen: Die Vetter, vetter, vetter, Die Kirche, kirche, kirche, Concilia, concilia, concilia, Decreta, decreta, decreta, Univerſitates, univerſitates, univerſitates. Mit diß̃em ſchaum und waſſerbullen dürffen ſie fodern, das yhn alle hymliſche und gottliche warheytt unnd donnerſchlege des heyligen geyſtis weychen. Unnd, ßo ſie nit weychen, wollen ſie von ſtundt an alles verbrennen und verdamnen.

Was tzeygen ſie mit ſolchem tzorn, frevell unnd gewallt anders an, denn das Chriſtus mit ſeynen Apoſtelln yn yhren wortten und wercken truncken oder toricht geweſt ſind, der geringer ding geſagt hab denn die menſchen, und es ſey gewiſſer, auff die vetter, concilia, ſchulen und auff die geyſtlichen recht tzu bawen und ſich tzuverlaſſen, die doch yrren und offt geyrret haben, wie ſie ſelbſt bekennen, denn auff Chriſtum? Wie wol ſie nicht von hertzen die vetter und concilia ꝛc. vertedigen, ßondern alleyn, das ſie yhr weßen unnd thun, damit die wellt an gutt, leyb und ſeele betrogen iſt, wilchs ſie auß den vettern und conciliis, die ſie nicht recht verſtanden, genommen haben, bekrefftigen und die warheyt außleſſchen und vertilgen.

5 gedechtniß B 9 tôricht F 11 glewben F 14 glewbiſt F 16 nicht F 17 gôtliche F 18 ſolchis F 20 Löven F 27 durffen BF gôtliche F 29 nicht F 32 tôricht F 36 verteydigen F

Wyr wollen unter des den gottlichen wortten feſt anhangen mit guttem vertrawen, es verdrieſſe den Bapſt odder Biſſchoff, yhre hurrn und buben, und wollen beſehen, ob diße oben angetzeygte gottliche wortt tzu laſſen, das die Meſſze eyn opffer můg genent werden.

Zum erſten, Fragen wyr nichts noch der ungeyſtlichen geyſtlickeyt, wilche die nerriſchen leutt erfunden und der gantzen wellt eyngebildet haben, das man die wortt der benedeyung hatt heymlich gehallten und niemandt den prieſtern, und nicht eher, ſie haben denn Meß gehallten, wollen handelln, reden und wiſſen laſſen, wilche doch alle menſchen ſolten billich bekandt unnd offenbar geweſt ſeyn, die weyl glawb, troſt und ſelickeyt aller menſchen, wie ich antzeygen will, yn den ſelbigen wortten hangt: als ſie auch ßo ernſt unnd geſtreng gepotten haben, wer das wortlin 'Enim' oder 'Eterni' auß ließ, der thett eyn groſſe, ſchwere todt ſund, ich hallt, eyns tzentnerß ſchwer. Nicht das myr wol gefiel eyns iglichen muttwill, die form des Sacraments tzu andern, ßondern das myr we thutt ſolche frevel unnd kůnheytt, das die buben ynn den dingen, die nicht gepotten ſind, nöttige artickel des glawbens unnd, do keyn ferlickeytt odder ſund ſeyn kan, auß eygem kopff ſunde machen dürffen, erſchrecken nur unnd verterben die ſchwachen und krancken gewiſſen, auff das ſie den geyſt Chriſtlicher freyheyt außleſſchen und den gefangen geyſt der forcht ynn uns erwercken.

Denn keyn ſunde, es ſey ehebruch odder todtſchlag, iſt ßo ſchwer unnd hoch geacht unnd gehallten, als die, wenn eyner das worttleyn 'Enim' hett außgelaſſzen. Unnd haben nicht gemerckt, das der heylige geyſt mit vleyß geordentt hatt, das keyn Euangeliſt mit dem andern ynn den ſelbigen wortten ubereyn trifft: die doch mehr hetten ſollen und můſſen ubereyn treffen, odder ſie hetten mehr denn wyr ynn die form des ſacraments geſundiget.

Alßo haben ſie auch eyn unaußleſſchlich ſunde gemacht, wenn yemant das ſacrament anders denn mit den geölten fingern oder tzung hett angerürt, ßo doch ſie gar nichts bewogen hatt, wenn eyn fliege darüber gekrochen iſt, oder mit dem kilch odder corporal iſt angerürt worden: nemlich haben ſie des menſchen leyb und fleyſch nicht fur eyn gute creatur gottis gehallten, oder ſeyn unſinnig und toricht. Der gleychen ſunde iſt auch eyne, wenn eyner ungeferlich eyn tropfen waſſer hett eyn geſchlungen, der iſt den tag des ſacraments unwirdig geweſt. O unſinnige torheyt! Es iſt nicht recht, ſprechen ſie, das der menſch etwas vorhyn in ſeynen mund neme, ehe er den leychnam Chriſti tzu ſich nympt. Eyn gute urſach, ßo můſte auch keyn nebel oder lufft ynn eyns Chriſten mund eyngehn, es wer denn vorhyn der leychnam Chriſti hyneyn genommen, ßo muß man den pfaffen verpieten, das ſie keyn athem holen biß nach der meſſe: ßo doch Chriſtus und ſeyne junger nach dem abent

1 göttlichen F 3 göttliche F 7 niemadt A 15 tunheytt B tunheyt F 17 ſelickeytt A 18 durffen BF 29 daruber BF 30 angerůt A 32 töricht F 39 jůnger F

eſſen haben meß gehalten, und gemeyniglich geſchicht, das der menſch, wenn er meſſig geſſen hatt, das yhm ſeyn mund, haubt und athem reyner und geſchickter iſt, denn wenn er gantz nüchtern iſt, ßo er vom ſchlaff beſchwert und unflettig iſt.

Solche wilkörliche geyſtlickeyt, welche die menſchen on Chriſtus wort und befelh erfunden und ertickt haben, verachten wyr: nicht das manß nit thun mocht oder ſollt. Das man aber darauß wil ſunde machen, die gewiſſen fahen und erſchrecken, das konnen und wollen wyr nit leyden. Hallt es, wer do wil, doch frey willig und ungetzwungen, unnd wiſſe, das er ynn dem, ßo er es nachleſt, nicht ſundigen konne, darynn Chriſtus und die Apoſteln nit geſundiget haben. Domit ſundiget man aber alleyn, was wider Chriſtus wort und eynſatzung geſchicht: welchs die larven fur eyn gottis dienſt achten, nemlich das ſie die meſſe ßo grawſam mißbrauchen unnd darauß eyn opffer und werck gemacht, damit ſie den glawben und yhren rechten gebrauch verdamnen und unterdrucken, das erfullt wirt, was von den gottloßen geſagt iſt: 'Sie forchten ſich, do keyn forcht iſt', und haben alßo ſunde und helle, da gnad und alle ſelickeyt iſt an dem, durch das rechte gericht gottis, machen gerechtigkeyt und ſelickeyt, da ſunde und höchſte verdamniß iſt. Alßo iſt gott den verkerten verkert ꝛc., pſalmus 17. Pſ. 53, 6. Pſ. 18, 27.

Ich hab darumb ßo lang davon geſchrieben, das ich hab wollen antzeygen, das keyn wunder iſt, das ſie auß der meß eyn opffer haben dürffen machen, die mit ſolchen nerriſchen, gottloßen treumen umbgetrieben werden, das ſie alles umbkeren und nichts rechts ynn diſſem ſacrament handelln oder thun: alßo, das yhr gebrauch und gewonheyt nicht alleyn verdechtig iſt, ßondern auch von yderman tzufliehen. Was ſollten ſie gutts bey und ynn der meß thun, die weyl ſie den glawben und gedechtniß Chriſti außtilgen und da fur eyn opffer und werck auffrichten? Nu wollen wyr die wortt des heyligen Euangelii nach eynander handeln und wollen beſehen, was ſie uns lernen und antzeygen, das wyr von der meſſe hallten ſollen.

Und es wer uberfluſſig gnug Chriſti und der Apoſtelln werck unnd exempell, die weyl wyr glawben, das alle werck Chriſti uns zu eyner lere geſchehen ſind, wie er auch ſelbſt ſagt: 'Ich hab euch eyn exempel geben, gleych wie ich euch gethan hab, das yhr auch alßo thut'. Und hatt an diſſem ort tzuvor geſehen die tzukunfftigen wölffe, da er ſpricht: 'Thutts, das yhr meyn gedenckt'. Was ſollen ſie thun? Das ich itzt mit euch thu. Was thut er aber? Gebenedeyet er brott und weyn ynn eynem gülden kilch odder gülden kaſelln, ynn der tzyr und ſchmuck, als wyr itzt thun? Neyn, tzwar er nympt brott und weyn und mit dem wort, welchs er redt, macht er darauß ſeyn leyb unnd blutt und gibt es ſeyn jungern tzu eſſen. Joh. 13, 15. 1. Cor. 11, 24.

2 hewbt F 6 nicht F 7 möcht F 8 können F nicht F 10 könne F nicht F 11 geſundigt BF Damit F 12 eynſetzung B einſetzung F 21 durffen BF 22 als BF 31 glewben F 36 gebenedeyt BF gulden kaſeln B taffelln A 39 jüngern F

Wenn nu yemant diſſer eynfeltigen weyße wolt folgen und auſſen laſſen alles, was die menſchen erfunden und dazu geſetzt haben, den ſoltu keyn ketzer ſchelten, du woltiſt denn Chriſtum ſelbſt eyn ketzer heyſſen. Er wirt dyr nicht des Bapſts, nit der Gomorren, nit der vetter, ßondern Chriſtus wort ſelber fur hallten: 'Thutts, das yhr meyn gedenckt'. Unnd wenn du es höriſt und kanſt nit anzeygen, das ſie anders denn Chriſtus handelln, wirſtu mit Pariß eyn grober eſel oder gottis leſterer gehallten. Es ſey, das die Krychen odder Behmen diſſer ſchlechten, eynfeltigen weyße gebrauchen und thun das, was Chriſtus hie ſpricht: 'Thuts', und das am andern teyll zu Rom die ungeleerten, gotloßen waſſer bullen auff köſtlichen gulden und küniglichen ſtülen ſitzen, der Bapſt, Cardinel, Biſſchoff, Munch und Pfaffen mit yhren ſchulen, Pariß unnd Loven, ſampt yhren geliebten ſchweſtern, Sodoma unnd Gomorra: wenn die nu ſehen yhenen geringen, armen unnd verachten hauffen alßo thun, das ſie ſeer zornig werden, die naßen runtzen, die meuler krümmen, die hende von yhn ſtrecken und ſprechen: Die ketzer halten nicht die weyß und form der Romiſchen kirchen, ſie glawben auch nicht die artickell des glawbens, welche die heylige facultet zu Pariß mit yhren ſchweſtern gemacht hatt. Und gefellet yhn wol, was ſie thun, darumb, das der ungelerten larven unnd eſells köpff ßo viel iſt, wie wol ſie nit eyn eyniges wortt der ſchrifft haben, und muß all yhr thun recht ſeyn, gleych ob ſie nicht yrren kunden.

Was wiltu hie thun? Willtu dem groſſen, köſtlichen hauffen ynn yhrer boßheytt widder gottis geſetz folgen unnd den kleynern ynn dem gutten verlaſſen, die weyl du hie gottis wort und werck ſiheſt, dort nichts, denn menſchen trewm und yhren gewallt? Darumb muſtu gewiß ſeyn, das Chriſtus mit ſeynen augen da hyn ſihet, wo nach ſeynem wort gehandellt und gelebt wirtt, unnd wenn yhe nit mehr denn tzween weren unnd ſich abwendeten von den, do ſeyn wortt nit iſt. Wenn auch ßo viel Bepſt, Cardinel und Biſſchoff do wern, als ſtern am hymell und bletter ym wald, ynn eytell gollt, perlen unnd edelſteyn gekleydt, und auff eyttel meulern und eſell ritten, ſolltiſtu nit billich alle diße götzen unnd larven umb des wortt gottis willen der höchſten gotlichen majeſtat Chriſti fur eyttel dreck unnd kott achten? Warumb förchtiſtu denn, die weyl du Chriſtum bey dyr haſt und nach ſeynem wort handelſt, die weybiſſchen, leychtfertigen pfaffen? Spricht nicht Johan. von yhm: 'Er iſt gröſſer, der ynn uns iſt, denn der ynn der wellt iſt'? 1. Joh. 4, 4.

Darumb laß die wolff und larven deyn thun verdamnen und auffrichten die opffer, davon ſie nichts wiſſen, laß ſie erfur tziehen die vetter, concilia unnd langen brauch aller menſchen, laß dyr alleyn an deynem eynigen Chriſto mit ſeynem kleynem heufflin genugen, davon du gewiß weyſt, das er brot

4 nicht F nicht F 6 nicht F 10 köſtlichen B gülden F königlichen F 11 Münch F 12 Löven F 16 Römiſchen F glewben F 18 gefellt BF 19 nicht F 26 nicht F 27 nicht F 29 nicht F 30 hochſten B 31 göttlichen F 37 gebrauch BF 38 kleynen BF

und weyn yn seynem letzten abent essen nicht geopffert hat. Er wirt dich nitt verdamnen, darumb, das sie dich verdampt haben. Er wirtt dich krönen, das du yhm und nitt yhenen gefolget hast. Du hast das wortt und werck Christi, das hallt allen teuffelln fur. Was haben sie? Perlen inseln, rotte hütt, beschorne köpff, gülden ringe und grosse, breytte sigil, damit beweren sie all yhr thun, daran hangt itzt der Christliche glawb: wenn sie das verlören, ßo hetten sie an yhn allen ßo viel Bisschoffs art, als des mollers esell.

Darumb nem eyn iglich from Christen mensch zu hertzen das exempell Christi unnd hallte es gewiß dafur, das keyn Engel, viel weniger menschen bullen und bulgen tzyme oder gebür, auß dem sacrament gottis etwas zu machen, das Christus selbst nit gemacht hatt. Und wenn es gleych müglich wer, so wers doch eym Christen menschen nit tzu ratten, das er von dem exempel Christi wiche und ynn solchen grossen dingen on eyn exempel etwas newes anfinge. Warumb ist Christus mit seynen wortten und wercken uns fur gangen und hatt uns geprediget, ßo wyr on seyn wort und werck etwas dürffen anfahen und furnehmen? Warumb ist er denn yn die welt kommen, wenn es nit gnug ist, yhm yn dem, was er uns gelernt hatt, nach tzufolgen?

Nicht verdamnen wyr, das man das sacrament mit kaselln und andern cerimonien handelt, ßondern das man meynet, es sey von nötten und müsse alßo seyn, und machen gewissen darüber, ßo doch alle ding, die Christus nicht eyngesetzt hatt, frey, wilkörlich und unnöttig sind: derhallben sie auch unschedlich sind. Das man aber eyn opffer darauß macht, ist nit eyn cerimonii machen, ßondern die natur und art des sacraments gantz und gar verandern. Das ist nicht alleyn on exempell, ßondern widder das wort und exempel Christi gehandelt, das es auch Christliche freyheyt nicht entschuldigen kan: denn es ist die höchste verdampte abgötterey und gottis lesterung.

Zum andern, Ist yderman offenbar, das die wort Christi war seyn, damit Christus verheyßt und gelobt: 'Das ist meyn leychnam, der fur euch gegeben wirtt. Diß ist der kilch, eyn newe testament ynn meynem blutt, welchs fur euch vergossen wirt.' Es kan auch nit Pariß, aller yrthum eyn mutter und urspruncк, anders sagen, denn das diß wortt der verheyssung seyn, ynn sich schliessen das pfandt der verheyssung, den leychnam und das blut Christi ym brott und weyn. Es wirt verheyssen der leychnam Christi und vergiessung seyns blutts tzu vergebung der sund, welchs das newe testament ist.

Zu der verheyssung gehort der glawb, das ichs da fur hallte, ich werde entpfahen, was myr verheyssen ist, und eyn pfandt der verheyssung, alßo, das verheyssung und glawb zusamen verknopfft sind. Wo keyn verheyssung ist,

2 nicht F tronen B 3 nicht F 5 gulden BF sigel BF 6 hanget F 7 möllers F 9 keym BF 11 nicht F 12 nicht F 15 geprediget BF wercket was B werck was F 17 nicht F gelert F 18 verdammen B 19 ceremonien BF muße F 20 daruber BF 22 nicht F ceremony BF 26 hochste B 27 offinbar F 30 nicht F 35 gehört F

da iſt keyn glawb, und wo keyn glawb iſt, da iſt die verheyſſung nichts. Und als gott uns lautterlich umbſonſt, on unßer verdienſt und werck verheyſſt, denn ſonſt wer es nitt eyn verheyſſung, ßondern eyn lohn und widder geltung: alßo wirt die verheyſſung alleyn durch den glawben, on alle werck, entpfangen und angenommen, ſonſt verdienten unßer werck die tzuſagung. Darumb thutt man der verheyſſung durch den glawben gnug, und dem glawben geſchicht gnug durch die verheyſſung: denn die werck machen, das man der zuſagung vergiſt und nichts acht, und widderumb, die tzuſagunge foddert auch keyne werck, leſt yhr am glawben gnugen.

Darumb werden wyr yn dißen wortten nichts finden oder ſehen, denn alleyn die tzuſagung Chriſti unnd glawben des menſchen, und wirtt nit eyn punctlen darynn vom opffer angetzeygt. Denn opffer und tzuſagung iſt weytter von eyn denn auffgang und nyddergang. Eyn opffer iſt eyn werck, das wyr gott von dem unßern reychen und geben. Aber die tzuſagung iſt gottis wort, wilchs dem menſchen gottis gnad unnd barmhertzickeyt gibt, das es nit alleyn yrrig, ßondern auch von menſchen vernunfft unbegreyfflich iſt, auß gottis verheyſſung eyn menſchlich opffer und auß dem wortt gottlicher majeſtet eynn werck eyner armen creaturn tzu machen: ßo doch keyn gleychniß iſt tzwiſſchen dem wortt gottis und unßerm werck, ich ſchweyg, das ſie eyn ding ſeyn ſollen. Do uns Chriſtus yn ſeynem gedechtniß das tzu thun gepott, hatt er nichts anders von uns haben wollen, denn das wyr uns mit der tzuſagung unnd dem pfandt teglich ym glawben ubten, darumb er auch diß ſacrament eyngeſetzt und uns gegeben hatt: denn die ſeel des menſchen, wenn man offt und vill diße gnadenreyche zuſagung bedenckt, wirtt durch den glawben yhe mehr und mehr gemeſt. Siheſtu nu, wie blind und verkert die Papiſten ſind, das ſie auß der verheyſſung und tzuſagung gots eyn menſchen werck machen: do mit ſie ſelbeſt antzeygen, das ſie gar nicht wiſſen, was das ſacrament des altars ſey, odder was Chriſtus gethan und domit angetzeygt hat. Sie opffern eyn werck, Chriſtus fordert den glawben. Sie geben gott, Chriſtus vorheyſſt den menſchen. Was mocht doch nerriſcher erdacht odder erfunden werden?

Wenn eyn Furſt dyr ſeyn gutt beſchiede und gebe dyr tzu eym pfandt eyn geſchrieben teſtament ſeyns letzten willen, und thett das auß ſeyner milde und gütte umb deyns armutts willen unnd foddert nichts von dyr, denn das du mit danck unnd frewden das teſtament annehmeſt, wol bewareſt und yhn lieb hetteſt, unnd du gingeſt hyn unnd opfferts das teſtament ym widder, auff das du ſeyn und nit deyn gütter mereſt, und woldeſt als eyn geber ehre haben, und er tzuſchanden wurdt, das er von dyr armen betteler ettwas nehme: wurdeſt du nicht ſagen, das der toll und toricht were und gar nichts ver-

3 nicht F 11 nicht F 13 eynander F 15 nicht F 17 göttlicher F 23 dann B 24 gnadereyche B gnad ‖ reyche F 25 vorkert B 26 vorheyſſung B Gottis F damit F 27 ſelbſt BF 28 damit F 29 foddert F verheyſt F 30 möcht F 33 dann B 36 nicht F 37 bettler F 38 töricht F

nehme, oder, ßo erß verſtunde, den Furſten auß hoffart und boßheytt verlachte und verſpotte? Alßo iſt auch die geyſtlickeyt der Papiſten gegen der gotlichen majeſtet, ynn dem, das ſie die meß fur eyn opffer hallten unnd machen gott mit ſeyner eygen verheyſſung reych. O grewell uber alle grewell!

Zum dritten, lautten die wort alßo: 'Er nam das brott, danckte gott, brachs unnd gab es ſeynen Jungern'. Er ſprach nit: Ehr nam das brott unnd hub es auff fur gott, das er damit hett angetzeygt, das erß gott geopffert unnd nitt den menſchen geben hett. Es werden yhe die larven nicht ßo gar ſinnloß und der ſprach unwiſſendt ſeyn, das ſie ſagen thürſten, 'Geben den Jungern' heyſſe ßo viel als 'gott opffern'. Viel weniger kan 'Nehmen' ßo viel als 'opffern' heyſſen, do er ſpricht: 'Er hatt genommen', welchs antzeygt, das er brott tzu ſich genommen hatt, das tzu gebrauchen. Denn do er wolt das brot gebenedeyen und den Jungern geben, ßo můſte er es yhe ynn die hende nehmen: dann mit fueſſen kunde er es nit brechen und geben. So iſt auch darynn, das er brott und weyn gebenedeyet odder danckgeſagt hatt, keyn opffer angetzeygt: ſonſt hett er auch die funff gerſten brot unnd tzwene fiſch geopffert, Joh. 6, 11. welche er yn ſeyn hendt nam, gebenedeyet odder danckſagt unnd gab ſie den Jungern, do er eben diße form und weyße hillt, on das er nit ſprach: 'Das iſt meyn leychnam', das iſt, das er die brott nit ynn ſeynen leychnam wandelte. Szo iſt auch 'gebenedeyen' und 'danckſagen' eyn tzeychen unnd getzeugnuß, das ettwas von gott entpfangen und gegeben iſt, nicht das wyr gott etwas opfferten odder geben.

Wer do opffert, der bett unnd bitt gott, das er wolt von yhm ſeyn opffer mit gnaden annehmen ꝛc. Wer aber danckſagt, der bett nicht, daß eß angenehme ſey, ſunder frawet ſich, das ym ettwas gegeben ſey und er eß entpfangen habe: das du ſieheſt, wie alle wortt da widder ſtreben, das die meſſe eyn opffer ſey, gott gegeben, und tzeygen, das es eyn gnad und gab gottis ſey, den menſchen geſchanckt, welchs ſie von gott nehmen und entpfahen ſollen, ym danckſagen, loben und gebenedeyen, nicht bitten, das es gott wolt annehmen.

Hie ſiheſtu wol, das die weyß und form, welche man itzt ynn der meſſe hellt, mit dem Euangelio gar nicht ubereyn trifft. Alle drey Euangeliſten, und Paulus mit yhn, ſtymmen zu hauffe, das Chriſtus das brott genommen hatt, gebrochen unnd den Jungern gegeben, und ſagen nicht, ab er auch ſelbſt davon geſſen odder getruncken habe. Die weyl nu 'brechen' und 'den Jungern geben' nichts anders iſt, denn das gebenedeyete brott ynn vill teyll teylen und die teyl den andern außteylen, ßo muß keyn meſſe, ſoll ſie anders Chriſtus eynſatzung und exempell gemeß ſeyn, gehalden werden, es werde denn das

1 bößheyt B 3 göttlichen F 4 vorheyſſung BF 6 jůngern F nicht F 8 nicht F 10 jůngern F 11 wilchs F 12 Dann BF 13 Jůngern F 14 denn F jůeſſen F nicht F 15 aber B 16 angetzeyt F junſt BF 17 wilche F aber B 18 jůngern F an BF nicht F 19 nicht F 21 aber B 24 angeme F ſondern F 27 wilchs F 29 wilche F 30 nichts F 32 Jůngern F ob F 33 dovon B aber B jůngern F 34 dann B gebenedeyete A 35 ſal B 36 dann B

ſacrament gebrochen und vom prieſter unter vill außgeteylt. Wirtt aber yrgent eyne anders gehallden, ßo iſt daſſelbige nitt eyn Chriſtliche meſſe, ſonder gantz ſtracks wider Chriſtus ordnung und eynſatzung.

Was wolt yhr, armen meßhalder, hie zu ſagen? Sollt nit billich diſſer ort der ſchrifft alleyn euch alle bewegen, das yhr ewer meßhalden nach liſt, die weyl keyner uber all Chriſto und ſeyner eynſatzung nach folget, on die, welche den krancken das ſacrament bringen, odder die die leutt offentlich berichten, und ſelbſt nicht nehmen? Diße folgen Chriſto am beſten nach: denn ſie nehmen es ynn yhre handt und brechen unnd geben es den andern, der diener ſie ſind, gleych wie Chriſtus, der ander diener, das ſacrament ſelbſt nicht nympt und den andern reycht. Aber die meßhallder teylen das ſacrament ynn drey teyll, eyns den lebendigen, das ander den ym fegfewr, das drit den heyligen ym hymell. Und ſind nicht ßo klug, das ſie wůſten, das keym heyligen widder glawb, ſacrament, noch vorheyſſung nott ſey, als den, die yhr zuſagung und das vorheyſſen erbteyll beſitzen und erlangt haben, und geben fur, ſie teylen das ſacrament, und behallden doch ſelbſt alle drey teyll, berawben den hauffen unnd geben niemant darvon. Nu hallt ſie gegen nander, die Antichriſten und Chriſtum! Diſſer bricht das brot und gibt yderman davon. Jhene brechens und geben niemant davon, behallden es alleyn: ſie haben alleyn eyn ſcheyn des brechens erfunden. Wu bleybt nu das wortt Chriſti: 'Das thutt'? Warumb thun ſie anders und widder Chriſtum? Derhallben iſt der am ſicherſten, welcher gar keyn Bepſtiſſche meſſe helt (denn do iſt wider exempell, noch eynſatzung Chriſti) ßondern, wenn er das brott gebenedeyet und außgeteylet hat, von eynem andern nympt: gleych wie niemandt ſich ſelbſt teuffet odder abſolvirt, ſonder von eym andern geteufft und abſolvirt wirt.

Die weyll nu diß clar unnd offenbar iſt, durffen wyr der von Pariß erkentnuß gar nichts, die do ſprechen: Es iſt widder die Doctores der heyligen ſchrifft unnd der heyligen Facultet zunahe, yhn ſchmechlich unnd unehrlich. Die wortt des Euangelii ſtehen ſtragks unbeweglich aldo: 'Ehr hatt gebrochen und den Jungern gegeben, das thutt'. Ehr ſpricht nicht: Er hatts behallden und ſelbſt genommen, das thutt. Wenn man diſſen brauch des ſacraments behallden hette, ßo were nie keyn opffer darauß worden, wie man auch keyn opffer heyſt, wenn der pfarrer den krancken oder den andern, die darumb bitten, das ſacrament reycht und gibt. Do man aber fur das brechen und außteylen der ſacrament ſelbſt behalden und genommen hatt und den diener prieſter geheyſſen, do iſt das opffer erfunden wurden, auff das der heylige prieſter auff dem alltar ettwas zu thun hette und nicht můſſig ſtůnde. Wenn

2 nicht F ſunder B ſondern F 4 nicht F 7 wilche F 8 dan B 9 und A 10 andern F 14 verheyſſung F 15 zuſagen F verheyſſen F 17 gegenander F 19 yderman dovon B 20 Wo F 22 Bebiſtiſche BF dann B 25 ſelbeſt B aber B ſunder B ſondern F 28 erkentnis F 31 Jůngern F

aber yemandt ſich ſelbſt berichten wollt, ßo nehm erß doch nicht alleyn, ſunder breche es und gebe den andern auch, das er doch etwas thu, das dem exempel unnd der eynſatzung Chriſti gemeß ſey. Es ſind wortt, die nit liegen noch betriegen, künnen auch unßer gewiſſen ſicher machen, wenn du yhn anhangſt, glewbeſt und nachfolgeſt, ob wol die gantze wellt do widder redt und hellt.

Zum vierden. Und er ſprach: 'Nehmet hynn'. Chriſtus hatt nit alleyn mit ſeynem werck und exempell angetzeygt, das die Meſſe keyn opffer, ßondern gottis gabe ſey, ßondern hatts auch mit ſeynem wortt beſeſtiget, da er yhn gepeutt, das ſie es nehmen ſollen. Warumb ſprach er nicht: Opffert es? 'Nehmen' heyſt hie nicht eym andern eyn frembd gutt opffern oder geben. Es heyſt ſeyn eygen gutt, das yhm geſchanckt iſt, tzu ſich nehmen und des gebrauchen und genieſſen. Ynn dem, das er ſpricht: 'Nehmet hyn', da macht er beſitzer der gaben, die er gegeben und gebrochen hatt. Darumb leſt das wortt 'Nehmet hyn' nicht tzu, das ettwas geopffert wirt, es tzeyget aber an, das die gabe den, die ſie nehmen, von gott komme.

Was kan doch hie widder geſagt werden? Wollen Sodoma und Gomorra uns noch beſchuldigen, das wyr uns den verſtandt der ſchrifft alleyn anmaſſen? Kompt und tzeygt uns eyn andern und dempfft dißen! Es iſt nit gnug, das yhr ſprecht: Es iſt ergerlich. Wyr wiſſen wol, das man ſich an Chriſtus und an ſeynem wortt ergern wirtt. 1. Cor. 1, 23.

Zum funfften. 'Eſſet und trincket', das iſt alles, was wyr mit dem Sacrament thun ſollen: darumb bricht erß, gibt und heyſt erß nehmen, das wyrß eſſen und trincken unnd darnach ſeyn da bey gedencken und ſeynen todt verkündigen. Des gleychen hatt Paulus ynn dißem Sacrament keyn ander werck gewüſt, denn eſſzen unnd trincken, da er widder erholet die wortt Chriſti: 'Szo offt yhr das brott eſſen werdet und von dem kilch trincken, ſollt yhr den todt des herrn verkundigen, biß das er kompt'. Hie gepeutt uns Paulus, nichts tzu opffern oder zu thun, denn das wyrß nehmen, eſſzen unnd trincken ſollen. Was wyr aber eſſen und trincken, das opffern wyr nicht, wyr behallten es uns ſelbſt und nehmen es tzu uns: noch ſchemen wyr uns nicht, widder diße klare, unwidderſprechliche wortt, auß dem, das wyr eſſen und trincken, eyn opffer tzu machen. 1. Cor. 11, 26.

Die natur und art ßonderlich des brand opffers iſt, das man es got gar gibt und dem menſchen gar nichts davon leſt: wenn es aber ſonſt eyn gemeyn odder ſunde opffer war, ßo ließ man gott davon eyn teyl gar und eyn teyl den menſchen. Warumb eſſen und trincken wyr denn alles brot und weyn und laſſen gott gar nichts davon? Und, die weyll es das höchſte und beſte opffer ſeyn ſoll, warumb laſſen wyrß gott nit gar? Wu iſt nu hie eyn opffer? Es iſt nit gnug, das man ſchweyt und ſpricht: Chriſtus 3. Moſ. 1, 9. 2, 1. 3.

1 ſondern F 3 eynſatzunge BF nicht F 4 kunnen B anhanſt A anhangeſt F 5 da F 6 nicht F 8 beſtettiget BF 18 nicht F 24 verkundigen BF 27 verkundigen B 38 nicht F Wo F 39 nicht F

wirt von uns geopffert unter brot und weyn. Nehmen wyr doch unter brot und weyn Chriſtum tzu uns, tzo doch von dem opffer des herrn nichts ſoll genommen werden.

Es ſtehet nit bey eynander gott opffern und tzu uns genommen werden. Es nahmen wol die Leviten vom volck Iſrael yhre opffer, aber ſie aſſen nichts
Röm. 12, 1. von dem, das gott ſollt geopffert werden. Alßo, wenn wyr unßer leybe und lob gott opffern, tzo geben und befelhen wyrß gott gar und behallten uns nicht, auff das es von artt und natur eyn recht, warhafftig geyſtlich opffer ſey. Darumb iſt des Bapſts opffer eyn unerhort grewel wunder, wie ehr denn auch mit allem ſeynem geſinde, geſetzen und weßen ynn der ſchrifft unerhört und ungegründt iſt. Wyr eſſens gar und opffern es gott gar, das iſt tzo viel geſagt: Wenn wyrß opffern, tzo vertzeren wyrß nicht, wenn wyrß vertzeren, tzo opffern wyrß nit. Alßo, die weyl wyr beydes thun, tzo thun wyr keyns. Wer hatt yhe ſolche toricht ding gehört? Es iſt alles ſtracks wider eynander, ſtoſt eyns das ander umb, oder beſchlieſſen von nötten, das diß ſacrament keyn opffer ſeyn kan noch mag. Seyt böß, yhr von Loven und Pariß, und widder legt uns das!

Zum ſechſten. 'Das iſt meyn leychnam, das iſt der kilch meyns blutts.' Hie gibt uns Chriſtus eyn pfandt und eyn tzeychen ſeyner tzuſagung, wie gott
1. Moſ. 17, 10. alweg ynn ſeyner verheyſſung gethan hatt. Abraham gab er die beſchneydung
1. Moſ. 9, 11 ff. tzu eym tzeychen des vorheyſſen ſons, und, als er Noe verhieß, das er wolt ſeyns kindes gott ſeyn und die wellt nit mehr mit waſſer vertilgen, do gab er yhm den Regenbogen yn wolcken tzu eym tzeychen. Und tzo fort an hatt
Iſa. 7, 11. er alle ſeyne vorheyſſung mit tzeychen beveſtiget, alßo, das Eſaias nach der weyße den konig Achas von gott eyn tzeychen hieß bitten, do ehr yhm verhieß, das ehr das volck von der gewallt des Koniges Sirie und Samarie erlößen wollt. Auch wirtt ſolche weyße unter den menſchen gehalden, das man bunde, gelöbde und tzuſagung nitt alleyn mit wortten und briffen, ſonder auch mit ſigillen und getzeugen bekrefftiget. Sagt man yemandt ettwas tzu, tzo gibt man yhm die handt darauff. Vorſchreybt man ſich, tzo hengt man eyn ſigill daran, das die tzuſagunge unnd vorſchreibung ſtett und veſt gehallden werde.

Alßo auch hie: das wyr diſſer tzuſagunge Chriſti gewiß ſeyn unnd uns eygentlich darauff verlaſſen mögen on allen tzweyffell, tzo hatt er uns das edelſte unnd thewreſte ſigill und pfandt, ſeyn waren leychnam und blutt, under brott und weyn, gegeben, eben daſſelb, domit ehr erworben hatt, das uns diſſer thewre, gnadenreyche ſchatz geſchanckt und vorheyſſen iſt, und ſeyn leben dar geſtragkt, auff das wyr die verheyſſen gnad nehmen und entpfangen.

---

4 ſteht nicht F 11 ungegrund B 13 nicht F 14 töricht F 16 Löven F 20 vorheyſſung BF 22 nicht F vortilgen BF 24 vorheyſſnng F 25 könig F 26 Königes F erloßen B erloſen F 28 nicht F ſondern F 34 an BF 36 damit F

Wie konnen wyr denn auß dem pfandt und ſigil gotts, welchs uns geſchanckt und gegeben iſt, eyn opffer und unßer eygen werck machen? Wer iſt doch under den menſchen ßo nerriſch, der das ſigil an eynen brieff, daryn ym ettwas verheyſſen iſt, dem ßuſager opfferte? Er nympts ßu ſich unnd behellt es und warttet mit gewiſſen vertrawen, das er entpfahe, was ym ßugeſagt iſt. Alßo hallden wyr, das gott des unmeßlichen pfandes hallben uns verpflicht iſt, und wyr hoffen gewiß, mit groſſen freuden unßers hertzen, das er hallden wirt, was er uns hatt ßugeſagt und mit eym ſolchen thewren pfandt und ſigill bekrefftiget. Und du, gottloßer hauffe, des Bapſts anhang, willt uns leren, das wyr opffern unnd weg geben diße uberſchwenckliche gaben und freuden!

Wen wolt doch nit auffs höchſte verdrieſſen und yn ſeym hertzen wethun, das die grawſame ſeel morder diße unauſſprechliche liebe gotts uns verdunckellu und unßers hertzen ſicherheyt ſchwechen und ſolche zuverſicht verjagen: und richten auff fur die liebe den ßorn gots, fur den glawben die werck und machen uns erſchrocken und ungewiß ynn allem unßerm thun?

Denn, weyl ſie eyn opffer auß der meß machen, werden wyr nit ungewiß, ab unßer opffer gott beheglich ſey, oder nicht? Es iſt keyner under allen meßhalldern, der ſprechen thürſte: Ich byn gewiß, das meyn meßhalden gott angenem und beheglich ſey, und gehn alle dohyn yn eym ſolchen ungewiſſen wahn und opffern ymmer Chriſtum und wiſſen nit, wie ſie dran ſind, weyl ſie laſſen die verheyſſung des warhafftigen gots farn und werden mit yhren ungewiſſen opffern und wercken hyn und her gefurt.

Datzu, wer do opffert, der wil gott verſünen. Wer aber gott verſünen will, der hellt yhn fur ßornig und ungenedig: und wer das thutt, der verſihet ſich ßu yhm keyner gnaden nach barmhertzickeytt, ßonder forcht ſeyn gericht und urteyll. Wer aber ßum ſacrament fruchtbar gehn ſoll, der muß glauben und gentzlich dofur hallten, das er eyn gnedigen, gütigen gott habe und yhn auffs höchſte liebe, das er yhm frey williglich ſeyn höchſten und theureſten ſchatz gegeben hatt: und iſt nichts mehr und hoher entkegen und wider die ubung und frucht des ſacraments, als eben der Papiſten lere unnd diße ſchedliche gewiſſen, das gott ßornig und mit dißem opffer ßuverſünen ſey, welcher, wenn er nit ßo güttig und barmhertzig were, hett er nit eyn ſulchen reychen ſchatz und thewre gabe außgegoſſen und uns dar gegeben.

Do bey nym abe, wie die meß pfaffen uns mit yhrem opffer ynn groſſe ferlickeyt geſürt haben, das wyr unßer gutt, das uns lebendig und ſelig macht, ynn das, welchs uns tödtet und verdammet, gekart und gewandt haben, gewiß ynn ungewiß, den glawben yn ßweyffel geſetzt, und kurtz umb, Gotliche lieb

1 können F Gottis F 12 wollts BF nicht F hochſte B 13 Gottis F 15 Gottis F 17 nicht F 18 ob F aber B 20 dahyn F 21 nicht F 22 Gottis F 26 ſondern F 28 da fur F 29 hochſte B hochſten B 30 höher F 33 nicht F nicht F ſolchen F 36 gefurt BF 37 wilchs F todtet B 38 göttliche F

und gnad yn tzorn und haß, den vatter fur eyn feynd halden, den hymell mit der hell, das öberſte mit dem nyderſten gemenget.

Wenn du aber diß ſacrament erkenneſt, das es eyn verheyſſung und nit eyn opffer iſt, ßo biſtu nicht ungewiß und gedenckſt keyns tzorns. Du biſt
4. Moſ. 23, 19. yhe gewiß, das gott warhafftig iſt und nit liegen kan, der do hellt, was er verheyſt und tzuſagt: und wie er ſich gnedig und barmhertzig verheyſt und ertzeygt, ßo wirſtu yhn haben und erfinden, wenn du yhn do fur heldeſt und glewbiſt. Und wenn du merckiſt, das er dyr do nichts denn gnad verheyſt, ßo wirſtu mit frolichen, leychten gewiſſen ſehen, das er nichts von dyr foddert, das du yhm opffern odder geben ſollt, ſunder das er dich lieblich und freundtlich locket und reytzet, an tzunemen, das er dyr ſchencket. Wenn du aber opffern wilt, ßo haſtu von not eyn beſchweret gewiſſen, welchs gedenckt, got forder vill von dyr, das du opffern ſollt, und ſiheſt fur groſſer ſorge nichts gutts, das du empfaheſt. Alßo geſchiet es, das wu nit denn eyttel ſüſſickeyt der hertzen gegen got ſeyn ſolt, das do ſelbeſt nichts iſt, denn forcht, ſorge, angſt und alle nott. Und das hatt der wütichte teuffell durch das gottloße opffer wollen haben.

Zum ſiebenden. 'Welcher fur euch gegeben wirt. Welchs fur euch vergoſſen wirt tzu vergebung der ſunde.' Hie wirt angetzeygt die gelobte gnad, nachlaſſung der ſund. O eyn ſüſſze und krefftige verheyſſung, welche keyn opffer leyden kan: darumb wirtt leyb und blutt gegeben, das wyr, ßo uns unßer ſund vergeben ſind, ſelig werden! Diß ſind die tewren gaben und gütter, welche dyr yn dißem ſacrament gereycht und gegeben werden. Wie kan ſolchs eyn tzorniger, ungenediger gott thun unnd nit vill mehr eyn güttiger, ſorgfeldiger vatter? Was kündt er doch gröſſers vorheyſſen haben, denn vergebung der ſund, das nichts anders iſt, denn gnad, frid, leben, erbteyll, ewige ehre und ſelickeyt ynn gott? Und du, gottloßer Papiſt, ſiheſt yn dyßem ſacrament eyn andern gott, der tzuvorſünen ſey.

Siheſtu nach nicht, das alle, die diß ſacrament opffern, ßo offt ſie es opffern, abgötterey treyben? Denn ſie haben yn dem ſacrament nicht eyn waren gott, ſunder machen und ertichten yhn eyn abgott yhres hertzen, der tzornig und tzuverſünen ſey, der doch ynn dißem ſacrament nit ſeyn kan nach mag. Er iſt auch dyr warhafftig tzornig, wie du glewbeſt: denn du haſt keyn glawben tzum ſacrament, das iſt, zu der vorheyſſung Chriſti, und biſt warhafftig eyn Heyd und Jüd, alleyn mit namen und titell eyn Chriſt unnd mit der platte eyn pfaffe, an das du vill ſchwerer widder die gelobten gutter ynn dyßem ſacrament ſundigeſt und mit deynem opffer gott mehr er-

2 oberſte BF 3 nicht F 5 nicht F 7 da fur F 9 frohlichē AB frölichē F 10 ſondern F 11 reytzt F 12 wilches F 13 ſiheſt vor groſſer BF 14 nicht F dann B 15 dann B 18 Wilcher F 20 vorheyſſung B wilche F 23 wilche F 24 ungnediger F nicht F 25 kunt B groſſzers B 26 dann B 28 zuverſunen F 29 noch F 30 abgoterey B Dann B 31 ſondern F 32 zuvorſünen BF nicht F 33 glewbiſt F dann B

bitterſt unnd erzörneſt: ſůſt ym unglawben biſtu gewiß den heyden und Juden gantz und gar gleych.

Und das er dyr dißen wahn auß dem hertzen nehme, ßo hatt er ynn ſeynen worttten ſelbſt angetzeygt, wu mit er tzuvorſůnen ſey, do er ſpricht: 'Welcher fur euch gegeben wirtt, welchs fur euch vergoſſen wirt'. Darumb laß deyn verdamlich und ſchedlich verſůnen nach, es iſt nicht mehr denn eyn eyniges alleyn, do mit gott tzuverſůnen iſt, und keyns mehr. Es iſt die majeſtet viel höher, denn das ſie mit aller menſchen blutt auff erden und aller Engel verdienſt mocht verſůnt werden. Es wirt der leyb Chriſti gegeben, ſeyn blutt vergoſſen, und do mit wirt gott verſůnt: denn fur dich wirts gegeben und vergoſſen, als er ſpricht: 'Fur euch', auff das er den tzorn gottis, wilchen wyr mit unßern ſunden verdient haben, von uns abwende. Und wenn der tzorn weg iſt, ßo ſind die ſund vergeben. Darumb ſagt er, es ſoll gegeben unnd vergoſſen werden tzu vergebung der ſund: unnd wenn der leychnam nicht were gegeben, noch das blutt vergoſſen wurden, ßo blieb der tzorn gottis uber uns und behielten unßere ſunden.

Hie ſiheſtu klar, wie das keyn werck der genugthuung, noch das opffer der verſůnung nůtz iſt, alleyn verſůnt der glawbe des gegeben leychnamß und des vergoſſen bluttß: nicht das der glawb an yhm ſelbſt verſůnet, ßondern er ergreyfft und erlanget die verſůnung, wilche Chriſtus fur uns gethan hatt. Viel weniger kan deyn nerriſch werck oder opffer, wilchs on Chriſtum und on den glawben geſchicht, ettwas von gott erlangen, es were denn gröſſer tzorn und ungnad. Es ſtehet veſte aldo: Der leychnam wirtt fur euch gegeben, yhr kůnd nichts geben odder opffern tzu vergebung der ſund, ßondern es wirtt euch umbionſt gegeben. Chriſto wirt aber diße gab gottis ynn uns nicht umbionſt gegeben: denn er hatt ſeyn leyb und leben dafur und umb unßert willen geben, auff das wyr yhn lieben und mit freuden gottlicher barmhertzickeytt danckpar ſeyen, das er uns unwirdigen und unverdienten eyn ſolchen unaußſprechlichen ſchatz ſeyner gůtter gegeben hatt. Darumb ſollen die pfaffen ynn dißem ſacrament gott nichts opffern noch geben, ßondern alleyn glawben und von gott nehmen.

Darauß folget, das man fur keyn andern kan meß hallten. Und was leydt myr daran, das es alle papiſten anders hallten und thun! Sie werden yhe den glauben nit außtilgen: ßo wiſſen wyr auch woll, das ym Euangelio und Epiſtelln verkůndigt iſt, das die pfaffen ſollen die gantze wellt mit yhrem yrthum verfuren. Die wort gotlicher majeſtat werden uns nit verfuren noch betriegen, auch mitten ym todt. Die ſelbigen furdern von uns nicht mehr

1 ertzörneſt F 4 wo mit F 5 wilchs F vorgoſſen BF 6 vordamlich BF verſůnen B „iſt" fehlt B 7 damit F tzu verſůnen B 9 möcht F veriunt B 10 damit F verſunt B 15 worden F 17 gnugthuung BF 20 verſuuung B 22 groſſer BF 24 tund BF 26 unſer F 27 göttlicher F 28 ſeyn F 34 nicht F 35 verkundigt BF 36 göttlicher F nicht F 37 foddern F

denn den glawben, die weyll ſie lautter reyne und gnadenreyche verheyſſung ſind. Aber eyn iglicher muß ſeyn eygen glauben tzu der verheyſſung haben, das er ynn ſeym hertzen do fur hallde, es werd yhm widderfarn, wie gott verheyſſen und verſprochen hatt, welchs fur keyn andern geſcheen kan. Ich kan nicht fur dich glewben, als du auch fur mich nit. Darumb kan ich dich der verheyſſung gotts nicht teylhafftig machen, es muß deyn eygener glawbe
Marc. 16, 16. thun, wie geſchrieben ſtett: 'Wer nicht glewbt, der wirt verdampt werden'. Aber die ſchendlich meß pfaffen, welche brůderſchafft auffrichten umb gellts willen, fur die lebendigen und toden meßhalden, thun nichts anders, denn das ſie das nerriſche volck betriegen und mit yhn tzur helle tzihn, und berawben ſie mit yhren lůgen an gellt und gutt.

Darauß werden nu offenbar die heymliche, verborgen grunde der gantzen wellt. Es iſt yderman wol wiſſentlich, wo auff die Biſthum, Thumſtiffte, Klöſter, Kirchen und das gantze reych der pfaffen gegrůndt und gebawet iſt, nemlich auff meßhallden, das iſt, auff die ergeſte abgötterey auff erden, auff ſchendliche lůgen, auff den verkartten, ungotlichen mißbrauch des ſacraments und auff eyn ergern unglawben denn der heyden. Darumb iſt es auch kommen durch das rechte gericht gotts, das alle yhr gellt und gutt nyrgent zu gebraucht wirt, denn tzu eytel hoffart, hurerey und freſſerey, das ſie můſſig gehn, gůtte tage haben und niemant nůtze ſind, wider gott noch der wellt, und alleyn dem Römiſchen abgott gehorſam, als es auch wirdig iſt. Und iſt das billich ſeyn lohn, der diß gottloß prieſterthum erfunden hatt.

Es iſt aber eyns, das ſie tröſt, darauff ſie ſich auch verlaſſen, das ſie es dafur halden, es ſey nit můglich, das ſie alle ſollen yrren und Luther
1. Kön. 22, 24. alleyn recht haben, gleych wie Zedechias ſchlug den eynigen propheten gots, Micheam, und hielt es dafur, das nit můglich were, das alle andere propheten liegen ſolten, und das diſſer alleyn ſollt den geyſt gots haben. Furwar es iſt eyn köſtliche urſach, die man nympt von der groſſe und mennige wider das klare, lautter gots wort. Was ſollt doch den lůgenern, welche auff eyttel lůgen gebauet ſind, anders denn lůgen wolgefallen? Wem ſollten ſie auch billicher feyndt ſeyn, denn dem wort gots, welchs ſie und yhr lůgen zu ſchanden macht?

Zum achten. 'Eyn new teſtament.' Sihe tzu, Chriſtus nent die meß ſelbſt eyn teſtament: wie kan es denn eyn opffer ſeyn? Wenn Loven, Pariß und des teuffels reych tzu Rom gar miteynander tzo klůg weren, das ſie yhre logica kunden, tzo woldt ich doch mit yhn handelln von der art und natur eyns opffers und eyns teſtaments, ab ſie doch zu letzt vernehmen wollten die underſcheydt tzwiſchen eym teſtament und eym opffer.

---

3 dafur F 5 nicht F 6 Gottis F 8 wilche F 10 nerriſch F 16 ungöttlichen F 17 auch A 18 gerichte BF Gottis F 19 gutte F 24 nicht F muglich B 25 Gottis F 26 nicht F muglich B 27 ſullten B all eyn A Gottis F 28 gröſſe BF 29 Gottis F 31 Gottis F 34 Löven F 35 klug F 37 ob F

Die weyll ſie aber yhr ungegründt furnehmen alleyn mit mennige der kappen und platten befeſtigen, unangeſehen helle vernunfft und gotliches wort, will ich ſie faren und die eſell yhrs geſchreys warten laſſen und frommen Chriſten unßer ynn der ſchrifft gegründt teſtament anzeygen. Under eym teſtament und verheyſſung iſt diße underſcheydt. Eyn teſtament wirt gemacht von eynem, der ſterben will. Verheyſſung aber geſchiet von eynem, der nach lenger leben will. Szo ſagt die Epiſtel zu den Hebreern: 'Wu eyn teſtament iſt, do muß der es gemacht hatt, ſterben: denn durch den todt wyrt das teſtament krefftig, vorhynn, die weyll er lebet, iſts noch nicht krefftigk'. Hebr. 9, 16 f.

Nach dem aber gott ſeyne verheyſſung yn der ſchrifft hyn und widder eyn teſtament heyſt, wyl er damit, das er ſterben wurde: und widerumb, das er es verheyſſung heyſt, das er leben werde, angetzeygt haben, und alßo mit dem eynigen wortt tzuvorſtehen gegeben, das er wurde menſch werden, ſterben, und doch ewig leben, davon itzt nicht tzu reden iſt. Eyn teſtament iſt nicht anders denn eyn letzter wil, das der do ſtirbet, wie die erben nach ſeym tode mit ſeynen güttern handeln und leben ſollen: und ich will itzt auffs kurtzte machen, die weyll ich davon uber die Epiſtel zu den Gallathern geſchrieben hab.[1] Vier ding gehoren zu eym rechten, volkommen teſtament, Der beſcheyder, die verheyſſung mundlich oder ſchrifftlich, das erbgutt und die erben, wie denn alhie ynn dißem teſtament klar fur augen iſt. Der beſcheyder iſt Chriſtus, der ſterben wil. Die verheyſſung ſind die wort, damit brot und weyn gebenedeyet wirt. Das erbgutt, welchs uns Chriſtus ynn ſeym teſtament beſcheyden hatt, iſt vergebung der ſund. Die erben ſind alle Chriſtgleubige, nemlich die heyligen, außerwelten kinder gotts: derhallben heyſt auch Paulus ad Titum 1. den Chriſtlichen glawben eyn glawben der außerwerleten. Tit. 1, 1.

Darauß merck nu ſelbſt der pfaffen triegerey, welche auß dem teſtament eyn opffer gemacht haben. Gott beſcheydt und gibt uns, ßo opffern ſie: das iſt nicht anders gethan, denn das ſie gott ynn dem, das er es eyn teſtament heyſt, lügen ſtraffen odder fur unſinnig hallden. Denn wer eyn opffer drauß macht, der kanß fur keyn teſtament hallden, die weyl unmüglich iſt, das eyn opffer eyn teſtament ſey: denn yhenis geben, diß nehmen wyr, yhenis kumpt von uns tzu gott, diß kumpt von gott tzu uns, yhenis geſchiet durch uns, diß geſchiet on uns. Und was iſts nott, das ich alle unterſcheydt des, das wyr nehmen, unnd des, das wyr geben, ertzele, ßo doch die unvernünfftigen thier ſolchs mercken und greyffen?

---

1 gegründt A 2 göttliches F 3 yhres F 7 leben will, der muß, ſagt F Wo F 11 weyl A weyll F do mit B 12 ers verheyſſung F 13 zuverſtehen F 14 dovon B 16 guttern F wills B kurtzſt B kürtzte F 17 dovon B 18 gehören F 19 ers gutt BF 21 domit B 22 wilchs F 23 ſeynt B 24 Gottis F 25 außerweleten B außerwelten F 26 wilche F 30 unmuglich B 33 an BF 34 unvernunfftigen BF

[1]) Vgl. unſere Ausgabe Bd. II S. 518 f.

Auch hilffts die Papiſtin und Sophiſtin nicht, das ſie außflucht ſuchen und ſprechen wolten: Es mag wol eyn teſtament ſeyn, wenn man es gegen uns hellt, wenn man es aber gegen gott hellt, ßo iſts eyn opffer. Es iſt eyn eyniger gott und eynige kirche, tzwiſſchen welchen alleyn von obenherab mittelt das teſtament und von unden hynnauff das opffer. Ja ich bekens, das es gegen yhrem, der Papiſten gott, welcher eyn abgott iſt yhres hertzen, eyn opffer iſt. Aber gegen unßerm, dem rechten, warhafftigen gott, kan es nit denn eyn teſtament geſeyn.

Zum andern, hallden ſie Chriſtum fur keynen beſcheyder, die weyl ſie das teſtament nit erkennen noch annehmen. Denn ſie wollen darynne von gott nichts nehmen, ßonder ym nur geben und opffern, domit ſie yhn nicht fur eyn milden geber ſeyner gütter, ſonder fur eyn unſettigen ſtockmeyſter, der frembde gütter und werck von uns fodder, hallden.

Zum dritten, verleucken ſie das erbgutt: denn ſie ſuchen nit vergebung der ſonde lautterlich umb ſonſt, welche uns Chriſtus mit ſeym leyb und blutt erworben hatt, ßonder ſie wollen eyn eygen, newe vergebung der ſunde mit yhrem opffer unnd wercken erlangen und er werben. Diße heyligen müſſen arbeytten, auff das ſie die gnad und barmhertzickeyt gotts nicht umb ſonſt entpfahen. Uber das alles wil eyn yderman mit vill bettlin, beychten und andern wercken ſich bereytten und tzu ſolchem ſacrament wirdig machen, auff das ſie gantz reyn erſcheynen und nichts da bleybe, das zu vergeben ſey: und verſpotten alßo das blutt Chriſti, welchs zu vergebung der ſund vergoſſen iſt. Diß alles kompt darvon, das ſie von keyner ſund wiſſen, denn von dem böſßem willen und furſatz tzu ſundigen: alle ander luſt und begirlickeytt des hertzen ſeynt bey yhn naturliche krefftte odder unvolkommenheyt, die Chriſtus nicht dürffen. Alßo geſchiets, das die Papiſten von eyner angenommen und erdichten rew gantz reyn werden und nicht mehr das teſtament der vergebung der ſunde bedürffen, und gehn ßo reyn hynn tzu, do hynn doch niemant gehn ſoll, denn wer vergebung der ſunde bedarff.

Zum vierden, verleucken ſie auch die erben. Denn die erben ſind alleyn, welche dem teſtament glewben. Aber die meß pfaffen machen eygen erben, die ſich auff yhre eygen opffer und werck verlaſſen, nemlich ſolche unruige und erſchrocken gewiſſen, das ſie nicht alleyn nit glewben, ßondern auch nicht wiſſen, ob ſie glewben ſollen. Denn ſie wiſſen nicht, das es eyn verheyſſung und teſtament ſey, welchs alleyn den glawben foddert, und meynen, es ſey eyn opffer, das mit wercken geſchiet. Alßo ſiheſtu, das die Papiſten gantz und

1 außflucht A 4 wilchen F obenerherab A 6 wilcher F 7 nicht F 10 nicht F wolln B 11 ſondern F damit F 12 ſunder B ſondern F 13 gutter B 14 nicht F 15 ſunde B ſund F umb ſunſt B 16 ſundern B ſondern F wolln B nawe BF 17 muſſen BF 18 Gottis F umb ſunſt B umbſunſt F 22 wilchs F 23 böſen F 30 ſeynt B 31 wilche F 32 ſulche B 33 erſchrocken B nicht BF ſundern B 35 wilchs F 36 und A

gar verblent ſind und gar nicht wiſſen, was das ſacrament ſey, was es fur frucht, nutz und frommen bringt, odder wie manß gebrauchen ſoll.

Diße yhre kunſt und weyßheyt vom ſacrament findeſtu yn allen yhren büchern, predigeten und geſengen und yn allen ſchrifften, wo ſie davon handelln. Sie heyſſens wort der gebenedeyung und nicht wortt des teſtaments. Und alhie haben ſie groſſe mühe und arbeyt, das ſie glaubwirdig machen, das keyn brott mehr do bleybe unnd tzu nicht werde, auff das der leychnam Chriſti ſtadt habe. Das aber dem volck vom glawben und teſtament geſagt und geprediget wurde, da gedenckt niemant an, und iſt nichts ßo ergerlich und ketzeriſch, als das man yhr nerriſche, giffttige fratzen veracht unnd den glawben und das teſtament erforſchet.

Es geht ym ſchwang das geſenge von dem feſt des leychnamß Chriſti, welchs auß vill orttern der ſchrifft iſt tzuſamen geflickt, darynne die ſchrifft alßo getzwungen und bey den harn dartzu getzogen iſt, das es auch der ergeſte feynd gots muß gemacht haben: es weren denn trewme eyns armen unſinnigen menſchen. Do wirt Melchiſedech gedacht, welcher brot und weyn geopffert hatt, do kumpt erfür das lemleyn, welchs das volck frwe geopffert hatt, das brott Helie, das hymelbrott der vetter, Iſaac, der do ſollt geopffert werden,[1] und weyß nit, weß nicht gedacht wirt: diße alle haben müſſen des ſacraments figurn ſeyn. Und iſt wol eyn wunder, das er nicht auch den eſell Balaam und den mauleſell David hatt hynneyn geſatzt, welche nicht weniger hetten bedeutten konnen, denn das dem groben eſell die vorigen geſchichte und figurn bedeutt haben.

1. Moſ. 14, 18. 2. Moſ. 12, 5 f. 1. Kön. 19, 6. 2. Moſ. 16, 17. 1. Moſ. 22, 2.

Datzu kumpt auch der Bapſt ynn den lection tzur metten mit groſſem pracht, das yderman meynt, er wurde nichts, denn den reychen ſchatz des glawbens und teſtaments verkundigen, fehet wol an, fellt aber von ſtundt an auff Ariſtoteles kunſt von brot, von ſeyner weyße und ründe, von der furnichtung des brots. Und darnach, ßo das geſchehen iſt und die armen menſchen noch hungerich ſind, ja eyttel ſprew und ſtro fur das wortt gotts gehört haben, den gibt der heylige vatter reychen und milden ablaß. Nach darff der from man yn ſeyner vorred ſprechen, das er wol weynen mocht, wenn er ſolche gnadenreyche gütticheyt gottlicher majeſtat betrachte.

Nu ſihe tzu, ab Ariſtoteles tzuvorachten ſey, der nach ſeym todt den Bapſt ßo gelert, from und heylig macht, das er auch fur heylickeyt weynt! O we myr armen, das ich ſehen und horen muß, das durch den unauſſprechlichen tzorn gotts ſolche ſchimpff und ſpott des teuffells ſoll den armen, elenden

2 furcht A 12 vom B 13 wilchs F 15 Gottis F 16 wilcher F 17 er fur B erfur F wilchs F 19 nicht F ſacraments A 21 geſetzt, wilche F 22 kónnen F 24 Do tzu B Do zu F 27 rúmde F vernichtung B 29 ſprewe BF Gottis F 30 frum F 31 mócht F 32 gótlicher F majeſtet BF 33 zuverachten F 35 hóren F 36 Gottis F ſolch B

[1]) Vgl. oben S. 446 Anm. 1.

Chriſten fur ernſte, heylſame lere geprediget werden! Wer weynt hie? Wer
Hoſ. 22, 30. ſind die, welche ſich ynn diſſen tagen des tzorns als eyn mawr fur das volck Jſrael fur gott ſetzen?

Und das ich beſchlieſſe, tzo hutten ſich alle Chriſten, ſonderlich die pfaffen, das ſie yhe nit auß dem teſtament eyn opffer machen. Man doch das alde
Apgich. 7, 53. teſtament, welchs durch die Engel gegeben iſt, keyn opffer genant werden, die weyl es iſt eyn wortt des geſetzs, welches nit geopffert, ſonder durch die opffer der unvernunfftigen thieren bekrefftiget wart. Die engell haben das geſetz gegeben, das volck hatt es entpfangen, nicht geopffert: vill weniger kan das newe teſtament, durch Chriſtum ſelbſt eyngeſatzt, eyn opffer ſeyn, die weyl es eyn wort iſt der verheyſſung und gnaden, welches nit geopffert, ſonder durch das opffer Chriſtum am creutzen verbracht und bekrefftiget iſt. Wie nu der eyn gottloſer narr were, der das alde teſtament, das geſetz, welches gegeben und angenommen iſt, fur eyn opffer hylde, tzo were der vill eyn gröſſer narr, welcher das newe teſtament, die verheyſſung der gnaden Chriſti, die gegeben und angenommen iſt, eyn opffer nennet. Und gleych wie gebotten wart, das man das geſetz mit fleyß dem volck predigen unnd eyn bilden ſollt, alßo hatt auch Chriſtus das newe teſtament yderman und uberall offentlich tzuverkundigen gebotten. Denn die ſumma des gantzen Euangelii iſt darynne begriffen, wie
1. Cor. 11, 26. Paulus ſagt: 'Szo offt yhr wert eſſen diß brott und trincken den kilch, tzo ſollt yhr verkundigen den todt Chriſti'.

Denn tzo du frageſt: Was iſt das Euangelium? kanſtu nit beſſer antwortten, denn diße wortt des newen teſtaments, nemlich das Chriſtus ſeyn leyb gegeben und ſeyn blutt fur uns tzu vergebung der ſunde vergoſſen hatt. Das ſoll den Chriſten alleyn geprediget, eyngebildet und altzeytt tzu bedencken trewlich befolen werden. Szo haben die gotloßen pfaffen wort der benedeyung darauß gemacht unnd tzo heymlich verborgen, das ſie die ſelbigen keym Chriſten, wie heylig und from er geweſt iſt, haben wolln wiſſen laſſen. Es hatt diſſem prieſterthum geeygent, das ſie damit das wortt unnd den glawben haben ſollten underdrucken unnd außleſchen ynn der gantzen wellt, auff das ſie mit den heymlichen meſſzen antzeygten, was ſie offentlich durch die gantze wellt handelln und thun.

Darumb ſollen diße wort, als eyn kurtzer begriff das gantzen Euangelii, eym itzlichen Chriſten hertzen eyngebildet und underweyſt werden, das er ſie ſtette on underlaß betrachte und ſeyn glawben ynn Chriſtum domit ube, ſtercke und erhalde, und ſonderlich, wenn er tzum ſacrament gehet. Und das tzeygt

2 wilche F 3 Jſrael gehn Gott F 4 ichs BF hütten F ſunderlich BF 5 nicht F 6 wilchs F 7 wilches nicht F ſunder B ſondern F 10 ſelbeſt B „eyn opffer ſeyn" fehlt in allen Sonderdrucken; unter den Geſammtausgaben bietet zuerſt die Altenburger „ein Opffer ſeyn" dar 11 wilches nicht F ſunder B 12 creutz F der gottloſer eyn narr F 13 wilches F 14 will F 22 fragiſt F nicht F 28 wollen F 29 domit B 30 ſollen F 35 an B damit F übe BF 36 ſunderlich BF

der diener an, wenn er die hoſtien und den kilch auff hebt: do gedenckt er nicht mit eym wort yrgent eyns opffers, das doch ſeyn müſte, wenn es eyn opffer were, wie wol nichts dran gelegen were, wenn gleych keyns auff gehaben wurde: denn die menſchen haben es erfunden, und Chriſtus hatts nit eyngeſetzt.

Es kan aber wol bedeutten, das, gleych wie diß pfandt der verheyſſung Chriſti darumb auffgehaben wirtt, das das volck tzum glawben gereytzet werde: alßo ſoll das wort offentlich dem volck gepredigt werden, auff das yderman das teſtament hore unnd das pfandt ſehe, unnd mit beyden alßo tzum glawben gelocket, erweckt und geſterckt werden.

Mich wundert auch, das diße klůge leutt nit bedencken, das Chriſtus ynn eym gaſthawß, nicht ym tempell, auff eym tiſch, nicht auff eym alltar, diß ſacrament eyngeſatzt und verbracht hatt, ßo doch das geſetz Moſi alßo ſtrenge verpotten hatt, nichts auſſerhalb des tempells zu opffern. Unnd die Apoſtelln Act. 4., welche ſonſt uberall das geſetz hilden, brachen das brott ynn den hewßern, nicht ym tempell. Darumb hatt auch Chriſtus damit wolln furkommen, das ſeyn heylſam gabe nicht kundt nach mocht eyn opffer ſeyn. Apgsch. 2, 46.

Ich acht aber, das ſie die auff hebung datzu bewogen hatt, das ſie eyn opffer darauß gemacht haben. Aber wu bleyben denn die hoſtien, welche fur das volck gebenedeyet ſind, die man nicht auff hebt? Was underſcheydt iſt under eym prieſter und leyhen, ynn dem, das ſie das ſacrament entpfahen, on das der prieſter das brott gebenedeyet und dem volck gibt? Szo nu die krancken und das ander volck, wenn ſie tzum ſacrament gehen, nichts opffern, warumb machen denn die torichten pfaffen eyn opffer darauß, die weyll ſie nichts mehr denn die leyhen nehmen? Das arme, eynfeldige volck hatt gott behallden, aber die ſich ſelbſt zu prieſter gemacht und uber die andern auffgeworffen haben, hatt er eyn verkartten ſyn gegeben, auff das ſie den gemeynen Chriſtlichen glawben verlören. Röm. 1, 28.

Das ſey auff dißmall genugk geſagt von dißen heylſamen wortten, wilche eym ißlichen frommen Chriſten (als ich hoff) gnug thun, das er on allen tzweyffell die meß fur eyn gewiß, unbetrieglich teſtament, und nicht fur eyn opffer hallde.

Nu wolln wyr zu yhren erdichten geſchwetz, damit ſie die Meß eyn opffer machen, anttwortten, wie woll yhr ſolch geſchwetz, die weyll wyr durch die wortt gotts ſind gewiß wurden, billicher ſollt veracht denn widderlegt werden. Aber wyr ſind allenthalben ſchuldig, den armen, ſchwachen gewiſſen tzu dienen, das ſie uberall ym glawben getröſt, feſt unnd beſtendig ſeyn, nicht tzappelln noch wancken.

Und tzum erſten, werffen ſie uns fur die ſtill meſſe, die ſie den Canon nennen. Darynne ſtehet nemlich alßo: 'Diſſe gaben, heylige und unbefleckte

2 muſte BF 4 nicht F 8 höre F 10 kluge leůt nicht F 15 wollen F 18 wilche F 19 ſeyn BF 23 törichten F 29 welche BF eym tzymlichen frommen A an BF 32 wollen F domit B 34 Gottis F 39 Darynn ſteht F

opffere', und hernach: 'Eyn heylig opffer, eyn reyn opffer und unbefleckt opffer ꝛc.' Aber ſolchs furwerffen iſt, wie yhr art iſt, das ſie nicht mehr denn vetter, vetter, geyſtlich recht, geyſtlich recht, kirche, kirche ruffen konnen, ßo offt ſie uns von dem wortt gotts auff menſchen lere und wort ꝛihen unnd furen wollen. Szo man yhn aber widderumb das wortt gotts under die naße ſtößt, ßo ſchreyen ſie mit zugeſtopfften oren: Du verſteheſts nicht recht, man muß der vetter außlegung glewben, und vertilgen alßo mit dem namen der vetter das wortt gotts. Darumb ſprechen wyr auch und ſchreyen ya ßo faſt: Euangelion, Euangelion, Chriſtus, Chriſtus.[1] Warumb ſollten wyr nicht auff Chriſtum unnd ſeyn Euangelion ßo feſt pochen, als ſie auff die vetter und geyſtlich recht pochen und ſich darauff beruffen?

Wo ſie nu uns yhren Canon furwerffen, ßo wollen wyr nach yhre weyße ſchreyen: Yhr verſtehet den Canon nicht, er muß außgelegt werden. Wer wil denn unßer ꝛangk und hadder hie entſcheyden? Sprechen ſie: Die wortt ym Canon ſind klar und offenbar, dürffen keyner gloßen, ßo ſagen wyr widderumb auch: Die wort des Euangelii ſind klar und lautter, dürffen keyner gloßen. Und alles, was ſie rümen, reden und ſagen von yhren menſchlichen leren und geſetzen, das wollen wyr vill mehr rümen, reden und ſagen von dem Euangelio Chriſti, unßers gots, biß das wyr beyder ſeytten gleych mit rhümen und ſchreyen ſtill ſtehen muſſen. Als denn werden wyr auch den ſieg behalden: denn ſie muſſen ſelbſt bekennen, das alle creaturn ynn hymell und erden und alles, was nit Euangelion iſt, dem Euangelio weychen muſſen, welchs ſie yhren geyſtlichen rechten und vettern nicht ꝛu eygen odder geben konnen, das yhn auch alles, was nit vetter und geyſtlich recht iſt, weychen müſſe. Darumb haben wyr ſchon gewunnen und ſprechen, das der Canon, die weyl ehr menſchlich wortt unnd werck iſt, dem Euangelio weychen ſoll und dem heyligen geyſt ſtatt geben.

Und wie wol ich dem Canon wol helffen wolt, wie ich vorhyn gethan habe, ßo wil ich doch ißt nit yhm, ßonder dem Euangelio die ehre thun, das ich yhm on allen ꝛweyffel glauben gebe, und will, wie die Juriſten ſagen, ſeyne tünckel wortt widder yhn deutten und yhm gar nicht helffen. Ich will
Luc. 14, 7 ff. auch weytter ſagen, wie die parabol ym Euangelio lautt: Die weyl der Canon ꝛur hochꝛeytt geladen iſt und ſich ſelbeſt oben an geſatzt hatt, ßo ſoll er nu mit ſchanden auff ſtehen unnd Chriſto, ſeynem herrn, ſtatt geben unnd ꝛu underſt an ſitzen, wie er billich von erſt ſollt gethan haben. Und warumb ſollt ich des Canons alßo hoch achten, die weyl oben angeꝛeygt iſt, das die meßpfaffen nit an eynem ortt ynn der meſſe narren? Darumb iſt auch nit wunder, das der Canon an etlichen ortten narret.

4 Gottis F 5 gottis F 8 Gottis F 12 wolln B yhrer F 13 verſteht F 18 wolln B 19 Gottis F 20 ſteig ABG ſteyg F ſig DE ſieg C 22 nicht F dem Euangelion F 23 können F 24 nicht F 28 nicht F ſunder B ſondern F 30 tunckel F 32 ſelbſt F 36 nicht F nicht BF

[1]) Vgl. oben S. 409.

Wer merckt auch nit, das er von eynem ſchwetzer, der keyn geyſt gotts gehatt, iſt tzuſamen geſatzt? Wortzu ſind doch tzo viel uberfluſſiger wort nütz und gutt, nemlich: Die geſchencke, die gaben, die opffer, das reyne opffer, das heylige opffer, das unbefleckte opffer ꝛc., darynne unnd ynn andernn ſtucken mehr er billich kan geſtrafft werden, wie wol die pfaffen yhn uber alle artickel des glawbens erhebt haben unnd hoher halden denn das Euangelion, welchs auch ynn yhren augen gegen dem Canon eyn ſpott iſt? Damit ſie thun, wie yhr weyße und artt iſt, das ſie ſich befleyſſen, menſchliche lere unnd geſetz hoch auff blaßen, gottliche wortt verachten, das geringe, do nichts angelegen iſt, fleyſſig halden und das, darynne des menſchen heyll unnd ſelickeytt ſtehet, nach laſſen. Darumb verwerffe ich unnd verdamme den Canon ynn dißem ortt, als eyn feynd des Euangelion. Und ob ſie wurden ſagen, die kirche hatt nicht yrren konnen, ßo horn wyr nicht: denn die meßpfaffen ſind nicht die kirche.

Zum andernn, werffen ſie uns fur die heyligen vetter, welche dißen Canon gebraucht und die meß fur eyn opffer gehalden haben, als Gregorius, Bernhardus, Bonaventura und andere mehr. Datzu anttwortte ich, das nichts ferlicher iſt, denn der heyligen werck und leben, die nicht ynn der ſchrifft gegründt ſind. Die weyll das offenbar iſt, das der gerechte ſieben mall fellt unnd Spr. 24, 16. die heyligen mancherley weyſſe ſundigen, wer will uns gewiß machen, das diß nicht ſunde ſey, welchs ſie on ſchrifft geübet unnd gethan haben? Ich lobe hier ynn den heyligen Anthonium, der trewlich gerathen und befolhen hatt, das niemant ſich underſtehen ſollt yrgent eyns wercks, welchs nicht ynn der ſchrifft gegründt iſt.[1] Yha es iſt auch ſicherer, das man das fur eyne ſunde der heyligen hellt, welches ſie auch ane ſchrifft gethan haben, denn das mans fur eyn gutt exempel antzeuhet. Du ertzorniſt auch keyn heyligen damit, das du yhr werck, welchs ungewiß und yn der ſchrifft ungegründt iſt, fur ſunde helſt: denn ſie erkennen ſich fur ſunder. Du ertzornſt aber gott und die heyligen, wenn du durch yhr exempell felſt und den halß brichſt.

So wil auch Chriſtus, das wyr ſeynen gewiſſen, warhafftigen wortten, nicht menſchen wercken ſollen anhangen. Szo haben wyr auß dem 4. pſalm, Ps. 4, 4. das es gott mit ſeynen heyligen wunderlich macht, und pſal. 67. 'Er iſt wunder- Ps. 68, 36. lich yn ſeynen heyligen', leſt ſie offt lange fallen und yrren. Es hatt Moſes und Aaron geſundigt. Es ſind gefallen David und Salomon, des gleychen Sant Peter auch nach der ſendung des heyligen geyſts, als er fur den heyden Gal. 2, 14. umb der juden willen jüdiſch lebete. Unnd wie lange leſt er ſie ynn ſunden leben, ehe er ſie bekert und from macht? Singen ſie nit alle tzu gleych

1 nicht F Gottis F 2 hat F wo zu F uberflüſſiger F wot B 7 Domit B 9 götliche F 11 verdamne F 12 ab B 13 können F hören F 14 wilche F 23 eyn F 24 wilches F „auch" fehlt BF 25 ertzörniſt F 26 wilches F ungegrundt F 27 ertzörnſt F 31 62 F 33 geſundiget F 34 S. BF geyſtis F 36 nicht F

[1]) Vgl. oben S. 449 Anm. 1.

Pſ. 119, 67. 116, 11. 2. Sam. 16, 3. pſalmo 118. 'Eher ich nider geſchlagen wart, hab ich geſundiget'? Item, 'Ich hab ynn meyner ubertrettung geſagt, alle menſchen ſind lůgener'? David ſundiget mitten yn ſeym unglůck, do er dem ſchmeychler Siba wider Miphi-
1. Moſ. 19, 33 ff. boſeth glewbete. Lot ſundiget in ſeyner hőchſten nott mit ſeynen tőchtern.
Pſ. 19, 13. Dazu, wer erkent doch die ſunden, davon die heyligen ſelbſt ſagen pſal. 18. 'Welcher iſt, der die ſunden erkent? Reynige mich von meynen heymlichen ſunden.' Es wirt der wenigeſte teyl der ſunden erkant, auch von den heyligen.

Es iſt aber tzweyerley urſach, das die ſunden den heyligen nichts ſchaden, unnd doch die gottloßen dran erwurgen. Die erſte iſt, das die heyligen haben den glawben an Chriſtum, darynne ſie gantz unnd gar verſuncken ſind, do durch (wie wol ſie vill unwiſſent thun, das den gottloßen verdamlich iſt) ſie alweg widder auff ſtehen unnd erhalden werden. Ja ſie fallen ynn keyn ubell,
Spr. 24, 16. wie Salomon ſagt. Es iſt den, die es nit erfarn haben, unglewblich, wie mechtig unnd krefftig der glawb iſt, ſonderlich yn ſunden: die weyll denn die gottloßen diſſen glawben nicht haben, ſo ſundigen ſie, wenn ſie auch gleych aller heyligen alle werck thetten.

Die ander urſach, das die heyligen durch den glauben ſo verſtendig ſind, das ſie alleyn an der barmhertzickeytt gotts hangen, achten yhrer werck gar nichts, ya ſie bekennen auß grund yhres hertzen, das es eyttell unnůtze werck und ſunden ſind. Diße bekentnus und demutt leſſet ſie ynn yhren ſunden, unwiſſenheyt und yrthum nicht verterben: denn gott kan nicht ſolche demutigen verlaſſen, vill weniger ſich nit erbarmen dere, die ſich ſelbſt erkennen. Szo war Bernhardus, do er ynn ſeynen todes nőtten ſprach: 'Ich hab meyn tzeytt verlorn, denn ich hab verdamlich gelebt'. Szo war Auguſtinus, do er ſpricht: 'We aller menſchen leben, wie heylig das es ſeyn mag, wenn es ſollt ane barmhertzickeyt gericht werden'.[1]

Sehen wyr nit ynn Auguſtino vill yrthum, welche er widderrufft, die yhm weren alle verdamlich geweſt, wenn ehr nicht durch ſeynen glauben were erhalden wurden? Sie ſind doch des mehren teyll widder den glawben, aber das bekentnuß und die forcht gotts hatt ſie yhm unſchedlich gemacht. Wer yhn nu nachfolgete, der folgete tzu ſeym verterben, wie denn yhr vielen geſchiet', die der veter ſprůch on beſcheydenheyt nachfolgen, gleych ab ſie gottliche warheytt weren. Darauß iſt offenbar, das die heyligen tzu tzeytten yrren auch ym glawben, das iſt, ſie ſind noch nit volkommen, und umb des angefangen, tzunemenden glawben willen verterben ſie nitt: es verterben aber die, welche yhren yrthum fur eyn warheytt annehmen unnd yhm, als eym exempel, nach-

1 Ehr F 3 Miphiſobeth F 4 glewbte F hochſten B tochtern B 7 wenigſte F 8 nicht F 13 nicht F 14 ſunderlich BF 18 Gottis F 20 bekentnis F 22 nicht F 25 „es" vor „ſeyn" fehlt BF 27 nicht F wilche F 29 ſind ſie doch B 30 bekentnis F Gottis F 32 ob F gőttliche F 34 nicht F 35 nicht F wilche F 36 als eyn exempel A

[1]) Vgl. oben S. 450 Anm. 1.

folgen, das auch gar nichts helffen wirt, ob yemant yrgent eynem heyligen auſſerhalb der ſchrifft nach folget hatt.

Szo die heyligen nicht yrreten ym glauben und der warheytt, warumb lernte denn Petrus tzunehmen ym glawben und erkentnuß Chriſti, und Pau. 2. Petr. 3, 18.
lernte tzunehmen ynn Chriſto, auff das wyr nicht, wie die junge kinder, hyn Eph. 4, 14.
unnd her gewebeth und gefurt werden von allerley wind der leren? Szo vill aber uns am glawben gebricht, ßo vill iſt ynn uns yrthum und unglawben: darnach auch die heyligen tzu weylen leben unnd thun auß nott und dürfftigkeyt diſſes leben.

Wie woll die ſelbigen werck yhn unſchedlich ſind, ßo ſind ſie doch den gotloßen, die auff yhre werck und opffer bawen, ſchedlich und verterblich exempell: denn ſie wolln ynn den heyligen alleyn die werck unnd nicht den glawben lernen, ßo doch die Epiſtell tzu den Hebreern am 13. gebeutt, das wir das Hebr. 13, 7.
leben der heyligen ſollen anſehen, doch alßo, das wyr yhrem glawben nachfolgen. Aber unßer Papiſten ſagen: Bernhardus hatt alßo gethan, darumb ſoll man ßo thun. Auguſtinus hatt alßo gethan, darumb ſoll man alßo thun. Das ſind die unreynen thier, die nichts widder kawen, noch ſpalden klawen haben, nehmen alleyn der werck war und fallen gantz ſicher darauff.

Alßo iſt yhn auch mit dem opffer der meſſen geſchehen, und geſchiet noch ontzweyffell vill frommen Chriſten, das ſie ynn eym eynfeldigen glawben yhres hertzen meſſze halden und achten, es ſey eyn opffer: aber, die weyll ſie ſich auff das opffer nit verlaſſen, ya ſie haldens dafur, das alles, was ſie thun, ſunde ſey, und hangen alleyn an der lautter barmhertzickeyt gotts, werden ſie erhalden, das ſie ynn diſſem yrthum nicht verterben.

Wenn nu die meß pfaffen den ſelben on diſſen glawben nach folgen, yhr opffer hocherheben und ſicher verkeuffen, ßo verdienen ſie, das yhn diſſer yrthum tzugerechnet wirtt, und ynn dem, das ſie den heyligen nachfolgen, ewiglich verterben. Denn gott ſihet an, erforſchet und richtet die hertzen und nieren, Ps. 7, 10.
das iſt, ynnerliche begirlickeyt. Doher kumpt, das gott eynem eyn yrthum nachleſt unnd vergibt, welchen er ynn eym andern verdamnet, darumb, das ſie ungleyche hertzen ym glawben und demutt haben.

Aber das die heyligen der maſſen, wie ich geſagt habe, geweſt ſind, tzeygt an die thatt Bernhardi, do er zu ſeynem kleynmuttigen bruder ſprach: 'Bruder, gehe hynn und hallt meß auff meynen glawben', und do erß thatt, wartt yhm gehulffen.[1] Siheſtu, das diſſer heyliger man alles ym glawben gethan und gehandelt hatt, welcher nit tzu leſt, das eyner ynn ſeym yrthum, wie groß der auch iſt, verterbe. Ich weyß aber, das diß den Papiſten uberauß mißfallen unnd ſie verdriſſen wirt: da frag ich nichts nach, wenn ich nur

2 nachgefolget F 4 lernete F erkentnis F 5 lernete F jungen F 10 un ſchedelich B 12 wollen F 17 geſpalden BF 22 nicht F dofur B 23 Gottis F 29 Daher F 33 da F 35 geholffen F 36 nicht F

[1]) Vgl. oben S. 451 Anm. 1.

den armen gewiſſen, die ſie ßo yemmerlich marteren, domit nützlich und fruchtbarlich dienen kunde.

Die weyll wyr denn nu den yrthum erkant haben, ßo tzympt ſichs nicht, das wyr weytter yrren und die meſſe fur eyn opffer halten: denn es were wider den gantzen glauben und unßer eygen gewiſſen geſundiget. Hie kunt keyn glawbe, keyn bekentnuß entſchuldigen. Du kanſt nicht ſprechen: Ich wil Chriſtlich yrren. Eyn Chriſtlich yrthum geſchiet auß unwiſſenheytt, die der Apoſtel
Röm. 14, 1. Ro. 14. uns befilt, das wir ſie ynn yhrer ſchwacheyt leyden und dulden ſollen, alßo, das uns nit gebürt, die, wilche den yrthum noch nicht wiſſen odder erkennen (ßo ſie doch der barmhertzickeyt gots leben) tzuverachten odder verdamnen, ßo lang, biß ſie den yrthum erkennen. Das ſoll man aber thun, den yrthum yderman offenbaren unnd fur keyn warheytt mehr halden, auff das die ſunden der gotloßen nit gemehret und keyn ergernuß den ſchwachen gewiſſen gegeben werde.

Von ſolchem yrthum der heyligen unnd yhrem ferlichen exempell ſpricht
Matth. 24, 24. Chriſtus Matt. 24. 'Sie werden tzeychen und wunderwerck thun, das ſie auch, wens müglich were, die außerwelten ynn yrthum furen werden'. Hie iſt nicht Chriſtus meynung, das ſeyn außerwelten nicht yrren ſollten: denn was were das fur eyne groſſe ferlickeyt, wenn keyn außerwelter fahre ſtehen ſulde? Diß
Matth. 6, 13. iſt aber ſeyn meynung, als wyr beten ym vatter unßer: 'Und nicht uns eynleyt ynn verſuchen', nit, das wyr nit ſollten angefochten werden, ßonder das wyr, wenn die anfechtung kumpt, beſtendig bleyben ym glauben und ſie nicht laſſen uberhandt nehmen. Alßo iſts hie auch: die außerwelten werden nit ynn yrthum gefurt werden, nicht, das ſie nicht yrren wurden, ja die ferlickeyt wirt ßo groß ſeyn, das ſie mit den gotloßen yrren werden: aber ſie werden nit darynne verharren noch bleyben, wie wol ſie ſchwerlich mit mühe unnd
Matth. 24, 24. erbeyt entgehen werden. Das meynt Chriſtus, ſie werden ynn yrthum furen, wenn es geſchehen künt, die außerwelten, das iſt, die heyligen, wilche mit den gotloſen yrren werden, ſo ſie betriegen, das man achten wirt, ſie werden ym yrthum bleyben, verterben: wie wyr ſehen yn Grego., Bernhardo, Bonaven., Franciſco, Dominico mit yhrem hauffen, wilche den Bapſt, die weyl ſie yhn mit ſeym regiment nicht erkant haben, höchlich geehret, haben es do fur gehalten, das alle ſeyn thun, weßen und handel gotlich und Chriſtlich, als von gott geordent, geweſt ſey, ßo doch ſeyn ſtandt mit dem gantzen parlement und allen ſeynen geſetzen und decreten offentlich widder das Euangelium iſt. Sie haben auch ſelbſt das Euangelium nitt an merckliche unnd groſſe yrthum auff den Bapſt und ſeyn reych getzogen. Iſts nit unchriſtlich, das man glewbt,
Matth. 16, 18. der fels Matt. 16. ſey der Bapſt? Iſts nicht unchriſtlich, das das meher fal

1 damit F nutzlich BF 4 dann B 6 bekentnis F 7 chriſtlicher B Chriſtlicher F 9 nicht F geburt B 10 Gottis F tzuvorachten B zuvorachten F 13 nicht F ergernis F 16 muglich BF 18 eyn BF 20 nicht F nicht F ſondern F 22 nicht BF 23 nit yrren B 25 nicht F 27 kunt BF 31 hochlich B 32 göttlich F 35 nicht F 36 nicht F 37 ſol F

die menſchen ſeyn, darüber Petrus und der Bapſt gehn, das iſt, hirſchen ſollen? Matth. 14, 29.
Iſts nicht unchriſtlich, das diß wortleyn 'Weyden' ſoll die ehre, gewallt und macht des Bapſts bedeutten? Und ob wol viel der gleychen yrthum der heyligen ſind, ßo haben ſie doch die ſelbigen nicht erkant unnd ynn eym ſchlechten, einfeltigen Chriſtlichen glauben gehangen, darumb auch yhn es gott vorgeben hatt.

Die nu wiſſen und erkennen den yrthum und yhm, gleych abs keyn yrthum were, noch anhangen, die folgen den vettern nach: aber tzu yhn werden ſie nicht kommen, darumb, das ſie dem, das die vetter zu letzt verlaſſen und da fur ſie gnad erlangt haben, als eym artickell des glawbens, nach folgen unnd darauff biß an yhr endt verharren.

Zum dritten, werffen ſie uns die große mennige der exempel fur, das vill geyſter auch heylig menner erſchinen ſind und gebeten haben, das man yhn mit meſſen wolt tzu hülffe kommen unnd ſie damit erloßen. Hie mag ich frey ſagen, das es gewißlich des teuffells getrib iſt, was auch fur geyſter umbgehen, die poltern, ſchreyen, clagen odder hülffe ſuchen, das ehr damit uns Chriſten das heylige Sacrament nehme unnd entfrembdet unnd tzu ſeyner büberey, hon unnd ſpott gebrauchen möcht. Denn ehr ſach wol, das durch diß eynige Sacrament das wort gots und der glawb fruchtbarlich gepflantzet wart, wuchß unnd tzunham, damit ſeyn verflucht finſter reych tzu ſtöret unnd verwüſtet wartt. Darumb hatt ehr auch datzu, das er diß krefftig ſacrament möcht vertilgen und außleſchen, aller ſeyner tück und liſt gebraucht unnd hatts geandt und ßo fern bracht, das die meſſze am meyſten fur die toden gehalden wirtt, welche doch alleyn den lebendigen Chriſten tzu troſt iſt eyngeſetzt und gegeben: davon denn die meßpfaffen ſind reych wurden und alle gütter der gantzen wellt zu ſich bracht haben.

Darumb wil ich beweyſſen, das die geyſter, welche umb gehen und ſagen, das ſie ſelig odder verdampt ſeyn ſollen, nicht menſchen ſeelen ſind. Zum erſten, das davon keyn exempell ynn der heyligen ſchrifft iſt, unnd alles, was auſſerhalb der ſchrifft geſchiet, es thun engel odder menſchen, das iſt und ſoll verdechtig ſeyn. Denn gott wil, das ſeyn wortt alleyn ſoll unßer liecht ſeyn, welchs uns ynn diſſer finſter welt ſcheynen ſoll, wie Petrus ſagt, und wie der 2. Petr. 1, 19.
118. pſalm ſagt: 'Deyn wortt iſt eyn leuchte meyner füſſe unnd eyn liecht Pſ. 119, 105.
meyner ſteyge'. Und Chriſtus Johannis 8. 'Ich byn das liecht der wellt'. Joh. 8, 12.
Wu nu die leuchte und diß liecht nicht leucht, wer wil folgen? Er wirtt gewißlich ym finſtern gehen, wie Chriſtus ſagt: 'Wer myr nach folget, der gehet und wandert nicht ym finſternus', damit er on tzweyffell antzeygt, wilchem Chriſtus nit fur gehet, der wandert ym finſternuß.

1 darnber BF 2 wortlyn F 5 vorgegeben B vergeben F 14 hulffe B erlöſen B erlöſen F 16 hulffe B 18 buberey BF mocht B Dann B 19 Gottis F 20 verwuſtet B 22 mocht BF 24 wilche F eyngeſetz F 25 gutter B 27 wilche F 32 wilchs F 35 Wo F 37 finſternis F 38 wilchen F nicht F finſternis F

Es ſey alßo, das S. Gregorius verandern ſchreybe, das die todten erſchynen ſind und haben hülff begeret.[1] Wer will uns gewiß machen, das er mit den ſeynen nit betrogen ſey? Und das nit ſicher ſey, yhm tzu glewben,
Matth. 24, 24. iſt klar auß den itzt angetzeygten ſprüchen, und tzuvoran auß dem, das Chriſtus ſagt, das die außerwelten ſollen verfurtt und betrogen werden, und das
2. Theſſ. 2, 3 ff. Paulus uns ßo trewlich warnt fur den krefftigen unnd mechtigen yrthumen.

Darumb iſt es vil ſicherer, das man gar nichts vom fegfewr hellt, denn das man S. Gregorio hyrynne glewbet: denn hie iſt groſſe fahr, dort iſt keyn fahr, er hatt wol kunnen betrogen werden, als Chriſtus ſagt, dazu thut er und ſagt alles ane ſchrifft. Denn gott thutt keyn tzeychen on ſeyn gottlich
Marc. 16, 20. wort. Von erſt redt er, darnach thutt er tzeychen. Und, als Marcus ſagt, er befeſtiget ſeyn wortt mit nachfolgenden, nit mit vorgehenden tzeychen.
Amos 3, 7. Und der Prophet Amos ſpricht: 'Gott wirtt nichts thun, er hab es denn vor-
Hebr. 2, 4. hyn geoffenbart ſeynen knechten, den propheten'. Die Epiſtel tzu den Hebreern am andern ſagt: 'Gott hat mitbetzeuget mit zeychen, wundern, mancherley krefften unnd außteylung des heyligen geyſtes', doch alweg tzuvor laſſen gehen ſeyn heylſam gotliche wort. Denn wundertzeychen ſind gotliche befeſtung und getzeugnus gotliches worts, gleych wie eyn ſigill eyns briefes bekrefftung iſt. Darumb ſolltu durch und auß der ſchrifft gewiß ſeyn, das die tzeychen, welche alleyn ane das wort geſchehen, des teuffells tzeychen ſind, domit gott deyn glawben leſſet anfechten.

Die weyll du nu gewiß und ſicher biſt, das man nichtes, denn was gott fodert, glewben ſoll, warumb verachtiſtu nit diße pollter geyſter, es ſage davon, wer do wölle: die weyll du on alle ſunde und ferlickeyt deyner ſeelen nichts davon hallden magſt unnd auch nit furchten darffeſt, das du gott damit ertzornſt, der do will, das du ſeynen wortten alleyn glewben und vertrawen ſollt? Warumb woldeſtu denn yhn glewben unnd dich on nott und urſach ynn ſolche ferlickeytt geben? Und das iſt auch eyn gutte urſach, darumb ſie eben des teuffells geſpenſt tzu halten ſind, das man yhn nicht glewben muß, ſyntemall gott wircket nicht ſolche ding, den ſich nicht gebürte tzu glewben: es gehort leychtfertigen und betrieglichen geyſten zu. Gotts werck ſind ernſte werck, welchen (ßo ſie dyr durch ſeyne wortt und diener verkundiget werden) du glewben muſt. Wollt doch gott Chriſtum nit laſſen geborn werden, leyden, noch aufferſtehen, es were denn durch die propheten vorhyn offt verkundiget und geſchrieben wurden.

Auch ßo iſts offentlich, das Gregorius durch die ſeele ſeyns ſchaffners betrogen iſt, welchen er umb drey gulden willen, die nach ſeym tode under

1 vor andern F 2 hulff B begert BF 3 nicht F nicht F 6 warnet F 9 künnenn F 10 göttlich F 12 nicht F tzeyhen A 16 geyſtis F 17 götliche F götliche F 18 getzeugnis götliches F 20 damit F 23 nicht F 25 nicht F 26 ertzörnſt F 31 gehört F Gottis F 32 wilchen F 33 nicht F 34 aufferſteſtehen AB 37 wilchen F

[1]) Vgl. oben S. 452 Anm. 1.

den briefen gefunden wurden, mit grossem (wie wol vergeblichen) erschrecken und forcht der bruder verbante und als eyn verdampten mit den gulden begrub und darnach mit eym dreyssigsten auß dem fegfewr erlöste.[1] Wer sihet hie nicht, das der teuffell dissen heyligen man mit eym solchen kindischen yrthum betrogen hat, welcher yhm umb seyns glawbens und demut willen nit verdamlich gewest ist, nemlich das der schalckhafftige teuffell gelogen und erdicht hatt, das er umb drey gulden willen hatt mussen yhm fegfewr peyn leyden und mit dreyssig messen darauß erlöst werden, auff das die tzeychen und wunder eyn fortgang hetten, domit die außerwelten sollten betrogen und 2. Thess. 2, 9. verfurt werden, und krefftig wurde die wirkunge des yrthums tzur straff der unglewbigen? Wer will doch glewben, das dißer schaffner wider gott gethan habe, der villeycht ungefer die drey gulden under den briefen hatt ligen lassen? Denn, tzo er hett stelen wollen, hett er wol vil mehr stelen kunnen und anders wo hyn heymlich verbergen. Und ob er gleych das auß eygen nutz gethan hette, tzo hett er doch nit mehr denn wider menschen gesetz gehandelt. Gregorius ist eyn heyliger man, aber an vil orttern altzu aberglewbisch, hatt hie eyn ursach genommen, die gewissen tzu erschrecken, menschen ler und eynsatzung tzu bekrefftigen, datzu der teuffel gar gern bald und schnel hilfft, wie Paulus sagt 2. Thimo. 3. Denn er wol weyß, das do durch der glawb under gehet 2. Tim. 3, 13 ff. und die werck erhaben und gepreyst werden.

Szo ist es auch gewißlich des teuffels spil mit S. Severin, der nach seym tode gesagt hatt, das er untreglich peyn leyden müste: nicht das er wider gotts gebot odder menschen gesetz gesundiget, sundern darumb, das er umb verhinderung mancherley geschefte die sieben getzeytten am morgen alle auff eynmal nacheynnander, und eyn itzliche nicht tzu gebürlicher eyngesatzter tzeyt gesprochen hatte.[2] Es ist schande, das der teuffel mit solchen nerrischen kinderwerck die kirche Christi betriegen und verfuren soll, und doch do durch mit solchem ernst seyn furnemen an den heyligen gots verbrengen, und tzo weyt bracht hat, das auch die papisten sagen dürffen, Die kirche künne nit yrren, gleych ob Christus lüge, do er spricht: Die außerwelten (die alleyn die Matth. 24, 24. kirche sind) sollen betrogen werden, oder als ob die kirche darumb nit eyn kirche were, ab sie angefer yrret odder sundiget, tzo doch Christus sie von yhren sunden und yrthum teglich reyniget, wie die reben ym weynstogk, oder Joh. 15, 2. als ab die gleubigen und heyligen nymmer nicht yrrethen. O yhr verstockten, torichten blinden! Darumb hatt disser schalckhafftige teuffel durch diß spigel fechten nichts anders wollen außrichten, denn die werck der liebe, welche von gott geboten sind, underdrucken, und das sie altzo veracht unnd menschen gebott und gesetz hoch geacht, geforcht und gehallden wurden.

2 brüder F 5 wilcher F 6 nicht F 9 damit F 13 künnen F 14 eygem F 15 nicht F 17 lere F 23 Gottis F sondern F 28 Gottis verbringen F 31 nicht F 32 ob F 34 ob F 35 törichten F 36 wilche F

[1]) Vgl. oben S. 453 Anm. 1. [2]) Vgl. oben S. 454 Anm. 1.

Denn Sanctus Severinus hett nicht alleyn mitt seym gebett der mancherley geschefft halben dürffen tzuvor kommen, er hett es wol mögen gar nach lassen, syntemall ynn dem, das ehr den leutten gedienet hatt, ist er gotts gebott gehorßam gewest, do Paulus den knechtenn gebeutt, das sie der weltliche obirckeytt sollten von hertzen dienen unnd gehorßam seyn. Gotts gebott sollen alle engel weychen, wie vil mehr menschen gesetz? Ja ich halt auch, das die vil mehr fur gott sundigen, welche an hertzliche begirde unnd lust tzu gott die sieben getzeytten betten, denn die es nach lassen. Es sind eyttell gleyßner, die sich stellen, ab sie betten und mit gott redten, tzo sie doch keynes weniger thun: sie versuchen nur gott unnd spotten seyn. Und das hatt wollen der teuffell mit Sanct Severino haben, das er solche untzeliche gotts spott und lesterung, datzu falsche, erschrocken böße gewissen ynn der gantzen wellt machet, das er denn gethan und volendet hatt. Denn sie achten ynn yhrem priesterthum itzunder keyn sund tzo groß, als die, wenn die pfaffen das eyngesatzte gebett nach lassen, tzo doch ynn der warheytt kaum eyn größer sund ist, denn dißer müßam und ertichte gotts dienst, der mit heulen und schreyen ynn allen kirchen und klöstern geschiet, auff das die sunde sey, wie das priesterthum ist.

Eph. 6, 5. Col. 3, 22.

O wyr unselige Christenn, das wyr on erkentnus des geystes die legenden und exempell der heyligen ergreiffen und auff menschen leer unnd umbgehende geyste fallen, gotts wortt hyndan gesatzt und veracht des heyligen geystes radt, der ynn Paulo redt und spricht: 'Brüfet alles unnd, was gutt ist, das halltet'. Und Petrus spricht: 'Szo yemant redet, der rede es als gotts wortt. Szo yemandt eyn ampt hatt, der thu es auß dem vermugen, das gott gibt.' Er will, das man nichtes sagen soll under den Christen, denn das wyr gewiß fur gotts wortt halden. Es soll nichts geschehen noch gehandelt werden, es sey denn gewiß, das es gott wircke unnd von yhm geschee. Unnd das wil Paulus Romanos duodecimo: 'Hatt yemandt weyssagung, tzo sey sie dem glawben ehnlich', alßo, das aller menschen wortt nach dem glawben geurteylt unnd gericht werden. Und Ro. 15. darff er nichts reden, denn was Christus ynn yhm werckt. Und wyr armen verlassen das wortt gotts und folgen unßerm guttduncken nach, orden, setzen, gebiethen, verbieten, thun und lassen, was uns wol gefellt, und sagen denn: Es hatt die kirche gethan, welche nit yrren kan und vom heyligen geyst geregirt wirtt, und erfullen alßo die gantze wellt under der kirchen name mit krefftigem yrthum und eyttell lügen. Wolt gott, das ich tzeyt und weyll hett, die legenden und exempell tzu reynigen, odder eyn ander eyns höhern geysts sich des understunde: sie sind voll, voll lugen und triegerey.

1. Thess. 5, 21. 1. Petr. 4, 11. Röm. 12, 7. Röm. 15, 18.

---

3 Gottis F 4 weltlichen öberkeyt F 5 Gottis F 7 wilche on F 9 ob F 11 Gottis F 16 Gottis F 18 erkentnis F geystis F 19 lere F 20 Gottis F geystis F 22 Gottis F 23 vermügen F 25 Gottis F 26 Und da wil F 30 wirckt F Gottis F 32 wilche nicht F 36 geystis F 37 lügen F

Darumb, die weyll wyr Chriſten ſind, ſollen wyr forthyn des teuffels gedancken eygentlich wiſſen und glewben, das die pollter geyſter eyttell teuffell und nicht menſchen ſeelen ſind: die ſich darumb alßo ſtellen und reden, als man ſie erloßen kunde, das ſie auß dem heyligen ſacrament unnd teſtament gotts eyn ſpott und ſpyl machen, den glawben außleſchen und den ſchentlichen trodell marckt mit der meſſe (welcher itzt ynn der gantzen welt uberhant genommen hat) auffrichten und befeſtigen mogen. Verſuche ditz und ertzeyge dißen glawben, ſo wirſtu ſehen, das die ſelbigen geyſter von ſtund an von yhrem geſpugnus und narrnwerck werden ab laſſen.

Und ßo dich diß alles nit bewegt, das du nichts glewben ſollt, es ſey denn yn der ſchrifft gegrůnd, ßo laſſe dich doch bewegen, das es die ſchrifft verbeutt unnd verdammet. Deu. 18. ſpricht Moſes: 'Iſrael, wenn du yns landt kommeſt, das dyr gott geben wirt, ßo ſihe, das du nit lerneſt die grewel des volcks, das itzt drynnen iſt, das nit gefunden werde unter euch yemant, der ſeyn ßon odder tochter durchs fewr opffer, oder eyn weyſſager, odder tagweler, eyn geyſtgenos, odder hexen, odder beſchwerer, oder der die warſager frage, zeuberey triebe, von den toden frage. Denn diß alles iſt fur gott eyn grewell, unnd deyn gott wirtt ſie umb ſolcher boßheytt willen alle außtilgen ꝛc.' Diß gottliche gebot haben wyr, gleych wie die juden, veracht und verworffen, ßo wyr horen, das fur gott eyn grawen iſt, von den toden etwas tzufragen, gleych ab gott nit unter uns were, der uns nicht alle ding, die wyr wiſſen ſollen und můſſen, kundt odder wolt ſagen und lernen, und haben noch keyn genůgen an ſeynen wortten. Darumb, was iſts denn wunder, das er uns verleſt und yn yrthum fallen, die wyr ſeyn gebot verlaſſen? 5.Moſ.18,9ff.

Darumb ſihe, es kunnen nicht gutte geyſter ſeyn, die uns vom weßen und leben der toden ſagen wollen. Eyn gutter geyſt iſt gott ynn ſeynem gebott gehorſam, der will nicht, das wyr wiſſen ſollen, wie es mit den toden tzu gehet. Do her kumpt es, das der heylige geyſt ſelbſt diß gebott gotts ßo ſtragks hellt, das auch gar keyn exempell von toden ynn der gantzen ſchrifft gefunden wirt, ya ſie verbeutt, den ſelbigen geyſten zu glewben. Denn das Samuel 1. Re. 28. durch eyn warſageryn oder tzeuberyn erweckt wartt, iſt gewiß des teuffells geſpenſte geweſt, nicht alleyn darumb, das die ſchrifft do ſelbſt antzeyget, das es eyn weyb gethan hat, welche voller teuffel geweſt iſt (gerade als ſollt man glewben, das die ſeelen der heyligen, welche ynn der handt gotts und ynn dem ſchoß Abrahe ſind, under der gewalt des teuffels und boßer menſchen were) ſundern auch darumb, das Saul und das weyb offentlich widder diß gottlich gebott gethan haben, von toden erforſchet und 1. Sam. 28, 11 f. Weish. 3, 1. Luc. 16, 22.

---

4 Gottis F 5 tródel F 7 mögen F 8 geſpúgnis F 10 nicht F 12 verdamnet F 13 nicht F 14 nicht F 19 göttliche F 20 hören F 21 ob F nicht F 22 muſſen F 28 Gottis F 33 wilche F 34 wilche F 35 Gottis F 36 böſzer F ſondern F 37 göttlich F

gefraget: do wider kan nach mag der heylige geyſt nicht thun, nach ſeyne heyligen thun laſſen, ouch nit helffen odder wollen denen, die da widder thun.

Das aber die ſchrifft nit außdruckt, ob es Samuel ynn der warheytt geweſt ſey odder nicht, ya ſie nent yhn Samuel, das geſchiet darumb, das die ſchrifft die wort ſetzt, wie es Saul ym hertzen hatt, welcher nitt anders wůſte, denn es were Samuel, und der geyſt redt meyſterlich alle die wortt Samuelis und ſetzt mehr datzu. Aber der heylige geyſt will damit, das wir mit diſſem gebott, welchs er tzuvor geſatzt und beſchrieben hat, ſollen gewarnt unnd gerůſtet ſeyn, auff das wyr wůſten, was do widder geſchiet, das es von keynem gutten geyſt, noch von kindern eyns gutten geyſtes geſchehe. Denn der gleychen
2. Sam. 1, 2 ff. fůret auch die ſchrifft 2. Re. 1. Sauls diener eyn, welcher tzu David kam und ſprach, er hette Saul erwurget, welchs er ßo ſcheynbarlich fur gab, das David ym glewbte und yhn tödten hieß, das er den geſalbten gotts erſchlagen hett. Die ſchrifft ſagt hie auch nicht, ob er leuget oder recht ſagt, aber ſie will,
1. Sam. 31, 4. das wyr diſſe ſeyne lůgen auß dem ortt 1. Re. ult. (do ſie den todt Saul furhynn, wie er geſchehen iſt, beſchreybt) erkennen ſollen: und wer es an dem ortt nicht ſuchet, der glewbt gewißlich, das diſſer diener recht ſaget. Alßo auch ynn diſſer geferbeten aufferwegkung Samuelis weyſt uns die ſchrifft an
5. Mos. 18, 11. das warhafftige gebott gotts, ynn Deutro. 18. beſchrieben.

Jes. 8, 19 f. Welchs gebott Eſaie vernewet am 8. und ſpricht: 'Ab ſie zu euch ſagen wurden: Laſt uns forſchen bey den warſagern und tzeubern, die do ſauſſen auff yhre tzeuber weyße, ßo anttwortt: Soll nicht eyn volck von ſeynem gott forſchen, fur die lebendigen tzu den toden, ßonder nach ſeynem geſetz unnd gezeugnus? Wollen ſie nicht alßo, ßo ſollen ſie das morgen liecht nymmer uberkommen.' Hie ſiheſtu klar, das man nichtes forſchen noch lernen ſoll, denn alleyn von ſeynem gott, ynn ſeym geſetz und getzeugnus: und wer anders thutt, der wirtt nicht haben das morgen liecht. Und verdampt mercklich die lebendigen, welche von den toden ettwas erforſchen unnd lernen wollen, und ſpricht: 'Tzu den toden', das iſt auff die hebreyſche weyße, die do ſpricht: 'Ich frage tzu gott, ich frage tzu den toden', das iſt ynn unßer ſprach ßo vill geſagt: Ich radtfrage gott, ich radtfrage die toden. So iſts nit anders, die lebendigen von den toden fragen, denn als die beſten von den geringeſten fragten: gleych ab eyn menſch von eym holtz wolt radt nemen. Das volck gotts frage radt von eym hoern und beſſern, nemlich von ſeynem gott: nicht das eyn itzlicher ſollt wartten eyns ßondern antwort vom hymel, ſundern yn ſeynem geſetz, yn der ſchrifft ſoll er gott ſeynen herrn radtfragen. Und Chriſtus
Luc. 16, 29. beſeſtiget es ſelbſt, do er Luce 16. ſagt, wie Abraham mit dem reychen man redt und nicht tzulaſſen wolt, das yemandt von den toden tzu den lebendigen,

2 auch nicht F 3 nicht F 5 wilcher F wuſte F 8 wilchs F 9 da F 10 geyſtis F 12 erwůrget F 13 geſalbeten Gottis F 19 Gottis F 20 Ob F 24 getzeugnis F 26 getzeugnis F 28 wilche F 31 nicht F 32 geringſten F 33 ob F 34 Gottis F 35 ſondern F

ſie zu underweyßen, geſand wurde, ſunder er weyſte ſie in die ſchrifft, do er ſpricht: 'Sie haben Moſen unnd die propheten, las ſie die ſelbigen hören'. Das ſtympt feyn zu mit Eſaia, der uns weyſt tzum geſetz und tzeugnus, do durch er gnugſam bewert hatt, das es nit von gott, nach auß gott iſt, wenn die toden den lebendigen erſcheynen, und das wyr uns an der ſchrifft ſollen genügen laſſen. Eſa. 8, 20.

Darumb ſollen wyr mit gutem vertrawen diße drey getzeugen der ſchrifft den polter geyſtern furhalden. Zum erſten Moſen, welcher ſpricht: Du ſolt nichts fragen von toden. Der ander Eſa. Du ſollt vill lieber von geſetz und getzeugnus fragen denn von toden. Der drit Abraham und Chriſtus: 'Sie haben Moſen und die propheten, die ſelbigen ſollen ſie horen'. Und ſollen uns nit bewegen laſſen die große menige der vigilien, meſſen oder begengnus, kirchen und altar, die alle auff die rede und antwortt diſſer pollter geyſt geſtifft und auffgericht ſind. Denn du ſiheſt hie, das es alles auff des teuffells lügen und der falſchen Chriſti und Apoſteln tzeychen und wunderwerck (welche Chriſtus furhyn verkundiget hatt) ſtehet und hanget, auff das ſie die wellt mit grawſam abgotterey erfullen, die ynn den hymel ſchreyet und macht, das gotts letzt gericht mitt großem untreglichem tzorn hertzu bringt. 5. Moſ. 18, 11. Eſa. 8, 19 f. Luc. 16, 29. Matth. 24, 24.

Die weyl denn auß diſſen allen genugſam angetzeygt iſt, das die meſſe durch wirckunge des teuffells, mit betrigung der gantzen wellt zu eym opffer wider das Euangelion, wider den glauben und wider die liebe gemacht, und nu mit guttem grundt umbgeſtoſſen iſt: ßo ſollen wyr, als die do Chriſten ſeyn wollen, ſolche meſſen helffen abthun und ſollen nit anſehen, das etliche fromme leutthe on ſunde der ſelbigen yn eym Chriſtlichen yrthum gebrauchen kunnen, und ſollen fleyß furwenden, das wyr die weyß und form, wie es Chriſtus eyngeſatzt hat, wider erfur brengen, alßo, das alleyn am Sontag eyn eynige meſſe gehalden werde, wie itzunder am Oſtertage geſchiet. Und datzu ſollen kommen, die dürſt und hungert nach der ſpeyße, das ſind, alle fromme Chriſtgleubige, erſchlagen und erſchrocken gewiſſen, welche von hertzen begern, from und geſundt tzu werden. Davon ſollen außgeſchloſſen ſeyn alle, welche fleyſchlich leben furen. Unnd man ſoll offentlich durch das wortt den todt Chriſti verkundigen und ſeyn gedencken, ynn der gemeyn beten unnd danckſagen, wie es denn leychtlich auß den geſchichten und Epiſteln der Apoſteln zu orden iſt.

1 ſondern F 3 zeugnis F da durch F 4 nicht F 8 wilcher F 9 vom F 10 getzeugnis F 12 nicht F begengnis F 15 wilche F 17 abgötterey F 18 Gottis F 19 gnugſam F 23 nicht F 24 leütte F 26 bringen F 29 wilche F

Das dritte teyl.

Von des Bapsts priestern, gesetzen und opffern.

Wie wol furhyn genugsam bewert ist, das das verdampte unnd grewliche pfaffenthum der Papisten durch den teuffel ynn die wellt kommen ist, do durch unßer christlich priesterthum zu stört und außgetilget ist, wie denn der Bapst, dißes priesterthums eyn hochster priester, in seynem eyngang des Decretals verheyssen hatt, das ehr wolde das priesterthum Christi von yhm nehmen und auff sich selbst legen und versetzen:[1] ßo werden wyrs doch nach besser erkennen, wenn wyr sehen und horen werden, das er auch die gesetz Christi hat abegethan und newe gesetz, die seynem teuffelischen priesterthum eygen und gebüren, geordent und gemacht hatt. Darumb wollen wyr auffs new sehen, wie die gesetz weggenommen und widder umb andere gesatzt sind, und werden villeycht hie auch an tag kommen die heyligen grundtfesten des glawbens der Sodomen und Gomorren tzu Loven und Paryß.

Eyn itzlich priesterthum hatt seyn eygen gesetz, domit es umbgehet, und eyn itzliches ist mit seynen eygen gesetzen von den gesetzen eyns andern priesterthums underscheyden, das der Apostell recht und wol gesagt hatt: 'Wenn das priesterthum verendert wirt, so muß seyn gesetz auch auff gehaben werden'. Denn es kan keyn priesterthum seyn on gesetz, des gleychen keyn gesetz ane priester, nemlich solch gesetz, damit unßer gewissen underweyst werden, wie man sich gegen gott hallden soll. Denn die welltlichen gesetz regiren die menschen ynn tzeytlichen guttern. Alßo hat auch eyn itzlich priesterthum seyn eygen opffer, werck und priester, die yn seym gesetz beschrieben und angetzeygt sind, darynne man nach dem selbigen gesetz wol odder ubell, recht odder unrecht thutt, do durch eyner eyn sunder odder eyn heylige wirtt: unnd under den priestern ist eyner der uberste, welchs alles auch bey den heyden gewest ist ynn dem priesterthum Veste, Jovis, Bachis, Apollinis ꝛc.

Hebr. 7, 12.

Des gleychen ist es itzunder auch under des Bapsts regiment, eyn itzlich Bisthum hat seynen Bischoff, als den obirsten under seynen priestern. Item, seyn gesetz und gewonheyt, seyn straff und sund, welchs sie heyssen statuta synodalia, underscheydlich von eym andern Bisthum: unnd das bewern die selbigen Bisschoff mit dem 44. psalm: 'Es han die konigen gestanden tzu deyner gerechten ynn eym gulden kleydt, mit bundwerck angethan'. Diß geystlich bundwerck, das Petrus heyst mancherley gaben der gnaden des heyligen geysts, tzihen diße larven auff yhre tzeyttlich, eußerlich underscheydt, welchs die menschen

Ps. 45, 10.

1. Petr. 1, 10.

6 höchster priester ist, ynn F 7 Decret als F 9 hören F 10 abgethan F 14 Löven F 15 da || mit F 19 priestthum AB on priester F 22 güttern F 26 wilchs F 28 yglich F 29 öbirsten F 30 wilches F 32 haben F königen F 33 gülden F 34 geystis F 35 wilchs F

[1]) Vgl. oben S. 485.

erfunden und erdacht haben, wie ſie denn pflegen die ſchrifft tzu handelln, dotzu ſich beſſer reymete der ſpruch Jeremie 2. 'O Juda, du hatteſt tzo viel abgötter als ſtette'. So iſts auch under des Bapſt gantzem regiment. Der Bapſt wyrt genant, und er iſts auch warhafftig, der höchſte und gröſte Biſchoff, wenn er auff dem thurn tzu Babylonien ſtehet, darynne ehr auch ſitzt und regirt, und der heyligiſte auff erden, eyn rechter Apoſtel ſeyns hern, nach des willen er lebet unnd ſchwebet, des teuffells ynn der hellen. Jer. 2, 28.

Nu under allen ſindt nit mehr denn tzwey prieſterthum von got eyngeſetzt. Eyns eußerlich ym alden teſtament, das man heyſt Leviticum, darynne Aaron der höchſte prieſter war. Seyn geſetz ſindt die bücher Moſi. Seyn opffer die unvernünfftige thier und leybliche ding. Seyne ſunden und gerechtickeyt waren eußerlich yn heyligen kleydern, eſſen, trincken, tagen, ſtetten, geſeſſen, perſonen, welche der ſeelen keyn gnad nach leben geben kunden. Das ander iſt eyn Chriſtlich geyſtlich prieſterthum, darynne Chriſtus alleyn ſelig und lebendig, ewig der höchſte prieſter iſt: darumb auch ſeyn gantz prieſterthum und alles, was darynne iſt, ewig, heylig und lebendig iſt.

Seyn geſetz iſt der glawb, das iſt, eyn lebendige geyſtliche flam, domit die hertzen durch den heyligen geyſt entzunt, new geborn und bekart werden, das ſie begern, wollen, thun unnd nicht anders ſind, denn was Moſes geſetz mit wortten foddert und gebeutt. Davon ſagt Hiere. 32. 'Ich werde geben meyn geſetz ynnwendig ynn yhre ſeel und werde es ſchreyben ynn yhr hertz ꝛc.' Und Paulus 2. Cor. 3. 'Ihr ſeytt eyn brieff Chriſti, durch unßer ampt tzubereyt, den wyr mit dem geyſt des lebendigen gotts, nicht mitt tinten, ynn ewre fleyſchlichen hertzen, nicht in ſteynern taffeln, geſchrieben haben'. Davon heyſt es Paulus Ro. 4. eyn geſetz des glawbens. Und Ro. 8. eyn geſetz des lebendigen geyſts. Und 2. Cor. 4. die prediger des glawbens diener des geyſts. Denn das lebendige wort Chriſti, wenn mans prediget, gibt den geyſt, welcher mit dem lebendigen fewr ſchreybt das geſetz gotts ynn unßer hertz, als Cornelio geſchach Act. 10., und Gal. 4. 'Habt yhr auß den wercken odder von der prediget des glawbens den geyſt entpfangen?' Darumb heyſt das Euangelion eyn wortt des lebens Johannis ſexto. Jer. 31, 33. 2. Cor. 3, 3. Röm. 3, 27. 8, 2. 2. Cor. 4, 13. Apgſch. 10, 44. Gal. 3, 2. Joh. 6, 68.

Alßo iſt auch ſeyn opffer eyn lebendig opffer, ſeyn leyb am creutz eyn mal unnd unßer leybe alle tage geopffert, eyn lebendig, heylig opffer, das do eyn vernunfftig gotts dienſt iſt. Seyn werck unnd gerechtickeytt ſindt die früchte des geyſtes, Galatas 5., Der glawb, willige keuſcheytt, güttickeyt, willige dienſtbarkeytt dem nehſten ꝛc. Seyne ſunde ſind unglawben, unkeuſcheytt, tzorn, gleyßnerey, abgotterey, erdichte geyſtlickeytt und der gleychen: welchs alles nicht geſerbete werck, ßondern an yhn ſelbſt von hertzen gutt odder böße Röm. 12, 1. Gal. 5, 19 ff.

---

2 datzu F 3 Bapſts F 4 iſt F 6 heyligſt F 8 nicht F 11 unvernunfftige F 13 wilche F 17 damit F 23 Gottis F 26 geyſtis F geyſtis F 27 wilcher F 28 Gottis F 34 Gottis F 35 geyſtis F 37 abgötterey F wilchs F

sind, lebendig früchte odder lebendige sunde. Alßo ist das gesetz Christi nicht lere, sonder leben, nicht wortt, sonder das weßen, nicht zeychen, sondern die fulle selbs. Aber das Euangelion ist eyn wortt, do durch das selbige leben und weßen, die erfullung ynn unßer hertz und syn kumpt.

In diß heylige, herlige, frolliche, gnadenreyche priesterthum ist des teuffels saw, der Bapst, mit seynem rüssel gefallen, welchs er nit alleyn besuddelt, sondern gantz und gar vertilget, undergedruckt und eyn anders, seyn eygens, auffgericht hatt, auß allen heydischen priesterthum zu samen geraffelt, als eyn grundsuppe aller grewel, unnd teylet erstlich das priesterlich volck Christi ynn Clericken und leyhen. Die Clericken heyst er seyne geystlichen, darunder er der oberste priester und furste seyn wil, welche er damit alleyn geystlich macht, das er sie beschirt, mit öle schmirt an fingern, unnd das sie lange kleyder tragen heyst, und gibt fur, das er yhn eyn unaußleschlich maltzeychen ynn yhre seele drucke, welchs doch nichts anders ist, denn das maltzeychen der Bestien
Offb. 13. yn Apocalip.: alßo, das der, wer des Bapsts pfaffe ist, heyst nicht Christen (denn der Christliche name stinckt fur dem allerhochsten vatter) aber ehr heyst der beschorne, geschmirtte, getzeychente und wolgekleydte Clerick, der ist bey yhm hoch und wolgehalden. Und diße eynsatzung heyst man den heyligen orden odder die heylige weyhung, eyns von den siben sacramenten, vill heyliger unnd besser denn die tauff selbst.

Seyn gesetz ist das geystliche recht, darynne er von speyße, trincken, kleydern, personen, kirchen, altaren, kelchen, corporalen, buchern, weyrauch, wachs, fanen, geweytem wasser, leßen, singen, fasten, prebenden, zinßen (Und wer kan den teuffel der Romischen heylickeyt gar ertzelen?) ordent, setzt und ernstlich gebeutt, bey eyner todsunde und ewiger verdamnis. Und zuvorauß gehort ynn seyn gesetz die keuscheyt seyner geystlichen, das auch die helle selbst nicht solch eyn wüst gewyrre ist, als das gesetz diß priesterthums.

Seyne sund sind, wenn man der dinge eyns, die itzt ertzelt sind, ubertrit, welches grosser unnd mehr geacht und gestrafft wirt, denn alle sund wider gotts gebott. Seyne gutte werck sind, das man mit vleyß die selbigen teuffells gebott heldt und verbrengt. Do preyst man den gehorßam der kirchen und nent yhn eyn konigyn aller tugent, on welchen die andern tugent gar nichts sind. Seyn opffer ist das heylige sacrament des leychnams Christi unnd das gellt der leyhen. Sihe da, das edel tewre priesterthum! Ich will geschweygen den vermaledeyten gotloßen unnd höchsten abgotterey, welche eym frommen Christen seyn hertz möcht brechen. Ist auch bey den heyden yrgent eyn solchen nerrisch, kindisch unnd unsinnig priesterthum gewest? Nach dennocht hatt diß grewel das heylsame, erliche priesterthum Christi auffgehaben und weg-

---

2 sondern F sondern F 5 fröliche F 6 nicht F 11 öberste F wilche F 16 allerhöchsten F 22 büchern F weyrnach AB 24 Römischen F 26 gehört F 29 wilches gröſſer F 30 Gottis F 31 verbringt F 32 königyn F wilchen F 35 abgötterey, wilche F 36 solch F

genommen und an ſeyn heylige ſtadt under ſeynen namen ſich ſelbſt geſatzt. O lieber herr Jheſu, du haſt ſie altzu war falſche Chriſten geheyſſen: ſie ſind warlich falſche Chriſten.

Mit dem verdampten prieſterthum nympt er alßo weg unnd vertilget unßer Chriſtlich prieſterthum. Denn niemant weyß ſchier von keym prieſterthum on des Bapſts. Als baldt yemandt hort eynen eyn prieſter nennen, ßo vernympt er eyn beſchornen, geſchmirtten und mit langen kleydern. Alßo hatt er auch außtilget das lebendige geſetz Chriſti, welchs iſt der geyſt gotts, der nicht gegeben wirt, denn durch das wort des Euangelii. Die weyl aber der Bapſt alleyn ſeyn geyſtlich recht hat predigen laſſen, ßo iſts unmuglich, das der geyſt gotts do durch kan odder mag gegeben werden. Und das nach mehr iſt, man acht des geyſts nicht, ßo kent man yhn nicht, und wenen, es ſey genug tzur ſelickeyt, das man dem Bapſt und den Romiſchen bullen und kirchen gehorßam iſt.

Derhalben iſts unmuglich, das tzu gleych das Euangelion und geyſtlich recht regiren konnen. Diß verhyndert und vorjagt den geyſt, yhens bringt mitt ſich den geyſt. Diß verſtrickt, yhens erlöſt die gewiſſen. Diß lernt uns nichts, denn eytel kindiſche, nerriſche, lecherliche werck, damit es den glawben vertilget und außleſchet. Jhenis aber leret den glawben. Wie vill ſindt wol Chriſten, wenn ſie hören das geſetz Chriſti nennen, die do vernemen den glawben und geyſt, der ynn unßern hertzen wonet? Wie vill iſt yhr aber, die durch den gehorßam ettwas anders verſtehen, denn dem Bapſt underthenig tzu ſeyn, welchs gott widder und entkegen iſt? Es leyt (leyder gott ſeys geklagt) es leyt darnidder gar todt das prieſterthum Chriſti mit ſeym geſetz und iſt durch die verfluchten zwifechtige juden tzu Rom veracht, geleſtert unnd verdampt. Des gleychen, ſo man vom opffer ſagt, vernympt niemant, das es die creutzunge Chriſti und unßers alden Adams odder das lob gots ſey: eyn yderman verſtehet da durch die meß und der leyen gellt.

Vom opffer der meſſen iſt zwar droben genug geſagt: das aber gellt unnd gutt der leyen keyn opffer gotts ſey, wiſſen auch ſchier die ſew und eſell. Alßo leſt er auch keyn ſund mehr ſeyn, denn tzorn, neydt, haß, hoffart, unkeuſcheyt, rawb, unnd ſonderlich tzu Rom wirt nichts geacht noch geſtrafft: ya die gröſten und ſchwerſten ſunden, als iſt unglawben, eygen lieb, gleyßnerey, haß der gerechtickeyt, verzweyfeln, heyliget er durch den gehorßam der kirchen und belonet ſie, als gutte Chriſtliche werck. O we myr, ich werd uberſchüttet mit der untzelichen groß und mennige der verfluchten, vermaledeyten und leſterlichſten hendeln und geſchichten. Item, niemant gedenckt, das rechte chriſtliche werck ſey, dem nehſten dienen, auch den feynden radten und helffen und

6 hört F 8 auſzgetilget F Gottis F 11 Gottis da durch F 12 geſtis F 13 Römiſchen F 16 verjagt F 23 wilchs F 27 Gottis F 28 zwiſchen „leyen“ und „gellt“ ſteht „keyn“ ABF „tainn“ CD „tain“ E „kein“ G 29 meſz F das aber das gellt F 30 Gottis F 36 grös F 38 ſeyn F

yhn alles gutt thun, ßonder messen stifften, kirchen bawen, nicht milch noch fleysch essen, und, als ich gesagt habe, seyne gesetz halden. Alßo siehestu, das Christus priesterthum weniger bestehen kan mit des Bapsts pfaffen thum, denn der todt mit dem leben und hymel mit der hellen. Warlich, warlich, der Bapst ist eyn stadthelder Christi: er hatt Christum verjagt und auß getrieben und sich an seyn stadt gesatzt, als eyn herr, unnd hatt fur das priesterthum des geysts eyn kindisches unnd fast nachtisch priesterthum auffgericht.

Es ist yhm auch nicht genug daran, das dißer grewel tzu Rom Christum, das Euangelion, den glawben und seyn gantz priesterthum hat underdruckt und vertilget. Er greyfft noch weytter yns alde testament unnd ynn Aarons priesterthum. Vertilget unnd außleschet auch das gesetz Mosi unnd richt auff an seyn stadt newe gründt und artickel des glawbens, mit hülff und radt der verachten, unverschempten huren tzu Loven, Paryß und Coln, sampt yhren lieben schwestern, welche brünne und quelle sind aller yrthum und ketzerey auff erden.

Auff das aber eyn yderman solchs vernehme, wollen wyr die tzehen gebott durchlauffen und sehen, wie der Bapst damit handel, und wollen zu
2. Mos. 20, 17. 5. Mos. 5, 21. hynderst an dem geringsten gebott anheben. Moses spricht: 'Du sollt nicht
Röm. 7, 7. lust noch begirdt haben'. Unnd das vernewet Paulus Ro. 7. Darumb ist böße lust und begirdt eyn sund, wie Moses und das gottlich gesetz geordent hatt. Da widder haben die Sodoma und Gomorra von Paryß unnd Loven mit yhrem herrn, dem Bapst, eyn newen grund und artickel des glawbens gesatzt, der laut alßo: Böße begird und lust ist keyn sund, ßonder eyn gebrechen und schwacheyt, unnd, wenn das fleysch wütet widder den geyst, das ist keyn sund. Darumb tzimpt sichs wol nach den newen tzehen gebotten des Bapsts, ane sund böße lust und begird zu haben.

Und Moses hatt mit gott gelogen, auch alle, die es mit yhm halden, do er sagt: 'Du sollt nicht böße lust und begird haben'. Wenn man aber Moses verwirfft, ßo ist Christus auch verwurffen, die weyl die (welche solche begird haben) der bapst vertedinget und von stunden freyhet, seyner gnad nicht bedürffen. Das heyst, meyn ich, Barrabam loß geben und Christum creutzigen.

2. Mos. 20, 16. 5. Mos. 5, 20. Zum andern spricht Moses: 'Du sollt nicht falsch getzeugnus geben', damit er alle lügen verbotten hatt. Was setzt aber unnd ordent der Bapst da widder? Er tzureyfft auß voller gewallt alle gelübde, tzusagung, fride, eyde unnd verbuntnus, die an Bepstliche gewallt und bestetunge geschehen sind: unnd sunderlich, ßo sie seynen geystlichen beuchen, yhrer freyheytt, yhren tzinßen und rentten und hurerey tzu nahe und abbrüchlich sind. Szo ist auch des Bapsts wil und wolgefallen datzu genug, das man nichts halde, was tzu-

---

1 sondern F 4 den leben AB 7 geystis F 8 yhn F 13 Löven F Göln F 14 wilche F 20 göttlich F 21 Löven F 23 sondern F 29 wilche F 32 getzeugnis F 35 verbuntnis F on F

geſagt unnd gelobt iſt: denn die höchſte volkomliche gewalt des furſten diſſer wellt ſitzt ynn ſeynem hertzen unnd heckt eyttell junge teuffell auß. Alßo iſt außgetilget das gebott gotts, unnd mag yderman ſicher lygen und betriegen, alleyn das er des Bapſts gewallt und urlaub datzu hab. Unnd die Paryßer helffen der ſachen wol, yn dem, das ſie ſchreyben und ſagen, das nicht gebotten ſey, die feynde lieb tzu haben und yhn gutt zu thun:[1] und ßo du yhn etwas verheyſſen haſt odder zugeſagt, ßo darffeſtu es nit halden, magſt ſicher, frey, on ſunde leucken unnd datzu falſch getzeugnus geben. Denn glawben halden iſt eyn werck der liebe, die man tzu Paryß den feynden nicht ſchuldig iſt. Und, ab Moſes ſolchs forderte in ſeynen tzehen gebott, ßo ſende yhn tzum Dechant von Paryß, der beſchloſſen hat, das es eyn radt ſey, und, ßo Moſes nit weychen wolt, das er eyn tzornigen brieff wider yhn ſchreybe und yhn ane urſache, wie die Apoſteln ſollen gethan haben, verdamne. Denn was die heylige facultet tzu Paryß thut, das iſt ßo vill, als eyn artickel unnd grundfeſt des glawbens.[2]

Zum dritten ſpricht Moſes: 'Du ſollt nit ſtelen', damit alles unrecht gutt verbotten iſt. Dawider ſagt der Bapſt yn ſeynem gebott: Du magſt wol unrechte gůtter behalden, wenn du myr eyn teyl gibſt. Ich will dyr des brieff und ſigil geben, wie er denn dem Cardinal von Mentz eyn ſolche Bull gegeben hat, die itzunder zu Hall außgeruffen und verkundiget iſt.[3] Hie ſiheſtu, das gott ſelbſt, des alle ding ſind, niemandt nachlaſſen will, das er frembde gutt nehme oder behalde. Nach darff der Bapſt mit unverſchempter ſtyrn gott yn ſeyn angeſicht wider pellen und ſagen: Er ſolls behalden, behalde es, alleyn gib myr und meym Cardinal eyn teyl davon! Unnd tzu diſſem newen grundt und artickel des glaubens helffen die von Paryß abermal trewlich mit yhrem radt der brůderlichen liebe. Die weyll es nicht von nötten iſt, den feyndt tzu lieben, ßo mag ich mit guttem gewiſſen ſeyn gutt ſtelen und behalden: denn es iſt eyn werck der liebe, dem feyndt nicht ſchaden unnd yhm ſeyn geſtolen gutt widder geben. Denn, ßo die liebe nicht gebotten iſt, ßo iſt auch keyn werck der liebe gebotten. Sihe, das ſind die Chriſtlichen grůnde und artickel der Theologen von Paryß!

2. Moſ. 20, 15. 5. Moſ. 5, 19.

Zum vierden ſpricht Moſes: 'Du ſollt nicht ehebrechen', darynne alle unkeuſcheyt verbotten iſt. Wie aber der allerheyligiſte vatter diß gebott auch außtilget, were tzu lang tzu ertzelen. Es iſt aber der teuffell durch den Bapſt an keynem ortt ßo wůtend und unſinnig, als eben mit der keuſcheyt unnd unkeuſcheytt. Zum erſten, wie wol er mit außgedruckten wortten die keuſcheyt nicht verbeutt odder hurerey lernet, ßo macht er doch mit ſeym untreglichem und verterblichem geſetz der keuſcheyt aller ſeyner prieſter (der die welt uber all vol iſt) das ſie huren můſſen, die weyll die gnad der keuſcheytt eyn ſeltzam

2. Moſ. 20, 14. 5. Moſ. 5, 18.

3 Gottis F 7 nicht F 8 getzeugnis F 10 ob F ſodderte F 12 nicht F on F 16 nicht F 18 „des" fehlt F 35 keynen AB 37 ſeynem F

[1]) Vgl. oben S. 284. [2]) Vgl. oben S. 271 f. [3]) Vgl. oben S. 482 Anm. 1.

hoche und tewre gabe iſt, wenig leutten gegeben. Was thut er nu anders, wenn er die ehe verbeutt denen, die nicht keuſcheyt halden künnen nach ſollen, denn das ehr mit der thatt ſpricht: Gehet hyn und hurt? Welchs ſie auch thun, und er leſt es on ſtraff nach. O wer kan diſſen grym des teuffels mit ſeym gottloßen verfluchten geſetz, welchs ßo vill ſeelen verterbet, genugſam bedencken? Er lernt wol nicht unkeuſcheyt treyben, aber ehr machts vill erger damit, das er die pfaffen mit ſeym geſetz tzu unmöglichem dinge tzwinget und yhn hurerey tzu leſt on ſtraff, damit ehr die hurerey und büſerey gemeret und die wellt damit erfult hatt. Und ich hallt, wenn er hurerey gebotten hett, ſollt ehr nicht ßo vill großer unkeuſcheytt gemeret unnd gemacht haben.

Und uber das zurtrent er yn etlichen fellen, die er ertichtt hatt, die eheleutt und gibt andere widder tzuſammen, doch alßo, das eyns die eheliche pflicht tzu fordern keyn macht habe. Er erkent auch, das etliche die geforderte eheliche pflicht nicht geben nach betzalen muſſen, ßondern ſie ſollen leydenn, das das ander ſeyn pflicht ſelbeſt nehme: das iſt nichts anders, denn die gewiſſen mit ehebruch zu beſtricken, da keyner iſt. Alßo, wenn er ſie tzu hauffe gibt, macht ehr, das eyns muß ſeyn ehebrechen, und lernt datzu tzu troſt, das ers nicht auß hertzen fodern noch betzalen ſoll. O wilch eyn raſende wuterey iſt das, das man ſoll man unnd weyb nacket tzuſamen geben und gebieten, das ſie yhre pflicht leyden, nit fodern nach geben ſollen! Mit ſolchen unmuglichen geſetzen hatt der teuffel luſt und wolgefallen, die ſeelen tzuverterben. Was lernt nu diß geſetz anders, denn: Gehet hyn, brecht ewr ehe, doch mit unwillen?

Es hatt der teuffel hie keyn deckel künnen finden, denn diße ſund iſt tzu grob und erkentlich, das ſie mit keynem ſcheyn hat mügen gebotten werden. Darumb hatt er ſich auff die ander ſeytten gewant und mit ſeym verbieten ſie vill gemeyner und freyer gemacht. Denn er wuſte gewiß, das nit muglich were, das bey yderman ſolche gemeyne gebotten keuſcheyt ſollt eyn beſtand haben. Und darumb, das er offentlich ſchande halben nit hatt dürffen gebieten, des hatt er ſich mit eym unmuglichen geſetz tzuvorbrengen underſtanden. Was thun aber hie die von Paryß mit yhrem radt, welche yhren feynden feyndt ſindt? Villeycht, die weyl es alleyn eyn werck der liebe iſt (welche Röm. 13, 10. das geſetz, wie Paulus ſagt, erfult) nicht bey feyns feyndes weyb, tochter oder magt tzu ſchlaffen, ßo mag man wol ehebrechen, unkeuſcheyt treyben, aber nicht, denn mit des feyndes weybe odder tochter.

2. Moſ. 20, 13. 5. Moſ. 5, 17. Zum funfften ſpricht Moſes: 'Du ſollt nicht todtſchlagen'. Diß gebott, die weyl es fur andern die liebe des nehſten foddert, hatt der Bapſt mit ſeynen

1 hohe F 3 Wilchs F 5 wilchs F gnugſam F 10 gröſſer F 11 zürtrent F 12 ehliche F 13 foddern F gefodderte F 14 müſſen F 15 ſelbſt F 18 wüterey F 20 nicht F unmüglichen F 27 nicht müglich F 29 nicht F 30 zuverbringen F 31 wilche F 32 wilche F 34 ehbrechen F

Gomorren fur eyn ſondern hon und ſpott. Denn, ob wol darynne aller tzorn verbotten wirt, tzo heyſt doch der Bapſt krigen und blutt vergiſſen, auch seyn Biſchoff und pfaffen, und rümet ſich, das weltliche ſchwerdt ſey ynn seyner handt und gewallt: unnd wen er kriegen heyſt, dem verheyſt er den hymel von mundtauff. Und kurtz umb, der Bapſt iſt der morder biſchoff, welcher, tzo offt er wil, heyſt er getroſt wurgen und morden. Hie leſt er Barrabam nicht alleyn lôß, tzondern er gebeutt, das ſie Barrabas seyn ſollen, und den, die diß gebott gotts frevelich ubertretten, verheyſcht er, als den gehorſam kindern, den hymel. Aber die feynde zu lieben, unrecht leyden, den andern backen dar reychen und den mantel tzum rock geben, iſt bey diſſem brun der gerechtickeytt die höchſte boßheytt und ynn keynen weg tzu thun. Seyn Decretal ſpricht: 'Die recht laſſen zu, gewallt mit gewallt weg treyben'.[1] So macht er damit, das die menſchen ynn eyttel neyd und haß leben und bleyben, welchs ynn dem gebott auffs höchſte von gott verbotten iſt, unnd tilget auß ynn der gantzen wellt das creutz Chriſti. Ich will geſchweygen der groſſen kriege, welche die Bepſt mit Neapolis, Venedigen, Frantzoßen und den deutzſchen gefurt haben. Ja mit wem haben die unſinnigen Beſtien nicht gekrigt?

Matth. 5, 39ff.

Die Paryßer ſind hie wenig ſubtiler denn der Bapſt, wie wol ſie auch diß gebott der liebe tzu reyſſen. Sie ſagen nicht, das unrecht ſey, feynde lieben, yhn gutt thun, fur ſie bitten, unßern beleydigern dancken und yhn den andern backen dar reychen und umb ſonſt leyhen unnd geben, ſonder es ſind redte bey yhn: welche doch alle von Chriſto under seynen gebotten getzalt werden Matth. 5. Denn da ſelbſt thutt ehr auff seynen mundt und lernt ſie, er gibt yhn nicht eyn radt, und beſchleuſt seyn rede: 'Wer diß hortt unnd nicht thutt, der iſt gleych dem man, der auff den ſandt bawet'. Unnd ym mittel der ſelbigen prediget ſpricht er: Welche diße ding nicht thun, ſind nicht beſſer denn die ſunder und tzôlner. O Paryß, du unvorſchempte gotts leſterin, wie darffiſtu tzo mit unverſchampten mundt den herrn aller creaturn, Chriſtum, ſchmehen, leſtern und lügen ſtraffen? Darumb nach der Paryſſer regel und grundfeſt des glawben tzimpt ſich nichtes weniger widder diß gebot tzu thun, denn der Bapſt thutt. Die weyl denn nicht tôdten, nicht verfluchen werck der liebe ſind, tzo mögen wyr ſicher unßer feynde an leyb, ehre und gutt verterben und umbrengen: und iſt tzwiſchen dem Bapſt und den Paryßer keyn underſcheydt, denn das es der Bapſt heyſt unnd gebeutt, unnd die Paryßer ſchreyben, es ſey nit unrecht, es mag wol geſchehen. Darumb iſt der grundt des Paryſiſchen glawbens, das man wol mag on ſund wider die letzten ſechs gebott thun, wenn du die meynung des teuffels, welcher durch ſie redt, anſiheſt.

Matth. 5, 39ff.

Matth. 7, 26.

5 mórder F 6 würgen F 8 Gottis F 13 wilchs F 15 wilche F 21 ſondern F 22 wilche F 24 hört F 26 Wilche F 27 junaer F unverſchempte Gottis F 32 feynd F 33 umb ‖ bringen F Paryſern F 35 nicht F

[1]) Vgl. oben S. 463 Anm. 1.

2. Moſ. 20, 12. 5. Moſ. 5, 16. Zum ſechſten ſpricht Moſes: 'Du ſollt vatter und mutter ehren'. Und wie wol diß gebott, wie die andern alle, niemant helt und yderman frey ubertrit, wie denn itzunder die jugent ynn der Chriſtenheytt altzu frey unnd eygenwillig iſt und erbarmlich verſeumet wirtt, denn niemandt ſich yhr annympt, man hatt auch keyn achtung noch vleyß, das ſie recht Chriſtlich underweyſt und ertzogen wurden. Und ſunderlich yn den hohen ſchulen und auff den gemeynen handtwercken leſt man ſie yn yhrem eygen willen gehn, on alle tzucht, yn unkeuſcheyt, freſſerey, ſeufferey und hoffart leben: fellt alßo ynn alle laſter der unreynickeyt, das auch keyn hoffnung iſt mehr eyner tzukunfftigen reformation. Der Bapſt und die biſchoffe warten yhres hofes und ſuchen nichts denn yhre ehr und nutz, ßo ſie doch hyrynne alleyn ynn dem allernötigiſten ynn der Chriſtenheyt ſorgen, wachen und auff ſehen ſollten. Es 2. Tim. 3, 2. hatt aber Paulus furhyn verkundiget, do er ſpricht: 'Jn den letzten tagen werden ſie den eldern ungehorßam ſeyn'.

Szo hatt doch der Bapſt mit ſeynen Gomorren eyn ſunderliche weyße, diß gebott gotts tzu ubertretten. Und das du mich verſteheſt, Jch fechte nicht an das unkeuſchtige, böße leben tzu Rom odder yn andern hohen ſchulen, do man keyn gebott gotts helt, wie der gemeyne hauffe thut, das yderman fur ſich ſelbſt ſundigt und die gebott gotts ynn ſeyner perſon ubertrit. Darumb wil ich mich mit yhn nicht haddern: man muß yhr ſolch böß leben, welchs yhn alleyn ſchadt, wie des volcks leben und weßen, dulden unnd leyden, die weyl es eyn ſunde iſt wider gute ſitten, das niemand loben kan, ßonder fur yderman ſchendlich und unehrlich iſt: darumb iſt hie nach hoffnung der buß und beſſerung. Das fechte ich aber an und darumb tzangke ich mit yhn, das Matth. 7, 15. ſie an der hirten ſtadt reyſſende wolffe ſind, tzu brechen und zu reyſſen mit Matth. 5, 19. yhrer lahr und widderſinnigen geſetzen nicht alleyn die kleinſten gebott, welche Chriſtus die geringſten heyſt ynn reych der hymel, ßondern auch die gröſten gar miteynnander. Damit verfuren ſie und verterben das volck. Hie mit ſundigt man nicht wider gutte ſitten, ßondern wider den glauben. Diße ſund wirt bey yhn fur eyn Chriſtliche warheyt und grundt des glawbens geprehſt und geprediget. Und wo das yns volck gebracht und angenommen wirtt, do iſt keyn hoffnung mehr der buß und beſſerung. Ja das noch mehr iſt, welche diſſem yrthum folgen und halden, den verheyſſen ſie das ewige leben. Und welche nit folgen, von den ſoddern ſie peen und ſtraff. Diße grawſam verkarte ſunde thut das volck nicht, ya es muß diße ſund von yhren biſchoffen, hohen ſchulen und pfarrern dulden und leyden: welche doch untzelich gröſſer iſt denn keyn ehebruch oder todtſchlag. Derhalben iſt hie nit tzu ſchweygen, es ſoll auch niemant geduldig ſeyn.

16 Gottis F 18 Gottis F 19 ſundiget F Gottis F 22 ſondern F 26 lere F wilche F 34 nicht F 36 wilche F 37 ehbruch F nicht F

Denn weyl sie sprechen und schreyben, das böße begirdt ym neunden und tzehenden gebot keyn sunde sey, stellen sie sich gleych, ab sie beyde gebot lernten und predigeten, tzo sie doch damit böße begird tzu lassen und zu brechen alßo die gebot gotts. Jm achten gebott, do sie lernen liegen unnd triegen, erdichten sie und sprechen, Es sey nicht ligen noch triegen, tzondern es sey gehorßam seyn dem Bapst und der kirchen, und do durch auch gott selbst: und wollen, das es von yderman soll fur eyn warheyt und grundt des glawbens geacht und gehalden werden, es werde mit den wercken verbracht odder nicht.

Jm sibenden gebott lernen sie nach dem scheyn, Man soll nicht stelen, und berümen sich des gebott gots. Aber yn der warheyt lernen sie stelen, damit, das sie unrecht gutt zubesitzen und behalden zu lassen. Jm sechsten loben und preyssen sie nichts tzo hoch als die keuscheyt, alleyn mit wortten, nicht von hertzen. Denn mit yhrem untreglichen und unnöttigen gesetz und erfunden fellen geben sie ursach gröſſer und schendtlicher unkeuscheytt, denn yrgent das fleysch mit seyner ynbrunst und boßer lust thun kundt oder mocht. Jm funfften gebot schreyen sie laut, man soll nicht todtschlagen, das yderman meynt, es gehe yhn von hertzen: aber yn dem, das sie lernen und predigen, man mag mit dem feynde wol tzornen, krigen, an yhm sich rechen, fride brechen, yhm nicht gutt thun, und man darff auch nicht bitten fur die verfolger, yhnen auch nicht dancken, noch loben, die uns schelden, nicht geben, nicht leyhen umb sonst, so predigen und lernen sie yn der warheyt ubertretten diß gebot gots. Und yn dem, das sie schreyben und predigen, das den feyndt zu lieben eyn radt, nit eyn gebot sey, ubertretten sie nit alleyn gantz und gar das gantze gesetz gotts, tzondern sie leuckens offentlich und predigen das widerspil. Denn Paulus spricht: 'Die erfullung des gesetzs ist liebe'. Röm. 13, 10.

Darumb hat Paulus von yhn gesagt, das sie yn gleyßnerey wurden eyttell lügen predigen unnd leren. Und an eym andern ortt: 'Sie werden sich stellen eußerlich tzu eym scheyn, ab sie eyn gottselich leben furten, des krafft sie doch verleucken werden'. Und Christus: 'Es werden falsche propheten und falsche Christen kommen ynn meynem namen und reyssende wolffe, wie wol ynn schaffs kleydern'. Sie rümen sich, wie sie die gebott gotts leren, und wollen, das mans fur eyn artickel unnd grundt des glawbens halden soll, tzo sie doch nichts denn ubertrettung der selbigen gebott leren. Darumb byn ich, wie auch eym itzlichen Christen gebürt, der lere halben mit yhn uneyns, nit alleyn yhres lebens unnd weßens halben. Denn, wie Demodocus bey yhrem Arist. sagt: 'Die Milleser sindt nicht narrn, sie thun aber wie die narren',[1] alßo mögen wyr auch sagen: Die Paryßer und Papisten sind nit Ebioniten,

1. Tim. 4, 2. 2. Tim. 3, 5. Matth. 24, 24. Matth. 7, 15.

2 ob F 4 Gottis F 6 da F 10 Gottis F 15 böser F 18 zörnen F 22 Gottis F 23 nicht F nicht F 24 Gottis F 25 ist die liebe F 28 ob F 31 Gottis F 34 nicht F 37 nicht F

[1]) Vgl. oben S. 464 Anm. 1.

Montaner, Pelagianer, Turcken und Antichriſten, ſie thun aber, was die alle thun.

Es künnen auch keyne ketzer den Paryßer unnd Papiſten vergleycht werden. Denn es ſind noch nie keyn ketzer geweſt, die das gantz Euangelion, das gantz geſetz Moſi, den gantzen glawben und Chriſtum gar underdruckt, verdampt unnd verleuckent haben, als die Paryßer und Papiſten thun, doch under dem ſcheyn und namen Chriſti. Darumb iſt verkundiget wurden, das aller ketzer grewel unnd grundtſuppe ſollen tzu letzt under dem Antichriſt ynn eyn hauffen tzu ſammen kommen. Und das die heylige facultet Theologie zu Paryß mit yhren lieben ſchweſtern, Odolla und Olibama, dißes letztes grewel und grundtſuppen gruben ſind, haben ſie ſelbſt mit yhren ſchrifften und bullen beweyſt und angetzeygt.

Darumb wollen wyr nu ſehen, wie der Bapſt mit ſeynem anhang ynn dißem vierden gebot ſpilt und ſeyn luſt hat. Mit wortten ſpricht ehr: Man ſoll den eldern gehorßam ſeyn, aber an yhm ſelbſt lernt unnd gebeutt er, man ſoll den eldern nit gehorßam ſeyn, in dem, das er den gehorßam des Bapſts und der kirchen widderwertig macht und erhebt uber den gehorßam nit alleyn der eldern, ſondern auch der Künige unnd Furſten, ja uber und wider gots gehorßam ſelbſt. Wie ſicher und unverſchampt lernt unnd gebeutt er, wie vill großes lohn ym hymell verheyſcht ehr, wenn yemand auß gehorßam des Bapſt auch ſeyn eldern erwurgt, ich geſchweyge, wer ungehorßam odder yhn unehre thett! Hatt er nicht Keyßer Henrichen den vierden widder ſeyn leyplichen vatter alßo gehetzt, das er yhm, als eyn gehorßam kindt der Romiſchen kirchen unnd des heyligen ſtadthelders gotts, ſeyn reych unnd leben ſchendlichen nam? Wie offt hatt der heyligiſte vatter gemacht, das die unterthanen von yhren eygen Konigen unnd herrn ſind abgefallen unnd widderſpenſtig wurden, unnd ſie nichts weniger denn gehorßam gelernt? Alßo iſt dißer grundt des glawbens den Paryſiſchen artickeln gantz gleych angenommen, das der den hochſten gotts dienſt thut, welcher ſeynen eldern ungehorßam und widderſpenſtig iſt, doch mit befelh, gewalt und auß gehorßam des Romiſchen bufen (Biſchoff wolt ich ſagen).

Da ſpricht er: Der geyſtliche vatter iſt vill hoher unnd mehr denn der leypliche vatter, ſo doch der verdampte bufe darumb ſollt geyſtlicher vatter ſeyn, das er yderman lernen ſollt, den eldern gehorßam leyſten unnd die gebott gotts alßo erkennen, es were denn, das die eldern ettwas widder gottliche gebot hiſſen. So lernt er, das der kinder gehorßam ſeynem mutwilligen furnehmen nach ſeyner luſt unnd wolgefallen weychen muß.

---

4 Enangelion F 13 anhangt F 16 nicht F 17 Bapſts F 18 nicht F künige F Fürſten F 19 Gottis F 21 Bapſts F erwürgt F 23 Römiſchen F 24 Gottis F 25 heyligſte F 26 Königen F 29 höchſten Gottis F witcher F 30 widderſpenſtigiſt AB Römiſchen F 32 höher F 35 Gottis F göttliche F

Diße grawſame, verterbliche grewel horen die unverſchempten hurhewßer, die hohen ſchulen, ſitzen und ſchweygen ſtille, horen, annehmen und folgen mit demut und gewonlicher ehr und erbitung, als gehorßame kinder der kirchen, den wortten yhres hurn wirts und laſſen yhn mit ſeynem gemalten, ſpottiſchen ban, ſo offt es yhm luſt und wolgefelt, der elder gehorßam, der konige und furſten, auch alle gottliche und menſchliche fride, bünde unnd gelübde tzu reyſſen: do doch eyn itzlicher Chriſt yhm (wenn er tauſent helße het) mit fahr ſeyns lebens widderſtehen ſollt, weyll wyr ſehen das arme, gemeyne, unverſtendige und durch ſeyne kindiſche, ſchendtliche bullen erſchrocken volck alles thun und laſſen, was nur der verdampte Romiſche ſchalck durch den teuffel erdencken kan.

Hie her gehort, das er den gewiſſen geſetz und ſtrick geſatzt hat, die heymliche ehe verbeut, und doch, wenn es geſchehen iſt, widder der eldern wille beſtetiget, unnd lernt die kinder, yhren eldern alßo ungehorßam ſeyn und ſich wider yhren willen zuverehlichen. Wen er nu der eldern gewalt und gehorßam unangetaſt ließe und gebotte den kindern, yhren eldern gehorſam tzu ſeyn, ßo durfft man ſeyns nerriſchen, torichten geſetz von der heymlichen ehe gar nichts, ya es were keyne mehr fur forcht der eldern, und wern auch nie keyne geweſt: denn die kinder hetten wol gewüſt, das yhre eldern nit leyden wurden, das ſie ſich heymlich verlobten. Nach dennocht kleydet und ſchmückt der Bapſt dißen ungehorſam nit alleyn, wie geſagt iſt, mit dem gehorſam des Romiſchen biſchoffs, ſondern auch damit, das er auß der ehe eyn ſacrament macht, und das ſelbige frey, welchs er doch mit untzelichen ſtricken verknüpfft und gefangen helt. Alßo lernt der Bapſt eußerlich mit wortten das gebot gots, aber an yhm ſelbſt lernt ers yn ſeynen geſetzen mit füſſen tretten.

Darumb ſollen die eldern wiſſen, das ſie gewallt und recht haben, die heymlichen verlöbnis yhrer kinder tzu reyſſen. Und die kinder ſollen wiſſen, das ſie ynn diſſem und allen, was nit wider gott iſt, gehorſam zu leyſten ſchuldig ſind, und das yhre heymliche verlöbnis nichts iſt, es ſey denn, das ſie es von yhren eldern mitt demuttiger fleh unnd bitt hernachmals erlangen. Und ſollen den Bapſt, den ergiſten feyndt gotts, mit ſeynen geſetzen hynder die thür ſetzen. Sage myr eyns: Warumb verlobten ſich auch nit heymlich die kinder von Iſrael? Wo kumpt denn diſſer titel des geyſtlichen rechts her, denn vom teuffell?

Des gleychen iſt tzu halden mit den kindern, die münche oder nonnen werden, das die eldern macht haben, ſie auß den klöſtern zu foddern, ßo ſie yhr bedürffen, oder wider yhren willen ſind hynneyn gegangen, unangeſehen die gleyßnerey, das ſie das gelubde ſyder offentlich gethan haben, odder das ſie

1 hören F 2 hören F 3 gegorßame A 5 gelüſt F könige F 6 göttliche F 10 Römiſche F 11 gehört F 15 ungetaſt F gepötte F 16 törichten F 17 weren F 18 nicht F 19 würden F 20 nicht F den F 21 Römiſchen F 22 wilchs F verknupft F 24 Gottis F 27 nicht F 29 demütiger F 30 Gottis F 31 nicht F 37 gelübde F

eyngeſegent, geſchmirt, beſchoren odder tzu prieſter geweyhett ſind. Es iſt nichts fur gott, was durch den ungehorßam der eldern geſchehen iſt, gleych als nichts iſt, wenn eyn eheliches menſch on des andern willen Münch odder Nonne wirtt.

Und gleych wie hie nichts gillt, wenn eyns ſagt: Ich byn ynn eyn heyligen orden gegangen zu gotts dienſt, alßo gilt es auch nit, wie der Bapſt leuget, wenn er den ungehorßam der kinder mit der geyſtlickeyt wider gotts gebott vertedinget, do er ſpricht: Der dienſt gotts iſt mehr denn der eldern gehorſam. Die geyſtlickeyt ynn orden iſt keyn gotts dienſt, ſondern iſt erdicht fur eyn gotts dienſt. Der rechte gots dienſt iſt, gehorſam ſeyn den gebotten gotts: ſonſt müſten alle menſchen münche werden, die weyl eynerley gots dienſt allen menſchen zu gleych gebotten iſt. Denn es iſt in dem rechten gots dienſt keyn underſcheydt, ſondern ym gleyſſenden gots dienſt, welchen die menſchen erfunden haben: der dem gebott gotts, das iſt, dem rechten, warhafftigen gots dienſt tzu weychen ſchuldig iſt, als die groben eſels köpff zu Loven und Paryß ſelbſt bekennen müſſen.

Diß ſey geſagt von der andern taffeln Moſi. Nu wollen wyr von der erſten reden, das iſt, von den dreyen erſten gebotten. Unnd ich weyß nit, ab ich ſchweygen oder reden ſoll, alßo gar kan ich nicht den grewel der papiſten in dißen dreyen gebotten mit worten außdrucken. Es iſt alles bißher noch ſchimpf geweſt, damit ſie alleyn wider gots geſetz gehandelt und geleret haben. Aber yn dißen dreyen verdammen ſie nicht alleyn das geſetz, ſondern als, was wider gots gnaden, glawb und Euangelion kan und mag geſchehen oder gedacht werden (außgenommen den eußerlichen ſcheyn) das leren ſie und thuns. Was ſolten ſie mehr thun, die nicht alleyn das widerſpil leren, ſondern auch die gebot gots verdammen, verbrennen, vermaledeyen, leſtern und verfolgen, als die ergiſte ketzerey und höchſte gotts leſterung? Und doch das alles under dem namen Chriſti, zu der ehre gots und auß inbrunſtiger liebe des glaubens und gots dienſt!

Und das wyr am furnemſten grundt yhres glaubens anfahen, welcher alßo laut: Eyn menſch kan auß ſeynen naturlichen krefften, wenn er thut, was an yhm iſt, gots gebot halden und erfullen. Darauß folget zum erſten, das wyr der gnad gotts unſert halben nitt dürffen, die weyl wyr die werck auß eygener krafft thun künnen, wie ſie denn unverſchempt mitt außgedruckten wortten ynn yhren buchern ſchreyben. Aber gotts halben dürffen wyr yhr wol, welcher yhm nit benügen leſt, das die werck der gebott thun, ſondern

6 Gottis F nicht F 7 leugt F Gottis F 8 Gottis F 9 Gottis F 10 Gottis F Gottis F 11 Gottis F 12 Gottis F 13 Gottis F Gottis F wilchen F 14 Gottis F 15 Gottis F 16 Löven F muſſen F 18 dreyn F nicht, ob F 21 Gottis F 22 verdamnen F allis F 23 Gottis F 26 Gottis verdamnen F 27 Gottis F 28 Gottis F 29 Gottis F 30 wilcher F 31 ſeyn F 32 Gottis F 33 Gottis F nicht F 35 büchern F Gottis F 36 wilcher F

will ſie ynn der gnade gethan haben. Darauß folget weytter, das gott den hymell mit groſſem unrecht dem menſchen verſchloſſen hatt und die helle bereyt, nemlich nit umb der ſunde, noch umb der verbrochen gepott willen, ßondern umb gotts muttwilligen aufffatz willen.

Diß iſt nu die erſte ehr gotts, welche yhm die von Paryß und alle Papiſten ertzeygen, das gott ungerecht ſey und den menſchen auß frevelichem mutwillen, on ſeyn ſchuldt, mit unrecht verdamme und den hymel verſchlieſſe. Und das ſie ſolchs von hertzen alßo halden, ßeygen an yhre eygen itzt angeßeygte lehr, wie heylig unnd Chriſtlich ſie auch ſich ſtellen. Wie kanſtu doch dem von hertzen holdt ſeyn, der von dyr on alle urſach, nicht, denn auß eygen mutwillen, unnöttige, uber fluſſige unnd unmügliche ding foddert, wie ſie von gott ſagen und predigen? Alßo muſſen wyr auch getaufft ſeyn, nicht das es von nötten were, do durch ſunde tzu uberwinden, die weyl wyr durch naturliche krefftte die ſunde uberwinden künnen und gotts gebott erfullen, ßondern gots luſt und mutwillen, die menſchen umb tzu treyben, foddert ſolchs on alle nott.

Alßo muſſen wyr gleuben, das Chriſtus ſolcher luſt und mutwillens halben, nicht das wyrs bedürfft hetten, gecreutzigt ſey. Und kurtz umb, alles, was Chriſtus iſt und yn yhm uns gegeben iſt, das iſt (wenn du uns und unßer naturliche krefftte anſiheſt) unnöttig, umbſonſt und vergebens geſchehen: ßo du aber gotts aufffatz anſiheſt, ßo iſt von notten geweſt.

Künt yhr von Paryß auch leucken, das yhr ſolchs ſchreybt und prediget? Sind nicht ewre bucher verhanden, und ſunderlich die itzt letzte verdamunge, darynne yhr diſſen tewren grundt geſatzt und geſchrieben habt? Wie kundt yhr denn auch leucken, das diße ding alle darauß folgen? Jhr ſagt klar auß, Chriſtus ſey uns unſerthalben nicht nott. Darumb haldt yhr yhn offentlich fur keyn Jheſum, das iſt, ſeligmacher der menſchen, yhr hallt yhn aber fur eynen genug thuer des uberſatzs des ungerechten gots. Er hat uns auch nicht von unßern ſunden erlöſt (die weyl wyr keyne haben, ßo unßer freyer wil thut, ßo viel an yhm iſt) ßondern uber die ſunde und gebott hatt er uns erlöſt von dem uberſatz, welche die menſchen hochlich beſchwert. Sihe da, das iſt der hauff der heyligen facultet tzu Paryß auff eyner ſeytten!

Auff der andern ſeytten hatt ſie eyn ſolchen grund yhres glawbens: Der menſche (wenn ehr thutt, ßo viel an yhm iſt) ßo kan er die gnade gots gewißlich verdienen, nicht nach wirden, ßondern das es alßo bequem iſt. Yhr, heyligen faculteten, lernt yhr uns nit alßo? Darmit lernt yhr uns, das wyr von uns ſelbſt künnen genug thun auch dem ungerechten uberſatz gotts,

1 gnad F 3 nicht F 4 Gottis F 5 ehre Gottis, wilche F 7 verdamme F 9 leer F 13 da F 14 Gottis F 15 Gottis F fodder F 21 Gottis F nötten F 22 ſchreybet F 23 bücher F 24 darynn F kündt F 28 gnug F Gottis F 31 wilche F höchlich F 34 menſch F gnad Gottis F 36 lernet F yhe ABF he CDE ire G nicht F Damit F 37 gnug F Gottis F

das der arm Chriſtus keyn denn diße leſterliche ehre habe, das ehr nicht Jheſus odder eyn ſeligmacher der menſchen, ſondern eyn genug thuer des ungerechten uberſatzs gotts genandt unnd geheyſſen werde. Denn wyr können nu die gnad gotts ſelbſt on eyn mittler erlangen, unnd iſt Chriſtus alßo tzwyr uberig und unnöttig auch gegen gott.

Ich hab forg, es glewbe niemandt, das ſolch grawſam, unchriſtlich leer ynn hohen ſchulen geleßen unnd geprediget werde. Ich beruff mich aber auff yhre bücher, die verhanden ſind, auff yhre eygen gewiſſen und auff die, welche yhre bücher geleßen haben: ßo wirſtu ſehen eyn grewel uber alle menſchen vernunfft. Und als du ſiheſt, ßo verleucken ſie Chriſtum tzwyr, yn dem, das ſie unßere naturliche kreffte ßo hoch erheben. Was hilfft ſie, das ſie Chriſtum mit dem mundt bekennen, welchen ſie tzwifach uns von unnötten achten?

Da ſiheſtu, das Petrus von niemandt anders, denn von der Papiſten
2. Pet. 2, 11. gifftigen grundſuppe verkundiget hatt 1. Pet. 2. 'Under euch werden ſeyn falſche lerer, die neben eynfuren werden verderbliche ſecten und verleucken den hern, der ſie erkaufft hat: durch welche der weg der warheyt wirt geleſtert werden'. Welchs ſind die verderbliche ſecten anders, denn der hohen ſchulen kunſt und lere, die ſie fur artickel des glawbens wollen gehalden haben? Welchs ſind die lügenhafftigen lerer anders, denn die doctores der heyligen ſchrifft, die ſew, ya die dornhecken unnd diſteln ym weyngartten gotts? Nu wer Chriſtum leuckent, der leuckent gott. Denn ſagen, das der gottliche radt und wolgefallen, damit gott Chriſtum geſandt und tzu eym heylandt gemacht hatt, unnöttig und uberfluſſig ſey, iſt nichts anders geſagt, denn gott ſey ſelbſt unnöttig und uberig, gleych ßo vil, ab man ſprech: Es iſt keyn got. Da ſihe tzu, wo nu die drey erſten gebot bleyben, Eynen gott ſolltu anbetten, Seynen namen heyligen, Den ſabbat feyren? Die hohen ſchulen ſprechen und lernen: Du ſollt ſagen, gott iſt antzubetten, aber du ſollt dyr ſelbſt deyn gott ſeyn! Du ſollt ſagen, ſeynen namen ſoll man heyligen, aber erhebe du dyr ſelbſt deyn namen! Du ſollt ſagen, man ſoll feyren und gott ſtill halden, aber wirck du alles ſelbſt und laß nit gott ynn dyr wyrcken!

Ich kan hie nit die gebott erkleren und außlegen. Diß iſt aber der beſchluß: Die weyl der menſch ynn ſunden geborn und entpfangen wirt und eyn kind des tzorns iſt, ßo kan er nichts denn ſundigen und teglich mehr und mehr ynn gotts tzorn fallen, biß ßo lang er hort und glewbt, das Chriſtus ſeyn heylandt unnd fur yhn geſtorben ſey, auff das er yhn von ſeynen ſunden erloſt. Durch diß horen kumpt der geyſt gotts yn ſeyn hertz und wirt mit gotts gnad und lieb durch goſſen, das er gott liebet, ſeynen namen preyſt und heyliget, feyrt und helt ſtill unnd leſt gott ynn yhm ſeyn eygen werck

---

2 gnug F 3 Gottis F 4 Gottis F 8 wilche F 12 wilchen F 16 wilche F 17 Wilchs F 18 Wilchs F 20 Gottis F 21 göttliche F 24 ob F 30 nicht F 31 nicht F 34 Gottis F 36 hören F Gottis F 37 Gottis F

wircken. Alßo kan niemant diße drey gebott ane Chriſtum erfullen, den ſie von unnötten und uberig achten, die weyl ſie ſagen, das die naturliche vernunfft möge und künne ane Chriſtus hulff ſunde meyden, erheben und richten auff an Chriſtus ſtadt den freyen willen, an gots ſtadt eyn abgott yhres eygen hertzen, eyn ſect der verderbung, verleucken alßo Chriſtum und das gantz newe teſtament und löſen auff die erſten drey gebott.

Ach wolt gott, das eyn grobe ſaw von Paryß erfur kem und biſſe das nüßleyn auff unnd tzeygte an urſach yhres verdammen, das ich klerer und weytter yhre verfuriſche, teuffeliſche kunſt künde an tag bringen und yderman antzeygen, was fur unchriſtlicher, verfluchter grewel under dem Chriſtlichen namen und titel der heyligen ſchrifft doctern ynn den hohen ſchulen verborgen were. Itzundt kan ichs kurtzhalben des buchs und der tzeytt nicht weytter treyben, ſonſt wolt ich vom diſpenſiern der gelubde ſagen, darynn der Bapſt gar gewalltig fertt. Doch will ichs thun, wenn ich von den gelubden der munche ſchreybe, das ich die elend jugent von der unreynen keuſcheyt und gelubden erloße. Nu wollen wyr die tzehen gebott gotts unnd des Bapſts geneynnander halden, auff das wyr ſehen, wie er under dem namen des gottlichen geſetzs nichts anders denn das geſetz verandert und verkert hatt, als er auch das prieſterthum unter dem namen Chriſtliches prieſterthums verſetzt unnd fur gotts geſetz ſeyn eygen geſetz, fur Chriſti prieſterthum ſeyn eygen prieſterthum auffgericht hatt, und alßo den grewel ynn die heylige ſtadt geſetzt.

Die tzehen gebott.

Gotts.	des Bapſts.
Du ſollt nit frembde gotter haben.	Sprich, man ſoll nit frembde gotter haben, hab ſie aber.
Du ſollt gotts namen nicht unnütz annehmen.	Sprich, man ſoll gots namen nicht annehmen, thues aber.
Den ſabbot ſolltu feyren.	Sprich, man ſoll feyren den ſabboth, feyr aber nicht.
Du ſollt vatter unnd mutter ehren.	Sprich, man ſoll vatter und mutter ehren, aber thues nit, biß yhn ungehorßam, ſchlage ſie todt.
Du ſollt nit todtſchlagen.	Sprich, man ſoll nit todſchlagen, thues aber.
Du ſollt nit unkeuſch ſeyn.	Sprich, man ſoll nit unkeuſch ſeyn, aber tzwinge du ſie datzu.

3 hülff F 4 Gottis F 8 verdammen F 13 gelübde F 14 gelübden F 16 gelübden erlöſe F Gottis F 17 gegen eynander F göttlichen F 19 verſetze F 20 Gottis F 23 Gottis F 24 nicht F götter F nicht F götter F 26 Gottis F Gottis F 31 nicht F 33 nicht F nicht F 35 nicht F nicht F

Du ſollt nit ſtelen.	Sprich, man ſoll nit ſtelen, ſtil aber gleychwol.
Du ſollt nit falſch gezeugnis geben.	Sprich, man ſoll nicht liegen, aber leug gleychwol.
Du ſollt deyns nehſten weyb nit begeren.	Sprich, man ſoll es nit begeren, aber ſage, es ſey keyn ſunde.
Du ſollt nit begeren deyns nehſten ding.	Sprich, man ſoll nichts begeren, aber wiß, das keyn ſund iſt.

Das prieſterthum.

Chriſti.	Des Bapſts.
Chriſtus iſt oberſter prieſter.	Bapſt oberſter prieſter.
Seyn geſetz gnad und leben.	Seyn geſetz das geyſtliche recht.
Das opffer eyn lebendiger leyp.	Opffer das ſacrament auff dem altar und gellt.
Gutte werck dem nehſten dienen.	Gutte werck ſich eußerlich from ſtellen mit ſingen, faſten und betten.
Die ſunde diß nach laſſen.	Die ſunde diß nach laſſen.
Straff ewiger todt.	Straff der erdichte bann.
Lohn ewig leben.	Lohn frid und gutt dißer wellt.
Diener die prediger des wortt gotts.	Diener verkundiger der bullen.
Der brauch das Creutz mit freuden tragen.	Der brauch böße gewiſſen.

Darauß ſiheſtu, das ich nichts unrecht von Papiſtiſchen prieſterthum und ſeynen geſetzen geſagt habe: unnd, ßo diß nit genug iſt, ßo wil ich ſie mit yhren eygen büchern uberweyſſen, das ſie ſolche buſen unnd ſchelcke ſind, wie ich ſie itzundt beſchuldiget habe. Darumb ſolltu auch wiſſen, das der Bapſt der rechte, warhafftige letzte Antichriſt iſt, davon die gantze ſchrifft ſagt, welchen
2. Thes. 2, 8. der herr Jheſus itzundt mit dem geyſt ſeyns mundes hatt tzu töden angefangen, unnd wirtt yhn gar baldt mit der erleuchtung ſeyner tzukunfft, der wyr warten, tzu ſtören und erwurgen.

Nu wollen wyr ſpacieren durch eyn geyſtlich deutung, die Synagog unnd
2. Moſ 28, 1. die kirche tzu ſammen halden. Jnn der Synagog war das heylige, rechte,
1. Kon. 12, 28. von gott eyngeſatzte prieſterthum Aarons. Darnach war das prieſterthum
1. Kon. 12, 31. Bethaven der gulden kelber, wilchs der konig Hieroboam auffrichte. Datzu
1. Kon. 16, 31. die prieſter auff den bergen. Und das ruchtige prieſterthum Baal, durch den

1 nicht F nicht F 3 nicht F 5 nicht F nicht F 7 nicht F deynes F 11 öberſter F öberſter F 17 ſund F ſund F 20 Gottis F 24 nicht F 27 warhafftig F wilchen F 30 erwürgen F 34 könig F

konig Achab auffgericht. Und tzu letzt das leſterlichſte prieſterthum des abgotts Moloch. Under dyßen allen wirt keyns ßo geringe geſtrafft als das prieſterthum auff den bergen, und keyns ßo geſchwinde und ßo ſehr als des Baals und Moloch. Es warn auch ſonſt noch mancherley abgotterey, als Baal Phegor, Aſterte, die göttyn der von Sydonien und die abgotter der Amoniten und Moabiten: ſie waren aber nit ßo gemeyn und langwerig. 2. Kön. 23, 10.

Szo ſagen wyr nu, das alle recht Chriſtglewbige menſchen rechte, warhafftige prieſter ſind ynn der Chriſtlichen verſamlung, wie die Levitiſchen prieſter waren ynn der Synagogen. Die biſchoffe mit yhren thumpfaffen ſind die pfaffen Bethaven. Die alden monche und eynſidler ſind berg pfaffen. Baaliten aber, das ſind die newen monche unnd bettel orden. Moloch, das ſind die hohen ſchulen, welche das buch der Macabeorum knaben ſpiel und kriechiſche pracht heyſt. 2. Macc. 4, 12. 15.

Unnd wie tzu der tzeytt yhr große mennige das landt erfullet, das auch tzu Elias tzeytten nicht mehr under eym ſolchen großen, unthelichen volck, denn ſieben tauſent gefunden wurden, die dem abgot Baal nicht anhingen: alßo hat auch itzt die mennige der gotloßen leutte die gantze wellt erfullt und eyngenommen, das auch itzundt nicht mehr warhafftiger prieſter erfunden werden, denn auff yhene tzeytt warhafftiger propheten. Sie ſchutzen ſich aber mit der mennige unnd ſprechen: Das volck gotts yrret nit, wie man itzt ſpricht: Die kirche yrret nicht, odder, wie Hiere. am 17. von yhn ſchreybt: 'Das geſetz wirt bey den prieſtern nicht vergehen, dem weyßen wirt keyn radt gebrechen, nach dem propheten das wortt gotts'. Und gleych wie etliche warhafftige Levitiſche prieſter, propheten und weyßen mit yhn yrrethen und verfurt wurden: alßo hatt auch Chriſtus tzuvor geſagt, das ynn ſeyner kirchen etliche fromme Chriſten durch diße mennige der gottloßen ſollten verfurt werden. 1. Kön. 19, 18. Jer. 18, 18. Matth. 24, 24. Marc. 13, 22.

Darumb wollen wyr weytter yhre namen, art und natur beſehen. Und tzum erſten von den berg pfaffen, die ſich auff die heyligen Patriarchen grundeten unnd eyn exempel von yhn namen, welche gott auff den bergen dienten und yhn anbetten, als das Samariſche weyb tzu Chriſto ſagt Johan. 4. 'Unßer vetter haben auff dißem berge Gariſim gott angebett ꝛc.' Und Amos ſtrafft Galgala, das ſie auff dem berge Galgala beſchnitten waren, unnd andere hatten andere ſtett, gleych wie itzundt kirchen unnd capellen den heyligen, die do ſelbſt ſollen gewont haben, tzu ehren gebawt und auffgericht werden, als tzu Sant Wolffgang, tzu Sant Galle unnd Meynradt und ander vill mehr: welchs nit ßo eyn böße werck were, wenn es nit durch mißbrauch eyn böß exempel tzum aberglawben gebe und eyn vertrawen widder den glawben (welcher zu gleych alle ſtedt und perſon uber all heyliget) auff die werck erweckte. Joh. 4, 20. Am. 5, 5.

1 tönig F 4 nach F abgötterey F 5 abgötter F 6 nicht F 10 mönche F 11 mönche F 12 wilche F 20 Gottis F nicht F 22 vorgehen F 23 Gottis F warhahtige F 29 wilche F 34 da F 35 Sanct F Sanct F 36 wilchs nicht F nicht F 37 wilcher F

Daher kommen die erſten münche und eynſideler, welche den heyligen vettern ynn eußern wercken haben nachgefolget und des glawbens vergeſſen, bawen alleyn an dem eußerlichen leben und weßen, opffern ſich gott unnd meynen, das ſie volkomlicher gott dienen denn ander Chriſten, ßo ſie doch, die weyl ſie on den glauben leben, vill erger ſind. Aber die ſindt zu leyden, welche der vetter glawben folgen, als geweſt ſind ym anfang die junger S. Benedicti, Auguſtini, Anthonii. Alßo haben auch vorzeytten gotts dienſte auff etlichen
1. Mon. 8, 1. bergen gott nit ubel gefallen, als der große altar ynn Gibeon 3. Re. 3.,
1. Sam. 10, 1. darauff Salomon opfferte, und der, da Samuel auff wontte unnd Saul ſalbete, darumb, das ſie ym glawben lebeten und alles darynne thetten und nit alleyn der vetter werck folgeten, wie die nachfolgende münche haben gethan und nach thun. Und die ſindt eyttel heuchler ynn gottis gepotten: denn ſolche gotts dienſte ſind gerechtickeyt yn gotlichem geſetz, mit eygen wercken, on den glawben erlanget.

Aber des prieſterthums Bethel kan man gar nicht wol gebrauchen, es war alweg wider die rechten Levitiſchen prieſter. Alßo auch die Papiſtiſche pfaffen, welche auß menſchen geſetz kommen ſind, die ſind alweg nit alleyn widder den glawben und das Chriſtliche prieſterthum, ßondern auch widder gotts geſetz und ſeyn Levitiſch prieſterthum, wie wol ſie den namen und titel haben,
1. Mos. 28, 19. das ſie alleyn die kirche und das volck gots ſind: denn yhr ſtadt heyſt Bethel,
Hos. 4, 15. das iſt, eyn hauß gotts. Und Oſeas iſt ßo kün geweſt, das er den namen verwandelt hatt und heyſt es Bethaven, das iſt, eyn hauß der boßheyt oder der muhe (das iſt, der gotloßen gerechtickeyt, welche die gewiſſen marttert) er hat aber darumb muſſen ſterben: gleych als itzundt, wenn yemant den Papiſten (welche die kirche gots ſeyn wollen) den namen wandelte und ſpreche: Sie ſind des teuffels Synagog, wie ſie denn auch warhafftig ſind, der müſte eyn ketzer ſeyn, er müſte verbrant werden, denn er hat die kirche Bethel wie Oſeas geleſtert.

Datzu ſtympt feyn der name Hieroboam, der auff deutzſch ßo vill heyſt, als eyn oberſter, eyn herr, eyn doctor und lerer des volcks, der gewalt hatt das volck tzu lernen. Denn ßo ſagt der Bapſt: 'Wu do iſt obirgkeyt, do iſt gewalt und macht zu gebieten', und wirfft ſich auff uber alle menſchen und macht auß ſich eyn lerer und meyſter, das iſt, eyn Hieroboam der gantzen welt. Die gulden kelber ſind feyne erdichte leren, das heylige geyſtliche recht, darynne er nit weniger warheyt des Chriſtlichen glawben verheiſſt denn Jheroboam, welcher auch furgab, das der warhafftige got yn den gulden kelbern geehret wurde. Es iſt offenbar, das yn der ſchrifft durch die abgöt

1 wilche F 5 wilche F 7 Gottis F 8 nicht F 9 wonete F 10 darynn F nicht F 11 noch F 12 gottis F 13 göttlichem F 17 wilche F nicht F 18 Gottis F 20 Gottis F 21 Gottis F 23 mühe F wilche F 25 wilche F Gottis F 30 öberſter F 31 da F öbirckeyt, da F 35 nicht F 36 Hieroboam, wilcher F gülden F 37 offinbar F

menſchen lere verſtanden werden, wie denn auch das gulden kalb Aaron anzeygt. Denn Moſes ſchreybt, es ſey mit eym griffel entworffen, das iſt, auß den ſchrifften der Biſchoff und pfaffen werden gottloße leren. Das er aber zwey kelber machte und eyns tzu Dan gen mitternacht und das ander zu Bethel gen mittag ſatzte, bedeut, das der Bapſt ſich annympt der herſchafft, beyde des hymeliſchen und yrdiſchen reychs, wie er von ſich ſchreybt, vermiſſt ſich nit alleyn, die gewiſſen fur gott tzu regiren, ßondern auch alle reych und alle ding zu richten, urteyln und nach ſeynem gefallen damit zu leben, yn mitternacht uber die tzeytlichen, ynn mittentag uber die geyſtlichen gutter prechtig. 2. Moſ 32, 4. 1. Kön. 12, 29.

Dan iſt ßo vill als eyn richter, und das iſt das geyſtliche recht an dem ortt, do ſichs auff bleſt, das alle richter der wellt ſich ſollen des urteyls beym ſtul tzu Rom erholen. Bethel aber iſt er an dem ortt, do er ſitzt ynn tempel gotts und iſt widder und uber gott erhaben. Der tempel gots ſind die gewiſſen, darynne er ſeyn abgott geſatzt, gewaltiglich regirt. Darumb ſind anbether der kelber zu Bethaven nit anders, denn die geſchoren und geſchmirten pfaffen ynn langen kleydern, welche gott nach dem geyſtlichen recht des aller heyligſten tag und nacht dienen. Das iſt der Hieroboam, von welchem die ſchrifft ßo offt ſagt, das er ſundigen machte das Volck Iſrael: denn er leſchet auß den glawben und erhub die werck, welchs die gröſte ſunde iſt.

Aber das prieſterthum Baal, das andechtig, ya das gotloß volck, und, als Elias zum Achab ſpricht, das datzu verkaufft iſt, das es unrecht thu, ſind die geyſtlichen, welche ſich mit yhren dreyen gelubden tzu gotts eygen braud vormeynen tzu machen und den nehſten ſtandt nach gott tzu haben. Denn Achab heyſt auff deutzſch des vaters bruder. Sie wollen auch nicht anders geheyſſen ſeyn denn wirdige vetter unnd brüder, das iſt auff hebreiſch, Achabiten. Sein weyb, Iſabella odder Jeſabel, iſt auff deutzſch eyn beywonung, gleych ab der geyſt ſpreche, klöſterlinge, das die veter und brüder wonen beyeynander ynn eym hawße. Baal iſt eyns abgots name und heyſt eyn eheman: und yhr lere iſt nit anders, denn das ſie ſich ewigk gegen gott, wie eyn man ſich gegen ſeym weyb, mit yhrem gelubde des gehorßams verſtricken, das doch gott nie gebotten hatt. Und ynn dem ſind ſie von den erſten munchen unnd eynſideln weytt underſcheyden, welche der vetter exempel freywillig ane alle gelubde gefolget haben. Aber diße verehlichen ſich ewig mit gott uber und widder den glawben. Und dißer gots dienſt war ynn Samaria: das iſt nit anders, denn das yhre regel an eußerlich ſtett, kleydung, eſſen und trincken gebunden iſt, wie denn wyr itzunder offentlichen ynn orden ſehen. Samaria iſt ßo viel als eyn obſervantz, ſtrenge haltung ꝛc. Auch zu ſtachen ſich ſolche 1. Kön. 18, 28. 1. Kön. 21, 20.

7 nicht F 12 da F 14 Gottis F Gottis F 16 nicht F 17 wilche F allerheyligſten F 18 wilchem F 20 wilchs F 23 wilche F gelübden F Gottis F 25 ob F 30 nicht F 31 gelübde F 32 münchen F 33 wilche F 34 gelübde F 35 Gottis F 36 nicht F

prieſter mit pfrimen unnd meſſernn: das gehet itzt, wenn ſie ſich teglich mit
2. Tim. 3, 7. newen ſtatuten peynigen, lernen ymmer tzu und kommen nymmer mehr tzu erkentnus der warheytt.

Denn Achab meynet, das er damit dem waren, rechten got eyn dienſt
Hoſ. 2, 16. unnd wolgefallen thett, welchs auß dem Propheten Oſea abtzunehmen iſt, do gott verheyſſt: 'Sie wirtt mich nit mehr Baalim heyſſen, ſondern Baali', das iſt, ſie wirtt mich nicht menner heyſſen, ſonder meyn man, das iſt, ſie wirtt mich mit eynem eynigen glawben, nit mit mancherley wercken ehren unnd anbetten. Alßo thun diße münche auch: ſie ſehen nit, das ſie mitt yhren gelubden yhn ſelbſt unnd nicht gott dienen, ſo man doch gott alleyn mit dem glawben, nitt mit unßern erwelten wercken dienen kan. Was er
5. Moſ. 12, 8. nicht gebotten hat und von uns erwelt wirt, das iſt ſchon ym Deutro. cap. 12. verdampt: 'Du ſollt nit thun, was dich recht deucht'. Es iſt uberflüſſig genug gebotten, was wyr thun ſollen, das der eygen erwelten werck gar nicht von nötten iſt: ya ſie ſind den gotlichen gebotten altzeyt entkegen umb yhres ſcheyns willen, wie Baal dem waren gott entkegen iſt.

Der letzte ab gott iſt Moloch. Das kompt von Malach, welchs iſt ſo
Joh. 18, 10. viel, er hatt hirſchet odder regirt: unnd des Biſchoffs knecht, welchem Petrus das ore abhyb, heyſt Malchus, eyn koniglicher diener. Diſen gottis dienſt
3. Moſ. 20, 2 ff. Jer. 7, 31 f. beſchreybt Moſes und Hiere., das ſie yhre kinder verbranten und meynten, ſie thetten gott eyn großen dienſt, das ſie yhrer kinder nit verſchoneten wie Abraham, ſo ſie doch ſolchs ungeheyſſen, ane glawben, yn eym gotloßen weßen
Pſ. 106, 37. thetten. Und darumb ſpricht der 77. pſalm: 'Sie haben yhre kinder dem teuffel, nicht gott geopffert'. Denn alles, was man thutt, das er nit gebeut, das geſchiet nicht yhm, ſondern dem teuffel, welcher ſolchs eyngibt, wie heylig es auch ſcheynt. Das ſind nu die hohen ſchulen, ynn welchen der groſte unnd beſte teyl unßer jugent gleych wie eyn brant opffer geopffert wirt, das ſie da ſelbſt gelert und gantz heylig ſollen werden. Eyn yderman meynt, das an keynem ortt under dem hymel die jugent möge beſſer underweyſt werden, das auch die münche dohyn tzihen. Welcher nit yn der hohen ſchule geſtanden iſt, der kan nichts. Wer aber darynne geſtanden und ſtudirt hatt, der kan alles. Denn man helt es dofur, das man ynn hohen ſchulen alle gottliche und menſchliche künſte lerne, unnd darumb meynt yderman, niemant künne ſeyn ſon beſſer verſchicken denn dohyn, und thue gott damit eyn großen dienſt, das ſie yhre kinder dahyn opfern, das man ſie geſchickt mache, dar auß prediger, pfaffen unnd tzu gots diener machen, welche gott und den menſchen von nöten ſeyen.

---

2 peynige AB erkentnis F 5 wilchs F da F 6 nicht F 7 ſondern F 8 nicht F 9 nicht F 10 gelübden F 11 nicht F 13 nicht F 15 göttlichen F 17 wilchs F 18 wilchem F 19 königlicher F 21 nicht F 24 nicht F 25 wilcher F 26 wilchen F gröſte F 28 geleret F 30 dahyn F Wilcher nicht F 31 darynn F 32 da fur F göttliche F 34 dahyn F 36 Gottis F wilche F 37 ſeyn F

Daher gehort Moloch, das iſt, eyn konnig: denn diß volck macht große hern, doctores und magiſtros, die geſchickt ſind, ander leutt tzu regiren, wie wyr denn furangen ſehen, das niemant prediger oder pfarner werden kan, er ſey denn Magiſter, Doctor, oder auffs wenigſte ynn der hohen ſchule geſtanden. Den eſel muß man zuvor krönen, darnach gehet er hyn und regirt. Und ſehen die eldern nicht odder achtens nicht, das die jugent nyrgent erger vertirbt unnd verfürt wirt, do auch niemant yhn weret. Denn das ſie ynn hurerey, freſſerey und yn ander offentliche boßheyt geradten, iſt das geringſte verterben. Das ſie aber mit falſcher, heydniſcher kunſt und mit gottloßer, menſchlicher leer underweyſt werden, das iſt das fewr Moloch, welchs niemant genug beweynen kan: durch welch yn hohen ſchulen die frommeſten und geſchickſten knaben elendiglich verterben. Szo groß iſt der tzorn gotts uber diß tal Tafet und Hinnam, das die, welche am meyſten unnd beſten lernen und tzůchtig leben, erger verterben, denn die nichts lernen und ynn der hurerey leben. Denn diße lernen nichts, das widder tzu entlernen ſey, ſie wiſſen wol, das ſie unrecht thun. Jhene aber ſchepffen die gifft, der ſie nymmer mehr loß werden, das ſie das böße fur gutt halden, unnd lernen ſolchs yhre ſchuler auch: welchs alles des ſchuldt iſt, das die ßonne des Euangelii durch menſchen leer verdunckelt und verblent iſt.

2 Reg. 23, 10. Jer. 7, 31 f.

Auß diſſer mort gruben gehen herfor die hewſchrecken Apoca. 9., welche die gantz wellt an allen ortten, beyd geyſtlich und welttlich regiren, das auch der teuffel von anbegyn der wellt tzu underdruckung des glawbens und Euangelii yn aller wellt nichts krefftigers hett erdencken künnen denn die hohen ſchulen. Und můſt ſolch ubel itzunder am ende der wellt ſich erheben, ßo die wellt mit gots tzorn beſchwert yhrer ſunde halben, die uberhandt genommen haben, tzu der hell und yhrem verdamnus ſich geneygt het. Denn das arme volck muß nichts horen, on was yhre Molochiten yn den hohen ſchulen gelernt haben, nemlich gots leſterung, wie oben ynn des Bapſts tzehen gebot angetzeygt iſt. Man thar auch keyn ander prediger oder pfarrer auff nehmen.

Offb. 9, 2 f.

Jheremi. nent diſſen Tal Gehinnam, do her Chriſtus Gehennam genommen hatt. Was es aber bedeutt, weyß ich nit. Ge bedeut eyn Tal. Hinnam mag mancherley bedeutten. Die weyl ichs aber nit weyß an tzutzeygen, ßo wil ichs nachlaſſen. Mich deucht aber, es komme von dem wort Jhana, welchs verſchlingen und ſchinden heyſt, wie die gewaldigen herrn und wůcherer das volck verſchlingen, ſchinden und auß ſaugen, alßo, das Gehinnam ßo vill iſt als der ſchinder tal: welche, wo ſie ſollten als hirten

Jer. 7, 31 f. Matth. 5, 22 u. ö.

1 gehört F könnig F 7 verfuret F da F 10 lere F wilchs F 11 wilchs F frömmiſten F 12 Gottis F 13 Hinnan ABCDG Hynnan E hinnan F wilche F 18 wilchs alles der ſchuldt F 19 lere F 20 wilche F 25 Gottis F 26 verdamnis F 27 hören F gelernet F 28 Gottis F 30 Hieremias F Gehinnan ABCDFG Gehynnam E Gehennan ABCDF 31 nicht F 32 Hinnan ABCDEFG nicht F 34 wilchs F 36 wilche F

und prediger das volck weyden mit dem lebendigen wortt gotts, ßo verſchlingen, verterben unnd ſchinden ſie mitt yhren vergifftigen, gottloßen leren das arme volck an leyb, ſeele und gutt. Unnd ſolche hirtten geben uns die hohen ſchulen, die Synagogen der verterbung.

Darumb ſiheſtu, das die kirche gantz und gar ynn der bedeuttung mit der Synagog ubereyntrit, und wie wenig yhr ſind, die fur dißem yrthum unnd verterben erhalden werden: die weyl nicht alleyn die beſten hynneyn kommen, ßonder auch die außerwelten hie mit ſollen verfurt werden. O wyr elenden menſchen, das wyr yn dißer letzten tzeyt under ßo vill Baaliten, Betheliten und Molochiten, welche alle geyſtlich unnd Chriſtlich ſcheynen, doch die gantz wellt verſchlungen unnd alleyn die Chriſtliche kirche ſeyn wollen, alßo ſicher und frey leben und lachen, weynen nicht bluttige tzeher, das die kinder unßers volcks ßo grawßamlich ermordt werden!

Und tzu letzt, ßo diß alles niemandt bewegt, ßo bitt ich doch demutiglich, auß grundt meyns hertzen alle pfaffen umb yhres heyls willen, das ſie doch nicht mit unwillen meſſe halden, auß pflicht yhrer ſtifftung oder ſonſt umb geldes willen. Wolt got, das ich ßo vil erlangte! Darumb prüffe ſich eyn itzlicher, wo eyner ſich ßo geſchickt fület, das er nitt meß halde, wenn er nit mit dienſt odder ſtifftung datzu verbunden were, oder durch die preſentz, oder auß andern urſachen, auſſerhalb eyns rechten glawbens, datzu bewogen wurde: der halde bey leyb keyn meß ſeyn leben lang und frag nichts nach menſchlichen ſatzungen oder ſtifftungen! Es iſt vill beſſer, das man menſchen ſtifftung und ſatzung veracht, yn welchen man nicht ſundigen kan, denn das man ſich an dißem heylwertigen ſacrament der gotlichen Majeſtet vergreyffet. Es iſt auch die wellt nit mit größern ſunden beſchwert, wens auch gleych fur keyn opffer gebraucht wurde, denn mit dem unwirdigen meßhalden der pfaffen und ſacrament entpfahen der leyhen, durch die gantze wellt altzu gemeyn.

Diß iſt aber eyns rechten glawben begird, das er darumb hyntzu gehe, das er von hertzen beger und ſuche gnad, barmhertzickeyt und vergebung ſeyner ſund, das yhn hunger und dürſte nach der frommickeyt: denn diß koſtlich hern eſſen fordert, ſettiget und erfult eyn hungrige und lere ſeele. Die reychen aber und die ſatt ſind, die umb nutz, ehre odder menſchen gunſt willen hyntzu gehn, ſettiget es nicht, leſt ſie leer unnd gibt ſie mit Juda dem teuffel ynn den ewigen todt.

Nicht das ich damit wolt die meſſen beſtetigen, ßondern, die weyl die gewonheyt eyngeriſſen unnd menſchen leer und ſatzunge ßo ſtarck uberhandt genommen haben, das nit wol muglich iſt, eyn gemeyn Chriſtliche enderung an dißem heyligen teſtament tzu machen, ßo wollen wyr doch ßo vill thun,

1 Gottis F 8 ſondern F 10 wilche F 11 gantze F 18 nicht F nicht F 23 wilchen F 24 göttlichen F 25 nicht F 29 Das iſt aber F 31 töſtlich F 32 foddert F 37 lere F 38 nicht F müglich F

das wyr ynn eym rechtſchaffen glawben eynher gehen und weniger ſundigen, ab wyr villeycht tzu letzt mit den yrrenden außerwelten mochten ſelig werden. Ich ſehe yhr vill mit verdrieß, entſatzten, verſtockten und verechtlichen gewiſſen hyntzu gehen, die nichts mehr begern nach ſuchen, denn das die meß nur gehalden wirt, und betzalen, was ſie ſchuldig ſeyn, odder das ſie preſentz uberkommen und nicht tzu ſchanden werden. O der grawſame, erſchrecklichen vermeſſenheytt!

Und das ich wider tzu euch, meyne Wittemberger, komme, wolt gott, das bey euch diß Phariſeiſch ergernus wůchſſe und tzu nehme, und das der Papiſten hauffe ſpreche: Sihe da, tzu Wittemberg iſt keyn gotts dienſt mehr, man hellt keyn meß mehr, man orgelt nicht, und ſind alle ketzer und unſinnig wurden. Wolt got, das ich die wůttigen Rapſaces und gots leſterer ſollt horen ſchreyen unnd bellen: 'Iſt das nicht Ezechias, welcher die berge und altar gotts hatt abe gethan unnd hat tzu Juda und Jeruſalem geſagt: Fur dißem altar ſollt yhr anbetten?' und widderumb, das yhr die weret, welche mit Eſaia yhren herrn Senecharib verlachten, er rede Siriſch odder Judiſch. Das die meſſen fallen und das plerren und brullen ynn den kirchen auffhoren, werden ſich die Papiſten verwundern. Aber das die liebe (welche dem nehſten dienet) unnd das lebendige opffer unßers leybs durch unkeuſcheytt, haß, tzorn, untzucht ꝛc. vertilget wirtt, des lachen ſie, wie denn der Papiſten glawb und weyßheyt eygent und gebůrt. 2. Kön. 18, 22. Iſa. 36, 11 ff.

Ihr habt auch eyn Bethaven[1] bey euch, aller heyligen kirche, welche Hertzog Friderich von ſeyn vorfarn er erbet hat und, durch die Papiſten betrogen, trefflich gemert und erhaben. O wie vill armer leutt hett man davon ynn Sachſſen erneren konnen, die er alle yhm tzu freunde von dem unrechten Mammon hett machen mögen, auff das ſie yhn, wens yhm wirt nodt ſeyn, ynn die ewigen hůtten genommen hetten: das auß dem exempel tzu forchten iſt, das der Furſten gelt unnd gutt gar ſelden wyrdig iſt, das es tzu Chriſtlichen ſachen gebraucht werde, gleych wie es wirt ſelden anders gewunnen, denn Nymrod ſeyn gut und gelt gewunnen hat. Aber eyns mogt yhr euch durch die gnade gots wol růmen, das der Furſt keyn tyran nach narr iſt, der die warheyt gerne hort und leyden kan unnd niemandt frevelich richt, welcher doch den bößen nit weniger tzu forchten, denn den frommen tzu lieben iſt. Die weyl yhr denn damit begnadet und begabt ſeyt, ſo kund yhr das angefangen werck deſte beſſer verbrengen, als die von gott datzu durch diße gelegenheyt geruffen ſind, und euch ſeyn hende beutt. Luc. 16, 9. 1. Moſ. 10, 8.

Ich hab offt ynn den landen, als ich eyn kindt war, eyn prophetzey gehort, Keyßer Fryderich wurde das heylige grab erlößen. Und, wie denn der

2 möchten F 8 ergernis F 9 Gottis F 10 worden F 11 Gottis F hören F 12 wilcher F Gottis F 14 wilche F 16 brüllen F auffhören F 17 wilche F 21 wilche F 24 können F 26 Fürſten F 29 mögt F Gottis F 30 hört F 31 wilcher F nicht F 34 verbringen F

[1]) Vgl. oben S. 475 Anm. 1.

prophecien art und natur ist, das sie ehr erfult, denn verstanden werden, so sehen sie alzeyt anderßwo hyn, denn die wort fur der welt lautten: alßo deucht mich auch, das diße prophecey ynn dißem unßerm Fursten, Hertzoge Friderichen zu sachssen, erfullet sey. Denn was konnen wyr fur eyn ander heylig grab[1] verstehen denn die heylige schrifft, darynne die warheyt Christi durch die Papisten getödt ist, begraben gelegen, welchs die bottel, das ist, die bettel orden und ketzermeyster, behůt und bewart haben, das keyn Junger Christi keme und stele sie? Denn nach dem grab, do der herr ynn gelegen hatt, welchs die Sarracen ynne haben, fragt got gleych so vill, als nach allen kwen von schweytz.

Nu kan niemant leucken, das bey euch under Hertzog Friderich, dem Churfursten tzu Sachssen, die lebendige warheyt des Euangelii ist erfur kommen. Wie, wenn ich mich růmete, das ich eyn Engel odder Magdalena bey dem grabe gewest wehr? Und, ob wol ehr ytzunder keyn Ketzer ist, so ist das genug zu erfullung der prophecey, das ehr tzu Franckfurt von den Churfursten eyntrechtiglich eyn Ketzer erwelt ist, und war auch warhafftig Ketzer, wenn ehr gewollet hett. Es ist fur gott gleych so vill, wie lang eyner Ketzer ist, wenn er nur Ketzer gewest ist. Und, ab wol ettlich achten werden, ich treyb eyn geuckel spil, so wil ich weytter spilen und mich verwundern, wie es tzu gehet, daß gott ynn dyßem verachten ortt der wellt hatt seyn wortt erwecken wollen, unnd das eyn wunder ist, welchs keym landt, als ich acht, widder faren ist, das die stet und dorffer umb Wittemberg, auch die burger hebreysch namen haben, wie die stett und fleck umb Jerusalem. Wo kumpt her Ephrata, Hebron, Reßen, Panneck, Globog, Zidon, Jesse, Dammatz, Dibon unnd der gleychen vil? Und Wittemberg selbst, das ist, Weyssenberg, was ists anders denn der berg Libanus? Libanus heyst weyß. Damit sey genug gespilt!

Das ist ernst, das uns verandern gegeben ist, das reyne unnd erste angesicht des Euangelii tzu sehen. Die weyl yhr denn nu eyferer seyt wurden der geyste, so sollt yhr das außbreytten und andern auch tzu sehen geben, alleyn, das yhr darauff sehet, das yhr eyntrechtiglich gehet und wandelt und
Röm. 14, 2 f. eyner dem andern ane tzang und hadder die handt reyche. Szo yemandt under euch schwach ym glawben ist, der esse kraut und richte nicht den, der fleysch ist. Und widderumb, welcher starck ym glawben ist, der verachte nicht den, der nit fleysch ist.

Szo aber ewer nachpar, freunde oder feynde verdrissen wirt, das yhr newe ding anfahet, und werden nach yhrer menschlicher vernunfft und weyßheyt euch das ubel außlegen, so wist, es sey denn, das yhr eyn schaw spiel seyt gott, den Engeln unnd menschen, so seyt yhr nach nicht rechte Christen. Wer

2 anderwo F 4 kônnen F 6 wilchs F böttel F 7 Jůnger F 8 da F 9 wilchs F 14 were F 17 gewollt F 18 ob F 21 wilchs F 22 dörffer F 27 vor andern F 30 geht F 33 isset F witcher F 34 nicht F isset F 35 ewr F 37 wisset F

[1]) Vgl. oben S. 475 Anm. 2.

will yderman das maul tzu binden, oder wer will yderman ynn ſunderheyt eygen urſach aller ding antzeygen? Iſt doch eyn ſprichwort: 'Wer an der gaſſen bawet, der hatt vill meyſter'.[1] 'Inn eym itzlichen ſpil ſind mehr tzuſeher denn ſpiler.'[2] Es ſind menſchen wortt und bleyben bletter. Es ſind menſchen gerichte und bleyben waſſer blaßen. Folgt yhr ewrn gewiſſen yn gott, unangeſehen die perſon und larven der menſchen! Datzu hab ich dißen brieff, euch damit zu tröſten und ſtercken, wollen tzu ſchicken, auff das ich auch eyn mit wircker unnd teylhafftig wurde ewres geyſtes ynn Chriſto. Und, tzo ich das nicht umb ſonſt hab unnd vergeblich gethan, dancke ich gott: der mehre unnd erhalde euch ynn dem erkentnus unßers herrn Jheſu Chriſti, welchem ſey ehre und lob ynn ewickeytt.

A M E N.

5 getichte F 8 geyſtis F 10 erkentnis F 11 wilchem F

[1]) Vgl. oben S. 476 Anm. 1. [2]) Vgl. ebenda Anm. 2.

De votis monasticis Martini Lutheri iudicium.

1521.

Als Luther am 9. September 1521 die erste Reihe seiner „Themata de votis“ nach Wittenberg gesandt hatte (vgl. oben S. 317), da hatte er zwar erläuternde „resolutiones“ zu denselben zugleich in Aussicht gestellt, aber doch statt dieser zunächst eine zweite Thesenreihe nachgeliefert. Die nächsten Wochen zeigen ihn uns mit andern Arbeiten beschäftigt, und fast scheint es, als habe er diesen Gegenstand aus den Augen verloren. Wenigstens als er am 1. November dem Straßburger Freunde Gerbel eingehend über seine letzten Publikationen, über seine im Druck oder unter der Feder befindlichen Arbeiten Bericht erstattet, ist von dieser Schrift noch nicht die Rede; erst am Ende des Briefes, wo er von weiteren literarischen Plänen redet, die ihm im Sinne liegen, kommt er auf diesen Gegenstand zurück: er sei mit Melanchthon eines Sinnes, gegen die antichristischen Mönchs- und Priestergelübde einen kräftigen Streich zu führen. Ein Sohn, so sagt er in bitterernster Scherzrede, solle ihm noch geboren werden, der mit eiserner Ruthe die Papisten treffen werde. Täglich würden ihm so viel Ungeheuerlichkeiten kund, welche der elende Cölibat bei Jünglingen und Jungfrauen erzeuge, daß seinen Ohren nichts so verhaßt klinge als die Namen Nonne, Mönch, Priester. Als ein Paradies erscheine gegenüber diesen Greueln Gottes Stiftung, der Ehestand, trotz aller Entbehrungen und Sorgen, die er im Gefolge habe. Und bald wird dieser Entschluß in ihm reif. Schon am 11. November kündet er Spalatin in dem Briefe, mit dem er das Manuskript seiner Schrift „De abroganda missa“ [1] übersendet, die neue Arbeit an: er sei nunmehr entschlossen, gegen die Mönchsgelübde vorzugehen, um das junge Volk aus der Hölle eines unreinen Cölibats zu befreien. „Partim haec tentatus, partim indignatus scribo: tu boni consules.“ Schnell geht ihm die Arbeit unter dieser Stimmung von der Hand; am 21. schreibt er bereits den dem fertigen Buche voranzuschickenden Widmungsbrief, für den er, eingedenk der eigenen Verirrung, die ihn einst selbsterwählte Frömmigkeit dem klaren

[1]) Auch in dieser Schrift selbst ist die neue Arbeit bereits angekündigt, vgl. oben S. 429 und 503.

väterlichen Willen hatte entgegensetzen lassen, jetzt bedeutsam den eignen Vater als Adressaten wählt. Dadurch wird seine Schrift zum sühnenden Selbstbekenntnis — er rechnet mit seiner eignen „Möncherei" hier gründlich ab. Am folgenden Tage übersendet er diese Vorrede an Spalatin mit der Bitte, sie aufzubewahren, bis er auch noch das Stück Postille, das er eben noch vollenden wolle, nachsende.[1] Zugleich erklärt er, was ihn zur Abfassung dieser neuen Schrift bewogen habe. Das Gerücht ist zu ihm gelangt, daß in Wittenberg etliche Mönche bereits die Kutte abgelegt haben;[2] deren Gewissen will er zu Hilfe kommen, denn ein solcher Schritt darf nur festen Gewissens gethan sein, und er fürchtet, daß das nicht bei allen, die diesen Weg einschlagen, der Fall sein möchte. Also nicht als Streitschrift, sondern als Gewissensbericht für die Ausgetretenen oder zum Austritt Entschlossenen ist seine Schrift vornehmlich gemeint. Das ist der Standpunkt, den er auch am Schluß derselben nachdrücklich geltend macht: „ut non solum possint adversariorum os oppilare (quod parum spectavi) sed etiam conscientias fideliter erga deum erigere et securas facere, id quod maxime spectavi." In diesem Interesse fügt er die zwei bedeutsam seine Schrift schließenden Apostelworte 1. Petr. 2, 16 und Gal. 5, 13 hinzu. Er hatte erwartet, daß Spalatin nebst andern auch diese Manuskriptsendung an Melanchthon und durch diesen zum Druck befördern würde; als er aber in den ersten Tagen des Dezembers in Wittenberg erschien und im Geheimen dort mit den Freunden conferirte, erfuhr er zu seinem Befremden, daß Spalatin bisher all diese Schriftstücke, auf Geheiß des Kurfürsten — wie man meinte —, bei sich zurückbehalten hatte. Das war ihm ein bitterer Tropfen („absynthium") in der Freude des Wiedersehens und des Verkehrs mit den alten Genossen, über den er unmuthig alsbald noch von Wittenberg aus brieflich den diplomatisch vorsichtigen Freund zur Rede stellte. Es waren ja brennende Fragen, die er hier behandelt hatte, sie litten keinen Aufschub. „Es ist mein Wille, daß diese Schriften herauskommen, wenn nicht in Wittenberg, dann sicher anderswo." Er bedroht den Ängstlichen, er werde nur noch heftiger schreiben, wenn er gezwungen werde, noch einmal dieselben Materien zu behandeln. Spalatin gab nach und beförderte die Manuskripte weiter — schon am 20. Dezember kann Luther im Schreiben an den Augustinervikar W. Link auf seine bald erscheinende Schrift über die Mönchsgelübde verweisen, da werde dieser seine Meinung vollständig erkennen können. (Wie wenig er übrigens bei seinem Kampf gegen diese Gelübde daran denkt, sich selber etwa von lästigen Fesseln zu befreien, bezeugt er hier durch die feierliche Erklärung: „nam et ego in habitu et ritu isto manebo.") So ist es ziemlich richtig, wenn die Wittenberger Gesammtausgabe unter diese Schrift als

[1]) Es war die Epiphaniaspredigt, die Luther noch beschäftigte; diese wuchs ihm unter der Einwirkung der eben vollendeten Arbeit über die Mönchsgelübde zu einem großen deutschen Traktat über denselben Gegenstand an, der sich theilweise wie eine deutsche Bearbeitung unsrer Schrift liest, so nahe berühren sich die Gedankengänge beider. Von diesem großen Exkurs über die Gelübde, den die Gesammtausgaben als besonderes „Bedenken" Luthers mittheilen, meinte Plitt (Einleitung in die Augustana Bd. I S. 264), er sei ein von Jonas angefertigter Auszug aus Luthers lateinischer Schrift. Aber das ist Verwechslung mit der weiterhin aufzuführenden Übersetzung, die Jonas lieferte. [2]) Vgl. Köstlin [2] Bd. I S. 501. Enders, Luthers Briefwechsel Bd. III S. 251 Anm. 2.

Zeit des Erscheinens „Mense Ianuario“ gesetzt hat, freilich zugleich mit dem Druckfehler „M. D. XXI“ statt „M. D. XXII“. Doch ist dieser Termin noch um ein Weniges zu früh gegriffen. Denn die älteste Nachricht über die Fertigstellung und Versendung der Schrift haben wir bei Melanchthon in seinem Briefe vom 25. Februar an Spalatin, durch welchen er ein fertiges Exemplar für diesen und zwei für Luther — also doch gewiß sofort nach der Vollendung in der Druckerei — übersendet.[1] Aber mit größter Schnelligkeit folgte auf diesen ersten Druck auch schon der Nachdruck. Am 28. März meldet bereits Pellican in Basel, daß dort dieser „iustus liber Lutheri“ gedruckt werde, und nur wenige Monate verstrichen, da trat bereits dieselbe Schrift in der deutschen Übersetzung Leo Juds auf den Plan und trug das Staunen über die hier vorgetragenen Gedanken in alles Volk hinein („mirabilem omni populo“, Joh. Botzheim in Constanz an Vadian, 30. Juli 1522). Bald (nach dem 13. Juni) folgte auch in Wittenberg selbst eine zweite Ausgabe nach, für welche Luther gegen seine Gewohnheit verbessernde Hand anlegte und in der er namentlich einen längeren Zusatz gegen das Ende einschaltete. Nach dieser zweiten vermehrten und verbesserten Auflage lieferte Justus Jonas seine deutsche Übersetzung und Bearbeitung, denn hier wie stets bei seinen Arbeiten dieser Art übte er unter Luthers Zustimmung des Übersetzers Amt in freiester Weise aus. Auch diese Arbeit erschien noch in demselben Jahre.

Es war nicht zu verwundern, daß diese Schrift von den Gegnern als „eiserne Ruthe“ empfunden wurde. Mancher Vertheidiger der angegriffenen Mönchsgelübde erhob sich und versuchte den scharfen Angriff abzuwehren. Als erster der Franziskaner-Observant, der zum zweiten Male die Würde eines Provincialis minister, und zwar Argentinensis provinciae (s. per superiorem Germaniam) seit 1520 bekleidete, Caspar Sasger (Sasgerus, Schatzgerus, Schatzgeyrus). Schon hatte dieser, noch ehe er Luthers Schrift „De votis“ kennen gelernt, eine erste Streitschrift gegen den Reformator unter dem Titel „Scrutinium divinae scripturae, pro conciliatione dissidentium dogmatum“ im Jahr 1522 ausgehen lassen, deren letzter Abschnitt sich mit der Frage de votis et statu monasticorum beschäftigte, ohne sich jedoch speciell gegen Luther selbst zu wenden; 17 Argumente „der Lutheraner“, die nur zum Theil an Luthers „Themata de votis“ anklingen, waren hier zusammengetragen und bestritten worden. Aber neu erschienene Schriften Luthers, allen voran das Buch „De votis monasticis“, bewogen ihn im Sommer des Jahres 1522, zum zweiten Male den Kampfplatz zu betreten mit der wiederholt aufgelegten Schrift „Replica“, von der wir folgenden Urdruck aufführen:

„REPLICA ‖ contra periculosa scripta post Scru ‖ tinium diuine scripture iam pridē ‖ emissum emanata. ‖ De
Votis monasticis ‖
Constitutionibus ecclesiasticis ‖
Sacrificio sacrosancte Eukaristie ‖
Sacerdotio noue legis ‖
Potestate Apostolica ‖
Cū adiectione responsionis ad tria obiecta. ‖

[1]) Am 16. Mai 1522 sendete Luther von Wittenberg aus ein Exemplar an Paul Speratus nach Iglau (vgl. Enders, Luthers Briefwechsel Bd. III S. 364). Diesem gefiel die Schrift so gut, daß er um mehr Exemplare bat; Luther sendete ihm darauf am 13. Juni so viele, als noch

Reuerendi patris Caſparis Saſgeri Fratrū minorū per ſu || periorem germaniam prouincialis Miniſtri. |" Titelrückſeite bedruckt. 72 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

In den „Omnia opera reverendi ac perdevoti Patris F. Gaſpari Schatzgeri Bavari" Ingolstadii M.D.XLIII. fol. findet man dieſe Schrift wiederabgedruckt auf Bl. 50ᵃ—96ᵇ. Hier iſt der Bekämpfung der Lutherſchen Schrift „De votis monasticis" der erſte Platz und faſt die Hälfte des Buches gewidmet. Im Texte ſelbſt wird zwar auch hier Luthers Name verſchwiegen, es iſt aber kein Zweifel, wen der Verfaſſer im Sinne hat, wenn er ſagt: „contra Monasticen tractatus ardentissimo stomacho est confectus, totus superciliosus anhelans ad omnis Monastices exterminium". Im Auguſt 1522 hatte Saſger während längeren Aufenthalts im Ulmer Franziskanerkloſter dieſe Schrift verfaßt, und geſchäftig hatten ſeine Ordensbrüder daſelbſt das Gerücht verbreitet, daß, wenn er bei der Arbeit gegen den Ketzer Luther ſitze, regelmäßig der heilige Geiſt ſelbſt ſich auf das Haupt des frommen Vaters niederlaſſe — aber die erbauliche Mönchsfabel wurde bereits von der evangeliſch geſinnten Bevölkerung als Altweibergeſchwätz verlacht. Zur Frankfurter Herbſtmeſſe erſchien die „Replica". Beſonders kräftig war der Schlußſtreich, den dieſe Vertheidigung der Mönchsgelübde gegen Luthers Schrift führte: „Mir iſt ein Verdacht gekommen: entweder hat Satanas, der Fürſt der Finſterniß, das Buch ausgeheckt; oder wenn ein Menſch der Verfaſſer iſt, ſo hat er dies verfluchte Zeug nicht gegen Menſchen, ſondern gegen die böſen Geiſter zuſammen gebracht. Iſt Satanas der Verfaſſer, dann iſts kein Wunder, denn er haßt von Alters das Menſchengeſchlecht mit glühendem Haſſe, aber bisher ward ihm doch noch nicht Macht gegeben, mit ſo wilder und grauſamer Hand gegen die Menſchen zu raſen ... Hat das Buch aber einen Menſchen zum Verfaſſer, ſo läßt es erkennen, wie der Menſch, deſſen Namen es trägt, nach der Ehe lechzt und den Cölibat abſchütteln will, wie er ja bereits ſein Mönchthum abgeworfen haben ſoll. Möge er denn heirathen, wenn's ihm ſein Gewiſſen erlaubt, das ja ſehr weit geworden iſt; denn ihm iſt es wohl unmöglich, Keuſchheit zu bewahren. Er laſſe aber wenigſtens andere in Ruhe ...."

Luther hielt es für angezeigt, dieſe Schrift nicht unbeantwortet zu laſſen; zwar er ſelbſt meinte, zu ſeinen früheren Ausführungen nichts hinzuzufügen zu haben und erachtete ſeine Schrift für unwiderlegt und unwiderleglich. Aber er war bereit, dem Drängen von Freunden, welche eine Beantwortung für nöthig hielten, zu willfahren. Daher forderte er Joh. Brismann auf, ſich dieſer Mühwaltung zu unterziehen. Dieſer war ſelber Angehöriger des Franziskanerordens, war am 21. Januar 1522 in Wittenberg Doctor der Theologie geworden, hatte dann eine kurze Zeit unter ſchwierigen Verhältniſſen in Kottbus das Evangelium gepredigt, war darauf nach Wittenberg zurückgekehrt, nachdem ſich Luther dafür verwendet hatte, daß ihm Wohnung und Unterhalt im dortigen Franziskanerkloſter gewährt würde. Noch im Jahre 1523 berief ihn Herzog Albrecht als Domprediger nach Königsberg. Ehe er Wittenberg verließ, erfüllte er noch Luthers Begehren. Mit

vorhanden waren mit der Bemerkung: „Libelli de votis iam dudum distracti sunt, denuo excudi iussimus" (ebendaſ. S. 400).

einem Widmungsbrief vom 17. März (16. Calend. April.) 1523 an Spalatin und mit Luthers Begleitschreiben ausgerüstet, erschien seine Schrift, von der uns folgende Ausgabe[1] vorliegt:

„AD GASPA= ‖ RIS SCHATZGEYRI MINO= ‖ ritæ plicas Reſponſio per Iohannem Briſ= ‖ mannū pro LVTHERANO li ‖ bello de Miſsis & Votis ‖ Monaſticis· ‖ * MARTINI LVTHERI ‖ ad Briſmannum de eodem Præfatio· ❦ “ Rückſeite bedruckt. 42 numerirte Bl. in Oktav, letzte Seite leer. Am Schluß: „Quinto Idus Nouembris· Anno · M· D· XXIII· “ Druck von Joh. Herwagen in Straßburg. Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 381.

Flugs antwortete Sasger noch in dem gleichen Jahre mit der Schrift „Examen novarum doctrinarum“ (Ulmae 1523), welche jedoch, da sie jetzt die Waffen „adversus Iohannem Briesmannum, Lutheri armigerum, Apostatam“ richtete, nicht mehr hier genauer zu registriren ist, wenn auch Luthers Vorwort zu Briesmanns Schrift eingehende Berücksichtigung seitens des Gegners gefunden hat.

Vgl. über Sasger den Brief des Minoriten Johann Bachmann (Ripanus) an Leonhard von Eck, welcher den Opera omnia Schatzgeri Bl. aa5 f. vorangedruckt ist; weitere Litteratur über denselben verzeichnet Möller, A. Osiander S. 528 Anm. 37. Brief des Wolfg. Richardus in Ulm an Mag. Joh. Magenbuch, Ulm, den 3. September (1522) in (Schelhornii) Amoenitates literariae. Francof. et Lips. 1725 Tom. I pg. 306. — Über Brismann s. Lib. Decanorum pg. 26. 27. Kapp, Kl. Nachlese Bd. II S. 595 f. De Wette Bd. II S. 186. 187. 287 ff. Enders, Luthers Briefwechsel Bd. III S. 345. Erdmann in Herzog-Plitt, Real-Encycl.[2] II S. 628 ff., wo jedoch genauere Kenntniß dieser Fehde vermißt wird und daher die Angaben ungenau sind.

Das Jahr 1524 brachte zwei neue große Gegenschriften gegen Luthers „De votis monasticis“. Auf die oben S. 318 aufgeführte Schrift gegen Luthers erste Thesenreihe „De votis“ ließ der Dominikaner Dietenberger nachfolgen:

„❦ IOHAN ‖ NIS DITENBERGH ‖ ſacrarum literarum profeſſoris ‖ de uotis monaſticis liber ſecun ‖ dus, editus in ſecundum de uo ‖ tis monaſticis Luteri iudiciū. ‖ Secundæ Petri tertio. ‖ Cuſtodite uos fratres, ne inſipien ‖ tium errore traducti, excidatis a ‖ propria firmitate. ANNO M. D. XXIIII. ‖ menſe Auguſto. “ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 152 Blätter in Oktav. Bl. T 8[a]: „Coloniæ In ædibus Eucharij Cerui ‖ corni. Anno. M. D. XXIIII. ‖ Idibus Auguſti. ‖“ Bl. T 8[b] das Signet des Buchdruckers.[2]

Luther würdigte diese Arbeit ebensowenig einer Antwort, wie den „Liber primus“ desselben Verfassers. Im gleichen Jahre erschien aber auch die umfängliche Streitschrift des Doctors der Sorbonne Jodocus Clichthoveus, deren dritter und letzter Theil ganz der Bekämpfung der Schrift „De votis“ gewidmet ist:

[1]) Einen Wittenberger Druck von Nickel Schirlentz („correctus et adauctus“) beschreibt v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 380. [2]) Eine zweite Auflage, Cöln, Peter Quentel, Juni 1525 beschreibt H. Wedewer, Joh. Dietenberger S. 465. Auszüge aus dieser Schrift giebt derselbe S. 303 ff.

„ANTILVTHERVS || IVDOCI CLICHTOVEI NEO- || PORTVENSIS, DOCTORIS THEOLOGI. TRES LI- || BROS COMPLECTENS. || . . . . [10 Zeilen] || ¶ Tertius, contra eneruationem votorum monasticorum, quam || inuehere cõtendit Lutherus: declarat religioſorum vota, etiam || perpetua atq; pro toto vitæ curriculo recte fieri, idq; vivendi in || monaſtica diſciplina inſtitutum: ſummopere eſſe commendan- || dum, & approbandum. || PARISIIS. || Ex officina Simonis Colinæi. || 1 5 2 4 || Cum priuilegio." Titelrückſeite bedruckt. 190 Blätter in Folio, davon 181 beziffert. Das 3. Buch „De votis monasticis" füllt Bl. 113ᵇ—181ᵃ; auf 181ᵃ das ſehr ausführliche Impressum; im Druck vollendet am 13. Oktober 1524. Vgl. oben S. 409.

Erasmus unterließ nicht, Herzog Georg von Sachſen auf die „ſorgfältige Beantwortung" hinzuweiſen, die hier Luthers „höchſt geſchwätziges" Buch über die Mönchsgelübde gefunden habe. Der Reformator ſelbſt aber ſcheint gar keine Notiz davon genommen zu haben. Unmuthig verklagt Cochleus ihn, daß er dieſes nach Form und Inhalt gleichermaßen ausgezeichnete Werk keiner Antwort gewürdigt habe; er habe es aber gethan, weil es in lateiniſcher Sprache verfaßt ſei und er, der „Teuthonicus Evangelista", verhindern wollte, daß nicht das Volk in Deutſchland nähere Kenntniß vom Inhalt der Clichthoveusſchen Arbeiten erhielte.

Vgl. Erasmi Epistolae Basileae 1529 pg. 815. Cochlei Commentar. 1546 pg. 77. Herminjard, Correspondance des Réformateurs. Tome I. Genève et Paris 1866 pg. 238.

Luthers Schrift gehört zu den nach Inhalt und Erfolg bedeutendſten, die aus ſeiner Feder hervorgegangen ſind. Er ſelbſt bezeichnet in aller Zuverſichtlichkeit dieſelbe als den „libellus omnium quos scripsi etiam me teste munitissimus, et quod ausim gloriari, invictus". Wo er ſpäter Anlaß fand, auf dieſelbe Materie von den Kloſtergelübden zurückzukommen, da that er es unter Verweiſung des Leſers auf dieſe ſeine Schrift, als in welcher von den hier auftauchenden Fragen „Verſtand genugſam gegeben iſt und alles gründlich unterricht, wie das Kloſterleben verdammlich ſei".[1] Es gereichte ihm zur ſichtlichen Freude, als ihm einſt am 11. Oktober 1538 Baſilius Monner, von einer Reiſe nach Frankreich heimkehrend, melden konnte, man frage jetzt allerorten nach dieſer ſeiner Schrift. Kühnlich konnte Luther darauf bezeugen, daß ſchon vielen dieſes Buch zu großem Gewiſſenstroſt gereicht habe. Zweifelhafter war es, wenn er auch auf des Erasmus Empfehlung deſſelben ſich meinte berufen zu können, dem es doch ein „loquacissimus liber" geweſen war. Spalatin rechnet die Schrift „De votis" ſonderlich unter die edeln Bücher, „deß ſich die ganze Chriſtenheit zu tröſten". Jonas bezeugt uns noch nach Jahren den Erfolg der Schrift: ſie ſei es geweſen, die ſo viel Klöſter

[1]) Der „Catalogus oder Regiſter aller Bücher vnd ſchrifften D. Mart. Luth." nennt auf Bl. B auch „Artikel aus dem Buch von den Gelübden gezogen". Dieſelben finden ſich in der Schrift: „Artickel von der Criſt- || lichen kirchen gewalt || D. Martini Luther || Tröſtlich zu wiſſen || Item Artickel deſſelbigen || Von kloſter gelubden." Titelrückſeite bedruckt; 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende (Bl. A 4ᵃ): „Wittemberg M.D.XXXi." Die Artikel von den Gelübden beginnen auf der Mitte von Bl. Aiijᵇ mit der Aufſchrift: „Grund vnd vrſach das Cloſter le- || ben vnchriſtlich ſey, aus Doctor Mart. Luth. || Buch von der [sic] gelübden gezogen." Unſere Ausgabe wird auf dieſe „Artickel" ſeiner Zeit zurückkommen.

entvölkert habe. Das kräftigste Bekenntniß aber zu diesem Werke Luthers liegt uns in den symbolischen Büchern der lutherischen Kirche selbst vor, indem Melanchthons Apologie die eignen Ausführungen über denselben Gegenstand nur als eine kurze Repetition dessen betrachtet wissen will, was Luther dort sorgsam und vollständig behandelt habe: „volumus hic librum illum pro repetito habere“. Dadurch ist dieser Arbeit eine Bedeutung gegeben, die sie hoch über eine Privatschrift hinaushebt.

Vgl. de Wette Bd. II S. 90. 95. 99 ff. 105 f. 109. 117. Strobel, Miscellaneen Literarischen Inhalts. Fünfte Sammlung. Nürnberg 1781 S. 124. Corp. Ref. Tom. I Sp. 563. 566. Zwingli, Werke, deutsche Schriften Bd. I S. 31. Ioh. Schwebelii Scripta Theologica. Addita est Epistolarum centuria. Biponti 1605 pg. 34. Briefwechsel des Beatus Rhenanus S. 304. Erlanger Ausg. Bd. 29 S. 318. 322. Anton Lauterbachs Tagebuch auf das Jahr 1538. Dresden 1872 S. 147. (Tischreden Förstem.-Bindseil Bd. IV S. 676. Bindseil, Colloquia T. I pg. 373.) Spalatini Annales Reformationis. Leipzig 1718 S. 52. Briefwechsel des J. Jonas Bd. II S. XXIII Anm. 3. Apologia Conf. (ed. Hase) pg. 278. (Corp. Ref. T. XXVII Sp. 629. XXVIII, I, Sp. 298.) Köstlin[2] Bd. I S. 501 f. Kolde, M. Luther Bd. II S. 15 f. 18 f.

Ausgaben des lateinischen Textes.

A. „DE VO ‖ TIS MONASTICIS, ‖ MARTINI LVTHE- ‖ RI IVDICIVM. ‖ VVITTEMBERGAE. ‖“ Mit Titeleinfassung. 60 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 266.

B. „DE VOTIS ‖ MONA- ‖ STICIS, MARTINI ‖ LVTHERI IV- ‖ DICIVM. ‖ BASILEAE ‖ ANNO M.D.XXII. ‖“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 68 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Druck von Adam Petri in Basel. Vgl. v. Dommer Nr. 267.

C. „DE VOTIS MONASTICIS, ‖ MARTINI LVTHERI ‖ IVDICIVM A SESE ‖ RECOGNITVM ‖ ET AVC- ‖ TVM. ‖ VVittembergę ex Aedibus ‖ Iohannis Grunenb. ‖ 1 5 2 2. ‖“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 50 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Die Erlanger Ausgabe zählt vier lateinische Drucke auf; der an zweiter Stelle benannte dürfte jedoch mit dem ersten identisch sein. Da die Beschreibung desselben nicht auf Autopsie beruht, auch nicht einmal der Gewährsmann genannt wird, dem die Titelangabe entnommen ist, so ist der Werth dieser bibliographischen Notiz jedenfalls sehr gering.

Deutsche Übersetzungen.

1. Die Übersetzung des Justus Jonas.[1]

a. „Von dem ‖ geystlichen ‖ vnd kloster ‖ gelubden ‖ Martini ‖ Luthers ‖ vrteyll. “ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 108 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß (Bl. dd 4[a]): „Gedruck [sic] tzu

[1]) Über Jonas als Übersetzer Lutherscher Schriften vgl. Briefwechsel des J. Jonas, gesammelt von G. Kawerau Bd. II (Halle 1885) pg. XXII ff.

Wittemberg. ‖ Vnd verdeuſcht [sic] durch den ehrwirdigen Doctor Juſt ‖ Jona Probſt tzu Wittemberg. Anno M. D. XXij." Dahinter folgt eine Correkturangabe.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg. — In der Titelbordüre unten die Zahl 1555. Vgl. v. Dommer Nr. 268.

b. „Von den Geyſtli ‖ chen vnd Kloſter gelüb= ‖ tē Martini Luthers ‖ Vrteyll. ‖ wittemberg." Mit Titeleinfaſſung. 112 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß (Blatt e 4[a]): „ℭ Vnd iſt verdeütſcht durch den erwirdigen Doctor ‖ Joſt Jona Propſt zů Wittemberg. Anno. M. D. XXij." Darunter eine Verzierung.

Die Titelbordüre iſt der von a recht genau nachgebildet; ſie hat auch die Jahreszahl 1555. Nur die Wappenſchilder zur Rechten und Linken ſind hier leer, während ſie in a die gekreuzten Schwerter und die ſächſiſche Raute zeigen. Wahrſcheinlich Straßburger Druck.

2. Die Überſetzung von Leo Jud.[1]

c. „Ein gar ſchon nutzlich ‖ büchlin, des hochgelerten vnd Chriſten ‖ lichen lerers Martini Luthers, von ‖ den gelübden der kloſterlütē, ob ‖ ſy ware gelübd ſyen, vnd von ‖ wem ſy ein vrſprung vnd ‖ anfang haben. ‖ ♣ ‖ [Bild, Chriſti Kreuztragung.] ‖ ℭ Mathei. XI. ‖ ℭ Nēmen vff üch min joch, vnd lernen von ‖ mir, dañ ich bin ſanfftmůtig, vnd eines ‖ demůtigen hertzēs, ſo werden jr rüw ‖ finden üweren ſeelen, dann min ‖ joch iſt lieplich, vnd min ‖ burde lycht." Titelrückſeite bedruckt. 109 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß (Bl. dd 5[a]): „Getruckt zů Zürich." ‖

Druck von Hans Froſchower in Zürich.

Über dieſe Überſetzung ertheilt der Widmungsbrief nähere Auskunft, den wir daher hier mittheilen.

„Fryd, frölikeit, liebe unnd ſtarcken Chriſtenlichen glouben von gott durch unſeren herren Jeſum Chriſtum wünſch ich Leo Jud Hieronimo Munghofer Gaplon zů Einſydlen, ſinem lieben bruder in Chriſto.

Die wil jetz lange zyt (lieber brůder in Chriſto) das lycht unnd komlich joch Jheſu Chriſti von etlichen falſchen geyſteren hart beſchwärt unnd als vil als untröglich worden iſt, hat mich bedunckt nit unfüglich ſin, ſo ich das büchlin von den cloſter glübden in latin von dem hocherlüchten und frommen Chriſten, doctor Martin Luther jetz nüwlich gemacht, transferieret und in tütſch ſprach zuge, da mit vil menſchen, die in klöſteren und örden wonen unnd der latiniſchen ſprach unbericht ſind, ſölichs ouch möchten leſen, das ſy doch innen wurden, was kloſter glübd were, wo har ſy ein urſprung hette, ob man ſy warlich ein gelübd nennen ſolt, da mit ouch erlerneten, in was groſſer varlikeit unnd ſtricken der meererteil der kloſterlüten leben, wie groſſe unträgliche burde ſy uff iren hälſen haben, wie ſy ſo gar wyt von der rechten und waren regel Jeſu Chriſti abgewichen ſyen, wie ſy ir Chriſtene fryheit verloren, den glouben verlaſſen haben, wie ſy ſo gar von dem Euangeliſchen bildner ire ougen und hertzen abgekert und in menſchliche ſatzungen und erdichtete lugen kummen ſyen, wie ſy das lycht joch Chriſti verlaſſen und ein ſchwäre burde menſchlicher gelübden haben uff ſich genommen. Diß alles iſt gar artlich unnd kurtz, ouch klarlich in diſem büchlin angezeygt, mit gruntlichen bewärniſſen unnd heiliger gſchrifft allenthalb veſt bewaret. Ich hoff zu got, das unzalbar vil der münchen und nunnen, ſo ſy diß leſen werden, und

[1]) Vgl. Carl Peſtalozzi, Leo Judä. Elberfeld 1860 S. 15, und oben S. 566.

> inen got durch sin barmhertzikeit ire ougen erlüchten unnd verstand geben würt, sölich falsch, tüfelisch, unchristenlich, glyßnerisch gelübd und leben von inen legen werden und verlassen, den süssen und fryen geist gottes wider annemmen und nun fürhin den überigen teil ires lebens mit sicherer gewissen und fryem geyst Christo geben. Diß büchlin aber hab ich dir, min bruder, zügeeygnet, verhoff, du werdest es nit on nutz lesen, vil minder verschmahen. Well got, das mine arbeit dir und anderen, die eintweders uß unverstand oder unwissenheit in der jugend mit sölichen stricken gefangen sind, zü Christenlicher fryheit und gleubigem leben diene. Nieman sol aber die Christene fryheit zü einem deckmantel siner boßheit und mütwill bruchen. Leb wol in Christo."

Während Jonas seiner Übersetzung die vermehrte Ausgabe C zu Grunde legt, benutzt Jud die kürzere Recension, und zwar ein Exemplar des Baseler Nachdrucks.[1]

Auch von einer Übersetzung ins Französische ist eine Kunde erhalten. Pierre de Sébiville schreibt aus Grenoble am 28. Dezember 1524 an den Ritter Anemundus Coctus in Zürich: „Anthonius Papilio [membre du grand conseil] ... a translaté le traictié 'de votis monasticis' à Madame d'Alençon, seur du Roy [Margarethe von Navarra], de quoy il a eu beaucoup d'affaires avecques cette vermine parrhisienne [die Sorbonne]."[2]

Von den Gesammtausgaben giebt die Wittenberger opp. lat. Tom. II 1546 auf fol. 284^{b}—322^{b} den Text nach C, daher zwar mit den Zusätzen von C, aber ohne den in C ausgelassenen Abschnitt; in der großen Einschaltung, welche C bringt, weicht die Textesrecension dieses Wittenberger Druckes ohne sachliche Änderungen stilistisch mehrfach eigenthümlich von C ab. Die Jenenser Ausgabe opp. lat. Tom. II 1566 fol. 477^{b}—515^{a} giebt den Text nach der Wittenberger Ausgabe, doch mit Nachtragung des dort fehlenden Stückes aus Recension A, aber nicht an der betreffenden Stelle des Textes, sondern erst als Anhang am Schluß des Ganzen. In den nachfolgenden Gesammtausgaben fand die Übersetzung des Jonas Aufnahme: Altenburg Bd. I S. 856—924,[3] Leipzig Bd. XVIII Sp. 54—130, Walch Bd. XIX Sp. 1808—2042. Den lateinischen Text bietet wieder die sogen. Erlanger Ausgabe, opera varia argumenti Vol. VI pg. 238—376, aber seltsamer Weise unter Zugrundelegung weder von A noch von C, sondern es wird als Text ed. Ienensis abgedruckt und dazu werden die Abweichungen von A in Anmerkungen gegeben; C ist überhaupt nicht verglichen. Den Widmungsbrief giebt de Wette in den Briefen Luthers Bd. II S. 100 ff. in der Übersetzung des Jonas (nach Walch), erst in Bd. VI S. 25—30 hat Seidemann den lateinischen Text nachgetragen, jedoch nicht nach dem Original, sondern nach der ed. Vitebergensis. Deutsch (nach Jonas) giebt auch die Erl. Ausgabe Bd. 53 S. 86 ff. den Brief. Enders hat in seinem „Briefwechsel Luthers" Bd. III S. 249 den Brief nur registrirt und einige Erläuterungen zu demselben gegeben.

Wir legen unserm Abdruck A zu Grunde, geben aber auch im Texte die von Luther in C gegebenen Zusätze. B und C sind vollständig verglichen. An einzelnen Stellen, wo der Sinn des lateinischen Textes zweifelhaft sein könnte oder wo ein besonderes sprachliches oder sachliches Interesse in Betracht kommt, theilen wir in Anmerkung auch die deutschen Übersetzungen mit.

---

[1]) Siehe S. 570 Nr. B und S. 573 die Note zu Z. 17. [2]) Herminjard, Correspondance T. I pg. 314. [3]) Dazu Nachtrag Bd. VIII S. 891—894.

DE VOTIS MONASTICIS MARTINI LVTHERI IVDICIVM.

IHESVS.

IOHANNI LVTHER, PARENTI SVO, MARTINVS LVTHER FILIVS IN CHRISTO SALVTEM.

Hunc librum tibi, parens carissime, nuncupare consilium fuit, non ut nomen tuum ferrem in orbem et in carne gloriaremur adversus doctrinam Pauli, Gal. 6, 13. sed ut occasionem apprehenderem, quae sese inter te et me opportune obtulit, brevi prologo et causam et argumentum et exemplum huius libelli piis lectoribus enarrandi. Et ut hinc ordiar: Scire te volo, filium tuum eo promovisse, ut iam persuasissimus sit, nihil esse sanctius, nihil prius, nihil religiosius observandum, quam divinum mandatum. 'Infoeliciter (inquies) scilicet de hac re unquam dubitasti et nunc tandem haec ita habere didicisti?' Imo foelicissime, non solum enim dubitavi, sed plane ignoravi haec ita habere. Quin si pateris, promptum est mihi et communem tibi mecum fuisse eam ignorantiam demonstrare. Annus ferme agitur decimus sextus monachatus mei, quem te et invito et ignorante subivi. Metuebas tu paterno affectu imbecillitati meae, cum essem iam adulescens, secundum et vicesimum annum ingressus, hoc est, fervente (ut Augustini verbo utar) adolescentia indutus,[1] quod multis exemplis didiceras hoc vitae genus infoeliciter quibusdam cecidisse. Destinabas vero me vincire honesto et opulento coniugio. Hic metus erat tua cura, erat et indignatio tua in me aliquandiu implacabilis, frustra suadentibus amicis, ut, si quid offerre deo velles, charissimum et optimum tuum offerres. Interim dominus in tuas cogitationes illud psalmi sonabat, sed surdo: 'Deus scit cogitationes hominum, quoniam vanae sunt'. Tandem Ps. 94, 11. cessisti et voluntatem deo submisisti, sed nequaquam posito mei timore. Memini enim nimis praesente memoria, cum iam placatus mecum loquereris, et ego de coelo terroribus me vocatum assererem, neque enim libens et cupiens fiebam monachus, multo minus vero ventris gratia, sed terrore et

4 LVTHERO ed. Witt., Ien. 5 Lutherus ed. Witt., Ien. 6 charissimo C 10 oportune AC 14 pius C 16 nunquam C 17 infelicissime B, wohl richtig; Jud überſetzt nach dieſer Leſart, Jonas läßt die erſten Worte des Satzes unüberſetzt

[1]) „Inquieta indutus adolescentia.“ August. confess. II, 3.

agone mortis subitae circumvallatus vovi coactum et necessarium votum: 'Utinam (aiebas) non sit illusio et praestigium'. Id verbi, quasi deus per os tuum sonaret, penetravit et insedit in intimis meis, sed obfirmabam ego cor, quantum potui, adversus te et verbum tuum. Addebas et aliud, cum tibi iam opprobrarem filiali fiducia indignationem, repente tu me reverberas et retundis tam opportune et apte, ut in tota vita mea ex homine vix audierim verbum, quod potentius in me sonuerit et heserit. 'Et non etiam (dicebas) audisti tu parentibus esse obediendum?' Verum ego securus in iustitia mea te velut hominem audivi et fortiter contempsi, nam ex animo id verbi contemnere non potui.

Hic vide, an non et tu ignoraris, mandata dei praeferenda esse omnibus. Nonne si scisses, me adhuc tum fuisse in manu tua, plane e cucullo autoritate paterna extraxisses? Sed nec ego si scivissem, te ignorante et invito id tentassem, etiam si multis mortibus pereundum fuisset. Neque enim meum votum valebat hunc floccum,[1] quo me subtrahebam parentis autoritati et voluntati divinitus mandatae, imo impium erat, et ex deo non esse probabat non modi id, quod peccabat in tuam autoritatem, sed etiam quod spontaneum et voluntarium non erat. Deinde in doctrinas hominum et superstitionem hypocritarum fiebat, quas deus non praecepit. Verum deus, cuius miseri-
Ps. 147, 5. cordiae non est numerus, et sapientiae eius non est finis, ex omnibus his erroribus et peccatis quanta bona, ecce, promovit! Nonne centum filios nunc malles amisisse, quam hoc bonum non vidisse? Videtur mihi Satanas a pueritia mea aliquid in me praevidisse eorum, quae nunc patitur, ideo ad perdendum ad impediendumque me insanivit incredibilibus machinis, ut saepius fuerim admiratus, egone solus essem inter mortales, quem peteret. Voluit autem dominus (ut nunc video) Academiarum sapientias et monasteriorum sanctitates propria et certa experientia, hoc est, multis peccatis et impietatibus mihi notas fieri, ne impiis hominibus occasio fieret in futurum adversarium gloriandi, quod ignota damnarem. Igitur vixi monachus, non sine peccato quidem, sed sine crimine. Nam impietas et sacrilegium in regno Papae pro summa pietate habentur, nedum crimina censentur.

Quid igitur nunc cogitas? An adhuc me extrahes? adhuc enim parens es, adhuc ego filius sum, et vota omnia nullius sunt momenti. A parte tua stat autoritas divina, a mea parte stat praesumptio humana. Neque enim ipsa adeo continentia, quam tantis buccis crepant, quicquam valet sine obedientia mandati dei. Continentia non est mandata, obedientia vero est mandata. Quanquam insani et fatui Papistae virginitati et continentiae nihil paciantur aequari, prodigiosis mendaciis utranque iactantes, ut ipsa mentiendi insania, tum ignorantiae magnitudo utra et sola debuerit suspectum reddere,

---

2 dicebas ed. Erl. 17 quod in spontaneum C 25 admiratus. Ego ne AC

[1]) Jonas: „meyn gelübde was nicht eyner ſchlehen werd".

quicquid faciunt et sapiunt. Quae est enim intelligentia, illud Sapientis 'Non est digna ponderatio continentis animae' eo torquere, ut videatur virginitatem et continentiam omnibus praetulisse, inconmutabilem et indispensabilem fecisse? cum hoc verbum Iudaeus Iudacis scripserit de casta coniuge, apud quos virginitas et continentia damnabantur. Sic et illud pudicae uxoris praeconium 'Haec est, quae nescivit thorum in delicto' aptant virginibus. Breviter, cum virginitas in scripturis non laudetur, sed tantum probetur, praeconiis coniugalis castitatis ceu alienis plumis vestitur ab istis, qui ad pericula salutis animas prompti sunt inflammare. An non et obedientis animae non est digna ponderatio? plane ideo non est digna ponderatio continentis animae, id est, pudicae uxoris, non solum quia praecepta est a Deo, verum etiam, ut et vulgatum proverbium habet, quod uxore pudica nihil est in hominibus expetibilius. At illi fideles scripturae interpretes, quod de continentia praecepta dicitur, de continentia non praecepta intelligunt, deinde ponderationem humanam faciunt aestimationem divinam. Hinc omnia dispensant, etiam obedientiam dei. Continentiam vero, aliquando et prohibitam, scilicet adversus parentum autoritatem susceptam, non dispensant. O dignos et vere papisticos doctorculos et magistellos! Virginitas et castitas laudandae sunt, sed sic, ut magnitudine earum magis absterreantur, quam alliciantur homines, sicut Christus, cum discipuli continentiam laudarent dicentes: 'Non expedit nubere, si sic homini cum uxore est', mox retraxit eos et dixit: 'Non capiunt omnes verbum hoc'. Capiendum verbum, sed paucis voluit intelligi. Jes. Sir. 26, 20. Weish. Sal. 3, 13. Matth. 19, 10. Matth. 19, 11.

Sed ad te revertar, parens mi, et iterum dico: Nunquid me extrahes adhuc? At ne tu glorieris, praevenit te dominus et ipse me extraxit. Quid enim si vestem et rasuram vel gestem vel ponam? Nunquid cucullus et rasura faciunt monachum? 'Omnia vestra', ait Paulus, 'vos autem Christi', et ego cuculli ero, ac non potius cucullus meus? Conscientia liberata est, id quod abundantissime est liberari. Itaque iam sum monachus et non monachus, nova creatura, non Papae, sed Christi. Creat enim et Papa, sed puppas et pappos, hoc est, sibi similes larvas et idola,[1] quorum et ego aliquando unus fui, seductus variis verborum consuetudinibus, quibus et Sapiens periclitatum sese dicit ad mortem usque et liberatum gratia dei. Sed nunquid iterum tuo te iure et autoritate spolio? plane autoritas tibi in me manet integra, quod ad monachatum attinet, verum is iam nullus in me est, ut dixi. Caeterum is, qui me extraxit, ius habet in me maius iure tuo, a quo me vides positum iam non in fictitio illo monasticorum, sed vero cultu dei. In ministerio enim verbi me esse quis potest dubitare? At hic cultus plane est, cui cedere debet parentum autoritas, dicente Christo: 'Qui amat patrem 1. Cor. 3, 22. 23. Jes. Sir. 34, 12. 13. Matth. 10, 37.

10 plane igitur C 12 et fehlt in C

[1]) Jonas: „tocken unnd götzen .. larven und potzmenner". Leo Jud: „puppen und pappen ... butzen und götzen".

et matrem plusquam me, non est me dignus'. Non quod parentum autori-
Eph. 6, 1. Col. 3, 20. tatem hoc verbo evacuaverit, cum Apostolus toties inculcet, ut filii obediant parentibus, sed si pugnet parentum et Christi vocatio vel autoritas, Christi autoritas regnare sola debet. Itaque sub conscientiae meae periculo tibi non obedire non possem (ita sum modo persuasissimus), ubi ministerium verbi ultra monachatum non accessisset. Hoc est, quod dixi, neque te neque me scivisse antea, Mandata dei omnibus praeferenda esse. Sed totus ferme orbis hac ignorantia laborat, regnante operatione erroris sub abominatione
2. Tim. 3, 2. Papali, quod et Paulus praedixit dicens, fore homines parentibus non obedientes, quod in monachos et sacerdotes quadrat, eos potissimum, qui specie pietatis et titulo servitutis dei parentum autoritati se subtrahunt, quasi ulla sit servitus dei alia, quam mandatis eius obedire, inter quae est et obedientia parentum.

Mitto itaque hunc librum, in quo videas, quantis signis et virtutibus Christus me absolverit a voto monastico, et tanta libertate me donarit, ut, cum omnium servum fecerit, nulli tamen subditus sim nisi sibi soli. Ipse enim est meus immediatus (quod vocant) Episcopus, Abbas, Prior, dominus, pater et magister. Alium non novi amplius. Sic spero tibi filium unum rapuerit, ut multis aliis filiis suis per me consulere incipiat, quod tu non modo libenter ferre, sed et multo gaudio gaudere debes, nec aliud te facturum esse mihi certissime persuadeo. Quid si me occidat Papa aut damnet ultra tartara? Occisum non suscitabit, ut bis et iterum occidat. Damnatum vero ego volo, ut nunquam absolvat. Confido enim instare diem illum, quo destruetur regnum istud abominationis et perditionis. Utinam nos primum digni simus vel exuri vel occidi ab eo, quo sanguis noster magis clamet et urgeat iudicium illius accelerari, sed si digni non sumus sanguine testificari, hanc saltem oremus et imploremus misericordiam, ut vita et voce testemur, quod Ihesus Christus solus est dominus deus noster, benedictus in secula seculorum, Amen. In quo bene vale, carissime parens, et matrem meam, Margaritam tuam, cum universo sanguine saluta in Christo. Ex Eremo, Vicesima prima Novembris.

AN. M.D.XXI.

---

2 evacuerit ABC, ed. Witt., evacuaverit ed. Ien., Erl. 3 autoritas. Christi AC
29 charissime C

IHESVS.

IVDICIVM MARTINI LVTHERI DE VOTIS MONASTICIS.

IN primis denunciatum esse volo iis, qui iamdudum inveterato nominis mei odio ipsam manifestissimam veritatem propter me damnant, ad ipsos nihil a me scribi hoc libro, quod nolim aspidibus illis surdis et aures obturantibus frustra vocem incantationis meae obstrepere nec iuxta Salomonem verbum effundere, ubi non est auditus, nec sanctum dare canibus, nec margaritas proiicere ante porcos. Legant illi creatoris sui decretales et suas sapientias, quando ita volunt. Illis tantum servio, qui fornace ferrea Aegypti et aestuantissimo Babylonis igne, hoc est, conscientiae et peccati tyrannide torquentur. De votis enim monasticis agemus, quae multiplicata et vulgata videmus cum summa Christianismi pernicie et immensa animarum calamitate. Deus misereatur nostri et benedicat nobis, illuminet vultum suum super nos, ut cognoscamus in terra viam eius, in omnibus gentibus salutare eius, ut et confiteantur ei populi, letentur et exultent gentes, quod liberatos ab hominum traditionibus ipse iudicet in aequitate, et gentes in terra dirigat. AMEN.

Pſ. 58, 5. Sei. Sir. 32, 6. Matth. 7, 6. 5. Moſ. 4, 20. Pſ. 67, 2–5.

NON DISPVTARI, SITNE PRESTANDVM VOTVM, SED QVAE VOTA VERE VOTA SINT.

Nemo potest negare divinitus esse institutum ius reddendi voti, dicente scriptura 'Vovete et reddite', ut prorsus nulli fas sit disputare, an votum sit reddendum. Neque nos disputamus, an reddendum sit votum, sed hoc agimus, ut inter vota discernamus et cognoscamus, quae sint pia, bona et placita deo, quae et sola sunt censenda vota in scripturis nominari et exigi. Rursum quae impia, mala et displicentia deo, quae non aliter sunt censenda vota, quam si pietatem dixeris occidisse proximum aut adulteratum fuisse, ut nec in hoc sit disputare necessarium, an talia sint reddenda vel revocanda. Nihil enim tam pium ac sanctum est unquam institutum, quod non sit perversa aemulatione et impia specie tentatum, imo quo sanctior res est, hoc magis petitur impiorum et hypocritarum perversa aemulatione. Quid sanctius latria summo et primo praecepto mandata? Rursum quid vulgarius superstitione, id est, falsa et simulata latria? ut metuendum sit, eadem perversitate et votorum pietatem degenerasse in hypocrisin et superstitionem impiam.

Pſ. 76, 12.

4 qui fehlt in C 6 obdurantibus ABC, ed. Witt.; obturantibus ed. Ien., Erl. „oren verſtopffen" Jonas; „die jre oren verſtopfft haben" Jud 12 Devotis C 18 SIT NE ABC 31 superstitiose C

Neque enim vera pietas et sincerum votum tam vulgaris res est, praesertim novissimis istis periculosis, impiis et pessimis temporibus, in quibus et fides et caritas occasurae praedictae sunt.

PRIMVM, VOTA NON NITI VERBO DEI, IMMO ADVERSARI VERBO DEI.

DVbium non est, votum monasticum hoc ipso periculosum esse, quod res est sine autoritate et exemplo scripturae, sed et Ecclesia primitiva et novum testamentum ignorant in totum vovendae cuiuscunque rei usum, nedum probant perpetuum hoc voti genus rarissimae et miraculosae castitatis. Est enim merum et perniciosum hominum inventum, cuiusmodi sunt
Apgsch. 21, 23 ff. et omnia alia per homines inventa. Quod autem in Actis S. Paulus votum habens sese cum quattuor aliis viris purificavit, quis non videt ex vetere lege reliquum fuisse? ut interim taceam, quod temporale votum fuit. Sic enim idem Apostolus et omnia alia legis veteris servabat cum Iudaeis, sed hoc non voluit exemplum esse novo testamento, imo cum gentibus legem omittebat.

Sanctus Antonius, ipsissimus monachorum pater et monasticae vitae princeps, sapientissime et Christianissime censuit et docuit, nihil prorsus esse tentandum, quod autoritatem scripturae non haberet.[1] Et ipse devotarium hoc et cerimoniale monachorum genus prorsus ignoravit, sed libere incoluit Eremum et libere coelebs vixit, iuxta formam Euangelii. Posteri eius votum, necessitatem et servitutem ex illius instituto fecerunt, nihil nisi speciem et fallacem aemulationem Antonianae regulae, quae Christi regula est, secuti, humana tantum sapientes.

Sic et S. Paulus, cum saepius iactet formam et traditionem per suum ministerium Ecclesiis datam exigatque, ut sese imitentur, non tamen vult, ut
1. Cor. 11, 1. tanquam Paulum imitentur, sed Christum in ipso, dicens: 'Imitatores mei estote, sicut et ego Christi'. Certe alius dux nobis datus non est, quam de
Matth. 17, 5. quo magnifica patris gloria testata est in hanc vocem: 'Hunc audite'. Quo verbo Christus omnibus dux constitutus est, et omnes ei subiecti et post-
Mich. 5, 2. positi. Sicut antea prophetaverat Micheas v. exiturum de Bethlehem ducem, qui regeret populum dei. Hinc et ipsemet patri suo contestificans dicit:
Joh. 8, 12. 'Qui sequitur me, non ambulat in tenebris'. Et iterum: 'Ego sum lux mundi'.
Jes. 11, 12. Ipse enim stat in signum populorum, quod levavit deus ad congregandos
Joh. 14, 6. 10, 7. (6, 44.) profugos Israel. Sicut iterum dicit Iohan. vi. 'Nemo venit ad patrem nisi per me. Ego sum ostium. Ego via, veritas et vita'.

1 syncerum BC 2 pericolosis C 4 vota monastica ed. Ien., Erl. 7 sed Ecclesia C 8 vovendae in cuiuscunque C 14 servabant C 15 obmittebat B 16 et fehlt in C 19 incoluit. Eremum C

[1] Vita Antonii (Migne, Patrol. lat. Tom. LXXIII p. 135) c. 15: „aiebat ad omnem mandatorum disciplinam Scripturas posse sufficere".

Haec et similia oracula scripturae, cum sint luce clariora et fidelissima, certe cogunt damnare, quicquid est regularum, statutorum, ordinum, sectarum, quod vel citra vel praeter vel ultra Christum incedit, etiam si per angelos de coelo traditum, si per miracula ingentia confirmatum esset. Non pacietur ille aliam viam praesumi, qui dixit: 'Ego sum via', quin hac voce omnes Joh. 14, 6. alias vias praeteritas, praesentes, futuras revocavit, cassavit et irritas fecit. Nec sinit alium ducem et magistrum surgere, qui dixit: 'Hunc audite', sive Matth. 17, 5. meliora sive viliora tentarit tradere, sed hac voce damnavit, quicquid est legum et traditionum extra Christum, sicut et Christus dicit Iohan. x. 'Omnes, Joh. 10, 8. quotquot venerunt, latrones et fures fuerunt'.

Ex quibus id colligitur evidentissime, prorsus non licere monasticen vovere, suntque per haec coelestia tonitrua sublata, prohibita et damnata omnia istius generis vota penitissime, cum negare nemo possit, in monastice multa, imo omnia et solum ea voveri, quae extra Christum et sine Christo (id est, sine via, sine luce, sine veritate, sine vita, sine deo) sunt. Id quod plane ipsimet gloriose et absque pudore confitentur, ut qui tales sint, qui ultra Christum quaedam altiora et perfectiora vivant. O caecitatem inestimabilem!

Sit ergo hoc in primis positum atque fixum: Quicquid ultra et praeter Christum sive proprie praesumitur, sive a sanctorum exemplis et institutis petitur, hoc velut humanum iam dudum divina autoritate prohibitum, damnatum atque definitum est, non licere voveri et in praeceptum seu necessariam viam vitae statui, nec si votum fuerit, impleri et servari, sed oportere solvi et liberum dimitti. Stat enim invicta haec rupes: 'Ego sum via', et nullus alius. Quicquid autem via haec non fuerit, error et lubricum et tenebrae sunt.

Sed et S. Franciscus, vir admirabilis et spiritu ferventissimus, sapientissime dixit, Regulam suam esse Euangelium Ihesu Christi. At Euangelium castitatem liberam habet, nec aliquid eorum, quae nunc isti Minores incredibili hypocrisi servant. Plane Franciscus, cum voluit suos ad Euangelium vivere, liberrimos esse voluit tam a votis, quam ab omnibus humanis traditionibus, ut fratres Minores etiam iure sui voti et regulae potestatem habeant, celibes et non celibes vivendi et manendi in Coenobiis et omnibus suis statutis, quam diu voluerint, aliud enim neque voverunt neque vovere potuerunt, qui Euangelium voverunt. Nunc vero hoc hominum genere, quo nihil oportuit esse liberius, nihil est hodie superstitiosius et scrupulosius, captivum infinitis statutis, articulis aliquibus et puerilibus ridiculisque observanciis.

Falsus tamen est vir sanctus vel multitudine contemnentium Euangelium in mundo, vel operatione erronea Papisticae confirmationis et approbationis captus, ut commune Euangelium cunctis fidelibus faceret singularem regulam

7 aliam C 10 quotquot ante me venerant ed. Ien., Erl. 16 plane fehlt in C

paucorum, et quod catholicum esse Christus voluit, traheret in schismaticum. Nihil enim vovet frater Minorita, dum suam regulam vovet, quam quod iam ab initio vovit in baptismo, nempe Euangelium. Nisi is fuerit potior error Francisci, quod credidit, multa in Euangelio consilia esse, ut Papisticarum scholarum sapit impietas, quae per regulam in mandata transtulerit. Quod cur non tribuam tanto viro, paulo post dicam.

Si itaque interroges Minoritam, cur celebs vivat, et cur pecuniam non contrectet, cum sit Euangelii professor, et Christus coelibatum liberum esse
Matth. 22, 19. iusserit et pecuniam tractarit vel in nomismate Caesaris, quid respondebit, nisi sese observare id, quod in regula Franciscus humanum sapuit et tyrannide Papistica viciatum est, id vero, quod divinum sapuit (regulam suam esse Euangelium), non observare? Vides ergo demonstratum esse, Franciscum ut hominem errasse in condenda regula sua. Quid enim est dicere: 'Regula fratrum Minorum est Euangelium', quam statuere, solos fratres Minores esse Christianos? Si enim Euangelium eorum proprium est, nulli sunt Christiani praeter Minores, cum Euangelium sine controversia et solius et totius sit populi Christiani. Illusus etiam est, dum docuit, si tamen docuit, vovere denuo id, quod et ipsi et omnes communiter in baptismo voverunt iam antea, nempe communissimum illud omnium Euangelium.

DE FVNDAMENTIS DEVOTARIORVM.

Sed hic incidunt duo eorum principia fidei seu potius perfidiae tractanda, quorum est primum, Euangelium non esse omnibus commune, sed partitum in consilia et praecepta. Suam vero monasticen sequi consilia, non tantum praecepta, quae reliquo vulgo proposita sunt. Hic vero non uno neque parvo errore labuntur. Et ut omittam, quod hac distinctione sese ignorare testantur, quid sit proprie Euangelium (dum praecepta et consilia ex ipso faciunt), quod est merae promissiones dei, exhibita beneficia hominibus annunciantes, inter quae sunt et declarationes illae mandatorum dei et exhortationes ad eadem servanda, Matth. v. vi. et vii. a Christo factae: quid dicent
Marc. 16, 15. ad Christum Marci ult.: 'Euntes in mundum universum praedicate Euangelium omni creaturae'? An hic fingent, aliud esse praedicare et aliud iubere servare? Cur praedicari mandat toti orbi et omni creaturae, quod a paucis
Röm. 1, 1. 2. 16. exigit servari? Sed et Paulus quoties iactat sese in Euangelium segregatum, Euangelium esse promissum, Euangelium esse virtutem dei in salutem omni
2. Cor. 4, 3. credenti, et plane perire omnes, in quibus opertum est Euangelium Christi: nihil magis commune, magis necessarium, quam Euangelium ille docet fere ubique.

Sed sicut ignorant, quid sit Euangelium, dum legem ex ipso faciunt, ita has voces Pauli prorsus non capiunt. Descendamus itaque ad ipsos in

11 est. Id A 31 Das zweite aliud fehlt in C 33 Sed Paulus C 36 comune AC

locum istum tenebrosum et cum balbis in Euangelio balbutiamus, appellantes consilia et praecepta, quae in Euangelio sunt exhortationes. Moses enim habet praecepta, ut Iohan. i. dicit: 'Lex per Mosen data est', Euangelium habet gratiam, sicut idem dicit: 'Gratia et veritas per Ihesum Christum facta est'. Videamus itaque, qui sit successus eorum, qui ultra Christum volare praesumunt, quo eos rotet impiae praesumptionis error. Si enim probare poterimus non esse consilia, quae illi iactant et vovent, nonne deprehendemus eos damnabiliter errare et super mendacia impietatis niti eorum vota? Nam asserere consilia, quae consilia non sunt, et divina mandata solvere, quid est nisi veritatem dei negare et in mendacium mutare, imo et deum blasphemare? An non est blasphemia, si deus dicat: 'Hoc est meum praeceptum', et illi dicant in nomine domini contra eum: 'Non est praeceptum, sed consilium'? Et in hac et super hac blasphemia tandem vovere monasticen et stibio oculos pingere osque tergere et dicere: 'Non feci malum, sed bonum'? Nam hac sacrilega et blasphema conscientia vovere omnes, qui consilia esse sentiunt praecepta dei, quis non intelligit? At talia sunt certe nunc omnium religiosorum vota, quibus persuasa est haec sacrilega et blasphema sententia de consiliis et praeceptis. Joh. 1, 17. Jer. 4, 30. Spr. 30, 20.

Pergamus itaque hanc impietatem revelare. Consilia, quae illi fingunt, ferme sunt, quae Christus Matth. vi. docet, non esse vindicandum, non reddendum malum pro malo, non contendendum iudicio, dimittendum et pallium ablata tunica, prebendam alteram maxillam, cogenti ad unum miliare eundum et alia duo cum eo, et omnino non resistendum malo, et benevolum esse adversario in via. Item diligendos esse inimicos, benefaciendum odientibus, orandum pro persequentibus et calumniantibus, item dandum gratis omni petenti et mutuum dandum gratis, vendenda et relinquenda omnia et veniendum post Christum, omnibus sese submittere etiam indignioribus. His adde virginitatem et continentiam: sunt qui huc accenseant et beatitudines octo Matth. v., ne non omnia dei mandata solvant et negent. De castitate ut sit consilium, postea: nunc reliqua videamus. Matth. 5, 25. 39 ff. Matth. 5, 44. 42. Matth. 5, 3 ff.

Esse autem haec omnia non consilia, sed necessaria mandata, primum hoc probat, quod Matthaeus haec scripturus praemittit Christum ascendisse in montem, sedisse, aperuisse os suum et docuisse. At docere non est consulere, sed quid faciendum sit necessario, tradere. Et infra ipse Christus: 'Non veni solvere legem, sed adimplere'. Ergo quaecunque ibi docet, in hoc docet, ut lex impleatur, non ut consilia numerentur. Ubi et velut digito monstrans ea, quae tunc docebat, dicit: 'Qui ergo solverit unum de mandatis istis minimis et sic docuerit homines, minimus vocabitur in regno coelorum, qui autem fecerit et docuerit, hic magnus vocabitur in regno coelorum'. Hic vides, ut aperte appellet mandata, quae docet, et verbum docendi ipsemet exponit esse id, quod tradere mandata. Matth. 5, 1. 2. Matth. 5, 17. Matth. 5, 19.

31 mandata. Primum ABC

Matth. 5, 20. Deinde accessurus ad ea, quae isti vocant consilia, dicit: 'Nisi abundaverit iustitia vestra plusquam scribarum et phariseorum, non intrabitis in regnum coelorum'. Nonne coelorum regnum solum iis negatur, qui mandata non servant? At hoc affirmat de iis, quae ipsemet hic docet, ultra quam docuerant scribae et pharisaei. Obsecro, quis est tam audax, ut hic consilia numeret, ubi tot verbis docendi, mandandi, tot et tam gravibus comminationibus cogit ad servanda necessario omnia, quae ibi scribuntur? Qua autoritate asserent ea esse consilia? unde locus? proferant unum iota in suum testimonium. Et impii tam audaces sunt e proprio capite, sine scriptura, consilia facere, contra tot docendi, mandandi, minandi, promittendi fulmina. An Parrhisiensis Gomorrae insaniam sequemur, ubi dicunt in sua pulchra determinatione, esse haec nimio onerativa Christianae legis?[1] O Sodomam, o Gomorram, qui ad vires liberi arbitrii metiuntur divina mandata potius quam ad gratiam dei et ad seipsa.

Amplius vero inter ipsa consilia frontes eorum impudentes conterit, Matth. 5, 25. 26. dum dicit: 'Esto benevolus adversario tuo, ne forte tradat te iudici, et iudex tradat te ministro, et in carcerem mittaris. Amen dico tibi, non exibis inde, donec reddas novissimum quadrantem'. Respondeant hic Parrhisienses talpae et vespertiliones, an consiliis omissis ulla poena intentetur, nedum tanta et aeterna, ut tradatur Iudici, ministro, carceri, et nunquam exeat, qui non fuerit Matth. 5, 46. benevolus adversario. Item dum dicit: 'Si tantum eos diligitis, qui vos diligunt, quam mercedem habebitis? Nonne et publicani et peccatores hoc faciunt?' est hoc consiliis non obedisse, mercedem non habere, et publicanis Luc. 6, 20 ff. et peccatoribus aequales esse? Idem multis verbis asserit Lucae vi.

Claret ergo omnia praedicta eorum consilia esse vere et absque dubio necessaria praecepta, quae Christus Matth. vi. docet. Sic et Petrus dicit 1. Petr. 5, 5. Phil. 2, 3. (Röm. 12, 10.) 1. Pet. v. 'Omnes invicem humilitatem insinuate'. Et Roma. xii. 'Superiores invicem arbitrantes'. Non esse autem hoc consilium, ut inferiori nos humiliemus, 1. Petr. 5, 5. probat, quod Petrus infert et causam affert dicens: 'Quia deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam'. Putas adhuc esse consilium, ubi Petrus superbiam affirmat, cui deus resistit, si inferiori te non submiseris? Vendere autem omnia et dare pauperibus non esse paupertatem, quam isti Joh. 21, 3. vocant, monasticam, probat id, quod Petrus post resurrectionem ibat piscari, sicut et antea, cum tamen reliquisset omnia. Tum monastici non solum non vendunt sua et dant pauperibus, sed omnia omnium bona ipsi congregant et prae omnibus abundant.

Non solum autem damnanda impietas et blasphemia scholarum et monasteriorum est, quod haec sacrilegia audeant docere, sed et detestanda eorum

22 Nonne publicani C 37 monasteriorium C

[1]) Vgl. die Erklärung der Pariſer (gegen Luthers Satz, daß in Matth. 5, 39 f. und Röm. 12, 19 nicht consilia, ſondern praecepta enthalten ſeien): „Haec Propositio est falsa, legis Christianae nimium onerativa etc.“ Opp. var. arg. VI pg. 50; oben S. 284.

stertens oscitantia et pudenda segnicies, vel supina securitas, quod animalia ista ventris non tantum curae habuerunt ad Euangelium, ut libros aliquando aperirent, folia verterent et verba saltem inspicerent. Solo enim inspectu verborum, cum sint tam clara et manifesta, poterant sacrilega ista monstra blasphemiarum suarum effugere. Quid ergo sunt nisi scholae et monasteria? scholae, quia ludentes[1] et illusi mendaciis, monasteria, quia solitaria sine Christo, extra communem viam Christianae veritatis longissime posita.

Intelligis ergo, qua fide, qua pietate et voveant et vivant ista lupanaria Satanae. Paulus dicit, 'Si linguis hominum loquaris et angelorum, si omnes facultates in cibos pauperum distribueris, si teipsum tradideris, ut ardeas, nihil sis et nihil feceris, nisi charitatem habueris': quanto magis, si monachus fias et consilia ista voveas, nihil sis et nihil feceris, si blasphema et impia conscientia veritatem dei negante haec feceris, sicuti vides illos facere. Pelagius vir laudatae vitae fuisse legitur, sed quia gratiam dei negavit, ob unam hanc impietatem omnia frustra vixit. Si quis Mariam neget virginem aut alium quemvis singularem articulum fidei non crediderit, damnatur, etiam si alioqui ipsius virginis et virginitatem et sanctitatem haberet: quanto magis monachorum hoc perditionis vulgus damnabitur, quod divina mandata et negat et mutat, solvit et extinguit? 1. Cor. 13, 1-3.

Ecce fundamentum monasticorum votorum impietas, blasphemia, sacrilegium. Atque haec contingunt, quod Christum ducem et lucem spernentes alia et meliora sequi praesumunt. Qui enim veritatem relinquit ducem, quid sequatur nisi mendacia? qui gloriam dei non sequitur, merito blasphemias sequitur. Est ergo haec iam secunda causa, cur vota monastica sint vitanda et tollenda de sub coelo, et omnibus, qui ea voverunt, redeundum in communem viam Christianorum post Christum secura et optima conscientia, ut quam revocet ipse deus, vota eius prohibens, damnans et summae impietatis arguens.

DE VIRGINITATE.

'At virginitas et coelibatus consilium est.' Christus ipse plane non consuluit, sed potius deterruit, monstravit solum et laudavit, dum memoratis Eunuchis dixit: 'Qui potest capere, capiat'. Et iterum: 'Non omnes capiunt hoc verbum.' Nonne haec verba sunt potius avocantis et deterrentis? Neminem enim invitat et vocat, sed ostendit solum. Paulus tamen dicit: 'Consilium do', sed nec ipse invitat quenquam, quin magis deterret et avocat, dum dicit: 'Sed unusquisque proprium donum habet a deo'. Neque suadet neque dissuadet, sed in medio relinquit. At nostri immundi coelibes aliud non intelligunt per 'consulere' quam invitare, exhortari, vocare et persuadere ad coelibatum, tum dissuadere, dehortari, avocare, absterrere a coniugio, quod Matth. 19, 12. 19, 11. 1. Cor. 7, 25. 1. Cor. 7, 7.

7 Chrianae B 37 immundi C 39 desuadere ed. Ien., Erl.

[1]) Wortspiel mit dem lateinischen Namen für schola: ludus [litterarum].

et faciunt in omnibus suis concionibus et scriptis. Sed ad rem ipsam veniamus. Si coelibatus consilium est Euangelicum, quae est ergo vestra vovendi insania, ut ultra Euangelium e consilio faciatis rigidissimum praeceptum? Iam enim non iuxta, sed ultra Euangelium, per hoc et contra Euangelium vivitis, quod amplius non habetis consilium. Si Euangelio obeditis, coelibatum liberum habere debetis, si liberum non habetis, Euangelio non obeditis. Quia impossibile est, ut consilium Euangelii fiat praeceptum, et aeque impossibile est, ut vestrum votum sit consilium. Pugnat ergo ex diametro votiva castitas cum Euangelio.

Quare cum deus autor Euangelii non acceptet nisi quod Euangelicum est, impossibile est, ut votum continentiae probet ac non potius detestetur. Habetis, monastici, quod hic respondeatis? Negate Euangelii consilium consilium esse, aut concedite votum vestrum non Euangelicum esse. Neque enim audebitis asserere deum passurum, ut e consilio suo quisquam praeceptum faciat, aut aliud quam Euangelium suum probet et exigat. Quare necesse est, ut votum vestrum deo non probari confiteamini. Atque haec tertia iam machina satis firma et potens adversus vota monastica nobis stat instructa. Et videmus monastica vota non aliud inveniri, quam errorem per sese nunquam non fallentem et seducentem, qui et Christiano vitandus et deserendus sit. Neque posse innoxium esse, nisi iis, qui spirituales sunt et bono usu illius sese servant, quod est solum electorum, quibus nec errores nec peccata tandem nocere possunt.

Alterum principium perfidiae illorum: quod vitam Christianam partiuntur in statum perfectionis et imperfectionis. Vulgo dant imperfectionis, sibi perfectionis statum. Et hanc differentiam non metiuntur iuxta mensuram spiritus et fidei et charitatis, quas certum est in vulgo potissimum regnare, sed iuxta pompam et larvam externorum operum et suorum votorum, in quibus nihil est neque spiritus, neque fidei, neque charitatis, quin spiritum fidei et charitatis extinguunt. Perfectionis status est, esse animosa fide contemptorem mortis, vitae, gloriae et totius mundi, et fervente charitate omnium servum. At vix invenias vitae et gloriae cupidiores, tum fide inaniores, qui mortem vehementius horreant, quam ii qui sunt monasticissimi. Quia fieri non potest (uti dicemus), quin fidem extinguant, qui votis et operibus confidunt. Confidunt autem, qui necessaria ea ducunt, dum enim timent illis omissis, necesse est, ut sperent eisdem servatis. Ab eodem pendent timor et spes: de quo alias. Merum commentum et ludibrium est de perfectionis et imperfectionis statu, ex ignorantia fidei proveniens, tantum ad seducendum idoneum. Cum ergo videamus monasticen istam refertam esse impietate, erroribus, ignorantia, ut, ubicunque eam spectes, ignorantiam, impietatem et errorem videas, quid dubitas eam displicere deo, et vota in illam facta esse irrita et solvenda

17 firma, potens C' 19 Die Überſetzung des Jonas fordert ein Komma nach sese 36 et imperfectionis fehlt in C'

penitus? Hi sunt pseudochristi, qui docent: 'hic et illic est Christus', et Matth. 24, 23 f.
seducunt multos, atque adeo electos quoque signis et prodigiis mendacibus.

Error, inquam, et insignis ignorantia est, statum perfectionis metiri consiliis et non praeceptis. Non enim, ut ipsi fingunt, consilia sunt supra praecepta, sed ediverso consilium illud continentiae (neque est ullum aliud consilium) est infra praeceptum suum. Praeceptum est enim, non concupiscendum esse. At sine concupiscentia neque virgo neque coelebs est in hac vita. Sed neque cur illud sit consultum, novit hoc miserum ignorantiae vulgus. In hoc enim ipsi servant consilium istud, quod continentia per sese sit laudatissimum opus, in quo sit salus et gloria, ideo sese caeteris Christianis praeferunt magno intervallo.

At Christus et Paulus secus docent, qui solam fidem iactant et in hoc laudant coelibatum, non quod perfecti sint in castitate prae caeteris, aut non concupiscant adversus praeceptum, sed quod soluti a curis et tribulatione 1. Cor. 7, 32.
carnis, quam tribuit Paulus coniugio, expeditius et liberius verbo et fidei instare possint die ac nocte, ubi coniunx coniugi, filiis, familiae et rebus huius vitae deditus avellitur et in multa aliena a verbo negotia dividitur. Sic Christus Eunuchos laudat, non quia castrent seipsos, sed quia propter Matth. 19, 12.
regnum coelorum sese castrant, non autem sic propter regnum coelorum, ut per castitatem salvi fiant, alioqui omnes oporteret castrari, cum sola fides salvos faciat, sed propter Euangelium, quod vocat 'regnum coelorum', cui praedicando et propagando per populos ille foelicius servit, qui ἄγαμος et sine cura aliorum coelebs vivit.

Servam ergo regni coelorum vult esse castitatem Christus, et servam spontaneam, non quae illud mereatur, sed iam habeat, et ad communicandum aliis gratuito obsequio laboret aut certe sibiipsi augeat, assidue parata propter ipsum mori et de mundo exire. Et Paulus [bonum esse coelibatum dicit propter instantem necessitatem, non propter aureolam in coelis, scilicet quia huius vitae necessitatem, praesertim Christianae, commodius ferunt liberi coelibes, quam ligati coniuges. Et rursus] idem dicit: 'Virgo et innupta 1. Cor. 7, 32. 34.
cogitat quae sunt domini, quomodo placeat deo, ut sit sancta corpore et spiritu'. Quid est 'cogitare quae sunt domini'? nunquid solam et ociosam habere castitatem? imo meditari, servire in verbo dei, praedicare, testificari et paratum sese pro illo offerre, a quo usu castitatis quid est alienius et longius monasticis istis? qui et omnium ignorantissimi sunt eius usus, cum non nisi sibi ipsis coelibes sint, tantum clamoribus et murmuri in templis servientes et aureolas sibi ipsis in coelo promittentes, pro fide scilicet extincta.

Certe si rem tecum pensites, videri potest Satanas in hoc excogitasse figmentum de consiliis et statu perfectionis, ut adornaret istam perversam

8 vita, sed A 16 die et ed. Witt., Ien., Erl. 18 Enunchos C 27 bonum — rursus Zuſatz von C 29 comodius C 30 Virgo innupta C, ed. Witt., Virgo et nupta ed. Erl.

monasticen: cum enim videret, nihil ibi voveri, sed nec voveri posse, quod non antea in baptismo voverunt omnes (excepta continentia), cepit fingere perfectiones et consilia, ut communem viam contemptam et singularem istam falsa specie spectabilem redderet, ne parvas res viderentur vovere, et praevaluit in operatione erroris.

Et quod multo est sceleratius, ex multis illis praedictis consiliis a se confictis tantum tria elegerunt, obedientiam, paupertatem et castitatem, caetera neque vovent neque servant, liberrime litigantes, vindicantes, odientes adversarium, repetentes, non dantes, non mutuantes, adhuc tamen iactant, iam altero mendacio et illusione maiore, statum perfectionis et consilia. Certe quando ista affirmant consilia et perfectiones, oportuit et ipsa voveri, si votorum institutum perfectionis et consiliorum status est.

Iam si et tria illa electa consilia diiudices, videbis obedientiam et paupertatem eorum nullo modo esse, quas consilia dictant. Consilia enim docent omnibus subdi et superiores invicem arbitrari. At votum obedientiae eorum eximit eos prorsus a catholica illa humilitate Euangelio tradita et subdit solum suis maioribus, neque iis ipsis, nisi secundum regulam suae professionis, adeo ut et S. Bernhardus asserat, Monachum non obligari etiam suo Abbati alia, quam regula habet, imperanti.[1] Obsecro, quae et qualis est ista obedientia, ex omnibus eximi et uni, nec huic nisi partim subdi? Nonne pulchra illusio est talis obedientiae votum? Euangelium omnibus semper et in omnibus cedere, subdi, obedire iubet: et consiliorum professores nec aequalibus nec inferioribus, sed uni maiori suo, nec in omnibus, sed aliquibus sese subdunt. Iterum vides foelicitatem eorum, qui meliora eligunt, quam Christus docuit, et contempto duce seipsos dirigunt.

2. Petr. 3, 3. Hos proprie Petrus tangit, cum dicit ii. Petr. iii. fore, qui secundum propria desideria ambulent, in deceptione illusores. Vere illusores in deceptione iactant obedientiam, docent autem ac sequuntur magis inobedientiam, illudentes tamen omnium sensum et decipientes simplicium animas ea pompa. Sic vides monasticam vitam errorum, mendaciorum, ignorantiae, stultitiae, Dan. 3, 21 ff. deceptionis, illusionis confusione verissimam Babylonem representare, in qua electi miraculose, ceu tres pueri in fornace, serventur.

Quid ergo vovet monasticus? verba eius (si sensum traducas) erunt ista: 'Deus, voveo tibi, nolle me secundum Euangelium tuum omnibus subiici, sed tantum uni maiori, nec nisi iuxta regulam praescriptam, atque sic voveo tibi Euangelium tuum servare'. Quid est hoc iterum aliud, quam Euangelium Isai. 66, 3. vovendo negare et proprium condere? Hic cum Isaia possis dicere, eorum votum esse, sicut si quis mactet filium in conspectu patris. An non victimant filium dei, dum Euangelium eius tam sacrilege negant, et tamen hoc

2 coepit B 16 in Euangelio ed. Witt., Ien., Erl.

[1]) Bernardus de praec. et dispens. c. IV. Migne, patrol. lat. T. CLXXXII Sp. 866.

ipso offerre deo praesumunt eundem? Obedientiam profitentur et obedientiam abnegant: et tu vota ista sacrilega putas valere et exigi apud deum?

Tale est et paupertatis votum. Euangelica paupertas est nihil cupere in spiritu et res libere administrare ad aliorum commodum. Illi quid possunt ultra hoc vovere, nisi externum usum rerum? cum et interna cupiditas in baptismo abnegata et administratio externa rerum Euangelio etiam commendata sit, et usu ipso nec ipsi carere possunt. Verum et hic illudunt seipsos et omnes, cum nemo magis res administret quam ipsi, tum non in aliorum, sed proprium commodum nemo magis utitur, sub sancta illa voti paupertate et avarissimi et rebus involutissimi facti. Adhuc iactant sese consiliorum professores, cum nulli seculares longius absint a paupertate.

Nec refert, quod per alium res curant. Nam omnium consensu et voluntate oeconomus illorum res curat. Sic dum volant ultra Euangelium deserto duce Christo, ruunt in contrarium sub baratrum perversissimi erroris, dicentes se obedientes et pauperes esse, cum sint omnium inobedientissimi et ditissimi, id quod nemo non palpat, et tamen sensus nostros perstringunt illusores isti verbis suis fictis 'obedientia', 'paupertas', 'consilia', 'perfectio', 'religio' et similibus.

Igitur nihil est consiliorum apud professores consiliorum, sed omnia longe contrariissima praeceptis, excepta sola castitate, et ipsa tamen sine usu et fructu Euangelico, quam quia nulla specie potuit Satan in contrarium vertere, sicut obedientiae et paupertati fecit, reliquit intactam, sed in multo maximam perniciem, dum et usum eius abolevit et ultra fidem communem extulit, deinde vulgavit nimio, ut per impossibilitatem naturae infinitas animas laqueo illius innecteret et perderet. Ita reliqua est una castitas professoribus consiliorum, sed perversa et impia, tum fere in totum libidinibus corruptissima. Ve perditae illi professioni consiliorum et statui perfectionis, quid enim nisi error, illusio et impietas est totum, quod pretendit? Sed 'iustus es, domine, et rectum iudicium tuum', sic enim cadere debent, qui non solum Ps. 119, 137. similes, sed superiores esse volunt altissimo et pacti dei sui obliviscuntur, sicut mulier illa Prover. vii., quae relinquit ducem pubertatis suae. Sprichw. 2, 17.

Quemadmodum itaque dixi, sancto Francisco et aliis patribus etsi tribuo errorem, quod Euangelium sibi usurparint seorsum prae fervore spiritus, tamen hoc errore eos libero, ne credam eos mendacia et figmenta consiliorum, perfectionis, fictae obedientiae et paupertatis et perversae castitatis probasse. Dum enim spiritus sancti impetu et plena fide ardenteque charitate solum huc ferrentur, ut Euangelio plenissime et dignissime responderent, non hoc cogitabant, quorum esset et ad quos pertineret Euangelium, sed tantum ut impleretur. Non enim in sermone, sed in virtute regnum dei habebant. 1. Cor. 4, 20.

---

4 comodum ABC 9 comodum ABC 23 usum eis ed. Ien., Erl. 33 seorsim ed. Witt., Ien., Erl.

Sectatores vero illorum irruentes apprehenderunt externam eorum conversationem, spiritum autem et fidem eorum deseruerunt, et contigit eis, quod
Dan. 3, 22. Chaldeis succendentibus fornacem Babylonis: ipsi pereunt et sancti servantur,
Ps. 28, 5. pro eo, quod iuxta psalm. xxvii. non intellexerunt opera dei et facta eius
Ps. 77, 20. non cognoverunt, ideo destruit eos et non aedificat eos. Dicit enim psal. lxxvi.
Ps. 4, 4. 'Semitae tuae in aquis multis, et vestigia tua non cognoscentur'. Et psal. iiii.
Ps. 68, 36. 'Scitote, quoniam' mirificavit dominus sanctos suos'. Et psal. lxvii. 'Mira-
Ps. 16, 3. bilis deus in sanctis suis'. Et psal. xv. 'Sanctis qui in terra sunt et mirificis, omnis voluntas mea in eis'.[1]

His testimoniis docemur, in sanctis dei non esse observandam operum externorum larvam, sed fidem, qua eos regit et servat mirabiliter, permittens eos saepius errare et peccare externa conversatione, quam illi tanquam opera dei et viam rectam apprehendunt, et abeunt in barathrum errorum. Et
Hebr. 13, 7. Apostolus Heb. xiii. cum iussisset intueri praepositorum exitum, adiecit: 'ut fidem eorum imitemur'. Stat enim fixa apud deum sententia, omnes sanctos eodem spiritu et eadem fide vivere, agi et regi, sed diversa opera foris operari. Ut enim non eodem tempore, ita nec eodem loco, nec idem opus, nec coram eisdem personis operatur per illos, sed transit per tempora, loca, opera, personas varias, semper eodem spiritu et fide eos regens, ut fiant viae eius absconditae et vestigia eius incognita, dum unumquemque alio opere, alio loco, alio tempore, aliis personis exercet, quam in aliis sanctis vidit et audivit, cogiturque opere, loco, tempore, personis, casibus sibi prius incognitis regentem ac ducentem deum sequi.

Haec est eruditio fidei, in qua omnes sancti eruditi sunt, unusquisque sua vocatione. Proinde impossibile est, ut intempestivi illi sanctorum imitatores non errent perniciosissime, dum patrum opera etiam optima sectantur potius quam fidem et spiritum, nedum ubi et errores et peccata eorum appre-
2. Mos. 33, 8. hendunt. Omnes enim tales stant in ostio papilionis sui et vident dorsum Mosi intrantis in tabernaculum federis, existimantes sese deum invenire in
Ps. 68, 6. istis propatuli et atrii operibus, cum scriptum sit: 'Dominus in loco sancto
1. Kön. 8, 12. suo'. Et: 'Dominus pollicitus est, ut habitaret in nebula'. Lege totam scripturam et vide, an sanctorum virorum idem fuerit opus.

Ps. 62. In hanc rem mihi psalmus lxi. videtur esse revelatus, quem non fuerit inutile hic recensere.

I.[2] At ad deum silentium animae meae,
Ab ipso enim salus mea.

7 Et fehlt in C 29 foederis B 31 habitarer AB

[1]) Vulg. 'Sanctis, qui sunt in terra eius, mirificavit omnes voluntates meas in eis'. Psalt. iuxta Hebr. 'Sanctis qui in terra sunt et magnificis, omnis voluntas mea in eis'. [2]) Die Übersetzung ist selbständig, weder der Vulgata, noch dem Psalt. iuxta Hebr. entnommen.

II. At ipse rupes mea et salus mea,
Protectio mea, non movebor multum.
III. Usquequo irruitis super virum, interficiemini omnes vos?
Sicut paries inclinatus et maceries expulsionis.
IV. At elevationem eius cogitaverunt, ad expellendum,
Placebunt sibi in mendacio, ore suo benedicent,
Et intimo suo maledicent, Sela.
V. At deo sile, anima mea,
Quoniam ab ipso spes mea.
VI. At ipse rupes mea et salus mea,
Protectio mea, non movebor.
VII. Ad deum salus mea et gloria mea,
Rupes virtutis meae, fiducia mea in deo.
VIII. Sperate in eum omni tempore, populi, effundite coram eo cor vestrum,
Deus fiducia nobis, Sela.
IX. At vanitas filii hominum, mendacium filii viri, in stateris ad ascendendum,[1]
Ipsi prae vanitate simul.
X. Nolite sperare in calumnia et rapina, nolite vani fieri,
Divitiae si affluant, nolite apponere cor.
XI. Semel locutus est deus, bis haec audivi,
Quia virtus dei est.
XII. Et tibi domine misericordia,
Quoniam tu reddes viro secundum opera sua.

Non est alius psalmus, in quo toties ingeminetur et inculcetur spes, fiducia, praesumptio in deum. Vigesies enim pene repetit, ac totus psalmus fiduciam in deum sonat, cui omnium fortissime resistit exemplum operum in sanctis. Haec est enim vera via salutis, subdi deo, in fide ei cedere et silere, ponere tumultum praesumptionis operum, quibus querunt impii eum invenire, et sese ductilem prebere, ut ipse in nobis operetur, non nos operemur.[2] Videmus enim in sanctorum sectatoribus nihil nisi tumultum operum, quae in sanctis viderunt, iis enim die et nocte sese fatigant, nunquam autem silent deo subditi per fidem. Ideo moventur et sunt instabiles corde, cum non possit cor per opera quietari: fiducia eorum est in operibus ab exemplo sanctorum petitis, quibus praesumunt pervenire, quo illi venerunt sola fide.

Inclamat autem praecipitem illorum coecitatem, qua gregatim irruunt ad imitandum opus alicuius magni viri, et non potius et prius silere discunt

7 sua C 16 filii. viri in AB 20 opponere C 24 reddas C 32 his enim B 36 caecitatem B

[1]) Vgl. Bd. IV S. 353. 356; Luther folgt der Überſetzung Lyras. [2]) Von hier aus empfängt der Ausdruck der erſten Theſenreihe de votis Theſe XXI. „in sabbato“ (oben S. 324) ſein Licht.

et fidere deo. Cur (inquit) sic irruitis in larvam operum? cur interficitis vos ipsos omnes? curritis et praecipitatis vos ipsos omnes in mortem. Deus
Sprichw. 18, 10. est murus altus et fidelis protectio, sicut Salomon dicit: 'Turris alta (id est, alte opposita) nomen domini, ad ipsam currit iustus et salvabitur'. Contra vos et quicquid molimini, erit sicut paries inclinatus et maceries eiecta, super quam qui nititur, simul cadet et eiicietur et movebitur multum. Vocabulum 'irruitis'[1] volunt etiam significare id quod 'congregari', item 'pravescere': utrunque confirmat sensum praedictum.

Obscurum autem et ambiguum est, quod sequitur: 'At elevationem eius cogitaverunt expellere'. Noster[2] habet 'Verumtamen precium meum', Romanum Psalterium 'Honorem meum', Hieronymus[3] 'Partem meam', scilicet oblationem. Ab eo enim verbo[4] oblationes, dona et partes sacrarum rerum dicuntur ab elevando. Puto igitur sensum esse, impios in sanctorum exemplis id quod solum praeciosum, honorabile, nobilissimum atque adeo ipsa portio sanctitatis [est], nempe fidem, non solum non sequi, sed uno consilio seu furore potius id agere, ut eiiciant et extinguant, solis operum larvis iactatis et praedicatis. Nemo enim minus sequitur sanctorum exemplum, nemo etiam magis extinguit, quam qui opera sola et non fidem eorum sectantur: sic nemo minus est hodie Franciscanus, quam ipsi Franciscanissimi, qui 'de observantia' dicuntur, imo ii acerrimi hostes eius sunt et fidem eius eiicere cogitant furiosissime.

Unde sequitur: 'Placebunt sibi in mendacio', scilicet speciem tenent, fidem vastant, et in hoc gloriantur sibique placent prae omnibus hominibus ceu sanctissimi, ore benedicunt, intimo maledicunt. Laudant enim deum, Christum, S. Franciscum, Dominicum et alios, quorum sectatores sese iactant. Sed haec laus est summa blasphemia, dum fidem eiiciunt et solam speciem pro veritate amplectuntur. Ex his iam totus psalmus apertus est, docens nos fidere deo, et sine fide omnia esse mendacia.

Jes. 30, 9–13. Isaias xxx. hunc psalmum vel aemulatus vel interpretatus etiam [ait]: 'Populus enim ad iracundiam provocans est, filii mendaces, filii nolentes audire legem dei. Qui dicunt videntibus: nolite videre, et aspicientibus: nolite aspicere nobis ea, quae recta sunt, loquimini nobis placentia, videte nobis errores, auferte a me viam, declinate a me semitam, cesset a facie nostra sanctus Israel. Propterea haec dicit sanctus Israel: Pro eo, quod reprobastis verbum hoc et sperastis in calumnia et tumultu et innixi estis super eo, propterea erit vobis iniquitas haec, sicut interruptio cadens et

15 „est“ fehlt in AB, iſt aber von C ergänzt sequuntur AB, gegen die Conſtruktion, C richtig sequi 16 agunt AB, agere C 24 deum Christum A; ſchon B und C ſchieben ein Komma ein, welches ed. Erl. nach ed. Witt., Ien. fortläßt 29 vel interpretatus fehlt in ed. Erl. ait fehlt in AB, ergänzt in C

[1]) תהותתה [2]) Vulgata. [3]) Psalt. iuxta Hebr. [4]) שְׂאֵת, vgl. מַשָּׂאֵת

requisita in muro excelso, quoniam subito, dum non speratur, veniet contritio eius'. Et infra: 'Si revertamini et quiescatis, salvi eritis. In silentio et spe erit fortitudo vestra &c.' Isai. 30, 15.

II. VOTA ADVERSARI FIDEI.

HAec modo satis sit dixisse de votis monasticis, ut adversentur verbo dei. Pergamus demonstrare, ut pugnent et fidei Christianae, quo plenius cognoscamus hanc esse principem partem abominationis stantis in loco sancto. Ponamus autem hic petram seu rupem nostram, quae nostrum est principium fidei: verbum Pauli Roma. xiiii. 'Omne quod non est ex fide, peccatum est'. Ex quo inferimus, monastica vota, si ex fide non sint, esse peccata. Ex fide autem non sunt, si perpetua, necessaria et non libera sunt, potentia tum servari, tum dimitti. Matth. 24, 15. Röm. 14, 23.

Sed quia haec vel adversariis vel infirmis venient in manus, occurrendum est eorum effugiis et praeoccupanda vada Iordanis huius, ne nobis elabantur principes isti Madianitarum. Primo enim negabunt, fidem eo loco fidem Christianam esse, habentes humanam glosulam tum obscuriorem ipso textu, tum ab ipsismet nunquam intellectam, ut more suo scripturae vim eludant eiusmodi commentis, quibus plus credunt, quam puris et apertis verbis dei, nulla causa, nisi quod principio perfidiae suae repugnant, quo statuerunt, non omnia extra fidem esse peccata. Huic mendacio adversus deum erecto cum Paulus resisteret, coactus est larvam glosae induere et illorum sensui cedere. Est autem glosa eiusmodi, 'fidem' eo loco accipi pro 'conscientia'.[1] Esse igitur non ex fide est contra conscientiam agere. Agens autem contra conscientiam aedificat ad geennam. Haec retuli, ne putent nos eorum magnificam sapientiam neque nosse neque legisse. Deinde et hoc multo maxime negabunt, vota necessaria esse sine fide. Habent enim fidem multiplicem, generalem, specialem, acquisitam, infusam, informem, formatam, catholicam, particularem, implicitam et explicitam, hoc est, confusissimam Babylonem errorum et opinionum. Cogimur itaque, ne Amorreis et ranis[2] istis nihil scire eorum videamur, adversus ista disputare et nostram rupem non quidem firmare, sed firmam monstrare, dispulsis fumo, nubibus et nebulis per homines excitatis. Richt. 7, 24.

Christus dicit: 'Qui non crediderit, condemnabitur', Marci ult. Et Iohan. viii. 'Si non credideritis, quia ego sum, moriemini in peccato vestro'. Et Iohan. xvi. 'Ille arguet mundum de peccato, quia non credunt in me'. Marc. 16, 16. Joh. 8, 24. Joh. 16, 9.

4 SECVNDA VOTA B 16 glossulam B 21 glossae B 22 glossa B 29 nihil eorum scire C

[1]) Vgl. Thomas Aqu. 1. 2. q. 10. art. 4. „Utrum omnis actio infidelis sit peccatum." Ad Rom. XIV lect. 3: „contra fidem vel contra conscientiam." [2]) Vgl. Bd. III S. 587. IV S. 537.

Da igitur monachum castum, obedientem, pauperem et omnibus virtutibus refertum, operantem quantacunque sine fide, nunquid non damnabitur? Nonne manet sententia: 'Qui non crediderit, condemnabitur'? Nonne peccatum habet, quod arguit spiritus? Nonne morietur in peccato suo? At mors, damnatio, reprehensio non infertur ei, qui non peccat.

Nec est, quod hic eludant et dicant, peccatum infidelitatis quidem damnari, sed non omnia, quae fiunt in peccato infidelitatis. Scilicet fructus bonos feret arbor mala? et in peccato facta non sunt peccata? In proposito adulterandi dare panem egenti peccatum est, et vovere in proposito non credendi non peccatum est? Sed et Iohan. iii. obstruit hoc os impium dicens: Joh. 3, 18. 'Qui non credit, iam iudicatus est, quia non credit in nomine unigeniti filii dei'. De qua, rogo, fide hic loquitur? infusa, acquisita, generali &c.? Nonne de ea, quae vivificat? sine qua qui fuerit, iam iudicatus est. Et iterum: Joh. 3, 36. 'Qui non credit filio, non videbit vitam, sed ira dei manet super ipsum'. At ira dei non manet super eos, qui non peccant. Si ergo opera extra fidem peccata non sunt, cessat ira super operantem talia, et per opera avertet iram a se, ut fide non sit opus: quo quid est blasphemum magis?

Petra ergo nostra firma invenitur et dispulsis nubibus principium perRöm. 14, 23. fidiae illorum subvertit, stat quoque Paulus inconcussus: 'Omne quod non est ex fide, peccatum est', nec curat, quod sententia illis dura videatur. Dura fuit et mors Christo pro nobis suscepta, magnum fuit filium dei incarnari et dari pro nobis. Nihilo tamen minus factum credimus. Non oportet sequi in rebus dei nostrum iudicium, nec definire secundum quod nostro sensui aliquid durum, molle, grave, leve, bonum, malum, iustum, in5. Mos. 12, 8. iustum videtur. 'Non facies (inquit Deutero. xii.), quod tibi rectum videtur', sicut faciunt tamen impiissimae facultates scholarum, omnia divina ad humani sensus iudicium aestimantes et pro petris fidei arenas et paludes perfidiae suae in principia fidei collocantes. Sed ad verba fidei aptandus est noster 2. Cor. 10, 5. sensus, captivandusque intellectus in obsequium Christi.

Id quod non fecit impudentissimae frontis et prostitutae iam olim pu- Jesaj. 16, 25. 23, 18. dicitiae meretrix Parrhisiensis, quae nuper ausa est divaricari pedes suos et toti orbi turpitudinem suam obscenissimam discooperire et dicere, legem de non vindicando ideo censeri consilium debere, non quia id sacrae literae docerent, sed quia humanus sensus dictet, hoc esse onerativum legis Christianae.[1] Eadem pietate dicent, infernum non esse, sed minari tantum scripturas, quod sensus humanus abhorreat, unum hominem perpetuo cruciari, quo sensu Origenem aiunt lapsum fuisse. O scholas, o facultates, o Theologistas, feces novissimae sentinae! Sic intellectum vestrum (id est, verba

18 depulsis C 21 mors et Christo ed. Ien., Erl. 25 Deutro. AC 32 discooperire ed. Ien., Erl. 38 foeces B

[1]) Vgl. oben S. 582.

dei) captivatis in obsequium Christi (id est, in sensum vestrum)! Decernimus itaque hac autoritate divina et cum fiducia audemus dicere: Haec dicit dominus exercituum: Vota monastica extra fidem facta et servata sunt peccata, per hoc et irrita, damnabilia, revocanda et omittenda, aut aliter denuo vovenda et servanda.

Iam quod fidem hoc loco faciunt conscientiam, mera temeritate hominum faciunt. Neque enim unum iota e scripturis adducunt, quo probarent fidem aliquando hoc modo accipi: mihi nondum est visus locus, in quo fides aliter quam ubique et uniformiter accipitur pro fide Christiana, quod prolixius est, quam ut nunc res paciatur ostendere. Feramus tamen hanc eorum obscuram glosam et malo isto humano bene utamur per spiritum nobis donatum. Si enim recte conscientiam ea glosa intelligerent, non male dicerent. Verissimum est enim, si quippiam opereris et credideris te hoc ipso male operari, tete peccare et, ut aiunt, ad geennam aedificare. Sed hoc errant, quod hanc conscientiam non faciunt catholicam in omnibus operibus extra fidem Christi factis, sed certis eam duntaxat casibus deputant, in quibus erroneam conscientiam haberi dictant.

Hoc ideo errant, quia oculos solum figunt in crassa ista libidinis, irae, cupiditatis peccata, verum in sublimia ista et profunda cordis peccata conscientiam talem nunquam promovent: quod nos, age, tentemus an facere possimus. Si aliquod opus facias, quod non credas firmiter deo placere, aut dubitas placere, nonne contra conscientiam facis? facis enim et non credis deo placere, si autem non credis placere, conscientiam habes, opus non esse placitum. Et sic contra conscientiam operaris id, quod non esse placitum deo dictas.

Sed nonne talia sunt omnia vota et votorum opera extra fidem? Da unum, qui audeat asserere, suum votum esse placitum ac gratum deo. Quin hoc asserere docent esse praesumptionem, volentes, ut timeamus et incerti simus. At deus iussit certo et indubitato fidere in suam misericordiam et praesumere nos et nostra placere, non ex nostra dignitate aut merito, sed sua bonitate. Haec est enim conscientia sanae fidei, quae huic iussui et promissioni dei fidelissime et inconcusse adheret: quam conscientiam vastat et contra eam peccat illa, quae vel non credit, vel, quod idem est, dubitat, se et sua placere deo, ideo et contra seipsam et illam simul peccat, faciens quod non credit placere.

Quis vero liberat nos ab ista impia contra seipsam peccante conscientia? Natura id non potest, quantumlibet enim opereris bona, si et sanguinem fuderis, semper manet conscientia palpitans et dicens: Quis scit, an hoc deo placeat? Verum est enim illud Sapientis: 'Cogitationes hominum timidae, Weish. Sal. 9, 14.

9 accipiatur ed. Witt., Ien., Erl. 11 glossam B, ebenſo im Folgenden 12 male-dicerent B 28 in certi C 31 quae hic ed. Ien., Erl. 36 impia ista ed. Erl.

et incertae providentiae nostrae'. Non ergo habet natura, nec impetrant opera bonam et certam conscientiam. Christus vero per auditum verbi sui cordi manifestatus, quod ipse sit, qui pro nobis sacerdos factus est, nobis datus, suum sanguinem fuderit, nostra peccata tulerit et nos in suos acceperit: hic, inquam, auditus cor letificat, conscientiam erigit, ut audeat dicere et gloriari in ipso: Si Christus pro me et meus est, quis contra me? Quomodo non placeam ego et opera omnia mea, si Christus meus et ego Christi? Nunquid Christus displicere potest?

Ecce ista est fides, quam scriptura docet, quam qui habet, contra conscientiam agere non potest, quia non potest dubitare sese placere deo propter Christum sibi donatum. Qui vero non habet, non potest non contra conscientiam agere semper, quia non potest non dubitare sese placere deo. Deest enim et promissio dei et pignus promissionis Christus, relicta sola natura sibi incerta, quid deus de se cogitet. At habens promissionem et Christum, certissimus est, quid deus super ipsum cogitet, nempe cogitationes pacis, propter sanguinem Christi clamantem remissionem peccatorum et 'abba pater' in cordibus nostris.

Igitur cogitationes mortalium timidae, quibus nos non vult niti: dedit ergo promissionem misericordiae, iussit fidere, adiecit inaestimabile pignus filium suum unigenitum, ut super cogitationes eius per promissionem manifestatas, per Christum sigillatas, nitamur certi et firmi etiam adversus portas inferi, adeo ut si etiam labamur et peccemus, mox resurgamus semper scientes nos non placere non posse propter Christum, qui propter nos non possumus non displicere.

Hoc sensu glosa ista pia et boni usus erit atque cum Paulo et tota scriptura per omnia convenit. Vere enim contra conscientiam operatur et peccat, qui non credit seu Christum non habet. Et econtra vere non credit,
Marc. 16, 16. qui contra conscientiam operatur, ut stet sententia: 'Qui non crediderit, condemnabitur', quia non credit sibi peccata indubitato remissa, quae conscientia mergit eum in damnationem, manens onerata peccatis.

Nunc latius videndum est, ut monastica vota sint sine fide. Demon-
Röm. 14, 23. stratum et invictis testimoniis firmatum est, omne, quod non est ex fide, peccatum esse, solius autem fidei esse remissionem peccatorum operari, certam et letam et liberam a peccatis conscientiam reddere. Opera vero seu fructus fidei proprie non pertinent ad remissionem peccatorum et letam conscientiam, sed sunt fructus iam praesentis et praecedentis remissionis et bonae conscientiae. Memento quaeso istorum, lector, quam poteris diligentissime, opera ante fidem esse peccata, solam fidem sine operibus operari remissionem peccatorum, iustificationem et bonam conscientiam, opera vero post fidem esse fructus iam iustificati hominis ex remissione peccatorum et bona conscientia, hoc est, ex fide et charitate provenientes.

30 eum fehlt in C

Memento, inquam, horum, nam hic est spiritus, qui flabit in fenum votorum et florem eorum, et exiccabitur fenum et cadet flos eorum. Non humana, sed divina sunt, quibus nitimur. Stat enim, ante fidem et sine fide Christiana vivificante illa et optima non modo remissionem peccatorum aut conscientiam bonam per opera aut vota fieri non posse, sed necessario peccata esse quae fiunt. Hic iam videbis, qua pietate isti voveant sua vota, et quae sit fides eorum generalis, acquisita, infusa, in qua vovent, an Iudaeos vel Christianos eos existimare debeas. Paulus dicit ad Gal. iii. 'Lex non est ex fide'. Et iterum: 'Ex operibus legis non iustificatur omnis caro coram illo'. Et 'qui iustitiam legis sectantur, in iusticiam legis non perveniunt'. Isai. 40, 7. Gal. 3, 12. Röm. 3, 20. Röm. 9, 31.

Quae omnia cum praecedentibus hoc definiunt: Qui remissionem, satisfactionem peccatorum, iustificationem alteri quam fidei soli tribuerit et aliunde quam per fidem quaesierit, hic Christum negavit, gratiam abiecit et Euangelium reliquit apostata. Sic enim Paulus Galatis intonat: 'A gratia excidistis, qui ex lege iustificamini'. At vota et opera votorum lex et opera sunt, non fides nec ex fide. Quid est enim votum nisi lex quaedam? teste ipsorummet voce, qua dicunt: 'Id quod ante votum liberum erat, post votum necessarium est, et iam non consilium, sed praeceptum est'. Gal. 5, 4.

Qui ergo ea opinione vovent, ut per hoc vitae genus boni et salvi fiant, peccata deleant et operibus bonis ditescant, nonne manifestum est, impios et Iudaeos esse, a fide apostatare, imo fidem blasphemare et abnegare? dum hoc tribuunt legibus et operibus suis, quod proprie solius fidei est. De quibus egregie Paulus praedixit: 'In novissimis diebus discedent quidam a fide, attendentes spiritibus erroris et doctrinis demoniorum in hypocrisi loquentium mendacium'. Istam discessionem et apostasiam et ad Tessalonicenses memorat. Ubi est autem discessio ista, nisi ubi ad opera itur et id operibus tribuitur, quod fidei est? 1. Tim. 4, 1. 2. 2. Thess. 2, 3.

Interrogemus nunc omnes votarios istos, qua opinione voveant, et invenies eos hac opinione impia possessos, quod arbitrentur gratiam baptismi irritam factam, et iam secunda tabula poenitentiae naufragium evadendum esse,[1] ideo quaerendum per votivum vivendi genus non solum, ut boni fiant et peccata deleant, sed etiam abundantius poeniteant et caeteris Christianis meliores fiant. Haec omnia illos querere in operibus et votis et non in fide, certissimum est, testis est eorum vox, ubi dicunt: 'Si haec non quaererem nec invenirem, quid quaererem in monasterio? quid laborarem?'[2]

1 flavit ed. Erl. 2 exiccabit ed. Witt., Ien., exsiccabit ed. Erl. 10 perveniunt, quae AB 23 quidem C 33 quere C

[1]) Vgl. Hieron. Comment. in Iesai. 3 (Migne, Patrolog. curs. lat. T. XXIV Sp. 65): „Secunda post naufragium tabula est“; epist. ad Demetriadem de virginitate servanda (T. XXII Sp. 1115): „illa quasi secunda post naufragium miseris tabula est“. Petr. Lomb. Sent. IV dist. XIV a. [2]) Vgl. oben S. 325 Zeile 44.

Si enim scirent, sola fide haec prestari et accipi, utique inferrent: 'Quid ergo necesse est vovere et monachum fieri?' Statim enim superfluum et non necessarium esse hoc vitae genus intelligerent tam ad iustitiam quam ad salutem, imo vanum et adversarium. Quam primum fidei scientia revelatur, caetera omnia non necessaria ad iustitiam inveniuntur. At si hoc scissent, nunquam vovissent. Nemo enim in vanum laborare vellet, maxime tanto totius vitae labore. Quare hoc testimonio convincuntur sese ideo vovisse, quod votivum hoc genus vitae utile et necessarium duxerint ad iustitiam seu bonam vitam, imo nihil utilius et melius duxerint. At ea opinio est impia, sacrilega, adversaria fidei, quae sola necessaria et utilis, nihilque ea utilius et necessarium magis est ad iustitiam.

Id vero multo fortius et certius convincit eos, non alia quam hac infideli et impia opinione vovere et vivere, quod principium perfidiae suae palam docent et dicunt, hominem posse suis operibus naturalibus gratiam et remissionem peccatorum obtinere. Sic enim sapiunt omnes, ideo enim et vovent, ut hoc vitae genere gratiam dei obtineant, iuxta principium praedictum perfidiae, quo quid faciunt, nisi quod Christum negant et a fide discedunt? [Quin his auribus audivi quosdam maximi nominis inter eos docere, Religiosum esse hac gratia ditissimum, ut, quoties renovarit votum religionis in corde suo per contriciunculam aliquam, toties a novo ingrederetur religionem. Hoc autem ingredi baptismo aequabat, sicut aequant omnes.[1] Tot diluvia baptismorum habent illi perditi iustitiarii operum, et fidei non nisi unum et uno peccato perditum dant baptismum.]

Quod si qui inter eos sunt, qui non ita sapiunt, cum nec aliud audiant nec videant, hos necesse est in medio impiae doctrinae et infidelis vitae, ceu pueros in camino ignis Babylonici, solius virtute dei intus recte docentis et potenter servantis custodiri miraculose. Proinde, si nulla alia esset causa revocandi et relinquendi voti monastici, haec impietas negati Christi et repudiatae fidei abunde satis urgeret et compelleret. Nemo satis pensare
1. Tim. 4, 1—3. potest, quam grave et vehemens sit verbum Pauli, quod recitavimus: 'In novissimis diebus discedent quidam a fide, attendentes spiritibus erroris et doctrinis daemoniorum, in hypocrisi loquentium mendacium, cauteriatam habentium suam conscientiam, prohibentium nubere et abstinere a cibis, quos deus creavit ad percipiendum cum gratiarum actione fidelibus et iis qui cognoverunt veritatem'.

5 hoc fehlt in C 18—23 Quin — dant baptismum Zuſatz in C 21 Es iſt wohl aequabant zu leſen 25 videant. Hos A 34 is ed. Witt., his ed. Ien., Erl.

[1]) Daß der Eintritt in den Mönchsſtand eine zweite Taufe ſei, lehrte ſchon Hieronymus ep. ad Demetriadem: „saeculum reliquisti et secundo post Baptismum gradu inisti pactum cum adversario tuo“; ep. ad Paulam de obitu Blesillae: „secundo quodam modo proposito se baptismo lavit“. Später brachte beſonders der heilige Bernhard dieſe Anſchauung unter den Mönchen zur Verbreitung Opp. Venet. 1726 I Sp. 526. II Sp. 391. 392. 444. Migne, Patrolog. lat. T. 182 Sp. 620. 889. T. 183 Sp. 570. 640.

Ego plane huius solius verbi autoritate, cum sit verbum spiritus sancti, qui est deus noster benedictus, Amen, ausim universos monachos a suis votis absolvere et cum fiducia pronunciare, vota eorum esse coram deo reproba et nulla. Antea enim solos sacerdotes a coelibatu virtute huius verbi absolvi,[1] sed propius mihi rem spectanti et verba Pauli diligentius consideranti occurrit, doctrinam eius catholicam et generalem esse in omnes coelibes, tam monachos quam sacerdotes. Proinde utile fuerit paulo accuratius Paulum observare.

Ac primum ut illos penitus confutemus, qui Papam, sacerdotes et monachos honestaturi hunc locum ad Tacianos torquent[2] nec sinunt de nostro coelibatu intelligi: ipsa verba cogunt non de Tacianis sese intelligi. Taciani enim non prohibebant modo, sed damnabant in totum coniugium, dicentes ipsum et malum et peccatum esse. Similiter et cibos Manichei non prohibebant modo, sed damnabant, ut qui mixti essent portione tenebrarum &c. Sed Papa et Papistae nec cibum nec coniugium damnant, prohibent solum nubere et abstinere a cibis bonis, quos confitentur a deo creatos, faciuntque id specie maioris religionis, quod Paulus palam tangit, cum dicit: 'In hypocrisi loquentium mendacium'.

Non enim Papistae necessarium esse docent aut divinitus praeceptum, a cibis et coniugio abstinere. Scientes et prudentes prohibent propria autoritate ad hypocrisin instituendam. Taciani vero et Manichei necessarium ac divinitus praeceptum videri volebant suum commentum, non sciebant proprium esse, quod docebant, nec specie maioris pietatis, sed veritate et necessitate universalis pietatis credebant se moveri. Habemus itaque hunc locum Pauli plane nostros coelibes tangentem, Papam, sacerdotes, monachos et moniales.

Atque ut demus quam maxime Paulum de Tacianis et Manicheis loqui, per hoc non potest negari, quin et de Papistis loquatur, quatenus cum illis sentiunt. Nunquid ideo non loquitur contra Sabellium Iohannes Euangelista de divinitate Christi, quia eius verba pugnant contra Arrianos? Aut non loquitur contra Cerinthos, quia verba eius confutant Iudaeos? Aut non valent contra Turcas, quia valent contra gentiles? Prorsus contra omnes valent et pugnant, quocunque nomine, quacunque secta censentur, quatenus negant Christum esse deum, sive alias illis conveniat, sive minus. Ita et hic Pauli locus omnes damnat, qui prohibent nubere et docent abstinere a cibis, sive sint Taciani, Manichei, Turcae, Papistae aut quicunque alii. Nam et Turca a vino abstinet specie religionis.

Cum itaque negari non possit, a Papa coniugium prohibitum sicut et cibos, manifestum est ipsum spiritui sancto resistere in hoc verbo Pauli et

1 spiritussancti B 28 seniunt C 30 Cherinthos ABC 32 censeantur B 38 spiritu ABC

[1]) Vgl. oben S. 313. 316. [2]) Vgl. oben S. 95. Luthers Polemik richtet sich gegen „das Lügenmaul zu Dresden", wie aus Erl. Ausg. Bd. 28 S. 194 erhellt.

doctrinam suam esse daemoniorum et erroneam et meram hypocrisin. Habet hic aliquis, quod possit opponere? suntne haec clarissima et invicta? Esto, Papistae non sunt Turcae neque Manichei neque Taciani, nec tales accusamus, sed quatenus cum Turcis, Manicheis et Tacianis consentiunt, accusamus. Turcae non sunt, faciunt tamen ac docent ea, quae docent Turcae.

Cum ergo haec ita habeant, ut monastica vota per divinam spiritus definitionem pronuncientur esse doctrinae erroneae et daemoniacae et hypocriticae, quid adhuc trepidas ea revocare et deserere? An trepidas spiritum creatorem tuum audire et sequi? Metuis, ne spiritus veritatis tibi mentiatur aut irascatur, si obedieris voci eius? Si scires tete vovisse, ut sacrilegium faceres, utique votum cassares et mutares, cur non et hoc mutas et cassas? Sed id fortassis te moratur, quod et me hactenus moratum est: Quod monachi non docent, sed sua sponte sese tradunt in hoc genus doctrinae et hypocrisis, Sacerdotes vero praecepto Papae coguntur, non sponte vovent. Atque hoc spontaneum votum a nullo exactum vehementer me movit hactenus. Iam vero non movet amplius.

Primum, quod Paulus tam libero spiritu affirmat doctrinas erroneorum spirituum et daemoniorum mendaces esse, quod et ipsa res cum verbis Pauli faciens probat. Docent enim per opera iustificari et salvari et discedunt a fide, cum suam obedientiam, paupertatem et castitatem non solum arbitrentur esse certas vias ad salutem, sed et perfectiores et meliores, quam reliquorum fidelium, quod est evidens et apertum mendacium et error et peccatum in fidem. Nihilque reliquum est illis nisi hypocrisis et cauteriata conscientia.

Denique velut non passuri, ut quis Paulum de ipsis loqui dubitet, latius insaniunt et produnt sua mendacia impudenter. Vendunt enim et communicant sua bona opera, merita et fraternitates aliis, quasi ii sint, qui non solum meliore via incedant, sed et ex abundantia sua alios quoque secum salvos facere possint. Numquid ista fieri ab eis publice et passim negare quisquam potest? At operibus tantum tribuere, ut non modo sua ipsorum, sed et aliorum quoque peccata deleant, nec solis sibi, sed et aliis ad salutem prosint, quid potest in Christum et fidem eius blasphemius et insanius cogitari? Qui Iudaei, qui gentiles, qui Turcae aeque insaniunt? Nonne hoc est non modo suas proprias, sed et aliorum conscientias invitare et allicere ad confidendum super illorum opera et merita? At quid est hoc nisi fidere execrabilissimo mendacio? pro quo tamen mendacio totius mundi opes devorant ociosi et delicati.

Denique nuper ad finem insaniae venerunt, promittentes hominibus introitum coeli, qui morituri cucullum induerint.[1] Quid est abominatio, si haec

---

2 sunt ne ABC 3 et Tatiani ed. Ien., Erl. 4 consenciunt AC 9 menciatur C 34 confitendum ABC

[1]) Vgl. Erasmi Colloquia, „Exequiae Seraphicae".

non est abominatio? Vides ergo, imo palpas hic, non modo discessisse eos a fide, sed mendaciis illorum abominandis seductum quoque et orbem. Sua enim cuiusque fides et necessaria et satis est ad remissionem peccatorum et ad salutem, quae nobis Christum affert, hoc est, unam carnem, os ex ossibus, et omnia communia cum illo facit, ut in ipso et de ipso glorietur conscientia nostra, quod ipsius solius sanguine et meritis tum iustificati vivimus, tum salvati inaeternum vivemus, sine operibus tam nostris propriis, quam aliorum.

Fides enim Christi non potest pati, ut vel nostris vel aliorum operibus gratia et iustitia veniat: hoc enim solius Christi esse scit et confitetur constanter: quam si illi docerent, non sua opera venderent aliis, sed se et omnes ab operum fiducia in solum Christum raperent, simul ostendentes, quam nihil sit necessarium ad iustitiam, ad salutem, ad remissionem peccatorum suum votarium vitae genus, sed solam fidem esse necessariam.

Hos proprie Christus praedixit Matth. xxiiii. 'Multi venient in nomine meo dicentes: Ego sum Christus'. Observa, quaeso, verba Christi 'In nomine meo venient dicentes: Ego sum Christus'. Papistae illi religiosi nunquam appellant se vocabulo isto 'Christus', nullus dicit: 'Ego vocor vel appellari volo Christus'. Omnes autem dicunt: 'Ego sum Christus', nomine abstinent, sed officium, opus et personam arrogant. Quaeris, quomodo id faciant? Audi: Christi solius proprium est, suis meritis et operibus iuvare et salvare alios. Caeterorum opera nullis, nec sibiipsis prosunt, quia stat sententia: 'Iustus ex fide sua vivet'. Matth. 24, 5. Röm. 1, 17.

Fides enim nos super opera Christi ponit, sine operibus nostris, et transfert de exilio peccatorum nostrorum in regnum iustitiae illius. Haec est fides, hoc Euangelium, hic Christus. At Papistae hanc fidem quo ducunt? Nonne super seipsos? Docent enim homines fidere super sua merita, et communicant opera sua et fraternitates suas caeteris peccatoribus, ut peccata eorum portent et deleant iustosque et salvos faciant. Nonne hoc est dicere: 'Ego sum Christus'? Nonne hoc est facere, quod Christus facit? Non iam sunt Christiani, sed Christus. Quia Christiani diffinitio est haec: credens solius Christi operibus solis sine propriis iustificari, a peccatis liberari et salvari. Christi diffinitio est: 'Qui salvum facit populum suum a peccatis eorum', donans illis sua propria merita et universam iustitiam. At hoc faciunt nostri monastici. 'In nomine (inquit) meo venient', hoc est, faciunt ista, non ut gentiles, sed ut Christiani, imo ut Christianissimi. Non enim sinunt quenquam alium de nomine Christiano superbius gloriari. Matth. 1, 21. Matth. 24, 5.

Recordor hic, quod saepius audivi, quosdam ex isto hominum genere morituris peccatoribus dedisse omnia sua bona opera in hanc vocem: 'Ecce, do tibi, quicquid boni feci in vita mea', volentes hac insania charitatis opus inestimabile implesse, dum miserum illum hominem a Christo retractum in

14 praedixit Christus ed. Witt., Ien., Erl. 30 u. 32 definitio ed. Witt., Ien., Erl.

opera hominis fidere fecerunt. O horrendas tenebras, o miserandas caecitates, o abominandas insanias! Siccine, Satan, ludis in animabus pereuntibus et perdentibus?

Ex his fructibus suis credo satis cognosci lupos istos rapaces, qua opinione voveant et vivant, ut nemo possit negare, Monachum fieri (nisi miraculo servetur) id esse quod a fide apostatare, Christum negare, Iudaeum
2. Petr. 2, 22. fieri, et ut Petrus praedixit, ad vomitum gentilem redire. Vides enim nihil nisi opera spectari ab istis perditis hominibus, et talia opera, quae Christi operibus aequant, sola hac causa, quia praetexto nomine Christiano a Christianis facta putant, in fide illa sacrilega et abominanda, quam generalem et informem vocant.

Igitur, sicut dixi, amplius me non moratur spontaneum illud votum monachorum, quo minus omitti et possit et debeat. Quid enim est votum hoc, nisi pactum cum daemonibus factum? doctrinas daemoniorum, errores et mendacia tete vovisse dicit spiritus deus tuus, et tu dubitas, an resilire et relinquere votum debeas? Adverte ad Paulum, qui non solum docentes aut cogentes, sed et attendentes memorat, imo de attendentibus potissimum loquitur
1. Tim. 4, 1. dicens: 'Discedent a fide, attendentes spiritibus erroris et doctrinis daemoniorum'. Vides hic auditores et sequaces primo loco nominari. At monachi certe, dum spontanee vovent, non docent haec mendacia, sed docti et seducti sequuntur. Quare Paulus prorsus universaliter loquitur in omnes coelibes istos et nullos excipit.

Et quid multis agimus? cui hoc non satis est, quod spiritus definit doctrinas daemoniorum, mendacia, errores, hypocrisin esse, quae voventur, quid illi satis erit? Quis pactum daemonibus servat, ut sălvus fiat, ac non potius quam primum dissolvit et cessat? Atque demus, ut fide pura miraculose serveris vovens et vivens in votis, sicut Bernhardus et multi alii servati sunt, quibus propter fidem Christi, qua pleni erant, venenum hoc non nocuit. Adhuc tamen, quando autoritate divina constat, doctrinas esse has daemoniorum, mendaces, quae natura sua fallunt et seducunt, cum non possint aliud quam opera docere, potes et debes votum in eas servandas factum abrumpere. Nullius enim sancti exemplo fient doctrinae dei ex doctrinis hominum. Doctrina dei docet fidem, ultra quam docere sese iactant votarii aliud. At illud aliud non est nec esse potest nisi opus. Opus vero non potest doceri, nisi ledas fidem, cum fides et opera in re iustificationis extreme adversentur.

Ita fit, ut doctrina operum necessario sit doctrina daemoniorum et discessio a fide. Nemo autem opera docet, quod ea non necessaria putet ad iustitiam et salutem, nisi enim necessaria putet, frustra docebit. Quid alioqui doceret ea? et quis ea sequeretur et servaret, si aliam viam iustitiae

12 sic A, sicut BC 26 cassat C, wohl richtig

et salutis nosset? Recte ergo dixit Paulus: 'Lex non est ex fide', et 'Ex operibus legis nemo iustificatur'. Ita neque votum est ex fide, nec ex voto iustificatur omnis caro. Et omnia, quae Paulus ad Galatas disputat adversus legem et opera eius, pertinent etiam adversus votum et opera eius. Sive ergo pia, sive impia opinione voveantur, rumpenda sunt, ut divinitus reprobata et in res divinitus reprobatas facta. Gal. 3, 12. Röm. 3, 20.

Quare Bernhardus et alii, qui pia opinione voverunt et vixerunt in votis, comparandi sunt ducentis illis viris, qui cum Absolom iverunt de Hierusalem in Hebron, molienti seditionem adversus regnum patris sui David. Nihil enim sciebant de causa Absolomi et simplici corde ibant, quos certum [est], re cognita resipuisse. At si in media re intercepti fuissent, poterant accusari lesae maiestatis rei, si opus eorum et viam spectes, sed secundum animum iudicati absolverentur. Quae historia pulchram nobis allegoriam huius rei prestat, sed nunc non est locus in ea morari. Plane Absolom Papisticum regnum est, adversus regnum Christi concitatum, quod et expulit et sedet in media Hierusalem. Verum pii, qui ei consenserunt, non consenserunt in hanc insaniam. 2. Sam. 15, 11.

Et ut alios omittam, de Bernhardo certus sum, similem eum fuisse illis ducentis viris, quod evidenter ipsemet monstravit, cum aliquando aegrotasset ad mortem, nihil aliud sonuit quam confessionem huiusmodi: 'Tempus meum perdidi, quia perdite vixi. Sed unum me solatur, quod spiritum contritum et humiliatum non despicies'. Et alibi: 'Duplici iure Christus regnum possidet, semel quia filius, secundo quia passus. Atque hoc secundo merito nihil ei fuit opus, dedit autem mihi et omnibus credentibus'.[1] Vides haec esse verba Christianissimi pectoris, quod totam fiduciam in Christum ponit, de suis operibus prorsus desperans. Nihil de voto paupertatis, obedientiae, castitatis gloriatur, quin perditam vitam vocat, atque hac fide et servatus et iustificatus est cum omnibus sanctis. An putas eum fuisse mentitum aut ioco dixisse, perditam esse suam vitam? Iudicium dei sensit, coram quo, nisi solus Christus et sua iusticia, nemo subsistit, ideo se deserto ad illum se transtulit, perditas suas affirmans iustitias.

Iam si praedicari audias, vota et vitas religiosorum perditas esse et nullius usus ad iustitiam et salutem, quis vovebit? quis in voto manebit?

---

8 Absalom ed. Witt., Ien., Erl.; ebenſo im Folgenden 10 est ſchieben B, ed. Witt., Ien., Erl. ein, während A und C es auslaſſen 16 media ABC', medio ed. Witt., Ien., Erl. 32 audeas C

[1]) „Duplici iure illud [regnum coelorum] obtinens Dominus meus, haereditate scilicet Patris et merito passionis; altero ipse contentus, alterum mihi donat; ex cuius dono iure illud mihi vindicans non confundor.“ Vita S. Bernhardi auctore Alano in Opp. S. Bernh. Venet. 1727 III Sp. 1379. Migne, Patrolog. T. 185 Sp. 491. Legenda aurea ed. Graesse p. 533. Luther beruft ſich oft und gern auf dieſe Aeußerungen Bernhards, vgl. Erl. Ausg. Bd. 45 S. 148 f. „wie ich denn oft das Exempel von Sankt Bernhardo pflege zu gebrauchen“. Vgl. auch oben S. 450 und 528.

At nisi perditas dixeris, vere perditus eris, nec sanctorum patrum vota ulla ex parte imitaberis. Qualis autem Bernhardus fuit, tales fuisse necesse est omnes religiosos sanctos et pios, ut videas clare, omnes miraculose fuisse servatos et eo tandem necessario rediisse, ut vota nihil et perdita esse asserrent, quo sola fide iustificarentur et servarentur. Et impii hac fide patrum contempta erigunt et inflant opera, quae illi damnaverunt, et praetextu exempli sanctorum docent discessionem a fide et contra exemplum patrum fallunt
Ps. 68, 36. mendaciis totum orbem. Ecce hoc est, deum esse mirabilem in sanctis suis.

Et quando monasticen ideo volunt probatam videri apud deum, quod sancti in illa bene vixerint, cur non ignes, gladios, frigora, bestias, cruces, mortes docent probatas a deo et vovendas? An non vixerunt bene in his sancti martyres? Sancta Hagne in lupanari virgo mansit.[1] Et quantos deus in peccata ruere sinit, ut humilitatem discant et seipsos cognoscant? Paulus
Röm. 7, 18. Ro. vii. confitetur peccatum in carne sua habitare, et tamen in medio peccati bene vivit et peccato bene utitur. Et quis sanctorum non in carne, mundo, inter daemones bene vivit? Nunquid ideo vovendum est opus carnis, mundi, diaboli?

At impii isti vitam monasticam non volunt eam videri tantum, in qua, sed per quam, seu potius qua bene vivatur. Genus vitae et substantiam eius bonam esse docent, per quod boni fiant et salvi. Hoc sacrilegum, hoc impium et blasphemum est, hoc eorum mendacium, hic error, haec hypocrisis, hoc daemoniorum commentum est. Hoc seducunt corda simplicium, superba
2. Petr. 2, 18. vanitatis sonantes (ut Petrus ait). Nullus enim sanctorum per eam bonus factus est, nec possunt ullum huius exemplum ostendere. Omnes autem in solo Christo per fidem et boni et salvi facti sunt, ut in Bernhardo monstravimus.

Sed et S. Augustinus dicit: 'Ve hominum vitae quantumcunque laudabili, si remota misericordia iudicetur'.[2] Et iterum: 'Turbabor, sed non perturbabor, quia vulnerum domini recordabor'. Vides et hunc suam ipsius et omnium vitam damnare, ad vulnera autem Christi sese receptare. Et Paulus
Gal. 2, 20. Gal. i: 'Vivo ego, iam non ego, vivit vero in me Christus'. Omnes in solo Christo vivunt, vovent, fidunt et gloriantur, nihil de operibus suis cogitantes. Unde et nos dicimus: Anathema sit, qui aliud docuerit, quam in sola fide esse iustitiam et salutem. Suntne haec satis clara?

Clarum ergo simul est, vota monastica, quando non possunt non ultra et praeter fidem doceri, esse impia, gentilia, Iudaica, sacrilega, mendacia, erronea, daemoniaca, hypocritica, apostatica, etiam sanctorum exemplis adversaria. Quare cum fiducia revocanda et deserenda sunt, etiam si pia et

---

21 hic hypocrisis AB 22 corda simcium C 24 exempli B 29 vulnerum Christi ed. Ien. und Erl. 30 autem Domini ed. Ien. und Erl. 34 Sunt ne ABC

[1]) Vgl. Legenda aurea ed. Graesse pg. 115. [2]) Vgl. oben S. 450.

seria opinione emissa fuerint. Si enim opera legis divinae Apostolus prohibet doceri et tanto aestu cogit relinquere Galatas et Romanos, quanto magis illa electicia hominum opera et vota prohibita sunt et relinquenda.

Summa summarum: Opera et vota nec doceri nec persuaderi possunt, nisi ea salutaria et utilia dicas ad salutem et iusticiam. Quid enim est docere, opera et vota non esse salutaria nec necessaria? Quis audiet? quis amplectetur? At docuisse ea salutaria est daemoniacum et apostaticum a fide, cum sola fides sit necessaria et salutaris. Quare monastica vota et opera aut serio doceri et disci non possunt, aut apostatare a Christo et excidere a fide oportet tam docentes quam attendentes. Et stat Paulus fortis, esse ea doctrinas daemoniorum et mendacia et erronea, a quibus nisi vel in fine resilias cum S. Bernhardo, inaeternum peribis.

Haec omnia cum vera et solida sint divinis nixa firmamentis, convincunt voventis vota monastica, si sine fide voveat, esse hanc cordis sui sententiam coram deo: 'Ecce, deus, voveo tibi amplius nolle Christianum esse, revoco votum in baptismo factum, in Christo amplius non nitar neque vivam. Irrita enim sunt haec omnia et antiquata iamdudum. Voveo autem tibi ultra et extra Christum novum et multo melius votum, scilicet vivere in propriis operibus castitatis, obedientiae et paupertatis et huius totius regulae. His enim operibus et iustus et salvus ero et aliis mecum prodero ad iustitiam et salutem'. Horrescis et negas ita cogitari a vovente? At si negas, negabis simul praedicta esse vera. Cor enim, quod non est fide pura in Christum aedificatum et praesumpserit vovere, non potest aliter affectum esse, quam dictum est. Opera enim spectet et aestimet necesse est, alioqui non voveret. At opera aestimare est fidem negare, baptismum revocare, Christum repudiare, ut iam abunde satis est dictum. Et hoc impiissimum votum credes posse placere et exigi apud deum ac non potius summo odio haberi et damnari? Sic contingit iis, qui sine fide incedunt et opera apprehendunt.

Quin multo miseriorem et contritionem et infoelicitatem in viis eorum vide. Optimi inter eos habentur, qui ad hanc impietatem quam proxime accedunt, rari enim et pauci sunt, qui caste, pauperes, obedienter et alia regularum vivunt. Quantae hic sunt poenitentiae? quanti carceres? quantae poenae? quanti dolores eorum, qui non attingunt? quanta est conscientia, non observasse suum ordinem? Scilicet tantis sudoribus vendit Satan suam perditionem. Hoc quod summis laboribus et conscientia fugiendum erat, summis laboribus et conscientia petitur. Vere Moses dixit: 'Servietis ibi diis alienis, qui non dabunt vobis requiem die et nocte'. De hoc et Christus praedixisse videtur: 'Contendite per angustam portam intrare, quia multi quaerent introire et non poterunt'. 5. Mos. 28, 64—66. Luc. 13, 24.

Videtur autem deus misericorditer eis resistere, ne attingant suum statum perfectionis, id est, summam impietatis, permittens eos labi, sepiens

3 electica C 17 antiqua B 38 contendit C 40 attingat A ed. Witt., Ien., Erl.

Hos. 2, 6.7. viam eorum spinis (ut in Osea dicit), ut praevaricatores deprehensi inter angustias redeant ad cor et ad virum suum priorem, ubi melius eis fuerat quam nunc, Oseae ii. Estne ergo haec incredibilis conversio? Primi sunt novissimi et novissimi sunt primi. Apostatae sunt religiosi et religiosi sunt apostatae. Et qui minus servant vota, magis servant, qui magis servant, minus servant. Sic etiam sic, domine, cum perverso perverteris. Sic impletur illud psalm. xiii. 'Contritio et infelicitas in viis eorum, et viam pacis non cognoverunt'.

Ps. 14, 3. (Vulg.)

Rursus Christiano et pio affectu vovens sic cogitabit necessario apud deum: 'Ecce, deus, hoc vitae genus voveo tibi, non quod existimem hanc esse viam ad iustitiam et salutem aut satisfactionem peccatorum. Hoc enim avertat a me misericordia tua. Hoc in Christi domini mei redundaret iniuriam, cum hoc sit negare eius merita, et sanguinem eius pollutum ducere et ostentui habere filium tuum, cuius solius est haec gloria, ut sit agnus dei, qui tollat peccatum mundi, in sanguine suo omnes lavet et iustificet, non abiiciam tam sacrilege gratiam tuam. Exspectabo et praesumam haec in ipso solo, nequaquam in me aut ulla creatura, nedum in votis et operibus meis. Sed hoc ago, quandoquidem in carne vivendum est, nec ociandum est, apprehendam hanc formam vivendi exercendi corporis gratia, ad serviendum proximo, ad meditandum in verbo tuo, quemadmodum alius apprehendit agriculturam aut artificium pro suo quisque exercitio, absque ullo meritorum aut iustificationis respectu, quam oportet in fide priorem esse et semper superiorem manere et in omnibus regnare etc.'

Hebr. 6, 6. 10, 29.

Nisi talis sit affectus voventis, intelligis ex praedictis votum non posse pium ac vere votum esse. Quia hunc affectum fides exigit, si adest, aut non est fides. Quia stat sententia: 'Iustus ex fide vivet', ex operibus nemo vivet, quare nec ex votis vivet. Tu nunc vide, quot sint, qui sic voveant, aut nulli certe, aut miracalose inducti. Talis enim affectus contemnit vota, nihilo meliora ducens quam agriculturam, aut quodvis aliud opus manuale. At quis religiosorum unquam vovet, ut non aestimet opus voti esse supererogationis, perfectionis, cui nullum sit neque simile neque aequale? sicut et impudentissime docent.

Rom. 1, 17.

Insuper affectus iste habet hoc genus vitae pro usu et exercitio, non pro ipsa re et substantia. Nam fidem habet pro re et substantia. Sicut homo est substantia, operatio eius naturalis est usus substantiae suae, ita fides utitur omnium exercitiis et operibus. Contra illi non habent pro usu, sed pro ipsa substantia. Esse enim religiosum, hoc aiunt esse in statu bono absolute, quo non utendum sit, sed qui utatur potius omnium aliorum, ipse caput, primum et novissimum, Alpha et O.

2 ei AB, eis C 3 Est ne ABC 5 et qui ed. Witt., Ien. u. Erl. 7 ed. Witt., Ien. u. Erl. corrigiren die xiii. fälſchlich in 18. 10 aestimem B 15 tollit C 18 ociandum est AB, sit C, ed. Witt., Ien. u. Erl.

III. VOTA ADVERSARI LIBERTATI EVANGELICAE.

HActenus visum est, ut monastice nostra adversaria sit tam verbo dei, quam fidei Christianae. Et quamvis abunde ex his duobus locis damnata et reprobata sit omnibusque invisa merito reddita (nam quod deo et verbo eius adversarium esse invenitur, facile simul colligitur, nulli rerum non adversarium esse, nec sibi ipsi convenire), tamen hoc ipsum latius tentabimus ostendere iis, qui per sese invenire nequeunt. Et iam tertio probabimus eam repugnare fructui verbi et fidei, nempe Christianae et Euangelicae libertati, quam violasse et non illibatam custodisse non minus impium est, quam fidem negasse et apostatasse, ut ex Paulo ad Galatas docemur.

Repetimus itaque quod dictum est ac principii fidelis loco ponamus, Deo placere non posse votum, sed nec votum apud eum censeri, nisi sit germane Christianum et pium. Neque enim potest agnoscere, quod adversus Christianam pietatem agitur, non magis certe quam seipsum negare potest, qui pietatem Christianam primo et summo praecepto mandavit. Votum autem Christianum et pium non est, nisi quod illesa fide vovetur. Illesa fides tunc est, quando votum pro re libera et non necessaria ad iustitiam et salutem habetur, quas certum est nullis legibus, nullis operibus, sed sola fide in Christo obtineri, ut haec omnia satis firmiter probavimus et evidenter demonstravimus.

Ante omnia enim opera iustitiam et salutem adesse oportet, iustitiam vero et salutem non quamlibet, sed dei, id est, aeternam, quae manet in seculum seculi, quam solus deus dat et operatur in nobis, atque hoc ipso, cum sit opus solius dei in nobis, operibus nostris impediri potest, parari non potest. Dicit enim Iohan. vi. 'Hoc est opus dei, ut credatis in eum, quem misit ille'. Et infra: 'Nemo venit ad me, nisi pater, qui misit me, traxerit illum'. Et iterum: 'Est scriptum in prophetis: Et erunt omnes docibiles dei. Omnis, qui audivit a patre meo et didicit, venit ad me'. Et iterum: 'Propterea dixi vobis: Nemo potest venire ad me, nisi fuerit ei datum a patre meo'. Hoc et ad Petrum dicit Matth. xvi. 'Beatus es, Simon bar Iona, quia caro et sanguis non revelavit tibi, sed pater meus, qui est in coelis'. Et Paulus fidem vocat donum dei, quod non sit ex nobis. Ioh. 6, 29. Ioh. 6, 44. Ioh. 6, 45. Ioh. 6, 65. Matth. 16, 17. Eph. 2, 8.

Maior ergo est res ista iustitia dei et salus dei, nempe opus solius maiestatis, quam ut nostris viribus parari possit. Quod ergo nostris viribus paratur, verius iniquitas quam iustitia, verius perditio quam salus est, sicut dicit Oseae xiii. 'Perditio tua Israel. Ex me tantum salus tua'. Quare et Hos. 13, 9.

1 TERTIO, VOTA B 9 illabatam AB 11 Repetamus B Repetimus atque quod C 32 vocat fidem ed. Witt., Ien., Erl. 35 iniquitas est quam ed. Witt., Ien., Erl.

vota illa, opinione iustitiae et salutis parandae praesumpta, iniquitates et perditiones sunt adversariae iustitiae et salutis dei, quarum opus et officium sibi arrogant.

QVID LIBERTAS CHRISTIANA.

Cum igitur ex his certissimum sit, apud deum non acceptari votum, nisi tale, quod ad iustitiam et salutem non necessarium aestimetur, nec ipse mandaverit ullum voveri votum, plane sequitur, liberum esse eiusmodi votum et omitti posse. Pugnant enim duo haec evidenter, non esse necessarium ad iustitiam et salutem, et non posse omitti sine periculo iustitiae et salutis. Si non potest omitti, necessarium est, si necessarium non est, potest omitti, ut forma pii et Christiani voti videatur esse coram deo haec: Voveo tibi hoc vitae genus, quod natura sua non est necessarium nec fieri potest necessarium ad iustitiam. Nisi enim sic sonuerit, pium votum esse non poterit, ut satis ex dictis patet. Quid autem deus hic respondebit? Nonne dicet: Quid ergo stulte voves? Non habes vota, quae mihi reddas satis multa?

Sed hic obiicitur fortiter: Opera legis divinae in decalogo mandata, ut castitas, mititas, largitas, obedientia parentum, non iustificant nec sunt necessaria ad iustitiam et salutem, cum Paulus dicat: 'Ex operibus legis non iustificatur omnis caro'. Tamen necessaria sunt, dicente Christo Matth. xvi. 'Si vis ingredi ad vitam, serva mandata'. Neque enim possunt omitti, etiam praesente fide, quae sola iustificat, cum sint fructus fidei iustificantis. Fides enim sine operibus mortua est et nihil valet, i. Corinth. xiii. Et Petrus in fide virtutem requirit. Et Galatis fidem operosam per dilectionem praescribit. Sic de voto dici potest et operibus suis, quae, cum post votum iam sint praecepti, necessaria sunt, tanquam fructus iustitiae, etsi non necessaria ad ipsam iustitiam, quae solius fidei est. Neque enim libertas Euangelica est posse omittere mandata dei. Mandatum autem dei est: 'Vovete et reddite'. Per fidem enim legem non destruimus, sed statuimus, ait Paulus Roma. iii.

Röm. 3, 20. Matth. 19, 17. Jak. 2, 20. 1. Cor. 13, 2. 2. Petr. 1, 5. Gal. 5, 6. Ps. 76, 12. Röm. 3, 31.

Haec quaestio movetur, ut videamus naturam libertatis Christianae. Est itaque libertas Christiana seu Euangelica libertas conscientiae, qua solvitur conscientia ab operibus, non ut nulla fiant, sed ut in nulla confidat. Conscientia enim non est virtus operandi, sed virtus iudicandi, quae iudicat de operibus. Opus eius proprium est (ut Paulus Roma. ii. dicit) accusare vel excusare, reum vel absolutum, pavidum vel securum constituere. Quare officium eius est, non facere, sed de factis et faciendis dictare, quae vel ream vel salvam faciant coram deo. Hanc igitur Christus liberavit ab operibus, dum per Euangelium eam docet nullis operibus fidere, sed in solius sua misericordia praesumere. Atque ita heret fidelis conscientia in solis operibus

Röm. 2, 15.

19 Matth. 19 ed. Erl. 25 et si A, & si BC

Christi absolutissime, et est columba illa in foraminibus petrae et in cavernis Hohel. 2, 14.
maceriae, sciens certissime, se non posse securam et quietam esse nisi in solo Christo, in omnibus vero operibus propriis non posse nisi ream et pavidam damnatamque manere. Sic ergo discernit et iudicat inter opera Christi et sua. Christi opera apprehendit et dictat in hunc modum: Per haec ego iustificabor et servabor et liberabor ab omnibus peccatis et malis, de quo non dubito, quia in hoc ipsum sunt per eum facta et in baptismo super me effusa, sine his non est salus, non est pax ossibus meis, non est Pi. 38, 4.
satisfactio peccatorum. Sua vero opera mala videt et damnat, sed in Christi operibus vincit et contemnit, ne sese mordere possint. Potentiora sunt opera Christi ad nos liberandos et pacificandos, quam nostra sunt ad captivandos et terrendos, si tamen hoc credideris. Opera vero sua bona apprehendit et dictat ea facienda gratis ad commodum solum proximi et ad exercendum corpus, nequaquam ad iustitiam, pacem, satisfactionem peccatorum et remissionem parandas. Quia haec non nisi in Christi operibus quaerit et invenit fide constanti, sicut videt Christum fecisse sua opera gratis, ad commodum nostrum et pro usu corporis sui ad voluntatem dei.

Hanc igitur scientiam libertatis et sanitatem conscientiae petunt omnes insidiae humanarum et impiarum doctrinarum. Hic serpentis astutia simplicitatem, quae in Christo est, quaerit corrumpere. Hic vides, quam impiae sint leges de satisfactionibus, quibus docemur per opera nostra delere peccata. Rictus rapacium luporum sunt, qui conscientias a Christo divellunt et laceratas in opera propria dispergunt miserrime, semper discentes, semper operantes, et tamen ad veritatem et pacem nunquam pervenientes. Hos lupos 2. Tim. 3, 7.
Paulus Act. xx. graves vocat, qui intraturi erant non parcentes gregi, lo- Apoſch. 20, 29
quentes perversa, ut trahant discipulos post se. Quid est discipulos post se trahere, nisi a Christo avellere? Hoc fit, dum conscientiae docentur operibus suis sese sanare, peccata delere et gratiam mereri, cum hoc in solis Christi operibus per fidem quaerendum sit.

Hic vides damnatum esse et Christo adversarium universum ius canonicum et regnum Papae, quod nihil aliud facit, quam quod conscientias illaqueat operibus propriis et a Christo divellit, extincta tam libertate quam libertatis doctrina et scientia. Maxime vero hic damnatur impura illa et obscena meretrix Parrhisiensis scholae, quae determinavit Aristotelis dogmata in moralibus non dissentire Christi dogmatis,[1] cum ille aliud non doceat, quam per opera acquiri virtutes, dicens 'Faciendo temperata efficimur temperati',[2] quod Christiana conscientia ceu sentinam inferni execratur et dicit:

13 comodum ABC 16 comodum ABC

[1]) Vgl. die Behauptung der Pariſer, „in multis moralia Aristotelis cum Christi Paulique doctrina consentire". Opp. var. arg. ed. Erl. VI pg. 56: unſere Ausg. Bd. II S. 493. VIII S. 289. [2]) Vgl. Bd. I S. 226 u. ö.

Credendo in Christum temperatum efficiar et ego temperata, illius temperantia et mea est, donum est enim illius, non opus meum. Summa, omnium scholarum Theologiam, tam speculativam quam practicam, hic damnatam vides, non enim docent Christum, sed prudentiam humanam, quae dictamine suo paret etiam fidem quam vocant acquisitam. Ve Sodomis istis et Gomorris perditis et abominandis! Simul hic vides, et cur opera legis divinae seu iustitiam legis damnet Paulus, et cur iustitiam suam pharisaicam, quam Col. ii. gloriatur sine querela fuisse, pro stercore et detrimento ducat. Scilicet quod adversatur iustitiae, quae ex Christo et in Christo est. Avellit enim conscientiam et non sinit in Christi iustitia haerere, sed tenet praesumentem in sua propria iustitia et operibus a se factis. Sicut dicit Roma. ix. 'Gentes, quae non sectabantur iustitiam, apprehenderunt iustitiam, iustitiam autem quae est ex fide. Israel vero sectando legem iustitiae in legem iustitiae non pervenit. Quare? Quia non ex fide, sed quasi ex operibus'.

Phil. 3, 5–7.

Röm. 9, 30—32.

Intelligis nunc tandem, cur toties dixerim, nec vota nec opera nostra necessaria esse ad iustitiam et salutem? Hoc enim de Christi solius operibus in baptismo super nos effusis et donatis pia conscientia dictat, et sic libera est ab omnibus operibus, non quidem faciendis, sed accusantibus et defendentibus. Credentis enim in Christum nulla sunt tam mala opera, quae cum possint accusare et damnare, rursum nulla tam bona, quae possint eum defendere et salvare, sed omnia nostra nos accusant et damnant, solius autem Christi nos defendunt et salvant. Tu ipse nunc vide, quomodo opera decalogi sint omittenda et facienda, quae sunt castitas, obedientia, mititas, largitas et similia. Omittenda non sunt, sed facienda (ut sic dicam) secundum substantiam, sed non secundum conscientiam, hoc est, non ut defendentia et iustificantia. Hoc enim esset conscientiam corrumpere et a Christo sponso suo abstrahere, cum quo est una caro, communicans omnibus bonis illius. Sed libere et gratis facienda sunt ad usum et commodum proximi, sicut Christi opera nobis facta sunt libere et gratis. Verum tunc amplius non sunt opera legis, sed Christi in nobis per fidem operantis et viventis per omnia, ideo non possunt magis omitti, quam ipsa fides, nec sunt minus necessaria quam fides. Caeterum opera, quae vere sunt opera legis, ficta et falsa sunt. Extra Christum enim nemo est ex corde mitis, castus, largus, obediens, pius, adorans &c. Facit enim non libera conscientia, sed amore commodi aut gloriae, vel timore poenae. Et cum simulata sanctitas sit duplex iniquitas, manifestum est, opera eiusmodi esse non modo non necessaria, sed omittenda quoque et fugienda.

At hic dices forte: Num scortandum, occidendum, rapiendum, mentiendum, rebellandum, idolatrandum docet Christiana tua libertas? Stulte, quasi

5 paret ABC, parat ed. Witt., Ien., Erl. 6 cur et ed. Witt., Ien., Erl. 8 Philipp. 3 ed. Witt., Ien., Erl. 27 comodum ABC 35 comodi ABC 39 idololatrandum B

vero te iubeam maius malum facere, quando minus malum omittendum doceo. Dico non irascendum, et tu ibis ad occidendum, ne solum irascaris? Volo haec opera ficta omitti et vera fieri, ut desinas esse impie largus, fias autem pie largus. Necesse est enim et opera mutari (quanquam foris simillima), ubi tu fueris intus mutatus, ut iam non tua sed Christi opera in te fiant. Quanquam id non sit humani arbitrii definire, an peior sit impius coniunx, quam scortator vel econtra. Deus est, qui intuetur cor. Scortator abutitur carne ad voluptatem illicitam. Impius coniunx abutitur carne ad gloriam illicitam. Ideo nostrum calculum hic iubemus quiescere. Videmus in Euangelio publicanos propiores esse Christo, quam pharisaeos, ut si humano iudicio peiores sint, certe foeliciores commendat Euangelium, ut tutius appareat esse lapsum manifesto, quam impie stetisse in occulto. Sed non ideo labi consulimus illis. Deo commendamus sua iudicia occulta et metuenda.

Ex quibus sequitur, ad doctrinas hominum etiam pertinere, quando divina lex docetur et servatur per opera. Lex enim spiritualis est, in hoc data, ut humiliet et Christum quaerere cogat. Officium legis est, non exigere nostra opera, sed ostendere peccatum et impossibilitatem nostram. 'Per legem Röm. 3, 20.
enim cognitio peccati.' Ut ergo opera legis omittenda sunt, ita et legis doctrina omittenda est. Hic iterum dices: Ergo sine lege vivemus liberi? Hoc quoque iterum stultum est, quasi te doceam minus scire, quando iubeo plura scire, quanquam et hic Paulus Ro. ii. et iii. audeat et Iudaeos scientes Röm. 2 u. 3.
et gentes ignorantes pares facere, nihil discernens inter eos, qui sine lege et qui in lege sunt.

Sed veniamus nunc ad vota quoque et opera eorum, et sicut in obiectione ea comparavimus operibus legis divinae, cum iam esse de praecepto videantur, dicente 'Vovete et reddite', ita in responsione comparemus eisdem. Ps. 76, 12
Opera legis audivimus dupliciter fieri, aliquando per nos, ut nostra, aliquando per Christum in nobis, ut Christi, cuius sunt donum. Iam ut demus et vota esse sub praecepto (de quo post videbimus), aeque dupliciter ea fieri necesse est. Aliquando per nos ut nostra: tunc sine dubio omittenda sunt et damnanda, ut quae a Christo avellunt conscientiam piam et in opera laceratam dispergunt. Docent enim iustitiam et peccatorum remissionem extra Christum operari. Nihil ibi est nisi iustitia illa, quam Paulus iubet pro Phil. 3, 8.
stercore et detrimento habere. Neque est in manu nostra definire, meliorne sit voti observator an violator, sicut superius de operibus legis exemplum dedimus. Aliquando fiunt per Christum in nobis spiritu libertatis, dum voventur et servantur gratis, ut nec peccatis per ea satisfiat, nec iustitia nec salus quaeratur. Potest enim Christianus omnes omnium hominum leges, ritus, mores observare et sese eis accommodare, modo non sint adversus divina mandata, nec in eis fiduciam conscientiae ponat. Conscientia enim

10 propriores B, ed. Erl. 24 et ad opera C 34 melior ne ABC 39 accomodare ABC

Christo et Christus conscientiae, secreta huius sponsi et sponsae cubilia nemo tentet. Sive enim cum Turcis abstineas a vino, sive cum Christianis bibas vinum, nihil refert, modo libera conscientia biberis. Sic Paulus sese accommodabat gentibus et Iudaeis liberrima conscientia: cum his abstinebat et circuncidebat, cum illis edebat et non circuncidebat. Ita si voveas religionem, ut cum hominibus eiusmodi vivas, ea conscientia, ut nihil hinc commodi vel incommodi petas apud deum, sed quod vel casus hoc vitae genus obtulerit amplectendum, vel ita visum tibi sit vivere, nihilo te meliorem hinc arbitratus eo, qui vel uxorem duxerit, vel agriculturam apprehenderit, neque male voves neque male vivis, quantum ad voti rationem attinet. Nam quo casu charitas exigat cedere votum, non sine peccato in voto pertinax fueris, ut dicemus.

Verum impossibile est hac conscientia voveri nisi ab iis, qui mirabiliter spiritu Christi intus ducuntur et servantur, hoc est, ab electis. Caeterum ipsa ratio vovendi et in votis vivendi ex diametro pugnat cum hac conscientia, cum in hoc ipsum et repertum sit et iactetur institutum vovendi, ut conscientiam illaqueet et servitute legali captivet. Quis enim religiosorum sese coniugi aut agricolae aut cerdoni aequare patiatur apud deum? Nonne ideo vovent, ut singulari prae caeteris obsequio servire deo videantur? Cur alioqui omnes alias vias vivendi sic contemnerent et hanc solam sic suspicerent? Neque enim ipsi cum propheta dicunt: 'Melior est misericordia tua super vitas'. Sed 'una vita melior est super alias', quod coram hominibus, sed non coram deo verum est. Atque ut hic revelemus cogitationes cordium: Audiant hacc virgines et coelibes, nihilo se meliores esse apud deum quam coniuges et sordidos agricolas, quid facient? Nonne murmurabunt adversus patremfamilias, quod pares fiant eis, qui una hora laborarunt, cum soli portarint pondus diei et aestus? Da, quaeso, virginem et coelibem, qui sit contentus communi denario. Dicent enim: 'Ut quid continui? cur non nupsi? cur me fraudavi?' Vides cogitationes nequam cordis eorum adversus bonitatem patrisfamilias? Primo enim personae respectum requirunt in deo, ut opera et non fidem spectet, hoc est, ut homines praeferat Christo. Siquidem non curant, quam preciosa alii ex Christo acceperint, sed quam egregia ipsi prae caeteris obtulerint. Deinde hoc murmure confitentur sese continuisse non gratuita et liberali, id est, Christiana et pia, sed servili et mercenaria, id est, Iudaica et impia voluntate, ac per hoc virginitas eorum non est virginitas, nisi stultarum virginum, quarum lampades extinguuntur, cum non habeant oleum in vasis suis (id est, fidem liberam in conscientia). Quid igitur sunt magnificae illae bullae, quibus virginitas, coelibatus, votum iactatur, deinde praerogativae, aureolae et id genus nugae, quae praedicantur, quo

Ps. 63, 4.

Matth. 20, 11. 12.

Matth. 25, 8.

3 accomodabat ABC 5 circuncide- || Ita A 6 eiusdem B comodi vel incomodi ABC 18 coniungi B 24 Si audiant ed. Witt., Ien., Erl.

alliciantur ad virginitatem Christiani, nisi mera Satanae mendacia, quibus ad superbiam et corrumpendam conscientiae virginitatem concitantur? Omnium enim unus sensus est, malle nupsisse, si non contingeret impares apud deum censeri in meritis. Cum ergo talis sit et ratio instituti, ut ad opera, non ad fidem vocet, quomodo potest usquam Christianum votum reliquum esse nisi divino miraculo servatum?

Verum, ut disputatio disputationem gignit, clamabunt hic impii isti me esse Iovinianum et opponent mihi Hieronymum adversus Iovinianum, virginitatis assertorem. Credent enim mihi Hieronymum non esse lectum, lectum autem illi satis esse putant, iudicio inter legendum non habent opus, articulus fidei est, quicquid legerint. Ego plane quid Iovinianus senserit ignoro, forte non tractavit digne hoc argumentum, confidenter autem assero nec a Hieronymo digne tractatum. Virginitatem enim nudam seorsum tractat, fidei non involvit neque superaedificat, qua ratione docendi, cum sit humana, nullum opus, nulla virtus potest sine pernicie aut periculo doceri. Fertur enim vir sanctus, quod nemo negare potest, impetu et fervore humano et nimio studio obsequendi amicis et inprimis suae Eustochio, magisque premit Iovinianum autoritate quam solida eruditione, id quod probat parum consideratus ardor corradendi undique testimonia scripturarum, congrua et incongrua, magno ludibrio futurus, si paris autoritatis antagonistam sortitus fuisset. Nam et eos locos, quos principes habet, in quibus cardinem victoriae locat, torquet, ne dicam depravat. Paulum enim, ubi dicit 'Qui virginem tradit, bene facit, qui non tradit, melius facit', plane eo trahit, ut hoc bene et melius facere ad merita apud deum pertineat, et sectas in populo dei faciat, cum manifestissimum sit Paulum loqui de bono et meliori huius vitae, quod virgo nullis implicita curis liberius vacet deo, omne meritum communi fidei relinquens.[1] Et quis scit, si Hieronymus hac parte fuerit unus illorum, de quibus in Ezechiele dicit: 'Propheta cum erraverit et mendacium locutus fuerit, ego dominus, qui decepi prophetam istum'? Et iuste, cur non solis attendimus verbis dei? Cur spiritus consilio neglecto non omnia probamus, antequam teneamus?

1. Cor. 7, 38.

Ezech. 14, 9.

Fatemur et nos, virginitatem esse rem maximam, si res inter sese comparentur, sed simul dicimus: Si virgo sese itidem coram deo caeteris superiorem, imo parem fecerit, Satanae virgo est. In novissimo loco sedere docet Euangelium et invicem superiores arbitrari. Sic ergo tractanda et docenda est virginitas, ut nulla lege, nulla necessitate, nulla spe premii, sed gratuita et voluntaria mente servetur, ut exempli gratia virgo sic cogitet: Quanquam possim nubere, tamen placet virginem manere, non quia praecepta, non quia consulta, non quia praeciosa et magna prae caeteris virtutibus,

Luc. 14, 10. Phil. 2, 3.

10 illis ed. Witt., Ien., Erl. 13 seorsim ed. Witt., Ien., Erl. 17 osequendi B suo ed. Ien.

[1]) Hieron. adv. Iovinianum I 13. Migne, Patrolog. T. 23 Sp. 232.

sed quia sic mihi visum est vivere, sicut alteri visum est nubere vel agricolari. Nolo enim molestias coniugii, volo libera esse a curis et deo vacare. Ecce hoc est simplicitate Christiana virginem esse, quae non in seipsa, sed in Christo glorietur. Unusquisque enim in dono suo debet gratis deo ser-
Gal. 3, 28. vire, omnes autem communi fidei virginitate in uno Christo gloriari, ubi non est masculus neque femina, ita nec virgo nec coniunx, nec vidua nec coelebs, sed omnes unum in Christo.

Huc pertinent nobilissima prae caeteris exempla in Vitis Patrum,[1] ubi coriarius ille Alexandrinus divino oraculo aequalis, imo melior Antonio definitur, coniunx virgine aut coelibe, civis monacho, plebeius monachorum patre. Et illud, ubi Paphnutio aequales fiunt duae maritatae mulieres, et quidam auledus[2] quondam latro &c. Quid illis exemplis deus voluit, nisi propter sanctos istos adhuc paululum differre impias sectarum doctrinas et institutiones, quae iam tum incipiebant adversus fidem summa specie irruere?
1. Cor. 12, 4 ff. 7, 17 ff. Sunt igitur dona dei diversa, et magna et parva, i. Cor. xii. et vii., dives plura habet quam pauper, sed nemo per haec sectas introducat, et secundum dona dispartiat et merita et premia apud deum, nec sese invicem praeferant, omnes vero gratis serviant communi fide et Christo abundantes, qui operatur inequalia aequalis ipse in omnibus. Quod si indigne tuleris te virginem coniugi aequari, nube et tu. Melius est tibi pium et liberum coniugium, quam mercenaria et impia virginitas. Stat sententia: Opera et personas non
Jerem. 5, 3. respicit deus, sed cor et fidem, Hiere. v. 'Domine, oculi tui fidem respiciunt'.

Vides ergo ex his demonstrari: Etsi aliquod vovendi exemplum potest esse pium virtute miraculi, tamen ipsum institutum vovendi et ratio eam vitam docendi impietatis damnatur. Sicut et lex sola litera tradita potest habere exemplum bonum, ut in Paulo, qui ea usus est sine litera, tamen ratio docendae literae legis et operum eius impia est. Ita Bernhardus vovit et vixit in voto, sed non ex necessitate voti, imo ex libertate spiritus, licet votum suum hanc libertatem non doceret, imo necessitatem libertati contrariam doceret. Haec sint dicta pro responsione ad obiectionem praedictam,
Ps. 76, 12. ut sciamus, si votum fuerit praeceptum, iuxta illud 'Vovete et reddite', opera eius esse facienda in spiritu libertatis, sicut opera decalogi, non quia vota, sed quia gratuito placita et libera, quanquam, ut dixi, nulli nisi miraculo ducti sic servent repugnante ipsa ratione vovendi et vivendi, qua avelluntur a libertate ista et rapiuntur in servitutem et necessitatem.

---

4 deo fehlt in C 14 illos C 17 dispartiat ABC dispertiat ed. Witt., Ien., Erl. 28 spiritus. Licet A

[1]) Vitae Patrum ed. Migne, Patrolog. Tom. LXXIII Sp. 1038. [2]) *αὐλωδός*, auloedus. Jonas übersetzt richtig „ein pfeyffer"; Leo Jud übergeht die Worte, wohl weil er sie nicht verstand, und setzt für „et quidam — &c." nur: „und der exempel sind vil." Die Erl. Ausg. macht einen Eigennamen Aulaedus daraus, verleitet durch Auledus ed. Witt., Ien. Vgl. Vitae Patrum a. a. O. Sp. 1170, wo derselbe „tibicen" genannt wird.

Sed nunc pergimus et negamus, votum esse aut fieri posse praeceptum, sicut nec opera legis sunt aut possunt esse praecepta. Deus enim non est impietatem volens, psal. v., imo probamus prohibitum esse ex hac ipsa Euangelica libertate. Paulus enim Gal. i. Euangelicam libertatem asserturus dicit: 'Sed sive nos sive angelus de coelo aliud docuerit, quam quod audistis, anathema sit'. Et infra: 'Vos fratres in libertatem vocati estis'. Et iterum: 'Qui autem vos conturbat, portabit iudicium suum, quicunque fuerit ille'. Ex quibus verbis habes, nihil licere ulli docere, quod sit adversus Euangelicam libertatem. Ea enim libertas divini iuris est, quam deus sanxit, quam nec revocabit, neque adversus eam quicquam acceptare potest, neque homini licet eam violare ullo vel minimo statutulo. Est autem ea libertas non solum illa praedicta in spiritu et conscientia regnans, qua nullis operibus aut accusamur aut defendimur, sed etiam ea, qua sublata sunt universa hominum mandata, et quicquid in externis ceremoniis servari potest, ut sunt omnes cibi, omnes vestes, omnes personae, omnes gestus, omnia loca, omnia vasa, omnes dies, ut ea liceat observare, non observare, quam diu, ubi, quomodo, quando, quoties placuerit aut res ipsa obtulerit. Et omnino, quicquid non est mandati divini, abrogatum et libertate donatum est. Dicit enim Paulus Col. ii. 'Si ergo mortui estis cum Christo ab elementis huius mundi, quid adhuc tanquam viventes mundo decretis tenemini: Ne tetigeritis, ne gustaveritis, ne contrectaveritis? quae sunt omnia in interitum ipso usu, secundum praecepta et doctrinas hominum, quae sunt rationem quidem habentiasapientiae in superstitione et humilitate, et non ad parcendum corpori, non in honore aliquo ad sacietatem carnis'. Hic plane Apostolus prohibet decretis hominum teneri. Et Christus Matt. xv. 'Frustra autem colunt me docentes mandata et doctrinas hominum'. Et Tit. i. 'Non intendentes mandatis hominum aversantium veritatem'.

Ps. 5, 5. Gal. 1, 8. Gal. 5, 13. Gal. 5, 10. Col. 2, 20-23. Matth. 15, 9. Tit. 1, 14.

Haec certe sunt mandata dei, prohibentia doctrinas hominum tam doceri quam audiri. At vovendi institutum nonne merissime humanum est? Nonne situm est in rasura, veste, cibo, potu, diebus, locis, gestibus et aliis ceremoniis? Ubi aliquid horum praecepit deus? ubi praecepit eam paupertatem, eam obedientiam, eam castitatem? Quid igitur? adhuc dubitas ea nec licere nec licuisse vovere? Libera sunt divinitus, quae tu necessaria facis humanitus, et putas deum plus acceptare, quod tu erras, quam quod ipse ordinavit? Ipse non potest sustinere, ut fiat peccatum in usu vestium, cibi, potus, dierum, quia noluit ibi peccari posse, et tamen tu ibi peccatum asseris fieri. Ita noluit coelibatum necessarium fieri, sed sanxit liberum esse, et noluit peccatum fieri, si quis nupserit, quando voluerit, et tu perpetuum facis voto tuo ac necessarium sub lege. Quid igitur restat, nisi hic omnium evidentissime monstrari, vota religionum et universam monasticam esse adversus libertatem Euangelicam et divinis mandatis prorsus prohibita, cum negari nequeat, esse meras hominum doctrinas? Neque enim minus peccatum est,

20 nec contrectaveritis C

violare libertatem divinitus statutam, quam in quodvis aliud dei praeceptum peccare. Voveas sane et reddas quodcunque volueris, sed citra mandatae libertatis iniuriam. Neque enim tibi ipsi eam licet auferre, nec licet peccatum statuere, ubi deus peccatum esse noluit. Noluit autem peccatum fieri posse in usu castitatis, sed liberam fecit eam, ut non peccaret qui nuberet.
1. Cor. 7, 37. Sic et Paulus i. Corin. vii. cum virginitatem consuleret, adiecit, si nullam necessitatem haberet, qui virginem statuisset servare, quo prohibuit exactam et coactam et necessariam esse aut fieri castitatem: quam primum ergo cogi ceperit et exigi, iam soluta est et libera, per hanc Pauli autoritatem.

Revertamur itaque ad id, quod supra diximus: Votum castitatis et totius monasticae, si pium est, debet necessario secum involvere libertatem rursus omittendi et in hanc ferme sententiam interpretari: Voveo tibi obedientiam, castitatem, paupertatem servandam cum tota regula S. Augustini usque ad mortem libere, hoc est, ut mutare possim, quando visum fuerit. Si aliter interpreteris aut intellexeris, cernis ex praedictis, peccari adversus libertatem divinam nobis mandatam, nec posse fieri, ut deus aliter acceptet, nisi revocet libertatem, id est, nisi neget seipsum. Quid ad me, si sancti patres vel nulli ita voverint aut senserint? Quid si omnes erraverint aut miraculose intus ducti fuerint? Aperta est et irrefragabilis Euangelii sententia, damnari doctrinas hominum et liberas eas, nosque illarum dominos esse, quare non possumus earum fieri servi ulla autoritate angelorum, nedum
Col. 2, 23. nostra stulta superstitione et humilitate, ut Paulus ait. Similiter aperta est veritas, votorum institutum esse servilem hominum doctrinam: cur ergo
Pred. Sal. 10, 7. patiamur, ut servi equitent et domini peditent, iuxta Salomonem? Quin potius Christo gratias agamus, qui nos hac libertate honoravit, et nobis eam violare impiis votis molientibus inviolatam servavit, et vota nostra semper irrita, libera et nulla esse firmiter ordinavit, ipse, dum nos insanimus, benigne pro nobis vigilavit.

Hic fortassis ridebit aliquis et ridiculum votum hoc subsannabit, quod verius est simulatio quaedam voti. Quid enim est nisi praestigium dicere: Voveo tibi libere agere, quod visum fuerit? Rideat sane qui volet, modo simul sciat, nihil mirum neque novum esse, si homines stulte et ridicule
Joh. 17, 17. agant, dum citra et ultra dei verbum suis propriis consiliis aguntur. 'Sermo tuus (inquit Christus) veritas est'. Quid putas sermo hominis sit, nisi mendacium? Ridiculum est, sed iis, qui veritatem Euangelicae libertatis audiunt vel cognoscunt, caeterum operatio erroris sub isto ridiculo non minus implet nimis seriam et severam iram dei, tot milibus animarum istis laqueis misere captis et perditis. Humanum inventum est votum, humanum inventum manet. Sed non in totum tamen ridiculum est. Nam vovere subiectionem istam liberam ad tempus non est inutile. Videmus enim primitivae Ecclesiae in-

7 virginitatem B 18 ulli B 23 omnium doctrinam ed. Witt., Ien., Erl. 36 agnoscunt ed. Witt., Ien., Erl.

stitutum fuisse et morem plane saluberrimum, ut iuventutem seniores sibi ad tempus commendatam instituerent in fide et disciplina, quod et Apostolorum Petri et Pauli Epistolae indicant, ubi iuniores volunt subdi senioribus. 1. Petr. 5, 5. Hinc primum natae scholae Christianae, in quibus et puellae quoque eruditebantur, ut sanctae Hagnes habet historia.[1] Ex his tandem collegia et monasteria pullulaverunt propter eos, qui perpetuo et libere in scholis istis manere volebant. Ubi autem ceperunt ii, qui iuventutem instituendam susceperunt, segnes fieri et sua curare, aucti opibus et ocio, et iuventus rebellior facta, tum voti laqueos invenerunt, quibus conscientias alligatas tenerent sub disciplina, ut quisque seipsum metu peccati cohiberet et ocium fieret curatoribus. Sicut et nunc mos est furiosus Academiarum, iuventutem irretire iuramentis et conscientias eorum excarnificare, ne sit necesse illis vigilare et sollicitis esse, in utranque aurem secure dormiant. Sic ex liberis et Christianis scholis servilia et Iudaica monasteria veraeque synagogae impietatis factae sunt. Si igitur votum hodiernum ad priscum illum morem conferatur et ita servaretur, nihil ibi periculi esset, et absque dubio apud deum aliter non agnoscitur, quam ad illum morem servandum temporaliter, tantum ut institutionem Christianam infirmiores et rudiores animi imbibant, et postea rursum liberi dimittantur. Id quod infra etiam operibus dei testibus probabimus.

Obiiciet hic infirmior aut argutulus quispiam: 'Si deus coelibatum sic liberum voluit, ut nupciis possit mutari, ergo eadem libertate licebit et nuptias deserto coniuge coelibatu mutare, aut si lex dei cogit coniugem non deserere, similiter et lex dei de vovendo coget coelibatum non deserere, utrobique enim peccatum est divinitus statutum et prohibitum. Vel ergo non licebit etiam matrimonium contrahere, ne coelibatus fiat illicitus libertate sublata, vel necesse erit et votum servare, matrimonio per ipsum facto illicito'. Respondeo: Libertas Euangelica regnat in iis solum, quae geruntur inter deum et teipsum, non inter te et proximum tuum. Non enim vult rapinam in Sci. 61, 8. holocaustum, nec quicquam fieri ab ullo, quod vergat in proximi iacturam, imo vult omnia fieri in proximi commodum. Sanxit ergo tibi libertatem, ut coram ipso possis nubere aut coelebs vivere liberrime, nec hanc libertatem voluit mutari posse inter ipsum et te. Neque enim patitur, ut te sibi liges et obstringas, qui te in omnibus solvit et liberum facit, alioqui quid esset votum, nisi ligari a te, quod ille iubet esse solutum? Verum hac libertate non prohibet, quin proximo tuo te possis obstringere et ligare, quia proximus tuus non iussit te solutum et liberum esse sicut deus. Alioqui liceret et

8 susceperant B 12 conscientios B 13 sollicitos ed. Witt., Ien., Erl. 14 vereque C 16 conferatur AB revocaretur C revocatur ed. Witt., Ien., Erl. 28 in deum C 31 comodum ABC

[1]) Ambrosii Epist. I. Migne, Patrolog. T. 17 Sp. 735. Legenda aurea ed. Graesse pg. 113.

omnes contractus, federa, pacta componere et rumpere pro libidine. Igitur in matrimonium datus iam in alterius es iure et potestate, quod ius deus non vult illi invito rapi, ut sibi servias. Tamen si cesset illud ius vel moriente coniuge vel consentiente, ecce integra et salva tibi est libertas inter te et deum, sicut prius nubendi et continendi.

Tale ergo est votum coelibatus erga deum, quale esset pactum coniugii marito factum, iam mortuo aut mutuo consensu separato et libero. Sicut enim maritus mortuus vel data licentia tibi copiam facit continendi libere, nunquam accepturus amplius copulam tuam, roborato inter vos utrinque firmiter pacto literis, sigillis et testibus, et tu stulta velut magnum factura marito denuo spondeas ei copulam matrimonii, volens hac ipsa sponsione priorem copiam continendi non solum roborare, sed superare et excellentius implere: nonne te dicet insanam? Ita deus in baptismo pactum libertatis tecum fecit, ut liberum tibi esset perpetuo nubere et continere, nec amplius accepturus libertati huic adversarium. Et tu, ut hanc libertatem maiorem et perfectiorem reddas, voves et vovendo in servitutem et necessitatem mutas. Quid insanius fieri potest? Proinde religiosi proprie sunt cultores Baal, qui deum sibi maritum volunt facere servitute voti, qui eos liberos fecit libertate Euangelii. Baal enim maritum sonat, qui coniugem habet. Ita non contenti libertate communi monastici praesumunt deum sibi proprium et singularem prae caeteris Baal facere, existimantes hoc obsequio plus quam Euangelice agere, cum recta adversus Euangelium insaniant. Hoc est, quod mos
1. Kön. 18, 26. eorum est, altaria transilire, id est, opera sua iactare supra fidem communem, et cultris incidere, id est, statutulis et doctrinis suis seipsos torquere, nunquam tamen mortificare veterem hominem &c.

Finiamus ergo tandem hanc disputationem concludendo, quod paupertas, obedientia, castitas perpetuo servari potest, voveri, doceri, exigi non potest. Quia in servando manet libertas Euangelica, in docendo, vovendo, exigendo non manet, ideo sancti, qui ea servaverunt, libere servaverunt, servaturi etiam, si nec vovissent nec docti nec exacti fuissent, ideo votum eorum quanquam stultum eis nihil nocuit propter fidem et libertatem spiritus. Incomparabiliter autem aliud est, aliquid fieri neque doctum neque exactum, et idem doceri et exigi faciendum. Hoc enim est ex facto ius facere, ex opere praeceptum, ex exemplo regulam, ex accidente necessarium, quo quid absurdius et perniciosius? At primum est ex deo, alterum ex hominibus, ideo cum primo manendum, alterum vero dimittendum. Non ergo damnamus rem votorum, si quis eam cupiat sequi, sed doctrinam et praeceptum eiusdem damnamus. Actum est cum votis istis, sicut cum continentia agi cepit in Synodo Nicena, ubi cum aliquot annis sacerdotes et Episcopi vixissent coelibes sua sponte, molichantur quidam hoc exemplum in praeceptum ver-

8 data tibi licentia C 10 stulte ed. Witt., Ien., Erl. 23 id est—incidere fehlt in C 30 nec docti fehlt in ed. Erl.

tere et deinceps ad coelibatum cogere necessitate conscientiae, adeo iam tum etiam in tam sancta Synodo fides et Euangelium defecerat et traditiones hominum invalescebant, sed restitit universo concilio unus Paphnutius, prohibens, ne quicquam de coelibatu statueretur. Quia hoc pertinebat implere ad Antichristum Romanum idolum. Ita cum monachi antea sponte coelibes essent, egerent et obedirent, tandem in votum necessarium posteri verterunt eorum liberum et Euangelicum exemplum. Nec fuit hic ullus Paphnutius, qui resisteret, cum iam peccatis praevalentibus ira dei maturaret in orbem operationes erroris, sicut in Paulo praedixerat. Quare sanctus Bernhardus 2. Thess. 2, 11. et alii castitatem, obedientiam et paupertatem sub votis, sed non secundum vota, imo secundum priscum patrum exemplum et Euangelium servaverunt, et traditionem tam reprobam et institutum vovendi damnatum humano errore lapsi probaverunt et docuerunt, cum ipsi longe aliud et aliter sequerentur, sed operatio erroris fuit stabilienda etiam patrum exemplis perverse acceptis, propter eos, qui non receperunt caritatem veritatis, ut salvi fierent.

IIII. VOTA ADVERSARI PRAECEPTIS DEI.

VIdimus itaque, ut monastica institutio sit non solum non ex deo (cuius nullum habet testimonium de scriptura, neque ullum signum aut prodigium, quo sit coelitus comprobata, quin magis prohibita ac reprobata, ut et aliae omnes traditiones humanae), verum etiam adversus fidem Christianam et libertatem Euangelicam pugnet. Iam quarto videamus, ut conveniat cum divinis praeceptis. Impossibile enim est, ut non adversetur omnibus, quod ei adversatur, ex quo et per quem et in quo sunt omnia. Ipse enim cum Ps. 18, 26. 27. sancto sanctus est et cum perverso perversus. Ideo ut immundis nihil est Tit. 1, 15. mundum, sed omnia immunda, ita perversis omnia perversa et nihil rectum. Atque iterum hic sanctos excusatos semel volo, ne semper sit necesse eorum exempla excusare. Non disputo, ut sancti vixerint sub instituto isto, sed de ipso instituto. Non ut tres pueri in fornace Babylonis vixerint, sed an Dan. 3, 21 ff. passim omnibus liceat in eandem fornacem ruere, aut auream regis statuam adorare. Non disputo, an Paulus coelebs vixerit, sed an exemplum suum sit in ius et formam doctrinae trahendum. Idem Paulus totam legem Mosi servabat, et tamen nolebat doceri et audiri eam ad servandum. Ita Bernhardus sub voto sine voto, ceu Apostolus sub lege sine lege, agebat, sed non ideo votum aut lex in doctrinam et formam vitae redigi, imo aboleri debet.

---

5 ante ed. Erl. 12 tum AB 15 Nach fierent haben ed. Ien. u. Erl. noch 2. Thessal. 2. 17—20 cuius bis humanae von C in Klammern eingeſchloſſen 19 comprobatum AB prohibitum AB reprobatum AB 25 perversus omnia B

Et superius ubi de fide egimus, satis ostendimus, ut adversus primam tabulam seu tria prima praecepta pugnet institutum istud monasticum. Fides enim in primo, laus et confessio nominis in secundo, et opera dei in nobis in tertio praecipiuntur. In his tribus absolvitur verus ille et legitimus cultus dei. At institutio voti, dum docet opera, fidem evacuat (ut diximus) et inde abiecto nomine dei suum erigunt. Neque enim Christiani amplius nec filii dei, sed Benedictini, Dominicani, Franciscani, Augustiniani dicuntur: hos et suos patres prae Christo iactant. Neque enim hoc nomine salvi et iusti fieri praesumunt, quod baptisati, quod Christiani sunt, sed hoc solo, quod sui ordinis nomen habent. Ideo in suum nomen confidunt, in hoc gloriantur, quasi baptismus et fides iam olim velut naufragio perierint. Non ergo assumunt et invocant nomen domini nisi in vanum, sed nomen suum, quod per opera erexerunt. Videas enim eos plane desperare, si ordinem suum non servasse sibi conscii fuerint, necessarium enim ad iustitiam et salutem arbitrantur. Ubi autem servasse aut doluisse de non observato sese viderint, tum hoc nomine secure expectant coronam gloriae, longe securius, quam quod baptisati sint in Christum, imo obliti sunt, ne cogitant quidem unquam sese esse baptisatos in opera Christi, ut in eis confidant, sua quaerunt et spectant, ut hoc nomine apud deum coronentur, quod religiosi fuerint. Sat habent, si suos patres aemulati, eorum tum statuta tum exempla similibus operibus attigerint vel doluerint sese non attigisse, ut autem Christum habeant et opera eius in fide, contemnunt. O horrendam perditionem!

Ita vides: ut fides et primum praeceptum stare cum doctrina monastici voti non potest (nisi miraculo gratiae dei), ita nec praeceptum secundum
Joh. 3, 13. cum eius iactantia et titulis. Cum enim solus Christus ascendat in coelum, qui et descendit et est in coelis, impossibile est, ut Benedictinus, Augustinianus, Franciscanus, Dominicanus, Carthusianus et sui similes in coelum ascendant. Omne enim hoc hominum vulgus coelum petit lampadibus inanibus, id est, operibus propriis, et sine operibus propriis nihil praesumunt apud deum, sic enim docet eos forma vitae et voti sui. At Christianus ascendit operibus alienis, nempe Christi, in quem baptisatus et transplantatus
Gal. 2, 20. vivit iam non ipse, sed Christus in ipso, sanctificans ei sabbatum plenissime ab operibus suis omnibus. Quam horrendum est igitur ea teneri conscientia, non posse salvari, nisi ordinem tuum servaris, posse autem salvari, si servaris? Nonne hic tacetur Christus totus? At haec conscientia nusquam esset, si voti institutum non esset, nunc autem ubique est. Nusquam ergo
Ps. 74, 8. sabbatum sanctum est, sed impletur illud psal. lxxiii. 'Polluamus omnes dies
Röm. 2, 22. 24. festos dei in terra'. Tu vide, an hoc non sit illud, quod Paulus Roma. ii.

1 Ex superius C 7 Augustiniani, Benedictini, Franciscani, Dominicani ed. Witt., Ien., Erl. 20 eorum statuta ed. Ien., Erl. 21 Christum habeant, non curant, et opera eius in fide contemnunt B, Christum et opera eius in fide habeant C, ed. Witt., Ien., Erl. 32 sabatum A 34 servaveris C, ed. Witt., Ien., Erl. 37 sabatum A psal. 63 C

dicit: 'Qui abominaris idola, sacrilegium facis, nomen enim domini per vos blasphematur in gentibus'. Quis ex omnibus hominibus iactat cultum dei aeque atque monastici? nemo idololatriam magis execratur, sed ecce sacrilegi sunt. Quod sacrum rapiunt? hoc quo omnia sanctificantur, sanctum nomen dei. Nomen enim Christianum extinguunt et suum statuunt in eius locum, volentes in eo salvi fieri, quod in solo nomine Christi fieri potest et debet, sicut dicit Petrus Act. xv. 'Nec est nobis aliud nomen datum sub coelo, in quo nos oporteat salvos fieri'. Apgsch. 4, 12.

Ut enim impossibile est, eum, qui fide in Christum nititur, nomine proprio salutem quaerere (nescit enim opera et merita nisi Christi solius, ideo non habet nomen, in quo salvetur et sanctificetur nisi Christi solius), ita impossibile est eum, qui operibus et votis nititur, non quaerere proprio nomine salutem. Habet enim opera et merita praeter Christi opera et merita, habet ergo et nomen aliud praeter Christi nomen. Hoc autem quid est aliud quam nomen Christi rapere, et sibi ipsi tribuere et dicere 'Ego sum Christus', ut supra[1] ex Matth. xxiiii. retulimus? quo sacrilegio quid potest esse magis sacrilegum? Qui enim dicit: 'Ego per opera mea salvabor', nihil aliud dicit, quam: 'Ego sum Christus', cum solius Christi opera salvent, quotquot salvantur. Atque haec est ista blasphemia nominis domini in gentibus, quod sanctitas et sanctificatio alteri quam nomini domini iam passim tribuitur. Omnium enim ore ordines eorum sancti dicuntur, quasi sanctificent suos observatores, aut quasi sanctum sit in eis incedere, cum solum nomen domini sanctificet, et in solo ipso incedere sanctum sit. Huius vulgatissimae blasphemiae autores ipsi sunt suis sacrilegiis, quibus nomen domini et opus nominis domini sibi arripiunt et arrogant, seducentes et allicientes hac blasphemia totum orbem. Matth. 24, 5. Röm. 2, 24.

Cum autem has sacrilegas et blasphemas opiniones seu conscientias oporteat a Christianis esse quam remotissimas, quid adhuc dubitas abstinere, fugere, vitare, mutare vota monastica et totum eius vitae genus? quod in hoc ipsum repertum est, ut tales conscientias reddat, nec natura sua potest alias reddere, et videas praesente experientia toto orbe tales reddi. An, si videas Core cum tabernaculis et substantia sua absorberi, tu manebis in media voragine, nec saltem reliqui Israel prudentiam imitaberis et fugies dicens: 'Ne forte et nos terra absorbeat'? An te morabitur, quod filios Core illic manentes videas servari? Sed scito, id contigisse (ut Moses scribit) magno miraculo. Negare enim non potes, monasticum institutum esse seditiosum adversus Christum et proprie Coreticum. Excitat enim sectas in populo Christi, et, sicut vides, adversus fidem docet, fidere et metuere ab operibus propriis, cum dare non possis (citra miraculum) ullum religiosum, 4. Moj. 16, 31 ff. 4. Moj. 16, 34. 4. Moj. 16, 38.

3 idolatriam ed. Witt., Ien., Erl. 7 Act. 4: ed. Witt., Ien., Erl.

[1]) Oben S. 599.

qui non teneatur hac sacrilega et blasphema conscientia, salvum se fore, ubi ordinem suum servarit, damnatum vero, ubi non servarit, ut quid alioqui voveret et servaret, si talis eius conscientia non esset? Quid hoc te iuvabit, si filii huius Core servati sint in tabernaculis istis sacrilegis et blasphemis? Miraculum divinae virtutis est, non vulgare praescriptum vivendi.

Bene autem appellatus est Core, quod interpretatur 'calvus' seu 'calvicium',[1] quod Apostolo teste vir sit gloria dei et velare comam non debeat, ut Core istum sediciosum intelligas sine capite Christo, sine gloria dei seipsum in caput erigere, suo nomine proprio gloriari adversus Christum. Quam proprie Petrus ii. Pet. ii. eos describit, dum dicit, eos esse magistros mendaces, qui opiniones et sectas perditionis iuxta introducent et dominum, qui eos mercatus est, negantes, per quos via veritatis blasphemabitur. Quae sunt illae opiniones et sectae perditionis, nisi conscientiae, doctrinae, sectae illae praedictae et sacrilegae et blasphemae, quibus Christus abnegatur cum operibus et nomine suo, et in locum eius opera et nomina hominum statuuntur, et eis tribuitur id, quod Christi est, iustitia, salus, sanctitudo?

1. Cor 11, 7. 2. Petr. 2, 1-2.

Sed hic sacrilegi illi, ut sunt incorrigibiles et increduli, cum viderint sese tam manifestario sacrilegio comprehensos, effingent more suo distinctiones, quarum sunt fecundi valde, dicentque sese nunquam docuisse aliter, quin Christus et gratia dei sint principalia in ordinibus et optima, sicut sancta sanctorum. Caeterum ordines esse sanctos minus principaliter ceu sanctum participative &c., sive aliud proferent capitis sui figmentum, ne capti et confusi videantur. Quibus respondeo: Et cur ab initio non ista docuerunt? Quis animabus iam perditis et nunc pereuntibus hanc distinctionem in futuris seculis aliquando excogitandam revelavit? quae simpliciter, ut sonat, sanctum intellexerunt, ignorantes occultam hanc aequivocationis illusionem. Sed adhuc age surgant et doceant, sicut nunc distinguunt, clament ad vulgum in hunc modum: 'Scitote, quod multo melius est, esse simpliciter Christianum quam religiosum': videbis quot sint intraturi, imo mansuri in monasterio. At nunc docent religiones esse multo meliores et sanctiores communi statu fidelium. Haec est vox illa perditionis, qua fideles a Christo divellunt spe maioris pietatis, quam in Christo invenerunt. Hoc est sacrilegium, haec blasphemia, cum qua Christus manere non potest, quam nisi iactarent, ipsi manere non possent.

Nec est, quod iactent maius et principale augeri accessione minoris et secundarii. Etiam si hoc verum esset, quis rudi vulgo moderabitur, ne minus pro maiore apprehendat, sicut modo facit? Miraculum est hic non errare, ideo scandalum hoc de via tollendum est, et unicum illud maius proponen-

10 cum dicit ed. Ien., Erl.

[1]) קֹרַח, קֹרַחַ, קָרְחָה. Vgl. Hieron. de nominibus hebr. „Core, calvitium“. Migne, Patrol. T. 23 Sp. 793.

dum. Deinde cur non tantopere suadent hominibus, ut minore relicto apprehendant maius? et [cur non] religiosos docent exire, quantopere a maiore invitant ad suum minus et alliciunt ad intrandas religiones? Nunc autem dupliciter hoc mentitum est. Primo, quod revera suum monasticum institutum pro maiore et principali habent, et Christianum pro minore et contempto. Hoc probant eorum sacrilegae et blasphemae voces ad religionem exhortantes potius quam ad Christianismum. Alterum mendacium, quod et aliud sanctum fingitur. Solus enim Christus sanctus est, nec patitur, ut ullo alio nomine sanctificemur et salvemur, ut supra ex Petro retulimus. Quare quocunque te verteris, invenies institutum impium, sacrilegum, blasphemum, adversarium Christo esse natura sua, perditionisque efficax causa omnibus, qui non cum filiis Core servantur miraculose. Ita iacet quidem verus ille cultus dei, tribus praeceptis primis institutus, et viae Zion lugent, eo quod non sit qui Klaget. 1, 4. veniat ad solennitatem: in cuius[1] locum illi alium substituerunt sese plane dignissimum, qui est pompa illa cerimoniarum in veste, gestu, cantu, lectionibus, in quibus omnibus nihil fidei neque nominis neque operis est divini, sed omnia sunt humanissima. Atque ex instituto Pauli i. Corin. xiiii. videtur 1. Cor. 14. usus huius vestigium esse reliquum, ubi docet tria fieri in conventu Ecclesiae, linguis loqui seu psallere, prophetari seu interpretari et orare. Scilicet primo recitabatur aliquid e scriptura vel psalmis. Deinde prophetae interpretabantur et docebant. Tertio in communi orabatur. Divina et Christianissima institutio, sed ad docendum et exhortandum, hoc est, ad fidem alendam ordinata. Primum aemulantur hodie lectionibus matutinalibus, Epistolis, Euangeliis et singularibus cantibus, Alterum Omiliis, Tertium Responsoriis, Antiphonis, Gradualibus, et quaecunque communiter leguntur vel cantantur, sed infoeliciter omnia. Non enim docendi aut exhortandi, sed operandi tantum studio omnia fiunt. Sic enim legisse, sic cantasse, sic boasse illis satis est. Hoc opus quaeritur et vocatur cultus dei. Quid autem legatur et cantetur, aut cur legatur et cantetur, ne in mentem quidem venit, nec est propheta, qui interpretetur et doceat. Proinde ne sint ociosi in hoc mirabili cultu dei, dedunt sese curae et sollicitudini praelegendi, praecantandi, recte distinguendi, pausandi, terminandi, attendendi, hoc unum spectantes, ut bene, devote et laudabiliter legatur et cantetur. Hic est finis ultimatus huius cultus divini. Ibi disciplinae, poenae, articuli, statuta, peccata et merita hoc cultu dignissima. Dicas hunc gravissimum cultum dei in hoc exerceri, ut viri illi magni et graves saltem particulam aliquam Grammaticae et Musicae toto vitae tempore discant. Quid enim aliud quaerere possunt iudicari? Si intret (ut Paulus ait) aliquis infidelis in medium horum mugientium, murmurantium, 1. Cor. 14, 23. boantium, videns eos neque prophetare neque orare, sed tantum suo more

2 cur non von C eingeschaltet 13 primis fehlt in C

[1]) Auf cultus 3. 12 bezogen.

sonare ceu fistulas illas organorum, quae sibi optimo consilio sociaverunt, et simile iuxta simile suum posuerunt, nonne optimo iure dicet: Quid in-
1. Cor. 14, 7. sanitis? Quid enim sunt nisi fistulae aut tibiae illae, quas Paulus dicit nullam vocum distinctionem dare, sed tantum in aera sonare, non aliter, quam si quis declamaturus suggestum conscendat et horam totam sonet verba peregrina in populum, quae nemo intelligat? Nonne hic in aera loquitur? Nonne insanus iudicabitur? Scilicet talis cultus decebat sacrilegos et blasphemos adversarios Christi, ut essent nihilo meliores mutis illis et ligneis fistulis, multo labore sonantes, nihil docentes, nihil discentes, nihil orantes, et tamen hoc opus insaniae pro summa latria iactarent, omnium opes illius meritis ad sese corrivarent. Et hanc quidem domum talis decet sanctitudo.

Nihil hic de sanctis dico, qui pio usu in his sunt conversati ludibriis. Ipsum hunc cultum dico, si caetera non moverent ad rumpenda et dimittenda vota monastica, abunde satis iustam causam esse. Quid enim est nisi merum ludibrium, seu, ut Apostolus ait, insania? At hoc est, quod primario loco vovetur, hoc quaerunt, qui religiosi fiunt. Sic enim deo servire proponunt, propter hoc mundum, res et parentes relinquunt, propter hoc abnegant semetipsos, ut Christum sequantur. Sic enim audaces et blasphemi homines divina oracula Christi aptant ad hanc puerilem, ridiculam et stultam scenam, in qua ipsi prostant tanquam fistulae, tubae, sambucae mutae et insensatae ad obsequium dei, simul verum cultum dei abnegantes. Nonne si seria te vovisse scires et postea intelligeres ludicra et ridicula esse, voti tui te poeniteret? nonne mutares? nonne errore excusareris, qui vovisses malum quod ignorabas? Certe sic vides contingere in votis monasticis hodie. An putas gratum et probatum esse apud deum hoc votum? An ille quaerit multas mutas fistulas sibi congregari, quae delectent eum sonantes in aera?

Video Bernhardum et similes divinitus servatos, ut haec ludicra serio qualicunque temperarent. Extant sermones eius, quos prophetavit et docuit in congregatione fratrum, quo unico opere retulit priscum Pauli institutum
1. Tim. 4, 16. seque et suos secum servavit, sicut Paulus de Timotheo dixit. Ac si in monasteriis eiusmodi Bernhardi essent, tolerari possent propter serium Pauli institutum ex parte observatum. At ubi sunt merae mortuae fistulae et
1. Cor. 14, 23. mutae tibiae, quae in aera sonant, cum Paulus dicat eas ab infideli contemni et insaniae accusari, quanto magis a fidelibus relinquendae et fugiendae sunt? nisi malumus esse peiores quam gentes et infideles et hoc sanum et pium arbitrari, quod illi insanum, etiam Pauli consensu, merito appellant. Ne ergo credas votum tuum apud deum exigi aut probari super has insanias, sed cum fiducia credas reprobum et damnatum esse, cum hic non solum tentare,

---

34 tubae C 37 appellant, ne A

sed et irridere deum videantur istis ludibriis. Atque haec de primis tribus mandatis pauca pro tempore satis sint.

ADVERSARI VOTA CARITATI.

VEniamus ad secundam tabulam et mandata eius in duo ista colligamus, in obedientiam parentum et charitatem proximi. Nam post fidem in deum nihil maius est parentum obedientia, de qua magnifice Paulus i. Timot. v. 1. Tim. 5, 4. 'Discant primum domum suam regere et mutuam vicem parentibus reddere, hoc enim acceptum est coram deo'. Hic Paulus prohibet prorsus, ne vidua assumatur, si habet domum, quam regat, et parentes, quibus obsequatur, addens etiam: 'Si quis suorum et maxime domesticorum curam non habet, 1. Tim. 5, 8. fidem negavit et est infideli deterior'. Iam superfluum est recensere, quomodo caritatem omnibus praeferat i. Corin. xiii. omnia faciens nihil esse, quae 1. Cor. 13, 1 ff. sine caritate fiunt. Id autem, quod Paulus de vidua dicit, prorsus de omnibus filiis intelligendum est. Iterum hic nihil de sanctorum exemplis seu de facto miraculoso, sed de ipso instituto vovendi loquor, et autoritate divina pronuncio et decerno, nullum votum fieri posse absolute, si pium et gratum esse deo debeat, sed omnia involvunt conditionem, scilicet exceptae obedientiae parentum et charitatis proximi. Qui enim voverit aut votum servaverit contra obedientiam parentum et contra charitatem proximi, anathema sit, seu, ut Apostolus hic ait, fidem negavit et est infideli deterior. Nihil enim adversus Vgl. 2. Cor. 13, 8. deum, sed pro deo solum possumus. Cum vero institutum monasticum et impiissime et impudentissime doceat palam, non licere parentibus obedire nec curare quae aliorum sunt (quippe monachum mundo mortuum dicunt et deo dicatum, debere tantum in monasterio agere, egeant, pereant, habeant parentes, proximi, imo totus mundus), anathema sit ipsum simpliciter vel vovere vel servare. Habent hic exemplum in Vitis Patrum et impium et crudele, ubi mater duos filios Eremitas visitabat, videre cupiens materno affectu fructus uteri sui. At illi clausa ianua negaverunt matri faciem suam, promittentes in futura gloria sese visuram, si ferret in hac vita negatum conspectum.[1] Hoc exemplum cum audio iactari (qualia multa sunt in Vitis Patrum), videor mihi audire laudatores Lucretiae aut Saulis, quod seipsos magnanimiter interfecerint, aut alia quaedam portenta gentilium. At illi virtutem et Christianam vocant. Huc depravant et illa Christi salutaria et

2 mandatis, pauca ABC, ed. Witt.; Jonas läßt den Satz unüberſetzt; Leo Jud: „Und das ſyg von den erſten dryen gebotten (ſo vil und es zyt gibt) gnüg geſeit". 3 C und die Geſammtausgaben zählen dieſen Abſchnitt als „V.", aber er iſt nur der zweite Untertheil von IV. 12 2. Corinth. 13. C 24 pareant C 29 sese eam visuros ed. Witt., Ien., Erl. 33 eamque Christianam C

[1]) Vitae Patrum ed. Migne, Patrolog. Tom. LXXIII Sp. 792. „Quod si te hic cohibere potueris, ne nos videas, illic nos procul dubio semper videbis."

Matth. 10, 37. communia verba: 'Qui amat patrem et matrem plusquam me, non est me
Matth. 19, 29. dignus'. Et iterum: 'Qui reliquerit domum vel fratres &c. centuplum accipiet
Ps. 45, 11. et vitam aeternam possidebit'. Et psal. xliiii. 'Audi, filia, et vide et inclina aurem tuam et obliviscere populum tuum et domum patris tui &c.' Haec et similia verba, quae spiritus sunt et vita, de fide Christi sonantia, propter quam omnia relinquenda sunt, sacrilegi isti et blasphemi aptant suae morti et mendacio, et carni et sanguini.

Hic veni in locum indignationis meae et ardeo me ulcisci de plus quam sacrilegis et blasphemis istis mendaciis et insaniis, sed desunt et verba et cogitatus, quibus monstra haec pro dignitate aggrediar. Propter hanc vel solam abominationem eradicata, extincta, abolita cupio, sicut et oportuit, universa monasteria, quae et utinam ereptis Lot et filiabus suis de medio eorum dominus igne et sulphure coelesti ad exemplum Sodomae et Gomorrae demergeret in profundum, ut ne memoria quidem eorum superesset, neque enim satis fuerit illis anathema imprecari. Vide nunc sanctum et egregium tuum votum. Superius vovisti, nolle te Christianum amplius esse, sed quia sublimis est sensus fidei, subtilis error excusavit impudentiam. At hic voves impudentissimae impietati, quae te non acceptat, nisi abneges parentibus obedire et proximis servire. Me miserum, ut fortiter urit ista audacia et impudentia adversus aperta dei mandata aperte insaniens et adhuc laudem et vitam aeternam promittens. Finge universos monachos angelorum sanctitate pollere, adhuc institutum ipsum adversus mandata dei manifeste insaniens non solum voveri et servari non debet, sed vitari et execrari ut summa impietas. Si voveres homicidium vel adulterium, votum irritum et damnatum iudicaretur, cur non irritum et damnatum est, si voves inobedientiam parentum
Ps. 50, 18. et crudelitatem erga proximum, aut si profitearis cursurum te cum furibus et cum adulteris portionem tuam positurum, non licebit tibi consilio Salo-
Sprichw. 16, 29. monis uti et recedere a peccatoribus, qui te lactant ad malum?
1. Sam. 15, 22. Sed audiamus excusationes in impietate. Primum dicunt, Meliorem esse obedientiam quam victimam: ideo non licere proximis servire aut benefacere absque licentia sui maioris. Secundo, patres spirituales praestare patribus carnalibus, ita et obedientiam illorum praeferendam horum obedientiae. Tertio, charitatem nihilo minus exerceri inter fratres monasterii. Haec illi. Vides ergo obedientiam et charitatem per illos e publico tolli et in suum angulum cogi. Videamus autem tria ista per ordinem. Primum illud 'Melior est obedientia quam victima' praecipue et solum pertinet ad mandata divina et recto impetu facit contra monasticam. Nam qui vovet monasticen, sese offert victimam deo (ut dicunt), sed hanc victimam abominari sese dicit

---

2 relinquit C 19 fortiter furit ed. Witt., Ien., Erl. Jonas: „wie brennet, wie beyſt, wie wehe thut nur doch diſſe unvorſchampte frecheyt"; Leo Jud: „wie übel brent und bekümmeret mich ſölicher groſſer frävel".

dominus, si fiat contra obedientiam mandati sui. At mandatum suum est, obedire parentibus et servire proximis. Estne igitur haec insignis perversitas, hoc appellare obedientiam supra victimam, quod deus appellat victimam adversus obedientiam? Sic intelligere docent Monastici divinas literas, ut ea, quae de dei mandatis dicuntur, aptent mandatis hominum, et quae adversus mandata hominum dicuntur, aptent adversus mandata dei. Hac igitur obedientia pertinaciter usus Minorita non porrigit neque portat proximo suo pecuniam,[1] etiam si ille sit inopia consumendus, et quantum in eo fuerit, fratrem suum fame, nuditate, inopia conficit, post gloriatur adversus deum, meliorem fuisse obedientiam quam victimam. Scilicet quia in baptismo vovit obedientiam dei, sed quam in monasterio nova obedientia hominum evacuavit.

Eadem obedientia pulchre sese exoneraverunt operibus illis misericordiae, quae Christus Matth. xxv. in iudicio sese exacturum minatur. Videat monachus famelicum, sitibundum, nudum, vagum, captivum &c., sed caveat, ne egrediatur monasterium, ne visitet infirmum, ne consoletur tristem, sed sinat ire et perire quicquid perierit, claudat viscera sua, etiam si possit illum iuvare, postea dicat, ideo sese omisisse charitatem, quia noluerit victimam offerre prae obedientia. Idem faciat, si pater aut mater opera eius ceperint opus habere, ut vel pascat vel serviat eis. O furorem inauditum. Ego sane in meo monachatu, quanquam hebes sum et rudis, nihil tamen egrius tuli, quam hanc crudelitatem et negatae charitatis sacrilegium. Neque potui unquam persuaderi, ut quietus crederem rectam et licitam esse obedientiam istam monasticam adversus charitatem tam impudenter saevientem. Dicent vero hic: 'Si ista monachis detur licentia vagandi, peribit universum institutum monasticum, desolabuntur monasteria, ruet cultus dei, singulis euntibus, ut parentibus et proximis egentibus ministrent'. Pulchre.[2] Ut ergo stent lapides et ligna,[3] ut perseveret fistularum ululatus et murmur in choro, ut rasura capitis et longa tunica non deponatur, mandatum dei deserendum est, pro quo etiam sanguis fundendus, anima et omnia ponenda sunt: quam sapienter, quam aeque iudicant isti viri de mandatis dei! Nonne hoc est quod dixi, Monasticum institutum et divinum mandatum ex diametro natura sua pugnare? Si enim divinum mandatum servare voles, votum perpetuum servare non potes. Elige, utrum volueris. Et quid, rogo, damni patietur institutum monasticum, si religiosus egrediatur, ubi opus fuerit, serviturus parentibus, visitaturus infirmos et sese impensurus divinae obedientiae et charitati? Num ideo necesse est castitatem et paupertatem et obedientiam ponere? poterit enim reverti expleta obedientia dei et charitate. Et quid si

Matth. 25, 34 ff.

2 Est ne ABC 19 pro obedientia C 24 imprudenter B 34 volueris, et AB

[1]) Jonas: „kein heller". [2]) Am Rande: Salsum. [3]) Jonas: „stein und holtz, die heyligen klöster gebew".

non reverti cum sinat obedientia et charitas? in quid peccabit? in lapides et ligna? quod non steterit in choro, non induerit cucullum, non fuerit rasus, non dormierit communi dormitorio, non ederit communi refectorio, non murmurarit communes bombos vocum non intellectarum. Scilicet istae res tantae sunt, et salus in eis sic est posita, ut divina mandata propter ipsas oporteat pedibus conculcare? Scilicet deo se dedicavit, qui iis rebus sese dedit, et non dedicavit sese deo, qui vovit obedientiam parentum et charitatem proximi
Marc. 7, 9. in baptismo? Quid istis insanis dicemus, nisi illud Christi Marci vii. 'Bene irritum fecistis mandatum dei, ut traditiones vestras servetis'?

Certus itaque esto quilibet Christianus, quod, sicut vovere non potes, ut neges deum et mandata eius, ita vovere non potes, ne obedias parentibus et servias proximis, cum deus mandarit obedire parentibus et servire proximis: ideo votum tuum cum fiducia sic interpreteris, ut, ubi parens vel proximus tuus te opus habuerit, votum iam prorsus non tenere autoritate ipsa dei certissimus sis. Suntne haec satis clara? Quis contra haec potest quicquam mutire? Si unum mandatum propter votum potes dirumpere, potes omnia dirumpere et totum deum negare. Si autem non potes deum nec universa negare, nullum (ne minimum quidem) potes negare aut dirumpere. Monasticum enim votum pro mandatis, non adversus mandata dei valere debet et semper eisdem cedere, etiam si perpetuo eis cedendum et votum prorsus abolendum sit. Non potest, ne dubita, deus ipse votum a te exigere
2. Tim. 2, 13. aut factum agnoscere adversus unum iota sui mandati, fidelis et verax est, seipsum negare non potest.

Quod si iactent, parentum obedientiam cedere merito debere cultui dei, nam cultus dei primo mandato iubetur, obedientia parentum quarto, respondeo: Cultum dei monasticum superius audisti ludibrium esse. Impossibile autem est, verum illum cultum dei impediri obedientia parentum et servitute proximi, imo ipsa obedientia et proximi servitus est ipsissimus ille et germanus cultus dei, quem illi ludicro et circulatorio suo cultu[1] evacuant. Quid enim est colere et servire deo aliud, quam servare eius mandata? At obedientia et charitas proximi mandata est. In choro autem boare aut murmurare mandatum non est, imo, cum sit deum tentare et irridere, prohibitum est. Neque oratio, quod potissimum est in eorum cultu, sed nec ipse boatus impeditur per obedientiam parentum et servitutem proximi. Poteris enim inter obediendum et serviendum, ut castus et pauper vivere, ita orare et boare, quantum volueris: hoc solum impeditur, ne lapides et ligna[2] communiter teras et occupes cum aliis praesente corpore. Si autem parentes vel proximi te iuberent negare fidem, nomen et opus dei, quae prima tabula

6 qui in rebus ed. Ien., Erl. 15 Sunt ne ABC

[1]) Jonas: „mit yhrem faßnachtſpiel und tauckelwerck". Leo Jud: „mit irem nårriſchen Dienſt". [2]) Jonas: „ſteyn und holtz, das pflaſter ym Chor und Creutzgang".

diximus mandari, hic locum haberet, quod illi iactant, cultui dei cedere debere obedientiam parentum et omnia. Sed hic cultus communis est fidelium, et nusquam minus quam in monasteriis istis seditiosisque sectis, ut ex supradictis intelligi facile potest.

Quod vero secundo dicunt, sese spirituales esse patres, aeque pertinet ad ficta illa verba, quibus S. Petrus eos praedixit de nobis negociaturos 2. Petr. 2, 3. esse, atque illud, quod de obedientia et victima fingunt atque pervertunt. Spirituales patres sunt, qui nos docent ante omnia mandatis dei obedire, parentibus subdi, proximis servire, sicut Apostoli fecerunt. Ipsi vero cum adversus haec doceant mandata hominum et sua propria, spirituales patres sunt, sed secundum spiritum erroris, de quo Paulus praedixit i. Timot. iiii. 1. Tim. 4, 1. 'attendentes spiritibus erroris'. Nam nec Apostolis obediendum esset, adeo neque angelis, adversus obedientiam parentum et caritatem proximi docentibus, quanto minus obediendum est istis impiis et sacrilegis hominibus, deterioribus quam sint infideles et fidem negantes. Si vero docerent puram fidem, et parentes aut proximi te nollent ab eis discere, hic plane non essent audiendi, quanquam ne sic quidem perpetuo obedientiam et servitutem ullo voto eis subtrahere possis. Non enim, ut fidem discas, necesse est parentibus et proximis te subtrahi et aliis perpetuo subdi. Paulus Philemonis Onesimum non filium, sed servum, iam sibi in filium spiritualem genuerat in vin- Philem. V. 10. culis positus, sicut gloriatur, et cum ius haberet in ipsum adeo Philemonem, quem et ipsum genuerat, non tamen sibi subiicit, sed hero suo remittit, eius consensum quaerens. Quid putas fecisset, si Onesimus fuisset filius? Et nostri, cum nec fidem nec sana, sed omnia sacrilega doceant, avellere audent filios a parentibus perpetua servitute.

Proinde, sicut uxor potestatem habet extrahendi virum e monasterio, citra consensum suum cucullatum, sive sit in sacerdotem unctus, sive lotus, ita habet pater aut mater ius extrahendi filium vel filiam e monasterio. Et filius vel filia sub necessitate salutis et indignatione dei tenetur sequi et cucullum ponere absque scrupulo, pro irrito habens, si sexcenta vota vovisset, et tot characteres indelebiles haberet, quot sunt capilli capitis sui. At nunc filios a parentum obedientia solvunt in totum, garrientes in rebus spiritualibus unumquemque liberum esse. Cur ergo non et coniuges separant? aut cur non et infantes avellunt ab uberibus matrum, si hoc satis est, quod in spiritualibus rebus libertas est? An non et infantes sunt in eisdem spiritualibus rebus? Quin hac ratione omnes filios a parentibus, omnes servos a dominis, omnes populos a magistratibus avellamus, omnia federa, omnia pacta, omnes contractus solvamus, dicentes in rebus spiritualibus omnes liberos et sui arbitrii, neminem vero alterius iuris esse. Sed res spirituales illi verborum fictorum autores vocant suas humanas traditiones, caeci, sacrilegi et blasphemi.

15 negantibus AB 17 audientiam C 31 indelibiles ABC, auch noch ed. Erl. 33 seperant B

Sic quod charitatem exerceri inter ipsos monasticos posse, ut invicem serviant, verum est, sed non vere dictum. Charitas enim libera est, nullis personis proprie addicta, at illi suis et sibi ipsis duntaxat alligant, aliorum prorsus negligentes, quae charitas ficta est et fomentum sectarum et odiorum, sicuti videmus monasteria adversus monasteria, ordines adversus ordines mutuo insanire et zelare. Germana autem illa et universalis charitas ab
1. Cor. 13. Apostolo i. Corin. xiii. descripta, quae omnibus exposita est, amicis et inimicis, ad serviendum, est illis prohibita et illicita. Quia, ut supra diximus, religioso non licet exire monasterium, visitare infirmos et alia Christiana obsequia impendere, etiam si opus sit et possit: imo contra pervertentes omnia, positis manuum operibus, ipsi ociosi sinunt solis sibi benefieri a toto mundo, omnium substantiam devorantes, bene sani et robusti, magno etiam incommodo vere pauperum, rependunt vero suis benefactoribus spiritualia opera misericordiae, quae sunt cultus ille dei, quem supra descripsimus, multum murmurando, boando, halando, legendo &c. In primis autem Missae illae execrabiles et abominabiles coram deo.

Hac figura verborum et extinguunt vera illa, quae Christus exigit, opera misericordiae et seipsos solantur super extinctione eiusmodi, ne quando impietatem hanc agnoscant et poeniteant et venia digni fiant. Si pro solis adolescentibus eum morem servarent, ne passim liceret vagari, quo aetas mollior et fluxa facilius frenaretur et in monasteriis disceret domesticam charitatem, quam postea in publico exhiberet communem omnibus, tolerabilis, imo bona foret institutio. Nunc vero tota vita pueri sunt et domesticam discunt charitatem, imo eam summam et solam arbitrantur. Videmus autem divinum opus in Bernhardo et similibus, quos ne in puerili illa et angusta charitate relinqueret, rapuit in medias res mundi magnas et multas, ut in iis charitas genuinam suam vim ostenderet, diffusa dilatataque ad omnes, omnibus exposita et parata, atque hoc secreto miraculo illos servavit, ne perirent in damnabili isto instituto angustae et fictae charitatis, in qua caeteri hoc opus dei non intelligentes perierunt. Quanquam non negem aliquos ea charitate salvos factos, qua solis suis servierunt, quod occasio eis defuerit et aliis servire, cum ipsi parati essent omnibus servire. Ipsum institutum damno, quod prohibet servire aliis quam suis monasticis.

Ut igitur demus aliquot servatos, qui non peccaverint in obedientiam parentum et charitatem proximi sub votis agentes, tamen videmus hic evidentissime, ipsum institutum vovendi ex natura sua adversari mandatis dei de obedientia parentum et charitate proximi, ideo non licere neque posse voveri aut servari. Ac per hoc impossibile apud deum pro voto haberi et exigi. Neque eos, qui servati sunt, eiusmodi vota vovisse certum est, aut,

---

11 nisi ociosi B 12 incomodo ABC 13 vere C 17 et ausgelaſſen in C und den Geſammtausgaben 18 nequando AB 27 dilataque C, ed. Ien., Erl.

si ita voverunt, deum eorum errori indulsisse et non acceptasse, quo modo ipsi voverunt. Damnabile itaque est in eo vitae genere inveniri, quod videas natura sua cum divinis mandatis pugnare et non nisi ociosos homines gignere, qui velut locustae, erucae, bruci omnium aliorum substantiam devorant, seu, ut Petrus ait, nostris charitatibus ad luxum utuntur,[1] ipsi vero nullis ser- 2. Petr. 2, 13. viunt, nullis exhibent charitatem, nullis benefaciunt, et ut tales sint, vovent et seipsos astringunt, propter deum dei mandata pessundantes, verba dei depravantes et ad sua figmenta torquentes et plane omnia pervertentes. Atque ut aliud nihil malorum apud eos sit, ipsae execrabiles Missae eorum, quibus in sacrificia et opera bona versis abominanda perversitate retribuunt suis benefactoribus spiritualia, id est, faciunt eos fidere in mendacia et secum trahunt in profundum, caeci caecorum duces. Hae inquam Missae satis magno terrori esse deberent, ut si quis imprudenter eorum se miscuisset votis, mutata sententia consortium relinqueret et ad simplicitatis Christianae puritatem rediret, cum ex omnibus praedictis certissime constet, non posse fieri pium et gratum deo votum in hoc vitae genus, aut si fit, erroneum est, quod alia praesumit quam invenit, ideo necessarium sit aut impium aut falsum votum voveri in monasteriis, quorum neutrum tenet apud deum. Quare liberum semper manet, imo necessarium, mutare et revocare hoc votum et redire ad libertatem Christianam et mandata divina. Haec de quarto loco dicta sint, pergamus ad alia.

V. ADVERSARI RATIONI MONASTICEN.

QVinto comparemus institutum istud etiam ad rationem naturalem, hoc est, ad crassum illud lumen naturae, quae tametsi lucem et opera dei non attingat per sese, ita ut in affirmativis (quod aiunt) fallax sit eius iudicium, in negativis tamen est certum. Non enim capit ratio, quid sit deus, certissime tamen capit, quid non sit deus. Ita licet non videat, quid rectum et bonum sit coram deo (nempe fidem), scit tamen evidenter infidelitatem, homicidia, inobedientiam esse mala. Qua et Christus utitur, dum disserit, Luc. 11, 17. omne regnum in seipsum divisum desolari. Et Paulus, dum dicit, nec 1. Cor. 11, 5. 14. 15. naturam docere, ut mulier nudato capite prophetet. Quod ergo huic rationi evidenter adversatur, certum est et deo multo magis adversari. Quomodo enim coelesti veritati non pugnabit, quod terrenae veritati pugnat? quo modo et Christus Iohan. iii. veritatem distinguit et ex utraque arguit: 'Si terrena Joh. 3, 12.

3 gignit AB 20 quinto C 21 sunt C 22 VI. C 23 SExto C 24 illud & lumen A

[1]) Vgl. hierzu Luthers Auslegung dieser Worte in seinen Predigten über 2. Petri und Judasbrief, Erl. Ausg. Bd. 52 S. 253.

vobis dixi et non creditis, quomodo si coelestia vobis dixero credetis?' Videamus itaque, ut institutum monasticum non solum adversarium sit legi et Euangelio et universis scripturis, verbis et operibus dei, verum etiam communi omnium sensui hominum. Ac inprimis id apprehendamus: Votum, etiam si per omnia pium et rectum fuerit, tamen si impossibile factum fuerit, desinit esse votum nec amplius etiam apud deum potest ligare. Exempli gratia: Vovisti peregrinari ad S. Iacobum, sed interciperis vel morte vel inopia vel morbo vel captivitate. Hic sine scrupulo votum omittitur, et probatur omne votum fieri conditionaliter, et semper exceptam intelligi impossibilitatem. Clarane et certa sunt haec satis? Quod enim de uno voto asseritur, de omnibus asseri debet. Omnia enim sive magna sive parva, sive tempo-
Ps. 76, 12. ralia sive perpetua, aequaliter hoc praecepto comprehenduntur 'Vovete et reddite', sicuti videbimus. Si ergo in uno excepta est impossibilitas vel minimo, etiam excepta est in quolibet vel maximo. Si igitur coelibatum voveris et postea senseris impossibilem tibi, nonne libere nubere potes, votum tuum interpretatus conditionaliter? Quid enim hic obstat, ne sic facias et possis? An non est infirmitas carnis tantum impedimentum coelibatus, quantum inopia vel morbus peregrinanti? Quin ipsa divina mandata, cum sint citra omnem controversiam immutabilia, tamen quo ad opera externa exceptam
Apgsch. 12, 3. habent impossibilitatem. Neque enim damnabis S. Petrum, quod vinctus ab Herode non praedicavit, non servivit proximo suo, sicut habet praeceptum
Röm. 1, 13. charitatis, sed beata impossibilitas eum excusat. Nec Paulum facies reum omissae charitatis, quod saepius voluit venire ad Romanos et tamen pro-
Apgsch. 16, 7. hibebatur. Et Act. xvi. in Bithiniam ire voluit, sed non permisit vel ventus vel spiritus. Et martyres in carceribus impios dicemus, nisi opera omittere potuerunt, impossibilitate urgente.

Sed hic dices: 'Coronat deus intus voluntatem, ubi non invenit foris facultatem: ideo devotarius ille S. Iacobi implet votum suum voluntate, ubi non potest facultate, sic et sancti implent mandata dei'. Hic respondeo: Aut hoc non facit satis, aut firmat meum propositum. Non facit satis, quia tam votum quam praeceptum spectat non solam voluntatem, sed et opus. Opus ipsum peregrinationis vovit, non voluntatem. Quid enim esset vovere 'voveo tibi voluntatem peregrinandi ad S. Iacobum'? Ita praeceptum dei ad opus cogit. Quid enim est 'praecipio tibi, ut velis [tantum] facere'? Quare hic demonstrative concludo, vota semper excipere impossibilitatem, sicut et externa opera mandatorum dei. Quare et coelibatus, si est impossibilis post votum, in voto non est comprehensus, saltem opere externo. Nec habes, quod hic opponas. Si autem satis est voluntas, ubi deest facultas, habeo propositum, quia de eo solo disputo, qui vellet votum coelibatus implere et per infirmitatem carnis non potest, ut qui saepius tentarit et tamen nec

10 Clara ne ABC 15 non libere B 20 impossibilitem B 34 tantum von C eingeſchoben 35 et fehlt in C 40 imfirmitatem C

ieiuniis nec ullis studiis carnem premere potest, cogiturque invitus aliquando et victus flamma libidinis experiri fluxus immundos vel vigilans vel dormiens, alioqui vitae inculpatae.

An hic dices, ut aliqui solent stolidi et animarum prorsus incurii dicere, 'Orandum esse deum pro gratia, qui nemini negat'? Pulchre. Cur non etiam sancto Petro consuluisti, ut oraret deum, ne Herodes eum vinciret? Cur Paulus non oravit, ne prohiberetur venire ad Romanos? Cur martyres non orabant, ne carceribus impedirentur ab operibus charitatis? Et devotarium illum sancti Iacobi cur non doces, ut oret, ne inops fiat, ne egrotet, ne moriatur, ne capiatur? Scilicet iste est modus ludendi in rebus tam seriis? Quid si deus nolit orari? aut si oretur, quid si nolit audire? Hac ratione docebis nos omnes coelibatum vovere et postea orare, ne sit impossibilis, ac per hoc illud statutum divinum naturae 'Crescite et multiplicamini' coges 1. Mos. 1, 28. deum mutato suo verbo, quo creavit omnia, revocare. Stulta et puerilia sunt ista. Experientia sua cuique est relicta, ut videat, an in ipso praevaleat lex illa crescendi et multiplicandi, vel potius privilegium eiusdem legis.

Sed iterum dices: 'Non est simile de sanctorum impossibilitate et coelibis impossibilitate. Sanctorum enim voluntas est efficax et plena prodiretque in opus, nec obstaret ullum intrinsecum impedimentum, quod in eorum sit potestate. Obstat vero impedimentum extrinsecum, quod non est in eorum potestate, scilicet tyrannis. At coelibis voluntas non est plena neque efficax, neque extrinseco impeditur impedimento, sed intrinseco, scilicet carne sua et seipso, qui est utique in sua potestate. Si enim esset plena, impossibile esset, ut non impleret coelibatum. Ideo casus tuus non est dabilis, quod sit coelebs voluntate et non possit esse et facultate'. Respondeo: Est sane caro nostra in potestate nostra, ut ei oculos effodiamus, manus, pedes, linguam praecidamus, vel laqueo strangulemus, vel aqua suffocemus, quo modo et tyrannus, si nobis infirmior esset, in nostra potestate esset. Quid haec ad ea, quae hic quaerimus et tractamus? Numquid ideo castus eris, si oculos effoderis tibi? Caeterum quod ad coelibatum pertinet, quis ignorat tyrannum illum domesticum et intrinsecum in membris nostris non magis esse in potestate nostra, quam est mala voluntas externi tyranni? Quin blandis verbis externum tyrannum mitigare potes et in tuam sententiam trahere, hunc domesticum nullis studiis, nedum verbis potes domare. Quid ad Paulum dices Roma. vii.? Non erat eius voluntas plena et efficax, quando dicebat: 'Quod volo bonum, non facio, quod nolo malum, hoc facio'? Cur Röm. 7, 19. ergo non facit, quod plenissime velle sese confitetur? Ubi est ergo, quod dicebas intrinsecum impedimentum non obstare nec impossibile facere, quod plena voluntas disposuerit? 'Caro concupiscit adversus spiritum et spiritus Gal. 5, 17.

14 cravit C 25 Bei Respondeo machen ABC einen Absatz 27 suffocemus. Quo ABC
28 esset, quid ABC 32 quam et mala B

adversus carnem. Haec sibi invicem adversantur, ut non ea, quae vultis, faciatis'. Sic volo et mihi donari hunc coelibem a voto absolutum, si ex animo mallet coelebs quam coniunx vivere, sed impossibile carnis cogit eum externo opere contrarium facere et votum suum omittere, ut qui sit morbo insuperabili et tyranno indomabili impeditus. Nonne et devotarius ille sancti Iacobi, morbo laborans, intrinseco impedimento impeditur? At quanto est furentior morbus et sevior tyrannus membrorum, quam ullus morbus corporalis! Accipiet et hic deus voluntatem, ubi non invenit facultatem, dum adhuc in nullum eius praeceptum peccatur, neque voluntate neque opere, voluntate autem et ipsum votum ultra praeceptum impletur, solum opus eius externum omittitur, cogente impotentia insuperabili.

At iterum obiicies: 'Hac ratione viam facies, ut liceat et divina mandata externo opere violare, modo voluntas nolit. Igitur qui mallet castus vivere, excusabitur, si scortetur, cum sint mandata dei impossibilia nobis, ut tu ipse docuisti saepius'. Respondeo: Huc debebas dissimilitudinem afferre, quam supra moliebaris inter sanctos impeditos et coelibem succumbentem. Quanquam enim verum est, mandata dei impossibilia esse nobis, tamen hoc non est verum, velle aliquem caste vivere et scortari. Cui enim voluntas est ad legem dei, huic lex non modo possibilis, sed facilis facta est: quod si continere non potest, non urget eum hoc impossibile contra legem dei facere et scortari. Non enim ideo scortatur, quia non possit aliter facere. Est in medio matrimonium: ducat uxorem, et facilis erit ei lex castitatis. Non sic coelebs meus, qui quantumlibet pleno animo vellet continere et legi dei per omnia satisfacere, ducta uxore contentus, mallet etiam uxore carere et coelebs degere, tamen sui sexus naturam superare non potest, ut naturaliter socio sexu carere possit, et scortabitur ideo, quia non potest aliter facere. Non ergo simile est de mandatis et voto. Est enim voluntas, quae mandata dei reddit possibilia, quae non satis est, ut votum fiat possibile. Quod si mandata dei servet et votum servare non possit, cedere debet votum, ut mandata maneant, ne forte simul et votum et mandatum scortando praevaricetur. Reliquum ergo est coelibi, si impossibilis sit ei coelibatus, ius nubendi et votum solvendi, quanquam fatear, ubi superabundans est spiritus, qui operetur voluntatem plenam continendi, ibi et sequi necessario continentiam, ut in sanctis factum esse certi sumus, sed eam voluntatem optare magis quam prestare possunt coelibes reliqui, quanquam non optant ad man-
Rom. 7, 16. 19. data dei servanda praevaricatores, sicut S. Paulus Ro. vii. optabat, quod non poterat totus velle, imo praevaricatores ex animo nolunt legem dei, cum voluntas impia non possit non odisse legem, simulat potius voluntatem et opera, de quo alias[1] dictum et nunc extra institutum nostrum est. Videtur

35 nihil optant C 39 Bei Videtur beginnen AB den neuen Abſatz, beſſer C bei Sed age

[1]) Vgl. oben S. 120.

ergo forma voti apud Deum sic habere: Voveo castitatem, quam diu possibilis fuerit, si autem servare nequiero, ut liceat nubere.

Sed[1] age, cui non facit fidem haec disputatio de impossibili, cogamus eum ipsa experientia et ius ex facto probemus. Ecce ego vovi totam Augustini regulam, in qua ille praecipit, ut quocunque iero, secundus vel tertius eam, hoc est, ne solus eam:[2] hoc vovi usque ad mortem servare, ut expresse habet forma voti. Interim ego capior et solus esse cogor, ubi, quaeso, manet meum votum? occidi potius debeo quam solus esse, si votum non excipit impossibile. At si tenear, ne possim occidi, quid faciam? Hic votum solvitur, aut prius involvisse cognoscitur exceptam impossibilitatem. Sic in eadem regula voveo statutis horis orare, vestibus, cibis, locis uti. At ubi aegrotavero, ut nihil horum possim, votum non tenetur. Non autem me excusabit aegritudo, quia mandatum dei oportet servari per vitam, per mortem, per omnia. At mandatum dei est: 'Vovete et reddite'. Sic et de omnibus Ps. 76, 12. aliis regulae statutis possum exempla afferre. Sicut igitur superius de devotario S. Iacobi dixi: Si impossibilitas in omnibus aliis statutis necessario excipitur, quae est ratio, ut in sola castitate non sit excepta? ubi et plura pericula et maxima necessitas urget, ut si in ulla parte regulae impossibilitas locum habere debet, merito prae caeteris in castitate locum habebit: si in castitate locum non habet, multo minus in caeteris locum habere debebit. Quantum est, quaeso, periculum, si captivum cogas, ut socium habeat, aut infirmum, ut oret? imo nullum hic periculum est, cum fieri non possit quod cogis. At si incontinentem cogas ad continentiam, quantas immundicias, quantas fornicationes, quanta adulteria et quid non malorum provocabis? Nec valet hic, sicut et supra dixi, quod voluntatem sufficere captivo et infirmo dicas, tunc enim nihil differret vovens a non vovente. Quis enim laicorum non possit velle socium habere et iuxta formam regulae orare? Non sic nugandum est in rebus ad conscientiam et salutem attinentibus. Solide et dextre decernendum est. Certum est in regula opus, non voluntatem praescribi et voveri: ita certum est, votum ab infirmo et captivo solvi necessario, quod non licebit, si votum excludit impossibile. Stat sententia: 'Vovete et reddite'. Non praeteribit apex aut iota ab ista lege, nisi omnia fiant. Aut ergo votum Matth. 5, 18. usque ad impossibile solum ligat, aut nullos unquam fuisse monachos concedes. Nullus enim fuit, qui non aliquando infirmus aut alia causa fuerit impeditus in aliquam partem suae regulae, id quod omnino contra votum suum est.

Amplius, quia pertinaciter obiicitur illa voluntas voti, quae perseveret sub impossibili externi operis, deponamus et ipsam. Concors est sententia,

15 possem B

[1]) Vgl. Luthers Ausführungen in Erl. Ausg. [2] Bd. 10 S. 452 ff. [2]) „Si opus fuerit ad aliquam necessitatem mitti, duo eant". — „Nec eant ad balnea, sive quocunque ire necesse fuerit, minus quam duo vel tres." Bürger, Histor. Nachricht von .. Lutheri Mönchs-Stand. 2. Aufl. Leipzig u. Merseburg 1719. S. 67. 77.

quam et Bernhardus probat lib. de praecept. et dispen.,[1] omnes partes regularum esse in manu maioris, qui dispensare in iis possit cum subditis suis, non modo si impossibile aut periculum occurrat, sed etiam si congruum et commodum videatur, aliquando vero et mero arbitrio praesidentis tenent et non tenent hae partes regularum. Tum Papae tribuunt constanter plenam in iis omnibus autoritatem tollendi, mutandi, dispensandi. Verum quicquid illa sedes Satanae facit, suspectum est, nolo autoritatem eius mihi in re conscientiarum patrocinari, mancamus in gestis sanctorum et vulgato receptoque ab omnibus usu. In his igitur dispensationibus certum est et voluntatem servandi voti poni et libertatem solvendi concedi. Non enim cogitur invitus facere, qui secundum dispensationem facit, nec cogitat nedum mallet contrarium facere. Responde igitur: si ista dispensatio est licita, concludam ego cum fiducia, tenorem voti monastici esse hunc: 'Voveo hanc regulam servare ad arbitrium praesidentis'. Si non est vero talis eius tenor, iterum definio, omnes monachos, omnia monasteria esse damnata, neque ullum adhuc inventum fuisse monachum. Nullus enim aliter unquam sensit ac tenuit, quam iam dictum est. Si autem in caeteris partibus in manu praesidentis est, non solum opus, sed et voluntatem, id est, totum votum suo subdito solvere et liberum facere, etiam ubi nullum impossibile aut periculum exigit: tu dic, si potes, cur non possit, imo non debeat laboranti libidinum procellis et periculis maximis fratri suo et in hac parte, ubi castitas vovetur, eadem autoritate copiam facere nubendi et libertatem saltem operis externi, si omnino voluntatem nollet, impartiri? Cur solum castitatis votum adamantinum est, cum caetera omnia stuppea sint et stipulacea? Nonne et iniquitatis et crudelitatis extremae arguetur iustissime monastica, et hoc ipso plane suspecta, tamquam Satanae scena sit, habebitur, quod in rebus nihili tam clemens, in rebus gravissimis tam severa est? Quid enim huic perversitati dicetur, nisi illud Euangelii: 'Colantes culicem et glutientes camelum'? Et iterum: 'Decimantes rutam et mentam, et graviora legis omittentes'. Aut illud: 'Imponunt in humeros hominum onera gravia et importabilia'. Quid enim aliud hic iudicabit communis sensus, quam spirante nequitia Satanae fieri, ut sola castitas sit indispensabilis, quo animas irretiat laqueo indissolubili, et cetera sint dispensabilia, quo fictam eorum illudat religionem?

Matth. 23, 24.
Matth. 23, 4.

Quid hic igitur respondebunt monastici? Aut nulla pars votorum dispensari potest, aut omnes dispensari possunt, quia nulla est ratio in una parte maior quam in caeteris, nisi quod in castitate plures causae urgent et exigunt dispensationem, ubi et pertinacius eam denegant et recusant quam

4 comodum ABC 23 nollet impartiri AB nollet, impartiri C 24 stupea AB

[1]) Liber de praecepto et dispensatione, Migne, Patrolog. T. 182 Sp. 859 ff. „patet quod magna ex parte regularis traditio subest eius qui praeest, etsi non voluntati, certe discretioni.“ Sp. 865.

in aliis. Et hic paululum morare, lector, et tecum cogita, ut iniquitatem et crudelitatem hanc dispensandi taceam, quam incerta et periculosa sint omnia huius miseri instituti. Si dispensandi iste mos errat et deo displicet, quis audeat intrare vel manere in religione? Quis enim ibi maneat aut hoc vitae genus voveat et teneat, in quo vovetur id, quod non servandum esse et verbo et exemplo proprio docent? Nonne hoc est deum ceu fatuum aliquem irridere? An autem non erret mos iste, quis nos certos faciet, praesertim cum dicat deus: 'Vovete et reddite'? tum supra dictum est, neque sanctorum neque multitudinis exemplo nos esse tutos posse, cum peccare et falli potuerint omnes, et hic certus apertusque sermo dei dicat: 'Vovete et reddite'.

Si autem incertum est morem hunc erroneum esse, iterum dico: quis audeat intrare vel manere in religione? et omnia, quae ad errorem intuli, hic etiam inferam. Paris enim impietatis est et id sequi, quod manifesto errorem esse scias, et id pro veritate amplecti, quod nescias error an veritas sit. O vere tempora periculosa, de quibus Paulus praedixit. Nunc vero 2. Tim. 3, 1. cum votum et institutum suum in hoc verbum dei 'Vovete et reddite' fundent, ego pronuncio, morem istum dispensandi esse impium et perditionis et operationis errorem. Vel eo tandem cogam, ut vota omnia prohibita et libera esse evincam, quod ut plenius et copiosius faciam, videamus primum causas levissimae suae dispensationis in aliis partibus regulae et rigoris crudelis in retinendo castitatis voto.

Causantur itaque castitatem rem esse incomparabilis precii, cui nulla possit inveniri par commutatio. Huc illud Sapientis afferunt: 'Non est digna Sci. Sir. 26, 20. ponderatio continentis animae'. His addunt ampullas illas laudatae virginitatis, quarum haec est ex Hieronymo[1] caeteris insignior: 'Audacter dico, deus cum possit omnia, tamen virginem non potest suscitare post ruinam. Caetera vero, cum sint minora, possunt dispensari et commutari'.[2] O caecitatem bis caecam, quae in re Christiana et divina iudicat de praeceptis secundum opera et de fide secundum personas, quod nec gentes faciunt in rebus suis humanis, deinde verbum hominis pro articulo summo fidei arripiunt. Hieronymus dicit, sese audacter dicturum, non posse deum suscitare virginem post ruinam. Quid ad me, quod tu audacter dicis? Non quam audacter, sed quam vere dicas, considerandum mihi est. Neque enim in audaciam tuam, sed in veritatem dei credo. Unde probas, non posse suscitari virginem post ruinam, etiam a deo? Scilicet hac ampulla rudis lector discit nihil praeciosius aestimare virginitate, hoc est, opus praeferre fidei: potest

8 tum [nicht dum, wie ed. Erl. angiebt] ABC, ed. Witt., cum ed. Ien., Erl. 21 retinendae AB

[1]) Jonas: „das buch Hieronimi wider Jovinianum". [2]) Ep. XXII ad Eustochium: „Audenter loquar: Cum omnia possit Deus, suscitare virginem non potest post ruinam". Migne, Patrolog. Tom. XXII Sp. 397.

suscitare corruptam virginitatem fidei in spiritu, et non potest suscitare corruptam carne? Quam vellem hanc virginitatis laudem, praesertim a tanto viro, non fuisse unquam proditam, vehementer enim inflat operis opinionem et gloriam. Neque est vera, quam et Hugo de S. Victore confutavit iam antea. Potest enim deus et carnem reddere integram, imo suscitare mortuam
Jes. 64, 8. et de novo totam immutare, quae nunquam cognoscat virum. Sumus enim eius lutum, ipse fictor noster. Si autem intelligit, ideo non posse suscitari, quia non potest facere, ut corrupta corrupta non sit, hoc est, factum non potest facere infectum, eadem audacia licebit dicere, nullam virtutem, nullam gratiam semel corruptam suscitari posse a deo.

Sed ad rem revertamur et novam impietatem huius monastici instituti videamus, ut inveniatur iniquitas eius ad odium. Votum asserunt omnino iam praeceptum dei esse, dicente scriptura 'Vovete et reddite', rationem vero implendi non esse petendam ab ipsa praecepti forma, sed a magnitudine, parvitate, precio et vilitate operum vel rerum praeceptarum. Sic virginitatem devotam reddes, quia res magna est, caetera opera regulae non est necesse reddere, sed dispensari possunt, quia res parvae sunt. Hoc autem quid est aliud dicere, quam 'castitatem reddo, non quia praecepto voti exigitur, sed quia magna est'? Et hoc, quid est, nisi dicere: 'praeceptum voti non in arbitrio dei, sed meo ipsius est, quatenus praeceptum et non praeceptum, quatenus impleri et non impleri oporteat'? Et in has amaritudines, irri-
1. Sam. 15, 15. 22. tationes, tentationes, illusiones maiestatis putas deum non irasci? Saulem illi egregie referunt, qui domini obedientiam sibi ipsi arrogant interpretandam, reservatis pinguibus bovibus ad sacrificium dei. Hi sunt qui iactant meliorem esse obedientiam quam victimam, iactant verbo praeceptum voti et negant opere.

Sic mulierem videbis ad concupiscendum et negabis peccatum esse, quia res parva est, ad opus comparata. Rapies proximo pallium et dices: Non est prohibitum, quia res parva est. Dicens fratri tuo 'racha', non peccas, quia non occidisti fratrem. Et hanc regulam monasticae Theologiae duces per omnia dei praecepta, in rebus et operibus magnis docebis ea esse servanda, in parvis posse dispensari et tolli. Deinde ut nihil reliquum facias deo autoritatis, in arbitrium tuum voca ius decernendi, quae parva et quae magna sunt, sicut hic monastici autoritate propria castitatem praeferunt caeteris omnibus operibus. En tibi monasticam pietatem, hoc est, furiosissimam et sacrilegam et blasphemam impietatem. Didicerunt hanc insaniam a suo rege et capite Papa, qui in omnibus votis sibi ius dispensandi arrogat, exceptis votis castitatis, visitationis Hierusalem et S. Iacobi. Ad cuius sententiam iste erit sensus praecepti divini: 'Vovete et reddite castitatem, visitationem

---

7 victor B 15 et fehlt in C 21 oporteat̃ C 22 tentationes fehlt in C
24 bobus ed. Witt., Ien., Erl. 34 sint B

Hierusalem et S. Iacobi, in aliis vero vovete et non reddite'. Quare hoc? quia illa tria sunt magna, caetera sunt parva. Ita et monastici: 'Vovete et reddite castitatem de regula, reliquum autem regulae vovete et non reddite'. O insanias novissimis irae diebus dignissimas! Christus dicit Matth. v. 'Qui Matth. 5, 19. solverit unum de mandatis istis minimis et docuerit sic homines, minimus vocabitur in regno coelorum'. Et iterum: 'Non praeteribit iota unum aut Matth. 5, 18. apex unus de Lege, donec omnia fiant'. At Papa et monastici tollunt non iota aut apicem solum, sed integra verba et totum praeceptum dicentes: 'In magnis servate, in parvis nos solvimus'. Sed nos execrantes et detestantes abominationes istas abominandas sic sapiamus.

Primum nihil inter opera discernamus, aequalia sunt apud deum, quae magna et parva sunt apud nos et inter sese. Ad mensuram fidei dicit Paulus Ro. xii. omnia donari. Ille enim probatur, non qui plura et maiora fecerit, Röm. 12, 3. sed qui maiore fide et charitate fecerit. Castitas coniugalis Abrahae et Sarae multorum virginitati praeferetur. Et Petri Apostoli coniugium absque dubio S. Agathae virginitate superior erit. Ad fidem, inquam, omnia exigenda sunt. Non enim qui operatus fuerit, sed qui crediderit, salvus erit. Marc. 16, 16. Gentium est secundum opera iudicare, imo et ipsae secundum animum de operibus iudicant: Christianorum est secundum fidem iudicare. Deinde in faciendis mandatis prorsus nihil spectandum est praeter formam praecepti et voluntatem praecipientis, non curando, an parva, magna, vilia, praeciosa, multa, modica, brevia, longa, aut cuiuscunque formae et nominis sunt opera. Non enim opus, sed obedientiam exigit in opere, seu ut scriptura dicit, 'Obedientiam, non victimam', bonorum nostrorum non indiget. Sic Samuel 1. Sam. 15, 22. ad Saulem: 'Nunquid holocausta vult dominus et non magis, ut obediatur voci eius?' Nunc monasticos conveniamus. Non possunt negare, quin voveant totam suam regulam, non solam castitatem, quod et tota regula sub verbo 'vovete' comprehenditur: quare necesse est, ut et tota sub verbo 'reddite' comprehendatur. Non enim dicit: 'Vovete totam et reddite partem', sed: 'quodcunque voveris, redde'. Si itaque votum suum agnoscunt pro praecepto, coguntur confiteri, apud deum exigi obedientiam totius regulae usque ad novissimum apicem indispensabiliter. Nihil hic iuvat laboriosa partitio, qua quidam conati sunt seipsos solari et regulas suas in praecepta, consilia, interpretationes partiri. Stat vox divina: 'Vovete et reddite', quae si in hora mortis coeperit conscientiam pulsare, nihil proderunt stipulae istae humanarum inventionum. Pavebit enim ad vocem dei, ut voces hominum non sentiat.

Quid hic facient monastici? hic tandem aperient oculos et videbunt stulta et impossibilia esse sua vota. Et quem non poenitebit esse monasticum? Et quis inter eos poterit salvus fieri? Neque enim unum unquam fuisse monachum invenies, qui totam suam regulam opere impleverit. Sed et ipsimet iamdudum hoc senserunt et viderunt, unde commenti sunt et aliam

22 sint B 29 totam fehlt in C

praecepti divini elusionem, tam infoelix contritio et vastitas agitat miserabiles homines in viis suis, postquam semel a via regia fidei aberrare ceperunt. Cum enim vidissent regulas et ordines tot statutis et praeceptis illaqueatos voveri et nusquam servari, obstupuerunt, si tot damnarentur tanquam voti violatores, simul intellexerunt, prorsus stultum et impossibile esse, si praesumantur omnia illa vota servari. Ceperunt itaque rebus suis miseri consulere, et cahos illud votorum partiri in duo, quaedam vocari substantialia, quaedam accidentalia.[1] Substantialia fecerunt tria, paupertatem, obedientiam, castitatem. Reliqua voluerunt esse accidentalia, itaque sanxerunt solum eos voti violatores esse, qui substantialia solverent. Haec est una omnium sententia. Sed frustra. Humanum est commentum, prorsus inutile ad firmandam conscientiam, imo utile ad seducendam. Quis nos certos faciet hanc partitionem deo placere? an aedificabitis meam conscientiam super vestra somnia? Quid dicam deo, ubi opposuerit praeceptum suum 'Vovete et reddite' et omnia (sicuti sunt) substantialia esse decreverit? Dictum est enim, apud ipsum nihil valere operum differentiam, omnia sunt substantialia, quia omnia sunt sub eodem praecepto aequaliter pacta, aequaliter vota. Nam et vota vos ipsi appellatis, accidentalia ille nescit, sed dicet: 'Sunt vota, ergo reddes, si autem reddes, substantialia sunt'. Ita quocunque sese verterint, deprehendentur inter angustias nec poterunt effugere. Verbum et praeceptum dei stat in seculum seculi, non patitur sui elusionem aut depravationem.

Igitur offendunt et impingunt hic mutuo duo illi adversarii, conscientia et lex. Eduxit et meus Moses Israelitas suos de castris eorum in occursum dei. Quid reliquum est, nisi ut videant montem fumantem et terribilem, hoc est, iram de coelo in terram et a terra in cor coeli pertingentem? Quo ibunt a facie igneae huius legis? Ipsi dispensant in praeceptis dei et opera eius partiuntur et subtrahunt. At praeceptum exigit omnia. Si enim vovisses aut muscam occidere, aut stipulam levare, indispensabiliter votum reddere et non quid vovisses, sed quia vovisses, obedientiam exolvere deberes, praesertim si non pugnet votum adversus aliud mandatum dei, quanto magis reddere debes, quicquid in regula praescriptum vovisti? Vides itaque, lector charissime, institutum monasticum per sese aliud non esse, quam Babylonem quandam errorum, ignorantiarum, inobedientiarum, perfidiarum, sacrilegiorum, blasphemiarum et sentinam novissimarum impietatum et peccatorum. An dubitas haec ita esse? Nonne vides eos non solum non implere sua vota, sed etiam id docere, quo voveantur et non impleantur, et hoc unum eos agere, ut vovendo non vovisse, et non implendo implesse videantur? Quis

Vgl. 2. Mos. 19, 17 f.

1 C ſtellt agitat hinter homines 7 chaos ed. Ien., Erl. vocare ed. Erl. 18 vota? ergo ABC 20 deprehenduntur C

[1]) Jonas: „etlich unbewegliche gelübde, etlich bewegliche"; Leo Jud: „weſenlich" und „zůfellig". Vgl. Erl. Ausg. [2] Bd. 10 S. 454.

porcus aut asinus sic pateretur sese illudi et ludificari, ut ipsi praesumunt deum vivum et verum his insaniis suis illudere et ludificari?

Tu nunc vide, an possit ullus in hac fornace Babylonis servari, nisi virtute miraculi divini, qua electi sunt servati, dum sub votis et erraverunt humaniter, et tamen purissimo Euangelio dei in spiritu libertatis adheserunt. Sic impletum est iudicium dei, quo confundere solet labium aedificantium turrim, ut sibi ipsis nomen faciant, dum faciunt et dicunt, quae non conveniunt, quae nec ipsimet intelligunt, pro sensu suo reprobo,[1] appellantes votum non votum, illicitum facientes licitum, praeceptum non praeceptum, impium pium, sacrilegum sacrum, blasphemum venerandum, et eiusmodi alia multa. Haec est illa nox, in qua Christus illuditur, ceditur, conspuitur, ministris pontificiis ei dicentibus: 'Prophetisa nobis, Christe, quis est qui te percussit?' Forte aliqui non credent haec esse monstra monastici instituti, quod sint nimio horrenda, quos ire sino et abundare suo sensu, neque eis hoc scripto servio, illis solis servio, qui animas suas salvas volunt, quibus arbitror satisfactum per praedicta, ut credant vera esse, quae dico. Verum est enim mandatum dei 'Vovete et reddite', quod non fallet quenquam, nisi eum, qui non crediderit esse aut mandatum aut verum. Similiter verum est, quod irrefragabilis usus et experientia monstrant, voveri ab eis, quae non solum non reddunt, sed docent quoque non reddi oportere. Neque enim mendacia certius cognoscas, quam suo ipsius dissidio et contradictione. Siquidem divinitus ordinatum est, ut semper impietas seipsam confundat, et mendacia sibi ipsis nunquam constent, quin adversus seipsa semper testificentur.

1. Mos. 11, 7.

Matth. 26, 68.

Quid igitur (inquis) faciam, ut salver ab hac Zeor, in quam fugi, ut Zodomam effugerem? Quid facies? An adhuc disputandum censes, ut ad montem libertatis matures cursum, postquam audieris tete vovisse hoc vitae institutum, quod non solum verbo dei, Euangelio, fidei, libertati Christianae praeceptisque dei adversatur, sed et sibi ipsi turpissime pugnat et dissidet? Sine, regnum hoc desoletur, ubi in seipsum divisum est: putas apud deum exigi hoc votum, quod in rem tam abominandam, ipso prohibente et invito, voveris? Qui enim noluit te vovere, non volet etiam votum servari, sed quantocius omitti et aboleri.

1. Mos. 19, 22.

Vgl. 1. Mos. 19, 17. 19.

Luc. 11, 17.

Sed cum ipsis monasticis expostulo et quaestionem repeto. Dicant igitur, cur dispensent in reliquis partibus voti et in sola castitate non dispensant? aut cur doceant caetera omnia esse accidentalia et solum ista tria esse substantialia oporteat? Dicant, qua autoritate votum est praeceptum in aliquibus et non in omnibus? Plane obstructum est os loquentium iniqua

Ps. 63, 12.

16 satis factum C 18 autem mandatum C 26 Sodomam ed. Ien., Erl. 36 docent C

[1]) Jonas zieht „pro sensu suo reprobo“ zu „appellantes“. Leo Jud dagegen zu „quae — intelligunt“.

et coactum concedere, si una pars voti potest omitti aut dispensari, totum posse omitti et dispensari, aut si totum omitti vel dispensari non potest, nulla eius pars omitti et dispensari potest. Proinde si praesidens indulgere potest fratri, ut carnes edat, vinum bibat, orationem intermittat, vestem ponat, contra quam regula voti dictat, potest etiam indulgere, ut res habeat, liber eat et uxorem ducat, maxime si opus illi fuerit. Sic, inquam, ego respondere illos cogo. Non tamen hoc assertum volo, quia ipsi sic respondent vel respondere coguntur, quos propter monstra suae impietatis nullius fidei et autoritatis esse oportet. Quid enim si errent et respondendo, qui nihil nisi error sunt vovendo et vivendo? Firmiore et tutiore autoritate conscientiae
1. Petr. 4, 11. muniendae sunt, nempe divina et ea sola. Petrus enim dicit: 'Si quis loquitur, quasi sermones dei loqui debeat', hoc est, ut certus sit esse verbum
2. Tim. 3, 14. dei, quod loquitur. Quod et Paulus Timotheo commendat, dicens: 'Permane in his, quae didicisti, sciens a quo didiceris'. Non autem didicerat nisi verbum dei, ideo in solo verbo dei permanendum est. Hoc solum nunc ago, ut eos contra communem sensum et contra seipsos insanire demonstrem et concludam per autoritatem ipsorummet, impossibilem castitatem esse liberam et votum eius esse conditionale et temporale ex natura sua, cum hoc concessisse eos probarim in aliis voti partibus, nec superesse rationem, cur non in omnibus fieri debeat, quando et causae vehementiores urgent pro libertate castitatis, quam pro ulla parte, quam ipsi liberant. Mera ergo arbitrii sui libido est alia substantialia, alia accidentalia facere et caeteris liberis solam castitatem indispensabiliter ligare, in perniciem et laqueum animarum.

Caeterum conscientiae nostrae muniantur eo, quod evidentibus certisque scripturae testimoniis probavimus, votum monasticum ex natura sua adversari verbis dei, Euangelio, fidei, libertati Christianae, praeceptis divinis, ut communem sensum et ipsiusmet contradictionem taceam. 'Ex natura sua' dico, quod non negem, sanctos viros hac perversitate foeliciter usos et miraculo divino servatos, sicut mortem, crucem, mala mundi natura sua adversus fidem pugnare dico, quibus tamen Christus et sui bene usi glorificati sunt. At nemo vovet exemplum sanctorum, qui malo bene sunt usi, sed ipsum malum vovent omnes. Neque enim ullus vovet eo spiritu se victurum, quo vixit Bernhardus: hoc enim necessarium est nec sub votum cadere potest, et ab initio et votum et ceptum est in baptismo: sed legem factorum seu opera legis, iustitias carnis, easque non nisi humanitus inventas et statutas vovent, quas deus in novo testamento prohibuit, ut probavimus, quae et natura sua ad interitum perducunt specie et ratione sapientiae suae.

Proinde, quanquam sanctos videam in eadem sententia fuisse, ut vota partirentur in substantialia et accidentalia, tum ipsimet et dispensaverint et dispensationem acceperint in multis partibus regularum, tamen quia incertum est, an hoc fecerint deo approbante eorum facta vel ignoscente eorum errori,

12 debet B 24 quod — probavimus fehlt in C 34 est fehlt in C

non satis tutum nec fidele patrocinium est pro conscientiis, ex eorum exemplo aut facto quicquam asserere. Obstat enim, ne hoc ullus audeat, qui praedixit etiam electos in errorem ducendos esse. Alioqui si factum eorum deo probatum argueret eorum sanctitas, plane demonstratum haberemus et ipsis factis sanctorum (hoc est, operibus dei testificantibus) vota omnia esse libera, vovendique formam esse apud deum non aliam quam istam: 'Voveo regulam temporaliter ad arbitrium praesidentis.' Et monasteria ad priscum ritum deo nihil aliud haberi, quam Christianas scholas pro aetate iuvenili et ardente instituenda in fide et pia disciplina usque ad annos maturioris aetatis.[1] Nunc cum autoritas sanctitatis exemplum non satis firmet, alia autoritate roborandum est, scilicet divina. Sanctorum enim factum ideo placuit deo, quia institutum monastici voti displicuit, ideo et passus est et voluit sanctos suos adversus ipsum dispensare et agere, pro fideli admonitione omnium, ne fallaci specie devoti huius instituti abducerentur a regia via Euangelii. Neque enim Bernhardus peccavit neque votum suum per omnia servavit, quando in causis Papalibus relicto monasterio perambulabat terras, quod deus voluit, ne institutum votorum apud sese ratum habere crederetur. Non aliter atque Christus permisit discipulos illotis manibus manducare adversus traditiones seniorum. Summa: Exempla et facta sanctorum ex verbis dei metimur, adversus quae satis probatum est, ut pugnent vota monastica: illi metiuntur verba dei ex factis et dictis sanctorum, quoties optime metiuntur, adhuc tamen nolunt errasse videri.

Matth. 24, 24.

Matth. 15, 2.

VLTIMO. Ultimum in eos impetum faciamus, et fingamus luctandi gratia, esse tria illa vota substantialia vota apud deum rata et indispensabilia. Quid si probavero, duo ex eis esse libera etiam apud vosipsos, nonne dabitis et tertium liberum esse debere, scilicet castitatis? Tentemus itaque aliquid, quanquam et statim a principio nonnihil de eis dixerimus. Primo paupertatem videamus, quae duplex est: Spiritualis, de qua Matt. v. Christus: 'Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum coelorum'. Haec voveri non potest, cum sit communis omnibus Christianis: ea est spiritu libero in rebus versari, eis uti et dominari, non servire, non apponere cor, non confidere et gloriari in diviciis et non esse viros divitiarum. Verum monastici hic non simpliciter peccant, primo, quod consilium ex ea faciunt, deinde, quod sibi eam solis arrogant et voveri a se iactant. Non esse autem consilium id probat, quod Christus 'beatos' appellat, utique volens damnatos, qui non sint pauperes. Nam beatitudinem solet iis qui necessaria servant tribuere, ut dum mulierem castigans dixit: 'Quin beati qui audiunt verbum dei et custodiunt illud'. Et: 'Beatus es Simon Bar Iona'. Et: 'Beati estis, si feceritis ea'. Item 'quod ipsorum est regnum coelorum', utique servitutem

Matth. 5, 3.

Luc. 11, 28. Matth. 16, 17. Joh. 13, 17.

[1]) Vgl. oben S. 327.

inferni volens repositam esse iis, qui non sunt pauperes. Dum ergo hanc vovent monastici, dupliciter peccant. Primo impia opinione accedunt, credentes consilium [esse], quod praeceptum est, ac per hoc inter vovendum solvunt praeceptum divinum, negantes ipsum esse praeceptum. Secundo, quod simulant sese vovere aliud, quam in baptismo voverunt, qua hypocrisi revocant aut contemnunt votum baptismi, ut quod parum aut nihil sit huic voto comparatum. At hoc est blasphemare baptismum, qui est omnia in omnibus Christianis. Si ergo votum non debet esse impium, sacrilegum et blasphemum coram deo, oportet ut hanc paupertatem non voveant. Altera est corporalis. Ea esse potest triplex (liceat ita nugari cum nugacibus): Vel quod nulla re utaris, quae est impossibilis, oportet enim victu et amictu utentes vitam hanc conservare. Vel quod nullas res administres aut cures. Haec est infantium, puerorum, infirmorum, fatuorum et similium, qui sub iugo aut manu alterius sunt. Vel quod nihil proprii possideas, administres autem communia. Et has duas voveri necesse est, si paupertas vovetur a monasticis, et praesertim secundam. Caeterum paupertas corporalis proprie est penuria in victu et amictu, quae alienis indiget subsidiis, non potens se propriis iuvare.

Apgſch. 2, 44. 4, 32. Tu nunc vide ludicra ista Satanae. Lucas in Actis laudat Apostolorum factum, quod communia habuerint et per hoc abundaverint, non appellans Apgſch. 4, 34. 'paupertatem' aut 'pauperes', imo (inquit) 'non erat quisquam egens inter illos'. Prorsus nec est nec dici debet paupertas, ubi sodales aliqui sua in commune conferunt et de communi vivunt, sed omnium plenissima abun- Apgſch. 2, 45. dantia. Haec enim erat gloria primitivae ecclesiae, referente Luca, quod cum spirituali et Euangelica paupertate omnes pollerent, tamen temporalibus abundabant, pro cuiusque necessitate. Postea vero consumptis substanciis et praevalente fame ceperunt egere et in temporalibus, tunc et corpore pauperes facti sunt, ita ut Paulus et Barnabas ubique pro eis colligerent collationes fidelium. At hanc paupertatem non instituerunt Apostoli, quando communia habebant omnia, sed eam passi sunt, deficientibus communibus. Nostri igitur religiosi neque spiritualem neque corporalem vovent paupertatem, sed communem illam abundantiam, qua eis abunde administratur, quam sicut dixi, violenter potes dicere puerorum et fatuorum paupertatem, cum nihil minus sit quam paupertas. Neque enim ut egeant, sed ut abundent, Pſ. 144, 13. intrant religiones, commoti, quod in monasteriis sciunt promptuaria plena eructantia de genere in genus. Nam ubi paupertas regnat in monasteriis, aut non illic intrant aut intrasse poenitet.

Estne igitur haec insignis illusio dei et hominum, praetendere votum paupertatis et tamen eo ipso quaerere securam et otiosam copiam ac saturitatem, aliena manu et partam et ministratam, ubi nihil minus est quam

3 esse C ed. Witt., Ien., Erl. 38 Et ne ABC

egere aut pauperem esse? An ignorare nos volunt, quid sit aut significet paupertas? An et vocabulis suas significationes eviscerant? Omnium sensu, omnium usu, omnium loquela paupertas corporalis significat penuriam et egestatem in victu et amictu. Quis unquam audivit paupertatem dici, nihil proprium possidere et de communi abundare? O illusores et deceptores, qui fictis verbis in avaritia populos cauponamini, ut Petrus praedixit. Igitur 2. Petr. 2, 3. etiam in corporalem paupertatem mentiuntur voventes monasticen, ut et impii sint in spiritualem et mendaces in corporalem paupertatem. Et hoc fictitium et mendax votum tu arbitraberis esse gratum deo? certe sanctos oportet in hoc voto aliud spectasse. Natura voti est, sicut diximus, mendax, impia, sacrilega et blasphema.

Sed amplius finge, haec impia vota esse pia et grata, et appelletur hoc paupertas, quod abundantia securissima est. Quid dicent de iis, qui ex monasteriis sumpti sunt in Papatum, Cardinalatum, Episcopatum et alias dioceses rerum, ubi certe in res proprias e voto sunt translati? Neque hic dicere potes, nisi iterum fictis verbis ludere voles, Papam, Episcopos, Cardinales et similes non possidere res proprias, cum eis pro libero arbitrio utantur. Esto, monachorum praepositi curent res non proprias, at illi certe curant proprias, quanquam de Ecclesia acceptas, ut nihil sit, quod dicis, non suas, sed Ecclesiae esse eas res, quod et ipsum fictis verbis dicitur. Dat enim eis Papa eas res tanquam dominus earum, imo Papa utrarunque rerum se dominum facit, et in eum locum etiam sancti viri aliquando sunt translati, ut Anastasius,[1] Bernhardi discipulus. Ubi manet hic votum paupertatis monasticae? Prorsus Episcopatus, Cardinalatus, Papatus statum damnabis, aut negabis posse monasticum virum illuc ascendere. Hic dicunt, eiusmodi cedere obedientiae et ingredi statum perfectionis. Pulchre mentiris in caput tuum: cur antea dicebas, monasticen esse statum perfectionis? Rogo, quot habes status perfectionis? Episcopus si posita infula intret monasterium (ut factum est aliquando), intrat statum perfectionis de statu imperfectionis. Rursus monachus deserto monasterio factus Episcopus intrat statum perfectionis. Hic vides, ut status sese mutuo perficiunt et imperficiunt, hoc est, ut mendacia in seipsa irruunt et mutuo mordent atque consumunt. Quid speras hos audaces et insanos tandem dicturos, nisi forte et statum perfectionis facient, si intraveris in lupanar de thoro coniugali? Proh Christe, nihil est in hoc sacrilego vitae genere, nisi confusissima mendacia.

Porro si propter obedientiam et statum perfectionis solvitur votum paupertatis, cur non et votum castitatis? Ubi sunt nunc vota illa substantialia? Est paupertas nunc accidentale votum? Sic agitari debent et circumferri ventis mendaciorum, qui relicta solida petra sibi ipsis novas vias, proprios ducatus, singulares paradisos praesumpserunt. 'Dimisi (inquit) eos Pſ. 81, 13.

[1]) Papſt Anaſtaſius IV.

secundum desideria cordis eorum, ibunt in adinventionibus suis'. Et Petrus:
2. Petr. 3, 3. 'Venient in novissimis diebus in deceptione illusores, secundum propria desideria ambulantes'. Quid autem ad hoc dicent? votum nonne est divinum praeceptum? praesertim si sit (ut dicitis) substantiale? At e praecepto divino ne angelorum quidem, nedum Papae aut ullius hominis autoritate transeundum est. Apgich. 5, 29. Stat enim sententia: 'Obedire oportet deo magis quam hominibus', alioqui eadem ratione licebit furari, occidere, mechari, parentibus rebellare, breviter deum cum praeceptis suis negare, autoritate et obedientia humana. Si unum praeceptum licet transire, omnia licebit transire. Ex quibus conficitur, ut aut impossibile sit, votum eiusmodi esse divinum praeceptum, aut necessarium sit, omnes esse voti reos et damnatos, qui e monachis facti sunt pontifices. Non hic nugandum est et garriendum, quod maneant in paupertate. Seria res agitur, quando de conscientiarum re disputatur, solide docere oportet. Scimus monachum et Papam nulla proportione convenire, quod ad votum paupertatis attinet. Ille vovit in monasterio pauper vivere, hoc tenetur implere tota vita, quia votum est praeceptum dei. Nec prodest, quod statum perfectionis afferunt, non solum ob mendacium supradictum, quo sibi ipsis contradicunt, sed etiam ob aliud mendacium, quod status perfectionis esse non possit extra et contra mandatum dei, sed potius damnabilis status est. Non enim ullum praeceptum dei pugnat perfectioni, imo perfectio solum consistit in dei praeceptis. Ille enim perfectus est, qui omnia mandata dei servat. Quae est ergo impudens ista impudentia, asserere votum esse praeceptum dei et statum perfectionis? Rursus asserere ipsum esse solvendum et statum perfectionis relinquendum propter statum perfectionis? Vides, lector, ut magnitudine et multitudine mendaciorum obruar, ut verbis ea non possim consequi. Sylva, mare, arena mendaciorum est monastice ista inclyta. Quam insigne quaeso et hoc mendacium est, quod pontificatum appellant statum perfectionis, quod solius fidei et charitatis est, cum sit potius status pompae, luxus, opulentiae, aut ad summum superstitionis et hypocrisis, si quando omnia in eo optime habent. Et propter hoc mendacium docent solvendum votum, quod volunt esse divinum praeceptum.

Evanuit ergo nobis misera et male substans substantia substantialis huius voti paupertatis monasticae. Inventum est nec paupertatem esse dicendam, tum nec ab ipsis votum substantiale aut praeceptum censeri, qui docent substantiale votum et praeceptum esse. Cur ergo miserabilis illa castitas prae paupertate tam rigidam habet substantiam in suo voto? Nonne concedetis, aut castitatem esse accidentalem, aut vos in paupertatis voto infinitis modis insanire et perire tam docendo quam servando? Concludam ergo: Quando ad Episcopatum potest aequaliter et religiosus et laicus acce-

7 moechari C 15 vovet C 38 in fehlt in ed. Erl.

dere, aut religionis votum nihil est, aut religiosus Episcopus damnatus est. Nam in eundem locum ascendit, in quem is, qui nullis votis astrictus est, ascendit, quod esset impossibile, si vota distinguerent religiosum a seculari. Neque enim Episcopus vota religionis vovet aut vovere tenetur, sed nec ullus vovere vellet, tanquam rigidiora et perfectiora. Et ut in summa dicam: Votum paupertatis videtur a Satana in hoc effictum, ut religiosi praetextu eius liberi fiant a iuvanda paupertate aliorum et ab impendendis operibus misericordiae et charitatis, quod et supra tetigimus. Tenet enim eos clausos, ut nulli serviant, deinde ociosos ab operibus manuum, ut tantum sibi sinant ab aliis serviri, et hac occasione avertat vulgus a iuvandis vere pauperibus, coniugibus, viduis, orphanis, peregrinis, ad profundendam substantiam in hos ficte pauperes, vere autem opulentos, pingues, ociosos et securos hypocritas.

Videamus, an obedientiae substantia melius subsistat quam paupertatis. Supra diximus et obedientiam esse duplicem: Euangelicam, qua omnes invicem subiicimur, quam in baptismo vovimus, nec denuo nisi simulando et illudendo voveri potest. Alia est corporalis, quae quid sit, si non adversaria prioris est, ignoro. Potest tamen dici, quod sit uxorum, filiorum, servorum et captivorum et omnium, qui necessitate aliqua subiiciuntur alteri. Nam Euangelica est libera et spontanea erga eum, qui nullo iure nobis superior est, nisi quod deus ita voluit, ut subderemur iis, quibus non debemus ullo iure. Peccant et hic eadem insania monastici, qua et in paupertatem. Primo, quod consilium eam faciunt, deinde solis sibi arrogant: ideo dum eam vovent, et impie negant mandatum dei et sacrilege damnant votum baptismi sui, simulantes aliud et maius sese vovere, quam in baptismo voverant. Si vero aliqui pie vovent, certe non nisi corporalem vovent. At nisi spiritus in eis sit et tandem aliis quoque subdat, nihil vovetur, nisi contrarium Euangelicae obedientiae, sicut et supra diximus. Professor obedientiae vovet obedientiam uni maiori, nec universaliter, sed iuxta regulam praescriptam, quo facit, ne possit Euangelice obedire. Siquidem prohibetur, tum aequalibus, tum inferioribus, tum aliis maioribus et omnibus aliis obedire, cedere et morem gerere. Euangelica enim etiam adversario iubet benevolum esse et per omnia et semper cedere.

Esto, quod voluntas Euangelicae obedientiae in eis maneat, quod non nego, sicut et paupertatis Euangelicae voluntas manere potest, ut in sanctis factum esse non dubito, tamen ipsum institutum, ipsa ratio professionis pugnat cum Euangelio. Non enim (ut antea dixi) de exemplo et spiritu sanctorum, quem oportet et coniuges habere, sed de lege et ratione voti ego disputo, quam non licet statuere neque docere neque vovere, cum sit Euangelio contraria. Non enim sinit te votum omnibus subiici, Euangelium vero vult te

2 in quem — ascendit fehlt in C 6 paupertatis adhuc videtur ed. Witt., Ien., Erl. 11 AB laſſen das Komma zwiſchen pauperibus und coniugibus aus 30 Euangelicę C

omnibus subiici, quae duo pugnant ex diametro, quantumlibet spiritus Euangelicus in quibusdam sub contrariis Euangelio votis manet.

Multo sanctior et perfectior est obedientia coniugis, filiorum, servorum, captivorum et similium, quam monachorum, quanquam et ipsi corporalem non possint omnibus prestare externa facultate, cum sint alligati et alterius iuris. Et superius diximus, libertatem Euangelicam talem esse, quae nulli aufert suum ius aut rem, tamen ultra voluntatem promptam omnibus serviendi et obediendi obediunt suis maioribus simpliciter et sine praescripta regula in omnibus. Monachi vero suis tantum maioribus, iisque non simpliciter, sed ad certam mensuram regulae praescriptae, ut et Bernhardus docet, in qua re et a priscis illis monachis et Eremitis longe lateque discrepant. Deinde in hanc angustam et frustillatam obedientiam non casu aut necessitate (quod in coniuge, filiis, servis, captivis et similibus contingit), sed sua sponte veniunt, ut plane sub coelo non sit vilior et parcior obedientia, et quae Euangelio magis adversetur quam monasticorum.

Ad haec est et alia foelicitas obedientiae filialis, coniugalis, servilis et civilis, quod longe abest ab impietate et sacrilegio. Nemo enim ea obedientia arbitratur sese obsequium singulare prae caeteris et ultra Euangelium prestare deo. Nemo eam consilium vocat. At nisi haec impia et sacrilega opinio sit in obedientia monastica, neque doceri neque voveri neque teneri potest. Singulares enim ultra Euangelium prae caeteris esse volunt monastici sua obedientia, et soli esse sponsae et uxores maiestatis divinae, facientes ex ea Baal, id est, maritum, qui sit illorum proprius, et ipsi eius proprii, una caro, unus spiritus cum eo, caeteros vero arbitrantur ceu servos et mercenarios et concubinas in domo. Qua tamen opinione sanctos non fuisse infectos certum est. Spiritu enim humilitatis possessi nemini sese praetulerunt. Ita vides, non minus obedientiam quam paupertatem monasticam esse vocabula nova et efficta, ultra et praeter usum omnium linguarum. Cui figmento addunt et impietatem et sacrilegium. Vocant enim obedientiam, quae verius tam spiritualiter quam corporaliter est inobedientia ad Euangelium comparata, sicut vocant paupertatem, quae est verius abundantia. Deinde vovent fictam eandem obedientiam opinione impia, qua eam Euangelica et vera perfectiorem et maiorem aestimant, in quo sacrilege blasphemant et baptismi et Euangelii obedientiam. Igitur melior et perfectior est obedientia filii, coniugis, servi, captivi, quam monachi obedientia, etiam ea quando est optima, id est, sine impietate et sacrilegio, qualis in sanctis fuit: ubi vero impia et sacrilega est, non est comparanda stupris et homicidiis, nedum bonae obedientiae.

Proinde ego ausim pronunciare cum fiducia, nisi monastica obedientia voveatur et servetur temporaliter tanquam rudimentum ad Christianam et

---

2 maneat B 28 linguarum, cui ABC

Euangelicam obedientiam, ut iuvenilis aetas in ea exercitata discat sic omnibus in omnibus cedere, sicut per votum cedit suo maiori in monasterio in aliquibus, quemadmodum in Vitis Patrum quaedam etiam probant exempla, esse plane impiam et mox deserendam. Sic et puerorum paupertas est, ne res administrent, quo discant frugales esse, qui propter aetatem prodigi et dissoluti fierent, si statim in manu eorum res traderentur. Quae est enim dementia universalem obedientiam universaliter prestandam contemnere, ut particularem particulariter servandam extollas? An monastica nos docebit melius esse, paucis pauca bona facere, quam multis multa bona facere? Igitur si ab imperfecto ad perfectum eundum est, ab obedientia monastica ad obedientiam parentum, dominorum, mariti, tyrannorum, adversariorum et omnium eundum est. Atque ut ipsi votum obedientiae ferme maximum et summum in religionibus faciunt, ita nos contra videmus esse infimum et minimum, etiam tum, cum pium et rectum fuerit, hoc est, dum pro rudimento Euangelicae obedientiae vovetur. Nam ubi pro perfectione vovetur, neque infimum neque minimum, sed perversitas et sacrilegium est. Ita fit, ut sicut de paupertate diximus, nusquam minus esse paupertatis, quam ubi iactatur, ita nusquam minus obedientiae est, quam ubi iactatur. Et impletur hic verbum Pauli: 'Habentes speciem pietatis, virtutem autem eius abnegantes.' 2. Tim. 3, 5. Quare obedientia monastica aut pro temporali rudimento habenda est, aut mox deserenda, et redeundum vel ad legalem parentum et dominorum vel ad Euangelicam omnium obedientiam, nihil morando, si sexcentis votis firmata esset, quod votum hoc adversus Euangelium sit et a deo non possit probari nec exigi.

Haec dicta sint de obedientia secundum veritatem, sed nunc dicamus de eadem secundum mendacia monastica, ut videamus, quam nullum mendacium sit solum et simplex. Aiunt obedientiae votum esse substantiale et iam divinum praeceptum. Hic repeto ea, quae super voto paupertatis intuli. Quid dicent de Episcopis e monasteriis assumptis? ubi manet eorum substantiale votum? Dicent et hic, eos migrare in perfectionis statum et cedere obedientiae. Reduco et ego quae supra opposui, scilicet Episcopum non licere monachum fieri, nec ad statum perfectionis eiusmodi migrare, atque etiam hic status perfectionis sibi pugnare, invicem sibi perfectionem et imperfectionem tribuere et adimere. Ita suavissimi homines status perfectionis non ex fide et charitate, non denique ab ipsa externa hypocrisi operum suorum, sed ab arbitrio migrandi metiuntur. Si enim Episcopus fiat monachus, ad statum perfectionis ascendit: quia sic placitum est vocare statum perfectionis. Rursus monachus fit Episcopus et ad statum perfectionis ascendit. Quocunque migraris, si illorum calculum habueris, ad statum perfectionis migrasti.

---

3 A ſetzt das Komma nicht nach aliquibus, ſondern nach monasterio 33 hunc statum B et imperfectionem fehlt in C

Iam et secularis (ut vocant) perfectior est sine votis quam monasticus, cum possit episcopus fieri sine votis, quo venire non potest monachus, nisi ultra sua vota ascendat ad statum perfectionis, igitur vel pares sunt vel inferiores secularibus monastici suo statu. Stulta et puerilia sunt haec, et tamen cogit ipsa rerum demonstratio hanc eorum sententiam intelligi.

Illud serium est: Si votum est praeceptum, nulli monacho licet fieri Episcopum cuiuscunque obedientiae praetextu, cum praeceptum dei nulla autoritate liceat relinquere, nec ullius quantumlibet magni boni intuitu mutare. Vult enim, ut obediatur voci eius. Insuper hoc in obedientiae voto singulare est, quod egrediens ab obedientia monastica intrat ad obedientiam illam communem omnibus. Nam ut Episcopus Papae, ita quilibet Christianus obedire tenetur, ut ipsi docent, cum tamen ideo voverit monasticam, ut maiorem et perfectiorem hac communi obedientiam impleret. Quom ergo cedit obedientiae viliori et relinquit perfectiorem, aequalis fit cuilibet vulgariter obedienti, qui prius voverat perfectam ultra vulgarem. Nonne voti transgressor est? nonne ad seculum rediit et iugum obedientiae excussit? Quid hic dicent? certe aut temporale rudimentum esse sinent votum obedientiae, aut omnes damnabunt voti reos, qui e monasteriis fiunt Episcopi, at tales aliquot sanctos habent, ut Bonaventuram &c.

Quantum vero est mendacium et sacrilegium dicere, hoc esse migrare in statum perfectionis, si votum substantiale et praeceptum dei solvatur et relinquatur? quasi mandatum dei perfectioni repugnet, aut extra mandatum dei ullum initium salutis, nedum perfectio esse possit. Si ergo monachus perfectus esse volet, in suo voto manebit et praeceptum divinum servabit, quanquam (ut dixi) omnia sunt ficta. Episcoporum enim status est verbum dei praedicare, qui status non est, in quem ascendunt religiosi, cum nemo melius possit verbum dei docere quam monachi, sicut fecit S. Bernhardus et similes. Proinde migrans monachus ad Episcopatum, quales nunc sunt Episcopatus a plusquam quadringentis annis, migrat potius a vero statu Episcoporum ad statum idolorum et larvarum Episcopalium.

Et ut mendacia et figmenta finiam: Inter omnia vota monastica nullum est minus substantiale quam obedientiae votum, nullumque irrefragabilius convincit esse monasticum institutum merum rudimentum iuventutis Christianae ad priscum patrum morem temporaliter observandum, pro discenda fide et disciplina Euangelica. Hoc probo sic: Impossibile est, ut monasteria non habeant praepositos suos, qui praesint, regant et pascant monachos. Estne hoc verum? Quae enim confusio foret sine pastore congregatio? Sit ergo hoc verum. Impossibile etiam est, ut haec praepositura deo non placeat, Röm. 13, 1. quia ordinata potestas a deo est, Ro. xiii. At praepositum esse et obedire

---

9 enim Deus, ut ed. Witt., Ien., Erl. 11 in omnibus C 12 monastica C 13 Quum ed. Witt., Ien., Erl. 27 dicere AB docere C 37 Est ne ABC

seu subdi simul, aeque impossibile est. Loquor autem de corporali obedientia seu subiectione, quae et sola vovetur, ut diximus, sed et regula dicit Praeposito obediendum, et disciplinam in manu eius esse. Et Apostoli verbum huc trahunt: 'Obedite praepositis vestris, et subiacete eis'. Non Hebr. 13, 17.
enim vel congregationi vel subdito praepositus esse potest subiectus corporaliter. Sequitur ergo omnem praepositum esse apud deum absolutum a voto obedientiae, quam diu praepositus est. Esse autem potest semper et ipse et quilibet alius, ergo vel nullus perpetuo et necessario voto obedientiae est obstrictus etiam coram deo, vel nullus potest in monasteriis esse praepositus. Praepositus enim non obedit, sed ei obeditur, et obediendum dictat regula et tenor professionis seu voti.

Hic mihi ne tantillum quidem negocii facient, qui dicunt, praepositum suis quoque maioribus subdi et secundum regulam imperare. Scio, sed quid haec ad votum obedientiae, quod iam divinum praeceptum esse dixisti, quod nec licet mutare? Non licet praeceptum dei relinquere propter aliud praeceptum dei, multo minus propter hominem. Alia res est praesidere et maioribus aliis obedire. Nam haec obedientia tandem in Papam redundabit, qui nulli obedit. Nemo vovet praesidere aut Papae ac maioribus praepositi obedire, sed praeposito ipsi in monasterio vovet obedientiam, obedientiam, inquam, et corporalem subiectionem vovet, quae esse non potest idem cum praesidentia. Noli ludere verbis. Quod autem incommodum, si purus laicus secundum regulam imperet monachis, ipse tamen nulli obediens et nihil vovens? At quid ab eo differt votivus praepositus? Igitur stat conclusio, obedientiam monasticam esse rudem et puerilem obedientiam, pro rudimento duntaxat iuventutis institutam, nec aliter apud deum acceptam, nec aliter voveri possibilem, nisi impiam et sacrilegam facere voles. Quare cum Euangelica forma vivendi sit perfectior, ad ipsam tandem post illam est redeundum, tanquam a parte ad totum. Cum enim venerit quod perfectum est, evacuandem est, quod ex parte est, et quando tempus est, ut viri simus, evacuanda est pueritia. 1. Cor. 13, 10. 11.

Omnia ergo vota sunt temporalia et mutabilia. Superest sola et una castitas, quae cur non sit temporalis, quis poterit ostendere, cum oporteat eam prae caeteris omnibus esse temporalissimam? Haec proh dolor non est ficta sed vera, licet impia et sacrilega ex natura sua. Non enim fingit votum eorum castitatem, sicut fingit obedientiam et paupertatem novis vocabulis, sed ipsam veram omnium linguis significatam comprehendit. Quanquam in servando eo voto nihil aeque est fictum, nec uspiam minus castitatis quam in iis, qui voverunt castitatem, polluta sunt ferme omnia vel inmundis fluxibus vel perpetua ustione et flamma inquieta libidinis. Atque optabile

1 aequae C 17 maioribus fehlt in C 18 ac maioribus praeposito AB praepositi maioribus C 20 vovit AB 21 incomodum ABC 37 usquam B 39 libidinis, atque AB, in C dagegen Punkt und Absatz

erat, ut, si quid fictum in monasteriis voveri debuit, ficta castitas voveretur. Haec enim salutaris fictio erat. Et quis det, ut adhuc fictae paupertatis et obedientiae votum permutetur cum ficta castitate, ut sicut modo sub paupertate servatur abundantia, sub obedientia servatur inobedientia, ita versa vice sub castitate servaretur thorus coniugii, et ad veram paupertatem et obedientiam utrique cogerentur? Toleranda haec fictio et beata permutatio foret. Sed defuit Satanae species in voto castitatis, cum sit nimis manifesta differentia inter castitatem et coniugium, ideo non faciebat hoc ad operationem erroris sui. At paupertas pulchre simulabatur, non habendo proprium, obedientia speciosa erat aliqua parte sui. Nihil enim similius Euangelicae et universali obedientiae quam monastica et particularis obedientia. Caro enim digiti similis est carni totius corporis. Hic ergo patebat locus magnus operationibus suis, ut pro paupertate opulentiam, pro obedientia inobedientiam vivere doceret, cum pro castitate coniugium vel libidinem docere non posset.

Profuit tamen et hoc ipsum ad operationem erroris sui. Quod enim defuit, ne doceret libidinem, hoc amplius promovit, ut operaretur libidinem. Raritas enim et impossibilitas castitatis cum multitudine voventium coniuncta impleverunt cogitationes eius. Honesta nimis erat fictio illa, si monachi sub voto castitatis essent coniuges, neque perdidisset animas ea voti observatio: ideo ad aliam fictionem Satana dignam vertit animum, non contentus, ut scortationibus, stupris, adulteriis votum castitatis conspurcaret, sed monasticas, moniales, monachales, id est, solitarias libidines [invenit]. Haec Satanae cogitatio [fuit], quam an perfecerit, viderint alii, mihi cogitationes eius duntaxat revelare propositum, quibus in Christianum populum omnia pessima et foedissima semper est molitus. Tu cave, ne credas eos caste vivere, quos constet impie vivere, tum alienis opibus saginatos, ocio, saturi-
Ezech. 16, 49. 50. tate et abundantia securos agere. 'Quia haec est iniquitas (ait Ezechiel xvi.) Sodomae sororis tuae: Superbia, saturitas panis et abundantia et ocium ipsius et filiarum eius, et manum pauperi non porrigebant, et elevatae sunt et fecerunt abominationes coram me: et abstuli eas, sicut vidisti.' Castitas vix multo labore, penuria et cruce conservatur, etiam in iis, qui piissimi sunt,
Isai. 11, 5. id est, qui spiritu fidei cingunt renes, ut Isaias v. ait: 'Et erit iustitia cin-
Zach. 9, 17. gulum lumborum eius, et fides cinctorium renum eius.' Et Zacharias ix. 'Frumentum electorum et vinum germinans virgines' est bonum et pulchrum populi Christiani, adeo ut Paulus de vidua delicata pronunciare audeat:
1. Tim. 5, 6. Ps. 73, 5. 'Vivens mortua est'. Quomodo ergo isti persistent, qui in labore hominum non sunt, tum omnia, quae Ezechiel de Sodoma dicit, superbiam, ocium, saturitatem, abundantiam in eis regnare videmus? neque ulli sunt pauperum magis negligentes, fidem vero et spiritum persequuntur etiam, nedum possi-

---

6 foret, sed AB, in C dagegen Punkt und Absatz 22 solitaris C invenit fehlt in AB
23 fuit fehlt in AB 27 Ezech. 26 C

dent. Solantur tamen interim seipsos, dum invicem quilibet de altero praesumit castitatem, quam se non servare sentit. Et hac praesumptione ordo nihilominus sanctus est. O tempora, o regna, o facta et omnia Satanae!

Quid igitur de voto castitatis amplius dicam, cum de servando dicere non sit propositum, et de non servando abunde dixerim? Probavi enim evidenter, totum voti institutum esse fictum in primis et summis eius partibus, obedientia scilicet et paupertate, etiam si a sanctissimis et piisimis voveatur serveturque, mendax vero, impium, sacrilegum et blasphemum ex natura sua iis, qui sancti et pii non sunt. Quid vis amplius? Deinde id, quod maxime a voventibus quaeritur, esse longe detestabilius et abominatius, nempe ipsum cultum dei, qui nihil aliud est ex natura sua, quam quaedam larva illudens deo, in rasura, unctura, veste, boando, murmurando, stando, sedendo, inclinando, genu flectendo, thurificando, aspergendo. Caput vero eiusmodi cultus, Missae scilicet, quia pro sacrificio et opere frequentant, superat omnem impietatem et abominationem, ut, si nulla causa moveret ad exuendum cucullum, relinquendum monasterium, detestandum votum, sola missarum abominatio nimio satis esse deberet, ne participaret conscientia cum perversis hominibus, maxime cum in voto et monasterio esse non possis, nisi intersis Missis eorum et coopereris. Quin nemo est voventium, qui non primo et summo cogitatu Missas et cultum dei spectet. Ideo enim fiunt monachi, ut deo servire possint. Nemo propter castitatem induit monachum, quam scit servari posse et extra cucullum non minus foeliciter quam intra. Sed abominabilis cultus dei specie Satanae allicit nos et subtilissima fallacia pertrahit in laqueum castitatis seu potius libidinis indissolubilem. Tanto scilicet precio vendit fucum istius abominationis, ut, nisi perpetuo nefandae libidinis periculo te dedas, ad eas delitias suas non admittat.

Cum ergo et causa vovendi sit natura sua abominabilis et conditio sacrilega et intentio decepta, tum primae partes voti fictae et falsae, quid adhuc dubitas votum eiusmodi in nulla sui parte valere? Non enim philosophia, sed natura et ius et sensus communis docet, pactum nullum esse, cuius conditio mala, causa sacrilega et intentio falsa est, etiam si quis simplex servarit pactum eiusmodi. At haec in voto monastico vides per hyperbolen superare. Causa est larvalis ille cultus dei et abominatio missarum. Conditio est obedientiam et paupertatem esse consilia Euangelica, tum corporales esse substantialia vota. Intentio est haec omnia aliter accipere quam sunt. Non ergo tenet votum natura sua, imo rumpendum est, licet sancti per spiritus miraculum in mediis istis abominationibus servati votum eiusmodi supra naturam eius et contra naturam eius servarint. Finge, si pro-

10 abominatius. Nempe A 14 Missa ed. Witt., Ien., Erl. 23 cultus, dei specie, satanae B 28 falsae. Quid AC falsae, Quid B 35 ABC ſetzen nach corporales ein Komma. Leo Jud läßt tum corporales ganz fort; Jonas: „und leyplich gehorſam unnd armût, ſollen unbewegliche gelübde ſeyn."

misisses patrem occidere et matrem violare, nec hoc implere, nisi adiectis ieiuniis et orationibus quibusdam aut aliis bonis operibus, nunquid ideo teneberis promisso orationum et bonorum, quia sunt bona, cum videas caput causamque et intentionem vovendi esse in totum execrabilem? Imo bonum cum malo omittes, et aliud promittes sine malo, vel nihil promittes pro voluntate tua. Sic vides et in monastico voto rem sese habere in omnibus, qui per spiritum non contempserint et pro nihilo sua vota habuerint.

Habet vero et castitas suam impietatem, sicut et aliae partes votorum, in hoc, quod supra communem fidem iactatur ad iniuriam Christi, de qua nonnihil superius memoravimus. Non enim virgo aut castus, sed Christianus
Gal. 3, 28. salvabitur. In Christo autem neque masculus neque femina, ita neque virgo
Eph. 4, 5. neque uxor, et similia, una autem fides, unum baptisma, unus dominus. Et ubi spiritus non affuerit, impossibile est castitatem non esse impie et votam et servatam. Credit enim vovens hoc opere castitatis sese placere deo, cum
Hebr. 11, 6. scriptum sit: 'Impossibile est sine fide placere deo.' Proinde, qui hac opinione castitatem vovet, nihil vovet et liberum habet votum non implere. At qui sint, qui hac opinione voverint, non potest ullis verbis definiri, sed cuiusque conscientiae relinquitur. Quod autem definiri non potest, faciunt
2. Tim. 3, 1. pericula istorum temporum, quae Paulus praedixit. Posita sunt in capite omnis viae scandala et pericula laudatae virginitatis, iactati voti continentiae, exempla Sanctorum, in quae proclive est ruere simplicem turbam, et dum Euangelium ac fides silent, apprehendere id, quod laudatur et proponitur, et sic in opera niti et perire. Rursum fieri potest, ut aliqui spiritu fidei haec apprehendant citra scandalum et foeliciter impleant, ut de sanctis credimus. Et cum hos non liceat damnare nec illos laudare, fit, ut periculosa sint omnia, et nihil possit certo definiri. Si vero Euangelium solum regnaret et votorum retia non essent, nec pericula forent, nec opus diffinitione ista, cum omnes scirent, non voto, sed libere esse castitatem servandam, nec in opere, sed in Christo praesumendum. Nunc qui praesumit, praesumat, qui non praesumit, non praesumat, quid possumus amplius dicere, donec scandala et pericula rursus tollantur de regno Christi?

Isai. 56, 4. 5. Sed obiicient forte mihi illud Isaiae lvi. ubi dominus promittit Eunuchis locum et nomen melius in domo sua a filiis et filiabus. Videtur ergo virginitati et castitati melius meritum tribui quam caeteris fidelibus, ac non solius fidei esse merita. Respondeo: Hic locus idem vult, quod Paulus
1. Cor. 7, 26. 38. i. Cor. vii. qui et ipse dicit, bonum esse sic hominem esse, et melius fieri,
Joh. 14, 2. si virgo non tradatur, quam si tradatur. Scimus enim et nos in domo patris
1. Cor. 15, 41. esse mansiones multas et stellam differre a stella in claritate, et unumquem-
1. Tim. 5, 17. que accepturum mercedem secundum suum laborem. Quin Paulus presbyteros in verbo laborantes duplici honore dignos facit. Et ut ad Isaiam veniamus,

27 definitione ed. Witt., Ien., Erl.

consolatur dominus Eunuchos Euangelicos, ne existiment sese nihil esse, si non generent, quemadmodum in lege maledicta erat castitas, abrogat itaque hanc maledictionem et dicit: 'Et non dicat Eunuchus: Ecce ego lignum aridum &c.' Deinde non laudat nudam castitatem nec eam extollit super omnia, sicut nostri faciunt, sed dicit: 'Quia haec dicit dominus Eunuchis, qui custodierint sabbata mea et elegerint, quae ego volui, et tenuerint fedus meum, dabo eis in domo mea et in muris meis locum et nomen melius a filiis et filiabus, nomen sempiternum dabo eis, quod non peribit.' Vides hic castitatem laudari, ut longe praeferatur custodia sabbatorum dei, electio voluntatum dei et observatio federis domini, quae communia sunt omnibus, sine quibus nihil esse castitatem utique sequitur. Proinde hic locus et hoc nomen melius a filiis et filiabus intelligi aliud non potest, quam dona esse diversa et maiora alia aliis inter sese in domo dei, sicut et Paulus plus caeteris laboravit, ita virginitas et castitas maiora opera et dona sunt coniugio. Et vere sunt nomina et loca inter filios et filias et inter sese in domo meliora et maiora, sed inter deum ipsum et eunuchos nullum est nomen nisi unum et commune, quod est Christi. Hoc enim custodit sabbata, eligit placita et servat federa domini, nomen autem Eunuchi nullum horum facit, sed potius fit ex ipsis. Hoc modo intelligendi sunt omnes loci, qui videntur opera iactare et differentias operum. Nam et Paulus i. Corint. xii. distinctiones gratiarum, donorum, operationum describit, sed semper addit unum esse deum, dominum, spiritum. Et Petrus multiformes gratias dicit, sed in alterutrum ministratas. Et Roma. xii. et i. Cori. xii. unum corpus facit, sed multos actus diversorum membrorum in una eademque sanitate fidei.

Isai. 56, 3-5. 1. Cor. 15, 10. 1. Cor. 12, 4-6. 1. Petr. 4, 10. Röm. 12, 4 ff. 1. Cor. 12, 12.

Sed de pia et bene devota castitate loquamur ad maiorem conscientiarum certitudinem, quanquam ea vel nulla sit vel nulli impossibilis sit, quod spiritus, qui eam cepit, fidelis est et perficiet coeptam, etiam si sinat fortiter pulsari et tentari, nihilominus tamen de ea ex abundanti dicamus. Paulus Ro. vii. confitetur peccatum in carne sua tale, quo carere non possit in hac vita: quod peccatum absque dubio contra legem dei est, sed propter fidem in spiritu repugnantem ignoscitur et non imputatur, quanquam lex exigat nullum in nobis esse peccatum. Lex autem spiritus vitae in Christo succurrit nobis, ut hoc impossibile legis nihil operetur damnationis, modo ambulemus secundum spiritum et non secundum carnem. Ex isto tanquam per locum a maiori arguo. Si deus in sua lege a seipso posita indulget et ignoscit impossibile legis, quod reliquum est in nobis, ubi nullum est periculum, licet sit verissime peccatum, quanto magis praesumendum est cum fiducia de bonitate eius, quod non sit imputaturus votum castitatis (quod ipse non mandavit neque consuluit neque probavit, sed humana temeritate

Röm. 7, 18 ff. Röm. 8, 2.

---

13 alia fehlt in ed. Ien., Erl. 15 inter filios et filias et fehlt in C 21 deum, donum, spiritum AB 27 perficiat B 30 vita. quod A vita, quod BC

et ignorantia subintravit), si fuerit impossibile nobis et periculum urgeat libidinis, modo intra limites inferioris castitatis coniugii maneamus et non secundum carnem ambulemus. Nunquid severius exiget votum nostra stultitia inventum quam suam legem propria sapientia dispositam?

Apostolus Paulus Act. xv. ex operibus dei demonstravit libertatem Euangelicam, quod spiritus dabatur gentibus absque circuncisione et lege Mosi, licet tota ferme Ecclesia illa primitiva erronea conscientia contrarium sentiret, solus autem Petrus, Paulus et Barnabas autoritate divinorum operum libertatis sententiam tulerunt et firmaverunt adversus omnes. In qua re nos erudimur, ut ubi scripturae testimonia non suffragantur, illic certis operibus dei nos niti oportere et vice testimoniorum ea sequi. Sic et in hoc casu faciendum est, cum videamus bonitatem eius esse indulgentem in sua sanctissima lege propter impossibile ipsius, indulgentem etiam praesumamus in impossibile nostri voti. Neque enim credibile est tam rigidum esse in exigenda nostra stultitia, qui tam benignus est in sua iustitia. Et credo, si quis hac fiducia uxorem duceret, castitatem votivam servare non potens, et hac ipsa fiducia promovente indulgentem et facilem patrem inveniret, cum hoc faceret, ne gravius in legem eius peccaret.

Apgesch. 15, 12.

Tale est et illud opus, quod debitum coniugale [vocant]: cum teste psal. l. sit peccatum et plane furiosum, nihil differens ab adulterio et scortatione, quantum est ex parte ardoris et foedae voluptatis, prorsus non imputat coniugibus, non alia causa nisi sua misericordia, quod sit impossibile vitari a nobis, cum tamen eo carere teneamur. Cur igitur et coelibi impotenti,[1] alioqui peccaturo, non praesumeretur impossibile istud relaxare et coniugium irrito voto permittere, aut si cum peccato voti fiat, ceu debitum coniugale benigniter indulgere? Haec ratio, si spectes, quam magna res sit lex dei, et compares omnia diligenter, impossibile eius et peccatum quod ignoscitur et magnitudinem bonitatis indulgentis, deinde nostri voti stultitiam et imprudentiam, meram traditionem et inventum hominum, certe urgebit, ut parum esse ducas, ignosci coniugium impotenti et labenti coelibi, ad ignoscentiam peccati in universam legem dei propter impossibilitatem eius in omnibus hominibus, ut ex isto opere dei satis fideliter concludamus, impossibile votum non ligare saltem ex bonitate dei, siquo modo ligaret ex natura sua.

Ps. 51, 7.

Atque haec dixerim, non quod concesserim, tale aliquod votum fieri posse secundum institutum monasticum, aut necessaria existimem iis, qui pie voverunt etiam sub instituto monastico. Nam hos (ut dixi) spiritus ut movet,

---

3 sæverius B 4 sapientia fehlt in ed. Ien., Erl. 10 ut — oportere ſo alle Ausgaben 14 impossibili ed. Witt., Ien., Erl. 19 vocant von C ergänzt, fehlt in ed. Witt., Ien., Erl.; nach AB müßte verbunden werden: quod debitum coniugale — prorsus non imputat

[1]) Jonas: „einem der keuscheyt gelobt hett und nicht halten kont."

ita permovebit, ut sub instituto monastico sine instituto monastico voveant et vivant. Non enim vovent aut servant, quia sic et dictat et exigit forma et lex instituti, sed quia spiritu libertatis gratuito delectat per sese facere, quod institutum praescribit, alioqui opus legis et iustitiam factorum operarentur, quod est maxime adversarium Euangelio. Illi vero, quia ad formam instituti et propter institutum vovent et vivunt, Iudaei sunt et impie adversus Euangelium et vovent et vivunt, unde non potest eorum esse tale votum, quod hoc consilio egeat, sed prorsus revocandum et cassandum est, quod in novo testamento, quod est testamentum libertatis, in quo ministerium spiritus 2. Cor. 3, 6. et non literae regnat, non licet literam statuere et docere. Si autem statuta et docta fuerit in tentationem, non licet apprehendere, sed declinare et fugere oportet. Dicit enim Paulus Ro. xvi. 'Exhortor vos fratres, ut observetis Röm. 16, 17. 18. eos, qui dissidia et scandala faciunt iuxta doctrinam, quam vos didicistis, et declinate ab eis. Tales enim non domino Ihesu Christo serviunt, sed suo ventri, et per bonos sermones et benedictiones seducunt corda innocentum.' Haec verba non possunt nisi de iis intelligi, qui iuxta viam Christianam velut meliora docent. Non enim dicit, quod negent doctrinam nostram, sed quod iuxta eam et aliam docent, quod propriissime faciunt instituta monastica, sed et dissidia et sectas, tum servitutem ventris, maxime vero bonos sermones et iactantias, laudes, privilegia, alias benedictiones ordinum et operum nusquam videmus nisi apud monasticos, ubi et seductio cordium innocentium regnat. Cum ergo praecipiat ea observare et declinare ab eis, non est dubium vota eiusmodi irrita esse et nihil unquam valuisse. Quare et declinandum ab eis est, vel spiritu, sicut sancti fecerunt, vel spiritu et litera simul, tanquam a seductione certissima per Apostolum hic definita et damnata. Idem vult, ubi Timotheum in utraque Epistola vult manere in iis quae didicerat, nihil permittens addi. 'Hoc faciens (inquit) salvum facies teipsum et qui te 1. Tim. 4, 16. audiunt', haud dubium, quin, si non permanserit in eis, perdet seipsum et eos qui se audiunt. Hinc et Petrus ii. Pet. ii. sectas perditionis appellat, 2. Petr. 2, 1. horrendo et terribili verbo nos a sectis et opinionibus extra Christum deterrens. Et i. Pet. iiii. ubi iussisset, ne aliquid doceretur quam verbum dei, 1. Petr. 4, 10–12. neque aliquid disponeretur nisi opus dei, ut solus deus in nobis glorificaretur in omnibus per Ihesum Christum, adiecit, ne peregrinaremur in fervore tentationis. Sed ipsius verba saluberrima audiamus: 'Unusquisque, sicut accepit donum, ministret ipsum inter vosipsos, sicut boni dispensatores multiformis gratiae dei. Si quis loquitur, tanquam sermones dei, si quis ministrat, tanquam ex virtute, quam suppeditat deus, ut in omnibus glorificetur deus per Ihesum Christum, cui est gloria et imperium in secula seculorum. Charisssimi, nolite peregrinari in fervore, qui in vobis est, qui fit vobis in tentationem, quasi peregrinum vobis contingat, sed communicate passionibus Christi.'

31 Et 1. Pet. 4 vult, ne C 33 adiecit — tentationis fehlt in C 38 Charissimi — Christi fehlt in C

Primum vult nihil ministrari, nisi acceptum donum, nihil doceri, nisi verbum dei, nihil geri, nisi quod operetur in nobis deus, quia non nostrae opis, sed multiformis gratiae dei sumus dispensatores, ut nihil humani, sed omnia divina dicantur et gerantur in nobis. Quod ideo fieri debet, ut glorificetur deus per Ihesum Christum, cuius est gloria et imperium in omnia secula seculorum. Cum enim regnum eius simus, et ipsius sit regnare et imperare in nobis, permittendum non est verbum aut opus, quod ipse non loquitur aut non operatur in nobis. Si autem permittimus, iam abiicimus
Luc. 19, 14. cum cum Iudaeis, ne regnet super nos, et in medio regni dei regnare facimus
Matth 24,15. alienum, atque ita vastatur regnum dei et sedet abominatio in loco sancto. Ideo enim Ecclesia regnum dei est et dicitur, quod solus deus in illa regnat, imperat, loquitur, operatur, glorificatur. Si igitur aliquid in nobis docet et operatur homo, quod non docet nec operatur deus, iam non glorificatur deus in nobis per Ihesum Christum. Ille enim glorificatur, cuius est verbum et opus, deus autem de alieno verbo et opere non glorificatur. Ita fit, ut necesse sit, deum amittere gloriam et regnum in nobis, si alienum verbum et opus in nobis regnet, eius enim erit gloria et regnum, cuius est verbum et opus. Quid igitur in Papatum, Episcopatus, monachatus, sacerdotia, ut nunc sunt, potest robustius dici? Estne aliquis tam rudis vel audax, qui asserat Papae et monachorum dogmata et opera esse dei per Ihesum Christum tradita? Ubi enim Ihesus Christus ea tradidit? At quod per Ihesum Christum non dicitur neque geritur in nos, non potest rursus per eundem a nobis in patris gloriam referri. Cuius ergo est gloria et imperium in monachis? utique Satanae, per S. Benedictum et alios homines impia hypocrisi et perversa operum aemulatione iactatos et celebratos. Ut ergo Christus non docet vota monastica, ita non operatur ea, licet in sanctis sub votorum instituto captivis operatus sit et locutus mirabiliter sine votis.

Deinde quod dulciter compellat et dicit: 'Charissimi, nolite peregrinari in fervore, qui in vobis est &c.' sollicitus est pro nobis, ne hanc regulam a se praescriptam aliqua tentatione capti deseramus. Peregrinandi vocabulo utitur, quod graece est μὴ ξενίζεσθαι, nolite hospitari, nolite hospites fieri, non unam figuram veteris testamenti spectans eo verbo. Vult enim id, quod
Eph. 4, 14. Paulus Eph. iiii., ne fluctuemus et circumferamur omni vento doctrinae, ne
4. Moj. 25, 2. nos invitari sinamus ad sacrificia Moabitarum, nec hospites fiamus omnium gentium, quae circum nos sunt, sed in propria et domestica doctrina per-

---

19 Est ne ABC 27 Der Abſatz Deinde — monastica solvit (S. 657 Z. 15) fehlt in C[1] und daher auch bei Jonas und der ed. Witt.; ed. Ien. bringt das Stück am Schluſſe nach

[1]) Dieſe Auslaſſung erklärt ſich wohl daraus, daß die hier vorgetragene Auslegung des nolite peregrinari in fervore von Luther ſelbſt fallen gelaſſen wurde; bald darauf wenigſtens erklärte er jenen fervor vom Leiden der Chriſten, vgl. Erl. Ausg. Bd. 51 S. 473. Nur iſt dabei vergeſſen, das Primum (oben Z. 1), dem nun das Deinde fehlt, zu tilgen.

severemus. Fervorem, qui in vobis est, spiritum proprium intelligit, qui figuratus est verbo conflandi. Unde in vet. test. idola conflari et conflatilia fieri, id est, dogmata impia operum componi dicuntur. Hunc spiritum in nobis et inter nos non defore praedicit, sed ne per ipsum peregrinemur in tentationem et in scandalum, praemonet. Erant enim futuri et fuerunt eruntque haec molientes in nobis. Sed nolite (inquit) a domestica vestra regula declinare, quasi aliquid peregrinum vobis accidat, hoc est, certi estote, nihil novi docebitur a deo, id quod audistis verbum aeternum est, manens in seculum seculi. Quod si quid novi et peregrini acciderit, scitote, aliunde quam a deo venire, ut vos avocet et peregrinari faciat. Quo verbo plane futurum Papistarum mendacium praeoccupavit, quo dicunt, non omnia esse a Christo et Apostolis dicta et instituta, sed Ecclesiae plurima dicenda et instituenda relicta. Hoc est peregrinum et novum, quod negat Petrus nobis accidere debere aut posse. Omnia ergo, quae non sunt verba et opera dei, hic damnat Petrus, hoc est, vota monastica solvit.

Omnium autem evidentissime Christus loquitur in monastica vota Matt. xxiiii. 'Tunc si quis vobis dixerit: Ecce hic est Christus aut illic, nolite credere, surgent enim pseudochristi et pseudoprophetae et dabunt signa magna et prodigia, ut in errorem inducantur, si fieri potest, etiam electi. Ecce praedixi vobis. Si ergo dixerint vobis: Ecce in deserto est, nolite exire, ecce in penetralibus est, nolite credere.' Haec verba de nullis haereticis intelligi possunt, nisi iis, qui vias et modos (ut vocant) vivendi ad iustitiam et salutem docent, quales nulli fuerunt praeter Papistas et monasticos. Hi enim sunt qui iactant Eremitas, id est, vocant ad desertum et penetralia, id est, claustra seu monasteria. In his docent inveniri Christum, id est, iustitiam et salutem, tam impudenter, ut caeteros vivendi ordines appellent seculares, quasi apud se solos sit salus: sed hoc ipso sunt pseudochristi et a communi fide trahunt ad opera et a Christo post seipsos. Legitur in Vitis Patrum, S. Sylvano visionem apparuisse et infernum monachis repletum ostensum esse, qui deinceps noluit consolari in vita, postquam viderat huius generis homines, qui sancti videbantur, turmatim perire.[1] Quae historia et visio certe cum hoc Euangelio consentit, videturque deus ideo eam revelasse, ut erroris operationem tunc ingredientem ostenderet et differret, quod et multis aliis signis voluit, in S. Antonio, Paphnutio et aliis. Multa enim in eo libro exempla sunt periculosissima in fidei doctrinam operibus debacchantia. Si autem eo tempore monastica vita erroris operatio fuit et monachos perdebat, quid nunc, quaeso, esse putabis iamdudum extincta fide et Euangelio?

Matth. 24, 23–26.

36 debachantia ABC

[1]) „'Ego ad iudicium raptus fui, fili, et vidi multos de habitu nostro monachili euntes ad supplicium et multos laicorum euntes in regnum Dei'. Et haec dicens senex lugebat graviter." Vitae Patrum ed. Migne, Patrolog. Tom. LXXIII Sp. 806.

Corruit hic argumentum Parrhisiensium asinorum et Papisticae sectae porcorum, quo a multitudine et sanctitate arguunt.[1] Christus solvit argumentum a multitudine, dum dicit: 'Et seducent multos, ita ut electi in errorem duci possint.' Argumentum vero a sanctitate solvit eodem, quod electos seducendos praedicit. Nihil ergo rudientes asini agunt, dum dicunt, Ecclesiam non fuisse tanto tempore derelictam nec ignorasse, quae Lutherus sese scire promittit. Ecclesiam ipsi vocant sectas suas, sed non magis sunt Ecclesia, quam prophetae, sacerdotes, seniores, reges, principes, pharisaei,
1. Kön. 19, 18. sadducei erant synagoga, qui omnes etiam Eliae temporibus erraverunt et ignoraverunt, ut tantum septem milia relinquerentur, sed qui adeo latebant, adeo non videbantur synagoga esse, ut nec Elias unum ex eis nosset. O horrendum exemplum. Igitur habes hic autoritate Christi, ut liceat, imo oporteat redire, si exieris in desertum aut intraveris penetralia istorum. Quid hoc aliud est quam votum tuum, in aliam quam Christi doctrinam factum, esse revocandum et cassandum tanquam erroneum et impium? Dixi enim S. Bernhardum eo servatum esse, quod de votis totaque sua vita hanc ex animo protulit sententiam: 'Perdite vixi'.[2] Hac voce et confessione nonne vota sua nihili fecit et ad Christum rediit? Eadem forma et alii sancti sub votis sine votis servati sunt, nisi quod in errore electorum sub votis vixerunt, in laqueum et operationem erroris iis, qui pereunt et non credunt Euangelio. Cum ergo haec verba Christi et aptissime quadrent in monasticam, simul et argumenta eorum dissolvunt, cum fiducia eis innitendum est, et vota pro non votis habenda, ut quae evidenter scias in verba et opera non dei, sed hominum et fieri et niti, quod prohibitum est, et peccent in gloriam et in regnum dei natura sua.

Ex iis omnibus colligitur et stultitia voti, praesertim castitatis, ut, si caetera non cassarent, ipsa stultitia tamen non sinat valere. Quid enim vovet coelebs vovendo castitatem, nisi rem, quae prorsus nec est nec potest esse in manibus suis, cum sit solius dei donum, quod accipere, non offerre potest homo? Irridet ergo deum, dum vovet, non aliter quam si voveat sese fore Episcopum, Apostolum, principem aut regem, cum sciat nihil horum esse in potestate sua voventis, sed in alterius arbitrio et autoritate vocantis. Finge quaeso insanum, qui voveat deo in hanc formam: 'Voveo tibi, domine, novas stellas formare aut montes transferre'. Quid de hoc voto iudicabis? At nihilo differt votum castitatis ab isto, cum non minus sit opus mirabile dei, quam stellas formare aut montes transferre. [3]Cum ergo iubeat dominus, ut, qui vovet vel offert, de sua substantia et de donis sibi benedicente
5. Mos. 16, 17. domino datis offerat, ut habent omnia verba legis Mosaicae de voto, evidens

9 seducei C 13 Nach istorum setzen A u. ed. Witt., Ien., Erl. ein Fragezeichen 18 nihil C 21 monasticen C 22 dissolvant B 28 fovet B

[1]) Vgl. oben S. 269. Opp. var. arg. vol. VI pg. 35. 36. [2]) Oben S. 601.
2. Cor. 8, 12. [3]) Am Rande: Et ij. Cor. viij. 'Accepta est voluntas iuxta id quod habet.'

est, votum castitatis non placere nec exigi a deo posse, cum fiat de re nondum donata nec in nostra potestate sita. Si enim votum unum valet, quod fit de rebus non nostris, sed in manu dei positis, poterimus etiam licite et pie vovere omnia, quae deus habet et potest facere. Si ista omnia non valent, nec unum illud castitatis valebit. Voveas ergo te fore certissime salvum, fore te aequalem Petro, vastaturum regna Turcarum, victurum annos Mathusalem et omnia, quae deus in hominibus facit aut facere potest. Si haec non licet vovere, quod tua non sint, cur castitatem voves, quae tua non est? cur in uno voves, quae dei solius et tua non sunt, et non in omnibus? si non in omnibus, cur in uno? Dices: 'Castitatem possum orationibus impetrare'. Audio. Et quid non potes oratione impetrare? Nonne promisit Christus: 'Quaecunque petieritis in nomine meo, credite et fient vobis'? Cur ergo non omnia alia quoque voves et impetras? Matth. 21, 22. Marc. 11, 24.

Sed obiicies forte: 'Hac sententia nec in baptismo vovere liceret deo, cum et fides et mandata dei implere sint non in manu nostra, sed solius dei'. Respondeo: Pulchre et opportune, quasi vota baptismi cum votis tuis ulla parte conveniant. In baptismo est promissio dei offerens et nostrum vovere nihil aliud est, quam acceptare Christum, qui offertur nobis. Foelix sane votum, quod non promittit aliquid dare, sed tantum bona accipere et acceptis adherere. Hic plane nihil vovetur a nobis nostrarum rerum, nec earum, quae sunt in manu dei, imo, si recte consideres, deus vovet nobis et votum est ex parte dei promittentis simul et donantis gratiam et illud, quod exigunt eius praecepta. Nos rursum vovemus, votum et promissionem eius libenter et cum gaudio accipere et servare. At cum virginitatem vel castitatem voves, nunquid ibi deus adest et eam tibi vovet, promittit et offert? Quando enim promisit eam tibi donare? unde certus es, quod donabit? Nonne tu solus et vacuus re ipsa, quam promittis, accedis? Nonne tu solus es promissor, et non est, qui tibi respondeat et promissionem acceptet? Et cur acceptet, cum sis promissor inanis et stultus, promittens quod non habes? Vides ergo votum baptismi et continentiae esse prorsus contrariae naturae: hoc offert, quod non habet, illud accipit, quod non habet. Hic homo promittit inanis alienum, illic deus dives promittit suum. Donec ergo promissionem dei donantis non potes in voto continentiae probare, stultitiam et vanitatem voti eiusmodi excusare non poteris. Stultum autem et vanum deus acceptare et exigere non potest, baptismi autem votum verax et plenum est, quia nititur in promittente et donante deo. Quid si aliqui non acceptent? nihilominus verax est, qui offert.

Huic stultitiae iungunt et aliam, quod pro adornando voti rigore indissolubili integrum annum probationis (quem vocant) voventi largiuntur ho-

2 quod sit ed. Ien., Erl. 11 impetrare? ABC 12 pecieritis A 15 non sint C 16 oportune AC 19 votum, nisi quod C 20 nec fehlt in C 33 potest ed. Erl. 37 offert? A

mines mire misericordes et clementes. Atque ne nihil in eis laudem, si anno probationis in hoc uterentur, ut ingressurus ad eos spectaret mores, victum, amictum et alia, quae ad corpus pertinent, probari poterant. At nunc ideo est annus probationis, ut in eo tentet, an et caste vivere possit, qui est voturus: obsecro, quae stultitia esse potest par huic, si ipsam rationem instituti spectes? Nam sanctos semper excipio in suis mirabilibus. Scilicet probatio castitatis non metitur facultate spiritus, sed numero dierum, et qui annum caste vixerit, idoneus censetur, ut tota vita caste vivat. Quando ergo ab externo petenda est probatio castitatis, cur non petitur et a locis et personis? ut ille sit idoneus, qui multa loca perambulaverit et multos homines viderit, quo solos cursores et mercatores faciamus monachos. Aut si interna res tempore probari potest, cur non fit etiam idoneus ad pacientiam, mititatem, fidem, charitatem, qui uno anno sese in iis tentaverit, ut gratia dei nihilo sit opus ad has res? Sufficit enim tempus transiisse super eum, et mox idoneus est novus homo fieri: aut si in iis non sufficit, cur sufficit in castitate sola? Haec dico, ut videas nihil esse in universa monastica, quod non sit egregie stultum et impium, plane non nisi Papistico regno dignum.

1. Petr. 4, 11. Sed amplius, cum Petrus nihil fieri in Ecclesia velit, nisi quod certum sit a virtute fieri, quam suppeditat deus, quis eos certos facit, annum hunc probationis apud deum sufficere? quis dixit probari apud deum probationem istam? Imo Petrus dicit non probari apud deum, cum statuatur ex virtute humana, virtute autem dei nullus est annus probationis, sed tota vita est unus annus probationis. Fieri potest enim, ut non uno, sed duobus ac tribus annis caste vivas, postea vel urente carne et ferventibus venis, tum Hiob 41, 12. afflante igneo halitu Satanae, qui ardere facit prunas (ut in Iob dicitur), prorsus continere non possis. Probatio autem castitatis fieri non potest quiescente libidine, sed solum furente. In manu autem nullius est tempus furentis et concitatae libidinis, id est, tempus probationis. Cur ergo tempus pro tempore numeratis et probationem appellatis, quod probatio non est? Ego ipse in me et multis aliis expertus sum, quam pacatus et quietus soleat esse Satan in primo anno sacerdocii et monachatus, ut nihil iucundius esse videatur castitate, sed hoc in tentationem et in laqueum insidiosissimus hostis facit, cui cooperantur insani monastici et annum probationis non solum non ex spiritu, sed neque ex re ipsa, verum ex calendario et numero dierum metiuntur, ut probent nihil sani neque pensi apud se esse, incedentes in 2. Petr. 2, 12. rebus istis spiritualibus et periculosissimis ceu bruta (ut Petrus ait) irrationalia, naturaliter in mactationem genita. Cum ergo annus iste probationis ex solis hominibus stultis stulte solos dies numerantibus pendeat, et incertum est an deo placeat, imo certum sit displicere, tum ex ipsa natura rei et

14 transisse BC 32 sacerdotii B 38 ad mactationem ed. Witt., Ien., Erl. 39 incertum sit B

autoritate dei nullum certum probationis tempus signari aut definiri possit, sed tota vita necessario sit probationis annus, vides et votum castitatis nihil esse, quod super eo probationis anno nitatur. Cum enim ipsimet censeant votum probatione praetentandum esse et haec probatio nunquam certa sit, votum quoque nunquam certum esse poterit, annus vero probationis ipsorum, cum sit electicius et arbitrarius ex hominibus positus, facit, ut et impletio voti debeat esse arbitraria, ut, si annum tollant et abrogent, quo votum nititur, etiam votum tolli et abrogari debeat.

Sed illud omnium stultissimum, quod annos professionis ceperunt definire, aliis quartum decimum, aliis decimum octavum annum aetatis signantibus.[1] Obsecro, unde hominibus hoc ius definiendi? Hic vero mihi aliquando in uno placent quidam illorum, quod monachis ante decimum octavum annum professis copiam faciunt abeundi. Hoc unum est, quod in monastica laudabile et Euangelicum vidi, quanquam non apud omnes passim. Atque hoc dolet, quod non idem faciunt et omnibus, qui ante sexagesimum annum sunt professi, ut Paulum ex parte imitarentur, qui viduas minores annis sexaginta reiicit, ne assumantur alendae Ecclesiarum facultatibus. Nam viros, cum sint robustiore et vegetiore corpore tardiusque feminis emoriantur, septuagesimo vel octogesimo anno demum recipi oportebit. Prorsus hic monachos propria autoritate constrictos teneo. Si adolescentem infra decimum octavum annum professum absolvunt, et nulla est causa definiendi eius anni, nisi merum arbitrium humanum, quo poterant et tricesimum, quadragesimum, quinquagesimum et sexagesimum definire, debent eadem autoritate quemvis quovis anno professum absolvere. Neque enim mandatum dei aut votum, sed imbecillitatem voventis spectant et ad eam sana et pia ἐπιεικείᾳ accommodant votum monasticum. Iam fieri potest, nec est in ullius hominis potestate prohibere, ut iuvenis aut vir usque ad sexagesimum annum aeque imbecillis aut etiam imbecillior sit ad continendum et gravius uratur libidine, quam adolescens. Si ergo libido et imbecillitas est interpres voti et ἐπιείκεια mandati, sicuti verum est, et semper ita ab olim fuit, debent prorsus omnia vota libera et temporalia esse. Quod nisi fecerint, plane crudelissimi et cruentissimi sunt animicidae. Si autem sibi hoc non licere putabunt, nec id licebit, quod ante decimum octavum absolvunt, etiam si puer vel infans vovisset. Tam enim incertus est et ignorat iuvenis, quid sit caste vivere, vel an sit caste victurus, quam puer vel infans quilibet. Quis enim scit, quid possit in futurum? In baptismo et dei sacramentis semper certi sumus, quid simus accepturi seu passuri, nempe divina, ideo sunt rata et fidelia vota dei ad nos. At vovere ea, quae nostra non sunt, eadem est stultitia, eadem est ratio cassandi infanti, puero, viro, seni et omnibus hominibus.

1. Tim. 5, 9.

5 annus B, annum AC 25 Epiikia ed. Witt., Ien., Erl. 26 accomodant ABC 29 ἐπικειεία B Epiikia ed. Witt., Ien., Erl. 31 et libera et ed. Witt., Ien., Erl.

[1]) Vgl. Th. Kolde, deutsche Augustiner-Congregation. Gotha 1879 S. 20.

Marc. 2, 25—28. [Adiiciamus et corollam iis, quae absolvimus, nempe locum illum Marci 3, ubi Christus fidelem canonem Epiiciae generalis omnium legum tradit, dicens: 'Non legistis, quid fecerit David, quando necessitatem habuit et esuriit ipse et qui cum eo erant? quo modo intravit in domum dei sub Abiathar principe sacerdotum et panes propositionis manducavit, quos non licebat manducare nisi solis sacerdotibus, et dedit eis, qui cum eo erant? Et dicebat eis: Sabbatum propter hominem factum est, non homo propter sabbatum. Itaque dominus est filius hominis etiam sabbati.' Haec ille. Obsecro, non transeamus verba ista maiestatis, plena solatio et refectione spirituali, neque oscitanter audiamus neque frigide tractemus. Primo certum est, Sabbatum fuisse divinitus praeceptum, non ficte, sed rigidissime. Non minori rigore prohibitus erat panis propositionis laicis et universa lex dei, adhuc tamen David solvebat tuta conscientia propter necessitatem. Unde cum Achimelech 1. Sam. 21, 4. 5. sacerdos trepidaret et diceret 'Non habeo panes nisi sanctos', metuens legem, David cum fiducia legem interpretatur, dicens: 'Via haec polluta est, sed Tit. 1, 15. sanctificabitur in vasis', hoc est iuxta Paulum: 'Mundis omnia munda, immundis nihil mundum'.

Christus vero hoc exemplum generalem Canonem facit, dum arguit a simili, dicens: David solvebat legem prohibentem edere panes sanctos, ergo licebit et sabbatum et omnes alias leges solvere. Nisi enim haec consequentia generalis valeat, stulte probat Christus legem sabbathi violandam per exemplum alterius legis de non edendo pane sancto. Quare hic evidens est, etiam divina mandata semper habere exceptos casus necessitatis, non modo animarum, sed et corporum et rerum: qua enim ratione una lex potest solvi, eadem potest quaelibet solvi, hoc est, interpretari et sano sensu intelligi, quatenus liget aut non liget. Vere enim non potest solvi scriptura Joh. 10, 35. Matth. 5, 18. Iohan. 10. Et 'non praeteribit unum iota aut unus apex de lege, donec omnia fiant.' Quare dum de solutione et violatione legis dicimus, de falso eius intellectu solvendo et vero servando intelligendi sumus. Sic Christus Matth. 12, 5. Matt. 12. addit, sabbatum sine culpa violari a sacerdotibus in templo. Deinde Luc. 13, 15. etiam ob bovem de fovea extrahendum aut adaquandum, hoc est, non modo propter animarum et corporum, sed etiam rerum necessitatem solvi potest. Quod est aliud nihil dicere: Deus sua praecepta non posuit, ut corpus, res aut anima pereat, sed ut haec salva in praeceptis suis exerceantur. Quare semper intelligenda sunt, ut simul non obliviscaris deum creasse corpus,

---

1 Das Eingeklammerte fehlt in AB his ed. Witt., Ien., Erl. 2 epiikiae ed. Witt., Ien. 11 minore ed. Witt., Ien., Erl. 12 nihilominus tamen ed. Witt., Ien., Erl. 17 Hinter mundum ſchieben ed. Witt., Ien., Erl. noch Tit. 1. ein 18 cum argumentatur a simili ed. Witt.. Ien., Erl. 26 scripturas C 28 Quare cum ed. Witt., Ien., Erl. 30 Deinde quoque ed. Witt., Ien., Erl. 31 Nach adaquandum ſchieben die Geſammtausg. Lucae 13 ein non solum ed. Witt., Ien., Erl. 33 anima, corpus aut res ed. Witt., Ien., Erl.

animam et rem, eorumque te velle curam habere, ut si periclitetur aliquod eorum, iam scias praecepta eius non esse amplius praecepta.

Veniamus nunc ad nostra. Votum castitatis lex est mere corporalis de re corporalissima. Quare solvenda est cum fiducia, imo nunquam ligavit nec ligare potuit, ubi periculum animae aut corporis intercessit. Non enim ut perderes animam et corpus, votum exigit. Cogiturque votum castitatis, ipsomet Christo interprete, hunc sensum habere: 'Voveo castitatem, quantum fieri potest absque periculo corporis et animae'. Si itaque te postea sentias uri, iam votum nihil est, securusque illud Pauli sequeris: 'Si non continent, 1. Cor. 7, 9. nubant.' Et iterum: 'Melius est nubere quam uri.' An non Iudaei tam rigide voverant legem sabbati et panis sancti, quam tu castitatem? prorsus nihil est discriminis, secure arguis isto argumento Christi: Illi solverunt sabbati et panis sancti legem, necessitate excipiente et interpretante, et ego solvam legem votae castitatis maiore necessitate et periculo animae. Noli timere, Christus tete non fallet, non enim vere solvis, sed sanum intellectum voti apprehendis.

Dicet hic aliquis perversus: 'Eadem ratione licebit moechari, si necessitas postulet, item occidi et furari, et omnia dei praecepta solvere.' Respondeo: Ea necessitas non venit usu. Sunt mulieres, sunt viri: nube, duc uxorem. Nec est periculum aut corporis aut rerum, si mitis sis et temperans irae. At furari saltem casum habere potest? Respondeo: Si sit necessitas, licet. Tunc enim proverbium locum habet: 'In necessitate omnia sunt communia.'[1] Quam stultum igitur et impium fuerit, si fame occidas te metu legis, ubi possis alimoniam furari ex alterius copia, ut vitam servares, tam stultus es, si uxorem non ducas, ubi ureris et cum periculo animae contines. Sed ut legem furti interpretaris tunc non praecipi in fame, ita interpretaberis legem voti non exigi in libidine urente. Videtur autem hoc et Salomon proverb. 6. diffiniisse, ubi hebraice sic ad verbum dicit: 'Non con- Sprichw. 6, 30—32. temnent furem, si furabitur ad replendam animam, quia esuriit, et inventus reddet septuplum, et omnem substantiam domus suae dabit. Adulter autem mulieris minoratus corde est et vastabit animam suam', q. d. fur non damnabitur, etiam si inventus mulctetur lege ab eo, qui crudelis esse volet, modo furetur necessitate replendae animae.

Quid? quod legimus Iudic. 21. filios Beniamin autoritate totius Israel Richt. 21, 23. rapuisse filias Silonitarum in uxores? Esto, filii Israel peccarint vovendo

5 ligari C 6 perderet ed. Ien., Erl. 9 sequaris ed. Witt., Ien., Erl. 12 Iudaei solverunt ed. Witt., Ien., Erl. 18 occidi, furari ed. Witt., Ien., Erl. 19 duc uxorem, nube ed. Witt., Ien., Erl. 27 et fehlt ed. Ien., Erl. 28 definiisse ed. Witt., Ien., Erl. 29 condemnent ed. Ien., Erl.

[1]) Thomas Aq. Summa 2. 2. qu. 32. art. 7. „in casu extremae necessitatis omnia sunt communia. Unde licet ei, qui talem necessitatem patitur, accipere de alieno ad sui sustentationem, si non inveniat, qui sibi dare velit" und besonders qu. 66 art. 7. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. III Sp. 1048 Nr. 97.

vel votum servando de non tradendis filiabus suis, filii tamen Beniamin rapientes non peccaverunt, cum non essent aliae mulieres, quas ducerent, negantibus utrinque filias suas et Israelitis et Silonitis. At quanto levius est furtum rerum quam filiarum? Stuprum et raptus erat hoc facinus, si legem rigide ad literae captivitatem, hoc est, stulte et superstitiose interpreteris. Unde et filii Israel hanc spiritualem intelligentiae sanitatem pulchre
Richt 21, 22. allegant, dicentes Silonitis: 'Ex parte vestra peccatum est, quia postulantibus non dedistis &c.'

Quin ego ausim, hac fretus Christi autoritate, asserere: Si qui filii aut filiae, castitati devoti, seipsos vel parentes nulla alia ratione in casu alere possint, nisi diviti, qui alere possit, nupserint, debere eos in eiusmodi casu votum et sabbatum suum solvere. Nihil hic moveant, qui garriunt, castitatis thesaurum incomparabilem esse. Nonne et obedientia legis dei in sabbato et pane sancto est incomparabilis? Quid enim preciosius obedientia? Et tamen hanc sic exigit, ut corpus, quod creavit, per te nolit destrui, aut res omnes comburi, sed ut in obedientia exerceatur. Alioqui cur non potius mandavit nos ipsos occidere, morbis et fame cruciari? Quid enim differt mandare morbum vel interitum nobisipsis inferre, et legem exigere, quae praestari non possit, nisi morbo vel interitu nos ipsos conficiamus? Absit a cogitatione nostra de deo sic sentire. Quanto magis in animae periculum nihil valet praeceptum et votum exactum intelligi?

Summa, in hac legum Epiicia et sana intelligentia praeter charitatem iudicem nihil tutum est. Quicquid enim adversus charitatem est, dispensari et interpretari nullo casu potest, cum sit impossibile casum necessitatis in charitatem incidere. Rursus quicquid contra charitatem non est, hoc liberum, licitum et dispensandum est, praesertim in casu necessitatis. Stat enim
Röm. 13, 8. Paulus fortiter dicens: 'Nemini quicquam debeatis, nisi ut invicem diligatis.' Quis, obsecro, ultra et supra hanc legem Pauli aliam legem necessariam statuere potest? Et si statuatur, voveatur, exigatur, quomodo praestari necessario potest aut debet, cum nihil debendum sit, nisi diligere? Igitur votum servare possumus, sed non debemus, quia nihil nisi diligere debemus. Et
Matth. 7, 12. 22, 40. Christus Matt. 7. 'Haec est Lex et Prophetae.' Et Matt. 22. 'In his duobus mandatis universa lex pendet atque prophetae.' Nihil ergo contra charitatem, nihil ultra charitatem ligat aut ligare potest. Iam facile est videre, cur non liceat dispensare in adulterio, homicidio, furto non necessario et similibus. Rursus cur dispensari possit et debeat in voto castitatis et omnibus votis, nempe quod in illis laeditur, in istis non laeditur, imo servatur charitas. Nulli enim nocet, si nupseris, imo sicut velles tibi licere nubere, si ureris, ita debes licere velle et alteri, non modo autem velle, sed et cooperari, ut fiat.

9 Christi fretus ed. Witt., Ien., Erl. 14 preciosius C 27 Paulus, fortiter dicens C Paulus fortiter, dicens ed. Witt., Ien., Erl. 29 exigatur, voveatur die Geſammtausgaben 35 non necessario fehlt in den Geſammtausgaben

Hoc confirmat Christus Matt. 12. dum praefert misericordiam omnibus legibus, dicens ad sabbatarios illos pharisaeos: 'Si autem sciretis, quid sit, misericordiam volo et non sacrificium, non condemnassetis innocentes.' Hoc enim eo dicit, quod, ubi corpori aut rei necessitas accidit, miserendum sit, et legem non intelligendam adversariam eiusmodi necessitati. Sic enim Apostolis vellentibus spicas patrocinatur, quod esurierint, hoc est, misericordia egerint in ea necessitate. Quare multo magis votum castitatis cedere debet misericordiae, si urens libido necessitatem nubendi fecerit. Volet enim misericordiam magis quam illiberale illud castitatis sacrificium. Edat ergo et hic David noster panes prohibitos cum fiducia et dicat: 'Castitatis votum propter hominem factum est, non homo propter votum castitatis. Itaque dominus est filius hominis etiam voti et castitatis.' Non autem sic se habet in re fidei erga deum, quia non deus propter hominem, sed homo propter deum est, de qua spirituali lege alias et alibi. Matth. 12, 7.

Proinde gratias agat, qui hanc veritatem et suavissimam libertatem fidelium Christi intelligit, et securus fidensque coniugium ineat, si continere non potest et insanos puppas cum sceleratis et impiis tum legibus tum minis suis contemnat. Qui in sua illa sacrilega decretali de vit. et ho. cle.[1] blasphemare audent, in coniugio non posse deo serviri. Quid enim hoc est nisi nuptias arguere perfidiae, impietatis et universae apostasiae? Scilicet tibi, Papa, Satanae ministro Abraham et universi Patriarchae, Zacharias et Elisabet non servierunt deo? Sed quid cum istis monstris seipsis etiam monstrosioribus ago? quos prae nimia blasphemandi rabie fugiendos et fugandos esse definitum est.

Porro quod multi causantur molestiam coniugii atque ideo continendum suadent, humaniter quidem, sed stultissime sapiunt, scilicet ut molestiam vitare doceas, ad carnificinam conscientiae invitas? Nos non docemus coniugium, quod molestum non sit, nec tale promittimus, sed licitum et liberum esse volumus, ut contineat, qui potest, quamdiu volet: conscientiam liberamus molestia, non coniugium. Quanto autem foelicius est, bis molestum coniugium tolerare, quam perpetuo conscientiae aculeo cruciari? Molestiam hanc deus imposuit, et tulere omnes sancti patriarchae. Paulus molestiam eandem praedicit nubentibus, sed non dissuadet neque damnat. 'Tribulationem, inquit, carnis habebunt huiusmodi.' Sed non ait: 'Nolite tribulationem carnis istam subire', nec dicit: 'Mala est et damnabilis', imo lucrum est, si recte et pie eam tuleris. Molestum est in carcere pro Christo vinciri, sed nun- 1. Cor. 7, 28.

1 cum praefert ed. Witt., Ien., Erl. 4 corporis ed. Witt., Ien., Erl. 18 Vit. et ho. Cle. ed. Ien., Erl. 21 Papae ed. Witt., Ien., Erl. 32 et eam tulere ed. Witt., Erl. et eam tolerare ed. Ien. eandem molestiam ed. Witt., Ien., Erl. 35 si eam recte et pie tuleris ed. Witt., Ien., Erl.

[1]) Clem. I. de vita ac honestate clericorum.

quid ideo dissuadebis? nonne potius hortaberis, ut constanter ferat? Nos iis, qui ocii et voluptatis causa nubunt, nihil scribimus, quibus recte evenit molestia pro voluptate, sed iis scribimus, qui periculum salutis, necessitatem peccandi, impossibilitatem continendi cum universo tartaro conscientiae mutare cupiunt quavis molestia vel labore, qui non in voluptate, sed bene vivere
1. Moi. 3, 19. volunt. Ducant illi in bonis dies suos, nos dicimus nostris coniugibus: 'In sudore vultus tui vesceris pane tuo.' Sed nec tu unquam credas eos foeliciter continere, qui molestiae vitandae gratia abstinent a coniugio. Experientia enim docet, ut contineant egregii isti coniugii contemptores et castitatis iactatores, cum illi solum contineant, non qui fugiunt molestiam, sed quibus datum est, ut propter regnum coelorum contineant.

Et quid tandem ad nos, quid iudicent bullae? Faciamus, quod bonum
2. Cor. 6, 8. Pj. 96, 13. est, per infamiam et bonam famam. Dominus iudicat populos et orbem terrae
Röm. 3, 4. cum aequitate. Omnis homo mendax. Solus autem deus verax. AMEN.]

DE VIDVIS APVD PAVLVM I. TIMOTH. V.

REliquus est locus unus, quem pro votis fortasse facere aliquis putabit.
1. Tim. 5, 11. 12. Is est Pauli i. Timoth. v. de apostatis viduis dicentis hoc modo: 'Cum lascivierint adversus Christum, nubere volunt, habentes damnationem, quia fidem primam irritam fecerunt.' Ex hoc loco non obscurum est venisse celebre illud Augustini verbum, quo definit, Sanctimonialibus non solum nubere, sed et velle nubere damnabile esse.[1] Sed Paulum prius videamus, qui si non hoc cogit, nec Augustinus quippiam coget. Primum hoc certum est, Paulum prorsus nihil loqui de vovendi instituto, neque enim Ecclesia primitiva hoc voti genus unquam novit, sed de viduis loquitur, quae alebantur Ecclesiae facultatibus et curabantur ministerio Diaconorum, quale
Apgsch. 6, 1. exemplum in Actis quarto legimus. Nihil ibi de viris religiosis, nihil de virginibus, sed de pauperibus viduis agit, quarum cura in lege Mosi instantissime commendatur. Nam in eodem capite Paulus definit viduas, quae
1. Tim. 5, 16. possint ali a suis, non debere ali facultate Ecclesiae. Dicit enim: 'Si quis fidelis habet viduas, subministret illis, et non gravetur Ecclesia, ut iis, quae vere viduae sunt, sufficiat.' Rursus viduas, quae parentes aut filios habeant,
1. Tim. 5, 4. aeque secernit, dicens: 'Siqua vidua filios aut nepotes habet, discat primum domum suam regere, et mutuam vicem parentibus reddere, hoc enim acceptum est coram deo.' Veram autem viduam facit eam, quae nec parentes nec

---

2 his ed. Witt., Ien., Erl. 3 his ed. Witt., Ien., Erl. 5 in fehlt in C 14 in aequitate ed. Witt., Ien., Erl. verax, Ipsi sit gloria in aevum, Amen ed. Witt., Ien., Erl.

[1]) August. de bono viduitatis cap. IX. „in viduali et virginali continentia .... iam non solum capessere nuptias, sed etiamsi non nubatur, nubere velle damnabile est.“ Migne, Patrol. curs. lat. Tom. XL Sp. 437.

filios nec ullos habeat, a quibus curetur. Sic enim dicit: 'Quae autem vere 1. Tim. 5, 5.
vidua et solitaria est, speravit in deum, instat orationibus et obsecrationibus die et nocte.'

Inter has igitur invenit duo genera, quae damnet, unum quod in deliciis vivit, scilicet earum, quae relictis sibi opibus divites sunt, unde seipsas curent, de iis dicit: 'Quae in deliciis est, vivens mortua est.' Alterum, quod 1. Tim. 5, 6.
ab Ecclesia susceptum erat propter paupertatem: sed hae cum essent iuniores, alienis facultatibus saginatae lasciviebant. Et quae in propria paupertate a nullo fuissent petitae, nunc in alienis laboribus pingues ultro petunt nubere. Sed nec hoc in eis damnat Paulus, quod nubere volunt, sed quod fidem primam irritam fecerunt. Sic enim dicit: 'Habentes damnationem, quia fidem 1. Tim. 5, 12.
primam irritam fecerunt.' Alioqui contra seipsum diceret, ubi sequitur: 'Volo 1. Tim. 5, 14.
iuniores nubere, filios procreare.' Fides vero in eo loco votum non potest significare, neque enim voverant viduitatem neque in tota scriptura fides votum significat, sed fides Christi ea est, quam, ut securius nuberent, abnegaverunt et ad Iudaismum vel gentilitatem redierunt, id quod probant circumstantiae et sequelae. Sequitur enim: 'Iam enim quaedam retro con- 1. Tim. 5, 15.
versae sunt post Satanam.' Et iterum: 'Simul discunt loqui, quae non ex- 1. Tim. 5, 13.
pedit.' Haec certe dicuntur de apostasia fidei et doctrinae, ut satis notum est. Eodem spiritu et in secunda ad Timotheum scribit: 'Demas me de- 2. Tim. 4, 10.
reliquit diligens hoc seculum.' Et iterum: 'Scis, quod aversi sunt a me 2. Tim. 1, 15.
omnes qui sunt in Asia.' Si enim non peccassent in fidem, non de eis loqueretur hoc modo, sed mandaret eos curari, quo modo fornicarium apud Corinthios. Quare concludimus, fidem primam esse Christianam fidem, a 1. Cor. 5, 1 ff.
qua multi in primitiva Ecclesia apostatabant, cum adhuc esset novella. Et hanc apostasiam maxime arguunt Apostoli, in quam et autor[1] Epistolae ad Hebraeos invehitur, dum asserit esse impossibilem renovationem salutis iis, Hebr. 6, 4–6
qui semel prolapsi sunt, videlicet, quod ii qui labebantur, arbitrabantur etiam alia fide, nempe propria aut Iudaica, sese salvos fore. Nihil ergo ad vota pertinet locus iste, multo minus ad religionum vota, sed et hoc magnum argumentum est, de fide Christi eum loqui, quod ait: 'cum adversus Christum lascivierint'. Adversus Christum lascivire est non sola libidine carnis insanire, sed contra fidem eius ob lasciviam conari et negata eius fide alio spectare.

Sed finge Apostolum de votis et non de viduis loqui, iam fortissime omnium pro nobis facit. Et nullus scripturae locus tam potenter evidenterque vota et religiones damnat, ut plane optandum sit, eum vel loqui vel in-

---

1 Sic autem dicit ed. Witt., Ien., Erl. 2 sperat ed. Witt., Ien., Erl. 4 delitiis B 7 haec B 21 reliquit ed. Witt., Ien., Erl.

[1]) Über Luthers damals beginnende Zweifel betreffs des Verfassers des Hebräerbriefs vgl. die Predigt in der Kirchenpostille über die Epistel des 3. Christtages, Erl. Ausg. [2] Bd. 7 S. 190.

telligi de votis. Si enim de votis sentit, manifestum est, corrigi et damnari
1. Tim. 5, 11. 14. vota in futurum, utcunque illae in praeteritis peccaverint. Dicit enim: 'Viduas iuniores devita.' Et iterum: 'Volo iuniores nubere.' Quare post hanc Apostoli definitionem prorsus nulli licuit vovere, nisi annos nato sexaginta. Elige ergo, utrum volueris: aut Apostolus loquitur de votis, vel non loquitur de votis. Si non loquitur de votis, nihil urget hic locus, si loquitur de votis, correcta et damnata est ab ipsomet vita devotaria ante sexagesimum annum, et patrona erit nostrae sententiae autoritas ista fidelissima, ut securissima sit conscientia, si vota sua cassaverit.

Summa: Cum abunde satis dictum sit, hoc vitae genus pugnare cum Euangelio, dum facit peccatum in cibis, vestibus, potibus, locis, personis, operibus, gestibus, in quibus Christus nullum peccatum facit, sed libera esse iussit, nec subsistere possit, nisi peccatum eiusmodi faceret et conscientias illaquearet, ut est omnium evidentissimum (statim enim vanesceret, si libera haec esse putarent et conscientias non tenerent): simul evidentissimum est, eiusmodi vota esse nulla, illicita, impia et Euangelio pugnantia. Quare non est disputandum, pia vel impia opinione voveris, cum certum sit, impias res a te voveri. Proinde fidendum est Euangelio, et vota ista, quocunque casu, quocunque animo, quocunque tempore emissa, cum tota fiducia deserenda sunt et ad libertatem fidei Christianae redeundum. Haec mea est firma et indubitata sententia, de qua benedico et gratias ago benignissimo liberatori domino nostro Ihesu Christo, qui est benedictus in secula, Amen.

HAec pro tempore de monastica volui dicere, plura dicturus, siquis ea impetierit, quanquam sic arbitror omnia scripturis et rationibus evidentibus munita, ut non solum possint adversariorum os oppilare (quod parum spectavi), sed etiam conscientias fideliter erga deum erigere et securas facere, id quod maxime spectavi. Illaqueatis enim diuturnis legibus, consuetudinibus, propriis pavoribus et scrupulis, deinde sanctitatis autoritate, multitudine et magnitudine hominum, maxime vero divinis scripturis erroneo sensu altissime imbibitis, certe difficillimum est mederi et libertatem tam letam tam desperatis et iam dudum in inferno deploratis persuadere. Nam ut haec pugnent et triumphent adversus Papam et suas synagogas, infinitum illud Academiarum, monasteriorum, collegiorum vulgus, non magnopere gaudeo. Quid enim ad nos, quid sapiat perditum hoc Papae et peiorum Turcarum regnum, quod iam dudum contempsi? Nobis hoc curae est, ut conscientias roboremus adversus Satanam in hora mortis et securas reddamus ante filium hominis. Insaniant homines, ut ut volunt, in morte saltem nos relinquent sive

14 evanesceret ed. Witt., Ien., Erl. 34 qd sapiat A, von der ed. Erl. irrig als quod gedeutet

victi sive victores. At coram Satana et iudicio dei quis subsistet, nisi certissimis et evidentissimis verbis dei munitus steterit supra petram et custodiam suam, auditurus, quid contradicatur ei, qui possit dicere deo sine hesitatione et trepidatione cordis: 'Haec tu dixisti, qui mentiri non potes.'

Unde et ego per Christum oro omnes, qui meo voluerint hoc consilio uti et deserta monastice libertati sese reddere, ut ante omnia suam conscientiam probent, ne forte hoc tentent novitate rei allecti, aut solo hominum contemptu vel odio. Nam ii in morte, suscitata et vexata per Satanam conscientia de apostasia, de soluto voto &c. non subsistent, sed ad sacrilegam poenitentiam spectabunt, fientque novissima peiora prioribus. Opus est enim hic solis verbis dei puris fortiter inniti et ne iudicio quidem dei cedere, cum sciamus, veracem eum esse, sese negare non posse. Verba autem, quae huc valeant, ea sunt, quae supra posuimus, in quibus solus Christus nobis lux et dux praeficitur, et quicquid est ab hominibus inventum, damnatur. Ipse igitur dulcis dux et lux nostra Ihesus Christus illustret et roboret cor nostrum in virtute sua propria et verbo salutari in vitam aeternam. Cui est gloria et imperium in secula seculorum, AMEN.

PETRVS.

QVASI LIBERI ET NON QVASI VELAMEN HABENTES MALICIAE LIBERTATEM, SED SICVT SERVI DEI. 1. Petr. 2, 16.

PAVLVS.

IN LIBERTATEM VOCATI ESTIS, TANTVM NE LIBERTATEM DETIS IN OCCASIONEM CARNI. Gal. 5, 13.

---

1 Satan && C 11 caedere C 17 Hinter AMEN fügen ed. Ien., Erl. ein: M.D.XXII. Mense Ianuario. ed. Witt. hat M.D.XXI. Mense Ianuario. und läßt die folgenden Sprüche fort. Vgl. oben S. 565 f. 18 1. Petr. 2. ed. Ien., Erl. 20 malitiae B 21 Galat. 5. ed. Ien., Erl.

Eine treue Vermahnung zu allen Chriſten, ſich zu hüten vor Aufruhr und Empörung.

1522.

Als Luther in den erſten Tagen des Dezember 1521 heimlich von der Wartburg die Freunde in Wittenberg beſuchte, ſchrieb er von dort aus an Spalatin und kündigte ihm u. a. an, er ſei Willens, alsbald nach der Heimkehr in ſeine Einſamkeit eine „öffentliche Ermahnung“ ausgehen zu laſſen wider das unſchickliche Betragen mancher ſeiner Anhänger. Und daß er dieſen Vorſatz bald darauf auch ausgeführt hat, bezeugt uns ein Brief des in Wittenberg ſtudirenden Albert Burer, der am 27. März 1522 dem Beatus Rhenanus unter den Novitäten der letzten Zeit auch den „Germanicus libellus de non excitando tumultu“ nennt. Was hat Luther zur Abfaſſung dieſer Schrift bewogen? „Die Veranlaſſung zu dieſer Schrift iſt nicht bekannt, auch aus ihrem Inhalte nicht zu erſchließen. Nur ſoviel geht aus derſelben hervor, daß Luthern Beſorgniſſe von Geiſtlichen wegen eines Aufruhrs zu Ohren gekommen waren.“ Mit dieſen reſignirten Worten leitet die ſogenannte Erlanger Ausgabe unſere Schrift ein. In der That haben wir gerade in dieſem Falle beſonderen Anlaß, es zu bedauern, daß die Briefe, welche Spalatin an Luther nach der Wartburg gerichtet, uns, wie es ſcheint, unwiederbringlich verloren gegangen ſind; denn ſie würden ohne Zweifel hier uns manche Frage beantworten, die wir jetzt wohl aufwerfen, aber nicht zu erledigen vermögen. Man meinte zwar neuerdings, die Veranlaſſung zu Luthers Vermahnungsſchrift deutlich in Wittenberger Vorkommniſſen erkennen zu können. Man weiſt darauf hin, daß ja gerade in den Tagen, in welchen Luther ſeine Reiſe nach Wittenberg ausführte, dieſe Stadt der Schauplatz von recht unſchicklichen Vorkommniſſen geweſen war. Hatte ſich doch ſchon am 12. November der Prior des Wittenberger Auguſtinerkloſters, Helt, beim Kurfürſten darüber beſchweren müſſen, daß ausgetretene Mönche, die theils bei den Bürgern, theils bei Studenten Unterkunft gefunden, jetzt „loſe Burſchen“ wider die dem Kloſterleben treubleibenden Mönche aufhetzten; er ſelbſt wage nicht mehr über die Straßen zu gehen aus Furcht vor Gewaltthätigkeiten. Wohl hatte der Rektor der Univerſität dem Kurfürſten durch Spalatin melden laſſen, daß er allen Fleiß aufwenden wolle, um „Empörung“ zu verhüten; aber er hatte die unruhigen Geiſter nicht zu zügeln vermocht. Denn am 3. Dezember,

am Tage vor Luthers Ankunft in Wittenberg, war die Frühmeſſe in der Stadtpfarrkirche durch den Unfug, den Studenten im Verein mit etlichen Bürgern dabei getrieben, gewaltſam geſtört worden. Mit „bloßen Meſſern unter den Röcken“ waren die Studenten in der Kirche erſchienen, hatten die Meßbücher fortgenommen und die Prieſter von den Altären vertrieben. Nach anderen Prieſtern, die in früher Morgenſtunde eine Marienandacht hatten halten wollen, war mit Steinen geworfen worden. Am nächſten Tage hatte ſich der Unfug, diesmal beim Franziskanerkloſter, wiederholt. An die Kloſterthür waren Drohbriefe angeheftet worden; eine Rotte lärmender Studenten war thatſächlich in die Kloſterkirche eingedrungen, hatte den Gottesdienſt der Mönche mit Gelächter und „ſchimpflichen Worten“ geſtört, ja ſogar einen hölzernen Altar theilweiſe demolirt. Für die Nacht hatte man einen förmlichen Kloſterſturm befürchtet, ſodaß die geängſtigten Mönche ſich vom Rathe eine Wache zum Schutz ihres Kloſters erbitten mußten. Wie die nachfolgende Unterſuchung ergab, war dieſer unruhige und ungeſtüme Geiſt beſonders durch etliche aus Erfurt herbeigezogene Studenten, „die an ihnen ſelbſt empöriſch ſein“, genährt worden. Sollten es nicht dieſe „junge muthwillige und unverſtändige Martinianer“ geweſen ſein, die Luther den nächſten, dringenden Anlaß zu ſeiner ernſtlichen Vermahnungsſchrift gegeben hätten?

So nahe dieſe Kombination auch liegt und ſo viel auch für ſie zu ſprechen ſcheint, ſo zeugen doch zwei Äußerungen Luthers entſchieden gegen dieſelbe. Denn einmal ſchreibt er in eben dem Briefe, in welchem er Spalatin ſeine Abſicht meldet, unſere Schrift zu verfaſſen, über das, was er in Wittenberg ſelbſt ſoeben geſehen und gehört hat, nur mit Ausdrücken der höchſten Befriedigung: „Omnia vehementer placent, quae video et audio.“ Hatten die Freunde die ärgerlichen Vorfälle vor ihm möglichſt geheim gehalten? oder erblickte er in jenen Ausſchreitungen der Studenten nur „Knabenſtreiche“ (Kolde), auf die man kein beſonderes Gewicht zu legen habe? Jedenfalls würde er ſich über das, was er in Wittenberg geſehen und gehört, anders geäußert haben, wenn es dieſe Studentenſtreiche geweſen wären, die ihn zu der Abfaſſung ſeiner Schrift veranlaßten. Außerdem leſen wir aber auch in demſelben Briefe, er ſei „per viam vexatus rumore vario de nostrorum quorundam importunitate“ und eben darum wolle er eine ſolche Schrift ausgehen laſſen. Was er unterwegs gehört auf ſeiner Reiſe von der Wartburg über Leipzig nach Wittenberg, das werden ja nicht Gerüchte über die eben erſt in Wittenberg ausbrechenden Unruhen geweſen ſein, ſondern es wird ohne direkte Beziehung auf dieſe Ausſchreitungen die bange Befürchtung geweſen ſein, daß überhaupt die ſcharfe Spannung der Gegenſätze zu einem gewaltſamen Ausbruch der Volksleidenſchaft führen werde. Es iſt bezeichnend, daß Luther gerade jetzt, wo er zum erſten Male aus der ſtillen Zurückgezogenheit ſeines Lebens auf der Wartburg ſich unter die Menſchen begiebt und auf der Reiſe hie und da Gelegenheit hat, allerlei Leute über die Zeitlage ſich äußern zu hören, einen Eindruck von der Gewitterſchwüle empfängt, deren Beängſtigung man hin und her empfindet, und nun auch Klagen mancherlei Art über das unſchickliche und gewaltthätige Auftreten von Leuten, die ſich mit ſeinem Namen brüſten, zu hören bekommt.

Man kann die Frage aufwerfen, ob nicht Luther zur Abfaſſung einer derartigen Schrift, welche die Leidenſchaften im Kreiſe ſeiner Anhänger beſchwichtigen und ihn ſelbſt und ſeine Sache vom Verdacht des Aufruhres reinigen ſollte, vom

kurfürstlichen Hofe selbst durch Spalatin aufgefordert und angeregt sein werde. In der That scheint etwas Derartiges seinem Entschlusse vorangegangen zu sein. Denn aus dem Briefe, den er selbst am 11. November 1521 an Spalatin geschrieben, läßt sich wenigstens erkennen, daß ihm der Freund seine Bedenken über allerlei anstößige Erscheinungen vorgetragen hatte, wie sie in Folge der reformatorischen Bewegung im Kurfürstenthume hie und da zu Tage getreten waren. Wurde nicht wirklich die öffentliche Ordnung durch das stürmische Vorgehen namentlich jüngerer Martinianer bedroht? Wenn wir recht sehen, so hatte Spalatin nicht nur im Allgemeinen geklagt, sondern wenigstens auf einen Vorfall ausdrücklich hingewiesen. Die sogenannte „Antoniusbotschaft" (vermuthlich aus dem Hause Liechtenberg bei Torgau) hatte in gewohnter Weise in Wittenberg Gaben einsammeln wollen; aber Studenten hatten sich an dem Manne im Ordenskleide mit allerlei Spott, oder gar mit Thätlichkeiten vergangen. Es scheint, als habe Spalatin unter Hinweis auf solche Vorkommnisse geradezu den Wunsch ausgesprochen, daß Luther in einer Rechtfertigungsschrift seine Sache von solchen Gewaltthätigkeiten scheiden möchte. Aber sehr entschieden weist Luther in genanntem Briefe solches Ansinnen zurück. In jeder größeren Gemeinschaft müsse man Elemente tragen, die nicht vorwurfsfrei seien. Er findet es unbillig, ihn für die muthwilligen Streiche einiger jungen Leute verantwortlich zu machen. Denn wer ist im Stande, allen jederzeit und an jedem Orte Zügel anzulegen? Wie sollten denn allein die Evangelischen mit einem so unbilligen Maße gemessen werden? „Wir allein sind's", so ruft er unwillig aus, „von denen man verlangt, daß kein Hund bei uns muckse!" Und er fügt hinzu: „Ich bitte Dich, mach' Dir keine Hoffnung darauf, daß wir jedem einzelnen, dem unser Wittenberg nicht behagt, Verantwortung darüber geben werden (nos apologias singulis reddere), denn das ist ein Ding der Unmöglichkeit." Wir sehen: den Gedanken, sich und seine Sache den Römischen gegenüber zu vertheidigen oder zu entschuldigen, hatte Luther entschieden abgewiesen. Ein Anderes war es, unüberlegte und irrende Freunde seiner Sache mit ernstem Worte zu belehren und zurechtzuweisen. Nicht daß Luther die Lage der Dinge so angesehen hätte, als wenn es wirklich zu einem größeren Aufruhr im Namen des Evangeliums kommen könnte. Vielmehr bricht gerade hier seine Anschauung mächtig hervor, nach welcher er die in der Schrift angekündigten Tage des Endes herannahen sieht, die Tage, da der Herr selbst nicht mit dem Schwerte und mit leiblicher Gewalt, sondern mit dem Geist seines Mundes, allein durch die Kraft seines Evangeliums die gottfeindliche Papstkirche vernichten werde. Aber eben weil der Herr sich aufgemacht hat, sein Gericht zu vollstrecken, darum sollen Menschen ihm nicht vorgreifen. Dem einzelnen Christen ist keine andere Waffe gegen das päpstliche Regiment gegeben, als das Mittel des Wortes in Gebet und Lehre. Eingreifen darf nicht der einzelne, sondern immer nur die Obrigkeit. Aber nicht allein gegen solche Neigung zu thätlichen Eingriffen Unberufener richtet sich seine Mahnung, sondern ebenso gegen das stürmische, Schaden anrichtende, die Schwachen ärgernde Treiben derer, die ohne selbst im evangelischen Wesen tiefer gegründet zu sein, mit Poltern und Schmähen und Pochen auf ihre evangelische Freiheit den Namen „Lutherisch" in Unehre brachten. Unsere Schrift ist das bedeutsame Manifest des rein religiösen Reformationsgedankens Luthers; die Massen haben es freilich weder verstanden noch beherzigt.

Mit welchem Rechte die Jenenser Gesammtausgabe der Werke Luthers unserer Schrift das Datum des 19. Januar 1522 beigefügt habe, ist nicht ersichtlich. Die Niederschrift der wenigen Blätter ist ja alsbald nach seiner Rückkehr auf die Wartburg (c. 10. December) in wenigen Tagen erfolgt. Denn schon Mitte December sendet er an Spalatin das Manuskript ein und bittet um möglichst schnelle Beförderung in die Druckerei „in occursum rudium illorum et insulsorum nostri nominis iactatorum.“ Da uns aber für die Veröffentlichung der Schrift kein früheres Datum bekannt ist als der 27. März 1522,[1] so ist der Druck derselben wohl auch erst nach dem 19. Januar zu Ende gebracht.

Vgl. Erl. Ausg. Deutsche Schriften Bd. XXII S. 43. De Wette Bd. II S. 94. 109. 111. Enders, Briefwechsel Luthers Bd. III S. 247. 253. 255. Strobel, Miscellaneen Literarischen Inhalts. 5. Sammlung. Nürnberg 1781 S. 119. Briefwechsel des Beatus Rhenanus. Leipzig 1886. S. 304. Corp. Ref. Tom. I. Sp. 484. 485. 488. 489. 504. 506. Plitt, Einleitung in die Augustana Bd. I S. 266 ff. Köstlin Bd. I ² S. 510 ff. Kolde, M. Luther Bd. II S. 28 ff.

Ausgaben.

A. „Eyn trew vormanung Mar= || tini Luther tzu allen Chri= || sten. Sich tzu vorhuten || fur auffruhr vnnd || Emporung. || Vuittemberg. “ 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg; vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 269.

B. „Eyn trew vormanung Mar= || tini Luther tzu allen Chris= || ten. Sich tzu vorhuten || fur auffruhr vnnd || Emporung. || Vuittemberg. “ 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Im Titel der Ausgabe A völlig gleich mit Ausnahme der kleinen Abweichung in dem Worte „Christen“. Auch im Innern sehr ähnlich, aber gleichwohl ein völlig verschiedener Druck und zwar, wie mehrfache Korrekturen beweisen, eine zweite Auflage, der gegenüber A als Urdruck betrachtet werden muß. — Druck von Melchior Lotther in Wittenberg; vgl. v. Dommer a. a. O. Nr. 270.

C. „Ein treüw[2] ver || manung Martini Lu || ther, zů allen Christē, || Sich zů verhüten || vor auffrůr vnd || emporūg. “ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Adam Petri in Basel. Von Bl. A ij[b] an sind sämmtliche Seiten mit folgender Aufschrift versehen: [linke Seite:] „Für Vffrůr“, [rechte Seite:] „Martinus Luther“. Marginalinhaltsangaben sind hinzugefügt.

D. „Eyn trew vormanung Martini || Lutther tzu allen Christen. || Sich tzu vorhuten fur auffruhr vnd Em= || porung. || * * * || Vuittemberg. “ 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Vielleicht Druck von Michael Buchführer in Erfurt, jedenfalls kein Wittenberger Druck.

---

[1]) Aus diesem Zeugniß ersehen wir, daß die in ein Exemplar unserer Schrift, welches die Laubaner Stadtbibliothek besitzt, eingetragene Notiz von gleichzeitiger Hand, nach welcher das Büchlein erst 1523 ausgegangen sein soll, auf einem Irrthume beruht. Allerdings giebt es Wittenberger Ausgaben dieser Schrift, die erst in diesem Jahre erschienen sind. Noch weiter irrt die Wittenberger Ausgabe, die unsere Schrift erst ins Jahr 1524 setzt. [2]) Das w ist gebildet durch Zusammensetzung von v und v.

E. „Ain Trewe Erma= ‖ nung Marthini Luther Zu allen ‖ Chriſten. Sich zů verhůten ‖ vor Auffrůr vnnd ‖ Emberung ‖ Wittemberg ‖" 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Waſſerzeichen ein Kelch. Kein Wittenberger Druck. Dialektiſche Charakteriſtika ſind: ſchaufe ſt. ſchafe, gſchrifft, tratz ſt. trotz, hört ſt. hart, leychtlich ſt. gleich.

F. „Ein treů ermanung Marti ‖ ni Luther zů allen Chriſten. Sich ‖ zů verhůten vor auffrůr vnd ‖ Emporung. ‖ ❦ ‖" Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Quart. Am Ende ein Blättchen genau wie auf dem Titelblatt.

Süddeutſch. lefftzen ſt. lippen.

G.a. „Ein trew vormanūg ‖ Martini Luther zu allen ‖ Chriſten. Sich tzu vorhutten fur auff= ‖ ruhr vnnd Emporung. ‖ Wittenberge. ‖" 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „M. D. xxij.[1] ‖"

Das W in „Wittenberge" iſt ſo klein geſchnitten, daß man es auch für ein w leſen könnte; doch kehrt es im Text noch wiederholt als ein großes W wieder (z. B. Bl. A 4a). Daher in Erl. Ausg. Bd. 22 S. 44 Nr. 4 die Angabe „wittenberge". Kein Wittenberger Druck.

b. Genau wie a, nur iſt in „Wittenberge." der Punkt und von dem letzten „e" ſoviel entfernt, daß von dem Buchſtaben nur ein Punkt und ein kleiner Spieß ſtehen geblieben iſt „Wittenberg.‹"

H. „E in treu vromanung [sic] Mar ‖ tini Luther zu allē Chri ‖ ſten. Sich zu verhut ‖ ten fur auf fruer [sic] ‖ vnnd Empo ‖ rnug [sic]. ‖" 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

I. „Eyn trew vormanung ‖ Martini Luther zu ‖ allen Chriſten. ‖ Sich zu vor= ‖ huten fur ‖ auffruhr ‖ vnd ‖ Emporung. ‖ Wittemberg. " Mit Titeleinfaſſung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Titeleinfaſſung die Lottherſchen zwei großen Löwen (vgl. v. Dommer a. a. O. S. 240). In der Signatur auf dem 6. Blatte der Fehler „B b iij" ſtatt „Bbij". Druck von Melchior Lotther in Wittenberg vom Jahre 1523.

K. „Eyn truwe vormanyn ‖ ge Martini Luther to ‖ allen Chriſten. Sick to ‖ behödende vor vpror ‖ vplop vnde rumor. ‖ Buittemberch. ‖" Mit Titeleinfaſſung [wie I]. Titelrückſeite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt to Wittemberch by Melchior Lotter ‖ Na Chriſti gebort. M. D. XXiij. ‖"

Vgl. v. Dommer a. a. O. Nr. 326.

Wir beſitzen ſomit, abgeſehen von der niederdeutſchen Ausgabe K, drei Lottherſche Drucke unſerer Schrift: A, B, I. Es fragt ſich, in welchem von ihnen der Urdruck zu ſuchen ſei. Warum wir A und B in der angegebenen Weiſe geordnet haben, iſt ſchon oben bemerkt; aber wie verhält es ſich mit dem Alter des Druckes I? Die Erlanger Ausgabe ſieht in ihm die editio princeps, führt daher dieſen Druck

[1]) Das „j" iſt ſo kurz, daß es leicht für ein „i" geleſen werden kann.

als Nr. 1 auf, A und B mit mancherlei Verwirrungen als 3 und 7. Allein das iſt Umkehrung des richtigen Verhältniſſes. Denn die Bordüre von I findet ſich erſt auf Lottherſchen Drucken von 1523, und auch ſprachlich zeigt I gegenüber A und B die charakteriſtiſchen Umwandlungen der ſpäteren Lottherſchen Drucke (beſonders in Anwendung des Umlautes.) Darum darf I nicht als Urdruck betrachtet werden, als ſolcher hat vielmehr A zu gelten. A liegt denn auch ſicher den meiſten Nachdrucken zu Grunde, ſo ſicher C, F und auch I; D dagegen folgt dem Drucke B.

In den Geſammtausgaben ſteht unſere Schrift Wittenb. Bd. II (1569) Bl. 1—5[a] (nach I)[1], Jen. Bd. II (1558) Bl. 65[b]—70[b], (1572) Bl. 58[b]—63[b], Altenburg Bd. II S. 79—84, Leipzig Bd. XVIII S. 288—294, Walch Bd. X Sp. 406—425, Erlanger Ausg. Bd. XXII S. 44—59. Auch in den Consilia theologica Witeb. Franckfurt am Mayn 1664 Pars III pg. 78—81 iſt dieſelbe aus der Jenenſer Ausgabe abgedruckt.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen die Lesarten von B und I durchgehends, die der anderen Ausgaben nur gelegentlich.

[1]) Doch ſind die Bibelcitate zum Theil nach der Lutherſchen Bibelüberſetzung ſtark verändert.

Eyn trew vormanung Martini Luther tzu allen Christen, sich tzu vorhuten fur auffruhr unnd emporung.

Jhesus.

Allen Christen, die dissen brieff leszen odder horenn, geb gott gnad unnd fryde. Amen.

ES ist von gottis gnaden yn dissen iaren das selige licht der Christlichen warheyt, durch Babst und die seynen tzuvor vordruckt, widder auffgangenn, da durch yhre manchfeldige schedliche und schendliche vorfurunge allerley misztadt und tyranney offentlich an tag bracht und tzuschanden worden ist. Das es sich ansehen lest, es werde gelangen tzu auffruhr und Pfaffen, Munich, Bisschoff mit gantzem geystlichen standt erschlagenn und voriagt mochten werden, wu sie nit ein ernstliche merckliche besserung selbs fur wendenn, denn der gemeyne man, yn bewegung und vordriesz seyner beschedigung am gut, leyb und seel erlitten, tzu hoch vorsucht und ubir alle masz vonn yhn auffs aller untreulichst beschweret, hynfurt solchs nymmer leydenn muge noch wolle, und datzu redliche ursach habe mit pflegeln und kolben dreyn tzu schlagen, wie der Karst hans drawet.

Wie woll nu ich nit ungerne hore, das die geystlichen yn solcher furcht und sorge stehen, ob sie da durch wolten yn sich selb schlahen und yhr wutende tyranney senfften, und wolt got, solch schrecken und furcht were noch grosser: szo dunckt mich doch, ich sey des gewisz, byn auch on alle sorge eyniges tzukunfftigenn auffrurhisz odder entporunge, sonderlich der do durch und durch dringe und den gantzen hauffen ubir falle, ausz der ursach, das ich nit mag nach soll tzweyffeln, gott werde ubir seynem wort halten und viell ehe lassen hymel und erden vorgehen, ehe eyn eyniger tuttel odder buchstab davon verfalle, wie er selbs sagt Math. v. und xxiiij. Der halben lasz ich drawen und schrecken wer da mag unnd will, auff das erfullet werde die schrifft, die do sagt von solchenn geystlichen ubelthetern, Psal. xxxv. 'yhre boszheyt ist

Matth. 5, 18. 24, 35.

Ps. 36, 3.

---

1 Trewe vermanung Jen. Ausg. 2 Sich fur Auffrhur und Empörung zu hüten Jen. Ausg. 3 „Jhesus“ fehlt in Witt. u. Jen. Ausg. „Anno 1524“ Witt. Ausg. „Anno M. D. XXII.“ Jen. Ausg. 7 durch den Pabst Walch seyne AI verdruckt I 8 auffgangen A 11 auffruhur I „und“ fehlt in I, Witt. Ausg. 13 veriagt möchten I 15 vorsucht A 16 auff AI 17 wölle I flegeln I ich nun Walch höre I 20 selbs I wutenden A wütenden I 21 grösser I 22 eines Jen. Ausg. 23 auffrurhisch I der do durch dringe I, Witt. Ausg.; die da durch und durch Jen. Ausg., Walch

offenbar worden, das man yhn feyndt wirt'.[1] Item Pſal. xiij. 'ſie furchtenn ſich da keyne furcht iſt'.[2] Item prover. xxviij. 'Die gotloſzen fliehen, ob ſie ſchon niemant iaget'. Und Levit. xxvi. 'Es ſoll ſie auch eyn rawſchend bladt erſchrecken', und Deu. xxviij. 'Gott wirt dyr geben ein erſchrocken hertz, das dein leben wirt fur dyr weben. Des morgens wirſtu ſagen: wolt got, ich ubir lebet denn abent, des abents wirſtu ſagen: wolt got, ich ubirlebt den morgenn'. Solch ſchrecken und furcht gibt die ſchrifft allen gottes feynden tzum anfang yhrer vordamnuſz. Darumb iſt billich und gefellet myr wol, das ſolche plage anfehet yn den Papiſten, die gotliche warheyt vorfolgen unnd vordamnen. Es ſoll ſchyr noch baſz beyſſen.

Ps. 14, 5. Sprüchw. 28, 1. 3. Mos. 26, 36. 5. Mos. 28, 65—67.

Und das ich mehr ſage. Wen ich tzehen leybe hette unnd mocht bey got ſzo vill gnade erwerben, das er ſie mit dyſſem fuchs ſchwantz des leyplichen tods odder auffruhriſz caſteyet, ſzo wolt ich ſie doch alle auſz hertzen grund gerne dar ſtrecken fur den elenden hauffen. Ach herr got, es iſt nit ein ſolche linde ſtraff fur der thur, es iſt ein unſaglicher ernſt und tzorn, des keyn ende iſt, ubir ſie ſchon angangen. Der hymel iſt eyſern, die erde eerern. Es hilfft keyn bitten mehr. Der tzorn iſt, wie S. Paulus vonn Juden ſagt, ubir ſie komen entlich. Es iſt nit umb ein auffruhr tzu thun fur gott, wolt gott, die weyl dem hauffen nit zu helffen iſt, wir mochten doch ettlich erauſz reyſſen und von dem grewlichen ſchlund unnd rachen erretten. Die ſchrifft gibt dem Bapſt und den feynen gar viel ein ander ende, den leyplich todt und auffruhr. Daniel. viij. ſpricht: 'Er ſoll onn hand tzur knurſſet werden', das iſt, nit mit dem ſchwerd und leyplicher gewalt. Und S. Paulus ij. Theſſ. ij. ſagt von ym alſzo: 'Unſzer herr Jheſus wirt yhn todten mit dem geyſt feynes munds und wirt yn vorſtoren durch das erleuchten feyner tzukunfft'. Die maler malen auch alſzo Chriſtum auff dem regen bogenn, das yhm ein ruthe unnd ſchwerd auſz dem mund gehet, wilchs iſt auſz Iſaia xi. genommen, da er ſpricht: 'Er wirt ſchlahen die erden mit der ſtangen ſeins munds, und mit dem geyſt feyner lippen wirt er todten den gotloſzen. Das aber die maler ein bluende ruthen malenn, iſt nit recht. Es ſolt eyn ſtab adder ſtangen ſeyn, unnd beyde, ſtange unnd ſchwerdt, alleyn ubir die eyne feytte

1. Theſſ. 2, 16. Dan. 8, 25. 2. Theſſ. 2, 8. Jes. 11, 4

4 Der HERR wird dir ein bebendes hertz geben Witt. Ausg. 5 wehen I ſchweben Witt. Ausg. 6 ybir lebet B Ah das ich den Abend erleben möchte Witt. Ausg. wölt I Ah das ich den Morgen erleben möchte Witt. Ausg. 8 vordamniſs I 9 ſölche A die die Jen. Ausg., Walch göttliche I 10 heiſſen Walch 11 möcht I 13 auffruhriſch I 16 eheren I 17 den Juden Walch 19 möchten I 20 erreten I 22 knyrſſet I 24 tödten I 25 verſtören I zerſtören Walch erleüchten I 28 ſchlagen I Walch ſchiebt nach „munds“ ein: „und mit dem Geiſt ſeines Mundes“ 29 gaiſt ſeiner gwiſſen E ertodten A ertödten I 30 blüende I nicht I odder BI

[1]) Vulgata: „ut inveniatur iniquitas eius ad odium.“ [2]) Vulgata: „illic trepidaverunt timore, ubi non erat timor.“

Pſ. 10, 15. gehenn ubir die vordampten. Item Pſal. x. ‘tzurknurſſe den arm des gotloſſzen, erſuche ſeyne boſzheyt, ſzo wirt ſeyn gottloſz weſzen ſchon nymmer beſtehen’.[1]

Auſz diſzen ſpruchen lernen wir, das des Bapſt Endchriſtiſch regiment mit yhm wirt diſzer maſſenn vorſtoret werdenn. Nemlich das durch das wort Chriſti, wilchs iſt der geyſt, ſtang und ſchwerd ſeynes mundiſz, wirt ſeyne buberey, trigerey, ſchalckeyt, tyranney, vorfurerey auffdeckt und fur aller welt bloſz tzu ſchanden werden, denn die lugen und vorfurerey wirt alleyne damit vorſtoret, wen ſie offenbar und erkant wirt. Szo bald die lugen erkennet wirt, darff ſie ſchon keynes ſchlags mehr, feld und vorſchwund von yhr ſelbs
Pſ. 10, 15. mit allen ſchanden. Das meynet Pſal. x. ‘ſuche nur ſeyne boſzheyt, ſzo iſt ſeyn gotloſz weſzen ſchon dahyn’. Es darff nit mehr denn ſuchen und erkennen. Nu iſt des Bapſts weſzen mit ſeynen ſtifften, kloſtern, hohen ſchulen, geſetzen unnd leren eyttell lugen, durch eyttell lugen auff bracht, hat auch die welt nit anders denn mit ſcheyn und guter geſtalt betrogen, vorfuret, unterdruckt, an leyb, gut und ſeel vorderbt. Drumb darffs nit mehr denn nur erkennen und offenbar machen, ſzo fellet es dahyn mit Bapſt, Pfaffen, Munchen yn aller ſchand unnd ſchmach. Denn keyn menſch iſt ſzo toll, der da folge und nit haſſze die offentlichenn lugen und falſcheyt. Wen nun ſolch offenbarung der Bepſtiſchen buberey geſchehenn iſt unnd der geyſt des munds Chriſti ym ſchwanck gehet, das der Bapſt mitt ſeynen lugen nichts mehr gilt und gantz voracht wirt, als den wirt mit tzuplatzen und treffenn der iungſt tag, unnd
2. Theſſ. 2, 8. wie Paulus ſagt, wirt Chriſtus den Bapſt vollend tzu ſtoren durch ſeyne tzukunfft.

---

2 ſeyne gottloſz AI 4 ſprůchen I Bapſts B 5 vorſtöret I 7 bůberey I verfürerey I 8 lůgen I vorfürerey I 9 vorſtöret I offinbar I 10 verſchwind I 13 Bapſt I klöſtern I 14 lůgen I lůgen I 15 verfüret I 17 offinbar I 19 lůgen I 21 lůgen I 22 iunſt B 23 wollend A ſtören I

[1]) Darſtellungen Chriſti, wie ſie Luther hier beſchreibt, hatte er in Wittenberg ſelbſt vor Augen: über dem Portal des Gottesackers und an dem nördlichen Thurmeingange der Pfarrkirche (vgl. J. G. Schadow, Wittenbergs Denkmäler. Wittenberg 1825 S. 118 Tab. M. F. Piper, Chriſtus der Weltrichter in Evangel. Kalender. Jahrbuch für 1853 S. 28. 29. Bei erſterem iſt die Jahreszahl 1310 nicht die der Anfertigung des Bildes, bei letzterem die Zahl 1569 gleichfalls ohne Beziehung zu der Entſtehung des betr. Chriſtusbildes). Noch jetzt führt die Stadtpfarrkirche dieſe Chriſtusdarſtellung im Kirchenſiegel. Auch ſonſt iſt dieſe Art der Abbildung Chriſti beſonders im 15. Jahrh. häufig geweſen; vgl. z. B. Hartm. Schedels Weltchronik Fol. CCLXV der lateiniſchen, Fol. CCLXII der deutſchen Ausgabe; Holzſchnitte des 14. und 15. Jahrhunderts im German. Muſeum, Taf. LXX; Förſter, Denkmale deutſcher Baukunſt, Bildnerei und Malerei Bd. IX Malerei S. 1. Bd. X Malerei S. 1. Zur Erklärung dieſer Darſtellung Chriſti wird zuvörderſt auf Offenb. 1, 16 zu verweiſen und weiter zu beachten ſein, daß die „blühende Ruthe“, an der Luther Anſtoß nimmt, da er ſie aus Jeſ. 11, 4 deutet, vielmehr ein Lilienſtengel iſt, ſo daß das Schwert das Gericht über die Verdammten, die Lilien dagegen die Unſchuld und Reinheit der Seligen andeuten ſollen.

Jn diſſem handell iſt ditz das aller ſeynſt, das der Bapſt und die ſeynen vorſtockt, werden ſolchs nit gleuben, ſundern vorlachen, auff das ſie erfullen den ſpruch Pauli: 'Cum dixerint pax, Wen ſie werden ſicher ſeyn und ſagen: Es hat noch keyn nott, ſzo wyrdt yhn komen ſchnell yhr vorterben.' Auff das nu die Papiſten yhe ſich nit beſſern und gnade ſuchen, ſollen ſie ditz nit glauben, und ſagen: 'ya, der Jungſt tag iſt noch fernn', biſz das ſie ym augenblick, ehr ſie ſich vorſehen, ym grund des helliſchen fewriſz ligenn ubir einem hauffen. 1. Theſſ. 5, 3.

Als ich nu hab geſagt, die weyl ich gewiſz byn auſz dyſen ſpruchen, das durch menſchen hand odder auffruhr das Bapſtum und geyſtlicher ſtand nit wirt vorſtoret, ſundernn ſeyne boſzheyt ſzo grewlich iſt, das yhr keyne ſtraff gnug iſt, denn alleyn der gottliche tzorn ſelber on alles mittel, hab ich noch nie mich bewegenn laſſen, denen tzu weren, die mit der hand unnd pflegell drawen. Weyſz wol, das yhn nit wirt datzu kommen, ob gleych ettliche wurden antaſtet, ſzo wirts doch nit eyn gemeyn antaſten werden, ſind doch tzuvor woll mehr pfaffen on allen rumor und emporung erſchlagen, da man ſich noch fur yhren ban furchtet und der tzorn gottis noch nit war angangen, aber nu er angangen iſt und man ſich nit mehr fur yn furchtet, ſollen ſie ſich furchten umb ſonſt, gleych wie ſie uns biſzher vorgeblich mit yhrem falſchen ban haben furchten gemacht und yn unſzer furcht eyn gutten hoffertigen willen gehabt.

Doch ob wol die hand nit dar zu komen wirt und der ſelbigen mir nit nott iſt tzu weren, ſzo muſz ich doch auch die hertzen ein wenig unterrichten. Und fur das erſte laſz ich die weltlich ubirkeyt und adel itzt anſtehen, welche wol ſolten auſz pflicht yhrer ordenlicher gewalt datzu thun, ein iglicher Furſt und herr ynn ſeynem land. Den was durch ordenliche gewalt geſchicht, iſt nit fur auffruhr tzu halten. Aber nu laſſen ſie es alles gehen, eyner hyndert den andern, ettliche helffen und rechtfertigen datzu des Endchriſts ſache. Got wirt ſie wol finden und yhn geben, nach dem ſie yhrer gewalt und ubirkeyt tzu rettung oder vorderben yhrer unterthan an leyb, gut und ſeel braucht haben. Aber dem gemeynenn man iſt ſeyn gemut tzu ſtillen und tzu ſagen, das er ſich enthalde, auch der begirden und wort, ſzo tzum auffruhr ſich lencken, und tzur ſach nichts furnehm on befelh der ubirkeyt odder tzuthun der gewalt. Datzu ſollen yhn bewegen

Zum erſtenn, das, wie geſagt, es doch nit tzur that komen wirt. Und eytell vorgebliche wort und gedancken ſind, was do von gered und gedacht

---

2 verſtockt I ſondern BI erfúllen I 9 ſprúchen I 11 vorſtóret I Szondern B Sondern I 12 genug B gôttliche I 13 flegell I 15 wúrden I 17 fúr I fúrchtet I 18 fur yr A yhr B 19 vergeblich I falſch A 20 ynnn ſer I 22 ob ich wol die hand AI, Erl. Ausg.; B, Jen. Ausg. und Walch ſtreichen das „ich", die Wittenb. ſchaltet „hoffe" ein 24 edel A 28 ander A 30 ubirkeyt A verderben I 31 gemút I 33 furnemen I 34 tzuhun A gewalt datzu ABI 35 doh A

wirt. Den wie gehort ist, gott will unnd wirt selber hie der streffer seyn, und sie solcher leychter straff gantz und gar nit wirdig sind. Auch szo sehen wir, wie die Fursten und herren szo uneynisz und sich gar nichts datzu stellen, alsz woltenn sie den sachen helffen, wilchs alles von gott vorhenget und geschickt wirt, auff das er alleyn straff unnd seynen tzorn ubir sie ausz schutte. Wie woll Fursten und herren, wie gesagt ist, do mit nicht entschuldigt sind. Sie solten das yhre datzu thun und mit dem schwerd, das sie tragen, weren, szo viel sie mochten, ob sie gottis tzorn doch eynisz teyls tzu vor komen und lyndern kundenn. Gleych wie Moses Exo. xxxij. liesz drey tausent vom volck erschlahen, auff das gottis tzorn vom volck wendet wurde, wie den auch von Elia und Phineches die schrifft sagt, nit das man itzt solt die Pfaffen todten, wilchs on nott ist, sondern nur mit worten vorpietten und drob mit gewalt halten, was sie treyben ubir und widder das Evangelium. Man kan yhn mit wortten und brieffen mehr den gnug thun, das widder hawen noch stechens bedarff.

2. Mos. 32, 28.
1. Kön. 18, 40.
4. Mos. 25, 7 ff.

Zum andern, obs gleych muglich were, das eyn auffruhr wurde, und got sie szo gnediglich wolt straffen, szo ist doch die weysze keyn nutz, brengt auch nymer mehr die besserung, die man da mit sucht. Denn auffruhr hat keyn vornunfft und gehet gemeynicklich mehr ubir die unschuldigen denn ubir die schuldigen. Darumb ist auch keyn auffruhr recht, wie rechte sach er ymer haben mag. Und folget alletzeyt mehr schadens den besserung dar ausz. Damit erfullet wird das sprich wort: 'Ausz ubel wirt ergers.' Der halben ist die ubirkeyt und das schwerd eyngesetzt tzu straffen die bosen und tzu schutzen die frumen, das auffruhr vorhuttet werde, wie S. Paulus saget, Ro. xiij. und i. Pe. ij. Aber wen Er omnes auffstehet, der vormag solch unterscheyden der bosenn und frumen wydder treffen noch halten, schleget yn den hauffen, wie es trifft, und kan nit on grosz greulich unrecht tzu gehen. Darumb hab acht auff die ubirkeyt, so lange die nit tzu greyfft und befilhet, szo haldt du stille mit hand, mund unnd hertz und nym dich nichts an, kanstu aber die ubirkeyt bewegen, das sie angreyffe und befelhe, szo magistu es thun, will sie nicht, szo soltu auch nit wollen, seristu aber fort, szo bistu schon ungerecht unnd vill erger den das ander teyll. Ich halt und wills alletzeyt halten mit dem teyl, das auffruhr leydet, wie unrechte sach es ymer habe, und wydder seyn dem teyll, das auffruhr macht, wie rechte sach es ymmer habe, darumb das auffruhr nit kan on unschuldig blutt odder schaden ergehen.

Rom. 13, 1 ff.
1. Petr. 2, 13. 14.

Zum dritten, szo ist auffruhr vonn gott vorpottenn, da er sagt durch Mosen: 'Quod iustum est, iuste exequaris. Was recht ist, soltu mit recht auszurenn.' Item 'die rach ist mein, ich will wydder gelten'. Da her kompt

5. Mos. 16, 20.
5. Mos. 32, 35.

3 uneynſs I sich so gar Jen. Ausg. 6 Fürsten I 16 müglich I 23 böſen I schützen I 24 werden B sagt I 25 unterſcheyd B 26 böſen I yhn den ABI 29 uberkeyt I 32 halt, mit A 36 verpotten I 38 rach ſtim eyn I will vergelten Witt. Ausg.

das ware ſprichwort: 'Wer wyddersichlegt, der iſt unrecht.' Item 'niemant kan ſeyn eygen richter ſeyn.' Nu iſt auffruhr nicht anders, denn ſelbs richten und rechen, das kan gott nit leydenn, darumb iſts nit muglich, das auffruhr nit ſolt die ſach alletzeyt vill erger machenn, weyll ſie wydder gott unnd gott nit mit yhr iſt.

Zum vierdenn iſt ynn diſzer ſach der auffruhr eyn ſzonderlich gewiſſz eyngeben des teuffels. Denn die weyl er ſihet das helle liecht der warheyt, welches ſeyne gotzen Bapſt und Papiſten auffdeckt ynn aller welt, unnd er yhm ynn keynen weg begegen kan, die glentz ſind yhm ynn die augen geſchlagen, das er vorblendet nit mehr den liegen, leſtern und das nerriſcht ding fur geben kan, ſzo gar das er auch vorgiſt, ſcheyn farbe und gleyſſen, wie er biſzher gewonet hat, fur tzu wenden, als das auſz weyſſen die lugen meuler Bapſt, Eck, Emiſzer unnd yhr gleychenn ynn yhren bullen unnd ſchrifften, feret ertzu unnd will auffruhr anrichtenn durch die, ſzo ſich des Evangelii rhumenn, domit er hoffett unſzere lere tzu ſchimpfirn, als ſey ſie vom teuffell unnd nit auſz gott, wie ettlich ſchon auff der kantzell gloriern, auſz dem ſpiel, das er tzu Erffurd mit den Pfaffen anfieng.[1] Aber es ſoll yhm, ob gott wyll, nit gelingen. Wyr muſſen den ſchimpff von yhm leyden. Er ſoll aber da gegen auch etwas leyden, das yhn reychlich betzale. Wilche meyne lere recht leſzen und vorſtehen, die machen nitt auffruhr. Sie habenſz nit von myr gelernet. Das aber etlich ſolchs thun und ſich unſzers namens rhumen, was konnen wyr datzu? Wie viel thun die Papiſten unter dem namen Chriſti, das nit alleyn Chriſtus vorpotten hatt, ſzondern auch Chriſtum vorſtorett? Sollen wyr unſzern Chor ſzo reyn halten, das auch S. Peter nitt ſtrauchele unter unſz, ſzo doch unter den Papiſten eyttell Judas und Judas tuck ſind und wollen dennoch yhr lere nit dem teuffel tzu geeygent haben? Aber, wie ich ſage, der teuffell ſucht alſzo urſach, diſze lere tzu ſchmehen, wie er kan, kund er etwas ergers, ſzo thett erſz auch. Er iſt matt wordenn, er muſz her halten, ob gott will, weyl er ſolch lame, loſze, fawle anſchleg furnympt. Es wirtt unnd ſoll yhm tzum auffruhr nit gedeyen, wie er gerne wollt.

Darumb bitt ich, wer ſich des Chriſtlichenn namens will rhumen, der halt ſich wie S. Paulus ſagt ij. Cor. iij. das wyr den widderſachern nit urſach 2. Cor. 6, 3. geben, tzu leſtern unſzere lere. Denn wyr ſehen, wie die Papiſten geſchickt ſind, das ſie den balcken ynn yhren augen ſtehen laſſen und mit gantzem vleyſz ſuchen unnd ſcharren, ob ſie eyn kleyniſz ſtecklein ynn unſzern augen finden mugen. Wyr ſollen yhn nit auffrucken, das ſie faſt nichts gutts bey yhn haben. Aber wo unſzer eyner nit eyttel geyſt und engel iſt, ſzo ſoll all unſzer ding unrecht ſeyn. Da frewen ſie ſich, da hupffen ſie, da ſingen ſie,

1 widderichlecht I 3 nicht leydenn B múglich I 8 wilches I gótzen I 10 vorblendet I, Erl. Ausg. 12 lügen meúler I 23 vorſtórett I

[1]) Vgl. F. W. Kampſchulte, Die Univerſität Erfurt. Zweiter Theil. Trier 1860 S. 106ff.

alſz hetten ſie gantz gewonnen. Darumb ſollen wyr unſz hutten vor urſach yhrer leſterung, der ſye voll, voll, voll ſtecken, nitt umb yhrend willen, denn
Matth. 12, 34. ſie muſſen doch leſternn unnd das maul ubir gehen laſſen, des das hertz voll iſt, ſollten ſie es auch mit lugen auffzrichten, wie wyr ſehen, das ſie thun, ſzondern umb des heyligen Evangelii wyllen, das wyr ſeyne ſchmach vorwaren
1. Petr. 3, 16. und yn yhr maull tzu ſtopffen (alſz S. Petrus leret), das ſie mit keyner warheyt unſz ſchenden mugen, ſzo viel unſz muglich iſt. Denn was ſie boſzes von unſz ſagen mugen, zihen ſie ſzo bald auff die lere, und muſz alſzo das heylig wortt gottis unſzer ſchand tragen, davon wyr alle ehre habenn. Aber ſie wollen yhre lere ungeſchend haben, ob ſie eyttel ſchand wircken, das edle, tzarte, rechtfertige volck.

Sprichſtu aber: 'was ſollen wyr denn thun, ſo die uberkeytt nicht anfahen wyll? ſzollen wyrs noch lenger gedulden unnd yhren muttwillen ſtercken?' Anttwortt: Neyn, du ſollt der keyniſz thun. Dreyerley ſolltu datzu thun. Das erſt, du ſollt erkennen deyn ſund, wilche gottis ſtrenge gerechtickeyt mitt
2. Theſſ. 2, 11. 12. ſolchem Endchriſtiſchen regimentt geplaget hatt, wie Sanct. Paulus ij. Teſſ. ij. vorkundiget: 'Gott wirtt yhn tzuſenden yrrige lere unnd regiment, darumb das ſie die liebe der warheytt nit angenommen haben, damit ſie ſelig wurden.' Es iſt eyttel unſzer ſchuld, alles was der Bapſt mitt den ſeynen an unſzerm gut, leyb und ſeel than hatt. Darumb muſtu tzuvor die ſund bekennen und ablegen, ehe du der ſtraff unnd plage wilt loſz ſeynn, ſzonſt wirſtu wydder den ſpieſz tretten, unnd der ſteyn, den du uber dich wirffiſt gen hymel, wyrt dyr auff denn kopff fallenn. Das ander, du ſolt demutiglich bitten wydder das Bepſtiſch regiment, wie da thut und leret der newnde pſalm und ſpricht:
Pſ. 10, 12—15. 'Stand auff, herr gott, unnd erhebe deyne hand, vorgiſſz nit deyner armen. Warumb leſtert der gotloſz dich, her gott, unnd ſpricht, du fragiſt nicht dar nach? du ſiheſt yhe und erkenniſt ſeyne muhe und grym, auff das du ſie ubirgebiſt ynn deyne hende. Der arme iſt dyr gelaſſen, dem weyſzen[1] wirſtu helffen, zur tzuruſe den arm des gottloſzen, ſuche ſeyne boſzheyt, ſzo wirt ſeyn gottloſz weſzen nymmer ſeyn ꝛc.'

Das dritte, das du deynen mund laſſiſt ſeyn eynn mund des geyſtes
2. Theſſ. 2, 8. Chriſti, vonn dem S. Paulus droben[2] ſaget: 'Unſzer herre Jheſus wirt yhn todten mitt dem mund ſeynes geyſtes.' Das thun wir, ſzo wir getroſt furt faren, wie angefangen iſt, des Bapſt und der Papiſten buberey und triegerey unter die leut treyben, mit reden unnd mit ſchreyben, biſz das er ynn aller wellt bloſz auffdeckt erkennet und tzu ſchanden werde. Denn mit worten muſz

1 hůtten I 4 lůgen I myr ABEGI, Erl. Ausg.; wir CDFH, Witt. u. Jen. Ausg. 7 bôſes I 8 můgen I ſihen ABDG 10 wôllen I 15 ſůnd I gerechticket I 20 hatt er. AB ſůnd I 33 tôdten I mir getroſt AI, Erl. Ausg.; wir B, Witt. u. Jen. Ausg. 34 das Bapſt AI 35 leůt I und ſchreiben Walch 36 auffdeck B

[1]) = orphano (Vulg.). [2]) S. 677. Dort heißt es richtig: „mit dem geyſt ſeynes munds".

man yhn tzuvor todten, der mund Chriſti muſz es thun, da mit wirt er auſz der menſchen hertzen geryſſen und ſeyne lugen erkennet und vorachtet. Wenn er aber auſz denn hertzen iſt, das ſeyn dinck nitt mer gilt, ſzo iſt er ſchon vorſtoret. Hie mit kan man yhm baſz radten, denn mit hundert auffruhr. Mit gewallt werden wyr yhm nichts abbrechenn, ia mehr yn ſtercken, wie es biſzher vielen ergangen iſt. Aber mitt dem liecht der warheyt, wenn man yhn gegen Chriſto unnd ſeyne lere gegen das Evangelium hellt, da, da fellet er unnd wirt tzu nicht on alle muhe und erbeyt. Sich meyn thun an. Hab ich nit dem Bapſt, Biſſchoffen, Pfaffen unnd munchen alleyn mitt dem mund, on allen ſchwerd ſchlag, mehr abbrochen, denn yhm biſzher alle Keyſzer unnd Konige unnd Furſten mit alle yhr gewalt haben abbrochen? Warumb das? Darumb das Daniel. viij. ſagt, dyſzer Konig ſoll on hand vorſtoret werden, Dan. 8, 25.
unnd S. Paulus, Er ſoll mit dem mund Chriſti vorſtoret werden. Nu mag 2. Theſſ. 2, 8.
ich unnd eyn iglicher, der Chriſtus wort redet, frey ſich rhumen, das ſeyn mund Chriſtus mund ſey. Ich bynn yhe gewiſz, das meyn wort nitt meyn, ſondernn Chriſtus wort ſey, ſzo mus meyn mund auch des ſeyn, des wort er redet.

Darumb darffiſtu nit begeren eyner leyplichen auffruhr. Es hat Chriſtus ſelbs ſchon eyne angefangen mit ſeynem mund, die dem Babſt alltzu ſchwere wirt ſeyn, der ſelbige laſz uns folgen und fort faren. Es iſt nit unſer werck, das itzt geht ynn der welt. Es iſt nit muglich, das ein menſch ſolt alleyn ſolch eyn weſzen anfahen und furen. Es iſt auch on mein bedencken unnd radſchlagen ſzo ferne komenn. Es ſoll auch on meynem radt woll hynauſz gehen, und die pforten der hellen ſollens nit hyndern. Ein ander man iſts, der das redle treybt, den ſehen die Papiſten nit unnd gebens unſz ſchult. Sie ſollens aber gar ſchyr ynnen werden. Der teuffel hat ſich lange tzeyt fur diſſen iaren gefurcht unnd den braten vonn ferne gerochen, hat auch viel prophetzeyen da wyddder laſſen auſzgehen, der etliche auff mich deutten, das ich mich offt ſeyner groſſen ſchalckeyt vorwunder. Er hett mich auch offt gar gerne todtet, itzt wolt er gerne, das ein leyplich auffruhr wurde, da mit diſſer geyſtlich auffruhr tzu ſchanden unnd vorhyndert wurde. Es will aber unnd ſoll yhn nit helffen, ob gott wil. Er muſz on hand unnd alleyn mit dem mund vorſtoret werdenn, da hilfft nichts vor.

Sihe nun, treybe und hilff treybenn das heylige Evangelium, lere, rede, ſchreyb und predige, wie menſchen geſetz nichts ſeynn, were unnd rad, das niemant Pfaff, Munch, Nonne werden, und wer drynnen iſt, erauſz gehe, gib

1 tödten I 2 greyffen A lügen I verachtet werden Walch 4 vorſtöret I 7 hällt, da fällt Walch fellet und er I 8 mühe I 9 ich mit I 11 Könige I Fürſten I 12 König I vorſtöret I 13 vorſtöret I 21 „nit“ fehlt in F müglich I ſolt ſolch alleyn weſzen AI ſolt ſolch eyn weſzen BDG ſolt ein ſolch weſen CFH allein ſolt ſolch weſen Witt. Ausg., ſolt allein ſolch ein Jen. Ausg. 23 meynen BI 26 „gar“ fehlt in Witt. u. Jen. Ausg. 29 eyner groſſen I 30 diſſe B 33 verſtoret I nichts fur B 36 munich B araus gehe I

nit mer gelt tzu Bullen, Kertzen, Glocken, Taffeln, Kirchen, szondern sage, das eyn Christlich lebenn stehe ym glauben unnd liebe, unnd lasz uns das noch tzwey iar treyben, szo soltu wol sehen, wo Bapst, Bisschoff, Cardinal, Pfaff, Munch, Nonne, Glocken, Turnn, Mesz, Vigilien, Kutten, Kappen, Platten, Regel, statuten und das gantze geschwurm unnd gewurm Bepstlichs regements bleybe, wie der rauch sol es vorschwinden! Leren wyr aber das nit unnd bringen solch warheyt nit unter die leut, das yhn solch ding auszs dem hertzen genommen werde, so wirt der Bapst woll fur uns bleybenn, wen wir gleych tausent auffruhr widder yhn anfiengen. Sihe, was hats gewirckt alleyn ditz eynige iar, das wir habenn solche warheyt getrieben und geschryben, wie ist den Papisten die decke szo kurtz und schmal wordenn! Die Stationirer klagen, sie mussenn schyr hungersz sterben. Was will werden, wo solcher mund Christi noch tzwey iar mit seynem geyst dresschen wirt? Solch spiel wolt der teuffell mitt leyplicher auffruhr gerne hyndern. Aber last uns weysze seyn, gott dancken fur seyn heylig wort, unnd dyszer seligen auffruhr denn mund frisch dar geben.

Es ist offenbar worden der Papisten unwissenheyt. Es ist offenbar worden yhr gleysnerey. Es ist offenbar worden yhr falsche lugen ynn yhren gesetzenn unnd orden. Es ist offenbar worden yhr falsche tyranney des bannes. Kurtz umb, es ist alles auff deckt, damit sie biszher die welt betzaubert, erschreckt und vorfuret haben. Man sihet, das es eyttel gauckel werck geweszenn sey. Nichts mehr ist bey yhn, das man furcht, on alleyn noch eynn kleyner behelff weltlicher gewalt. Aber die weyl der scheyn abe ist, unnd mit lautter gewalt sie sich schutzen mussen, ists nit muglich, das es lange muge bestehen. Auch was dem mund Christi uber bleybt, das wirt seyne tzukunfft vortilgenn, wie S. Paulus sagt. Darumb last uns frisch anhalten, das wort redlich eyn treyben, die menschen gesetz auszs treyben. Szo todtet Christus durch uns das Bapstumb. Es singet schon 'Eli Eli', es ist troffen. Schyer wirts heyssen: 'Expiravit'.

2. Thess. 2, 8.

Marc. 15, 34. 37.

Aber hie ynn dyszem treyben musz ich abirmall ettlich vormanen, die dem heyligen Evangelio eynen grossen abfall und nach reden machen. Es sind ettlich, szo sie eyn blatt oder tzwey geleszen, odder ein predigt gehoret, rips raps auszher wisschen, und nichts mehr thun denn ubirfaren und vorsprechenn die andern mitt yhrem wesen, als die nit Evangelisch seyn, unangesehen das tzu weylen schlecht eynseltige leutt sind, die woll die warheyt lernten, so man sie yhn sagete. Das hab ich auch niemant geleret, unnd S. Paulus hat es hart vorpotten. Sie thunsz nur darumb, das sie wollenn etwas newesz wissen unnd gut lutherisch gesehen seyn. Aber sie missbrauchen des heyligen Evan-

6 regiments I 7 leůt I 11 zu kurz Walch 15 selichen I 18 lůgen I 24 schůtzen I můglich I 27 tödtet I 30 aber mall I 32 tzwe A gehöret I 34 seyen B da zu weylen I 35 leůt I 37 vorptten I

gelii tzu yhrem mutwillen. Da mit wirſtu das Evangelium nymmer mehr ynn die hertzenn treyben. Du wirſt ſie viel mehr abſchrecken, unnd muſt ein ſchwer antwort gebenn, das du ſie alſzo von der warheyt getriebenn haſt. Nit alſzo, du narr, hore unnd laſz dyr ſagen. Tzum erſten bitt ich, man wolt meynes namen geſchweygen und ſich nit lutheriſch, ſondern Chriſten heyſſen. Was iſt Luther? iſt doch die lere nitt meyn. Szo byn ich auch fur niemant gecreutzigt. S. Paulus i. Corint. iij. wolt nit leyden, das die Chriſten 1. Cor. 3, 4. 5. ſich ſolten heyſſen Pauliſch oder Peterſch, ſondernn Chriſten. Wie keme denn ich armer ſtinckender madenſack datzu, das man die kynder Chriſti ſolt mit meynem heyloſzen namen nennen? Nitt alſzo, lieben freund, laſt uns tilgenn die parteyſche namen unnd Chriſten heyſſen, des lere wir haben. Die Papiſten habenn billich eynen parteyſchen namen, die weyl ſie nit benuget an Chriſtus lere unnd namen, wollenn auch Bepſtiſch ſeyn, ſzo laſt ſie Bepſtiſch ſeynn, der yhr meyſter iſt. Ich byn unnd wyll keyniſz meyſter ſeyn. Ich habe mitt der gemeyne die eynige gemeyne lere Chriſti, der alleyn unſzer meyſter iſt. Matth. xxiij. Matth. 23, 8.

Zum andern, wenn du das Evangelium wilt Chriſtlich handeln, ſzo muſtu acht auff die perſon habenn, mitt denn du rediſt. Die ſind tzweyerley: tzum erſtenn ſind ettlich vorſtockt, die nit horenn wollen, datzu andere mit yhrem lugen maull vorfuren unnd vorgyfften, alſz da iſt der Bapſt, Eck, Emſer, ettliche unſzere Biſſchoff, Pfaffenn unnd Munch, mit denn ſelbigen ſoltu nichts handeln, ſondern dich halten des ſpruchs Chriſti Matth. vij. 'yhr Matth. 7, 6. ſolt das heyligthum nit gebenn den hunden, noch die perlen werffen fur die ſewe, auff das ſie die nitt mit fuſſen tretten, unnd die hund ſich umb keren unnd euch tzu reyſſen', laſt ſie hund und ſew bleyben. Es iſt doch vorlorenn. Item Salomon: 'wo nit iſt der dyr tzuhoret, ſzo ſoltu deyn wort nit auſz Jeſ. Sir. 32, 6. giſſen'.[1] Wenn du aber ſieheſt, das die ſelbigen lugner yhr lugen unnd gifft auch ynn andere leutt ſchencken, da ſoltu ſie getroſt fur denn kopff ſtoſſenn unnd widder ſie ſtreytten, gleych wie Paulus ſtieß den Elimam act. xiij. mit Apgſch. 13, harten ſcharffen wortten, unnd Chriſtus die Phariſeos nennet 'otter getzichte'. 10. 11. Matth. 23, 33. Das ſoltu nit umb yhrenn willen thun, denn ſie horen nitt, ſzondern umb der willen, die ſie vorgifften. Alſzo gepeut S. Paulus Tito, Er ſoll ſolch Tit. 1, 10. 11. unnutze plauderer unnd ſeel vorfurer hertticklich ſtraffenn.

Zum andern ſind ettliche, die ſolchs tzuvor nit mehr gehort habenn, unnd woll lernen mochten, ſzo manſz yhn ſaget, odder ſind ſzo ſchwach, das ſie es nit leychtlich faſſen mugen. Dyſſe ſoll man nitt ubirpoltern noch uber

4 höre I ſagen, tzum ABI 19 hören I 20 lügen I vorgyfften I der, Bapſt A 21 biſſchofft B 23 heylgithum A heylgthum B 26 Sirach Erl. Ausg. zuhöret I 27 lügner I lügen I 28 leütt I 29 Elymam B Actu. I 30 ſcharpffen I 31 ſaltu B hören I 34 Zum dritten Witt. Ausg. 35 möchten I zu ſchwach Jen. Ausg. 36 mügen I ubir B

[1]) Nach Vulgata: „Ubi auditus non est, non effundas sermonem.“

rumpelln, sondern sie freuntlich unnd senfft unter weysen, grund und ursach anꝛeygen, wo sie es aber nitt gleych fassen mugen, eynn ꝛeyt lang gedult mit
Röm. 14, 1. yhn haben. Do von sagt S. Paulus Ro. xv. 'den schwachenn ym glawben
1. Petr. 3, 16. solt yhr an nehmen.' Item S. Peter i. Pe. iij. 'yhr solt alleꝛeyt bereyt seyn ꝛur antwort eynem iglichen, der vonn euch begerd grund unnd ursach ewer hoffnung, mit sanffmutickeyt und forcht.' Da sihestu, das mit senffte unnd gottis furcht wir sollen unterricht gebenn unszers glaubens, szo es ymandt begert odder darff. Wenn du nu fur dissen leuten deyne grosse kunst wiltt erꝛeygen, und szo kurz herferist, unnd gibst fur, wie sie nit recht beten, fasten, mesz habenn, unnd wilt fleysch, eyer, diꝛ und das essen auff denn freytag, unnd sagist nit daneben mit sanffmutickeyt und furcht ursach und grund, szo kan eyn solch eynfeldig herꝛ dich nitt anders achten, denn das du eyn stoltzer, frecher, freveler mensch seyest, alsz denn auch war ist, unnd meynet, man solle nit betten, nit gut thun, Mesz sey nichts, und der gleychen, wilchs yrthumsz unnd anstosz du ursach und schuldig bist, daher es denn komet, das sie ubel richten unnd reden dem heyligen Evangelio unnd meynen, man hab dich ungeheure ding geleret. Was hilfft dich nu solch beleydung deynisz nehisten unnd hynderniss des Evangelii? du hast deynen muttwillenn gekulet, szo sprechenn sie: 'Ey, ich wyll ynn meynem glaubenn bleyben', und sperren yhr herꝛ ꝛu der rechten warheyt.

Wenn du aber mit furcht unnd senffmutickeytt (wie S. Petrus leret) ursach ꝛeygtist unnd sprechist alszo: 'Lieber mensch, fasten, eyer, fleysch, fisch essen ist ein solch ding, das nitt dran ligt die selickeyt. Es mag wol und ubel geschehen und nachglassen werden. Alleyn der glawbe macht selig ꝛc.' wie denn hie bey ꝛu sagenn ist. 'Alszo auch die Messe were woll gut, wenn sie recht gehaltenn wurde ꝛc.': mit der weysze kemenn sie hynꝛu, horeten und lereten ꝛu leꝛt, das du kanst. Aber nu du szo frech bist, erhebist dich, das
Luc. 18, 11. du ettwas wissist, das sie nit wissen, thust alsz der Phariseus ym Evangelio und lessist dyr ursach deynes ubirmutts seyn, das sie nit auch das selb wissen,
Röm. 14, 15. das du weysszist, fellistu ynn das urtell S. Pauli Ro. xiiij. 'Jam non secundum caritatem ambulas', vorachtist deinen nehisten, dem du doch mit furcht unnd senffmutickeyt dienen soltist. Merck eynn gleychnisz. Wenn deynn bruder were mit eynem strick umb den halsz ferlich gepunden von seynem feynd, und du narr wurdist ꝛornig auff den strick und feynd, lieffest ꝛu und rissest denn strick mit grossem ernst ꝛu dyr odder stechist mit einem messer darnach, da solttistu wol deynen bruder erwurgen odder erstechen und mehr schaden thun,

---

2 ab er A nytt leychttlych vassen E 3 da von I „S." fehlt bei Walch 4 1. Epist. 3 Walch, Erl. Ausg. alleyt B 6 sanfftmutickeyt I 7 yemadt I 8 nun EF nur I leuten I 9 recht, beten ABI 11 sanfftmutickeyt I 18 mittwillenn A 19 meynen A 21 senfftmutickeytt BI 22 ꝛeygeist A ꝛeygtist BD zeigtest CF zaigtest E zeigtist H zeygtist I anzeigtest Walch 24 nach gelassen I 26 höreten I 27 lernten F lerneten Jen. Ausg. Aber du nun so C 29 die Ursache Walch ubermuts I 31 verachtist I 32 senfftmutickeyt I

denn der ſtrick und feynd. Wenn du aber yhm helffen wilt, muſtu alſzo thun: den feynd magſtu hart genug ſtraffen odder ſchlahen, aber mit dem ſtrick muſtu ſenffte unnd mit furchtenn umbgehen, biſz du yhn vonn ſeynem halſz bringiſt, das du deinen bruder nitt erwurgiſt.

Alſzo, die lugner, die vorſtockte tyrannen, magſtu woll hartt antaſten unnd frey thun wyddder yhr lere und werck, denn ſie wollen nit horen. Aber die eynfeltigen, die von yhnen mit ſtricken ſolcher lere ferlich gepunden ſind, muſtu gar viell anders handelln, mit furcht unnd ſenffte die menſchen lere auffloſzen, grund unnd urſach ſagen, und ſie alſzo mit der tzeytt auch loſz machen. Alſzo thet S. Paulus, da er allen Juden zu troſz nit wolt Titum laſſen beſchneyden, und beſchneyd doch Timotheum. Sihe, alſzo muſtu die hund unnd ſew anders denn die menſchen, die wolff unnd lewen anders denn die ſchwachen ſchaff handeln, den wolffen kanſtu nit zu hartt ſeyn, den ſchwachen ſchaffen kanſtu nit zu weych ſeyn. Wyr muſſen unſz doch itzt nit anders halten, denn alſz lebten wyr unter den heyden, weyl wyr unter den Papiſten leben. Ja ſie ſind woll ſiebenfeltige heydenn, darumb ſollen wyr, wie S. Petrus leret, eyn gutten wandel furen unter den heydenn, das ſie uns nichts ubels mugen nach ſagen mit warheytt, wie ſie gern wollten. Sie horenſz gar gern, ſo du dich dyſzer lere rhumiſt und den ſchwachenn hertzen ergerlich biſt, auff das ſie die gantzen lere mugen ergerlich und ſchedlich beſchreyen, weyl ſie yhr ſonſt nichts mugen abbrechen unnd bekennen muſſen, das ſie war ſey. Gott geb uns allen, das wir auch lebenn, wie wyr leren, und die wortt auch ynn die thatt bringen. Unſzer iſt viel, die da ſagen 'Herr, Herr' unnd loben die lere, aber das thun unnd folgenn will nitt hernach. Das ſeyn ditzmal gnug zur newen vormanung fur auffruhr und ergernuſz tzu behutten, auff das nitt durch unſz ſelbs das heylige gottis wortt vor unheyligt werde. Amen.

Gal. 2, 3. Apgſch. 16, 3.

1. Petr. 2, 12.

Matth. 7, 21.

---

3 ſenffte I 4 erwurgeſt I 5 lůgner I 6 yhre I hören I 9 anfflöſen I 18 hörens I 20 „und ſchedlich“ fehlt bei Walch 25 „newen“ ſo alle Drucke; ob aber Luther nicht „trewen“ geſchrieben hatte (vgl. Titel)? ergernis I 26 M. D. xxii. G XIX. Iannarij Anno XXII Jen. Ausg.; die nachfolgenden Ausgaben ſchreiben dann dieſes Datum nach: d. 19. Iannarii, Anno 1522. (ſo Walch und Erl. Ausg.)

Bulla coenae domini,
das iſt, die Bulla vom Abendfreſſen des allerheiligſten Herrn, des Papſtes, verdeutſcht durch Martin Luther. 1522.

In den Tagen, in welchen ſich Luther zur Reiſe nach Worms rüſtete, entlud ſich in Rom über ihm und ſeinen Anhängern ein neues Gewitter. Nachdem nämlich durch die am 3. Januar 1521 ausgefertigte Bulle „Decet Romanum Pontificem, ex tradita sibi“ der „Ketzer“ und ſeine Genoſſen excommunicirt und verdammt worden waren, erhielten er und ſie am Gründonnerstag dieſes Jahres zum erſten Male ihre Stelle in der ſogenannten Bulla coenae domini, der Zuſammenſtellung der Excommunicationscenſuren, welche ſeit dem ſpätern Mittelalter an jedem Donnerstage der Charwoche von dem jeweiligen Papſte in feierlicher Weiſe bekannt gemacht wurde. Luthers Name wurde in die Rubrik der Häretiker, von denen bisher ausdrücklich die „Cathari, Patareni, Pauperes de Lugduno, Arnaldistae, Speronistae, Passageni, Vicleffistae seu Ussitae, Fraticelli de Opinione“ genannt waren, aufgenommen.

Es entzieht ſich unſerer Kenntniß, wann der Reformator zuerſt von der erweiterten Nachtmahlsbulle Kunde erhielt: ſo viel darf aber als ſicher gelten, daß dieſe erſt geraume Zeit nach ihrer Veröffentlichung ihm auf der Wartburg zu Geſichte kam. Luther konnte die neueſte von Rom gegen ihn ergriffene Maßregel ſo wenig anfechten als die früheren; was er von der Gründonnerstagsbulle hielt, das hatte er ſchon in ſeiner Schrift „An den chriſtlichen Adel deutſcher Nation u. ſ. w.“ Freund und Feind auf das Unzweideutigſte verkündigt. Wie kurz vorher das Urtheil der Pariſer Theologen, ſo übertrug er auch die Bulla coenae domini ins Deutſche; während er jenes aber außer einem Vor- und Nachwort nur mit einigen wenigen Randbemerkungen begleitete, verſah er dieſe mit zahlreichen Gloſſen, am Rande des Textes ſowohl, als auch hinter demſelben. An die Spitze ſeiner Arbeit, „dem allerheiligſten römiſchen Stuhl zum neuen Jahre“ zugeeignet, ſtellte er einen Widmungsbrief an den Papſt und ſein Parlament, an den Schluß derſelben eine Überſetzung und kurze Auslegung des 10. Pſalmes, als eines Abbildes des Papſtthums.

Die Zeit der Abfaſſung und Drucklegung[1] der Bulle Coenae domini läßt ſich nur ungefähr beſtimmen. Sie dürfte, wie die wiederholte Erwähnung des

[1]) Werthvolle Daten würden wir wahrſcheinlich beſitzen, wenn von dem in Briegers „Zeitſchrift für Kirchengeſchichte“ IV. Band (1881) S. 299 erwähnten Brief Melanchthons

Neujahrs an die Hand giebt, um die Wende des Jahres 1521 und 1522 entstanden, die Vorrede vielleicht sogar zwischen Weihnachten und Neujahr selbst geschrieben sein. Die Aufzählung von mehreren Schriften Luthers, die sich in einem Briefe des Albert Burer an Beatus Rhenanus vom 27. März 1522 findet, legt die Vermuthung nahe, daß im Druck die „Treue Vermahnung, sich zu verhüten vor Aufruhr" unmittelbar vor unserer Bulla in Wittenberg bekannt wurde; zweifellos aber setzen die Worte Burers: „Ne tamen nihil mittam, mitto Bullam Cenae domini a Martino glossatam." die bereits erfolgte Veröffentlichung des Lottherschen Originaldruckes voraus.

Eine Bezugnahme Luthers auf die Nachtmahlsbulle findet sich in dessen Auslegung des Judasbriefes zu Vers 10: „Solche Lästerer sind sie, daß sie nichts Anders kunnten, denn bannen und verfluchen, und dem Teufel zu eigen geben, nicht allein die Konige und Majestäten, sondern auch Gott und die Heiligen; wie man siehet in der Bulla Coenae Domini."

Vgl. Bullarum, diplomatum et privilegiorum sanctorum Romanorum pontificum Taurinensis editio, Augustae Taurinorum 1860. tom. V p. 491 sqq.; VI. 218 sqq. Unsere Ausgabe Bd. VI S. 432. Köstlin I ² S. 483. Horawitz und Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus S. 303 f. Erlanger Luther-Ausgabe, deutsche Schriften 52. Bd. S. 277 f.

Ausgaben.

A. „Bulla Cene domini: das ist: die ‖ bulla vom Abentfressen des ‖ allerheyligsten hern des ‖ Bapsts: vordeu- ‖ tscht durch ‖ Martin ‖ Luth. ‖ Dem aller hey- ‖ ligsten Romischen ‖ stuel tzum newen Jare. ‖ Seyn maul ist voll fluchens, triegensz vnd geytzes ‖ Vnter seyner tzungen ist muhe vnd erbeyt. ‖ Psalmo. x. " Titelrückseite bedruckt. 22 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Getruckt tzu Wittemberg, Nach Christi ge- ‖ burt Tausent Funffhundert vnd ym ‖ Zweyvndtzwentzigsten Jar. "

In einigen Exemplaren trägt das dritte Blatt die Signatur „H iij", in anderen nicht. Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. — Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 260 S. 136.

B. „Bulla Cene domini: das ist: die ‖ bulla vom Abentfressen des ‖ allerheyligsten hern des ‖ Bapsts: vordeu- ‖ tscht durch ‖ Martin ‖ Luth. ‖ Dem allerhey- ‖ ligsten Romischen ‖ stuel tzum newen Jare. ‖ Sein maul ist voll fluchens, triegens vnd geytzes ‖ Vnter seyner tzungen ist muhe vnd erbeyt. ‖ Psalmo. x. " Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Ausgange zu Wittemberg. Nach Christi geburt ‖ Tausent funfhundert vnd im zwey ‖ vñ zweintzigsten jar "

Druck von Melchior Ramminger in Augsburg.

C. „Bulla cene domini ‖ Das ist die Bulla vom Abent- ‖ fressen des allerheyligisten herren des Bapsts ‖ Verteütscht durch Martin Lutther.

an Spalatin, dessen Abfassungszeit, wie eine Vergleichung mit Melanchthons Schreiben Corpus Ref. vol. I Sp. 563 f. ergibt, vor den 25. Februar 1522 fällt, mehr als das Fragment „De missa jam ante misi postillas; mitto tibi unam, illi duas. De votis nondum absolutus liber est. De bulla coenae etc." erhalten wäre.

Dem aller heyligsten Römi= || schen Stüel zů dem || newen Jare. || ❦ || Sein maul ist voll flůchens, triegens vñ geytzes || Vnter seiner zungen ist mye vnd arbeyt. || Psalmo. x. || " Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Getruckt zů Wittemberg, Nach || Christi geburt Tausent Fünff || hundert vnd im zway || vnd zwaintzigi= || sten Jare. || ❦ "

Vielleicht Druck von Jörg Nadler in Augsburg.

D. „Bulla Cene dñi: das ist: die bulla || vom Abentfressen des aller || heyligstē herrn des Bap= || stes: verteutscht durch || Martin Luth. || Dem allerheyligsten || Römischen stůl || zům neůwen || Jare. || ⁂ || ¶ Sein maul ist voll flůchens, triegens vñ geytzes. || Vnder seiner zungen ist mů vnd arbeit. || Psalmo. x. || " Titelrückseite bedruckt. 22 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Wahrscheinlich Druck von Valentin Curio in Basel.

E. „Bulla Cene Domini || Das ist: die Bulla vom Abent= || fressen des aller= heyligsten || herrn des Bapsts: vor= || deutscht durch Mar= || tin Luther. Dem || Allerheylig= || sten Romi= || schen || Stuel zum || newen Jare. || Seyn maul ist vol fluchens, triegens vnd geytzes. || Vnter seyner zungen ist můhe vnd arbeyt. || Psalmo. x. || Vuittemberg. || 1523. || " Titelrück= seite bedruckt. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

Neben den voranstehenden Drucken erscheint in der 1. Auflage der Erlanger Ausgabe von Band 24 S. 165 unter Nr. 4 noch ein weiterer Sonderdruck. „Bulla cena domini, d. i. die Bulle von Abendfressen, des allerheylichsten Herrn des Papstes, verteuwtscht durch Mart. Luther, dem allerh. röm. Stuhl zum neuen Jahr 1522. 4. $5^1/_2$ B." Aber das von Rotermund besessene, ungenau beschriebene Exemplar, deckt sich, wie von uns durch Einsichtnahme desselben festgestellt werden konnte, mit unserer Nummer B.

In A haben wir den Urdruck, von dem unmittelbar alle übrigen Sonder= ausgaben ausgegangen sind.

In den Sammlungen der Werke Luthers findet sich unsere Schrift Witten= berg Th. VII (1561) Bl. 293^b—304^b, Jena Th. II (1572) Bl. 44^b—58^a, Alten= burg Th. II S. 62^b—78^b, Leipzig Th. XVIII S. 1^a—18^a, Walch Th. XV Sp. 2127—2170, Erlangen Bd. 24 S. 164—202, 2. Aufl. S. 166—204.

Wir geben den Text nach A und berücksichtigen durchgehends die Lesarten von E; von den übrigen Sonderdrucken vermerken wir nur die auffallenden Lesarten. In den Einzeldrucken sind lediglich die Glossen Luthers zu den beiden ersten Capiteln mit Buchstaben bezeichnet; die Numerirung der übrigen ist von uns hergestellt.

Bulla Cene domini, das iſt, die bulla vom Abentfreſſen des allerheyligſten hern, des Bapſts, vordeutſcht durch Martin Luther.

Martin Luther dem allerheyligſten Stuel tzu Rom und ſeinem gantzen Perlament.

Eyne gnade unnd gruſz tzuvor. Allerheiligeſter ſtuel, gnack und brich nicht fur diſzem newen gruſz, daryn ich meynen namen zuvor oben anſetze und des fuſzkuſſens vorgeſſe: urſach wirſtu horen. Es iſt itzt ein newe jar, das du zuvor nie erfaren haſt. Ich hab auch ytzt nodtlicher mit dyr tzureden, denn das ich bedencken unnd gewartten kundt des alten jarſz brauch. Ich dancke dyr, du holdſeliger, tzartter, wolgelerter ſtuel, an ſtadt gantzer gemeyner Chriſtenheit, tzuvor deuttſcher Nation, das du doch ein mal die augen deyner gnade unnd ſchreyn deiner barmhertzickeit auffthuſt und unſz ſehen leſſiſt die hochberumpte und tieff befurchte und weyt vorporgene Bulla vom abentfreſſen deynes herren.

Denn nach dem wir erlitten habenn ſzo viel Bullen kremer, Cardinel, Legaten, Commiſſarien, Untercommiſſarien, Ertzbiſchoff, Biſchoff, Abte, Prebſte, Dechant, Vorthumpte hern, Priors, Gardianten, Stacionirer, Terminierer, ſtifft boten, kloſter boten, capellen boten, alter boten, glocken boten, turn boten, und wer kundt die rotte ſolcher ſchynder unnd ſchlinder alle ertzelen, ſzo der Reyn kaum gnug were, die buben alle zuerſeuffen: unnd, ſolts lenger weren, tzu letzt auch die genſze und der kukuck bullen treger und ablaſz kremer, das iſt, Legaten unnd Commiſſarien des allerheyligſten ſtuels zu Rom werden muſten, das ja der ruſt und die matten den ſchatz des ablaſz nit vorterbeten und deutſchland zureich wurd, wo er in dem ſchreyn der allerheyligeſten ſtuels vorſchloſſen bliebe:

---

1 ff. Die Überſchrift, welche nach dem Titel unſerer Schrift gebildet iſt, fehlt in den Sonderdrucken an dieſer Stelle 6 gnad E 7 knaltz B 8 das fůßkuſſen B 9 wiltu B hören E 10 vor nit B 11 „ytzt“ fehlt B nöttlicher E 12 gedencken und warten C 15 du auch ein D ſcheyn B 17 tieffe forchtſame B 20 thum hern B 21 giffit boten D 23 zůertrencken D 26 nicht E 27 allerheyligſten E

So ist doch durch solche deine allertrewiste Apostel ein grosz untreglich vorlangen nach diszer allerheyligsten bulle des abentfressens erstanden. Denn da wir sahen, das umb eins heller oder gutten trincks willen, zuvor szo die guten gesellen, die ablasz kremer, lustig und wol getzecht waren, allerley sund vorgeben wurden, unnd ob yemand alle ehebruch, mord, raub begangen, landt und leutt vorrhaten, vatter und mutter wurget, schwestern geschendet, ja ob ehr Christum selbs sieben mal hette creutziget und seine mutter datzu, das wart alszo gar ein leicht teglich sund, so leichtfertig vorgeben, vorkaufft, vorschenckt, und wie man es haben wolt, wen nur das geschlagene silber einen frolichen blick gab und yhre taschen freuntlich anglentzet, das sich yderman vorwundert, was doch das mochten fur sunde sein, die in der allerheyligsten bulla des abentfressens auszgezogen und furbehalten weren, das die alleine nit kundten abwasschen szo viel wolckenburst und syndfluss des unseglichen ablas. Es kund niemandt grosser sund dencken, denn die widder gottis gebot waren, welche doch alle das ablas vortzeret, wie die Son den kleynenn schnee auffleckt. Aber das war nu der groben deutschen schult, die nicht viel sich auff sund vorstehen. Denn ich den aller heyligisten stuel damit entschuldigt haben wil, das er sie biszher nicht offinbart hat: es ist der deutschen unvorstandt daran vorschonit, das yhn solch grosz liecht nit die augen vorblendte.

Nu aber das vorlangen ubirhand genommen unnd nit mehr treglich ist, kompt dein altherkommend gutte recht zumasz, stillet die hertzen feyn und lest auszgehen disse allerheyligste bulla des abentfressens, darinnen nu yderman sihet, wie nit on redlich ursach du solche grosse sunde furbehalten hast.

Da wil ich nu auch ein mal mich umb dich wol vordienen, wer weysz, du gibst mir villeicht auch noch eyn Cardinal hut odder ein bistum odder ein gutte pfarr. Es ist tzeyt, das ich mich schuldigs diensts erkenne und helffe disze Bullen auszbreyten und gemeyn machen fur yderman. Darumb wil ich sie nit allein vordeutschen, szondern auch eyn wenig glosze dabey setzenn und, die weyl yhr niemant wirdig ist, dyr selbst alleine tzuschreyben und damit dich vorehren tzum newen Jare. Ich wil dir aber nit bergen meyne grosse muhe, die ich daryn zuvordeutschen unnd glosiern gehabt, auff das, szo du mir etwas geben wilt, meyne muhe recht ansiheſt und nicht allein ein Cardinal titel on tzinsz gebest, wie etlichen geschehen: denn ich mag nit seyn ein Cardinal allein vom tuttel odder vom buchstaben, es musz basz beyssen mit myr unnd mehr da sein, denn yn weyssen lindwad schwentzenn. Denn ich sage dyr, ob sie wol mitten ym latinischen land gemacht ist, szo ist sie doch so gar unlatinsch, alsz hett sie ein kuchen bube gemacht. Doch das acht ich

---

5 ehbruch E 6 erwürget D 7 das wer gar C 9 nun C 10 frölichen E 11 hailigsten C 12 nicht E 13 wolcken || brüch C wolckenbrust D 17 allerheyligsten E 19 vorschonet E nicht E 20 nicht E 22 „nu“ fehlt C 23 nicht E 28 nicht E darzu C 30 nicht E verbergen C 31 mühe E 32 mühe E 33 nicht E

nicht geschehen auß unwissen, wie etlich sagen, Es sey nichts ungelerters und grobers auff erden denn Bepst, Cardinel und Bischoff, unnd sey auch ein grosze ehre, wen solch leutt auffs aller wenigst konnen: gleich wie es ein grosse ehre ist, wen fursten und grosse hern ubel schreyben kundenn. Schreyber sollen schreyben konnen, hern sollen herschen konnen: also hie auch, Studenten und schuler sollen gelert sein, Bapst, Cardinel, bischoff sollen yhrs dings wartten.

Aber ich halt, das sey nit deyn ursach geweszen, szondern das sichs hat tzymet auff ein truncken abent solch latin zureden, zu der tzeit, wen die tzunge auff steltzen geht und die vornunfft mit halbem segel feret. Ein maler, szo er eynen narren malete und gebe yhm die gestalt unnd farbe eynsz klugen, were nicht ein meysterlich stuck: der ist aber ein meyster, der eyn narren auffs aller nerrischt malet. Alszo auch, weyl ditz nit allein ist ein Bulla des abentfressens, sondern wirt auch daselbs fur berumpt, war tzubedencken, wo sie hette ein eyniges ansehen, als were sie auff eynen nuchtern morgen gemacht, szo were die kunst falsch, und muste nit bulla cene, sondern bulla jejunii, ein bulla des nuchtern morgens heyssen.

Aber nu hastu dich recht feyn gehalten, unnd gehet alles auß der kunst daher nach dem spruch S. Pauli i. Tessa. ii. 'Die da truncken sind, die sind des abends truncken', und wie die deutschen singen: 'Recht tzabent war ich truncken, da redt ich noch gedunckenn'.[1] Alszo findt sich meyne muhe, deutsch auff unlatinisch latin tzumachen. Ich acht, ich musse auch truncken werdenn, das mir die kunst nicht feyle. Die andere muhe ist nicht geringer, das ich die sund, szo drynnen ertzelet sind, recht auszstreich, auff das es auch scheyne, wie sie auff einen truncken abent auszstzogen unnd allen sunden, die widder got sind, furtzogen sind. 1. Thess. 5, 7.

Denn das du ubir diszer bulla so hart heltist und sie am grunen donstag leszen lessist, und doch das gantz jar uber das Euangeli nicht ein mal gedenckist, darff meyner gloszen nicht: es billicht sich selbs, syntemal in keynen weg sichs tzympt, das du etwas thuest, das einem nuchtern morgen eygent, als da ist das Euangelium.

Auch szo gibt es die kunst des abentfressens: denn was solt ein truncken bold, wen er nicht fluchen, maledeyen und auffs unvornunfftigest wuten und toben kund, wen ander leut rugen und schlaffen sollen? Also du auch: auff den tag, da Christus aller welt ruge und frid geben hat, tzympt sichs deynem abentfressen, das du deynn maul getrost auffthust, fluchist, vormaledeyest, tobest und wutist ubir alle welt, als weristu rasend und unsinnig, wie denn dise Bulla thut. Es geht alles nach der kunst unnd tzeit, was du tzarter stuel furnympst, unnd schickt sich von yhm selber, wie es sol.

2 gróbers E 4 kunnen E 7 nicht E sich C 12 dweyl D nicht E „ein" fehlt C 15 must nicht E 19 Recht zu abent D 20 nach E múhe E 22 múhe E 25 ob diser C dyse B grúnen donerstag E 26 des Ewangeli BC des Euangeli DE 28 es sich D núchtern E 31 wúten E 33 sich C 34 tobist E 35 die D

[1]) Vgl. Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder S. 248.

Wo ich yhm aber wurd tzu wenig thun, woltist fur gut haben, ich wils ein ander mal bessern: der newjarsz tag lieff eylend davon und wolt jah ditz geschenck mit bringen. Behut dich mein gunst und gnade, du holdseliger, freuntlicher, heyliger stuel! Amen.

Doctor Luther Privilegium, diesze bullen tzu drucken.

Wer diesze bullen druckt und nympt nicht grosse buchstaben zum text, damit der heyligen Bulla ehre gnug geschehe, der sol wissen, das ehr der sund eine schuldig ist, die in dieszer bullen begriffen sind, unnd das ich befelh habe, yhn tzu absolvirn ausz gnadenn des allerheyligsten stuls zu Rom. Wer aber kleine buchstabe nympt, den weysz ich gen Rom selbs tzu dem allerheyligstenn stuel, denn da ist noch eine bulla, die solchen fal ubir disze bulla vorbehelt: er wage sein ebentheur.

Die Bulle des Abentfressens des herren, des Bapst.

Das Erst Capitel.

Leo[a] bischoff, ein knecht[b] aller knecht gottis, tzu ewigem gedechtnisz diszer geschicht.

Es haben gewonet die Romischen bischoff, unsere vorfaren, auff diszes fest zu uben die waffen der gerechtickeit, nach pflicht[c] des Apostolischen ampts, die reynickeit Christlichs glawbens tzurhalten unnd des selbigen eynickeit (wilche furnemlich bestehet ym anhang der glider an einem hewbt, Christo, unnd seinem[d] stadthalter) und die[e] heylige gemeynschafft der glewbigen zubewaren.

[a] Wie ein wolff einn hirt. [b] Am abent, wen wir truncken sind, aber am morgen heyst es Leo, dominus dominantium, ein herr aller hern. [c] apostolisch ampt heist hie fluchen und seel umb bringen. Merck, Christlich glaubens reynickeit heyst des bapsts land und brieffe, die er in dieser bulle erhalten wil. [d] Christus ist nit gnug datzu. [e] Sihe da, bosze buben konnen heylige leut bewaren.

---

2 wolt ich dits B 12 abentheur B abentheür C abentheür D 13 Bapsts E 17 Römischen E 19 zuhalten C 27 nicht E

Das Ander Capitel.

Szo folgen[a] wir dem alten und gewonlichem brauch und vorbannen und vormaledeyen von wegen des almechtigen[b] gottis, des vaters und des ſzonſz und des heyligen geyſtes, unnd auſz gewalt der heyligen Apoſtel Petri und Pauli und auch[c] unſer allerley ketzer, die Gaſarer, die Pateroner, die armen von Lion, die Arnoldiſten, die Speroniſten,[d] die Paſſagirer, die Viglephiſten, die Huſſiten, die Fratricel von der opinion und Martinum Luther, newlich durch unſz vordampt umb gleycher ketzerey willen, ſampt allen ſeinen anhangern, unnd die yhm gonſt ertzeygen, das er nicht konne[e] ſtrafft werden, wer ſie auch ſind, und alle andere ketzer, wie ſie genennet ſind, und alle gonner, auffhalter unnd ruckhalter der ſelbigen.

[a] Ein blind dem andern, eyn narr macht tzehen. [b] Der do ſpricht Johan. iii. 'Got hat ſeinen ſzon nicht geſant, die welt zu vorterben, ſondern ſelig zumachen'. Joh. 3, 17. [c] Und ich, ſprach der hund, ob gottis gewalt zu ſchwach were ym abentfreſſen. [d] Und nicht die papiſten, die frumen, tzarten chriſten. Deo gratias. Grammartzy. [e] Es iſt ytzt in der marter wochen, des fleyſchis iſt man nicht.

Diſze ketzer haben nichts widder got than, ſzondern gar viel ein groſſer ſchuld vorwirckt, nemlich ſie wolten die heylige ſchrifft und gottis wort haben und gaben fur, die armen ſunder, der Bapſt ſolt frum ſein und gottis wort nuchtern predigen, nicht die bulla des Abentfreſſens truncken furlegen. Das iſt ſzo ein groſz yrthum, das ſie billich hertter ſtraff vordienet hetten: aber nw thut yhn der allerheyligſt ſtuel auſz ſzonderlichem mitleyden die gnade unnd wirfft ſie yn abgrund der helle nach der ſeele, vorprennet ſie zu pulver am leybe, vormaledeyt yhren namen und tilget yhr ehre und nympt yhn yhr gut, und iſt yhm leyt fur groſſer gutte, das er nit ein erger helle, fewr, ſchand und ſchade haben kan.

Nu er aber ſelbs bekennet, meyn ketzerey ſey yhnenn gleych, unnd ich wol erkenne, was ich glewbe, byn ich ſchuldig, abermal zudancken dyr, du holdſeliger ſtuel, das du mich mit den leuten vordammeſt: unnd was ſol ich dyr dafur thun? Wolan, das du ſiheſt meynen ernſt, Ich wil dyr laſſen den Cardinal hut und begere nit, das dw mir etwas gibſt, ich kan wol denckenn, das du ſein ſelbs darffiſt. Myr iſt gnug, das meyn name tzu Rom auff das feſt ſzo herlich auſzgeruffen wirt mit den armen ketzern und nu in der welt umbfuret wirt in der truncken abent bullen.

---

3 uud A 9 mitſampt C 10 gunſt E 14 den BD 16 machen C 19 iſſet E 23 nůchtern E 25 mittaylen C 28 nicht E 32 leůten E 34 nicht E

Du ſprichſt auch ym erſten capitel, waffen der gerechtickeit ſey ſolch male-
2. Cor. 6, 6 f. deyen unnd bannen, ſzo doch ſanct Paulus waffen des liechtes und waffen der gerechtickeit ſelbs deuttet ſenffmutickeit, gedult, gutickeit, keuſcheit ii. Cor. vi. Aber das macht, er redt auff einen nuchtern morgen: das legiſtu auff einen truncken abent nit unbillich auſz fur wuten und toben, und gleich das widder ſpiel: denn abent und morgen ſind widdern ander. Du biſt warlich ein vorſtendiger ſtuel.

Das Dritte Capitel.

Item, Wir vorbannen und vormaledeyen alle meer rewber, leuffer und reuber auff dem mehr[a], ſonderlich die, ſzo auff unſerem meer[b] vom ſilberberge biſz gen Terracyn yrr lauffen und die ſchifflent drauff berawben, lemen, todten und yhr gutter und habe tzurawben biſzher ſich vormeſſen haben und noch vormeſſen, und alle yhre auffhalter, unnd die yhn rad, hulff und gunſt thun.

[a] Meer rewber und rewber auff dem meer ſind tzweyerley auff den truncken abent, wen die tzunge ſtottert. [b] Von dem unſerm meer ſagt S. Petrus, unſzer
Apgsch. 3, 6. Luc. 22, 25 f. vorfarer, alſzo Act. iii. 'Golt und ſylber hab ich nicht'. Und Chriſtus: 'Die Furſten der heyden hirſchen ubir ſie, yhr aber ſolt nicht alſzo thun'. Doch eynem truncken man ſol ein fudder haw auſz dem wege weychen, ſchweyge denn Chriſtus und S. Peter dem abentfreſſer.

Das Vierde Capitel.

Item, Wir vorbannen und vormaledeyen alle, die in yhren eygen landenn new tzol auffrichten odder die vorpottene foddern.

Denn wir ſind ein herr auch uber alle frembde tzeytlich gutter nach
Matth. 8, 20. dem ſpruch Chriſti Mat. viii. 'Des menſchen ſon hat nicht, da er ſein hewbt hyn lege'.

Das Funfft Capitel.

Item, Wir vorbannen und vormaledeyen alle vorfelſcher der bullen odder Apoſtoliſchen brieffen unnd der bittbrieffen, ſie betreffen gnad odder recht, die do vortzeichnet ſind durch den Bapſt odder untercanceler odder yhre ſtathalter odder amptleut des untercanceler der heyligen Rom. kirchen, auſz befelh des ſelbigen Bapſts, auch die, ſzo ſolche bittbrieffe vortzeychen in dem namen des Bapſts odder untercanceler odder yhrer ſtathalter.

---

5 nicht E 12 ſchiff leůt E tödten E 13 „biſzher" fehlt D zůvermeſſen D
15 dem B 16 geſtottert D 23 newe E 25 nichts CD 31 amptleůt E

Aber gottis brieffe und ſchrifft mag mann wol vorprennen und vordamnen. Urſach, denn in ſolchen brieffen legt er die ſchrift auſz, wilchs yhm allein gepurt, wie er rumet.

Das Sechſt capitel.

Jtem, Wir vorbannen und vormaledeyen alle, die da roſz, waffenn, eyſzenn, holtzwerck und andere vorpotten ding bringen den Saracener und Turcken unnd andern feynden des Chriſtlichen namens, damit ſie die Chriſten beſtreytten.

Wilch eynn ernſt ding iſts umb eynen truncken man, der auff ein abent alle Turcken freſſen kan!

Das Siebend capitel.

Jtem, Wir vorbannen unnd vormaledeyen alle, die da vorhyndern odder antaſten die, ſzoda narung und andere notdurfft des Romiſchen hoffs[a] tzufuren, odder hyndern unnd beleydigen ſie, das ſie dem Romiſchen hoffe nit tzufurt odder tzubracht werden:[b] auch die ſolchs thun odder ruckhalten, ſie ſein wilchs ordens, hohe, weſzens unnd ſtands ſie wollen, ob ſie auch in Biſchofflicher, Konyglicher, konigynniſcher, odder wilcherley wirden, es ſey geyſtlich odder weltlich, furtrefflich weren.[c]

[a] Das der bauch nit vorſchmachte. [b] Wie kan ein truncken man ſzo boſze ſeyn. [c] Merck, wie helle wirt hie die ſchrifft aufgelegt: wie ſolt der bapſt yrren kunden in ſolchem liecht?

Das Acht Capitel.

Jtem, Wir vorbannen und vormaledeyen alle, die auſz eygenem frevel berauben, nemen, auffhalten odder, wo ſie nit haben ordenlichen odder befolhenen gewalt, auſz mutwilligem furſatz vormeſſen, tzuſchlahen, lemen odder todten die, ſo zu dem Apoſtoliſchen ſtuel kommen odder abgehen, und die in dem ſelbigen Romiſchen hoffe wonen: auch alle, die ſolchs laſſen thun odder befelhen.

On der Bapſt, der mag auch wol Kunig und die welt auffeinnander hetzen unnd ym Chriſten blut baden.

---

9 wol ain ernſtlich C Wol ein erenſtlich D 14 Römiſchen E 15 Römiſchen E nicht E 17 Königlicher, Königynniſcher E 19 furtreflicher B 20 nicht E 25 nicht E 27 tödten E 28 Römiſchen E 31 kunig ſein und E

Das Neund capitel.

Item, Wir vorbannen unnd vormaledeyen alle, die do frevelich lemen, wunden, todten, fahen, gefangen legen unnd auffhalten die patriarchen, Ertzbischoffen und Bischoffen und yhre gewerben.

Was aber von den andern Christen? Eyn yglicher denckt billich seyn bestes. Sihe du fur dich!

Das zehend capitel.

Item, Wir vorbannen und vormaledeyen alle, die da umb yhrer sach und geschefft willen schlahen, lemen odder todten odder gutter berauben denen, so durch sich selbs odder durch ein andern odder andere personen, sie sein geystlich odder weltlich, tzum Romischen hoffe lauffen umb yhrer sach und geschefft willen, und die in dem selbigen hoffe volfuren und procuriren, und yhre geschefft handeler, vorsprecher und procuratores odder auch die vorhorer odder richter, zu den selbigen sachen und geschefften vororderet[a]. Auch die, szo da sich vormessen, zu vorpieten bey schwerer peyn, setzen und gepieten, das den brieffen und gepotten des Apostolischen stuls und seiner legaten, botten und bestympten richtern, sie betreffen gnad odder recht, und den urteylen, szo daruber gangen, und andern erkentniszen, hendeln und execution nicht folge geschehe, szo sie nicht tzuvor haben yhre bewilligung unnd gefallen: und das auch die schreyber und notarien nit sollen offentlich brieffe odder libel machen uber obgedachter brieffe und hendel execution und, so sie gemacht sind, nicht ubergeben sollen dem teyl, dem es gepurt.

Auch die, szo tzur far[b] yhrer seelen sich selbs halstarcklich vormessen, zuentzihen von unserm und des Romischen Bischoffs, szo tzur tzeyt ist, gehorsam odder eynigerley weysz entweychen.

Auch die, szo da sich der richtstzwenge odder fruchte, tzynsz und einkomen[c], die da gehoren den geystlichen personen, umb der kirchenn, kloster unnd andere pfrunden willen, die sie ynnen habenn, unterstehen und zusich reyssen odder on auszgedrucktem urlaub des Romischen Bischoffs mitteln und unterich haben, es sey ausz was ursach es wolle[d].

---

3 tödten E 4 „und" vor „Bischoffen" fehlt D 5 gedenckt D 9 tödten E 10 gůtter E 11 Römischen E 14 vorhörer E 15 oder auch richter B 20 excution D 22 nicht E 23 excution D 26 halstracklich C 27 Römischen E 30 gehören E 31 klöster E pfrůnden E 32 zů inen C außgedruckten D 33 Römischen E unter in C

Auch die, ßo da ſich nit befurchten, ſolchs durch ſich ſelbs odder eynen andern oder andere ſtracks odder krumſz tzu voltziehen unnd vorſchaffen, odder in dem ſelbigen rad, hulff odder gunſt reychen, ſie ſeyn wilcherley hohe, wirden, ordens, weſzens odder ſtands ſie wollen, ob ſie auch in Biſchofflicher, koniglicher, konigynniſcher odder wilcherley wirden furtrefflich weren[e].

[a] Und ſzo iſt erfullet die lere S. Pauli. Niemant menget ſich in weltlich geſchefft, der got dienen wil, on auff den truncken abent ſtehts dem Bapſt wol an. [b] Da, da, das iſt der ſeelen far! [c] Es iſt umb gelt zuthun, da die hern umb kriegen. [d] Unnd das iſt die gloſze ubir das wort Chriſti Matth. v. 'Wer mit dyr rechten wil umb den mantel, dem laſz auch den rock'. Ja, morgen kum wider! [e] Es werden kommen falſche lerer, die die majeſteten unnd konige vormaledeyen und leſtern und die hirſchafften vorachten, ii. Pet. ii. Matth. 5, 40. 2. Petr. 2. 1. 10.

Das Eylfft capitel.

Item, Wir vorbannen und vormaledeyen alle, die da lemen, wunden odder todten odder fahen odder auffhalten odder berawben die Romleuffer und pilger, die aufz andacht odder von pilgernſz wegen gen Rom gehen und da bleyben odder von dannen gehen: auch alle, die hulff, rad und gunſt datzu thun.

Das zwelfft capitel.

Item, Wir vorbannen und vormaledeyen alle die, ſzo durch ſich ſelbs odder ein andern odder andere, ſtrackſz tzu odder krumſz, es ſey mit waſzer titel odder farbe es muge[a], unter ſich bringen, auffhalten odder auff feynds weyſze tzuſtoren odder antaſten odder vormeſſen unterſich tzubringen, auffhalten odder umb lauffen und feynds weyſze antaſten, gantzlich odder eyns teyls, die ſtad Rom[b], die konigreich Sicilien odder Trinacrie, die inſulen Sardinien und Corſica, das land bey ſarum, das vetterlich erbe S. Petri in Thuſcia, das hertzogthum zu Spolet, die grafffchafft zu Venuſyn und Sabyn, die Marggrafffchafften zu Ancon, Maſſa, Trebaria, Romandiol, Campanie und die land und pflege am meer, die unſz ſzonderlich eynthan haben die Arnulffi[c], datzu unnſzer ſtedte Bononienn, Ferrer, Benevent, Peruſz, Avinien, die ſtad Caſtel, Tu-

---

1 nicht E 3 hülff E 4 höhe E 5 ein D königlicher E königynniſcher E 16 tödten E 19 hülff E 22 „andern odder" fehlt C 23 was D müge E 24 zuſtören E 27 königreych E 31 flecken C

dert und ander ſtedte, land und ort und recht, zu der Romiſchen kirchen gehorig und anhengig und zuſtendig[a]: auch alle, die ſolchen gunſt, ſchutz, hulff und radt datzu geben.

[a] Es wer denn der Turck, der vorſtehet die bulla des abentfreſſens nicht. [b] Sihe, Peter, dw armer fiſcher, wo kompt Rom und ſolch konigreich zu dyr? Gruſz dich, Peter, konig zu Sicilien unnd fiſcher zu Bethſaida! [c] Was ſchadet ein gutte, ſtarcke lugen einem truncken bold auff einen truncken abent, der ſolch land rawben unnd mit lugen thar yhm tzumeſſen! [d] Das heyſt eyn maure auſz papyr geflochten, land und leut ſchlaffend regieren.

Das dreytzehend capitel.[a]

Item, Wir vorbannen und vormaledeyen alle und ygliche untercantzler und redte, beyde ordenliche und ſzonderliche, aller konige und furſten unnd Cantzeleyen, radsgemeynen und perlamenten, datzu auch yhre gemeyne procuratores odder anderer weltlicher Furſten[b], ob ſie auch yn keyſzerlicher, koniglicher, hertzoglicher odder waſzerley wirden furtrefflich weren. Auch Ertzbiſchoffe, Biſchoffe, Abte, Comendater und yhre ſtadhalter und official, die da durch ſich ſelbs odder eyn andern odder andere tzu ſich von unſern vorhorern und Commiſſarien (wie man ſagt) laden die ſachen allerley exception odder ander gratien unnd Apoſtoliſche brieffe, auch der tzehenden, die pfrund belangend, und die auch ſonſt an geyſtlichen dingen hafften, unnd auſz leyen gewalt die execution der vorman brieff, ladbrief, vorpietbrieff, mittelbrief, executionbrieff und ander Apoſtoliſche brieffe[c], gnad und recht betreffend, wilche von uns und vom Camerier Cardinal und von den vorweſzern der Apoſtoliſchen Camer[d] und von den vorhorern und Apoſtoliſchen Commiſſarien in den ſelbigen ſachen zu ſeyner tzeyt ſind auſzgangen, und yhren laufft, vorhorung, perſon, capitel, convent, collegia, die ſolch ſache volfuren wollen, vorhyndern und unterſtehen ſich, als richter die ſelbigen zu erkennen, und vorſchaffen odder tzwingen die gegenpart, die ſie zu befel erauſz erlanget haben und noch erlangen, tzu widder ruffen und die yhenigen von bannen und peynen zu abſolviern, wider wilche ſolch vorpiet brieff auſzgangen ſind.

[a] Wanne, wanne, da wilſz heyſz erauſz gehen, der truncken man iſt tzornig. [b] Er ſtelt ſich, als wolt er konige und Furſten nit leſtern, beyſt aber yhre ge-

1 „und“ vor „ort“ fehlt D Römiſchen E 2 gehörig E „und“ vor „anhengig“ fehlt D 8 landreuber C yhm thar E 13 könige E 15 königlicher E 19 vorhörern E 26 vorhörern E 28 vorhörung E

werben und ampter. [c] Es iſt dem Bapſt umb brieff tzu thun. [d] Der groſſenn hurn tzu Babylonien.

Das viertzehend capitel.

Item, Wir vorbannen und vormaledeyen alle, die da vorpieten, bey waſzer peyn es ſey, waſzerley perſonen es ſey, in gemeyn odder ſonderheit, das ſie nit ſollen tzur execution beſtellen yrgent eynen Apoſtoliſchen brieff, wenſz gleych ein breve were, es betreff gnad odder recht, auch nit ladebrieff und executionbrieff, die von obgeſagtem ſtuel aufzgehen und tzu ſeyner tzeyt aufzgehen werden, es ſey denn, das ſie yhre odder yhrer Furſten wolgefallen und erkennen haben. Auch die da fahen, fangen legen und auffhalten odder fahen, gefangen legen und auffhalten laſſen die Notarien, Executores und unterexecutores der ſelbigen brieffe, vormanbrieffe, ladebrieff, vorpotbrieff.

Auch die, ſzo yhrs ampts halben odder von anregen, wilcherley es ſey, fur ſich tzyhenn tzu yhrem richtſtul, vorhore, cancelley, radsgemeyne odder perlament und widder die ordnung des gemeynen rechtes tzihen laſſen und vorſchaffen, ſtracks odder krumſz, waſzerley behendickeit und farbe das geſchehe, die geyſtlichen perſonen, capitel, convent und collegia.

Und vorkleren nichts weniger unnd bedingen, wie wir denn diſzes ynhalts uns vorkleren und klerlich bedingen, das die Abſolution, die wir heutte odder ſonſt auch mit aller herlicheit thun werden, ſolle in keynerley weyſze ſchlecht nichts furtreglich ſein, noch furtreglich ſeyn mugen den obgenanten untercancelern, Radsgemeynen und procuratorn und den obgeſagten vorpanten, es ſey denn, das ſie abſtehn von allen und yglichen obgeſagten und allen andern rechten, die von dem Apoſtoliſchen ſtuel und heyliger Romiſchen kirchen geſucht ſind und noch geſucht werden, wie unnd wo er es mag. Und es ſol nit nachteylig ſein, ob durch unſz odder den Apoſtoliſchen ſtuel etwas dawidder gethan, oder wie das pflegt nachteylig zu ſein, es ſey geſchehen odder werde geſchehen, es ſey vorſchwygen odder aufzgedruckt: auch kein lenge der tzeyt, datzu keyne unſer gedult oder erleydung.

Dawidder ſol nichts helffenn priviley brieff, ablas brieff, Apoſtoliſch brieff, gemeyne und ſunderliche, die yhn odder yhr einem odder yhr ettlichen von dem obgeſagtenn ſtuel geben ſind,

---

5 waß C wölcherlay C 6 nicht E beſtellen etwann ainen C 8 nicht E 13 „und unterexecutores" fehlt E 16 richtſtuel E vorhöre E 19 wölcherley CD 24 ſchlechts nit D 25 mügen E 28 Römiſchen E 30 nicht E 35 privilegy brieff D 36 unn A

wilcherley ordens, stands, wesens, wirden odder hoe sie sind, ob sie auch (wie gesagt ist) in Bischofflicher, koniglicher, konigynnischer odder welcherley wirden, geystlich odder weltlich, furtrefflich weren, ob auch die form und ynhalt were, das sie nit mochten vorpant werdenn durch Apostolische brieffe, die da nicht thun ein volle und klare meldung von wort tzu wort solchs privileg und wirden und yhres ordens, orts, namens, tzunamens.

Es sollen auch dawidder nichts helffen allerley gewonheit und brauch, sie sein beschrieben odder nicht beschrieben, unnd alles, was dawidder sein mocht, durch wilche sie sich mochten behelffen und schutzen widder disze unsere processz und urteyle, als die nicht drynnen begriffen weren.

Von wilchen urteylen keyner auch muge absolviert werden durch yemant, denn durch den Romischen Bischoff, on wo er in tods nodten ist: doch auch alsz dan nicht, es sey denn, das er gnug thue odder gnugsam vorsicherung thu, tzustehen dem gepot der heyligen Romischen kirchen.

Dafur sol auch nit helffen, ob er furwende Confessional odder allerley freyheit, sie sein mit wortten, brieffen odder welcherley schrifft geben, ob auch drynnen stund, das allein die signatur solt gnug sein, und ob drynnen erfunden wurden disze unbreuchliche tzusetze, das der auffhebenden brieffe recht stercker unnd krefftiger ist denn der auffgehabenen, ob die selbigenn wol auch alle ander tzuvor auffheben, die von unsz odder von obgesagtem stuel geben sind, odder wie sie geben werden hynfurt mochten, wilcherley person es sey, wilcherley hohe, wirden, wesens odder stands sie sind, ob sie auch (wie gesagt ist) in bischofflicher, koniglicher, konigynnischer oder wilcherley ander wirden furtrefflich weren, beyde geystlichen und weltlichen, man unnd frawen, capitel, collegien, conventen, auch den bettel orden und den spitalen der ritterschafften, bruderschafften und hohen schulen.

Die aber, szo widder den ynhalt dieszer bullen solchen odder eynem odder ettlichen auszs yhnen die woltat der absolution ertzeygen mit der that, die vorknupffen wir in das urteyl des bannes und vormaledeyung und vorpieten yhn die ampt tzu predigen, zu leszen, sacrament tzureychen, beycht tzuhoren, und vorkundigen und vorkleren unsz klerlich den selbigen ubirtrettern und vorach-

---

1 höe E 2 königlicher, königynnischer E 4 nicht E 6 privilegi D 13 müge E 14 Römischen E Bischoff, und wa C 15 nödten E 17 Römischen E 18 nichts C nicht E 19 wilcherley E 20 das er allein B 23 auffgehabenen oder die selbigen B 27 königlicher königynnischer E 33 einen D eynen E 34 vorknüpffen E 36 zu hören E

tern, das wir viel hertter widder sie handeln wollen, beyde geystlicher und weltlicher weysz, darnach wir sehen, das es nodt sein wirt, unnd nichts deste weniger alles, was sie mit der absolution than haben odder auch sonst, das sol keyn macht nach krafft haben.

Auff das aber disze unszer processz bracht werden zu gemeynem aller gewissen, wollen wir lassen anhefften und hengen tzeddeln odder bletter an die thore der kirchen des fursten der Apostel und sanct Johannis Lateranensis tzu Rom, darynnen sie begriffen sind, welche sollen vorkundigen, als mit yhrem lautbarn auszschrey und offentlichem tzeygen, disze processz, auff das die, so disze processz belangen, nit mugen furgeben eynige entschuldigung odder unwissen antzihen, als weren die nicht fur sie kommen odder hetten sie nicht gewist: syntemal es nit glewblich ist, das bey yhn bleybe unbekandt das, szo offenlich allen wirt vorkundigt.

Aber auff das disze kegenwertige brieffe unnd alles und yglichs, das drynnen vorfasset, szo viel basz bekant werden, szo viel mehr sie offinbart werden in viel stedten und ortten, szo befelhen wir in diszen schrifftenn den wirdigen brudern, den patriarchen, Primaten, Ertzbischoffen, bischoffen und den ordinarien an allen ortten, wo sie auch sind, und gepieten in krafft des heyligen gehorsams mit hartem heyssen, das sie durch sich selbs odder eynen andern odder andere disze brieffe, nach dem sie es empfangen odder yhr wissen haben, tzum wenigsten eyn mal ym jar odder mehr mal, szo sie deucht nodt sein, in yhren kirchen herlich vorkundigen, wen das mehrer teyl volcks daselbs tzu gottis dienst tzusamen kompt, und das sie es bringen in die hertzen der Christgleubigen, predigen und vorkleren sie.

Darumb so sey vorpotten yderman, das er nit denck, es tzyme yhm, diszes blat unsers bannes, maledeyung, abthunsz, ansagens, vorklerung, widderruffung, vorknupffung, vorpot, befelh und gepot tzubrechen odder mit freveler thurst widderstreben. Szo aber das yemant sich vormisset tzuwagen, der sol wissen, das er anlauffen wirt in die ungnade des almechtigen gottis und seyner heyligen Apostel Petri und Pauli. Geben tzu Rom bey S. Peter Anno M.D.xxi. Quinto Kalendas Aprilis, Pontificat. nostri Anno nono.

Gelesen durch mich Johansz Arberium Romanum,
Subdiaconum Apostolicum.

---

6 anheffen A 11 nicht mügen E eyne E 13 nicht E 14 offentlich E 17 offenbart E vielen E 18 brüdern E 27 erkleren C 30 vorknüpffung E 32 ein || lauffen D 35 Anno domini C

Martinus Luther.

Ich hatte willen, mit den truncken bolten weytter tzuſchertzen: ſzo gehet myr der unluſt ſzo nahe, das die elendenn, vortzweyffeltenn leutt, Bapſt, Cardinel, unnd wer ſie auch ſind, die diſze bullen ſtellet habenn, nicht alleyn ſzo unvorſchampt ſind, das ſie ſolche yhren truncken geyffer und affen fentzen durffen dem Chriſtlichen volck furgeben, ſzondern heben auch yhr gifftigs laſter maul in den hymel und tzyhen an den hochgelobten namen der hohen gotlichen majeſtet und vormaledeyen damit die ſeelen, der doch eyttel benedeyung iſt, das myr das lachen drob vorgeht. Was leret doch diſze gifftige laſter Bullen, denn nur tzorn, unleyden, fluchen, maledeyen an leyb, gut unnd ſeelen, aller welt vorterbenn, umb des elenden tzeytlichen reychtumbs willen. Nennet es der heyligen kirchen gut und S. Peters erbe, das nu ſanct Peter ein hertzog zu Ferer und konig zu Sicilien ſein muſz! Was ſol ich ſagen? Es ubirtrifft des helliſchen trachen boſzheit und ſeiner Apoſtel buberey alle wort, ſyn unnd gedancken. Ich weyſz nichts ergers zuthun, denn das ich bitt, eyn yglicher leſze die Bulla fur ſich ſelbs und ſehe doch, wie alle buchſtaben wuten und toben widder Chriſtliche liebe, hoffnung, glawbe, gedult, ſenfftmutickeit, armut ꝛc., und wil dennoch gefurchtet ſein. Ich aber ſage auffs Bapſts unnd diſzer bullen drawen alſo viel: 'Wer fur drawen ſtirbt, dem ſol man mit fartzen tzu grab leutten'.[1]

Doch auff das wir den elenden Papiſten einenn dienſt thun und yhn tzeygen yhren gotzen, das ſie ſehen, was ſie unter des Bapſts mantel anbeten, wollen wirs ein wenig auſzſtreychen.

Auffs Erſt Capitel Gloſa.

Tit. 1, 9. 11. Sanct Paulus Tit. i. gepeut, man ſolle den falſchen lerern das maul ſtopffen mit ſchrifft, unnd ein Biſchoff ſol mechtig ſein, mit heylſamer lere
1. Petr. 3, 15 f. die widderſprecher zuſtraffen. Und Petrus i. Pet. iii. ſpricht: 'Yhr ſolt alle tzeyt bereyt ſein tzur ſchutzred allen, die von euch urkund foddern der hoffnung, die yhr habt, und das mit furchte und ſenffte'. Sihe, ditz ſind wort unnd ſatz des heyligen geyſts! Nu laſz ſagen alle Papiſten, ob das in diſzer bulla gehalten werde! Da iſt keyn ſenffte, keyn furcht, keyn buchſtab heylſamer lere, kein urkund, kein ſchutzrede, ſzondern eyttel bloſz, nacket vordamnen,

2 truncken botten C 4 beſtellet D 5 ſolchen E 7 in dem C 8 vormaledeyet E 13 könig E 17 wůten E ſenfftmutickeit E 22 götzen E 26 verſtopffen C 29 Sihe das ſeind C

[1]) Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon 1. Bd. Sp. 698.

bannen, maledeyen, fluchen, toben und wutend, als er ein besessener mensch were. Darumb sihet yderman wol, auß wilchem geyst dise bulla fleust, die so unchristlich widder die lere des heyligen geysts strebt.

Wen das gnug were, den Christen glawben zuschutzen, mit gewalt stillen odder mit maledeyen weren, so wust ich kein bessere Christen und Bischoffe, denn die tyrannen und morder odder die bosen weyber und besessene leut, szo hetten die heyden nicht unrecht an den martern than und die Juden billich Christum creutzigt. Und hiemit wil ich den Papisten das maul stopfft haben, die da fast seer klagen, ich sey beyssig. Beyssig seyn ist nutz und not, das man straff die hartten kopffe: aber ich hab niemant yhe ein mal gelestert odder vormaledeyet, sondern altzeit benedeyet und guts gonnet. Was sagen sie nu hie tzu yhrem abgot und grewel gotzen, der nichts thut, denn maledeyet, lestert und flucht? Warumb loben und ehren sie den?

Es hat wol S. Paulus vormaledeyt falsche lerer Gal. i., aber das war umb des Euangeli willen, gottis ehre tzurretten: aber wo er wart antastet an dem, das seyn war, da benedeyet er altzeit. Aber der Bapst, wie dise bulla unvorschampt tzeygt, maledeyet nichts anders, denn das yhm an seinem reychtum und gewalt ab brechen wil. Denn sihe doch die ertzhurnstyrn dißer bulla: da wirt keyner vorbannet, das er ehebricht, seinem nehsten schadet, got lestert, szondern gleich wie die weyber und kinder heulen und sich mit lestern rechen und sprechen: Ja, er nympt mir das, thut mir das ꝛc. Nur was den Bapst selbs antrifft, das ist vormaledeyet: was got antrifft, das gedenckt er nicht. Ist das nit ein unvorschampte, thurstige vormessenheit, also offentlich in der kirchen widder gottis gepot handeln und dennoch furgeben, man sol sich dafur furchten und fur recht und wolthat annehmen? Gal. 1, 8.

Darumb thut aber mal ewr augen auff, yhr blinden, elenden Papisten, sehet ewren gotzen, wie ehr widder Christum thut und eyttel teuffels werck treybet! Christus spricht Matt. vi. und Luce vi. 'Habt lieb ewre feynd, thut wol den, die euch hassen, benedeyet die euch maledeyen, bittet fur die euch schalckeit thunn. Wer dyr den mantel nympt, dem lasz auch den rock, wer dich an backen schlegt, dem halt auch den andern, wer das deyne nympt, da hole es nicht wider.' Dise wort Christi sind szo hart gepotten, das er am ende davon sagt alszo: 'Wer dise meyne wort horet und thut sie nit, der ist gleych eynem narrichten man, der sein hausz bawet auff den sand ꝛc.', wie wol die grossen flachgelerten von der hohen schulen tzu Pariß haben redte und vormanung draußz gemacht.[1] Matth. 5, 44. Luc. 6, 27 ff. Matth. 7, 26.

Nu sage: Wie helt dise bulla an disen wortten? Christus spricht: 'Wer dyr den mantel nympt, dem lasz auch den rock'. Der Bapst spricht:

1 wütend E 5 mir D wüst E keyne bessere E 6 mörder E bösen E 8 verstopft C 10 köpffe E 11 gönnet E 12 götzen E 22 „das" vor „gedenckt" fehlt D 23 nicht E 26 ewer E götzen E 30 auch deinen Rock C 33 höret E nicht E 34 nerrischen BC

[1]) Vgl. oben S. 284.

Wer myr ein heller nympt, der ſey des teuffels mit leyp und ſeel, ein ketzer, ein abtrinniger, und alles ungluck beſtehe yhn. Was iſt das anders, denn als wen eyn tzornige hure ſprech tzu dem, der yhr ein pfennig neme: Das dich der blick und donner erſchlag und alle teuffel holen! Sehet da, lieben Papiſten, ewrn gotzen! Sihe, ſolch grewel muſz man alle Jar tzu Rom am heyligen grunen dornſtage leſzenn: das heyſt die Chriſtenheit leren und regirn.

Unnd ob die ſchrifft meldet ettlich maledeyung, die Got, Chriſtus, Apoſtel unnd propheten than haben, dennoch tzympt ſich nicht eynem yderman maledeyen, wen er wil. Was were ſonſt die lere nutz, das wir nit maledeyen ſollen? Die ſchrifft maledeyet, was widder das Euangelium handelt, und ſtreckt doch yhre maledeyung nicht weyter, denn tzur beſſerung der ſeelen durch leypliche ubel. Aber der Bapſt maledeyet durch und durch, leyb und ſeel, gut und ehre, freund und geſellen: ſucht da mit keyn beſſerung, ſzondern eyttel vorterben und ſpricht nicht mehr denn: Gib widder und laſz mich mit friden, und laſz mich keyn creutz tragen!

Darumb iſt dem exempel der ſchrifft nicht weytter tzufolgen denn in den ſachen, da ſie yn maledeyet, dw woltiſt denn ſagen: Die ſchrifft maledeyt des Euangeli vorkerer, drumb wil ich auch maledeyen, was mich luſtet, gleych wie die eſell von Pariſz ſprechen: Wir wollen auch on urſach und urkund vordamnen, wie die Apoſtel on urkund haben geſchrieben.[1] Neyn, nicht ſzo, lieben eſell! Wiltu dem exempel folgen in der ſchrifft, ſzo folg yhm lautter und eynfeltig, odder laſz anſtehen!

Unnd ob der eſel von Pariſz laſterlugen war were, das Chriſtus wort nur rad und wolmeynung weren, dennoch ſolt ſie der Bapſt halten: denn er wil nit allein ſeyn ym ſtand der volkommenheyt, ſzondern auch das hewbt und der furnemſt in dem ſelbigen ſtand. Nu iſt yhe der ſelbige ſtand ſchuldig, ſie tzuhalten alſz gepot unnd nicht als radt. Darumb, wie dw es lenckiſt, ſzo iſt der Bapſt eyn leſterer, maledeyer, flucher, und nicht alleyn iſt erſz, ſzondern leret auch daſſelb, als ſey es recht unnd wolthan. O grewel, o abominatio, es wil mit dyr anſz ende, du ubirmachſt es tzu hoch!

Das ſey euch, Papiſten, zu dienſt geſagt auffs erſt capitel: da habt yhr ewrn trolgotzen, des teuffels larven!

Auffs Ander Capitel Gloſa.

Er vorpannet und vormaledeyet von wegen der heyligen dreyfaltickeit, gotis des vaters und des ſonſz und des heyligen geyſtis. Frage ich: Wo iſt der befelh yhm geſchehen? Sols daher komen, Mat. xvi. 'Was du bindeſt

Matth. 16, 19.

1 der ey des E 2 unglück E 4 unnd dich alle D 5 götzen E 6 grünen E 9 nicht E 18 lüſtet E 20 apoſtel D 21 alſo, lieben CD 22 und E 23 laſterlügen E 24 rätt D 25 nicht E 26 den ſelbigen A 27 zuhalten auß gepot B 32 elgötzen C trolgötzen E 35 got D

[1] Vgl. oben S. 271 f.

auf erden, ſol gebunden ſein ym hymel'? Hat doch Chriſtus nicht mehr denn binden damit eingeſetzt, und das helliſche trachen maul des Bapſts maledeyet und flucht fur das binden. Das binden iſt nur ein euſzerlich abſondern dero, die ſich ſelbs mit ſunden in die maledeyung ſtecken, ſie widder erauſz zu holen, ſo ſtoſſet ſie der heyligſt vater hyneyn: das heiſt die ſchaff weyden!

Nu der gebenedeyte name der gotlichen majeſtet iſt, das alle hertzen erfrewet, daryn wyr benedeyet, taufft und ſelig ſind: des braucht das groſz gifftig leſter maul tzur maledeyung und ſchreckt, todtet, martert die ſeele damit, das man dem namen ſolle feynd werden. Wen er den hochgebenedeyeten namen in eyne miſtpfutzen wurffe odder tret yhn mit fuſſen odder leſtert yhn ſonſt, wolt ich yhn unter ander gemeyne gottis leſterer tzehlen. Aber nu, das er der heubt boſzwicht ſey aller welt und der groſſiſt gottis feynd, wie Paulus von yhm vorkundigt hat, muſz er damit fluchen und maledeyen: und ſol dennoch recht wolthan ſein, nennet ſolchs waffen der gerechtickeit, ſo alle andere bekennen, das es groſſe ſund ſey, wen ſie nur mit gottis namen fluchenn, ſchweyge, wen ſie ſolten daryn feynes befelhs rhumen. O wol hat S. Petrus geſagt ii. Pet. ii. 'Es ſind kinder der maledeyung', nemlich, das ſie eyttel maledeyung werd ſind und auch nichts denn maledeyen kunden. 2. Theſſ. 2, 3 ff. 2. Petr. 2, 19

Er ſahe, der hewbtſchalck, das er den konigen und furſten zuſchwach war, yhr land und ſtedt tzurauben und erhalden mit dem ſchwerd: drumb leret yhn der geytz, ſich keren zu dem maledeyen mit gottis namen. Da iſt erfullet das wort S. Pauli: 'Radix omnium malorum avaricia, Geytz iſt ein wurtzel alles ubels'. Und ſihe, ob nicht auſz ſchickung des heyligen geyſts diſze vier latiniſch wort mit yhren erſten buchſtabenn den namen Roma gentzen, das ſolchs ubel zu Rom ſolt hirſchen! 1. Tim. 6, 10.

Auff das Dritte Capitel.

Die meer rewber muſſenn auch drann: der thewre kriegsman kan ſtreytten, bawen, pflantzen, ſchutzen, geleyd halten unnd alle dinck auſzrichten, alleyn mit fluchen unnd maledeyen. Sitzt der faule eſel auff ſeynem ſtuel, wil ſolch groſſe ding nur mit drewen regirn! Aber wer iſt der groſſiſt meer rewber und meer morder, denn der gotze mit ſeynem maledeyen, der alle ſeelen auffehet, lehmet unnd umbbringt? Er iſt auff das tzeytlich, leyplich gut und weſzen gefallenn, drumb kan ehr geyſtlich nichts denn das widderſpiel thun: denn tzeytlich unnd geyſtlich mugen nicht zugleych vorſorget werden. Chriſtus ſpricht: 'Yhr kund nicht dem Mammon und got dienen'. Matth. 6, 24.

---

1 nichts 2 des helliſchen Tracken C 3 verflůcht C deren D 5 ſtöſſet E 6 göttlichen E 8 tödtet E 10 miſtpfůtzen wůrffe E 12 böſzwicht E gröſſiſt E 16 rhůmen E 18 maledeyung D 19 königen E 30 gröſſiſt E 31 mörder E got D götze E auffhebt D 34 můgen E

Auff das Vierde capitel.

Das ist eyn stuckle eyn mal, das er newe tzolle vorpeutt. Das were wol gut, aber was menget sich der unsynnige narr dareyn, das frembd ist und yhn nichts angehet? Konigen und keysern gepurt solchs tzu sorgen: Bapst solt des Euangeliums wartten unnd tzusehen, das nyrgent keyn geyst- lich tzol und beschwerung newer lere auffstund. Aber was thut er? Er be- schweert selbs die welt mit unseglichen gesetzen, ubirsetzt, rawbt, reyst, nympt, seuget aus alle bistum und stifft, mit menteln, annaten, reservaten, ablas brieffen unnd mit der gleychen untzelichen bubereyen und triegereyen, stellet sich darnach, als wolt er new tzolle weren. Ist das nicht ein hessige, feynd- liche, vordrieszliche boszheyt unnd schalckeyt an dem allerheyligsten stuel, der eynen leffel erhelt und vorschlinckt das hausz, effet unsz datzu, das wyr solch sollen furchten und loben. Ich meyn, das heysse die mucken seygen und Matth. 23, 24. ein camel vorschlucken, wie Christus saget Matt. xxiii. Und obs gleych unrecht ist, newe tzolle auffrichten, solt man darumb die selbigen maledeyen unnd nicht auff eyn andere weysze bessernn? Ach, was solt der lugenhafftig, boszhafftiger stuel des teuffels thun, denn nur liegen, triegen und alle buberey treyben? Es sol nichts guts aus dem grewel kommen.

Auff das Funffte Capitel.

Des heyligen stuels brieffe, das ist, gottis lesterung, seel mord und welt vorderben, sol yhe niemant felschen. Wen wils werdenn, das er auch eyn mal maledeye, die widder gottis tzehen gepot handeln? Neyn, da musz er selb widder handeln, er must sonst niemant mehr denn sich selb vormaledeyen. Darumb mussen solch affen und narren werck vormaledeyet werden, das nur der geytz und die lugen bey krefften bleyben.

Auff das Sechst capitel.

Er vormaledeyet die den Turcken unnd Saracener eyszen und holtz tzu- furen, das man achten solle, es sey seynn ernst, der Christenheit guts tzuthun. Wen ehr aber Christus stadthalter were, so wurde er auff seyne fusse tretten, hyngehen und den Turcken das Euangeli predigen, daran setzen leyb und leben: das were eyn Christlich weysze, die Turcken zubestreytten und die Christenheyt mehren und schutzen. Denn wo tzu dienet es, das man dem Turcken leyplich weret? Was thut der Turck boszes? Er nympt land eyn und regirt tzeyt-

2 zölle E 4 nicht D Kónigen E gepúrt E 5 sol D niendert C 6 beschweret E 10 zölle E 12 vorschlickt B 13 saugen C fügen D 14 sagt E 15 zölle E 16 lúgen- hafftig E 19 Funfft E 25 lúgen E 28 erst AE 31 wesen C 33 bóses E

lich. Muſſen wir doch daſſelb auch vom Bapſt ſelbs leyden, der unſz doch leyb und leben ſchindet, wilchs der Turck nicht thut! Datzu leſt der Turck eynen yglichen in ſeynem glawben bleyben: das thut der Bapſt auch nicht, ſzondern tzwingt alle welt vom Chriſten glauben auff ſeyn teuffeliſche lugen, das freylich an leyb, gut und ſeel des Bapſts regiment tzehen mal erger iſt denn des Turcken. Und wen nicht Chriſtus ſelbs den Endchriſt ſturtzen ſolt nach der ſchrifft und man yhe den Turcken vortilgen wolt, muſt man an dem Bapſt anfahen.

Auff das Siebend capitel.

Diſze acht folgend capitel maledeyen und beyſſen unvorſchampt, alleyn umb des bauchs willen, gleych wie eyn hund umbs beynſz willen: da wirt nichts geſucht, denn das der heylige ſtuel freſſen, ſauffen, muſſig gehen, prangen, wolluſten, herſchen, wueten, toben, liegenn, triegen, ſchinden, ſchenden, vorfuren und alle buberey muge ſicher und gerugelich hantieren. Das ſolt nichts gelitten, keyn ubels, keyn ſtuck des creutzs, keyn war tzeychen Chriſti ſeyn, das ich nicht mehr mag noch kan den heyloſzen ſtuel handeln. Eyn ander vorſuche das ſeyne auch dran! Was ich mehr davon ſagen wil, befilhe ich dem konige David in folgendem pſalmen: da wirſtu ſehen, das der ſelb alles tzuvor hat geſehen, wie der bapſt wurde liegen, triegen, maledeyen, gott leſtern, die Chriſtenheit vorwuſten und nichts loben noch ſuchen, denn das ſeyne, und was ſeyner ſeelen gefelt.

Gloſza des konigs David ubir diſze bullen, Pſal. x.

i. Herre, warumb wirſtu ſzo ferne abtretten
und dich vorpergen zu den zeytten der widderwertickeit?

ii. Der gotloſz wirt hofertig ſein und vorprennen die armen: ſie fallen auf yhren mutwillen, was ſie nur erdencken.

iii. Denn der gotloſze lobet, was da iſt nach luſt ſeyner ſeelen, und der geytzige benedeyet und leſtert got.

iiii. Der gotloſze fur ſeynem auffgeblaſzen tzorn fragt noch niemants: auch got iſt nichts fur eyttel ſeynem mutwillen.

v. Seyn thun engſtet ſich altzeyt nach der hohe. Dein gericht iſt von ſeynem angeſicht.
Er red frey keck gegen alle ſeyne widderwertigen.

vi. Er ſpricht in ſeynem hertzen: Ich werde nicht wancken, ich werde on ubel ſeyn fur und fur.

4 lůgen E 6 ſelb E 7 Tůrcken E 13 wůten E 14 můge E geruglich E 15 übel D 16 nichts D dem D 18 kônige E 20 vorwůſten E 33 allen ſeinen widerwertigen B gegen ſeinen widerwertigen D 34 würde C würde C

vii. Seyn maul ist vol fluchens, triegensz und geytzes, unter seyner tzunge ist muhe und erbeyt.
viii. Ehr sitzt auff der lawre der vorhofe, ynwendig todtet er die unschuldigen, seyn augen sehen heymlich auff den armen hauffen.
ix. Er lauret vorporgen wie ein lewe in seynem loch,
er lauret, das er den armen erhasche.
Er derhascht den armen, so er yhn zeucht in sein netze.
x. Und er tzubricht und tzukrummet
und tzufellet den armen hauffen mit seyner gewalt.
xi. Er spricht in seynem hertzen: Got hat yhr vorgessen und vorporgen seyn angesicht, er sihet sie nicht mehr an fur und fur.
xii. Stand auff, herr got, erhebe deyne hand,
vorgisz nicht der armen.
xiii. Wie lange sol der gotlosze got lestern, das ehr spricht in seynem hertzen: Du fragist nichts darnach?
xiiii. Du sihest sie jah an: denn dw bists, der beyde, die erbeyt und das wueten, sihet, das es in deyne hende geben werde, und der arm hauff wirts dyr lassen, der du bist der weysen helffer.
xv. Zubrich den arm des gotlosen und suche den bosshafftigen, szo wirstu seyn ungotlich wesen nymer finden.
xvi. Der herr ist eyn konig ymer und ewiglich.
Yhr, heyden, werdet umbkomen ausz seynem land.
xvii. Das begirde der armen hastu, herre, erhoret:
du wirst yhr hertz bereytten, unnd deyn ore wirt auffmercken.
xviii. Auff das du dem weysen und dem armen seyne sach richtest,
Das sich hynfort nicht mehr eyn mensch gefurchtet mache auff erden.

Auszlegung.

i. Herre, warumb wirstu szo ferne tretten
Und dich vorpergen in den tzeytten der widderwertickeit?

Denn wo got umb unsers undancks willen nit szo gar unsz het vorlassen, wer es nicht muglich, das der Endchrist solt solche ungehewr in der kirchen (wie folget) durffen furnehmen, schweyge denn volbringen: darumb weysset hie der prophet David den rechten grund und krafft Bepstlicher tyranney, unszern vordienst, wie denn S. Paulus auch thut ii. Thessa. ii. Es wundert den Propheten die grosse der tyranney, das sie got leydenn kan, und tzeyget doch, das unszer schult sey, und sey mit bitten und schreyen dawidder tzu

2. Thess. 2, 3 f. 7 ff.

2 mühe E 3 vorhöffe E tödtet E 7 erhascht D 12 erhöch C 16 wůten E 21 könig E 22 werden D 23 Die begird D erhöret E 30 nicht E 31 můglich E die kirchen D 35 „der" fehlt BE 36 und sye mit D

handeln. Das iſt nu das erſt unnd hohiſt ſtuck, da durch der Bapſt iſt auffkommen und folgende grewel trieben hat, das got umb unſzer undanckbarkeyt abtretten iſt, unnd nicht wenig, ſzondern ferne abtretten, und ſzo gantz und gar in aller welt vorlaſſen, das keyn gottis wort noch regiment blieben iſt, ſzondern eyttel tyranney Bepſtlicher geſetz. Da tzu hat er ſich vorporgen, das er nicht allein unſz vorleſt, ſzondern leſt ſich auch nit finden noch erbitten in der grewlichen widderwertickeit. Ja, iſt auch niemant, der gepeten hat: und ob etlich geweſen ſind, die ſich haben dawidder geſetzt, den hat er nicht hyndurch geholffen, hat ſie laſſen unterligen und die warheyt ſampt yhn vortilgen und vordamnen, wie Daniel auch ſagt, das nicht alleyn das volck, ſzondern auch die warheit nyddergeſchlagen iſt. Darumb folget: Dan. 8, 12.

ii. Der gotloſze iſt hoffertig und vorprennet die armen. Sie fallen auff yhren mutwillen, was ſie nur erdencken.

Das muſte folgen, da got abtratt und unſz vorlieſz und weret nicht. Alſzo ſehen wyr, das der Bapſt aller ding oben iſt gelegen, hat viel Chriſten vorprennet, da durch er hoffertig, ſtoltz und ſicher worden und eyn ſchrecken in die welt bracht, das er frey thut unnd leſt nach alle ſeynem mutwillen: ſetzt auch unvorſchampt in ſeynen decretalen, Niemant muge yhm weren, richten, ſtraffen, ſondern er ſolle richten alle welt. Darumb thun ſie auffs aller mutwilligſt, was ſie nur erdencken. Das iſt die tzeyt der widderwertickeit, da Chriſtus von ſagt Matth. xxiiii., das yhr gleych nicht geweſzen noch ſeyn ſolt. Tzwar allein das vorprennen tzeygt gnugſam an, das der Bapſt ſey, den diſzer pſalm meynet: denn das iſt alleyne ſeyn eygen ſtraff, da er mit tobet, und der prophet auch ſie antzeucht, den heyden gibt er das ſchwerd ym vorigen pſalm. Die Chriſtliche kirche todtet nicht leyplich: darumb laſz dyr ſagen, wer do wil, die fewr tyrannen mugen nicht Chriſten ſeynn, das werck weyſzet alleyn, wer ſie ſind. Matth. 24, 21.

iii. Der gotloſze lobet alles, was da iſt nach begirden ſeyner ſeele. Und der geytzige benedeyet und leſtert got.

Szo groſz, hohe ding hat nie keyn ſchmeychler dem Bapſt tzugemeſſen, das ſich der bapſt ein mal geſchemet und geſagt hette: Das iſt tzuviel, ſzondern es iſt alles beſtetiget und tzu artickel des glaubens gemacht, und die ſelbigen buchle fur chriſtlich preyſſet: das ſind frume, trewe kinder der heyligen Ro. kirchen geheyſſen. Der art iſt, das der bapſt nicht yrren kan, alle recht in ſeynem hertzen hat, er ſey das hewbt aller menſchen auff erden, ein keyſzer der welt, der auch den engeln tzugepieten und ynſz fegfewr macht habe und gleychen gewalt mit Chriſto, der auch ubir, auſer und widder gottis wort

6 nicht E 8 ſich doch haben E 9 mitſampt C 16 da da durch A 18 můge E 22 „das“ vor „vorprennen“ fehlt C 23 alleyn E 25 tödtet E 26 můgen E 30 „hohe“ fehlt C 33 „trewe“ fehlt C

und ſchrifft handeln muge und des gleychen: dafur eynem das hertz mocht auff tauſent ſtucken zuſpringen, wer es nur horet, ſchweyg denn ſehen ſol. Auch lobet er ſelbs ſolchs alles in ſeinen decretalen: das macht alles der ubrige mutwil und hoffart, das yhm got nicht weret.

Nw iſt das alles tzuthun umbs geytzs willen, wie er hie ſagt. Was iſt des Bapſts regiment denn lautter geytz, wilchs gleychen noch nie keynem regiment der welt alſo erfaren iſt? Daher iſt kommen, das man ſagt, der Endchriſt ſol die ſchetz der erden finden. Ich meyn, er hab ſie funden, das ſchier keyn pfennig in der welt iſt, der nicht ſeyn ſey.

Das benedeyen iſt das ſegen, daryn der bapſt mechtig iſt und alle ding mit auſzricht, alſo, das er auch ym gruſz ſeyner bullen an ſtad gotlicher gnaden, damit die Apoſtel tzugruſſen pflegen, er eyn news braucht, unvorſchampt anbeuttet den rotz und geyffer ſeyner gnade und Apoſtoliſche benedeyung, und ſeyne benedeyung groſz gehalten wirt: aber doch darunder die welt mit ſeynem geytz vorſchlinget und leſtert got, die weil er nichts benedeyet mit der benedeyung, denn lugen und yrthum und was yhm nutzlich iſt, was aber gotlich und warheyt iſt, die weyl es muſz widder yhn ſeyn, benedeyet er nicht. Szo iſt nu diſze leſterung, das er mit ſeyner benedeyung gottis namen braucht und heyſt das gotlich, das teuffeliſch iſt: und alſo umb ſeynſz geytzs willen betrefftiget er mit gottis heyligen namen eyttel teuffeliſch weſzen, werck, lugen und yrthum, macht, das alle welt die lugen auffnympt, alſz von got, und gibt ſie got, der meynung, es ſey warheit. O gottis leſterer und leſterung, wilch ein ſyndflut iſt das in aller welt!

iiii. Der gotloſze fur ſeynem auffgeblaſen tzorn fragt noch niemants.

Auch iſt got nichts fur eyttel ſeynem mutwillen.

Das ſehen wir auch ym Bapſt, wie er ſich bruſtet, trotzt und auffbleſt in ſeynen bullen, wie vorechtlich er konigen, furſten, biſchoffen und aller welt drewet, alſz werenſz keſzewurmlin fur yhm. Und ob man yhm got und gottis wort entgegen helt, ſzo iſts ein ſpot fur yhm, deuttet es doch noch lautter mutwillen, wo er hyn wil: da iſt keyne furcht in gottis wortten zu handeln. Es gepur yhm, ſpricht er, die ſchrifft auſztzulegen, man ſol ſeyner deuttung geſtehn, wo nicht, ſzo iſt die helle viertzehen mal heyſſer, denn ſo du widder got geſundigt haſt: ſzo gar ubir alle maſz hoch und auffgeblaſen iſt der tzorn diſzer ottern. Daher es von got on tzweyffel geſchickt iſt, das des Bapſts brieff eynen ſzondern namen haben fur aller welt brieffen und heyſſen bullen. Bulla heyſt ein blaſze auf dem waſſer:[1] die ſelbige hat doch ſo eben die eygen-

1 gſchrifft B müge E 2 in tauſent D hôret E 11 göttlicher E 13 gnaden D 15 verſchlindet D 16 lügen E 17 göttlich E es wider in müß ſein D 19 göttlich E 21 lügen E lügen E 23 leſterung, wol ein D ſündfluß B ſindfluß D 27 brüſtet E 28 königen E 30 nach E 32 gſchrifft D 34 hetteſt D 35 notern D

[1] Vgl. Enders, Luthers Briefwechſel 2. Bd. S. 503. 505 Anm. 4.

schafft des Bapst, das wunder ist. Denn sie bleszet sich selbs auff und kompt von dem regen: alszo brustet, lobet und erhebt sich der Bapst auch selbs und rumet sich, er kome her von dem wort gottis Matt. xvi. 'Tu es Petrus ꝛc.' Matth. 16, 18. Denn wie der regen unfruchtbar ist, so er ynsz wasser fellet, und macht nur wasser blasen, alszo auch gotis wort, wen es in solche welt hertzen fellet, machts nur eyttel auffgeblasen hertzen. Item, die blasze feret auff dem wasser, alsz solt sie sagen: Ich byn nicht wasser, szondern ich hirsche und fare auff dem wasser. Unnd ist doch nichts brechlichers in aller creatur: sie hat auch den rucken kegen hymel tzugeschlossen, und unten ist sie gar offen, als wolt sie das wasser als fassen. Alszo thut der Bapst auch, wil nicht mensch, szondern uber alle menschen schweben, fraget nicht nach got und wil alle welt fressen, und ist doch nichts ungegrundters auff erdenn kommen denn seyne tyranney.

v. Seyn thun engstet sich altzeyt noch der hohe. Deyn gericht ist von seynen augen.
Und er redt frey keck gegen alle seyne widderwertigen.

Du findest schier kein bulla odder gesetze des bapsts, darynnen er nicht melde, wie er der ubirst sey, und wie ferlich es den seelen sey, so sie nicht yhm unterworffenn sind, das, gleych wie eyn weyb sich engstet, wen es geperen sol, alszo engstet sich der Bapst altzeyt, das er diszе frucht tzur welt bringe und seyne hohe yderman eyntreybe, das auch vordrieszlich tzulesen ist, wensz gleych war were. Darumb hat mit diszem wort der prophet eygentlich seyne sorge und wehmut in solchem handel troffen: denn auff hebreysch lauts: parturiunt, das ist, seyne wege odder werck geperen altzeyt die hohe, das ist, alles, was er thut, ist allein, das er mit sorgen und angst, wie ein weyb ein kind mit schmertzen gepirt, sich erhebe ubir alle Bischoff, fursten, konige unnd was da hoch ist. Er hat auch keyn ander sorge in allen seynen gesetzen, denn das er nur in die hohe komme und drynnen bleybe, wie das bekennen musz, wer es lieszet.

Und darynnen fragt er nicht noch gotis gericht, welcher doch lucifer vom hymel umb solcher hohmut willen stiesz unnd aller welt seyn urteyl sagen lest: 'Wer sich selbs erhohet, der sol ernydert werden'. Aber das gericht mit allen seynen exempeln ist weyt von seynen augen, ja szo weyt, das er das widderspiel fur artickel des glawbens setzt, das sichs billich der prophet wundert. Luc. 14, 11.

Datzu die yhm darynnen widderhalten, die greyfft er frey an, ist keck widder sie, vorbannet und vordampt sie, ist seyner sach gewisz und darffs fur artickel des glaubens stellen: so gar nicht acht er gottis gericht, wie diszе

2 brüfet B breyset C 3 rümet E 4 nun C 6 machet B macht D 7 herſche E 8 brechtlichers E 15 vor D 16 „Und er redt“ bis „widderwertigen.“ fehlt C allen seinen widerwertigen BD 17 keyne E darynnnen A 18 nichts D 21 höhe E zuerzelen B 24 höhe E 26 erhöhe C erhebt D könige E 27 „da“ fehlt C 28 höhe E 30 nichts C 31 solche D 32 erhöhet E 34 sich des billich C 37 diser D

bulle alleyn gnugsam weysset. Ist nur seyn sorg, das die leutt nicht ketzer an yhm werdenn, das ist, das er nicht hoch bleybe. Es ist die natur der lugen, das sie mit sorgen unnd engsten sich befestiget, denn sie steht auff yhr selbs: aber die warheyt ist sicher, lest got walden, denn sie stehet auff got. Auch szo ist der lugener vormessenn, keck widder seyne widderwertigen, aber der warhafftige trotzt auff got alleyn.

vi. Er spricht in seynem hertzen: Ich werde nicht wancken. Ich werde on ubel seyn fur und fur.

Das ist die gewisse sicherheit, davon sich der Bapst und Papisten rumen und sich drauff vorlassen. Denn sie sagen, das bapstum sey gegrund auff den Matth. 16, 18. felsz, da Christus von sagt Matth. xvi. 'Auff den felsz wil ich bawen meyne kirch, und die hellischen pforten sollen sie nicht uberweldigen'. Hierauff stehen sie sicher, sagen, der Romische stuel werde bleyben, unnd es haben yhn widder kunige noch keyszer mugen bewegen: und das ist war. Aber sie wissen nicht, das solch yhr sicherheit hie und an mehr ortten vorkundigt ist, und das allein der jungst tag sol das bapstum tzurstoren. In des lest yhn got singen: Mich wirt keyn ubel ruren, wer wil mir leyd thun? Ich sitz auff dem felsz und byn gewisz, das die heylige Romische kirche das hewbt bleyben wirt. Des ist alles bisz tzum ubirdrusz voll, voll seyn geystlich recht, und der heylig geyst alles tzumal eben tzuvor troffen hat.

vii. Sein maul ist vol fluchensz, triegensz unnd geytzes. Unter seiner tzungen ist muhe und erbeyt.

Der Bapst kund seine tyranney mit lieb unnd gunst nicht auffrichten noch erhalten, denn niemant wolt sie yhm gonnen: szo kund er sie auch nicht mit dem schwerd erobern. Da er aber jah nit yhr emperen wolt, wie solt er yhm anders thun, denn mit fluchen, maledeyen, drewen, lestern, liegen, schelten, die einfeltigen, frumen hertzenn beschrecken? Das sihestu in diszer truncken bulla klerlich. Christus hat mit benedeyen unnd lieb die welt an sich tzogen freuntlich, sein stadhalter wirfft sie mit fluchen und maledeyen unter sich. Kurtzlich, nichts kan der heylig stuel denn fluchen: hat auch nie etwas mit liebe auszricht, szondern alles mit fluchen unnd drewen, das recht der prophet hie sagt, Sein maul sey vol fluchensz.

Datzu alles, was er sagt, das leugt er unter gotis namen: denn keyn Euangelisch war wort leret er, darumb sagt der prophet auch recht, das sein maul voll triegensz sey. Denn die weil er nicht das Euangelium, szondern

1 nun D leůt E 3 lůgen E stehet E 4 lests E 5 lůgener E 7 würde C dancken B 8 würde C 9 růmen E 13 Römisch E 14 kőnige E můgen E 16 zurstőren E 17 rüren E 18 Römische E 19 „voll" fehlt B 21 „triegensz" fehlt B 22 mühe E 24 gönnen E „auch" fehlt C 25 erőbern E nicht E 35 Euangelion E

allein ſein wort leret und doch den leutten furgibt fur Chriſtliche warheit, iſts nicht allein liegenn, ſzondern auch triegen. Triegen iſt mehr denn liegenn. Triegen iſt, wen die lugen geraten und angehen, wie den Bapſts lugen geſchehen iſt. Liegen aber kan wol feylen, triegenn feylt nicht: der iſt betrogen, der da glewbt dem lugener.

Jtem, droben iſt gnug geſagt, das eyttel geytz iſt ym Bapſtum: denn darumb flucht, leugt und treugt er ſzo wuetend unter gottis namen, das er der ubirſt ſey und aller welt gut, ehre, leyb und ſeel unter ſich bringe. Drumb iſt recht geſagt: Sein maul iſt voll geytzs. Sihe diſze bulla an, was der bapſt mit ſeinem vollen fluchmaul ſuche!

Aber das iſt nochs aller ergiſt, das unter ſeiner tzunge iſt muhe und erbeit. Sihe an des Bapſts tyranney, mit wilcher laſt er die welt beſchweret unnd druckt an leyb und gut, aber viel mehr an der ſeelen mit ſeinen untzehelichen, untreglichen geſetzen. Alle unſzer gut hat er abgeſchunden, ſzo viel yrriger gewiſſen gemacht mit geſetzen von beten, beichten, faſten, feyren, kleyden, eſſen, trincken: wie hat er allein die ehe vorwirret! Kurtzlich, es iſt wunder, das er nicht auch das fartzen an heymlichen orttern vorpotten hat. Die welt hat er voll, voll, voll engſtlicher, todlicher, helliſcher ſtrick gelegt, das heyſt, muhe und erbeit unter ſeiner tzungenn. Siheſtu, wie eben der prophet den Bapſt hat erkennet ſzo lange tzuvor! Chriſtus hat unſz frey gemacht und ein leichte burde auffgelegt: aber diſzer legt unſz alle teuffel auff und thut das mit eyttel fluchen, triegen und geytzen. Sehe da, undanckbarkeit, da haſtu deinen lohn!

viii. Er ſitzt auff dem lauren der vorhofen.
Ym vorporgen todtet er die unſchuldigen.
Seine augen vorpergen ſich auff den armen hauffen.

Das ſitzen heyſt ſzo viel als leren odder lerer ſein, und der prophet wil ſagen: Er ſetzt ſich ſelbs, wirfft einenn ſtuel auff und macht ſich tzum lerer aller welt, wie wir denn auch ſehen, das der Bapſt das wort ymer auffruckt: Der heylige Romiſche ſtuel, der Apoſtoliſche ſtuel. Jtem: Wir ſind der meiſter aller welt, die regel des glaubens, der brune alles rechten und des gleychen grewlich ding viel mehr, das itzt nichts berumpter noch gemeyner iſt denn der Romiſche ſtuel. Der prophet wuſt, das ſolcher name ſolt auffkommen: darumb ruret er yhn ſzo lange tzuvor.

Aber das ſitzen thut er mit lauren in vorhofen: den vorhoff ſcheydet er hie von dem ſancto und ſancto ſanctorum, gleich wie itzt die kirchenn haben

1 ſeine D leůten E 3 lůgen E lůgen E 5 lůgener E 6 oben D 7 wůtend E 8 Darumb E 10 „vollen“ fehlt C 11 Aber iſt noch das allererget D můhe E 12 welchem D 17 „das“ vor „fartzen“ fehlt B örttern E verborgen D 18 tödtlicher E 19 můhe E 21 bůrde E 25 verbergen C tödtet E 28 zu eim lerer B 30 Römiſche E 32 nicht D beriempters C berůmpters D berůmpter E gemainers C 33 Römiſche E 34 růret E 35 vorhöffen E

drey teyl, den kor, kirchen und kirchhoff. Das sind dreyerley leben: das ynnerlich, sanctum sanctorum, ist das recht glewbig wesen, das ander, sanctum, ist das wesen in guten wercken, die got gepotten hat, der hoff aber ist das wesen der ceremonien und eygen wercken. Szo wil nu der prophet sagen: Der Endchrist mit seyner untreglichen tyranney leret nicht glawben, nicht gute werck, szondern nur das eusserlich gleissen und pompen von selb erdachten wercken, alsz da sind kleyder, speysz, stett, person: wie wir denn das alles sehen in der Papisten leren unnd leben altzu ubirflussig. Das heyst sitzen vorhoffen, eyn lerer seyn solcher geugeley.

Doch, die weyl er solchs fur ernstlich gutts furgibt, gehet er mit den seelen umb, wie die vogler mit den fogeln. Es ist eyttel lauren und stellfallen, da die seelen sich ynnen fahen, fallen drauff und meynen, es sey das recht wesen. Sihe, das heyst sitzen auff der fall ym vorhofe, leren und stellen den seelen ynn eusserlichen, menschlichen gesetzen und wercken.

Darumb folget auch, das er die unschuldigen todtet in dem vorporgen, das ist, ym geyst: denn es sihet keyn mensch, wie grewlich die seelen da erwurget werden von yhm. Aussen scheynet es, als thun sie guttis, und er lere sie recht: aber ynwendig vortilget er damit den glauben. Denn alles, was ausz der tauff kompt, wensz grosz wirt, szo fellet es in disze fallen und laurstelle: das heyst die unschuldigen heymlich umbbracht.

Das ist auch, das seine augen sich vorpergen auff den armen hauffen, das ist, er lauret und sihet, wie er sie umbbring, das yhm nicht yemant widderhalt und seine lugen offinbare: denn es haben viele solch ding zustraffen angefangen und die stell falle wollen vorrhaten, aber sie sind vordruckt mit gewalt, wie folget:

ix. Er lauret ym vorporgen wie ein lew in seinem loch.
Er lauret, das er den armen erhasche.
Er derhaschet den armen, wen er yhn tzeucht in sein netze.

Das ist alles gesagt von des Bapsts leren in der welt, da er nicht alleyne mit triegen, szondern auch mit treyben und tzwingen die leut in das netz seyner lere tzeucht. Wer nicht wil in seyn netz, der musz ketzer sein: unnd da lauret er auff wie ein lewe durch Bischoff, hohen schulen, kloster und tzuvor durch ketzermeister: das sind die rechten locher, darynnen diszer lewe ligt und lauret, das jah das Euangelium nicht auffgehe und die warheit erfur komme. Ein recht lawen tzorn hat er hierynnen. Das sehen wir auch, wie seyne Bischoff, pfaffen und munch auff den Cantzeln schreyen und toben, wolten gern die felszen tzureyssen fur boszheit, weren und fechten, das sie die

9 vorhöffen E 10 „den" vor „seelen" fehlt B 11 der vogler D 15 tödtet E verbergen CD 23 lügen E 24 verhawen D 28 erhaschet D 30 leüt E 31 netze E musz ein ketzer B müß ain ketzer C 32 klöster E 33 löcher E 34 auffgange B 36 münch E

leutt in des Bapſts netz tzihen und behalten. Wo das nit helffen wil, thun ſie wie folget:

x. Und er tzurſchlegt und tzukrummet und tzurfellet den armen hauffen mit ſeyner gewalt.

Alſo rumet ſich der Bapſt: wen ſein lawen tzorn nit wil helffen, da er drewet und tobet und ſie mit bannen und falſchen ſchrecken und ſtelfallen nit kan tzwingen, ſzo greyfft er auch mit weltlicher gewalt datzu, und wilche er nicht vorprennen kan, die vorjagt er unnd bringet ſie ſonſt umb odder hyndert ſie. Drumb ſetzt hie der prophet drey ſtuck nacheinander. Zum erſten, wo er kan, ſo tzubricht, tzurſchlegt und macht yhn tzunicht: wo das nicht, ſzo krummet er yhn, legt yhn doch gefangen odder hyndert und weret yhm ſonſt, wie er kan: wo das auch nicht, ſzo fellet er yhn doch, das er doch nicht kan dem andern nutz ſein, reyſſet von yhm, die yhm folgen und tzuhoren, das doch das wort fallen muſz. Szo hat er vielen than, ſzonderlich den kriechen und Behemen unnd viel andern, durch hulff weltlicher Furſten: des rumet ehr ſich in diſzer bullen auch ym letzten capitel.

xi. Denn er ſpricht in ſeinem hertzen: Got hat yhr vorgeſſen und vorporgen ſein angeſicht, er ſihet ſie nicht mehr an fur und fur.

Das macht den Endchriſt kune unnd ſterckt allen ſeynen ſolchen mutwillen, das got fern iſt abtretten und weret yhm nicht: das deutet denn der verſtockte narr dahyn, alſz ſey got mit yhm auff ſeiner ſeytten, und er thu wol und recht dran. Drumb darff er ſchlieſſen und urteylen, wilche er vordampt, die werde got nymer anſehen. Alſzo iſts auch geſchehen, das der Bapſt yhr viel alſzo hat vortilget, ſzonderlich den Vigleph unnd Huſz mit yhren genoſſen. Da rumen denn die papiſten und ſprechen: Sehet da, viel haben ſich widder den heyligen ſtuel auffgericht, wie iſts yhn aber gangen? Sie ſind vorſtoret, mit ſchanden vortilget, und der heylige ſtuel iſt blieben. Sihe, das hat der geyſt alles hie tzuvor von yhn vorkundiget: denn ſie ſind vorblendt unnd ſehen nicht, das yhr ding darumb fort gehet, das got fern tretten iſt, auff das der yrthum mit gewalt regiere, wie S. Paulus auch vorkundigt hat. Alſzo muſſen nu die Papiſten jauchtzen und ſingen: Got hat yhr vorgeſſen, ſie ſind mit ſchanden vordampt ewiglich, er wirt ſie nymer mehr erkennen: wir aber ſind die heyligen Chriſtenn. Was ſollen wir nw thun tzu ſolchem grewel? Sollen wir mit feuſtenn dreyn ſchlahen? Neyn, ſzondern den teuffels grewel mit dem gepet ſturmen, wie folget:

1 leût E nicht E 3 zurkrummet E 5 rûmet E 6 nicht E 8 den verjagt D 13 den andern E zuhören E 14 Alſo D 15 hülff E rûmet E 20 kûne E 26 rûmen E 28 vorſtöret E 29 geiſtlich D 36 ſtürmen E

xii. Herr, stand auff, got erhebe deyne hand,
vorgisz nicht der armen!

Got musz diesze tyranney alleine tzubrechenn, durch unszer beten und schreyen bewegt, wie auch S. Paulus sagt, das Christus wirt mit seiner hellen
2. Thess. 2, 8. tzukunfft den Endchrist vorstoren, ii. Thessa. ii. Da werden wir denn sehenn, ob der Papisten rum bestehen werde, das die mit schanden vortilget sind, die dem heyligen stuel die warheit gesagt haben.

xiii. Wie lange sol der gotlosze got lestern unnd sagen yn seinem hertzen: Du fragist nichts nach yhn?

Da sihestu, das die lesterung den geyst am meystenn vordreust, das der Bapst uber allen seinen grewel sich noch rumet, er habe wolthan und die armen recht vordampt, vorjagt, vorprennet unnd vorstoret: denn das ist got gelestert und yhm zugeschrieben solch hohe, grosse grewel. Es thut auch am aller wehisten, das wir nicht allein sollen sehen die unschuldigen vorprant, vordampt und geschendet, sondern sollen auch den Endchrist sich der gerechtickeit rumen und preyszen lassen. Das wirt yhm den halsz brechen, da ist er szo hoch kommen, das er nicht hoher kommen kan. Darumb wirt auch dem geyst die weyl lang und spricht: Wie lange sol das lestern weren? Bewegt got bey dem allerhohisten, nemlich bey seynen ehren:

xiiii. Du sihest sie jah an: denn du bists, der beyde, die erbeyt und das wueten, sihet, das es in deyne hende geben werde: und der arm hauff wirts lassen dyr heym gestellet sein, du bist der weysen helffer.

Wie ein feyn verszlin ist das! Er stellet die rach got allein in seyne hand und spricht: Es ist nicht, wie die papisten sagen, du habst unszer vorgessen. Ja, du sihest unsz an und hast unsz noch nie ausz den augen lassen, obs wol anders scheynet: denn es ist keyner, der da thut, wie dw thust. Wie thustu aber? Du sihest beyde, die erbeyt der unterdruckten, was sie leyden mussen von den tyrannen, und auch das wuten der tyrannen ubir die armen, und richtist recht: darumb sols billich in deyne hend geben werden, das du ubir beyde richtest recht. Und weyl das der arme weysz, enthelt er sich der rach unnd ungedult, lest es auff dyr bleyben, stellet dyrsz heym und warttet, was deyne hende thun werden, unnd thut das sicher: denn er weysz, das du nit der tyrannen, szondern der weysszen helffer bist. Nicht die morder und vorprenner, die papisten, szondern die vorpranten unnd getodteten wirstu erredten.

---

1 erhöhe C 4 bewege D 5 vorstören E 10 Du C 11 rümet E 12 vorstöret E 14 aller würsten C 15 dem C 16 rümen E das ist C 17 höher E 19 allerhöhisten E 21 wüten E 24 Es D 29 wüten E 32 rauch D 34 nicht E mörder E 35 vorpanten B verbannten D getödteten E

xv. Zubrich den arm des gottloſzen
und ſuche den boſzhafftigen,
Szo wirſtu ſeyn ungotlich weſzen nymer finden.

Das iſt, es koſt dich nicht viel muhe, nym yhm die gewalt! Das thuſtu aber alſo: Suche ſeyne boſzheit, das iſt, mache ſie offinbar, ſzo fellet ſie von yhr ſelbs, das man nichts mehr davon findet. Es iſt keyn feyner krieg widder die lugen, denn ſie offinbaren und ſehen laſſen: ſzo iſts ſchon auſz mit yhr. Darumb muſz der Bapſt und ſeyn regiment nit mit dem ſchwert, ſzondern mit ſuchen und forſchen vorſtoret werden, das man find, wer da ſey der liebe ſtuel, wie ſichs denn ſchon anhebet, unnd got anſehet, unſzer gepett tzurhoren, Amen.

xvi. Der herr iſt ein konig ymer und ewiglich.
Yhr, heyden, werdet umbkomen von ſeynem land.

Das gleubt der Bapſt nicht, er wirts aber gar ſchier erfarenn. Es iſt keyn konig noch herr ubir gottis land, das iſt, ubir die kirchen, denn allein got: drumb ſol auch keyne lere da regirn denn ſein wort. Das aber der Bapſt ſich ſelb tzum konige ubir diſz land erhaben unnd mit ſeynem wort regirt hat, das ſol ein ende habenn, ſpricht diſzer verſz. Es ſind heyden und nicht Chriſten, die weil ſie ſelbs regirn und nicht Chriſtum regirn laſſen.

xvii. Das begirde der armen haſtu, herr, erhoret: du
haſt yhr hertz bereytet, deyn ore wirt auffmercken.

Das iſt, die tzeyt, das du ferne getretten biſt, hat ein ende, du wirſt nw horen und widder nahe komen: denn du haſt ſolch hertzen bereytet und tzugericht, die da bitten ſollen, das deyn ore aufftzumercken haben, denn du biſt, der das gepet leret und erhoret.

xviii. Auff das du den weyſen und armen ſein ſach richtiſt,
Das hynfurt nymmer mehr ein menſch ſich gefurchtet mach
auff erden.

Der verſz ſinget ja vom jungſten gericht, die weyl er ſpricht, das nach des Bapſts vorſtorung und erloſung der armen keyn menſch mehr auff erden ein tyran und gefurchtet ſeyn ſol. Das were nit muglich, wen die welt lenger ſolt nach dem Bapſt ſtehen. Denn die welt kan on tyrannen nicht ſeyn: und alſzo ſtymmet der prophet mit dem Apoſtel, das Chriſtus ſol mit ſeyner tzukunfft den heyligen Romiſchen ſtuel umbkeren. Geb got, es geſchehe balde, Amen.

---

3 ungótlich E 4 múhe E 6 nicht D 7 lúgen E 8 nicht E 9 vorſtóret E 10 wie es ſich dann D erhóren C zurhóren E 15 kónig E 17 kónige E 18 werſs E 20 erhóret E 23 hóren E 25 da D erhóret E 26 da D 29 júngſten E 30 vorſtórung E erlóſung E 31 nicht múglich E 34 Rómiſchen E

Ich hoff, ſzo yderman ſihet, wie diſzer pſalm ſzo eben das Bapſtum abmalet, und der Bapſt gleych thut, wie hie geſagt wirt und keynem andern regiment von der welt anfang ſzo eben ſeyn mag, ſol ein yglicher wol mercken, das er keynſz andern Endchriſts muſſe gewarten. Es iſt unmuglich, das auff erden ſolt ein erger regiment ſeyn, das mehr ſeelen umb bringe denn des Bapſts, ich wil ſchweygen des leyplichen guts ſchinderey. Darumb iſt nur tzuſchreyen unnd got tzubitten widder den hewbtſchalck aller gottis feynde, biſz das er komme und erloſze unſz von yhm: wir haben den rechtſchuldigenn. Sprech Amen, wer ein Chriſten iſt!

4 unmůglich E 6 leypliehen A 8 erlöſe E 9 Chriſten menſch C

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.
Papier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).

54

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

BR
330
A2
1883
Bd.8

Luther, Martin
Werke